Ex Bibliotheca
Collegii Evangelici,
Aug. Vindel.

L. M. Steinberger Sculpſ. A.V.

M. Georg Paulus
Jeniſch.

300.(2)

Th.ex.
1264
-2

Andrer Theil
JOSEPH HALLS
Bibliſcher
Geſichter/

Oder

Betrachtungen

der

Bibliſchen Hiſtorien/

Von dem

AUTHORE in Engliſch

beſchrieben/

Anitzo aber in unſere Hochdeutſche

übergeſetzet/

von

H. S.

Verlegt von

Veit Jacob Treſchern/ Buchh. zu Breßlau.

ANNO MDC LXVI.

A998,3

Zueignungs Schrift.

Dem Durchlauchten / Hochge-
bohrnen Fürſten und Herren /
Herren

George Wilhelm /

Hertzoge in Schleſien / zur
Liegnitz / Brieg und Woh-
lau / etc.
Meinem Gnädigen Fürſten und
Herren.

Durchlauchter/ Hochgebohrner Fürſt/ Gnädigſter Fürſt und Herr/

DAß ich dieſen andern Theil der Bibliſchen Geſichter des Joſeph Halls/ E. F. Gn. in unſer Mutterſprache mich unterſtehe in unterthänigſter Devotion zu offeriren/ geſchiehet nicht mir etwa eine neue Gnade damit zu verdienen/ oder den Zweg/ der ſonſt in dergleichen Zuſchrif-

ſchriften an groſſe Herren von vielen intentioniret wird / zu erhalten / ſondern daß das Werck ſelbſten keine andere Stirne erfordert / als eines Fürſten / ja daß ich mehr ſage / als E. F. Gn. der heutiges Tages gewiß unſer rechter Jedidia, geliebter GOTTES / ja die allerwehrteſte Hofnung unſers Vaterlandes Schleſien iſt / und die mit höchſter Hertzens-Luſt aller Unterthanen / derer dreyen Fürſtenthümer / Liegnitz / Brieg und Wohlau /

lau / unter viel tauſenter gläubiger Gebethe und Seufzen zu GOtt lieblichſt zu unſer und unſerer Nach-kommen Troſte itzo herfür-blühet.

Dem ich übergebe E. F. Gn. in dieſem kleinen Buche das gantze mächtige Königreich Iſrael und Juda / dariñen ſie manchen tapfferen Regenten wer-den glückſeelig auf ſeinen Thron ſteigen / manchen gottloſen König aber auch wiederumb mit Schanden ſeine Krone verlieren / das

Glücke Jeruſalem unter einem frommen David/ heiligen Joſaphat/ eifrigen Joſia/ aufrichtigen Hiſzkia/ wachſen/ floriren und Himmel anſteigen; unter einem gottloſen Saul/ ungerechtem Ahab / abgöttiſchen Manaſſe aber die Herrligkeit Iſrael und Juda wieder fallen ſehen. Und alſo wahrnehmen können/ wie die Krone der Regenten Tugenden/ die wahre Gottesfurcht/ iederzeit der rechte Lapis Philoſophicus geweſen/ das Gold eines

glückſeeligen Regiementes zu wege zu bringen: daß ich alſo faſt ſagen dürffte / ich übergebe E. F. Gn. hiemit die allervollkommenſte Politica, daraus ſie von dero zarten Jugend an / die allerglückſeeligſte und ſeeligſte Regierkunſt lernen und auslernen können. Zumahl / gnädigſter Printz / E. F. Gn. zugleich unter der Lufft / ſo HochErlauchter Exempel und lebendiger Fürbilder deſſen / was in dieſem Buche begriffen iſt / nemlich

lich des Aller Chriſtlichſten Chriſtians / dero hertzliebſten Herrn Vaters Fürſtl. Gn. und der teuren Loyſe, welcher gewiß nicht zu viel geſchiehet / und mir niemand / dem J. F. Gn. hohe Fürſtl. Qualitäten bekant ſeyn / verargē wird / Sie mit der groſſen Eliſabetha in Engeland zu vergleichen und die MIRABILIA des Landes Schleſien zu nennen / als Hochgeehrten Frauen Mutter Fürſtl. Gn. aufwachſen. Daß alſo ich zu GOTT

der gläubigen Hofnung hin / unſer liebes Vater-land werde dermahleines unſerem itzt Regierenden Landes-Vater und Hertz-liebſten David ſehen einen glückſeeligen Salomon an E. F. Gn. nachfolgen und auf ſeinem Stule ſitzen. Da wir treue Untertha-nen denn nach erlangtem hohen Alter und vergrei-ſten Jahren (die wir ihm in einem friedlichen geſeeg-neten und geſunden Pur-pur täglich auf unſern Knien erbethen helffen)

J. F.

J. F. Gn. unſerem teureſten Landes-Vater / mit den treuen Dienern Davids dieſen Wunſch / oder ja unſere Kinder und Kindes-Kinder mit frölichen Hertzen wiederholen werden: GOTT mache dieſes Piasteiſchen Salomonis Nahmen höher denn Ihr Name iſt / und mache ſeinen Stuel

Stuel gröſſer/ den ihren Stuel! So bete ich täglich hertzlich zu Gott und ergebe mich E. F. Gn. zu beſtändigen Gnaden als

E. F. Gn.

Gegeben aus meinem
Muſæo zur Liegnitz
den 10. Sept. Anno
1665.

Treuer Diener an GOttes
Worte und täglicher
Vorbitter bey GOTT
Lebens lang

Heinrich Schmettau/ Fürſtlicher Liegnitziſcher Hof-Prediger / Conſiſtorialis und deſſelben Fürſtenthumbs Superintendens.

Joſeph Halls Bibliſcher Geſichter Ander Theil.

Das Zwölffte Buch Bibliſcher Geſichter.

Die Lade Gottes und Dagon.

SO die Menſchen GOTT nicht übel verſtünden / ſo würden ſie ſo hoch nicht ſteigen in ihrer Boßheit: Die Wercke ſeiner gerechten Gerichte werden ſeiner Ohnmacht zugemeſſen; daß GOtt ſeine Lade gefänglich zu den Philiſtern ſenden wolte / wird durch ſie alſo ausgeleget / als wenn er ſie nicht ſchützen könnte: Das Weib Phineas ſchreyet / die Herrligkeit ſey von Iſrael gewichen; Die Philiſter im Gegentheil unterſtehen ſich in ihrem

Triumph zu ſagen / daß die Herrligkeit gewi-
chen iſt von dem GOtt Jſrael: Die Lade
war nicht Jſraels ſondern GOttes; Dieſer
Sieg erſtrecket ſich höher als zu den Men-
ſchen. Dagon hatte niemahls ſo einen groſſen
Tag/ ſo viel Opffer gehabt /als nun / da er
ſcheinet den GOtt Jſrael zu ſeinem Gefan-
genen zu haben: Wo ſolte der Gefangene
hingethan werden/ als in die Bewahrung des
Uberwinders? Es iſt nicht Liebe / ſondern
Verhönung/ die die Lade Gottes ſo nahe zu
dem Dagon ſtellete. Was für ein Specta-
ckel war dieſes/daß man ſehen ſolte/wie die un-
beſchnittenen Philiſter ihre unreine Hände
ſolten auf das Zeugnüß der Gegenwart Got-
tes legen? Zu ſehen den herrlichen Gnaden-
ſtuel unter dem Dache eines Götzen? Zu ſe-
hen/wie die zween Cherubim ihre Fliegel aus-
breiten unter einem falſchen Gotte?

O der tiefen und heiligen Weißheit des
Allmächtigen / welcher alle endliche Gedan-
cken ſeiner Creaturen weit übergehet / der/ weil
er ſcheinet ſeiner ſelbſt am wenigſten wahrzu-
nehmen/ ſeinem heiligen Nahmen deſto mehr
Ehre zurichtet und zu wege bringet/ er machet
die Augen gleichſam zu/ ſitzet mit Fleiß ſtille/
umb

umb zu ſehen/ was die Menſchen thun wollen/ und läſt ihm eine zeitlang von ſeiner eigenen Creatur Schmach anthun/ auff daß er ewig und überſchwenglich groß gemachet möchte werden in ſeiner Gerechtigkeit und Allmacht: Dieſe Ehre gefället GOtt und den Menſchen zum Beſten / welche aus der Verachtung von ihm herfürgebracht wird.

Die Lade Gottes war ſolcher Träger ungewohnet; die Philiſter bringen ſie gen Asdod, auf daß der Sieg ihres Dagons deſto herrlicher werden möchte: Was für Mühe und Arbeit brauchen doch abergläubiſche Menſchen einer falſchen Sache einen Triumph zu wege zu bringen! Und ſo die eitelen Philiſter es ihnen für keine Mühe achten/ dahin die Lade Gottes zu bringen/ wohin ſie nicht ſolten/ was iſt es uns nicht für eine Schande / ſo wir dieſelbige mit rechter Ehrerbietung nicht bedienen/ wo wir billich ſollen? Wie billich kan die Warheit Gottes hier die Ungleichheit unſers Eifers ſchelten? So die Iſraeliten ihr Vertrauen auf die Lade Gottes ſetzten / können wir uns auch verwundern/ daß die Philiſter ihr Vertrauen ſetzen auff die Macht/ welche/ wie ſie es darvor hielten/ die Lade über-

wunden hatte? Das Kleinere iſt immer un-
terthan dem Gröſſeren; Was könten ſie nun
anders dencken/ als daß Himmel und Erden
Ihre wäre? Wer ſolte wieder ſie beſtehen kön-
nen / in dem der GOtt Iſrael ſich ihnen er-
geben muß? Sicherheit und Vermeſſenheit
laſſen ihnen immer den Untergang auff der
Schwelle auffwarten.

GOtt wil ſie in dieſem Vertrauen ſch laf-
fen laſſen; des Morgends ſollen ſie gewahre
werden / wie vergeblich ſie geträumet haben.
Nun fangen ſie an zu befinden / wie ſie ſich in
nichts als ihrer eigenen Plage gerühmet/ und
nichts als ihren eigenen Friede durch dieſen
ihren vermeinten Sieg ihnen zerſtöret haben.
Dagon hat ein Hauß/ da GOTT nur einen
Tabernackel hat; Die Religion muß man
nicht aus ihrer euſſerlichen Herrligkeit urthei-
len: In dieſes Hauß kommen die ſtoltzen Phi-
liſter den nechſten Morgen / ihrem GOTTE
Gelücke zu wünſchen über ſo einem groſſen
Gefangenen/über ſolcher Göttlichen Beute/
und zugleich in ihrer frühen Andacht nieder
für ihm zu fallen / unter dem der GOTT Iſ-
rael gefallen war: und ſiehe / wo ſie ihren
GOTT finden / gefallen nemlich auff die Er-
den

den auff ſein Angeſichte / und zwar für dem / den ſie meinten / daß er beydes ſein und auch ihr Gefangener wäre: ihr GOTT wird gezwungen das zu thun / welches ſie williglich ſolten gethan haben / wiewohl GOTT dieſen ſeinen ſtummen Mitbuhler niederwarff zur Schmach / nicht daß er durch ihn begehrte angebetet zu ſeyn. O ihr thörichten Philiſter / kontet ihr euch einbilden / daß ein Hauß ſolte GOTT und Dagon faſſen können? kontet ihr gedencken / daß ein unempfindlicher Stein ſolte eine bequeme Geſellſchafft und Hütter des lebendigen GOttes ſeyn? Wenn ihr auch euren Dagon hättet auff ſein Angeſicht für der Lade GOttes geleget / ſo würde doch GOTT die Unwürdigkeit einer ſolchen Herberge nicht vertragen haben; Aber in dem ihr nun euch unterſtehet / euren ausgehauenen Stein / gleiche den Cherubinen aufzurichten / da möget ihr eure Thorheit ſehen und auff dem Boden eures Tempels betrachten und dabey erkennen / daß der / der euren GOTT ſo niedergeworffen hat / euch ſelbſten noch tieffer herunter werffen könne.

Der wahre GOTT iſt denen eine Schmach ſchuldig / welche eine Gemeinſchafft zwiſchen

ihm und Belial ſtifften wollen. Aber vielleicht war dieſes nur ein Verſehen oder aus Unachtſamkeit geſchehen/ leget Hände an/ O ihr Philiſter/ richtet den Dagon wieder auff an ſeinen Ort: Es muß traun ein elender GOTT ſeyn/ weil ihm muß auffgeholffen werden; Wäret ihr nicht unempfindlicher als dieſer Stein geweſen/ wie hättet ihr anders gedencken können/ als/ wie ſol er uns erhöhen über unſere Feinde/ der ſelbſten alleine nicht auffſtehen kan? Wie ſol er uns befeſtigen in unſerem Friede/ der ſeine eigene Füſſe nicht halten kan? So Dagon den GOTT Iſrael geſchlagen hat/ was für eine Macht iſt es denn/ die ihn auff ſein Angeſichte geworffen hat in ſeinem eigenen Tempel? Es iſt billich für GOTT/ daß dieſe/ die der Gnade GOttes beraubet ſein/ auch des Verſtandes müſſen beraubet ſeyn; Das iſt die Krafft des Aberglaubens/ daß ſie die Menſchen in die Stöcke und Steine verwandelt/ denen ſie Gottesdienſt anthun: Dieſe/ die ſie machen/ ſind gleiche ihnen ſelbſten: ſonder allem Zweiffel war dieſer erſte Fall des Dagons verborgen gehalten/ und ſo viel entſchuldiget als es möglich ſein konte/ ja mehr für ein Wunder als für

für eine Uberweiſung gehalten; Es war da mehr Verwunders als Schrecken in dieſem Zufalle: Da geſchiehets/daß/da zuvor Dagon gewohnt geweſen zu ſtehen und die Philiſter für ihm niederzufallen/itzo Dagon niederfället und die Philiſter ſtehen und müſſen Patroni ihres eigenen Gottes werden/ ihr GOTT betet ſie an auff ſeinem Angeſichte/ und begehret mehr Hülffe von ihnen/ als er ihnen iemahls geben können: Aber weil ihre Thorheit diß alſo verdäuen kan / ſo iſt noch alles wohl.

Dagon iſt an ſeinen Ort geſetzet/ und dieſe Hände werden zu ihm auffgehoben/ welche ihn geholffen hatten auffrichten; dieſe Angeſichter liegen für ihm darnieder/ für denen er zuvor auf ſeinem Angeſichte darnieder lag. Abgötterey und Aberglauben laſſen ſich ſo leichte nicht aus dem Gemüthe bringen; aber wil der Eifer des wahren Gottes es alſo darbey verbleiben laſſen? ſol Dagon alſo mit einem unſchädlichen Falle darvon kommen? warlich ſo ſie ihn alſo auff dem Bodem ſtille hätten liegen laſſen/vielleicht hätte das unempfindliche Bild keine andere Rache mehr empfunden; aber ſie wollen ihn wieder an ſeine

Götzenſäule auffrichten und die Lade Gottes damit ſchimpffen/ und da muß ſie endlich der Ausgang beſchämt machen und lehren kennen wie GOtt einen/der ihm ſelbſten nachahnen oder einen andern Gott als ihn[illegible]rdencken wil/ zu ſchanden werden laſſe.

Der Morgen iſt am bequemeſten zur Andacht/ da lauffen die Philiſter zu dem Tempel ihres Gottes. Was derowegen iſt es uns für eine Schande nicht/ſo langſam und ſchläffrig zu unſerem zu kommen? Wiewohl nicht ſo ferne die Gottesfurcht als der Vorwitz dißmahl ſie ſo eilfertig machte / umb nemlich zu ſehen/ wie ihr Dagon ferner würde geſchlaffen haben unter ſeinem eigenen Dache; und ſiehe ihr freundlicher GOtt iſt kommen ihnen auff dem Wege zu begegnen; einige Stücke von ihm begrüſſen ihre Augen bald auff der Schwelle. Dagons Haupt und Hände haben den übrigen Leib überlauffen den Philiſtern zu ſagen/wie ſehr ſie ſich in ihrem Gotte genarret haben.

Dieſer andere Fall zerbricht den Abgott in Stücken und dreuet eben dieſe Schande auch denen/ die ihn anbeteten. Wenn man kleine Vermahnungen in den Wind ſchläget/ſo enden

den ſie ſich gemeiniglich in ein Verterben. Das Haupt iſt zum Rathgeben/ die Hand iſt zur Ausrichtung deſſen/ was berathſchlaget worden : In dieſen zweyen Kräfften ihres Gottes vertraueten die Philiſter am meiſten; Dieſe derowegen ſind ihnen auff der Schwellen unter ihre Füſſe geleget/ damit ſie alſo von ferne ihre Eitelkeit ſehen möchten/ und damit ſie alſo/ ſo ſie wolten / auf den beſten Stücken ihres Gottes mit Füſſen treten möchten / darauff ſie zuvor ihr Hertze geſetzet hatten.

Nichts war/ worinne dieſer Abgott ſich einem Menſchen verglich / als in ſeiner Hand und Haupt/ das ander war nur ein ſchuppichter Abriß eines Fiſches; deßhalben GOtt von dieſem Steine abſondern wolte das jenige Theil/ welches den Menſchen mit dem Ebenbilde ſeiner ſelbſten geäffet hatte / damit alſo der Menſch ſehen möchte/an was vor ein unwürdiges Stücke Erden er ſich gehenget oder ihm ſelbſten vorgezogen habe. Die gerechte Rache Gottes wendet ſich dahin und erſtrecket ſich billich auff die Mittel und das Stücke/ welches war angewendet worden ihm ſeine Ehre zu ſtehlen.

Wie kan es nun anders ſein / als daß die

Philiſter muſten ihre eigene Thorheit erkennen? Wie kan es anders ſein / als daß ſie dadurch zur Genüge muſten ihrer närriſchen Abgötterey überwieſen werden/ in dem ſie alſo ihren GOtt ſahen da liegen unter ihren Füſſen in Stücken zerbrochen? davon ein iederes Stücke die Gewalt deſſen/der ihn zerbrochen hatte/und in Gegentheil die Blindheit derer/ die ihn anbeteten/ausrieff. Wer wolte einigen andern Ausgang dieſes Werckes erwartet haben/ als daß die Philiſter ſolten geſaget haben; wir ſehen nun wie uns der Aberglaube/ verblendet hat? Dagon iſt nicht mehr ein Gott für uns / unſere Hertzen ſollen numehr nicht mehr ihr Vertrauen auff ein zerbrochenes Bild ſetzen: Der wahre GOtt alleine /der unſern geſchlagen hat / ſol nun uns durch das Recht der Uberwindung ihm zum Eigenthume haben: Aber da war nichts dergleichen zu hören/ ſondern vielmehr folget eine noch höhere Ehrerbietung auff dieſe greifliche Uberzeugung ihrer Thorheit; ſie muſten nothwendig dieſen Gott ihnen verdächtig vorkommen laſſen/ auff deſſen Haupt ſie mit Füſſen traten/ aber an ſtatt daß ſie ihren Dagon haſſen ſolten/der alſo zerbrochen auff der Schwelle darlag/

lag/ ſo ehren ſie die Schwelle/ auff welcher Dagon lag/ und dürffen ihre Füſſe auff den Ort nicht ſetzen/ welcher durch das zerbroche- ne Haupt und Hände ihrer Gottheit geheili- get war. O! der Hartneckigkeit der Abgötte- rey/ welche/wo ſie einmahl das Hertze einge- nommen hat/weder mehr ſich zu ſchämen noch nach zugeben weiß/ ſondern ſuchet ſich viel- mehr darinne zu ſtärcken/ welches ſie doch bil- lich zu ſchanden machen ſolte! Die Hand des Allmächtigen/ die ſie nicht bewegen konte/in dem ſie auff ihren GOtt gefallen war/ die fäl- let nun näher auf ihre Perſonen/ und ſchläget ſie an ihren Leibern/ die ſich nicht fühlen wol- ten/ da ſie in ihrem Abgotte geſchlagen waren: Der Schmertz ſolte die demüthigen/ die die Schande nicht demüthigen konte. Dieſe/die die verborgenen Gedancken von ſo einer ab- ſcheulichen Abgötterey in ſich ſelbſten unter- halten hatten/ die werden nun in ihren inner- ſten und verborgenſten Theilen ihrer Leiber/ mit einer abſcheulichen Kranckheit geplaget; und werden nu ihrer ſelbſten überdrüſſig/ an ſtatt ihrer Abgötterey. Ich höre nicht/daß ſie es erkennen/daß es Gottes Hand war/die den Dagon geſchlagen hatte/ biß nun da ſie

ſich ſelbſten geſchlagen befinden: Gottes Gerichte ſind die Marterbanck der Gottloſen; ſo ein Zug ſie nicht zur Bekäntnüß führet / ſo müſſen ſie nur einen Stuffen höher gedöhnet werden / alsdenn können ſie nicht mehr ſchweigen. Der gerechte Rächer der Sünde wil die Ehre ſeiner Gerichte nicht verlieren ſondern wil / daß die Menſchen erkennen ſollen / wer der ſey / der ſie quälet.

Die Hæmoroides waren ſonſten keine Kranckheit / die etwa die Gräntzen der natürlichen Urſachen überging / auch war es nicht ſchwer den Weiſeſten unter ihnen die Urſache ihrer Klage anzuzeigen / aber doch ſchreiben ſie es der Hand Gottes zu: Die Erkäntnüß und Würckung der anderen Urſachen konte der erſten nichts benehmen; Dieſe ſind ärger als ſelbſten die Philiſter / die / wenn ſie die Mittel ſehen / nicht den erſten Beweger derſelben erkennen wollen / als deſſen rechtmäſſige würckende Gewalt nicht weniger zu ſehen iſt / wenn er ordentliche Werckzeuge darzu gebrauchet / als wenn er etwa ungemeine darzu erwecket: Er pfleget nicht weniger zu ſchlagen durch ein gemeines Fieber als durch einen ſchlagenden Engel.

Sie

Sie urtheilen wohl recht von der Urſache/ aber was machen ſie vor einen Schluß über der Cur? (Laſſet die Lade des GOttes Iſrael nicht bey uns bleiben/) da ſie im Gegentheil ſolten geſagt haben; laſt uns den Dagon heraus werffen/daß wir mögen den GOtt Iſrael verſöhnen und behalten/ ſo ſchlieſſen ſie im Gegentheil die Lade GOttes auszuſtoſſen/ daß ſie alſo im Friede ihrer ſelbſten und ihres Dagons genieſſen mögen. Gottloſe Menſchen ſind auf alle Gelegenheiten bedacht/wie ſie GOttes loß werden mögen/ aber ſie können mit keiner Gedult vertragen/daß ſie ihre Sünden verlaſſen ſollen; Und in dem ſie der Hand überdrüſſig werden/ die ſie straffet/ ſo halten ſie doch auffs feſteſte über der Urſache ihrer Straffe.

Ihre erſte und eintzige Sorge iſt/ wie ſie den wegwerffen mögen/welcher/ wie er ſie gezüchtiget/ ſo auch heilen konte. Thorheit iſt niemahls von der Boßheit getrennet.

Ihr Hertze ſagets ihnen/wie ſie kein Recht zur Lade hätten. Ein Concilium iſt zuſammen geruffen von ihren Fürſten und Prieſtern. Wann ſie den Schluß gemacht hätten ſie heim zu ſenden/ ſo hätten ſie weißlich gethan

Menſchen möchten weich gemacht werden/ ſo würde es ihm am Gehorſam und am Frieden in der Welt ermangeln.

Der Lade ihre Rache und Wiederkunfft.

Es iſt gewohnet eine gewiſſe Regul zu ſeyn; wo GOTT unter den Menſchen iſt/ da iſt die Kirche: hier alleine fehlets/ das Zeugnüß der Gegenwart GOttes war viel Monath unter den Philiſtern/ umb ſein eigen Volck zu ſtraffen/ das es verließ/ und denen Frembden zum Fluche/ welche es unterhielten; Iſrael war ſieben Monath ohne GOTT: Wie dencken wir wohl/ daß der treue Samuel dieſe Abweſenheit werde genommen haben? Wie wüſte und verlohren ſahe der Tabernackel GOttes aus/ ohne die Lade? Da waren wohl noch die Altare GOttes; ſeine Prieſter/ die Leviten/ die Tiſche/ die Vorhänge/ die Rauchfäſſer/ mit alle den Ceremonialiſchen Zugehören; aber dieſe alle waren ohne die Lade gleiche der Sonnen ohne Liecht/ gleich als in der Mitten der Fünſternüß: Wenn alle dieſe wären weggenommen worden/ und die Lade alleine wäre übergelaſſen wor-

worden/ ſo wäre doch der Verluſt dagegen nichts geweſen/daß die Lade ſolte weg ſein und ſie alleine übergelaſſen ſein: Denn was ſind dieſe alle ohne GOTT und wie allvergnüglich iſt GOTT ohne dieſe? Es ſind Zeiten/zu welchen GOTT ſich ſelbſten ſeiner Kirchen entzeucht/ und ſcheinet/als lieſſe er ſie gantz ohne Troſt und ohne Schutz: Bißweilen finden wir/daß Iſrael von der Lade weggenommen wird/ bißweilen aber wird die Lade von Iſrael weggenommen: In einem iedwederen dieſer iſt eine Abſonderung und Trennung zwiſchen der Lade und Iſrael: Schwere Zeiten einem iedwederem Iſraeliten/ aber ſolche/ welcher Exempel uns tröſten kan in unſerer Verlaſſung: Doch war dieſes Volck noch immer Iſrael; der Saamen deſſen/der von GOTT nicht wolte gelaſſen ſein ohne einen Seegen; und dannenhero war auch ohne das Zeügnüß ſeiner Gegenwart GOTT gegenwertig bey ihnen: Es wäre übel beſtalt mit den Gläubigen/ wenn GOTT offters nicht bey ihnen wäre/ wenn ſie gleich kein Zeugnüß ſeiner Gegenwart ſehen können.

Ein Werck war zugleich eine Straffe den Iſraeliten und auch den Philiſtern/ und ich

than; aber nun führen ſie ſie nicht weg / ſondern ſie führen ſie von Ebenezer gen Asdod / von Asdod gen Gad / von Gad gen Ekron: Ihr Magen war gröſſer als ihr Gewiſſen: die Lade war ihnen zu ſauer / aber für Iſrael war ſie zu gut; und ſie wollen lieber ſterben / als Iſrael glückſeelig machen. Ihre Einbildung / daß die Veränderung der Lufft würde die Lade befriedigen / gebrauchet GOTT der HERR zu ſeinem Nutzen; denn durch dieſes Mittel wird ſeine Macht erkennet / und ſein Gerichte wird über das gantze Land der Philiſter ausgebreitet: Was thun dieſe Menſchen nun / als daß ſie die Plage Gottes ihren Mitgeſellen zuſenden? die Gerechtigkeit Gottes kan die Sünden der Menſchen einander ſelbſt zu ihren Hänckern machen; das iſt die Art der gottloſen Menſchen / ihre Nachtbahren mitte in die Geſellſchafft ihrer Verdamnüß zu ziehen.

Wo die Lade immer hingehet / da iſt das Verterben; die beſten Ordnungen Gottes / wenn ſie nicht unſer eigen ſind / ſind tödtlich. Die Iſraeliten jauchzeten nicht mehr für Freuden / als ſie die Lade zu ſich kommen ſahen / als die Ekroniten für Bekümmernüß

ſchrien als ſie ſahen/daß ſie unter ſie gebracht ward: Geiſtliche Dinge ſind entweder ſehr gut oder ſchädlich nach der Art derer / die ſie annehmen. Die Lade thut entweder heilen oder tödten/nach dem ſie unterhalten wird.

Letzlich als die Philiſter des Schmertzens und des Todes wohl überdrüſſig ſein / ſo ſind ſie frölich umb ihrer Sünde loß zu ſein: Die Stimme der Fürſten und des Volckes iſt in ein Beſſeres verwandelt / (ſendet die Lade des GOttes Jſrael weg / und laſſet ſie wieder an ihren Ort kehren). GOTT weiß auch die aller halſtarrigſten Feinde dahin zu bringen/daß ſie auff ihre Knie fallen / und machet/daß ſie das aus Furcht thun/welches ſein beſtes Kind ſonſten aus Liebe und Gehorſam thun möchte. Wie elende war der Zuſtand der Philiſter? Ein ieder Menſch war entweder tod oder kranck: Die/ſo lebendig gelaſſen waren / mißgönneten von wegen ihres euſerſten Schmertzens den andern den Tod und das Geſchreye ihrer gantzen Stadt kam hinauff gen Himmel. Es iſt gut/ daß GOTT ſo vielerley Arten der Plagen und Donnerkeile für die Gottloſen hat: Wenn er nicht ein Feuer ſeiner Gerichte hätte / womit die euſernen Hertzen der Men=

Menſchen möchten weich gemacht werden/ ſo würde es ihm am Gehorſam und am Frieden in der Welt ermangeln.

Der Lade ihre Rache und Wiederkunfft.

Es iſt gewohnet eine gewiſſe Regul zu ſeyn; wo GOTT unter den Menſchen iſt/ da iſt die Kirche: hier alleine fehlets / das Zeugnüß der Gegenwart GOttes war viel Monath unter den Philiſtern / umb ſein eigen Volck zu ſtraffen/das es verließ/und denen Frembden zum Fluche/ welche es unterhielten; Iſrael war ſieben Monath ohne GOTT: Wie dencken wir wohl/daß der treue Samuel dieſe Abweſenheit werde genommen haben? Wie wüſte und verlohren ſahe der Tabernackel GOttes aus / ohne die Lade? Da waren wohl noch die Altare GOttes; ſeine Prieſter/ die Leviten/ die Tiſche/ die Vorhänge/ die Rauchfäſſer/ mit alle den Ceremonialiſchen Zugehören; aber dieſe alle waren ohne die Lade gleiche der Sonnen ohne Liecht/ gleich als in der Mitten der Fünſternüß: Wenn alle dieſe wären weggenommen worden/ und die Lade alleine wäre übergelaſſen wor-

worden/ ſo wåre doch der Verluſt dagegen nichts geweſen/daß die Lade ſolte weg ſein und ſie alleine übergelaſſen ſein: Denn was ſind dieſe alle ohne GOTT und wie allvergnůglich iſt GOTT ohne dieſe? Es ſind Zeiten/zu welchen GOTT ſich ſelbſten ſeiner Kirchen entzeucht/ und ſcheinet/als lieſſe er ſie gantz ohne Troſt und ohne Schutz: Bißweilen finden wir/daß Iſrael von der Lade weggenommen wird/ bißweilen aber wird die Lade von Iſrael weggenommen: In einem iedwederen dieſer iſt eine Abſonderung und Trennung zwiſchen der Lade und Iſrael: Schwere Zeiten einem iedwederem Iſraeliten/ aber ſolche/ welcher Exempel uns tröſten kan in unſerer Verlaſſung: Doch war dieſes Volck noch immer Iſrael; der Saamen deſſen/der von GOTT nicht wolte gelaſſen ſein ohne einen Seegen; und dannenhero war auch ohne das Zeůgnůß ſeiner Gegenwart GOTT gegenwertig bey ihnen: Es wåre übel beſtalt mit den Glåubigen/ wenn GOTT offters nicht bey ihnen wåre/ wenn ſie gleich kein Zeugnůß ſeiner Gegenwart ſehen können.

Ein Werck war zugleich eine Straffe den Iſraeliten und auch den Philiſtern/ und ich

weiß nicht/welchen am meiſten: Iſrael iſt bekümmert von wegen des Verluſtes deſſen/ deſſen Gegenwart die Philiſter bekümmert/ deßwegen ihre Qual nicht anders als willig war; es iſt ſich zu verwundern daß die Philiſter wolten ſieben Monath Schmertzen mit der Lade leiden/ in dem ſie ſahen/daß der Gefangene ihnen nur nicht einer Stunden lang Linderung von ihrem Elende zur Rancion ſo lange geben wolte: Närriſche Menſchen ſind es/die mit GOTT ſtreiten wollen/ biß ſie entweder gar tod oder gantz ohnmächtig worden. Ihre Hoffnung war wohl/daß vielleicht die Zeit den Zorn mindern ſolte/ auch weil ſie noch immer fortführen zu beleidigen/ aber die falſche Hoffnungen der Weltmenſchen kommen ſie ſehr teuer an; ſie könten ſo gar elende nicht ſein/ wenn ihr eigen Hertze ſie nicht betriege durch falſche Hoffnungen unmöglicher Gnade.

Wer iſt ſo bequeme in Göttlichen Dingen/ daß mit ihm Rathes gepfleget werde als der Prieſter? Die Fürſten der Philiſter hatten zuvor ihre Stimmen gegeben/ aber nichts iſt beſchloſſen/ nichts iſt gethan ohne die Direction und Einwilligung derer/ die ſie für heilig

lig hielten: Die Natur ſelbſten ſendet uns in Göttlichen Dingen zu dieſen Perſonen/ derer Beruff Göttlich iſt: Es iſt entweder eine Mißtreuligkeit/ oder eine Vermeſſenheit oder eine Verachtung/ die uns in geiſtlichen Dingen unſere eigene Wege führet/ ohne Berathſchlagung mit denen/ derer Lippen GOTT beſtimmet hat/ daß ſie die Erkäntnüß bewahren ſollen; es müſſen da nothwendig allerley Schwierigkeiten entſtehen in uns/ was die Lade Gottes belanget; mit wem ſollen wir lieber Rathes pflegen/ als mit denen/ die die gelehrte Zunge haben?

Sonder Zweifel hat dieſe Frage/ wegen der Lade viel ſtreitens verurſachet; ſintemahl es auff beyden Seiten nicht an ſcheinbahren Gründen ermangelt: Ein weiſer Philiſter mochte wohl vorwenden; ſo GOTT ſo groſſe Sorge über die Lade träget/ oder auch Macht hat dieſelbe zu erhalten/ wie iſt ſie denn unſer worden? Ein noch Verſtändiger als er/ möchte dagegen eingewendet haben; ſo der GOTT von Iſrael nicht Vorſorge trüge oder Macht hätte/ ſo wären wir und Dagon noch geſund/ warumb ſeuffzen wir denn ſo und ſterben dahin/ dieſes alles würde die Lade nicht thun können/

nen / wenn nicht eine Göttliche Hand ihrer wahrnehme? Ihr Schmertzen redet genungſam für die Hinweglaſſung der Lade: Die nechſte Frage von ihren Prieſtern und Weiſſagern iſt nur / wie ſie ſolte nach Hauſe geſendet werden: Die Trübſal hatte ſie ſo weiſe gemacht / daß ſie wuſten / daß eine iedere Art der Lade loß zu werden / ihrem eigenthümlichen HErrn nicht ein Genügen thun werde: Vielmahl geſchiehets / daß ein Umbſtand einer That das gantze Weſen derſelben unangenehme machet: in Göttlichen Sachen müſſen wir nicht nur alleine zuſehen / daß der Leib unſers Dienſtes ſelbſten geſund ſey / ſondern daß ihm auch die Kleider / die wir ihm anziehen / gerecht ſeyn: nichts kan verhindern / daß nicht auch bißweilen gute Rathſchläge ſolten von eines gottloſen Munde herkommen. Dieſe abergläubiſche Prieſter können ihnen den Rath geben / die Lade Gottes nicht lehr hinweg zu ſenden / ſondern ihr ein Sühn-Opffer mitzugeben: ſie lebten nicht ſo ferne ab von dem Rauche der Jüdiſchen Altäre / daß ſie nicht wiſſen ſollen / wie GOTT gewohnet war vielfaltiger Opffer / die ihm pflegten gebracht zu werden / unter denen fürnehmlich auch waren die

Sünd-

Sünd-Opffer. Kein Jſraelite hätte beſſer ſagen können: der Aberglauben iſt ein Affe der wahren Andacht / und ſo wir nicht auff beyder ihren Grund ſehen/ſo iſt es manchmal ſchwer durch die euſſerlichen Wercke eine von der andern zu unterſcheiden: die Natur ſelbſten lehret uns / daß GOTT eine volle Hand lieb hat: der/ der ſo gütig hat ſeyn wollen / als uns alles zu geben/der begehret/daß wir ihm ſo viel als einiges Opffer wiedergeben ſollen; Wenn wir uns für ihn mit nichts als unſern Sünden ſtellen/wie können wir uns verſehen/ daß wir bey ihm angenehme ſeyn ſollen? Die Opffer unter dem Evangelio ſind geiſtlich/ mit dieſen müſſen wir für GOTT kommen / ſo wir die Vergebung und Gnade davon tragen wollen.

Die Philiſter wuſten wohl/daß es ungiltig geweſen wäre / wenn ſie geopffert hätten/was ſie geliſten mögen; deßwegen ihre nechſte Frage iſt/damit ſie auch in ihrem Geſchencke oder Opffer mögen recht geleithet werden: Heyden können uns hier lehren / wie unſicher es ſey auff dem Wege der Religion ohne einen Geleithsmann zu gehen / ja ihre beſte Lehrer hier die müſſen nur rathen/was ihre Schul-

digkeit ſey/und müſſen für das Volck das be-rathſchlagen/welches das Volck ihm ſelbſten nicht aufferlegen durffte: Die goldenen Aerſe und Mäuſe/waren nur ein gemuthmaſſeter Vorſchlag: daraus wir abnehmen können/mit was vor Sicherheit wir im Gegentheil mit denen uns berathſchlagen können/welche ihre Direction von dem Munde und der Hand des Allmächtigen herhaben.

GOTT ſchlug die Philiſter auff einmahl in ihrem GOTTE/ in ihren Leibern und in ihrem Lande: in ihrem GOTTE/ durch ſeinen Untergang und Zerglidung: in ihren Leibern durch die heimlichen Plagen oder Hæmorroides: in ihrem Lande durch die Mäuſe: dieſen geringen Wurm ſandte GOTT darumb unter ſie/umb beydes ihren Dagon und auch ſie zu beſchämen/auff daß ſie ſehen möchten/wie ohnmächtig ihr GOTT wäre (welchen ſie doch für einen Uberwinder der Lade achteten) daß er auch nicht könte der geringſten Mauß widerſtehen/die der wahre GOTT ſchuff und ihr Befehl that ſie zu plagen. Dieſe Plage auf ihren Feldern fing zu gleich mit der an ihren Leibern an: es war deſſen gedacht/aber es war nicht beweinet/biß daß ſie gedachten die Lade

weg

weg zu laſſen: gröſſere Creutze verſchlingt gemeiniglich die Kleinern: zum wenigſten werden kleinere Ubel entweder verſchwiegen oder ungehöret / weil das Ohre mit dem Geſchreye des Gröſſern gefüllet iſt. Auch ſelbſten ihre Fürſten waren ſo wohl mit den Mäuſen als mit den heimlichen Plagen geſtraffet; Gott ſiehet keine Perſon an in Vollführung ſeiner Gerichte; die geringſte und kleinſte der Creaturen Gottes iſt genung eine Rächerin zu ſein ihres Schöpffers.

GOTT ſendet ihnen Mäuſe und Plagen an heimlichen Oertern im Fleiſche zu / ſie aber ſchicken ſie ihm wieder im Golde/dadurch anzudeuten / beydes daß dieſe Gerichte von Gott herkämen / und wie ſie ihm frölich die Ehre davon geben / worinne er ihnen Quaal und Bekümmernüß zugeſchicket; und wie ſie auch bereit wären willigſich mit dem Beſten ihrer Güter ihnen den Schmertzen abzukauffen: Da denn die Proportion, die zwiſchen ihrer Klage uñ Gnugthuung war/ihm werther war/ als das Metall. Es war in dieſer Abbildung eine öffentliche Bekäntnüß / welche GOTT ſo wohl gefiel/ daß er ſie auch in dieſen gottloſen Menſchen mit einer Linderung und

Erleuchterung der euſerlichen Straffe belohnete. Die Zahl hatte ſo wohl ihre Bedeutung als die Forme: Fünff güldene Aerſe und Mäuſe vor die fünff Fürſten und Theile der Philiſter. Wie GOTT keinen Unterſcheid unter ihnen machte in der Straffe/ ſo machen ſie auch keinen in dem Opffer: Das Volck war in denen/ in welchen ſie vereiniget waren/ nemlich in ihren ſonderbahren Fürſten/ mitte begriffen: Sie waren eines mit ihrem Fürſten/ ihr Opffer war eines mit dem ſeinen; wie ſie Rädelsführer in der Sünde waren/ ſo muſten ſie auch in der Gnugthuung dafür ſein: In der Menge des gemeinen Volckes ſiehet man gemeiniglich/ daß es gehet/wie in einem unvernünftigen Thiere/daß der Leib folget dem Häupte. Für allen andern müſſen groſſe Leute wohl auff ihre Wege Achtung geben/ es iſt mit ihnen wie mit den Ziefern/ einer ſtehet für tauſend: Ein Opffer iſt nicht genung für alle/es müſſen derer fünffe ſein/nach den fünff Häupternder Beleidigung. GOTT vergnüget ſich nicht mit dem/was allgemein geſchicht; ein ieder muß ſeine abſonderliche Verſühnung thun/ ſo nicht in ihm ſelbſt/ doch in ſeinem Haupte: Die Natur lehrete ſie einen

nen Schatten deſſen/ davon das Weſen und die Vollkommenheit wir durch die Gnade des Evangelii lernen; eine iedere Seele muß GOtt genung thun/ ſo nicht durch ſich ſelbſten/ doch in dem/ in welchem wir beydes eines und auch vollkommen ſein: Wir ſind der Leib/ davon Chriſtus das Haupt iſt/ unſere Sünde iſt in uns ſelbſt/ unſere Gnugthuung muß in ihm ſein.

Samuel ſelbſten hätte Göttlicher nicht reden können/ als dieſe Prieſter Dagon; ſie reden nicht alleine von der Ehre dem GOtt Iſrael zu geben/ ſondern ſetzen auch einen nachdrücklichen Verweiß darzu (warumb wollet ihr eure Hertzen verhärten/ wie die Aegyptier und Pharao ſein Hertze verhärtet/ da er Wunder unter ihnen that etc.) Sie erkennen eine oberſte und rächende Hand über ihre Götter/ ſie vergleichen ihre Plagen mit denen in Aegypten; ſie machen ihnen ihren Nutzen von Pharaonis Sünden und Gerichten; was konte beſſers geſagt werden? Alle Religionen haben einige gehabt/ die wohl reden können: Aber dieſe gute Worte laſſen ſie doch beydes Philiſter und auch Abgötter bleiben: Wie ſolten die Menſchen Heuchler ſein/ wen̄

ſie nicht gute Mäuler hätten? aber (wie die Boßheit ſich ſchwerlich ſelbſt verbergen kan) dieſe heilige Reden ſind nicht unangemachet mit der Abgötterey/ damit das Hertze beſudelt war: Denn ſie geben eine Fürſorge zu erkennen nicht allein für die Perſonen/ und Länder der Philiſter/ſondern auch ihrer Götter; (daß ſeine Hand ablaſſe von euch und von euren Göttern) Wer ſolte meinen/daß Weißheit und Thorheit ſo nahe beyſammen wohnen ſolte? daß eben dieſe Männer ſollen Sorge tragen für die Ehre des wahren GOttes/ und auch Erhaltung des falſchen? daß ſie ſo eitel ſein ſollen/ als daß ſie Sorge tragen für die Götter/ welche unterworffen ſind einer höhern Gottheit? Bißweilen trägct auch ein Wort eine gantze Bürde Falſchheit in ſich/ und ob gleich der Aberglaube ein gleiſendes Conterfey iſt / ſo entfähret doch etwa ein Schlip der Zungen/ der ſie offenbahret/gleich wie wir von den Teufeln zu ſagen pflegen/daß ob ſchon ſie gleich eine ſchöne Geſtalt an ſich nehmen/ dennoch in ihren ſchwartzen Klauen und Füſſen erkennet werden.

Was für einen andern Grund dieſe abergläubiſche Prieſter mögen gehabt haben dieſen

ſen Rathſchluß zu faſſen/iſt mir unbekant; diß bin ich gewiß/daß der Schein dieſes Vornehmens gut genung war; daß zwey junge ſäugende Kühe/auff die nie kein Joch kommen war von ihren Kälbern (die neulich von ihnen abgewöhnet waren) lauffen ſolten die Lade in einem gantz wiedrigen Wege heim zu bringen/ muſte nothwendig eine Hand/die die Natur übertraff/ anzeigen: Denn was ſolte ſonſten unvernünfftige Creaturen dahin bringen eine gezwungene Farth einer natürlichen fürzuziehen? was ſolte ſie von ihrer eigenen Heymath zur Lade Heymathwerths führen? Was ſolte einen ungezähmeten und unabgerichteten Geſpan in einen ſo richtigen Weg gen Iſrael zu führen/ als ihre Lehrmeiſter kaum hätten gehen mögen? Was ſolte es ſein/ das die wilden Thiere ſelbſten ſolte weiſer machen als ihre Herren? Es iſt auch ſelbſt in den Bewegungen der unvernünfftigen Creaturen eine ſonderbahre Vorſehung GOttes; weder die Philiſter noch die Iſraeliten ſahen eine Nothwendigkeit/die ſie alſo trieb/ſondern ſie ſahen ſie ſo lauffen als die/ welche durch ein Göttlich Geleithe geführet waren. Die unvernünfftigen Thiere thun auch alſo den Willen

len ihres Schöpfers; eine iedere That/die durch ſie oder mit ihnen geſchiehet/die iſt eine Erfüllung des Rathſchluſſes des Allmächtigen; und ſo in ſonderbahren Wercken und Ausgängen ſeine Hand mehr ſichtbar iſt/ ſo iſt ſie dennoch nichts deſto gewiſſer gegenwertig in den allgemeinen.

Wenig gedachten die Jſraeliten von Bethſemes/daß ſie ein ſolches Geſichte ſehen ſolten/in dem ſie Weitzen erndteten im Grunde/ daß nemlich die Lade GOttes kommen ſolte zu ihnen ohne ein Geleithe daher gelauffen; auch kan nicht geſagt werden/ob ſie mehr frölich oder mehr beſtürtzet worden; frölich/in dem ſie die Lade da gegenwertig ſahen/beſtürtzt über dem Wunderwercke der Uberbringung/ ihre Senſen fielen ihnen aus den Händen/ und iederman lief nun ſeinen beſſern Herbſt zu halten/ und ſich zu tröſten/ daß ſie alſo das Brod der Engel zu ſich kommen ſahen/ daß ſie dieſe Cherubim ſolten begrüſſen/ daß ſie den GOTT ſolten wilkommen ſein heiſſen/ deſſen Abweſenheit ihr Tod geweſen war: Aber wie es ſchwer iſt/ daß man ſich nicht allzuſehr erfreue in einer ſchnellen Glückſeeligkeit/und nicht weniger Kunſt iſt die Glückſee-

ligkeit

ligkeit recht zu gebrauchen / als derſelben zu entbehren; ſo konten dieſe fröliche Iſraeliten dieſes ohne Verwunderung nicht anſehen; ſie konten ſich nicht verwundern über der herrlichen euſerlichen Geſtalt/ ſondern ſie muſten auch/(es ſey nun/daß es geſchehen aus einer bloſſen Freude oder Curioſität/oder Argwohn daß nicht etwas von dieſen heiligen Stücken möchte mangeln) in die Verborgenheiten der Lade GOttes gucken. Die Natur iſt immer den euſerſten Dingen unterworffen / und iſt immer entweder zu ungedultig im Mangel/ oder zu übermäſſig frölich in der Beſitzung und Genieſſung: Es iſt nicht eine leichte Sache das Mittel zu halten/es ſey im Guten oder im Böſen.

Bethſemes war eine Prieſterſtadt/ſie hätten billich wiſſen ſollen ſich beſſer gegen die Lade zu verhalten; dieſes Privilegium verdoppelt ihre Beleidigung. Es war keine Boßheit in dieſer vorwitzigen Nachforſchung / eben die Augen/welche in die Lade ſahen/die ſahen auch auff gen Himmel in ihren Opffern/ und eben die Hände/die ſie anrühreten / opferten Brandopffer dem GOTT/ der ſie brachte. Wer ſolte ſich was anders da als Annehmligkeit

keit verſehen haben? Wer wolte da von einiger Gefahr geargwohnet haben? Ein nachfolgendes Andachts-Werck kan die vorige Sünde nicht verbeſſern: Es war ihnen ein Tod unmittelbahr auff ihre Beleidigung ſchuldig/ GOtt wil ſeine eigene Zeit haben etwas auszuführen/ unterdeſſen mögen ſie opffern/ aber ſie können nicht genung thun/ ſie können nicht entgehen. Die Küh werden geopffert/ der Wagen verbrennet ſie/ den ſie gezogen hatten: Es war da ein Lobopffer angeſtellet/ da ſie mehr ein Sündopffer thun ſollen; manches Hertze erhebet ſich in einer Einbildung der Freude/ da es doch mehr und billichere Urſache hat ſich zu demüthigen: GOtt läſts ſie da alleine mit ihrem Opffer/ und kommet über ſie mit einer rückſtendigen Rechnung umb ihrer Sünde wegen: fünff tauſend und ſiebentzig Jſraeliten werden todtgeſchlagen von wegen dieſer Unehrerbietung gegen der Lade: ein ſchrecklicher Willkommen der Lade GOttes in die Grentzen Jſrael. Sie tödtet ſie/ weil ſie drein geſehen haben/ die ſie ihr Leben lehrete/ wie ſie daſſelbe erſehen ſolten; ſie ſchlug und tödtete auff beyden Seiten/ die Philiſter/ die Jſraeliten/ beyde weil ſie ſie entheiliget hat-

ten/

ten/die einen mit ihrem Abgotte/die andern mit ihren Augen. Es iſt ein ſchrecklich Ding die heiligen Dinge Gottes mit einer ohnehr-erbittenden Verwegenheit zu gebrauchen. Furcht und Zittern gebühret uns/wenn wir zu der Majeſtät des Allmächtigen uns nahen: auch war da in der Lade GOttes nicht mehr Ehre als Verborgenheit; einige Dinge wil die Weißheit GOttes verhölen; Die Unehr-erbittigkeit der Iſraeliten war nicht mehr ſcheltens-werth als ihr Vorwitz; verborgene Dinge gehören GOTT/die geoffenbahreten aber uns und unſern Kindern.

Die Wegführung der Lade.

ICh höre wohl der Bethſemiter Weh-klage/ aber ich höre nichts von ihrer Buſſe; ſie weinen wohl über ihren Schmertzen/ ſie weinen aber nicht über ihre Sünden; und ſo viel ich ſehen kan/reden ſie/ als wenn GOTT mehr Curios, als ſie ſündhaft wäre: (**Wer kan ſtehen vor dem HErrn ſolchem heiligen GOtt? Und zu wem ſol er von uns ziehen?** als weñ GOTT niemand gefallen könte/weil er auff ſie zornig war; Es iſt die Art natürlicher Men-

Menſchen ſich ſelbſten in ihrem eigenen Thun zu rechtfertigen / wenn ſie die Schuld ihres Leidens auff kein irrdiſch Ding legen köñnen/ ſo legen ſie ſie auff den Himmel : Daß ein Mann ſich ſelbſten ſolle ſchuldig geben ſeines eigenen Unrechts / iſt kein gemeines Werck des Geiſtes Gottes. Bethſemes gräntzete allzunahe mit den Philiſtern; ſo dieſe Leute ſelbſt die Gegenwart der Lade ſchädlich hielten/ wie können ſie zu ihren Nachbahren von Kiriath-Jearim ſenden/ daß ſie ſich ſelbſten elende machen ſolten? Wo man einen Irrthumb von Gott hat / da iſt es nicht Wunder/ daß es auch an der Liebe mangele: Wie liſtiglich ſenden ſie ihre Bothſchafft zu ihren Nachbahren? Sie ſagen nicht die Lade des Bundes iſt von ihr ſelbſten zu uñs kommen / damit die Männer von Kiriath - Jearim nicht dargegen ſagen möchten / iſt ſie zu euch kommen / ſo laſſet ſie bey euch auch bleiben: ſondern ſie ſagen alleine/die Philiſter haben ſie gebracht; ſie erzehlen nur von der Gegenwart der Lade/ ſie reden nichts/wie es zugangen ſey und was darauff erfolget/damit das Exempel des ſchrecklichen Gerichtes nicht die Begierde des Troſtes an ihr bey ihnen hätte verhindern mögen : und

über

über das alles war das Anerbitten gar annehmlich; **Kommet herab und holet ſie zu euch hernieder**; gleich als wenn die Ehre zu groß für ſie ſelbſten geweſen wäre/ als wenn ihre Demuth dergleichen geweſen/ daß ſie vor dem übrigen Jſrael keinen Vorzug in der Glückſeeligkeit begehreten/ oder darinne ihnen einiger maſſen vorgreiffen wolten.

Es iſt unvonnöthen/ daß man die Natur ihre eigene Sprache lehre. Schmertz und Gefahr machet einen Mann weiſe: der muß eine groſſe Standhafftigkeit bey ſich tragen/ der umb ſeines Gemache willen nicht ein wenig *diſſimuliren* ſolle. Es iſt gut/ daß man von denen argwohne/ welche ſich eines Elendes zu entſchütten begehren. Die zu Bethſemes waren nicht mehr liſtig/ als dieſe von Kiriath-Jearim (welches der Grund ihrer Verwegenheit war/) treu waren: So viel tauſend Bethſemiter konten nicht ertödtet worden ſeyn/ daß nicht ein Stücke des Geſchreyes davon ſolte zu ihnen hinüber kommen ſeyn; ſie höreten/ wie dichte nicht alleine die Philiſter/ ſondern auch die angrentzenden Jſraeliten todt für der Lade niederfielen; und doch unterſtunden ſie ſich zu kommen und die-

ſelbige auch mitten unter den todten Leich-nammen ihrer Brüder hinweg zu holen; ſie waren zuvor mit der Lade umbgangen / ſie wuſten/daß ſie heilig wäre / daß ſie ſich auch nicht verändern könne / und dahero verſtunden ſie wohl/daß dieſe Schlacht von der Unheiligkeit der Menſchen entſtünde / und von der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes / und deßwegen konten ſie in dem ihren Troſt ſuchen/ worinne andere den Tod gefunden hatten. Gottes Kinder können durch keine Mittel von der Ehrerbittung und Liebe des Gottesdienſtes und ſeiner Ordnungen abgeſchrecket werden: ſo ſie gleich tauſende ſehen durch den Scepter des Reiches Gottes zur Höllen hinunter geſchlagen werden / ſo küſſen ſie doch denſelben auff ihren Knien/und ſo ihr Erlöſer iſt ein Felß des Anſtoſſens / und vielen in Iſrael zum Falle geſetzet / ſo können ſie ihn doch nichts deſto minder lieb haben: ſie können ſich bey dem Feuer wärmen/dadurch ſie ſehen daß andere verbrennen; ſie können mäſſig von dem eſſen / dadurch ſich andere übernommen und den Tod ihnen geſſen haben.

Bethſemes war eine Prieſter und-Leviten-Stadt: Kiriath-Jearim eine Stadt in Judæa/

dræ/ da wir nur von einem Leviten Abinadab hören; und doch war dieſe Stadt mehr eifrig für GOTT/ mehr ehrerbietig und gewiſſenhafft die Lade zu unterhalten als die andere. Wir hören von Niederlaſſung der Lade bey den Bethſemitern/ da ſie wunderbahrer weiſe zu ihnen kam; wir hören aber von keinem/ der ſich geheiliget und ſie bedienet hätte/ wie ſolches in dieſer andern Herberge der Lade geſchahe: Die Gnade läſt ſich weder an die Zahl noch an die Mittel binden. Es iſt in geiſtlichen Dingen/ wie in Politiſchen/ kleine Hülffe/ wenn man recht damit haußhält/ machet reich/ da im Gegentheil groſſe Erbgüter ſich ſelbſt gar leichtlich verzehren/ wenn man nachläſſig darinnen iſt. Siloh war gewöhnlich der Ort/ der mit der Gegenwart der Lade beehret ward/ allezeit/ biß zu der Gottloſigkeit der Söhne Eli/ dadurch es verlohren und verwüſtet ward; Da denn nun Kiriath-Jearim an die Stelle kam und ſolches Privilegium erlangete: Es beſtand nicht mit der Königlichen Freyheit GOttes/ auch ſelbſt unter dem Geſetze/ daß er ſich an einigen Ort oder Perſon gebunden hätte: Die Unwürdigkeit iſt allezeit eine vergnügliche Urſache geweſen

ſolche zu verändern. Es war noch nicht Zeit ſich von den Jůden gar zu erheben/aber er gehet und wendet ſich von einer Landſchafft zu der andern: Wir haben keine Urſache uns dieſes einzubilden / daß GOTT ſo wil unter uns ſitzen/ daß keine unſerer Sünden/damit wir ihn reitzen/kőnne zu wege bringen/daß er von uns weggetrieben werde.

Jſrael/nach dem es das Elend der Abweſenheit GOttes empfunden hatte/ ergeuſt ſich in Thränen der Buſſe und Danckbarkeit über ſeiner Wiederkunfft: Wir hören von keinem Lamentiren nach GOTT / weil er weg war/ aber da wohl/nach dem er wiederkommet und ſich in Kiriath-Jearim ſetzet: Die Gnaden GOttes treiben ſeinen Kindern mehr Thränen ab/ als ſeine Gerichte von ſeinen Feinden thun: Es iſt kein beſſer Zeichen einer guten Natur oder der Gnade / als mit Freundligkeit ſich zur Buſſe gewinnen zu laſſen: an GOTT nicht zu gedencken als biß wir von ihm geſchlagen werden/iſt knechtiſch: Weil Gott wieder zu Jſrael kommen war/ſo kehret auch Jſrael wieder zu GOTT; wenn GOTT nicht zuvor kommen wäre / ſo wären ſie auch nie kommen: So der/ der zu ihnen kam/ ſie nicht

hätte kommen gemacht/ ſo wären ſie ewiglich getrennet geblieben. Sie waren Gottes überdrüſſig worden/ weil er ſtets bey ihnen und unter ihnen ſeinen Sitz hatte/ nach dem aber ſeine Abweſenheit nun ihnen wiederumb einen Hunger und Appetit gemacht hatte/ ſo hengen ſie ihm eifrig und bußfertig in ſeiner Wiederkunfft an. Das war es/ das GOTT in ſeiner Hinwegziehung meinete/ ein deſto beſſeres Wilkommen/ wenn er wiederkommen würde.

Ich hörete nichts neues von Samuel/ ſo lange die Lade weg war: Nun aber/ als die Lade wiederkommen iſt und in Kiriath-Jearim gebracht worden/ ſo höre ich ihn mit dem Volcke tractiren. Es iſt zwar nicht zu muthmaſſen/ daß er gantz ſtille geweſen in dieſer traurigen Verlaſſung GOttes; ſondern er nimt nun ſeinen vollen Vortheil aus der bekanten Buſſe Iſrael/ würcklich dadurch zu wege zu bringen/ daß ſie ſich in der That zu GOTT bekehren möchten. Es iſt eine groſſe Klugheit in geiſtlichen Dingen Gelegenheit aus dem/ was man zuvor ſiehet/ zu nehmen/ und darauff zu ſchlagen/ weil das Eiſen heiß iſt: Wir mögen lange an die Thüre anſchlagen/ aber eher/

als biß GOTT aufthut/kan man nicht hinein gehen/ und wenn er aufgethan hat / als denn muß man keinen Aufſchub nehmen hinein zu gehen. Die Probe unſerer Aufrichtigkeit iſt die Verlaſſung unſerer angewohnten Sünden. Dieſes urgiret Samuel (ſo ihr euch mit gantzem Hertzen bekehret zu dem HErrn/ ſo thut von euch die frembden Götter und Aſtharoth :) Vergeblich war es/daß ſie ſich der Buſſe rühmeten/ weil ſie in der Abgötterey fortfuhren ; GOTT erkennet niemahls einen vor einen Bekehrten / wenn er in ſeiner Sünde verharret : Die Gnaden und Tugenden ſind ſo an einander gehencket/ daß der/ der eine hat/alle hat : Die Bekehrung für GOTT/ die nicht gantz iſt/ iſt nur eine verhaſſete Heucheley. Wie glückſeelig und kräfftig iſt ein Wort zu ſeiner Zeit geſprochen ? Samuels Vermahnung ging Iſrael zu Hertzen / und brachte Waſſer aus den Augen heraus ; Bitten / Bekäntnüſſe und Gelübden von ihren Lippen / und ihre falſche Götter aus ihren Händen : Wiewohl es nicht nur bloſſe Uberzeigung des Gewiſſens/ ſondern zugleich auch Furcht war/ welche Iſrael alſo zu dieſer demüthigen Unterwerffung bewegte.

Die

Die Philiſter waren noch über ihnen und dreueten ihnen ſie aufs neue anzufallen/ das Gedächtnüß ihrer letzten Schlacht und Beite war noch friſch in ihren Gemüthern/ Bekümmernüß über das vergangene Unglücke und Furcht für dem zukünfftigen brachte ſie nieder auff ihre Knie: Es iſt ſo wohl von nöthen/ daß die Menſchen mit Gefahr geſchrecket werden/ als daß ihnen mit Hoffnungen geliebkoſet werde. Wo GOTT im Sinne hat/ ſeine Diener zu demüthigen/ da mangelts ihm nicht an Mitteln ſie nieder zu werffen; Es war Iſraelis Glückſeeligkeit/ daß es einen Feind hatte. Kan es auch möglich ſein/ daß die Philiſter nach denen tödtlichen Plagen/ die ſie von dem GOTT Iſrael erlitten hatten/ gedencken ſolten Iſrael wieder zu überlauffen? durfften dieſe/ die ſo feige worden waren durch die Gegenwart der Lade/ daß ſie ſich nicht ſicher zu ſein einbilden konten/ biß ſie ihnen wieder aus den Augen war/ ſich numehr zu einer neuen Rache der Lade rüſten? Sie ſchlug ſie/ als ſie meineten ſie zu ehren/ und dencken ſie zu entgehen/ in dem ſie ihr wiederſtehen? Sie ſchlug ſie in ihren eigenen Gräntzen/ und kommen ſie nun zu ihr den Tod zu ſuchen? aber

ſiehe ſo bald die Philiſter hören/daß die Kinder Jſrael ſich zu Mizpa verſamlet haben/ſo verſamlen ſich auch die Fürſten der Philiſter wieder ſie: keine Warnungen dienen verhärteten Hertzen/gottloſe Menſchen ſind gleich begierig nach ihrem Untergange; Gerichte haben nicht von nöthen ihnen entgegen zu gehen/ſie auszuſuchen/ſie lauffen ihnen auff dem Wege und ihrer Bahn ſelbſten zu begegnen.

Die Philiſter kommen hinauff und die Jſraeliten fürchten ſich; die/ die den Witz nicht hatten ſich zu fürchten / weil ſie nicht Freund mit GOTT waren / haben nun die Gnade nicht ohne Furcht zu ſeyn / in dem ſie mit GOTT verſühnet ſeyn: Verwegenheit und Furcht ſind gemeiniglich übel verſetzet in die beſten Hertzen; Wenn wir uns fürchten ſolten/ ſo ſind wir allzu getroſt/und wenn wir getroſt ſeyn ſolten/ſo fürchten wir uns: Warumb ſolte Jſrael ſich gefurcht haben/weil ſie ihren Friede mit dem GOTT der Heerſcharen gemacht hatten? Nichts kan dieſe erſchrecken/ die es nur auffrichtig/mit GOTT halten. Der Friede/den Jſrael mit GOTT gemachet hatte/war auffrichtig aber gar zart. Sie durften auff ihre eigene Unſchuld nicht ſo viel

trauen

trauen als auff Samuelis Gebete; **Laß nicht ab für uns zu ſchreyen zu dem HERRN.** In zeitlichen Dingen hinderts nichts/daß wir nicht durch eines andern Glauben bißweilen mehr ausrichten ſolten als durch unſern eigenen: es iſt nicht eine kleine Glückſeeligkeit die zu Freunden und an der Seiten zu haben / welche in dem Hofe des Himmels wohlgeſehen ſeyn; Ein auffrichtiger Mann/der ein recht Vertrauen zu GOTT hat/in dem Falle iſt mehr werth/als viel Millionen Zweifler und Mißtreuliche.

Ein frommes Hertze iſt leichtlich zur Andacht gewonnen: Samuel opffert und ſchreyet zu GOTT; er hätte ſo gethan/wenn ſie gleich ihn ſtille ſchweigen heiſſen/ oder daß ers zum wenigſten in etwas auffſchieben ſolte. Weil er opffert/ſo fechten die Philiſter mit Iſrael/ und GOTT fechtet mit den Philiſtern. (**Der HERR ließ donnern mit einem groſſen Donner über die Philiſter deſſelben Tages und ſchrecket ſie/ daß ſie vor Iſrael geſchlagen worden.**) Samuel fochte mehr auff ſeinen Knien als alle das übrige Iſrael: Die Stimme Gottes antwortet der Stimme Samue-

lis und redet Schande und Tod zu den Phi=
liſtern: Wie waren die ſtoltzen Philiſter todt
für Furcht/ehe ſie ſturben/ zu hören die Don=
nerknalle eines zornigen Gottes wider ſie? zu
ſehen/daß der Himmel ſelbſten wider ſie ſtreit?
der/der ſie heimlich ſchlug in der Rache ſeiner
Lade / der tödtet ſie nun mit öffentlichem
Schrecken auff dem Felde: ſo Vermeſſenheit
die Gottloſen nicht närriſch machte/ ſo wür=
den ſie niemals ihre Hand wider den All=
mächtigen auffheben; Denn was ſind ſie in
ſeiner Hand/wenn er ſich zur Rache zuberei=
tet hat?

Die Zuſammenkunfft Sauls und Samuels.

SAmuel fing ſeine Bekandtſchafft gar frühe mit GOTT an/und continuirte dieſelbige lange: Er fing ſie an in ſei=
nem kleinen Kinderrocke und continuirte ſie
biß in ſeine graue Haare: (Er richtete Iſrael
ſein lebenlang.) GOTT pfleget ſeine alte Die=
ner nicht zu verſtoſſen; ihr Alter machet ſie
ihm deſto lieber; ſo wir nicht untreue gegen
ihm werden/ ſo kan er auch nicht unbeſtändig
gegen uns werden Zuletzte aber hatte ſein be=
tagtes

tagtes Alter böſe Mitgeſellen / ſeine Söhne für Stadthalter / und Saul für einen König: Die Boßheit ſeiner Söhne gab Gelegenheit zur Veränderung: Vielleicht wäre es Iſrael nie einkommen einen König zu begehren / weñ Samuelis Söhne nicht ihrem Vater ungleiche geweſen wären: Wer kan ſich heiliger Kinder unfehlbarlich verſichern / wenn Samuelis Lenden / und die Aufferziehung im Tempel ſolche Wunderthiere herfürbringen? Es iſt der Warheit nicht ähnlich / daß der fromme Samuel darinne es ſolte verſehen haben / daß er ihnen zuviel nachgeſehen habe / ſintemahl ſein eigener Mund es geweſen war / der dem Eli deßwegen Gottes Gerichte angekündiget hatte: Aber dieſer heilige Mann der folget dem Eli ſo wohl nach im Creutze als im Ampte / wiewohl nicht in der Sünde; Und wird mit gottloſen Nachkömmlingen geplaget: GOTT wil uns dadurch erkennen laſſen / wie die Gnade ein Geſchencke und nicht eine Erbſchafft ſey.

Ich fürchte / daß Samuel zu partheyiſch gegen die Natur geweſen / in dem er ſeine Söhne in die Aempter befördert / denn ich höre nicht / daß GOTT dieſe That gewilliget habe:

be: Wenn dieſes ſo wohl die Wahl GOttes als ſeine geweſen wäre/ſo ſcheinet es ja/daß er mehr Seegen würde empfangen haben. Denn da hat gantz Iſrael Urſache zu klagen/daß dieſes die Söhne Samuelis ſeyn/es war da nicht die Frage von ihren Tugenden/ſondern von ihrem Geblüte/nicht von ihrer Würdigkeit/ſondern von ihrer Geburt; auch das beſte Hertze kan durch die Affecten verblendet werden. Wer darff ſich ſonſten verwundern/wenn gemeine Eltern ſich in ihrer Liebe gegen ihre Kinder vernarren/weil der/der ſo heilig Iſrael ſein gantzes lebenlang richtete/ſo übel von ſeinen eigenen Söhnen richtet?

Es war GOttes alter Rathſchluß ſeinem Volcke einen König zu erwecken: Wie nimt er nun aber darzu Gelegenheit ſolches auszurichten/durch die unordentlichen Begierden Iſrael? gleich wie wir von menſchlichen Dingen zu ſagen pflegen/daß böſe Sitten gute Geſetze machen. Daß die Monarchia die beſte Forme zu regieren ſey/darüber iſt keine Frage. Gute Sachen können böſe begehret werden/eben ſo geſchahe dieſes von Iſrael; ſo eine juckende Begierde der Veränderung ſie nicht beſeſſen hätte/ſo hätten ſie nicht ſo ferne

ne geſuchet das Regiement zu verändern / als nur die damahligen Regenten. Waren Samuelis Söhne ſo verzweiffelt böſe / daß keine Mögligkeit zur Beſſerung mehr übrig war? oder ſo ſie alle Hoffnung verlohren hatten / waren nicht einige andere / die eben ſo wohl der Gerechtigkeit des Samuelis hätten ſuccediren mögen / als dieſe hier ſeiner Perſon? Was war es von nöthen / Samuel von ſeinem Orte zu verſtoſſen? Was war es von nöthen die alte Forme der Regierung ſo zu ändern? der / der ihnen ihre Richter erwecket hatte / der würde auch Zeit gefunden haben ihnen Könige zu erwecken: ihre fürwitzige und unbeſtändige Phantaſey aber wil ſolches nicht erwarten / ſondern mit einer überhaupten Unſtümmigkeit ſuchet ſie den Lauff GOttes ſelbſten zu übereilen. Wo ein eingerichter Lauf eines guten Regiementes iſt (ob er ſchon einigen Fehler der Schwachheit an ſich hat /) da iſt es nicht ſicher allzugeſchwind zur Veränderung zu ſeyn / ob es ſchon zur Verbeſſerung ſeyn möchte. Der / durch den die Könige regieren / ſaget / daß ſie ihn verworffen hätten / daß er nicht über ſie herrſchen ſolle / weil ſie einen König begehren / der über ſie regieren ſolle:

Die

Die Richter waren über das Volck von ihm ſelbſten eingeſetzet/ aber noch zur Zeit die Könige nicht: wenn nun/ nach dem die Könige feſte geſetzet worden / ſie das Regiement der Richter wieder hätten begehren ſollen / was wäre es anders als eine auffrühriſche Unbeſtändigkeit geweſen: GOtt hat nicht zu iederer Zeit und an einem iedwederen Orte dieſe Regiements-Formen verordnet/ welche in ſich ſelbſten die allerbeſten ſeyn/ ſondern dieſe / welche denen jenigen die beſten ſeyn/ denen ſie verordnet ſeyn; welche wir auch weder ändern dürffen/ biß er ſolches anfängt/ noch aufs neue einſetzen/ wenn er ſie einmal verändert hat.

Dieſes Geſchäffte ſchiene den Samuel in Perſon anzugehen/ aber er handelt ſo darinne/ nicht nur als eine Parthey/ nicht nur als ein Richter in ſeiner eigenen Sache / ſondern als ein Prophete GOttes/ als ein Freund gegen ſeine Wiederpart; Er betet GOtt an umb Rath/ er ſaget ihnen den Zuſtand und die Beſchaffenheit des zukünfftigen Königes. Leute/ die ihnen vor ſich ſelbſten etwas vorſetzen/ ſind blind zu aller Gefahr/ taub zu allen Rathſchlägen. Iſrael muß einen König haben und wenn ſie auch dieſes Verlangen darnach

nach noch ſo teuer koſten ſolte: Die eitele Begierligkeit mit anderen Nationen eine Gleichförmigkeit zu haben/ überwindet alle Kleinmüthigkeit: Es iſt kein geräderer Weg zum Jrrthumb/ als anderer Exempel ihm zur Regel ſeiner Begierden und ſeiner Thaten zu machen. Wenn ein Mann keinen eigenen Grund hat/ darauff er in ſeiner Meynung ſtehe/ ſo kan gewiß keine rechte Beſtändigkeit in ſeinem Thun und Fürnehmen ſein.

Weil ſie denn nun einen König erwehlen wollen/ ſo wehlet und ordnet ihnen GOTT ſelbſten den König/ den ſie haben ſollen. Das Königreich ſol in Benjamin ſeinen Anfang nehmen/ welches in Juda wären ſol: Es ſchiene wol keine Urſache oder Aehnligkeit der Warheit zu haben/ daß dieſer König gar glückſeelig ſein würde/ alldieweil er eine Mißgeburt war: Jhre Begierde der Verneuerung verdienete mit ihrer eigenen Wahl geſtrafft zu werden. Kis der Vater Sauls war mächtig in ſeinem Stande/ Saul war mächtig in der Perſon/ der über das andere Volck hinrahete in der Statur/ gleich wie er ſolches auch thun ſolte in der Ehre. Die euſerlichen Siñen der Jſraeliten konten nicht anders als ihnen ſolches

wohl-

wohlgefallen zu laſſen / ob ſchon ihre Hertzen abgewendet waren; wenn ſich Menſchen den euſerlichen Schein führen laſſen / ſo iſt es gewiß/daß GOTT ſie meinet zu äffen. Wie ferne führet GOTT ſeinen Rathſchluß herumb? die Eſelinnen Kis / Sauls Vaters waren verlohren: Was iſt das für eine neue Zeitung zum Königreiche? GOTT leget dieſe kleine Zufälle zum Grunde gröſſerer Vorhaben: Die Eſelinnen muſten verlohren ſein / niemand als Saul muſte gehen mit ſeines Vaters Knechte ſie zu ſuchen: Samuel ſol ihnen begegnen im Suchen: Saul ſol zuvor gewarnet werden von ſeinem zukünfftigen Königreiche; wenig können wir offters im Anfange eines und des andern Werckes Gottes faſſen/was GOTT damit meinet oder wie er ſchlieſſen wolle.

Gehorſam war ein bequemer Eingang zur Herrſchafft: Der Dienſt war zwar gar häuflich vor eines ſo groſſen Mannes Sohn/ aber er wiedert ſich nicht/ als eine Geſellſchafft mit ſeines Vatern Knechte zu einer ſo kleinen Verrichtung zu gehen: die Ungehorſamen und Ungerathenen ſind zu nichts nütze/ſie ſind nicht nütze Unterthanen / auch nicht Regen-

ten

ten zu ſein. Kiß war ein groſſer Mann in ſei-
nem Vaterlande / und doch achtet er es ihm
nicht verſchmählich ſeinen Sohn Saul zu ei-
ner häußlichen Geſandſchafft zu brauchen/
und Saul wendet auch keine Ungleichheit
für ſich etwa damit zu entſchuldigen und es
abzuſchlagen. Hoffarth und Uberfluß ha-
ben unſere Zeiten verderbet: Groſſe Eltern
achten es izt ihnen verſchmählich ihre Söhne
zu ſparſahmen Geſchäfften anzuwenden:
und ihre zärtlich aufferzogene Kinder ſchä-
men ſich das geringſte zu thun und halten ſich
alſo als die / welche es alleine für ihre gröſte
Ehre ſchätzen / entweder gantz müſſig oder
gottloß zu ſeyn.

Auch gehet Saul nicht etwa pro forma
mitte/ſondern hilfft dem Knechte hertzlich und
mühſam/ als ein Mann / der mehr begehret
den Befehl auszurichten/als dem Befehligs-
Haber zu gefallen: Er gehet durch Ephraim
in das Land Saliſa/von Saliſa gen Salim/
von Salim gen Jemini von dannen ſein
Hauß herkam; von Jemini/ gen Zuph / auch
nicht eines ſo lange bey einigem ſeiner Bluts-
verwandten verwartende / als ſich bey ihm
zu erquicken; der/ der hernach ſo ein böſer Kö-

nig ward/erwieſe ſich da ſo einen guten Sohn. Wie groſſer Unterſcheid iſt unter den Verwandnüſſen und Aemtern/ ſo auch in den Gemüthern; die/welche in einigem andere übertreffen/die erlangen in dem andern kaume die Mittelſtaffel: es läſt ſich übel ſchliſſen von HaußTugenden zu denen die offentlich und in dem gemeinen Nutzen von nöthen ſeyn: wenn man ſchliſſen wil/ dieſer iſt geſchickt zu Hauſe/ darumb wird er auch geſchickt ſeyn in öffentlichen Aemtern: zu einem iederen Orte und Amte/darzu wir beruffen werden/gehöret eine ſonderbahre Gabe und Gnade von GOTT/ welcher wann wir derſelben mangeln/ ſo iſt es auch am beſten/daß wir das Ampt nicht haben.

Es war mehr Ruhm in ſeinem Gehorſam/ daß er auffhörete zu ſuchen/ als in dem er ſuchte: Er ſorget/daß ſein Vater nicht vor ihn ſorgen möchte und damit er nicht in dem er im Kleinern fleiſſig wäre / nachläſſig in dem Gröſſern möchte erfunden werden. Ein blinder Gehorſam in einigen Fällen iſt wohl gut/ aber er iſt weit beſſer/ wenn er mit verſtändigen Augen geleithet wird; denn anders könnten

nen wir mehr ſündigen im Gefallen/als wenn wir ungehorſam geweſen wären.

Es iſt eine groſſe Wohlthat einen verſtändigen und frommen Diener zu haben/ ein ſolcher bringet uns vielmahl zu ſolchen Wercken und Verrichtungen/die uns ſo ſehr gut und nützlich ſein als wir niemahls darauff gedacht hätten. So Saul nicht einen witzigen Knecht gehabt hätte/ ſo wäre er ſo klug wiederkommen/ als er kommen war; nun aber wird er durch ihn beweget mit dem Manne GOttes zu rathſchlagen/ und höret da mehr als er immer hoffen können. Saul war nun genung gereiſet von ſeines Vaters Hauſe/ und da ziehet ſein frommer Knecht in dieſer Entfernung Nachricht ein von dem Orte/ wo der Prophete wohnete/ und ſiehe mit was vor Ehrerbietung redet er von ihm zu ſeinem Herrn? **Siehe es iſt ein berühmter Mann GOttes in dieſer Stadt/ alles/ was er ſaget/ das geſchicht.** Gottes Propheten ſind öffentliche Perſonen; wie ihr Ampt/ ſo gehet auch ihre Kennüß iederman an: Und es iſt keine Urſache/warumb GOTT einigen unter den Dienern des Evangelii dieſes Reſpectes berauben ſolle? S.

Pauli Bitte iſt beydes allgemein und ſtets-wehrend; Ich bitte euch lieben Brüder erkennet die/ welche unter euch arbeiten.

Der fürnehmſte Ruhm iſt bequeme Rathſchläge geben können: Der nechſte darnach dieſelben auch annehmen. Saul iſt leichtlich darzu überredet/ daß er mitgehe/ er deſſen Fürwitz ihn endlich zu der Zäuberin von Endor verleithete/ iſt nun anfänglich durch einen guten Rath zu dem Manne GOttes geführet; auch iſt ſeine Vorſorge im Gehen nicht weniger lobenswerth/ als ſein Wille zu gehen. Denn als ein Mann der von Jugend auff aus ſeinem Catechiſmo gelernet hatte nicht mit leeren Händen für GOTT zu erſcheinen fraget er: **Was bringen wir dem Manne GOttes? was haben wir?** zu unſeren Zeiten iſt dieſes wohl recht umbgedrehet: Denn da gedencket ein iedweder was bringe ich davon? Es iſt heute kein Raub ſo angenehme als ein geſtohlener Altar; und gleichwohl iſt GOttes Befehl nichts deſto weniger ſo wohl auch noch unter dem Evangelio/ **daß der der gelehret wird / dem der ihn lehret allerley gutes mittheilen ſol.** Wie dieſe treue Vorſorge Sauls eine gute

Weiſ-

Weiſſagung war eines beſſern Succeſſus als ſie ſich verſehen und hoffen konten; ſo bauet auch vieler kirchenräuberiſche Undanckbarkeit ihrer Seelen und Glückſeeligkeit eine ſolche Ruin, welche zu fürchten/ ihnen GOTT ſo viel Gnade nicht giebet.

Der/ der des Propheten Wohnung wuſte/ der wuſte auch die Ehre des Ortes/ er muſte nothwendig wiſſen/ daß Samuel zum Theil eine geiſtliche zum Theil auch eine weltliche Perſon war: Der Richter in Iſrael und auch der Seher; und doch erwagten ſich beydes Saül und auch ſein Knecht ihm ein Præſent von einem Viertheil Seckels/ welches unſers Geldes etwa ein halber Reichsorth iſt/ zu ſchencken. Sie hatten gelernet / daß die Danckbarkeit von einem frommen Manne nicht nach dem Gewichte; ſondern nach dem Willen des Gebers gemeſſen würde: Wie viel mehr derowegen wil GOTT die kleinen Opffer ſeiner ſchwachen Diener annehmen/ wenn er nur ſiehet/ daß ſie aus Liebe herrühren.

Auch ſelbſten die Mägde der Stadt können Anweiſſung thun zu dem Propheten/ ſie hatten vernommen von den heiligen Ver-

richtungen/ ſie hatten gehöret von dem Opf-
fer/ und können von Samuelis Gegenwart
reden: Dieſe/ die unter dem Sonnenſcheine
der Religion leben/ müſſen nothwendig etwas
gefärbet werden durch ihre Straalen: Wo
Ubung und Exempel der Gottſeeligkeit in
gröſſeren Stücken im Wercke ſind/ da iſt auch
wohl eine Reflexion zu derſelben in dem Ge-
ringern: Es iſt nicht eine kleine Wohlthat in
heiligen und andächtigen Oertern zu wohnen/
denn da müſſen wir wohl ſehr ſcheltens werth
ſein/ wenn alldar alle Gottesfurcht uns neben
der Seiten vorbey gehet: Ja dieſe Jung-
frauen waren ſo unterrichtet in der Art ihres
öffentlichen Opffers/ daß ſie Saul und ſei-
nen Knecht ungefraget unterweiſen konten/
wie das Volck nicht eſſen wolle; biß daß Sa-
muel käme und das Opffer ſegne. Dieſe Zu-
ſammenkunfft war nicht mehr ein Opffer/
als ſie ein Feſt war: Dieſe zwey kommen wohl
miteinander überein/ wir haben niemahls ſo
viel Urſache uns zu erfreuen bey den Feſten/
als wenn wir ſchuldigſter maſſen GOTT ge-
dienet haben: Das Opffer war ein Feſt
GOTTE/ das ander den Menſchen; der Leib
kan alsdenn mit Vergnügung eſſen und trin-
cken/

cken / wenn die Seele nur zuvor genähret iſt / und zuvor den Schöpffer beyder feſtiret hat: Gehe und iß dein Brod mit Freuden und trincke deinen Tranck mit einem frölichen Hertzen / denn GOTT wil nun dein Werck annehmen. Das Opffer ward ihnen zuvor geheiliget / als es GOTT geopffert ward; aber es ward ihnen nicht geheiliget / biß daß es Samuel geheiliget hatte / dieſer Seegen machte dieſe Speiſe heilig den Gäſten / welche GOTT zuvor heilig war: Alle Creaturen werden gut gemacht und ziehen ihre Heiligkeit von dem / der ihnen ihr Weſen gegeben hat: Unſere Sünde brachte dieſen Fluch auf dieſelben / welcher (es ſey denn / daß ihn unſer Gebete weg nimt /) ihnen noch anhänget / daß / wenn wir ohne daſſelbe ſie genieſſen / wir ſie nicht ohne einen Fluch empfangen können. Wir ſind nicht Freunde zu uns ſelbſten / es ſey denn / daß unſere Gebete uns helffen das hinweg nehmen / welches unſere Sünde auff uns gebracht hat / auff daß alſo den Reinen alles rein ſein möchte: Wie es denn auch eine unziemende Gottloſigkeit iſt / die Creaturen Gottes ohne Urlaub ihres Schöpffers zu genieſſen / und mag GOTT wohl ſeinen Seegen denen ent-

ziehen/ welche die Gnade nicht haben denſelben zu begehren.

Die Gäſte / die ſo andächtig waren / daß ſie ihr Opffer nicht ungeſegnet eſſen wolten/ hätten ſolches ihnen ſelbſt ſegnen mögen: Denn ein ieder Menſch mag beten / ob gleich nicht ein ieder Menſch opffern darff; und doch wolten ſie weder eſſen noch ſegnen / weil ſie ſich der Gegenwart des Propheten verſahen. Ein iedweder Chriſt mag ihm ſeine eigene Speiſe ſegnen/ aber wo dieſe gegenwertig ſind/ die ſonderlich GOTT geheiliget ſind / da kommet dieſer Dienſt fürnemlich ihnen zu: Es iſt wohl gar löblich/ daß wir unſere Kinder im Gebete und Danckſagung für Speiſe und Tranck üben/ aber der Fürnehmſte bey der Tafel iſt doch allemahl der beſte unſere Tafeln zu ſegnen/ und fürnehmlich dieſe/ derer Ampt iſt/ unſere Gebete für GOTT zu tragen.

Saul dachte wenig an/ daß ſein Kommen und ſeine Geſandſchafft ſo genaue von GOTT angemercket wäre / daß es auch durch den Propheten zuvor geſaget worden/ und gleichwohl ſiehe! wird dem Samuel einen Tag zuvor von dem Manne/ von der Zeit und auch von dem Orte ſeiner Zuſammenkunfft

 geſa-

geſaget. Das Auge der Vorſehung Got-
tes ſiehet nicht weniger über alle unſere Tha-
ten als auch über alle unſere Bewegungen.
Wir können nirgend hingehen ohne ihn / er
zehlet alle unſere Schritte; weil es derowegen
GOtt gefället / ſo genaue Kennüß von uns
zu haben / ſo ſollen wir vielmehr uns befleiſſen
ihn zu kennen / und mit ihm zu wandeln / in
dem wir uns bewegen. Saul kam über ſein
Verhoffen zum Propheten / er hatte nicht ei-
nes von einem ſolchen Vorſatze gedacht / biß
ſein Knecht dieſe ſchleunige Bewegung ihm
beybrachte den Samuel zu beſuchen / und doch
saget GOtt zu ſeinem Propheten / **ich wil
einen Mann zu dir ſenden aus dem
Lande Benjamin.** Die oberherrſchende
Hand des Allmächtigen würcket unfehlbar
über uns und richtet ohne unſere Gedancken
unſere Sachen nach ihren eigenen verborge-
nen Rathſchlüſſen; daß wir alſo / in dem wir
gedencken / den unſern eigenen Willen zu
thun / den Seinen erfüllen. Unſern eigenen
Fürſatz können wir wohl wiſſen / aber Gottes
Fürſatz wiſſen wir nicht; wir müſſen den Weg
gehen / den wir geruffen werden / er leithe und
führe uns denn zu dem Zwecke / der ihm ſelbſten
 wohl-

wohlgefället; Es iſt unſers Amtes uns ſelbſten und unſere Wege der Regierung Gottes zu überlaſſen/und gedultig und danckbahrlich den Ausgang ſeiner Rathſchlüſſe zu erwarten. Eben der GOTT/ der zuvor den Saul dem Samuel zeigete / der weiſet ihn nun mit Fingern / (ſiehe / das iſt der Mann/) und befiehlet dem Propheten ihn zum Regenten über Iſrael zu ſalben: der / der von Saul redete / bevor er kam/ kante/ bevor er in die Welt kam/was für ein Mann / was für ein König er ſeyn würde; aber er erwehlet ihn und befiehlet ihm ſeine Salbung. Es iſt ein Stücke des gröſten Lobes der Weißheit Gottes/daß er das Böſe der Menſchen zu ſeiner eigenen Ehre wenden kan. Beförderung und Erhöhung iſt nicht allemahl ein Zeichen der Liebe weder eines Menſchen / noch eines Ortes. Es wäre dem Saul beſſer geweſen/ daß ſein Haupt allezeit trocken geblieben wäre: einige erhöhet GOTT zum Gerichte / auff daß ſie deſto ſchwerer fallen möchten; es ſind keine Menſchen ſo elende / als dieſe / die groß und böſe ſeyn. Es ſcheinet/daß Samuel/ was ſeinen euſſerlichen Stand belanget / ſich nicht muß ſtattlich gehalten haben / ſintemahl Saul

Saul weder durch ſeinen Habit / noch durch ſeine Diener ihn erkennen kan / ſondern nur zu ihm kommet / und ihn umb den Seher fraget ; auch war Samuel noch der Richter in Iſrael / die Subſtitution ſeiner Söhne hatte ihn ſelbſt nicht abgeſetzet : Hohen Standes Perſonen kommet eine beredſame Freundligkeit zu ; Es iſt nicht gut / wenn hohe Perſonen allezeit ſo genaue ihren Stand in acht nehmen wollen / ſondern müſſen ſich ſo halten / daß ihre Geſellſchafft und Wandel ihnen keine Verachtung bringe / denn ſonſten kan ihre Uberhebung eine knechtiſche Furcht für ihnen unter dem Volcke verurſachen.

Wie freundlich unterhält und ladet Samuel den Saul ein / und doch war er es alleine / der das gröſte Unrecht leiden ſolte / durch das künfftige Königliche Regiment des Sauls ? Wer ſolte ſich nicht vielmehr verſehen haben / daß der betagte Samuel würde zu Eifer gereitzet worden ſeyn / gegen der Ehre dieſes ſeinen jungen Mitbuhlers in derſelben / und ſchöl ſolte auff den Mann geſehen haben / der ihm ſo ſeine Authorität rauben ſolte ? Aber da / als wenn er vorſetzlich käme ihm Gelücke zu wünſchen / bittet er ihn zu Gaſte / ehret ihn mit

mit der fürnehmſten Oberſtelle / hebet ihm ein ſonderbahres auſerleſenes Stücke auff / und ſaget ihm auffrichtig die neue Zeitung ſeiner zukünfftigen Oberherrſchafft / (und weß wird ſein alles / was das beſte iſt in Iſrael ? wirds nicht dein und deines Vaters gantzes Hauſes ſein ?) weiſe und heilige Männer / wie ſie nicht ehrgeitzig ſein unter ihren eigenen Bürden / ſo ſind ſie auch nicht unwillig / wenn ſie ihnen GOTT benehmen oder erleichten wil / noch viel weniger können ſie denen was mißgönnen / die Gott gefället über ſie zu ſetzen: Dieſe machen die Ehre zu einem Abgotte / die ſich allzuſehr bekümmern / wenn ſie GOTT in ihre Freyheit ſetzet / oder murren / wenn GOTT andere befördert. Sonder allem Zweifel war Saul ſehr beſtürtzet über dieſem frembden Gruſſe und neuen Zeitung des Propheten / und wie demüthig nimt er es auff / als etwas / das weder ziemlich noch der Warheit ähnlich ſchiene; Er verkleinert ſeinen Stamm in Vergleichung mit dem übrigen Iſrael / ſeines Vaters Hauß in Vergleichung des Stammes / ſich in Vergleichung ſeines Vaters Hauſes; wie denn auch ſeine Demuth nicht mit der

War-

Warheit ſtritte: Denn wie Benjamin der jüngſte Sohn Iſrael war / So war er nu bey nahe der kleinſte Stamm in Iſrael / ſie hatten ſich noch nicht erholet von der allgemeinen Schlacht / welche ſie von der Hand ihrer Brüder empfangen hatten / dadurch ein Stamm in Iſrael bey nahe weniger worden war; aber eben aus den Uberbleibungen Benjamin erwehlet ihm GOTT einen Mann / der über Iſrael regieren ſol; aus den Kalchſcherben Benjamin erhöhet ihm GOTT einen Königlichen Thron. Das iſt nicht allemahl das beſte und fetteſte / das GOTT erwehlet / aber das GOTT erwehlet / iſt allezeit das geſchickſte; die Stärcke oder Schwachheit iſt weder der Sporren noch der Zaum / die Wahl Gottes zu erlangen / ſondern er hält es vielmehr für die gröſte Probe ſeiner Freyheit und Allmacht / das Unſcheinbahreſte zu befördern: Es war keine leere und vergebliche Entſchuldigung / die Saul machte / umb etwa ſich nur ſo zu ſtellen und zu verurſachen / daß ihm die Ehre deſto begieriger nachfolgen ſolte / ſondern es war die auffrichtigſte Warheit ſeiner Demuth / daß er ſich alſo unter die Hand des Propheten GOttes unterwarf. Guter Anfang

fang iſt nicht allemahl eine gewiſſe Probe unſers guten Fortganges und Endes: wie offtern hat eine demüthige Kindheit ſich geendiget in eine unverſchämte Jugend / und eine ſtrenge Aufferziehung in eine ruchloſe Männligkeit/ eine frühe Gottſeeligkeit in einen endlichen Atheiſmum? Es mag im Saul eine weltliche Sanfftmüthigkeit und Erbarkeit gewohnet haben / aber die rechte Gnade war nicht in ihm; die / die fromm ſeyn / die tragen deſto mehr Früchte in ihrem Alter. Saul hatte nur einen viertheil Reichſtahler in ſeinem Sacke dem Propheten zu geben: Der Prophet im Gegentheil/nach dem er ihn wohl bewirthet und tractiret / giebet ihm das Königreich/er geuſt das Oele der Königlichen Einweihung auff ſein Haupt / er giebet ihm die Küſſe der Landespflicht in ſein Angeſicht / und läſt ihn reich in Gedancken und Hoffnung von ſich gehen / und damit ſeine Beſtürtzung ſich nicht in ein Mißtrauen endigen möchte/ſo beſtätiget er ſeine Verſicherung durch Warſagung dieſer Begebenheiten/die ſich auff ſeinem Wege zu tragen ſolten: Er ſaget ihm/ wen er antreffen würde / was ſie ſagen würden/wie er ſelbſten dabey ſich verhalten würde;

auff

auff daß alſo alle dieſe / und er ſelbſten ſo viel Zeugen ſeiner künfftigen Chrönung ſein möchten; ein iedwederes Wort war ihm eine Beſtetigung. Denn wohl konte er den Schluß machen / der / der mir die Bewegungen und Worte anderer ſagen kan / kan mir ja auch in den meinen nicht fehlen; beſonders als er / wie Samuel ihm prophecevet hatte / befindet / daß er ſelbſten prophecevet; ſeine Prophecevung weiſſagte ihm genungſam das Königreich. So bald als Samuel dem Saul den Rücken kehret / ſo giebet ihm GOTT ein ander Hertze / und erhebet ihm ſeine Gedancken und Gemüte zu einer Königlichen Hoheit: Der Beruff Gottes läſſet einen Menſchen niemahls unverändert. GOTT gebrauchet niemahls einen Menſchen zu ſeinem Dienſte / den er nicht auch geſchickt machet zu dem Wercke / das er ihm giebet; beſonders die / welche er an ſeine eigene Stelle erhebet / daß ſie in der Welt in ihren Aemtern ihn repræſentiren ſollen. Es iſt kein Wunder / wenn Fürſten andere / wie an ihrer Ehre / alſo auch an ihren Gaben übertreffen: Ihre Thronen und ihre Hertzen ſind beyde in einer und eben derſelben Hand; So GOTT nicht ſo wohl ihren Kräfften als ihren

Ehren

Ehren etwas zuſetzen ſolte / ſo würde es keine Gleichheit haben.

Die Chrönung oder Einweihung des Sauls.

GOTT hatte verborgener Weiſe den Saul zum Königreiche beſtimmet; dieſes konte Iſrael nicht vergnügen / daß es Samuel alleine wiſſen ſolte / das Loß muſte die Wahl kuntbar machen als wenn es nie wäre beſchloſſen geweſen; der GOTT der allezeit beſtändig iſt in ſeinen eigenen Rathſchlüſſen / der machet / daß das Loß den trifft / den Samuel geſalbet hatte. Wenn wir eines ſchon Kennüß von dem Willen GOttes haben / ſo können wir ein gutes Vertrauen zu dem Ausgange haben: Es iſt keine Veränderung in dem Allmächtigen; auch zufällige Dinge ſind eben ſo wohl nothwendig in ihrer erſten Urſache / als die natürlichen. So ferne trauete Saul der Weiſſagung und dem Oele des Samuelis / daß er ſich unter das Faß verſtecket: Er wuſte ſchon / wo das Loß liegen werde / bevor es noch geworffen ward: Es war ſolches nur eine erbare Weigerung der Ehre / die er ſahe daß ſie gewiß kommen muſte; ſelbſt

ſelbſt ſeine Entbrechung zeigete eine Hoff-nung/denn warumb hätte er ſonſten ſich ſelb-ſten für andern Iſraeliten verſtecken wollen; als daß er höffte / daß ſeine Entziehung den Rathſchluß GOttes nicht zu nichte machen könte: Er wuſte gar wohl/ daß der/ der ſeinen Nahmen wuſte auszufinden und anzuzeigen unter den Tauſenden Iſrael/auch ſeine Per-ſon unter den Fäſſern würde wiſſen herfür zu ſuchen: Wenn wir eines GOttes Rath-ſchluß wiſſen / ſo ſtreiten wir vergeblich dar-wider: Ehe wir ihn wiſſen/ iſt es uns wohl zu-gelaſſen/ daß wir das thun mögen / das uns deuchtet am thuelichſten zu ſein.

Ich kan es Saul nicht vor übel halten/ daß er ſich vor einem Königreiche / inſonder-heit in Iſrael verſtecket: Die Ehre iſt ſchwer/ wenn ſie auch in der beſten Weiſe uns zukom-met: Wie ſolte es anders ſein / weil aller Menſchen Sorgen auf einen geworffen wer-den? und welches das meiſte iſt / in einem ſo bekümmerten und unruhigen Zuſtande? Nie-mand kan ſich ohne Gefahr auff die See be-geben / aber der das Segel ausgeſtecket / weil es Sturm iſt / der kan nichts/ als den al-lerſchwereſten Ausgang erwarten; eben das

war die Beſchaffenheit Iſrael: Ihre alte Feinde zwar/ die Philiſter/ waren geſtillet mit dem ſchrecklichen Donner GOttes/ und befunden/ was es wäre/ wider den Allmächtigen zu ſtreiten; aber es waren ohne dieſe/ Feinde genung an ihren Gräntzen/ es war nur eine leere Bündnüß/ die zwiſchen ihnen und ihren Heidniſchen Nachtbahren gemacht war/ und Nahas war nun für ihren Thoren. Wohl kante Saul den Unterſcheid zwiſchen einem friedſamen Regimente und dem gefährlichen und verdrießlichen ungeſtümen Tumult des Krieges. Der friedſamſte Thron iſt Sorgen voll/ aber der unruhige ſtehet gar in der Gefahr. Sorgen und Gefahr trieben den Saul in dieſen Winckel/ ſein Haupt für einer Crone zu verbergen: Dieſe brachten zu wege/ daß er lieber erwehlen wolte unter der Pagage ſeines Gezeltes zu liegen/ als in der Herrligkeit auff dem Throne ſeiner Königlichen Hoheit zu ſitzen. Dieſes Verſtecken konte nichts anders zu verſtehen geben/ als das er beydes argwohnete/ daß er nicht möchte erwehlet werden/ und begehrete/ daß er nicht möchte erwehlet werden: Daß der Gott/ für dem die Berge und Steinfelſſen ihn nicht

ver-

verbergen konten/ ihn an das Liecht brächte/ und er umb ſo viel mehr begehret würde/ als er nicht geſehen zu werden wünſchete/ und umb ſo viel mehr Freude über ihm wäre/ als er war begehret worden.

Als nun Saul herfürgezogen iſt nach begierigem Warten/ und mitten in Iſrael geſtellet/ ſo ſiehet beydes Leutſeeligkeit und Gottſeeligkeit ihm aus den Augen heraus: Der Hauffen kan ihn nicht verbergen/ wie die Gefäſſer gethan hatten; als wenn er darzu gemacht wäre/ daß er ſolle geſehen werden. Uberſiehet er gantz Iſrael in der Gröſſe der Statur/ zur Bedeutung ſeines Vorzuges in ſeinem Stande. (**Eines Hauptes war er länger denn alles Volck/**) Iſrael ſiehet/ wie das Loß gefallen iſt auf einen merckwürdigen Mann/ auff einen/ deſſen Perſon auch weiſete/ daß er zu einem Könige gebohren wäre: Und nun jauchtzet alles Volck für Freuden/ ſie haben nun/ was ſie begehren/ und freuen ſich über ihrer Glückſeeligkeit und ihres Königes Ehre: Wie leichte können wir uns ſelbſten in unſerem Zuſtande verirren? Und über dem uns erfreuen/ darüber wir vielmehr billiche Urſache haben uns zu demüthi-

 gen?

gen? Das Ende einer Sache iſt beſſer / als der Anfang; der ſicherſte Weg iſt unſere Freude uns vorzubehalten / biß wir gute Proben der Würdigkeit und Tüchtigkeit der Sache haben / über die wir uns freuen. Was ſind wir gebeſſert durch einen Seegen / wenn wir nicht wiſſen / wie wir denſelben gebrauchen ſollen? Das Amt und der Gehorſam eines Königes war Iſrael eine ungewohnte Sache: Samuel derowegen unterweiſet das Volck / was eines dem andern ſchuldig ſey und ſchreibets in ein Buch / und leget es für den HErrn; anders hätte die Neuigkeit ihnen mögen eine Vorſchützung ſein ihrer Unwiſſenheit / und ihre Unwiſſenheit der Nachläſſigkeit in ihrer Schuldigkeit: Es ſind gewiſſe Gegenſchuldigkeiten und Gebühren zwiſchen den Fürſten und dem Volcke / welche ſo ſie nicht in acht genommen werden / das Regiment nothwendig in eine Confuſion ſich verändern und zu grunde gehen muß; dieſe lehrete ſie Samuel treulich. Ob er gleich nicht mehr begehret ihr Richter zu ſein / ſo wil er doch ihr Prophete ſein; er wil lehren / weil er nicht mehr regieren ſol; ja er wil den lehren / der regieren ſol; es iſt kein König gantz ohne Geſetze / als der / der

der König aller Götter iſt: Irrdiſche Monarchen müſſen nach der Regel deſſen einhergehen / der ſie geſendet und verordnet hat. Nicht ſo ferne aus Sorge der Höffligkeit/ als umb des Gewiſſens willen muß ein iedweder Samuel ſich bemühen / gewiſſe Gräntzen des Unterſcheides zu halten unter Königen und Unterthanen / einem gewiſſe Maſſe der Moderation, dem andern aber Gehorſam und Geſetze fürſchreibende / welche ſo ſie iemand ſuchet zu verunruhigen oder umbzuſtoſſen / ſo iſt er weder ein Freund GOttes/ noch ſeiner Kirchen.

Die meiſten und die beſten freuen ſich über ihrem neuen Könige/ einige wenige böſe Leute verachten ihn / und ſagen / **was ſolt uns dieſer helffen?** Es konte weder die Mächtigkeit ſeiner Freundſchafft / noch die Frömmigkeit und Tapfferkeit ſeiner Perſon / noch das Privilegium des Loſes/ noch der Ruff ſeiner Weiſſagung / noch der Lobſpruch Samuelis ihn vor der Verachtung ſchützen und ihm aller Hertzen gewinnen. Es iſt niemals einiger Menſch geweſen/ an dem nicht einige ſolten einen Tadel gefunden haben; auch iſts nicht möglich / daß einer entweder allen ge-

falle oder allen mißfalle / ſintemahl einige die Laſter ſo ſehr lieben / als andere die Tugend / und einige (wie die Gottloſen zu thun pflegen /) die Tugend frey heraus verachten / ſo nicht umb ihrer ſelbſt willen / doch darumb / weil ſie ihnen zuwider iſt. Sie ſahen gar wohl / wie Saul ſich nicht ſelbſt gewehlet hatte / ſie ſahen / daß er würdig war erwehlet zu werden / ſo die Wahl wäre durch Stim̃en gethan worden / und die Stimmen nach den Augen wären gerichtet worden; ſie ſahen / wie er ohne ſeinen Willen ſolches auff ſich nahm oder zulaſſen wolte / als er erwehlet wär / und doch mißgönnen ſie ihm: Was für einen Fehler konten ſie wohl in dem finden / den GOTT erwehlet hatte? Seine Freundſchafft war ihnen gleiche / ſeine Perſon über ſie / ſeine inwendige Stücke übertrafen ſie noch mehr / als ſeine euſerliche; übel zufriedene Menſchen erdencken ihnen eher Urſachen als daß ſie ihnen fehlen ſollen / warumb ſie eine Sache nicht annehmen wollen / und ehe es ihnen fehlen ſolte / ſo iſt die allgemeine Genehmhabung anderer ihnen Grundes genung / daß ſie ihre Stimmen nicht darzu geben. Es iſt ein eiteler Ehrgeitz etlicher Menſchen / daß ſie von allen wol-

len

len geliebet ſein: Wenn uns der Geiſt Got-
tes den Frieden mit allen zu halten befiehlet/
ſo ſetzet er über alles darzu / ſo es möglich iſt/
nun aber iſt Gunſt noch mehr als Friede;
Eines Menſchen Troſt muß in ihm ſelbſten
ſeyn/daß er ein gutes Gewiſſen habe / daß er
ſich wohl verdienet habe.

Die benachbahrten Ammoniter muſten
nothwendig von Gottes ſchrecklichen Rache
über die Philiſter gehöret haben / und doch
wollen ſie den Krieg wieder mit Jſrael an-
fangen: Nahas kommet herauff wieder Ja-
bes in Gilead: Nichts als die Gnade Gottes
vermag zu wege zu bringen / daß wir uns an-
derer Gerichte recht zu Nutze machen: Gott-
loſe Menſchen werden nicht durch anderer
Weh/das ihnen auff der Seiten iſt / beweget;
ſie trauen nichts als ihren eigenen Schmer-
tzen: Was für ſchreckliche Gerichte richtet
GOTT alle Tage bey uns aus? Freche Sün-
der aber die nehmen doch deſſen nicht war/und
werden ſo verſtockt darüber/als wenn GOTT
niemahls das geringſte Mißfallen über ihren
Wegen mercken laſſen.

Die Gileaditer waren nicht mehr demü-
tig als Nahas / der Ammoniter / grauſam

war: Die Gileaditer wolten ihren Friede mit Dienſtbarkeit erkauffen/ Nahas wolte ihnen einen knechtiſchen Friede umb ihr rechtes Auge verkauffen. Jephta der Gileaditer ſteckte ihn noch immer in ihrem Ammonitiſchen Magen / und nun meynten ſie / könte ihre Rache über ſie nicht zu blutig ſeyn: es iſt ſich zu verwundern/ daß er/ der Jſrael ſo eine unbarmhertzige Gelegenheit anboth / dennoch ſich zu einigem Auffſchube bereden ließ; Er meynte nichts / als der Jſraeliter Schmach und Tod/ und gleichwohl williget er einen siebentägichten Auffſchub: vielleicht machte ihn ſeine Vermeſſenheit ſo ſorgloß. Wie aber dem allem/ ſo war es die Hinterziehung Gottes/ die Jſrael dieſen Vorſchlag eingab und dadurch zugleich dem Heldenmuthe und Siege Sauls Gelegenheit machte: Die Feinde der Kirchen GOttes können ſo boßhafftig nicht ſeyn/ als ſie wohl gerne wolten/ ſie können ſich auch ſo boßhafftig nicht erweiſen/ als ſie ſind; GOTT hält ſie bißweilen ſo zu rücke/ daß ſie einen Stilleſtand ihnen für nützlich halten. Die neue Zeitung von Gileads Bekümmernüß hat eilends gantz Jſrael erfüllet und eingenommen/ das Volck gedencket

cket an kein Mittel ihnen zu helffen für Erbarmen und Thränen: Unglücke bewegen andere leichter zum Erbarmen / als zum Abhelffen: alleine Saul wird mehr mit Zorn/ als mit Trauren beweget; der GOTT / der einen Geiſt der Weiſſagung in ihn geleget hat/der ziehet ihn itzt auch mit einem Geiſte der Tapfferkeit an: Er war zuvor beſtimmet zu dem Throne/nicht aber befeſtiget auf dem Throne; Er folget dem Viehe auff dem Felde/da er ſolte die Menſchen regiret haben.

Nun nimt er/ als einer / der ſo wohl durch ſeine Meriten als durch ſeine Wahl ſuchte *ein König* zu ſeyn / auff ſich und macht Anſtellung Gilead zu entſetzen; Er verſamlet Iſrael/er führet ſie/ er hebet die Belägerung auff / zertrennet die Troppen und ſchneidet den Ammonitern ihre Kählen ab. Wenn GOTT einigen ſonderbahren Rathſchlag ausführen wil/ſo erwecket er die Hertzen einiger / ſonderlich erwehleten Werckzeuge und giebet ihnen ihre ſonderbahre heroiſche Bewegungen ſolches auszurichten: Wenn aller Hertzen kalt und tod ſeyn / ſo iſt es gemeiniglich *ein* Kennzeichen / daß GOTT das Verterben im Sinne habe.

Dieſer Tag machet Saul zu einem vollkommnenen Könige und die danckbahren Iſraeliten beginnen nun Nachfrage zu halten nach dieſen übel zufriedenen Rebellen / die die Landespflicht ſo einem würdigen Regenten zuvor verſaget hatten (**bringet ſie her die Männer/daß wir ſie tödten.**) Dieſer Auffruhr hatte den Tod verdienet / wenn Saul gleich zu Gilead wäre geſchlagen worden; aber nun reitzet ſein glückſeeliger Sieg das Volck noch vielmehr an/daß ſie dieſe böſe Menſchen zu billicher Straffe ziehen wollen. Saul/der beleidiget worden war / hindert die Rache/(**es ſol auff dieſen Tag niemand ſterben/denn der HERR hat heute Heil gegeben in Iſrael**) damit ſeine Tapfferkeit nicht ſeiner Barmhertzigkeit vorgehen möchte. Wie edel war dieſer Anfang Sauls? ſeine Prophezeyung ließ ſehen / wie wunderſahm weiſe er wäre/ ſein Streit und Sieg ließ ſehen/wie er auch gleiche tapffer wäre/und ſein Pardon/den er gegen die Rebellen ſehen ließ/machte ihn gleichesfalles auch eben ſo barmhertzig: Es war nicht gröſſere Tapfferkeit in ihm geſehen/ als er die Ammoniter überwant/ als in dem er ſich ſelb-

ſten

ſten überwant/ und die ohnmächtige Boßheit dieſer rebellirenden Iſraeliten. Nun ſiehet Iſrael/daß ſie einen König haben / der beydes Blut vergieſſen und auch deſſelben ſchonen kan; der da kan der Ammoniter Blut vergieſſen/des ihren aber verſchonen : ſeine Barmhertzigkeit gewahn dieſe Hertzen / welche ſeine Tapfferkeit nicht gewinnen konte. Wie in Gott/ſo ſol auch in ſeinen Geſandten Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit unzertrenlich ſeyn : Wo dieſe beyde von einander getrennet werden/ da wird auch das Regiment zertrennet und folget nichts / als der endliche Ruin darauß. Wenn es eine Beleidigung geweſen wäre / die dem Samuel wäre angethan worden / ſo wäre die Auffſchiebung der Rache ſo rühmlich nicht geweſen / ob ſie gleich auff einen ſolchen Tag einer ſolchen glückſeeligen Erlöſung ſo gar ſchicklich nicht geweſen wäre: Ein Menſch hat Urſache gegen ſich ſelbſten ſcharff zu ſeyn ; aber darinne beſtehet kein Ruhm der Barmhertzigkeit (ja es iſt mehr ein Fehler der Gerechtigkeit) wenn er einem andern ſeine Gnugthuung vergiebet/ ob er gleich ſolches in ſeiner eigenen thun mag.

Samuelis Bezeugung.

Ein ieder kan deſſen Freund ſein / dem es wohlgehet : Durch dieſen Sieg hatte Saul auch die Hartnäckigkeit ſeines eigenen Volckes beſieget: Nun iſt kein Iſraelite / der ſich nicht über Sauls Königreich erfreuet. Als ſie nur anfangen ſich wider Saul zu ſetzen/ ſo vertheidiget ſolches Samuel/ um̃ eben den Tag/ als ſie wieder beginnen zu frieden zu ſein/ ſo weiſet ſich GOtt zornig auf ſie: Alles/ was ſie thun/ beleidiget ihn / er verſchiebets/ biß nun ſie wiſſen zu laſſen / daß das Königreich beſtetiget ſey / und ihre Hertzen erfreuen ſich drüber: Nun kühlet GOtt ihren Muth und ihre Freude ab durch eine Nachrechnung mit ihnen über ihrer Ubereilung. GOtt wil ſein Volck nicht laſſen davon lauffen mit den Uberbleibungen ihrer Sünden/ ſondern als ſie auch am wenigſten angedencken/ ſo fordert er ſie zur Rechnung: Alle die Zeit über war GOtt zornig / daß ſie den Samuel verworffen; aber doch giebet er ihnen/ als wenn es eitel Friede wäre geweſen/ Sieg über ihre Feinde/ er machet ihnen Gelegenheit ſich zu erfreuen ihrer Wahl; nun aber läſt er ſie wiſſen / daß nach ihrem Ver-

ſöhnungs- und Friedensopffer er gleichwohl einen Streit wider ſie habe GOTT kan auch wohl ſehr zornig auff uns ſeyn/ weil es uns euſſerlich wohlgehet: Es iſt GOttes Weißheit/ ſeine beſte Gelegenheit zu erſehen; er läſt uns immer förder gehen/ biß daß er uns die Frucht unſer Sünden genieſſen läſt/ biß daß wir ſcheinen über die Gefahr zu ſeyn/ ſo wohl des Gewiſſens als auch der Straffe; und denn eben/ wenn wir anfangen die Sünde nicht mehr zu fühlen/ ſo läſt er uns denn anfangen das Mißfallen über unſere Sünden erſt zu empfinden: Diß geſchiehet alleine/ wo er liebet/ wo er vergeben und uns zurücke ziehen wil; er hat nun mit ſeinem Iſrael zu thun: Aber wo er meinet Rache ſehen zu laſſen/ da läſt er ſie in einem verkehrten Sinne verhärten/ und machet ſein eigenes Maß ohne Wiederſprechung voll/ als der ihm vorgeſetzet nur einmahl für allemahl zu rächen.

Samuel hatte zuvor ihnen nur abgerathen/ niemahls aber / biß itzo ſchilt er ſie: Wenn er ſich ihnen alſo widerſetzet hätte/ bevor er die Wahl befeſtiget hatte/ ſo hätte er gantz Iſrael in dem verunruhiget/ welches GOTT durch ihre Sünde Urſache genommen hatte

hatte zu befeſtigen; ſeine Wiederſetzung würde das Anſehen gehat haben / als wenn ers umb ſeinet willen thäte / als den das Unrecht dieſer Neurung ſonderlich anginge: Als ſie derohalben gewiß ſein von ihrem Könige / und ihr König von ihnen / als er zwiſchen ihnen billiche Verträge gegen einander auffgerichtet / ſo läſt er ſie erſt ſehen / wie ſie in Ungleichheit mit ihrem GOTTE ſein: Wir müſſen allezeit die Sünde uns mißfallen laſſen / ob wir gleich ſolches nicht allezeit ſehen laſſen. Diſcretion in der Wahl der gelegenen Zeit / wenn man einen ſchelten wil / iſt nicht weniger rühmlich und nothwendig / als der Eifer und die Auffrichtigkeit in dem Schelten ſelbſt; gute Aertzte pflegen der Evacuation des Leibes ſich nicht zugebrauchen / weder in euſerſter Kälte noch in euſerſter Hitze; weiſe Schiffleute die ſpannen die Segel nicht bey einem iedwederen Winde.

Erſtlich fänget Samuel an ſeine eigene Unſchuld zu klären / bevor er ſich unterſtehet / ſie mit ihren Sünden zu beſchweren: Der / der einen Stein auff einen Sünder werffen wil / muß auch ſelbſten frey ſeyn / denn ſonſten verdammet und richtet er ſich ſelbſten in einer an-

dern Perſon: Das Gewiſſen ſtopffet einem/ der ſich ſchuldig befindet / ſelbſt das Maul/ und quälet ihn mit der Sünde / welche in ſeinem eigenen Buſem lieget/ und wenn ſie nicht durch eine bußfertige Bekäntnüß herfürkommen iſt/ ſo kan ſie nicht den Weg erfinden ſolche zu verweiſen/ oder ſo er ſie verweiſet/ ſo beſchämet er ſich ſelbſten mehr als daß er einen andern beſſert. Der/ der der Richter Iſrael war/ wolte nun ſich ſelbſt nicht richten / ſondern wolte von Iſrael gerichtet ſein; **Weſſen Ochſen habe ich genommen? weſſen Eſel habe ich genommen? oder wem habe ich unrecht gethan?** Sonder Zweiffel befand ſich Samuel ſchuldig für GOTT vieler verborgenen Schwachheiten/ aber was ſeinen öffentlichen Wandel anbelanget/ da berufft er ſich auff Menſchen: Eines Menſchen Hertze kan am beſten von ihm ſelbſten urtheilen; andere können am beſten von ſeinen Wercken urtheilen. Wie eines andern Menſchen Gewiſſen und Gutheiſſung einer Sache uns für GOTT nicht drinne rechtfertigen kan; ſo kan es auch nicht thun unſere eigene für Menſchen. Denn offtermahles wird dieſe That geurtheilet von den

Zuſehern/ als unrecht / darinne wir uns ſelbſten / als in unſerer eigenen Ungerechtigkeit wohlgefallen. Seelig iſt der Menſch / der durch ſich ſelbſten im Verborgen/und von andern öffentlich/in beyden aber auch von GOTT kan loßgeſprochen werden; die dabey ſtehen/ können mehr als wir ſehen: Es iſt einem Menſchen am allerſicherſten/ daß er durch anderer Augen in ſich ſelbſten ſehe; vergeblich wird einen ſein Hertze loßſprechen / der durch ſeine Thaten verdammet iſt.

Es war nicht ſo ferne der Beweißthumb ſeines Wandels/darauff ſich Samuel beruffet / als ſeine Rechtfertigung; nicht ſo ferne umb ſeines Troſtes / als umb ihrer Uberweiſung willen: ſeine Unſchuld hatte ihm nicht genung Dienſte gethan/ es ware denn / daß ſie auch dadurch beſchämet worden und ſich ſelbſten ſchuldig gaben.

Jn ſo vielen Jahren / darinnen Samuel Jſrael richtete/ muſten nothwendig viel tauſend Sachen durch ſeine Hände gegangen ſeyn/darinne es kaume möglich wär/daß allemahl beyde Theile ein Genügen haben ſollen; aber dennoch fand er ſein Hertz und Hände ſo rein/daß er auch darff auff das Urtheil des

erzürne-

erzürneten Theiles ſich beruffen über ihn zu urtheilen: Ein gut Gewiſſen machet einen Menſchen unerſchrocken und getroſt / und darff ſich unterſtehen/auch andere ſich urtheilen zu laſſen; Wo ſein Hertze ihn nicht ſchläget / da läſt es ihn auch die gantze Welt zu Zeugen anruffen und benimt ihm allen Kummer. Welch eine ſeelige Sache iſt es für einen Menſchen / daß er ſein eigener Freund und Patron iſt? der darff ſich nicht für euſſerlicher Unruhe fürchten / der zu Hauſe Friede hat: im wiedrigen Theile der ein falſch und böſes Hertze hat/ der muß iedweder Barmhertzigkeit ſuchen; Er lebet knechtiſch und iſt froh/ wenn er einen unbeſtändigen Friede/auch nur mit der aller nachtheiligſten Beſchaffenheit/ erlangen kan. Die Warheit ſcheuet ſich für keinem Liechte/und deßhalben fürchtet ſie ſich nicht ihre Waaren aus der finſterſten Kammer mitten auff die Straſſen der Stadt zu bringen: gut Gold wird deſto reiner durch die Probe/da im Gegentheil die Falſchheit ein Werck der Finſternüß iſt/liebet die Finſternüſſe und ſuchet deßhalben / wo es immer seyn kan/ihr Werck im Winckel zu thun.

Dieſe Bezeugung rechtfertiget Samuel/

aber noch mehr rechtfertiget ihn des Volckes Zeugnüß: Unſchuld und Auffrichtigkeit gebühret einem iedwederen Menſchen/ aber fürnemlich öffentlichen Perſonen/ welchen ſonſt iederman pfleget Schuld zu geben. Der Thron und die Cantzel erfordern aller Orten Heiligkeit/ nicht alleine umb des guten Exempels willen/ ſondern auch dem Böſen entgegen zu gehen. Alle Obrigkeit ſchweret das zu thun/ welches Samuel bezeuget/ daß ers gethan habe; jo ihr Eyd ſo wohl wahr gemachet würde/ als Samuelis Bezeugung/ ſo wäre es Schande/ daß ein gemeines Weſen nicht glückſeelig ſein ſolte. Die Sünden unſerer Lehrer ſind die Lehrer der Sünden; die Sünden der Regenten regiren beydes Ubel und ſtehen auch übel an. Selbſt dieſe Freyſprechung Samuelis war die Verklagung ihrer ſelbſten: denn wie ſolte es anders/ als ſündhafft ſeyn einen unſchuldigen Regenten zu verwerffen? ſo er keinen Ochſen oder Eſel von ihnen genommen hatte/ wie konten ſie ihm denn ſeine Authorität nehmen? Sie hätten Saul an dem Ende ſeiner Regierung nicht ſo rechtfertigen können/ denn es war billich für GOTT/ weil ſie eines gerechten Regenten überdrüſſig

drüſſig waren / ſie mit einem Ungerechten zu ſtraffen.

Der / der zu ihnen umb ſeiner eigenen Auffrichtigkeit halber appellirte / der durffte nicht zu ihnen appelliren umb ihrer eigenen Boßheit willen / ſondern appelliret gen Himmel von ihnen. Die Menſchen ſind gemeiniglich Heuchler in ihren eigenen Sachen: es muß ein ſtarcker Beweißthumb ſein / der einen Sünder in ſich ſelbſten überweiſet: Die Natur hat ſo mancherley Findle ihr ſelbſten in dieſem geiſtlichen Urtheil zu liebkoſen / daß / wo ſie nicht in der Art gefangen wird / ſie gar ſchwerlich der Warheit nachgeben wil; entweder ſie leugnet die That / oder den Fehler; oder die Maſſe deſſelben; und nun in dieſem Falle möchte es ſcheinen einige feine Beſcheunigungen zu haben; denn ob wohl Samuel gerecht war / ſo waren doch ſeine Söhne böſe. Umb derowegen alle Entſchuldigungen zu beſchneiden / ſo berufft ſich Samuel auff GOTT / den höchſten Richter / in ſeinem Urtheil über ihre Sünde / und darff ſich einer wunderſamen Uberzeugung vertrauen. Es war nun ihre Weitzen-Erndte / die Hitze und truckene Lufft dieſes Theiles der Welt war nicht gewohnt

ſonſten zu dieſer Zeit ſo viel feuchte Dünſte herfür zubringen/ welche eine Wolcken/ geſchweige ſo einen frembden Regen und Donner verurſachen ſolten. Der/ der da wuſte/ GOTT könte und wolte dieſes thun ohne Hülffe der anderen Urſachen/ läſſet die Probe auf dieſem Ausgange beſtehen. Hätte Samuel nicht zuvor mit ſeinem Schöpffer gerathſchlaget und Beſtetigung ſeiner That gehabt/ ſo wäre es eine Verwegenheit und Verſuchung GOttes geweſen/ das damahls eine edle Probe des Glaubens war: Ehe daß Iſrael rein mit einer Sünde davon gehen ſol/ ſo wil ſie GOTT vom Himmel anklagen und überzeugen. Kaume als Samuelis Stimme aufgehöret/ ſo fänget GOttes Stimme an: Ein iedweder Donnerknall redet ſein Gerichte wider dieſe rebelliſche Iſraeliten/ und ein iedweder Tropffen Regen/ war ein Zeuge ihrer Sünden; und nun befunden ſie/ daß ſie ihm mißfallen hatten/ der in dem Himmel regieret/ in dem ſie den Mann verworffen hatten/ der an ſeiner Stelle auff Erden regierte: Die Donnerſtimme GOttes/ welche letzlich nur in ihrem Angeſichte ihre Feinde/ die Philiſter zerſtreuet und zu ſchanden gemachet hatte/

te/ die unterſtehet ſich nun ſchreckliche Dinge wieder ſie zu reden. Es iſt kein Wunder / daß ſie nun auff ihre Knie niederfielen / nicht für Saul / den ſie erwehlet hatten / ſondern für Samuel/ welcher/ in dem er ſo von ihnen verworffen ward/ ſo hoch im Himmel angeſehen ward.

Sauls Opffer.

GOTT meinte niemahls / daß weder das Königreich lange bey dem Stamme Benjamin/ oder auch ſo balde von der Perſon des Sauls wieder ſolte genommen werden; viel Jahre regierte Saul über Iſrael; aber GOTT rechnet ihn nur zwey Jahr für einen König. Daß wird von Gott nicht als gethan gerechnet / welches unrecht gethan iſt; da GOTT / der Saul erwehlte/ ihn verwarff/ ſo war er nicht mehr ein König/ ſondern ein Tyranne: Iſrael gehorſamet ihm noch/ GOTT aber achtet ihn nichts mehr/ und hält ihn nicht mehr für ſeinen Geſandten/ der an ſeiner Stelle ſitze/ ſondern als einen unrechtmäſſigen Anmaſſer des Königreiches.

Saul war ſchon ziemlich bey Jahren / als ihn GOTT zum Königreiche erhub: Sein

Sohn Jonathan konte das erſte Jahr des Reiches ſeines Vaters ein tauſend Iſraeliten ins Feld führen und die Philiſter ſchlagen: Und Iſrael konte ſich nun damahls ſchon nichts weniger glückſeelig achten in ihrem Fürſten/ als in ihrem Könige; Jonathan iſt der Erbe ſeines Vaters Sieges/ ſo wohl als ſeiner Tapfferkeit und ſeiner Königlichen Ehre. Die Philiſter waren nach dem vorgedachten Donner die gantze Zeit/ als Samuel regierte ruhig/ nun beginnen ſie ſich unter Saul wieder zu regen.

Wie kommt Iſrael aufs euſerſte in ſeiner Hoffnung zu kurtze? Die Sicherheit und den Schutz/ den ſie ihnen ſelbſten in dem Nahmen eines Königes verhieſſen/ den funden ſie in einem Propheten und fehlete ihnen in einem Kriegeshelden; ſie waren ſicherer unter dem Mantel/ als unter den Wapffen: Beydes die Feindſchafft und auch die Beſchützung ſind vom Himmel/ Frömmigkeit iſt allezeit eine ſtärckere Guarde geweſen/ als Tapfferkeit: das iſt allemahl die ſicherſte Politique, allezeit mit GOTT Friede zu haben.

Wir ſehen aus ihrer Beute/ daß die Philiſter einige Kämpfe mit Iſrael gehabt haben/

derer

derer nicht gedacht worden: Nach dem der Donner ſie zum Friede und Wiedergebung aller Gräntzſtädte von Ekron biß gen Gath getrieben hatte / hatten ſie ſchon wieder ein neu Hertze genommen und Iſrael in ſolche Dienſtbarkeit gebracht / daß ſie weder Schmidt noch Wapffen ihnen übrig gelaſſen hatten / aber doch haben ſie eben in dieſer elenden Entblöſſung aller Mittel in Iſrael / gleichwohl beydes gefochten und überwunden. Nun hätte man ſehen mögen die ungewapneten Iſraeliten mit Senſen / mit Pflugſcharen / Hauen / Beilen / Gabeln und anderen häußlichen Inſtrumenten wider einen mächtigen und wohlverſehenen Feinden marchiren und wiederkommen beladen beydes mit Wapffen und Siege. Keine Kriegesrüſtung hält die Probe wider den Allmächtigen / wie denn auch der nicht ungewapnet iſt / der die Rache GOttes führet: Darinne beſtehet gleichfals unſere gröſte Unglückſeeligkeit in unſeren geiſtlichen Treffen; daß wir nacket und bloß ſein wider unſere Fürſten und Gewaltigen; aber weil wir nur gehen unter dem Geleithe des Fürſtens des Friedens / ſo müſſen wir nothwendig beydes getroſt und ſiegreich ſeyn. Eiſele

Menſchen wollen GOTT übermögen mit Munition und der Menge: Die Philiſter ſind in keinerley weiſe mehr ſtarck/ als in der Einbildung: Drey tauſend Wagen/ ſechs tauſend Reuter/ Fußknechte ſo viel/ als des Sandes des Meeres/ verurſachet/ daß ſie Iſraels nicht weniger ſpotten/ als ſich Iſrael für ihnen fürchtet. Wenn ich den wunderlichen Succeſs, mit dem Iſrael geſegnet worden/ in alle ſeinem Treffen mit eben dieſen Philiſtern auch mit den Ammonitern betrachte/ ſo kan ich mich nicht genungſam verwundern/ wie ſie ſich fürchten konten: die/ welche zur Zeit ihrer Sünden befunden/ daß GOTT ſolche Sieges-Zeichen über ihre Feinde auffgerichtet habe/ die verſtecken ſich nun in die Hölen/ in die Felſen und Klüfften/ Löcher und Gruben/ ſich zu verſtecken von den Angeſichtern der Menſchen/ in dem ſie GOTT verſöhnet über ſich finden und ſich ſelbſten bußfertig. Es iſt kein Iſraelite/ der nicht etwas von furchtſamen Geblüte in ſich träget: wenn wir keine Furcht hätten/ ſo würde unſer Glaube keinen Meiſter haben/ aber dieſe furchtſame Iſraeliten/ die ſollen den verwegenen Philiſtern ihre Gurgeln abſchneiden. Unſere Kleinmütigkeit

keit oder Hertzhafftigkeit ſind nicht allemahl die Meßſchnure eines glückſeeligen Succeſſes: eine verwegene Vermeſſenheit kommet gemeiniglich blutig nach Hauſe / da im Gegentheil eine demütige Furcht mit Triumph wiederkom̃t. Die Furcht treibet dieſe Iſraeliten/ welche ſich unterſtehen ihre Häupter aus den Hölen dem Saul zu weiſen / und verurſachet/ daß ſie ihrem neuen Könige anhangen. Wie vermiſcht war der Anfang der Ehre des Sauls? Warlich wenn dieſer Mann Iſrael nicht weniger an Muth als an Statur übertroffen hätte / ſo hätte er ſich ſelbſten in der Höle verſtecket/ der zuvor unter den Fäſſern ſich verborgen gehabt: aber nun geſchahe es/daß/obwohl Iſrael von ihm weglieff/er dennoch nicht von ihnen lieff: Es war kein Zweiffel an Sauls Tapfferkeit / der das Volck alſo auf die Ferſen ſetzte / ſondern es war die Abweſenheit Samuelis; So der Prophete hinauff kommen wäre / ſo wäre Iſrael nie von ihrem Könige weggelauffen; weil ſie Samuel alleine hatten / ſo waren ſie nicht zu frieden/biß ſie auch einen Saul hatten/nun haben ſie einen Saul/und ſie ſind ferne davon/ daß ſie ſich damit vergnügen ſol-

ten/weil ſie Samuelis mangeln; es ſey denn/ daß beyde zuſammen vereiniget werden/ anders können ſie ihnen keine Sicherheit einbilden. Wo der weltliche und Geiſtliche Stand nicht zuſammen vereiniget werden/ da kan nichts anders erfolgen/ als Zerrüttung des Volckes. Die Propheten empfangen und bringen den Willen GOttes dem Volcke zu / die Könige aber ſetzen denſelben ins Werck: die Propheten werden geleithet durch GOTT/das Volck wird geleithet durch ihre Könige. Wo die Menſchen nicht GOTT für ſich ſehen in ihren Ordnungen / da kan es nicht anders ſeyn/ das Hertze muß ihnen entfallen/beydes in Anſehung ihrer Oberen und auch ihres eigenen Muthes. Die Gottſeeligkeit iſt die Mutter einer vollkommenen Demuth; wie alles Anſehen vom Himmel herrühret/ſo wird es auch von dannen befeſtiget; Die Regenten / welche den Hertzen der Menſchen befehlen wollen / die müſſen ihnen GOTT in ihren Angeſichtern zeigen.

Kein Iſraelite kan ſich ſicher ohne einen Propheten achten: Saul hatte ihnen eine gute Probe ſeiner Tapfferkeit in ſeiner letzeren Victoria über die Ammoniter/ gethan/

aber da ward ein offentlicher Aufboth vor dem Gefechte durch das gantze Land geſchehen / daß iederman hinauff kommen ſolte Saul und Samuel nach: Wenn Samuel nicht bey Saul geweſen wäre / ſo würden ſie lieber den Verluſt ihrer Ochſen / als ihrer ſelbſten eigene Gefahr in die Schantze gewaget haben. Wie viel weniger ſolten wir uns einige Sicherheit in unſerem geiſtlichen Kampffe vornehmen / wenn wir keinen Propheten haben / der uns darinne führet? Es iſt alles eines (auſſer daß mehr Verachtung dabey iſt /) die Seher Gottes nicht zu haben / oder derſelbigen nicht zu gebrauchen: Der kan kein warhaffter Iſraelite ſeyn / der nicht über dem Mangel eines Samuelis bekümmert iſt.

Als einer / der ſeine Regierung mit Gehorſam anzufangen gelernet hatte / wartet Saul ſieben Tage in Gilgal nach des Propheten Anleitung / und unter der Zeit verlanget ihn nach Samuel / welcher ſeine Gegenwart verheiſſen hatte; ſechs Tage und einen Theil von dem ſiebenden wartet er / aber Samuel iſt noch nicht kommen: Die Philiſter rücken näher herzu / die Iſraeliten lauffen davon und

Sa-

Samuel kommet nicht. Sie muſten fechten/ GOTT muſte gebeten ſeyn/ was ſolte Saul thun? ehe daß es GOTT am Opffer und dem Volcke an Gnugthuung ermangeln ſolte/ ſo wolte Saul das befehlen/ welches er wuſte/ daß es Samuel thun wolte und beydes auch ins Werck richten/ wenn er gegenwertig wäre: Er dachte/ es wäre nicht möglich/ daß GOTT ſolte durch ein Opffer erzürnet werden/ weil er mit nichts als Unandacht ſonſt erzürnet wird: Warumb lauffet das Volck von mir weg/ dachte er/ als weil es ihm an Mitteln mangelt/ wie es ſich GOttes verſichern ſol? was ſolte wohl Samuel lieber wünſchen/ als daß wir ſollen fromm und gottſeelig ſeyn? Das Werck ſol eben daſſelbe ſeyn/ der Unterſcheid ſol alleine in der Perſon ſeyn: So wir Samuelis mangeln/ ſo wollen wir doch GOttes nicht mangeln; es iſt nur ein Heiliges zuvorkommen ungeheiſſen andächtig zu ſeyn: Auff dieſe Einbildungen befiehlet er ein Opffer; Sauls Sünden machen nicht ein groſſes Anſehen/ und doch werden ſie ſo verhaſt aufgenommen/ die Gottloſigkeit derſelben war mehr verborgen und innerlich vor aller Augen/ auſſer Gottes. So Saul zu-

vor unter den Propheten war/wil er nun auch unter den Prieſtern ſein? kan auch einige Andacht im Ungehorſam ſeyn? O niteler Menſch! was kan es dich helffen GOTT zu opffern wieder GOTT? die Heuchler hangen alleine in dem euſſerlichen; ſo das euſſerliche Werck gethan iſt/ſo vergnügen ſie ſich damit/ ob gleich der Grund ein Mißtrauen/ die Art eine Unehrerbitſamkeit/ und der Wandel eine Verwegenheit iſt.

Was ſolte denn Saul gethan haben? Er ſolte auff das Vertrauen GOttes und Samuelis biß auff die letzte Stunde ausgewartet und ſich ſelbſten uñ ſeine Gebete unterdeſſen im verborgen GOTT geopffert haben/ als der da Gehorſam über alle Opffer liebet. Unſer Glaube iſt am meiſten rühmens werth in ſeiner letzten That; Die Gedult iſt keines Lobens werth/es ſey denn/daß uns die Noth harte zugeſetzet hat: alsdenn/ wenn wir von allen Mitteln verlaſſen werden / und in unſerem GOTTE durch den Glauben leben/ ſo iſt es der Mühe werth: GOTT wil keinen Gottesdienſt haben/den wir uns ſelbſt erdacht haben/ wir dürffen alleine thun / was er uns befiehlet/ nicht aber/was er uns nicht heiſſen oder befeh-

len

len wil. Vielmahls iſt einige wahre Gottes-furcht aus dem verderbten Brunnen des menſchlichen Gehirnes herfür kommen; wenn es nicht vom Himmel herfleuſt / ſo iſt es verhaſt im Himmel: was war es / daß die Tapfferkeit des Sauls ſo mit dieſer Schwachheit anſteckte als Mißtrauen? Er ſahe das einige Iſraeliten davon giengen / und daraus ſchloß er / daß ſie alle wolten darvon gehen; Er ſahe die Philiſter kommen / er ſahe / Samuel kam nicht / ſein Mißtrauen war Schuld an ſeiner unrechtmäſſigen Andacht: es iſt keine Sünde / die ihren Grund nicht von dem Unglauben herhabe; dieſe / wie ſie die erſte Anfülligkeit unſerer reinen Natur war / ſo iſt ſie auch die warhafftige Quelle aller Verderbnüß; der Menſch könte nicht ſündigen / wenn er nicht mißtreulich wäre.

So bald das Opffer geendiget iſt / ſo kommet Samuel: Und warumb kam er nicht eher? Er konte nicht ein Seher ſeyn; und nicht wiſſen / wie ſehr man nach ihm verlangte / wie bekümmert und gefährlich ſeine Abweſenheit nothwendig ſein müſte; der / der Saul weiſſagen konte / daß er weiſſagen ſolte / der konte auch ſagen / daß er opffern würde; aber

er

er verſchiebets vorſetzlich zu kommen/ und den zu probiren/ der GOttes Kämpffer ſein ſolte. Samuel durffte das nicht gethan haben/ ohne Verordnung ſeines HErrn: Es iſt der ordentliche Lauff GOttes/ daß er uns durch Verzug probiret und zur euſerſten Nothdurft treibet/ auff daß wir uns erweiſſen mögen/ was wir seyn: Der/ der Saul ſalbet/ der kan auch gerechter maſſen ihm von GOTT zuwieder leben: Es muß hier ein Unterſcheid gebrauchet werden/ wir müſſen nicht parthey-iſch ſein in unſeren Straffen der Groſſen: GOTT machet Unterſcheid unter den Sünden/ keinen aber unter den Perſonen; wenn wir Unterſcheid unter den Sünden machen nach den Perſonen/ ſo ſind wir untreu beydes gegen GOTT und auch gegen Menſchen. Kaume iſt Saul warm worden in ſeinem Königreich/ ſo hat er ſolches auch wiederumb verlohren. Samuels erſte Worte nach ſeiner Einweihung ſind von Sauls Verwerffung/ und der Wahl und Beſtetigung ſeines Nachfolgers: Es war allezeit der Vorſatz GOttes/ das Königreich Juda zu befeſtigen: Der/ der Gelegenheit nahm durch des Volckes Sünde Saul in Benjamin zu erheben/ der nimt Ge-

legen-

legenheit durch Sauls Sünde die Krone über David zu beſtetigen. Für menſchlichen Augen und Anſehen war das Königreich auff Saul befeſtiget und ſeinem wertherern Sohne: In GOttes Rathſchluß aber ging es bloß durch die Hände Benjamin zu Juda auſſer des vielen Kummers/ wie vergenglich ſind auch dieſe irrdiſche Herrligkeiten? Saul/ſonder zweiffel/ſahe auf Jonathan/als auff den Erben ſeiner Crone; und ſiehe! ehe er ſie friedlich beſitzet/ ſo hat er ſie ſchon ſelbſt wieder verlohren: unſere Sünden berauben uns nicht alleine unſere Hoffnungen im Himmel/ ſondern auch unſern irrdiſchen Seegen; der Weg uns eine tröſtliche Gelückſeeligkeit biß auff unſeren Saamen nach uns zuwege zu bringen / iſt unſer gewiſſenhaffter Gehorſam gegen GOTT.

Jona-

Jonathans Sieg und Sauls Eyd.

ES iſt ſich nicht zu verwundern / ſo Sauls Hertzmüthigkeit ſehr erkaltet über der bekümmerten neuen Zeitung von ſeiner Verwerffung: nach dieſem ſtehet er unter dem Granatapffel-Baume zu Gibea: Er beweget ſich nicht gegen die Schild-Wachen der Philiſter: wie die Hoffnung die Mutter iſt der Tapfferkeit / ſo bringet nichts mehr Furchtſamkeit als Verzweiflung: ein iederes Ding machet das Hertze verzagt / welches GOTT zu ſeinem Schutze nicht hat. Der werthe Jonathan / (welcher von Saul entſprung / als wie etwa ein ſüſſer Zweig aus einem wilden Stamme wachſen möchte) iſt darumb voller Tapfferkeit / weil er voller Glauben iſt. Er wuſte wohl / daß er nichts als Verzagung und Abſchreckung von ſeines Vaters Furcht haben würde / deßhalben erwehlet er alle Steine des Anſtoſſens / die ihm im Wege liegen möchten / lieber vorbey zu gehen / als zu überſpringen / und gehet verborgener weiſe ohne Zulaſſung ſeines Vaters / oder Wiſſenſchafft des Volckes davon / GOTT begleitet ihn alleine und ſein Wapfen-Träger

folget ihm. O wunderſamer Glaube des Jonathans/dem weder die höckrichten Felſen/ noch die Menge der Feinde/einen ſo unſcheinbahren Anfall mißrathen können! iſt es möglich/daß zwey Menſchen/darunter einer ungewapnet/daran dencken ſollen ſo viel tauſend anzugreiffen? O der Göttlichen Krafft des Glaubens/welcher in allen Schwierigkeiten und Fürnehmen einen Menſchen mehr als zu einem Menſchen machet/ und die Armeen der Menſchen nicht höher/ als die Schwärme der Fliegen/ achtet! Es iſt dem HERRN nicht ſchwer/ſaget er/durch viel oder durch wenig helffen: Es war ſo eine ſonderbahre und nachdenckliche neue Zeitung/ nicht daß Saul unter den Propheten wäre/als daß ein ſolches Wort ſolte aus dem Munde des Sohnes Sauls gehen.

So ſein Vater nur ſo viel Gottſeeligkeit gehabt hätte/ ſo würde er nicht geopffert haben: Die Stärcke ſeines GOttes iſt der Grund ſeiner Stärcke in GOTT; die Frage iſt nicht/ was Jonathan thun kan/ ſondern was GOTT kan thun/ deſſen Allmacht nicht iſt in den Mitteln/ ſondern in ihm ſelbſten: Dieſes Mannes Glauben iſt wohl geſtützet/

wel-

welcher ſich hält auff die Allmacht Gottes; ſo bauete der Vater der Gläubigen ſein Vertrauen auff die Krafft des Allmächtigen. Aber viel Dinge kan GOTT thun/ welche er nicht thun wil; wie weiſt du Jonathan; daß dir GOTT ſo bereit ſein werde/ als er geſchickt iſt dir Sieg zu geben? darzu ſaget er: er habe ein Auffmunterungs-Wort von GOTT/ aus dem Munde der Philiſter: So ſie würden ſagen: **kommet zu uns herauff**/ ſo wolten ſie hinauff gehen; denn GOTT wolle ſie in ihre Hände geben: So ſie aber ſagen würden: **Stehet ſtille/ biß wir an euch gelangen/ ſo wolten ſie an ihrem Orte ſtehen bleiben**: Jonathan war zu weiſe darzu/ daß er nur etwa ſo einer zufälligen Weiſſagung trauen ſollen: Es möchten auch ſelbſt einige Muthmaſſungen von dem Ausgange aus den Worten genommen ſeyn; wir wollen zu euch kommen / war eine Dreuung und Hertzhafftigkeit; aber kommet ihr zu uns/ war ein Kennzeichen der Furcht; oder vielleicht/ **kommet herauf zu uns** / war ein ruhmräthiges Wort derer / welche der Unüberwindligkeit des Ortes / und der groſſen Menge des Volckes ſich vertraueten. Ruhm-

räthigkeit iſt von der Hoffart; Hoffart aber iſt ein Vorbote des Falles / der Glaube aber hat nichts zuthun mit dem / was nur ſcheinbar iſt / ſondern er erkennet alleine Beweißthum für ſeinen Grund; ſo nicht ein Eingeben GOttes von dem Succesſu Jonathan an ſtatt des Zeugnüſſes und ſeiner Verſicherung geweſen wäre / ſo hätte Jonathan nicht geglaubet / ſondern ſich vermeſſen / und hätte GOTT verſuchet / den er doch zu Ehren durch ſein Vertrauen bezeuget hatte.

Da kan kein Glaube ſein / wo keine Verheiſſung iſt / und wo eine Verheiſſung iſt / da kan keine Vermeſſenheit ſeyn: Die Worte ſtehen in dem Willen des Menſchen; die Zungen der Philiſter waren eben ſo frey zu ſagen / **ſtehet ſtille** / als **kommet**: Der GOTT / in welchem auch unſere Zungen ſich bewegen / der überherrſchete ſie alſo / daß ſie nun das Wort reden muſten / welches ihnen die Gurgel abſchneiden ſolte: Sie erkanten nicht mehr das **kommet** / als das **ſtehet ſtille** ihnen ſchädlich zu ſeyn; beyde waren gleiche ſicher / was den Schall und Verſtand derſelben belangete; aber der / der die Bedeutung ihrer Schlacht in das eine und nicht in das ander

ſatzte /

ſatzte/ der gab ihnen das Wort in den Mund/ dadurch ſie ihren eigenen Untergang ihnen her⸗ zulockten. Die Diſpoſition unſerer Worte auch rühret von der Verſehung des Allmäch⸗ tigen her. GOTT und unſer Hertze haben nicht allezeit einerley Meynung in unſern re⸗ den: In dieſen Worten/ die wir aus Ruhm⸗ räthigkeit und Affectation reden/ hat GOTT einen ferneren Zweg ſeiner eigenen Ehre und vielleicht ſeines Gerichtes über uns. Wenn die Gottloſen ſagen: unſere Zungen ſind un⸗ ſer/ ſo können ſie ſo nicht ſagen/als von dem/ den ſie/in dem ſie alſo ſagen/ verkleinern/ und der ihre Zunge ihnen zu ihrem Hencker machet.

So bald als Jonathan dieſe Ausforde⸗ rung höret/ ſo beantwortet er ſie: Der/ deſſen Hände gelernet hatten niemahls ſeinem Her⸗ tzen zu fehlen/ der leget ſich auff ſeine Hände und Knie hinauff zu klettern in dieſe Gefahr: Das Vornehmen war nicht weniger ſchwer als der Weg/ die Mühſamkeit des Durch⸗ ganges war gleiche der Gefahr des Vorſa⸗ tzes; umb daß ſein Glaube gleiche über beyde triumphiren möchte: So ſaget er/ nicht wie ſol ich hinauffſteigen? viel weniger/ was für

einen Weg ſol ich wieder herunter kommen? ſondern als wenn der Grund gantz eben und die That auſſer aller Gefahr wäre/ ſo ſtellet er ſich ſelbſten den Philiſtern in die Augen: Der Glaube iſt niemahls herrlicher/ als wenn er am meiſten Widerſpenſtigkeit findet und ſelbſte nicht ſehen wil: Die Vernunfft ſiehet allezeit nach den Mitteln/ der Glaube aber nach dem Ende; und an ſtatt/ daß er ſich berathſchlagen ſolte/ wie er darzu gelangen ſolte/ ſo beſchleuſt er vielmehr das/ was gethan werden ſol. Der Weg zum Himmel iſt noch vielmehr höckericht und mühſam: O GOTT! was vor eine gefährliche Reiſe haſt du für deine mühſame Pilgrimme verordnet? So Schwierigkeiten uns wollen das Hertze nehmen/ ſo klettern wir nur zu fallen: Wenn wir unſern Fuß auffheben zu dem letzten Schritte/ ſo ſind da die Philiſter des Todes und der Verſuchung mit uns zu ſtreiten; gieb uns nur Glauben/ und laß uns loß entweder der Erden oder der Hellen zum Spott und Schanden. Jonathan iſt nun auff der Spitzen des Berges; und läufft/ als wenn er eine Armee Volckes hinter ihm hätte/ auf das Heer der Philiſter zu; ſeine Hände/ die müde hätten ſein

mögen

mögen vom klettern/ die werden nun unmittelbahr bald befehlicht zu fechten und ſo viel der erſchrockenen Feinde zu tödten/ als ſie ſchlagen: Er hatte nicht von nöthen weit zu gehen dieſe Execution zu verrichten: Er und ſein Wapffenträger haben in einer halben Hufen-Ackers zwantzig Philiſter erſchlagen. Es war nicht lange zuvor/ ſo ſchlug Jonathan ihr Lager auff dem Berge Gibea/ vielleicht jagte von der Zeit an ſein Nahme und ſeine Gegenwart ihnen ein Schrecken ein; aber gewiß/ ſo die Philiſter nicht mehr in ſeinem des Jonathans Angeſichte und Hände geſehen und gefühlet hätten/ ſie würden ſo leichtlich ſich da nicht haben tödten laſſen: Die Schläge und die Schrecken müſſen nothwendig den Nechſten zu Gemüthe gehen/ die mit einem gräßlichen Geſchreye dem Tode entlieffen und ihre Geſellen nicht weniger erſchreckten/ als ſie ſelbſt erſchrocken waren. Das Geſchreye und die Furcht/ die lauffen gleiche dem Feuer/ immer ferner biß an die euſerſten Gezelter; ein ieder wil fliehen/ und düncket ihn umb ſo viel mehr Urſache zur Flucht zu ſeyn/ weil ſeine Ohren alles vernehmen/ und ſeine Augen nichts: Ein ieder dün-

cket ſein Mitgeſelle ſtehet ihm im Wege und deßhalben/ an ſtatt daß er ſich zu dem wenden ſollen/ der die Urſache ſeiner Flucht war/ ziehet er ſein Schwerdt aus wider die/ die er meinet Verhinderer ſeiner Flucht zu ſeyn; und alſo hat ein wunderſames Schrecken die Philiſter zu Jonathans Soldaten und Schlächtern gemachet/ er verfolget und tödtet dieſe/ welche hülffen andere zu tödten; und iemehr er tödtet/ iemehr fürchten ſie ſich und fliehen und tödten einer den andern deſtomehr in der Flucht: und damit die Furcht ſelbſten Jonathan in Tödtung derſelben möchte vorkommen/ ſo bebet die Erde ſelbſt unter ihnen. Alſo ſchläget GOTT ſie auff einmal mit ſeiner eigenen Hand/ mit Jonathans und mit ihrer; und machet/ daß das Leben ſelbſt von ihnen fleucht/ weil ſie dem Feinde entfliehen wollen. Wo der Allmächtige ihm das Verterben vorſetzt einiges Volckes/ da hat er nicht von nöthen ihm euſſerliche macht zu Hülffe zu ruffen/ er hat keiner andern Hand oder Wapfen/ als ſeiner eigenen/ von nöthen; Er kan feiſte Leiber machen keines andern Todes ſterben / als durch ihre eigene Schwere: Wir können nicht ſicher ſeyn/ daß wir Freunde unter

ter uns ſelbſt ſeyn/ weil GOTT unſer Feind iſt.

Die Philiſter fliehen eilends/aber die neue Zeitung ihrer Flucht die überlaufft ſie doch eben biß zu Sauls Granaten-Baume: Die Wächter unterſcheiden von ferne eine Flucht und Schlacht: Es wird eine Nachforſchung gethan/ Jonathan wird gemiſſet/ Saul wil ſich bey der Lade GOttes Rathes erholen: Heuchler weil ſie Gelegenheit darzu haben/ ſtellen ſich ja vielleicht etwas heilig: aber umb eines oder des andern andächtigen Mahles halben können ſie nichts gebeſſert ſeyn. Wenn aber der Tumult gröſſer wird/ ſo wird Sauls Gottſeeligkeit deſto kleiner: Es iſt nun nicht Zeit viel mit einem Prieſter zu reden; Ziehe deine Hand ab Ahajah/daß Ephod muß hier den Platz den Wapfen räumen: Es iſt da mehr Zeit zu fechten/ als zu beten; Was bedarff er GOttes Geleithe/in dem er den Weg vor Augen ſiehet? Der/ der zuvor nothwendig opffern wolte/ bevor er fochte/ wil nun in dem andern euſſerſten in einer willigen Unandächtigkeit fechten. Weltliche Gemüther ſehen heilige Dinge nicht förder an/ als ſo ferne ſie mit ihren eigenen fleiſchlichen Vor-

ſetzen beſtehen mögen. Gar leichte Gelegenheiten verhindern ſie in ihrem andächtigen Vornehmen; gleiche den keinen Schüllern/ welche/ wenn ihnen nur ein Vogel auff dem Wege vorüber fleuget/ihre Augen vom Buche wegwenden. Aber ſo Saul GOTT nicht dienet in einer Art/ſo wil er ihm dienen in der andern/ ſo er ihn nicht ehret durch Auffwartung bey der Lade GOttes/ ſo wil er ihn doch ehren durch ein Gelübde: ſeine Nachläſſigkeit in dem einen iſt erſetzet mit dem Eyfer in dem andern. Das gantze Jſrael iſt beſchworen keine Speiſe zu eſſen biß auff den Abend; Die Heucheley iſt allezeit mit einem blinden und undanckbaren Eyfer bedecket. Bey der Lade Gottes auffzuwarten und mit GOttes Prieſtern in allen ſchweren Fällen Rath zu pflegen/ war ein ausdrücklicher Befehl Gottes; aber keine Speiſe zu ſich zunehmen in Verfolgung ihrer Feinde/ war nie befohlen. Saul verläſt das/ was ihm befohlen war/ und thut das/ was nicht von ihm erfordert war. Denn gantzen Tag keine Speiſe zu ſich zu nehmen war ſchwerer/ als eine Stunde bey der Lade Gottes auffzuwarten; die willigen Gottesdienſte der Heuchler ſind manchmahl

mahl viel mühſamer / als die Dienſte / die durch GOTT uns befohlen ſeyn.

In was vor Kummer ſtand Iſrael des Eides halber / den Saul gethan hatte? Es war nicht ihr eigenes Gelübde / ſondern Sauls für ſie; und doch / als ſie in das Holtz kommen / da ſie den Honig trieffen ſehen / und die Speiſe ſo bereit / als ihren Appetit / finden / dürffen ſie gleichwohl dieſe Nahrung nicht anrühren / und wollen lieber Hunger leiden und Verſchmachtung / als einen unfreundlichen Fluch. Sonder Zweifel hatte GOTT ausdrücklich dieſe Bienen dahin gebracht / zu dem Ende / die Beſtändigkeit Iſraels dadurch zu probiren; Iſrael konte nicht anders als dencken das / was Jonathan ſagte / daß das Gelübde unbedachtſam und unbillich war; aber ſie wollen lieber ſterben / als daſſelbe verletzen: Wie heilig ſolten wir billich die Verbündnüſſe unſerer eigenen Gelübde in billichen und nützlichen Dingen halten / in dem das Band eines andern übereileten Gelübdes ſo unaufflößlich iſt.

Es war ein zweyfaches Unheil auff Sauls Eid erfolget / eine Schwächung des Sieges und Eſſung mit dem Blute: Denn an einer

Seiten

Seiten war das Volck ſo ſchmachtig / daß ſie mehr gleiche waren denen / die da ſterben ſolten / als tödten ; ſie konten weder lauffen noch ſchlagen bey dieſem Hunger ; weder die Hände noch die Füſſe können ihr Amt verrichten / wenn des Magens nicht wahr genommen wird : Auff der andern Seite verurſachet eine unbequeme Verziehung eine heißhungrige Erſätigung : Der Hunger weiß weder Wahl / noch Ordnung noch Maſſe zu halten : Daß eine dieſer Dinge war ein Unrecht / das Iſrael angethan ward / daß ander war ein Unrecht / das durch Iſrael GOTT angethan ward ; Sauls Eifer war ſchuldig an beyden : Ein gehlinges Gelübde iſt ſelten gantz frey von aller Unbequemigkeit : Das Hertze / das unnöthig ſich ſelbſten verſtricket hat / bringet Unglück entweder über ſich ſelbſten oder andere.

Jonathan war unwiſſende dieſer Beeidigung ſeines Vaters / er ſahe keine Urſache / warumb er ſich nicht erquicken ſolte in einem ſo nützlichen Dienſte / mit einem wenigen Honige auff der Spitzen ſeines Speeres : Sehr wohl hatte er dieſe ungeſuchte Speiſe verdienet ; und ſiehe / doch iſt ihm nun ſein Honig in Gallen verwandelt : So er ſüſſe im Munde

war /

war/ ſo war er doch bitter an der Seele; ſo die Augen ſeines Leibes dadurch wacker waren/ ſo war das Liecht des Angeſichtes GOttes doch im Gegentheil verdunckelt durch ſeine That. Nach dem er von dem Eidſchwure hö- ret/ ſo redet er billich darwider/ weil er Urſa- che war des Verluſtes ſo einer ſchönen Gele- genheit der Rache/ und auch der Bekümmer- nüß Iſrael; aber weder ſeine Urſachen wider den Eid / noch die Unwiſſenheit des Eides/ können ihn entſchuldigen von der Sünde der Unwiſſenheit in Verletzung deſſen / wel- ches er erſtlich nicht wuſte/ und denn zur Unzeit wuſte. Nun war es Saul gelegen GOTT zu fragen ; wie aber Saul zuvor nicht fragen wolte/ ſo wolte ihm GOTT nun nicht antwor- ten : Wohl möchte Saul Sünden genung gefunden haben bey ſich ſelbſten/ denen er die- ſes Stilleſchweigen zuſchreiben mögen : Er hatte Genade genung zu wiſſen/ daß GOTT beleidiget war/ und nach der Urſache der Be- leidigung zu fragen ; aber ein Heuchler / der weiß leichter/ eines andern Sünde auszuſu- chen/ als ſeine eigene / und unſchweret er mit noch mehrer Ubereilung das Verbrechen deſ- ſen mit dem Tode zu ſtraffen/ was er zuvor

aus

aus Ubereilung geſchworen hatte. Das Loß ward geworffen/ und Saul bittet umb die Deciſion; Jonathan wird getroffen: Auch die Gebete der Gottloſen werden zu weilen erhöret/ wiewohl in Gerechtigkeit/ und nicht in Barmhertzigkeit: Saul ſelbſt war nicht wenig in dem Fallen dieſes Loſſes auf Jonathan geſtraffet; gewiß iſts/ daß Saul mehr geſündiget/ in dem er dieſes Gelübde gemacht/ als Jonathan/ in dem ers unwiſſentlich gebrochen/ und nun leidet der Vater für die Ubereilung ſeines doppelten Gelübdes/ durch das unbilliche Urtheil des Todes über ſeinen wertheſten Sohn: GOTT würde Jonathan durch ſein Loß nicht ausgeſondert haben/ wenn er nicht ein Mißfallen an ſeiner That gehabt hätte: Gelübde allzueilig gemacht/ mögen nicht auch ſo eilig gebrochen werden; ſo das/ was wir gelobet haben/ nicht etwas böſes iſt in ſich ſelbſten oder in ſeiner Würckung/ ſo können wirs ohne Sünde nicht übertreten. Unwiſſenheit kan uns davon nicht frey ſprechen/ ob ſie gleich die Sünde verkleinern kan. Es iſt der Warheit ähnlich/ ſo Jonathan die Beeidigung ſeines Vaters gehöret hätte; daß er ſolche nicht würde übertreten haben; aber doch

kan ſeine Abweſenheit zu der Zeit von dem Eidſchwure ihn nicht entſchuldigen von dem Mißfallen: Was ſol dieſen wiederfahren/ welche die Schuldigkeit ihres himmliſchen Vaters wohl wiſſen/und doch nach derſelben nicht thun wollen? welche wiſſen/was er ihnen befohlen hat/und wollen es nicht halten? eine ſelbſt angenommene Unwiſſenheit und ein williger Ungehorſam iſt verzweifelt.

Der Tod war eine zu harte Straffe für ſo eine unwiſſende Beleidigung: die grauſame Gottſeeligkeit Sauls wil das Verbrechen ſeines eigenen Befehls rächen / da er doch ſchwermütig war/ daß GOTT an ihm ſelbſten rächen wolte das Verbrechen ſeines eigenen Göttlichen Befehls. So Jonathan nicht beſſere Freunde gefunden hätte/ als ſeinen Vater/ſo wäre ihm ſo ein edler Sieg mit dem Tode vergolten worden; der/ der Iſrael errettet von den Philiſtern/iſt durch Iſrael errettet von der Hand ſeines Vatern: Saul hat Jonathans Tod geſchworen/ das Volck im Gegentheil ſchweret ſeine Erhaltung/ ſein Königreich war noch ſo abſolut nicht/ daß er mit ſo einer unbarmhertzigen Gerechtigkeit hätte darvon lauffen können; ihr Eidſchwur/

ſchwur/ der nach Ungehorſam ſchmeckte / der über mochte ſeinen Eidſchwur / der allzuſtrenge und grauſam war : Auch zweifle ich nicht/ Saul ſey heimlich mit dieſer liebreichen Wiederſpenſtigkeit ſo übel nicht zu frieden geweſen: ſo lange als ſein Hertze nur nicht falſch erfunden ward in ſeinem Eyde/konte er ſo betrübt nicht werden/daß Jonathan leben ſolte.

Das dreyzehende Buch Bibliſcher Geſichter

Saul und Agag.

GOtt hält es für keine Verkleinerung ſeiner Barmhertzigkeit/ wenn er einen langen Streit mit denen führet/ die er haſſet: Er/ deſſen Zorn gegen die Gefäſſe des Zornes ewig iſt/ der hält auch ſeine Rache gegen ſie in zeitlichen Gerichten lange: Die Sünden ſeiner Kinder werden vergeſſen/ ſo bald ſie gethan ſeyn/ und ſie drüber Buſſe gethan haben; aber die boßhafftigen Sünden ſeiner Feinde die ſtecken feſte in ſeinem unendlichen Zorne verborgen. (**Ich habe bedacht/ was Amalek Iſrael thät/ und wie er ihm den Weg verlegte/ da er aus Egypten zog:**) Wie HERR? (möchten die Amalekiter ſagen) es waren unſere Vorfahren/ wir haben

ſie nie gekennet / wir wiſſen auch nichts von ihren Nahmen / die That iſt ſo ferne davon / daß wir ſie ſolten gewilliget haben / daß es auch ſelbſt unſere Hiſtorien meiſtens vergeſſen haben. Es ſtehet auch ſelbſt in keiner Macht der Zeit / die Schuld / die GOTT an uns zu fordern hat / auszukratzen: Wir können auch unſern Nachkommen den Zorn GOttes häuffen und einſamlen. Seelig iſt das Kind / deſſen Vorfahren im Himmel seyn / ſolches iſt ein hinterlaſſener Erbe ſo wohl ihres Seegens / als ihrer Reichthümer / da im Gegentheil gottloſe Vorfahren den Danck eines reichen Erbtheiles verlieren / und vielmehr einen Fluch dafür zu gewarten haben: Der / der ihm einbildet / daß weil die Straffe aufgeſchoben worden / daß es GOTT müſſe vergeben / oder die Ubertretung gar vergeſſen haben / der iſt mit ſeiner Gerechtigkeit in keiner Bekandtſchaft / und weiß nicht / daß die Zeit keinen Unterſcheid in der Ewigkeit machet.

Die Amalekiter waren gottloſe Abgötter / und dannenhero konte es ihnen an vielen gegenwertigen Sünden nicht ermangeln / die einer Außſöhnung von nöthen hatten. Der GOTT / dem alle ihre Ubertretung bekant waren /

ren / ſetzet dieſe eintzige bekante Sünde ihrer Väter aus / ſich daran zu rächen: Unter aller ihrer Unwürdigkeit ſol dieſe den Nahmen ihres Gerichtes tragen: Gleich wie in Rechtshändeln mit Ubelthätern eine befundene Uberzeugung ſchon genung iſt zum Urtheil der Verdamnüß. In dem Leben derer / die notoriſch gottloſe ſeyn / kan GOTT keiner Sünde vorbeyſehen / aber wenn er ſeine Straffe über dieſelbige ergehen läſſet / ſo gründet er ſein Urtheil beſonders auf eine Ubelthat / die andern werden nur als zufällige geachtet / und ſolches ſo ferne / daß endlich die eine Sünde / die wir vielleicht für geringe geachtet haben / uns denn für alle zahlen muß.

Die heydniſchen Abgöttereyen der Amalekiter muſten nothwendig ſo groſſe Sünden für GOTT ſeyn / als daß ſie ſo harte mit Iſrael umbgangen waren / und gleichwohl ſetzet GOTT dieſe an die Spitze / weil der übrigen nicht gedacht wird; ihr Aberglauben mochte aus Unwiſſenheit herrühren / dieſe Sünde geſchahe aus Boßheit: Die boßhafftigen Gottloſigkeiten aller anderer auch / wie ſie die gröſten ſein in der Wiederſetzung der Güte und Barmhertzigkeit GOttes / ſo haben ſie ſich

auch gewiß zu verſichern der Belohnung der allergröſten Rache. Die Abſcheuligkeit Gottes dafür kan aus ſeiner Rache abgenommen werden (ſchlage beyde Mann und Weib / Kinder und Seuglinge / Ochſen und Schaafe / Camel und Eſel /) nicht ſie alleine / ſondern ein iederes Ding / das entweder das Leben von ihnen her hatte / oder ihnen zu ihrem Nutze in ihrem Leben dienen ſolte / das muſte ſterben: Wenn der GOTT der Barmhertzigkeit ſolche blutige Worte redet / ſo muß die Reitzung darzu nothwendig ſehr groß geweſen ſeyn: Sünden der Schwachheit die murmelen nur / aber ſchandbare grobe Sünden die ſchreyen laut um Rache in den Ohren Gottes: vorgeſetzte Boßheit die vergröſſert auch in Gerichts-Häuſern weltlicher Gerechtigkeit einen Mord und ſchärffet das Urtheil des Todes.

Was war denn dieſe Sünde Amaleck / die alſo endlich zur Rechnung gefordert wird? was? nichts als ihre mißgünſtige und unabgereitzete Wiederſetzung des Volckes Iſrael / das war es / das GOTT ſo zu Hertzen zog / als daß er nicht alleine nur durch Samuel gedencket / ſondern daß er auch Iſrael gebeut durch

Moſen

Moſen/daß ſie es allezeit gedencken ſolten: **Gedencke/was dir Amaleck gethan hat auff dem Wege/ da ihr aus Egypten zoget. Wie ſie dich angriffen auff dem Wege/ und ſchlugen deine Hinterſten/alle die Schwachen/ die dir hinten nachzogen/da du müde und matt wareſt/und fürchten GOtt nicht.** Uber dieſes ſtreit Amaleck mit Iſrael in einem offentlicken Streite in Raphidim; umb dieſes zahlet ſie GOTT da gegenwärtig: Die Hand GOttes/die er auff dem Berge auffhub/die ſchlug ſie im Thale: deßhalben er dieſen Streit nicht wiederholet; ſondern die liſtigen und grauſamen Angriffe eines ohnmächtigen Feindes/ die ſteckten dem Allmächtigen noch im Hertzen/und konte ſie nicht vergeſſen: Unterdrückung und Unrecht/ welches Gleichen geſchiehet iſt für GOTT/ſo verhaſt nicht/als welches denen geſchiehet/die offenbahrlich Ungleiche ſind: in dem einen iſts eine Art eines Wiedervergeltens; in dem andern aber iſt es eine tyranniſche Unbarmhertzigkeit: GOTT nimt ſich immer des Schwächern an/und wil ſicherlich die jenigen ſtraffen/welche dem ſuchen Unrecht zu thun/

der es in ſeinem Vermögen nicht hat zu wi-
derſtehen.

Dieſe Sünde der Amalekiter ſchlief die gantze Zeit der Richter über / dieſe Regenten waren alleine zur Wehre und zur Beſchützung; nun aber ſo bald Iſrael einen König hat / und dieſer König im Friede beſtetiget ſitzet / ſo giebet GOTT Befehl ſie zur Rechenſchafft zu fordern: Es war dieſes / das GOTT beydes gedräuet und auch geſchworen hatte / und nun erwehlet er eine bequeme Gelegenheit ſolches auszuführen; wie wir im Winter zu ſagen pflegen / daß die Gerichte GOttes niemahls am Firmamente verfaulen / ſondern fallen ſo gleich langſam doch gewiß / wiewohl zur rechten Zeit: Es iſt ein kleiner Troſt in Verziegerung der Rache / weil wir gewiß ſeyn können / daß ſie nichts auff dem Wege durch die Länge und Auffziehung verlieren.

Die Keniter waren die Nachkömmlinge Hobads oder Jethro / des Schwähers Moſis; die Schwägerſchafft deſſen / dem Iſrael ſeine Erlöſung und Leben ſchuldig war / war würdig / daß ſie hätte ſollen beobachtet werden; denn es war die Barmhertzigkeit dieſes frommen und weiſen Midianiten die er gegen Iſ-
rael

rael in der Wüſten erwieſen durch ſeinen Mannhafften Rathſchlag / frõliche Glück-wünſchung und Hülffe / die dieſe danckbahre Verſchonung ſeiner Nachkommen zuwege brachte: Der / der nicht kleiner an Barmhertzigkeit als an Gerechtigkeit iſt / wie er Amaleks Sünde von ſeinen nachkommenden Geſchlechtern forderte / ſo weiß er auch den Lohn der Freundligkeit des Jethro auff ſeine lange hernachkommende Kindes Kinder zu bringen; dieſe / die viel Alter nach Jethro Tode noch ungebohren waren / die empfingen Leben aus ſeinem Staube und Gunſt von ſeiner Gaſtfreyigkeit: Der Nahme ſeines todten Groß-Vaters errettet ihn von dem gemeinen Verderben ſeiner Nachbahren. Die Liebesdienſte / die wir GOttes Kindern erweiſen / die verlieren ihren Danck nicht; wenn wir ſchon tod und verfaulet ſind / ſo werden ſie noch leben und dieſen einen Seegen zu wege bringen / welche vielleicht ihre Vorfahren nie gekennet oder nichts von ihnen gehõret haben: ſo wir gute Wercke ſäen / ſo werden die Nachkommen ſie erndten / und wir ſind ſeelig / die wir ſie hinter laſſen haben.

Die Keniter wohneten in den Gräntzen

Amalek/ aber nur in Gezelten/ (wie ihre Nachkommen die Rechabiter thaten) die ſie leichtlich wieder wegnehmen konten: Sie werden gewarnet ihre Wohnungen auffzuheben/ damit ſie nicht mit ihren böſen Nachbahren umbkommen möchten: Diß iſt die Art Gottes/ erſtlich ſie abzuſondern/ und hernach zu richten/ wie ein frommer Haußvater zum erſten ſein Korn durchſietet/ ehe es reiff zur Senſe iſt/ und erſtlich zur Fegetenne gehet/ ehe er zum Feuer kommet. Wenn die Keniter anfangen einzupacken/ ſo iſt es zeit des Gerichtes Gottes ſich zu verſehen. Warumb nun ſolten wir nicht GOTT nachfolgen und uns ſelbſten abſondern/ auff daß wir nicht möchten gerichtet werden? Es ſonder ſich/ nicht ein Keniter von dem andern/ ſondern ein ieder Kenite ſondere ſich von den Amalekitern/ denn ſonſten/ ſo wir nothwendig bey den Amalekitern leben wollen/ ſo dürffen wir uns auch ſo ſehr nicht drüber verwundern/ wenn wir auch mit ihnen ſterben müſſen.

So bald die Amalekiter weggethan waren/ ſo überfället Saul die Amalekiter: Er bringet alles Volck umb/ und ſchonet alleine des Königes: Der Befehl Gottes war allgemei-

meine/ für Menſchen und Viehe: Wenn die Verderbnüß nur in den Theilen beſtehet/ ſo entgehet leichtlich der gröſte Theil: Geitz oder Ungunſt ſind gemeiniglich ſchuldig/daß dieſe nicht geſtraffet werden/ welche zugleich die Gröſten in der Ehre und auch in der Sünde ſeyn: Es iſt eine ſchändliche Heucheley/wenn wir unſere gute Gelegenheit zur Meßſchnure und Regel der Ausrichtung des Befehles Gottes machen/ und unter dem Vorwand der Gottſeeligkeit nur nach Gewinſt trachten; der unnütze gemeine Pöbel mag ſterben; Agag mag eine reiche Ranzion geben: Das magere und ſchwache Vieh/ welches nur beſchwerlich geweſen wäre und vielleicht ohne diß geſtorben wäre/ das mag wohl durch das Schwerd Iſrael getödtet werden/ die beſten aber die mögen das Feld bauen und den Marckt füllen. O ihr Heuchler! hat euch GOTT ausgeſand umb Gewinſtes halben und nicht vielmehr Rache zu üben? Soltet ihr Proviantirer und nicht vielmehr Richter ſeyn? woltet ihr einwenden/daß alle dieſe wohlgeſtalte Heerden würden verlohren worden ſeyn in ſo einem gehligen Tode/ O gedencket ihr nicht/ daß der auch ſolches gewuſt habe/

be/ der auch dieſes befohlen hat? kan das verlohren ſeyn/ welches dem Willen des oberſten HERRN und Schöpffers geheiliget iſt? Oder könnet ihr gedencken etwas durch Ungehorſam zu gewinnen? Der Menſch kan niemahls wohl thun/ weder kan es ihm wohlgehen/ der gedencken kan/ daß in einiger Sache gröſſerer Nutzen könne gefunden werden/ als in dem Gehorſam des Schöpffers: Weil Saul des Beſten der Menſchen ſchonete/ ſo ſparet das Volck des Beſten des Viehes/ ein iedweder iſt willig dem andern in der Sünde eine Gunſt zu erweiſen. Die Sünden der Groſſen befehlen gleichſam andern ihnen darinne nachzufolgen/ und gehen ſo ſelten ohne eine Suite als ihre Perſonen ſolches zu thun pflegen.

Saul wuſte wohl/ wie viel er verſehen hatte/ und gleichwohl darff er Samuel begegnen und kan ſagen: Geſegnet ſeyſt du dem HErrn/ ich habe des HErrn Wort erfüllet: Sein Hertze wuſte/ daß ſeine Zunge ſo falſch war/ als ſeine Hände geweſen waren; und ſo ſein Hertze nicht mehr falſch geweſen wäre/ als irgend eines derſelben/ ſo wäre keines derſelben ſo grob in ſeiner Falſchheit geweſen:

weſen? So Heucheley nicht entweder när-
riſch oder unverſchämt wäre/ ſo dürffte ſie ei-
nem Seher GOttes ſo das Haupt nicht bie-
ten. Konte Saul gedencken/ daß Samuel
wiſſe von den Eſelinnen/die verlohren waren/
und daß er nicht wiſſen ſolte von den Ochſen
und Schaafen/ derer er verſchonet hatte?
konte er zu der Zeit ſeine Gedancken ihm zu-
vor ſagen und ſolte nun ſeine offentliche Wer-
cke nicht wiſſen? viel weniger ſolte die Heuche-
ley ſich ſicher und verborgen zu ſein ihr einbil-
den/ wenn wir mit GOTT ſelbſt zuthun haben.
Solte GOTT/ der das Hertze gemacht hat/
ſolches nicht kennen? ſolte der/ der alle Dinge
begreifft/ aus unſern verborgenen Winckeln
ausgeſchloſſen ſeyn? Saul war ſonſten liſtig
genung/ aber hierinne iſt ſeine Einfalt gantz
greiflich: Die Sünde kan den weiſeſten
Mann betriegen und niemahls iſt etwas an-
ders als Thorheit in der Boßheit geweſen.
Niemand pralet ſo viel mit Heiligkeit/ als
der/ der derſelbigen mangelt: Warhafftiger
Gehorſam iſt allezeit mit Demuth und Furcht
unbewuſter Fehler vereiniget; die Falſchheit
iſt trotzig und kan ſagen: **ich habe das
Wort des HErrn erfüllet.** So Saul
war-

warhafftig gehorſam und heilig geweſen wå-
re/ ſo wůrde er ſo viel růhmens davon nicht
gemacht haben: Ein gottſeeliges Hertze iſt
nicht gewåſchig/ ſondern iſt ſtille und erfreuet
ſich in ſtiller Weiſe in ſeinem Gewiſſen über
ſeiner verborgener Gutthåtigkeit: Die Ge-
fåſſe/die am wenigſten in ſich haben/die geben
den gröſten Thon von ſich: Samuel hatte
Urſache den Schaafen und Ochſen mehr/als
Saul/zu glauben; ihr průllen und plecken
war eine genungſame Uberweiſung eines ge-
leugneten und beſchöneten Ungehorſams:
GOTT öffnete ihnen den Mund Saul umb
ihres Lebens willen und ſeiner Falſchheit an-
zuklagen; aber wie die Sůnde liſtig iſt und
niemahls eines Mantels ſich damit zudecken/
und drunter zu verſtecken mangelt; ſo iſt auch
dieſe Wiederſpenſtigkeit heilig: Erſtlich die
That/ ſo ſie böſe ſein möchte/ iſt nicht meine
ſondern des Volckes; hernach machet der
gute Vorſatz/ den ſie darinne gehabt haben/
ſolche gut: Denn dieſe Heerden und Hauffen
wurden verſchonet/ nicht umb Gewinſtes/ſon-
dern umb Andacht willen: Was iſt dieſes
Streites von nöthen? So einiger Gewinn
durch dieſe That geſuchet worden/ ſo iſt es
der

der HErr dein GOtt: Seine Altare ſollen mit dieſen Opfern rauchen; ja die denſelbigen dienen / die ſollen dadurch gebeſſert werden; dieſer gottſeelige Gewerb verdienet mehr Danckes als Tadels. So Saul in Samuelis Kleidern geſtecket hätte / vielleicht hätte ihn ſeine Antwort vergnüget: Warrlich er beſtehet darauf als eine Sache/der er trauen dürffe; und nach dem er von GOttes zornigen Verweiſe höret/ ſo beteuret ers/ und verdoppelt ſein Vertrauen auf ſeine Unſchuld; als wenn die Regenten nicht antworten ſolten vor die bewuſten Sünden des Volckes; als wenn unſere gute Vorſätze uns für GOtt könten rechtfertigen wider GOtt. Wie viel hat man zuthun/ehe man die Sünder kan auf ihre Knie bringen und daß ihre Zungen ihre Hände anklagen? Aber es iſt alles verhalten nur vergeblich für dem / der das Hertze gemacht hat: Er wuſte/daß es Geitz war / und nicht Gottſeeligkeit/die die Urſache war dieſer Verſchonung; und ſo es auch geweſen wäre das/ was vorgewendet ward / ſo wuſte er/ daß es eine verhaſte Gottloſigkeit wäre / Andacht aus dem Ungehorſam zu machen: Saul ſols hören und erfahren / daß er nicht

weniger

weniger gottloß gehandelt / in dem er eines Agags geſchonet / als wenn er einen unſchuldigen Iſraeliten umbgebracht hätte ; in dem er dieſe Thiere geſchonet zum Opfer / als weñ er unreine Thiere geopffert hätte. Warumb war ſonſten das Opfer gut / als weil es geboten ward ? Was für ein Unterſcheid war ſonſten unter gemeinen Schlachten und Opffern / als Gehorſam ? Ungehorſamer weiſe zu opffern / iſt mit Willen GOttes zu ſpotten / in dem man ihn ehret.

Die Verwerffung Sauls und die Wahl Davids.

WEen da Saul gleich GOTT verworffen in ſeinem Ungehorſam / ſo wil er doch Samuel nicht übergehen / ja ob er ihm gleich einen Verweiß gab ; da er gleich das Weſen ſelbſt verlaſſen hatte / ſo wolte er doch die euſerliche Forme noch behalten ; ſo er den Mann nicht halten kan / ſo wil er doch die Zippel des Rockes ergreiffen und halten / ſo groß war die Gewalt der Begierde / daß er lieber Samuelis Rock zerreiſſen wil / als ſeine Perſon verlaſſen. Nichts minder gedachte da Saul / als daß er das Pfand ſeiner eigenen

Verwerffung in ſeiner Hand hatte/ daß dieſes ungeſtümme Werck in ſich eine Weiſſagung ſeines Gerichtes ſolte enthalten/ da es doch nicht anders war: Selbſt dieſe Zerreiſſung des Rockes war eine thätliche Prophezeyung/ und bedeutete nichts weniger/als die Zerreiſſung des Königreichs von ihm und ſeinen Nachkommen: Weil gottloſe Menſchen ſich bedüncken laſſen durch fleiſchliche Mittel ihren Friede zu machen/ ſo verſincken ſie immer tiefer ins Elend hinein. So iemand dabey geſtanden hätte/ der würde geſagt haben/ welch ein frommer König iſt dieſes? wie werth hält er den Propheten GOttes? Wie glückſeelig iſt Iſrael in einem ſolchen Fürſten/der die Geſandten GOttes ſo lieb hat? Samuel aber/der den Grund ſeiner heiligen Liebe ſahe/ verwirfft den/ den GOTT verworffen hat; er hatte gelernet auff Saul zu ſehen nicht als auff einen König/ ſondern als auf einen Ubertreter/deßwegen giebet er ihm eben mit ſolchem Eifer abſchlägliche Antwort/als Saul bitten kan: Es war ein anders/daß er thun mochte als ein Unterthaner/ ein anders/was er thun muſte/als ein Prophete: Nun kennet er Saul auff keine andere weiſe/ als daß er ein

deſto

deſto gröſſerer Ubertreter ſey / ie gröſſer ſein Stand und Ampt war; und deßwegen ſchonet er ſeiner Hoheit nicht mehr / als GOTT / wider den er ſündigte; auch ſiehet er dieſes Mannes Angeſichte durch ſeine Gegenwart nicht an / auf welchen er ſahe / daß ihn GOTT mit zornigem Angeſichte anſehe.

Man darff kein ander Fürbild der Heucheley als Saul in ſeinem Verfahren in dieſer einigen Sache mit Agag und Samuel: Erſtlich gehorſamet er GOTT / in dem er keinen Gewinſt erſiehet im Ungehorſam; denn dienet er GOTT halb und halb / und iſt ungehorſam / in dem er ſiehet / daß der Gehorſam nichts einbringet: Er giebet GOTT das geringſte / er thut das zum Scheine / welches möchte mit dem Befehle GOttes ſcheinen überein zukommen: Er ſiehet die Perſon an im Gerichte; er giebet gute Worte / da ſeine Thaten böſe ſeyn; er vertheidiget ſeinen Gehorſam wider ſein Gewiſſen; er ſchmücket ſeine Vertheidigung wider den Verweiß; als er kein ander Mittel erſiehet ferner fort zu kommen / ſo erkennet er die That und verleugnet die Sünde / ja er rechtfertiget die That durch eine nützliche Intention; als er länger ſeine Unſchuld

nicht

nicht vertheidigen kan/ ſo leget er die Schuld von ſich auf das Volck; er bekennet nicht biß ihm die Sünde von ſeinem Munde abgezwungen wird; er ſuchet ſeine Verſöhnung nach ſeiner eigenen Einbildung / und vertrauet mehr auf eines andern Vollkommenheit/als ſeine eigene Buſſe; er wolte ſein böſes Gewiſſen mit der Heiligkeit eines andern Gegenwart bedecken; er iſt mehr mit der Gefahr und Schaden ſeiner Sünde geängſtet/als mit der Ubertretung ſelber; er ſorget bey den Menſchen wohl zu ſtehen / wie er auch immer bey GOTT ſtehen möchte; er dienet dem GOTT dem euſerlichen Anſehen nach / den er durch ſeine Buſſe zu verſöhnen keine Sorge getragen hat: Kein Wunder derowegen iſt es/daß ihn GOTT verwirfft/deſſen Beſtes nichts als Heucheley war.

Der alte Samuel iſt gezwungen ein doppeltes Werck zu verrichten/ und ſolches über keine kleinere als zwey Königliche Perſonen; Das eine über Saul / in Zertheilung des Königreichs von ihm/der ſich ſelbſten von GOTT abgetheilet hatte; das ander über Agag/ in Zertheilung denſelben in ſtücken/den Saul ſolte zertheilet haben. Dieſe heilige

Hände waren ſonſten nicht gewohnet ſolcher Opfer/ und gleichwohl hatte er nie angenehmeres Blut vergoſſen: So Saul rechtſchaffen bußfertig geweſen wäre/ ſo würde er aus Begierde gnug zu thun dieſer Hand des Samuelis in dieſem Schlachten zuvor kommen ſeyn; nun aber ſtehet er kaltſinnig ſtille/ und läſſet die ſchwachen Hände eines alten Propheten ſich in das Blut tuncken/ welches er im Befehl hatte zu vergieſſen. So Saul nicht opffern dorffte in der Abweſenheit des Samuelis/ ſo durffte doch Samuel tödten in der Gegenwart Sauls: Er war noch immer ein Richter in Iſrael/ ob er gleich die Verrichtung des Amts auf eine zeitlang aufgeſchoben hatte: In dem Saul ſolches unterließ/ſo fiel dieſes Amt ihm wieder zu; GOTT hat rechtmäſſige Halßgerichte ſo lieb/ daß er ſie/ ſie geſchehen von was von einer Hand ſie immer wollen/ nicht übel nehmen wil.

Ich finde nicht/ daß die Zerhauung des Agags Samuel bekümmert; aber das andere ſtrenge Werck über Saul/ ob es gleich kein Blut machte/ ſchlug ihn gleichwohl ſo ſelbſt im Schlagen/ daß es Thränen aus ſeinen Augen herausbrachte. Der fromme Samuel

muel weinet umb den / der die Gnade nicht hatte umb ſich ſelbſt zu weinen: Niemand in Iſrael ſchiene ſo viel Urſache zu haben ſich in Sauls Untergange ſo zu erfreuen / als Samuel / ſintemahl er wuſte / daß er erhoben war zum Spotte ſeines Regiementes; und gleichwohl weinet er mehr umb ihn / als er für ſeine Söhne oder für ſich ſelbſten that: es betrübte ihn zu ſehen / daß der Pflantzen / den er in den Garten Iſrael geſetzet hatte / ſo balde ſolte verdorret ſeyn: es iſt eine unnatürliche Unempfindligkeit gar nicht beweget zu werden durch die Gefahr / welche durch die Sünden unſerer Regenten zuwege gebracht werden: GOTT ſchilt dieſe Traurigkeit nicht / ſondern er meſſiget ſie nur; **Wie lange wilt du Leide tragen umb Saul?** Es war nicht die Traurigkeit / die ihme GOTT verbot / ſondern die Maſſe: darinne beſtehet der Unterſcheid unter frommen Menſchen und böſen / daß die Böſen und Gottloſen auch nur nicht Leide tragen umb ihrer eigenen Sünde willen / die Frommen aber die weinen alſo für ihre Sünde / daß ſie auch umb anderer Sünden willen kaum auffhören können zu weinen. So Samuel Leide trug / daß Saul GOTT ver-

worffen hatte durch ſeine Sünde/ſo muſte er billich auffhören zu weinen/Weil GOTT Saul in ſeiner gerechten Straffe über ihn verworffen hatte/daß er nicht mehr über Iſrael regieren ſolte: ein frommes Hertze hat gelernet ſich in der Gerechtigkeit des Rathſchluſſes Gottes zu frieden zu ſtellen/und vergiſſet alles irrdiſche Anſehen/wenn es hinauff gen Himmel ſiehet. So meynte GOTT ſeinen Zorn wieder die Perſon des Sauls ſehen zu laſſen/daß er im Gegentheil Iſrael Gnade erzeigen wolte/er wil ſie darumb nicht gar eines Königes berauben/ſondern wil ihnen denſelben in einen beſſern verändern: entweder Saul hatte ſein Volck fälſchlich angegeben/oder ſie waren zu gleich theilhafftig ſeines Ungehorſames: aber (weil es ihres Regenten Schuld war/daß er ſie nicht überherſchet hatte/) wir hören nicht daß ſie einiger Weiſe ſonſten was leiden dorften/als daß ſie unterthänig ſeyn muſten einem ſolchen Könige/der GOTT nicht gehorſam war: Die Verluſt des Sauls iſt ihr Gewin; die Regierung ihres erſten Königes war eine Mißgeburt/und darumb iſt ſichs nicht zu verwundern/daß ſie nicht dauren konte. Nun war ihr Königlicher Eſtat reiff worden/ darumb

umb wil GOTT ihnen eine annehmliche Monarchy herfürbringen/ welche da wo ſie ſolte auch ſolte beſtetiget werden: die Könige kommen von Göttlicher Vorſehung/ wie es auch billich iſt/ daß er ſelbſten die Wahl habe ſeiner Geſandten: Wo aber Frömmigkeit mit der Herrſchafft vereiniget iſt/ da wird beydes ſein Recht und auch ſeine Gnade verdoppelt: ſo die Könige bloß von der Erden herkommen/ was darff es eines Prophetens/ daß er ſich ſo wohl in der Wahl/ als auch in der Einweihung derſelben/ dürffe ſehen laſſen? Die Hand Samuelis träget nun nicht mehr den Scepter Iſrael zu regieren/ ſondern er träget das Horn/ den zu ſalben/ der da herrſchen ſolte. Saul ward zu ihm geſendet zur Zeit/ da er ſolte geſalbet werden/ nun aber wird er geſendet Saul zu ſalben: zuvor ſuchte Iſrael einen König vor ſich ſelbſten/ nun aber ſuchet GOTT einen König vor Iſrael: Der Prophete wird zu dem Hauſe Iſai dem Enckel der Ruth geſendet; Nun iſt die treue Liebe dieſer frommen Moabitin mit der Ehre eines Königreiches gekrönet in ihren Nachkom̃en: GOTT brachte ſie aus Moab/ einen König in Iſrael zu bringen: weil Orpah Armuth leidet in ihrem Va-

terlande/ſo iſt Ruth eine groſſe Fraue in Bethlehem worden/und iſt erhoben zu der groſſen groſſe Mutter des Königes in Iſrael. Die Vergeltungen GOttes ſind allezeit voller Güte; Niemand hat iemahls ſein Eigenthum umb ſeinet willen verlaſſen/und hat deßwegen über einen übelen Kauff klagen dürffen.

Auch den Beſten ſeiner Heiligen mangelt es nicht an Schwachheiten: Er/ der nichts darwieder ſagte/ als er geſendet ward dem Könige einen Verweiß zu thun; der fänget an zu zweiffeln/ als ihm befohlen wird zu gehen und ſeinen Nachfolger zu ſalben. (**Wie ſol ich hingehen? Saul wirds erfahren und mich erwürgen.**) Vielleicht brachte die Begierde einer deſto völligern Unterrichtung ihm dieſe Frage ab/ ob wohl nicht ohne Vermiſchung mit einiger Mißtreuligkeit; denn die Art ſolches zuthun/ die bekümmert ihn ſo ſehr nicht/ als der zweiffelhaffte Ausgang: Man kan ſich das nicht verſehen/ daß auch die allergetröſteſten Hertzen allemahl in einer gleichen Großmüthigkeit ſich befinden ſolten. GOTT ſchilt deßwegen Samuel nicht/ ſondern er unterweiſet ihn; der/ der die Weißheit ſelbſten iſt/ lehret

ihn

ihn ſeine Rathſchläge in einer klugen Verborgenheit zu halten; (Nim ein Kalb von den Rindern zu dir/ und ſprich: Ich bin kommen dem HErrn zu opfern.) Dieſes war die Warheit ſagen und doch nicht alles ſagen: Die Warheit läſt ſich nicht durch zweiffelhaffte Reden oder Leugnen kräncken / aber in einer ehrbahren und höfflichen Verſchwiegenheit läſt ſie ſich wohl verbergen: Es ſey denn in einem Eidſchwure/ ſonſten iſt niemand verbunden alles zu ſagen/was er weiß/es iſt uns nicht nur zugegeben/ ſondern auch befohlen/daß wir ohne Sünde Schlangen Gleichheit haben ſollen. Es waren ſonder Zweifel Kälber genung in Bethlehem / Iſai hatte Güter und Andacht genung GOTT und ſeinem Propheten ein Opfer dargegeben zu haben: Aber um ſeinem Vorſatze eine vollkommenere Farbe zu geben/ ſo muſte Samuel ein Kalb mit ſich nehmen: Die That ſelbſten war ernſtlich und nothwendig: Da war kein Ort/ keine Zeit/ darinne es nicht bequeme wäre für einen Samuel Verſöhnungs-Opfer GOTT zu bringen; aber da ein König ſolte geopffert werden / da war nichts weniger als Nothwendigkeit in dieſem

Dienſte. Dieſe/die Gottes Stelle vertreten ſollen in der Welt/ die můſſen zu dieſer Majeſtåtiſchen Authoritåt/welche ſie repræſentiren ſollen/ billich durch offentliche Andacht geheiliget werden: Ein iederes Werck von importanz erfordert ein Opfer/daß es ſegne/ vielmehr derowegen dieſe That/ an welcher der gantzen Kirche und dem allgemeinen Nutzen angelegen iſt.

Es war ein groſſes Neues/daß man Samuel zu Bethlehem ſahe/ er war nicht ein Umbläuffer/ keine/als eine nothwendige Gelegenheit die konte verurſachen/ daß er von Ramath ſich wegbegabe: Deßwegen die Aelteſten der Stadt ihn mit Zittern empfangen/ nicht zwar/als wenn ſie ſich für ihm fürchten/ ſondern vielmehr ihrer ſelbſten; Sie wuſten/ dieſer Gaſt wolte zu ihnen nicht kommen aus bloſſer Familiaritåt/ deßwegen machen ſie gerade darauf einen Argwohn/ daß es der Vorſatz war einiges Gerichtes GOttes/ das ihn daher ziehe: Iſts Friede daß du kommeſt? Es iſt eine gute Sache/wenn man vor den Boten GOttes erſchricket und in alle Wege mit ihnen ſuchet im Friede zu ſtehen: Die Bethlemiter ſind froh/daß ſie von keiner

andern

andern Geſandſchafft/als einem Opffer hö-
ten; und nun müſſen ſie ſich heiligen/ von we-
gen einer ſo heiligen Verrichtung: Wir ſol-
len uns nicht erwegen GOTT/ ohne hervor-
gegangene Heiligung/zu opffern/ dieſes wä-
re ſo viel als ein heiliges Werck zu entheiligen/
und uns ſelbſt mehr entheiliget zu machen
durch Entheiligung deſſen/ was da heilig ſein
ſolte.

Alle andere Bürger heiligen ſich ſelbſt/
aber Iſai und ſeine Söhne werden auf eine
ſonderbahre Weiſe durch Samuel geheiliget.
Dieſe Verrichtung Samuelis war meiſtens
auff ſie angeſehen und das gantze Iſrael in
ihnen; iemehr GOTT mit uns zu thun hat/ ie
heiliger ſollen wir ſeyn. Mit was vor begie-
rigem Hertzen ſiehet Samuel auff die Söhne
Iſai/damit er ſehen möchte das Angeſichte
des Mannes/den GOTT erwehlet hat? und
da nun Eliab/der älteſte Sohn/herfür kam/
ein Mann von gutem Anſehen/deſſen Per-
ſon tüchtig zu ſeyn ſchiene/daß ſie Saul ſolle
nachfolgen/ſo dencket er bey ſich ſelbſten:dieſe
Wahl iſt geſchwinde gethan/ ich habe bereit
das Haupt ausgeforſchet/über welches ich
dieſes heilige Oele gieſſen ſol: Dieſes iſt der

Mann/der beydes das Privilegium der Natur in ſeiner erſten Geburt hat und auch das euſſerliche Anſehen in Proportion des Leibes: Warlich der Geſalbte des HErrn iſt vor ihm. Auch der allerheiligſte Prophete / wenn er ohne GOTT gehet/ läuffet in einen Irrthum: das beſte Judicium kan betrogen werden: Man darff keinem Menſchen trauen/ wenn er von ſich ſelbſten redet: unſere Augen können durch nichts als Zeichen und euſſerlichen Schein geleitet werden/ und dieſe haben gemeiniglich entweder eine gewiſſe Falſchheit/ oder eine ungewiſſe Warheit in ſich.

Das/ was Samuel zuvor ſolte gewarnet haben/ das betrog ihn; er hatte geſehen/ wie die Probe einer ſchönen Gröſſe ihre Hoffnung zuvor betrogen hatte/ und doch irren ſeine Augen in dem euſerlichen Anſehen: der/ der durch das Inwendige beydes unſerer Hertzen und unſerer Wercke richtet/ der giebet Samuel in dieſer Einbildung einen Verweiß: (Siehe nicht an ſeine Geſtalt / noch ſeine groſſe Perſon/ ich habe ihn verworffen/ denn es gehet nicht wie ein Menſch ſiehet:) Der König/ damit GOTT meinte den unbendigen Begierden Iſrael ein

Genügen

Genügen zu thun/ der war durch ſeine Statur erwehlet/ aber der König / damit ihm GOTT ſelbſt gefallen wolte/ der war erwehlet durch ſein Hertze. Alle ſieben Söhne Jſai werden dem Propheten fürgeſtellet/ keiner iſt übergangen/den ſein Vater geſchickt geachtet/daß ſeiner wahrgenommen werden möchte: ſo entweder Samuel oder Jſai hätten wehlen ſollen/ſo wäre David nie König worden: ſein Vater achtete ihn geſchickt die Schaafe zu hüten/ſeine Brüder aber die Menſchen zu regieren; aber eben David (der jüngſte Sohn) wird von der Heerde geholet und wird durch die Wahl GOttes zu dem Throne beſtimmet: die Natur/welche gegen ihr ſelbſten gemeiniglich partheyiſch iſt / konte dem Jſai nur nicht einen Gedancken machen/ daß er gedencken ſollen/daß David würdig wäre/ nur eines gedacht zu werden/daß er mit den andern in ſolcher Ehre in einige competentz fallen ſolte/und doch war ers/den GOTT ausgeſondert hatte zu regieren.

GOTT wil ſeine Weißheit großmachen in der allergröſten Ungleichheit ſeiner Wahl: Davids Angeſichte war verſchlagen und ſchön/aber wenn ſolches ſo viel verheiſſen ge-

habt

habt hätte/als des Eliabs und Aminadabs/ ſo wäre er nicht im Felde geweſen/ weil ſeine Brüder bey dem Opffer waren: Wenn wir nur unſern Augen folgen/und uns euſſerliches Anſehen alleine führen laſſen in der Wahl GOttes/ oder auch unſerer ſelbſten/ ſo müſſen wir nothwendig uns verirren. Was dencken wir wohl/werden Davids Brüder gedacht haben/in dem ſie ſahen/daß das Oele auff ſein Haupt gegoſſen ward? Warlich (wie ſie denn mißgünſtig genung waren) ſie würden mehr als allzuſehr ſich drüber geeifert haben/ſo ſie anders den Vorſatz des Propheten recht verſtanden/oder an dem unſcheinbahren Fortgange des Werckes nicht einigen Zweiffel gehabt hätten: entweder ſie verſtunden es nicht/oder ſie glaubten es nicht/was GOTT mit ihrem Bruder thun wolte; Sie ſahen ihn begnadet mit GOttes Geiſte über die gemeine Gewonheit/aber vielleicht ſahen ſie nicht zuvor/wohin ſolches gemeynet wäre: David (als noch zur Zeit wenig verändert in ſeiner Beſchaffenheit) kehret wieder umb zu ſeinen Schaafen/ und befiehlet ſich mit einer demüthigen Verwunderung GOttes gnädigen Auffſehens auff ihn/dem weiſen Rathſchluſſe

ſchluſſe GOttes des Allmächtigen / ergiebet ſich der Diſpoſition derer Hände / die ihn gewehlet hatten; da denn eilends ein Bote kommet geſendet von Saul ihn in aller Eile gen Hofe zuruffen / deſſen Herr er dermahleines seyn ſolte: Die Gelegenheit iſt nicht weniger von GOTT als der Ausgang.

David wird nach Hofe beruffen.

DAß das Königreich durch GOttes Verhengnüß von Saul geriſſen ward / das war ſein kleinſter Verluſt; Nun iſt der Geiſt GOttes gleichermaſſen von ihm gewichen; ein Geiſt iſt nicht eher von ihm gewichen / ſo iſt ein ander an die Stelle kommen; beyde ſind von GOTT: auch die böſen Geiſter haben nicht alleine Zulaſſung / ſondern auch Befehl vom Himmel die Gerichte GOttes auszurichten. Der / der ſich anfangs unter die Faſſe verſteckte / daß er nicht König werden möchte / der iſt nun durch dieſe eitele Ehre ſo eingenommen / daß er paſſioniret iſt über den Gedancken / daß er ſie wieder verlaſſen ſol: Der Sathan nimmt dadurch ſein Vortheil an dieſer melancholiſchen Verwirrung und verwandelt dieſe Paſſion ihm gar

gar in eine Unſinnigkeit. GOTT wil auch die böſen Geiſter durch Mittel ihr Werck verrichten laſſen; ein ungeſunder Leib und ein verwirret Gemüthe ſind eben die bequemeſten Mittel/ die der Sathan zu gebrauchen pfleget/ wenn er einen Menſchen quelen wil. Sauls Hofeleute/ als Menſchen/ die mehr Witz als Religion bey ſich hatten/ die rathen ihm zur Muſic: Sie kanten die Kraft dieſer Kunſt in Linderung der raſenden Affecten, in Erquickung der niedergeſchlagenen Geiſter ihres Herrn: Dieſes war eine Artzney gleiche eines närriſchen Wund-Artztes/ welcher/ wenn einem ein Bein ausgerencket wäre/ einige Weichpflaſter auf den Schaden legen wolte/ umb den Schmertzen zu ſtillen/ und im Gegentheil kein Mittel wegen der Verrenckung anzuwenden begehrte. So ſie geſaget hätten: Herr/ ihr wiſſet/ daß dieſes Ubel von dem GOTTE herkommet/ welchen ihr beleidiget habt/ es kan keine Hülffe anderswo/ als in der Verſöhnung deſſelben gefunden werden/ und wie leichte iſt es dem GOTT der Geiſter den Sathan weg zutreiben/ bemühet euch euren Friede mit ihm durch eine ernſtliche Demüthigung für ihm zu machen/

chen/

chen / ſuchet Mittel / wie ihr durch den Propheten Samuel dieſe Verſöhnung befördert; ſo wären ſie weiſe Rathgeber und Göttliche Aertzte geweſen; da ſie im Gegentheil nun nur die Haut des Schweres uberfahren / und im Gegentheil / was den Grund deſſelben belanget / ihn voller Eiter und Materia laſſen: Die Cur muß in eben der maſſe gethan werden / wie die Kranckheit iſt / ſonſten werden wir nur vergebliche Müh anwenden zu heilen; es iſt nichts ſicherers in Benehmung des Böſen / als dieſelben biß auff die Wurtzel auszurotten. Aber in dem es nicht beſſer mit Saul und ſeinen Hofeleuten iſt / ſo iſt es ſo ferne wohl / weil es nicht ärger wird. Jch höre weder den HERRN noch ſeine Diener ſagen / das iſt ein böſer Geiſt / laß einen Zauberer holen / der ihn austreibe / denn es ſind wohl ſolche kräfftige Beſchwerungen und Bannungen / die für dergleichen geiſtliche Quälungen dienen; ſo Samuel nicht wil / ſo ſind wohl ſolche Zauberer / die dir Löſung machen können / aber als einer / der lieber böſe ſein als ärger thun wolte / vergnüget er ſich das zu thun / welches billich war ob es gleich unvergnüglich war. Es iſt Schande zu ſagen / daß der / den GOTT umb

ſeiner

ſeiner Sünde willen verworffen/ gleichwohl ein Heiliger gegen anderen/die ſich heute für Chriſten ausgeben/ geweſen/ als welche nicht nachdencken/wie viel ſie dem Teufel Vortheil machen/ in dem ſie den Teufel durch Beelzebub austreiben: Im Falle einiges Verluſtes oder Kranckheit / nehmen ſie zu der Höllen ihre Zuflucht/ und ſuchen Schutz/ ob es gleich ſelbſt bey dem Feinde iſt: Hier iſt eine wunderſame Zuſammenſtimmung; der Sathan ſuchet ſie in ſeinen Verſuchungen / ſie in ihrem Rathfragen ſuchen ihn/ und alſo haben ſie/ einer den andern / gefunden/ und ſo ſie iemahls einander wieder verlaſſen/ ſo iſt es ein Wunderwerck. David hat verborgen in ſeines Vaters Hauſe gelebet / ſeine eintzige Sorge und Ehrgeitz ging dahin/wie er ſeine Heerde/ die ihm vertrauet war/ wohl wahrnehme/und nun/in dem ſein Vater und ſeine Brüder ſeiner/als eines/der zu nichts als zum Schaafe-hüten tüchtig wäre / nichts achteten/ſo wird ſeiner am Hofe gedacht: Einige von Sauls Hofe-Geſinde waren etwa in des Iſai Hauſe geweſen/ und hatten Kennüß bekommen von Davids Kunſt/und nun ſol ihn ſeine Harffe/ welche er zu Hauſe zu ſeiner Privat Recreation

tion zu gebrauchen pflegte / aus einem Schaafhirten zu einem Hofemanne machen: Die Muſic/ die er alleine für ſich und ſeine Schaafe gemeinet/ die bringet ihn für Könige: Die Weißheit GOttes ſahe das für eine bequeme Gelegenheit an / dadurch David in dem Hofe bekant zu machen / den er eines mahles regieren ſolte. Es iſt löblich/ wenn unſere Aufferziehung unſere Kinder in alle den rühmlichen Qualitäten perfectioniren kan/ darzu ſie geſchickt ſeyn: Denn wir wiſſen wenig davon/ was ihm GOTT vor Nutzen von dieſen Geſchickligkeitē zu machen meinet/ ob wir gleich nicht wiſſen/ wie wir ſie anwenden ſollen. Wo der Allmächtige einen zu erheben ihm vorſetzet/ da kan kein geringes Herkommen ſolches verhindern; geringe Mittel müſſen das befördern/ welches GOTT beſchloſſen hat.

Sonder Zweifel gab der alte Jſai nicht ohne Verwunderung Achtung auff die wunderſame Ubereinſtimmung der Vorſehung und Ausführung GOttes in dieſem Stücke/ daß der / der vom Felde geholet war worden umb geſalbet zu werden/ nun ſolte aus ſeinem Vaterlande gen Hofe geholet werden; und

merckte nunmehr/ daß GOTT bereit den Weg bereitete dz vollends auszurichten/ was er ihm fürgeſetzet hatte; er erwartet den Ausgang mit ſtillem Hertzen/ und ließ auch ſeine Hand nicht fehlen/ das was GOTT beſchloſſen/ ſelbſt zu beförderen: Deßhalben er ſeinen Sohn beladen mit einem Præſent zu Saul ſendet: Eben der GOTT/ der David gen Hofe ruffte/ der bewillkommet ihn auch alldar; ſeine Geſchickligkeit/ ſeine Tapfferkeit und ſein Verſtand die haben ihm geſchwinde Gnade für den Augen Sauls zuwege bracht. Der Geber aller Gnaden hat ſeine Gnaden ſo geordnet/ daß auch die gröſten Feinde der Tugend etwas in den Heiligen ſehen/ welches ſie lieben müſſen/ und umb deſſent willen die Perſonen derer jenigen ehren ſollen/ derer Tugenden ſie doch haſſen; wie im wiedrigen Theile die Heiligen auf Erden auch etwas ſehen/ das ſie lieben müſſen in den allerärgeſten Creaturen. Kein Zweifel iſt/ David hat auch zu ſeiner Harffe geſungen; ſeine Harffe war nicht lieblicher/ als ſein Geſang heilig war: Dieſe Pſalmen alleine waren kräfftiger den böſen Geiſt zu vertreiben/ als die Muſic war die Unſinnigkeit der Affecten zu ſtillen; beyde zu-

gleich gaben Saul Linderung; und GOTT gab beyden dieſe Krafft / weil er wolte/daß Saul ſeinen Nachfolger aufziehen ſolte: Dieſe heilige Muſic die vertrieb nicht weniger den Sathan/ als eine wohllüſtige Muſic ihn locket; und ergetzet ihn mehr als uns: Er ſpielet und tantzet bey einem unkeuſchen Geſange/er ſinget mit bey einem unflätigen Tantze: unſere Sünde iſt ihm die beſte Zeit-Vertreibung/da im gegentheil Pſalmen/ Geſänge und geiſtliche Lieder ſelbſten eine Pein dem Verſucher und eine Muſic den Engel im Himmel/derer Werck und Thun es iſt in dem Chore der Herrligkeit eitel Halleluja zu ſingen/ ſeyn.

David und Goliath.

NAch der neuen Zeitung von dem Philiſtiſchen Krieges-Heere / höre ich Sauls Unſinnigkeit nicht mehr gedencken: es ſey nun/daß das Geſchreye des Krieges dieſe melancholiſche Gedancken benahm/oder daß GOTT umb ſeines Volckes halben den böſen Geiſt wegnahm/damit Iſrael nicht unter einem unſinnigen Regenten möchte in Unglück gerathen. Nun hat Da-

vid Erlaubnüß wieder gen Bethlehem umbzukehren: Die Herrligkeit des Hofes kan ihn nicht mit einer ehrgeitzigen Eitelkeit bethören; Er hilts vor beſſer ſeines Vaters Schaafhirte/ als Sauls Wapfenträger zu ſeyn: alle der groſſe Stat und Pracht/ die er ſahe/ konte ſein Maul nicht ſo verſüſſern/ daß er nicht eine Häußliche Einfalt derſelben vorziehen ſollen; ja umb deſto mehr liebte er nun ſeinen Hirtenſtab/ weil er den Hof geſehen hatte; und nun dienen ſeine Brüder Saul an ſeiner Stelle. Ein frommes Hertze hat gelernet ſich in alle Gelegenheit zu ſchicken/ und kan ſeinen Stand ohne alle Veränderung des Hertzens verändern/ es kan auffſtehen und fallen/ nach dem es die Gelegenheit mitte bringet: das fleiſchliche Gemüthe kan ſich leichtlich erheben/ aber wenn es nun in der Höhe ſitzet/ ſo weiß es weder mit Gedult noch ſicher wieder herunter zu ſteigen.

Vierzig Tage nacheinander hatten die Philiſter und Iſraeliten einander angeſehen/ ſie lagerten ſich auff zweyen Bergen/ einer im Geſichte des andern/ nichts als ein Thal war zwiſchen ihnen. Beyde ſtunden darauff/ wie ſie ſich wehren und ein Vortheil erſehen möchten;

ten; wenn ſie nicht im willens geweſen wären zu ſchlagen/ ſo wären ſie einander ſo nahe nicht gerücket/ und ſo ſie auch allzubegierig zum fechten geweſen wären/ ſo wäre ein Thal zu wenig geweſen ſie von einander zu ſcheiden: Wercke/ die man wagen muß/ die erfordern Beratſchlagung; nicht fury, ſondern discretion ſind Führer des Krieges.

So hatte Joſuah die Rieſen Anakim vertilget aus dem Lande Jſrael/ daß gleichwohl noch immer einige übergelaſſen waren in Azzah/ Gad und Asdod/ beydes umb Jſrael zu weiſen/ was für Feinde ihre Vorfahren in dem Lande Canaan gefunden/ und was für Leute ſie übermocht hatten: daß alſo GOTT ſelbſten ſeine Ehre dadurch vergröſſern möchte durch dieſe gehorſame Ausrichtungen ſeiner Befehle: von dieſem Stamme war Goliath/ deſſen Hertze ſo hoch als ſein Haupt war/ ſeine Stärcke kam überein mit ſeiner Länge/ ſeine Wapfen gleichten ſich ſeiner Stärcke/ ſeine Hoffarth übergieng alles: weil er ſahe/ daß ſein Haupt höher/ ſeine Armen ſtärcker/ ſein Schwert und Spieß dicker/ ſein Schild ſchwerer als einigen Jſraeliten war/ ſo ſpottet er das gantze Heer/ und trit

zwiſchen beyde Heere / braviret gantz Iſrael mit einer Ausforderung; (Was ſeyd ihr ausgezogen / euch zu rüſten in einen Streit? bin ich nicht ein Philiſter und ihr Sauls Knechte: Erwehlet einen unter euch / der zu mir herab komme / gebet mir einen und laſt uns miteinander ſtreiten.) Fleiſchliche Hertzen erheben ſich ihrer eigenen Geſchickligkeiten / und indem ſie dem euſerlichen Anſehen nach keine Vergleichung bey andern finden / ſo rühmen ſie ſich über derer / die weniger als ſie ſind / Unvermögenheit; und verheiſſen ihnen als die / welche keinen unſichtbahren Widerſtand ſehen können / die Gewißheit des Ausganges: Ruhmräthigkeit und Vertrauen auff ſich ſelbſten geben an den Tag / daß das menſchliche Hertze nichts iſt als ein Stücke hoffärtiges Fleiſches.

Die erſte Ausforderung zu einem Duell, die wir immer finden / kommet aus dem Munde eines unbeſchnittenen Philiſters; iedoch war ſolches in einem offentlichen Kriege und warumb vieler Menſchen Leben dadurch zu retten angeſehen / daß alſo einer oder zwey das ihre wagen wolten; und wer nun dieſem nachfolget /

folget/ ja denſelben übertrifft in Ausforde-
rung zu einem privat Duell, der macht ſich in
ſolcher Verwegenheit/ wenn er gleich Uber-
winder werden möchte/ theilhafftig ſeiner un-
beſchnittenen Vorhaut; ja auch ſeiner Art
der Straffe/ indem er in einem ſolchen privat
Kampffe ſein Leben gleichſam wegwirfft.
Denn von allen ſolchen verzweiffelten Ver-
ſchwendern ihres Lebens mögen wir ſagen/
daß ihr Haupt ihnen durch ihr eigen
Schwerd/ ſo nicht gar durch ihre eigene Hand
abgeſchnitten werde. Wir können Men-
ſchen nicht ausfordern/ daß wir GOTT nicht
zugleich ausfordern ſolten/ der billicher maſ-
ſen beyde fordert Rache an ihnen zu üben und
den Ausgang nach ſeiner Gerechtigkeit ge-
ſchehen zu laſſen. Je mehr Goliath ausfor-
dert und unbeantwortet bleibet/ ie mehr erhebt
er ſich ſeiner Macht und Stärcke: Und iſt
denn niemand in Iſrael/ der dieſem Fechter
anders als mit den Ferſen antworten wil? wo
iſt nun der Heldenmuth deſſen/ der des Kopf-
fes gröſſer war denn alles Iſrael? Es war zu-
vor geſchehen/ daß Nahas der Ammoniter
hatte ein tyranniſches Begehren ergehen laſ-
ſen von dem rechten Auge der Gileaditer/ von

dem Saul fragen konte ungefraget/ was iſt dem Volck/ daß es weinet? und konte ſeine Ochſen zerſtücken und dem Volcke ein Hertze machen/ und nun ſtehet er ſtille/ und ſie- het/ wie das Heer die Flucht nehmen wil/ und begehret nicht eines ſo viel als zu fragen/ was iſt dem Volcke/ daß es fliehen wil? Es geſcha- he/ da Saul viertzig tauſend Philiſter in ei- nem Tage ſchlug/ und vielleicht war auch Goliath in ſolcher Schlacht/ und nun läſt man zu/ daß ein Philiſter gantz Iſrael viertzig Tage braviren ſol. Woher kommet dieſer Unterſcheid? Der Geiſt GOttes/ der Geiſt der Stärcke war nun von ihm gewichen: Saul war nicht mehr über ſich ſelbſten/ da GOTT mit ihm war/ als er nun unter andern iſt/ nach dem er von GOTT verlaſſen iſt; die Tapfferkeit kommet nicht bloß von der Natur her: Die Natur iſt ihr allezeit ſelbſt gleiche; durch dieſe Regel würde einer/ der einmahl tapfer wäre/ niemahls furchtſam werden kön- nen: Aber nun ſehen wir/ wie auch die gröſten Geiſter unbeſtändig ſind/ und wie die/ welche zuvor gute Proben ſonderbahrer Großmü- thigkeit ſehen laſſen/ zu anderer Zeit zu ihrem eigenen Spotte ſich als die Zaghafftigſten er-

wieſen haben; der/ der der GOTT der Heer-
ſcharen iſt/ giebet und nimt auch den Men-
ſchen wieder das Hertze nach ſeinem Wohl-
gefallen: Wie es auch anders nicht zugehet in
unſern geiſtlichen Kämpffen/ bißweilen darff
eben die Seele/die zu einer Zeit alle Kräfften
und Gewaltigen der Finſternüß ausfordern
darff/ zur andern Zeit wohl ſich die leichteſte
Verſuchung überwinden oder erſchrecken laſ-
ſen; wir haben keine Stärcke auſſer der/die
uns gegeben iſt/ und ſo der Urheber aller guten
Gaben ſeine Hand/ umb uns zu demüthigen/
zurücke zeucht/ ſo können wir entweder gar
nicht kämpffen/ oder wir werden geſchlagen.

David hat nun lange genung verborgen
unter ſeiner Heerde auf den Feldern Bethle-
hem gelegen/ GOTT erſiehet die Zeit ihn zu
dem Lager Iſrael zu ſenden. Der gute alte
Iſai/ der ſonder Zweifel ſich erfreuete/wenn er
daran gedachte/daß er drey Söhne zum Krie-
ge ausgemuſtert hatte ſeinem Könige/ iſt
nichts deſto weniger auch ſorgfältig umb ihre
Verſorgung: Und wer (unter allen übrigen
ſeinen ſieben Söhnen) ſol zu dieſem Dienſte
ausgeſetzet ſeyn/als der jüngſte Sohn David/
welcher von wegen voriger und allermeiſt er-

 langter

langter Bekandtſchafft im Hofe / und Gewohnheit umb Saul ihn vor den geſchickteſten zu ſein dauchte zu dieſer Geſandtſchafft: Frühe des Morgends iſt David auff dem Wege / iedoch nicht ſo frühe / daß er ſeine Heerde hätte ſollen unverſorget laſſen: So ſeines Vaters Befehl ihn gleich beurlaubet / ſo wolte er doch ſo lange verwarten / biß daß er ſeine Schaafe mit einem getreuen Verſorger verſehen hatte; wir können nicht treue Schaafhirten ſein / ſo uns unſere geiſtliche Schuldigkeit darumb nicht eben ſo werth bleibet / und ſo wir / wenn uns die Nothwendigkeit von unſern Heerden abruffet / wir nicht ſolche an unſere Stelle ſetzen / welche wachſam und gewiſſenhafft ſeyn.

Ehe Davids Eilfertigkeit ihn zu dem Thale Elah bringen kan / ſo ſtehen beyde Heere ſchon auf dem Fuſſe zuſammen zurücken: Er nimt daraus nicht etwa Urſache ſich zu entſchuldigen und davon zu bleiben / als einer / dem das Schrecken des Krieges das Hertze genommen hat / ſondern er läſt ſein Præſent bey ſeinem Knechte / und dringet ſich mitten in das Heer hinein / grüſſet ſeine Brüder / die nu an nichts / als an tödten und ſterben gedachten /

ten/und ſolches eben/da der ſtoltze Fechter/der Philiſter/ hervorgetreten kommet für alle Troppen/und ſeine hoffärtige Ausforderung wider Iſrael ferner wiederholet: David ſiehet den Mann / höret ſein hohnſprächen/ und ſiehet umb ſich / umb zu ſehen / was ihm für eine Antwort möchte gegeben werden; und als er nichts erforſchen kan / als bleiche Angeſichter und umbgewandte Rücken / ſo wundert er ſich nicht ſo ſehr/daß ein Mann gantz Iſrael darff höhnen / als daß gantz Iſrael vor einem Manne ſol lauffen: und eben/ als ſie vor Goliath fliehen/ſo reden ſie von der Belohnung/welche dem gegeben ſolte werden/ der es mit ihm angreiffen und ihn überwinden würde/welches ſie aber ſich nicht unterfangen dürffen / als die die Gnade nicht hatten zu glauben und doch ſagen konten / daß dem Gläubigen eine Ehre zu bereitet ſey. Allezeit/von der Zeit der Salbung an/war David ſchon beſeſſen mit dem Geiſte Gottes/und beydes mit Muth und auch Weißheit erfüllet: Dahero es ihm auch ſo frembde vorkom̃t/ daß das gantze Iſrael ſo zaghafft ſeyn ſolte; die/die ſelbſten groſſe Genaden haben/die müſſen ſich verwundern über den elenden Mängeln

geln/die ſie an andern empfinden/ und iemehr Schmach ſie in anderer Unvollkommenheiten ſehen/umb ſo viel mehr Eyfer iſt in ihnen dieſe Irrthümer in ihnen ſelbſten zu vermeiden.

Weil verzagte Hertzen durch Exempel ſich bewegen laſſen/ ſo iſt der Mangel einiges Exempels genung zur Auffmunterung eines Heroiſchen Gemüthes: Darumb iſt David bereit den Streit über ſich zu nehmen / weil ſonſten niemand ſolches thun darff: Seine Augen die glintzern für heiligem Eifer/und ſein Hertze ſteiget biß zu ſeinem Munde hinauff/als er dieſen ſtoltzen Ausforderer höret: (Wer iſt dieſer unbeſchnittene Philiſter/daß er ſolte dem Zeuge des lebendigen GOttes Hohn ſprechen?) eben alſo/O Erlöſer/geſchahe es/da alle Geſchlechter der Menſchen erſchrecket vor der Gewalt des Sathans und der Finſternüſſe Flucht gaben/ daß du alleine es mit ihnen angenommen und ſie zu Schanden gemacht haſt.

Wer ſolte ſonſt den heiligen Heldenmuth Davids ſuchen zu dämpffen als ſeine eigene Brüder? das mißgönſtige Hertze des Eliabs leget dieſe Hertzhafftigkeit ihm aus als ſeine

eigene

eigene Schande: Sol ich/gedachte er/genie-
driget werden durch ſeine Niederjährikeit?
Solte meines Vaters jüngſter Sohn ſich
unterſtehen das zu verſuchen/ welches mein
eigen Hertze mir wiederräth zu wagen? Deß-
halben er anfängt David ſeine Vermeſſen-
heit zu verweiſen/ und an ſtatt der Antwort
des Recompences von dem Siege/ welchen
andere bereit waren zu geben/ſo recompenci-
ret er auch die Nachfrage Davids mit einem
guten Verweiſſe: Es war umb ſeiner Brü-
der willen/ daß David dahin kam/ und doch
wird ihm ſeine Reiſe von ihnen fürgeworffen
als eine Sache/ die ſcheltens werth wäre;
Warumb biſt du herab kommen? und
als ihre Bitterkeit nichts wider ihn aufbringen
kan/ ihn zu beſchämen/ ſo werden ihm ſeine
Schaafe fürgeworffen: iſt es deines Amtes/
als eines müſſigen und hochmüthigen Kna-
bens/ſich in unſer Werck zu mengen? Jſt nicht
der gemeinſte Soldate unter dieſem Heere/der
dir gewachſen genung iſt? was macheſt du
aus dir ſelbſten/oder was macheſt du aus uns?
gewiß es wäre für dich geſchickter/ daß du auff
deine Schaafe Achtung gebeſt/ als auff Go-
liath; die Wüſten ſtünde dir beſſer an als das
Feld;

Feld: worinne biſt du einigem dieſer Männer/ die du ſieheſt/gleiche/als im Ehrgeitz und Vermeſſenheit? die Hürden zu Bethlehem konten dich nicht daheime halten / ſondern du dauchteſt es eine Luſt zu ſeyn / den Streit zu ſehen: ich kenne dich/als wenn ich in deinem Buſem ſteckte; Dieſes waren deine Gedancken/ man kan wenig Ehre erlangen unter den Schaafen/ich wil hingehen und ſie unter den Waffen ſuchen; Nun bringen meine Brüder ſich zu Ehren unter den Troppen Iſrael / weil ich verächtlicher Weiſe die Schaafe hüten muß/ warumb ſolte ich nicht ſo wohl einen Muth und Hertze haben / als der Beſte von ihnen? Dieſe Eitelkeit die machte dich ſo geſchwinde aus einem Schaafhirten zu einem Soldaten; und aus einem Soldaten zu einem Fechter; backe dich nach Hauſe/du unnützer Bube/zu deinem Hirten-Stabe und deiner Harfe / laß die Schwerter und Spieſe denen alleine / die ſie zu brauchen wiſſen.

Ihren vielen iſt ein gutes Werck ſchon darumb Urſache genung zum Streite / weil es nicht ihr eigen iſt; es iſt kein Feind ſo fertig und ſo ſpöttiſch als der Haußfeind: Der Haß der Brüder iſt umb ſo viel gröſſer / als ihr

Blut näher iſt: Die Boßheit der Frembden iſt einfach/ aber eines Brudern ſeine iſt mit Mißgunſt vermiſchet: Jemehr unnatürlich eine Eigenſchafft iſt/ ie euſerſter iſt ſie; ein kalter Wind von Suden iſt unleidlich: Davids erſter Sieg iſt über ſich ſelbſt/ der ander über ſeine Brüder; er überwindet ſich ſelbſten in einer geduldigen Vertragung ſeines Brudern/ er überwindet das boßhafftige Raſen ſeines Brudern/ durch Freundligkeit ſeiner Antwort: Wenn es David am Muthe und Geiſte gemangelt hätte/ ſo hätte er ſich ſo nicht turbiret über der Ruhmräthigkeit des Philiſters: So er einen Muth und Hertze hatte es mit dem Goliath zu wagen/ wie kan er ſo geduldig und ſtille einen ſolchen Schimpff von ſeinem Bruder auffnehmen? **Was hab ich denn nun gethan? Iſt mirs nicht befohlen?** Das/ was einen andern würde zu Zorn beweget haben/ das leget den Seinen: Es war ein Bruder/ der ihm unrecht that/ und zwar ſolches ſein älteſter Bruder; auch war es damahls nicht Zeit mit einem Bruder zu ſtreiten/ weil der Philiſter Schwerdt ausgezogen war/ und Goliath ſtund und ausforderte. O daß dieſe zwey Bewegnüſſe auch

uns

uns zum Friede bewegen könten: So uns einiges Unrecht in unſer Perſon in unſerer Sache geſchiehet/ ſo iſts von unſern Brüdern und die Philiſter geben Achtung drauff: Ich werde betrogen/ſo dieſe Uberwindung weniger Ehre hat/ als die folgende: Der iſt geſchickt Gottes Kämpffer zu ſeyn/ der gelernet hat ein Uberwinder ſeiner ſelbſt zu ſeyn.

Dieſes Sprengen des kalten Waſſers vermag nicht das Feuer des Eifers Davids auszuleſchen/ ſondern ſeine Hertzhafftigkeit die ſpreiet noch immer Flammen der Begierde von ſich/ er fähret noch immer forth nachzufragen und ſich anzubieten: Der/den anderer Mißgunſt kan abſchrecken/ der wird nimmer etwas thun/das der Mißgunſt werth iſt: Niemahls wird iemand einig hohes Werck ihm fürnehmen/ daß er auf dem Wege ſolches auszurichten nicht einige Abſchreckung davon finden ſolte: Dieſe hertzhaffte Bewegung Davids war von ſeinem Bruder nicht mehr geſcholten als von den andern Iſraeliten gerühmet: Der Ruf kommet für die Ohren des Königes/ daß ein Jüngling da ſey/der mit dem Rieſen ſtreiten wolle: David wird herfürgebracht: Saul als er von einem Fech-

ter höret / der ſich unterſtehen darff / es mit dem Goliath zu wagen / gedachte es würde einer ſein der ſo viel gröſſer ſein würde als er ſelbſten / ſo viel länger er war als die andern Iſraeliten; er verſahe ſich eines grauſamen Angeſichts / ſtarcker Armen; der junge bräunlichte David war ſo viel zu geringe in ſeinen Gedancken / daß er mehr Verachtung als Danck davon brachte: Seine Worte waren groß / aber ſeine Perſon verächtlich und ſchwach: Saul billiget nicht mehr ſeinen friſchen Muth als er ſeiner Geſchickligkeit mißtrauet: (**Du kanſt nicht hingehen wider dieſen Philiſter mit ihm zu ſtreiten; denn du biſt ein Knabe / dieſer aber iſt ein Kriegesmann von ſeiner Jugend auf.**) Eben Saul kommet mit Eliab in dem überein / daß er ihm ſeine Ungleichheit zu Gemüthe führet / und ſo auch Eliab ſolches mochte aus Mißgunſt geredet haben / ſo redet doch Saul ſolches aus guter Bedachtſamkeit; beyde urtheilen (gleich wie ſie geurtheilet waren /) von der Statur: Aber alles dieſes kan das Hertze nicht weich machen / welches ſeine Stärcke vom Glauben her hatte: Davids gröſter Streit iſt mit ſei-

nen Freunden; die Uberwindung ihrer Wie-
derrathung/ daß er fechten möchte/ machte
ihm mehr zu thun/ als ſeinen Feind im fechten
ſelbſten zu überwinden; er muſte ſeine Stär-
cke erſt gegen Saul rechtfertigen/ ehe er die-
ſelbige an Goliath probieren durffte: Die
Tapfferkeit wird durch nichts beſſer als
durch Verſuchung probieret; er wendet die
Verſuchung ſeiner Stärcke vor/ die er erwie-
ſen hatte an dem Bähren und Löwen/ daß er
alſo Urlaub erlangen möchte/ ſolche an einem
noch ärgerern Thiere/ als dieſe waren/ zu pro-
bieren; **Dein Knecht ſchlug beydes
den Löwen und Bähren/ darumb ſol
dieſer unbeſchnittene Philiſter ſeyn
als einer derſelben.** Die Erfahrung
eines guten Succesſus iſt dem Hertzen kein
kleiner Troſt/ es giebet Hoffnung und Mög-
ligkeit/ wiewohl keine Gewißheit; Es waren
zwey Dinge/ darauff David ſein Vertrauen
bauete/ auff Goliath Sünde/ und auf Gottes
Erlöſung/ (**Er hat geſchändet den
Zeug des lebendigen GOttes: Der
HErr/ der mich von dem Löwen und
Bähren errettet hat/ der wird mich
auch erretten von dieſem Philiſter.**)

Wohl wuſte David / daß / wenn auch dieſes Philiſters Haut gleich wäre ſo harte geweſen/ als das Ertzt ſeines Schildes / daß dennoch ſeine Sünde einem iederen Schlage ſolche durchdringende machen würde. Was ſich auch immer das Fleiſch und ein Menſch rühmen mag/ ſo iſt doch der ohnmächtig/ der Gott ausfordert; weil andere ſich umb euſſerliche Feſtung und Stärcke bemühen / ſo ſind wir gelückſeelig und ſicher/ ſo wir uns umb die Unſchuld bewerben können. Der/ der GOTT in einer Noth ihm gegenwertig erfunden hat/ der mag ihm auch wohl in der andern vertrauen; eine iedere empfindliche Gnade und Gunſt des Allmächtigen/ die giebt Anlaß beydes ſeiner Gnaden-Gaben uns ferner zu verſehen/ als auch ihm zu vertrauen.

Ein ſo wohlgegründeter Heldenmuth machet auch ſelbſten Saul getröſt / David ſol beydes ſein Urlaub und auch ſeinen Seegen haben; ſo David zu Saul kam als ein Schaafhirte/ ſo ſol er gegen Saul gehen als ein Kriegesmann; die Rüſtung des Königes iſt nicht zu werth für ihn/ als der für den König und das Vaterland ſtreiten ſol: Saul dachte nichts weniger/ als daß ſein Helm nun

auff deſſen Haupte ſtünde / der dermahleines ſeine Krohne tragen ſolte: als nun David des Königes Kleider angezogen und ſein Schwert umb ſich gegürtet hatte / ſo ſahe er auff ſich ſelbſten / und deuchtete ihn ſeine Geſtalt zwar ſehr herrlich zu ſeyn / aber als er anfieng zu gehen / und befand / daß ſolcher Zeug nicht ſo mächtig als unbequeme wäre / und daß er mehr zum Scheine als zum Nutzen wäre / ſo leget er dieſe ungewohnte Ehrenwort wiedrumb ab / und als Fürſorge tragende / daß er mehr ein einfältiger Sieger als ein prächtiger Raub werden möchte / bittet er umb Verzeihung daß er in ſeinen eigenen Kleidern gehen möchte; Er nimt ſeinen Stab an ſtat ſeines Speres / und an ſtat ſeines Schwertes nimt er ſeine Schleuder / an ſtat des Helms nimt er ſeine Hirten-Taſche / an ſtat Spieſe und Bogen nimt er fünff glatte Steine aus dem Bache: wenn Sauls Kleidung noch ſo reich geweſen wäre und ſeine Rüſtung noch ſo ſtarck / was war David damit gebeſſert / weil ſie ſich ihm nicht ſchickte? deßwegen nicht ſo ferne darnach zu forſchen iſt / wie fürtreflich eine Sache ſey / ſondern wie bequeme und ſchicklich: Dieſe Dinge die einigen eine

Hülffe ſeyn / können andern eine Verhinderung ſeyn: ein ungeſchicktes Gut kan ſo unbequeme ſeyn/als ein angewohntes Ubel: So wir eines andern Ehre uns gleich wünſchen könten/ſo würden wir doch/wenn wir die Laſt ſeiner Sorgen fühlen könten / frölich ſeyn/ſo wir in unſeren eigenen Kleidern bleiben möchten.

Dieſe/die ſich auff die Stärcke des Glaubens verlaſſen / ob ſie gleich die Mittel nicht verachten/ſo ſind ſie doch nicht allzugewehlig in der Maſſe der euſſerlichen Mittel den erwünſchten Effect dadurch zu erlangen : wo das Hertze mit einem vergewiſſertem Vertrauen gewapnet iſt/da iſt eine Schleuder und ein Stein ſchon Wapens genung; dem Ungläubigen aber iſt keine Hülffe genung : Goliath ob er gleich vermeſſen genung war / ſo hatte er doch ein Schild für ihm hertragen/ ein ander trug ihn auff ſeiner Schulter; auch iſt ihm ſein Schwert alleine nicht genung/ſondern er nimt noch ſeinen Sper darzu. Davids Wapfenrüſtung iſt ſeine glatte Hirtenſchleuder/und der Bach gab ihm ſeine Attollery/und dabey war er verſichert/daß mehr Sicherheit in ſeinem Kleide ſey/als in des andern Ertzte/

und mehr Gefahr in ſeinem Stabe/als in des andern Spere. Der Glaube giebet beydes Hertze und Wapfen/die innerliche Munition iſt umb ſo viel edler/weil ſie zur Probe beydes der Seelen und auch des Leibes dienet: ſo wir mit dem verſehen ſeyn/wie getroſt können wir alsdenn mit den Kräfften der Finſternüß es annehmen und mehr als Uberwinder zurücke kommen? auch giebet die Beſchaffenheit der Wapfen Davids nicht mehr Urſache zum vertrauen/als die Zahl derſelben: ſo er ſein Leben und ſeinen Sieg auff die Steine des Baches ſetzte/warumb füllete er nicht ſeine Hirten-Taſche damit voll? warumb wolte er ſich nur mit fünffen vergnügen? wäre er mit vielen verſehen geweſen/ſo hätte ſeine ſonderbahre Behendigkeit ihm dabey Hoffnung machen mögen; daß ſo gleich einer fehle/daß doch geſchwinde ein ander an der Stelle ſeyn möchte: aber nun ſetzet dieſe Wenigkeit das gantze Werck auff einen kurtzen Hazard/und wagets mit fünf Steinen zum Tode oder zum Siege; es bleibet noch immer ie weniger Hülffe/ie ſtärcker Glauben: David hat ein Eingeben von GOTT/daß er überwinden ſolte; Er hat aber keine ſonderbahre Anweiſung/

wie

wie er überwinden ſolle. Denn wäre er zuvor Sinnes geweſen die Schleuder mit den Steinen zu brauchen/ ſo hätte er der Mühe geſparet/ das Schwert umb ſich zu gürten: Es ſcheinet/ daß weil ſie ihn zum Streite rüſteten/ daß er Rechnung gemacht hatte/ wie er Hand für Hand es mit ihm annehmen wolte; nun aber ſetzet er ihm für/ lieber ſeinem Feinde den Tod von ferne zuzuſenden/ als in der nähe beyzubringen: in einem dieſer oder in beyden durffte er GOTT zutrauen/ daß es einen glücklichen Ausgang nehmen würde/ und konte den Sieg ſchon vor dem Treffen ſehen: es iſt uns genung/ wenn wir nur ſchon den Ausgang des Streites ſehen können; ob unſere Wehre und Wapfen ſchon ſich verändern nach der Gelegenheit/ die von GOTT gegeben wird/ ſo iſt doch an dem nichts gelegen/ was den Ausgang belanget; Gewiß mögen wir darinne ſeyn/ ſo wir widerſtehen/ ſo ſollen wir überwinden/ und ſo wir überwinden/ ſo ſollen wir gekrönet werden.

Als David es nun wagte mit einem ſo ungleichen Feinde/ ſo waren ſo viel Augen als auff ihn ſahen/ ſo viel auch unterſchiedlich gegen ihm gemuthet; Die Jſraeliten ſahen auff

ihn mit Erbarmen und mit Furcht / und ein ieder gedachte / ach wie kan dieſer einfältige Fechter es doch ſo wagen/ſein Leben gleichſam wegzuwerffen durch dieſes Wunderthier? wie können ſie ihn doch ungewapnet wider einen ſolchen Schreck-Gaſt gehen laſſen? Wie kan doch Saul die Ehre des gantzen Iſraelis auff ſo ein ungleiches Haupt dahin wagen? Die Philiſter / inſonderheit ihr fürnehmſter Krieges-Held ſahe auff ihn mit Verſpottung/ ihm gleichſam äckelnde für ſo einer geringen Widerpart; (**Bin ich denn ein Hund/ daß du mit Stecken zu mir kommeſt/**) Was konte gereumters geredet werden? wäreſt du etwas anders als ein Hund geweſen / (O Goliath) ſo hätteſt du nie deinen unreinen Mund aufgethan wider das Heer Iſrael und den GOTT der Heerſcharen zu bellen: ſo dich David für etwas anders als einen warhafftigen Hund gehalten hätte/ſo wäre er nie zu dir mit einem Staab und Steinen kommen.

Die letzten Worte die immer der Philiſter reden ſollen/ſind Flüche und Ruhmräthigkeiten; (**Komm her / ich wil dein Fleiſch den Vogeln des Himmels / und den Thieren auff dem Felde geben.**) Selten

ten iemahls hat die Ruhmräthigkeit ein gutes Ende genommen: die Vermeſſenheit iſt zugleich eine Vorſägerin und auch eine Urſache des Unterganges: das muß ein ſchwacher Feind ſeyn/der ſich mit Worten tödten läſſet: der/der des Rieſen Hand nicht fürchten konte/der konte auch ſeine Zunge nicht fürchten: ſo die Worte den erſten Gang gehen ſollen/ſo empfänget der Philiſter den erſten Schlag/und muß erſtlich den Tod in ſeine Ohren empfangen/ehe er ihm in ſeine Stirne fähret: (Du kommeſt zu mir mit Schwerdt/Spieß und Schild/ich aber komme zu dir/im Nahmen des HERRN Zebaoth des GOttes/des Zeuges Iſrael/die du gehönet haſt/heutes Tages wird dich der HERR in meine Hand überantworten/daß ich dich ſchlage und nehme dein Haupt von dir/und gebe den Leichnam des Heeres der Philiſter/heut den Vogeln unter dem Himmel/und dem Wild auff Erden.) Hier iſt ein ander Stilus nicht eines Ruhmräthigen und Pralers/ſondern eines Propheten: Nun ſol Goliath erfahren/woher er ſeinen Fall erwarten

ſol / nemlich von der Hand eines rächenden GOttes / der ihn ſchlagen ſol / durch die Hand Davids / nun ſol er zu langſam lernen / was es ſey mit einem Feinde zu thun zu haben / der unter dem unſichtbahren Schutze des Allmächtigen gehet. Kaum als David dieſes ausgeredet hatte / ſo ſecondiret ſein Fuß und Hand ſeine Zunge: Er laufft und fechtet mit dem Philiſter: es iſt ein ſchlechter Muth bey dem / der ſich nur zu defendiren ſuchet: als ein Mann / der keine Urſache der Furcht ſehen konte / und der ſchon voller Ehrgeitz des Sieges war / fleucht er gleichſam auff dieſes Wunder-Thier zu / und ſchmeiſſet ihn mit einem Steine aus ſeiner Taſchen auf ſeine Stirne: es war kein Theil an Goliath / das dieſer Gefahr offen ſtunde / als das Angeſichte / und dieſes Stücke des Angeſichtes: das ander war beſchützet mit einer ehernen Mauer / welche eine ſchwache Schleider würde vergeblich niederzuwerffen verſucht haben: was ſolte ſich Goliath fürchten / in dem er einen Feind zu ſich kommen ſahe ohne Schwerdt oder Spitzen? und ſiehe / das eine Theil hatte GOTT auserſehen / das dadurch der Tod in ihn gehen ſolte: der / der gar wohl zuwege bringen

bringen können / daß der Stein wäre durch den Schild und Helm Goliaths gegangen / der führet den Stein lieber dahin / da die nakkende Haut ihm ſein Vortheil weiſete : Wo Macht und Mögligkeit der Natur iſt / da pfleget GOTT nicht Wunderwercke zu thun / ſondern erwehlet vielmehr den Weg / welcher am meiſten ſeinem Rathſchluſſe offen ſtehet.

Die groſſe Stirne war wohl ein artliches Merckmahl und Ziel / aber wie leichte hätte die Schleuder fehlen mögen / ſo nicht in dieſem Wurffe eine andere Hand / als Davids alleine / mitte drinne geweſen wäre? der / der David in diß Feld führet / und ſein Hertze ihm erwecket zu dieſem Kampfe / der führet den Stein zu dem Ziele / und logiret ihn in dieſe unverſchämte Herberge ein: Da lieget nun der groſſe Hohnſprecher Iſraelis / und krabelt und ringet mit dem Tode / und iſt ihm auch nicht zugelaſſen / nur einen einzigen Streich für ſein Leben zu thun / beiſſet für Zorn in die unwilkommene Erden / daß er durch die Hand eines Schaafhirtens ſterben muß : Die Erde und die Hölle ſtreiten nun / welche ihn am erſten haben ſolle ; das iſt das Ende der Hofſarth und Vermeſſenheit. O GOTT! was

iſt

iſt Fleiſch und Blut gegen dir/der du einen geringen Kieſelſtein ſtärcker machen kanſt/als einen Rieſen/ und wenn du wilt durch die ſchwächeſten Mittel/ deine Feinde zu Boden ſchlagen kanſt? Wo ſind nun die zwey Schilde Goliaths/ daß ſie dieſen tödlichen Wurff nicht auffingen? oder worzu dienete der Weberbaum/als die Erde im fallen zu ſchlagen? oder das Schwerdt/als ſeinen Herrn zu enthaupten? was bedurffts daß David ſich mit einigen unnöthigen Waffen beſchwerete? Ein Schwerdt kan beydes Goliath und ihm dienen; ſo Goliath einen Schildträger hatte/ ſo hatte David Goliath der ihm ſein Schwert trug/wodurch dieſes Gotteslaſterers Haupt von ſeinen Schultern abgeſondert ward: nichts ehret GOTT mehr/als daß er der Gottloſen ihre Macht wider ſie ſelbſten kehret. Es iſt keiner ſeiner Feinde/der nicht ſeinen eigenen Untergang bey ſich ſelbſten träget. Alſo thäteſt du O Sohn David/den Sathan mit ſeinen eigenen Waffen ſchlagen; das wodurch er dir und uns das Verterben zuwege zubringen ſuchte/das überwand ihn durch deine mächtige Gewalt/und erhöhete dich zu dieſem herrlichen Triumph und höchſten Erhöhung/darinne

inne du itzo biſt/und darinne wir dermahleins mit dir ſeyn werden.

Jonathans Liebe und Sauls Mißgunſt.

Auſſer der Erlegung des Philiſters/ hatte Davids Sieg einen doppelten Ausgang; Jonathans Liebe und Sauls Mißgunſt/ welche GOTT ſo miteinander vermengete/ daß das eine ein Remedium war des anderen: ein frommer Sohn verbeſſert einen ungerechten Vater: wie werth war der Stein/ der einen ſolchen Feind wie Goliath war/ tödtete/ und einen ſolchen Freund/ wie Jonathan war zuwege brachte? alle Hofeleute/ Sauls ſahen auff David/ aber keiner liebte ihn ſo/ keiner machte ſolche Freundſchafft mit ihm/ als Jonathan: Die auffrichtige Ubereinſtimmung/ die beydes in ihrem Glauben/ und auch in ihrer Tapferkeit war/ die hatte ihre Hertzen zuſammen verbunden: ſo David ſich an einen Bähren/ an einen Löwen/ an einen Rieſen gewaget hatte; ſo hatte ſich Jonathan an ein gantzes Heer gemachet/ und hatte überwunden: eben ein Geiſt gab beyden den Muth/ ein Glaube trieb beyde an/ eine Hand machte beyde glückſeelig: das gantze Iſrael/ war dieſes Paar Freun-

Freunde nicht werth/die ſo eifrig/ſo getroſt/ ſo glückſeelig und ſiegreich waren: Gleichheit der Diſpoſition und des Standes bindet die feſteſten Knoten der Liebe zuſammen/eine verſtändige Seele hat durchdringende Augen/ und hat gar leichtlich ihrer ſelbſt eigene Gleichheit/in einem andern erſehen; wie ſo bald wir ins Waſſer ſehen/ein Angeſichte dem andern antwortet: und wo ſolches eine vollkommene Gleichförmigkeit mit ſich ſelbſten erſiehet/ da kan es nicht anders thun/als das mit eben der Liebe zu lieben/die es gegen ſich ſelbſt träget.

Kein Menſch ſahe den Tag denn David/ der mehr Urſache gehabt hätte ihm ungünſtig zu ſeyn; niemand konte durch Davids glücklichen Succes mehr verlieren als Jonathan: Saul ſaß vor dieſe Zeit noch feſte genung/ alleine ſein Nachfolger ſolte alles das verlieren/ welches David gewinnen ſolte; ſo gar/ daß niemand/als David/dem Jonathan im Lichten ſtund/und doch konte dieſes alles auch nicht ein Jota oder Tropffen von ſeiner Liebe vermindern: Wo GOTT die Hertzen zuſammen verknüpffet/da ſind fleiſchliche Anſehen zu ſchwach/dieſelben wieder von einander zu zertheilen/ſintemahl das/ was die Liebe zer-
reiſſen

reiſſen ſol/nothwendig ſtärcker ſeyn muß/als das/welches ſie zuſammen vereiniget.

Jonathan ſuchet nicht die Liebe durch Verbergung zu verſtopffen/ ſondern bezeuget dieſelbige in ſeinem Wandel und in ſeinen Wercken: Er ziehet ſeinen Rock aus/den er anhatte und alle ſeine Kleider auch/ ſein Schwerdt/Bogen und Gürtel nimt er ab/ und giebet ſie ſeinem neuen Freunde: Es war vielleicht nicht ohne Geheimnüß/ daß Sauls Kleider David nicht/und im Gegentheil Jonathans ihm gerecht waren/ und dieſe war er ſo freudig zu tragen/ als er mit den andern beſchweret war: Damit alſo ein vollkommenes Ebenbild darinne möchte gegeben werden/ daß ihre Leiber einander ſo gleiche/als ihre Hertzen wären: Damit alſo die Zuſeher ſagen möchten: Hier gehet Jonathans ander ſelbſt; ſo gleich ein ander Leib unter dieſen Kleidern ſtecket/ ſo iſts doch eine Seele. Nun hat David ſein Bauerkleid und ſeine Taſche abgeleget/ und iſt nun kein Schaafhirte mehr/ er iſt nun geſchwinde zugleich ein Hofemann und auch ein Hauptmann/ja auch eine Geſellſchafft eines Fürſten worden; aber er ſelbſt iſt durch dieſen Habit nicht verändert worden/

was ſein Zuſtand belanget: Ja vielmehr (als wenn ſeine Weißheit ſich ſelbſten vorbehielte einer gröſſern Erhöhung/) weiß er ſeine geſchwinde Hoheit ſo zu menagiren/ daß er dabey aller Hertzen gewinnet: Die Ehre weiſet den Mann/ und ſo irgend ein Tadel der Unvollkommenheit möchte gefunden werden/ ſo wird er in dem Manne geſehen/ der unverhofft über ſeines gleichen erhoben wird: Der iſt auſſer der Gefahr der Thorheit/ den eine geſchwinde Erhöhung weiſe ſein läſſet.

Jonathan liebet David/ die Soldaten ehren ihn/ der Hof iſt ihm günſtig/ das Volck rühmet ihn/ alleine Saul zürnet wider ihn/ und deßwegen haſſet er ihn/ weil er in allem ſo glückſeelig auſſer ihm ſelbſten war: Es wäre eine Schande dem gantzen Iſrael geweſen/ ſo ſie ihren Kriegeshelden nicht werth gehalten hätten: Sauls eigenes Hertze muſte ihm ſagen/ daß ſie die Ehre dieſes Tages/ das Leben ſeiner ſelbſten und des gantzen Iſraelis der Schleuder Davids ſchuldig wären/ als der in einem Manne alle dieſe tauſenden mit einem Schlag erſchlug. Es war genung für den mächtigen König in Iſrael/ den Sieg zu verfolgen/ und die zu tödten die David in die

die Flucht gebracht hatte; aber der / der ſeine Kleider und ſeine Waffen zu dieſem Vornehmen lehnen konte / der kan nicht vertragen/ daß er die Ehre mit dem theilen ſolte / die er doch ſo teuer erworben hatte: Die heiligen Geſänge Davids hatten zuvor dieſen Geiſt ſo ſehr nicht beruhiget/ als nun die Danckgeſänge der Iſraelitiſchen Weiber ihn plageten: Ein kleiner Satz (daß **Saul hat tauſend und David zehen tauſend geſchlagen/**) mit Reigen/Paucken und Geigen geſungen/ brachte den böſen Geiſt wieder/ den Davids Muſica ausgetrieben hatte: Saul bedurffte keine andere Plage des böſen Geiſtes als der Mißgunſt / oder Unbilligkeit dieſes Affectus! Die Weiber gaben Saul mehr und David weniger/als er verdienete: Denn Saul alleine konte nicht tauſend ſchlagen/ und David im Gegentheil ſchlug in der einigen That/als er Goliath tödtete/in der Warheit alle die Philiſter/die den Tag geſchlagen worden; und gleichwohl weil ſie David mehr/als ihm ſelbſt gaben/ſo verdreuſt es ihn/und wird ſo voll von Mißgunſt/ als er zuvor von Bekümmernüß geweſen / da er doch billich der ſeyn ſollen/der ſolches Danck-

lied ſolte angegeben und angefangen haben; die Warheit und Gerechtigkeit geben keinen Schutz wider die Boßheit; die Mißgunſt iſt zu allem blind auſſer zu anderer Menſchen Gelückſeeligkeit: ſo die Augen der Menſchen in ihren eigenen Gräntzen könten gehalten werden/ und ſich nicht in Vergleichung anderer verlieffen/ ſo würde dieſem böſen Affecte keine Statt gegeben werden; aber wenn ſie einmahl ihnen ſelbſten dieſen unumſchriebenen Zweg genommen haben/ ſo verlieren ſie die Erkäntnüß zu Hauſe/ und ſorgen alleine/ wie ſie ſtets drauſſen geſchäfftig ſeyn mögen/ ob es gleich zu ihrer eigenen Quälung geſchiehet.

Niemahls war Sauls Bruſt ſo eine bequeme Herberge des böſen Geiſtes/ als nu/ da ſie mit Mißgunſt gefüllet iſt: ſo unmöglich es iſt/ daß die Hölle ſolte von den Teufeln frey ſeyn/ ſo unmöglich iſt es auch/ einem boßhaftigen Hertzen. Nun fängt der unſinnige König von Iſrael wieder ſeine alte Art und Weiſe an/ und redet unbeſonnene Dinge; Er war unſinnig auff David/ und war als David muſte geruffen werden/ ſeine Unſinnigkeit zu ſtillen? Die Weißheit Davids war ſo groß/

daß er nothwendig wiſſen muſte / wie er mit Saul ſtünde; aber an ſtat der ernſten und ungleichlautenden Noten ſeines Herrn Mißgunſt / antwortet er ihm mit einer lieblichen und angenehmen Muſic: der kan kein guter Höfemann / ja kein guter Mann heiſſen / der nicht gelernet hat / ſo nicht Injurien mit Danck / doch Böſes mit Gutem zu vergelten. Weil eine Harfe in Davids Hand war / ſo war ein Spieß in Sauls / dadurch er ihm den Tod / als den Lohn / ſo einer lieblichen Muſic dreuete. Er ſaget: (Ich wil David an die Wand ſpieſſen.) Es iſt den Unſchuldigen zum Beſten / daß die Gottloſen ihren Rathſchlag nicht geheime halten können: GOTT führet ihre Gedancken aus ihrem Munde herfür / oder läſt ihr Angeſichte das zeitlich verrathen / welches ſonſten zu einer verborgenen Werckſtellung ſolte gebracht worden ſeyn: Es war Zeit für David ſich zu entbrechen / ſein Gehorſam verband ihn nicht / daß er das Merckmahl und Ziel eines unſinnigen Herrns ſeyn ſolte; Er mochte wohl Saul mit ſeiner Muſic ſein Gemüthe erleuchtern / aber mit ſeinem Blute dorffte er ſolches nicht thun: zweymahl derowegen entzog

er ſich ſeiner Gegenwart / wiewohl nicht des Hofes / auch nicht des Dienſtes Sauls.

Jemand hätte meynen ſollen / daß ſich David mehr für Saul fürchten ſollen / weil der böſe Feind ſo ſtarck über ihm war / als daß ſich Saul für David fürchten ſollen / daß der HErr mit ihm war; aber wir finden doch alle Furcht im Saul für David / keine im David für Saul: Haß und Furcht ſind gewöhnliche Geſellſchafften: David hatte Weißheit und Glauben die Furcht zu vertreiben / Saul hatte nichts als Unglauben / und furchte ſich / ſein eigen Hertze / und ſeine unordentliche Gedancken muſten ihn nothwendig verdammen; er hatte nicht Urſache von David einigen Schaden zu fürchten / maſſen er ihn ſo gehorſam und dienſtfertig befand: Er furchte aber / daß David allzuviel Gutes thun würde: und alſo iſt die mißgünſtige Furcht ein mehrers als die mißtreuliche: nun fänget Davids Gegenwart an mehr zu mißfallen / als ſeine Muſic angenehm war; die Verachtung ſelbſten wolte ihn lieber bey einer entferneten Ehre haben / als daß er ihn bey einer allzu nahen Auffwartung vertragen konte: Dieſe Beförderung vergröſſerte Davids Ehre und Liebe;

und

und ſeine Liebe und Ehre vergröſſerte Sauls Haß und Furcht.

Sauls Unſinnigkeit hatte ihn ſeiner Liſtigkeit nicht beraubet: denn in dem er vernahm/ wie groß David gewachſen war in der Schäzung der Iſraeliten/ ſo darff er ſich nicht wagen/ ihm einige Perſonal oder offenbahrliche Gewalt anzuthun/ ſondern er dinget ihn dem Tode in ſeinen Rachen zu bringen/ durch keinen geringern Werth / als ſeiner älteſten Tochter/ (ſiehe meine gröſte Tochter Merob wil ich dir zum Weibe geben/ ſey nur freudig und führe des HErrn Kriege.) Konte auch iemahls einiger Menſch angenehmer und heiliger reden? was konte annehmlichers von einem Könige angebothen werden/ als ſeine älteſte Tochter? was konte für eine heiligere Amts-Sorge ſeyn/ als des HERRN Kriege? aber gleichwohl hatte Saul nie ſo viel Unglücke wieder David/ oder ſo viel Untreue gegen GOTT im Sinne/ als da er ſo redete: Es iſt niemahls gröſſere Gefahr für falſchen Hertzen/ als wenn ſie ſo ſchön Wetter machen: Sauls Spieß befohl David zu gehen/ aber ſeine liebliche Worte die laden ihn ein zur Gefahr. Dieſe Ehre

gehörete David zuvor ſchon vermöge des Verbündnüſſes ſeines Sieges: aber doch begehrte der/ der zuvor zweymahl nachfragte/ was der Lohn ſeyn würde/ bevor er das Werck angrieff/ nun nach dem es vollzogen iſt/ nicht eines darnach mehr Nachfrage zu thun; auch war es nicht die Gerechtigkeit Sauls/ die ihm ſolches/ als eine Belohnung einer ſo edlen Verrichtung anbot/ ſondern vielmehr war es ein Fallſtrick eines mißgegönneten Sieges. Die Liebe argwohnet nicht: David leget das aus/ als einen Grund und Kenn-Zeichen der Liebe ſeines HErrns/ welches doch nichts anders war/ als ein Kind der Mißgunſt/ als eine hinterliſtige Nachſtellung ihn ins Unglück zu ſtürtzen; uñ ob er gleich ſeinen eigenē Verdienſt und die Billigkeit/ daß er an Merob Theil habe/ wuſte: ſo verkleinert er doch in einer aufrichtigen Demüthigung ſich ſelbſten und ſeine Freundſchafft mit einem **wer bin ich?**

Wie es der Vorſatz der Demuth Davids nicht war/ die angebothene Gnade zu verwerfen/ ſondern vielmehr dieſelbige ie mehr und mehr zu ſuchen/ ſo war es doch nicht in dieſer tiefen Demuth/ Macht und Gewalt dem Schwerdte dieſer kühnen Mißgunſt ſich zu-

entbrechen: Es halff nichts/ob gleich David ſich ſelbſten klein machte/ weil andere ſeine Würdigkeit groß machten: Was er der Sachen auch immer für eine Farbe gab/ſo meinte doch Saul gegen David nichts anders als Gefahr und den Tod; und weil alle dieſe Kriege das nicht thun wolten/was er begehrete / ſo wil er auch das nicht halten/was er versprochen hatte: So er David nicht tödten kan/ ſo wil er ihn beſchimpffen; Davids Ehre war Sauls Kranckheit. Deßhalben es nicht glaublich war / daß Saul David die Ehre vermehren wolte/ davon er bereit zuvor ſchon kranck war: Merob iſt einem andern gegeben; auch höre ich David nicht über ſo eine offenbahre Ungerechtigkeit klagen: Er wuſte/ daß der GOTT/ deſſen Kriege er führete / ſeiner Gedult ſchon ihren ſchuldigen Lohn auserſehen hatte: So Merob ihm genommen ward/ ſo hatte GOTT eine Michal vor ihn im Vorrathe/ dieſe liebte David: Seine Annehmligkeit und Tapfferkeit hatte ihr ſo das Hertze gewonnen/ daß ſie nun der Liebe ihres Bruders Jonathan nachahmete: So ſie gleich die jüngere Schweſter war / ſo hatte ſie ihn doch dabey deſto lieber: Saul erfreuet

ſich dieſer neuen Zeitung / ſeine Tochter konte in ihrem gantzen Leben ihm keinen beſſern Dienſt thun / als daß ſie ſeinem Feinde zum Fallſtricke würde: Deßhalben ſol ſie das Opfer ſeiner Mißgunſt ſeyn / und ihre ehrliche und auffrichtige Liebe ſol eine Falle ihrem wertheſten und unſchuldigen Ehegemahln ſeyn. (**Ich wil ſie ihm geben / daß ſie ihm zum Fall gerathe / und der Philiſter Hände über ihn kommen:**) Das Gemüthe bey einer Gnade iſt mehr als der Werth derſelben: Auch die gröſten Ehren können mit einem Vorſatze dem / dem ſie gegeben werden / zu verderben gegeben werden: Mancher iſt erhöhet worden zu ſeinem eigenen Falle. So geneigt iſt Saul zu der Ehe / daß er Werber ſchicket um David zu bewegen die Ehre anzunehmen / welche er meinete / daß ſie ihm der geradeſte Weg zum Tode ſein ſolte: Die Morgengabe iſt beſtimmet; hundert Vorhäute der Philiſter; nicht ihre Häupter / ſondern ihre Vorhäute / damit dieſer Sieg deſto ſchimpflicher ſein möchte; im geheim gedenckende / warumb ſol es nicht David eher mißlingen als einem hundert Philiſter? Und was thut Sauls Mißgunſt alle die Zeit über

anders /

anders/ als daß ſie Davids Eifer und Tapfferkeit und Ruhm deſto mehr vermehret? Der gute Kriegeshauptmann bilde ihm nichts weniger ein/ als daß er ſelbſten der Philiſter wäre/ dem Saul ſo feind wäre / thut mehr als ſein Herr begehret hatte / und bringet zwey hundert für eines und kommet friſch und berühmt wieder nach Hauſe ; auch kan Saul nun Schande halber nicht zurücke : Es hilft nichts für / David muß ein Eydam ſeyn / eben da wo er ein Mitbuhler des Königreichs iſt/ Saul muß es in ſein Hertze freſſen/ ob er gleich David für Augen nicht ſehen kan: GOttes Seegen machet uns auch der Menſchen Boßheit nützlich/ und ihr Rathſchlag kan uns in keinerley Weiſe glückſeeliger machen / als wenn ſie uns übel wünſchen.

Michals Liſt.

DIeſen Vortheil kan Saul gleichwol machen von Davids Beförderung: daß wie ſein Feind höher geſtiegen iſt/ daß er auch umb ſo viel näher dadurch zur Gelegenheit ihn zu tödten kommen iſt: Nun hat ſeine Mißgunſt allen Scham verlohren; und weil dieſe hinterliſtige Nachſtellungen nicht

 gerathen/

gerathen/ſo beſtellet er gar Mörder wider ſeinen Mitbuhler des Königreichs: es iſt niemand auf dem gantzẽ Hofe/ der nicht verſuchet wird/ dieſes böſe Werck auszurichten: Jonathan ſelbſt wird gereitzet umb ſeine Hand in das Blut ſeines Freundes / ja ſeines Bruders zu tauchen. Saul muſte nothwendig die Kleider Jonathans David anſehen haben; Er muſte nothwendig das Bündnüß ihrer Liebe wiſſen; aber gleichwohl weil er wuſte / wie viel die Glückſeeligkeit des Davids Jonathan nachtheilig wäre/ſo hofte er/er würde ihn auch einen Sohn in ſeiner Boßheit ſich ihm zu erweiſen erfinden: Dieſe/die die Gelbeſucht haben/den ſiehet alles gelbe aus; alſo die/die mit boßhafftigen Begierden eingenommen ſeyn/ denen kommen alle Menſchen gleiche ihnen ſelbſten für.

Ich höre die geringſte Verantwortung nicht die Jonathan ſeinem Vater machet/ als er ihm dieſen blutigen Befehl giebet; ſondern er wartet auf eine gelegene Zeit/ ihm dieſe blutdürſtige Ungerechtigkeit zu widerrathen: Die Weißheit hatte ihn gelehret dem Raſenden zuzuſehen und in einer ſo ſchweren Verwegenheit Hülffe in der Gelegenheit der

Zeit

Zeit zu ſuchen: So wir nicht Achtung geben auff gute Art und Gelegenheit/ wenn wir mit zornigen Leuten umbgehen/ ſo können wir ſie ehener anhetzen als verbeſſern: So that Jonathan/ welcher wohl wuſte/ daß es viel beſſer ſey/ ein guter Freund als ein böſer Sohn zu ſeyn/ er hatte nicht alleine dieſen Rathſchlag bey ſich ſelbſten verborgen gehalten/ ſondern da er ſeinen Vater im Felde in einem ſanfftmüthigern Humor findet/ bemühet er ſich auch denſelben auf eine andere Meynung zu bringen: Und ſo ferne thut die zu gelegener Zeit angewendete holdſeelige Wohlredenheit des Jonathans vermögen/ daß Saul ſeines Unrechts überwieſen wird/ und ſchweret/ als GOTT lebe/ David ſolle nicht ſterben; und wie konte es auf Seiten der Unſchuld Davids und ſeiner guten Dienſte anders ſeyn? wie ſolte Saul ſagen/ der ſol ſterben/ den er nichts als ſeiner Auffrichtigkeit beſchuldigen konte? wie ſolte er den zum Tode beſtimmen/ der Iſrael das Leben gegeben hatte? Offtermahls werden gottloſer Menſchen Urtheile gezwungen/ der Warheit beyzupflichten/ wider welche ihre Affecten doch eine Widerſpenſtigkeit bey ſich führen: auch die ärgeſten

Her-

Hertzen haben bißweilen gute Bewegungen: gleich wie im Gegentheile/ die heiligſten Seelen zu Zeiten böſen Eingebungen ſtatt geben: Die Strahlen des Wetterleuchtens laſſen ſich auch ſehen in den fünſterſten Gefängnüſſen. Aber wenn gute Gedancken gleich etwas in ein böſes Hertze ſehen / ſo verharren ſie doch nicht lange darinne/ und verlieren ſich bald wiederumb daraus / gleiche denen/ die in eine Herberge kommen/ die ihnen nicht gefället. Schwerlich kan man ſonſten durch etwas/ Gutes und Böſes unterſcheiden / als durch die Wehre deſſelben: das Liecht/ das in ein heilig Hertze ſcheinet / iſt beſtändig/ gleiche der Sonnen/ welche ihre ordentliche Zeit hält/ und ihren Lauff umb keiner dieſer unterſten Zufälle halbe verändert.

Der Philiſter Kriege verneuren Davids Siege/ und Davids Siege verneuern Sauls Mißgunſt/ und Sauls Mißgunſt verneuert die hinterliſtigen Nachſtellungen des Lebens Davids: Gelübde und Eydſchwüre ſind da vergeſſen: der böſe Geiſt/ der Saul plagte/ hat ſo viel Gunſt bey ihm gefunden/ daß er ihn zu gewinnen vermag/ ſolche blutige Anſtellungen wider einen Unſchuldigen zu machen;

ſeine

ſeine Hände müſſen erſtlich gebrauchet werden in dieſer Verrichtung: Der Spieß/der zweymahl dem David ſchon den Tod gedreuet hatte/der ſol nun noch einmahl dieſe Geſandſchafft verrichten: Der weiſe David/welcher verſtund die Gefahr eines falſchen Freundes und eines verſöhneten Feindes; und der nun mehr Urſache fand/mehr auff Sauls Eifer als auf ſeine Harffe zu dencken/machet durch ſeine Behendigkeit dieſem tödtlichen Waffen Raum/und lehnet dieſen tödtlichen Stoß an die Wand hin und fliehet umb ſein Leben zu erhalten. Niemand weiß/wie er ſicher ſeyn möge bey einem ungewiſſenhafften Manne; denn ſo Frömmigkeit oder Verdienſt / oder Freundſchafft/oder die Billigkeit / oder Eydſchwüre einen Menſchen verſichern könten/ ſo wäre David ſicher geblieben; nun aber wenn ſeine Ferſen ihm nicht beſſere Freundſchafft gethan hätten/als alle dieſe/ſo wäre er des Todes geweſen. So bald/als er fort iſt/ ſo werden ihm Bothen eilends nachgeſchicket: ſelten wird es gefunden/daß es der Boßheit an Henckern ermangelt; Davids Hauß iſt allenthalben mit Mördern umbgeben und mit Wachen an allen Thüren / umb die

rechte

rechte Bequemigkeit zu Vergieſſung ſeines Blutes zu haben: Wer muß ſich nicht wundern/ daß eben GOTT von den Lenden Sauls ein Mittel herfürgebracht/ welches der Boßheit ſeines Hertzens widerſtehen ſolte? Seine eigene Kinder ſind alleine die Mittel ihn in der Sünde zu verhindern und ſeinen unſchuldigen Feind zu erretten; Michal hatte mehr als allzuviel Wiſſenſchafft von der hinterliſtigen Nachſtellung/ und untergräbet mehr als ſubtiler weiſe ſolches böſe Fürnehmen ihres Vaters umb einen Ehegemahl dadurch zu erhalten: Sie nimt der Gelegenheit der Nacht wahr/ läſſet David herunter durch ein Fenſter; er entgehet und machet Saul ſeinen Rathſchlag zunichte. Die Geſandten beginnen ungedultig zu werden über ihrem Verzuge/ und deuchten es nun Zeit zu ſeyn/ nach ihrem Gefangenen Nachfrage zu halten: Sie weiſet ſie ab mit der Entſchuldigung von Davids Unpäßligkeit/ (daß alſo ihr Ehgemahl gute Zeit hätte zu entkommen) und leget ein Bild ins Bette; Saul gefällets zwar wohl/ die neue Zeitung zu hören/ daß David etwas Böſes befallen habe/ aber er fürchtet/ er ſey nicht kranck ge-

nung

nung/ſendet derowegen hin ſeiner Kranckheit ferner zu helffen: Die Boten kommen wieder/ und brechen ins Hauß mit ausziehen nach einigen ſchreckhafften Worten von ihrem eingebildeten Befehle/ faſſen ein kranckes Bild/welches auf einem Küſſen unter ſeinem Haupte lieget; und ſchämen ſich nu/ daß ſie alle ihre Dreuungen wider einen lebloſen Stock gethan haben; machen ſich ſelbſten andern zum Gelächter/ in dem ſie ſo gehorſam und dienſtfertig ſein wollen.

Aber wie ſol Michal wegen dieſes Betruges ihrem raſenden Vater antworten? Bißhero hat ſie gethan als Davids Ehgemahl/ nun beginnet ſie Sauls Tochter zu ſeyn; (**Er ſagte zu mir/ laß mich gehen/ oder ich tödte dich.**) Sie/derer Witz ihren Ehegemahl von dem Schwerdte ihres Vaters errettet hatte/die drehet nun die Spitze ihres Vaters Zorn von ihr ſelbſten gegen ihrem Ehegemahl zu. Seine Abweſenheit machte ſie zum beſten von ſeiner Sicherheit zu præſumiren: ſo die Michal nicht mitte in Sauls hinterliſtiger Nachſtellung wäre eingewickelt geweſen/ ſo hätte er niemahls auff dieſe Art mit ihr expoſtuliret/ **warumb haſt du**

mei-

meinen Feind gelaſſen/ daß er entrinne? noch vielweniger hätte ſie dieſe Antwort erſonnen/ er ſagte/ laß mich gehen. Ich finde in der Michal keine groſſe Religion/ denn beydes hat ſie ein Bild in dem Hauſe/ und hernach verlachet ſie auch David umb ſeiner Andacht willen: iedoch hat die Natur ſie gelehret ihren Ehegemahl einem Vater fürzuziehen; einen Vater zu betrügen / für dem ſie nicht fliehen dorffte / einen Ehegemahl zu erhalten/ der vor ihr nicht fliehen durffte: die Bündnüſſe der Ehlichen ſind und ſollen allemahl ſtärcker ſeyn/ als die natürlichen: dieſe Schuldigkeiten ſind in einem/ wie in dem andern / die GOTT in der erſten Einſetzung des Eheſtandes mitte verordnet hat; daß nemlich der Ehemann und das Eheweib ſolle umb des andern willen Vater und Mutter verlaſſen. Die Verrätherey iſt allezeit verhaſt; aber umb ſo vielmehr in dem Ehebette / ie genauer die Verbündnüſſe deſſelbigen ſeyn. Wie ſie ihren Ehegemahl mehr liebte als ihren Vater/ ſo liebte ſie ſich mehr als ihren Ehegemahl; ſie errettete ihren Ehegemahl durch eine Liſtigkeit/ und nun rettet ſie ſich ſelbſten durch eine Lügen; und verlieret den halben Danck ihrer

Er-

Errettung durch eine dienſthafftige Beſchuldigung: ihre That war gut / aber ſie hat nicht Hertze genung dieſelbige zu verfechten; und deßwegen begiebet ſie ſich zu dem ſchwachen Schilde der Unwarheit: die/ welche gute Dienſte nicht aus gewiſſen / ſondern aus bloſſer Gütigkeit der Natur und Höfligkeit thun/ die kom̃en ſelten/ wenn ihnen eine Gefahr begegnet/ gar rein davon/ſondern ſind bereit allerley Entſchuldigungen / ob ſie gleich ſchlecht und unrecht ſeyn/ auffzubringen; ſintemahl ſonſten ihre Gründe nicht ſtarck genung ſeyn/ ihnen weñ ſie vor das leiden ſollẽ was ſie wohl gethan haben / auszuhelffen.

Wohin ſolte David ſonſt fliehen/als zu dem Heiligthumb Samuelis? Er begehret ſelbſten nicht / ob er gleich wuſte/daß ihm die Soldaten wohlgewogen wären / etwa eine Macht zuſammen zu ziehen / oder einige Feſtung einzunehmen und da ſich ſelbſten zu beſchützen/und ſolches durch Abfall von ſeinem Könige; ſondern er begiebet ſich zu dem Collegio der Propheten / als ein Mann/ der den friedſeeligen Schutz des Königes im Himmel wider das ungerechte Raſen des Königes auff Erden ſuchen wolte/ alleine die Fit-

tiche GOttes ſollen ihn vor Gewalt beſchir-
men.

GOTT meinte David nicht nur alleine zum Krieges-Helden und Könige zu machen/ ſondern auch zu einem Propheten; wie ſich ihm zum erſten das Feld ſchickte/ der Hof hernach/ ſo ſolte Najoth ihm zum dritten ſich ſchicken. Sonder Zweifel (denn ſo hatte David ſeine Luſt in heiligen Betrachtungen) brachte er ſeine Zeit nie mit mehrer Vergnügung zu/ als wenn er zu dieſer Göttlichen hohen Schule ſich abſondern konte/ und ſo viel Freyheit hatte GOttes zu genieſſen/ und ſich mit ſolchen himmliſchen Ubungen zu erſättigen: Der eintzige Zweifel iſt/ wie Samuel einem ſolchen Manne Herberge geben kan/ der für dem Zorne ſeines Fürſten die Flucht nimt; worinne aber die Perſonen ſelbſt beyderſeits gute Vergnügungen haben: Denn beydes wuſte Samuel den Rath GOttes/ und durfte ſich nichts ohne denſelben unterſtehen; und David war durch Samuel geſalbet von GOTT: Dieſe Salbung war eine Verbündnüß unter einander: David hatte gute Urſache/ den zu ſuchen/ der das Oele auff ſein Haupt gegoſſen hatte/ umb das Haupt zu
ver-

verbergen/welches er geſalbet hatte / und Samuel hatte auch gute Urſache ihn zu verbergen/den GOTT durch ſeine Vermittelung erwehlet hatte für dem/den GOTT durch ſein Urtheil verworffen hatte; wie denn auch über dieſes die Sache ſelbſten Mitleiden verdiente: Denn hier war nicht etwa ein Ubelthäter/der der Gerechtigkeit entlauffen war / ſondern ein Unſchuldiger/der dem Mörder entkommen wolte; nicht ein Verräther/der wider ſeinen Oberern auffſtund/ſondern der Erlöſer Iſraelis ward beherberget in dem Heiligthume der Propheten/biß ſein Friede möchte gemacht ſeyn.

Aber auch dahin ſendet Saul / David zu ergreiffen: Alle ſein Raſen entzündete ihn gleichwohl nicht wieder Samuel/als den Verhetzer ſeines Feindes; eine ſolche tiefe Ehrerbietung hatte gleichwohl die Perſon und der Beruff des Propheten in dem Gemüthe Sauls hinterlaſſen / daß er nicht gedencken darff die Hand wieder ihn auffzuheben: Eben der GOTT/der von Anfang eine Majeſtät dem Menſchen/auch in den allerwildeſten Creaturen/eingebildet hat / der hat auch den aller grauſamſten Hertzen einen Re-

ſpect gegen ſein eigen Ebenbild in ſeinen Die-
nern eingepflantzet; alſo daß auch die / die ſie
haſſen/ ſie gleichwohl nicht anders/ als ehren
müſſen.

Sauls Bothen kommen / David gefan-
gen zu nehmen / GOTT im Gegentheil hält
ſie gefangen: So bald ſie einen Chor der
Propheten geſchäfftig ſehen in dieſen ihren
Götlichen Verrichtungen unter der Auff-
ſehung des Samuelis/ ſo werden ſie aus Hen-
ckern zu Propheten. Es iſt gut hinauf zu ge-
hen gen Najoth/ da die heiligen Verſamlun-
gen ſein; wer weiß/ wie wir da möchten auch
über unſer Gedencken verändert werden?
Mancher iſt in das Hauß GOttes kommen
zu ſchmehen oder zu tadeln oder zu ſchlafen
oder ſich umbzuſehen / der hernach bekehret
wieder heraus gegangen iſt.

Eben das Hertze / das alſo verunruhiget
war durch Davids glücklichen Succeſs, das
iſt nun auch geplaget mit der Heiligung ſeiner
andern Diener. Es verdreuſt ihn/ daß der
Geiſt GOttes nicht hatte andere Zeit finden
können ſich auff dieſe ſeine Agenten zu ſetzen/
als eben/ da er ſie geſand hatte zu tödten: und
nun aus Verdruß/ daß ihm ſein Rathſchlag ſo
mißlun-

mißlungen/ wil er ſelbſt hingehen und wil ſelbſt ſein Diener ſeyn; ſein eigenes Gewiſſen wird überwieſen / daß ihn GOTT alſo fange und aufhalte; und ſiehe/ ſo bald nur Saul ſo weit kommen/ daß er den Rauch von Najoth gerochen/ ſo fänget er auch an weißzuſagen; eben der Geiſt / der/ als er das erſtemahl von Samuel gieng/ ihn weiſſagende machte / der kehrete alſo ineben dergleichen Würckung nu wieder/ als er zum letzten mahle zu ihm gieng/ zu Samuel: dieſes war eine ſolche Gnaden-Gabe/ die wohl bey einem/ der verworffen war/ konte gefunden werden; eine ſonderbahre Wunder-Gabe des Geiſtes/ die aber ihn nicht heiligte: Viel Menſchen haben ihre Mäuler auffgethan andern zu weiſſagen/ derer Hertzen doch taub geblieben ſind gegen GOTT; aber dieſes (wie es damahls war) war ferne von Sauls Vorſatze/ als welcher an ſtat/ daß er mit Samuel expoſtuliren ſollen / für ihm niederfället; ſeine Waffen beyſeite legete/ ſeine Kleider auszog / und erweiſet ſich zu der Zeit an ſtat eines Tyrannen/ als ein Diſcipul; alle Hertzen ſind in der Hand ihres Schöpffers; Wie leichte iſt es dem / der ihnen das Weſen gegeben hat / ihme ſie auch nach ſeinem eige-

nen Willen zu beugen und zu wenden? Wer kan ſich für der Boßheit ſo fürchten / der da weiß/was für Hacken GOtt in der Naſen der Menſchen und der Teufel hat ſie damit zu ziehen/ wo er hin wil? was für Beſchwerungen er hat auch für die gifftigſten Schlangen Hertzen?

David und Ahimelech.

WEr kan iemahls die Kinder von den Eltern urtheilen / der da weiß/daß Jonathan der Sohn Sauls war? Es iſt niemahls kein falſcher Hertze / als des Sauls/ gefunden worden; Es iſt niemahls kein treuer Freund/als Jonathan/ gefunden worden; weder die Hoffnung des Königreiches/noch der Zorn ſeines Vatern / noch die Furcht des Todes konte ihn von ſeiner gelübeten Freundſchafft abwendig machen: kein Sohn konte dienſtfertiger ſeyn und gehorſamer gegen einem frommen Vater; iedoch legte er die Natur der Gnade zu den Füſſen nieder; und verhindert/umb ſeinen unſchuldigen Mitbuhler des Königreiches zu erhalten/ die blutigen Anſchläge ſeines eigenen Vaters: David bedurffte keinen andern Rathgeber/

geber/keinen andern Vorſprecher/ keinen andern Erinnerer und Offenbahrer der Rathſchläge ſeines Vaters/als ihn: es iſt nicht in der Macht der unnatürlichen Läſterungen/ oder ſeines Spieſes/ Jonathan zu etwas anderem als zu einem Freunde und Fürſprecher der Unſchuld zu machen: Eben nach allen dieſen Schwierigkeiten ſchoß Jonathan über David hin/ auf daß Sauls ſchiſſen auf ihn zu kurtz fallen möchte / dieſe Bezeugungen der Liebe ſind eitel / welchen die That nicht zu gleich nachfolget; der iſt nicht ein treuer Freund / der über das Reden nicht auch zu gleich bereit iſt beydes zu thun und auch zu leiden.

Saul iſt nichts gebeſſert durch ſein Weiſſagen; ſo bald er nur auffſtehet von Samuel/ ſo verfolget er David. Die Gottloſen werden nur deſto ärger durch dieſe vorbeyrauſchende gute Bewegungen / die bißweilen über ſie kommen. Wenn das Schwein noch ſo rein gewaſchen wäre/ſo wil es ſich doch immer wieder im Kothe wältzen: Daß wir gute Gedancken haben / das verdienet uns alleine ſchlechten Danck; ſondern wenn wir die That denſelben nicht folgen laſſen / ſo iſts vielmehr

beydes uns zur Sünde und auch zum Gerichte.

David hat gelernet dieſen wenigen Stunden der Andacht nicht zutrauen / ſondern fliehet von Samuel zu Jonathan / von Jonathan zu Ahimelech; als er bey dem Propheten ausgeſpüret iſt / ſo fliehet er zum Prieſter / als einer / der da wohl wuſte / daß Gerechtigkeit und Mitleiden wohnen ſolte in dieſen Hertzen / welche GOTT geheiliget ſind.

Die Lade GOttes und die Stifftshütten waren damahls von ein ander geſondert; die Lade war zu Kiriathjearim / die Stiffthütte zu Nob; GOTT war gegenwertig bey beyden: Wo ſolte derowegen David hinfliehen umb Hülffe / als zum Hauſe GOttes / der ihn geſalbet hatte?

Ahimelech war gewohnet David zu ſehen / wie er bedienet war von den HERRN Iſrael oder auch von den Fürnehmſten des Hofes; deßwegen es ihm frembde fürkommt / daß er einen ſo groſſen Herrn des Landes und Kriegeshelden von Iſrael alleine kommen ſiehet; dieſes ſind die Veränderungen / denen irrdiſche Hoheit unterworffen iſt; es war wenig Zeit ver-

verfloſſen / ſo war niemahls mehr geehret worden im Hofe als Jonathan und David; nun ſind ſie zu der Zeit beyde in Ungnade; Nun darff der Eydam des Königes/der Bruder des Königlichen Printzen beydes in der Liebe/ als auch wegen ſeiner Heyrath ſein Haupt nicht im Hofe weiſen/ auch keiner/ der ſich zuvor für ihm bückte/ darff einen Fuß ihm zu gefallen regen; Fürſten ſind gleiche der Sonnen und die Gröſten ihrer Unterthanen gleiche den Sonnen-Seiger / ſo die Sonne auff den Sonnen-Seigern nicht ſcheinet/ ſo begehret niemand auff denſelben zu ſehen.

Der/der den Bähren/den Löwen/ den Rieſen überwand / der wird durch Furcht überwunden/der/ der zweyhundert Vorhäute der Philiſter abgeſchnitten / hat ſein eigen Hertze nicht beſchnitten von ſolchen Schwachheiten/ die dem Mißtrauen nachfolgen; Nun/ als er ſo harte angegriffen iſt/verſuchet er/ ob er ihm ſelbſt helffen möge durch eine unverantwortliche Liſtigkeit: Wer darf ſich verſehen/daß er durch dieſe frembde Wanderſchafft ohne Schwachheiten hindurch kommen werde / in dem David gegen Ahimelech eine verdeckte Lügen redet? Eines ſchwachen Mannes Re-

geln können beſſer ſeyn / als des beſten Mannes Thaten; GOTT läſt uns auch an ſeinen allerheiligſten Knechten einige Flecken ſehen/ damit wir beydes nicht zu viel auff Fleiſch und Blut halten möchten/und auch nicht allzukleinmüthig werden / wenn wir durch die Sünde verführet worden ſind. Bißhero iſt David auffrichtig gegangen / nun beginnet er mit dem Prieſter GOttes zu hincken; und bringet unter dem Vorwande / daß es zu Sauls Dienſten gemeynet ſey / dieſe Gunſt dem Ahimelech ab/ welche ihn hernachmahls ſein Haupt koſtete.

Was hätte Ahimelech zu werth achten ſollen für den Geſalbten GOttes/ für GOttes Helden? Es ſcheinet der Warheit ähnlich zu ſeyn/ daß ſo David auffrichtig ſich dem Prieſter geoffenbahret hätte/ er würde gethan haben wie der Prophete/ Ahimelech würde Samuel nach durch einige ſichere und verborgene Hülffe ihm in dieſer ungerechten Drangſal beygeſprungen ſeyn/ da er im Gegentheil nun durch eine falſche Farbe zu dieſer Freundligkeit verleitet wird /die ihm hernach ſelbſt an ſeinem Leben nachtheilig geweſen: Euſerſte Ungelücke machen einen gemeiniglich unbe-

dacht-

dachtſam; entweder daß wir nicht recht Zeit haben gnugſam nachzudencken/oder vielleicht daß wir allzu perplex ſeyn/ und keine rechte Gedancken/wenn wir gleich Zeit darzu hätten/ faſſen können: Was würde wohl David hernach drumb gegeben haben/ wenn er dieſes überſehen durch etwas wiederlöſen mögen?

Unter dieſem Vorwande begehret er eine doppelte Gunſt von Ahimelech; eine ihm Brod zu ſeiner Erhaltung/ die andere ihm ein Schwerdt ſich zu wehren zugeben: Es war kein ander Brod da unter der Hand des Prieſters/als das/was GOTT geheiliget war; und davon niemand eſſen durffte/als die Heiligen/ die dem Altare dieneten; eben das / welches mit ſonderbahrer Ehrerbietung auff den heiligen Tiſch für das Angeſichte GOttes geleget war; ein Sacramentliches Brodt das GOTT gegeben war mit Räuchwerck/welches das wahre Brod/das vom Himmel kommen iſt/fürbildete; aber auch das Brodt mochte im fall der Noth gemeine werden/und durch Ahimelech gegeben/und durch David/und die mit ihm waren/genommen werden; Unſer Heyland rechtfertiget die That in beyden; die Ceremonien müſſen dem Weſen Raum geben;

GOTT

GOTT wil Barmhertzigkeit haben / und nicht Opffer; die Liebe iſt die Summa und das Ende des Geſetzes; das muß der Zweck ſein alles unſers Thuns; darinne aber kan es ſo ausſchlahen/daß der Weg das Geſetze zu halten ſey daſſelbe zu brechen; die Meynung kan gehalten und der Buchſtaben übertreten werden; wie es denn auch eine ſehr gefährliche Ubertretung des Geſetzes ſeyn kan / wenn die Worte nur in acht genommen / der Zweck Gottes darinne aber nicht betrachtet wird; das / was dem David wäre diſpenſiret worden/ was die Subſtantz des Werckes ſelbſt belanget / das würde noch weit mehr ihm/ was den Umbſtand belanget/ ſeyn diſpenſiret worden; das Anrühren ihrer ehrlichen Weiber hatte zwar eine Ceremonialiſche Unreinigkeit an ihnen zu wegebracht / aber nicht eine moraliſche; das wäre keine genugſame Urſache geweſen/ warumb ſie in ſolchem ſonderbahren Fall der Noth nicht hätten von dem heiligen Brodte eſſen mögen: Ahimelech war kein vollkommener Caſuiſt; dieſe Männer durfften deßwegen nicht Hunger leiden / ob ſie gleich Ceremonialiſcher Weiſe unrein waren. Aber doch gab dieſe Frage die Vorſorge Ahimelech

melech in Austheilung des heiligen Brodtes zu erkennen; ſintemahl in dieſen Männern eine doppelte Ungeſchickligkeit ſeyn mochte/ eine/ daß ſie weltliche Leute waren/und die andere/daß ſie unreine ſeyn mögen; Er ſahe/daß das eine gewiß wäre / und er furchte/ daß das andere nicht auch ſeyn möchte; als einer/der ſo wenig Ungeſchickligkeit/ als immer ſeyn konte/ an denen zu ſeyn wünſchete/ welche ſolten von GOttes Tiſche eſſen.

Es iſt ein ungewöhnliches/daß David ſolte zum Prieſter GOttes kommen umb ein Schwerdt zu erlangen; wer ſchiene in gantz Jſrael ſo ungeſchickt zu ſeyn ihn mit Waffen zu verſehen/ als ein Friedens-Mann/ deſſen Waffen alleine geiſtlich waren? ſonder Zweifel wuſte David wohl/ wo Goliaths Schwert/ als eine edle reliquie der herrlichen und ſiegreichen Erlöſung Gottes/ eben dem GOTT geheiliget/der es gewonnen hatte/läge; dahin gieng dieſe ſeine Bitte: kein anders konte ſo bequeme für David ſeyn/ als dieſes / niemand konte auch ſo geſchickt zu dieſem Schwerdte ſeyn als David; als der auch ſo viel Recht zu dieſem Schwerdte hatte/ als der/ wider den es ausgezogen war/und durch den es genommen

war?

war? Es war in dieſem Schwerdte mehr/ als das Metall und die Forme; David konte nie ſein Auge darauff wenden/ er muſte denn zugleich ein ungezweifeltes Gedächtnüß der gnädigen Beſchirmung des Allmächtigen daran ſehen; deßwegen mehr Stärcke in dieſem Schwerdte/ als Schärfe/ war / wie auch der Arm Davids dadurch nicht ſo ſehr geſtärcket war / als ſein Glaube; nichts kan ihn überwinden/ weil er dieſes gewiſſe Sieges-Zeichen mit ſich herumb träget: es iſt billich/ daß wir alle Gelegenheit ergreifen die Gedächtnüſſe der Barmhertzigkeit GOttes gegen uns und auch unſerer Schuldigkeit gegen ihm zu verneuren.

Doeg, der mächtigſte der Hirten Sauls/ (denn der/ der da ging die Eſellinnen ſeines Vaters zu ſuchen/ ehe er König ward/ der hatte nun auch ſeine eigene Heerden und Stücke Viehe/ als er König war/) war damahls in dem Hofe des Tabernackels/ einiger Andacht halben/ verſperret; welcher zwar ein Iſraelite der Profesſion nach/ aber ein Edomite nicht weniger im Hertzen als im Geblüte war; zu dem hatte er einig Gelübde auff ihm/ und kommet nicht alleine hinauff zum Hauſe

Got-

Gottes/ſondern verbleibet auch da für dem HERRN: Die Heuchler haben gleichen Zugang zu den offentlichen Oertern und Mitteln des Gottesdienſtes: Der/der doch das Hertze kennet/ſchleuſt gleichwohl für niemanden die Thüre zu; wie viel weniger ſollen wir uns unterfangen einigen auszuſchlieſſen / die wir alleine von dem Hertzen aus dem euſerlichen Anſehen urtheilen können?

Doeg mag ſeinen Fuß ſo weit in den Tabernackel ſetzen/als David/er ſiehet/was zwiſchen ihm und Ahimelech vorgehet/und hebet ihm ſolches auf zu ſeinem Nutzen; da er ſich ſelbſten durch dieſen heiligen Dienſt ſolte erbauet haben/ ſo giebet er den Prieſter Gottes an / und wird nach übeler Auslegung dieſer ſeiner That aus einem Diener ſein Verkläger; umb eine Gunſt bey einem ungerechten Herrn ihm zu wege zu bringen/ ſo verleumdet er einen unſchuldigen Ahimelech/ und machet das zu ſeiner That / die doch durch eine liſtige Umbgehung ihme war abgenöthiget worden: Wenn wir unſere Zuhörer für uns ſehen / ſo wiſſen wir wenig/mit was für Hertzen ſie da gegenwertig ſein; nicht aber was ſie ihnen für einen Nutzen machen möchten durch ihre vor-

gewand-

gewandte Andacht: So einige aus Einfalt ihres Hertzens kommen GOTT zu dienen/ ſo mögen vielleicht andere kommen ihre Lehrer in acht zu nehmen/ und davon ihnen etwas aufzumercken/ daraus ſie ihnen Ungelegenheit und Händel verurſachen möchten/ ob ſie gleich keine Urſache darzu gegeben haben; alleine GOTT und der Ausgang können unter einem David und Doeg unterſcheiden/ wenn ſie beyde zugleich im Tabernackel ſeyn. Der ehrliche Ahimelech konte damahls nichts wenigers gedencken/ als daß er nun ein Opfer für ſeinen Hencker opfern ſollen; ja für den Mörder ſeines gantzen Geſchlechtes: O der weiſen und unerforſchlichen Gerichte Gottes! GOTT iſt dem Hauſe Eli eine Rache ſchuldig/ und nun nimt er Gelegenheit durch die Angebung Doegs dieſelbe zu bezahlen: Das war gerecht in GOTT/ welches in Doeg die höchſte Ungerechtigkeit war: Sauls Grauſamkeit und die Verrätherey des Doegs verlieren nicht eines Sandkörnleins ſchwer von ihrer Straffe durch das/ daß es GOTT alſo in ſeinem Rathe beſchloſſen gehabt; wie auch der heilige Rathſchluß Gottes durch ihre Gottloſigkeit zum wenigſten

nicht

nicht verunreiniget wird; wenn es ihm gefallen hätte ſie ehener mit dem Tode zu ſtraffen ohne einige Vorwendung einiger Gelegenheit / ſo hätte doch ſeine Gerechtigkeit zum minſten nicht darumb können angeklaget werden; nun aber ſind Saul und Doeg hier an ſtatt einer Peſtilentz oder Fiebers / darff alſo ferner niemand ſeinen Fürwitz hier was tadeln laſſen. Die Gerichte GOttes ſind nicht allemahl offenbahr / aber allemahl ſind ſie gerecht; er weiß / wie er durch eines Menſchen Sünde / die Sünde eines andern ſtraffen / und durch beyder Straffe ſeine eigene Ehre ausführen solle. So ſein Wort ſchläfft / ſo ſol es doch nicht ſterben / ſondern nach dem es lange angeſtanden hat / ſo erlangets doch endlich die Würckung / welcher wir vergeſſen hatten uns zu verſehen / und aufgehöret uns zu fürchten. O HErr! du biſt warhaftig / wenn du dreueſt / und gerecht / wenn du richteſt; bewahre du uns vor dem Urtheil des Todes / denn ſonſten iſt es vergebens uns vor dem Tode ſelbſten zu erretten.

Das vierzehende Buch
Bibliſcher Geſichter.
Saul in Davids Höle.

ES war wohl eine wunderliche Begebnüſſe mit David/ daß dieſe/ die er verfolgte/ ihn für denen muſten erhalten/ die er erhalten hatte; die Philiſter/ die David neulich in Kehila geſchlagen hatte/ die ruffen Saul zurücke von David in der Wüſten/ da damahls nichts als ein Hüglichen zwiſchen ihm und dem Tode war; gottloſe Vorſätze werden wohl leichtlich verhindert/ aber nicht leichtlich gar zu nichte gemacht und verändert. Sauls Schwerdt iſt kaum treuge worden von dem Blute der Philiſter/ ſo dürſtet es ſchon aufs neue nach dem Blute Davids/ und nun jaget er ihn in einer neuen jagd Fuß vor Fuß durch iedere Wüſten. Selbſt die Einöde iſt eine zu gute Zu-

flucht

flucht für die Unſchuld; die Berge und Fel-
ſen werden in einer zornigen Begierde ſeines
Blutes durchſuchet; die wilden Geiſſen auff
den Bergen werden ihm nicht zur Geſell-
ſchafft gegönnet / der doch keine andere Sün-
de / als die Tugend hatte. O der ſcheinenden
ungleichen Austheilung dieſer irrdiſchen
Dinge! Grauſamkeit und Unterdrückung
regieret in dem Pallaſte / weil die Frömmig-
keit auf den Felſen und in den Hölen herumb
kreucht / und ſich noch vor glückſeelig hält /
wenn ſie nur das Leben gleichſam erſtehlen
kan.

Gleiche einem Todten iſt David froh /
wenn er ſich nur unter der Erden erhalten
kan / und ſuchet ſeinen Troſt und Schutz in
der Finſternüſſe: und nun führet die weiſe
Vorſehung GOttes Saul zu ſeinem Feinde
ohne Blut; der / der ſie zuvor ſo nahe zuſam-
men brachte / daß nur ein Hügel zwiſchen bey-
den war / und einer doch den andern nicht ſehen
konte / der bringet ſie nun beyde gar in einen
kleinen Platz zuſammen; ſo daß Saul / weil er
David ſuchet und ihn nicht findet / er von Da-
vid ungeſucht gefunden wird. So Saul
ſein eigenes Vortheil gewuſt hätte / wie Da-

vid und ſeine Männer ſich eingegraben hat-
ten/ſo hätte er einer groſſen Arbeit des Nach-
jagens / ihrer Umbringung und auch ihres
Begräbnüſſes können überhoben ſeyn ; denn
ſo er nur das Mundloch der Höle zu geſtop-
fet hätte/ſo würden ſich ſeine Feinde in ihr ei-
gen Grab niedergeleget haben : Die Weiß-
heit GOttes achtet es aber bequeme zu ſeyn
von böſen Menſchen und Geiſtern dieſe Mit-
tel und Gelegenheiten/welche/ſo ſie wären ge-
brauchet worden/den Seinigen ſehr nachthei-
lig geweſen wären zu verbergen : wir wären
offte untengelegen/ſo der Sathan nur unſere
Hertzen hätte wiſſen mögen : wir ſtehen off-
ters dem Böſen bloß/und glückſeelig ſind wir/
daß der es alleine weiß / welcher ſich unſer er-
barmet/an ſtatt / daß er verſuchen ſolte.

Es iſt nicht lange zuvor/daß Saul von
David ſagte/da er in Kehila herbergte : Gott
hat ihn in meine Hände gegeben / denn er iſt
eingeſchloſſen/ſiehe er iſt in eine Stadt kom-
men/die Thore und Rügel hat ; aber nun gie-
bet GOTT Saul/ehe er ſich es verſiehet/in die
Hände Davids und hat ihn ohne Hülffe der
Thore und Rügel eingeſchloſſen in einem
Thale des Todes ; wie billich iſt es für GOtt/
daß

daß dieſe/ die anderer Unglück ſuchen/ ſelbſten darein fallen/ und daß ſie/ in dem ſie andern Netze ſtellen/ ſelbſt darein gefangen werden; daß ihre wohlbedachte Stellung zum böſen durch ein ſchnelles Gerichte gefangen wird.

Mit was für Beſtürtzung muß David nothwendig ſolches angeſehen haben/ da er Saul ſiehet in die Höle gehen/ da er ſelber war? was iſt das/ dencket er/ daß GOtt hier gethan hat? Iſt dieſe Gegenwart Sauls vorſetzlich geſchehen oder geſchiehets zufälliger weiſe? Iſt Saul hier mich zu verfolgen oder mich zu verſuchen? da aber bald das Werck die Meynung an den Tag giebet/ und David zu erkennen machet/ daß Saul verborgen zu ſeyn ſuchet/ und nicht ihn ſuchet. Seine überhäuffte Boßheit brachte ihn in die Wüſten/ und die Nothwendigkeit der Natur führete ihn in die Höle: auch die Wercke/ derer wir uns ſunſt ſchämen/ geſchehen nicht ohne eine Vorſehung. Die Hände derer/ die bey David waren/ gelüſteten ſich an ihres Herrn Feind zu legen; und damit es nicht ſcheinen möchte/ als wenn ſie ſo ſehr aus Rache als aus dem Glauben ſolches zu thun begehreten/ ſo nothdrängen ſie den David mit einer Ver-

heiſſung von GOTT; der Tag iſt kommen/ davon der HERR zu dir geſaget hat/ſiehe/ich wil deinen Feind in deine Hand geben und du ſolt mit ihm thun/wie es dir wohlgefället. Dieſer Bewegungs-Grund ſcheinet einen ſolchen Befehl mit ſich zu bringen/daß David nicht alleine durffte/ſondern auch muſte ſeine Hand in ſein Blut tuncken/ſo er nicht ſo wohl GOTT/als ihm ſelbſt/entgegen ſeyn wolte; Dieſe Verſuchungen ſind am mächtigſten/die ihre Stärcke von einem Vorwand eines Göttlichen Gehorſames herhaben/da im Gegentheil dieſe/welche von unſerm freyen Willen oder eigenem Anſehen herrührē/leichtlich ſich anders deuten laſſen.

So immer eine ſolche Weiſſagung war/ſo war doch eine Clauſul drinne/welche zweyfelhafftig war; und ſolche legen ſie zum ärgſten aus. Du ſolt mit ihm thun/was dir gefället: Das konte ihn nicht gut düncken/welches GOTT ſcheinet böſe zu ſeyn. Es iſt nichts gefährlichers/als wenn man Gottes Rathſchlüſſe auslegen wil aus zufälligen euſerlichen Scheine. So fleiſchliche Scheinbarkeiten möchten die Regel unſers Urtheiles ſeyn/was ſolte wohl da GOTT anders im Sinne

gehabt

gehabt haben/als den Tod Sauls/ in dem er ihn alſo nackend in derer Hånde lieferte/die er unbilllichſter weiſe verfolgte ? Wie konten Davids Soldaten anders gedencken/als daß GOTT ihn eben zu dem Ende dahin gebracht habe/umb das Garaus mit ihm zu machen ? und ſo Saul da håtte ſeine eigene Gefahr ſehen können/ ſo würde er ihm ſelbſt nichts anders/als den Tod/eingebildet haben; denn ſein eigen Hertze/das ihn ſeiner eigenen blutigen Begierden überzeugete/ das konte nichts anders als eben das Maß ſich einbilden/damit er andern zu meſſen gedachte: aber der weiſe und heilige David/ der låſt ſich weder den Mißverſtand dieſes Zufalles noch einige rachgierige Begierden/noch das Anreitzen ſeiner Månner übereilen/ und machet keinen andern Nutzen aus dieſem Zufalle/ als daß er ſeinen Gehorſam gegen GOttes Geſetze dadurch probiret/ und ſeinen Feind zur Verſöhnung mit ihm zu bringen ſuchet; es wåre ihm ja ie ſo leichte geweſen dem Saul ſeine Gurgel abzuſchneiden/als es ihm war einen Zippel von ſeinem Rocke zu ſchneiden; aber da wil er nur ſeinem Kleide ſchaden thun/nicht aber ſeiner Perſon; wie er denn auch in dieſer Zer-

ſchneidung ſeines Rockes nicht ſeine eigene Rache / ſondern nur ein Gedächtnüß ſeiner Unſchuld ſuchet. Zuvor zerriß Saul Samuelis Kleid / nun zerſchneidet David Sauls ; beyde hatten ihre Bedeutung ; die Zerreiſſung des einen bedeutete / daß das Königreich ſolte aus dieſen unwürdigen Händen geriſſen werden / die Zerſchneidung des andern / daß das Leben Sauls eben ſo leichte hätte können zerſchnitten werden.

Saul bedurffte keines anderen Erinnerers ſeiner eigenen Gefahr / als das / was er an ſich trug. Das Kleid Sauls ward auff die Seite geleget / weil er ging ſeine Füſſe zu decken; daß alſo der Schnit des Kleides gar keine Anrührung des Leibes mit ſich brachte ; und gleichwohl ſchlug die Gewaltſamkeit / die dem abgelegten Kleide angethan ward / David das Hertze / daß es ihm bald Gewiſſen macht / ob daß ohne Schaden möchte angerühret werden / welches eines mahls die Perſon ſeines Herrn angerühret hatte. Zarte Gewiſſen werden auch zur Reue über ſolchen Wercken beweget / welche ſichere Hertzen mit einer ſorgloſen Leichtſinnigkeit übergehen. Es bekümmert Saul nicht / daß er das Blut eines gerechten

Die-

Dieners ſuchte ; es iſt nicht weniger Unter⸗ſcheid unter den Gewiſſen/als unter den Ma⸗gen; einige Magens können auch die härte⸗ſten Speiſen verdauen und können ſolche Dinge verſchlucken / die ſonſt ihrer Natur nach nicht zu eſſen ſeyn; da im Gegentheil an⸗dern auch die weicheſten Speiſſen übel bekom⸗men / und auch für den beſten Leckerbiſſen äckeln: Ein ieder frommes Hertze iſt einiger maſſen ſcrupulos und findet mehr Sicherheit in der Furcht/ als in der Verwegenheit: Und ſo es ſo zart iſt/ daß es ſich ſelbſt Gewiſſen macht über ſolchen Dingen/ die doch die Chriſtliche Freyheit ihm zuläſt und an ſich ſelbſt nicht unbillich ſeyn; wie viel weniger wird es ihm fürſetzen böſes zuthun ? umb wie viel der Eſtat beſſer iſt / darinne nichts zuge⸗laſſen iſt/ als der/ darinne alle Dinge zugelaſ⸗ſen ſind; umb ſo viel beſſer iſt auch das enge und furchtſame Gewiſſen beſſer/als das ſiche⸗re. Von dem Menſchen/ der in einigen Din⸗gen ſeiner Wege gewiſſenhafft iſt / darff man niemahls verzweifeln/ aber der ihm keine Ge⸗dancken macht über ſeinem Thun/ der iſt ohne alle Hoffnung.

In dem die Männer Davids ihm Got⸗

tes Zeugnüß einhalten / als eine Bewegung Blut zu vergieſſen / ſo bezeuget David denſelbigen GOTT ſich von dem Blute zu enthalten: Das laſſe der HERR ferne von mir ſeyn / daß ich das thun ſolte / und meine Hand legen an meinen HERRN / den Geſalbeten des HERRN; und nun hat der fro͂me Mann zu thun genung beydes ſich und auch ſeinen Verfolger zu ſchützen; ſich ſelbſt / von der ungeſtümen Nothwendigkeit Gewalt zu thun / und ſeinen HERRN / ſolche zu leiden. Es war nicht leichter ſeine eigene Hände zu regieren / als es ſchwer war die Menge zu regieren; Davids Hauffen beſtand von übel zufriedenen Menſchen / die in Noth / in Schulden / und betrübtes Hertzens waren / die verſamleten ſich zu ihm: Viel / ob ſie gleich noch ſo ordentlich ſind / ſind ſchwer zu regieren; wenig aber / ſo ſie unordentlich ſeyn / noch ſchwerer; viel derowegen und dazu unordentliche Leute muſten nothwendig am allerſchwereſten ſeyn / daß alſo David niemals dergleichen Sieg erhalten hatte / als darinne er erſtlich ſich ſelbſten und dann auch ſeine Soldaten überwinden muſte.

Und was war die Beſänfftigung / damit

Da-

David dieſe raſende Geiſter ſeiner Männer ſtillete? keine andere als dieſe; er iſt der Geſalbte des HErrn. Das heilige Oele war das Antidotum für ſein Blut; Saul lehnte David nimmer ſo einen undurchdringenden Harniſch/ da er mit Goliath ſtreiten ſolte/ als ihm nun David lehnet in dem Wercke ſeiner Salbung. Welcher von allen dieſen übelzufriedenen und da in der Höle verſteckten und ohne Geſetze lebenden durffte ſeine Hand ausſtrecken wieder Saul/ als ſie einmahl höreten/ er iſt der Geſalbte des HErrn; Eine ſolche Furcht hat die Göttliche Vorſehung in den Hertzen der Menſchen durch das Göttliche Ebenbild/ das er der Obrigkeit eingedrucket/ zuwege bracht/ daß auch die ärgſten Verräther dadurch ſcheu gemacht werden; darumb auch dieſe hier an ſtatt/ daß ſie ſchlagen ſollen/ erzittern. Wie viel gewiſſenhaffter ſind dieſe ohne Geſetze lebende Iſraeliter/ als dieſe verblendete Leither unter den Chriſten/ welche lehren/ auch alſo thun/ und andere anreitzen auch belohnen und canoniſiren/ daß ſie die Majeſtäten verletzen? Es iſt nicht genung für die/ die über andere herrſchen/ daß ſie ihre eigene Hand wiſſen von dem Böſen

zu

zu bewahren/ ſondern ſie müſſen auch ſorgfäl-
tig ſeyn/ wie ſie das Böſe von ihren Ferſen ab-
halten/ denn ſonſten werden ſie billich darfür
gehalten/ daß ſie das durch andere thun/ wel-
ches ſie gleich ſelbſt für ihre Perſonen vermie-
den haben; beydes die Göttlichen/ als auch die
weltlichen Geſetze præſupponiren/ daß wir für
unſer Ampt antworten müſſen; als welche
ſolches für zugeſtanden annehmen/ daß wir
uns ſolcher Regimenter nicht anmaſſen wer-
den/ die wir nicht zu verrichten vermögen.

Es war keine Urſache/ warumb David al-
len Danck für ſo eine offentlich bewieſene
That ſeiner Unſchuld und Gerechtigkeit ver-
lieren ſolte; als derer er ſo viel zutrauet/ daß
er dem Mann/ der ihn verfolgete/ darff zurücke
ruffen/ und ihn zum Richter machen/ ob dieſe
That nicht verdient hätte/ einem/ der ſie gethã/
das Leben zu gönnen. Wie die That/ ſo brach-
ten auch ſeine Worte nichts anders mit ſich
als demüthigen Gehorſam; auch war in die-
ſer Zuredung Sauls nicht mehr Sanfftmü-
tigkeit als Krafft/ in dem er den Saul ſehen
ließ den Irrthumb ſeiner Blutdürſtigkeit/ die
ungerechten Verleumbder aber die Gelegen-
heit ſeiner Rache/ die Probe ſeiner Verſcho-
nung

nung/die unlaugbahre Beweiſung ſeiner Unſchuld; und nach einer demüthigen Ausſchüttung ſeiner ſelbſten / ruffet er GOTT an umb Gerichte und Beſchirmung.

Der Saul fand in dieſem Stücklein ſeines Kleides und den Lippen Davids ſo eine lebendige und empfindliche Beredſamkeit / daß es in der Gewalt ſeiner Mißgunſt oder auch ſeiner böſen Natur nicht beſtand länger auszuhalten: Iſt dieſes deine Stimme / mein Sohn David / und Saul hub ſeine Stimme auff und weinete und ſagte: du biſt gerechter denn ich bin. Der / deſſen Harfe gewohnt war die Unſinnigkeit des Sauls zu ſtillen / der hatte nun durch ſeine Worte ſeinen Zorn geſtillet / daß er nunmehr Thränen an ſtatt des Blutes vergoß / und ſein eigen Unrecht und Davids Auffrichtigkeit bekandte; und (als wenn er wieder auffs neue in die Gräntzen Najoth in Ramath gegangen wäre) betet er und weiſſaget ihm gutes / den er um des Guten willen ſo haſſete; der HERR vergelte dir Gutes für das / daß du mir dieſen Tag gethan haſt / denn ſiehe / nun weiß ich / daß du König werden wirſt.

Es iſt kein Hertze aus Fleiſch gemacht / daß biß-

bißweilen nicht zerfleuſt/auch Ertzt und Mar-mel ſtehet bißweilen naß. Ich kan mir nicht einbilden/daß dieſe Thränen und Proteſtationes ſo gar falſch geweſen ſind. Sonder Zweifel meinte es hier Saul/wie er redete/und hatte alſo ſeine gute und böſe Stunden. Niemand gedencke/daß er darumb deſto beſſer ſey/ weil er bißweilen gute Bewegungen hat; das Lob und die Wohlthat dieſes Geſchmackes iſt nicht ſo ferne im erſten Anfange/als im beharren.

Wenn iemand ſolche Zuſammenkunfft hätte ſehen ſollen/ wer hätte anders meynen ſollen/als daß nun alles auff Davids Seiten ſicher ſeyn werde? was kan uns verſichern / ſo ſolches nicht Thränen und Gebete und Eydſchwüre thun können? ſonder Zweifel begunten Davids Männer/welche ſich dem Geſetze und ihren Creditoribus verbunden befunden/ bereit über einer neuen Zuflucht Kummer zu tragen/als vermeynende/daß dieſe friedliche Verbündnüß nun ewig wären würde; ſie ſahen ſonder Zweifel nun immer/wenn Saul David wieder nach Hofe würde holen laſſen/ ſein Krieges-Heer abdancken und ſeine ungerechte Verfolgung mit neuen Ehren ver-

gelten;

gelten; da im Gegentheil/da dieſes zu Ende iſt/Saul nach Hauſe kehret/David aber und ſeine Männer machten ſich hinauff auff die Burg. Der verſtändige David wuſte wohl/ daß Saul nicht mehr freundlich/als untreue wäre/und darumb hilt ers für beſſer ſeine Sicherheit in der Burg/als in der Burg einer leeren und unbeſtändigen Freundſchafft zu ſuchen. Es waren da wohl gute Worte/aber keine Sicherheit; wer derowegen ein erfahrner und verſtändiger Mann iſt/der höret ſolche wohl an / im übrigen aber nimt er ſeiner wahr und ſtehet auff der Wache. Keine Liebe verbindet uns/dieſen uns zu vertrauen/welche wir untreu erfunden haben. Allzu leichter Glauben/der auf ſchwachen Gründen ſtehet und zuvor ſchon hintergangen iſt / der iſt die Tochter der Thorheit: Ein Mann/der ſich auffs Wetter verſtehet / ob er gleich befindet/ daß ſich der Sturm etwas leget / ſo wird er doch ſeinen Ancker darumb noch nicht aufheben/weil er noch ſiehet/daß es dicke von Winde iſt. Mißtreuligkeit iſt der billiche Gewinſt der Untreue.

Nabal

Nabal und Abigail.

SO Unſchuld iemanden vor Sauls Boßheit bewahren können / ſo wäre David nicht verfolget worden; und gleichwohl ſtirbet der betagte Samuel unter dieſem gottloſen Könige auf ſeinem Bette. Damit er keine Urſache zur Mißgunſt geben möchte/ſo hatte ſich der fromme Prophete zu der Schulen reteriret. Aber/der David um deſſentwillen haſſete / was er werden ſolte / der haſſete nicht weniger Samuel umb deſſentwillen/was er geweſen war. Eben im mitten der Boßheit Sauls blieben noch in ſeinem Hertzen übrig einige Schreck und Furcht-Zeichen für Samuel. Er furchte/wo er nicht liebete. Die Hinterziehung GOttes bezäumet auch das Raſen der aller gewaltſamſten Feinde/daß ſie das Böſe/was ſie im Sinne haben/ nicht auszurichten vermögen. Wie verſtändige Haußwirthe nicht all ihr Getreyde in die Mühle ſchicken / ſondern etwas auch zuſammen halten/ ſo pfleget GOTT auch in unſern aller ärgeſten Verfolgungen zu thun.

Samuel iſt todt / David ins Elend gejaget/Saul tyranniſiret / Jſrael hat gute Urſache zu trauren; es iſt ſich nicht zu verwundern

dern ſo dieſe Klage allgemein geweſen iſt. Es iſt kein Iſraelite/ der den Verluſt Samuelis nicht empfindet. Ein frommer Prophete iſt ein allgemeiner Schatz/ darinne eine iedere von GOTT begnadete Seele ihr Theil hat. Der Menſch muß ein dürres Hertze haben/ der einen Propheten GOttes ohne Thränen verlieren kan.

Nabal war nach ſeinem Nahmen när- riſch/ aber dabey reich und mächtig; irrdiſche Reichthümer werden nicht allezeit mit Ver- ſtand und Gnade von GOTT vorgeſell- ſchafft. Auch die Linie des gläubigen Calebß bringet einen ungerathenen Nabal herfür. Die Tugend iſt nicht gleiche den Ländern erblich. Alles/ was durch den natürlichen Saamen fortgepflantzet wird/ iſt böſe oder nicht gut. Niemand rühme ſich mit den Ju- den/ daß er Abraham zum Vater habe; GOtt hat aus dieſem Steine dem Caleb einen Sohn erwecket.

Abigail (welches ſo viel heiſt als ihres Va- tern Freude) hatte Kummer genung/ daß ſie mit einem ſo unwürdigen Ehmanne ſolte ver- heyrathet ſeyn; ſo ihr Vater gemeinet/ daß ſie Freude an ihr ſelbſten oder in ihrem Leben ha-

ben ſollen/ ſo hätte er ihr nicht zu einem ſolchen Ehemanne/der zwar reich genung/aber dabey ein Thore und Gottloſer geweſen/rathen ſollen; denn ſonſt war es ſo viel/als hätte er ſie dem Reichthume und nicht dem Manne verheyrathet. Manch Kind wird gleichſam weggeworffen umbs Reichthumes willen. Das Reichthum im Heyrathen ſol billich nichts anders ſeyn/als einige Körner und Scrupel, welche man in der Wage dem Tugendgolde des Ehegattens zulegen ſol/ daß dieſelbige deſto mehr ausſchlage/ wenn es aber das Weſen und die Subſtanz des Gewichtes iſt/ und die Tugenden nur für die Zugabe gehalten werden/ ſo iſt es nur ſo viel/als wenn man Erde gegen Erde wäge; welches/ wenn es geſchiehet/ ſich zu verwundern iſt/ ſo nicht entweder die Kinder den Eltern Kummer/ oder die Eltern ihnen ſolchen machen. Nabals Schaafeſcheeren war ſehr berühmt; drey tauſend Schaafe und tauſend Ziegen erforderten nothwendig viel Hände/ und gemeiniglich gehets nirgend reichlicher zu/als auf eines Schlemmers Feſte: Was für eine Menge da müſſe geweſen ſeyn/ iſt daraus zu erſehen/daß der edle Kriegesheld und Erlöſer

von Iſrael/ der Geſalbte GOttes/ zu dieſem geringen Standes-Manne bewogen wird umb Zehrungs Mittel zu ſchicken. Es iſt nichts/ daß man die Menſchen von ihren groſſen Beuteln und ihrer euſſerlichen Wohlfarth urtheilet. Knechte ſetzet man gar offters auf die Pferde/ weil Fürſten zu Fuſſe gehen müſſen. Unſere Schätzung müſſen wir nach der innerlichen Würde anſtellen/ welche ſich durch keine Zeit verändern/auch durch keine euſerliche Beſchaffenheit verkleinern läſt. Ein Betlers Mantel Davids iſt mehr werth/ als die Feyerkleider tauſend Nabals. Auch die ſich am beſten verdienen/ können Mangel leiden. Niemand ſol umb ſeiner Nothdurfft wegen verachtet werden; vielleicht mag er wohl umb ſo viel deſto mehr reich an der Gnaden GOttes ſeyn/ als er arm am Zeitlichen iſt/ auch hat weder die Gewaltſamkeit noch die unglückſeeligen Zufälle David ärmer gemacht/ als ihn ſein Armuth reich gemacht hat. Der/ den ſeine Thorheit ſelbſten elende gemacht hat/ der wird billich mit Verlaſſung belohnet; aber der umbs Guten willen leidet/ der verdienet ſo vielmehr Ehre von andern/ als ſeiner Bekümmernüß mehr iſt. Un-

ſer Mitleiden oder Reſpect ſol billich nach der Urſache eines andern Elendes regieret werden.

Eine Gutthat erfordert eine andere: in einigen Fällen verdienet auch das etwas/ wenn man nit ſchadet: der/ der die Beſchaffenheit der Männer Davids prüfen ſolte/ der wird nothwendig zugeben/ daß es einer Belohnung werth geweſen/ daß Nabals unverſehret in Carmel gelegen haben; aber noch mehr Theil hatte David darum an Nabals feſte/ daß ſeine Soldaten Nabals Schaafhüter geweſen/ ja die Hüter ſeiner/ billich hätten ſie darumb ſollen an die Oberſtelle an der Tafel geſetzet werden. Das Nabals Schaafe ſicher blieben waren/ das mochte er ſeinen Schaafhirten dancken/ daß ſeine Schaafhirten ſicher blieben waren/ das mochte er Davids Soldaten dancken: es iſt keine geringe Wohlthat/ die wir empfangen/ wenn wir wo einen ſicheren Schutz haben; wohl mögen wir gedencken/ daß wir denen unſere Güter ſchuldig ſeyn/ denen wir uns ſelbſten ſchuldig ſeyn. Aber dieſer unhöfliche Nabal giebet nicht alleine den Geſandten Davids nichts/ ſondern das weniger denn nichts iſt/ böſe Worte; Wer iſt

der David? und wer iſt der Sohn Iſai? Es werden itzt der Knechte viel / die ſich von ihren Herren reiſſen. David bittet ihn umbs Brodt / er giebet ihm Steine. Gantz Iſrael kante und ehrete ſeinen Erlöſer: und dieſer Bauer / umb ſeine Brodte zu behalten / wil ihn nothwendig entweder zu einem unwerthen oder böſen / zu einem geringen oder flüchtigen Manne machen. Nichts iſt ſonſt wohlfeiler / als gute Worte / dieſer Nabal hätte ſie geben mögen und wäre doch darumb nichts deſto ärmer worden: ſo er wäre entſchloſſen geweſen / ſeine Hände zu verſchlieſſen aus Furcht / daß es Saul nicht etwa rächen möchte / ſo hätte er doch ſeine abſchlägliche Antwort ſo mäſſigen können / daß das Abſchlagen gleichwohl niemanden beleidiget hätte: aber nun ſchläget ſein närriſcher Mund nicht alleine ab / ſondern er ſchmähet auch. Es hätte billich des Nabals ſeine Ehre ſeyn ſollen / daß ſein Stamm ſo einen Succeſſorem auff dem Throne in Iſrael herfürbracht hatte; aber allem Anſehen nach / bewegte ihn eben die Mißgunſt / den Mann zu ſchimpffen / der ihm an Ehre und Tugend ferne mehr vorgieng / als er ihn an zeitlichem Reichthum und

Glückſeeligkeit übertraff; mancher redet wohl/der es böſe meynet/aber wenn der Mund übel redet/ſo beweiſet er dadurch/daß das Hertze böſe ſey; wenn wir mit St. Jacobs ſeinen Wort-Freunden alleine ſagen/GOTT berathe euch/wärmet euch/ſätiget euch/ſo werden wir dermahleins für unſere heuchleriſche Unbarmhertzigkeit antworten müſſen; aber wenn wir die nothdürfftigen Seelen/denen wir helffen ſolten/noch ſchmähen und fluchen/ſo werden wir noch vieleine ſchrecklichere Rechenſchafft geben müſſen unſerer wilden Grauſamkeit/ daß wir dieſe mit Füſſen treten/die GOTT gedemütiget hat. So das Straffens werth iſt/wenn man alleine mit guten Worten heilen wil; was werden dieſe nicht dermahleines für Pein leiden müſſen/die noch darzu verwunden? David/der alle dieſe Zeit über in der Schule der Gedult geweſen war/hatte nun Urſache ſeine Lection auffzuſuchen: der/ der glückſeelig alle das Schmähen und Verfolgen eines gottloſen Herrn verdäuet hatte/ der kan im Gegentheil den Spot/den ihm Nabal anthat/nicht vertragen; nichts kan ſeinen Zorn ſtillen als Blut: wie ſind die aller beſten von GOTTES Heiligen doch den

Schwach-

Schwachheiten und menſchlichen Begierden gemeiniglich unterworffen / und wenn wir gleich die Gnade haben/uns für einem zuvorgeſchehenen Schlage der Verſuchungen vorzuſehen / ſo werden wir doch denn gar leichtlich durch einen ſchnellen Fall übereilet!

Worzu dienen dieſe erzehlete Schwachheiten heiliger Leute/als uns zu ſtärcken wider die Blödigkeit unſerer Gewiſſen/wenn wir an unſere Schwachheiten gedencken? Nicht/daß wir deſto getröſter und ſicherer ihnen in dem Böſen/darinne ſie geirret haben/ nachfolgen ſollen/ſondern daß wir ſelbſten ein Hertze faſſen ſollen wider die Kleinmüthigkeit in unſerm eigenen Unglücke.

Die Weißheit GOttes hat alles ſo geordnet/daß gemeiniglich in Hauß-Geſellſchaften das Gute mit dem Böſen vermenget iſt / der gottloſe Nabal hat in ſeinem Hauſe einen verſtändigen und frommen Knecht / ein weiſſes und werthes Weib; der verſtändige Knecht iſt ſorgfältig die Fraue zu warnen für der Gefahr/die weiſe Fraue iſt ſorgfältig ſolcher für zukommen.

Das Leben ſeiner gantzen Familiæ war nu in Gefahr: ſie darff das Werck keinem Bo-

ten vertrauen/ſondern ſie vergiſſet ihres weib-
lichen Geſchlechtes / und macht ſich ſelbſten
zur Geſandin; Ihr Fuß iſt nicht faul / ihre
Hand iſt nicht leer; nach der Beleidigung
richtet ſie auch die Gnugthuung ein; Ihr
Ehegemahl wegert ſich zu geben/ſie bringet ei-
ne freywillige Gabe; ihr Ehmann gab loſe
Worte/ſie verſüſſert ſie mit einer ſanfftmüthi-
gen und demüthigen Abbitte; ihr Ehmann
konte ſagen: wer iſt der David? ſie fället
ihm zu den Füſſen; ihr Ehemann ließ die
Männer Davids leer von ſich gehen/ſie brin-
get ihre Knechte beladen mit Vorrathe; als
wenn es gemeynet geweſen wäre/ die zurücke
getriebenen Geſandten nur damit nicht zu be-
ſchweren/ihnen im übrigen die Wohlthätig-
keit nicht zu verſagen; kein Witz / keine Kunſt
konte eine mehr bewegliche und kräfftigere
Reden-Kunſt erdencken: wie alle Abbitte / ſo
fänget auch die ihre mit einer Bekäntnüß an/
darinne ſie auffs ſchärffeſte ihren Ehemann
ſchilt/ſie hätte nicht ein from̃ Weib ſeyn kön-
nen/ſo ſie ihr unwerthes Haupt nicht geehret
hätte/wenn ſonſten ein Frembder/daß ſie es
gehöret hätte/ ihn hätte ſollen einen Narren
heiſſen/ſie hätte ihn im Friede nicht von ſich
gehen

gehen laſſen: aber nun umb ihm ſein Leben zu retten/ſo iſt ſie gar freymüthig ſeine Thorheit zu bekennen/wie es denn eine gute Verachtung iſt/ welche einem zu ſeiner Erhaltung dienet. Eben das iſt der Weg in den Himmel; das einzige Mittel dem Gerichte zu entgehen/iſt über ſeine Unwürdigkeit zu klagen; ſie wendet ihre Unwiſſenheit der That für/ und darinne zugleich/wie ſie frey ſey von aller Beleidigung: ſie bittet demütig umb Annehmung ihres Geſchenckes mit Bitte umb Vergebung des begangenen Fehlers; ſie bekennet Davids Thaten und Meriten/ ſie ſaget zuvor ſeinen glücklichen Succeſs und Ehre; ſie leget ihm für den ſeeligen Friede ſeiner Seelen/ wenn er ſich würde von unſchuldigem Blute abhalten laſſen. Davids Hertze/ das von wegen des Saamens der Gnaden GOttes/ der darinne verborgen blieb/ niemahls im böſen Vornehmen ſteinern werden konte/ muſte durch dieſe kräfftige und zu rechter Zeit angewendete Uberredungen nothwendig ſich überreden laſſen/und fänget an/an ſtatt der Rache GOTT zu dancken/ daß er Abigail geſendet habe ihm zu begegnen; Er ſeegnet Abigail umb ihres Rathes wegen/er ſeegnet den Rath-

 ſchlag

ſchlag von wegen ſo einer heilſamen Würckung / und freuet ſich nunmehr / daß er überwunden iſt durch einen klugen und angenehmen Rath / als er ſich möchte gefreuet haben über ſeinem rächenden Siege.

Ein frommes Hertze läſt ſich leichtlich aufhalten von der Sünde / und erfreuet ſich / wenn es Gelegenheit findet / die es im böſen Fürnehmen verhindere; die verborgene Verklagungen / welche innerlich in demſelben entſtehen / die conſpiriren denn mit allen euſerlich zurückhaltenden Mitteln; Es giebet niemahls einer gottloſen Bewegung ſtatt ohne Wiederſtehung / und wenn es überwunden wird / ſo iſt es nur mit halben Willen; da im Gegentheil verkehrte und verſtockte Sünder / weil ſie ihre Luſt in der Sünde haben und in ihren Gedancken und Fürnehmen ſchon die Wohlluſt der Sünde in der Kehle haben / ihnen nicht wiederſtehen laſſen / uberhaupt in dieſe gottloſe Wege lauffen / die ſie ihnen einmahl zum Spott aller Wiederſetzung fürgenommen haben / und ſo ſie mit Gewalt drinne aufgehalten werden / ſo werden ſie verdrießlich und murriſch drüber. David hatte den Tod nicht nur gelobet / ſondern teuer geſchworen dem Na-

bal

hal und ſeiner gantzen Familiæ / biß zu dem Hunde/der für ſeiner Thüre lag ; und doch preiſet er nun GOTT/ daß er ihm Gelegenheit und Gnade gegeben hat ſolchen Schwur zu verletzen. Böſe Gelübde ſind böſe/wenn ſie gemacht werden/aber noch ärger/wenn ſie gehalten werden. Unſere Zunge kan uns dahin nicht verbinden/daß wir Sünde begehen ſollen. Fromme Menſchen düncken ſich glückſeelig zu ſeyn/ daß weil ſie die Gnade nicht haben/die Sünde gar nicht zu ſich einzulaſſen/ daß ſie doch Mangel an der Gelegenheit haben die Sünde ins Werck zu richten. So die Abigail zu Hauſe ſtille geſeſſen hätte / ſo würde David geſündiget haben/ und ſie wäre des Todes geſtorben: Nun aber hat ihre höfliche Erinnerung ſie vom Schwerdte und ihn vom Blutvergieſſen befreyet. Und was hat ſie nun für Dancks/für Seegen von dieſem zu rechter Zeit angewendetem Rathſchlage? Wie ſolte uns dieſes billich auffmuntern/unſere Brüder zu ermahnen/ in dem wir ſehen/ daß/wenn wir ſie übermögen/wir Seegen von ihnen haben/ und wenn wir ſie gleich auch nicht übermögen/ daß wir doch Seegen von GOTT haben/ und Danck von unſerem eigenem Hertzen?

Wie nahe war der Nabal einem Unglücke/ und vermeinet es doch nicht eines? David war ſchon auf dem Fuſſe den Berg hinauff zu kommen und ihm die Gurgel abzuſtechen/ weil er noch in ſeinem Hauſe ohne Furcht Gaſtmahl hält; wenig wiſſen viel Sünder/ wie nahe ihre Freude iſt ihrem Verderben. Vielmahl iſt das Gerichte auff der Schwelle/ weil Trunckenheit und Schwelgerey auff der Lippen iſt. Wäre er nicht ein Nabal geweſen/ er würde ſich nicht niedergeſetzet und Gaſtmahl gehalten haben/ biß er des Friedens mit David ſich würde verſichert haben; beydes die Gefahr nicht zu fürchten/ oder auch derſelben nicht abzuhelffen war närriſch; ſo närriſch ſind auch die fleiſchliche Menſchen/ die ſich ihren Lüſten übergeben/ weil tödtliche Feindſchafften wider ſie im Himmel obhanden ſeyn. Nichts iſt/ worinne die Weißheit mehr geſehen werde/ als in dem mäſſigen Gebrauche der Glückſeeligkeit. Ein Nabal kan nicht reich ſeyn/ er muß auch zugleich truncken ſein/ und ſchwelgen; Ubernehmung in den Gaben GOttes iſt ein unfehlbahrer Grund der Thorheit. Wir pflegen im Sprichwort zu ſagen: wenn der Trunck eingehet/

gehet/ ſo gehet Witz aus/ aber ſo der Verſtand und Witz auch zuvor nicht ausgangen wäre/ ſo würde der Trunck nicht eingangen ſeyn.

Es war damahls keine Zeit den Nabal zu erinnern / weil ſeine Vernunfft mit einer Sündfluth vom Weine überſchwemmet war. Ein unvernünftig Thier oder ein Stein iſt eben ſo geſchickt guten Rath anzunehmen/als ein Trunckenbold. O das die edleſte Creatur ſich doch ſo ferne zu Spott und Schmach ſetzen kan / daß ſie um ein weniges Weins willen den Gebrauch der jenigen Facultäten verlieren kan/dadurch ſie ein Menſch iſt! die / die mit Trunckenen oder Wahnſinnigen zuthun haben/müſſen auch der Zeit und Gelegenheit wohl wahrnehmen; ſo that Abigail / welche den nechſten Morgen ihrem Ehemanne ſeine Fehler und Gefahr fürſtellete / da er denn ſahe/wie nahe er dem Tode war / ob er ſchon daſſelbe nicht empfunden hatte. Das weltliche Hertze erſchricket ſo für dem Tode / der über ihn hätte kommen ſollen / daß er drüber ſtirbet/ in dem er gedencket / daß es hätte geſchehen mögen/daß er ſterben ſollen; wer ſolte meinen/daß einen eine vergangene Gefahr ſo

erſchre-

erſchrecken ſolle/ da er im Gegentheil ſo unem-pfindlich iſt der zukünfftigen oder auch der be-reit inſtehenden? Der/ der geſtern wie ein Thier war/ der iſt nun wie ein Stein; da war er allzufrölich/ nun iſt er todt und unempfind-lich; fleiſchliche Hertzen ſind immer übermäſ-ſig in ihren Affecten. So ſie einmahl herun-ter geworffen ſind/ ſo iſt ihre Niederwerffung verzweiffelt/ weil ſie keinen innerlichen Troſt haben/ ihre Bekümmernüß dadurch zu lin-dern. Was war da für ein Unterſcheid unter der Diſpoſition des Davids und Nabals? Wie offte war David in dem Thale und Schatten des Todes/ und furchte kein Ubels? Nabal aber iſt der Tod nur eines zu Gemüthe geführet/ daß es geſchehen mögen/ daß er ſter-ben ſollen/ und er wird dadurch todtgeſchla-gen. Es iſt billich für GOTT/ daß die/ welche auſſer der Gnade leben/ auch ohne Troſt le-ben müſſen; wie wir auch nichts beſſers zu ge-warten haben/ weil wir in unſerer Sünde fortfahren. Die Rede Abigails brachte Na-bal in einen Qualm; ſonder Zweifel hatte dieſe Zunge ihn offters zu ſeinem Beſten zuvor erin-nert und hatte nichts ausgerichtet/ nun brin-get ſie gar ſeinen Tod zuwege/ weil ſie ſeine

Beſſerung nicht zuwege bringen kunte; Sie meynte nichts / als ſeine Beſſerung / GOTT aber meynte dieſes liebkoſende Werck-Zeug zum Mittel ſeiner Rache zu machen: ſie redet / und GOTT ſchläget / und innerhalb zehen Tagen endiget ſich dieſe Ohnmacht mit dem Tode. Und nun bezahlet Nabal teuer ſeine unfreundliche Abweiſung der Männer Davids und ſeine überflüſſige Schwelgerey: der GOTT / welcher ſich David nicht wolte durch ſein eigen Schwerdt rechtfertigen laſſen / der nimt die Sache ſeines Knechtes in ſeine eigene Hand. David ſahe nun ſein Ende ohne Sünde und freuet ſich in der Rache Gottes / der ihn weder wolte ſündigen laſſen / in dem er ſich ſelbſten rächete / und auch nicht daß ſein Feind ungerächet an ihm ſündigen ſollen. Unſer lieber GOTT iſt mehr zornig über das Unrecht / das ſeinen Dienern angethan wird / als ſie ſelbſten ſeyn können / und weiß das gerechter maſſen zu ſtraffen / welches wir uns ohne gröſſere Beleidigung Gottes / als uns Menſchen beleidiget haben / nicht hätten unterfangen mögen; er / der da ſaget / die Rache iſt mein / ich wil vergelten / der vergilt offters / wenn wir vergeben haben / wenn wir ver-

vergeſſen haben / und ruffet zur Rechnung/ wenn wir ſchon loß gegeben haben: Es iſt eine gefährliche Sache / einigen von den Favoriten deſſen zu erzürnen/weſſen Zorn und Rache ewig iſt.

Wie ferne überſiehet doch GOTT unſere Vorſätze? Abigail kam alleine für einen böſen Ehemann zu reden; und nun machet GOTT ihre Reiſe eine Vorbereitung zu einer beſſeren/ſo daß ſie durch eine That einen böſen Ehmann beym Leben erhilt und ihr auch einen guten auffs zukünfftige gewan: David überlegete wohl ihre ſchöne Perſon/ihre weiſe Reden/ihre annehmliche Geberden / und nun als die Erbarkeit die rechte Zeit erſahe/ſo ſendet er umb ſie zu werben/die zuvor ſeine Supplicantin geweſen war: ſie tractiret mit ihm umb ihren Ehmann/ David tractiret mit ihr / daß ſie ſein Weib ſeyn möchte/ ihre Bitte war ſeinem Schwerdte zu entgehen / er wünſchet ſie ihm ins Bette; Es war eine feine Bitte einen David umb einen Nabal zu verwechſeln; um Davids Königin zu werden / an ſtatt/daß ſie Nabals Sclavin geweſen war / ſie / die Demuth gelernet hatte unter ſo einem harten Vormünde/niedriget ſich nicht weniger / als

David

David ihr anbeut ſie zu erhöhen/ (laß deine Magd den Knechten meines HErrn dienen/ ihnen die Füſſe zu waſchen.) Keine ſind bequemer groß gemacht zu werden / als die/ welche ſich ſelbſten ſo erniedrigen: wie konte David glückſeeliger in einem Weibe ſeyn / er fand zugleich da Frömmigkeit / Weißheit / Demuth/ Auffrichtigkeit/ Reichthum und auch Schönheit? wie konte Abigail glückſeeliger in einem Ehegemahle ſeyn / als in dem / der ein Prophete/ ein Krieges-Held und ein geſalbter GOttes war? dieſe Heyrathen ſind wohl getroffen/ worinne die Tugenden zuſammen verehlichet werden und Glückſeeligkeit auff beyden Theilen mitte dabey iſt.

David und Achis.

Alle Bewegungen / die in gottloſe Hertzen fallen / ſind gleiche einigen Funcken / die von einer Flinte oder Staale in naſſes Pulver fallen / daß ſie zwar ein weniges gläntzen / aber alſobald wieder ausgehen. Nach Sauls Thränen und Bewegungen kommet er gleichwohl wieder in die Wüſten mit drey tauſend Männern / den unſchuldigen David zu verfolgen: wie unüber-

windlich iſt die Liebe und Gerechtigkeit eines ehrlichen Hertzens? Eben die Hand/welche Sauls in der Höle ſchonete/ die ſchonete auch ſeiner ſchlaffende in dem Felde/eben die Hand/ die den Zippel abſchnit von ſeines Herrn Kleide / die trug auch weg ſeinen Spieß; der Spieß/welcher ſo wohl ſeines Herrn Leben hätte mitte wegführen können/wird nur alleine darumb weggetragen/daß er eine Probe der Treue des Trägers ſeyn möchte. Noch immer iſt Saul zwar ſtarck/aber David ſieghaft und triumphiret über die Boßheit ſeines Verfolgers / aber noch immer fliehet der Uberwinder auch vor dem/den er überwunden hat. Ein ieder/der da ſiehet / wie weit Saul durch ſeine gifftige Mißgunſt verleitet ward/ wird anders nicht ſagen können/als daß er niemahls thörichter geweſen / als wenn er klug geweſen; denn eben/da er geſaget hatte (geſeegnet biſt du mein Sohn David/du wirſt groſſe Dinge thun/und wirſts hinausführen/) verfolget er gleichwohl nichts deſtoweniger den / den er verſichert/ daß er überwinden werde; was iſt das anders / als den Schluß zu machen/daß er ſeine Müh verlieren werde im ſündigen/und daß er gleichwohl ihm ſelbſt

zum

zum Spotte fortfahre zu beleidigen? wie ſchändlich iſt es doch / daß wir ſo ungleiche zum guten geneiget ſind? Wir erkennen/es kan uns an der Belohnung nicht ermangeln/ wenn wir Gutes thun/und doch thun wir ſolches nicht; weil gottloſe Menſchen ihre Bemühungen dahin anſtellen/ daß ſie was Böſes fürnehmen/davon ſie auch gewiß ſeyn / daß es ihnen fehlen werde / ſo verblendet die Sünde ihnen die Augen und verhärtet ihnen das Hertze/und bringet alſo die Menſchen in wiſſentliche Unglücke/wie gefährlich/wie unmöglich zu ſeyn ſie auch immer vorkommen möchten/und verlaſſen auch ſolches böſe Fürnehmen nicht/biß es ſie in das euſſerſte Verderben geſtürtzet hat.

Die allzulange Verharrung der Verſuchung kan auch leichtlich die allerbeſte Gedult verdrießlich machen / und kan das durch Verziegerung erlangen / welches es nie hätte durch Gewaltſamkeit thun können; David ſelbſten beginnet endlich unter dieſer Verſuchung ſich zu beugen/und machet den Schluß ſo vor Saul zu fliehen / daß er zugleich von der Kirche Gottes weglaufft / und in dem er der Boßheit ſeines Herrn ſuchet zu entgehen/

vereiniget er ſich mit GOttes Feinden. Die gröſten Heiligen auff Erden ſind nicht immer gleiche ſtarck in geiſtlichen Dingen; der/der da bißweilen ſaget/(ich fürchte mich nicht für viel hundert tauſenten/der ſaget nun/ich werde der Tage einen Saul in die Hände fallen) er hatte ſonſten die Gewonheit ſich mit GOTT zu berathſchlagen/nun aber ſaget er alſo bey ſich ſelbſt in ſeinem Hertzen. Wie viel klare Beweißthümer und Erfahrungen hatte David von GOttes Erlöſung/wie gewiſſe und klare Weiſſagungen von ſeinem zukünfftigen Königreiche / was vor ein unfehlbahres Pfand war das heilige Oele/ damit er war geſalbet worden/ der wahre von Iſrael? und dennoch ſaget David in ſeinem Hertzen (ich werde der Tage einen Saul in die Hände fallen/) der beſte Glaube iſt nur gleiche dem Morgenlichte / das noch immer mit einiger Finſternüß und Unglauben vermiſchet iſt; wir urtheilen aufs unrechteſte auch von der allergröſten irrdiſchen Heiligkeit/wenn wir ſie von allen Schwachheiten befreyen wollen; es iſt nicht gar lange / da David noch dem Saul ſagte/ daß dieſe ſeine gottloſe Feinde/ die ihn ausſtieſſen/ daß er in GOttes Erbtheil nicht

bleiben

bleiben könte/ ſo viel thäten/ als ſprechen ſie: Gehe hin und diene andern Göttern: und doch iſt er nun hingegangen von dem Erbtheil des HErrn in das Land der Philiſter; daß Saul ihn nicht mehr ſehen möchte/ ſo verſtecket er ſich auſſer den Grentzen der Kirchen/ da ein Frommer ihn ſonſt nicht ſuchen möchte: eines zuvor war David zu dieſem Achis geflohen/ da er ſeine Geberde verſtellete/ kollerte/ ſich an die Thüre ſties und ſeinen Geiffer von ſeinem Barthe herunter flieſſen ließ/ damit er dadurch entfliehen möchte; aber nun in der Geſtalt einer Freundſchafft/ kehret er umb ſein Leben zu retten/ welches wegen er in Gefahr ſtund/ daß ers nicht in Iſrael verlieren möchte. Goliath/ der General der Philiſter / den David erſchlug/ war von Gath; und gleichwohl wohnet David mit Achis/ dem Könige der Philiſter/ in Gath/ eben unter denen/ derer Vorhäute er dem Saul præſentiret hatte bey zwey hunderten auff einmahl/ erwehlet David umb Sicherheit wegen ſich auffzuhalten: wiewohl es eine Schwachheit in David war / alſo durch den Bund der Freundſchafft die Feinde GOttes zu ſtärcken/ doch nimt GOTT dadurch nicht Urſache und Vortheil ihn zu überfallen/

fallen/ſondern verleihet ihm Schutz / auch da wo ſeine Gegenwart beleidigte; giebet ihm Gunſt da wo er ſelbſten einen gerechten Haß hin trug; O der unendlichen Gedult und Barmhertzigkeit unſers Gottes/der uns wol zu thun pfleget für Böſes/und der ſelbſten/in dem wir ihn zu Zorn reitzen/uns unterhält / ja uns mit einer gnädigen Erhaltung und Beſchützzung ſeegnet!

Hätte Saul ſolches recht betrachten ſollen / ſo würde er darinne nicht einen kleinen Verluſt und Nachtheil ſeinem Königreiche erſehen können/daß ein ſo tapferer Oberſter mit ſechs hundert Soldaten und ihren Familien ſein Land verlaſſen/und ſich mit ſeinen Feinden vereinigen ſollen; aber er ruhet nicht/ biß er ſeine eigene Stärcke verſchertzet hat: Ein Gottloſer hat in der gantzen Welt keinen gröſſern Feind/ als ſich ſelbſten; ſeine Hände können von ſeinem eigenen Unglücke nicht abgehalten werden/ er wil ihm nothwendig ſeine Freunde zu Feinden / ſeine Feinde zu Uberwindern und ſich ſelbſten elende machen.

David war zu verſtändig/ ſich einem Philiſtiſchen Könige in ſeine Hände ohne Verſicherung zu geben; was vor Verſicherungen

aber konte er haben/als Verheiſſungen? dieſe hatte David auch von Saul überflüſſig und trauete ihm doch nicht; Er darf der Treue eines Heyden trauen/und darff den Gelübden eines Königes von Iſrael nicht trauen: Es kan auch wohl Treue auſſer der Kirchen und Betrug in derſelben gefunden werden: Es iſt nichts neues/daß man heute wohl einige Türcken-Treue und einige Chriſten-Untreue befindet.

Auch die Unweiſen lernen durch die Erfahrung/wie vielmehr derowegen die jenigen/ welche den Witz haben auch auſſer derſelben zu lernen? David hatte wohl gefunden / was es wäre/zu Hofe zu leben/deßwegen er/ den die Mißgunſt vom Iſraelitiſchen Hofe wegtrieb/ aus freyem Willen ſuchet von dem Philiſtiſchen Hofe abzukommen / und hält an umb eine Wohnung im Lande. Es wäre unmöglich geweſen/ daß ein ſo bekanter Frembdling nach ſo vieler Vergieſſung des Philiſtiſchen Blutes / in ſolcher Hoheit und Ehre unter derer Gemeinſchafft leben ſollen/derer Söhne oder Brüder/oder Väter / oder Verwandten er geſchlachtet hatte/und daß ihm nicht etwa eine gefährliche Nachſtellung ſeines Lebens/

oder Ruines ſollen gemacht werden: deßwegen er anhält umb eine zeitliche Erlaſſung davon: (was ſol dein Knecht in der Königlichen Stadt bey dir wohnen?) die/die beſtändig und ſicher bleiben wollen / die müſſen nicht nach allzuvieler Hoheit oder Anſehen ſtreben: Die höheſten Cedern ſind am meiſten den Winden und Sturmwettern unterworffen/ da im Gegentheil die niedrigen Sträuche in den Thälern unbeweglich ſtehen; viel Hoheit machet nur einen deſto ſchönern Marckt zum Böſen: in der Mittelmäſſigkeit im Gegentheil iſt die wahre Beſtändigkeit und Sicherheit.

Wie ſelten ſiehet man / daß ein Mann durch ſeine Demuth etwas verlieret? die Veränderung ſchlug David wohl aus/ daß er Ziklag für Gath bekam/ nu hat er eine Stadt für ſich ſelbſten / gantz Iſrael / da er geſalbet ward/ gab ihm ſo viel Beſitzung nicht: Nun kommet die Stadt/ welche vor alters zu Juda geſchlagen war / wieder zu ihrem rechten Herrn / und wird durch dieſes Mittel den Nachfolgern Davids zur Krone Iſraelis einverleibet. Uber dieſes mochte nun David alſo auf der Seiten leben / von der Philiſter

ſter Abgöttereyen hören und doch des wahren GOttes ſo wohl in den Mauren der Philiſtiſchen Stadt/als in der Iſraelitiſchen Wüſten genieſſen; dabey denn eine glückſeelige Gelegenheit ſeinen Freunden von Iſrael geöffnet war/ihm zu Hülffe herauszuziehen; die Oberſten der tauſenten von Manaſſe und andere viel Helden von den andern Stämmen/ die fiehlen täglich zu ihm / und vermehreten ſeine ſechs hundert ſo ſehr/daß eine Armee daraus ward/ gleiche dem Heere GOttes. Die Wüſten in Iſrael hätten David niemahls ſo ein groſſes Vortheil geben mögen: Der GOTT/deſſen die Erde iſt/machet den Seinigen einen Raum zu wohnen / wo ſie auch immer ſeyn mögen/und verſorget ſie offtermahls in der Frembde mit einer beſſeren Wohnſtätte/als die geweſen/worinne ſie gebohren worden. Es hat wenig zu bedeuten/ daß wir unſer Land verändern müſſen/wenn wir nur unſern GOTT nicht verändern/ſo wir nur allenthalben ihn erkennen können/ſo wil er uns nirgend Mangel leiden laſſen.

Es war für Gottes Krieges-Helden nicht/ daß er gantz müſſig ſeyn ſolte; als er nur frey war von dem Schwerdte Sauls / ſo fänget er

alsbald einen Offenſiv-Krieg an wider die Amalekiter/die Girſiter/die Geshuriter: Er wuſte/daß dieſe Nationen von GOTT zum Verderben beſtimmet waren/auch konte ſeine ſich verſtärckende Armee nicht durch ein Geringes erhalten werden/deßwegen er durch eine That beydes Rache übet für GOTT und auch Vorſorge thut für ſein Krieges-Heer. Wäre es nicht umb dieſes alten Streites halben geweſen/den GOTT mit dieſem Volcke hatte/ſo hätte David nicht von einer blutigen Grauſamkeit können entſchuldiget werden/ in dem er gantze Länder mit dem Schwerdte ſchlug/alleine umb ſeiner Beute willen/nun waren ſeine Soldaten auff einmal GOttes Hencker und auch ihre eigene Forragierer. Die darzwiſchen Kommung des Befehles des Allmächtigen ändert den Zuſtand eines Werckes/und machet das Lobens werth/welches ſonſten nicht beſſer/als verdamlich iſt. Das iſt nun Gerechtigkeit/welches anders Mord war/der Wille GOttes iſt die Regel des Guten; was haben wir Urſache nach andern Gründen eines Werckes oder Beſchluſſes zu fragen/ wenn wir hören/daß er vom Himmel kommet?

Wie viel hundert Jahr hatte dieſer Cananitiſche Saamen ſicher in ſeinem Lande gelebet/ſieder der Zeit/als GOTT befohlen hatte/ denſelben auszurotten und verhies ihm nun ſelbſten nichts als Friede? Die Philiſter waren ihre Freunde/waren ſie gleich ihre Herren nicht; die Iſraeliten hatten ihre Hände voll/ auch wuſten ſie von keinem Unvernehmen zwiſchen ihnen und ihren Nachbahren/ da unverſehens das Schwerdt Davids ſie aufreibet und auch nicht einen überbleiben läſt/der es nachſagen könne.

Es iſt keine Sicherheit in dem Verzuge; bey Menſchen verurſachet der Verzug wohl Vergeſſenheit / oder vermindert zum wenigſten den Zorn/ wie denn alle/auch die aller gewaltſamſten Bewegungen durch die Länge der Zeit/die allerſchwächſten werden; aber bey dem / dem alle Zeiten gegenwertig ſind / kan nichts durch einige Verlängerung gewonnen werden. Ach was konte es helffen einige der verfluchten Cananiter / daß ſie einen Anſtand mit dem Himmel und einen Bund mit der Höllen gemacht hatten? Ihr Tag kommet nun und iſt nicht mehr ferne/ da ſie ſeiner am wenigſten ſich verſahen.

Elende

Elende war der Zuſtand Davids / als er genöthiget ward / nicht alleine ſein Krieges-Heer durch Raub zu erhalten / als auch ſeinen Raub durch eine ſündhaffte Beſchönung zu färben; Er überredet Achis / daß er eingefallen wäre gegen dem Mittag Juda und gegen dem Mittag der Jehrameliter und gegen Mittag der Keniter / endweder fälſchlich oder zweifelhafftig / ſo daß er ihn meynte zu betrügen / unter dem er lebte und von dem ihm getrauet ward: ob Achis gleich ein Philiſter war / ſo war er doch Davids Freund / ja ſein Patron / und ſo er auch keines dieſer geweſen wäre / ſo wäre es doch dem David nicht zu kommen / daß er falſch ſeyn ſollen. Die Schwachheiten der Kinder GOTTES erſcheinen niemahls mehr / als wenn ſie in dem euſſerſten ihres Zuſtandes begriffen ſeyn. Es iſt ſchwer auch dem Allerheiligſten zu ſagen / wie ferne er möge und könne verſuchet ſeyn. So ſich ein Mann ſelbſten unter die Philiſter ſtecken wil / ſo kan er ihm das nicht verheiſſen / daß er unſchuldig davon kommen werde.

Wie leichtlich pflegen wir das zu glauben / welches

welches wir wünſchen? iemehr Credit Achis dem David giebet/ deſto gröſſere Sünde war es ihn zu betriegen/ und nun machet ihm die Einbildung ſeiner Verbündnüß Urſache ihm einen ferneren Dienſt aufzutragen. Die Philiſter ſind verſamlet mit Jſrael zu ſtreiten/ Achis darff David an ſeiner Seiten trauen/ ja daß er ſein Theil allezeit und bey aller Gelegenheit halten werde/ auch kan David nicht anders thun/ als ihm Hülffe wider ſein eigen Fleiſch zuſagen/ auch war David die Zeit ſeines Lebens in ſolche Enge nicht getrieben/ auch war er nie in ſolche Noth und Angſt gebracht; denn was ſolte er nun thun? Mit Achis zu fechten war er verbunden durch ſeine Verheiſſung/ durch die Meriten auch des Achis; Nicht aber auch wider Jſrael zu ſtreiten/ war er verbunden durch ſeinen Beruff durch ſeine Salbung? Nicht für Achis zu fechten wäre undanckbahr geweſen/ wider Jſrael zu fechten wäre unnatürlich geweſen? O was für einen innerlichen Kampff muß David nothwendig in ſeinem Hertzen empfunden haben/ in dem er an dieſen Kampff Jſraels und der Philiſter gedacht! Wie wün-

ſchet

ſchet er nun/daß er lieber die Gefahr der Ver-
folgung Sauls ausgeſtanden hätte/ als daß
er ſich alſo der Gnade des Achis vertrauet!
Er muſte auff einer Seiten fechten/ und auff
welcher Seite er es thate/ſo muſte er ein Ver-
räther werden; eine Beſchaffenheit war ſol-
ches mit ihm/ die einem ehrlichen Hertzen är-
ger iſt/als der Tod ſelbſten; auff welch Theil
er ſich auch immer entſchloſſen gehabt hätte/
ſo wäre doch nicht zu ſagen geweſen/ wenn es
zur Execution ſelbſt kommen wäre/ was für
Zweifel ihme da hätte einkommen mögen?
Ein ieder Fall wäre nicht beſſer als deſperat
geweſen. Wie ſolten die Kinder Iſrael den
iemahls zu ihrem Könige angenommen ha-
ben/ der im offenbahren Felde wider ſie ge-
ſtritten hatte? und im Gegentheil/ ſo er wider
ſeine Freunde ſolte gefochten haben für ihre
Feinde; wider Achis für Saul; ſo war er nun
umbgeben mit eifrigen Philiſtern/ und hätte
ſich mehr einer Straffe ſeiner Verrätherey/
als einer Ehre des Sieges verſehen mögen.

Sein Hertze hatte ihn in dieſe Einigkeit ge-
bracht; aber der HERR findet einen Weg
ihm daraus zu helffen: Die Verdenckung
ſeiner Feinde die dienet ihm da zum Freund-
ſtücke:

ſtücke: Die Fürſten der Philiſter (entweder aus Mißgunſt oder aus böſem Argwohn) reden für Davids Erlaſſung / (laß den Mann umbkehren/ und an ſeinem Orte bleiben/da du ihn hinbeſtellet haſt/daß er nicht mit uns hinab ziehe zum Streite/ und unſer Widerſacher werde im Streite.) Kein Advocate hätte mehr ſagen können/ er ſelbſt hätte ſo viel nicht ſagen dürffen. O der Weißheit und Güte GOttes! der einen Widerſacher erwecken kan / uns aus dieſem Ubel zu erlöſen / daraus es unſere Freunde nicht zu thun vermocht hätten; der durch das Schwerdt eines Feindes das Geſchwüre aufmachen kan/ welches kein Artzt gewuſt hätte zu heilen: Es wäre offters mit uns gethan/ wenn uns nicht anderer Feindſchafft noch das Beſte thun müſte.

Es konte keine billichere Frage geſtellet werden / als dieſe/ die der Philiſter Fürſten fragten: was ſollen dieſe Hebræer? Ein Iſraelite iſt auſſer ſeinem Elemente / wenn er in einer Philiſtiſchen Armee iſt: Die rechten Diener GOttes ſind an ihrem rechten Orte/ wenn ſie ihren Feinden entgegen ſtehen. Offentliche Bekäntnüß zur Feindſchafft ſtehet ihnen

ihnen beſſer an als Bündnüſſe der Freundſchafft.

Jedoch gefält dem Achis des Davids Converſation und Gegenwart ſo wohl / daß er ſelbſten bekennet/ daß er ihm ſo wohl gefalle als ein Engel Gottes ; wie frembde läſt ſich hier dieſes hören / daß ein Philiſter ihm in dieſem heiligen Manne ſo wohlgefallen ſolle/ für dem im Gegentheil ein Iſraelite eine Abſcheu träget/ und daß er ſchwer darzu zu bringen iſt David zu verlaſſen / den Saul ins Elend jagte ? die Grentzen der Höfligkeit ſtehen gleiche allen Religionen offen : die allgemeinen Gnaden-Gaben der Kinder Gottes ſind geſchickt ihnen Gunſt und Liebe auch bey den allerverſtockteſten Feinden der Gottſeeligkeit zuwege zu bringen; ſo wir ſie lieben ihrer neben Urſachen halben als Tapferkeit/ Weißheit/ Beredſamkeit/ Verſtand/ ſo iſt das Lob ihre/ nicht unſer; aber ſo wir ſolches thun der Religion und Göttlichen Gnade halben/ ſo iſt das Lob zu gleich unſer und auch ihre.

In ſolcher Gelegenheit war nun David/ daß er umb das reden muſte / das er befurchte/ und das eifern / was er doch ſelbſten begehrete: Was habe ich gethan und was haſt

du

du geſpůret an deinem Knechte/ ſind der Zeit ich vor dir geweſen bin / biſsher / daß ich nicht ſolt kommen/ und ſtreiten wider die Feinde meines Herrn des Königes?) Niemahls hat ihm einige neue Zeitung ſo hertz-lich ſeyn müſſen / als dieſe gegenwertige von ſeiner Erlaſſung/und doch muſte er ſich ſtellen/ als wolte er dawider reden/und zwar mit einer offentlichen Bezeugung ſeiner Bereitwillig-keit zu dem Wercke/dafür er doch die aller är-geſte Abſcheu trug. Eine falſche Beſchönung ziehet immer die andere nach ſich / die / welche ſchon einmahl auff einen ſündhafften Weg ſich begeben haben/die können nicht leichtlich auff demſelben auffgehalten oder auch zurü-cke gezogen werden / ſondern werden einiger maſſen gezwungen / ihrem falſchen Anfange nachzugehen mit noch viel ärgerem Fortfah-ren drinne. Es iſt ein gefährlich und elende Ding/ſich in dieſe Thaten zu ſtürtzen / welche nothwendig entweder eine Beleidigung oder eine Verirrung nach ſich ziehen.

Saul und die Zauberin von Endor.

AUch die allerärgeſten der Menſchen widerſetzen ſich bißweilen einigen Sünden. Saul hatte die Zäuberer vertrieben aus dem Lande Jſrael / und hatte die Wahrſager Kunſt bey Straffe des Todes verbothen. Der / der keine Sorge trug den Sathan aus ſeinem eigenen Hertzen zu treiben / der wolte doch angeſehen ſeyn / ihn aus ſeinem Königreiche auszutreiben. Daß alſo / in dem wir ſehen gottloſe Menſchen ſich einigen Sünden widerſetzen / weder Wunder noch Troſt darinne iſt. Sonder Zweifel trieb der Sathan ſeinen Spot aus dieſem Verbot des Sauls; was fraget er darnach / ob er gleich durch Zauberey ausgetrieben wird / weil er nur dabey in Boßheit aufgehalten wird? Er wuſte und befand / daß Saul ſeine war / auch weil er ihm widerſtund; und lächelte / in dem er ſo ferne ſeinem Vahallen nachgab: ſo wir uns nicht von allen Sünden loß machen / ſo iſt er ſchon zu frieden / daß wir einige verlaſſen oder andern ergeben ſeyn.

Wo die heilige Furcht keine Stelle findet / da iſt Stelle für die Knechtiſche / das ruchloſe

Hertze Sauls ward erſchrecket durch die Phi-liſter/und war doch im Gegentheil nicht be-weget durch das Zürnen des GOttes / deſſen Grim ſie ſendete/auch nicht durch ſeine Sün-den/ die denſelben zuwege brachten. Die/wel-che ſich aus Liebe nicht fürchten können / die zittern für Furcht: und wie viel beſſer iſt Furcht denn Schrecken? Vorkommung als Schan-de? Es iſt nichts kläglichers/als wenn man einen Menſchen lachen ſiehet/der ſich fürchten ſolte; GOTT wird denn auch lachen / wenn eines ſolchen Furcht kommen wird.

Euſſerſte Bekümmernüß pfleget auch den allereitelſten Menſchen zu GOTT zu treiben/ gleich wie ein Mann/der erſauffen wil / ſeine Hand heraus ſtrecket und nach dem Pfale greiffet / den er verachtete/als er noch ſicher am Ufer ſtand. Saul fraget nun um Rath bey dem HErrn/deſſen Propheten er haſſete/ deſſen Prieſter er ſchlug/ deſſen Geſalbeten er verfolgete; So Saul ſich mit GOTT berath-ſchlaget hätte/da er ſolte / ſo wäre dieſes Un-glück nicht entſtanden / aber nun im Gegen-theil/ſo dieſes Unglück nicht geweſen wäre / ſo hätte er ſich mit GOTT nicht berathſchlaget; der Danck dieſes Werckes gehöret nicht ihm/

ſondern ſeiner Anfechtung zu; eine gezwungene Gottſeeligkeit verdienet keinen Danck und iſt unnůtzlich; GOTT wil ihm nicht antworten/ weder durch Tråume/noch durch das Liecht/ noch durch die Propheten. Wie ſolte GOTT dem Manne durch Tråume antworten/der ſich ihm wachende widerſetzet hatte? wie ſolte er ihm durchs Liecht antworten/ der ihm ſeine Prieſter erſchlagen hatte? Wie ſolte er ihm durch die Propheten antworten/ der den Vater der Propheten haſſete/und wider das Wort der Propheten rebellirete?

Es iſt eine unbilliche Verwegenheit ihm ein zu bilden/daß GOTT thun werde/was wir wollen / wenn wir nicht thun wollen/was er wil; ſich zu verſehen/daß GOTT unſere Stimme zur Zeit der Trůbſal hőre / wenn wir die Seine nicht hőren wollen / weil es uns wohlgehet.

Zu was vor thőrichtem Vornehmen werden doch die Menſchen durch Verzweifelung getrieben? So GOTT nicht antworten wil/ ſo ſol es der Sathan thun; (Saul ſagte zu ſeinen Knechten/ ſuchet mir ein Weib/ die einen Wahrſager Geiſt hat.) So Saul nicht ſelbſt befunden håtte/ daß dieſe Menſchen teufeli-

ſcher Art wären / wie hätte er den Schluß machen können/ſie aus dem Lande zu jagen/ ſie mit dem Tode zu ſtraffen? aber nun wil er gleichwohl wider ſein eigen Gewiſſen bey denen Rath ſuchen/die er doch ſelbſt verdammet hatte; Es bedarff keines andern Richters ſeiner That/als ſeiner ſelbſten; ſo er ſich zuvor dieſer Sünde nicht widerſetzet hätte / ſo hätte er ſo greulich nicht geſündiget/ in dem er ſie begieng; Es kan kein ſchrecklicher Zeichen eines Hertzen / das in verkehrten Sinn dahin gegeben iſt/ſeyn/als ſich ſelbſt freywillig in dieſe Sünden zu ſtürtzen / welche es zuvor ausgeruffen hatte/daß es einen Greuel daran habe. Die Zuneigungen zum Böſen ſind bißweilen unempfindlich/aber wenn ſie in ſolche ſichtbare Würckungen herausbrechen / ſo können auch anderer Augen ſolche unterſcheiden. Was ward Saul dadurch gebeſſert / daß er den Ausgang des annahenden Streites wiſſen wolte? ſo dieſe Berathſchlagung ihn hätte ſtärcken mögen/ wider ſeine Feinde / oder ſeinen Sieg zu fördern/ſo hätte vielleicht ſo eine böſe That noch einige Farbe gehabt; aber was konte er nun gewinnen damitte / als die Vergnügung ſeines allzu groſſen Fürwitzes / daß

nemlich vorzuſehen / welchem doch zu entgehen ihm nicht möglich war.

Thörichte Menſchen geben ihre Seelen umb nichts weg: das Jucken nach unnöthiger und unnützlicher Wiſſenſchafft iſt die Erbkranckheit wordē der Söhne Adams uñ Evæ; wie viel ſind verdorben/in dem ſie wiſſen wollen das/was ihnen ihr Verderben zuwege bracht? wie Ehrgeitzig ſollen wir ſeyn / dieſe Dinge zu wiſſen/ derer Wiſſenſchafft das ewige Leben iſt!

Zu vielerley abſcheulichen Dienſten müſſen ſich dieſe gebrauchen laſſen / welche gottloſen Herren dienen; zu einer Zeit werden Sauls Knechte geſand den unſchuldigen David zu tödten/zu anderer das Blut der Prieſter Gottes zu vergieſſen; und nun müſſen ſie gehen eine Zäuberin zu ſuchen: es iſt keine kleine Gelückſeeligkeit denen zu dienen / von denen wir beydes Geſetze und auch Exempel der Tugend nehmen können.

So Saul froñ geweſen wäre / ſo hätte er keiner Bemäntelung vonnöthen gehabt; ehrlicher Thaten dürffen ſich die/die ſie thun/niemahls ſchämen; weil er aber da mit einem ſündhafften Wercke umbgehet/ſo muß er ſei-

ne Kleider verwechſeln / er ſuchet die Nacht zum Schutze / er nimt nur zween ſeiner Trabanten mit ihm; gewiß iſts / wenn er in ſeinem Königlichen Habit kommen wäre / die Zäuberin würde ihre Condition ſo ſehr bemäntelt haben / als er die Seine bemäntelt; aber es war da nicht alleine Begierde zu eilen / ſondern auch das böſe Gewiſſen / das ihm alſo den Habit wechſelte; ſo groß nemlich iſt die Gewalt des Gewiſſens / daß eben dieſe / welche begierig ſind nach dem Böſen / dennoch ſich ſchämen / daß man ſie vor ſolche halten ſol / als ſie doch zu ſeyn begehren. Saul bedurffte ein ander Angeſichte / die Zunge anzuſchicken / die da ſagen ſolte / (weiſſage mir durch den Wahrſager Geiſt / und bringe mir herauf / den ich dir ſage /) ein verhärteſtes Hertze kan zu einem iederen Dinge einen Weg machen.

Ungeachtet des offentlichen Verbothes Sauls / waren noch allezeit Zäuberer in Iſrael; weder gute Geſetze noch fleiſſige Executiones der Geſetze können die Kirche von Ubelthätern ſauberen; es ſind immer einige / die auch den gröſten Sünden das Haupt bieten; kein Garten kan ſo gar genaue geſaubert werden / daß nicht etwa einiges Höltzlein darinne

ſolle übergelaſſen werden; iedoch können gute Geſetze und rechtmäſſige Straffen über die Beleidiger derſelben ſo ferne übermögen/ daß gottloſe Perſonen froh ſeyn / wenn ſie das Haupt darinne aus der Schlingen ziehen können/und daß ſie ſich nicht unterſtehen dürffen Ubels zu thun als unter der Decke und im Finſtern. Es iſt kein geringer Nutzen der Gerechtigkeit/daß/ſo ſie die Sünde nicht austreiben vermag / doch dieſelbige ſchrecke; wie im Gegentheil die Beſchaffenheit des Ortes Wehfull iſt/da man offentliche Profeſſion von der Boßheit machet.

Die Zäuberin war nicht weniger liſtig als gottloſe; ſie hatte zuvor / ſo viel es der Warheit ähnlich ſcheinet / die Beamten beſtochen/ umb dem Urtheil zu entgehen und im Verborgen verſteckt zu bleiben; und nun wil ſie auch ihre Zäuberey nicht verrichten ohne Sicherheit; ihr Argwohn bildete ihr das ärgeſte ein; Warumb wilt du denn meine Seele in das Netze führen/daß ich ertödtet werde?) O eitele Zauberin/die ſich ſo wohl fürſehen konte der Straffe Sauls zu entlauffen/ und Sorgloß war dem Gerichte GOttes zu entgehen; wenn wir recht zuvor bedachten/

was

was uns unſere Sünde koſten möchte / ſo würden wir ſtets unſchuldig bleiben: das iſt eine gute und gelegene Antwort für uns / die wir dem Sathan geben ſollen / wenn es uns zum Böſen reitzet / (warum wilt du meine Seele in das Netze führen / daß ich ertödtet werde?) Nichts iſt gewiſſer als dieſer Fürſatz in dem Verſucher als dieſer Ausgang am Ende; O daß wir nur könten ſo ſehr die ewige Pein fürchten / als wir die Zeitliche fürchten / und daß wir nur ſo ſorgfältig wehren / unſere Seelen von der Pein als unſere Leiber zu retten.

So bald ihr Saul nur die Sicherheit geſchworen hat / ſo begiebt ſie ſich zur Zauberey; Hoffnung / nicht geſtrafft zu werden / ziehet uns getroſt in die Sünde; thäten falſche Verheiſſungen nicht / der Sathan würde weit ſo viel Clienten nicht haben. Konte Saul ſo unwiſſende ſeyn als zu glauben / daß die Zauberey die Gewalt habe über die in Gott verſchiedene Heiligen / dieſelbigen wiedrumb aus dem Tode aufzuwecken; ja ſie wieder herunter von ihrer ewigen Ruhe zuruffen; Es war eine Zeit / da Saul war unter den Propheten; und doch da er itzt in der unreinen Herberge der

Teufel war/wird er ſo Sinnen loß/ daß er ſagen darf/ bringe mir Samuel herauff. Es iſt nichts ſeltzames/daß wir auch unſern Witz und Verſtand zugleich mit der Gnade GOttes verlieren; wie billich iſt es / daß die jenigen der Thorheit übergeben werden / welche ſich ſelbſten der Sünde übergeben. Die Zäuberin/als es ſcheinet / daß ſie in einem beſonderen Orte ihre Beſchwärungen übete / ward durch eine ihrer Freundinnen unterrichtet/ wer es were/der ſie zu dieſer Zauberey nöthigte / deßwegen ſie auch im mitten ihrer Beſchwerungen noch Zeit erſiehet/ ſich ihrer Sicherheit halben zu vergewiſſern/und zwar ſolches mit einer offentlichen Bezeugung/(warumb haſt du mich betrogen? Du biſt Saul!) auch der nahme Saul ſelbſten war eine Verklagung; aber ſo ferne iſt er davon/ daß er ſie deßwegen ſtraffen ſolte / daß er auch in Furchten ſtehende/daß die Furcht der Zäuberin nicht das begehrte Werck verhindern möchte/er ſie vielmehr anfriſchet/die er hätte verdammen ſollen; (fürchte dich nicht;) er/ der mehr Urſache zu fürchten hatte ſeiner eigenen Urſache halber / in Erwartung eines gerechten Gerichtes/liebkoſet ihr/ die niemanden

den anders als ihn ſelbſten furchte: wie übel ſtehets uns an/andern den Rath zu geben/den wir doch mehr nöthig und zu brauchen Urſache haben in unſerer eigenen Perſon. Als einer/der mehr ſorgfältig war/ſeinem eigenen Fürwitze/als ihrem Argwohne ein Gnügen zu thun/fraget er/(was ſieheſt du?) wer wolte ſich nicht verſehen haben/daß Saul ſollen die Haare zu Berge ſtehen/als er höret/ daß ein Geiſt herfür kommet? aber ſeine Sünde/die hatte ihn ſo verhärtet/daß er ihm vielmehr wohlgefället/in dem/das doch nichts als Schrecken in ſich hatte; ſo ferne pfleget der Sathan ſich ſeinen Dienern zu Dienſte darzuſtellen / daß er ſeinen willigen Gehorſam nach ihren euſſerlichen Sinnen bequemen wil; was für eine Geſtalt iſt ſo herrlich/die er nicht könne oder auch nicht dürffe an ſich nehmen? hier ſteigen Götter aus der Erden herauff; gar offtermals pfleget der Sathan ſich in einen Engel des Liechtes zu verwandeln; was iſts für Wunder/daß ſeine gottloſe Werck-Zeuge gleich als Heiligen erſcheinen in ihren heuchleriſchen Verſtellungen? ſo wir aus dem euſſerlichen Anſehen urtheilen wollen/ſo mögen wir nur gewiß ſeyn/ daß wir

irren

irren werden: kein Auge kan einen Unterſcheid machen/unter einem wahren Samuel und einem falſchen Geiſte: Saul/der wohl werth war betrogen zu werden / da er dieſe graue Haare und dieſen Mantel ſahe/neiget ſich mit ſeinem Antlitz zu der Erden und betet an: der/der GOTT nicht anbeten wolte in dem lebendigen Samuele/der betet nun Samuel in dem Sathan an; und zwar iſt ſolches kein Wunder; der Sathan war nun ſeine Zuflucht worden/ an ſtatt GOttes; ſein Liecht war Finſternüß/ ſein Prophete ein Geiſt: Ein iedweder/der den Sathan umb Rath fraget/ob er ſich gleich nicht für ihm beuget/der betet ihn an/ wie auch dieſer böſe Geiſt keine andere Ehrerbietung begehret/als daß Rath bey ihm geſuchet werde.

Wie liſtiglich kan der Sathan nicht alleine der Kleidung/ ſondern auch den Geberden und der Rede Samuelis nachahmen/ warumb haſt du mich unruhig gemacht? daß du mich herauf bringen läſt? weil der HERR von dir gewichen/ und dein Feind worden iſt. Nichts kan dieſem böſen Geiſte beſſer gefallen/ als wenn er angeflohen wird/ auch ſelbſt in der Perſon des Samuelis/ er

kan

kan ſagen warumb haſt du mich verunruhiget? Wäre GOTT nicht von Saul gewichen/ ſo wäre er niemahls zu dem teufeliſchen Oraculo gen Endor gegangen / und doch kan der betrügliche Geiſt ſagen: warumb fragſt du von mir / weil dich der HERR verlaſſen hat? Sathan fraget wenig darnach/daß er ſelbſt nicht erkennet werde; Es ſey eine Geſtalt was es immer für eine wolle/ ſo gehet er lieber darunter hin/als unter ſeiner eigenen.

Je heiliger die Perſohn iſt / ie ſorgfältiger iſt der Sathan ihr nachzuahmen / auf daß durch ihre Geſtalt er uns beſtricken möge. In einer iedwederen Bewegung iſt es gut die Geiſter zu prüfen/ob ſie von GOTT ſind; gute Worte ſind keine rechte Mittel einen Propheten von einem Teufel zu unterſcheiden; Samuel ſelbſten/ wenn er gelebet hätte / hätte nicht erbahrer oder ſchärfer/ oder auch Göttlicher reden können / als dieſer böſe Geiſt/ Der HERR wird das Königreich von deiner Hand reiſſen/und David deinem Näheſten geben. Darumb / daß du der Stimme des HERRN nicht gehorchet und den Grim ſeines Zornes nicht aus-

ausgerichtet haſt wider Amalek/darumb hat dir der HERR ſolches itzt gethan. Wenn der Teuffel ſelbſten ſich ſo heilig und ehrbahr ſtellen kan/ wer kan ſich denn über der Heucheley der Menſchen verwundern? wohl können gottloſe Menſchen gute Prediger ſeyn/ wenn der Sathan ſelbſt eines Propheten Stelle verrichten kan; hier mögen dieſe unverſtändige in ſich gehen/ die von Gauckeleyen und Zaubereyen darumb ſo gnädige Urtheile fällen/ weil ſie in denſelben nichts/als gute Worte finden? Welcher Prophete konte beſſere Worte reden als dieſer Teuffel in Samuelis Kleide? wie denn auch die Gefahr für dieſem böſen Geiſte niemahls gröſſer iſt/ als wenn er zum beſten redet.

Ich müſte mich drüber verwundern/ wenn ich den Sathan ſo prophetiſch predigen höre/ wenn ich nicht wüſte/ daß/wie er einmahl ein guter Engel geweſen/ daß er auch das jenige noch thun könne/was er war; Weil Saul in Berathſchlagung war des Agags zu ſchonen/ſo ſehen wir nicht/daß ihm der Sathan begehret das geringſte Hindernüß zu machen: ja alsdenn war er ein fertiger Orator, ihn in dieſe Sünde zu verführen; nun aber das vorbey

bey gegangen iſt / ſo kan er Saul mit Verkündigung der allerſchrecklichſten Gerichte beladen: ſo lange biß wir die Sünde begangen haben/ſtellet ſich der Satan als einen Heuchler gegen uns; aber wenn wir die Sünde vollbracht haben/ ſo wird er uns ein Tyranne: was fraget er dann darnach uns mehr zu heuchlen/wenn er hat was er wil? alsdenn iſt ſein einziges Werck nur zu ſchrecken und zu Schanden zu machen/ auf daß er ſich deſſen freuen möge/das er gewonnen hat; wie viel beſſer iſt es dem HErrn zu dienen / welcher wenn uns das böſe Gewiſſen am meiſten niedergedrucket hat/ uns mit innerlichem Troſte ſtärcket und mitten in den gröſtem Tumult der Seelen Friede zuſpricht!

Ziklag geplündert und gerächet.

So der König der Philiſter David ſo zeitlich nicht von ſich gelaſſen hätte/ ſo wären ſeine Weiber und ſein Volck und Habe/welche er zu Ziklag gelaſſen/ gantz verlohren gegangen; Alſo that Achis dem David nicht mehr Gefallen in ſeiner freundlichen Aufnehmung und Unterhaltung/als in ſeiner Erlaſſung/Saul war nicht mehr

mehr Davids Feind in der Verfolgung ſeiner Perſon/ als in der Verſchonung der Feinde GOttes; ſiehe/ſo fühlet endlich auch David den Schmertzen der Sünde Sauls/ die er begangen hatte/als er der Amalekiter verſchonete/welche ſo Gottes Urtheil gebührlich wäre ausgeführet worden / itzo nicht noch überlebende geweſen/alſo einen Theil von Iſrael zu bekümmern.

Wie in geiſtlichen Betrachtungen unſere Sünden uns allemahl ſelbſten ſchädlich zu ſeyn pflegen/ ſo ſind ſie in zeitlichen Dingen auch offtermahls den Nachkommen nachtheilig; Ein Gottloſer verdienet ſich auch übel umb dieſe/die er nicht erlebet zu ſehen.

Ich darf mich nicht verwundern über dem Anfall / welchen die Iſraeliten auff Ziklag thaten/ſondern ich muß mich vielmehr verwundern über ihre Gnade: wie billich war es/ daß weil David den Feinden der Kirchen wider Iſrael helffen wolte / daß die Feinde der Kirchen wider David ſich in ſeinem ſonderbaren Amte/ das er in Iſrael führete/ auflehneten. Aber weil David/in dem er wider die Amalekiter raubete / unlängſt zuvor weder Mann noch Weib lebendig ließ/ſo iſt es wunder

der und frembde / daß die Amalekiter / in dem ſie Ziklag anfallen und einnehmen / (in ihrer Rache) weder Mann noch Weib tödten? Sollen wir ſagen / daß die Barmhertzigkeit von den Iſraeliten gewichen und unter den Heyden ihren Sitz genommen hat ? oder ſollen wir dieſes nicht lieber der gnädigen Hinterziehung GOttes zu ſchreiben / welcher den Amalek beſtimmet hatte von Iſrael / nicht aber Iſrael von Amalek geſchlachtet zu werden / und alſo die Hand Iſrael bewegte / die Hand des Amaleks aber zurücke hilt; dieſes war es alleine / die die Heyden zu einer unblutigen Rache bewegte / daß ſie alleine die Mauren verbrenneten und die Perſonen hinweg führeten. Iſrael thats dem Willen Gottes zu wider / in dem es Amalek ſparete ; Amalek erfüllete im Gegentheil den Willen GOttes / in dem er Iſraelis ſchonete.

Es war noch immer Amaleks Loß / auf alle Gelegenheit ſein Heil an Iſrael zu verſuchen; bey ihrem erſten Herausziehen aus Aegyptenland / als ſie müde / ſchwach und wehrloß waren / ſo fiel ſie Amalek an ; und nun als ein Theil von Iſrael zu Felde war wider die Philiſter / und das ander mit den Philiſtern aus-

gezogen war wider Iſrael/ ſo geben die Amalekiter bey beyden auff ihre Schantze Achtung; und gehen beladen mit Raube und Beute davon: Nichts anders haben wir uns von unſern geiſtlichen Feinden zu verſehen/ welche allezeit bereit ſind uns anzufallen / wenn wir am unbereiteſten und ungeſchickteſten ſind uns zu wehren.

Ein elendes Spectackel war es für David und ſeine Männer/daß ſie bey ihrer Wiederkunfft an ſtatt ihrer Häuſer Aſche und Steinhauffen / und an ſtatt ihrer Familien Wüſteneyen finden; ihre Stadt war in dem Rauche auffgegangen/ihre Haußgenoſſen in Dienſtbarkeit hingeführet worden; auch wuſten ſie niemanden drüber zu verklagen / oder bey iemanden einige Hülffe zu ſuchen / weil ſie meynten/daß ſie zu Hauſe an ſtatt ihrer verdrißlichen Reiſe deſto mehr Troſt finden ſolten/ ſo verdoppelt im Gegentheil die elende Verwüſtung ihrer Heymath die Verdrißligkeit der Reiſe; und was konte nun davon anders kommen als Weinen und Heulen? ſie huben ihre Stimmen auff und weineten/ biß ſie nicht mehr weinen konten. Da war nichts als eitel Elend und Bekümmernüß. Das

Her-

Hertze eines iedern Iſraeliten war von oben an gefüllet mit Bekümmernüß / Davids aber lief darvon über ; denn ohne das / daß ſein Creutze eines mit dem ihren war / ſo war auch alle das Ihre ſeine alleine / ein ieder ſahe auff ſeinen Mitgeſellen / als auff eine Geſellſchafft der Trübſal / aber ein ieder ſahe auff David / als die Urſache aller ihrer Trübſal ; und (wie allgemeines Mißfallen gemeiniglich voller Rachgierigkeit zu ſeyn pfleget) alle ſtimmeten ſie darinne mit einander überein / ihn / als den Urheber ihres Ungelückes / zu ſteinigen / dem ſie zuvor die Zeit über nachgefolget hatten als einem Hoffnung-vollen Mittel ihrer künfftigen Beförderung.

Nun war Davids Verluſt ſein wenigſter Kummer ; nirgend hin auch (als wenn alles zuſammen conſpiriret hätte ihn zu quälen /) kan er ſehen ohne Vergröſſerung ſeines Kummers und Gefahr ; Saul und ſeine Soldaten hatten ihn verjaget von Iſrael / die Philiſtiſchen Hofeleute hatten ihn aus der Gnade des Achis gehoben / die Amalekiter plünderten Ziklag / aber alle dieſe waren ihm geringe Feinde gegen ihm ſelbſten / ſeine eigene Geferten waren ſo ferne davon Mitleiden

mit ihm zu haben/ daß er dieſes Verluſtes theilhafftig ſeyn ſollen/ daß ſie vielmehr bereit ſeyn/ihn zu tödten/ weil ſie zugleich mit ihm ſo elende ſeyn. O der ſo vielen und bekümmerten Perplexitäten des Mannes nach GOttes eigenem Hertzen! wenn ſein gantzer Train die beſten Hülf-Mittel / die ſie wiſſen mögen/ zuſammen getragen und vereiniget hätten/ ihm ſeinen Kummer zu lindern/ ſo wären doch alle ihre Hertzſtärckungen zu ſchwach darzu geweſen/ aber nun überwog die Plage/ die von ihrer Fury und Boßheit entſtund/ auch alle Empfündnüß ihres Verluſtes/ und war genung das aller tapferſte Hertze zu zerreiſſen. Warumb ſolte es uns dannenhero nun frembde fürkommen/daß uns ſo ſchwere Verſuchungen zu handen ſtoſſen/in dem wir ſehē/ daß der teure geſalbte Göttes ſo von allerley Böſen überfallen wird?

Was ſolte der bekümmerte Sohn Iſai nu thun? wohin ſolte er ſich nun gedencken zu drehen? zu rücke zu Iſrael zu gehen durffte er nicht/ zu Achis mochte er nicht / unter dieſem wüſten Hauffen zu verharren konte er nicht/ oder ſo noch irrgend einige Herberge in dieſem verbrandten Mauren ſeyn mögen / ſo war es doch

doch nicht ſicher bey dieſen aufrühriſchen Gemüthern zu verbleiben. (Aber David tröſtete ſich in dem HErrn ſeinem GOtte/) O der glückſeeligen und ſichern Zuflucht einer gläubigen Seelen! Die Erde weiſete ihm nichts/als Urſache troſtloß zu werden und ſich zu bekümmern; deßhalben hebet er ſeine Augen auf zu den Bergen/von dannen ſein Heil kommet; es iſt ſich nicht zu verwundern/ daß GOTT an David in aller ſeiner Noth gedachte/weil David in aller ſeiner Noth alſo an GOTT gedachte; Er wuſte/ daß obſchon kein ſterbliches Auge oder Vernunfft oder Sinnen einige Errettung aus dieſen ſo verſtrickten Nothfällen erſehen konte/ daß dennoch das Auge der Göttlichen Vorſehung ſolche lange zuvor ſchon erſehen hatte / und daß obgleich keine menſchliche Gewalt ihm einige Sicherheit zuwege bringen konte/ dennoch der alles beherrſchenden Hand GOttes ſolches nur ein leichtes wäre zu thun; ſeine Erfahrung hatte ihn von der Treue ſeines Beſchützers im Himmel verſichert/ und deßwegen tröſtet er ſich in dem HERRN ſeinem GOtte.

Vergeblich hoffet man Troſt von GOtt/

wenn wir ſeines Rathes nicht pflegen: Abjathar der Prieſter wird geruffen/ David war in dem Hofe Achis nicht ohne den Prieſter an ſeiner Seite/auch nicht der Prieſter ohne das Ephod: wenn dieſe zu rücke zu Ziklag wären gelaſſen worden/ſo wären ſie mit dem übrigen Reſte verlohren gegangen/ und David wäre nun ohne alle Hoffnung geweſen. Wie wohl gehets den Groſſen/ wenn ſie GOTT mit ſich nehmen in ſeinen Dienern/in ſeinen Ordnungen? wie im Gegentheil wenn dieſe an die Seite geſetzet werden/ als überflüſſig/nichts als Ungewißheit des Succesſus und Gewißheit allerley Unheils draus entſtehen kan. Die Gegenwart des Prieſters und des Ephods würden wenig gegolten haben/ ſo ſie ohne ihren Gebrauch geweſen wären; durch dieſe fraget er umb Rath in ſeiner Bedrängnüß und Angſt. Der Mund und die Ohren Gottes/ die dem Saul verſchloſſen waren/ die ſtunden David offen; ſo bald er fraget/ ſo bekommet er Antwort/und die Antwort/ die er bekommet/ iſt voller Muth und Troſtes. (Jage ihnen nach/du wirſt ſie ergreiffen/und Rettung thun.) Der GOTT der Warheit der läſt keinen/der auff ihn trauet/zu Schanden werden.

den. David befindets nun / daß das Auge / welches auff den HERRN wartet / nicht weinende von ihm weggelaſſen wird.

David derohalben und ſeine Männer ziehen nu ſchleunig fort den Amalekitern nachzuſagen: da muß man keinen Verzug gebrauchen / wo GOTT uns zu gehen befiehlet: die / welche ihren müden Lenden nach ihrer Wiederkunfft von Achis in ihrer Herberge zu Ziklag Ruhe verheiſſen hatten / die ſind nun froh ſolcher ihrer Hoffnung zu vergeſſen / und ihre Steiffe ſehnen nun zu einer neuen Art der Bewegung auszuſtrecken: Es iſt kein Wunder / daß ſich zwey hundert derſelben durch ihre vormahlige Arbeit ſo übermahnet haben / daß ſie nun nicht tüchtig waren über das Waſſer Beſor zu gehen. David war ein warhafftiges Fürbild auff Chriſtum. Wir folgen ihm in den heiligen Kriegen wider die geiſtlichen Amalekiter; Wir ſind nicht alle gleicher Stärcke / einige werden durch die Tapferkeit ihres Glaubens durch alle Schwirigkeiten hindurch getrieben; andere nach langer Unterdrückung / verſchmachten auff dem Wege; unſer Führer iſt nicht mehr ſtarck als barmhertzig; auch begehret er die mit

Schelten und Schmäheworten nicht fortzutreiben/derer Begierden zwar hertzlich ſeyn/ obgleich ihre Kräfften denſelben nicht gleiche ſeyn: Wie vielmehr derowegen ſolte unſere Liebe der Schwachheit unſerer Brüder vergeben/ und ihnen zu laſſen/ daß ſie zu Hauſe ihrer pflegen/welche den March nicht vertragen können.

Eben die Vorſehung/ welche David beſtimmete den Amalekitern nachzujagen/ die hatte auch geordnet/daß ein Aegyptier von ihnen zu rücke gelaſſen war. Dieſer zu rücke gelaſſene oder verlohrne Knecht/ den ſein tyranniſcher Herr hatte verlaſſen durch Hunger zu verſchmachten/der ſolte gebraucht werden als ein Mittel/den Verluſt von Iſrael wieder zu erretten und ſich an den Amalekitern zu rächen. Wenn den ſein Herr ſo geringe nicht geachtet hätte/ſo würden alle dieſe Amalekitiſche Räuber mit ihrer Beute und mit ihrem Leben entkommen ſeyn: Es iſt nicht ſicher auch den geringſten Diener auff Erden zu verachten. Man iſt auch eine Gnade und Vorſorge dem allerverächtlichſten Stücke unter den Menſchen ſchuldig/ als deſſen wir offters nicht ermangeln können/ ſo

wir

wir GOTT nicht beleidigen und von ihm darumb geſtrafft werden.

Die Liebe macht den Unterſcheid unter einem Iſraeliten und einem Amalekiten. Davids Männer ſind dieſem Aegyptier frembde/ ein Amalekiter war ſein Herr/ ſein Herr verließ ihn auff dem Felde/ da für Kranckheit und Hunger zu ſterben / dieſe Frembden aber erquickten ihn/ und bevor ſie wuſten / ob ſie durch ihn einige Wiſſenſchafft in ihrer Verfolgung finden möchten/ ſo erfriſchen ſie ſeine ſterbende Geiſter mit Brodt und Waſſer/ mit Feigen und Roſinen ; auch kan ihnen die Eile ihres Weges keine Verhinderung ihres Mitleidens machen: der hat kein Iſraelitiſch Blut in ſich/ der gantz ohne alle Barmhertzigkeit iſt; iedoch mögen vielleicht Davids Männer wohl in der Hoffnung etwas von ihm zu erfahren/ dieſem verlohrnen Aegyptier einige Freundligkeit erwieſen haben. Weltliche Weißheit lehret uns / dahin etliche wenige Körner der Freundligkeit auszuſehen / wo wir reiche Erndten der Belohnungen davon nehmen mögen: und ſo bald er zu ſich ſelbſten wieder kommet / ſo erſetzet er ſeine Speiſe mit einer Kundſchafft. Ich kan es dem Aegyptier

nicht vor übel halten/daß er ſo leichte darzu zu bringẽ war dieſe unfreundliche Amalekiter zu verrathen ſo barmhertzigen Iſraeliten; dieſe/ die ihn dem Tode übergaben/denen die ihm das Leben wieder gaben; viel weniger kan ich ihn auch ſchelten/daß ehe er ſie verrieth/er zuvor einen Eyd der Sicherheit ihm zu thun begerete/ daß er ſeinem böſen Herrn nicht möchte überantwortet werden/wohl ſatzte er den Tod und dieſe Dienſtbarkeit zuſammen: wunderſam iſt die Vorſehung GOttes auch über dieſe/die auch nicht ſein eigen dem nächſten Bunde nach ſeyn. Drey Tage und drey Nachte hatte dieſer arme Aegyptiſche Sclave kranck und erhungert auff dem Felde gelegen/ und verſahe ſich nun nichts als des Todes/ da GOTT ihn doch ſendet zu einem Succurs dieſen gegenwertigen Iſraeliten/die er zuvor hatte plündern helffen/wiewohl dieſer Heydniſche Irrwiſch nicht ſo ſehr umb ſeiner ſelbſt/ als umb Iſraelis willen erhalten worden.

Es iſt GOttes ſein Wohlgefallen ſeine allgemeine Gnaden zu allen Creaturen auszuſtrecken; aber doch hat er in ſeinen wunderſamen Erhaltungen dennoch fürnemlich ſein Abſehen auff die Seinigen. Durch dieſe

Mit-

Mittel derowegen werden die Jſraeliten in das Geſichte dieſer unlängſt geweſenen Plünderer gebracht; als die ſich zerſtreuet auf der gantzen Erden hatten/ aſſen und truncken und feyreten über dem groſſen Raube/ den ſie genommen hatten.

Es war zum wenigſten drey Tage sieder das Amalek dieſe groſſe Beute gemacht hatte; und nun/ als ſie keine Furcht mehr einiges Verfolgers ſehen/ und ihnen ſelbſten nichts als volle Sicherheit verheiſſen in einer ſo groſſen und ungewöhnlichen Weite des Weges/ ſo machen ſie ſich ſelbſt eines frölich über ſo einem reichen und leichten Siege, und als ſie nun alſo anfangen ſich zu freyen über dem Reichthum und Herrligkeit ihrer Beute/ ſo befället ſchnelle das Schwerd Davids ihre Gurgeln. Das Verderben iſt keinmahl näher/ als wenn die Sicherheit die Furcht verjaget hat. Mit was für traurigen Augen und Hertzen müſſen die Weiber Davids und die anderen Gefangenen von Jſrael nicht auf dieſe Triumphsfeſte der Amalekiter geſehen haben; und was für eine Veränderung/ können wir leichtlich gedencken/ muß in ihnen nicht zu ſehen geweſen ſeyn/ wenn ſie ihre glückſee-

glückſeelige und tapffere Erretter ihre unverſchämte Uberwinder anfallen und den Tod der Amalekiter zum Löſegelde ihrer Dienſtbarkeit machen ſehen? Sie weineten zuvor bey dem Tantzen der Amalekiter / nun in dem Schrecken und Tödten der Amalekiter aber jauchtzeten ſie und freueten ſich. Die Gnade GOttes vergiſſet nicht unſer Trauren in Freuden und der Gottloſen ihre Freude in Trauren zu verändern.

Die Amalekiter haben einen teuren Zinß für die Güter von Iſrael/ welche ſie nun mit ihrem Leben wiedergeben müſſen/ erleget; und nun machte ihr Raub David reicher / als er ſich ie verſehen können: Denn die Beute / die ſie aus den andern Theilen und Oertern des Landes weggenommen hatten/ die wuchs ihm zu.

Die Iſraeliten/welche mit ihnen nicht umb ihres Theiles willen mitte in den Streit ziehen wollen / die kommen nun ihren Brüdern mit Glückwünſchung entgegen. Wie partheiſch ſind wir doch gewöhnlich in unſern eigenen Sachen? auch die warhafftigen Iſraeliten vergehen ſich in Sachen/die ihren eigenen Nutzen angehen: Wo die Selbſt-Liebe eine

Zwitracht ausgebrütet hat/da iſt ein ieder geneigt ihm in ſeiner eigenen Sache zu liebkoſen. Es ſchiene denen/ die dieſe Errettung gethan hatten/beydes gerecht und auch löblich zu ſeyn/daß dieſe/ die kein Theil/ keine Arbeit auch keine Gefahr in der Reiſe angewendet hatten/ auch kein Theil an dem Nutzen haben ſolten. Es war ihnen Gunſt genung ihre Weiber und Kinder wieder zu bekommen / ob ſie gleich die Hand nicht auch in den Gütern hätten. Der weiſe und heilige David (deſſen Ruhm nicht kleiner war/die Seinigen zur Friedens-Zeit zu überwinden/als ſeine Feinde zur Zeit des Krieges) der ruffet ſeine ſtreitende Männer zu rücke von dem ſcharffen Geſetze zur Billigkeit / und ordnet die Sache alſo / daß / weil die Angeklagten nicht mit Willen zu rücke geblieben waren/ſondern vielmehr aus Nothwendigkeit / und weil ihre gezwungene Zurückbleibung nützlich geweſen war in Bewahrung des Geräthes / daß ſie gleiche Theile von der Beute haben ſolten mit denen/die ſie geholet hatten. Ein Urthel/welches wohl zukam der Gerechtigkeit des geſalbten GOttes. Die/welche GOTT auf Erden repræſentiren / die ſollen billich ihne

auch gleichförmig ſeyn in ihrem Thun. Es iſt die gerechte Barmhertzigkeit unſers GOttes / uns durch unſern Willen zu meſſen und nicht durch unſere Geſchickligkeiten; uns gnädig zu belohnen nach der Auffrichtigkeit unſerer Begierden und Bemühungen / und das zu rechen / als wenn es durch uns geſchehen wäre / von welchem er uns verhindert / daß wirs nicht haben thun können. Es wäre mit uns ſchlecht beſtelt / ſo nicht bißweilen der Vorſatz für die That angenommen würde. Wenn nur unſer Hertze nicht fehlet / ſo haben wir uns gewiß zu verſehen / daß wir / die wir durch geiſtliche Kranckheit zu matt werden / und darumb bey dem Geräthe bleiben müſſen / eben ſo wohl / als die Uberwinder / ſollen Theil beydes an der Gnade und auch in der Herrligkeit haben.

Der Tod des Sauls.

DJe Zauberin von Endor hat Saul halb vor dem Streite ſchon erſchlagen: Es iſt billich / daß die / die ſich mit den Teufeln berathen / troſtloß ſollen davon gehen: Er hatte ſein letztes Brod aus der Hand einer Zauberin geſſen / und nun treibet

ihn

ihn die Nothwendigkeit in das Feld / darinne er nichts als Verzweifelung ſiehet. So Saul die böſe neue Zeitung von dem falſchen Samuel nicht geglaubet hätte / ſo wäre er nicht mit Worten zu Grunde geſchlagen worden: Nun brachte ihn ſein Glaube in Verzweifelung. Dieſe Wercke/welche nicht durch Hoffnung unterſtützet werden/die müſſen nothwendig verſchmachten / und werden alleine durch euſſerlichen und gewaltigen Trieb befördert: weil das Gemüthe ungewiß iſt von dem Ausgange / ſo tröſtet es ſich noch ſelbſten mit der Mögligkeit alles Guten: in zweifelhaften Dingen iſt noch einige tröſtliche Vermiſchung / aber wenn es gewiß und verſichert iſt/daß der Ausgang böſe ſeyn werde / ſo wird es aufs euſſerſte kleinmüthig und troſtloß. Deßwegen es der Weißheit Gottes gefallen hat / den Schluß ihres endlichen Zuſtandes vor den Gottloſen zu verbergen/ damit alſo ihre Uberbleibungen des Troſtes ihnen ihre Hertzen zum guten verhärten.

Allem Anſehen nach ſahe ſich David einen Tag einen Uberwinder der Amalekiter und Saul geſchlagen von den Philiſtern; wie ſolte es wohl anders ſeyn? David fraget Rath

bey

bey GOTT und überwindet / Saul bey der Zauberin von Endor und kommet umb. Das Ende kommet gemeiniglich überein mit dem Wege; Es iſt eine thörichte Ungerechtigkeit / wenn wir Ubels thun und uns dabey eines glückſeeligen Ausgangs verſehen. Die Schlacht Sauls und ſeiner Söhne geſchahe nicht in der erſten Scena dieſes traurigen Feldes / ſondern ſie war durch GOTT verſparet biß auf den letzen Actum, auf daß des Sauls ſein Maaß recht voll ſein möchte: GOTT iſt lang / bevor er ſchläget / aber wenn er ſolches thut / ſo hat es Nachdruck; Erſtlich nimt Iſrael die Flucht / und fället verwundet nieder auf dem Gebirge Gilboa; ſie hatten auch ihr Theil in Sauls Sünde; ſie waren Actores in der Verfolgung des Davids: deßwegen ſie auch billich mit dem leiden / dem ſie in der Sünde geholffen hatten. Wie es ſchwer iſt unter einem böſen Fürſten from̃ zu ſeyn / ſo iſt es auch eben ſo ſeltzam nicht mitte in ſeine Gerichte eingewickelt zu werden: Es war kein geringer Zuſatz zu der Angſt des Sauls in ſeinem Tode / daß er ſeine Söhne da todt ſehen / daß er ſein Volck die Flucht nehmen und für ihm erſchlagen ſehen ſolte; ſie hatten in ihrem

Könige geſündiget/und in ihnen iſt ihr König geſtraffet. Die übrigen waren ſo viel Erbarmens nicht würdig/aber weſſen Hertze ſolte nicht gerühret werden/Jonathan den frommen Sohn eines ſo böſen Vaters in das gemeine Verderben mitte eingewickelt zu ſehen? der Tod iſt nicht partheyiſch/ alle Geſchickligkeiten/ alle Meriten der Menſchen ſind ihm eben gleiche; ſo Tapferkeit / ſo Heiligkeit / ſo Auffrichtigkeit des Hertzens einiger Schutz wider die Sterbligkeit ſeyn mögen / ſo wäre hier Jonathan lebendig geblieben: Nun kan wegen ihrer Wunden und Tod niemand unterſcheiden welches Jonathan ſey; die Seele alleine die findet den Unterſcheid / welchen der Leib nicht zu läſt; der Tod iſt die allgemeine Pforte beydes zum Himmel und auch zur Höllen; wir müſſen alle dadurch / ehe wir uns zu einiger Seiten wenden: das Schwerdt der Philiſter ſtöſſet Jonathan durch dieſelbige ſamt ſeinen Mitgeſellen: ſo bald ſein Fuß dieſe Schwelle überſchritten hat / ſo begleitet ihn GOTT zur Herrligkeit: der beſte kan nicht gelückſeelig ſeyn ohne durch ſeine Auflöſung; deßhalben im Jonathan ſich drüber nicht zu beklagen hatte / er ward nur durch ſo eine

grobe und grauſame Hand eines Philiſters zu einem beſſeren Königreiche als er ſeinem Bruder verließ hinwegenommen; und wird alſo ſein Tod beydes eine zeitliche Trůbſal dem Sohne Sauls und ein Eingang zur Herrligkeit dem Freunde Davids.

Die Philiſtiſchen Schůtzen ſchieſſen ohne gefehr unter den Hauffen / GOTT richtet ihre Pfeile in den Leib Sauls. So ja die Schlacht ſeines Volckes / der Untergang ſeiner Söhne ihme nicht genung geweſen wären zu ſeiner euſſerſten Bekůmmernůß / ſo fůhlet er ſich auch ſelbſten verwundet / ſiehet nichts fůr ſich als Schrecken und Tod; und bittet nun als ein Mann der von aller Hoffnung verlaſſen iſt von ſeinem Waffenträger vollends den tödtlichen Schlag / welchen er ſonſten mit Verdoppelung ſeines Grimmes und Unwillens von einem Philiſter erwarten muſte. Er bittet dieſe blutige Gunſt von ſeinem Diener / und wird ihm abgeſchlagen: Eine ſolche Ehrerbietung und Furcht hat GOTT der Obrigkeit eingepflantzet / daß keine Bitte / kein euſſerſtes die Hand wider ſie bewegen kan: Von was vor einem Metall můſſen denn nun dieſe Menſchen gemacht ſeyn / welche die Verlez-

zung der Majeſtät ſelbſt erdencken/ beſchlieſſen und ſich auch erwegen dürffen? Gottloſe Menſchen ſorgen mehr umb die Schande der Welt als umb die Gefahr der Seelen: Der verzweifelnde Saul wil nun ſeinen Waffenträger bitten; und fället als ein Mann der ſeine Waffen wider ſich ſelbſt träget in ſein eigen Schwerdt. Wie ſo er durch die Waffen der Philiſter geſtorben wäre? ſo that ſein Sohn Jonathan und verlohr doch ſeine Ehre dadurch nicht: die Einbildungen der Unehre vermögen bey fleiſchlichen Hertzen mehr als alle geiſtliche Betrachtungen; Es iſt kein gröſſerer Mörder als die eitele Ehre: Nichts überweiſet ein Hertze/ das bey GOTT in Ungnaden iſt/ mehr/ als daß es umb eitele Schande zu vermeiden ſich in ſolche Wercke ſtürtzet die der Seelen ſelbſten nachtheilig ſind.

Böſe Exempel/ inſonderheit der Groſſen/ haben allezeit die ihnen nachfolgen; Der Waffenträger Sauls folget ſeinem HErrn nach: und unterſtehet ſich an ihm ſelbſten das zu thun/ was er ſeinem Könige nicht thun durfte: als wenn ihre eigene Schwerdter bekantere Henckere wären/ gaben ſie ihnen was zu/ wofür ſie ſich in ihren Verfolgern fürchteten.

teten. Von Anfang an war Saul immer ſelbſt ſein ärgſter Feind/und keine Hand ſchadete ihm mehr als ſeine eigene; und nun iſt ſein Tod wie ſein Leben geweſen / ſeine eigene Hand giebet ihm den Lohn aller ſeiner Boßheit. Das Ende der Heuchler und mißgünſtigen Menſchen iſt gemeiniglich ſchrecklich: nun wird das Blut der Prieſter GOttes/welches Saul vergoß / und Davids / welches er gerne vergieſſen wolte/ gefordert und bezahlet. Der böſe Geiſt hatte den Abend zuvor geſaget / **Morgen wirſt du mit mir ſeyn:** und nun eilet Saul den Teufel nicht zu einem Lügner zu machen: ehe er fehlen ſolte/ ſo giebet er ihm ſelbſten ſeine eigene Erlaſſung: O der ſchrecklichen und euſſerſten Noth der verzweifelnden Seelen/ die ſich immer in ein gröſſer Unheil zu ſtürtzen pfleget einem kleineren zu entgehen! Wenn eines andern Gewaltſamkeit über ihn kommen wäre/ ſo wäre er alleine ein Patient geweſen und ohne Schuld/weil er nun aber nothwendig die That eines Philiſters über ſich ſelbſten verrichten wil / ſo lebet und ſtirbet er als ein Mörder; Es iſt eine halsbrüchige Sache / wenn der Gefangene aus den Banden entreiſt/und nicht ſeine Erlöſung

löſung erwarten wil / und ob wir gleich das Urtheil über eine ſolche Seele nicht fällen dürffen/ ſo mögen wir doch ſolches gar wohl thun über die That ſelbſten: die Seele möchte ja wohl vielleicht im Ausfahren noch Buſſe thun/aber die That iſt verhaſſet/ und ſo ſie ohne Buſſe bleibet/ ſo tödtet ſie die Seele.

Dieſes war der Tag zuvor/ als die Philiſter wuſten wie herrliche Sieger ſie wären; als denn nach dem ſie die todten Cörper des Sauls und ſeiner Söhne finden/ ſo fangen ſie erſt ihren Triumph an: Das Haupt des Königes Saul wird abgeſchnitten für das Haupt des Goliaths/ und alle ihre Tempel beginnen nun zu erſchallen von ihrem glückſeeligen Siege: So die thörichten Philiſter nicht mehr auf Sauls Sünden als auf ihre Götter ſehen können/ ſo würden ſie niemahls die Ehren dieſer Sieges-Zeichen davon tragen mögen: An ſtatt daß ſie die Gerechtigkeit des wahren GOttes groß machen ſollen/ der Saul alſo mit ſeinem wohlverdienten Tode straffete/ rühmen ſie die Gewalt des Falſchen: Der Aberglaube iſt GOTT aufs euſerſte unrecht; Nichts beſſers als ein Diebſtahl iſt es/ den andern Urſachen die Ehre zu ſchreiben/

die der erſten gebühret/ aber die Ehre GOttes dieſen Dingen zu geben/ welche weder etwas ſind noch zu thun vermögen/ das iſt/ die allerhöchſte Staffel des Diebſtahls.

Saul war nicht der beſten Könige einer/ aber doch können ſeine Unterthanen die Schmach/ die ſeinem todten Leichnam angethan worden/ ſo übel vertragen/ daß ſie lieber ihre eigene Gebeine unter den Philiſtern laſſen wollen/ als den Leichnam des Sauls. Eine ſolche genaue Verwandtnüß iſt zwiſchen einem Fürſten und Unterthanen/ daß die Unehre die einem angethan wird/ unzertrennlich von beyden iſt: Wie willig ſollen wir ſeyn unſere Leiber oder unſere Güter in die Schantze zu wagen/ wenn wir die Perſon oder den Namen eines frommen Königes/ weil er noch lebet/ damit retten und ſchützen können? In denen Menſchen iſt eine ungerechte Undanckbarkeit/ welche die Unehre derer/ unter derer Schutze ſie leben/ vertragen können; aber wie unnatürlich iſt vielmehr die Meyneidigkeit derer gottloſen Menſchen/ welche ſich auch noch gar darzu unterfangen dürffen Hand anzulegen/ und mitte Thäter zu ſeyn/ wenn der Ober=

Oberſten Authorität nach dem Haupte gegriffen wird?

Es wäre wunder / wenn nach dem Tode eines Fürſten es an einem ſchadenfrohen Heuchler mangeln ſolte / der ſich dem Nachfolger einzulieben ſuche. Ein Amalekitiſcher junger Menſch reitet auf der Poſt gen Ziklag zu / David auszufragen / als den allezeit der gemeine Ruf ausgeruffen hatte für den geſalbten Erben des Königreichs Iſrael; der erſte Bothe der neuen Zeitung von dem Tode des Sauls zu ſeyn / dauchte ihn müſſe nothwendig angenehme ſeyn / und daß die Zeitung auch deſto mehr verdienen möchte / ſo ſetzet er auch das darzu welches er vermeinte / daß es die beſte Belohnung darvon tragen ſolle: In Hoffnung der Belohnung oder der Ehre unterſtehet er ſich ſelbſten gegen David zubelügen: Es war nicht der Spieß / ſondern das Schwerdt Sauls / das ein Werckzeug war ſeines Todes / auch konte dieſer Frembde den Saul nicht noch ſterbende finden / ſintemahl ſein Waffenträger ihn todt ſahe / ehe er ihm ſelbſten auch gewaltſame Hände anlegete; deßhalben die Hand dieſes Amalekiten nicht Schuld hatte / ſondern ſeine Zunge; ſo dieſer

Bothe Davids Fuß nicht über ſeinen eigenen Leiſten gemeſſen hätte/ſo hätte er dieſes Stücke der neuen Zeitung verſparet / und hätte ihm keine Hoffnung gemacht ſich ſelbſten durch dieſe Falſchheit groß zu machen: Nun aber gedencket er/ die Zeitung von einem Königreiche muß nothwendig wohlgefallen: Niemand als Saul und Jonathan ſtehet dem David im Wege/ es kan anders nicht ſeyn/ es muß ihm gefallen/wenn er hören wird/daß ſie aus dem Wege geräumet ſind / beſonders weil der Saul ſo tyranniſcher Weiſe ſeine Unſchuld verfolget. So ich die That alleine erzehle/ wie ſie von einem andern geſchehen iſt/ ſo werde ich nur mit dem Lohne einer glückſeeligen Zeitung davon gehen müſſen; da im Gegentheil wenn ich die That ſelber auf mich nehme/ſo bin ich der Mann/ dem David das Königreich ſchuldig iſt; Er wird nicht anders thun können als mich ehren und belohnen/der ich der Urheber ſeiner Erlöſung und Glückſeeligkeit bin. Weltliche Menſchen vermeynen alle Menſchen müſſen geartet ſeyn wie ſie/ und weil ſie denn das Anſehen ihrer eigenen Liebe und ihres Privat-Nutzens ſo viel bey ſich ſelbſten gelten finden/ſo können ſie ihnen auch

nicht

nicht einbilden wie dieſen Dingen eine ab-ſchlägliche Antwort von andern werden könne. Wie ſehr war dieſer Amalekiter betrogen in ſeiner Hoffnung: in dem er meynet daß David nun triumphiren / und ſich erfreuen würde in der verſicherten und gewiſſen Hoffnung eines Königreiches und Beſitzung der Wohne von Iſrael/ſo befindet er/ daß er ſeine Kleider zerreiſſet/ſeine Hände windet/ weinet und heulet / gleich als wenn alle ſein Troſt mit Saul und Jonathan geſtorben wäre/und doch gedachte er vielleicht / dieſes Trauren Davids geſchiehet nur zum Scheine / gleich wie etwa reiche Erben alſo einen Schein geben/in dem Begräbnüß-Tage derer jenigen/nach derer Tode ſie verlanget gehabt haben/dieſe Thränen werden balde vertrocknen; das Anſchauen einer Krone wird balde andere Begierden und Affecten in ihm erwecken: aber dieſer Irrthumb iſt geſchwinde verbeſſert/denn als David dieſen Poſtträger den Tag über mit einem traurigen Anſchauen unterhalten hatte/ ſo fordert er ihn des Abends darauff zur Straffe. (Wie/ daß du dich nicht gefürchtet haſt / deine Hand zu legen an den geſalbten des HErrn

ihn zu verderben/) ſonder Zweifel machte der Amalekiter vielerley ſcheinbare Verantwortungen aus den Gründen ſeiner eigenen gebrachten neuen Zeitung: als daß Saul zuvor ſchon in ſeinen eigenen Spieß gefallen geweſen/und daß es alſo nur mehr eine Barmhertzigkeit geweſen/den vollends zu tödten/ der zuvor ſchon halb todt war/damit er einen deſto kürtzeren Tod haben möchte: über diß/ daß ihn auch ſein Erſuchen und inſtändiges Bitten beweget / ihm deſto eylfertiger dieſe ſchmertzliche Pforten des Todes zu öffnen: Er wendete ſonder Zweifel für hätte ich ihn geſchlagen als ein Feind/ſo hätte ich vielleicht eben dieſen Schlag verdienet den ich ihm gegeben hätte; Nun aber lehnete ich ihm nur die Hand eines Freundes/und darumb ſol ich nu geſtraffet werden/ daß ich der Stimme eines Königes gehorſamet? und zwar nur darumb/ daß ich das vollends geendiget/was er angefangen und ſelbſten nicht vermocht zu vollführen: und ſo auch gleich weder ſeine eigene Wunde/ noch meine ihm den Reſt gegeben hätte/ſo waren doch die Philiſter ihm auff den Ferſen/bereit das mit höchſten Schanden ihm anzuthun/ was ich ihm aus Gunſt gethan habe:

be: und ſo meine Hand nicht zuvor kommen wåre/wo wåre die Krone von Jſrael geblieben/welche ich dir itzt hier præſentiret habe? Ich håtte ſie dem Kônige Achis bringen und einen Ehren-Lohn dafůr überkommen kônnen: laſſe mich doch umb einer fůr dich ſo wohl gemeynten That wegen nicht ſterben/ wie ſie auch immer von dir ſonſten môchte ausgeleget werden: aber kein Vorwand vermag ſeine eigene Rede anders als tôdtlich zu machen: (Dein Blut ſey über deinem Kopf: denn dein Mund hat wider dich ſelbſt gered und geſprochen/ich habe den Geſalbten des HERRN getôdtet.) Dieſes iſt eine billiche und gründliche Muthmaſſung / daß ein iederer ein ſo groſſer Favorite ſeiner ſelbſten iſt/ daß er ſeine eigene Wercke nicht ůbel deuten und das årgſte von ihm ſelbſten nicht reden wird: In Sachen der Bekåntnůß/kan man einen ohne alle Unbilligkeit wohl in ſeinen Worten fangen: ſo er ſolches gethan hatte/ſo war ſeine That Capital, ſo er es nicht gethan hatte / ſo war doch ſeine Lůgen des Todes werth; Es wåre ſchade/wann die falſchen Heuchler die ſich unterſtehen dürffen Sůnden zu erdencken und

Danck

Danck darfür zu hoffen / einen andern Lohn davon tragen ſolten. Ein iedweder Tropfen Königlichen Blutes iſt heilig: und zu ſagen von einem daß er ſolches vergoſſen habe/ iſt des Todes werth. Was für gantz widrige Hertzen von dem Hertzen Davids haben dieſe/welche den Tod der Fürſten ſelbſten anſtellen und die Mörder hernach rühmen und Canoniciren! Meine Seele komme nicht in dieſer Rath; und meine Ehre komme nicht in ihre Verſamlung.

Abner und Joab.

WJe gnädig und gelegen ſind doch die Vorſehungen GOttes! Ziklag war nun nichts als Stein und Aſcher-Hauffen: David konte wohl zu dem Grund und Boden wieder kommen/ wo ſie geſtanden hatte/ zu den Gebäuden und Mauren aber konte er nicht: aber er iſt kaume dieſer Herberge beraubet/ſo verſorget ihn GOTT mit den Städten von Hebron. Saul muß nun ſterben/und ihm die Stelle Räumen/nun findet David den Troſt/den er in ſeiner euſſerſten Noth ſuchte in dem HERRN ſeinem GOTTE/nun ſind ſeine finſtere Wolcken

auff

auff eine Zeitlang vorüber gegangen und die Sonne bricht ihm auffs herrlichſte herfür/ David ſol nun regieren nach ſeinem Leiden. So werden auch wir/ſo wir biß ans Ende beharren/ die Krone der Gerechtigkeit finden/ welche uns der HERR der gerechte Richter geben wird an jenem Tage: aber obgleich David gar wohl wuſte/daß ſein Haupt lange zuvor geſalbet war/ auch gehöret hatte das ihm Saul ſolches ſelbſten mit eigener Verſicherung zuſtehen müſſen/ daß er ſein Succeſſor und Nachfolger ſeyn würde/ ſo wil er doch von den Aſcher-Hauffen Ziklag ſich nicht weg begeben/ biß er ſich mit dem HERRN berathen gehabt: Es war ihm nicht genung daß er GOttes Zeugnüß hatte das Königreich zu überkommen; Er muſte auch ſeine Unterweiſung haben daſſelbige in Beſitzung zu nehmen: wie ſicher und glückſeelig iſt doch der Mann / der ſich entſchleuſt nichts ohne GOTT zu thun. Auch ſind allgemeine Regeln hier nicht genung auch ſonderbahre Begebenheiten müſſen ein Wort von ihm haben: GOTT iſt noch immer eine Feuer-Seule und eine Wolcken-Seule dem Auge eines iedwederen Iſraeliten: Wie auch keine Bewegung

wegung oder Setzung auſſer von ihm geſche-
hen kan; dieſe That muß nothwendig glück-
ſeelig vor ſich gehen/ welche auf einer ſo gewiſ-
ſen Verſicherung beſtehet.

GOTT ſendet ihn gen Hebron eine Jüdi-
ſche Stadt/ auch begehret David zu derſelben
alleine nicht hinauff zugehen/ ſondern er nimt
mit ſich alle ſeine Männer ſamt ihren gantzen
Haußhaltungen/ es ſol ihnen gehen wie ihme
ſelbſten/ wie ſie Theil an ſeinem Elende gehabt
hatten/ ſo ſollen ſie auch nun Theil an ſeiner
Glückſeeligkeit haben/ wie er denn ihm auch
keinen Vortheil aus ihrem jüngſten Murren/
daß doch noch grün und friſch war/ macht ſie
als undanckbahre und unannehmliche Geſel-
len abzudancken/ ſondern vergiebet ihnen ihre
verborgene Rebellion, und machet ſie theil-
hafftig ſeines glücklichen Succeſſes. So
nimt uns unſer himmliſcher Geleithsmann/
den David fürbildete/ an/ mit ihm zu herr-
ſchen/ mit dem wir gelitten haben/ überſiehet
uns unſere vielfaltige Schwachheiten/ als
wenn ſie nicht geweſen wären/ er bringet uns
von unſerem Lande der Pilgramſchafft und
Elendes/ und von der Aſche unſeres verlohr-
nen Ziklags zu dem Hebron des Friedens und
der

der Herrligkeit: Die Erwartung dieſes Tages muß (wie es geſchahe bey Davids Soldaten) alle unſere Bekümmernüſſe verdeuen.

Es iſt niemahls einiger Beruff GOttes ſo klar und offenbahr/ daß er nicht einige wiederſpenſtige finden ſolte. Welcher Iſraelite wuſte nicht/ daß David von GOTT zur Succeſſion des Königreiches beſtimmet war? auch ſelbſt der Amalekite konte die Krone zu ihm bringen/ als dem ſie gebührete: Aber da mangelts nicht an einem Abner/ der ſich ihm widerſetzte und an dem Titul eines Isboheth ſeine Wiederſetzung zu beſchönen: So immer einer von des Sauls Hauſe etwas an die Krone prætendiren mögen/ ſo wäre es Mephiboſeth der Sohn Jonathan geweſen: Welcher aber/ wie es ſcheinet/ zuviel von ſeines Vaters Geblüte hatte/ als daß er ſich mit David zum Competitore machen ſollen: Die Frage iſt nicht/ wer das meiſte Recht darzu habe/ ſondern wer am beſten zum Aufruhr diene/ auch war Isboheth von Abner ſelbſt gereitzet. Saul hätte keinen geſchickteren Hofemann haben mögen / ſo wohl in der Nachfolge ſeines HERRN Mißgönſtigkeit / oder auch unter einem geborgeten Nahmen zu regieren: Er wie-

wiederſetzet ſich aufs hefftigſte dem David: So ſind die/ die wider ihr eigenes Hertze ſtreiten/ geartet/ daß ſie mit denen zuzuhalten pflegen/ derer Gewiſſen mit falſchen Affecten ein genommen iſt: Ein böſer Streit/ wenn er einmahl angefangen wird/ wird immer fort mit Blut vertheidiget: Nun erreget nicht ſo ferne das Blut Sauls als der Vortheil des Abners den Krieg. Die Söhne Zeruſah ſtehen feſte bey David/ es iſt viel daran gelegen/ wohin der Menſch ſeinen erſten Vortheil ſetzet: So Abner wäre in Joabß Stelle geweſen/ als Sauls Ungnade David von Hofe trieb/ oder Joab in Abners/ ſo wären dieſe Wercke dieſe Ausgänge auch mit den Perſonen verändert worden: Es war alleine Joabß Glückſeeligkeit/ daß er zu der beſten Seiten fiel.

Beyde Generalen unter David und Isboſeth waren gleiche blutdürſtig/ beyde waren ſo begierig nach Blute/ daß ſie es nur für Spielwerck hielten einen zu tödten. Die Gewonheit machet die Sünde ſo gemein/ daß das Schrecken derſelben einigen nur in eine Wohlluſt verwandelt wird. (Laß ſich die Knaben aufmachen und für uns ſpielen.) Abner iſt der Ausforderer und gehet ihm

ihm auch darnach: denn obwohl in der Zuſammenkunfft der Duelliſten beyde Theile unglückſeelig waren / ſo waren doch in dem folgenden Gefechte Abner und ſeine Männer geſchlagen: durch den Ausgang dieſer einzelen Kämpfe konte niemand erkennen wer recht wäre / beyde Theile kommen umb / umb zu weiſen / wie GOTT weder das Ausfordern noch das Annehmen einer ſolchen Forſchung nach der Gerechtigkeit der Sache gut heiſſe / ſondern da beyde Theile ihr beſtes thaten / da straffete GOTT das ungerechte Theil / daß es geſchlagen ward.

O des elendes bürgerlicher Uneinigkeit! Iſrael und Judah waren Brüder. Einer führete den Nahmen des Vaters / der ander der Sohnes / Judah war nur ein Zweig von Iſrael / Iſrael war die Wurtzel Judæh / und gleichwohl muſte Iſrael und Judah fechten und einer den andern bloß umb eines ehrgeizzigen Führers willen tödten. Die Geſchwindigkeit des Aſahels war nicht gröſſer als ſeine Hertzhaftigkeit: Es war ein Hertze / das Davids ſeinem Officirer zukam / aufs Haupt zu ſchlagen / und ſich mit dem Fürnehmſten des Volckes zu verwerren: Er war

beydes ſchnelle und ſtarck/aber es hilft den Läuffer nichts ſchnelle ſeyn noch den Kämpfer ſtarck ſeyn: wenn er noch ſo langſam gegangen wäre/ſo würde er den Tod ereylet haben/ nun aber lauft er ihn einzuhohlen. So wenig Luſt hat Abner das Blut eines Sohnes Zerujah zu vergieſſen / daß er ihn zu zweyen mahlen ermahnet ſich zu reteriren und ſeiner eigenen Gefahr nicht ſelbſten ſo in die Hände zu fallen / Aſahels Sache war umb ſo viel beſſer als Abners Succeſs. Mancher läufft ins Unglück/ in dem er einer guten Sache allzu gehlinge nachläuft / da im Gegentheil die Urheber einer böſen Sache mit dem Siege davon gehen. Allzu groſſe Hitze des Eyfers wird offters in einer unmäſſigen Verfolgung eines rechten Feindes dem Thäter deſſelben tödtlich und ſeinem Dienſte nachtheilig.

Abner/weil er tödtet/fliehet gleichwohl/und lauft davon für ſeinem eigenen Tode / weil er denſelbigen einem andern zufüget: Davids Leute hatten den Vortheil des Feldes und des Tages; die Sonne als unwillig einig Iſraelitiſch Blut mehr von Brüdern vergoſſen zu werden zu ſehen hatte ſich ihnen ſelbſten entzogen/und beyde Theile haben nun den Vortheil

theil erlanget einen Berg unter ſich zu haben/ und haben alſo Gelegenheit zuſammen zu reden; Abner macht den Anfang/ und überredet Joab/ den Streit nachzulaſſen (ſol denn das Schwerdt ohne Ende freſſen? weiſſeſt du nicht/ daß hernach möchte mehr Jammers werden? wie lange wilt du dem Volcke nicht ſagen/ daß es ablaſſe von ſeinen Brüdern?) Seine war die Schuld daß das Schwerdt überal fraß/ und wie ſolte der Anfang eines innerlichen Krieges nicht ein bekümmertes Ding seyn? Warumb forderte er das Volck aus umb zu ſpielen und lud ſie alſo ein zum Tode? So Abner ſiegende Hand gehabt hätte/ ſo wäre dieſe Bewegnüß Danckes werth geweſen; denn es iſt eine lobwürdige Art eines Siegers/ umb einen Stilleſtand der Waffen zu ruffen/ in dem ſonſten die Nothwendigkeit nur dieſe Bitte von den Uberwundenen erzwinget.

Es kan kein gröſſerer Ruhm einem tapferen und weiſen Regenten nachgeſaget werden/ als wenn er geneiget iſt zu allen billichen Friedens-Punckten: denn wie der Krieg bißweilen nothwendig iſt/ ſo iſt er allezeit böſe/ und wenn der Krieg einen andern Zweg im

Vorſchlage hat als den Frieden / ſo wird ein Mord drauß. Abner ſol ſich nicht weniger in der Gnade überwunden finden von Joab als in der Gewalt; Er ſaget nicht / ich wil ſo leichtſinnig den Vortheil meines Sieges nicht dahin laſſen; weil das Kriegesgelücke auff meine Seite getreten iſt / ſo wil ich auch daſſelbige verfolgen / du ſolteſt billich dieſes vor deiner Ausforderung betrachtet haben / es iſt nun zu langſam umb Verſchonung zu bitten. Aber als ein Mann / der ſich gleiche meynte befreyet zu erweiſen von der Begierde des Krieges im Anfange und auch von der Blutdürſtigkeit am Ende deſſelben / ſo giebet er offentlich zu erkennen / wie er geneigt ſey / einen iedern Vorſchlag / der das Schwerdt Jſraelis in die Scheide heiſſe gehen / anzunehmen / und Schweret dem Abner / daß wenn es nicht umb ſeiner frechen und hochmüthigen Reitzung halber geſchehen wäre / daß das Volck ſchon am Morgen zuvor aufgehöret hätte von dieſer blutigen Verfolgung ihrer Brüder. Wie es offentlichen Perſonen zukommet Liebhaber des Friedens zu ſeyn / ſo müſſen ſie auch ſolches bey allen Gelegenheiten ſehen laſſen und

keine Gelegenheit vorbey gehen laſſen/ dadurch ſie des Blutes verſchonen können.

Isboſeth ſcheinet ein Mann von einem kleinen Hertzen geweſen ſeyn / denn ob er gleich/ als ſein Vater das letzte mahl ins Feld wider die Philiſter zog/ nicht mehr als viertzig Jahr alt war/ ſo blieb er doch zu Hauſe; Abner hatte nichts als Ehrgeitz in ſich/ und hatte leichtlich ihn gereitzet das Haupt des Auffruhres wider den Geſalbten Fürſten des Volckes GOttes zu ſeyn. So die unrechtmäſſiger weiſe an ſich gebrachte Krone Sauls Sohnes/ einigen Werth oder Ehre an ſich gehabt hätte/ ſo muſte er erkennen/ daß er dieſelbige gantz dem Abner ſchuldig wäre; aber wie geneigt iſt der undanckbahre Isboſeth eine falſche Angebung wider dieſen ſeinen Anfänger zu glauben: (**Warumb ſchläffeſt du bey meines Vaters Kebßweibe?**) der/ der ihm kein Gewiſſen machte ſeine ungerechte Hand an die Krone zu legen und dieſelbige mit Blute zu vertheidigen / der ſcheinet doch noch gewiſſenhafftig über einer kleinern Sünde / welche die Farbe einiger Verachtung in ſich trug/ zu ſeyn; die Berührung derer welche durch ſeines Vaters Bette war geehret

worden / ſchiene eine unleidliche Verwegenheit zu ſeyn / und eine ſolche / die nicht von ſeiner eigenen Unehre konte abgeſondert werden: Selbſt-Liebe borget bißweilen den Schein eines ehrlichen Eifers. Die / welche aus wahrhafftigen Gründen die Sünde übel ſprechen / die haſſen ſie alle zuſammen ohne Unterſcheid von wegen ihrer natürlichen verhaſſeten Abſcheue; die Heuchler ſind partheyiſch in ihrer tragenden Abſcheue für der Sünde / und beweiſen immer ihren gröſten Unwillen über denen jenigen Sünden / welche am meiſten ihren Perſonen oder ihrer Reputation nachtheilig ſind.

Es iſt beydes gefährlich und auch unbillich von Fürſten / wenn ſie beydes ihre Ohren und auch ihre Hertzen ungegründete Geſchreye von ihren unſchuldigen Dienern einnehmen laſſen / dieſes Unrecht hat Isboſeth des Königreiches entſetzet: Abner unterdeſſen kan nicht entſchuldiget werden von einer verrätheriſchen Untreue: So Sauls Sohn kein Recht zur Krone hatte / warumb verfechtete er denn ſolche? So er recht hatte / warumb verließ er denn ſeine Sache und ſeine Perſon? So Abner aus Bereuung daß er einer falſchen

ſchen Sache beyſtünde/ ſeine Hand zurücke gezogen hätte/ ſo ſehe ich nicht/ wie man ihn ſchelten können/ auſſer darumb/ daß er es nicht ehener gethan hatte/ aber nun ſeine offenbahre Bündnüß aus einer Privat-Rache zu brechen/ war nichts anders als einen greulichen Abſchied von einer böſen Sache zu nehmen: So Isboſeth ſein rechtmäſſiger Fürſt war/ ſo konte kein angethanes Unrecht ihm ſeine Revoltirung gut machen: Auch zwiſchen Privat-Perſonen iſt Unrecht mit Unrecht zu belohnen wider die Chriſtliche Liebe und Billigkeit/ wiewohl es unter dem Scheine der Gerechtigkeit in der Welt dahin gehet: Wievielmehr ſolten wir lernen von einer höheren Hand harte maſſe mit Danck anzunehmen? Es wäre Abners Schuldigkeit geweſen dieſem Könige mit friedliebender Demuth und Sanfftmuth entgegen zu gehen/ und nicht bald mit raſender Ungeſtümmigkeit heraus zufahren. So der Geiſt deines Oberherrn wider dich erreget wird/ ſo verlaſſe deinen Ort nicht; denn nachgeben befriediget groſſe Beleidigungen: Nun machet ihn ſein ungedultiger Fall/ ob ſchon zur rechten Seite/ nicht beſſer als verrätheriſch ehrlich.

So bald als Abner einen Schluß von ſeiner Rebellion gefaſſet hat / ſo überredet er die Elteſten von Jſrael ihn in der Veränderung zuvorgeſellſchafften: und woher nimt er ſeine beſte Bewegungs Urſache als von dem Göttlichen Antwort: der HErr hat von David geſaget: (**Jch wil mein Volck Jſrael erretten durch die Hand David meines Knechts / von der Philiſter Hand / und von aller ihrer Feinde Hand**;) Abner wuſte dieſen völligen Willen wohl ſchon zuvor / aber er ſuchte vorſetzlich ſo eine erkante Warheit zu ſeinem beſten zu drehen / da er aber nun ſiehet / daß die Publication derſelben ihm zu ſeinem Vortheil dienen kan / ſo gewinnet er das Hertze Jſraels damit / in dem er GOttes Brief und Siegel für ſich anzeucht / dem er doch zuvor ſich widerſetzet hatte: Heuchler brauchen GOTT zu ihrem eigenen Vorſatze; und trachten alleine wie ſie Göttliche Authorität zum Scheine ihrer eigenen Vorſätze machen; Niemand hat iemahls Abner ſo froñ geſehen als nun; auch wäre er auch zu der Zeit dergleichen nicht geweſen / ſo er nicht einen rachgierigen Abfall von Jsboſeth im Sinne gehabt hätte: nichts

iſt

iſt mehr verhaſt/als wenn man die Religion zum Netze ſeiner Boßheit brauchet.

Wer muß nicht GOTT in ſeiner Gerechtigkeit erheben/in dem er das klägliche Ende dieſer ſeiner Verrätheriſchen Heucheley betrachtet? David aus Betrachtung des damaligen Zuſtandes kan dieſen neuen Gaſt wol mit einen Gaſtmahle annehmen/ wie der denn auch wohl einen Wilkommen verdienet zu haben ſcheinen mag/der ſich unterſtehet das gantze Iſrael dem David in ſeinen Bund und unter ſeine Bothmäſſigkeit zu bringen: aber GOTT iſt niemahls gemeynet ein ſo unwürdiges Mittel zu einem ſo guten Wercke zu gebrauchen. Joab kommet wieder von Verfolgung eines Kriegestroppes und in dem er den Abner im Friede und in Hofnung einer glückſeeligen Wiederkunft weggelaſſen findet/ſo verfolget er ihn/und bezahlet ihm entweder aus Mißgunſt ſo einen neuen Mitbuhler in ſeiner Ehre zu haben/ oder aus Rache des Aſahels beydes ſeine Heucheley und auch ſeine Mordthat. GOTT that gerechteſter maſſen durch Joab/welches Joab für ſich ſelbſten ungerechter Weiſe that: Ich weiß nicht wenn man ihre Feindſchafft beyſeite ſetzet/ob man

billich den Abner umb des Todes Aſahels hal-
ben ſchelten könne / als der von ſich ſelbſten
nach ſo vielen ſcheinbaren Warnungen dem
Abner ſelbſt in den Spies lief/und doch brin-
get ihm dieſe That einen deſto ärgerern Lohn
zuwege. Nun iſt Isboſeths unrecht daß er
ihm angethan durch einen Feind gerochen/ wir
dürffen die Gerechtigkeit der Wercke GOt-
tes nicht allezeit durch gegenwertige Gelegen-
heiten meſſen: Er hat es nicht vonnöthen uns
zu liebkoſen oder uns umb Urlaub zu bitten
wenn er die überbleibungen unſerer vergeſ-
ſenen Sünden für Gerichte
ziehen wil.

Das funfzehende Buch Bibliſcher Geſichter.

Uzzah und die abgeholete Lade des Bundes.

DAs Hauß Sauls iſt ruhig/ die Philiſter ſind geſchlagen/ der Sieg kan ſich nicht beſſer als in Andacht endigen; ſo bald als ſich David in ſeinem Hauſe zu Jeruſalem feſte geſetzet hat/ ſo ſchicket er nach GOTT/ darinne ſein Gaſt zu werden; die tauſenden von Iſrael verrichten nun eine heilige Reiſe die Lade GOttes/ zu dem Orte ihrer Ruhe herauff zu holen; die Unordnung des tumultuirenden Krieges giebet keine Gelegenheit zu dieſem Dienſte; der Friede alleine iſt ein Freund der Religion, wie denn auch der Friede niemahls unſer Freund iſt/ als wenn er ein Diener der Gottſeeligkeit wird; der Krieg iſt nicht ſo ſchädlich dem

dem Leibe als der Mißbrauch des Friedens der Seelen iſt; gemeiniglich pflegets nur ſo zu gehen/ daß das überflieſſige Brod unſers friedſamen Wohlergehens die Lade des Bundes von uns treibet; wie das ſitzende Leben vielen Kranckheiten unterworffen zu ſein pfleget/ und ſtehende Waſſer anfangen zu ſtincken. Es iſt gerecht für GOTT uns den Segen zu nehmen/ den wir ſo ſehr mißbrauchen/ und den Roſt abzuſcheuren mit blutigen Kriege etc.

Die Lade GOttes hat nun viel Jahr nach einander geruhet in der geringen Herberge des Abinadabß ohne die Ehre eines Tabernackels. David kan nun nicht vertragen/ daß er ſelbſt ſo herrlich ſeyn/ und die Lade im Gegentheil ſo veracht ſeyn ſol; ſeine erſte Sorge iſt einen bequemen Ort für GOTT in dem Haupt der Stämme in ſeiner eigenen Stadt zu erſehen. Die fürnehmſte Fürſorge frommer Fürſten muß ſeyn/ die Religion zu befördern; was ſolten GOttes Geſandten mehr thun/ als den zu ehren/ deſſen Stelle ſie vertreten? Es war nicht gut/ daß die Jſraeliten von den Philiſtern lernen wolten. Dieſe Heyden hatten die Lade auff einem neuen Wagen zurücke geſand/ die Jſraeliten ſahen/ daß die-

dieſes Fuhrwerck von GOTT geſegnet war/ und wollen es nun auch bey ſich zu Hauſe verſuchen: Aber das/ was GOTT von den Philiſtern annehmen wil / das gefält ihm drumb nicht auch an Iſrael: Frembde von GOTT ſind nicht bequeme Fürbilder für die Kinder: Die Göttliche Einſatzung hat dieſe zum Fuhrwercke der Leviten nicht der Ochſen gemacht; wie denn auch dieſe Söhne Abinadabß nicht den Wagen hätten treiben/ ſondern die heilige Bürden ſelbſt tragen ſollen. GOttes ſeine Dienſte müſſen nach ſeiner eigenen Forme gethan werden/ welche ſo wir ſie auch mit der beſten Intention anders/ als er ſie fürgeſchrieben/ thun/ ſo begehen wir doch eine Vermeſſenheit. Es war eine geraume Zeit hingegangen ſint Iſrael nicht ſo einen lieblichen Tag/ als dieſer war geſehen hatte/ als darinne ſie in einem ſo heiligen Triumph gingen die Lade GOttes abzuholen. Nu werden ihre Feld und Krieges-Trumpeten in Harfen und Cimbeln verwandelt/ und ihre Hände anſtatt/ daß ſie das Schwerdt ſchwingen und den Spieß führen ſolten/ ſtrichen da auf den muſicaliſchen Seiten / damit die Freude ihres Hertzens an den Tag zu geben / da hörete

man

man kein Gethöne als eitel Freuden / keine Bewegung als eitel Luſt: O des ſeeligen Iſraels / das einen GOTT hat ſich darinne zu freuen / das dieſe Gelegenheit hat ſich in ſeinem GOTTE zu freuen und ein Hertze / das dieſer Gelegenheit wahrnimt. Nichts als dieſes iſt / worinne wir uns nicht übermäſſig und unzeitig freuen können; dieſe geiſtliche Freude kan niemahls weder auſſer der Zeit noch über die maſſe geſchehen: Laſſet den der ſich freuen wil / ſich in dem HERRN freuen. Aber eben damahls als nun die Iſraeliten gleichſam mitten in ihrer Engelgleichen Fröligkeit ſeyn / da ſie ihre Hertzen erheben / da ihre Hände ſpielen / da ihre Füſſe tantzen / da ihre Zungen ſingen und erſchallen / ſo ſiehets GOTT für gut an ſie in einem ſchnellen Schrecken durch den Tod des Uzzah zu ſchlagen: Sie haben kaume recht angeſtimmet / als ihnen GOTT ihre Muſic durch ein ſchrecklich Gerichte zum Trauer-Liede machet / und ihre Freude in Schrecken und Schmach verändert; Es konte kaum ein fürtreflicheres Werck gethan werden / als dieſes worinne ſie begriffen waren / es konten auch nicht frölichere Hertzen erfunden werden in Verrichtung deſ-

deſſelben/und gleichwohl wil der allerheiligſte GOTT lieber alle dieſen heiligen Dienſt beſchämen als ein Werck der Vermeſſenheit und des Unglaubens vertragen. Abinadab war der treue Wirth der Lade GOttes in die zwantzig Jahr lang geweſen; auch mitten unter dem Schrecken Jſrael/das rechtmäſſiger Weiſe mit der Rache die denen zu Bethſemes angethan ward/erſchrecket ward/gab er ihr ihre Herberge; und gleichwohl wird hier der Sohn Abinadab eben in dem erſten Auszuge dieſes ſeeligen Gaſtes zu tode geſchlagen: die Heiligkeit des Vatern kan die Sünde des Sohnes nicht entſchuldigen: der Heilige in Jſrael wil geheiliget ſeyn in allen denen die ſich zu ihm nahen: Er wil ihm dienen laſſen gleich wie er ſelbſten iſt.

Was war denn nun aber die Sünde Uzzah? was war das Hauptlaſter/umb deſſentwillen er ſo ſchrecklich umbkommen muſte? daß die Lade GOttes einem Wagen vertrauet ward/ das war nicht alleine ſeine Erfindung/ſondern ein allgemeines Werck ihrer vielen; daß ſie nicht auf den Schultern der Leviten getragen ward/war nicht weniger des Ahio Schuld und der übrigen ihrer Brüder/und gleichwohl wird

wird Uzzah alleine geſchlagen: die übrigen ſündigten aus Unbedachtſamkeit/ er aber aus Vermeſſenheit; die Lade GOttes glit durch die Bewegung und das Schütteln dieſes fühꝛrens etwas aus/und er ſtreckete ſein Hand aus ſie zu halten: menſchliches Urtheil würde darꝛinne nichts tadelhaftes gefunden haben/ aber GOTT ſiehet nicht mit menſchlichen Augen/ niemand als die Prieſter durften die Lade anꝛgerühret haben/es war genung für die Leviten die Stange anzurühren die ſie trugen: eine unrechtmäſſige Hand/kan ſo zärtlich die Lade nicht anrühren/ſo ſchläget ſie den GOTT daꝛmit/der darinnen wohnet/und dann iſt es kein Wunder/daß GOTT den mit dem Tode ſchläꝛget/der ihn mit Vermeſſenheit ſchläget; Es war bey nahe eben die Rache GOttes wider Uzza die GOTT wider die Tauſenten der Bethſemiter verübete; ſie ſturben darumb/daß ſie in die Lade geſehen hatten/er/daß er ſie anꝛgerühret hatte; damit Iſrael nicht in eine allꝛzuverächtliche Familiarität mit dieſem Zeugꝛnüß der Gegenwart GOttes gerathen möchꝛte/ſo wil er ſie im Schrecken durch dieſe Geꝛrichte halten. Die rächende Hand des Allꝛmächtigen/welche bey der Widerkunfft der

Lade

Lade ſich geleget hatte in dem Hauſe des Abinadabs/ die fånget hier wieder bey Abholung der Lade an: wer ſind dieſe/ die ihnen einbilden/ daß GOTT zu frieden ſeyn wil mit einem unachtſamen und ſchlåffrigem Gottesdienſte? der/ deſſen unendliche Barmhertzigkeit die Sůnden unſerer Schwachheiten pfleget zu ůberſehen/ der ſtraffet gleichwohl unſere vermeſſene Sůnden aufs ſchårffeſte: ſo wir kein gutes Werck thun kônnen in der vollkommenen maſſe/ wie er ſolches erfordert/ ſo můſſen wir es doch lernen allerdinge in der Forme und Art thun/ wie er ſolches haben wil. Sonder Zweifel meynte Uzza es nicht anders als wohl/ in dem er ſeine Hand ausſtreckte die Lade zu halten; Er wuſte die heiligen Gefåſſe/ die darinne waren/ das Krůgle mit dem Manna/ die Tafeln des Geſetzes/ die Rute Aaronis/ welche håtten mögen Schaden leiden durch dieſe ůberprellende Bewegung; dieſen zu gutte beit er ſich dar Hůlffe zu leiſten und wird drůber zu tode geſchlagen: die beſte Intention vermag auch hier nicht zu entſchuldigen/ viel weniger zu rechtfertigen in unrechtmåſſigen Wercken; wo wir im Glauben thun was wir ſollen/ da gefållets GOTT uns zu

überſehen und ſich unſer Schwachheit zu erbarmen; aber wo wir uns unterſtehen GOTT den Dienſt unſerer eigenen Erfindung fürzuſtellen/ da lauffen wir GOTT in ſeinen Zorn; Es iſt nichts gefährlicher/ als wenn wir unſere eigene Erfinder in Andachtes- und Religions-Sachen ſeyn wollen.

Ich verwundere mich nicht/ daß das Angeſichte Davids ſich unverſehens verändert/ in dem er das bleiche Geſichte des Todes in einem der fürnehmſten Agenten in dieſer heiligen Proceſſion ſehen ſollen; der/ der GOTT ſo gnädig in geringeren Wercken gefunden hatte/ wird bekümmert einen ſolchen Ausgang in einer ſolchen Sache zu ſehen/ die ſo hertzlich zu ſeinem GOTT gerichtet war; und nun beginnet er durch Uzzah auf ſich ſelbſten zu ſehen und zu ſagen: (wie ſol die Lade des HErrn zu mir kommen?) alsdenn machen wir den rechten Nutzen von den Gerichten GOttes die andern begegnen/ wenn wir derſelben in uns ſelbſten befürchten/ unſere Sünden denſelben zum wenigſten gleiche finden und alſo für Warten eben dergleichen verdienter Straffen erzittern müſſen. GOTT hat nicht alleine in dieſer Execution die Ra-

che

che im Sinne / ſondern auch eine Reformation; wie fromme Fürſten nicht ſo ferne auf den vergangenen Schmertzen / als auff die Vorkommung des Zukünfftigen zu ſehen pflegen; welches niemahls beſſer erreichet wird / als wenn wir uns die Hand GOttes recht appliciren und allgemeine Urſachen aus GOttes ſonderbahren Regierungen in ſeiner Vorſehung ziehen.

Ich höre nicht / daß David ſaget; Warlich dieſer Menſch iſt einer ſonderbahren verborgenen Sünde ſchuldig / die der Welt nicht bekant iſt / GOTT bringet ſie ihm nun heim / es hat deßwegen mit uns keine Gefahr / warumb ſolte ich deßwegen kleinmüthig werden / daß ich ſehe / daß GOTT gerecht iſt? Wir mögen ſicher hingehen / uns wirds wohlgehen: Sondern da ſtämmet ſich ſein Fuß / ſeine Hand fället ihm von ſeinem Inſtrumente, und ſeine Zunge iſt bereit ſeine eigene Unwürdigkeit zu ſchelten / (wie ſol die Lade des HErrn zu mir kommen?) das Hertze iſt fleiſchlich und vermeſſen / welches einen iedern düncket ärger als ſich ſelbſten zu ſeyn; Davids Furcht hält ihn auf / daß er nicht förder gehet: Vielleicht hätte er glücklich fortgehen mögen / aber

er darff es nicht wagen/ in dem er ſo eine tödtliche Auffhaltung erſiehet: Es iſt beſſer allzufurchtſam/ als allzuverwegen in dieſen Sachen/ welche GOTT unmittelbahr angehören zu ſeyn; Wie es nicht gut iſt ſich von heiligen Geſchäfften abhalten zu laſſen / ſo iſt es noch ärger dieſelben Ubel zu verrichten; Furcht und Zittern iſt ein ſicherer Dollmetſcher der verborgenen Thaten GOttes und ein weiſer Geleithsmann unſerer ſelbſten.

Dieſer Zufall hat Obed-Edom zu einem Gaſte geholffen/ deſſen er ſich nicht verſehen hätte/ GOTT ſol nun in dem Hauſe deſſen wohnen/ in deſſen Hertze er zuvor durch ſtarcken Glauben gewohnet hatte: ſonſten hätte der Mann die ſchreckliche Lade GOttes ſich nicht unterwinden dürffen zu ſich zu nehmen/ welche David ſelbſten ſich furchte zu herbergen; O der Großmüthigkeit eines ehrlichen und gläubigen Hertzens! Obed-Edom wuſte wohl genung/ was für eine Schlacht die Lade GOttes gemacht hatte unter den Philiſtern und hernach auch unter den Bethſemiten/ und nun ſahe er Uzzah da für ihm todt liegen/ und gleichwohl machet er ihm keinen Scrupul ſie zu unterhalten/ auch ſaget er nicht; Mein

Nachtbar Abinadab war ein ſorgfältiger und andächtiger Wirth der Lade GOttes und wird dafür gezahlet durch das Blut ſeines Sohnes/ wie kan ich hoffen/ daß es mir was beſſer gehen werde? ſondern er machet ſeine Thüren mit getroſtem und frölichem Hertzen auf/und heiſſet GOTT/ungeachtet aller dieſer Schrecken/ willkommen ſeyn: Nichts kan GOTT den Seinigen unannemlich machen/ auch ſelbſten ſeine Gerechtigkeit iſt bey ihnen beliebet. Heilige Leute wiſſen/wie ſie ſich in GOTT freuen ſollen mit Furcht und Zittern und können ihm ohne ein erſchrockenes Hertze dienen.

Der GOTT des Himmels wil nichts von den Menſchen ihm umbſonſt thun laſſen: Er wil reichlich für ſeine Herberge bezahlen / mit einem vollen Seegen überſchüttet er Obed-Edom und ſein gantzes Hauß.

Es war dieſem eifrigen Gittiter eine ſonderbahre Ehre/daß die Lade GOttes ſolte unter ſein Dach gehen; und über dieſes noch belohnet auch GOTT dieſe Ehre mit Seegen; Niemand hat iemahls etwas durch die wahre Gottſeeligkeit verlohren. Das Hauß Obed-Edoms kan unter deſſen nicht ohne Auffſehen

bleiben/ die Augen Davids und des gantzen Iſraelis werden nie von demſelbigen abgewendet/ daß ſie nicht ſehen ſollen/ wie es mit dieſer Bewirthung ablauffen werde. Und als ſie endlich nichts anders/ als eine gnädige Annehmung derſelben und ſichtbahre Beſeegenung finden/ ſo faſſet der fromme König aufs neue ein Hertze/ und eilet die Lade in ſeine Königliche Stadt abzuholen. Das Anſchauen der Gnaden Gottes über ſeine Frommen iſt gemeiniglich keine geringe Anfriſchung zum Vertrauen und Gehorſam: ſonder Zweifel war Obed-Edom nicht frey von einigen Schwachheiten/ und ſo umb derſelben Willen der HErr da die Gelegenheit nehmen wollen ſeine Gerichte über ihn zu führen/ ſo würde kein Iſraelite geweſen ſeyn/ dem nicht würde das Hertze genommen worden ſeyn/ die Lade GOttes ferner zu bedienen; aber ſo ward David und Iſrael nicht mehr erſchrecket durch die Rache des Uzza/ als ſie aufgemuntert und getroſt gemacht waren durch den Seegen des Obed-Edoms: der allweiſe Gott der ordnet ſeine gerechte und barmhertzige Vornehmen in der geſtalt/ daß er das Schrecken und die Furcht der Menſchen immer mit

Liebe

Liebe mäſſiget. Nun heiſt der liebliche Sänger in Iſrael ſeine heilige Muſic wieder lebendig werden; und ſetzet beydes mehr Geiſt und auch mehr Anſehen zu dieſer heiligen und andächtigen Verrichtung: Ich hörete zuvor nichts von Trompeten / von Tantzen / vom Jauchzen/vom Opfer/auch nicht vom linnenen Ephod: das Fühlen des vergangenen Mißfallens Gottes verdoppelt aufs zukünftige unſere Fürſorge ihm zugefallen und unſere Freude/ wenn wir ſein Wohlgefallen wieder erlanget zu haben verſpüren: niemahls achten wir unſere Geſundheit ſo hoch/ als weñ wir kranck geweſen ſeyn / auch ſind wir niemahls ſo dienſtfertig gegen unſerem Freunde/ als nach einiger vorgangener Unfreundligkeit. In dem erſten heraus ſetzen der Lade GOttes war Davids Furcht zum wenigſten gleiche ſeiner Liebe/deßhalben er nach den erſten ſechs Gängen GOTT ein Opfer opferte/ beydes GOTT dadurch zu verſöhnen und auch ihm zu dancken: als ſie aber nun kein Zeichen ſeines Mißfallens mehr ſehen / ſo begeben ſie ſich deſto freymüthiger zu einer furchtloſen Freude/und der Leib bemühet ſich die heiligen Begierden der Seelen herfür zu thun/ es war

da keine Gliedmaſſe/ kein Theil/ welches ſeine Freude nicht durch die Bewegung herfürgethan hätte / kein Schall oder Stimme oder Inſtrument mangelte da ihrer geiſtlichen Fröligkeit Hülffe zu leiſten/ David weiſſete den Weg/dantzende von allen ſeinen Kräften in ſeinen Linnenen Ephod voran: Uzzah war noch immer in ſeinen Augen / er durffte ſich nicht unterſtehen ſich eines Prieſterlichen Kleides anzumaſſen/ſondern er wolte nur alſo ihre Farbe borgen/ weil er die Art von Kleidung ſelbſt nicht wagen dorfte/umb die Solennität deſto annemlicher zu machen. Weiß war allezeit die Freuden-Farbe / und Linnen war leichte zum Gebrauche/ deßhalben er ſeine Königliche Kleider mit weiſſen Linnen bedeckte und meinte alſo ſich ſelbſten mit der Gleichförmigkeit der Diener GOttes zu verehren. Der / der ihm einbildet/ daß eine Unehre in dem Ephod ſey/ der iſt ferne von dem Geiſte des Mannes nach GOttes eigenem Hertzen: Wie denn auch kein gröſſerer Grund einer gottloſen Seelen ſeyn kan / als wenn ſie ihr den herrlichen Beruf GOttes mißfallen läſſet. Die unfruchtbahre Michal hat nur mehr als zuviel Söhne/ welche den heiligen

Habit und Dienſt ſchmähen und läſtern: ſie gucket durch ihr Fenſter hindurch und ſiehet die Kleidung und das Anſtellen ihres andächtigen Ehegemahls / verachtet ihn in ihrem Hertzen/ja ſie kan auch ſolche ihre Verachtung nicht in ihrem Hertzen verborgen halten/ſondern als eine Tochter Sauls ſchüttet ſie dieſelbige hoffärtiger Weiſe aus in ſein Angeſichte (**O wie herrlich iſt heute der König von Iſrael geweſen/der ſich vor den Mägden ſeiner Knechte entblöſet hat/wie ſich die loſen Leute entblöſen.**) Weltliche Hertzen können in den Wercken des Eifers nichts als Thorheit und Narrheit ſehen: Die Gottſeeligkeit die ſchmecket ihrem Maule nicht.

Davids Hertze wallete ihm niemahls ſo ſehr über einiger Verſchmähung/ als dieſer ſeines Weibes/ſeine Liebe war zu der Zeit verlohren in ſeinem Eifer / und giebet als ein Mann/der in nichts weniger einige Schmach leiden kan als in Sachen ſeiner Andacht/ſeiner Michal einen bitteren Verweiß; (**Ich wil vor dem HErrn ſpielen / der mich erwehlet hat für deinem Vater/ und für alle ſeinem Hauſe/daß er mir**

 befoh-

befohlen hat ein Fürſt zu ſeyn über das Volck des HErrn über Iſrael/) hätte Michal David ſeine Ohren nicht gezupfet/ mit der Schmach ſeines Eifers/ ſo hätte ſie nie von der ſchändlichen Verwerffung ihres Vaters hören dürffen: nun aber/ weil ſie vergeſſen wil/ weſſen Weib ſie wäre/ ſo muß ſie ihr ins Gedächtnüß führen laſſen/ weſſen Tochter ſie war. Die Schmach-Reden/ die in Göttlichen Sachen auf uns geworffen werden/ können gar ſicherlich denen wieder an den Halß geworffen werden/ die ſie reden/ denn ſo wir ſtum̃ werden in Religions-Schmähungẽ/ ſo ſind wir nicht gedultig/ ſondern ohne allen Eifer: da dürffen wir auch der nicht verſchonen/ die in unſerem eigenem Schooß lieget. So David ſonſten die Michal nicht hertzlich geliebet hätte/ ſo würde er ſie ihm nicht mitte in den Tractaten mit Abner abſonderlich bedungen haben; Er wuſte ſonſten/ daß wenn Abner zu ihm trete/ daß das Königreich mit ihm ſich vergeſellſchafften würde/ und doch ſchicket er ihm den Befehl ſein Angeſicht nicht zu ſehen / es wäre denn/ daß er ihm die Michal des Sauls Tochter mittebrächte/ gleich als wolte er die Krone von

Iſrael

Iſrael nicht achten/wenn er dieſes ſeines Wei-
bes entbehren ſolte: und gleichwohl fähret er
ſie hier ſo ſtarck an und verwirfft ſie gleich-
ſam/als wäre ſie eine ſeiner Feinde und nicht
eine Geſellin ſeines Bettes. Alle Verwand-
ſchafften ſind weitläufftig in Vergleichung
derer/ die da zwiſchen GOTT und unſerer
Seelen ſind; der / der ſeinen Vater / oder
Mutter/ oder Weib / oder Kind mehr liebet
als mich (ſaget unſer Heyland) der iſt meiner
nicht werth. Auch die höchſte Liebe unſers
Hertzens müſſen wir unter die Füſſe treten/
wenn ſie eine Mitbuhlerin mit GOTT werden
wil. O der ſeeligen Großmüthigkeit des Kö-
niglichen Propheten und Prophetiſchen Kö-
niges in Iſrael! (ich wil noch geringer
werden denn alſo / und wil niedrig
ſeyn in meinen Augen:) Er achtete dieſe
Erniedrigung für recht Heroiſch / und daß
der einzige Weg zu der wahren Ehre ſey / ſich
auch der tieffſten Erniedrigung für GOTT
nicht zu ſchämen: wohl mochte er ihm ſelbſten
Ehre verheiſſen von dieſen/derer Verachtung
ſie ihm gedräuet hatte: die Hertzen der Men-
ſchen ſind nicht ihre eigen / der / der ſie gema-
chet hat/ der überherrſchet ſie/ und neiget ſie zu
einer

einer ehrlichen Schätzung derer jenigen/ die ihren Schöpfer ehren; in dergeſtalt daß heilige Menſchē ofters auch darinne einen innerlichen Reſpect haben/ worinne ſie euſſerlich voller Verachtung ſind. David kam ſein Hauß zu ſeegnen/ die Michal aber bringet von ſich ſelbſten einen Fluch auf ſich: ihre Hohnworte machen ſie unfruchtbar biß auf den Tag ihres Todes; Unfruchtbarkeit war zu der Zeit nicht für das Geringſte der Gerichte Gottes gehalten; GOTT rächet ſo die Sache Davids an Michal/ daß ihre unverſehene Schande belohnet wird mit einer immerwehrenden: Sie ſol nicht würdig gehaltē werden dem einen Sohn zu bringen/ den ſie ſo unrechtmäſſiger Weiſe verachtete; wie gerecht iſt es für Gott Ruthen vorzuſehen auf die Rücken der Läſterer? Es iſt kein Wunder/ ſo dieſe/ die ihren Spot aus der Gottſeeligkeit treiben/ mit ſtetswehrender Unfruchtbarkeit geplaget werden.

Mephiboſeth und Ziba.

SO bald als nur David ſich ſelbſten von den allgemeinen Sorgen des Landes erholen kan/ ſo wendet er ſeine Gedancken zurücke/ und gedencket an die

zarte

zarte Liebe/ die zwiſchen ihm und dem Jona-
than geweſen war. Sauls Diener wird am
tüchtigſten gehalten ihm eine richtige Nach-
richt von Sauls Söhnen zu geben; deßwegen
die Frage an Ziba geſtellet wird; Iſt niemand
überblieben von dem Hauſe Saul? und damit
der Argwohn nicht etwa einige überbliebene
verbergen möchte/ weil ſie von einer feindli-
chen Linie waren/ etwa aus Furcht einiger
Rache/ die dieſe Frage verurſachen möchte/
ſo ſetzet er darzu: An dem ich Barmhertzigkeit
thun möchte umb Jonathan willen: O
Freundſchafft würdig der Gedächtnüſſe und
Stifftungen der Ewigkeit/ und die alleine
werth war dem belohnet zu werden/ deſſen Lie-
be ſonderlicher geweſen war/ denn Frauen
Liebe. Er ſaget nicht; Iſt iemand übrig von
dem Hauſe Jonathan/ ſondern von Saul;
auf daß er umb ſeines Freundes willen Gna-
de erzeigen möchte den Nachkömlingen ſeines
Verfolgers. Jonathans Liebe konte nicht
gröſſer ſein/ als Sauls Boßheit/ welche glei-
ches Falles lange in deſſen Nachkommen leb-
te; an denen David eine geſchäfftige und
hallſtarrige Mitbuhlerey der Krone von Iſ-
rael fand; Aber als einer der freudig alle
Feind-

Feindſchafft des Hauſes Sauls in Jonathans Grabe begrub/ fraget er: Iſt iemand übergeblieben von dem Hauſe Saul/ daß ich Barmhertzigkeit an ihm erweiſen möchte umb Jonathans willen? Die warhafftige Liebe die überlebet wohl auch die Perſon eines Freundes/ und erbet ſich auch biß auf den nachkommenen Saamen/ aber die Nachkommen eines Feindes in einem Freunde zu lieben/ das iſt ein Wunderding in der Freundſchafft: Der Welt Freundſchafft iſt gemeiniglich angebunden an das euſerliche Auſſehen/ oder an die Mögligkeit der Vergeltung/ und erkrancket/ wenn dieſes auffhöret/ ja ſtirbet wohl gar/ wenn das beliebte Theil auffhöret zu leben: Dieſe Liebe iſt allezeit falſch geweſen/ die nicht allezeit beſtändig iſt/ und die da ſich nicht auch im Wercke ſehen läſſet/ wenn ſie weder von dem andern Theile mehr kan erkennet oder auch belohnet werden.

Umb alle unruhige Competentien umb das Königreich Iſrael zu beſchneiden/ ſo hat es die Vorſehung GOttes ſo geordenet/ daß niemand von dem Hauſe Sauls übergelaſſen iſt (auſſer den Söhnen der Kebßweiber/) ohne

der

Der junge und lahme Mephiboſeth: So jung/ daß er kaume fünff Jahr alt war / da David die Regierung über Iſrael antrat; ſo lahm/ daß ſo ihn ſein Alter gleich geſchickt gemacht hätte/ ſeine Unvermögenheit ihn doch ungeſchickt zu dem Throne gemacht hätte. Mephiboſeth war nicht ein Krüpel gebohren; ſondern es war eine unachtſame Amme / die ihn darzu machte. Als ſie von dem Tode Sauls und Jonathans hörete/ ſo eilete ſie ſo zu fliehen/ daß ihr junger Herr dadurch gelähmet ward durch einen Fall: Wiewohl ſolcher groſſen Eile der Flucht für David nicht von nöthen war/ als deſſen Liebe dem verborgenen Sohne Jonathans nachfolgete: Wie offten verurſachet unſere unwiſſende Verirrung/daß wir von unſern beſten Freunden fliehen und die Krüpel und Lahmen vor denen zu ſalviren ſuchen/die doch ſich zu unſerer Beſchützung bekennen?

Mephiboſeth konte wohl nicht anders als voller Furcht für das Angeſicht Davids kommen/alsdenn er wuſte/daß ihm ſo lange und ſo ſpötlich von dem Hauſe Davids war zu widergelebet worden: Er konte deſſen nicht unwiſſende ſeyn / daß es der Welt Brauch iſt

ihre

ihre Sicherheit auf das Blut der widerſtre-
benden Rotte zu bauen; und alſo ſich auch
ſelbſt nicht ſicher zu halten / weil noch einiger
Zweig übrig bleibet / der von der Wurtzel ihrer
æmulanten herkommet. Deßhalben David
gar zu gelegener Zeit bald anfänglich dieſe
unbilliche Zweyfelmüthigkeit ihm austreibet /
bevor er ferner ſein Hertze gegen ihm aus-
ſchüttet; (Fürchte dich nicht / denn ich wil
Barmhertzigkeit an dir thun umb Jo-
nathan deines Vaters willen / und wil
dir allen Acker deines Vaters Sauls
wieder geben / du aber ſolt täglich auff
meinem Tiſch das Brodt eſſen.) David
kan weder Sauls Blut noch lahme Glieder
an Mephiboſeth ſehen / weil er in ihm die Li-
neamenta ſeines Freundes des Jonathans
ſiehet; wie viel weniger derowegen wird der
Gott aller Barmhertzigkeit unſere Schwach-
heiten oder das verderbte Geblüte unſerer
Vorfahren anſehen / weil er uns in dem An-
geſichte ſeines Sohnes anſiehet / in dem er ein
Wohlgefallen an uns hat.

Gnaden die pflegen uns umb deſto annem-
licher zu ſeyn / ie weniger wir derſelben uns
verſehen können; Mephiboſeth durch ein ſo
tröſt-

tröſtliches Wort zum höchſten erfreuet und in ſich ſelbſten durch die Gedächtnüß des widrigen Verdienſtes ſeiner Freundſchafft beſchämet beuget ſich zu der Erden nieder und ſaget; (Wer bin ich dein Knecht / daß du dich wendeſt zu einem todten Hunde / wie ich bin?) Ich befinde da keinen Mangel am Verſtande / wiewohl ſich derſelbe an den Beinen des Mephiboſeths findet / er wuſte daß er wäre der Enckel des Königes von Iſrael / der Sohn des Jonathans / der rechtmäſſige Erbe beyder / und gleichwohl niedriget er / in Betrachtung ſeiner Ohnmächtigkeit und der Ubertretung und Verwerffung ſeines Hauſes / ſich alſo ſelbſten gegen David; die Demuth iſt der rechte Nutzen der Anfechtung die GOTT uns zu ſchicket; was war es / daß er hoch gebohren war? in dem die Sünde ſeines Groß-Vatern ihm ſeinen Ehrenſtand verwahrloſet und die Hand ſeiner Amme ſeine Perſon ungeſtalt und untüchtig gemacht hatte; deßwegen er vergiſſet was er war / und nennete ſich noch ärger als er war / einen Hund: Jedoch aber iſt ein lebendiger Hund beſſer als ein todter Löwe; und iſt alſo nach Würde und Troſt in dem Leben / Mephiboſeth derohalben

iſt ein todter Hund gegen David. Es ſtehet uns nicht zu/daß wir die Einbildung von uns behalten in unſerem elenden Zuſtande/ die wir zu tragen pflegten/da Wir in unſerer höchſten Gelückſeeligkeit ſaſſen; was haben Wir uns vor Nutzen von der Hand GOttes gemacht/ ſo wir nicht durch unſern Fall niedriger worden ſind? GOTT hat dieſen Zweg/wenn er uns Trübſal zu ſchicket/daß wir unſer Creutze tragen ſollen / nicht aber daß wir ein Feuer draußmachen und uns dabey wärmen ſollen; Es ſtehet nicht wohl bey ungeſtümmen Wetter die Segel aufzuziehen. Der fromme David nimt nicht Urſache den Mephiboſeth darumb deſto geringer zu ſchätzen/weil er ſich ſelbſten ſo verachtet/ ſondern er liebet und ehret vielmehr dieſe Demut in dem Sohne Jonathan; Es iſt kein gewiſſerer Weg zu ehren zu kommen und hoch zu werden/ als durch eine demütige Niederwerffung unſerer ſelbſten: der/ der ſich ſelbſten zum Hunde machet / und darumb ſich nur geſchickt achtete unter der Tafel zu liegen/ ja nur zum todten Hunde und deßhalben alleine ſelbſt zur Speiſe zu werden / der iſt erhoben zu der Tafel des Königes; ſein Sitz ſol in Ehren ja Königlich/ ſeine Speiſe ſol delicat

licat

licat und ſeine Bedienung edel ſeyn. Wie viel mehr derowegen wil unſer gnädiger Gott unſere Haupter erheben zu einer warhaftigen Ehre für Menſchen und Engeln / ſo wir uns aufrichtig demüthigen können für ſeinem Angeſichte ? So wir uns zunahmen in der Niedrigkeit unſeres Urtheils von uns ſelbſten / ſo giebet er uns einen neuen Nahmen / und ſetzet uns bey die Tafel ſeiner Ehre ; Es handelt GOTT gantz anders mit uns als die Menſchen/denn ſo ſie von uns urtheilen nach dem wir von uns halten/ſo ſchätzet er uns im Gegentheil nach dem wir uns für ihm erniedrigen. Gleich wie ein rechtſchaffener treuer und wohlthätiger freygebiger Fürſt zu thun pfleget/ſo verheiſſet David und erfüllet auch die Verheiſſung zu gleich ; Ziba / des Sauls Diener hat den Befehl ihme gegeben / dieſes Königliche Wort werckſtellig zu machen ; Er ſol der Schaffener der groſſen Haußhaltung ſeines Herrn des Mephiboſeths ſeyn ; das Land Sauls/ wie weitläufftig und reich es auch immer war / ſol keinen andern Herrn erkennen als Sauls ſeinen Enckel. Wie es ſcheinet Sauls Knecht hatte beſſer zugenommen als ſein Sohn / ich leſe von

zwantzig Knechten des Ziba/ aber von keinem des Mephiboſeths ; Zeitliche Güter laſſen nicht allezeit gleiche Theilung zu; das Radt iſt nun umbgelauffen/ Mephiboſeth iſt nun ein Fürſt/ Ziba iſt ſein Diener/ ich muß mich hier erbarmen dieſes frommen Sohnes Jonathan/ denn der ehrliche Mephiboſeth fiel in böſe Hände/ erſtlich in einer unvorſichtigen Ammen/ hernach in eines verrätheriſchen Knechtes/ ſie krüpelte ſeinen Leib/ der wolte ſeinem Ehrenſtande zu Kopfe wachſen/ und nach einiger Jahre Augendienſt/ den er dem Mephiboſeth leiſtete/ ſo gedachte der Gottloſe Ziba ihm einen ärgerern Fall zn wege zu bringen als ſeine Amme. Niemahls iſt einiger Hof frey von Angebern und Verleumbdern geweſen/ als welche wenn ſie einen Mann ſehen einen Krüpel ſeyn/ daß er nicht gehen und für ſich ſelbſten reden kan/ ihm gemeinniglich eines in den Ohren der Groſſen einzuhauen wiſſen/ und eben ein ſolcher war dieſer treuloſe Ziba; der die Gelegenheit der Flucht Davids vor ſeinem Sohne Abſalom in acht nahm/ ihm mit einem herrlichen Præſente nachfolgete/ und durch eine falſche Angebung ſeinen unvermögenden Herrn einer greuli-

chen und verrätheriſchen Undanckbarkeit an-
klagte ; ſich bemühende dieſem ſeinem lahmen
Herrn auf den Halß zu treten / damit er ſich
ſelbſten zu Ehren bringen möchte : Der auf-
richtige Mephiboſeth hatte ſo einen guten
Willen als der beſte / ſo er ſeinen Beinen be-
fehlen können / ſo wäre er gewiß von David
nicht dahinden geblieben : Nun er aber nicht
mit ihm gehen kan / ſo wil er ihm auch ohne
ihn nicht wohl ſein laſſen / ſondern begiebet ſich
zu einer willigen und ſtrengen Caſteyung des
Leibes / umb der Abweſenheit und der Gefahr
ſeines Königes halben / er wil auch nur nicht
ſo viel thun als ſaubere Kleider anlegen unter
der Zeit / gleich als wenn er gar keine Freude
bey ſich ſelbſten haben könte / ſo lange er ſeines
HERRN des Davids mangeln ſolte : Unge-
wiſſenhaffte Böſewichte fragen nichts dar-
nach / wie unwarhafftig ſie reden / und wen ſie
belügen / wenn es nur zu ihrem eigenen Nutzen
geſchehen kan ; der abſcheuliche Ziba kommet
mit einem Geſchencke in ſeiner Hand und mit
einer glatten Rede in ſeinem Munde ; O
HERR / ihr gedachtet ihr hättet einen Jona-
than zu Hauſe / aber ihr werdet einen Saul
finden / es war euere Barmhertzigkeit / daß er

 ſolte

ſolte an euer Tafel ſitzen/der nun wil auf euerem Throne ſitzen / ihr gedachtet wohl/ daß Sauls Land würde Mephiboſeth vergnüget haben/ aber er wil alle das eurige haben / ob er gleich lahm iſt/ſo wil er doch in die Höhe klettern ; kontet ihr euch auch einbilden/daß dieſer Krüpel ſolte/nach dem ihr nun auff die Seite kommen ſeyd/hinterliſtige Nachſtellungen euerem Königreiche machen ? Isboſeth wil noch nicht ſterben/weil Mephiboſeth lebet. Wie vergiſt er nun ſeiner Unvermögenheit und erhebet ſeinen Muth in Hofnung auf ſeinen glückſeeligen Tag und darf ſich verlauten laſſen/daß nunmehr die Zeit kommen ſey/ darinne die Krone von Iſrael wieder zu dem rechten Erben Sauls kommen ſol. O Natter/ ſo eine Schlange im verborgen ſticht / ſo ſie nicht beſchworen wird / ſo iſt ein Verleumder gewiß nicht beſſer ; der ehrliche Mephiboſeth machte in guter Weiſe einen todten Hund aus ihm ſelbſten / als ihm David die Gnade ſeines Tiſches anbot / aber Ziba wil ihn nun zu einem rechten Hunde in der That machen/ ja zu einem hemiſchen Hunde/der/in dem David ihn aufs freundlichſte bey ſeiner eigenen Tafel ſpeiſete/ ihn nicht alleine in die Finger

beiſſen

beiſſen/ſondern auch ihm gar nach der Gurgel ſpringen wolte.

Aber was ſollen wir darzu ſagen ? weder irrdiſche Hoheit noch Heiligkeit kan die Menſchen von menſchlicher Schwachheit befreyen. Der weiſe und fromme David hatte nun nur ein Ohre / und das ward mit allzu leichten Glauben eines anderen Rede verführet: ſeine Liebe/in dem er dem Zibæ glaubete / machte ihn unfreundlich in Mißtreuligkeit und Beſtraffung des Mephiboſeths. Der Verleumbder fand nicht alleine geſchwinden Credit, ſondern auch des Sauls Land Jonathans Sohn hatte ungehöret das Erbtheil verlohren / welches ihm ungeſuchet war gegeben worden. Hören ſagen iſt einem Gerichte kein ſicherer Grund; Ziba verleumbdet/ David glaubet / und Mephiboſeth muß leiden.

Lügen fahren nicht allezeit glückſeelig/ GOTT läſſet die Warheit nicht allezeit unterdrucken; Endlich wird doch des Jonathans lahmer Sohn ſo geſund im Hertzen als lahm am Leibe erfunden; er deſſen Seele gleiche der Seele ſeines Vaters Jonathans und deſſen Leib gleiche der Seele ſeines Groß-Vaters

 Saulis

Saulis war / kommet David (als es hohe Zeit war) entgegen bey ſeiner Wiederkunfft; und wendet ſeine Zunge an ſich ſelbſten von ſo einem greulichen Verleumbder zu entſchuldigen; denn ie ſchrecklicher das Laſter geweſen wäre/ſo viel abſcheulicher war die ungerechte Beſchuldigung deſſen / und iemehr war eine billiche Schutz-Rede von nöthen; annemlich derowegen und doch nachdrücklich bemühet er ſich die Gnaden Davids gegen ihm zu erheben/ſeine Schuldigkeit und Unwürdigkeit zu erkennen; zu gleich erweiſende/wie er mehr betrübet geweſen über ſeinem Unrechte/ als über ſeinem Verluſte; bewilkommende den David nach Hauſe mit einer danckbahren Hindanſetzung ſeiner ſelbſten / als nicht achtende/daß Ziba ſein Vermögen habe / nun er nur ſeinen König wieder habe. David iſt genung geſchehen / Mephiboſeth iſt wieder zu Gnaden angenommen und ihm ſein Land wiedergeben / hier kommen zwey freundliche Hertzen wohl mit einander überein; David iſt wohlbegnüget durch Mephiboſeth; Mephiboſeth iſt voller Freuden über David: David als ein gnädiger König / giebet Mephiboſeth/ wie zuvor das Land Sauls und die Helfte

Ziba; Mephiboſeth recht königlich/ giebet Ziba alles für Freuden/ daß ihm GOTT den David wiedergegeben hat: alles wäre wohlgethan geweſen/ wenn es nur Ziba ſo wohl dabey nicht gegangen wäre: verzeihe mir O heilige und verklärte Seele eines Propheten/ eines Königes nach GOttes eigenem Hertzen; denn ich muß nothwendig dich ſchelten umb deiner Barmhertzigkeit willen: Ein Fehler/ dem die allerbeſten und edelſten Naturen am meiſten unterworffen ſeyn. Es iſt zu beklagen/ daß eine ſo gute Sache ſo ſchädlich ſeyn ſolle; aber ſo gehets gemeiniglich/ wenn man das Gute mißbraucht/ daß es am allergefährlichſten iſt: Wer ſolte anders ein Fürbild der Könige ſeyn als der König GOTT? Barmhertzigkeit iſt die feinſte Blume auff ſeiner Krone / und alſo vielmehr auf ihrer/ doch mit Unterſcheide: GOttes Barmhertzigkeit iſt unendlich/ ihre hat ihr Gräntzen: Er ſaget: Ich wil gnädig ſeyn/ welchem ich wil/ ſie aber müſſen ſagen/ ich wil barmhertzig ſeyn/ welchem ich ſol. Und gleichwohl hat er/ ungeachtet aller ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit/ doch Gefäſſe ſeines Zornes/ und alſo müſſen auch ſie haben; als von denen ſeine Gerechtigkeit geſagt hat/

dein Auge ſol ihrer nicht ſchonen: Ein Frommer erbarmet ſich auch ſeines Viehes / ſol er eben darumb auch barmhertzig ſeyn gegen Schlangen und Ottern? O daß Ziba mit etwas anderem davon gehen ſollen als mit Schande und Hertzeleide/daß er dem Mephiboſeth zur Geſellſchafft ſol gegeben werden in ſeinem Stande: O daß doch David das Wort ein wenig verändert hätte.

Einer Zerſchneidung war wohl hier nöthig/ aber der Ohren Zibæ von ſeinem Haupte/ oder ſeines Hauptes von ſeinen Schultern/ umb daß er ſo boßhafftig ausgangen war/ David von dem Sohne Jonathan zu trennen: Auge für Auge war GOttes Regel; wenn das wäre wahr geweſen / welches Ziba wider Mephiboſeth klagte / ſo wäre er werth geweſen ſein Haupt zu gleich mit ſeinem Lande zu verlieren; in dem es aber falſch war / ſo wäre es nicht mehr als billich geweſen/daß Ziba ſein Haupt mit Mephiboſeths verwandelt hätte: war nicht der heilige David ſelbſten ſo durch die giftige Zungen geſtochen worden/ daß er für Bitterkeit ſeiner Seelen drüber rief/was für ein Lohn ſol dir gegeben werden/ O du falſche Zunge? nemlich ſcharffe Pfeile

mit

mit glůenden Kohlen; fůhlet er/der ſelbſt ſo empfindlich war in dem Unrechte das ihm Doeg anthat/ ſo wenig des Mephiboſeths in Ziba? ſind dieſes die Pfeile aus Davids Köcher; ſind dieſes ſeine glůende Kohlen (du und Ziba theilet mit einander?) Giebet er/der geſaget hat; Ihre Zunge iſt ein ſcharffes Schwerdt/ nach dem er das Schwerdt der Gerechtigkeit in ſeiner Hand trâget/nun einen ſolchen Schlag damitte/ theilet den Acker? Ich weiß nicht/ ob bey den groſſen der Uberfluß oder der Mangel der Barmhertzigkeit gefährlicher ſey; der eine machet gute Vorſätze kleinmůthig durch Furcht; der ander kan gottloſe Wercke durch Vermeſſenheit ſtärcken; die/ die GOTT in hohe Aemter geſetzet hat/můſſen den Mittel Weg lernen zwiſchen beyden; ſo Fehler zu vergeben/daß ſie ſie nicht mehr reitzen mögen/ſo dieſelben zu ſtraffen/ daß ſie auch löbliche und gut gemeynte Thaten nicht kleinmůthig machen; ſie můſſen lernen das Lied gantz zu ſingen (davon David hier einen Theil vergeſſen hatte) von Barmhertzigkeit und Gerichte.

Hanon

Hanon und Davids Geſandten.

DEr Zweg und Meynung der Religion iſt nicht / die Menſchen unhöflich zu machen / ſo der König Ammon gleich heydniſch war / ſo konte doch ſeine Freundligkeit wohl erkennet und durch den König Iſrael wieder vergolten werden. Ich wil nicht ſagen / daß David vielleicht eine allzugenaue Bündnüß mit dieſer verbotenen Nation gemacht habe / denn eine kleine Freundſchafft iſt genung gegen einem Abgötter; aber doch mag man auch den wildeſten Caniballen mit Courteſie für ihre Wohlthaten begegnen; wenn auch ſelbſt ein Hund mit ſeinem Schwantze uns anwedelt / ſo kloppen wir ihn aufs Haupt und ſtreicheln ihn / viel weniger iſt das allgemeine Band der Freundligkeit aufgelöſet durch den wahren Gottesdienſt: Ungleichheit in der Religion iſt keine Schutzwehre für die Undanckbarkeit: Er derohalben deſſen gute Natur ihn antrieb Barmhertzigkeit zu erweiſen einigem überbliebenem Zweige von dem Hauſe Sauls / um Jonathans willen / der wolte auch nu Freundligkeit erweiſen dem Hanon von wegen Nahas ſeines Vatern.

Es

Es war eben der Nahas/welcher die grauſame Condition, denen von Jabes in Gilead offerirte/ihnen ihr rechtes Auge auszuſtechen umb ſie in ſeinen Bund zu laſſen. Er der in ſeinen Rathſchlägen ſo blutdürſtig wider Iſrael war / der war gleichwohl freundlich gegen David; vielleicht umb keiner anderen Urſache willen ſo ſehr/als umb Saul dadurch zu wider zu ſeyn; und gleichwohl wird dieſe Gunſt für würdig geachtet beydes im Gedächtnüß gehalten/ als auch vergolten zu werden: wo wir die Wercke der Freundligkeit für uns haben/da iſts nicht von nöthen / daß wir ſo gar genaue die Gründe derſelben examiniren; weil die Wohlthat unſer iſt/ſo können wir die Intention wohl ihrer eigen ſeyn laſſen; wie auch immer die Hertzen der Menſchen ſeyn mögen/ſo müſſen wir doch fürnemlich auf ihre Hände ſehen und ihnen vergelten nicht das was ſie gemeynet/ſondern das was ſie gethan.

Nahas iſt todt / David ſendet Geſandten ſeinen Verluſt zu klagen/und ſeinen Sohn Hanon zu tröſten. Kein Ammonite iſt/der nicht ſolte höchſt betrübt ſeyn über den Tod eines Vaters/ob er ihm gleich ein Königreich bringẽ ſolte: auch Eſau konte ſagen: Die Tage

ge werden kommen/da ich umb meinen Vater Leide tragen muß; kein irrdiſcher Nutzen kan das Grab der Natur zu ſtopfen / die Kinder ſind ärger als Ammoniten/ welche ihnen einbilden können / daß entweder Gewin oder Freyheit werth ſeyn dem Verluſte eines Vaters die Wage zu halten.

Fleiſchliche Menſchen ſind gewohnet eines andern Fuß nach ihrem eigenen Leiſten zu meſſen/ ihre eigene Falſchheit macht ſie gegen andere unbillich verdächtig. Die Fürſten von Ammon/ weil ſie ihnen bewuſt waren ihrer eigenen Falſchheit und untreue ihrer doppelten Hertzen/ſind bereit auch alſo von David und ſeinen Geſandten zu urtheilen/ (meyneſt du/daß David deinen Vater ehre vor deinen Augen/daß er Tröſter zu dir geſand hat? Meyneſt du nicht/ daß er darumb hat ſeine Knechte zu dir geſand / daß er die Stadt erforſche/und erkunde und umbkehre?) Es gehet ſchwer zu/wenn ein gottloſes Hertze wohl von einem andern gedencken ſol/weil es beſſer nicht dencken kan als es ſelbſten iſt/ und ſich ſelbſten böſe zu ſeyn erkennet : ie freyer der Menſch ſelbſt zu ſeyn pfleget von Laſtern / ie

Freundlicher pfleget er gemeiniglich gegen andere zu ſeyn.

Was ſonſten immer David abſonderlich in ſeiner Perſon ſeyn mochte / ſo war es doch ſchon Grundes genung ein præjudicium daraus zu machen/weil er ein Jſraelite war / es war ein Erblicher und tief eingeſeſſener Haß/ welchen die Ammoniter gefaſſet hatten wider ihre Bunds-Genoſſen die von Jſrael / auch können ſie noch nicht vergeſſen die ſchmähliche und ſchreckliche Schlacht/ die ſie erlitten von dem Entſatze des Jabes in Gilead ; dannenhero ſie noch erbittert waren auf den Nahmen Jſrael ; wenn die Boßheit einmahl in den weltlichen Hertzen empfangen hat / ſo läſt ſie ſich nicht leichtlich wieder ausleſchen/ſondern iſt vielmehr bey aller fürfallenden Gelegenheit fertig in eine Flamme der Rache herauszuſchlagen.

Nichts kan gefährlichers ſeyn / als wenn jungen Fürſten böſe Rathſchläge bey Antretung ihres Regiements zu Handen ſtoſſen/ denn beydes ſind ſie den geneigt ſolche anzunehmen / und mit höchſter Beſchwerligkeit kan ihnen auch wieder davon geholffen werden/ wenn wir/in dem wir eine Reiſe antreten

aus

aus dem rechten Wege treten / ſo müſſen wir uns hernach die gantze Zeit über verirren. Wie glückſeelig iſt der Eſtat, wo beydes die Räthe aufrichtig ſeyn alleine guten Rath mitzutheilen / und da auch der König weiſe genung iſt böſes vom guten zu unterſcheiden. Der junge König von Ammon iſt leichtlich dahin gezogen / daß er den Vätern des Landes glaubet und den Geſandten mißtrauet / und in dem er ſie nun in ſeiner Einbildung zu Ausſpäern gemacht hat / ſo thut er ihnen eine ſchmähliche Ungnade an / er beſchor ihnen den Bart halb / er ſchnit ihnen ihre Kleider halb ab / und ſtellete ſie alſo zur Verlachung denen Zuſehern dar. Den Kindern Iſrael war ſonſten ein beſchorner Bart / oder ein kurtzes Kleid verboten / deßwegen ſonder Zweifel zur Verachtung ihres Geſetzes dieſe Geſandten mit beydem weggelaſſen werden / gewiß zur Beſchimpfung ihres Herrns und ihren eigenen Perſonen zur Schmach.

Der König David empfindet nicht wenig beydes die Beſchimpfung ſeiner Geſandten als auch ſeiner ſelbſten in ihnen; dannenhero er anfänglich ihre Schande begehret zu verbergen und denn zu rächen. Der Menſch

hat

hat eine doppelte Zierath ſeines Leibes / eine von der Natur / die ander von der Kunſt ; die natürliche Zierath iſt das Haar / die von der Kunſt herkommende iſt die Kleidung ; Davids Geſandten ſind in beyden beſchimpfet; die eine Beſchimpfung wird erſetzet durch eine neue Geſandſchaft / die andere kan alleine erſetzet werden aus dem Kleider Kaſten der Zeit / **bleibt zu Jericho / biß euer Bart gewächſt.** Wie leichtlich hätte dieſer Ungeſtalt können abgeholffen werde / ſo ſie wie ihnen Hanon eine Helffte beſchoren gehabt / ſie die andern vollents abgeſchoren hätten / was wäre ſolches anders geweſen als eine Abbildung ihres Jüngeren Alters / oder des andern und weiblichen Geſchlechts / in derer keinem wir einige Einbildung einiger Ungeſtalt uns zu machen pflegen / auch mangelte es nicht an benachtbahreten Völckern / welche auch ſelbſten im Alter nicht gewohnet waren ihre Angeſichter mit dieſem Schatten von Haaren zu zudecken : aber ſo genaue nimt der fromme David und ſeine weiſe Räthe dieſe Vaterlandes Sitten war / daß ſie durch Verordnung lieber müſſen drauſſen verharren / biß die Zeit ſie wider der Landes Art ähnlich gemacht hat.

te/als daß ſie von der angewohnten Art ihres eigenen Volckes abweichen wollen. Ach in was vor eine liederliche Veränderung frembder Mißbräuche ſind wir heute gerathen? die Ehre der Kleidung wird bloß geſucht in etwas neuen / in Verkehrung der alten Tracht/in ſeltzamer Erfindung einer andern: Es iſt eine groſſe Freyheit/eine groſſe Zulaſſung uns gegeben in dieſen unmittelbahren Dingen; aber weil wir frey ſeyn / ſo ſollen wir doch darumb nicht wilde ſeyn/ und ſollen niemahls uns die Einbildung machen/daß wir nicht eher unſern gnugſamen Zweck erhalten / es ſey denn/ daß wir gäntzlich die Erbarkeit überſchreiten.

Es iſt Perſonen die in offentlichen Aemtern ſitzen wohl vergont/ihre Unehre/ſo ihnen angethan wird/zu fühlen und die Rache derſelben vorzunehmen. Nun ſendet David das gantze Heer aller ſeinen ſtarcken Ammon zu ſtraffen umb ſo einer greulichen Unehre wegen/die/welche die Geſandten ſeiner Liebe mit Schande und Unhöfligkeit / die ſollen nun aufs ſchärffſte mit den Geſandten ſeiner Rache begrüſſet werden. Es iſt beydes bey Gott und Menſchen recht/daß die / welche Gnaden nicht recht aufzunehmen wiſſen/ hernachmals

unter

unter der ſtraffe ſeiner Gerichte ſeufzen můſſen. Verworffene Freundligkeit ſchlåget in einen Zorn aus / wie viel mehr derowegen noch wenn ſie gar mit einer ungerechten Schmach belohnet wird?

David konte nicht anders als ſein eigen Kůnne beſchoren und ſeinen eigenen Rock verſchnitten fůhlen in ſeinen Abgeſandten; ſie fůhreten nichts anders als ſeine eigene Perſon zu Hanon / auch konte er dannenhero nicht anders als ihm ſelbſten die Freundſchaft oder auch das Unrecht zu eignen/was ihnen geſchehen war: der/der ihm ſo das Abſchneiden nur des Zippels von dem Kleide des Kôniges Sauls zu Hertzen nahm/da es von ihm bey Seite geleget ward/muſte warlich ſehr mit der verhaſten Verſtůmpelung ſeines Haares und ſeiner Rôcke / in der Perſon ſeiner Geſandten beweget werden? Der Nahme der Abgeſandten iſt allezeit heilig gehalten worden/ und hat Kraft des allgemeinen Geſetzes aller Nationen ſtets einen gnungſamen Schutz wider alles offentliche Unrecht in ſich getragen/ und iſt auch niemahls ohne Rache verletzet worden. O GOTT! was ſollen wir zu dieſen offentlichen Verachtungen ſagen/ wel-

che täglich auf deine geiſtliche Geſandten geworffen werden? Iſts auch möglich/ daß du ſolche nicht empfinden ſolteſt/ daß du ſolche nicht rächen ſolteſt? wir ſind ein Schauſpiel der Welt/ den Engeln und den Menſchen/ wir werden verachtet und ſind ein Fegopfer aller Leute; wer glaubet unſerer Predigt und wem iſt der Arm des HErrn offenbahret?

Wie halsſtarrig ſind die Gottloſen in ihrem verderbten Vornehmen! dieſe närriſche Ammoniter wolten lieber die Syrier dingen einen Krieg in ſo einem thörichten Streite wider Iſrael zu führen/ und ihr eigen Leben dabey in die Schantze wagen/ als den Irrthumb ihres unzeitigen Eifers und übelen Deutung der Freundligkeit Davids zu bekennen.

Das iſt einer von den thörichten Gründen der Boßheit/ daß ſie es für Schande achtet nachzugeben/ und lieber ſterben als weichen wil; auch böſe Sachen/ wenn ſie einmahl vorgenommen ſind/ müſſen unterhalten werden/ ſolte es gleich mit Blut geſchehen; da im Gegentheil ein frommes Hertze/ wenn es ſeinen eigenen Irrthumb findet/ nicht alleine von einem ungegründeten Zorne und Mißfallen abſtehet/ ſondern ſich auch befleiſſet von ſich ſelb-

ſten

ſten Rache zu nehmen / und dem beleidigten Theile gnung zu thun.

Die gemitteten Syrier werden bewogen ihr Leben umb eines Lohnes halben in die Schantze zu ſetzen; Zwantzig tauſend derſelben werden gedinget ins Feld zu ziehen wider Iſrael; der närriſchen Heyden/die den Werth eines Menſchen nicht zu ſchätzen wiſſen; ihr Blut koſtet ſie nichts und ſie tragen auch nicht groß Bedencken ſolches wohlfeil wieder dahin zu geben; wie können wir gedencken/daß dieſe Menſchen vernünftige Seelen haben/ die ein weniges Stücklein weiſſer Erden über ſich ſelbſten ſchätzen? die nicht eines nach der Gerechtigkeit der Sache fragen / ſondern bloß was die Bezahlung ſey; die umb einiger Stücklein Silbers halben in die Eingeweide ihres eigenen Fleiſches wüten und entweder tödten oder ſterben umb einen Tage-Lohn?

Joab der weiſe Feld-Herr von Iſrael ſihet leichtlich/worinne die Macht des Krieges lieget/und führet ſeine Troppen ſo an / daß der auſſerleſenſte Hauffe der Männer dem Vortrabe der Syrier ſolte entgegen kommen. Sein Bruder Abiſai führet den Reſt wider die Kinder Ammon; mit dieſem Verbündnüß

einander beyzuſtehen/ (werden mir die Syrier überlegen ſeyn/ſo komm mir zu Hülffe / werden aber die Kinder Ammon dir überlegen ſeyn/ſo wil ich dir zu Hülffe kommen/) Es iſt eine glückſeelige Sache/wenn die Hauptleute des Volckes GOttes ſich mit einander vereinigen als Brüder/ und einer dem andern die Hand bietet einander zu helffen wider die allgemeinen Feinde. Einigkeit im Beſchützen oder auch im Angreiffen des Feindes iſt der beſte Weg zum Siege; wie im Gegentheil der Zwiſpalt zwiſchen den Oberſten der Untergang eines Krieges-Heeres iſt.

Wenn wir einige particular Actiones bey Seite ſetzen/ſo war ſonſten Joab ein tapferer Krieges Held/beydes was Weißheit als auch was Tapferkeit belangete. Wer konte beſſer anfriſchen oder beſſer einen Schluß machen als er/ (Sey getroſt und laß uns ſtarck ſeyn für unſer Volck / und für die Stätte unſers Gottes/der HErr aber thue was ihm gefället.) Es iſt hier weder ſeine eigene Ehre/oder Nutzen / der ihn hier ſo zur Tapferkeit anfriſchet / ſondern das Abſehen auf die Sache GOTTES und ſein Volck/

Volck/der Soldate kan niemahls Gott recht antworten/der nicht mehr als ein Handhaber der Gerechtigkeit als ein Feind ſtreitet/ wie er denn auch ſich nicht mit ſeiner eigenen Hertzhaftigkeit vergnüget/ſondern auch andere darzu aufmundert. Die Zunge eines Generalis kämpfet mehr als ſeine Hand / für gemeine Leute iſt es genung ihr Leben und ihre Lenden zu üben und anzuwenden / aber ein guter General muß aus ſeinem Uberfluß / auch gleichſam Leben und Geiſt allen andern mittheilen; Wenn ein Löwe Schaafe ins Feld ausführet / ſo iſt Hofnung des Sieges verhanden: Endlich nach dem er ſein Beſtes gethan hat/ ſo macht er den Schluß ſich GOTT/ was den Ausgang belanget/ zu befehlen/ nicht vertrauende weder ſeinem Schwerdte noch ſeinem Bogen / ſondern der Vorſehung des Allmächtigen / was ſeinen Succeſs betrifft; gleich als ein Heiliger und in der Furcht Gottes gehender und zu gleich auf ihn vertrauender Mann/ und der es auch an ſeiner eigenen Bemühung nicht wil erwinden laſſen / wuſte er wohl/daß das Kleinod nicht gegeben würde dem Geſchwinden/noch der Sieg dem Starcken/ſondern hub ſeine Augen hinauf zu den

Bergen/von dannen ihm Hülffe kam. Alle Tapferkeit iſt nur eine Furchtſamkeit gegen dem/das auff die Religion gebauet wird.

Ich verwundere mich nicht Joab ſo ſiegreich zu ſehen/weil er ſo gottſeelig iſt; die Syrier fliehen für ihm gleiche den Heerden Schaafen/die Ammoniter folgen ihnen; die zwey Söhne Zerujah haben nichts zu thun/ als nachzujagen und zu ſchlachten; die Gurgeln der Ammoniter werden abgeſchnitten/ weil ſie die Bärte und Röcke der Iſraelitiſchen Abgeſandten verſchnitten hatten. Auch endiget ſich dieſe Rache im Felde nicht/Rabba die königliche Stadt der Ammoniter wird ſtarck belägert von Joab; die Waſſer-Stadt (nach bey nahe einer jährigen Belägerung) ergiebet ſich: die übrigen können ſich nicht länger halten; und nun ſendet Joab/als einer der ſich mehr als einen getreuen und vorſichtigen Unterthanen als glückſeeligen General erweiſen wolte/zu David/daß er perſöhnlich kommen ſolte/ und ſich für die Stadt legen und dieſelbige einnehmen; damit (ſaget er/) ich ſie nicht einnehme und ſie nach meinem Nahmen genennet werde. O edle und nachfolgends würdige Treue eines

gehor-

gehorſamen Dieners / der ſeinen Herrn ihm ſelbſten fürzeucht / und ſo ferne davon iſt / daß er ſeines Herrn Meriten einige Ehre abſteh- len ſolte / daß er willig von der Seinen etwas nachläſt / daß er der ſeinen etwas zu ſetzen möchte. Der Krieg war nicht ſeine / er ward alleine gebraucht von ſeinem Oberherrn; eben die Perſon die beleidiget ward in den Abge- ſandten / die rächet ſich auch durch die Krieges- Leute; das Lob der That / ſol gleiche den Strö- men wieder in die See zu rücke flieſſen / daher es urſprünglich kommen iſt; ſeine eigene Ehre zu ſuchen / iſt keine Ehre. Ach wie viel ſind derer welche ausgeſendet ſind GOttes Ehre zu ſuchen / aber welche ſie ſuchen für ſich ſelb- ſten. O GOtt! ein ſchreckliches iſt es dir das zu rauben / welches dir das Wehrteſte iſt / deine Ehre; welche wie du ſie keiner Creatur geben wilſt / ſo viel weniger wilt du vertragen / daß ſie einige Creatur von dir reiſſen und ihr ſelbſten geben ſol: habe du die Ehre aller unſe- rer Wercke / der du das Weſen allen unſern Wercken und Thaten giebeſt und in bey- dem fürnemlich auf dein Lob geſe- hen haſt.

David mit Bathſeba und Uriah.

MIt was für Unwillen/ mit was für Furcht/ muß ich doch auf die Verirrung des Mannes nach GOttes eigenem Hertzen ſehen? O heiliger Prophete/ wer kan ſich verſichern/ daß er immer ſtehen werde / wenn er dich ſiehet fallen und ohnmächtig werden im Falle? wer kan ſich verſichern/ daß er auch von den aller abſcheulichſten Sünden werde frey bleiben/ wenn er dich ſiehet ſo greulich und ſo blutig deinen GOTT beleidigen? Eitele Augen mögen dich unverwendet als ein Exempel/ als eine Entſchuldigung von Sünden anſchauen / ich aber wil niemahls auf dich ſehen/ als mit Thränen und als auf ein jämmerliches Spectackel menſchlicher Gebrechligkeit.

Weil Joab und das gantze Jſrael geſchäfftig war/ im Kriege wider Ammon / in der Belägerung Rabbath/ ſo findet Sathan die rechte Zeit das ſichere Hertze Davids zu umblägern. Wer hat iemahls David ſo verſucht und ſo bezwungen gefunden in den Tagen ſeiner mühſamen Kriege? Nun alleine ſehe ich den König von Jſrael von ſeinen Bette aufſtehen des Abends / die Zeit war wohl

wenn

wenn er frühe des Morgends aufſtund zu ſeiner frühen Morgen-Andacht / wenn er ihm die Nacht-Ruhe abkürtzete durch die Sorgen des gemeinen Beſten/durch die Geſchäfte des gemeinen Weſens/ aber alle die Zeit über war er unſchuldig und war heilig/aber nun in dem er ſich auf dem Bette des Müſſiggangs herumb wirft/ſo iſt er geſchickt worden die Verſuchung zu ſich einzuladen. Der Emſige hat nicht Zeit zu ſündigen. Der Müſſige aber hat weder Zeit noch Kraft die Sünde zu vermeiden; Ubung iſt nicht mehr geſund für den Leib als für die Seele / die Nachlaſſung derſelben gebieret Materie zur Kranckheit: das Waſſer das am heiſſeſten geweſen / das gefrieret am erſten; die aller mühſamſten Gemüther die werden durch Müſſiggang am aller erſten verzehret; die Erde ſtehet ſtille und iſt immer kohticht/die Himmel im Gegentheil ſind in ſteter Bewegung und ſind rein. Wir haben nicht Urſache über den Fleiß der Arbeit zu klagen / denn die Bemühung in der Arbeit wird durch die Wolthat/ die ſie zuwege bringet/belohnet; wenn wir weniger thäten/ſo müſten wir mehr leiden/der Sathan als eine Geſellſchafft des Müſſigganges/wenn er uns geſchäftig

ſchäftig findet/ſo fliehet er für uns und findet nicht bequeme Zeit ſeine eitele Vorſätze mit uns zu Wercke zu richten/wir können ihm nie beſſer gefallen/als wenn wir unſere Arbeit von uns legen und mit ihm eitele Geſpräche halten; wir können niemahls ſo ferne ihm etwas zu laſſen und unſchuldig bleiben.

Eben Davids Augen haben ihnen ſo bald den Schlaf nicht aus den Augen gewiſchet/ ſo werden ſie zu wohllüſtigem Anſchauen verſtohlen; Er gehet auf ſeinem Dache herumb und ſiehet Bathſeba ſich baden/ und fraget nach ihr/ſendet nach ihr/mutet ihr Unkeuſchheit zu. Eben der Geiſt der ſeine Augen in einem unzeitigẽ Schlaffe zuſchloß/ der öfnet ſie/ ein ſolch reitzendes Geſichte zu ſehen/ weil nun aber die Sünde einen ſolchen Anmuther hat/ſo kan es ihr auch nicht an den Mitteln noch an der Bequemigkeit ermangeln: Ich kan mir nicht einbilden/daß die Bathſeba ſo unerbar werde geweſen ſeyn/daß ſie ſich gantz offenbarlich werde gebadet haben/beſonders was ihre natürliche Unreinigkeit anbelanget; aber die Wohlluſt iſt ſcharffſichtig/David hat ſie ausgeſpähet/wo ſie ſonſt kein Zuſeher ausſpähen mögen: ſeine Augen die lauffen zu rücke zum

Her=

Hertzen/ und haben ihn mit ſündhaften Begierden getroffen.

Keine Sicherheit darf ihr da die Seele einbilden/wo die Sinnen loß gelaſſen ſeyn. Der kan niemals ſeinen Bund mit GOTT halten/ der nicht einen Bund mit ſeinen Augen gemacht hat: Es iſt eine vergebene Vermeſſenheit/ daß man ihm einbilden wil/ der euſſerliche Menſch ſey frey/weil der innerliche ſicher iſt: der iſt mehr denn ein Menſch / deſſen Hertze nicht durch ſeine Augen verführet wird / und der iſt nicht ein wiedergebohrner Menſch/ deſſen Augen nicht durch ſein Hertze zu rücke gehalten werden.

O Bathſeba! wie wareſt du gewaſchen von deiner Unreinigkeit/in dem du in eines Ehebrechers Bette zu gehen willigeſt? Niemahls wareſt du ſo beſudelt/als nun als du neu gewaſchen wareſt/dieſe Reinigkeit der Natur/welche der Sünden zum Vortheil kommet / iſt die ärgſte Unreinigkeit; du wäreſt rein geweſen wenn du nicht gebadet hätteſt; aber vor dich weiß ich wird die Schwachheit deines Geſchlechtes und die Ungeſtümmigkeit des Königes reden; aber was ſol ich zu dir ſagen / O du Königlicher Prophete und Prophetiſcher

König

König in Iſrael; wo ſol ichs hernehmen dieſes Laſter zu verkleinern umb deſſentwillen dich GOTT ſelbſten angezeichnet hat? Lehrete dich nicht dein heiliges Ampt dergleichen Sünde mehr ſcheuen als den Tod? War nicht deine Gerechtigkeit gewohnet / dieſe Sünde zu ſtraffen mit nichts wenigerm als dem Tode? Rufte nicht ſelbſten dein Beruf dich zur Beſchützung und Erhaltung der Gerechtigkeit und Keuſchheit in deinen Unterthanen? Haſt du nicht ohne diß eigene Weiber genung? War dirs auch verwehret derſelben noch mehr zu nehmen? War denn keine Schönheit in Iſrael/ als in eines Unterthanen Ehebette? Wareſt du auch etwa überwunden durch allzueifriges Sollicitiren einer Ehebrecherin? Wareſt du nicht ſelbſt der Verſucher und auch der Verfolger dieſer Unreinigkeit? Ich ſolte dich aufs höchſte anklagen/ wenn du dich nicht ſelbſt ſchon angeklaget hätteſt; Nichts mangelt deine Sünden groß zu machen oder unſere Verwunderung und Furcht. O GOTT! wohin gerathen wir/ wenn du uns nicht aufhälteſt? Wer unter ſo vielen Millionen deiner Diener konte iemals ſich ſelbſt mit ſtärckern Præſervativen verſehen

finden

Finden wider die Sünde? Wider wen konte eine ſolche Sünde weniger vorwand der Uberwindung finden? O bewahre du uns für vermeſſenen Sünden/ daß ſie nicht über uns herſchen/ſo werden wir frey ſeyn von groſſen Miſſethaten.

Die bitten der Könige ſind Befehle; Ehrgeitz erweiſet ſich nun eine Brücke zur Wohlluſt zu ſeyn; Bathſeba williget GOTT zu beleidigen/ ihren Eheman zu verunehren / ihre eigene Seele zu beſchweren und zu verwunden/ihren Leib zu mißbrauchen: Unehrbarkeit wird verwegen / wenn ſie mit Hoheit zu Gemuthe kommet. Groſſe Perſonen haben von nöthen ſorgfältig zu ſeyn was ſie bitten/ dieſe ſündigen durch Authorität/die durch die Mächtigen darzu gereitzet werden.

Wäre die Bathſebah indenck geweſen ihrer Ehlichen Treue/vielleicht hätte David in ſeinem unordentlichen Begehren ſich zu rücke wenden laſſen; aber ihre leichtſinnige Einwilligung fördert die Sünde. Der erſte Beweger zum Böſen iſt am meiſten ſchuldig/aber wie in Verträgen ſo in Sünden machet der Handſchlag das iſt die Einwilligung die Sache richtig. Der fromme Joſeph war ge-

gereitzet durch die Thorheit ſeiner groſſen und ſchönen Frauen / aber dieſes Feuer fiel auff näſſicht Holtz / deßwegen es bald ausgieng. Die Sünde wird nicht alleine gethan / ſo nur ein Theil verſtändig iſt / ſo entgehen ſie beyde. Es iſt keine Entſchuldigung / daß man ſagen wolle / ich ward verſuchet / wiewohl durch einen groſſen / wiewohl durch einen Heiligen und Gelährten. Meiſtens alle Sünder werden durch dieſen verſtelleten Engel des Liechtes verführet; die That iſts / die wir anſehen müſſen / nicht die Perſon / laſſet den Verſucher immer ſo groß und herrlich ſeyn / wenn er uns zum Böſen reitzet / ſo müſſen wir ihn mit abſchläglicher Antwort von uns weg gehen laſſen.

Der GOTT der da weiß / wie er aus Böſen Gutes herfürbringen ſol / der ſeegnet dieſe ehebrecheriſche Vereinigung mit einer Fruchtbarkeit / welche er ofters verſaget einer keuſchen Beyſchlaffung des Eheſtandes; Bathſeba iſt ſchwanger worden von David / und wird zu gleich ſchwanger von Kummer und Sorgen / wie ſie die Schande der Schwängerung von ſich abwenden ſol; und der / der die That gethan hatte / der muſte dieſelbige auch verhelen.

O Da-

O David/ wo iſt deine Buſſe? wo iſt die Zartheit und Zerknirſchung deines Hertzens? wo ſind die heiligen Betrachtungen/ die deine Seele ſo pflegten zu entzucken und gen Himmel zu ziehen? Ach an ſtatt daß du deine Sünde ſolteſt bekennen/ ſo ſucheſt du dieſelbe zu bedecken/ und wendeſt die Gedancken dahin an/ wie du deine Ubertretung verhelen möchteſt/ die du doch vielmehr ſölteſt angewendet haben/ der Sünde vorzukommen: die beſten der Kinder GOttes können nicht alleine unter die Wellen der Sünden fallen/ ſondern auch auf denſelben eine zeitlang herumbſchwimmen/ ja wohl gar zweymahl zu Boden ſincken; welcher Heuchler hätte in dieſem Falle wohl ärger handeln können/ als daß er ſich befliſſen ſeine Sünden für den Augen der Menſchen zu verbergen/ weil er den Stachel der Sünden in ſeiner Seele nicht empfindet?

Wie einige Wercke ſind/ worinne der Heuchler ein Heiliger iſt/ ſo ſind auch einige/ in welchen auch der gröſte Heilige auf Erden möchte für einen Heuchler gehalten werden; Saul machets ſo ſeine Sünde zu bemänteln/ und ward verfluchet/ die Gefäſſe der Barmhertzigkeit und des Zornes ſind nicht allezeit

wohl zu unterſcheiden durch ihre Wercke. Der machet den Unterſcheid / der gnädig iſt welchem er wil / und verſtocket welchen er wil. Es geſchiehet ſelten und ſchwerlich / daß eine Sünde nur alleine begangen werde; David hat das Weib Uriah geſchändet / nun wolte er auch gerne ſeine Perſon mißbrauchen / daß er ein Vater würde des falſchen Saamens. Der werthe Hittiter wird aus dem Kriege geholet; und nach einigen hinterliſtigen und weit entferneten fragen wird er nicht ohne eine Gnaden-Geſchencke nach Hauſe zu gehen dimittiret; David muſte nothwendig gedencken / daß die Schönheit ſeiner Bathſeba Magnetes genung wäre ihren Ehemann zu ſich zu ziehen / als welchen die lange Abweſenheit im Kriege / die gantze Zeit über von ſo einem wohllüſtigen Bette enthalten gehabt hatte; auch konte er nicht gedencken / daß weil dieſes Angeſichte / und dieſe Brüſte mächtig genung geweſen waren ihn zu einer unrechtmäſſigen Wohlluſt zu locken / daß es möglich ſeyn werde / daß nicht auch Uriah dardurch ſolte gereitzet werden zu einer wohl zugelaſſenen und rechtmäſſigen Genieſſung derſelben.

Aber damit dem David ſein Hertze deſto

mehr

mehr ſchlagen möchte / in Vergleichung des keuſchen Vorſatzes ſeines Dieners mit der leichtſinnigen Unkeuſchheit ſeiner ſelbſten / ſo ſchläffet der fromme Uriah für der Thiere des Königlichen Pallaſtes / und erwehlet ihm lieber ein Steinern Hauptküſſen unter dem Vorhange des freyen Himmels / als daß er in das zärtliche Bette gehen ſollen / welches er ſo ehrlich zu ſeyn dachte als ſchön. Die Lade (ſaget er /) und Iſrael und Juda bleiben in Zelten / und Joab mein Herr und meines Herrn Knechte liegen zu Felde / und ich ſolte in mein Hauß gehen / daß ich eſſe und trincke / und bey meinem Weibe lege? ſo wahr du lebeſt / und deine Seele lebet / ich thue ſolches nicht.

Wer kan anders als beſtürtzet ſehen über dieſer Veränderung / daß man ſehen ſol / wie ein Soldate da ſo ein ſtrenges und ein Prophete im Gegentheil ſo ein unkeuſch und wohllüſtiges Leben führet? Ach wie beſchämet hier des Soldaten Strengigkeit des Lebens / des Propheten liederliche Sicherheit? O eyfrige und wiedergebohrne Seele / würdig eines aufrichtigern Weibes und eines gerechteren

Herrens / wie konteſt du verachten alle eitele Wohllüſte und wolteſt nicht allein glückſeelig ſeyn. Der Krieg und die Wohlluſt ſind ſonſt gewöhnlich die nechſten Freunde zuſammen; dein Hertze iſt ſo wohl voller Keuſchheit als Hertzhafftigkeit / und iſt ſo ferne davon / daß es nach verbotener Wohlluſt herumb lauffen ſolte / daß es auch eines rechtmäſſigen Weibes zu genieſſen abſchläget.

Es iſt eine Zeit zu lachen / und eine Zeit zu weinen / eine Zeit zu hertzen / und eine Zeit ſich vom hertzen zu enthalten; auch die beſten Wercke ſind nicht allezeit zeitig / viel weniger die / welche Mitteldinge ſeyn: Der / der ihm die Freyheit nimt allezeit das zu thun / was er mag / der kan offters nicht weniger ſündigen als der / der ihm bißweilen die Freyheit nimt das zu thun / was er nicht darff thun.

So immer etwas / ſo kan die Lade GOttes bequeme unſer Thun und Fürnehmen leithen / nach dem dieſelbige entweder bekümmert oder glückſeelig iſt / ſollen wir billich unſer Lachen oder Weinen richten. In getäfelten Häuſern wohnen / weil der Tempel GOttes

wüſte lieget/ iſt der Grund GOttes rechtmäſſiger Beklagung.

Wie solten wir dem HERRN ein Lied ſingen in frembden Lande; vergeſſe ich dein Jeruſalem/ ſo werde meiner Rechten vergeſſen/ meine Zunge müſſe an meinem Gaumen kleben/ wo ich dein nicht gedencke/ wo ich nicht laſſe Jeruſalem meine höchſte Freude ſeyn.

Wie ein iederer ein Glied iſt von der Gemeine/ ſo muß er auch ihm den Zuſtand des allgemeinen Leibes laſſen zu Hertzen gehen/ er ſey nun geſund oder ſey kranck; es vergröſſerte dieſes nicht mehr die Sünde Davids/ daß weil die Lade und Iſrael in Gefahr und Bekümmernüß waren/er eben zu der Zeit ihm Zeit nahm ſeine Nieren zu wohllüſtigen Begierden und Wercken loß zu laſſen/ als es den Religions-Eifer des Uriæh groß machte/ daß er alle Freude hindanſetzte/ biß er die Lade und Iſrael ſiegen ſehen würde.

Allgemeine Gefahr oder Unglück muß (gleiche den geſchwinden Bewegungen und Entzuckungen) unſern Hertzen dem Wege zu unſerer Privat-Freude entgegen führen. Der/ der nicht beweget werden kan durch Worte/ ſol durch Wein verſuchet werden:

Uriah hatte zu gleich proteſtiret weder zu eſſen und zu trincken zu Hauſe / als auch nicht bey ſeinem Weibe zu liegen ; zu dem einen Zwang ihn die Authorität des Königes auſſerhalb ſeines Hauſes / in Hofnung daß das Ubernehmen deſſelben ihn zu dem andern nötigen werde: Es ſcheinet / daß dieſer heilige Kriegesmann ihm alleine ſo viel nachzugeben fürgenommen habe / als mit der Strengigkeit ſeines Beruffes übereinkam. Aber der Wein iſt ein Betrüger / wenn er ſüſſe gleich eingehet / ſo kan ihm doch niemand einbilden wie er hernach raſen und tyranniſiren werde ; der / der dieſen Verräther ſchon zu ſeiner Thiere einläſt / der muß nur denn zu langſam drüber klagen / daß er von ihm ſey gefangen worden. Gleiche dem böſen Geiſte / der ſich zwar gar annehmlich weiß ein zu lieben / aber letzlich beiſſet er als eine Schlange und ſticht gleiche einer giftigen Natter. Auch der fromme Uriah iſt truncken gemacht ; die heiligſte Seele kan ſich übernehmen ; Es iſt ſchwer zu verſagen / wenn ein König anfängt eine Geſundheit zu trincken zu einem Unterthanen ; Wo ! Ach wo wil denn dieſe Gottloſſigkeit endlich ſich endigen ? David wil nun die Sünde auf einen

andern bringen umb ſeine eigene zu verbergen; Uriah Trunckenheit iſt mehr Davids Sünde als ſeine. Das war aus Schwachheit zu gelaſſen/welches doch zu einem andern gemeynet war. Der eine war als der Sünder / der ander aber als der Verſucher.

Wenn David nicht gewuſt hätte / daß der Wein ein Lock-Vogel zur Wolluſt wäre / ſo würde er dieſe überflüſſige Becher wohl geſparet haben. Die Erfahrung hatte es ihn gelehret / daß das volle Auge nach frembden Weibern ſehe; der Trunckenbold kan alles ſeyn auſſer froñ nicht. Aber ſiehe hier fehlet der Zweg; die Gnade GOttes iſt ſtärcker als der Wein: weil dieſe Uriam zurücke hält / ſo iſts vergebens/daß die Stärcke der Weintraube ihn verſuchet zu ſeinem eigenen Bette zu führen. Wenn der König von Iſrael nicht mehr eingenommen geweſen wäre von der Gift der Sünden / als Urias mit dem Truncke/ſo würde er nicht in einer nüchternen Unmäſſigkeit auf das Bette geſtiegen ſeyn / deſſen ſich die trunckene Mäſſigkeit des Uriæ weigerte.

So David nur bey ſich ſelbſten geweſen wäre/wie würde er dieſen andächtigen Eifer

nicht geliebet und geehret haben in dieſem treuen Diener / den er doch nun ſuchet mit dem Tode zu belohnen? Die That die der Wein nicht verbergen kan / die ſol das Schwerdt bergen; Uriah ſol ſein eigen Urtheil zu Joab tragen; **Stellet Uria an den Streit/ da er am härteſten iſt/ und wendet euch hinter ihm abe/ daß er erſchlagen werde und ſterbe.**

Wo biſt du nun/ du guter Geiſt / der du zuvor gewohnet wareſt/deinen Auserwehlten in ſeinen vorigen Wegen zu führen? Iſt nicht dieſes der Mann/den wir unlängſt ſo bekümmert zu ſeyn ſahen/ daß er nur den Zippel des Kleides eines gottloſen Herrns abgeſchnitten hatte / der nun ſo lüſternde wird nach dem Blute eines ſo wehrten und wohlverdienten Dieners? Könte es wohl glaublich ſeyn / daß ein ſo wehrter Hauptmann alleine fallen ſolte? Wenn David dieſe Sünde mit ſeinem eigenen Blute hätte außöhnen können / ſo wäre es wohl vergoſſen worden; aber ſeine Sünde mit dem unſchuldigen Blute anderer zu bedecken/das war ein Laſter / darüber man billich beſtürtzet werden muſte.

O der tieffen Betrügligkeit der Sünde? ſo

der

der Sathan ſelbſt in der aller lieblichſten Geſtalt der Bathſcebah ſelbſten hätte zu David kommen / und bald anfänglich gerade und rund heraus ihn zum Morde ſeines beſten Dieners reitzen ſollen/ſo zweifelt mir nicht/ er würde das Angeſichte Schamroth gemacht haben/ welches er in anderwege hätte küſſen und hertzen ſollen; Nun aber kommet der Sathan durch viel liſtige Räncke biß zu der Höhe dieſer Verſuchung und behält den Sieg darinne: Daß wird gethan die begangene Sünde zu bemänteln / welches unmittelbahr zu thun die Seele würde einen Abſcheu getragen haben: Auch die jenigen / welche ein billiches Schrecken nehmen/ von einigem hohen Thurme herunter zu ſpringen / die können gleichwohl überredet werden durch einige Stuffen biß auf den Boden herunter zu gehen. Der weiß denn nicht/ wo er ſtille ſtehen ſol/der willig ſich in eine wiſſentliche Sünde geſtürtzet hat.

Wie viel ziehet ein groſſer Sünder mit ſich zum Böſen? Es konte nicht wohl anders ſeyn/ als daß ſo wohl unterſchiedene der Diener ſo wohl Davids als der Bathſebæ Wiſſenſchaft von dieſem Ehebruche haben muſten: Groſſer Leute Sünden bleiben ſelten gantz im Ver‑

borgen; und nun muß Joab auch drein gezogen werden/als ein Mithelffer des Todtſchlages: Wie muſte dieſes Exempel nothwendig Joab verhärten wider das böſe Gewiſſen über dem Blute des Abners? Weil er anders nicht dencken konte/als David kan das in mir nicht rächen/welches er ſelbſten thut.

Ehre wird dem guten Uriah vorgewand/ der Tod aber wird gemeynet. Dieſer Mann war einer der fürnehmſten Officirer Davids/ ihre Hertzhaftigkeit ſuchte Ehre in den aller gefährlichſten Gelegenheiten. Dieſe Ehre wäre nie geſuchet worden/ ohne anderer Verſuch in gleicher Gefahr. Wäre der Führer und die Nachfolger Uriah nicht mehr verrätheriſch als ſeine Feinde ſtarck geweſen/ſo wäre er mit Sieg darvon kommen/ aber ſo war er nicht der erſte/ auch nicht der letzte/ der durch ſeine Freunde umbkam. David hatte vergeſſen/daß er ſelbſten auch in dergleichen Art in der Meynung ſeines Herrn war betrogen worden/in der Morgen-Gabe der Vorhäute von den Philiſtern. Ich fürchte zu fragen/ ob iemand iemahls ſo eine greuliche Hinterliſtigkeit angemercket habe in Davids verworffenem Vorfahren; Uriah muſte der Bothe

ſeines

ſeines eigenen Todes ſeyn / Joab muſte ein Verräther ſeines Freundes ſeyn / das Heer GOttes muſte mit Schanden den Ammonitern den Rücken kehren; alle das Iſraelitiſche Blut muſte vergoſſen werden / der Todtſchlag muſte mit einer Beſchönung bemäntelt werden / und dieſes alles einen Ehebruch zu bergen. O GOTT / du würdeſt niemahls zu gelaſſen haben einen Diener wehrteſten favoriten ſo ſchrecklich zu fallen / ſo du nicht gemeynet hätteſt / ihn zu einem allgemeinen Exempel dem menſchlichen Geſchlechte / beydes nicht vermeſſen zu ſeyn als auch nicht zu verzweifeln / zu machen: denn wie können wir uns vermeſſen nicht zu ſündigen / oder verzweifeln / wenn wir ſündigen / in dem wir einen ſo groſſen Heiligen finden alſo fallen / und alſo aufſtehen?

Nathan und David.

ABer gleichwohl beweinet Bathſeba den Tod dieſes ihres Ehemannes / den ſie genöthiget worden war ſo zu beunehren: Und wie konte ſie Thränen genung über dieſem Tode vergieſſen / deſſen ihre Sünde eine Urſache geweſen war? So ſie nur einen Argwohn

Argwohn von dieſer hinterliſtigen Nachſtel-lung ſeines Todes hatte / ſo konten die Thrä-nenquellen ihrer Augen nicht Waſſers gnung geben das Blut ihres Ehemannes abzuwa-ſchen/ ihre Sünde verdiente mehr Traurens/ als ihr Verluſt. Wenn dieſe Bekümmer-nüß aber am rechten Orte geweſen wäre / ſo hätte die Hofnung ihre Schande zu verber-gen und der Ehrgeitz eine Königin zu werden ſo bald ſolche nicht lindern mögen / auch hätte ſie ſich in keinerley Weiſe in das Bette des Mörders ihres Ehemannes ziehen laſſen. Ein ieder Tropfen irrdiſchen Troſtes ver-mag die Thränen weltlichen Kummers abzu-trockenen. Bathſeba hat ihr Leid zu Hofe geſchwinde verlohren; Die Gedächtnüß ei-nes Ehemannes iſt in der Freude des Stan-des einer Princeſſin begraben. David freuet ſich in Sicherheit ſeiner übel erjagten Liebe/ und vergnüget ſich/ daß er ſo das böſe Gewiſ-ſen ſeiner Sünde mit der Genieſſung ſeiner Wohlluſt verwechſeln kan. Aber der ge-rechte und heilige GOTT wil es ſo nicht hinge-hen laſſen. Er/ der die Sünde umb ſo viel mehr haſſet/ als der Beleidiger ihm wehrter iſt / wil David den Schmertz ſeines Falles auch füh-

len laſſen. So gleich GOttes beſte Kinder bißweilen durch ſein Zulaſſen eine zeitlang ein⸗geſchlaffen ſeyn/ſo hat er ſie doch endlich mit Schrecken wieder aufgewecket.

David war ein Prophete GOttes / und doch war er nicht alleine in dieſe abſcheuliche Sünde getreten / ſondern er beharret auch drinne / ſo irgend einige Profeſſion / oder Stand des Lebens iemanden von der Sünde privilegiren mögen/ſo würden die Engel im Himmel und der Menſch im Paradieſe nie geſündiget haben. Nathan der Prophet iſt zu dem Propheten David geſendet / ihn zu ſtraffen/ihn zu überweiſen / wenn es eines an⸗dern Fall geweſen wäre/niemand wäre ſcharf⸗ſichtiger geweſen/als der Königliche Prophe⸗te/ aber in ſeinem eigenen iſt er ſo blind / daß GOTT ihm muß andere Augen lehnen. Auch der Artzt ſelbſten/ wenn er kranck iſt / fraget Rath von dieſen/welchen er mit ſeinem Rathe/ als er geſund war/ zu Hülffe kam. Niemand düncke ſich zu from̃ zum lernen zu ſeyn/ Lehrer ſelbſten mögen ſich abſonderlich das lernen laſſen/welches ſie ins gemein andere gelehret hatten; Nicht alleine Unwiſſenheit iſt es/ die

hier

hier muß benommen werden / ſondern auch ungerechte Liebe ſeiner ſelbſten.

Wer kan eine rechte Zeit ſetzen der frömmeſten ihrer Buſſe? Ohngefehr zehen Monath ſind verfloſſen ſieder Davids Sünde / in welcher aller wehrenden Zeit ich nichts neues von einiger ernſtlichen Reue des Hertzens finde; Es konte wohl anders nicht ſeyn / daß nicht einige Stiche eines beiſſenden Gewiſſens nothwendig durch ſeine Seele vor dieſem ſolten gegangen ſeyn / aber von einer offentlichen und der Sünden gemeſſen Reue war noch nie nichts gehöret worden / biß zu der Geſandſchafft Nathans; und vielleicht wäre es noch länger verzogen worden / ſo dieſer Erinner länger verzogen hätte; Ach was für lange und tödtliche Schläffe kan auch die allerheiligſte Seele in den allerſchrecklichſten Sünden ſchlaffen! wäre es nicht deine Gnade O GOTT / der beſte unter uns würde aus einer geiſtlichen Schlaf-Sucht gar in den Todes-Schlaf ſincken.

Es hätte GOTT eben ſo leichte gefallen können den Nathan abzuſenden / David in ſeinem erſten Vorſatze zu ſündigen zu warnen / und ſo wären ſeine Augen abgezogen wor-

worden/ Bathſeba hätte ihre Ehre behalten/ Uriah hätte mit Ehren gelebet; nun aber weiß die Weißheit GOttes/ wie ſie mehr Ehre gewinnen ſol/ durch die Zulaſſung einer ſo abſcheulichen Ubelthat/ als durch Vorkommung derſelben; ja er weiß/ wie er durch Zulaſſung einer Sünde viel Millionen zuvor kommen ſol; wie viel tauſend hätten geſündiget durch eine eitele Vermeſſenheit auf ihre eigene Krafft und Stärcke/ wenn David nicht ſo geſündiget hätte? Wie viel tauſend hätten verzweifelt in ihren bewuſten Schwachheiten/ ſo dieſe ſchreckliche Sünde nicht Vergebung erlanget hätte? Seelig iſt es uns zu allen Zeiten/ daß wir ſo einen heiligen Sünder/ ſo einen ſündhafften Büſſer für uns ſehen. Es iſt nicht angelegen/ wie bitter die Pille iſt/ ſondern wie wohl ſie verwickelt iſt; ſo weißlich weiß Nathan dieſer Doſi ihr vehiculum zu machen/ daß ſie beginnet zu würcken/ bevor ſie geſchmecket wird: Nichts iſt/ worinnen die Weißheit mehr ihren Nutzen weiſen kan/ als in rechtmäſſiger Zubereitung der Beſtraffung/ als welche/ wenn ſie recht gegeben wird/ der gantzen Kranckheit abhelffen kan/ da im Gegentheil ein Unweiſer/ der ſie unrecht

unrecht appliciret, die Natur damit v erder-bet.

Wäre der Nathan nicht gewohnet geweſen/ dem David zu weilen etwas in ein Ohre zu ſagen / ſo wäre dieſe Klage ihm argwöhnlich geweſen. Es ſtehet einem Könige ſehr wohl an/ daß er ſich einen Propheten unterweiſen laſſe. Weil der weiſe Nathan kläglich von dem unbarmhertzigen Reichen redet/ der ſo mit Gewalt das einige Lamb ſeines armen Nach-bahres genommen hatte/ ſo ſehen wir/ daß David gar mit gutem Willen begierig die Hiſtoriam erzehlen höret/ und die That auch über das Geſetze aufs ſchärffeſte tadelt/ (**ſo war der HErr lebet / der Mann iſt ein Kind des Todes/ der das gethan hat/**) wenig er daran denckende/ daß er ein Urtheil wider ſich ſelbſten gefället hatte. Es wäre ſo ſchwer nicht geweſen / wenn er hätte wiſſen ſollen/ an wem ſolches hätte ſollen voll-führet werden; wir haben offene Ohren und geſchwinde Zungen zu anderer Menſchen Laſter; Wie ſtrenge Richter können wir ſeyn auch über unſere eigene Laſter/ wenn ſie in andern Perſonen gefunden werden! Wie lieb-koſende Heuchler ſind wir im Gegentheil/

wenn wir eines andern Laſter in uns ſelbſt finden? das Leben der Lehre beſtehet in der Application; Nathan hätte lange genung ſeyn mögen in ſeiner Erzehlung/in ſeiner Beſtraffung ehe David würde ſeine eigene Schuld erkant haben: aber nun da ihm der Prophet das Wort in ſeinen eigenen Buſem ſtöſt/da muß er dadurch beweget werden. Wir können unſere Luſt daran haben/wenn wir hören in die Wolcken reden/aber wir haben davon keinen Nutzen/biß wir abſonderlich ſelbſten/ es ſey in Vermahnungen oder Beſtrafungen/ getroffen werden; Es war nicht mehr Weißheit in dem Gleichnüß als Hertzhafftigkeit in der Application, (du biſt der Mann) ſo David gleich ein König iſt/ ſo darff er doch nicht gedencken/ daß ihm deßwegen nicht ſeine Sünden dürffen vorgehalten werden/ GOttes Geſandten müſſen unpartheyiſch ſeyn. Es iſt eine verrätheriſche Heucheley in Göttlichen Bothſchafften hohen Stand anzuſehen: So gleich die Propheten/was die Art anbelanget/billich in dem Falle förmlich ſeyn ſollen/ ſo ſollen ſie doch/was die Materiam der Beſtraffung betrift/getroſt ſeyn. Die Worte ſind nicht ihre eigen/ſie ſind nur Herolden

des Königes der Himmel / ſo ſaget der HErr/der GOtt Iſrael.

Wie meinen wir werde David da als vom Donner geſchlagen geſtanden haben ? wie wird da ſich ſeine Farbe verändert und die Schande ſeiner Seelen verrathen haben; indem ſein Gewiſſen ihm eben das innerlich ſagte/welches der Prophete in ſein Ohre ſchallen ließ ? und damit es ihm nun nicht möge mangeln an Demuth / ſo müſſen da alle vorige Gnaden GOttes ihm mit Uberzeugung derſelben zu Gemüthe geführet werden: Der iſt werth/ daß ihm die Gnaden aufgerucket und er dadurch beſchämet werde / der die Gnaden zur Verſchwendung mißbraucht hat; Weil wir gutes damit thun / ſo begehret GOTT nichts zu ſagen / aber wenn wir Böſes thun/ ſo leget er ſeine Wolthaten uns auf den Tiſch und reibet ſie uns in die Zähne / damit unſere Scham umb ſo viel deſto gröſſer ſey/ ie gröſſer und genauer unſere Verbündnüß geweſen. Die Seegen GOttes/ die wir in unſerer Unwürdigkeit genieſſen / die vergröſſern nur unſere Sünden und vermehren uns die Gerichte GOttes. Ich ſehe alle Kinder GOttes in Sünden fallen/einige derſelben liegen in der

Sün-

Sünde / aber keine derſelben vertheidigen die Sünde / David kan das Hertze nicht faſſen / oder ſo unverſchämbt ſeyn / ſich wider die Geſandſchaft GOttes zu ſetzen / ſondern er ſtehet da als einer der beſchämet und in ſich ſelbſten verdammet iſt / er ſchreyet in der Bitterkeit ſeiner verwundeten Seelen und bekennets rund heraus / (Ich habe geſündiget wider den HERRN.) Es war ein kurtzes aber ſehr bewegliches Wort / ja ein ſolches / das von dem Grunde eines zerknirſchten Hertzen herkam; Die gröſten Bekümmernüſſe reden nicht allezeit am beredſten. Saul bekennet ſeine Sünde wohl weitläuftiger / aber mit wenigerem Nachdruck; GOTT ſiehet nicht auf die Worte / ſondern auf das Hertze. Das erſte Stücke unſerer Beſſerung von Sünden iſt die Erkäntnüß der Sünden; der kan wenig thun / der in einer rechtmäſſigen Beleidigung ſich nicht ſelbſten anklagen kan. Weil wir ſo gut nicht ſeyn können / als wir gerne wolten / ſo iſts billich / daß wir ſo viel recht thun / daß wir ſagen können / wie böſe wir ſeyn. Und warumb war ſolches nicht eher geſchehen? Es iſt mit Verwunderung zu ſehen / wie die Sünde ſo leichtlich in das Hertze ſchlippe / und wie

ſchwer ſie im Gegentheil wieder aus dem Munde gehe; und zwar geſchiehet ſolches darumb/ weil die Sünde gleiche dem Sathan iſt/ wo ſie ſchone ihren Sitz hinnimmet/ da läſt ſie ſich nicht gerne wieder heraus treiben/und weil ſie weiß/ daß ſie durch eine freymüthige Bekäntnüß völlig ausgetrieben wird ? oder weil ſie von wegen des böſen Gewiſſens ihrer Abſcheuligkeit ſich lieber in dem Buſen/der ſie behalten wil/ verbirget / und das Liecht haſſet: Oder weil die Zunge/ſo mit der eigenen Selbſt-Liebe eingenommen iſt / ſchwer zu einer Rache zu bringen iſt/ die ſie wider das Hertze oder wider die Hand brauchen ſolte: Oder es kommet her aus einem Mißbrauche des Schames/daß weil ſich man ſchämen ſolte zu ſündigen / man im Gegentheil ſich ſchämet die Sünde zu bekennen.

Wie gewiß iſts/ daß GOTT auch Marterbäncke bedarff unſere Bekäntnüß der Sünden uns abzuzwingen/ ſintemahl wir im Tode auch ſelbſten kaum zur Offenbahrung und Entdeckung unſerer Fehler und Sünden gebracht werden können.

Es iſt kein Ding / darinne unſere Thorheit ſich ſelbſt mehr ſehen laſſe / als in dieſer

ſchäd-

ſchädlichen Verſchweigung; gantz zuwieder dem/ was in weltlichen Gerichten zu geſchehen pfleget / gehet es bey GOTT/ **bekenne und lebe**/ ſo bald David ſagen kan/ ich habe geſündiget / ſo antwortet Nathan darauff; **ſo hat auch der HErr deine Sünden hinweggenommen.** Dem / der ſeine Sünde leugnet/ dem ſolß nicht gelingen / aber der/ der ſie bekennet und läſt / der ſol Barmhertzigkeit erlangen. Wer wolte ſich nicht ſelbſt anklagen/ auf daß er bey GOTT freygeſprochen werde? O GOTT/wer wolte dir ſeine Ubertretung nicht bekennen / der du ſie ohne diß beſſer weiſſeſt/als ſein eigen Hertze/auf daß ſein Hertze möge erleichtert werden der Ubertretung/ welche/wenn ſie verſchwiegen wird/ tödtet? weil wir geſündiget haben / ie warumb wollen wir denn ſo ſparſam ſeyn in dem Wercke/ dadurch wir auf einmahl dich ehren und auch unſere Seelen erleichtern können.

David hatte in einem gerechten Eifer geſchworen / daß der reiche geitzige Unterdrucker / um daß er ſeinem armen Nachtbahr das eintzige Schaaf genommen hatte / ſolte des Todes ſterben: GOTT iſt durch Nathan gnädiger dem David/ als daß er ihn aus ſeinen

Worten richtẽ wil: **Du ſolt nicht ſterben.** O der wunderſamen Kraft der Buſſe! über ſeinen Ehebruch/ hatte David auch das unſchuldige Blut Uriæ vergoſſen; das ſcharffe Geſetze war ſonſten/ Auge für Auge/ Zahn für Zahn; der/ der das Schwert nimmet/ ſol auch durchs Schwerdt umbkommen; aber doch als wenn eine bußfertige Bekäntnüß der Strenge in der Gerechtigkeit diſponiren könne/ ſaget da GOTT/ **Du ſolt nicht ſterben.** David war die Stimme des Geſetzes/ die den Tod der Sünde dräuet/ Nathan im Gegentheil war die Stimme des Evangelii/ welche das Leben verheiſſet der Buſſe über die Sünde. Was es auch iemahls für eine Kranckheit der Seelen geweſen/ ſo hat niemahls einige Seele dieſes Mittel ihr zugeeignet und iſt drüber geſtorben; auch iſt niemahls einige Seele dem Tode entgangen/ die es ihr nicht appliciret gehabt hat.

David ſelbſten ſol umb dieſer That halben nicht ſterben/ aber ſein ungerathener Sohn ſol für ihn ſterben; der/ der da ſaget/ **Der HErr hat deine Sünde weggenommen**/ der ſaget auch: **Das Schwerdt ſol von deinem Hauſe nicht weichen.** Ein

Mund

Mund der redet mit einem Athem beydes das Urtheil der Vergebung/ als auch des Todes; Vergebung der Perſon und den Tod den Nachkommen. Vergebung kan wohl bey irrdiſcher Trübſal ſtehen. Wo GOTT gleich vergeben hat/ da kan er gleichwohl noch wo nicht ſtraffen/ doch züchtigen/ und zwar ſolches biß auf das Blut/ wie er denn auch nicht allemahl der Züchtigung ſchonet/ wo er die Rache vergiebet. So lange als er uns nicht ſchläget als ein Zorniger Richter/ ſo können wir wohl vertragen/ daß wir etwas von ihm leiden als von einem liebenden Vater.

Aber auch dieſe Zucht-Ruthe bittet David/ daß ſie ihm möchte geſchencket werden/ mit Thränen: wie gerne hätte er doch auch dieſe leichte Bürde vom Halſe geworffen! das Kind wird geſchlagen/ der Vater faſtet und betet und weinet/ lieget die gantze Nacht auf der Erden und verwirft allen Troſt. Das Kind/ welches die Frucht und das Gedächtnüß ſeines abſcheulichſten Ehebruchs war/ auf daß er niemahls ohne zu gemüthe Führung ſeiner Sünde anſehen konte/ in deſſen Angeſichte er nichts anders als das Gedächtnüß ſeiner eigenen Schande leſen konte/ das

wird ſo beklaget/ umb das bittet er ſo ſehr; es iſt leichtlich in acht zu nehmen / daß die Frommen ihre Kinder pflegen allzuſehr zu lieben. Wer ſolte nicht gedacht haben / daß David ſich ſelbſten wohl vergnügen mögen / daß ſeine Seele dem ewigen Tode entgangen wäre/ und ſein Leib einem gewaltſamen Tode / ob gleich GOTT in dem Kinde/ in welchem er ſündigte/ geſtraft hätte? Aber auch wider dieſes Creutze richtet er ſo eifrig ſein Gebete / als wenn ihm nichts vergeben wäre. Es wäre kein Kind/ das gerne wolte geſtrichen ſeyn/ wenn es mit Schreyen darvon kommen könte: keine Trübſal/ wenn ſie da iſt/ iſt anders als bekümmerlich / und ergiebet ſich niemand ungeweigert derſelben. Jedoch war es ferne von Davids Hertzen einiger maſſen ſich dem Willen GOttes zu widerſetzen/ er bittet nur/ er widerſtrebet nicht/ es iſt im bitten keine Ungedult; Er wuſte wohl/ daß die Dräuungen zeitlicher Straffen gemeiniglich unter gewiſſer verborgener Gelegenheit giengen und deßhalben durch eine demüthige Ungeſtümmigkeit könten abgewendet werden: ſo immer etwas unter dem Himmel iſt / das die Gerichte abwenden kan/ ſo iſt es unſer Gebete.

GOTT

GOTT muſte die Verwegenheit des Glaubens Davids gut heiſſen / daß er nach Empfündnüß eines ſolchen ſchweren Mißfallens gleichwohl ſo ferne vom Zweifel der Vergebung ſeiner Sünde war / daß er ſich unterſtehen darf / ein Vorbitter zu GOtt für ſein Kind zu ſeyn. Die Sünde machet uns GOTT nicht mehr frembde / als uns unſer Glaube behertzt macht.

Aber es ſtehet auch nicht in der Macht des allerſtärckeſten Glaubens uns von allen Trübſalen frey zu machen. Nach allem Gebete und Thränen Davids muſte gleichwohl das Kind ſterben. Die ſorgfältigen Diener dürffen kaum wiſpeln von dieſer traurigen neuen Zeitung: Die / die ihren Herrn ſo abgewendet funden von aller Bewegung zum Troſte / als das Kind noch kranck lag / die furchten ſich daß er gantz untüchtig zum Troſte ſeyn möchte in ſeinem Tode.

Der Argwohn weiß eine Sache vor der Zeit; Eine iedere Gelegenheit die ſich ereignet / machet / daß wir den Ausgang uns bey uns ſelbſten einbilden / den wir fürchten; dieſe Verborgenheit ruffet das aus / welches ſie ſo ſchwürig waren von ſich zu geben; David

verſtehet/daß ſein Kind todt ſey/ und nun ſtehet er von der Erden auf/ auf welcher er gelegen hatte/ wäſchet ſich/ endert ſeine Kleider / und gehet zum erſten in das Hauß GOttes anzubeten/ und dann in das Seine zu eſſen ; Nun ſchläget er keinen Troſt aus/ da er doch zuvor keinen annehmen wolte/ der Ausgang einer Sache zeiget uns viel vollkommener den Willen GOttes / als die Vorſagung derſelben/ GOTT thut niemahls etwas/ was er nicht wil/ er ſaget bißweilen etwas uns dadurch zu prüfen zuvor / welches ſein verborgener Wille werckſtellig zu machen nicht gedacht hat / er wil es zuvor ſagen / er wil es aber nicht thun/ weil er derohalben ſolches zuvor ſagen wil/ daß er es nicht thun wollen ; ſeine Vorſagungen euſerlicher Trübſal ſind nicht allewege abſolut, ſeine Wercke aber ſind allezeit dergleichen ; David ſahe gar wohl aus dem Ausgange/ was der Rathſchluß GOttes war angeſehen ſein Kind / wider welchen er derohalben nun nicht ſtreben konte ohne eine eitele Ungedult / ſo lange als wir den Rathſchluß GOttes des Allmächtigen nicht wiſſen/ ſo ſtehet es uns frey/ mit GOTT zu ringen in unſerem Gebete/ mit ihm ſage ich zu ringen / aber

nicht wider ihn; weñ wir aber denſelben einmal wiſſen/ ſo iſt es unſere Schuldigkeit in einer ſtillen Vergnügung nieder zu ſitzen und weiter nichts zu ſagen.

Umb das Kind faſtet ich und weinet/ da es lebte/ denn ich gedachte/ wer weiß/ ob mir der HErr gnädig wird/ daß das Kind lebendig bleibe. Nun es aber todt iſt/ was ſol ich faſten? kan ich es auch wiedrumb holen? Ich werde wohl zu ihm fahren/ es kommet aber nicht wieder zu mir.

Der Schmertz/ der einem Unglücke an ſtatt eines Mittels daſſelbe abzuwenden/ zuvorgehet/ kan ſchwerlich zu heftig ſeyn oder zuviel thun/ aber der/ der dem Unglück folget/ nach dem kein Mittel mehr iſt es abzuwenden/ der kan auch nie zu wenig ſeyn. Auch in dem betrübteſten Zufalle des Todes/ können wir wol der Natur was nachgeben/ aber nichts ſollen wir nachgeben der Ungedult: Unmeſſigkeit der Bekümmernüß umb einen ſolchen Verluſt/ der nicht wieder bracht werden kan/ iſt mehr unanſtändig als nützlich/ unſere Affecten können dadurch zwar entdecket werden/ aber nicht unſer Verſtand.

Amnon und Thamar.

Es iſt unmöglich / daß ein einiges der Worte GOttes auf die Erde falle: David iſt nicht ſicherer der Vergebung als der Züchtigung. Drey unterſchiedene Sünden umbgaben ihn in dem Handel mit Uriah/Ehebruch / Todtſchlag und Verhölung / umb welcher allerhalben er itzo ſeine Bezahlung bekam ; für den Ehebruch / in Schändung ſeiner Tochter der Thamar / für den Todtſchlag in Ermordung ſeines Sohnes des Amnons/für die Verhölung/ in Einſchluckung beyder. Aber alles dieſes war nur der Anfang des Unglückes. Wo der Vater eines Hauſes die Sünde zu Hauſe bringet/ da kan ſie nicht leichtlich ausgekehret werden: Sündhafte Wohlluſt die pflantzet ſich ſelbſten durch Exempel fort / wie billich iſt David durch die Sünde ſeines Sohnes geſteupet/ den ſeine That zu ſündigen gelehret hatte?

Maacha war eine Tochter eines Heydniſchen Königes ; durch ſie hatte David dieſen ſchönen aber unglückſeeligen Sohn den Abſolon und nichts weniger ſeine ſchöne Schweſter die Thamar: vielleicht empfand David da erſt zu langſam die Straffe dieſer unziemenden

menden Wahl: ich ſolte mich verwundert haben / wenn ſo ein heiliger Mann nicht ſein Creutze ſolte gefunden haben in ſo einer ungleichen Heyrath/entweder in ſeiner Perſon/ oder zum wenigſten in ſeinem Saamen.

Schönheit wenn ſie nicht Zucht hat / erweiſet ſich nicht als einen Freund / ſondern vielmehr als einen Verräther; drey Kinder Davids werden dadurch auf einmahl untüchtig gemacht/denn was ſonſten war Urſache an Amnons blutſchändiger Liebe / Thamars Schwächung und Abſaloms Vermeſſenheit als eben dieſe? Ein Seegen iſt es wohl ſchön zu ſeyn / aber ein ſolcher Seegen / daß / wo die Seele nicht mit dem Angeſichte übereinſtimmet / ſolche zum Fluche führen kan; wie ofte haben wir die greulichſte Seele in dem ſchönſten wohnen ſehen? Es war nicht eine Sünde in Thamar/daß ſie ſchöne war; das Liecht ſündiget nicht/daß es brennet / ſondern die närriſche Fliege die ſchadet ihr ſelbſten/ in dem ſie darein flieget und ſich darinne anzündet / aber doch iſt es kein kleines Elende/ daß ein Menſch dem andern eine Verſuchung wird/und daß einer dem andern eine Gelegenheit ſeines Falles und Unterganges werden

ſol.

ſol. Amnon hat die Liebes-Kranckheit nach ſeiner Schweſter der Thamar/und wird matt über dieſer unnatürlichen Hitze. Wohin leidet die kützelnde Wohlluſt nicht unordentliche Gemüther der zärtlich auferzogenen und frechen Jugend? keine als ſeine halbe Schweſter wolte den Augen dieſes jungen Fürſten in Iſrael gefallen: ordentliche Wohlluſt wil diejenigen nicht vergnügen/ welche die Einbildung der Hoheit des Standes/der Jugend und des Gemaches ihrem appetite nachzuleben überlaſſen hat.

Aber vielleicht wäre dieſe unangeſteckte Flamme von ſich ſelbſten wieder ausgegangen/ſo nicht ein Jonadab geweſen wäre/der dieſe Kohlen mit böſen Rathgeben aufgeblaſen hätte. Es wäre Wunder / wenn groſſe Fürſten ſolten Mangel an heuchleriſchen Dienern haben/welche gewohnet ſeyn ihre böſe Begierden zu ſtärcken. **Wie wirſt du Königs Sohn ſo mager von Tag zu Tage?** als wenn es einem Königlichen Erben nicht zukäme/daß er ſeinen Begierden das Geſetze und das Gewiſſen im Wege ſtehen laſſe: da doch im Gegentheil verſtändige Fürſten wohl wiſſen/ daß ihnen ihr Stand

keine

keine Freyheit zu ſündigen mache/ſondern daß derſelbe ſo vielmehr genauer zu leben heiſſe/als ihr Exempel andern nachtheilig ſeyn kan.

Jonadab war der Vetter Amnons: böſer Rathſchlag iſt umb ſo viel gefährlicher/ als die Verwandnüß deſſen/ der denſelben giebet/ zu ſeyn pfleget; wäre er ein treuer Freund geweſen/ſo würde er alle Krafft dahin angewendet haben/wie er die ſündhaffte Begierde und Wohlluſt ihm widerrathen hätte/und würde dem jungen Iſraelitiſchen Princen dargethan haben/ wie dieſe greuliche Begierden GOTT erzürnen und ihm ſelbſt ſchimpflich ſeyn würden/und würde alſo ſeine Hand ihm gelehret haben dieſelben bald in dem Eye zu dämpfen. Wie wir denn auch unſere Freundſchafft in nichts beſſer erweiſen können/als wenn wir uns den Sünden des jenigen aufs eifrigſte widerſetzen/ den wir zu lieben vorgeben: keinen ſo abgeſagten Feind können Fürſten haben/ als dieſe dienſthaftige Clienten, derer Heucheley ſie in der Boßheit ſtärcket: denn ſolche Menſchen ſind Verräther der Seelen/ und tödten durch eine liebkoſende Gewalt den beſten Theil des Menſchen ewiglich. Wie iſt eine falſche Eingebung doch eine Sache/ die

bald

bald an der Hand ſtehet? Ein guter Rath iſt gleiche einem Brunwaſſer / welches man mit einem Eimer oder Plumpe herauffſchöpffen und zwingen muß / aber ein böſer Rathſchlag iſt gleiche einem Wäre / wenn man demſelben nur die Schleuſſe aufmacht / ſo lauft es von ſich ſelbſten daraus / Jonadab hat geſchwinde erdacht / wie Amnon ſein unbilliches Fürnehmen zu Wercke richten ſol. Der Weg darzu ſol ſeyn / daß er ſich an ſeinem Leibe kranck ſtelle / der an der Seelen Kranck von böſer Luſt war / und unter dem Vorwande ſolte er ihm die Gegenwart derer zuwege bringen / die ihn verwundet hatte und ihn auch nur alleine heilen konte.

Die täglich zunehmende Schwachheit magere Geſtalt / und bleiche Farbe des vor Liebe krancken Amnons konte wohl eine Farbe geben ſich aufs Bette niederzulegen und ſich kranck zu machen. Und nun iſt es eilends dem David geſaget / daß ſein älteſter Sohn ſich aufs Siechbette niedergeleget / es bedurffte da keiner ſonderbahren Bitte ihn zu beſuchen / der ſorgfältige Vater eilet ſelbſt zu ſeinem Bette nicht ohne Furcht und Zweifel: Der der zuvor ſo bekümmert war über der Kranckheit

heit eines Kindes / das kaum angefangen zu leben und dieſes Liecht der Welt zu ſehen / der muſte nothwendig ſehr empfindlich ſein über der Unpäßligkeit ſeines erſtgebohrnen Soh-nes / als der in ſeinem jungen Alter und erſten Hoffnung war? Es iſt keinem Propheten von GOTT gegeben worden / alles zuvor zu ſe-hen. Es wäre dem David ein ſonderbahres Gelücke geweſen / wenn Amnon warhaftig kranck geweſen wäre / ja wenn er auch zum Tode kranck geweſen wäre; aber wer hätte da einen ſo liebenden Vater überreden können / daß wenn ein Verluſt drauf folgen möchte / wenn dieſer ſein Nachfolger im Königreich ſo zeitlich ſterben ſollen / er ſich drüber zu frieden geben ſollen: wie frölich iſt er vielmehr drüber / daß er höret / daß ſeiner Tochter Thamar Witz vielleicht würde dieſem ſo wehrten Patienten ein angenehmes Gerichte zubereiten können. Die Einbildung vermag gemeiniglich viel beydes in der Kranckheit uñ auch in der Cur. Thamar wird von ihrem Vater zu dem Hau-ſe des Amnons geſendet / ihre Hand alleine muß das Gerichte machen / welches dem Ge-ſchmacke ihres krancken Brudern gefallen möchte. Auch die Königs Kinder / zu dieſen

einfältigen Zeiten hielten es ihnen für keinem Spot ihre Hände an einige Wercke/die zur Wirthſchaft gehöreten/zu legen: (**Und ſie nahm einen Teig und knetets/und ſots für ſeinen Augen und kocht ihm ein Gemüſſe/und ſie nahm das Gerichte und ſchüttets für ihm aus.**) Wäre ſie ſolcher Hauß-Sachen nicht gewohnet geweſen dieſelben zu weilen zu bereiten/ſo würde ſie ſich nun erſt haben bedencken ſollen/es würde ſolches nicht ſo ferne von ihr als von der Wiſſenſchaft ihres Verſtandes ſeyn erfordert worden: ſie wendet nicht für/ daß ſie etwa bey dem Feuer ihrer Schönheit einigen Schaden thun würde/ſie achtet ihre Hand auch nicht zu Zart einen ſo geringen Dienſt zu verrichten/ſondern ſie greift das Werck an/als eine/die mehr Abſehen hatte auf die Nothwendigkeit ihres Bruders/als auf ihren eigenen Stand: alleine die Hoffarth und die Eitelkeit haben ehrliche Arbeit und Fleiß aus den Häuſern der groſſen verjaget.

Das war aber noch nicht das Gerüchte/ nach dem den Amnon ſo ſehr verlangete. Es war der Koch und nicht das gekochte/daß das

wohllüſtige Auge begehrte. Unrechtmäſſige Wercke ſuchen verborgen zu bleiben; die Geſellſchaft der Anweſenden wird befehliche hinaus zu gehen/Thamar alleine bleibet drinnen; gute Meynung iſt nicht argwöhniſch; weil ſie die Speiſe darreichet ihrem krancken Bruder/die ſie ihm zugerichtet hatte/ſo wird ſie ſelbſten ſeiner böſen Luſt zum Raube. Die Erbahre Jungfrau bittet und ſuchet ihn vergeblich davon abzuhalten; ſie leget ihm die Sünde für / die Schande/die Gefahr der That; und in dem keine dieſer nichts gelten kan/ſo wolte ſie durch eine ſcheinbare Vertröſtung einer unmöglichen Hofnung die Zeit gewinnen; Nichts als Gewalt kan einen Sünder/der aus Vorſatz ſündiget/abhalten/ was er nicht durch bitten erhalten kan/das ſuchet er mit Gewalt. So der Teufel nicht ſtärcker wäre in dem Menſchen als die Natur/ſo würde ſie nicht ſolch Gefallen in der Gewalt ſuchen. So bald Amnon ſeine viehiſche Begierden erfüllet hatte/ſo haſſet er die Thamar mehr/denn er ſie liebete.

Unordentliche Luſt endiget ſich gemeiniglich in ein Unvergnügen; der Verluſt der lebendigen Geiſter/und das Nagen des Gewiſ-

ſens machen die Gedächtnüß der jenigen That den verdrüßlich/ welche/ als ſie erwartet ward/ nichts als eitel Freude verhieſſe. Wenn wir ſündhaften Wohllüſten zuvor in den Rücken ſehen könten/ ehe wir ihnen in die Augen ſehen/ ſo würde unſer Hertze unfehlbahrlich zuvor durch einen Greuel davor eingenommen werden. Du viehiſcher Amnon hätteſt billich dich ſelbſt von wegen dieſer abſcheulichen Unreinigkeit haſſen ſollen und nicht deine unſchuldige Schweſter/ ihr laget wohl beyde beyſammen/ aber eines nur begieng die Blutſchande: was war ſie anders als eine Patientin in dieſer ohnmächtigen Fury deiner Wolluſt? wie ungerecht pflegen fleiſchliche Menſchen ihre Liebe zu verſetzen? Niemand kan ſagen/ ob dieſe Liebe oder dieſer Haß unbillicher geweſen ſey: Betrug brachte Thamar in das Hauß des Amnons/ Gewalt hielt ſie drinnen und trieb ſie wieder heraus. Gerne wolte ſie ihre Schande da verborgen haben/ wo ſie ihr angethan war/ und es konte ihr ſo gut nicht werden: das Dach/ unter welches ſie mit Ehren kam und ſolches in Gehorſam und Liebe/ wolte ihr nicht vergont werden ein Schirm ihrer Unehre zu ſeyn. Niemahls hat einiger

wilder Menſch ſo barbariſch ſeyn können: Sichem hatte die Dinah geſchwächt/ und ſeine Beleidigung machte ſie ihm nicht verhaſt/ ſeine Liebe wehrete vielmehr/daß er willig war lieber Blut von ſich und ſeinem Volcke zu laſſen/als daß er die verlaſſen ſolte / derer er die Ehre genommen hatte ; Amnon liebet in einer Stunde zuviel und haſſet auch zuviel; und wird kranck vor der/ umb derer Willen er zuvor kranck war: die/ die zuvor den Schlüſſel ſeines Hertzens hielt/die wird nun aus der Thüre hinaus geſtoſſen. Unrechtmäſſige Begierden die ſündigen gemeiniglich im Exceſs und gefallen ihnen am beſten/wenn ſie am ferneſten von der Vernunft und der rechten Maſſe abſeyn.

Was konte Amnon dencken/ würde der Ausgang dieſer abſcheulichen That ſeyn / als welcher wie er nicht Gnade hatte zuvor zu kommen/ſo trug er auch keine Sorge ſie zu verbergen? ſo er nicht ſo hoch als gen Himmel gedachte / ſo konte er doch ihm einbilden/daß darauf nichts folgen würde/als das Mißfallen eines Vaters / die Gefahr des Geſetzes/ der Zorn eines Bruders / die Schande und böſer Nahme in der Welt ; welches alles er

hätte

hätte hoffen mögen/ zu entgehen durch Verbergung und bewegliche Einwendungen der Vertheidigung. Aber das iſt das gerechte Gerichte GOttes über vermeſſene Sünder/ daß ſie ihren Witz zu gleich mit ihrer Ehre verlieren/und ſind entweder ſo verblendet/daß ſie den Ausgang ihrer Wercke nicht zuvor ſehen können/oder ſo bezaubert/daß ſie es nicht zu achten pflegen. Die arme Thamar kan nun nichts mehr als das / daß ſie nicht behalten können zu beweinen / nemlich ihre Jungfrauſchaft/die ſie nicht verlohren gehabt / ſondern die ihr durch eine grauſame Gewalt war abgeriſſen worden : ſie zerreiſſet nun ihren Fürſtlichen Rock / und ſtreuet Aſche auf ihr Haupt und beweinet eines andern Sünde; und lebet einſamer als eine Wittibe in dem Hauſe ihres Bruders des Abſaloms.

Was aber muſte nicht unterdeſſen dieſe neue Zeitung für ein Hertznagen dem frommen David ſeyn / als deſſen väterlicher Befehl ſelbſten ſeine Tochter alſo in die Zähne dieſes Löwen geführet hatte ? für was für einen freventlichen Schimpf muſte er ihm die dieſes nicht achten/zumahl er ihm als einem Vater von einem Sohne angethan war ;

daß

daß alſo gleichſam der Vater ſolte zum Kup-
pler ſeiner eigenen Tochter bey ſeinem Sohne
gemacht werden? der / der mit ſeinem Ange-
ſichte auf der Erden lag und weinete über der
Kranckheit eines Kindes / können wir leicht
dencken/muſte nothwendig mehr bekümmert
ſeyn über dem Greuel ſeines Erb-Princens
über der Schändung ſeiner Tochter / welche
beyde Stücke ja viel ärger waren/als wenn
ſie vielmahl geſtorben wären! was für eine
Rache kan er hier erdencken/die weniger wäre
als der Tod/und was weniger war es als der
Tod/ von einer Rache zu gedencken? Noth-
züchtigung war in dem Geſetze GOttes Ca-
pital/wie vielmehr derowegen/ wenn noch ei-
ne Blutſchande darzu kommet? Zorn war
nicht eine gnungſame Straffe für ſo eine
ſchwere Sünde; und gleichwohl iſt es dieſes
alles/was ich höre/von ſo einem gelinden Va-
ter/ohne daß er ſich ſelbſten für Kummer fraß/
und in ſich ſelbſten die Frevelthat ſeines Soh-
nes ſtraffete; ie beſſer ein Menſch naturiret
und ie mehr er von GOTT ſonſten begabet iſt
mit Tugenden/ ie mehr iſt er der Gefahr des
allzuvielen Nachſehens und dem Uberfluſſe
der Gnade und Barmhertzigkeit gegen an-

dere unterworffen: die allzumilde Ungerechtigkeit iſt einem gemeinen Weſen nicht weniger gefährlich als die allzuſcharffe.

So David (vielleicht umb des böſen Gewiſſens halben über ſeiner unlängſten eigenen Sünde) dieſe That nicht ſtraffen wil/ ſo ſol es ſein Sohn Abſolom thun: nicht zwar aus einiger Sorge der Gerechtigkeit / ſondern aus bloſſer Begierde ſich zu rächen. Zwey gantze Jahr hatte dieſer verſchmitzte Hofemann ſeinen Zorn auffgehalten und Freundligkeit ſimuliret; damit nicht etwa des Amnons abſonderliche Einladung zu ihm möchte in einen Argwohn gezogen werden. Auch der Gallante Abſalom war ein groſſer Schaffherr; die Bravade und Herrligkeit eines Hofemannes muſte auf den Grund der Sparſamkeit gebauet ſeyn; David ſelbſten wird gebeten zu dieſem blutigen Schaafſcheeren; diß war nirgend anders hin angeſehen/ als daß die väterlichen Augen ſelbſten ſolten Zeugen dieſer traurigen Schlacht eines Sohnes des andern ſeyn; alleine die Liebe Davids hält ihn ab von dieſem erſchrecklichen Spectackel. Er iſt ſorgfältig dieſem Sohne nicht beſchwerlich zu fallen/ der doch nichts achtete ſeines Va-

tern Magen mit ſo einem blutigen Gaſtmahle zu überfüllen.

Amnon hat ſo gäntzlich ſeiner Sünde vergeſſen / daß er ſich unterſtehen darf in das Hauß zu Gaſte zu gehen / worinne die Thamar Leide trug / argwohnet gar nichts von der Freundſchafft deſſen / den er doch aus einem Bruder ihm zum Feinde zu werden / Urſache genung gegeben hatte; auf nichts kan man unſicherer vertrauen / als wenn man ſiehet ein böſes Hertze freundliche Minen machen: Wo treue Liebe oder billiche Gnungthuung nicht eine rechtſchaffene Ausſöhnung gewürcket haben / da lauret die Boßheit nur auf eine bequeme Gelegenheit ihres Vortheils.

Es war nicht umbſonſte / daß Abſalom ſeine Rache aufſchob / als welche numehr deſto ſchärffer genommen wird / umb ſo viel länger ſie war aufgeſchoben worden: Was konte ſchrecklicher ſeyn / als das / wenn Amnons Hertze würde frölich vom Weine ſeyn / daß er da ſchnelle ſolte getödtet werden? als wenn dieſe Straffe nicht alleine dem Leibe / ſondern auch der Seelen zubereitet wäre; wie übel das auch immer von Abſalom gethan war / ſo gerecht war es doch von GOTT / daß der / der in

zweyjähriger Freyheit nicht Zeit finden wollen zur Buſſe/ nun ſeine Straffe ohne Möglikeit zu einiger Buſſe empfangen ſolte.

O GOTT/ du biſt gerecht auch über die Sünden zu rechnen/ welche menſchliche Nachläſſigkeit oder überſehen unterlaſſen haben zu ſtraffen/ auch in dem du Sünde mit Sünde ſtraffeſt/ umb Sünde mit dem Tode zu ſtraffen/ ſo entweder David den Amnon zur Rechnung gefordert hätte umb ſeiner Unkeuſchheit willen/ oder Amnon ſich ſelbſten darzu geruffen hätte/ ſo wäre die Rache ſo verzweifelt nie geweſen; ſeelig iſt der Menſch/ der durch eine ungefälſchte Buſſe ſeine Seele von wiſſentlichen Sünden frey machet und den Tag des Heyls alſo brauchet/ daß er dadurch dem zukünfftigen Zorne entgehe; maſſen/ wo ſolches nicht geſchiehet/ uns die Hand GOttes durch ſein Gerichte ſo wohl übereilen wird/ als uns die Hand des Teufels übereilet hat in Verführung in die Sünde.

Abſaloms

Abſaloms Wiederkunft und Meuterey.

EIne That der Ungerechtigkeit hänget an der andern; die Ungerechtigkeit Davids/ in dem er die Nothzüchtigung des Amnons unbeſtraffet läſſet/ bringet zuwege die Ungerechtigkeit des Abſaloms/ der Amnon mit einem Todtſchlage ſtraffet: das welches der Vater hätte rächen ſollen und that es nicht/ das rächet der Sohn mit Unrechte. Die Nothzüchtigung der Schweſter war nicht weniger des Todes ſchuldig/ als der Mort eines Brudern; ja dieſe letzte Sünde war darumb umb ſo viel kleiner/ weil der Bruder/ wiewohl durch eine andere Hand des Todes würdig war; und weil die Schweſter an nichts Schuld hatte/ als daß ſie eine züchtige Schönheit an ſich trug: iedoch darf der/ der da wuſte/ daß dieſe Nothzüchtigung ungeſtraft überſehen worden war/ in die zwey Jahr der Gnade eines Vaters nicht trauen/ daß ihm auch der Todtſchlag ſolte vergeben werden; ſondern verbirget ſich in die drey Jahr in dem Hofe ſeines Groß-Vaters des Königes von Geßhur. Sonder Zweiffel gab ihm der Heydniſche Fürſt einen freundlichen Wilkom-

kommen/für ſo eine wohlverdiente Rache/die er geübet hatte von wegen der ſeinen eigenen Lenden angethanen Schande.

Niemand kan ſagen/wie Abſalom ſonſten möchte gefahren ſeyn/ wenn er von ſeinem ſonſt allzuguten Vater über ſeine Kinder/wäre in der Hitze der Ubelthat ergriffen worden. Auch die allergröſte Liebe kan übermahnet werden und kan fallen und den Hals brechen; dieſe ſchreckliche Nachfolge der vorigen Gelindigkeit mochte wohl vielleicht die Strenge Davids deſto ſchärffer gewetzet haben/ daß er dieſen allzugroſſen Frevel Blut laſſen laſſen; aber dieſer Zorn ward gelindert durch die lange Wäre: Die Zeit und die Gedancken haben dieſen harten Biſſen verdäuet; Davids Hertze ſaget ihm/daß ſeine Hand Theil hatte an dieſer Sünde/ daß Abſalom nur den Schlag gethan hatte/ den er ſelbſten ungerechter maſſen zu thun geſchonet hatte/ daß der unwiederbringliche Schaden eines Sohnes/ nur allzujämmerlich erſetzet werden würde durch den Verluſt eines andern; der derowegen/ der in der neuen Zeitung eines verſtorbenen Kindes ſeine Kleider verändern/ſich waſchen/ und ſeine Geiſter wieder lebendig machen konte mit

dem;

dem; Ich werde wohl zu ihm kommen / aber es wird nicht wieder zu mir kommen/ tröſtet ſich ſelbſten angeſehen dieſen Amnon/und fänget an nach Abſalom Verlangen zu tragen.

Dieſe dreyjährige Banniſirung ſchiene dem Sohne nicht ſo viel Straffe zu ſein als dem Vater. Nu beginnet David ihm ſelbſten zu verzeihen/ iedoch neiget er ſich ſo zu der Gnade / daß er weißlich dieſelbige verhölet/ und doch verhölet er ſie auch alſo/daß ſie durch ein liſtiges Auge kan ausgeſpäet werden; ſo er keine Straalen der Liebe von ſich ſpüren laſſen/ſo wäre keine Hofnung für ſeinen Abſalom übrig geblieben: ſo er eine offentliche Liebe ſehen laſſen nach einer ſo greulichen That / ſo wäre keine Sicherheit für andere übrig geblieben; Nun läſt er ſo viel verborgene Gnade fallen / daß dieſelbige Abſalom in dem Leben ſeiner Hofnung ſtärcken und auch andere nicht in der Vermeſſenheit verhärten kan. Scharffe Augen ſehen auch durch den kleinſten Ritz; der Witz des Joabs hatte leichtlich die verhaltene Liebe Davids abgemercket/ und wuſte ihm wohl in dem/was er ſelbſten wolte und doch nicht ſelbſt ausrichten wolte/

zu dienen: und rathſchlaget nun/ wie er die Geburth der Begierde Davids ans Liecht bringen möchte/ darvon er David zu gleich ſchwanger und beſchämbt zu ſeyn wuſte. Ein Weib von Thekoa/ (dieſes Geſchlecht iſt allezeit für das bequemeſte geachtet worden eine Sache zu bemänteln/) wird angeſtiffet/ ſich als eine Klägerin anzuſtellen/ und das in Art eines Gleichnüſſes zu ſagen/ welches ſo plat heraus würde allzu rauh gelautet haben/ und in dem ſie aufs kläglichſte den Verluſt und die Gefahr ihrer Söhne zu erkennen giebet/ ſo weiſſet ſie auch David ſeinen eigenen/ und in dem ſie ihn zum Mitleiden über ihren vorgewandten Nachkommen beweget/ ſo gewinnet ſie den David/ daß er ſich ſeiner ſelbſten erbarmet und ein gnädiges Urtheil über Abſalom von ſich hören läſſet. Wir lieben uns ſelbſten mehr als andere/ aber wir ſehen andere beſſer/ als uns ſelbſten; deßhalben der/ der vollkom̃lich ſeinen eigenen Fall ſehen wil/ der kan ihn am beſten in eines andern Perſon abnehmen.

Die gleichnüſſe waren glückſeelig bey David/ eines brachte ihn zur Buſſe über ſeine eigene Sünde / ein anders dem Abſalom ſeine

Straffe

Straffe zu vergeben; und nun iſt er gleichſam frölich dieſes Spiel anzuhören/ und läſt ſich willig das überreden/welches ſo er nur anders gedurft hätte/er ſelbſten wolte geſuchet haben. Er gratificiret dem Joab mit der Zuſage dieſer Bitte / mit welcher der Joab ihm noch mehr gratificirte / daß er dieſelbe an ihn ergehē ließ; **Gehe hin und bringe den Knaben Abſalom wieder.**

Wie frölich war der Joab/daß ihm ein ſolches Werck gerathen war / umb deſſentwillen beydes die aufgehende und auch untergehende Sonne auf ihn ſcheinen würde? und nun eilet er gen Geſur / Abſalom wieder nach Jeruſalem zu holen: Er mag den ſo lange banniſirt geweſenen Printzen wohl wieder in die Stadt bringen/ aber gen Hofe darf er ihn nicht bringen. (**Laß ihn wieder in ſein Hauß gehen/und mein Angeſicht nicht ſehen.**)

Der fromme König war ſo mit Barmhertzigkeit beweget / daß er endlich in Strengigkeit den Schluß machet und nur ſtaffels weiſe darvon nachlaſſen wil; Es iſt dem Abſalom gnung/daß er lebet/und nun wieder unter ſeiner eigenen Luſt gehen darf; Davids Angeſichte iſt kein Geſichte für Mörder: Was für

ein Zärtling dieſer Sohn dem Vater war/ erſcheinet in dieſem / daß nach einer unnatürlichen und Barbariſchen Rebellion der verliebte David wünſchet ſein Leben für das ſeine aufzugeben/aber gleichwohl runtzelt ſich ſeine Stirne / da doch ſeine Eingeweide ſich umdrehen ; das Angeſichte darf nicht geſehen werden/ ob das Hertze gleich beſänftiget iſt.

Die Beſten der Heiligen GOttes können durch die Liebe geblendet werden ; aber wenn ſie alsdenn eines ihre Irrthümer ſehen/ ſo ſind ſie ſorgfältig dieſelben zu verbeſſern. Wozu dienet ſonſten die Krafft der Gnaden GOttes als die Unordnungen der Natur unterthänig zu machen ? Es iſt die Weißheit der Eltern/ wie ihre Hertzen vor den Beſten ihrer Kinder zu verbergen/ ſo ihr Angeſichte zu verbergen vor den Ungerathenen: Fleiſchliches Anſehen darff ihre Schärffe nicht vermindern/wo ſolche durch böſe Stücke verdienet iſt. Denn wenn ein Kind alle ſeines Vaters Liebe ſiehet/ ſo machet es dieſelbe ohne Zuthun etwas anders muthwillig / und aus dem Muthwillen gottloß: Wenn aber ein gottloſes Kind einige Liebe ſeines Vaters ſiehet/ſo machet es daſſelbe verwegen / und ziehet auch

anderz

andere nebenſt ſich in die Sünde. Abſaloms Hauß iſt ihm zu ſeinem Gefängnüß gemacht/ billich wird er an dem Orte angebunden / den er mit Blute beſudelt hatte. Zwey Jahr lebte er in Jeruſalem der Gelückſeeligkeit das Angeſicht ſeines Vaters zu ſehen beraubet ; Es war genung für David und ihm/daß einer des andern Camien rauchen ſahe. Aber wie ungedultig iſt unterdeſſen Abſalom bey dieſer Abweſenheit? Er ſendet nach Joab / den Sollicitirer ſeiner Wiederkunfft / ſo eine harte Hand hielt der weiſe und heilige David über ſeinen zurücke gebrachten Sohn / daß ſein freundlicher Vorbitter Joab ihn nicht eines beſuchen darff.

Er/ der hernach dieſes aufrühriſche Feuer über Iſrael anzündete / der zündete nun das Feld Joabs an ; den die Liebe nicht zu ihm bringen konte / den ſolte Furcht und Zorn zu ihm ziehen ; immer continuirlicher Zorn hatte Abſalom verzweifelt gemacht ; fünf Jahr waren nun fürüber/ſieder er das Angeſicht ſeines Vaters nicht geſehen hatte ; und nun iſt er nicht weniger ſeines Lebens als ſeines Verzuges überdrüſſig ; (**Warumb bin ich von Geſur kommen? Es wäre mir**

beſſer/daß ich noch da wåre. So laſ- ſe mich nun das Angeſicht des Kőni- ges ſehen/ iſt aber eine Miſſethat an mir/ ſo tődte mich.) Entweder Vertrei- bung ins Elende/oder der Tod war ihm eben ſo leidlich/als die Beraubung des Angeſichts ſeines Vaters.

Was für eine Quaal wird es den Gottlo- ſen ſeyn/ewiglich von der Gegenwart GOt- tes ausgeſchloſſen zu ſeyn/und zwar ohne alle Hofnung der Wiederſehung deſſelben? das war nur ein Vater nach dem Fleiſche/durch den obgleich Abſalom erſtlich lebte/ſo lebte er doch nicht in ihm/ ja nicht alleine ohne ihn/ ſondern auch wider ihn fand er als ein Sohn/ daß er leben kőnte; GOTT aber iſt der Vater der Geiſter/in welchem wir ſo leben/daß auſſer ihm kein Leben und kein Weſen nicht ſeyn kan; und ewiglich von ihm getrennet zu ſeyn/ in dem wir leben und ſind/was kan es anders ſeyn als ein ewiges Sterben und ein ewiges Verderben? ſo für deinem Angeſichte/O Gott/ iſt Freude die Fülle und liebliches Weſen/ſo muß in deiner Abweſenheit nothwendig ſeyn die Fülle der Pein und Quaal; verbirge dein Angeſicht nicht von uns/O HERR/ſondern

laß

laß leichten über uns das Angeſicht deines Antlitzes/auf daß wir leben und dich rühmen mögen.

Eben das Feuer des Feldes Abſalom wärmete das Hertze David / weil es ihm eine Probe war des Hertzens Abſaloms/ daß ſolches mit kindlicher Liebe erwärmet ſey. Deßwegen er endlich als einer/der deß langen Zornes überdrüſſig iſt/den Abſalom wieder für ſein Angeſicht läſt und zu Gnaden annimt / verſiegelt ihm auch ſolche Vergebung mit einem Kuſſe: Natürliche Eltern wiſſen nicht ewiglich gegen die / die die Frucht ihrer Lenden seyn/Zorn zu halten; wie viel weniger derowegen wird der GOTT aller Barmhertzigkeit unverſöhnlich gegen die Seinigen ſein/ und wird ſeinen Zorn nicht ewiglich wie Feuer brennen laſſen? Er wil nicht allezeit zürnen und wil ſeinen Zorn nicht ewig halten: Sein Zorn wäret nur einen Augenblick / in ſeiner Gnade iſt das Leben; den Abendlang wäret das Weinen/ aber des Morgends kommet die Freude. Abſalom iſt nun ſo hoch und ſchöne als er zuvor geweſen; Schönheit und Hoheit machen ihn hoffärtig / Hoffarth bringet ihn zu Falle/ hohe Geiſter vergnügen ſich nicht mit einer

mittelmäſſigen Gelückſeeligkeit: Bevor zwey Jahr verlauffen ſind/ſo fänget Abſalom eine verzweifelte Rebellion an; Niemand in Iſrael war über ihn als ſein Vater; niemand ſchiene auch menſchlicher Hofnung nach ſonſten den Vorzug zu haben ſeinem Vater zu ſuccediren als er; Wenn ſich ſein Ehrgeitz nur einige Jahre hätte können in ſeinen Gräntzen halten/ſo hätte vielleicht (weil David nun faſt auf der Grube gieng) ſein erbarer Wandel ihm dieſe Succeſſion zu wege bringen mögen/die er nun mit Gewalt an ſich zu bringen ſuchte. Ein hochintonirtes Gemüthe iſt allezeit ungedultig/ und hält ſelbſt die Zeit für ſeinen Feind/ in dem es nemlich ſich ſelbſten importuner weiſe zwiſchen Hofnung und Beſitzung deſſen/was es begehret/eindringet: Ehrgeitz iſt alle Zeit in Arbeit/ und kan kein Nachlaſſen von ſeinen ſchmertzhaften Wehen finden/als biß er ſeine mißgebährende Begierden herfür gebracht und gebohren hat. Wie glückſeelig wären wir/ wenn unſere Begierden ſo eifrig nach geiſtlich-und him̃liſchen Erhöhungen trachten könten/ O daß meine Seele ſich ſelbſt ſo unruhig befindete/ biß ſie die Würde und überaus groſſe Wichtigkeit der

Krone

Krone der Herrligkeit recht fühlen und empfinden könte.

Euſſerliche Pomp und ungewohnte Zeigungen groſſer Herrligkeit und Magnificenz, ſind gemeiniglich gewohnet die Gemüther des gemeinen Mannes ſehr an ſich zu ziehen. Deßwegen Abſalom der unvergleichlichen Schönheit ſeiner Perſon noch einen ungewöhnlichen und mehr als Fürſtlichen Stat und Pracht zuſetzte. Seine Wagen raſſelten und ſeine Pferde giengen ſtoltz auf der Gaſſen; funfzig Laquayen lieffen für dem ſchönen glintzernden Herrn her: Jeruſalem erſchallet über ſeinem herrlichen Printzen/ und iſt bereit dieſe ſtets wehrende Friedens-Triumphe anzubeten. Uberfluß und Neuigkeit ſolcher koſtbahren Bravade und Weiſung in offentlichen Perſonen/ giebet billiche Urſache entweder eine Eitelkeit oder eine Meuterey zu argwohnen/ der gutherzige David aber kan von dem nichts übels dencken/ dem er ſo wohl das Leben gegeben als auch/ daß er ſeinem andern genommen/ vergeben hatte. Die Liebe legte ſolches alles ſo aus/ als wenn es zur Ehre des Väterlichen Hofes und aus Fröligkeit und Danckbarkeit für die

geſchehene Ausſöhnung geſchehe und gemei-
net ſey: Die Augen und Zungen der Leute
werden alſo aufgeſperret / in dem Abſalom
auch Stricke und Netze ihren Hertzen leget:
**Er machte ſich des Morgends frühe
auff und trat an den Weg bey dem
Thore.** Ehrgeitz ſparet keiner Mühe / sel-
ten iſt eine gute Meynung ſo fleiſſig als die ſein/
die es böſe meynen; Je mehr er gläntzete für
Schönheit und Königlicher Bedienung / ſo
vielmehr Ehre ſchiene es zu ſeyn / ſeiner ſelbſt
nicht zu achten/und die Vorſorge der Gerech-
tigkeit ſeinem eigenen Beſten fürzuziehen:
Auch iſt Abſalom nicht mehr mühſam als an-
nehmlich/ ſeine Sorge iſt alle Händel klar zu
machen/ und einem iedern nach ſeinem Be-
gehren zu willfahren; keine Sache iſt/ darinne
er nicht heuchelt / ſiehe / **deine Sache iſt
recht und ſchlecht**; ſeine Hand liebkoſet ei-
nen iedern/ der zu ihm kommet mit einem
Gruſſe und ſeine Lippen mit einem Kuſſe. Al-
le Menſchen/ alle Sachen werden verſüſſert
ausgenommen den Königlichen Eſtat und das
Regiement; die Verachtung deſſen iſt nicht
weniger nachdencklich als das Lob alle des an-
dern; (**du haſt keinen Verhörer vom**
Köni-

Könige/) was für kräfftigere Einliebungen könten wohl erdacht werden? Keine Muſic kan dem unbeſtändigen Pöbel ſo lieblich ſeyn/ als ſich ſelbſten zum Gefallen und ſeinen Regenten übel nachreden hören: Abſalom darff ihm nicht ſelbſten wünſchen auf den Stul zu ſitzen/ ſondern ein ieder ſaget von ſich ſelbſten/ was für ein ſonderbahrer edler Printz iſt doch der Abſalom? Was für ein gerechter und ſorgfältiger Regente würde Abſalom ſeyn? Wie glückſeelig wären wir/ wenn wir von Abſalom ſolten gerichtet werden? Die Geſchickligkeiten/ welche ſonſt einzelen andere qualificiret machen/ die kommen alle einmüthig zu hauſe in Abſalom/ Holdſeeligkeit der Perſon/ Fürtrefligkeit des Eſtats / annehmliche Beredtſamkeit/ unverdroſſener Fleiß/ Demuth in der Hoheit / Empfündligkeit des Mitleidens/ Liebe der Gerechtigkeit/ Sorge für das gemeine Weſen; Es iſt kein vollkommenerer Printz in der Welt denn Abſalom: Und alſo iſt das Hertze des Volckes nicht gewonnen ſondern abgeſtohlen/ durch einen verborgenen Verräther von ihrem rechtmäſſigen Geſalbten und Oberſten Herrn. Allzuſchöner euſerlicher Schein giebet gemeiniglich eine Falſchheit des

Hertzens zu erkennen/ kein natürliches Angeſichte hat ſo eine klare Weiſſe und Röthe als das gemahlte: Nichts mangelt nun als ein Kleid der Religion/die Verrätherey dieſes undanckbahren Sohnes vollents vollzumachen/ der Friede in ſeinem Nahmen und Krieg in ſeinem Hertzen träget/ und wie leichtlich iſt auch dieſes angezogen? Abſalom hat ein heiliges Gelübde in Hebron zu bezahlen! der andächtige Mañ hatte es ſchon lange zuvor gethan/ als er im Exilio in Syriâ war/ und nun eilet er ſolches zu verrichten/ (**wenn mich der HErr wieder gen Jeruſalem bringet/ ſo wil ich dem HErrn einen Gottesdienſt thun;**) Gottloſe Heuchler ſcheuen ſich nicht mit GOTT zu ſpielen/ daß ſie ihn vexiren. Je greulicher eine That iſt/ ie ſchöner die Larve iſt/die ſie ihr ſuchet umbzunehmen.

Wie froh iſt der fromme alte König/ daß er mit ſo einem frommen Sohne geſegnet iſt/und läſt ihn von ſich mit ſeinem unverdienten Seegen? Was kan man wohl auf Fleiſch und Blut für ein Vertrauen ſetzen/ in dem auch David von ſeinen eigenen Lenden nicht ſicher iſt? Die Meuterey iſt nun völlig verfertiget und mangelt nichts mehr als dieſe Ubergül-

dung

dung mit dem Scheine der Gottesfurcht/ um Gunſt und Würde in aller Augen zu finden; und nun iſt ſichs zu verwundern/ daß nur zwey hundert Bürger mit Abſalom hienauff gehen von Jeruſalem: Der Treuhertzige wird am erſten betrogen: Wie leichte iſt es unſchuldige Einbildungen zu betriegen? Der Nahme/ daß er Davids Sohn iſt/ führet ſie wieder den Vater des Abſaloms/ und werden alſo dieſe einfältige Iſraeliten unwiſſentlich zu gehorſamen Rebellen gemacht. Ihre Hertzen ſind frey von allem Aufruhr/ und ſie meinen nichts als Treue/ in dem ſie einen Verräther bedienen. Wie viel tauſend werden ſo unwiſſentlich in den Irrweg verführet? Ihre Einfalt iſt ſo ſehr Erbarmens würdig als ihre Verführung Unwillens. Die/ welche ſich mit dem bloſſen Scheine der Treue und Auffrichtigkeit verführen laſſen/ die müſſen nothwendig in ſo groſſe Gefahr gerathen als ihre Unſchuld geweſen.

Das ſechszehende Buch Bibliſcher Geſichter.

Das Fluchen Simei.

Mit einem bekümmerten Hertzen/ verhülletem Haupte/ weinenden Augen und barfuſſen Füſſen/ iſt David von Jeruſalem weggegangen/ niemahls war er mit ſo groſſen Freuden hinauf zu dieſer Stadt kommen als er ſie mit Kummer verließ: Und wie konte er anders thun als den das Aufſtehen ſeines eigenen Sohnes von ſeinem Hauſe austrieb / von ſeinem Throne verſtieß / und von der Lade GOttes vertrieb? Und in dem nun der tieffe Schmertzen dieſes Kummers nichts als Mitleiden verdienete/ ſo greift der unreine Mund des Simei David an mit Flüchen: Es iſt keine gemeine Blutdürſtig- und Grauſamkeit/ wenn man die Zeit ihm gleichſam gar ſonder-

derlich auſſetzet und erſiehet zum Böſen; das Wort/ welches zu einer Zeit kaume etwas verbittern möchte/ das tödtet zu anderer Zeit. Der Pfeil/ der vom Winde geholffen und getrieben wird/ ſticht offters tieff/ der ſonſten/ wenn er von demſelben wäre auffgehalten worden/ kaum würde ſtecken blieben ſeyn. Auch die Kinder halten das für eine unrechtmäſſige Ungerechtigkeit und verdammen es als eine männiſche Tapfferkeit/ wenn man auf ſeinen Feind ſchlagen wil/ wenn er ſchon darnieder lieget. Das iſt ein Mord der Zungen über der jenigen Unglück ſich zu freuen/ welche GOTT gedemüthiget hat/ und aus dem Wange Blut zu drücken/ welches doch von der Hand des Allmächtigen geſchlagen worden. So der Simei ihm die Verwerffung Davids nicht eingebildet hätte/ ſo würde er ſo verwegen nicht geweſen ſeyn; nun aber unterſtehet er ſich/ der zuvor auf einen der Officiantē Davids alleine die Augen nicht auffheben dürffen/ ſie alle zuſammen zu verſpotten/ und darf beydes Steine wider David und ſeine Armee reden und werffen. Die Boßheit erſchrockener Geiſter führet ſie bißweilen weiter/ als die Großmüthigkeit den Tapfferen.

Alle

Alle die Zeit über/ als es dem David wohl-ging/ höreten wir nichts neues von Simei/ ſein Stilleſitzen und ſcheinbahrer Gehorſam machte/ daß er für einen groſſen Unterthanen paſſirte/ aber doch war alle die Zeit über nichts deſto weniger ſein Hertze beydes unaufrichtig und verrätheriſch. Friede und glücklicher Succeſs verbirget manch falſches Hertze/ gleich als wie der Schnee manchen Miſthauffen bedecket/ welcher/ wenn er hernach eines zerſchmeltzet/ alsdenn die ſtinckichte Faulheit offenbahret/ die mitten drunter verborgen gelegen: Ehre und Wohlfarth ſind nichts als betriegliche Gläſſer der Affecten eines Menſchen: Die Trübſal aber die betreuget uns nicht/ ſondern giebet einen wahrhafftigen Bericht von unſern Kräfften und auch der Beſchaffenheit in andern.

Der den David anlachet auff ſeinem Throne/ der fluchet ihm in ſeiner Flucht: So iemand etwa einige Zwiſtigkeiten / einige Feindſchafften mit einem hat / ſo mag er ſich nur gewiß verſehen/ daß ihm als denn darüber am meiſten werde zugeſetzet werden / wenn es ihm übelgehet. Dieſe Praxin haben gottloſe Menſchen gelernet von ihrem Herrn / daß ſie

ihnen

ihnen den beſten Vortheil zu machen wiſſen aus unſerer Anfechtung; der/ der leidet/ der hat von nöthen/daß er ſich beydes gefaſt mache wider den Schmertzen und auch wider böſe Mäuler.

Ein iederes Wort des Simei war eine Verleumbdung; der/ der des Sauls ſeinen Spieß von ſeinen Haupten wegnahm und ſichs reuen ließ/ daß er nur einen Zippel von ſeinem Kleide geſchnitten hatte/ der wird geläſtert als ein Bluthund: Der Mann nach GOttes eigenem Hertzen wird verläſtert als ein Belials Sohn und loſer Mann: Der/ der vom Felde geruffen ward/ geſalbet zu werden/ der wird für einen unrechtmäſſigen Anmaſſer des Königreichs ausgeruffen: War gleich Davids Hand mit Blut beſudelt/ ſo war es doch nicht von dem Hauſe des Sauls; Es war ſein Knecht und nicht ſein Herr/ deſſen Blut er vergoſſen; iedoch wird das Blut des Geſalbten GOttes David fürgerücket durch Verleumbdung einer falſchen Zunge. Haben wir nicht David (nach ſo vielen Proben ſeines unterthänigſten Gehorſams/) das Blut des Amalekiten vergieſſen ſehen/ welcher ihm nur anſagte/ daß er des Sauls ſeines vergoſ-

goſſen hatte? höreten wir ihn nicht aufs jämmerlichſte den Tod eines ſo böſen Herrn beweinen/ fluchende den Gebirgen Gilboa/ auf welchen er gefallen war/und zorniglich wünſchende/ daß kein Tau dahin fallen möchte/ wo dieſes Blut war vergoſſen worden; und vermahnende die Töchter von Iſrael über Saul zu weinen/ der ſie kleidete mit Purpur und Roſinroth? Höreten wir ihn nicht und ſahen ihn Nachfrage halten / ob iemand noch übrig wäre von dem Hauſe Saul/daß er Barmhertzigkeit an ihm thun möchte? ſahen wir ihn nicht den lahmen Mephiboſeth mit einer Fürſtlichen Stelle an ſeiner eigenen Tafel beehren? Sahen wir nicht/ daß er das Blut ſeines Mitbuhlers am Königreiche rächete / und auf den Kopf des Rechab und Baanah vergalt? was konte ein lebendiger Menſch doch wohl mehr gethan haben/dieſe Beſchuldigung des unſchuldigen Blutes von ſich abzuwenden? und doch iſt ein Simei nicht beſchämet dem unſchuldigen David alle das Blut des Hauſes zu zurechen.

Wie ähnlich iſt es der Warheit / daß dieſer fluchende gottloſe Menſch verborgener Weiſe den Nahmen Davids alle die Zeit ſeines

Re-

Regiementes über übel traduciret habe / in dem er ihn alſo ins Angeſicht für allen Mächtigen in Jſrael / die das Widerſpiel zeugen muſten/anklagen durfte? ie gröſſer die Perſon iſt/ie mehr ſind ſeine Wercke und Fürnehmen anderer übel Auslegung und Tadel unterworffen. Eine iedere Zunge redet partheyiſch/ nach dem ſie etwa ihren Schaden oder ihren Nutzen in der Sache hat. Unmöglich iſt es/ daß groſſe Perſonen ſollen von falſchen Zumeſſungen gantz frey ſeyn. Unſchuld kan ſie ſo wenig als die Gewalt ſelbſten davon ſchützen.

So die Gedult Davids dieſe Unwürdigkeit verdäuen kan / ſo kan doch ſolches ſeine Suite nicht thun ; ihre Finger konten nicht anders als jucken für die Steine Eiſen wiederzugeben. So Simei Flüche auf David warff/ ſo fluchet der Abiſai dem Simei; Simei iſt von Sauls Geſchlechte / Abiſai von Davids/ ein ieder redet für das Seine: Abiſai der brauchet ſo billich ſeine Zunge wider Simei/ als Simei aufs unbillichſte ſolches that wider David: Wenn Simei was anders als ein Hund geweſen wäre/ ſo würde er niemahlen ſo unverſchämt einen unſchuldigen Für-

über-

übergehenden angebollen haben / wie er denn auch nichts minder als den Verluſt dieſes Hauptes verdienen konte / welches ſolche Gotteslåſterungen wider den Geſalbten Gottes ausgeſtoſſen hatte: Der Eifer des Abiſai redet nur für Gerechtigkeit und wird doch drüber geſcholten / was habe ich zu thun mit euch / ihr Kinder Zerujah? David ſaget nicht eines ſo viel wider ſeinen Verleumbder / als er hier ſaget wieder ſeinen Vertheidiger: Er ſahe wohl / daß eine Rache rechtmåſſig war / aber dabey / daß ſie nicht zeitig war; Er befand bey ſich / daß es da mehr Zeit war Unrecht zu leiden / nicht aber ſich umb deſſelben willen zu råchen: Deßwegen er ſanftmüthiger weiſe dadurch mehr Gelegenheit nimt zu ſeiner eigenen Demüthigung als einen andern zu ſtraffen: Es finden ſich gelegene Zeiten / darinne auch rechtmåſſige Bewegungen nicht gelegen kommen unterhalten zu werden; der Zorn kommet einem Betrübten nicht zu; eine Paſſion iſt der Seelen auf einmahl genung. Unbedachtſamer Eifer kan mehr nachtheilig ſeyn als eine kaltſinnige Nachgebung.

Aber iſt denn darumb / ſo der HERR geſaget hatte zur Züchtigung ſeines Knechtes zu Simei /

Simei / fluche David / ſein Fluch umb deſto weniger des Schwerdtes Abiſai würdig; die Sünde des Fluches Simei war ſeine eigene/ der Schmertzen aber des Fluches war GOttes; GOTT wolte ſolchen haben/ als Davids Züchtigung / welchen er doch haſſete/ als Simei Boßheit; die abſcheuliche Zunge/ die von GOTT erwecket war / die bewegte ſich gleichwohl aufs abſcheulichſte vom Sathan. Gotloſe Menſchen ſind umb darumb nichts deſto unſchuldiger von der Sünde oder freyer von der Straffe / weil GOTT ſeine heilige Hand mitte in ihrem ſündhaften Wercke hat; aber doch kan David ſagen: **Laſſet ihn fluchen/denn der HERR hats ihn geheiſſen/ fluche David.** Als dadurch er vielmehr eine Urſache ſeiner eigenen Gedult/ als Simeis Unſträfligkeit geben wolte: Der Ausgang weiſets/wie wohl David zu unterſcheiden wiſſe unter der That GOttes und unter einem Verräther; wie er beydes die Ruthe zu küſſen/ und auch zu verbrennen wiſſe: Es kan keine ſo ſtarcke Bewegnüß unſer demüthigen Unterwerffung in der Trübſal gefunden werden/ als die Erkäntnüß ihres Urſprungs; der/ der ſehen kan die Hand GOttes/ die ihn

ſchläget durch die Hand oder Zunge eines Feindes/der wird ſich mehr fürchten für dem Urheber ſeines Elendes/ als er das Werckzeug ſchelten wird.

Eben in dem David den Aufruhr ſeines Sohnes beklaget/ ſo gewinnet er dadurch/ und machet das zum Grunde ſeiner Gedult/ welches die Ubung deſſelbigen war: **Siehe mein Sohn/ der von meinem Leibe kommen iſt/ ſtehet mir nach meinem Leben/ warumb nicht auch itzt der Sohn Jemini?** Die Gottloſigkeit eines Abſaloms kan einen Vater des Troſtes berauben/ aber dadurch ſol er helffen ſeines Vaters Frömmigkeit befördern. Das iſt der Nutzen groſſes Creutzes/ daß es das Kleine mitte verſchlinget; eines Menſchen Sünde kan nicht durch eines andern entſchuldiget werden/ die kleinere nicht durch die gröſſere; iſt Abſalom gleich ein Verräther/ ſo iſt es doch darumb dem Simei nicht zugelaſſen/ daß er möge fluchen und zugleich mit ihm rebelliren: aber der Schmertz/ der ſonſten uns einnehmen möchte/ wenn wir die Unwürdigkeit eines Frembden betrachten/ der uns beleidiget/ kan gemindert werden durch das härtere Maaß/

damit wir gedrucket werden von denen / die uns angehören; ſo wir derowegen leiden können / weil wir gelitten haben / ſo haben wir ſchon Nutzens genung von unſerer Anfechtung. Ein weiches Hertze ſincket durch eine iedere Zuſetzung der folgenden Trübſal / der Starcke aber recolligiret ſich wieder und iſt ſo verſtändig worden / daß er ein Unglück mit dem andern verträget.

Es iſt weder der unnatürliche Aufſtand Abſaloms / noch das ungerechte Fluchen des Simei / welches dem David gantz das Hertze nehmen kan; **Vielleicht wird der HErr mein Elend anſehen / und mir mit Güte vergelten ſein heutiges Fluchen.** So wohl bekant war David mit GOttes ſeiner Vorſehung / daß er wohl wuſte wie gemeiniglich Liebkoſen auf Streiche und nach heftigem purgiren und evacuiren Hertzſtärckungen folgeten; daß auf eine fünſtere Nacht das klare Morgenliecht zu erſcheinen pflege; Hofnung derohalben ſtärcket ihn nicht alleine / ſondern erquicket und tröſtet ihm auch das Hertze mitten im Kummer und in der Angſt; wenn wir nur durch die Wolcken unſerer Trübſal hindurchſehen und auf der

andern Seiten nur den Sonnenſchein erſe-
hen/ ſo können wir ſo ſehr durch die Gegen-
wart des Unglücks nicht verzagt gemacht/ als
durch die Gelückſeeligkeit des Ausganges ge-
ſtärcket werden; wie im Gegentheil/ wenn ein
Menſch in ſeinem Hauſe noch ſo luſtig wäre/
und aber dabey nichts als Pein und Elende
ihm vor der Thüre aufwarten ſiehet/ die Er-
wartung des Unglücks nothwendig alle ſeine
Wohlluſt ihm verſaltzen und verbittern muß.
Die Vergeltungen zeitlicher Gnaden die kom-
men nur ohngefehr/ (vielleicht wird der
HErr mein Elend anſehen/) die ewi-
gen aber ſind gewiß und können nicht fehlen:
ſo wir mit leiden/ ſo ſollen wir auch mit her-
ſchen; und wie ſolte uns nun die Verſiche-
rung/ daß wir mit herſchen werden/ nicht einen
Triumph machen mitten im Leiden.

Davids Gedult machet die unverſchämb-
te Boßheit Simei nur deſto ärger. Böſe
Naturen werden nur deſto hoffärtiger/ wenn
man viel von ihnen leidet: In guten Gemü-
tern geſchiehets/ daß ſie/ wenn ſie iemand Un-
recht thun/ und ſie daſſelbe nicht beantworten/
deſſelben dadurch ſelbſten überdrüſſig werden
und daſſelbe in einer willigen Bereuung gar

ſterben

ſterben laſſen/ aber in dergleichen hundiſchen Hertzen/ die ſich durch nichts als Furcht zwingen laſſen / pfleget die Verſchweigung und Vertragung eines Unrechts Urſache zu dem andern zu geben; Gnade hat höchlich võ nöten/ daß ſie durch Weißheit geleithet werde / damit ſie nicht gegen ſich ſelbſt tyranniſch werde.

O der knechtiſchen Gemüther / der unbeſtändigen Zeit-Diener! warte nur ein kleines/ biß das Rad ſich ein weniges umbwendet / ſo wirſt du den demütigen Simei auf ſein Angeſicht für David niederfallen ſehen / in ſeiner Wiederkunft über den Jordan / nun ſol ſeine Demütigung ſeine vorige Grobheit ausgleichen / und ſeine Bitten ſollen ſeine vorige Flüche vergelten; ſeine Thränen ſollen ſeine Steine verbeſſern / **Mein Herr / rechne mir nicht zu die Miſſethat / und gedencke nicht/ daß dein Knecht dich beleidiget des Tages / da mein Herr König aus Jeruſalem gieng/ und der König nehme es nicht zu Hertzen. Denn dein Knecht erkennet/ daß ich geſündiget habe.** Du falſcher Simei! wäre es Abſalom glücklich hinaus gegangen/ du hätteſt für deine Sünde keine Buſſe ge-

than/ denn würdeſt du dich berühmet haben/ und ſeines Unglückes geſpottet haben / deſſen Vergebung du anitzo mit Thränen bitteſt. Die Veränderungen der weltlichen Gemüter ſind keines Danckes würdig / maſſen ſie weder vom Gewiſſen/ noch aus Liebe herkommen / ſondern alleine aus einer knechtiſchen Furcht einer gerechten Straffe.

David konte mehr nicht ſagen ſeine Reue (umb ſeiner abſcheulichen Sünde halben wider GOTT) gegen dem Nathan zu bezeugen/ als Simei von ſich ſelbſten zu David ſagte; darzu noch kan zu ſeinem Vortheil geſetzet werden / die willige Bekäntnüß dieſes Sünders/ welche von David durch den Verweiß eines Propheten muſte abgezwungen werden: Und gleichwohl iſt Davids Bekäntnüß ernſtlich bußfertig / des Simei aber liſtiglich heuchelhaftig: Dieſe Veränderungen werden billich für argwöhnlich gehalten/ welche nach den Zeiten und euſſerlichen Gelegenheiten angeſtellet werden: Der wahrhafftig Buſſe thut/ ſiehet alleine auf GOTT und ſeine Sünde/ und iſt verändert / wenn auch alle andere Dinge bleiben/wie ſie an ſich ſelbſten ſind.

Groſſe Beleidigungen haben groſſe Abbi-

ten von nöthen; wie der Simei der eintzige Mann war von dem Hauſe Benjamin / der da herfür kam und dem David in ſeiner Flucht fluchete / ſo iſt er auch der erſte Mann (auch für denen von dem Hauſe Joſeph / wiewohl näher gelegen) der da kommet dem David in ſeiner Wiederkunfft mit Gebet und Glückwünſchungen zu begegnen: Notoriſche Sünder dürffen ihnen nicht einbilden / daß es genung ſey ſich nur ſo mit gemeinen und gewöhnlichen Dienſten nieder zu ſetzen: Die Vergeltungen ihres Gehorſames müſſen gleicher Proportion mit ihren Sünden ſeyn.

Achitophel.

SO bald als David hörete / daß Achitophel zugleich ſeine Hand mitte in dieſer Aufwiegelung hat / ſo fället er zum Gebete / **HErr / mache den Rathſchlag Achitophels zur Narrheit**; die bewuſte Weißheit ſeines abtrünnigen Rathes machte ihn ihm zum furchtſamen Feinde: Wenn groſſe Gaben zum Böſen angewendet werden / ſo werden ſie gemeiniglich deſto gefährlicher und ſchädlicher. Wenn Boßheit mit Witz und Gewalt gewapnet iſt / ſo kan nie-

mand als GOTT dieſelbe bezwingen/ wenn wir mit liſtigen und zugleich mächtigen Feinden zuthun haben/ ſo iſt es / ſo iemahls es Zeit geweſen/ nun Zeit andächtig im Gebete zu werden; ſo die Güttigkeit GOttes es für gut angeſehen/ ſeine Creaturen mit Gewalt zu verſehen wider ſich ſelbſten zu ſtreiten/ ſo weiß ſeine Weißheit auch den Mißbrauch dieſer Gewalt zur Schmach ihrer ſelbſten und zur Ehre ſeiner/ als des Schöpffers zu richten.

O der Liſtigkeiten dieſes Iſraelitiſchen Machiavelli/ die ſo tief als die Hölle ſelbſten waren! Beſchlaf die Kebsweiber deines Vaters / die er gelaſſen hat / das Hauß zu bewahren. So wird das gantze Iſrael hören / daß du deinen Vater haſt ſtinckent gemacht / und wird aller Hand/die bey dir ſind/ deſto kühner werden. Die erſte Sorge muſte ſeyn die Rotte in Sicherheit zu bringen: denn es kan keine Sicherheit ſeyn einem zweyfelhaften Rebellen ſich zu vertrauen: ſo Abſalom ein Verräther war / ſo war er doch ein Sohn/ die Natur kan wohl wieder zu ihr ſelbſt kommen; Abſalom möchte umbkehren / David möchte ihm verzeihen; und wo bleiben

denn

denn die/ welche die Verrätherey befördern helffen? Die Gefahr iſt ihre/ ſo dieſe Brücke zerbrechen möchte; Es iſt da kein ander Mittel/ als Abſalom zu einer andern That zu verbinden/ über welcher keine Vergebung kan gehoffet werden; nebenſt dem Königlichen Stule/ ſol er auch das väterliche Bette beſudeln; zu ſeiner Verrätherey ſol er noch zuſetzen eine Blutſchande/ die nicht weniger unnatürlich iſt als die vorige Sünde; und daraus ſol die gantze Welt abnehmen/ daß Abſalom keine Verſöhnung mit ſeinem Vater achtet oder hoffet; unſer Krieg/ wil er ſagen/ kan niemahls ſicher ſeyn als im Siege/ deſſen Hoffnung an der Künheit unſerer Mitgeſellen hanget; welche aber kühn und getroſt nicht ſeyn können/ es ſey denn/ daß der Führer derſelben eine ſolche Sünde begehe/ die ihm ſein Vater nicht vergeben kan/ auch kan dieſe unreine Abſcheuligkeit nicht ſchändlich gnung ſeyn/ ſo ſie verborgen bliebe. Die Verbergung der Ubelthat die zeucht entweder Schamhaftigkeit oder Furcht nach ſich/ welcher keines aber dem ſich ſchicket/ der ein glückſeeliger Verräther ſeyn wil: Mache dir eine Hütten auf dem Dache des Hauſes/ und laß gantz Iſrael Zeuge deiner

ner Sünde und deines Vaters Schande ſeyn: Gemeine Sünden ſind für gemeine Sünder / Abſalom muß derohalben aufs höchſte ſündigen und das jenige thun / welches die Welt mit verſchämten und verwundernden Augen anſehen muß.

Wer ſolte gemeinet haben / daß der Achitophel ſolte in dem Hofe an der Rathstafel eines Davids gelebet haben? Wer wolte dencken / daß der Mund iemahls ſolte was gutes geredet haben? Und gleichwohl war er für eine Göttliche Antwort und Oraculum in dieſem gottſeeligen Hofe gehalten worden / auch in dem er gleich nicht weiſe genung war / daß er fromm ſein können: Weltliche Weißheit und geiſtliche Gnadengaben wohnen nicht allezeit unter einem Dache: Dieſer Menſch / ob er wohl einer von Davids geheimten Räthen war / ſo war er doch auch einer von Davids Narren / die in ihrem Hertzen ſagen / es iſt kein GOtt; denn ſonſten hätte er ihm nie einkommen laſſen etwas böſes mit etwas ärgerem gut zu machen / und den glückſeeligen Fortgang einer Verrätherey auf eine Blutſchande zu bauen.

Eitele Hertzen machen ihnen ihre böſe Rathſchläge

ſchläge ſo gewiß/ als wenn keine überherrſchende Gewalt wäre ſolche zu verhindern oder ſich an ihnen zu rächen: Der im Himmel wohnet/ lachet und ſpottet ihrer und läſt ihnen die Sünde ſo ferne zu/ als er weiß/ daß ihnen dieſelben zu ihren eigenen Straffen werden können.

Die zwey Söhne Davids worden beyde übel berathen; Amnon ward der Rath gegeben Blutſchande mit ſeiner Schweſter zu begehen; Abſalom wird gerathen Blutſchande mit ſeines Vaters Kebßweibern zu treiben: jenes durch Jonadab / dieſes durch Achitophel: Beyde werden auch angenommen/ es iſt zum wenigſten ſo leichte einen böſen Rathſchlag anzunehmen/ als es iſt denſelben zu geben: Wenn eine groſſe Standes-Perſon zur Unkeuſchheit geneiget iſt/ ſo mangelt es ſelten an Rathgebern Mittel zu erdencken / und an Heuchlern/ die aller abſcheulichſten Sünden zu vollbringen / ſie ihren Zweck erreichen zu laſſen. Die Hütten iſt aufgeſchlagen (damit ſie nicht etwa nicht ſichtbar gnung ſeyn möchte) oben auf dem Dache des Hauſes. Die That iſt begangen in dem Angeſichte des gantzen Iſraelis: Die Unreinigkeit der Sünde war noch nicht ſo groß als die unverſchämte

Art

Art der Begehung derſelben. Wenn der Prophet Nathan mit der beſchwerlichen Geſandſchaft des Verweiſes und Dräunng zu David kam/nach ſeiner Sünde mit Bathſeba/ſo konte er ihm von GOTT ſagen: Sihe/ ich wil Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hauſe/ und wil deine Weiber nehmen vor deinen Augen/ und wil ſie deinem Nächſten geben / daß er bey deinen Weibern ſchlaffen ſol an der liechten Sonnen: denn du haſts heimlich gethan / ich aber wil diß thun vor dem gantzen Iſrael / und an der Sonnen. Der Rathſchlag Achitophels und die Wohlluſt Abſaloms haben das Gerichte GOttes erfüllet. O der Weißheit des Allmächtigen! der das Allerärgſte zum guten und gerechter maſſen die Sünden der Menſchen ſelbſt zu ihren Hänckern machen kan.

Es war die Sünde Rubens / daß er ſeines Vaters Bette beſudelt hatte / iedoch in nicht eben ſo voller maſſe der Abſcheuligkeit: Was Ruben aus einer jungen kützelnden Wohlluſt that/ das that Abſalom zu einer boßhafftigen Beſchimpffung: Ruben ſündigte mit einer/

Abſalom mit zehen; Ruben heimlich/ Abſalom in den Augen des Himmels und der Erden; gleichwohl aber konte der alte Jacob zu Ruben ſagen; Du ſolt nicht der Oberſte ſeyn/ weil Achitophel zu Abſalom ſaget/ deine Hoheit wird wachſen durch Blutſchande/ ſteige auf deines Vaters Bette/ ſo du wilt auff ſeinem Throne ſitzen. So Achitophel ein Weltweiſer war/ ſo war Jacob ein Prophete/ ſo der eine aus fleiſchlichen Affecten redete/ ſo redete der andere aus Göttlicher Offenbahrung. Warrlich ſündigen iſt der Weg glückſeelig zu werden nicht; was ihnen auch eitele Narren immer ſelbſt verheiſſen/ ſo iſt doch keine Weißheit/ kein Verſtand und kein Rath wider den HERRN.

Nachmahls wird die Verrätherey des Fortganges verſichert/ die nächſte Sorge iſt/ daß ſie ſich in einen Sieg endigen möge/ dieſes hat auch alſo das geſchäfftige Haupt des Achitophels ausgedacht. Witz und Erfahrung ſagten ihm/ daß in dergleichen Fällen eines Auffſtandes die Geſchwindigkeit gemeiniglich den glückſeeligſten Ausgang zu wege brächte/ da im Gegentheil der Verzug nicht ein geringes

ges Vortheil deme iſt/ der ſich beſchützen ſol. Ich wil (ſaget er/) zwölff tauſend Mañ ausleſen/ und mich aufmachen/ und David nachjagen bey der Nacht/ und wil ihn überfallen/ weil er matt und laß iſt. Kein Rathſchlag konte ſchädlicher ſeyn: denn auſſer der Müdigkeit und Unbereitſchafft Davids und ſeiner Armee/ ſo war auch das Gemüthe dieſes tapferen Helden gantz beſtürtzet und vom Bekümmernüß niederſchlagen/ daß er alſo vielfaltige Gelegenheit gab durch Gewalt eines ſchnellen Anlaufes ſich unterdrucken zu laſſen. Das Feld hätte können/ ehe ein Schlag zum Widerſtande geſchehen wäre/ gewonnen werden; Achitophel hätte für ſo weiſe nicht können gehalten werden/ wenn er die rechte Maſſe zwiſchen den Thaten und der Zeit nicht in Acht nehmen können: Der/ der einen iedern Wind in Acht nehmen wil/ der wird niemahls ſäen/ aber der den Wind auch gar nicht wahrnehmen wil/ der wird auch niemahls erndten.

Die ſcheinbahreſten Rathſchläge gerathen nicht allewege; GOTT/ der beſtimmet hat Davids Thron zu beſtetigen und beſchloſſen Salomon ihm zum Nachfolger zu geben/ der finder

der Mittel den liſtigen Rathſchlag Achito-
phels durch einen ein weniges ſcheinbahrern
Rathſchlag zu hintertreiben: Huſai war nicht
vergeblich zurücke geſendet; wo GOTT in ſei-
nem verborgenen Willen einigen Ausgang
beſchloſſen hat/ da neiget er der Menſchen
Willen/ das gut zu heiſſen/ welches ſeinen eige-
nen Vorſatz befördern muß; Es hatte weder
Huſai ſo ein verſchlagen Haupt/ noch war
ſein Rathſchlag ſo ſicher/ als des Achitophels/
aber doch muſte ſeine Zunge Achitophel wie-
derlegen/ und Abſalom von ſeinem Rathſchla-
ge abwenden: Die Vorwendungen waren
ſcheinbahrer/ ob gleich der Grund ungewiſſer
war: Erſtlich ſeinen Gegenſatz angenehm zu
machen/ ſo giebet er den Ruhm der Weißheit
ſeiner Wiederparth in allen andern Rath-
ſchlägen/ damit er alſo Urlaub haben möchte
in dieſem ſolche zu verneinen/ ſelbſt ſeine Wie-
derſprechung in dieſem Gegenwertigen hält
eine allgemeine Gutheiſſung aller anderer
in ſich. Denn ſchiebet er einige ſcheinbahre
Warheiten/ angeſehen Davids Tapfferkeit
und Witz/ mitte ein/ umb einen Schein ſeinen
folgenden Beweißthümern zu machen/ da-
durch er darthun wolte/ daß Achitophels
Rath-

Rathſchlag nicht gut wåre. Letzlich liebkoſet er liſtiger weiſe dem hoffårtigen Hertzen des Abſaloms / in dem er die Gewalt und durchdringende Weitlåufftigkeit ſeines Befehles großmachet / und endiget endlich in der ſtoltzen Ruhmråthigkeit ſeines vor verheiſſenen Sieges; wie es mit den Geſichtern iſt / ſo iſt es auch mit den Rathſchlågen / was ſchön iſt / das gefållet. Der / der Huſai eingab dieſe Worte herfürzubringen / der gab auch zu denſelbigen Gelücke: Gnade beydes der Worte / als auch der Menſchen wird nicht allemahl nach Verdienſt gegeben / ſondern nach zuvorgeſchehener Verordnung: Die Zunge des Huſai / und das Hertze des Abſaloms werden beyde durch eine höhere Gewalt / als ihre eigene iſt / geführet: Huſai ſol derowegen bey Abſalom den Sieg behalten / damit Abſaloms Verråtherey nicht ſiegen möge; Er / der in allen Dingen ſein Werck hat / der diſponiret auch die Gemüther und Geiſter der Gottloſen / daß / weil ſie ſich am aller meiſten ſeinem offenbahreten Willen wiederſetzen / ſie ſeinen verborgenen ausrichten müſſen / und weil ſie ihnen einbilden am meiſten zu gefallen / ſie ſich ſelbſten ſtürtzen.

Als

Als Abſalom erſtlich den Huſai antrifft und ſiehet/ daß er gen Jeruſalem zurücke kommen ſey; ſo verſucht er ihn anfänglich liebkoſende/ ihm die bekante Freundſchafft Davids fürwerffende: **Iſt das deine Barmhertzigkeit an deinem Freunde?** Bißweilen iſt mehr Treue in dem Munde/ als in dem Hertzen/ mehr im Schertze/ als im Ernſte; Huſai war ein Freund/ ſein zurücke bleiben war ſeine Barmhertzigkeit; und nun hatte er das gethan/ umb deſſent willen er zu Jeruſalem war gelaſſen worden/ nemlich Achitophels Rath hatte er umbgekehret/ und David hatte er erhalten; auch ruhete darinne ſeine Barmhertzigkeit gegen ſeinem Freunde nicht/ ſondern (als einer der billich eifrigſt bekümmert war umb den/ dem zu Gefallen er eine zeitlang ſo temporiſiren muſte/) mißtrauet den ſo guten Worten des Abſaloms/ und unterſtehet ſich nicht das Leben ſeines Herrn ſo dahin zu wagen/ giebet deßwegen Befehl dem Zadock und Abjathar/ daß ſie ſolches David kund machen möchten: Wir können niemahls zu viel mißtrauen/ wenn wir mit Leuten zu thun haben/ denen nicht viel zu trauen iſt/ wir können auch niemahls allzu ſorgfältig ſein für

eines recht frommen Fürſten Leben und Sicherheit.

Huſai fürchtet ſich nicht die Verborgenheiten des Abſaloms zu entdecken; einen Verräther zu verrathen/ iſt ein Werck/ das nichts als Lobens werth iſt: Zadock und Abjathar waren feſte inner den Thoren Jeruſalem verſchloſſen; ihre Söhne aber lagen fürſetzlich drauſſen zu Felde; dieſe Bothſchafft / die nichts weniger als das Leben Davids und des gantzen Königreichs betraff/ muſte einer Magd anvertrauet werden: Zu weilen gefällets GOTT alſo und ſeiner Weißheit / der Himmel und Erden und was darinnen iſt/ für ſich und in ſeinen Händen hat/ daß er ihm ſchwache Werckzeuge zu groſſen Verrichtungen ausſondert; und ſolche dienen denn auch ſeinem Vorhaben ſo wohl/ als die Beſten: Kein Eſtats-Rath hätte dieſes Werck mit gröſſerem Nachdruck ausrichten köñen: Jonathan und Ahimaaz werden geſendet/ werden entdecket/ verfolget und erhalten: Die Auffrichtigkeit einer Magd unterrichtet ſie in ihrer Geſandtſchafft/ die Liſtigkeit eines Weibes errettet ihnen das Leben. Bey dem Brunnen Rogels empfangen ſie ihre Geſandtſchafft; in

dem

dem Brunnen Bahurim wird ihnen ihr Leben erhalten: Der geſchwinde Witz eines Weibes hatte den Mund ihres Brunnens mit truckenem Gritze überſtreiet/ daß es die Geſandten nicht verrathen möchte: Und alſo höret David ſicher von ſeiner Gefahr und kommet derſelben zuvor/ und ob er gleich müde von Arbeit und mit Sorgen beladen iſt/ ſo muß er doch die Nacht dran wagen/ umb ſich mit den Seinen zu retten. GOttes Verheiſſungen von ſeiner Erlöſung und die Beſtetigung des Königreichs die machen ihn darumb nicht nachläſſig in den Mitteln/ ſich in Sicherheit zu bringen/ ob er gleich gläubig iſt/ ſo iſt er doch darumb nicht ſorgloß: Ob GOTT gleich getreu iſt/ ſo müſſen wir doch darumb die Hände nicht in die Schooß legen/ maſſen unſer Fleiß und Vorſorge von ihm beſtimmet ſeyn/ daß ſie die Vorſehung GOttes ausrichten ſollen; die Wercke GOttes benehmen uns an unſerer Schuldigkeit nichts/ ſondern vielmehr müſſen wir uns bemühen/ das zu thun/ was er erfordert/ umb das zu befördern/ was er beſchloſſen hat.

Einige ſind/ welche groſſen Verſtand haben in dem/ was das gemeine Weſen angehet/

und keinen/ was ihr eigen Beſtes betrifft: Ein ſolcher war Achitophel/ welcher/ in dem er Verſtand genung hatte den gemeinen Eſtat zu regieren/ dennoch nicht wuſte ſeine eigene Affecten zu regieren: Niemahls als dißmahl finden wir/ daß ſein Rathſchlag mißlinget/ wie denn auch er für dißmahl nicht eben/ als böſe verworffen ward/ alleine des Huſai ſeiner ward für beſſer angenommen: Nun kan er länger nicht leben/ in dem er mit ſeinen eigenen Wapffen getroffen iſt: Dieſes alleine iſt Urſaches genung ſeinen Eſel zu ſatteln und heim zu gehen und den Strick umb ſeinen eigenen Halß zu legen. Die Hoffart verurſachet die Menſchen beydes die Ungnaden übel auszulegen. Und zugleich allzuſehr zu vergröſſern: Nun iſt Davids Gebete erhöret/ **Achitophels Rathſchlag iſt zur Thorheit gemachet:** Du verzweiffelter Achitophel/ was iſt es denn nun/ daß du nicht der weiſeſte Mann von Iſrael biſt? auch die jenigen/ die nicht zu der allerhöchſten Spitze der Weißheit gelanget ſind/ haben ihr Vergnügen in der Mittelmäſſigkeit gefunden: Was iſts denn nun/ ob dein Rathſchlag gleich verachtet iſt? Ein weiſer Mann weiß glückſeelig zu leben/

leben / auch einer ungerechten Verachtung zum Spotte: Was für eine Thorheit iſt ſolches nicht / eines andern Reputation an ihm ſelbſten zu rächen? und in dem du nach der höchſten Stafel der Weißheit ſtrebeſt / daß du in die euſſerſte Thorheit dardurch fälleſt? weltliche Weißheit kan niemanden für Schmach und Unfalle ſchützen. Wie leichtlich kan ein Menſch / auch ein natürlich Weiſer dahin gebracht werden / daß er des Lebens überdrüſſig werde? Ein wenig Schmertz / ein wenig Schmach / ein wenig Verluſt / ein kleiner Verdruß kan gar geſchwinde einen Menſchen alles Troſtes berauben / und kan zu wege bringen / daß ſeine eigene Hände ihn ſeiner ſelbſt berauben: Wenn man nicht höher ſehen ſolte / als auf das / was die Welt uns zeiget / dieſes Leben zu erhalten / ſo wäre es wohl ein Wunderwerck / daß die Verdrießligkeit nicht meher hinrichten ſolte / als die Kranckheiten / darumb auch GOTT / durch deſſen Ordre wir hier leben / nach ſeinem allweiſeſten und heiligſten Rathſchluß Mittel erfunden hat uns dieſes Leben zu verſüſſern / den Tod aber deſto ſchrecklicher zu machen.

Was für eine Vermiſchung finden wir

hier der Weißheit und der Thorheit? Achitophel wil nothwendig ſich ſelbſten erhencken; da ſehen wir Thorheit. Er wil gleichwohl zuvor ſein Hauß beſtellen / welches ein weiſes Werck iſt: Und konte es ihm auch eingebildet werden/ daß der/ der ſo weiſe war ſein Hauß zubeſtellen/ſo thöricht ſein ſollen ſich ſelbſt zu erhencken? daß er ſorgfältig ſein ſollen ſein Hauß zu beſtellen/und im Gegentheil nichts darnach fragen ſollen/ in was vor Ordnung ſeine Affecten und Begierden ſtehen möchten? daß er für ſein Hauß Sorge tragen ſollen/ der weder für ſeinē Leib/noch für ſeine Seele Sorge trug? wie eitel uñ nichtig iſt es doch in einē Menſchen wenn er weiſe iſt / ſo er nicht zugleich weiſe in GOTT iſt? Wie können doch die Sorgen der eitelen Weltkinder ihnen gelingen / in dem ſie dadurch alles andere ihnen ſelbſten fürziehen/ und in dem ſie darauf ſehen / was ſie in ihrem Kaſten haben/ dabey vergeſſen/ was ſie in ihrer Bruſt tragen.

Der Tod Abſaloms.

Eben der GOTT/ welcher dem David Feindſchafft erweckte von ſeinen eigenen Lenden / der bringet ihm Gunſt

zu

zu wege von den Frembden; Frembde ſollen ihn erquicken/ in dem ſein eigener Sohn ihn verfolget; hier iſt kein Verluſt/ ſondern nur eine Auswechſelung der Liebe. Wenn Abſalom ein Sohn Ammon/ und Shobi ein Sohn Davids geweſen wäre/ ſo würde David keine Urſache zu klagen gefunden haben; ſo GOTT mit einer Hand nimmet/ ſo giebet er mit der andern: Weil die Göttliche Gütigkeit uns eine gute Mahlzeit zurichtet/ ob es gleich nicht auf unſerem eigenen Tiſche iſt/ ſo haben wir doch gute Urſache ihr dafür danckbahr zu ſein: Kaum iſt David gen Mahanaim kommen/ ſo erquicken ihn Barſillai/ Machir und Sobi mit Nothdurfft. Wer hat iemahls ein Kind GOttes gantz verlaſſen geſehen? Wer auch immer der Geſandte ſey/ der uns die Hülffe zubringet/ ſo wiſſen wir doch/ von wannen ſie herkommet/ es muß dem Himmel zuvor an Macht und der Erden an Mitteln ermangeln/ ehe einiger von GOttes Haußgenoſſen Hunger ſterben wird.

Der/ der zuvor genöthiget ward ſeine Wapffen/ ſich wider einen tyranniſchen Schwäher-Vater zu ſchützen/ anzuwenden/ der muß ſie nun ſpannen wider einen ungera-

thenen Sohn: Deßhalben er nun ſeine Mañſchafft muſtert/ ſeine Officirer ordnet/ und ſeine Troppen in Ordnung ſtellet/und weil ihre billiche Ungeſtümmigkeit nicht zulaſſen wil/ ſeine Perſon in Gefahr zu wagen/ ſo friſchet er ſie mit einem an durch ſein Angeſichte/ und hält ſie auch an mit ſeiner Zungen/ **fahret mir ſäuberlich mit dem Knaben Abſalom:** Wie unbillich iſt die Gunſt eines Vaters im Kriege? O du heiliger David/ was iſt mit dieſer übelangewendeten Liebe und ungerechten Barmhertzigkeit gemeinet: Sol man ſäuberlich mit einem Verräther umbgehen? ja unter allen Verräthern mit einem Sohne/ von allen Söhnen mit einem Abſalom/ dem ehrvergeſſenen Zärtlinge eines ſo frommen Vaters; und dieſes umb deinet willen/ nach deſſen Krone/ nach deſſen Blute er ſtund? umb wes willen ſolte denn Abſalom verfolget werden/ ſo er umb deinet willen ſolte verſchonet werden? Er war ſonſten ja freundlich gegen deine Officirer/ Geſpräche mit allen Bedrängten/ und dem gantzen Iſrael gantz annehmlich/ alleine gegen dich war er grauſam: Worzu ſind denn dieſe Wapffen/ ſo die Urſache des Krieges ſol eine Bewegung zur Barm-

her-

hertzigkeit ſeyn: Aber du ſageſt: **Fahret mir ſäuberlich mit dem Knaben Abſalom umb meinet willen:** Auch in den heiligſten Eltern kan die Natur ſchuldig ſein einer ungerechten Verzärtelung / und eines blutigen Nachſehens.

Oder / ſollen wir nicht vielmehr gedencken / daß dieſes geſchehen ſey zum Fürbilde der unermeßlichen Barmhertzigkeit des wahren Königes und Erlöſers von Iſrael / welcher für ſeine Verfolger und für ſeine Mörder betete; und der auch eben damahls / weil ſie ſeiner ſpotteten und ihn tödteten / ſagen konte / **Vater vergib ihnen / denn ſie wiſſen nicht / was ſie an mir vollbringen?** So wir Söhne ſeyn / ob wir gleich ungerathen / ob wir gleich wiederſpenſtig ſeyn / ſo ſiehet doch unſer himmliſcher Vater ſo mitleidentlich auf uns: David war des Ausganges nicht gewiß; Es war eine groſſe Ungleichheit der Zahl; Abſaloms Macht war mehr als doppelt ſo groß denn ſeine; Es hätte mögen zum wiedrigen Ausgange ausſchlagen / daß David hätte mögen gezwungen werden zu ſagen / **fahret ſäuberlich mit dem Vater Abſaloms:** Aber in Verſicherung des Sieges / welchen

ihn alleine ſeine gute Sache hoffen ließ / ſaget er / fahret mir ſäuberlich mit dem Knaben Abſalom. Was uns belanget / ſo ſind wir allezeit unter Barmhertzigkeit; unſer GOTT bedarff zwar keiner ſonderbahren Gelegenheit darzu / uns alle Augenblick von dem Erdboden wegzuraffen / und gleichwohl erhält er uns das Leben und die Kräfften / dadurch wir ihn zu Zorn reitzen / und befiehlet ſeinen Engeln / daß ſie ſäuberlich mit uns umbgehen und uns auf den Armen tragen / weil wir doch unſere Hände wider ihn ausſtrecken und unſere Zungen wider den Himmel ſchärffen. O Gnade und Barmhertzigkeit / welche keine endliche Geiſter begreiffen können / und die er alleine begreifft / deſſen ſie ſelbſten eigen iſt: Und die niemahls durch einiges Menſchen irrdiſche Liebe mehr fürgebildet worden / als durch dieſen ſeinen Geſandten und Fürbild / fahret mir ſäuberlich mit dem Knaben Abſalom umb meinet willen.

Der Streit gehet an; Davids Kriegesleute ſind nur eine Hand voll gegen des Abſaloms. Wie leichtlich kan der veränderliche Haufe des gemeinen Pöbels auf die unrechte Seite gezogen werden? was ihnen an Mannſchafft

ſchafft ermangelte/ das iſt in der Sache erſe-
tzet. Ein unnatürlicher Ehrgeitz zog dem
Abſalom das Schwerdt aus/ dem David
aber das ſeine eine gerechte und nöthige
Nothwehre. Die aus Einfalt des Hertzens
dem Abſalom folgeten/ konten aus Boßheit
des Hertzens den Vater des Abſaloms
nicht verfolgen: Mit was für einem Hertzen
oder Muthe konte wohl einiger Iſraelite ſein
Schwerdt wider einen David ausziehen?
oder auf der andern Seite / wem ſolte es an
Muthe fehlen/ für einen gerechten Herrn und
Vater/ wider die Verrätherey eines gottlo-
ſen Sohnes zu fechten? der GOTT der Heer-
ſchaaren/ bey dem es alles eines iſt / durch viel
oder durch wenig zu helffen / der ſtehet bey der
Gerechtigkeit und läſſets Iſrael empfinden/
was es ſey/ die Waffen für einen verrätheri-
ſchen Anmaſſer des Königreiches zu gebrau-
chen. Das Schwerdt verſchlinget zwan-
tzig tauſend derſelben/ und das Holtz friſſet ih-
rer mehr/ als das Schwerdt; Es muſte noth-
wendig eine rechte allgemeine Rebellion ſeyn/
darinne ihrer ſo viel umbkamen. Was für
Tugend oder Meriten können ein gemeines
Hertze verſicheren/ wenn ein ſo hoch von Gott
begabter

begabter Fürſt ſo viel Rebellen hat/ die ſich wi-
der ihn auflehnen? Niemand bilde ihm ein/ daß es ihm durch Rebellion wohlgehen werde/ auch ſelbſten die Püſche/ Hecken/ Gruben und die wilden Thiere in dem Gehöltze vereinigen ſich zur Straffe der Verräther; Unter andern ſiehe! wie eine fataliſche Eiche ihr den Oberſten dieſes Auffſtandes erwehlet hat/ und wie ſie zugleich mit einem zu ſeinem Hencker und auch zu ſeinem Galgen wird; in dem ſie durch einen ihrer ausgebreiteten Armen ihn auffänget zu einer ſchnellen Execution. Abſalom war ſchön/ und dieſes wuſte er mehr als allzuviel; ſeine Haare waren nicht ein geringes Theil ſeiner Schönheit/ oder Urſache ſeiner Hoffarth: Es war ſeine Gewohnheit/ dieſelben des Jahres einmahl abzuſchneiden: nicht daß es ihm zu lang geweſen wäre/ ſondern zu ſchwer; ſein Hertze wolte ſie wohl gerne länger getragen haben/ wenn ſein Nacken ſolches leiden mögen: Und nun hat die Gerechtigkeit GOttes einen Strick von dieſen Haaren geflochten; dieſe Locken hatten zuvor förmlich ausgekämpelt und gekräuſſelt auff ſeinen Schultern gehangen/ nun hänget er ſelbſten daran/ er war gewohnet ſein Haar zu

wägen/und war ſtoltz/ daß er ſolches ſo ſchwer zu ſein befand/nun peſet ſein Haar die Schwere ſeines Leibes/und machet ſeine Bürde ſeine Quaal: Es iſt ſich nicht zu verwundern / daß ſeine eigene Haare waren zu ſeinen Verräthern gemachet worden/weil er ſich unterſtund wider ſeinen Vater aufzuſtehen. Das Theil/ welches durch den Menſchen zur Sünde mißbrauchet iſt/ wird gemeiniglich von GOTT zur Rache angewendet/ die Rache / die es für GOTT ausübet/ die bezahlet für die Schuld/ die es wider GOTT zu ſündigen gezogen haben. Selbſten das Thier / darauf Abſalom ſaß/war gleichſam müde/ ſo eine unnatürliche Bürde zu tragen / und überliefert ihre Laſt dem Baume der Gerechtigkeit ; da hänget Abſalom zwiſchen Himmel und Erden/gleich als wenn GOTT der HERR meynte dieſe Straffe den Verräthern auszuſetzen / Abſalom/Achitophel und Judas ſterben alle eines Todes : ſo ſollen die ſterben/ welche ſich unterſtehen ihre Hand wider Gottes Geſalbeten aufzuheben.

Ein ehrlicher Soldate ſiehet Abſalom an der Eiche hangen/und darf es nicht wagen ihn anzurühren/ſeine Hand ward ihm gehal-

ten/

ten/ durch den Befehl Davids/ **hüttet euch/ daß niemand dem Knaben Abſalom Leid thue.** Joab/ als er ſolches vernimmet/ ſiehet ihn und ſticht ihn mit nicht weniger als drey Stichen. Was der Soldate zu thun ſchonete aus Gehorſam/ das that der Hauptmann aus Eifer / ſich nichts darumb befürchtende/ daß er alſo ſeines Herrn Beſtes ſeinem Befehle fürzoge/ und ihm das Leben eines Königes und den Frieden eines Landes lieber ſeyn ließ/ als die Schwachheit der zarten Liebe eines Vaters. Ich darf nicht Richter ſeyn zwiſchen dieſem Eifer und dieſem Gehorſam/ zwiſchen dem Hauptmann und dem Soldaten/ der eine war ein guter Unterthaner / der ander ein guter Patriot, der eine liebte den König / der ander liebte David / und aus Liebe begehet er einen Ungehorſam; der eine meynte es ſo wohl / als der ander that/ als wenn GOTT ſelbſt die Stelle ſeines Geſalbten verrichten wollen ohne einigen Tadel ſeiner Unterthanen/ ſo gefällets ihm dieſe unmittelbahre Rache wider den Rebellen zu verüben/ maſſen er ihn alſo hingerichtet hätte/ wenn er ſo hangen blieben wäre/ ohne Hand und Spieß: Alleine das Maulthier und die

Eiche

Eiche conſpirirten zu dieſer ſeiner Hinrich-
tung/ aber dieſer Tod hätte etwas mehr Zeit
erfordert/ als es Iſrael heilſam war demſel-
ben zu laſſen; wie denn auch das Leben einige
Hoffnung gemacht hätte einiger Wiederauf-
kommung/ deßwegen/ umb alle Furcht zu be-
nehmen/ lehnete Joab der Eiche drey Spieſſe
vor/ umb ein ſolches nothwendiges Werck der
Gerechtigkeit befördern zu helffen: Das gan-
tze Iſrael hatte ſonſten dem Abſalom ſo einen
treuen Freund nicht gegeben als ihm Joab ge-
weſen war; Wer als Joab ſtellete die kluge
Witwe von Thekoah an/ umb die Wieder-
ruffung des Abſaloms von ſeinem dreyjähri-
gen Exilio zu erbitten? Wer als er ging ihn
von Geßhur wieder nach Jeruſalem zu holen?
Wer als er holete ihn von ſeinem Hauſe zu
Jeruſalem (darinne er gleichſam zwey Jahr
arreſtiret war) daß er das Angeſicht Davids
wiederſehen und mit ihm reden konte? und
gleichwohl iſt der nunmehr/ der ſein Vorbitter
bey dem Könige war/ ihn wieder zu Gnaden
anzunehmen/ wider des Königes Befehl ſein
Hencker: Bey ehrlichen Hertzen höret alles
Geblüte oder Freundſchafft auff im Falle der
Verrätherey; billich hatte Joab vergeſſen
dem

dem ein Freund zu ſeyn / der ſelbſten vergeſſen hatte ein Sohn zu ſeyn. Der König iſt in Bürgerlichen Verſtande unſer allgemeiner Vater / und das Vaterland unſere allgemeine Mutter / derohalben die Natur keine Privat-Verwandtſchafft oder Anſehen hat / welche dieſem nicht willig weichen ſolten. Der iſt weder Vater / noch Sohn / noch Bruder / noch Freund / der wider den allgemeinen Vater oder Mutter Meuterey anfänget: Billich handelt der / der Gleichnüſſe für ſeines Herrn Sohn redete / daß er hernach Spieſſe zu ſeines Königes Feind reden läſſet / und das Hertze durchſticht / welches ſo falſch gegen einem ſo groſſen Vater gehandelt hatte: Dieſe Spieſſe waren ſecundiret von Joabs Kriegesleuten / ein ieder probiret ſein Wapffen an einem ſo feinen Merckmahle. Ein Tod iſt zu wenig für Abſalom; er iſt auf einmahl gehangen / geſtochen / geſchlagen und geſteiniget: Billich ward er erhoben und gehencket an eine Eiche / der ſich ſelbſten erhoben und auffgeſtanden war wider ſeinen Vater; billich ward er mit Spieſſen geſtochen / der ſeines Vaters Hertze mit ſo vielen Sorgen geſtochen hatte / billich ward er zerfleiſchet / der gantz Iſrael zergliedet

und zertheilet hatte/billich ward er geſteiniget/ der nicht alleine ſeinem Vater gefluchet / ſondern ihn auch verfolget hatte. Nun bläſet Joab die Poſaune/und bringet das begierige Volck wieder/ daß es nicht weiter Jſrael nachjage/ wiewohl er an ſich ſelbſten gar wohl wuſte/ was ſeine rebelliſche Landsleute verdienet hatten/in dem ſie Abſalom nachfolgeten. Weiſe Hauptleute wiſſen/ wie ſie einen Unterſcheid machen ſollen unter den Häuptern einer Faction/ und der verführeten Menge des gemeinen Volckes / und können ſich des einen erbarmen/ weil ſie ſich an dem andern rächen. So hoch ſchätzte ſich Abſalom ſelbſten/ daß er meinte/ es würde der Welt ein groſſes Unrecht geſchehen/ wenn ſie der Gedächtnüß einer ſo fürnehmen Perſon mangeln ſolte. GOTT hatte ihm keine Söhne gegeben / wie es denn billich war/ daß der keinen Sohn hätte / der ſeinen Vater eines Sohnes beraubet/ und der ſich ſelbſten gerne eines Vaters beraubet hätte und ſeinen Vater ſeines Königreiches ? Es wäre zu bejämmern geweſen/ wenn ſo ein gifftiger Pflantzen hätte fruchtbahr ſein ſollen; ſeine Hoffart ſol die Natur erſetzen / er richtet eine ſtattliche Säule auf in dem Königsgrun-

de/und nennet ſie mit ſeinem eigenen Nahmen/ daß er in den todten Steinen leben möchte/ weil er in ſeinen lebendigen Nachkommen zu leben nicht vermochte: Und ſiehe nun endiget ſich dieſe ſonderbahre Säule in einen rauhen Steinhauffen/ welche keine andere Sprache/ als die Schande dieſes todten Leichnam redet/ welchen ſie bedecket: Höret diß ihr Ehrgeitzigen Narren/ die ihr euch kein ander Gedächtnüß in der Welt zu erhalten befleiſſet/ als einer übel verdieneten Hoheit/ von welcher eurer Begierde das beſte nichts als Eitelkeit iſt/ und das ärgſte/ Unehre Schmach und Schande: Da im Gegentheil das Gedächtnüß des Gerechten ſol geſegnet ſeyn; und ſo ſeine Demuth kein Epitaphium zulaſſen ſolte/ und lieber wehlen ſolte ſich ſelbſten unter die Erde zu verſcharren/ ſo wird doch GOtt ſeinen Nahmen auf die Säule der Ewigkeit eingraben.

Da lieget nun Abſalom in der Gruben/ unter ein tauſend Grabeſteinen/ in derer iglichem dieſe ewige Schande eingeſchrieben iſt: Wohl möchte dieſer Hauffen die Säule überleben/ denn als dieſe aufhörete eine Säule zu ſeyn/ ſo fing ſie an ein Steinhauffen zu ſeyn/ wie denn auch ſolcher nicht aufhören wird ein

Gedächt-

Gedächtnüß der Schande Abſaloms zu ſeyn/ ſo lange Steine auff Erden werden gefunden werden: Biß auff dieſen Tag werffen Heyden und Reiſeleute die vorüber gehen einen Stein zu dieſem Hauffen/ und ſagen mit einem gewöhnlichen und öffentlichen Fluche; **Verflucht ſey der Vater-Mörder Abſalom/ und verflucht müſſen ſein alle ungerechte Verfolger ihrer Eltern biß in Ewigkeit.** Sehet auf dieſes ſchreckliche Spectackel/ alle ihr widerſpenſtigen und ungerathenen Kinder/ die ihr auffſtehet wider die Lenden und Schultern/ von welchen ihr gefallen ſeyd/ und wiſſet dabey/ daß dieſes noch das wenigſte Stücke euer Straffe iſt/ daß euere Leichnamme ſollen in der Erden/ und euer Nahme in Schande verfaulen/ dieſes ſind nur Schatten der ewigen Quaal eurer Seelen die ihr umb eures abſcheulichen und unnatürlichen Ungehorſames halber werdet leiden ſollen.

Abſalom iſt todt/ wer ſol nun die Bothſchafft ſeinem Vater bringen? Warrlich Joab war nicht ſo furchtſam über der That als über der Bothſchafft: Es giebet ſolche geſchäfftige Geiſter/ die gern etwas neues zu

bringen/ ob es gleich keinen Danck verdienet und wenig auf ſich hat: Ein ſolcher war Ahimaaz/ der Sohn Zadock/ der ungeſtümmer weiſe ſich ſelbſten zu dieſem Dienſte eindrang: der verſtändige Joab/ der gar wohl ſahe/ was für eine unwillkommene Zeitung die Bürde der erſten Poſt ſein wurde/ wiederräth ihm ſolches vergeblich: Er kante David allzuwohl/ daß er einen Freund zu dieſer Geſandſchafft brauchen ſollen: Ein Knecht aus Morenland war ein geſchickterer Bote dieſer Poſt als der Sohn eines Prieſters. Die Schätzung der Perſon folgete ſo der Art und Eigenſchafft der neuen Zeitung nach/ das David von ferne daraus ſchlieſſen kan / es iſt ein guter Mann/ er bringet gute Bothſchafft. O wie willkommen ſolten billich uns die Boten ſeyn/ welche die fröliche Bothſchafft unſerer Seeligkeit uns zu bringen/ die uns verſichern daß unſere geiſtliche Feinde geſchlagen ſeyn/ und uns von nichts als von Siege/ Kronen / und Königreichen reden! So wir ihre Füſſe nicht für lieblich halten / ſo ſind unſere Hertzen wohl voller Unglaubens und weltlicher Sicherheit.

So verſtändig iſt Ahimaaz worden durch Joabs

Joabs Erinnerung / daß ob ſchon er Cußhi im lauffen zuvor kam / er doch Cußhi ihm zuvorkommen läſt in ſeiner Rede / liſtiglich verbergende das Stücke / welches er wuſte / daß es nothwendig muſte herausgeſaget / und unannemlich angenommen werden.

Wie unſere Sorge gewöhnlich da am erſten iſt / wo unſere Liebe iſt; ſo iſt Davids erſtes Wort nicht / gehets dem Krieges-Heere auchwohl / ſondern gehets dem Knaben Abſalom auch wohl: Gleiche einem verſtändigen und zugleich getreuen Bothen / antwortet Cußhi mit einem höflichen Berichte / es müſſe allen Feinden meines Herrn Königes gehen / wie es dem Knaben gehet / und allen die ſich wider dich aufflehnen übel zu thun; darein faſſende zugleich was geſchehen war / und warumb auch David das gut ſprechen ſolte / was geſchehen war; wie iſt der fromme König erſchrocken / durch das Wort dieſes ſchwartzen Mohren? der / gleich als wenn er auf einmahl alles Troſtes beraubet wäre und nicht zu leben begehrete / als in dem Nahmen Abſaloms / da hinget weinet und ſchreyet: O mein Sohn Abſalom / mein Sohn / mein

Sohn / Abſalom / wolte GOtt ich wäre für dich geſtorben / O Abſalom mein Sohn / mein Sohn. Was iſt das / daß wir hier hören? Daß der deſſen Leben Iſrael ſchätzte als zehen tauſend ihnen das Ihre auswechſeln wolte / mit dem Leben eines Verräthers? daß ein frommer König / deſſen Leben geſucht war / wünſchen ſolte ſolches dar⸗zulegen umb das Leben eines Mörders zu er⸗halten? die beſten unter den Menſchen ſind ge⸗meiniglich die aller Weichhertzigſten; aber was ſollen wir ſagen zu dieſer deiner Liebe / O Heyland / der du von uns verfluchten Ver⸗räthern geſaget haſt / nicht / wolte GOtt ich wäre für euch geſtorben / ſondern ich wil ſterben / ich ſterbe / ich bin für euch ge⸗ſtorben? O Liebe / gleiche dir ſelbſten / unend⸗lich / unbegreiflich / darüber die Engel im Him⸗mel beſtürtzet ſtehen / darüber deine Heiligen gefangen ſind / wende deine Augen weg von mir / denn ſie haben mich bezwun⸗gen; O du der du im Garten wandelſt / die Geſellen hören deine Stimme: mache daß wir ſie hören / daß wir nach unſerer maſſe dich wieder lieben und dich ewiglich genieſſen.

Shebaß

Shebaß Aufruhr.

DAß war das Urtheil / das GOTT über den Mann nach ſeinem eigenen Hertzen durch den Mund Nathan ergehen ließ / daß das Schwerdt von ſeinem Hauſe nicht weichen ſolte / umb des Blutes Uriah willen ; ob gleich dieſe Wunde durch Vergebung geheilet war / ſo blieb doch die Schramme ; Abſalom iſt kaum in die Grube geworffen und mit Steinen zugedecket / ſo iſt Sebah der Sohn Bichri ſchon wieder in Wapffen / ſo David nicht geſtraffet werden ſol / ſo muß er doch gezüchtiget werden ; erſtlich durch die Rutte eines Sohnes / und denn auch eines Unterthanes / er hatte ſeine Hand aufgehoben wider einen treuen Unterthanen / und nun unterſtehet ſich ein Untreuer ſeine Hand aufzuheben wider ihn. Die Boßheit iſt gleich einer erblichen Kranckheit / welche mit dem Geblüte ſich fortpflantzet ; Saul und Simei und Seba waren alle von einem Hauſe ; Der alte Groll war noch nicht todt ; Das Feuer des Hauſes Jemini war nur ein wenig verſchorren ; nicht aber gäntzlich verloſchen / und alſo geſchahe es nun / daß das was an Simei nur rauchete in Seba in die Flammen ſchlug ;

ob es gleich hier zugleich eine Züchtigung iſt/ ſo iſt doch unſchwer daraus ein Fürbild der ſtetswehrenden Nachfolge der Feindſchafft/ die wider den rechten König von Iſrael ſolte erwecket werden/ zu erkennen. O du Sohn David/ wenne hat es dir doch iemahls an Feinden ermangelt? Wie wareſt du geſetzet von deinem himmliſchen Vater zu einem Zeichen dem wiederſprochen werden ſolte? wie tobeten die Heyden/ und die Leute redeten ſo vergeblich wider dich/ die Könige im Lande lehneten ſich auf/ und die Herren rathſchlageten wider dich? ja wie wie thun die Unterthanen deines eigenen Königreichs/ nicht täglich wider dich einen Bund machen? Eben wie du des Friedens und der Ehren zu deines Vaters rechten Hand geneuſt/ wird es dir eher an Freunden als an Feinden auf Erden gebrechen. Kein verrätheriſches Auge konte in dem Regimente Davids einige rechtmäſſige Urſache zu klagen ausſpäen/ und gleichwohl bläſet Seba die Trompete zum Aufruhre/ und indem Iſrael und Judah mit einander ſtreiten/ wer den gröſten Theil in ihrem wieder eingeſetzten Herrn habe/ ſo ſcheuet er ſich nicht zu ſagen; wir haben kein Theil an David/

noch

noch Erbe am Sohn Iſai; und in dem er ſaget/ ein ieglicher habe ſich zu ſeiner Hütten/ O Iſrael/ ſo ruffet er einen ieglichen zu ſeinem Eigenthum; und zugleich / in dem er eine Freyheit ausruffet von einer billichen und rechtmäſſigen Unterthänigkeit / ladet er Iſrael ein zu der Knechtſchafft eines unrechtmäſſigen Anmaſſers des Königreiches.

Daß ein ruchloſer Aufrührer Verrätherey anrichtet iſt kein Wunder / aber iſt ſich dieſes nicht zu verwundern und iſt das nicht Schande / daß auf ein iedere aufrühriſche Bewegung Iſrael zum Verräther wird an GOttes ſeinem Geſalbten? Es war nur unlängſt ihre Expoſtulation mit David/ wie ihre Brüder/ die Männer von Judah ihn von ihnen geſtohlen hätten / nun mochte David viel billicher mit ihnen expoſtuliren / wie ein Rebelle von ihren Brüdern ſie von ihme ſo habe ſtehlen können: Wie nichts unbeſtändiger iſt / als der Pöbel / ſo iſt nichts / das leichter kan erzürnet werden / als groſſe Herren / denn wie ſchwache Gemüther ihre Lüſt ſuchen in der Veränderung / ſo ſcheinet auch eine iedere leichte Einbildung einiger anreitzung eine gnungſame Farbe zu ſein der Veränderung / weil die Ge-

műther des gemeinen Pőbels falſch zu ſein pflegen / ſo kan die Liebe auch Fürſten und Herren nicht genung ſein zu ihrer Sicherheit/ wenn nicht auch Furcht und Gewalt dabey iſt/ was kan einer für ein Vertrauen auf die Menge des gemeinen Pőbels ſetzen / in dem eben die Hånde/ welche kurtz zuvor für David ſtritten als eitel ſeine/ nun wider ihn ſtreiten/ unter dem Sohne Bichri/ als keiner der Seinigen? wie die bienen / wenn ſie im Schwermen ſind/ leichtlich auf iederem Zweige / der ihn zum erſten fürkommt / ſich niederzuſetzen pflegen/ ſo/ in dem die Iſraeliter durch die unlångſte Bewegung des Abſaloms einmahl aufgewigelt ſeyn/ ſind ſie hernach fertig einem iedern Seba nachzufolgen : Es iſt eine ſehr gefåhrliche Sache in einem iedern Stande/ wenn die Menge ſchon einmahl den Weg eines Aufſtandes zu wiſſen bekommt/ der wenigſte Tritt und Schritt wird denn gar leichtlich zu einem gebehnten Wege gemacht. Aber ob Iſrael gleich rebelliret/ ſo bleibet doch Judah getreue/ wie denn auch der Sohn Davids niemahls ſo verlaſſen ſol werden/ daß er nicht einige treue Unterthanen/ auch in den allerverzweifelſten Abfållen behalten ſolte : Der / der

aller Hertzen regieren kan/ wird immer einige haben/ die ihm gehorſamen/ es gefället GOtt/ daß er ſich allezeit durch einige überbliebene wil ehren laſſen.

Groſſe Regenten müſſen active Gedancken haben/ David iſt nicht ſo gäntzlich eingenommen durch die unruhigen Verrichtungen ſeines Eſtats / daß er nicht auch einige Sorge auf ſeine Haußgerechtigkeit wenden ſolle; ſeine zehen Kebßweiber/ welche ſchändlich durch ſeinen blutſchänderiſchen Sohn waren beſudelt worden / ſind verdammet / zur Verwahrung des Hauſes und zum Witwenſtande. Wäre dieſe Blutſchande nicht zum Theil gewaltſam geweſen / ſo wäre ihre Straffe ſo leichte nicht geweſen/ wäre ſie auch nicht zum Theil willig geweſen/ ſo wären ſie auch ſo ſehr nicht geſtraffet worden: Aber ie mehr das Werck Theil hatte an der Gewalt oder am Willen/ ſo vielmehr billich waren ſie von dem Bette Davids abgeſondert: Abſalom war ſo wohl in ſeiner Luſt/ als in ſeiner Rebellion unnatürlich: So nun David wieder zu ſeinem eigenen Bette gekehret hätte / ſo hätte er die Blutſchande geſtärcket: Wie viel würdiger derowegen ſind die jenigen der Abſonderung wel-

welche ihr Ehebette mit ihrigen willigen Sünden verunreiniget haben?

Amaſa war einer von den Zeugen und Anſtifftern der Unreinigkeit des Abſaloms / und doch wird er aus politiſchen Bedencken zu Gnaden angenommen und wieder zu Dienſten gebrauchet / in dem die Kebßweiber ſelbſten ihre Straffe leiden müſſen. Groſſe Leute überſehen offters die jenigen Dinge aus Urſachen / die ihr Eſtat mittebringet / welche / wenn ſie gemeine Leute wären / nicht würden ungeſtrafft laſſen hingehen. Es iſt keine geringe Klugheit einen neu verſöhnten Freund zu etwas zu gebrauchen / damit er alſo durch ſein eigenes Werck möge beſtetiget werden. darumb ward Amaſa befehlicht / daß er möchte die Macht Juda muſtern / Joab im Gegentheil lag nach vielen treuen Dienſten und groſſen Verrichtungen / ruſterte und ward übergangen: Der / der ſo wohl dran mit David war / daß er ſich ſeines Rathes gebrauchte in dem Blute des Uriæh / der ſo feſte an ihm hing / daß er ihm ſeine Kriege wider das Hauß Saul / wider die Ammoniter / wider die Aramiter wider Abſalom führete / der iſt nun caſſiret / und muß ſeine Stelle einem andern / und

zwar

zwar der nur unlängſt ein Feind war / über-
laſſen: Wer weiß nicht / daß dieſer Sohn Ze-
rujah Kriegesblut zur Friedens-Zeit vergoſ-
ſen hatte? Aber ſo das Blut Abſaloms nicht
lauterer geruffen hätte als das Blut Abnerß/
ſo fürchte ich / daß dieſe Veränderung nicht
würde geſchehen ſeyn; Nun leidet Joab umb
eines rechtmäſſigen Ungehorſames willen;
wie ſchlipperich pflegen doch die irrdiſchen
Ehrenſtellen zu ſein und wie vieler Verände-
rung ſind ſie doch unterworffen? Seelig ſind
die / welche bey dem in Gnaden ſeyn / in wel-
chem kein Schatten oder Wechſel der Ver-
änderung iſt.

Wie die Menſchen gemeiniglich ehrgeitzig
ſeyn / und ſich bemühen in ihren erſten Verrich-
tungen ihnen einen Nahmen zu machen / ſo iſt
hier Amaſa im Gegentheil etwas langſam;
da doch der kleinſte Verzug in Rebellions Sa-
chen höchſt gefährlich / ja offters unerſetzlich;
die Kinder Zerujah ſind unverdroſſen Abiſai
wird geſendet / Joab gehet ungeſendet den Se-
ba zu verfolgen. Amaſa war auf ihrem We-
ge / den keine Wiederſpenſtigkeit / ſondern ih-
re Mißgunſt aus einem Bruder zum Feinde
gemacht hatte; Wenn das Hertze Amaſa ſich
einiger

einiger Urſache zu einem verborgenen Grolle bewuſt geweſen wäre / ſo würde ihm der Kuß Joabs verdächtig geweſen ſeyn / nun aber ſehen ſeine unſchuldige Augen nur auf die Lippen / nicht aber auf die Hände ſeines verborgenen Feindes: Die Lippen waren ſüſſe / **Friede mit dir / mein Bruder?** Die Hand aber war blutig / die ihn in den Wanſt ſtach; die unglückſeelige Hand wuſte den Weg wohl wo der Todt gefunden würde / als die mit einer Wunde die Seelen zweyer groſſen Generalen / des Abners und des Amaſa / aus ihren Leibern verjagte; denn beyde worden ſie erſtochen durch Joab / beyde worden in den Wanſt geſtochen / beyde unter dem Scheine der Freundſchafft. Es iſt keine Feindſchafft gefährlicher / als die unter der Decke der Liebe kommet; offene Feindſchafft heiſt uns ſich vorſehen / aber keine Wehre iſt wider eine verträuliche Verrätherey: Wir dürffen nicht geheiſſen werden / einen Feind zu fliehen / aber wer wolte für einem Freunde lauffen? ſo gehet die Welt geiſtlicher weiſe mit unſern Seelen um / ſie küſſet uns und ſticht uns zugleich / wenn ſie uns nicht mit einer Hand umbhalſete / ſo könte ſie uns mit der andern nicht umbbringen? O!

Gott /

GOtt/ errette uns von der Gefahr derer/ den wir trauen/ ſo werden wir ſicher ſeyn!

Joab iſt davon gegangen/ und läſt ſich Amaſa im Blute weltzen. Dieſes Geſichte muß nothwendig alle vorübergehende anhalten: Der Tod groſſer Perſonen ziehet allezeit vieler Augen nach ſich: Ein ieder ſaget/ iſt nicht das mein Herr Amaſa? Warumb wollen wir nun hingehen und fechten/ weil unſer General da im Staube liegt? was für eine traurige Prophezeyung iſt dieſes von unſerem eigenen Unfalle? deßwegen die Klugheit der Officirer des Joabs geſchwinde Amaſa aus dem Wege gethan/ und ihn bedecket haben/ nicht ſo ferne achtende den Verluſt/ als die Augen-Kranckheit/ die dadurch an Iſrael entſtehen mögen. So pflegen gottloſe Weltleute nicht ſo ferne die Begehung ihrer Laſter zu achten/ als die Wiſſenſchafft derſelben: Verborgene böſe Stücke achten ſie/ als nicht gethan; ſo Unterdruckungen/ ſo Todtſchlag/ ſo Verrätherey en nur vor den Augen können verſtecket werden/ ſo pfleget ein verſtocktes Hertze über kein Gewiſſens nagen oder Reue zu klagen.

Du blutdürſtiger Joab/ mit was für einem

An-

Angeſichte/ mit was für einem Hertzen kanſt du einen Verräther deines Königes verfolgen/ weil du ſelbſten ſo ein greulicher Verräther deines Freundes/ ja deines Vettern/ (und zwar in einer ſo unzeitigen Mordthat) auch ſelbſten deines HErrn biſt/ als deſſen Sache du zu rechen dich ausgiebeſt? ſo der Amaſa gleich nun in einer rechtmäſſigen That/ billich auf GOttes Seiten von wegen der noch ſchuldigen neulichen Rebellion bezahlet ward/ ſo war es dennoch/ daß es durch deine Hand/ dazumahl/ und auf dieſe Weiſe gethan ward / abſcheulich grauſam: Aber ſiehe Joab laufft ſicher mit der That darvon/ eilende/ daß in einem andern zu ſtraffen/ deſſen er ſelbſten nichts weniger ſchuldig war; ſo weit iſt der Rachen einiger Gewiſſen/ daß ſie die gröſten Laſter ohne einiges Schlucken oder Hindernüß verſchlingen können.

Es iſt manchem Menſchen möglich/ daß er einer Perſon treu und allen andern untreu ſeyn kan; Jch finde Joab nicht anders/ als beſtändig und treu gegen David/ auch ſonſten mitten unter aller ſeiner Privat-Falſchheit/ als deſſen Sache er wider Seba verfolgete durch alle die Stämme von Jſrael. Keine der ſtärck-

ſten

ſten Veſtungen kan den Rebellen von ſeiner Rache verbergen: Die Stadt Abel giebet dem Aufwiegler Herberge/ den gantz Iſrael beſchützen wolte und nicht konte. Joab ſchüttet einen Schutt umb die Stadt/ und nach dem er ſie mit einer Belägerung umbſchloſſen/ fing er an auf der Mauer zu würcken/ und endlich nach langer Arbeit und Bemühung kommet er dahin/ daß er den Wurm ausgräbet/ der ſich ſelbſten in dieſes Loch von Bethmaacha eingegraben hatte. Wäre die Stadt nicht ſtarck und Volckreich geweſen/ ſo würde ſich Seba nicht ſelbſten in dieſe Mauren verſtecket haben Hülffe dariñe zu ſuchen/ aber unter allen ihren Inwohnern ſehe ich nicht einen eintzigen Mann/ der ſich zu bemühen begehre umb ihren gantzen Leib zu erhalten: Ein Weib alleine unterſtehet ſich mit Joab zu tractiren/ ſie bey ihrer Sicherheit zu erhalten: Die Männer/ derer Hertze groß genung war einen Verräther wider einen mächtigen König zu ſchützen/ die ſchämen ſich gleichwohl nicht der Klugheit einer Matronen zu weichen/ es iſt keine Urſache/ warumb das Geſchlecht eine Perſon untüchtig machen ſolte/ wenn die Tugend und Verdienſt in derſelben nicht weniger als

männlich iſt. Warrlich die Seele erkennet kein Geſchlecht/ und wird umb des euſſerlichen Geſtelles wegen nicht verändert / wie offters haben wir weibliche Hertzen in männlichen Leibern gefunden / und im Gegentheil männliche Kräfften in ſchwachen Gefäſſen ? Es iſt unbillich/ daß man die That nach der Perſon miſt und nicht vielmehr die Perſon hoch hält umb der That willen.

Siehe wie Joab mit nicht weniger Klugheit als Hertzhafftigkeit die Gewalt ſeiner Belägerung vertheidiget/und wie er ihm das Geſetze weiß zu Nutze zu machen/ welches er nicht übertreten konte/ ſo er anders wolte ein Iſraelite bleiben; das Geſetze nemlich des GOttes des Friedens/ deſſen Befehl war / daß/ wenn ſie einer Stadt nahe kommen würden / wider dieſelbe zu ſtreiten/ ſo ſolten ſie ihr Friede anbieten / und ſo dieſes freundliche Erbieten geſchehen muſte den Frembden / wie vielmehr den Brüdern ? So daß ſie zuvor fragen muſten von Abel / ehe ſie ſie beſtürmeten : Der Krieg iſt die euſſerſte That der rächenden Gerechtigkeit ; wie ihn denn auch GOTT in keiner andern Weiſe gerecht ſpricht / als wenn er als das letzte und euſſerſte Mittel angewendet

wird ;

wird; und wenn er einigen andern Zweck als Friede hat/ ſo wird daraus eine offentliche Mörderey gemacht. Deßwegen es eine unmenſchliche Grauſamkeit iſt/ da Blut zu vergieſſen/ wo man nicht zuvor annehmliche Friedens-Conditiones angebothen hat/ als derer Abſchlagung denn gerechter maſſen mit dem Rachſchwerdte geſtraffet wird.

Joab war ein blutdürſtiger Mann/ und gleichwohl da die kluge Frau von Abel ihn beſchuldigte/daß er eine Mutter in Iſrael tödten und verderben und das Erbtheil des Herrn verſchlingen wolte/ ſo ſehen wir mit was vor Ernſt er dieſe Beſchuldigung ablehnet: Das ſey ferne/ das ſey ferne von mir/ das ich verſchlingen und verderben ſolt? Ob wohl dieſe Stadt mit dem übrigen ſich ſelbſten mitte in Sebaß Aufruhr eingewickelt hatte/ ſo lehnet doch Joab aufs eifrigſte den Argwohn der vermeinten Verwüſtung von ſich ab. Dannenhero wir ſehen wie ſchwer es dieſe werden zu verantworten haben/ welche umb ihres bloſen Ehrgeitzes halben geſtritten und nicht geſchonet haben/ gantze Stämme des Iſraels GOttes zu verderben? Es war der Hauptleute Davids Gewohnheit nicht/ daß

ſie einige Stadt aufgefordert anzufallen pflegten; und alſo thaten ſie ſolches auch hier/ waren dergeſtalt einige Stücke / die in der That ſelbſten ihre eigene Uberweiſung mit ſich führeten/ und alſo handelte Abel in Aufnehmung und Schützung eines wiſſenden Auffwieglers/ wider Recht und ihre Pflicht Joab verweiſet ihnen ihre Schuld/ und begehret für ſeine Satisfaction nichts als das Haupt Seba: Hatte derowegen dieſe Matrone nicht den Nahmen einer klugen Frauen und einer getreuen Iſraelitin verdienet/ ſo ſie nicht beydes die Billigkeit der Condition angenommen als auch dieſelbige ihren Bürgern befohlen hätte; welche ſie denn auch leichtlich überredet hatte ihrer Haupter in nicht Verſchonung eines Verräthers zu verſchonen: Es wäre Schade geweſen daß dieſe Mauren hätten ſollen ſtehen bleiben ſo ſie zu hoch geweſen wären/ daß nicht eines Verräthers Haupt drüber geſtecket werden mögen.

Geiſtlicher weiſe hat es mit uns dergleichen Beſchaffenheit: Eines iederen Bruſt iſt eine verſchloſſene Stadt: Eine iedere Sünde iſt ein Verräther/ welcher in dieſen Mauren ſich verſtecket hat/ GOtt ſchreyet uns an ihm dieſes

ſes Sebæ Haupt zu geben/ er hat ſonſten keine Sache wider uns als umb unſerer Sünde willen: So wir nun das Haupt unſeres Verräthers mehr als das Leben unſerer Seelen lieben/ ſo müſſen wir gerechter maſſen verderben in der Rache: Wir können ſo willig nicht ſein unſere Sünde zu verlaſſen/ als er willig iſt ſeine Gerichte von uns zu nehmen.

Nun iſt Joab glücklich wiederkommen/ und hoffet durch Sebaß Haupt das Löſegeld für Amaſa Blut zu bezahlen: David haſſet den Todſchlag/ nimt den Mann auf und ſchiebet die Rache auf/ Joab hatte ſich ſo groß gemacht und ſo nothwendig/ daß David ihn weder laſſen noch ſtraffen kan: Die Politic heiſt den König das überſehen/ für dem ſonſten ſein Hertze ein Abſcheu trug; Ich unterſtehe mich nicht die Weißheit zu rühmen/ welche die Hand den Fürſten hält/ daß ſie nicht Gerechtigkeit üben können: Groſſe Leute haben es allezeit für einen Punct ihres weltlichen Eſtats gehalten/ nicht allenthalben bald zu zahlen/ wo ſie ihnen gleich bewuſt ſein einer Schuld es ſey der Gnaden oder der Straffe; ſondern vielmehr ihnen die Zeit in beyden dienen zu laſſen. Salomon ſol eines die Schuld ſeines Vaters abführen/

unterdeſſen commandiret Joab uñ läſt es ihm wohlgehen/ und David ſtellet ſich als lächle er das Angeſicht an / auf welches er doch in ſeinem verborgenen Rathſchluſſe die Buchſtaben des Todes geſchrieben hatte.

Die Gibeoniter werden gerächet.

DAs Königreich Davids war am bekümmerſten / da es gegen dem Beſchluſſe nahete / als da Krieg und Hunger gleichſam zuſammen conſpiriren es zu plagen: Meiſtens viertzig Jahr hatte er auf dem Throne Jſrael/ ſo nicht mit allem Uberfluß/ doch in Glückſeeligkeit daß dieſelbige ihm unterſchiedene Mitbuhler erwecket geſeſſen; nun aber wird endlich ſein Volck mit einer langen Dürrte anheimgeſuchet; wir empfinden allgemeine Unglücke nicht balde: Drey dürre und teure Jahr gehen vorbey bevor David mit GOTT Rath hält / angeſehen die Urſache/ die ſolches Gerichte zuwege bracht hatte/ nun findet er aber es hohe Zeit zu ſeyn / das Angeſicht des HErrn zu ſuchen ; die lange wäre einer Trübſal/ die ſchicket uns zu GOTT und ruffet uns zu daß wir nach der Rechnung mit uns fragen/ da im Gegentheil wie die die

un-

unverſehens im Schlaffe erſchrecket werden/ wir einen ſchnellen Schlag uns dahin nicht bringen laſſen/ daß wir uns ſelbſten finden ſolten/ ſondern er beſtürtzet uns mehr als daß er uns lehret.

David war ſelbſten ein Prophete GOttes/ und gleichwohl hatte der HERR alle die Zeit über/ die Urſachen ihm nicht angezeiget/ die ihn bewogen hatten alſo wider Iſrael zu handeln; dieſes Secret ward vor ihm verberget/ biß daß er das Urim/ das Liecht/ fragete/ die ordentlichen Mittel ſolten ihm das offenbahren/ welches kein Geſichte ihm entdecket hatte: Und ſo GOTT wil daß die Propheten ihre Zuflucht zu den Prieſtern nehmen ſollen/ umb ſeinen Willen zu erkennen/ wie viel mehr muß ſolches das Volck thun? Auch dieſe/ welche die innerſte Bekandtſchafft mit GOTT haben/ die müſſen ſich des Ephods gebrauchen.

Billich ward dieſes von David præſupponiret/ daß niemahls einiges Gerichte GOttes entſtanden ſey/ wo die Menſchen ihn nicht darzu gereitzet hätten; deßwegen als er die Plage ſiehet/ ſo forſchet er nach der Sünden kein Menſch leidet ohne Urſache von der Hand der Göttlichen Gerechtigkeit; O daß

wir/ wenn wir leiden/ Nachfrage halten könten was wir gethan haben/ und unſere Buſſe zu der Wurtzel unſers Unglückes führen könten. Der GOTT/ deſſen Rathſchläge auch da verborgen ſeyn/ wo ſeine Wercke offenbahr ſeyn/ wil nicht verborgen ſeyn/ ſeinen Propheten oder ſeinen Prieſtern: Ohne Nachforſchung ſollen wir nichts wiſſen/ auf unſer Nachforſchen aber/ ſol nichts für uns verborgen bleiben/ was uns nur nützlich zu wiſſen und zu erkennen iſt.

Wer muß ſich nicht verwundern/ zugleich über Davids Nachläſſigkeit GOTT umb Rath zu fragen/ und auch über GOttes Geſchwindigkeit ihm auf eine ſo langſame Frage zu antworten? Der/ der den Weg ſo wohl zu der Göttlichen Antwort wuſte/ kan leiden das Iſrael drey Jahr mit Hungers-Noth gedrucket wird/ bevor er fraget warumb ſie leiden/ auch die allerbeſten Hertzen können in Göttlichen Dingen und Verrichtungen mit Unbeſonnenheit überfallen werden. Aber O der wunderſamen Barmhertzigkeit Gottes/ welcher gleichwohl ſolche unſere Schwachheiten nicht zu ſeinem Vortheil zu unſerem Schaden brauchet! Davids Frage iſt ſo lang-

Langſam nicht/ als ſeine Antwort geſchwinde iſt/ es iſt umb Sauls und ſeines Bluthauſes willen/ daß er die Gibeoniter ſchlug. Iſrael war voller Sünden/ auſſer dieſer des Sauls Hauſes; Sauls Hauß war voller Sünden/ auſſer dieſer des unſchuldigen Blutes: Viel ander Blut war von demſelben auſſer dieſem der Gibeoniter vergoſſen worden/ aber gleichwohl ſondert die Gerechtigkeit GOttes dieſe einige Sünde der Blutdürſtigkeit an den Gibeonitern verübet/ (wider den Bund durch Johna in die 400. Jahr zuvor gemacht) aus/ zur Gelegenheit dieſer endlichen Rache. Wo die Urſachen der Beleidigungen unendlich ſeyn / da iſt es recht für GOTT/ daß er auf eine und die ander fürnehmlich ſein Augenmerck hat/ Gnade iſt es nicht umb aller willen zu ſtraffen: Wohl nahe viertzig Jahren ſind verlauffen unter der Begehung der Sünde und daß umb dieſelbe gerächet wird/ es iſt eine eitele Hoffnung/ welche ihm iemand von dem Verzuge der Gerichte GOttes machet: Keine Zeit kan dem Alten von Tagen præjudiciren: Wenn wir unſere Sünden vergeſſen haben/ wenn die Welt unſer vergeſſen hat/ ſo weiß uns GOTT noch umb

unſerer Schuld halben herfür zu ſuchen. Die Schlacht der Gibeoniter war keine gegenwertige Sünde / ſondern eine Sünde der Vorfahren / und nun müſſen die Nachkommen für ihre Vor-Eltern bezahlen: Auch wir Menſchen halten es nicht für unbillich daß wir die Erben und Executores für unſere Schuldener halten. Den ewigen Lohn pfleget GOTT der HERR nur der Perſon ſelbſt zu bezahlen / den Zeitlichen aber giebet er auch offtermahls ihren Nachkommen.

Wie Saul höher war des Haupts und der Schultern als die übrigen Jſraeliten / beydes der Statur als auch der Würde nach / ſo waren auch ſeine Sünden mehr ſichtbahr als der gemeinen Leute. Die Hoheit der Perſon machet die Sünde mehr nachdencklich beydes in den Augen GOttes und auch der Menſchen.

Weder Saul noch Jſrael waren in anderer Art unſchuldig / aber GOTT ſetzet ſein Rach-Auge fürnehmlich auff den Mord der Gibeoniter. Eine iedere Sünde hat eine Zunge / aber die Blutſchuld die überſchreyet und übertäubet alle übrigen. Der / der die Barmhertzigkeit ſelbſten iſt / träget eine Abſcheu für der Grauſamkeit in ſeiner Creatur

über

über alle andere derſelben Unordnungen; die heilige Seele/ welche harte gedrücket ward mit der Laſt der greulichen Sünde des Ehebruchs/ die ſchreyet gleichwohl erlöſe mich O GOtt du GOtt meines Heyles/ von unſchuldigem Blute/ ſo ſol meine Zunge frölich ſein und deine Gerechtigkeit rühmen.

So GOTT umb Blutes willen rechnen wolte/ ſo hätte er Gerichte halten mögen über dem Blute Uriah durch David vergoſſen/ oder ſo er ja bey Sauls Hauſe bleiben wolte/ ſo hätte er gehabt das Blut Abimelech des Prieſters und der fünff und achtzig Männer die leinene Leibröcke trugen/ welche Saul durch Doeg ertödtet hatte/ aber es gefiel der Weißheit der Gerechtigkeit GOttes ſo wohl lieber das Blut der Gibeoniter/ ob ſie gleich Knechte von Iſrael und eine Uberbleibung der Amoriter waren/ zu fordern. Warumb dieſes? Es war ein Meineid unter dieſem Morde zu verſtehen; Es war ein alter Eidſchwur/ damit die Oberſten des Volckes ſich ſelbſten in dem Bündnüſſe des Joſuah den Gibeonitern verbunden hatten/ daß ſie ſie wolten beym Leben laſſen/ ein Eidſchwur/ der zwar durch eine

Liſt

Liſt ihnen abgezwungen war/ aber der ſonſten gar offentlich und unter nichts geringerem als dem Nahmen/ des HERRN des GOttes Iſrael gemacht war; Saul wil nun ſo langſam/ entweder ſolchen nicht wiſſen oder nicht halten. Deßwegen er aus Eifer gegen die Kinder Iſrael/ und Judah einige der Gibeoniter ausrottet/ entweder aus Eifer der Rache über ihres erſten Betruges/ oder aus Eifer den Befehl GOttes an den Nachkommen der Cananiter auszurichten; Er/ der des Agags verſchonete/ den er hätte ſchlagen ſollen/ der ſchläget die Gibeoniter/ derer er ſolle geſchonet haben: Eifer und eine gute Meynung ſind keine Entſchuldigung/ geſchweige einiger Schutz des Böſen. GOTT hält es ihm für die höchſte Unehre/ daß bey ſeinem Nahmen ſolle geſchworen/ und der Eid hernach gebrochen werden. Die Länge der Zeit kan uns unſere Eidſchwüre oder Gelübden nicht diſpenſiren: Anderer Gelübden und Eidſchwüre können uns binden/ wie vielmehr unſere eigene.

Es war ein Hunger in Iſrael; der natürliche Menſch würde es der Dürrte/ und die Dürrte dem Geſtirne zugeſchrieben haben/ David aber weiß höher zu ſehen/ und er ſiehet

eine

eine Göttliche Hand die Jſrael züchtiget/ umb einer groſſen Sünde wegen / und welche dieſe andere und natürliche Urſachen zu ſeiner allergerechteſten Straffe weiß anzuwenden. Auch der allerſcharffſichtigſte Weltmann iſt blind in geiſtlichen Geſichtern und das ſchwächſte Auge eines Wiedergebohrnen durchſiehet den Himmel und erforſchet GOttes Gegenwart in allen irrdiſchen Zufällen.

So wohl war David mit dem Wegen GOttes bekant / daß er wohl wuſte / ſo das Gerichte anders weggenommen werden ſolte/ daß ſolches durch eine Genungthuung/ ſo dem beleidigten Theile geſchehen muß / geſchehen müſſe. Deßwegen er mit einem GOTT anbetet / und zugleich auch mit den Gibeonitern handelt / **was ſol ich euch thun ? und womit ſol ich ſühnen/ daß ihr dem Erbtheil des HErrn ſegnet ?** Vergeblich würde David/ ob er gleich ein Prophete war Jſrael geſegnet haben / ſo die Gibeoniter es nicht geſegnet hätten : Unrecht daß uns auf Erden angethan wird/ macht uns mächtig im Himmel/ der Unterdrucker darff keines Genade ſehrer/ als deſſen/ dem er auf den Halß geſeſſen iſt.

Die

Die Gibeoniter gedachten nichts weniger als daß GOTT ihr Unrecht ſo zu Hertzen gezogen hätte/ daß umb ihrenthalben Iſrael leiden ſolte. Auch wenn wir nicht daran gedencken/ ſo pfleget der gerechte Richter unſere ungerechte Plagen zu rächen; Es kan für ihm nicht verborgen ſeyn/ wenn wir ſo harte gehalten werden/ ſein Wiedergelt aber daß verbirget er für unſern Augen/ diß iſt uns genung/ daß GOTT ſo wenig unachtſam als unwiſſende iſt in unſern Anfechtungen. Nun ſtehets in der Macht dieſer verachteten Heviter/ nach ihrem eigenen Belieben mit Iſrael zu handeln. Weder Silber noch Gold wil ſie vergnügen/ nichts kan das Blut ihrer Väter außſöhnen/ als das Blut der ſieben Söhne ihres verſtorbenen Verfolgers. Hierinne war nichts als ein rechtmäſſiges Wiedergeld. Saul hatte in ihnen die Sünde ihrer Vorfahren geſtraffet/ ſie wollen nun Sauls Sünde in ſeinen Kindern rächen/ das Maß damit wir andern meſſen/ wird mit der höchſten Billigkeit uns ſelbſten wieder zugemeſſen: Ein ieder Tod auch der den Söhnen Sauls mögen angethan werden/ konte ſie nicht vergnügen/ ſondern ein verfluchter und ſchändlicher/ ſie muſten an die

Bäu-

Bäume gehencket werden; wie denn auch der Tod ſelbſt ſie nicht vergnügen konte/ es waren denn ihre eigene Hände / die ihnen denſelben anthaten ; auch konte kein ander Ort zur Execution dienen als Gibea/ der Hof Sauls/ auch begehrten ſie ſolches nicht etwa für zunehmen / ihren eigenen raſenden Zorn damit zu ſtillen/ ſondern den Zorn GOttes zu ſtillen/ **wir wollen ſie dem HErrn zu Gibea Sauls aufhengen.** David durffte dieſes begehren nicht abſchlagen: Er muſte ſie geben/ ſie muſten ſie hencken: Er erwehlet ihrer ſieben aus den Söhnen und Enckeln des Sauls/ das Hauß hatte lange zuvor eine unbilliche Verfolgung erwecket wieder David; nun bezahlet es GOTT in anderer weiſe / Davids Liebe und Eid dem Jonathan geſchworen / erhält den lahmen Mephiboſeth: Wie vielmehr wird der Vater aller Barmhertzigkeit gutes thun den Kindern der Gläubigen umb des Bundes willen/ den er mit ihren Eltern gemacht hat?

Die fünff Söhne Adiel des Meholathiten/ Davids alten Mitbühlers in ſeiner erſten Liebe/ welche ihm gebohren waren von Merab Sauls Tochter / und auferzogen durch ihre un-

unfruchtbahre Schweſter / Michol dem Weibe Davids / werden zu dem Tode beſtimmet. Merab war nach der Zuſage / die David geſchehen war / unrechtmäſſiger weiſe von Saul dem Adriel gegeben worden / Michal ſchiene die Heyrath gut zu ſprechen / in dem ſie die Kinder erzog / nun iſt in einer That / ohne das es David ſuchet / das Unrecht ſo endlich an Saul / Adriel / Merab / Michol / und den Kindern gerochen. Es iſt eine ſehr gefährliche Sache einigem der Gläubigen GOttes einiges Unrecht anzuthun; denn ob gleich ihre Sanfftmüthigkeit ſolches leichtlich vergiebet / ſo wil es doch ihr GOTT nicht übergehen ohne eine ſtrenge Wieder-Vergeltung.

Die fünffe zuſammen / mit zweyen Söhnen der Rizpah / des Kebßweibes des Sauls / werden auf einmahl dem HERRN aufgehenget / ja auch für den Augen der gantzen Welt / kein Ort als ein Berg ſchicket ſich zu dieſer Execution, wie die Wercke der Gerechtigkeit zum Exempel gemeinet ſind / ſo ſollen ſie billich in der allerbeſten Art geſchehen / da ſie am bequemeſten andere lehren und auch ſchrecken können; unzuläßliche Wege einer Privat-Sache ſuchen ihr Haupt im verborgen zu verſtecken;

ſtecken; das ſchöne Angeſichte der Gerechtigkeit/ das ſuchet alleine das Liecht und erlanget es auch.

Es war der allgemeine Befehl GOttes in ſeinem Geſetze/ daß kein Leichnam die Nacht über am Galgen bleiben ſolte/ der Allmächtige hat die Gewalt mit ſeinem eigenem Befehle zu diſpenſiren/ und alſo that er ſonder Zweifel in dieſem ſonderbahrem Falle/ dieſe äßer verunreinigten nicht ſondern ſie verſöhneten. Die betrübte Ritzpa bereitet ihr ein Gezelt von einem Sacke auf den Felß/ umb eine traurige Wache bey dieſen Söhnen/ die von ihrem Leibe kommen waren zu halten/ der Tod konte ſie wohl derſelben berauben/ aber nicht vermochte er ſie ihrer Liebe gegen ſie berauben. Dieſes Geſichte war ihr ſo bekümmert nicht/ als es im Gegentheil GOTT wohl gefiel und Jſrael ſeelig war. Nun trieffen die Wolcken von Fettem/ und die Erde bringet überflüſſig. Den Gibeonitern iſt genung geſchehen/ GOTT iſt verſöhnet/ Jſrael geholffen.

Wie ein ſeeliges Ding iſt es einem Volcke/ wenn die Gerechtigkeit auch an den Mächtigen unpartheyiſch verübet wird. Etliche wenige Tropffen Blutes haben groſſe Platzre-

gen vom Himmel zuwege bracht. Ein wenig äßer ſind ein reicher Schatz der Erden / die Dürrte und Theurung die weichen zugleich mit dem Athem der Bürgen des Beleidigers hinweg: Das Gerichte kan da nicht Tyranniſiren/ wo die Gerechtigkeit herrſchet/ wie im Gegentheil da kein Friede ſein kan / wo das Blut ungehöret und ungeachtet ſchreyet.

Die Zehlung des Volckes.

JSrael war geil und murrende worden: GOTT ſchläget ſie erſtlich durch das Schwerd/ hernach durch Hunger / und denn durch Peſtilentz. O der wunderſamen und zugleich gerechten Wege des Allmächtigen! Weil Jſrael geſündiget hat / darumb ſol David ſündigen / daß Jſrael möge geſtrafft werden: Weil GOTT zornig auf Jſrael iſt/ darumb ſol ihn David mehr erzürnen / und ſich ſelbſten in Jſrael und Jſrael durch ſich ſelbſten ſchlagen.

Der Geiſt GOttes ſchreibet anderwertig dieſe Bewegung dem Sathan zu / welche er hier GOtt zueignet: Beyde haben ihre Hand in dem Wercke/ GOTT durch Zulaſſung / der Sathan durch Eingebung ; GOTT als ein

Richter/ der Sathan als ein Feind: GOTT als in einer gerechten Straffe der Sünde/ der Sathan als in einem ſündhafften Wercke: GOTT in einer weiſen Verordnung zum Guten/ der Sathan in einem boßhafftigen Intent zu ſchanden zu machen. So beweget GOTT zugleich und der Sathan beweget auch/ auch iſt ſolches weder dem Sathan noch David zu einiger Entſchuldigung/ daß GOTT beweget/ auch iſt es GOTT keine Schande/ daß der Sathan beweget; des Regenten Sünde iſt eine Straffe des gottloſen Volckes: Ob ſie gleich viel Sünden hatten/ darauf GOTT ſeine Gerichte möchte gegründet haben/ ſo wil er doch wie er ſie zuvor mit Dürrte geſtrafft hatte umb Sauls Sünde willen/ ſie nun mit der Peſtilentz ſtraffen von wegen Davids Sünde: Wenn GOTT nicht zornig auf ein Volck wäre/ ſo würde er ihre Regenten zu ſolchem Böſen nicht übergeben/ dadurch er zur Rache gereitzet wird/ und wenn die Regenten ſo übergeben werden/ ſo kan das Volck nicht ungeſtrafft bleiben: Der Leib erſäufft nicht/ weil das Haupt über dem Waſſer iſt; wenn aber das einmahl anfängt zu ſincken/ ſo iſt der Tod nahe: Deßwegen wir billich ſchuldig ſind Ge-

bete und Fürbitte zu thun/ wie für alle/ ſo für-nemlich für dieſe die in hohen Ehren-Aemtern und in groſſer Authorität ſitzen/ wenn wir für uns ſelbſten beten/ ſo beten wir zwar nicht alle-zeit für ſie/ aber wir können für ſie nicht beten/ daß wir nicht auch vor uns ſelbſten drunter mitte beten ſolten/ die gemeine Wohlfarth iſt wohl nicht in der ſonderlichen/ aber die ſonder-liche wohl in der gemeinen Wohlfarth mit eingeſchloſſen. Was war denn Davids Sünde? Er wil nothwendig Jſrael und Juda gezehlet haben: Warrlich in dem zehlen an ſich ſelbſten ſtecket nichts böſes/ auch iſts ſo gar ungeſchickt nicht/ daß ein Fürſt ſeine eigene Macht wiſſe/ das iſt nicht das erſte mahl/ daß Jſrael ſich hat zehlen laſſen: Das Werck ſelb-ſten beleidiget nicht/ ſondern die böſe Mey-nung die drunter war/ eben die Sache hätte löblich können durch eine Fürſtliche Vorſe-hung gethan werden/ welche nun durch Fürwitz/ Hoffarth/ und Mißtrauen des Thäters aufs ärgſte verhaſt und abſcheulich iſt/ die jenigen Thaten/ welche an ſich ſelbſten Mitteldinge ſind/ die erlangen entweder ihr Lob oder ihre Verwerffung von der Intention des Thuers: Moſes verdienet Danck/ daß er das Volck zehlet/

zehlet/ David aber verdienet Zorn: Die jeni-
nigen Sünden/ welche die freundlichſten Stir-
nen haben/ und das ehrbarſte Anſehen ma-
chen/ können offtermahls GOTT mehr zu
Zorne reitzen/ als dieſe die die gröſte Abſcheu
in ihrem Angeſichte haben. Wie viel tauſend
Sünden gingen den Kindern Iſrael durch die
Hände/ welche wir Menſchen würden eher ge-
urtheilet haben/ daß ſie die Gerichte GOttes
verdieneten/ als dieſe des Davids? Der ge-
rechte Richter der Welt urtheilet die Sünden
nicht nach ihrem enſſerlichen Anſehen/ſondern
nach ihren falſchen Hertzen.

Wer muß ſich nicht verwundern/ in dem er
hier Joab ſiehet einen Heiligen und David ei-
nen Ubertreter ſeyn? Kein Prophete konte
beſſer reden als dieſer Blut-Mann: **Der
HErr dein GOTT thue zu dieſem
Volck/ wie es itzt iſt/ noch hundert-
mahl ſo viel/ daß mein Herr der Kö-
nig ſeiner Augenluſt dran ſehe/ aber
was hat mein Herr König zu dieſer
Sachen Luſt?** Es iſt kein Menſch ſo gar
böſe/ daß er nicht zu weilen ſeine gute Bewe-
gungen haben und das Böſe übel deuten ſolte/
wie auch kein Menſch auf Erden ſein kan/ der

ſo heilig wåre/ daß er nicht zu weilen übereilet werde. Es wåre übel beſtalt/wenn man Joab oder David nach ieder er That probieren und urtheilen wolte. Wie offtermahls haben wir geſehen/daß die jenigen andern guten Rath gegeben haben/ wie ſie einige Sünden vermeiden ſollen/ die im Gegentheil in ſehr groſſen Laſtern die Gnade nicht gehabt haben ihrem eigenen Hertzen zu rathen? Eben der Mann der den Tod verdienet hatte von David/ von wegen ſeiner verråtheriſchen Blutdürſtigkeit/ der wiederråth David eine ſolche That die nur einen Argwohn des Böſen nach ſich zog; Es iſt nicht ſo ferne auf daß zu ſehen/ wer es ſey/ der uns vermahnet/ als was er bringet; guter Rath wird darumb nicht deſto årger/ weil er von einem Böſen gegeben wird/ es ſind einige Gerichte/ die wir auch von beſchmierten Hånden nehmen und eſſen.

Der Vorſatz zu ſündigen in einem Glåubigen iſt verhaſt/ geſchweige der völlige Schluß: Ungeachtet Joabs freundlichen Erinnerung/ bleibet doch David auf ſeinem böſen Fürnehmen/ und wil die Zahl des Volckes wiſſen/ und nur darumb daß er ſie wiſſen möge; Joab und die Hauptleute ſchicken ſich zu dem Wercke:

In

In Sachen die an ſich ſelbſten nicht böſe ſeyn/ ſtehets den Unterthanen nicht zu zu diſputiren / ſondern zu gehorchen / daß worinne die Obern ſündigen können im befehlen/ wird von den Untergebenen nicht alleine ſicher und ohne Sünde/ ſondern auch mit Lobe verrichtet. Neun Monat und zwantzig Tage iſt dieſe General-Muſterung unter der Hand / letzlich wird die Zahl eingebracht : Iſrael wird acht hundert Tauſend ſtarck befunden / Juda fünff hundert Tauſend / die ordentlichen Compagnien/ die ordentlich zur königlichen Guarde gebrauchet worden/ (vier und zwantzig Tauſend alle Monat) die dorften nicht gerechnet werden/ der Zuſatz derſelben mit ihren ſonderbahren Hauptleuten / brachte die Summam der Kinder Iſrael auf die Zahl eilf hundert Tauſend. Eine Gewalt die geſchickt genung war ein fleiſchlich Hertze aufzublaſen/ aber wie kan ein Hertze / das mehr denn Fleiſch iſt/ auf einen fleiſchlichen Arm trauen ? O du heiliger David wohin hat dich eine prächtige Eitelkeit gebracht ? du der du ehermahl ſo lieblich ſungeſt : Verlaſſet euch nicht auf Fürſten/ ſie ſind Menſchen/ die können ja nicht helffen. Denn des Menſchen Geiſt

muß davon / und er muß wieder zur Erden werden / alsdenn ſind verlohren alle ſeine Anſchläge / wohl dem des Hülffe der GOtt Jacob iſt / des Hoffnung auf den HERRN ſeinen GOtt ſtehet.. Wie kanſt du dich nun auf ſo ein unſicheres und nichtiges Vertrauen gründen.

Wie ein toll und raſend Pferd ſich in ſeinem Lauffe auch mit dem ſchärffeſten Spornſtreiche nicht aufhalten läſt / ſondern über Halß und Kopff laufft biß es etwa zu einer Mauer oder Gruben kommt / und alsdenn allda beſtehen bleibt und zittert; ſo that auch hier David: Alle Wiederrathungen Joabs konten ihn von ſeinem fürgeſetzten Lauffe nicht aufhalten / meiſtens ziehen Monath lang lieff er in demſelben aufs ungeſtümmeſte fort in ſeinem eigenen rauhen und gefährlichen Wege / endlich aber ſchläget ihm das Hertze das Gewiſſen / das ihn ſeiner Sünde überzeugete / und die Furcht für GOttes Gerichte / hat ihn auf ſeine Knie geworffen; O HErr / ich habe ſchwerlich geſündiget / daß ich das gethan habe? Und nun HErr nim weg die Miſſethat dei-

deines Knechtes/ denn ich habe ſehr thörlich gethan. Es iſt möglich daß die Sünde nicht nur einkehre/ſondern auch wohne in der allerheiligſten Seele: Aber ob ſie gleich da wohnet als ein Frembdling/ ſo ſol ſie doch da nicht wohnen als ein Inwohner; das wiedergebohrne Hertze kommet endlich nach einigen Ubereilungen von dem Irrthumb (kurtz oder lang) wieder zu ſich ſelbſten/ und machet ſich loß von ihrem alten Verführer/ der ſie verführet hatte/ ja ſaget ihm ſelbſten den Kauff auf/ und läſt ſich nicht mehr ſeinen Affecten, und da wird es alsdenn in eitel Thränen erweichet/ und bringet nichts als Seufftzer/ als Bekäntnüß und Abbitte herfür.

Hier iſt nicht von nöthen/ daß Nathan durch eine Gleichnüßrede David zu einer Erkäntnüß der Sünde bringet/ oder ihn derſelben überredet; daß Hertze des Bußfertigen erſetzet den Propheten/ keines Zunge konte ihn ſo harte ſchlagen als ſeine eigene Gedancken: Aber ob ihn gleich ſeine Nieren des Nachts züchtigten/ ſo züchtiget ihn doch des Morgends ſein Seher/ ſo ſpricht der HErr/ dreyerley bringe ich zu dir/ erwehle dir eines/ das ich dir thue. Aber was

ſollen wir darzu ſagen? da auf des Propheten Verweiſung wegen des Ehbruchs/ daran ein Todtſchlag hing/ David nur ſagte/ **ich habe geſündiget**/ ſo ward ihm alsbald die Antwort darauff/ **ſo hat auch GOtt deine Sünden weggenommen**; auch folgete ſonſten keine Plage darauf als der Tod des in Ehebruch gezeugeten Kindes/ und nun als er freywillig ihm ſelbſt einen Verweiß thut von wegen bloß einer unnützlichen Muſterung und ungeheiſſen nach Vergebung mit tieffſter Demuth ſeufftzet/ ſo ſendet ihm GOTT drey ſchreckliche Peitſchen/ Hunger/ Schwerd oder Peſtilentz/ daß er möchte erwehlen unter welcher er lieber bluten wolle/ er ſol die Gnade einer Wahl/ aber nicht einer Erlaſſung haben. GOTT iſt mehr erzürnet durch eine geiſtliche und unmittelbahre Schmach/ die ſeiner Majeſtät durch unſere Hoffarth und falſches Vertrauen auf irrdiſche Dinge angethan wird/ als durch ein fleiſchliches Laſter/ ob es gleich aufs abſcheulichſte mit andern vermiſchet iſt.

Es war eine harte und klägliche Wahl/ drey Jahr Hunger denn vorig vergangenen zu ſetzen zu laſſen zu erwehlen/ oder drey Monath

nath flucht für dem Schwerdte des Feindes/ oder drey Tage Peſtilentz; der Allmächtige/ der ſein Gerichte zuvor ſchon beſtimmet hatte/ der bringets da ſo völlig zu dem Willen Davids/ als wenn es gantz unbeſtimmet wäre; GOTT hats beſchloſſen und gleichwohl mag David wehlen/ die unendliche Weißheit hat den Willen ſelbſt/ der in ſeiner Creatur ſein würde zuvor geſehen; welcher weil er freywillig ſich zu dem neiget/ welches er lieber wolte/ unwiſſentlich doch das wolte/ welches zuvor im Himmel beſchloſſen war.

Wir köñen dirs leichtlich glauben/ O guter David/ daß du in einem wunderſahmen Kampffe wirſt geweſen ſeyn/ ſelbſt die Freyheit iſt nichts anders als wärens Ketten und Bande; du bedurfſt keines Hungers/ du bedurfſt keines Schwerdtes/ du bedurfſt keiner Peſtilentz; eines aber doch derſelben muſteſt du haben/ in allem iſt Elende/ in einem iederen iſt Elende; du und dein Volck können nur einmahl ſterben/ und einmahl muſten ſie auch ſterben/ entweder durch Hunger/ oder Krieg oder Peſtilentz. O GOTT wie vergeblich hoffen wir/ daß uns unſere Sünden ſollen ungeſtrafft hingehen/ in dem alle Gnade die Dadid

und

und Iſrael ihnen erwehlen können darinne be-ſtehet/ daß ſie ihnen die Peſt erwehlen mögen.

Aber ſiehe/ weder die Sünden/ noch Dreu-ungen/ noch Furcht kan einem Bußfertigen ſeines Glaubens berauben laſſet uns in die Hand des HErrn fallen / denn ſeine Barmhertzigkeit iſt groß. Es kan kein Straff-Ubel ſeyn/ worinne GOTT nicht ſeine Hand habe / es kan kein Hunger/ kein Schwerd ohne ihn ſeyn/ aber einige Unglücke kommen mehr unmittelbahr von ſeinem Gött-lichen Schlagen her/ und ein ſolches war die Plage/ in welche David wiewohl ungerne doch willig war zu fallen: Er hatte ſeine Wahl von Tagen/ von Monathen / von Jahren in einer Zahl/ und ob gleich die Kürtze der Zeit die der gedreueten Peſtilentz ausgeſetzet war/ einigen Vortheil mochte ſcheinen ſeiner Wahl zu derſelbigen zu geben/ ſo meinte doch GOTT/ (und David erkante es auch/) hierin-ne den Unterſcheid der Zeit gegen der Strenge der Peſtilentz zu proportioniren/ auch ſolten ihrer in ſo wenig Tagen/ darinne die Peſtilentz regieren würde/ nicht weniger ſterben / als in etlicher Jahre Hungersnoth: Der Reichſte hätte mögen der Hungersnoth entkommen/

der

der Geſchwindeſte hätte mögen darvon lauffen und dem Schwerdte entfliehen / aber niemand konte ſicher ſein für der Peſtilentz: Und dem euſerlichen Anſehen nach ſchiene es auch/ daß der Engel den am meiſten ſchlagen wolte/ der am ſchuldigſten wäre; ob gleich derowegen immer David ſich fürchten muſte/ daß er mitte in das gemeine Verderben würde eingewickelt werden / ſo erwehlete er doch lieber in die Barmhertzigkeit zu fallen die er mißbrauchet hatte/ und von der Gerechtigkeit etwas zu leiden/ die er zu Zorn gereitzet hatte; laſſet uns in die Hand des HErrn fallen.

Demüthige Bekäntnüſſe und andächtige Buſſe / kan nicht allezeit zeitliche Gerichte GOttes abwenden; der Engel GOttes iſt ausgegangen/ und hat in der kurtzen Zeit ſiebentzig tauſend Iſraeliten hinweggerafft; David erhub ſich über der groſſen Zahl ſeiner Unterthanen/ nun ſind ſie vermindert / daß er ſelbſt in der Urſache ſeines Ehrgeitzes Urſache ſich zu demüthigen ſehen möge; in was wir geſündiget haben/ in dem müſſen wir auch gemeiniglich leiden: Dieſe tauſenden von Iſrael waren ſo unſchuldig nicht/ daß ſie alleine umb Davids Sünde halben ſterben ſolten: Ihre

Sünden waren die Bewegungen beydes dieſer Sünde als auch dieſer Straffe; nebenſt der Sünde Davids die alſo geſtrafft war/ ſterben ſie auch umb ihrer ſelbſt willen.

Es war auch keine ordentliche Peſtilentz/ die ſo ſchnelle und allgemein tödtlich war; gemeine Augen ſahen die drüſen und Geſchwiere aber ſie ſehen den Engel nicht; Davids klärere Augen die hatten ihn aber erſehen (nach ſeiner tödtlichen Durchgehung der Stämme von Iſrael) wie er ſein Schwerd ausgezogen hielt über Jeruſalem und wie er mit demſelben glintzerte über den Berg Sion; und nun wirfft er ſich/ der ſonder Zweifel dieſe lange drey Tage über zubracht hatte in einer betrübten und traurigen Reue/ demüthig nieder zu den Füſſen des gerechten Rächers/ und leget ſich bereit hin dem Schlage dieſer Fatalen Gerechtigkeit; Es war nemlich ein gröſſeres Schrecken/ und tieffere Demuth die GOTT zu würcken meinte durch die ſichtbahre Geſtalt des Engels; und was er meinte daß würckete er? Niemahls hat einige Seele mehr gedemüthiget/ oder mehr geängſtiget werden können: Durch Empfindung einiges Gerichtes; unter der Quaal und Bitterkeit derſelben ſchrie

er/

er/ ſiehe ich habe geſündiget / ich habe die Miſſethat gethan/was haben dieſe Schaafe gethan? Laß deine Hand wieder mich ,und meines Vaters Hauß ſeyn. Je frömmer ein Mann iſt / ie empfindlicher iſt er über ſeiner eigenen Gottloſigkeit: Viel dieſer Schaafe waren Wölfe gegen David ; was haben ſie gethan? Sie hatten das gethan/ welches die Gelegenheit war zur der Sünde Davids/ und eine Urſache ihrer eigenen Straffe; aber dieſer fromme bußfertige Sünder erkante ſeine eigene Sünde nicht aber die ihre / und deßhalben konte er ſagen/ ich habe geſündiget/ was haben dieſe gethan? da können wir ſicher verklagen/ wo wir gewiß ſeyn/ mit uns ſelbſten aber ſind wir am beſten bekant.

O der wunderſahmen Liebe Davids / der die Peſtilentz wolte wider ſich ſelbſt und wider ſein Hauß gewendet und von Iſrael abgekehret haben / und ſuchet ſich ſelbſt zwiſchen das Volck und die Rache zu ſetzen; der / der ſich ſelbſten in die Klauen des Bären und Löwens gewaget hatte umb ſein Schaaf zu erretten/ der wil ſich nun in das Schwerd des Engels dahin geben/ umb Iſrael zu erhalten. In jenen

nen Kämpffen war noch Hoffnung aber in dieſer Vergebung konte nicht anders als der Tod ſeyn. So haſt du/ du Sohn Davids/ du rechter und groſſer Schaafhirte deiner Kirche dich ſelbſten dahin gegeben für die zum Tode/ die ihre Hände in deinem Blute hatten/ die beydes dir deinen Tod zuwege brachten und ihren eigenen Verdienten. Hier beut ſich der ſelbſten dar/ der geſündiget hat für die/ die er bekante/ daß ſie nichts böſes gethan hatten/ du aber/ der du keine Sünde thateſt/ nahmeſt keinen Umbgang dich ſelbſten darzubitten für uns/ die wir voller Sünden waren/ er both ſich dar und entkam/ du botheſt dich dar und ſturbeſt/ und durch deinen Tod leben wir und ſind erlöſet von dem ewigen Verderben.

Aber O Vater aller Barmhertzigkeit/ wie wenig Gefallen trägeſt du doch in dem Blute der Sünder? Es war dein eigenes Erbarmen/ welches den Verderber zurücke hielt: Ehe David den Engel ſehen konte/ ſo hatteſt du ihn ſchon zurücke gezogen; **Es iſt genung/ laß nun deine Hand ab.** Wenn dein Erbarmen nicht zugleich deine Gerichte abhalten und auch verkürtzen könte/ was würden

wir

wir anders für einen Ort für uns finden als die Hölle.

Wie leichte und gerecht wäre es für GOTT geweſen dieſes Abendroth vollends mit Blute zu färben? Aber ſeine Gütigkeit reuet das Ubel/ und begehret das Opffer mit welchem er wolte verſöhnet ſeyn: Ein Altar muſte auf der Dreſchtennen Araunah des Jebuſiters gebauet werden; Siehe eben auf dem Berge/ wo der Engel das Meſſer Abrahams aufgehalten hatte/ daß er ſeinen Sohn nicht tödtete/ hält GOTT auch das Schwerdt des Engels auf/ daß es das Volck nicht tödte; auf eben dieſem Grunde ſol hernach der Tempel ſtehen; hier ſol das heilige Altar ſeyn/ von welchem die angenehmen Opffer des Volckes GOttes in den nachfolgenden Geſchlechtern hinauf gen Himmel ſteigen ſollen.

O GOTT/ wie daß du dir die Dreſchtenne eines Jebuſiten für aller anderen Erden erwehleſt? was für Krafft/ was für Verdienſt war doch in dieſer Erden; wie in den Oertern/ ſo iſt auch in den Perſonen nicht darnach zu ſehen/ was ſie ſeyn/ ſondern was du wilſt/ das iſt das allerwehrteſte/ das du dir gefallen läſt anzunehmen.

Der reiche und wohlthätige Araunah iſt bereit dem David in einer ſo heiligen Bewegnüß entgegen zu gehen/ und beut ihm aufs freygeblichſte ſein Sion zum Orte/ ſeinen Ochſen zum Opffer / ſeine Schleuffen und Geſchirr zum Holtze an: Zwey freymüthige Hertzen kommen da wohl mit einander zuſammen. David wolte kauffen/ Arauna wolte geben; der Jebuſite wolte nicht verkauffen/ David wolte es nicht umb ſonſte nehmen: Weil es für GOTT und gegen David war / ſo war Arauna ſchwer zum verkauffen: Weil es für GOTT ſolte/ ſo wünſchte David es deſto theurer zu bezahlen. **Ich wil dem HErrn meinem GOtt nicht Brandt-Opffer thun/ daß ich umbſonſt habe.** Heroiſche Geiſter kommen hohen Perſonen gar wol zu. Er der da wuſte/ daß es beſſer wäre zu geben den Nahmen / wolte nicht nehmen / ſondern geben: Es kan in einem kargen Hertzen wenig Andacht ſeyn: Wie den delicaten Mäulern / ſo ſchmecket auch den frommen Seelen das am lieblichſte/ welches am meiſten koſtet: Nichts iſt ihnen theuer genung für den Schöpffer aller Dinge. Es haben die jenigen knechtiſch geſinnete Christen eine hertzloſe

Gott-

Gottſeeligkeit die GOTT alleine dienen wollen/ wenn ſie ſeinen Dienſt gutes Kauffes bekommen können.

Das ſiebenzehende Buch Bibliſcher Geſichter.

Der verſtoſſene Adonijah.

DAvid hatte ſeine Jahre ſo ſorgfältig nicht zu rathe gehalten / daß er ein lebhafftes Alter darvon gebracht hätte/ ſondern er war zum Theil durch Kriege/ zum Theil durch Kummer/ zum theil durch Kranckheiten ſo abgemattet / daß er gar zeitlich betaget ward; zu der Zeit / war er ſiebenzig Jahr alt/ und ſeine natürliche Hitze war ſo dabey verzehret / daß ſeine Kleider ihn nicht mehr wärmen konten/ wie viel haben wir gekennet die ſtärcker geweſen ſind bey einem viel höherem Alter? Die heiligſte Seele wohnet nicht in einer unüberwindlichen Feſtung; So der Rach-Engel gleich des Davids ſchonete/ ſo wolte doch das Alter und der Tod

ſeiner nicht ſchonen/ auch ſein neuer Altar und ſein theures Opffer konten ihn für dem Abnehmen der Natur nicht ſchützen; Nichts als der Tod kan der Schwachheit des Alters zuvorkommen.

Niemand kans einem Volck vorübel haben/ daß wenn es einen guten König hat/ daſſelbige begierig iſt ſolchen zu behalten/ Davids Diener und Unterthanen haben ſein Bette mit einer ſchönen und jungen Jungfrauen verſehen/ nicht ſo ferne für die Hitze ſeiner Luſt als ſeines Lebens; damit ſie alſo durch dieſe Mittel eine euſſerliche Erſetzung möchten machen das lebendige Feuer zu erhalten/ welches bey nahe vor Alter wieder verleſchen wolte.

Wie es auff dem Marckte oder einem Theatro zu gehen pfleget/ ſo iſt es auch in unſerem Leben/ einer gehet ein/ der ander gehet aus/ als David anfing zu verwelcken/ ſo fing Adoniah an zu blühen; der Sohn wie er der Nechſte nach Abſalom beydes in der Schönheit des Leibes und der Zeit der Geburt war/ ſo war er ihm auch mehr als allzuähnlich in ſeinem Thun; und in der Geſtalt nahm er ſein Vortheil aus ſeines Vaters Schwachheit/ und

wolte ſelbſten nach dem Königreiche von Iſrael ſtreben/ und daß er auch in ſeiner euſerlichen Geſtalt ihm gleichförmig ſein möchte/ ſo machte er ihm Wagen und Reuter und funffzig Mann zu Trabanten: Dieſe beyde Abſalom und Adonijah/ waren die zwey Vater-Söhnlein; ihr Vater hatte ſie nicht erzürnet von ihrer Jugend auf/ deßwegen ſie ihn beyde bekümmerten in ſeinem Alter. Die Kinder müſſen ſich befleiſſen tugendſam zu werden/ welche nicht ſehr gezärtelt werden in ihrer Auferziehung. Es iſt ein mehres als uns GOTT ſchuldig iſt/ ſo wir von denen Kindern Troſt erleben/ die wir allzuſehr lieb gehabt haben/ das Nachſehen der Eltern wird ihnen endlich mit Creutz und Bekümmernüß bezahlet.

Nathan war der Mann/ durch den GOTT dieſe Gnaden-Bothſchafft dem Salomon betreffende abgeſendet hatte/ ihn dadurch verſichernde beydes daß er regieren und auch daß er glückſeelig ſein ſolte; aber doch ſitzet er als des Adoniæh ſein liſtiger Anſchlag auf den Füſſen iſt/ nicht ſtille / und verläſt ſich alleine auf den Ausgang des Rathſchluſſes GOttes/ ſondern er arbeitet in dem Wercke/ und berathet ſich mit Bathſebah/ wie zugleich ihr Leben

möchte in Sicherheit gebracht/ Salomon erhoben und Adonijah geſtürtzet werden; GOttes gemachter Rathſchluß hält ſo wohl die Mittel als das Ende in ſich / eben die Vorſehung/ welche eine Krone dem Salomon / dem Adonijah eine Abſchlagung derſelben der Bathſebah und Nathan ihre Erhaltung verordnet hatte/ die hatte auch die weiſe und fleiſſige Bearbeitung des Propheten ſeinen gerechten und heiligen Vorſatz werckſtellig zu machen zuvor beſtimmet. Wenn wir nicht wollen/ daß uns GOTT verlaſſen ſol/ ſo müſſen wir zuſehen / daß wir es an uns ſelbſten nicht ermangeln laſſen: Wenn wir wiſſen was GOttes Meynung gegen uns iſt/ſo dürffen wir die Sache zu befördern an uns ſelbſtē nicht nachläſſig ſeyn.

Die Propheten GOttes pflegten nicht in allen ihren Sachen auf Offenbahrung zu ſehen / in etlichen wurden ſie dem Rathe ihres eigenen Hertzen gelaſſen; die Liſtigkeit Nathans war ſo wohl nützlich als ſeine Prophezeyung/ dieſe alleine hatte den Strom in den rechten Canal geführet: Nichts konte weißlicher erdacht werden/ als daß er die Bathſeba zu dem David mit einer ſo zu rechter Zeit angeſtelten

ſtelten und kräfftigen Expoſtulation hinein ſchickete/ und ſolcher auch hernach mit ſeiner eigenen zu Hülffe kam.

Ob die Wohlluſt gleich nunmehr todt in David war/ ſo lebte doch noch in ihm die Betrachtung ſeiner alten ehlichen Liebe/ auch die bloſſe Gegenwart der Bathſebæ redete kläglich/ aber doch noch mehr ihre Rede; Es war eine Zeit/ als er ſeine Liebe allzuüberflüſſig gegen ſie ſehen ließ/ da ſie noch eines andern war/ deßwegen er ſie nun viel weniger verſchmehen kan/ nach dem ſie ſein eigen iſt / oder ſo entweder ſein Alter/ oder die Bereuung ſeiner alten Sünde ihn gleich etwas von ihr abgewendet haben mochte/ ſo wuſte ſie doch daß ſein Eidſchwur wahrhafftig war; **Mein Herr / du haſt deiner Magd geſchworen bey dem HErrn deinem GOtt / dein Sohn Salomo ſol König ſein nach mir / und auf meinem Stul ſitzen;** Sein Wort war feſte und gewiß/ aber ſein Eid war unverletzlich/ wir ſind ſchuldig/ wenn wir verheiſſen haben/ aber wenn wir geſchworen haben/ ſo ſind wir gebunden.

Weder Himmel noch Erden haben einiges Mitleiden mit einem ſolchen Menſchen/ der

die Bänder eines Eydes aufzulöſen pfleget; denn er fraget nichts nach GOTT/ den er zum Zeugen ſeiner Falſchheit anruffet/ und der/ der nichts nach GOTT fraget/ der fraget auch nichts nach Menſchen.

Ehe Bathſebah kan die Schwelle überſchritten haben/ ſo iſt Nathan vermöge ihrer Abrede gegenwertig und klopffet an die Thür. GOttes Prophete war allezeit in der Bett-Kammer des Königes Davids/ willkommen: In einer angenommenen Frembdemachung/ was etwa Bathſebah bey ihm thun möchte/ fället er auf eben die Bitte/ auf eben die Klage mit ihr: Ehrliche Liſtigkeiten ſtehen den heiligſten Propheten nicht übel an; Sie moechte ſcheinen zu reden als ein Weib/ als eine Mutter/ aus paſſion, das Wort des Propheten aber konte nicht übel ausgeleget werden: Er derowegen/ der zuvor dem David/ die verweißliche und blutige Bothſchafft die Bathſebah betreffende gebracht hatte/ der kommet nun zu David vor das Leben und die Ehre der Bathſebah zu bitten; und er/ der von GOTT zu David geſendet war die neue Zeitung von einer Gnaden-Verheiſſung angeſehen den Salomon belangende/ ihm zu zubringen/ der kom-

kommet nun die Aufrichtung derſelben von der Hand eines Vatern zu fordern; und er deſſen Ampt ihn von dem Argwohn einiges Aufruhres frey machte / der beklaget die vermeſſene Anmaſſung und Ausruffung des Adoni; Gewiß iſts / daß Adonijah nun der älteſte Sohn unter denen / die noch lebetẽ / war / und daß es einigen Schein gehabt habe / daß er unter billichem Titul die Krone begehren mögen; Aber das Königreich Iſrael / das ſo längſt doch ſchon war aufgerichtet worden / hatte doch damahls das Recht der Succeſſion noch nie erkant: GOTT ſelbſten / der dieſe Regierung angeordnet hatte / war noch zur Zeit der unmittelbahre Wehler; er nahm Saul von dem Eſeln und David von den Schaafen / und hatte auch nun den Salomon von der Rutte zum Scepter beſtimmet.

Und ſo Adoniah / (daß doch nicht der Warheit ähnlich zu ſein ſcheinet) dieſes nicht gewuſt hatte / ſo hätte es ihm doch gebühret / daß er ſeinen Vater mitte genommen hätte / da er zu der Succeſſion ſeines Königreichs hinauf klettern wolte / und daß er nicht ſo einem Bruder geſuchet hätte vorzukommen / daß er auch zugleich einen Vater ausgeſtoſſen / ja

 daß

daß er nicht ſo gewaltſamlich auf den Thron geeilet/ daß man ihn mehr für einen Rebellen/ als für einen Erben halten müſſen.

Wie es dem Abſalom nicht mangelte an denen / die ſeine unrechtmäſſige Anmaſſung des Königreichs befördern hülffen/ ſo mangelte es auch Adonijah daran nicht/ und ſolches zwar ſo wohl an geiſtlichen als an weltlichen; Joab der General und Abjathar der Prieſter gaben guten Rath und holffen zu ſo einem unzeitigen Begehren; dieſe zwey waren dem David treu geblieben in aller ſeiner Anfechtung und in allen Aufrühren/ aber da ſie nunmehr ſehen/ daß er auf ſein Bette angefeſſelt iſt wegen Alters und dem Tode nahet / ſo erweiſen ſie ſich ſtolpernde und bereit zum fallen: Euſerliche Gelückſeeligkeit und Freundſchaft werden nicht recht erkant / als biß es auf die letzte kommt; wenn wir ohnmächtig werden uns entweder zu rächen oder auch zu belohnen/ ſo erſcheinets denn gar leichtlich wer uns umb unſer ſelbſt willen/ oder wer uns umb anderer Urſachen willen lieb habe.

So Adonijah nicht erkant hätte/ daß Salomon beydes von GOTT und auch von David zum Könige beſtimmet geweſen / ſo würde

er

er nicht alle übrige Königes Kinder ſeine Brüder zum Gaſtmahle geladen und Salomon auſſengelaſſen haben; als welcher ſonſten daß wenigſte Anſehen hatte/ ſein Mitbuhler in ſeiner Ehre zu werden; Alle die übrigen waren älter denn er / und konten in der Geſtalt alle mehr vorwand an den Tag geben ſeine Competitores zu werden; ſonder Zweifel muſte es der Jſraelitiſche Hof wiſſen / daß unmittelbar nach der Geburt Salomonis / GOTT durch den Propheten Nathan ihm einen Nahmen und Bothſchafft der Liebe geſand hatte; wie es denn auch nicht umbſonſt war / daß ihn GOTT Jedidiah nennete / und daß er ihm zuſagte die Ehre ſeinem Nahmen ein Hauß zu bauen/ und zur Belohnung eines ſo herrlichen Dienſtes/ die Beſtetigung des Thrones ſeines Königreichs über Jſrael immer und ewiglich: Und nichts deſto weniger wil Adonijah / als er durch die Macht Joabs und das Anſehen Abjathars geſtärcket war / den Salomo untergraben und ſich mit Gewalt in den noch nicht leer wordenen Sitz ſeines Vaters Davids einſetzen. So pflegen die eitelen Menſchen/ in dem ſie gleiche einer ſtoltzen/ aber doch zerbrechlichen Erden ſich an das härtere ſtoſ-

ſen/nemlich den ewigen Rathſchlag GOttes ſich in ſtücke zu zerbrechen.

Ich finde nicht/ daß Adonijah einige Geſandtſchafft abgeſendet habe / damit er den Prieſter Zadock/oder den Propheten Nathan/ oder Benajah den Sohn Jojada/ oder die andern Fürnehmen bedreue/ oder ſich unfreundlich gegen ſie gehalten/ nur alleine ladet er ſie nicht zu ſeinem Gaſtmahle mit den Königes Kindern und Dienern ; bißweilen iſt auch eine bloſſe Unterlaſſung ein Schimpff und eine Bedreuung. Sie wuſten wohl / daß weil ſie nicht als Gäſte geruffen wären / daß ſie für Feinde gerechnet würden ; freundliche Ceremonien ob ſie gleich an ſich ſelbſten eine ſchlechte und freywillige Sache ſind / ſo kan doch die Unterlaſſung derſelben in einigen Fällen einer gefährlichen Ausdeutung unterworffen ſeyn.

Was er anfing mit einer demüthigen Unterthänigkeit/ das beſchloß er mit einer gehorſamen und annehmlichen zur Rede-Setzung ; **iſt das von meinem Herrn König befohlen/und haſts deine Knechte nicht wiſſen laſſen/ wer auf dem Stul meines Herrn Königes nach ihm ſitzen ſol? Wie Nathan GOttes Rath zu David**

war/

war/ ſo war er Davids Rath beydes zu GOtt und auch ſeinem Königlichen Stat; wie dero- wegen GOTT bey allen Gelegenheiten dem Nathan offenbahrte/ was er mit David zu thun vermeinte/ ſo war David gewohnt dem Nathan zu ſagen/ was er zu thun vermeinte in ſeinen heiligen/ und wichtigſten politiſchen Sachen. Es ſind einige Fälle/ darinne es nicht ſo gar ungeſchickt iſt/ daß auch die Pro- pheten GOttes ſich in Statßſachen mengen. Es iſt frommen und religienſen Fürſten kei- nes weges unzimlich/ daß ſie auch die jenigen Theil an ihren Rathſchlägen haben laſſen/ die ihnen ſolche mit den Rathſchlägen GOttes wieder beantworten können.

Das Holtz/ welches ein Eiſen nicht zer- ſchneiden kan/ iſt durch eine doppelte Schnei- de leichtlich zerſplittert; die zu rechter Zeit an- gewendete Ungeſtümmigkeit der Bathſebah und Nathans/ in dem ſo eine die andere ſecun- diret/ hat ſo viel in David gewürcket/ daß nun ſeine Liebe gegen den Adonijah Raum giebet dem Zorne/ die Natur einer heiligen Treue/ und nun erneuret er ſeinen alten Eid der Bath- ſebah mit einer hertzlichen ſonderbahren So- lemnität: **So wahr der HErr lebet/**

der

der meine Seele erlöſet hat aus aller
Noth; Ich wil thun wie ich dir ge-
ſchworen habe bey dem HErrn dei-
nem GOtt Iſrael/ und geredt/ daß
Salomo dein Sohn ſol nach dir
König ſeyn/ und er ſol auff meinem
Stul ſitzen für mich. In dem Abnehmen
des Leibes Davids finde ich zum wenigſten die
Kräfften ſeines Verſtandes nicht geſchwächet.
Deßhalben er als einer der von ſeinem Bette/
wiewohl ſchwach/ dennoch mit einer völligen
Hand das Regiment vom Iſrael regierte/
giebet er auch weiſe und völlige Anordnung/
wie es bey der Krönung und Einweihung Sa-
lomonis hergehen ſolte: Der Prieſter Zadock
und Nathan der Prophete und Benajah der
Hauptmann empfangen ſeinen nachdrückli-
chen und Fürſtlichē Befehl/ wie ſie dieſes wich-
tige Geſchäffte ausrichten ſolten. Sie wer-
den befehlicht die Königliche Guarde mit ſich
zu nehmen/ Salomon auf ſeines Vaters
Maul zu ſetzen und ihn hinab gen Gihon zu
führen/ ihn daſelbſt mit dem heiligen Oele der
Stifftshütten zu ſalben/ die Poſaunen zu bla-
ſen/ ihn in den Straſſen auszuruffen und wie-
der mit Triumph und Herrligkeit auf den

Hof zu rücke zu bringen/ und alſo ihn auf den Königlichen Thron mit allen gebührenden Ceremonien der Krönung zu ſetzen.

Wie annehmlich war dieſer Befehl denenjenigen/ welche in Salomonis Ehre ihre eigene Sicherheit und Glückſeeligkeit ſehen konten? Benajah lobets/ und fürchtet ſich nicht für Väterlicher Mißgunſt / wünſchet in Gegenwart Davids/ daß Salomonis Thron über ſeinen möchte erhoben werden; das Volck iſt voller Freuden über ſo einer Hoffnung vollen Succeſſion, und die Erde erſchall und die Himmel waren erfüllet von dem Jauchtzen und Gethöne der Muſic.

Salomonis Gäſte hatten nun zu letzte beſſere Koſt als Adoniæh/ als deſſen Feſt wie aller gottloſſen Menſchen ſich in ein Schrecken endigte/ kaume waren ihre Bäuche voll Speiſe/ ſo ſind ihre Ohren voll von dem Klange der jenigen Poſaunen/ welche mit einem Salomonis Triumph und ihre Schande ausruffen: Eben als die Mahlzeit nur zu Ende iſt/ſo kommet die Rechnung: GOTT hätte eben ſo leichte dieſe Freude vorkommen als dieſelbe ſtören können: Aber er läſſet mit Willen ihnen die eitelen Menſchen alſo eine zeitlang in ihrem

ein=

eingebildeten glücklichen Fortgange ihres für-nehmens Gefallen / damit hernachmahls ihre Verhinderung umb deſto mehr bekümmerlich ſein möchte; ſonder Zweifel war bey dieſem Feſte manche Geſundheit des Adoniæh getruncken / mancher Vermeſſene trotzete auf ſein glückſeeliges Vornehmen/mancher Schandfleck ward der Verachteten Rotte Salomonis angehenget/ und nun an ſtatt des letzten Gerichtes wird Beſtürtzung und furchtſames Warten der gerechten Rache aufgetragen. Jonathan der Sohn Abjathar bringet die neue Zeitung von Salomonis offentlichen und frölichen Einſetzung auf den Königlichen Thron; Nun erkalten alle Hertzen/ alle Angeſichter verbleichen/ und ein ieder hat nur darzu ein Hertze/daß er darvon läufft; wie ſchnelle iſt dieſer bravirende Hauffe zerſtreuet? Adoniah ihr neuer Fürſt nimt ſeine Zuflucht zu den Hörnern des Altars/ als allen andern Hoffnungen ſeines Lebens mißtrauende/ auſſer der Heiligkeit des Ortes nnd der Barmhertzigkeit ſeines Mitbuhlers.

So pfleget der weiſe und gerechte GOTT auch die ſtoltzen und vermeſſenen Sünder in ihren verborgenen liſtigen Nachſtellungen/

dardurch ſie den warhafftigen Sohn David/ den Friedens-Fürſten zu untergraben ſuchen; zu Narren zu machen. Er leidets/daß ſie ihre Häupter zuſammen ſtoſſen/ und daß ſie ſich in einer frölichen Sicherheit und Verheiſſung eines glückſeeligen Fortganges weiden; letzlich aber/ wenn ſie zum Höchſten in ihren Freuden und Hoffnungen geſtiegen ſind/ ſo verkehret er alle ihre Rathſchläge nnd offenbahret ſie zum Spott der gantzen Welt nnd zur Angſt und Quaal ihrer eigenen böſen Gewiſſen.

Davids Ende und Salomonis Anfang.

Es kam dem Salomon wohl zu/ ſein Reich mit Frieden anzufangen. Adonijah erlanget Gnade von wegen ſeines guten Anſtellens/ und findet den Thron Salomonis ſo ſicher als den Altar. David lebet/ und ſiehet einen weiſen Sohn warm werden auf ſeinem Stule/ und nachmahls weichet der/ der ſeinem Nachfolger im Königreiche gewichen hatte/ auch der Natur. Manchen guten Rath hat David ſeinem Erben gegeben/ nun faſt er denſelben gleichſam zuſammen in eine Summam bey ſeinem Ende. Die Worte

der Sterbenden pflegen die Allerkräfftigſten zu ſeyn; die Seele wenn ſie zur Herrligkeit eingehet/ die Athemet ſchone nichts anders als Göttliches. **Ich gehe hin den Weg aller Welt.** Wie wohl iſt das Fürſtliche Hertze zu frieden/ der menſchlichen Sterbligkeit ſich zu unterwerffen; als einer der gar wohl erkante/ wie die oberſte Herrſchafft gleichwohl der Natur unterthänig wäre? Ob er gleich ein König war/ ſo verſahe er ſich doch nicht/ begehrte auch nicht frey zu ſeyn von einer Auflöſung; er nahm kein Bedencken keinen andern als den allgemeinen Weg zu gehen/ zu der allgemeinen Heymath aller Menſchen-Kinder/ dem Hauſe der Alt-Väter. Was ſol aus der Erden anders werden als Erden? und warumb ſolten wir uns wegern das zu thun/ welches alle thun? **Sey du getroſt/ und ſey ein Mann?** Auch da ſein Geiſt aus ihm fuhr/ da ſprach er ſeinem Sohne einen Geiſt und Muth zu; das Alter macht die Jugend lebendig/ und der Sterbende begeiſtert den lebhaften. Er hatte es wohl befunden daß Stärcke zum Regiment erfordert würde/ daß der nicht weniger als ein Mann ſeyn müſſe/ der da über Menſchen herrſchen ſolle; wenn

auch

auch dem hohen Stande ſich gleich nichts widerſetzen ſolte / ſo ſind doch die weltvollen Sorgen und Geſchäfte/ die dem Regenten-Stule aufwarten genung der aller gröſten Gewalt und Tapferkeit überlegen zu ſeyn. Ein Schwacher kan wohl gehorſamen / aber keiner als der Starcke kan regieren. Muth ohne Gottesfurcht iſt nur ein Wetzſtein der Tyranney; **Warte auf die Hut des HErrn deines Gottes/ daß du wandelſt in ſeinen Wegen/ und halteſt ſeine Sittē/ Gebot/ Rechte/ Zeugnüſſe.** Das beſte Vermächtnüß/ das David ſeinem Erben vermachet/ iſt die Sorge der Gottſeeligkeit/ er ſelbſten hatte geſchmecket die Süſſigkeit eines guten gewiſſens / und nun befiehlet er auch ſolches ſeinem Nachfolger. Wenn etwas iſt / das wir in unſern Begierden nach der Glückſeeligkeit unſerer Kinder an die Stelle der Gottſeeligkeit ſetzen / ſo ſind unſere Hertzen nicht aufrichtig. Hier war der Vater ein König / und befiehlet dem Könige ſeinem Sohne/ zu halten die Sitten des Königes aller Könige/ als der gar wohl wuſte/ wie hoher Stand niemanden vom gehorſamen befreyen und kein Privilegium der Sünde

machen könne; als der da wohl wuſte/ die wenigſte Abweichung in dem gröſten und höchſten Circul ſey am meiſten empfindlich und am aller gefährlichſten: auch wolte er nicht/ daß ſein Sohn irgend woher ſich ſonſten einiger Gelückſeeligkeit verſehen ſolte/ auſſer von der Gottſeeligkeit: Die Gelückſeeligkeit iſt auf Sand oder Eiß gebauet/ welche auf einen andern Grund als die Tugend geſetzet iſt. So Salomon weiſe war/ ſo war David fromm/ und ſo der alte Salomon ſich wohl erinnert hätte des Rathes des alten Davids/ ſo würde er ſo thöricht ſich nicht verirret haben.

Nach den Geboten der Gottſeeligkeit folgen die Gebote der Gerechtigkeit/ austheilende dieſelben in gebührlicher Belohnung/ als Rache gegen Joab und Simei/ Gnade gegen dem Hauſe Barzillai. Die Blutſchuld Joabs hatte lange dem David auf ſeinem Hertzen gelegen: Wie der gräßliche Schall dieſer verrätheriſchen Mordthaten den Himmel durchdrang/ ſo füllete er auch noch die Ohren Davids. Er trug eine Abſcheu für dem Laſter/ ob er daſſelbe gleich nicht rächen konte. Was er nicht bezahlen konte/ das blieb er ſchuldig/ und erweiſet ſich endlich einen treuen Schuld-

ner: Nun wil er ſie abführen durch die Hand Salomonis. Der Todtſchlag war geſchehen an Abner und Amaſa / David eignets ihme zu / du weiſſeſt was Joab mir thät: Der Herr iſt geſchlagen in dem Unterthanen; wie es denn auch nicht anders als billich iſt / daß die Schuld kleiner Ubelthäter / als ein Unrecht des Königes Krone und würden angethan gerechnet werde. Wie vielmehr derowegen rächeſt du / du Sohn David dir die Schmach / die deinen ärmſten Unterthanen / Dienern / Kindern und Gliedern allhier auff Erden angethan wird / als wenn ſie dir ſelber geſchehen wäre? kein Saul kan hiernieden einen Christen / das iſt einen Geſalbten anrühren / daß du es nicht im Himmel fühlen und dir es wehe thun laſſen ſolteſt.

Aber was ſollen wir darzu ſagen / daß da David ein Kriegesmann und Salomon ein Friedens König war / David doch die Rache dem Salomon übergiebet? wie billich war es / daß der / der Kriegesblut im Friede vergoß und Kriegesblut auf ſeinen Gürtel that / den er umb ſeine Lenden hatte / wiedrumb ſein Blut vergieſſen muſte durch einen Friedens-Fürſten. Der Friede iſt am bequemeſten die Krümmen

des Krieges wieder zu rechte zu ſtellen: Oder iſt nicht dieſes vielmehr geſchehen zum Fürbilde der Göttlichen Gewalt/ darinne du O himmliſcher Vater alles Gerichte deinem ewigen Sohne übergeben haſt? du/ der du unmittelbahr entweder die Sünder ſtraffen oder loßſprechen kanſt/ wilt doch nichts thun ohne durch die Hand eines Mitlers.

Salomon lernete in zeiten was er da er zu ſeinem völligen Verſtande kam hernach lehrete/ thue den böſen Weg vom Könige/ ſo wird ſein Thron in Gerechtigkeit beſtetiget werden; der blutdürſtige Joab und der boßhafftige Simei muſte derowegen bey der erſten Gelegenheit aus dem Wege geräumet werden. Der eine fiel bald gegenwertig der Gerechtigkeit in die Hand/ weil er mitte in der Aufwiegelung des Adoniæh begriffen war/ und bedurffte alſo keiner Hülffe der Zeit/ dadurch ſich ein neues Vortheil zu ſeiner Straffe ereignen möchte; der ander ging unter dem Schutze eines Eides von David/ und darumb muſte eine neue Anforderung an ihn ſeyn. Beyder graue Häupter muſten mit Blute in das Grab hinunter befördert werden/ ſonſten konte Davids

Haupt

Haupt nicht mit frieden ins Grab kommen: gerechte Straffe der übelthäter iſt die Schuld der hohen Obrigkeit: So dieſer heilige König gleich nun in die Schuld gelauffen war / ſo fürchtet er ſich doch und träget eine Abſcheu die Schuldbanck zu brechen/ ſondern giebet Order ſeinem Zahlmeiſter / daß die Schuld abgeführet werde ſo nicht durch ihn/ iedoch in ſeinem Nahmen.

Edele Naturen können nicht undanckbahr ſeyn: Barzillai hatte dem David einige Wolthätigkeit in ſeiner Noth erwieſen; und nun wil der fromme Mann/ daß ſeine Nachkommen einen Danck von ihm erben ſollen. Wie viel gütiger iſt noch der Vater aller Barmhertzigkeit / in Vergeltung unſerer armen und unwürdigen Dienſte? auch die nachfolgenden Geſchlechter haben ſich eines Seegens von wegen eines frommen Vaters zu verſehen.

Die letzten ſterbe Worte und Gedancken des Mannes nach GOttes eigenem Hertzen/ die lieſſen ſich nicht bloß in die Enge dieſer Particular Befehle einſchlieſſen/ ſondern ſie erweiterten ſich auch und ſtreckten ſich aus zu der Vorſorge des offentlichen Gottesdien-

ſtes; wie fromme Leute zuletzte am beſten zu ſein pflegen/ ſo war David niemahls geſchäfftiger in Göttlichen Sachen/ als da er auf ſein Alter und Todes Bette angebunden war. Denn bürdete er ſeinem Sohne Salomon die Laſt auff/ GOTT ein Hauß zu bauen/ den ſtellete er ſeinem Sohne das Modell und Fürbild dieſes gantzen heiligen Werckes/ davon ſo Salomon gleich den Nahmen trug/ David doch denſelben ebenſo wohl verdiente/ für die Augen: Er giebet ihm da den Abriß der Gemächer und des Baues/ er giebet das Gold und Silber zu dieſem heiligen Gebrauche/ ein hundert tauſend Centner Goldes/ ein tauſendmahl tauſend Centner Silbers; auſſer Ertzt und Eiſen/ welches nicht konte gewogen werden/ er wieget dieſe wehrte Metallen zu/ ein iedes zu ſeinem beſtimten Gebrauche/ ein iedes künfftiges Gefäſſe iſt ausgeſetzet nach ſeinem Gewichte/ ob wohl nicht nach ſeiner Forme/ er muntert die oberſten von Iſrael auf zu ſchuldiger Hülffe und Beyſtande/ zu ſo einem hohen Wercke/ er läſt ihm ihre gutwillige Opffer zu wiſſen machen/ er zehlet wie viel der Leviten ſein ſollen zum offentlichen Gottesdienſte/ und ſetzet einem iedern ſeine Verrichtung

richtung aus/ er ordnet die Sänger und andern Muſicanten an ihre Stellen/ die Thorhüter welche es ſein ſollen; und als er nun alſo alle Dinge in eine annehmliche Ordnung geſetzet und alſo bereit gemacht hatte/ ſo beſchleuſt er mit einem eifrigen Seegen/ den er dem Salomon giebet und ſeinem Volcke und entſchläfft mit ſeinen Vätern. O du ſeelige Seele/ wie eine ruhige Beſitzung haſt du nun (nach ſo vielem Tumult und Unruhe) eingenommen und eine viel beſſere Krone überkommen! du/ der du alles zubereitet haſt zu dem Hauſe deines GOttes/ wie ſeelig biſt du nun bewillkommet in dem Hauſe/ das nicht mit Händen gemacht/ und ewig iſt im Himmel! Wer kan nun frommen Fürſten mißgönnen die Ehre ſich umb das/ was Gottes und ſeiner Kirchen iſt zu bekümmern/ in dem David ſo punctuel in dieſer Vorſorge geweſen? Was dürffen ſie ſich hier fürchten als wenn es eine unrechtmäſſige Anmaſſung ſey/ in dem ſie ſo einen herrlichen Vorgänger haben? Nun iſt Salomon zum andernmahle zum Könige von Iſrael gekrönet/ und nun ſitzet er in ſeinem eigenen Rechte/ (wie zuvor in ſeines Vaters er gethan hatte) mit Frieden auff des

HErrn Throne/ ſeine Furcht und Gewalt wuchß vor ſeinen Jahren; Mißgunſt aber und Ehrgeitz/ wo ſie ſchon eines angezündet ſind/ können leichter in der Aſchen verborgen bleiben als gäntzlich ausgeleſchet werden. Adonijah henget noch immer ſeiner alten Hoffnung nach; Er gedenckt daran/ wiewohl ihm der Nahme eines Königes that/ und hatte wieder eine neue Anſtellung gemacht/ wie er ſeinen geknickten Titul wieder aufrichten möchte: Er wolte das Bette einen Stuffen zum Throne machen; ſeine alte Mitgeſellen in dem Rathſchlage waren ihm ſicher genung: Seine part würde daraus ſich ſehr geſtärcket haben/ wenn er nur Abiſag die hinterlaſſene von ſeinem Vater zu ſeinem Weibe bekommen hätte; ſo es nicht eine Jüdiſche Gewohnheit war (wie es vorgegeben wird) daß eine Königliche Wittib keinen anderen als einem Könige heyrathen durffte/ ſo muſte doch gewiß die Krafft beydes des Bundes und auch der Freundſchafft einer Königin ihm nothwendig viel helffen in ſeinem Fürſatze: Der liſtige Mitbuhler darff ſich weder unterſtehen die Bitte an Salomon zu bringen/ noch die Heyrath ohne ihn vollziehen/ ſondern wolte

hinter=

hinterliſtiger weiſe den Sohn durch die Bitte der Mutter fellen/ deſſen Bitte ſie gefället hätte: Die ſchwachen Werckzeuge werden gemeiniglich in den allergefährlichſten Eingebungen des Böſen gebrauchet.

Bathſeba war ein ſo weiſes Weib/ daß einige ihrer Rathſchläge ſind für Göttliche canoniſiret worden/ aber ſie ſahe nicht die Tieffe des Betruges des Adonijah/deßwegen ſie beydes die Bitte über ſich nimt und auch dieſelbige fürbringet: Aber was war doch immer die Meynung der Bitterin/ konte ſie denn hieraus was anders als eine blutſchänderiſche Heyrath ſehen? Es war ſo lange nicht/ ſo ſahe ſie/ wie ihr ſeeliger Ehemann David Abſcheu trug für dem Bette der Concubinen/ welche durch ſeinen Sohn Abſalom waren berühret worden/ und konte ſie es deñ für rechtmäſſig halten/ daß ſein Sohn Adonijah ſolte auff daß Bette ſeines Vaters Weibes klettern? Bißweilen ſchielen auch die beſten Augen und können dieſe Dinge nicht unterſcheiden/ die doch von ſchwächeren Angeſichtern können erkennet werden: Oder ſahe etwa zwar die Bathſeba die Abſcheuligkeit der Bitte/ und ſuchte gleichwohl aus Mitleiden des

Adonixh letzter abſchläglicher Antwort / darinne ſie die fürnehmſten Agentin geweſen war / und Begierde ihn einig entgeld des Verluſtes des Königreichs zu machen / ihm alſo zu willfahren.

Es iſt eine ungerechte Schwachheit / wenn man durch einige neben Reſpecte und Anſehungen zu einer ſündhaften Bitte oder ungerechten Thaten ſich verleiten läſſet. So bald Bathſeba hinein kommet / ſo ſtehet Salomo ihr Sohn von ſeinem Stule auf / und gehet ihr entgegen / und beuget ſich für ihr / und ſetzet ſie zu ſeiner Rechten; als der nicht ſo ferne daran gedachte / daß er ein König wäre / als daß er nicht vergeſſen möchte ein Sohn zu ſeyn. Keine euſſerliche Würde kan das Recht und die Verbündnüß der Natur benehmen; wäre Bathſeba ſo vergnügt als Salomo mächtig geweſen / ſie hätte die Ehre mit ſich von einem danckbahren Sohne nach Hauſe getragen / aber ſo gehet an ſtatt aller dieſer ſchuldigen Complementen Bathſebah mit einer abſchläglichen Antwort davon; Ehrerbietung ſol ſie wohl haben / aber eine Einwilligung ihrer Bitte ſol ſie nicht haben.

In den Wercken die dem Amte der Obrig-

keit zu kommen/ muß alles Anſehen natürlicher Verwandtſchafft weichen; das/ was ſie fürbrachte als eine kleine Bitte/ wird nun nach einer allgemeinen und unzerlegten Erwegung bald als ungebührlich verworffen. Es wäre übel mit uns beſtellet/ wenn wir in allen unſern Bitten ſolten gehöret werden. Bathſeba that eine Bitte/ die wider ſich ſelbſten war/ und wuſte ſolches nicht/ ihre Wohlfahrt und ihr Leben hing an Salomonis Königreiche/ und gleichwohl bittet ſie unwiſſentlich umb Beförderung des Adonijæh.

Salomon war zu höflich ſeiner Mutter Scheltworte zu geben/ und zu weiſe ihr einzuwilligen. In unbillichen Bitten werden wir da am beſten erhöret/ wenn wir abſchlägliche Antwort bekommen. So pfleget uns unſer GOTT offtermahls unſere Gebete mit gnädigen Abſchlagungen unſerer Gebete zu beantworten/ und ſegnet uns denn da am meiſten/ wenn er uns in unſeren Begierden kräncket.

Der weiſe Salomon findet ſich gar nicht etwa drüber perplex, oder machet ihm Scrupel/ daß er ihr zuvor eine Verheiſſung gethan hatte; ſondern der/ der geſaget hatte/ **bitte meine Mutter/ ich wil dein Angeſicht**

nicht

nicht beſchämen / der kan nun ſchweren: GOtt thue mir diß und das / Adonijah ſol das wider ſein Leben geredt haben. Seine Verheiſſung geſchahe nach ſeiner Einbildung / ſeine Einbildung war / daß es eine ehrliche / billiche und nützliche Bitte ſein würde; das aber hielt er ihm allemahl zuvor / daß er eine ſolche Bitte nicht zugeben würde / darinne beydes Sünde und Gefahr wäre: Niemand kan mit allgemeinen Worten beſtricket werden wider ſeine billiche und ehrliche Intention.

Die Liſt der Gottloſen benarret ſie zu letzt / dieſe Fürbitte machte Adonijah untüchtig / und an ſtatt / daß ſie ihm auf den Thron helffen ſollen / beſchleuniget ſie ihm das Grab: das Schwerdt Benajah machet dieſer gefährlichen Mitbuhlerey ein Ende. Joab und Abjathar hatten noch immer ihre Cuppeley mit Adonijah; Ihre Hand war beydes in der Anmaſſung des Königreichs als auch in der Bitte Abiſags; Es ſind Laſter / welche ſo groß ſeyn / daß ſie nicht gröſſer ſeyn können / und ein ſolches war dieſes Laſter der Verrätherey. Abjathar mag es ſeiner Bürden dancken / daß er lebet; hätte er die Lade Gottes vor David

nicht

nicht hergetragen/ ſo würde er nun ſein Haupt nicht mehr auf ſeinen Schultern getragen haben; wäre er mit David nicht im Creutze geweſen/ ſo wäre er mit Adonijah umbkommen; nun ob er gleich ſeinem eigenen Verdienſte nach ein Mann des Todes war/ ſo ſol er doch ſeine Mitgeſellen überleben/ **gehe hin gen Anathot zu deinem Acker.** Wie das Prieſterthum Abjathars ſein Laſter gröſſer machte/ ſo erhilt es ihm auch ſein Leben: Solche Ehre haben fromme Fürſten iederzeit den Dienern ſeines Heiligthumbs gegeben/ daß auch ſelbſten ihr Prieſterrock ſie für dem Schwerdte der Gerechtigkeit beſchützet/ wie vielmehr derowegen ſol ſolcher eine Probe ſeyn wider die Verachtung geringer Perſonen? Nebenſt ſeinem Ampte wird auch ſein Leiden angeſehen; der Vater und die Brüder Abjathars wurden umb Davids willen/ erſchlagen/ deßwegen umb Davids willen Abjathar/ ob er gleich des Todes werth iſt leben ſol; Er wäre nun des Todes wenn er nicht zuvor etwas gelitten hätte; ſo gehet unſer GOTT mit uns umb durch die Rutte komt er dem Schwerdte vor/ und darumb wil er uns nicht verdammen umb unſerer Sünde willen/ weil wir gelitten haben.

ben. So Abjathar ſein Leben nicht verwürget haben ſol/ ſo ſol er doch ſein Amt verlieren/ er muß Jeruſalem mit Anathot verwechſeln und das Prieſterthum für einen einſamen Privat-Stand. Es waren 80. Jahr vergangen/ ſieder das ſchreckliche Urtheil GOttes wider das Hauß Eli geſprochen war/ nun kommets zur Execution: Dieſe gerechte Klage wider Abjathar den letzten von der Linie machet vollents das gedreuete Gerichte gut: Des Elis Hauß war weder mit Opffern gereiniget/ noch durch die Zeit ausgeleſchet: So GOTT gleich langſam bezahlet/ ſo bezahlet er doch gewiß: Verzug ſeiner mehr als gewiſſen Straffe verhindert weder die Gerechtigkeit/ noch einigen Troſt in unſerem Elende.

Die Execution Joabs und Simei.

ABjathar ſol leben/ ob er gleich nicht dienen ſol; Es iſt in der Fürſten Gewalt zum wenigſten dieſe Straffen zu erlaſſen/ welche das verbrechen menſchlicher Geſetze angehen: Ohne Ungerechtigkeit können ſie in denen Dingen diſpenſiren/ durch welche ihren eigenen Perſonen unrecht gethan wird. Die neue Zeitung des Todes Adonijah/

zah/ und Abjathars aus dem Wege Räu-
mung muß Joab nothwendig erſchrecken;
der nun gen Gibeon laufft/ und das Heilig-
thum in den Tabernackel Gottes ergreifft/
alle ſeine Hoffnung geſchützet zu werden iſt in
den Hörnern des Altares. Du thörichter
Joab hätteſt du zuvor Rath in dem Taber-
nackel GOttes gefraget/ ſo würdeſt du ietzt
nicht von nöthen haben denſelben zu deiner
Zuflucht zu erwehlen/ ſo deine Andachten die-
ſes Altares nicht gemangelt hätten/ ſo würde
es dir itzt nicht dürffen zum Schirme ſein:
Das iſt die Thorheit unſerer Vermeſſenheit/
da uns Schutzes zu verſehen/ da wir zuvor
nichts nachgefraget haben/ ſelbiges mit Ge-
horſam zu verehren.

Auch ein Joab hält ſich feſte an den Altar
GOttes/ wenn es zur euſſerſten Noth kommet/
da er doch zur Zeit ſeines Glücks und Wohl-
ſtandes darnach zum wenigſten nicht fragte/
die ärgſten der Menſchen freuen ſich ihnen ih-
ren Nutzen aus GOttes Ordnungen zu ma-
chen; die Noth treibet die allereitelſten und
ruchloſeſten unter den Menſchen zu GOTT.
Aber was rühren dieſe blutige Hände den hei-
ligen Altar GOttes an? du elender Joab

was kanſt du doch für Hülffe von dieſem geheiligten Pfeiler erwarten? Die Hörner/die mit dem Blute der Thiere beſprenget waren/ tragen eine Abſcheu mit dem Blute der Menſchen beflecket zu werden/ das Altar dienete zur Ausſöhnung der Sünde durch Blut/ nicht zum Schutze der Blutſchuld. So Adonijah gleich dahin flohe und entkam/ ſo war es bey dir doch mehr Mord als Meuterey/die dich verfolget. GOTT hat kein Heiligthumb für einen vorſetzlichen Todtſchläger.

Solchen Reſpect zwar giebet Benajah dieſem heiligen Orte/ daß ſein Schwerdt unwilling iſt den anzurühren/der den Altar anrührete: Dieſe Hörner ſollen den Tod zwar eine zeitlang aufſchieben und die Execution in etwas verziehen/aber Erhaltung des Lebens ſollen ſie doch nicht zuwege bringen; wie lieb iſt das Leben auch denen/welche verſchwenderiſch geweſen ſind in anderer Blute/ daß auch Joab es nur einige wenige Stunden zu erhalten ſuchet. Benajah kommet mit Joabs Antwort an ſtatt ſeines Hauptes wieder/ **nein hier wil ich ſterben.** Als der ſich nicht unterſtund ſein Schwerdt ohne einen neuen Befehl zu blöſen wider einen Menſchen/der in

dem Tabernackel GOttes ſeine Zuflucht geſucht hatte. Der junge Salomon iſt in dem Falle ſo wohl mit dem Geſetze GOttes bekant/ daß er kein Bedencken träget / das Urtheil ergehen zu laſſen: Er wuſte daß GOTT darein ſchreiben laſſen/ wo iemand an ſeinem Nechſten frevelt und ihn mit Liſt erwürget / ſo ſolt du denſelben von meinem Altar nehmen / daß man ihn tödte. Er wuſte daß Joabs Mordthaten nicht mehr frevelhafftig als hinterliſtig waren/ und deßwegen ſendet er Benajah / daß er den Beleidiger wegnehme beydes von GOTT und auch von den Menſchen/ von dem Altar und auch der Welt.

Es war kaum ein Mann/ der ſich beſſer verdienet hatte als Joab/ da man ausrieff in Iſrael/ daß wer die Jebuſiter zum erſten ſchlagen würde der ſolte das Haupt und der Hauptman ſeyn / da war Joab der Mann: So David einen Theil von Jeruſalem bauete / ſo bauete Joab das übrige; ſo das Jeruſalem ſich ihm ſelbſten ſchuldig war beydes ſeiner Einnehmung als auch ſeiner Reparation halber/ niemand hielte ſich ſo genaue an David/ niemand ſuchte eifriger das Beſte von Iſrael / keiner

war ſo glückſeelig in Siegen / und doch wird er itzt zur Rechnung gefordert umb ſeiner alten Sünden willen/und muſte das Blut Amaſa und Abners wieder bezahlen: Es iſt nicht in der Macht alles unſers Verdienſtes einige Sünde dadurch auszukauffen/es ſey bey Gott oder Menſchen: Wo das Leben ſo tieff verfallen iſt/ da läſt es keine Erlöſung zu.

Die ehrliche Einfalt dieſer Zeiten wuſte von keiner Schande/ die dem zuwachſen ſolte/ der die Execution nach der Gerechtigkeit verrichtete. Benajah/ der unter Salomon Groß-Marſchall war/ deuchtet ihm nicht ſeine Finger durch dieſen tödtlichen Schlag zu beſudeln. Wie es auch eine allzuſcrupulenſe Thorheit iſt / daß man es für eine gröſſere Schande achten wil die Gerechtigkeit zu thun als dieſelbe zu beleidigen.

In einer That hat ſich Salomon beydes als einen guten Sohn / und auch eine gute Obrigkeit erwieſen / erfüllende mit einem den Willen eines Vaters und auch des Befehles GOttes / ſchlieſſende auf dieſe gerechte Execution, daß über David und ſeinem Saamen/ und ſein Hauß und ſeinen Stul Friede ſey ewiglich vor dem

HErrn.

HErrn. Und daraus erweiſende / daß oh-
ne dieſe kein Friede würde können geweſen
ſeyn.

Blut iſt ein unruhiger Sollicitante, und
höret nicht auff umb Gerichte zu ſchreyen / biß
ihm der Mund mit Rache geſtopffet werde.
In dem Falle iſt die Gnade dem Beleidiger
erwieſen / eine Grauſamkeit von dem / der ſie
erweiſet.

Nun hat Joab alle ſeine hinterſtellige
Schuld durch das Schwerdt Benajah bezah-
let; da wird kein Begehren förders wieder ſei-
nen todten Leichnam gemacht; er hat die Eh-
re der Begräbnüß / wie ſie einem Pere von Iſ-
rael zukam / auch für dem nechſten Bluts-
freund des Königes. Der Tod machet ein
Ende alles Streites: Salomon ſtecket das
Schwerdt in die Scheide / in dem nur GOTT
genung geſchehen iſt: Die Rache / welche den
Tod überlebet und im Sarche ſich nicht wil
mitte verſchlieſſen laſſen / die iſt Barbariſch
und die keinem Iſraeliten ziemet.

Alleine Simei bleibet noch hangen / ſein
Lauff iſt der nechſte / aber doch ſo / daß es in ſei-
ner eigenen Freyheit ſtehen ſol ſein Ende zu
beſchleinigen; auf Davids Vergebung woh-

net Simei ſicher in Bahurim einer Stadt des Stammes Benjamin; ſonder Zweifel konte ſein böſes Gewiſſen / als er ſahe wie ſo ſcharff nach Gerechtigkeit mit Adonijah und Joab verfahren war / nicht anders als aus Salomonis Bothſchafft ſchlieſſen / daß die Reue nun an ihm ſein würde; und nun kan er in dergeſtalt nicht anders / als ihm die ſo leidlichen Conditiones wohlgefallen zu laſſen / zu Jeruſalem nemlich zu wohnen / und nicht über den Bach Kidron zu gehen; in was für einem Orte ſolte er ihm wohl erwehlet haben lieber zu wohnen / als in der Stadt / welche die Zierde der gantzen Erden war? was für luſtigere Gräntzen konte er ihm wünſchen als die annemlichen Ufer des Bachs Kidron? Jeruſalem konte ihm ja nicht ein Gefängnüß ſeyn / weil es andern / die beſſer als er waren ein Paradis war / und ſo er Begierde trug friſche Lufft zu ſchöpffen / ſo hatte er die Weite von ſechs Feldweges lang von der Stadt zur Brücke. Er konte darüber nicht klagen / daß er ſo luſtig angebunden war: und über dieſes / ſo konte er ſicher ſeyn / daß er alle Jahr dreymahl alle ſeine Freunde ſehen konte / ohne daß er ſeinen Fuß regen durffte.

Weil

Weil der weiſe Salomon Fürſorge trug/ daß er nicht allzuſcharf das ſuchen möchte/ was ſein Vater vergeben hatte/ ſo leget er einem ſo greulichen Beleidiger nichts deſtoweniger ſcharfſinnig ſeine unempfindliche Netze. Auſſer dem alten Groll ſahe ſonder Zweifel Salomon nicht Urſache die Treue des Simei/ der ſonſten dem Hauſe David immer was falſch zu ſeyn pflegte in Verdacht zu ziehen; ein ander verborgener Ort im Lande hätte ihm in einem Privat-Leben ſchon ſicherere Gelegenheit machen mögen eines heimlichen Bubenſtückes; viel Augen nahmen ſeiner wahr in der Stadt; Er konte nicht ungeſehen aus dem Fenſter ſehen/ er konte nicht wiſpern ungehöret/ auf keine andere Gelegenheit kan er ſeines Lebens genieſſen/ welches die geringſte Uberſehung ihm verluſtig machte.

Simei fühlete durch dieſe Einziehung keinen Schmertzen/ wie viel Edlen von Iſrael thaten dieſes aus Wohlluſt/ welche er aus Befehl that? drey Jahr hatte er in ſeinem beydes durch Salomonis Befehl und auch ſeinem Eydſchwure umbgräntzetem Schrancken gelebet. Es war noch in ſeiner Gewalt (ungeachtet Davids/ hüte dich ohne Blut

ſein graues Haupt ins Grab zu legen: der gerechte GOTT bethöret aber die jenigen / die er ſtraffen wil: zwey von Simei Knechten waren entflohen gen Gath/und nun ſattlet er ſeinen Eſel und reiſet hin ſie zu rücke zu holen; entweder dachte er dieſes Wort des Salomonis iſt vergeſſen / oder wird von wegen der Vielheit der Geſchäfften nicht in acht genommen werden/ oder dieſe ſo kleine Begebenheit wird ihm nicht zu Ohren kommen: Geitz und Einbildung ungeſtraft zu bleiben bringen vielen Seelen das Verderben; Simei ſuchet ſeine Knechte und verlieret ſich ſelbſten / wie viel ſind derer/ die dieſe für Thorheit ausſchreyen und doch demſelben nachahmen: dieſe irrdiſche Dinge ſind entweder unſere Knechte oder ſollen es ſeyn; wie offters ſehen wir die Menſchen aus ihren Gräntzen lauffen / die Gottes Geſetze geſetzt hat / umb denſelbigen ſo lange nachzulauffen biß ihre Seelen ſich in die aller ſchrecklichſten Gerichte ſtürtzen?

Fürſten haben wohl tauſend Augen und Ohren: So Simei gleich wie es ſcheinet deſto mehr verborgen zu ſeyn/ſeinen eigenen Eſel ſattelt / und die Nacht ſonder Zweifel zu Hülffe nimt/ſo kan doch ſeine Reiſe vor Salomon

lomon nicht verborgen ſeyn. Wie behutſam müſſen dieſe Menſchen gehen/ die eine Schuld auf ſich haben? ohne Verzug iſt Simei arreſtiret/ zur Rede geſetzet/ beſchuldiget beydes/ daß er den Eid Gottes als auch den Befehl Salomonis gebrochen habe/ und damit alle dieſes erſcheinen möchte/ wie es nur eine Gelegenheit zu der Straffe geweſen wäre/ derer Urſache weiter hergenommen wäre/ ſo wird ihm nun alle ſeine alte Gift fürgeleget/ derer Boßheit er längſt zuvor wider den geſalbten Gottes ausgeſpeyet hatte: **Du weiſſeſt alle die Boßheit/ der dir dein Hertz bewuſt iſt/ die du meinem Vater David gethan haſt/ der HErr hat dir deine Boßheit bezahlet auf deinen Kopf.**

War dieſe alte Sünde aber gleich alſo geſtraffet/ ſo hätte doch vielleicht Simei mit rechte umb ſein Leben reden können: denn hätte er ſagen mögen/ mein Herr der König ſey doch nicht ſo todtzornig über ſo einer geringen Beleidigung: wer iſt wohl iemahls darumb geſtorben/ daß er über den Bach Kidron gegangen iſt? welcher Menſch hat doch irgend den geringſten Schaden daraus erlitten/ daß ich dieſe unſchädliche Reiſe gethan habe? Sie

iſt ja bald verbracht geweſen. Aber war gleich die That klein/ſo waren doch die Umbſtände tödlich: Die Befehle der allerhöchſten Authorität machen auch die aller ſchlechſten Wercke wichtig; ſo die Reiſe unſchuldig war/ ſo war doch der Ungehorſam deſto gröſſer: Es ſtehet keinem Unterthanen an/daß er fürſtliche Befehle in den Wageſchalen ſeiner ſchwachen Auslegungen überlege/ſondern er muß allezeit gedencken / daß er immer ſolcher Wichtigkeit iſt / als er von dem Befehlicher darvor ausgegeben wird: über den Befehl/ war auch hier eine Beſchwerung unter einander; Simei ſchwur nicht zu gehen/ Salomon ſchwur ihm den Tod/wenn er gehen würde; der eine Eid muſte gerächet und der ander muſte gehalten werden: ſo Simei nun falſch war in der Beleidigung/ ſo muſte Salomon gerecht ſeyn in der Straffe. Nun derohalben wird Benajah das nach langer Zeit zu thun befohlen / welches / da die Wunde noch grün war/Abiſai der Sohn Zerujah zu thun wünſchete und ihm/ daß ers nicht that/ gewehret ward: die Steine die Simei auf David warf/ die fuhren ſo tief nicht hinein als wohl das Schwerdt Benajah; die Zunge/ die des

HErrn

HErrn geſalbten fluchte/ bezahlte mit Hinwerffung des Hauptes zu den Füſſen. Die Rache wider Rebellen kan wohl ſchlaffen/aber ſterben kan ſie nicht: Ein gewiſſes ſo gleich langſames Gerichte wartet auf dieſe / welche entweder die Hand oder die Zunge wider die Perſonen/die von GOTT geheiliget ſind und ſeine Stelle vertreten / aufheben. Wie viel weniger nun wird der GOTT des Himmels die jenigen inſolentien und Gotteslåſterungen/die wider ſeine eigene heilige Majeſtåt geſchehen ungeråchet laſſen? Es iſt ein ſchreckliches Wort / daß er nicht gerecht ſeyn ſolte/ wenn er dieſe ungeſtraft hingehen lieſſe.

Salomonis Wahl nebenſt ſeinem Urtheil über die zwey Huren.

NAch vielen Geſandſchaften und Proben der Gnaden/ fieng ſonder Zweifel Salomon an/ an ſeine Heyrath und an ſeine Andacht zu gedencken: So des Pharaonis Tochter nicht eine Judengenoſſin (eine Heydin die den Jůdiſchen Glauben angenommen hatte) war/ſo war ihre ſo gar frühe Wahl (auſſer daß ſie auch unzulåßlich war) ſehr gefåhrlich: die Höhen ſtunden nicht

nicht alleine / ſondern worden auch beſuchet/ beydes von dem Volcke und auch von dem Könige; Ich finde nicht/daß David auf dieſe ungeweihete Hügel / aus Begierde der Veränderung der Altare / geklettert ſey ; Salomon aber der machets ſo und liebet doch den HErrn/und wird auch wieder von GOTT geliebet: ſo groß iſt die Barmhertzigkeit Gottes/daß er nicht zu laſſen wil / daß uns unſere wohlgemeinte Schwachheiten ſolten ſeiner Gnaden berauben können: Er erbarmet ſich vielmehr unſer/als daß er uns der Schwachheiten unſerer aufrichtigen Hertzen halber plagen ſolte.

Gibeon war wohl werth/ daß ſie die fürnemſte/ ja die einzige höhe ſeyn ſolte/ da war das GOTT gewiedmete Altar/ da war die Stifts-Hütten/wiewohl (als ehrmahl geſchehen war) abgeſondert von der Lade des Bundes / da hinauf gieng der Junge Salomon/ und als begehrende ſein Reich mit GOTT anzufangen/opffert er dar nicht weniger als tauſend Opffer.

Salomon thut GOTT des Tages Gottesdienſt / GOTT erſcheinet Salomon bey der Nacht/wohl können wir uns verſehen/daß wir

Got-

Gottes genieſſen werden/wenn wir ihm gedie-net haben; die Nacht kan dem nicht anders als glückſeelig ſeyn / deme der Tag zuvor heilig geweſen iſt.

Es war keine ungewönliche Art GOttes/ daß er ſich ſeinen Dienern pflegte durch Träu-me zu offenbahren; So that er hier dem Sa-lomon/der mehr mit ſeinen geſchloſſenen Au-gen ſehen konte/als er iemahls mit offenen ge-ſehen/ja ſie ſahen ſelbſten den / der Unſichtbar iſt.

Der fromme König hatte GOTT ein tau-ſend Brandopffer geopffert/und nun opffert ihm GOTT ſeine Wahl/**bitte was ich dir geben ſol**: der/deſſen die Thüre alle ſeine ſein auf ſo viel tauſend Gebirgen/ nimt gleichwohl ein ſo geringes an/das ihm von ſeinem eigenen gebracht wird. Es beſtehet nicht mit der Frey-gebigkeit Gottes/daß er ſeiner Creatur nichts ſolte ſchuldig werden/ wir können ihm auch die ſchuldige Gebühr nicht geben / daß er uns nicht dafür lohnen ſolle: Kein Weg iſt darin-ne wir freygebiger gegen uns ſelbſt ſeyn köñen/ als wenn wir dem Beſitzer aller Dinge etwas geben. Und biſt du wohl/ O GOTT/annoch

weniger

weniger freygebig gegen uns deine kleinern Diener unter dem Evangelio? haſt du nicht geſaget; **was ihr den Vater bitten werdet in meinem Nahmen / das wird er euch geben?** Alleine gib uns Gnade / daß wirs gegen dir nicht ermangeln laſſen / ſo wiſſen wir gewiß / daß du es nicht zu laſſen kanſt / daß uns etwas mangeln ſolte.

Die Nacht pflegt zu ſeyn / nach dem der Tag geweſen iſt / ſo pfleget das Hertze zu ſchlaffen / wie es wachet: hätten die Gedancken Salomonis nicht ſtets des Tages auf Weißheit gedacht / ſo würde er ſolche nicht in ſeinem Traume ſeine Bitte ſeyn laſſen: Es iſt da keines Verzuges der Berathſchlagung von nöten: das Hertze war ſo zuvor eingenommen durch die Liebe und Verwunderung der Weißheit / daß auch die wenigſte Bewegung nicht überblieb / die etwas anders ihr gleich ſchätzen ſollen in der Bitte / es gründet ſich darauf / was es verlanget hatte: **Gib deinem Knechte ein verſtändig Hertze / dein Volck zu richten.** So Salomon nicht zuvor weiſe geweſen wäre / ſo würde er den Wehrt der Weißheit nicht erkennet haben / er würde ſie

auch

auch in ſeinen Begierden nicht allem andern vorgezogen haben; die Miſthanne der Welt/ können den Wehrt dieſer Perrle nicht erkennen; die/die ſie haben/wiſſen/daß alle andere fürtrefliche Dinge in der Welt nur treſpe und Spreue dagegen ſeyn. Salomon war ein groſſer König/und ſahe/daß er Gewalt genung hatte/und gleichwol befand er/daß Königliche Ehre ohn Weißheit/ nichts anders wäre als eine groſſe Unehre/es iſt kein Gewerbe in der Welt/ darzu nicht eine ſonderbahre Weißheit von nöthen wäre/ auſſer welcher nichts iſt als eine verdrießliche Untüchtigkeit; Vielmehr aber zu dem höchſten und mühſamſten des Beruffes dieſes Lebens des Regiementes über Menſchen: Wie GOTT nicht Urſache hat ſeine beſte Gnaden ungebeten wegzugeben/ ſo hat er auch keinen Willen dieſelbige denen vorzubehalten/ wo ſie gebeten werden.

Der/ der in ſeiner Wiegen den Titul eines **beliebten GOttes hatte**/ wird nun auf ſeinem Throne deſto mehr beliebet umb ſeiner Liebe und Begierde nach Weißheit halben; dieſer Acker hätte dieſe Frucht für ſich ſelbſten alleine nicht tragen können/ Salomon hätte auch nicht ſo viel als von Weißheit träumen

können/

können / wenn ſie GOTT nicht in ihn geleget hätte; und nun nimt GOTT die Bitte ſo wohl an / als wenn er ſich ſeiner Creatur gleichſam gantz vorbehalten habe / daß er ihr das Beſte zu wünſchen wolle: und weil Salomon das gebeten hatte / was er ſolte / ſo ſol er nun empfangen / beydes das / was er gebeten / und auch was er nicht gebeten: Reichthum und Ehre ſol ihm drein gegeben werden.

So liebet GOTT eine gute Wahl / daß er ſie überflüſſig belohnet: Könten wir nur zum erſten ſuchen das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit / ſo würden uns leichtlich alle dieſe irrdiſche Dinge zugegeben werden; weñ Salomon Reichthumb zu ſeinem Kleinod in ſeiner Wahl gemachet hätte / ſo würde er beydes an Reichthumb und Weißheit Mangel erlitten haben / nun aber bittet er das Beſte / und iſt glückſeelig in allem / die jenigen ſind in einem ſchönen Wege der Gelückſeeligkeit / die wohl beten können: Es machte Salomon gar nicht Troſtloß / daß er erwachte und befand / daß es ein Traum geweſen; denn er erkante / daß dieſer Traum Göttlich und von einer Göttlichen Antwort war / und fund allbereit in ſeinem erſten erwachen / die thätliche Erfüllung

füllung deſſen was ihm ſchlaffende verheiſſen war: Solche Erleuchtung fand er in allen Winckeln und Räumlein ſeines Hertzens/ als wenn ihm GOTT nun eine neue Seele gegeben hätte: Kein Wunder iſt es/ daß Salomon/ in deme er nun von der Stifftshütten zu der Lade des Bundes zurücke kommt/ ſeine Freude und Danckbarkeit durch Brandopffer/ Verſühnopffer und offentliche Feſte bezeuget; das Hertze/ das in ſich ſelbſten die lebendigen Zeugnüſſe der Gegenwart GOttes und ſeiner Gnade gefunden hatte/ das kan ſich nicht enthalten/ daß es ſolches nicht auch durch euſſerliche Zeichen herfürgeben ſollen.

Es gefält GOTT nicht/ daß ſeine Gnaden-Gaben da todt liegen ſollen/ wo er ſie gegeben hat. Iſrael ſol alsbald Zeuge ſeyn/ daß ihm GOtt einen vom Himmel erleuchteten König gegeben hat/ deſſen Weißheit auf keine Erben warte/ und die auch ihren Schmuck von keinen Vorfahren herhole. Der allweiſe GOTT wil Gelegenheit finden dieſe Gnaden-Gaben zum Nutze zu machen und ans Liecht zu bringen/ damit er einen Menſchen begabet hat; zwey Huren kommen für den jungen Salomon mit einer ſchweren Streitſache; Es

ſcheinet der Warheit nicht ähnlich/daß des Printzen Ohre das erſte geweſen ſey / welches dieſe Klage gehöret/es war ein Untergerichte/ dieſe geringere Sache zu entſcheiden : Die Schwierigkeit des Urtheils aber brachte dieſe Sache/durch alle Staffeln der Untergerichte/für den Richterſtul Salomonis/ſelbſten die Iſraelitiſchen Huren waren ſo unnatürlich nicht als einige heutiges Tages / welche doch einen Schein der Erbarkeit von ſich geben/ dieſe ſtreiten für die Frucht ihres Leibes / die unſrigen aber ſuchen wie ſie derſelben loß werden mögen / ein Sohn iſt nur lebendig / zwey Mütter rechten umb denſelben. Die Kinder waren einander gleiche in der Geburt / im Alter/die Mütter wahren gleiche am Alter : hier kan kein Beweißthumb von anderer Leute Augen genommen werden / welcher nun das lebendige Kind und welcher das Todte ſey? wäre Salomon zur Tortur geſchritten die Warheit dadurch zu erzwingen / ſo hätte er vielleicht die Unſchuldige gequälet/ und hätte alſo ihrem vorigen Elende und Verluſte noch mehr Schmertzen zu geſetzet / die Schwächſte wäre die Schuldige geblieben / und die mehr hätte ertragen können / die hätte beydes das

Kind

Kind und den Sieg darvon getragen: das euſſerliche Anſehen beyder Mütter weiſſete eine Gleichheit des Mitleidens; Bekümmernüß nahm die eine ein/ wegen des verlohrnen Sohnes/ und die andere wegen des Sohnes/ umb den ſie in Gefahr ſtund/ daß ſie ihn nicht verlieren möchte: Beyde waren ſie auch gleiche peremptoriſch und ungeſtüm in ihrer Anforderung des Kindes; vergeblich iſt es/ daß man dencken wil/ als wenn das gerechte Theil könne durch den Eifer der Anforderung unterſchieden werden/ deñ die Falſchheit ſchreyet bißweilen mehr als die Warheit; keine Zeugen können herfür gebracht werden; Sie zwey wohneten beſonders unter einem Dache/ und ſo gleich auch einige Nachbahren die Kinder in ihrer Geburt und Beſchneidung geſehen hatten/ ſo iſt doch wenig Unterſcheid/ und viel Veränderung in weniger Zeit unter den liebreichen Geſichtlein der kleinen Kinder/ und wie pfleget der Tod nicht auch wohl in ſtärckeren Angeſichtern offters die Linien zu verändern?

Die Unmögligkeit der Probe/ machte die Schuldige deſto behertzter deſto unverſchämter; die warhafftige Mutter gab vor daß ihr

das Kind wäre zu Mitternacht von der andern hinweg genommen worden / aber im Schlaffe/ſie ſahe es nicht/ ſie fühlte es nicht / und ſo auch alle ihre Sinnen ſolches gezeuget hätten/ſo war doch da nicht mehr als die Verſahung der einen wider die Verneinung der andern / welche in den Perſonen/ da einer ſo viel als der andern geglaubet wird/immer einander die Wage halten. Was war es nun das den Richter zur Warheit leiten konte / in dem nichts weder in der That / noch in den Umbſtänden/ noch in den Perſonen / noch in dem Beweißthume war / welches das Urtheil beſchleunigen konte ? Salomon ſahe wohl/ wenn auch alle euſſerliche Proben fehlen möchten / daß dennoch eine innerliche Liebe war / welche/wenn es möglich wäre die Warheit heraus zu zwingen die warhaftige Mutter unfehlbarlich offenbahren würde/ er wuſte wohl/ daß der Kummer eher einen Mantel umnehmen könte als die natürliche Liebe / beyde bekümmerten ſich umb ihr eigenes/ beyde konten kein anders als ihr eigenes Lieben : umb dieſe Probe der treuen Mütterlichen Liebe derowegen herfür zu bringen / begehret Salomon ein Schwerdt : ſonder Zweifel lächelten

einige

einige der weiſeſten Zuhörer darüber einer gegen dem andern/und dachten bey ſich ſelbſten/ wie wil der junge König dieſe knöttichte Sache in Stücken zerhauen? wil er die Gerechtigkeit mit des Schwerdtes Schneiden zertheilen? wil er aus Verwegenheit ſchlagen/ ehe denn er überweiſet? Die Wercke weiſer Fürſten ſind Rätzel den gemeinen Auslegungen / wie es denn auch nicht für den kurtzen Verſtand einer Menge iſt / die tieffen Rathſchläge hoher Häupter auszugründen: Das Schwerdt/ welches zuvor zur Straffe gedienet hatte/das ſol nunmehr zur Probe dienen: **Theilet das lebendige Kind in zwey Theil/und gebet dieſer die Helfte und jener die Helfte.**

O der Göttlichen Antwort der Gerechtigkeit/in dem er das befiehlet/das er nicht wolte/ daß es ſolte gethan werden / damit es das erforſchen möchte/ welches ſonſt nicht offenbar werden konte! weder GOTT noch ſeinen Geſandten/können ihre Worte allezeit ſo aufgenommen werden/als wenn ſie allezeit in ihren Befehlen die That ſelbſten im Sinne hätten und nicht vielmehr dadurch nur zu probiren. Dieſes Schwerdt hatte bereit die Bruſt der

warhaftigen Mutter durchſtochen und ihr Hertze mit Furcht und Schmertzen zerſchnitten/über einem ſo tödtlichen Urtheil: da darfs keines andern reckens die Natur zu offenbahren/und nun dencket ſie ach wehe mir/daß ich umb Gerechtigkeit kommen bin und mit Grauſamkeit beantwortet werde / **theilet das lebendige Kind?** Ach was hat das arme Kind doch Ubels gethan? daß es das ander überlebet und ſeiner begehret wird? Wie viel weniger wäre mein Elend geweſen/ wenn mein Kind in meinem Schlaffe wäre erſtickt worden/als daß es itzt für meinen Augen ſol zerhauen werden? Wenn ein todter Leichnam mich hätte vergnügen mögen/ ſo hätte ich keiner Klage von nöthen gehabt ; in was für eine Wehrolle Gelegenheit bin ich gerathen/ der ich angeklaget werde/daß ich der Tod meinem mir zu geeignetem Kinde bereit ſol geweſen ſeyn/und auch nun der Tod meinem eigenem ſeyn ſol? wenn auch kein Verluſt meines Kindes wäre/wie kan ich aber die Plage dieſer meiner eigenen Eingeweide ertragen! Wie kan ich ſehen dieſes Theil meiner ſelbſten unter dem blutigen Schwerdte zappeln? Und in dem ſie alſo dencket / ſo begehret ſie die einge-

bildete

bildete Gnade von dieſem gerechten Richter/ **Ach mein HErr/ gib ihr das Kind lebendig/und tödte es nicht:** Als den-ckende/wenn es lebet/ſo darf es nur eine Mutter verändern/wenn es aber ſtirbet/ ſo verlieret ſeine Mutter einen Sohn/weil es lebet / ſo iſt das mein Troſt/daß ich einen Sohn habe / ob ich ihn gleich ſo nicht nennen darf/ ſterbende aber verdirbet er beyden / beſſer iſts daß er lebe und einer Mutter unrecht geſchehe/ als daß er keiner ſey; Im Gegentheil kan die andere/ ihre mißgünſtige Widerpart als die ſich wohl vergnügt befand / wenn ihre Nachbarin nur ſo wohl kein Kind wie ſie hätte/ſagen/ **Es ſey weder meine noch deine / laß es theilen.** Wohl mochte Salomon und ein ieder er Zuhörer ſchlieſſen / daß ſie entweder keine Mutter oder ein Wunderthier wäre / in dem ſie mit dem Morde ihres Kindes zu frieden ſeyn konte/und daß ſo ſie die warhaftige Mutter geweſen wäre und doch das Blut ihres Kindes begehren können/ ſie ſo werth geweſen wäre umb ihres Kindes beraubt zu werden einer ſolchen abſcheulichen Unnatürligkeit halben/ als die ander würdig geweſen daſſelbige zu haben / wegen ihres ehrlichen Mitleidens.

Deßwegen Salomon nicht weniger rechtmeſſig als weißlich die warhaftige Mutter durch die Fußſtapffen der Liebe und Barmhertzigkeit ausſpäet/und ſpricht denn das Kind dieſen Eingeweiden zu/ welche in ihrem Leibe ſich gewunden hatten/ als es in Gefahr kommen wollen.

Auch in der Erbarkeit des Lebens gehets alſo: wie die Warheit eine iſt/ ſo liebet ſie das gantze/die Falſchheit aber hat mehr Gefallen am getheilten: Der Sathan der kein Recht zum Hertzen hat/ der iſt zu frieden mit einem Theile von demſelben: GOTT/der es gantz gemacht hat/wil es entweder gar oder gar nicht haben: Die irrende Kirche ſtreitet mit der wahren umb das lebendige Kind der ſeeligmachenden Lehre / ein iederes hänget ſeinem Eigenthumb an/die Ketzerey als ihr wohl bewuſt ihrer eigenen Ungerechtigkeit / kan ſich befriedigen mit einem Beine oder Armen eines geſunden Grundes darvon zu gehen / als hoffende das übrige mit ihrer eigenen Vermiſchung vollends voll zu machen: Die Warheit aber kan auch nicht das wenigſte Glied verlieren/und wil lieber alles durch Gewalt

walt verlieren / als das wenigſte Theil durch eine willige Uberſehung.

Der Tempel.

EIne ſchwache und ungerechte Cenſur iſt es / welche Salomonis Langſamkeit in Gründung des Hauſes Gottes tadelt: groſſe Leiber müſſen langweilige Bewegungen haben; der war ein weiſer Mañ / welcher ſagte / daß die Materia zuvor alle heraußen müſſe zu bereitet werden / ehe wir inwendig bauen: und ob gleich David einen groſſen Theil der Metallen und Gezimmers fertig machen laſſen / ſo muſte doch noch mancher Baum gefället und ausgearbeitet / und mancher Stein gehauen und poliret werden / ehe der Grund konte geleget werden; auch konten dieſe groſſe Cedarn nicht gehauen / gezimmert und zum Baue tauglich in einem Jahre zu bereitet werden: Vier Jahre ſind bald vergangen in einer ſo weitleuftigen Zubereitung: David wäre nicht ſo ein innerſter Freund des Hirams geweſen / ſo Hiram nicht ein Freund GOttes geweſen wäre: Salomonis Weißheit hatte ihn gelehret ihm ſo einen guten Nachbar und Freund ſeines Vaters nütze zu ma-

chen; Er erkante daß der Tyrier ihr Verſtand ihnen nicht umbſonſt gegeben war; Nicht Jüden alleine/ſondern auch die Heyden muſten ihre Hand in Erbauung des Tempels Gottes haben / alleine die Jüden hatten zu thun mit dem Tabernackel / aber der Tempel wird nicht gebauet ohne Hülffe der Heyden; ſie zu gleich mit uns machen die Kirche GOttes.

Auch die Heyden haben ihre Künſte vom Himmel; wie billich mögen wir ihre Gaben zu dem Dienſte des Gottes im Himmel anwenden? So ein Tyrier verhanden war / der künſtlicher in Gold / Silber / Aertzt / Eiſen/ Scharlacken/gehler Seiden zu arbeiten wuſte / als ein Iſraclite / warumb ſolte er nicht zum Baue des Tempels gebrauchet werden? Ihr Heydenthumb iſt ihrer ſelbſten/ ihr Witz aber iſt ihres Schöpffers: Mancher arbeitet für die Kirche Gottes/ der doch kein Theil an derſelben hat.

Salomon fordert einen Zahl zum Wercke/nicht von Gelde ſondern von Menſchen: Dreyſig tauſend Iſraeliten werden geſteuret zum Dienſte/wie wohl nicht ſtets ſondern mit Umbwechſelung zu arbeiten / ihre Arbeit iſt

deſto

deſto edler/umb ſo viel gemächlicher ſie iſt: es iſt genung/ſo ſie ihre Zeit einen Monat lang im Libanon und zwey zu Hauſe zu bringen; daß in dergeſtalt allezeit zehen tauſend arbeiten/weil zwantzig tauſend ausruhen. So gnädig iſt GOTT gegen ſeine Creatur / daß er ſich uns nicht wil übernehmen laſſen in den Wercken ſeines eigenen Dienſtes. Billiche Verblaſung wird auch in den aller heiligſten Wercken erfordert. Die meiſte Laſt des Werckes lieget auf den Judengenoſſen/welche beydes in der Zahl und auch in der Arbeit die ingebohrnen übertraffen : Ein hundert und funfzig tauſend derſelben werden gebrauchet Laſt zu tragen und Steine zu hauen / über ihre dreytauſend/dreyhundert Aufſeher : Nun waren die verachteten Gibeoniten ſehr nützlich und Iſrael wünſchte nun vergeblich / daß der Eifer des Sauls ſie nicht möchte ſolcher dienſthaften Knechte beraubet haben.

Kein Menſch iſt ſo geringe / er kan einiger maſſen nützlich zum Hauſe Gottes ſeyn ; die/ die nicht in Gold Silber und Seiden arbeiten können/die mögen fällen und hauen / und die/ die keines dieſer thun können/ können doch Laſten tragen: auch die Dienſte die mehr häuß-

lich

lich ſind/ſind nichts deſtoweniger nothwendig: Wer kan das Hertze fallen laſſen umb ſeiner eigenen Unvermögenheit halben / in dem er ſiehet/daß GOTT ſich ſeiner ſo wohl ſeiner Arbeit/als ſeines Witzes halben gebrauchen kan?

Der Tempel iſt gerüſtet im Libanon und aufgeſetzet in Sion/ kein Hammer noch Axt ward in dieſer heiligen Erbauung gehöret; Es war nichts als Schall und Knall im Libanon/ nichts aber in Sion als Stille und Friede. Was auch immer für Tumult und Unruhe drauſſen ſein möchte/ ſo iſt es doch billich/ daß alles ruhig und in ſüſſer Zuſammenſtimmung in der Kirchen GOttes bleibe; O Gott/ daß man doch die Aexte der Zweyſpaltungen und die Hammer ſo raſender Gezäncke hören ſol in deinem Heiligthumb! dein Hauß iſt nicht mit Schlägen gebauet / mit Schlägen iſt es niedergeriſſen / O verbinde die Hertzen deiner Diener/ in Einigkeit des Geiſtes und Bündnüß des Friedens zuſammen / daß wir eines gedencken und reden mögen/ daß du / der du der GOTT des Friedens biſt/ Wohlgefallen haben mögeſt unter dem ruhigen Dache unſerer Hertzen zu wohnen.

Nun iſt der Grund geleget/ und die Mauren

ren dieſes herrlichen Gebåudes / welches alle Vôlcker verwundert und alle Zeiten gerůhmet haben / ſind aufgerichtet ; auch die Steine welche auf den Boden des Baues geleget worden / ſind nicht rauh und grob ſondern ausgehauen und kôſtlich : Das Theil / welches mit Erden bedecket lieget fůr den Augen aller Anſeher / iſt nicht weniger kôſtlich / als die jenigen Theile / die mehr ſichtbahr ſind : Es iſt bey GOtt nicht alles in die Augen / er gefållet ihm ſelber auch in dem verborgenen Werthe der lebendigen Steine ſeines geiſtlichen Tempels ; wie viel edle Gnadengaben ſeiner Diener ſind im verborgenen begraben blieben / und die auch durch nichts unterſchieden worden ſind als durch ihre eigene Augen ? Und welche er gleichwohl wie er ſie gegeben hat auch alſo krônet : Die Heuchler ſehen nichts als die euſſerliche Geſtalt an / GOTT aber nichts als die Warheit.

Die Materia einer ſo ſtattlichen Růſtung ſtreitet mit der Proportion, welche herrlicher ſein ſol : Hier war nichts als weiſſer Marbel von auſſen / nichts als Cedern und Gold von innen : Auf dem Berge Sion ſtand dieſes glintzernde und ſchneeweiſe Gebåude / welches

beydes

beydes die Augen der Ferne vorüberreiſenden blendete uud auch zu ſich zog/ und ſo viel wehrter inwendig/ als die Cedern beſſer ſein als Steine und das Gold beſſer als die Cedern. Kein geringes muß darzu kommen/wenn Gott ſol ein Hauß gebauet werden: Wenn der Satan nur eine Wohnung hat/ ſo achtet ers nicht/ ob es gleich aufgeſtümpelt werde von rauhen Steinen/ von faulen Stücken/ von geruſterten Metallen: GOTT aber wil nichts annehmen/ daß nicht rein und ſonderbahr iſt. Seine Kirche beſtehet in keinen als in gläubigen/ſeine Wohnung iſt in keinen andern als in geheiligten Hertzen.

Die Art war keine andere/als die im Tabernackel; nur alleine war dieſes köſtlicher/ gröſſer/feſter; GOTT war eben derſelbe der in beyden wohnete/ er verändert ſich nicht/ ein Geheimnüß war in beyden/ nur war es für bequeme angeſehen/daß eine Proportion wäre unter dem Baue und dem Baumeiſter: der Tabernackel ward aufgerichtet in einem Stande/da noch kein König war/ der Tempel aber unter einer Monarchy/ war alſo billich/ daß dieſer einen Schein einer Königlichen Freygebigkeit wie der ander eines Eifers einer

Gemeine

Gemeine von ſich gab; jener der Tabernackel in einer flüchtigen Gelegenheit der Kinder Iſrael in der Wüſten/ dieſer in ihrer geſetzten Wohnung im gelobten Lande/ jener war be- queme zur Bewegung/dieſer zur Ruhe. Bey- de waren ſie unterſchieden in dreyen nach- dencklichen Abtheilungen/davon eine iedere mehr edel und heiliger als die andere war.

Aber was richten wir unſere Augen auff ſein Holtz und Metallen? GOTT würde nie- mahls einig gefallen in dieſen lebloſen Mate- rialien umb ihrer ſelbſt willen gehabt haben/ wenn ſie nicht was mehrers hinter ſich gehabt hätten: Mich düncket ich ſehe vier Tempel in dieſem einigen. Es iſt nur einer in der *Ma- teria*/ wie der GOTT/der darinnen wohnet auch nur einer iſt; drey mehr aber in der Ab- bildung/nach der Abtheilung derer/ in dem es GOTT gefället zu wohnen: denn wo auch im- mer GOTT wohnet/da iſt ſeyn Tempel; O GOTT du läſt dir gefallen in dem gläubigen Hertzen zu wohnen; wie wir elende Creatu- ren unſer Weſen in dir haben/ ſo haſt du der Schöpffer Himmels und der Erden deine Wohnung in uns. Aller Himmel Himmel mögen dich nicht halten/ und du wegerſt dich doch

doch nicht in der engen Herberge unſerer erneuerten Seele zu wohnen. Und alſo / weil der Kinder GOttes viel ſind/und dieſelben in vielerley Arten an ſich ſelbſten / ob ſie gleich in dem Haupte vereiniget ſind/getheilet ſind / iſt dieſer Tempel / der nur einer wie GOTT ein GOTT iſt/der Zahl nach einer/ ob er gleich ſeiner Austheilung nach vielfaltig iſt / wie der Gläubigen viel ſind. Ein ieder träget mit ſich ein kleines Räumlein ſeiner unendlichen Majeſtät: Und in dem die allgemeinſte Austheilung der Heiligen iſt an ihrem Orte und Stande / einige noch kämpffende und arbeitende in dieſer irrdiſchen Pilgramſchaft/einige aber triumphirende in der himliſchen Herrligkeit/ ſo hat GOTT noch zwey andere mehr allgemeine Tempel; Einen die Kirche ſeiner Heiligen auf Erden/den andern den höchſten Himmel ſeiner verklärten Heiligen. In dieſen allen wohneſt du/ O GOTT/ allezeit/und dieſes dein materialiſches Hauß/iſt ein klares Fürbild dieſer drey Geiſtlichen / denn was wäre ſonſten ein Tempel mit Händen gemacht dem GOTTE der Geiſter? und obwohl einer dieſer ein warhaftiges Fürbild aller war / iedoch wie ſehen wir nicht/daß einer den andern übertrift?

Dieſer

Dieſer von Steinen / ob er gleich ſehr reich und köſtlich war / iedoch was iſt er gegen dem lebendigen Tempel des heiligen Geiſtes / welches unſer Leib iſt? Was iſt dieſer Tempel dieſes unſers Leibes gegen dem Tempel des Leibes Chriſti / welcher iſt ſeine Kirche? und was iſt der Tempel der Kirchen GOttes auf Erden / gegen dem der herrlich im Himmel triumphiret?

Wie leichtlich ſehen wir dieſe alle in dieſem einzigen ſichtbahren Tempel: welcher / wie er drey unterſchiedene Theile hatte / den Vorhof / das Heilige und das Heilige der Heiligen / ſo hat ein iederes derſelben ſeine geiſtliche Bedeutung. In dem Vorhofe finden wir die wiedergebohrne Seele / wie ſie in die geſegnete Gemeinſchaft der Kirchen eingehet: in dem Heiligen / die Gemeine der wahren ſichtbaren Kirchen auf Erden / wie ſie von der Welt erwehlet iſt: in dem Heiligen der Heiligen (darein der Hoheprieſter nur einmahl des Jahres gieng) den herrlichen Himmel / in welchen unſer warhafftiger Hoherprieſter Chriſtus JEſus einmahl eingegangen / die Verſühnung zwiſchen GOtt und Menſchen zu thun. In allen dieſen iſt eine angenehme Ubereinſtim-

mung beydes in der Proportion in der Materià und auch Gelegenheit des Ortes.

In der Proportion; eben die Regel/welche verſtändige Bildſchnützer zu haben pflegen/in dem ſie einen vollkommenen Menſchen auszuhauen pflegen/daß die Länge dreymahl ſo groß als die Breite/und die Breite ein Drittel der Höhe ſey/war gleichesfalles gar bequeme in acht genommen in dem Gebäude des Tempels/deſſen Länge war doppelt gegen der Höhe und dreyfach gegen der Breite als ſechzig Elen lang/dreyſig hoch und zwantzig breit; wie eine genaue Gleichförmigkeit haſt du/O GOtt/geordnet zwiſchen dem gläubigen Hertzen und deiner Kirchen auf Erden mit der im Himmel: wie genaue haſt du in iederem derſelben in allen ihren Kräften und Theilen das andere verglichen? So hat GOTT die gläubige Seele geordnet/daß ſie nicht zu viel Kürtze der Gnaden/noch zu viel Höhe der Einbildung/noch zu viel Breite des Leidens hat; ſo hat er ſeine ſichtbahre Kirche geordnet/daß eine nothwendige Ungleichheit ohne einige Ungeſtalt darinnen iſt; Eine Höhe des Regiements/eine Länge der Ausſtreckung/eine Breite der Macht und Authorität/und ſol-

ches alles mit geziemender Ubereinſtimmung eines mit dem andern; ſo hat er ſeine triumphirende Kirche droben geordnet / daß ſie eine Länge der Ewigkeit hat / welche übereinſtimmet mit einer Höhe der Vollkommenheit und einer Breite einer unbegreiflichen Herrligkeit.

In der Materia; alles war hier von dem beſten; das Holtz war hier köſtlich / lieblich/ wårhaftig: die Steine ſchön/köſtlich/ unverweßlich/das Gold lauter und glåntzende: ſo ſind auch die Gnaden-Gaben der Kinder Gottes fürtreflich in ihrer Natur/theuer in ihrer annehmligkeit/ ewig in ihrem Nutzen: ſo ſind die Ordnungen GOttes in ſeiner Kirchen/heilig/tröſtlich/unwiderſprechlich. So iſt die Vollkommenheit ſeiner verklårten Heiligen unvergleichlich / unbegreiflich.

In der Gelegenheit des Ortes; die euſſerſten Theile waren hier mehr gemein/die innerſten mehr heilig und abgeſondert: Ich finde einen Hof des Tempels offen ſtehen den unreinen und den unbeſchnittenen/ inner demſelben einen andern offen alleine den Iſraeliten/ und unter denſelben den reinen / inner demſelben noch einen andern / der alleine den Prie-

ſtern und Leviten geeignet war; allda der äherne Altar zum Opffer / und das äherne Meer zum waſchen war: Die Augen des gemeinen Mannes möchten hieher ihren Opffern nachfolgen / ihre Füſſe aber durften nicht.

Und noch mehr in den innerſten Orten des Tempels iſt / worein die Prieſter alleine eingehen mögen und nicht die Leviten / es iſt auch worein der Hoheprieſter alleine gehen mag und nicht ſeine Brüder.

Alſo iſt es in einem iedern wiedergebohrnen Menſchen / dem lebendigen Tempel GOttes; die euſſerlichen Theile deſſelben ſind GOTT und der Welt gemeine / das innerſte und verborgenſte aber / welches das Hertze iſt / iſt GOtt alleine vorbehalten / der es gemacht hat. Alſo iſt es in der ſichtbahren Kirchen / der falſch und bößhertzige Heuchler hat auch ſeinen freyen Zutrit zu den Ordnungen Gottes und trit zugleich in ſeinen Vorhof; alleine der warhaftige Chriſt hat genaue und geheime Gemeinſchaft mit dem Heiligen in Jſrael: Er alleine wird in das heilige der Heiligen gelaſſen und gehet in den herrlichen Vorhang des Himmels hinein.

So wir von den Mauren ſehen auf den

Zierath und die Gefäſſe / was iſt der Altar / auf welchem die Opffer unſers Gebetes und Lobes dem Allmächtigen geopffert werden / als ein zerſchlagenes Hertze? was der guldene Leuchter / als der erläuchte Verſtand / darinne das Liecht der Erkäntnüß GOttes und ſeines Göttlichen Willens ohne aufhören ſcheinet? was der Tiſch der Schaubrodte / als das geheiligte Gedächtnüß / welches beſtändig das Brodt des Lebens auf ſich liegende hält? Ja ſo wir uns ſo viel erwegen wollen und in das verborgene Gemach der Göttlichen Antwort hinein gehen / ſo finden wir auch da / O GOTT / unſere unwürdige Hertzen durch dich ſo verehret / daß ſie ſelbſten zu der warhaftigen Lade Gottes gemacht ſeyn / darinne das Königliche Geſetze und das Krüglin deines himmliſchen Mannahs auf ewig behalten wird / und von deſſen Gnaden-Stul / welcher mit den Flügeln deiner herrlichen Engel bedecket iſt / du die Gnaden-Zeugnüſſe deines guten Geiſtes / der da unſerem Zeugnüß giebet / daß wir Kinder deiner / des lebendigen Gottes ſind / uns mittheileſt.

Siehe / ſo Salomon dir einen Tempel gebauet / ſo haſt du dir ſelbſt einen Tempel in uns

gebauet. Wir ſind nicht alleine durch deine Gnade lebendige Steine in deinem Tempel/ ſondern auch lebendige Tempel in deinem Sion: O wohne du allezeit in dieſem deinem Hauſe und in dieſem deinem Hauſe laß uns dir allezeit dienen. Warumb haſt du ſonſt einen Tempel als umb deiner Gegenwart wegen bey uns/ und umb unſers Dienſtes willen/ den wir dir ſchuldig ſind? Es war eine Zeit/ da/ wie dein Volck/ ſo du ſelbſt/ in flüchtigen Gezelten/ die allezeit von einem Orte zum andern beweget und getragen werden muſten/ wohneteſt/ endlich aber hielteſt du es für das beſte beydes in Silo und in dem Hauſe Obed-Edoms zu wohnen; nach dieſem lieſſeſt du dich bewegen deine Wohnung unter den Menſchen aufzuſchlagen und wolteſt in deinem eigenen Hauſe/ in deinem Jeruſalem/ wohnen. So wohneteſt du im Anfange bey unſern erſten Eltern in einem Gezelte/ herbergeſt hernach bey Iſrael unter dem Geſetze/ und nun macheſt du dir eine beſtändige Reſidentz unter dem Evangelio/ in den Hertzen deiner Auſſerwehlten Kinder; von welchen du dich auch in Ewigkeit nicht bewegen wilt/ ſie zwar werden beweget werden von der Welt/ von ihnen ſelbſten/

ſten/ aber du wirſt dich von ihnen nicht bewe-
gen.

Wo du auch immer biſt/ O GOTT/ ſo biſt du würdig/ daß man dich anbete/ weil du allezeit in uns wohnen wilt/ ſo werde dir auch allezeit von uns gedienet: Laß die Altare unſerer reinen Hertzen dir allezeit die ſüſſen und wohlriechenden Rauchwercke/ heiliger Gedancken/ gläubiger Gebete und frölicher Lobgeſänge hinauf ſenden: Laß die reinen Liechter unſers Glaubens und eines frommen Wandels allezeit für dir und für den Menſchen ſcheinen und laß ſie niemahls ausgehen; Laß das Brodt des Lebens allezeit auf den reinen und köſtlichen Tiſchen unſerer Hertzen ſtehen; Verſchleuß dein Geſetze und dein Manna in uns/ und rede tröſtlich von deinem Gnadenſtule zu uns/ laß nichts unreines darein kommtn/ heilige uns dir ſelber und ſey du in uns geheiliget.

Salomon und die Königin von Sheba.

GOTT bekommet keinen Nutzen von den dunckelen Laternen der verborgenen und vergrabenen Gaben/ wir ſelb-

ſten zünden nicht ein Liecht an/ daß wirs unter einen Scheffel ſetzen. Die groſſen Liechter ſo wohl des Himmels als der Erden haben den Zweck nicht/daß ſie im verborgen bleiben ſollen/ſondern zum Theil/ daß ſie andern Liecht mittheilen/ zum Theil aber/ daß ſie ſelbſt geſehen werden ſollen. Dan und Berſeba waren zu enge Gräntzen für den Beruff Salomonis/ der nunmehr bereit über alle Lande und Meere geflogen war und die Welt zu einer Verwunderung ſeiner mehr als menſchlichen Weißheit bewegte. Eben alſo/ O du ewiger Friedens-König/ iſt dein Nahme groß unter den Heyden/ es iſt keine Sprache noch Rede/ da dein Name nicht gehöret wird; dein Schall iſt ausgangen durch die gantze Erden/ dein Name iſt eine ausgeſchüttete Salbe/darumb lieben dich die Mägde.

Sonder Zweifel kamen ihrer viel von allen Grentzen her zu lernen und ſich zu verwundern/keine aber mit ſo vieler nachdencklig keit als dieſe edle Chamß Tochter/ als die ſelbſten die nechſte Verwunderung nach dem/ den ſie kam zu hören und zu verwundern/ verdiente; daß ein Weib/eine Princeſſe/eine reiche und groſſe Königin ſolte von dem weiten Mittage

von

von Saba/ einem berühmten Lande von den aller gröſten delicateſſen der Natur herkommen Weißheit zu lernen / iſt ein unvergleichliches Exempel. Wir wiſſen ja wohl etwa/daß einige Kaufleute ſich etwa gar biß in Indien wagen umb Reichthums halber/andere wiſſen wir / daß ſie täglich die See creutzen umb wolluſtigen Fürwitzes halben: ſehr wenig Weltweiſen aber haben wir gekennet/die umb etwas zu lernen gar weit gereiſet ſind/und unter Fürſten iſt dieſes wohl nicht ungewönlich ihre Geſandten in weitentlegene Königreiche abzuſenden/daß ſie gewiſſe Sachen/die den gemeinen Stat oder die Commercien angehen abhandeln/aber daß eine Königliche Dame in Perſon ſolle eine ſo verdrüßliche Reiſe für ſich nehmen und ausſtehen/alleine die Geheimnüſſe der Natur/der Kunſt/der Religion zu erkunden und auszuforſchen / das iſt eine Sache/ welche weder Gleichheit noch Exempel hat? warumb derowegen achten wir einige Arbeit ſo groß oder einigen Weg zu lang/ einen gröſſern als Salomon zu hören? Wie billich wird die Königin vom Mittage am Jüngſten Tage aufſtehen und uns verdammen / die wir die

Weißheit uns hören auf den Gaſſen zu ruffen und ihrer nicht achten?

Warlich einer ſo reichen Königin und einer ſo groſſen Liebhaberin der Weißheit konte es an groſſen Schülern zu Hauſe nicht mangeln: ſie hatte ſie erſtlich verſuchet mit ihren Rätzeln/ und nach dem ſie ſich unvergnüget findet/ſo begiebet ſie ſich zu dieſer Göttlichen Antwort/eine gute Sache iſt es zu zweifeln/ eine beſſere aber gewiß zu ſeyn: das Gemüthe/ das niemahls zweifelt/ das lernet nichts/ das Gemüthe das allezeit zweifelt/ das nimt niemahls zu im lernen: unſer Zweifel ſol uns alleine darzu dienen/daß wir dadurch angereitzet werden die Warheit zu ſuchen/unſere Gewißheit aber die beſtetiget uns in der Warheit/die wir funden haben. Es wäre auch keine Luſt in der Gewißheit/wenn wir nicht zuvor mit vielem Zweifel uns überworffen hätten; Es wäre nichts als Kleinmüthigkeit und Unruhe in den Zweifel/ſo wir nicht die Hoffnung der Gewißheit hätten: es iſt nicht ſicher/ daß man den Zweifel allzulange auf dem Hertzen behält/ nützlich iſt er/ wenn er kom̃t als ein vorüberreiſender/ gefährlich aber/ wenn er zum Inwohner werden wil: uud glückſeelig ſind

wir

wir/wenn wir einen Salomon finden können/ der uns denſelbigen benehme.

Wie der gemeine Ruf allezeit wäſcherhaftig iſt/ſo iſt er auch vielmahl ein Lügner. Die kluge Princeſſe fand ihre Urſache/warumb ſie ſo einem ungewiſſen Lehrmeiſter mißtrauete/ als deſſen Bericht noch zweifelhaftig / fabelhaftig und gleiche den Winden oder Strömen/die im vorübergehen zu wachſen pflegen/ zu ſeyn pfleget: ſo nicht ſehr groſſe Dinge von Salomon wären geredet worden / ſo würde der gemeine Ruf ihm unrecht gethan haben/ und ſo nichts als ein Geſchreye von ſeiner Weißheit wäre ausgeſprenget worden/ ſo war ein allzugroſſer Glaube dar zu von nöthen ſolches zu glauben. Dieſe groſſe Königin wolte ſich durch die Ohren nicht alleine führen laſſen / ſondern kommet in Perſon die Warheit ſo frembder Erzehlung zu examiniren. Wie viel unſicherer derowegen iſt es / in viel höheren und importanteren Sachen/die unſere Seele angehen anderer Meynungen und Erzehlungen zu trauen? Dieſe Ohren und Augen werden übel angewendet / welche nicht darzu dienen wollen/daß ſie ihren Herrn zum beſten etwas wehlen und richten.

Wenn

Wenn wir zu einem reichen Schatze kommen/ ſo darf man uns nicht erſt heiſſen/ daß wir ſo viel davon mit uns nehmen/ als wir können. Wie dieſe weiſe Frau ferne kam umb Erkäntnüß/ſo in dem ſie dieſe volle Ader findet/wil ſie ohne ihre volle Ladung nicht wieder wegziehen: Nichts war/ worinne ſie unvergnügt bleiben wolte: ſie wuſte gar wol/ daß ſie nicht alle Tage der Geſellſchaft eines Salomonis genieſſen könte/ dannenhero ſie ihr/ ihren guten Nutzen weiß von einem gelahrten Meiſter zu machen: Nun entſchüttet ſie ihr Hertze von allem ihrem Zweifel/ und füllet es mit Unterweiſung. Es iſt nicht gut/daß man die Gelegenheit ſeine Seele mit nützlicher und ſeeligmachender Erkäntnüß zu erfüllen verſäume. Groſſe Weißheit iſt darinne/ daß man eine Frage recht fürſtelle/ wie wohl dieſelbe noch gröſſer iſt/daß ſie recht aufgelöſet werde: was für Nutzen machen wir uns von Salomonis Lehrer/ in dem wir / da wir zu den Füſſen CHriſti ſitzen/ nichts deſto weniger entweder unwiſſende oder verwirret bleiben?

Als wenn dieſe Bothſchaft dieſer reichen

Köni-

Königin geweſen wäre / Weißheit zu kauffen/ ſo kommt ſie mit ihren beladenen Camelen mit Golde und Edelgeſteinen und Würtze: ob ſie gleich zu einem mächtigen Könige kam/ ſo wil ſie doch nicht mit leerer Hand kommen: weil ſie kam einen unſchätzbahren Schatz zu holen / ſo findet ſie auch der Billigkeit Danck dem dafür zu geben/ der ihn hatte. Wie der ein Narr iſt / der den Werth in ſeiner Hand hat/ Weißheit dafür zu erlangen / und es am Hertzen mangeln läſt : ſo iſt der undanckbar/ der ein Hertze hat Weißheit zu kauffen / und hat keinen Werth in ſeiner Hand : Einen Werth der nicht werth iſt/deſſen was er ſuchet/ ſondern nur ein Wiedergelt dem / von dem ers ſuchet. Wie ſchändlich iſt es allezeit mit verſchloſſenen Händen zu dem zu gehen / der uns die groſſen Geheimnüſſe unſerer Seelig-keit lehret?

Die Hofnung iſt nicht beſſer als ein freundlicher Feind derer / die ſich wohl verdienen : Wir verliehren dieſe Augen-merck / welche wir allzuſehr anſehen. Viel würden verwundert worden ſeyn / wenn ſie nicht gar zu ſehr mit dem gemeinen

Ruffe

Ruffe wåren befreundet worden; als welche nun in unſerem Urtheil ſo viel herunter von ihrer Ordnung geſtoſſen worden/ als ſie zuvor hoch über dieſelbe waren eingebildet worden. Dieſe Unglückſeeligkeit begegnete auch dem Salomon bey dieſer Frembdlinge / als welche der gemeine Ruf geheiſſen hatte / unglaubliche Fürtrefligkeiten bey ihm zu ſuchen; aber ſo wunderſahm waren die Gaben Salomonis/ daß ſie die allerhöchſte Hofnung und den allerhöchſten Glauben übertraffen: ſo gar/ daß da ſie ſeine Gebåude/ den Vorrath ſeiner Tafeln/ die Ordnung ſeiner Diener/ die Andacht ſeiner Opffer ſahe/ ſie ihren unbillichen Unglauben / in dem ſie dem Ruffe ſeiner Weißheit nicht geglåubet und die Unbilligkeit des Ruffes/ den ſie gehöret hatte / anklagen muſte. **Und ich habs nicht wollen glåuben/ daß ich kommen bin / und habs mit meinen Augen geſehen. Und ſiehe es iſt mir nicht die Helfte geſagt.** Ihre Augen waren ſicherere Unterweiſer als ihre Ohren. Sie hörete nicht ſo wohl Salomonis Weißheit als ſie dieſelbige in dieſen thåtlichen Wercken ſahe. Seine Antwort that dieſelbe ſo wohl nicht dar / als ſein verſtåndiges

ges Regiement. Einige ſind/derer Reden weiſe ſind/weil ihr Wandel einfältig iſt/derer Thaten Unordnungen ſind/weil ihre Worte eitel Rätzel ſind. Das iſt des Nahmens der Weißheit nicht werth/welches alleine kan gehöret und nicht geſehen werden: ſchöne Reden ſind nur der Schaum der Weißheit/das eigentliche und beſtändige Weſen derſelben/ſind wol geordnete Thaten; ſo wir es wiſſen/wohl uns/wenn wir es auch thun.

Und ſo dieſe groſſe Perſon die Weißheit/die Gebäude und die häußliche Ordnung Salomonis/und beſonders ſein köſtliches aufführendes Hauſes des HErrn verwunderte/wie ſollen unſere Seelen vielmehr mit Verwunderung entzücket werden gegen dir/O du warhafter Sohn David und ewiger Frieden-Fürſt/der du den Geiſt ohne maſſe empfangen haſt? der du dieſes herrliche Hauß/das nicht mit Händen gemacht iſt der Himmel Himmel gemacht haſt? deſſen unendliche Vorſehung aufs lieblichſte alle Geſchlechter deiner Creaturen/beydes im Himmel und auf Erden geordnet; und der du endlich in die Höhe gefahren/das Gefängnüß gefangen geführet und den Menſchen Gaben gegeben haſt?

So wohl hat dieſe gelernige Frau durch die Lectiones dieſes künſtlichen Lehrmeiſters zu genommen/ daß ſie nun in Mißgunſt geräth und keine als dieſe rühmet/ welche in der Luft der Weißheit Salomonis ihr Leben zu bringen: **Seelig ſind deine Leute/ und deine Knechte/ die allezeit vor dir ſtehen und deine Weißheit hören.** Als wenn ſie ſo ſie gekont hätte / wollen ihren Thron mit dem Schemmel der Füſſe Salomonis verändern. Es iſt nicht leichte zu gedencken/ was es für ein groſſer Seegen ſey unter denen Lippen zu leben/ welche beydes die Erkäntnüß bewahren und auch herfürbringen: Wenn wir nicht äckelten für gutem Rathe/ ſo würden wir in Vergleichung derſelben/ kein Vergnügen in etwas Irrdiſchem finden/ aber ein voller Mund verachtet auch wohl Honigſeim.

Sie / die ihre eigene Erfahrung gelehret hatte/ was für ein glückſeeligts Ding es ſey/ wenn ein weiſer Steuerman/ auf der Steuerbanck des gemeinen Weſens ſitze / ſeegnet Iſrael umb Salomonis / GOTT umb Iſrael/ Salomon und Iſrael eines umb des andern willen; **Gelobet ſey der HERR dein**

GOtt/der zu dir Luſt hat/daß er dich auf den Stul Iſrael geſetzt hat/ darumb daß der HErr Iſrael lieb hat ewiglich/ und dich zum Könige geſetzt hat/daß du Gerichte und Recht halteſt. Es war nicht mehr Salomonis Vortheil der König von Iſrael zu ſeyn/ als es war der Vortheil Iſraelis durch Salomon regieret zu werden. Es iſt keine irrdiſche Probe der Liebe Gottes gegen ein Volck/ welche dem Stücke zu vergleichen wäre/ wenn er demſelben einen weiſen und Gottſeeligen Regenten giebet: dem ſind wir unſern Friede/ unſer Leben/und welches noch theurer und wehrter iſt das Leben unſerer Seelen/ das Evangelium ſchuldig. Aber/ O GOTT/wie haſt du dein Iſrael ewig ſo lieb gehabt/ in dem du über daſſelbe deinen rechten Zweig Jeſſe geſetzet/ deſſē Nahme iſt wunderſam/ Rath/ Kraft/ ewig Vater/ Friedeſfürſt: In deſſen Tagen wird Juda ſeelig werden/ und Iſrael ſol ſicher wohnen? Singet ihr Himmel/ Erde freue dich/ jauchzet ihr Berge/ denn GOtt hat ſein Volck getröſtet und wil ſich ſeiner Elenden ewiglich erbarmen.

Die Königin von Sheba bringet ihr Gold und ihre Edelgeſteine nicht/ daß ſie ſich damit anſehen laſſe oder daß ſie ſie wieder zu rücke führe/ ſondern ſolche einem reicheren zu geben als ſie ſelbſten war. Sie giebet derowegen dem Salomon in die hundert und 20. Centner Goldes ohne die köſtlichen Edelgeſteine und Würtze. Der/ der zu Jeruſalem das Silber ſo gemeine machte als die Steine/ der wird dennoch von allen Händen ſo reichlich beſchencket. Die Ströme flieſſen allezeit in die See/ dem/ der da hat/ ſol gegeben werden. Wie ſolten wir billich dir/ O du König des Himmels/ das reineſte Gold deiner eigenen Gnaden-Gaben/ die annehmlichſten Würtzen deines Gehorſames geben? War nicht dieſes alſo ein Fürbild der Huldigung/ die dir/ O Heyland/ von den Häuptern der Völcker ſolte geleiſtet werden? **Die Könige am Meer und in den Inſulen werden Geſchencke bringen/ die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zuführen. Alle Könige werden ihn anbeten/ alle Heyden werden ihm dienen.** Sie können ſich beſſer nicht bereichern/ als wenn ſie dir geben.

Die

Die groſſe Magnificenz des Salomonis konte nicht zu geben/daß er ſo reiche Curteſien ohne Wiedervergeltung empfangen ſolte: Je gröſſer die Perſon war / ie gröſſer war die Verbindung der Wiedervergeltung; Die Gaben von geringen Perſonen / werden nur als eine Steuer der Schuldigkeit angenommen/aber unerbahr iſts von gleichen zu nehmen und kein Wiedergelt zu thun: Dannenhero nicht mehr Freygebigkeit in ihrer Gabe als in ihrer Wiedernehmung war: ihr eigener Wille war die Maſſe beyder; ſie gab was ſie wolte/ſie nahm wieder/was ſie zu bitten begehrte; und ſie würde wenig in Salomonis Schule zu genommen haben/ſo ſie nicht gelernet hätte das beſte zu begehren: deßwegen ſie reicher beladen wieder weg zeicht als ſie kommen war: Sie gab dem Salomon als eine danckbahre Clientin der Weißheit / Salomon giebet ihr wieder nach Königlicher Freygebigkeit/als ein wohlthätiger Patron. Deſſen können wir uns verſichern / das was wir dir O du GOtt der Weißheit und des Friedens geben/daß wir dadurch mehr gewinnen: O daß wir von den frembden Landen unſers Unglaubens und Eitelkeit zu dir kommen

könten von dir Weißheit zu lernen / als der du dieſelbe beydes überflüſſig lehreſt und giebeſt/ ohne daß du es jemanden vorwirfſt oder brummeſt; und daß wir mit uns bringen könten die armen Geſchencke unſerer gläubigen Begierden und unſers aufrichtigen Dienſtes: Wie würdeſt du uns ſo gnädig annehmen und mit dem Geſchencke des Troſtes und der ewigen Herrligkeit von dir laſſen gehen?

Salomonis Abfall.

NAch dem erſten Menſchen Adam hat die Welt uns weder ein ſo groß Exempel der Weißheit / noch ein ſo ſchreckliches Exempel des Abfalls/ als Salomon geweſen/ gegeben: Was an Menſchlicher Wiſſenſchaft Adam hatte in der Vollkommenheit der Natur durch die Erſchaffung / dieſe hatte Salomon durch Eingebung/ beyde völlig/ beyde aus einer Brunquelle: So Adam alle Creaturen mit ihren Nahmen nennete/ ſo redete Salomon von den Cedarn des Libanons biß zu dem Hyſop der aus der Wand wächſt/ und über dieſe Gewächſe/ ſo war kein Thier/ kein Vogel/ kein Fiſch/ kein kriechendes Thier/ davon er nicht geredet hätte.

te.

te. Beyde fielen/ beyde fielen durch einerley Mittel/wie Adam/ſo mochte auch wohl Salomo ſagen / **das Weib betrog mich:** Das iſt wohl für ſich war/ daß Adam fiel als alle/Salomon aber als einer / aber doch ſo/ daß dieſer eine ein Fürbild iſt der Gebrechligkeit aller. So die Wiſſenſchafft von der Sünde befreyen könte/ſo würden ſie beyde ſtehen blieben ſeyn: Die Liebe iſt ein ſolcher Fuß der Seelen/darauf ſie ſtehen und fallen kan; **Salomon liebte viel ausländiſche Weiber:** Ich wundere mich nicht/ daß der weiſe König ſich verirrete/ein iederes Wort hat Gifts genung für einen Menſchen: Weiber / viel Weiber/ ausländiſche / abgöttiſche/ und dieſe nicht alleine gehabt/ſondern auch ſich denſelben ergeben / das Geſchlecht / die Menge/die Nation/die Beſchaffenheit / alles conſpirirte zu Salomonis Untergange: ſo ein Weib das gantze menſchliche Geſchlecht verderbete/ was iſts für Wunder/ daß ihrer viel einen verderbet? Aber wären dieſe viele Töchter von Iſrael geweſen/ ſo würden ſie ihn alleine zur Luſt nicht aber zur Abgötterey verſuchet haben/ nun aber waren ſie von denen Völckern/von welchen der HErr zu den Kin-

dern Iſrael geſaget hatte / gehet nicht ein zu ihnen und laſſeſt ſie nicht zu euch eingehen / denn ſie werden ſonſt gewißlich eure Hertzen ihren Göttern nach wenden ; Mit ihnen vereinigte nun ſich Salomon in Liebe / wer derohalben kan ſich verwundern / daß ſie ſein Hertze von GOtt abſonderten. Der Sathan hat dieſe Falle ſo ſicher gefunden / daß er ſie nicht geendert hat ſieder er in das Paradies eingekrochen iſt. Wie viel haben wir gekennet / welche ihre Häupter zerbrochen haben mit ihrer eigenen Riebe ?

In der erſten Welt ſahen die Kinder Gottes die Töchter der Menſchen / und nahmen ihnen Weiber von allen die ihnen gefielen / ſie vermehreten nicht die Kinder / ſondern ihre Ungerechtigkeiten : Balaam wuſte gar wohl ſo die Moabitiſchen Dames nur die Kinder Iſrael zur Wohlluſt reitzen könten / daß ſie ſie leichtlich alsdenn auch zu Abgöttern machen würden : alles ſtehet offen / wo nicht zu gleich der Bund mit den Augen gemacht und auch gehalten iſt.

Es war GOttes Befehl an die Könige von Iſrael / ehe derſelben noch einige waren / daß

daß ſie nicht viel Weiber haben ſolten. Salomon hat die Stege des Geſetzes übertreten/ und macht ſich luſtig unter tauſend der Beyſchläfferin; wer ſeine Nieren ſo ſeinem fleiſchlichen Appetite loßgiebet / der kan ſelbſt nicht wiſſen wo er ruhen möchte. O Salomon/wo war deine Weißheit / weil deine Affecten ſo mit dir in eine ſolche wilde Wohlluſt darvon lauffen ? die vollkommenſten Speculationes zeigen nicht allezeit die innerlichen Kräften/ daß man ſich ſelbſten regieren könne; das Auge kan klar ſehen/weil die Hand contract iſt. Es iſt nicht ſo ſehr darauf zu ſehen wie die Seele unterwieſen iſt/als wie ſie diſciplinitet iſt/das Liecht der Erkäntnüß thut wohl/ aber die gebührliche Ordnung der Affecten thut beſſer: kein bloſſer Menſch als der erſte wuſte ſo viel als Salomon / aber viel die weniger gewuſt haben/haben ſich ſelbſten beſſer regieren können: Ein kleines Vermögen wohl zu Rathe gehalten iſt beſſer/als ein weitleuftiges Erbgut/ mit dem man nachleſſig umbgehet.

Der Seele kan es nicht wohl gehen / welche nicht einen engen Zaum an ihre Begierden geleget hat: ſo unſere Lüſte nicht unterthänig

als Sclaven gemacht werden / ſo herrſchen ſie als Tyrannen. Nichts kan unſern euſſerſten Verirrungen beſſer fürkommen / als wenn wir aufs ſtärckſte und heftigſte unſerem böſen Begierden zuvor kommen. Hätte Salomon alſo gethan/ ſo würden die delicateſſen und ſein hoher Stand ihn in dieſe Pfützen der Unkeuſchheit nicht verleitet haben.

Die Wege der Tugend ſind hülſtrich und ſchlipperich/darinne wie es leichte iſt zu fallen/ ſo muß derſelben gemeiniglich mit Barmhertzigkeit aufgeholffen werden/ aber die wohllüſtigen geilen Unordnungen des Alters ſind nicht mehr unzeitig als verhaſt ; aber ſiehe Salomonis junge Jahre waren fleiſſig und unſchuldig/ ſein übereiltes Alter war ausgelaſſen und unordentlich; **Denn als Salomon alt war/ ſo wendeten ſeine Weiber ſein Hertze andern Göttern nach:** ſo irrgend ein Alter uns vor der Gefahr eines geiſtlichen Falles verſichern kan / ſo iſt es unſer letztes/und ſo einiges Mannes altes Alter ihn verſichern kan/ ſo mochte ſolches Salomo können/den beliebten Gottes / die Göttliche Antwort/das Wunderwerck der Weißheit. Wer wolte ſich was anders verſehen

haben/

haben/als daß die Blüten eines ſo Hofnung vollen Frühlings ſolten eine ſchöne und gute Frucht in dem Herbſte des Alters getragen haben? Aber ſiehe eben Salomonis altes Alter iſt voller Laſter. Es iſt keine Zeit/darinne wir ſicher ſeyn können/ weil wir dieſen Leib der Sünden mit uns herumb tragen: Die Jugend iſt ungeſtüm / des Mittel-Alter halsſtarrig/ das alte Alter iſt ſchwach / und alles gefährlich; ſage derohalben nicht / das Raſen meiner hitzigen Jugend iſt überhin / ich werde ins künftige nun ein ruhig und unangefochtenes Hertze haben können / in dem du ſieheſt den alten Salomon ſich ſeinen KebßWeibern ergeben/und was noch mehr auch in der Abgötterey. Niemand darf auf die Zeit / oder ſeine Stärcke trotzen: wie viel ſind / welche wohl angefangen / auch wohl fortgegangen ſeyn / und welche gleichwohl auf der letzten Stuffen noch ſich haben ſchämen müſſen? Wenn uns GOTT nicht mit ſeiner Hand hält/ ſo können wir nicht ſtehen: wenn uns aber GOTT hält/ ſo können wir nicht fallen/ wenn wir am ſtärckſten ſeyn/ ſo iſt es am beſten/ daß wir ſchwach ſind in uns ſelbſten/ und wenn

wir ſchwach ſeyn/daß wir in ihm / in welchem wir alles vermögen ſtarck ſeyn.

Ich kan mir ſolches von Salomon kaum einbilden/ daß er ſeine Perſon niederwerffen ſollen für der Göttin der Sidonier / oder für dem Abgotte der Ammoniter / oder Chemoſch dem Greuel der Moabiter: der/ der alles wuſte vom Iſop/ der aus der Wand wächſt / biß auf die Cedar/der konte auch nicht unwiſſende ſeyn/daß dieſe Säulen nur Stöcke/ Steine und Metallen und die Kräften/ die durch dieſelben ſich ſehen lieſſen Teufel wären. Es iſt der Warheit nicht ähnlich/ daß er ſo viehiſch geweſen dieſe Gottheiten anzubeten / ſondern ſo ferne war der den Weibern ergebene König mit Liebe verblendet / daß er nicht alleine die Abgötterey ſeiner heydniſchen Weiber geſtattete/ſondern auch dieſelbe beförderte.

So war er ihren Perſonen ergeben/ daß er ſich auch ihren Sünden bequemete: deßwegen ihre That ſeine war/weil er ſeine Augen drüber zudrücken/und ſeine Hand ſie beförderte: der/ der dem lebendigen GOtte einem Tempel für ſich und Iſrael in Sion bauete / der bauete einen Tempel in dem Angeſichte des Hauſes GOttes / dem Chemoſch auf dem

Berge

Berge der Aergernüß ſeiner Bule zu gefallen. Kein Hügel umb Jeruſalem herum war frey von einer Teufels Capelle: Eine iedere ſeiner Dames hatte ihre Puppen / ihre Altare / ihre Räuchwercke / weil Salomon ſie in ihrem Aberglauben ſtärckte / ſo machte er ſich ſelbſten der Sünde theilhaftig / und wird deſſen ſchuldig / was er hätte verbitten ſollen. Auch unſere Zulaſſung eignet uns die Sünden zu: wir dürffen nicht mehr / daß wir einer Sünden ſchuldig werden / als wenn wir dieſelbige willig vertragen.

Wer muß nicht ſeufzen und mit Schrecken ſo einen ſchrecklichen Fluch eines ſo reichen und herrlichen Gefäſſes anſehen? O Salomon wareſt du nicht der / deſſen jüngere Jahre GOTT mit einer Bothſchaft und Tittul voller Liebe ehrete? Deme GOTT zweymahl erſchiene / und in einem annehmlichen Geſichte den Bund ſeiner Gnade mit ihm verneurete? den er ausſonderte unter allen Geſchlechten der Menſchen / umb der Grundleger des herrlichen Tempels zu ſeyn / welcher nicht weniger ein klares Fürbild des Himmels / als du des HERRN CHriſti / des lebendigen Sohnes Gottes ſeyn ſollen? wareſt

du

du nicht das tieffe Meer der Weißheit/ welches GOTT geordnet/ daraus Ströme und Brunquellen aller Göttlichen und menſchlichen Wiſſenſchaft allerley Völckern und allerley Altern der Menſchen flieſſen zu laſſen? Wareſt du nicht einer von denen Auserwehlten geheimen Secretariis/ deſſen Handes dem Allmächtigen gefiel in dreyen Stücken der Göttlichen Gedächtnüſſe der heiligen Schrift anzuwenden? welcher unter uns darf ſich einbilden zu ſolchen hohen Gnaden-Gaben zu gelangen? Welcher unter uns kan ihm verheiſſen/ daß er ſich ſelbſten verſichern köñe/ daß er nicht mit dir fallen werde? wir fallen/ O GOTT/ wir fallen in die unterſte Hölle/ ſo du uns nicht zuvor kom̃ſt/ ſo du uns nicht hälteſt: **Erhalte du mich nach deinem Worte/ daß ich leben möge/ und laß mich in meiner Hofnung nicht zu Schanden werden. Richte meine Wege nach deinem Worte und laß keine Ungerechtigkeit über mich herrſchen!** Alle unſere Schwachheit iſt in uns ſelbſten/ alle unſere Stärcke iſt in dir. O GOTT biß du ſtarck in unſer Schwachheit/ daß unſere ſtrauchelnde Knie allezeit feſte werden in deiner Stärcke. Aber

Aber mitten unter dem Schrecken dieſes Spectackels/ welches billich alle Menſchen-Kinder erſchrecken ſolte/ ſcheinet dennoch einiger Straalen des Troſtes herfür: War es von Salomon/ daß David ſein Vater prophezeyet/ **fället er gleich/ ſo wird er doch nicht weggeworffen/ denn der HErr hält ihn bey der Hand:** So gleich die fühlbahre Gnade/ ſo war doch die gäntzliche Barmhertzigkeit nicht von dieſem beliebten GOttes weggenommen/ in dieſem harten Winter war der Safft hinunter zu der Wurtzel geſchlagen/ ob er ſich gleich in den Zweigen nicht mercken ließ: Ach da Salomon ſich abwendete/ ſtund das Wort feſte **er ſol mein Sohn ſeyn/ und ich wil ſein Vater ſeyn.** Er/ der ſeine Sünde zuvor ſahe/ der dreuete und limitirete ſeine Züchtigung/ **wenn er eine Miſſethat thut/ wil ich ihn mit Menſchen-Rutten und mit der Menſchenkinder Schläge ſtraffen; aber meine Barmhertzigkeit ſol nicht von ihm entwand werden/ und meine Warheit ſol nicht fehlen/ ich wil meinen Bund nicht brechen/ noch ändern was aus meinem**

nem Munde gangen iſt. Siehe die Gnade GOttes iſt nicht gebunden an Salomonis Gehorſam: So Salomon gleich untreue wird ſeinem GOTTE/ ſo wil ihn doch GOTT nicht alſo bezahlen/ daß er im Gegentheil auch Salomon untreue werde: So Salomon gleich ſeinen Bund mit GOTT bricht/ ſo wil doch GOTT ſeinen Bund nicht brechen mit dem Vater Salomons und mit dem Sohne Davids: Er ſol gezüchtiget werden/ aber er ſol nicht umbkommen. O gnädiges Wort des GOttes aller Barmhertzigkeit/ welches kräfftig iſt die Müden zu ſtärcken/ die Verzweiffelnden zu tröſten/und die Sterbenden lebendig zu machen! was wir auch immer ſein mögen/ ſo biſt du doch immer eben derſelbige/ O du Heiliger in Jſrael/ der du warhafftig biſt in deinem Bunde und beſtändig in deinem Rathſchluſſe/ die Sünden deiner Außerwehlten können deinen Rathſchluß nicht zu nichte machen/noch deine Barmhertzigkeit dämpfen.

Nun ich ſehe nach dieſem Salomon aus einem wohllüſtigen Buhler einen ernſten Prediger der Buſſe werden/ ich ſehe wie er die unordentlichen Flammen mit den Zähren der Buſſe ausleſchet. Mich dünckt ich höre ihn

tief

tieff auf ein iederes Wort dieſer ſeiner offentlichen Caſteyung / welche er ihm ſelbſten für der gantzen Welt aufflegen wolte erſeufftzen: Ich kehret mein Hertz zu erfahren und erforſchen / und zu ſuchen Weißheit und Kunſt / zu erfahren der Gottloſen Thorheit / und Irrthum der Tollen. Und fand / daß ein ſolches Weib / welches Hertz Netz und Strick iſt / und ihre Hände Bande ſind / bitterer ſey denn der Tod. Wer GOtt gefället / der wird ihr entrinnen / aber der Sünder wird durch ſie gefangen.

Salomon ward gefangen als ein Sünder / loßgelaſſen als ein Bußfertiger. Seine Seele entflohe wie ein Vogel aus dem Netze des Vogelers; das Netze zerriß und er ward loß: Es iſt gut für uns / daß er nur gefangen und wieder losgelaſſen ward; gefangen / daß wir uns nicht möchten vermeſſen / und daß wir auch nicht verzweifeln möchten wieder loß gelaſſen. Er ſündigte / daß wir nicht ſündigen möchten / er ſtund wieder auf von der Sünde / auf daß wir nicht verſincken möchten unter der Sünde.

Aber

Aber O der unzertrenlichen Gerechtigkeit Gottes von ſeiner Barmhertzigkeit! Salomonis Sünde ſol der Ruthe der Menſchen nicht entgehen / ehe ſo ein weiſer Sünder ſol Mangel an Feinden haben/ ſo wil GOtt drey Feinde dem Salomon erwecken; Hadad den Edomiten/ Bezon den König von Aram/ Jeroboam den Sohn von Nebat; von denen ihrer zwey euſſerliche und einer einheimiſch war: Nichts als Liebe und Friede ſchallet in dem Namen Salomon; nichts anders auch ward in ſeinem Reiche gefunden / weil er wohl mit GOTT dran war: Aber als er einmahl mit ſeinem Schöpffer in unvernehmen gerieth / ſo begunte alles unruhig zu werden. Es waren Ruthen aufgehoben auf die Zeiten Salomonis und ſeine vorgeſehene Sünden / welche nu zu ſeiner Züchtigung herfürgebracht werden. Mit Fleiß war Hadad der Sohn des Königs von Edom in einem Aegyptiſchen Winckel von dem Schwerdte Davids und Joabs verſtecket/ daß er möchte zu einer Peitſche dem über die Schnure hauenden Sohne Davids dienen: GOTT wil/ daß wir uns die Rechnung machen / daß unſer Friede gewiß ſich endigen werde/ wenn wir unſers frommen

Lebens ein Ende machen uud ein gottloſes Anfangen wollen: eben die Sünde / welche zwiſchen uns und unſerem GOTTE Unfriede verurſachet / die waynet auch die Creaturen wider uns: Es wäre Schade daß wir einigen Friede oder Ruhe haben ſolten / weil wir mit dem GOTT des Friedens unſern Bund gebrochen haben.

Das achtzehende Buch Bibliſcher Geſichter.

Rehoboam.

WEr würde nicht gedacht haben / daß ſieben hundert Weiber und drey hundert Kebß-Weiber / den Königlichen Pallaſt des Salomonis würden mit einer groſſen Menge von Königlichen Erben verſehen und Iſrael mit Königlichen Nachkommen beſetzet haben? und ſihe Salomon hat von dieſen allen nur einen Sohn und ſolchen von einer Ammonitin:

Mancher arme Mann hat ein Hauß voll Kinder von einem Weibe / weil dieſer groſſe König nur einen Sohn hat von einem Hauß voll Weiber. Die Fruchtbarkeit rühret nicht von den Mitteln/ ſondern von dem Urheber her. Es war wegen Salomonis daß David vor Alters ſunge/ **ſiehe/ Kinder ſind eine Gabe des HErrn / und Leibesfrucht iſt ein Geſchenck.** Wie offters hält GOtt ſeine Gabe der Erben davor / wo er das reichſte Erbtheil des Landes giebet / und giebet im Gegentheil dahin dieſe lebendige Güter / wo er das wenigſte von denen giebet/ die kein Leben haben ? damit alſo in beyden ſein freyer Seegen möge erkennet werden / und wie er an keinen angebunden ſey.

Wie die höchſten Perſonen ihnen nicht Kinder geben können / ſo können auch die weiſeſten ihren Kindern nicht Weißheit geben. War es nicht von Rehoboam das Salomon ſagte ; **Mich verdroß alle meine Arbeit/ die ich unter der Sonnen hatte/ daß ich dieſelben einem Menſchen laſſen muſte / der nach mir ſeyn ſolte/ denn wer weiß ob er weiſe oder toll ſeyn wird ? und ſol doch herrſchen in**

aller meiner Arbeit / die ich weißlich gethan habe unter der Sonne? Das gantze Jſrael befand es / daß Salomonis Witz nicht mitte fortgepflantzet wäre: Mancher Narr hat einen weiſern Sohn gehabt / als dieſer weiſeſte Vater: unter vielen Söhnen iſt es nichts neues / daß etwa einer drunter gefunden wird / welcher umbſchläget: Salomon aber hat nur einen Sohn / und doch ſiehet man bey ihm kein Wunder der Weißheit: GOtt giebet vorſetzlich ein ſolches Exempel / daß wir Menſchen gelehret werden gen Himmel zu ſehen / wenn wir beydes Erben und auch Gaben von ihm haben wollen.

Salomon war beydes der König von Jſrael und auch der Vater Rehoboam / als er kaume aus ſeinen Kinderjahren getreten war; Rehoboam trit in einem reiffen Alter das Königreich an / und gleichwohl war Salomon der Mann und Rehoboam das Kind: Das Alter iſt keine rechte Meßſchnure der Weißheit. Es ſind ohnbärthige Weiſen und graukopffichte Kinder: Nicht die Alten ſind weiſe / ſondern der Weiſe iſt alt. Es mangelte Jſrael wohl an tauſenden nicht die weiſer als Rehoboam waren: Aber doch weil ſie wuſten

daß er der Sohn Salomon war / ſo begehret ihm niemand das Regiement ſtrittig zu machen. Im Falle der Succeſſion im Königreiche / müſſen wir die Qualitäten der Perſon nicht anſehen ſondern das Recht. So ſicher iſt Salomon von der Treue des Volckes gegen den Saamen Davids / daß er ſeines Vaters Exempel nicht begehret nachzufolgen / ſeinen Sohn auf ſeinen Thron durch ſich ſelbſten zu ſetzen: Es war da keine Gefahr einiger Buhlerey dar zu zu zwingen auch keine Fürtrefligkeit in dem Sohne / die ſolches meritirte; Es war ihm gar genung daß er wuſte / wie keine Bündnüß feſter ſein konte als die natürliche Verbündnüß der Unterthanen: Ich finde nicht / daß die folgenden Könige auf der Beſtetigung von ihrem Volcke beſtanden haben / ſondern als die den Weg auf ihren Thron ſelbſt wuſten ſtiegen ſie auf denſelben ohne einige Hülffe / noch zur Zeit war damahls die Herrſchafft Davids noch grün und unbeſtändig; Iſrael derowegen kommet nun nicht auf Rehoboam zu warten / ſondern Rehoboam gehet hinauf Iſrael zu begegnen. Sie kommen nicht zu ſeinem Jeruſalem / ſondern er gehet zu ihrem Shechem / alles Iſrael war gen

Shechem

Shechem kommen ihn zum Könige zu machen. So die Billigkeit ſie zuſammen trieb/ warumb nicht lieber zu Jeruſalem? Da war die Majeſtät des Tempels ſeines Vaters/ die Herrligkeit ſeines Pallaſtes/ ſelbſten die Steine in dieſem Mauren (über ſeine ſtarcke Guarde) hätte ſtarck für ihre Unterthänigkeit geredet; Shechem war in unterſchiedenen Fällen fatal geweſen und in alle Wege ungelegen: Es beſtehet eine unausſprechliche Hülffe/ oder auch Nachtheil in den Umbſtänden/ ſelbſten der Ort giebet Jſrael eine Rebellion ins Hertze: Da hatte Abimelech ſeine verrätheriſche Anmaſſung des Regiements über und wieder ſeine Brüder angefangen/ da auch Gaol wider Abimelech: Da war Joſeph von ſeinem Brüdern verkaufft worden: Gleich als wenn ſelbſt der Bodem mit Untreue wäre vergifftet geweſen. Die Zeit iſt auch nicht weniger übel erwehlet; Rehoboam hatte böſen Rath/ bevor er ihn herausgab: Denn hätte er ſchleunig Jſrael zuſammen geruffen/ ehe ſie nach Jeroboam in Aegypten geſendet hätten/ ſo würde der Weg klar geweſen ſeyn: Ein kleiner Aufſchub kan einen groſſen Theil der Bequemigkeit verlie-

ren: aber was ſollen wir von beyden ſagen als daß das Elend durch Thorheit hinein gedrungen ſey? wäre Iſrael nicht einiger maſſen ſchon zur Meuterey diſponiret geweſen / ſo würden ſie niemahls in Aegypten nach dieſem Aufwiegler Jeroboam / der ein flüchtiger Verräther Salomonis war / und ſich lange als ein liſtiger Rebelle in einem auswertigen Hofe aufgehalten hatte/geſendet haben: Die Alliancen der Fürſten ſind nicht allezeit nothwendige Bande der Freundſchaft/der Schwager Salomonis herberget dieſe Natter in ſeinem Buſem/und Wärmet ſie/ welche ihn hernachmahls in den Nachkommen einer ſo nahen Verwandnüß mit einem gefährlichen Stiche bezahlete/ und nun ruffet ihn der Tod Salomonis zurücke in ſein Vaterland. Daß Iſrael einen Rebellen nehren wolte / daß war ein böſes Zeichen/ aber noch ärger daß ſie ihm auch freundliche Augen gaben/ und am allerärgſten / daß ſie ihn auch brauchen wolten; nichts verräth böſe Meynungen mehr als die Wahl ſündhaffter Agenten: Die/ welche es gut meinen/ die begehren weder den Succeſs noch den Credit ihrer Wercke auf ſündhaffte Werckzeuge zu wagen. Keine als die Unflä-

tigen

tigen wiſchen ihre Angeſichter mit unreinen Tüchern ab. Aufrichtige Hertzen würden geſagt haben/ (wie David zu GOtt ſagte) zu ihrem Geſalbten: Haſſe ich nicht die dich haſſen? ja ich haſſe ſie von Hertzen. Jeroboams Haupt wäre ein angenehmes Geſchencke geweſt/ welches ſie ihrem neuen Könige hätten zurichten ſollen/ und nun richten ſie ſich an ſtatt deſſen ſelbſten zu dem Jeroboam/ als dem Haupte ihrer Rotte.

Wenn es dem Rehoboam nicht am Muthe gefehlet hätte/ ſo würde er bald erſtlich nach Salomonis Exempel Gerechtigkeit verübet haben über ſeines Vatern Verräther/ und als denn würde er erſt von Barmhertzigkeit gehandelt haben gegen ſeine Unterthanen; das Volck wuſte balde die Schwachheit ihres neuen Herrn zu finden/ denn ſonſten würden ſie mit ſo einer verdächtigen Zunge nicht geſaget haben: Dein Vater machte unſer Joch ſchwer/ mache du es leichter/ ſo wollen wir dir dienen. Sonder Zweifel war das liſtige Haupt Jeroboams mitte unter dieſer Bitte/ welche ſein Mund in dem Nahmen Iſrael herfür brachte/ nichts hätte ſubtilers ſeyn können: Es ſchiene eine Verheiſ-

ſung zu ſeyn und es war eine Dräuung/ das/ welches ſchiene eine demüthige Bitte zu ſeyn/ war eine Klage: die Demuth war nur ein Fürhang ihrer übel Zufriedenheit; eine Hand hielt den Brief/ die ander das Schwerdt: hätten ſie geſaget/ befreye uns von der Steuer/ die Capitulation wäre zu verwegen geweſen und hätte allzuſtarck nach Aufruhr geſchmecket/ nun aber ſagen ſie erleichtere uns/ ſie bekennen ſeine Macht ihnen aufzulegen und ihre Willfährigkeit es auch geſchehen zu laſſen/ alleine bitten ſie umb Gunſt in der Schwere der Auflage: So Rehoboam ſolches nachgegeben/ ſo hätte er ſeinen Vater geſchimpffet; ſo ers aber abſchlug/ ſo ſetzte er ſein Königreich in Gefahr: ſeine Willfährigkeit ſolte würdig geſchienen geweſen zu ſeyn / daß er ſeines Scepters beraubet worden/ wenn er ſo eine unbilliche Bitte eingegangen hätte: gewiß kam Iſrael mit einem böſem Fürwitze und Vorſatze: Jeroboam hatte fürſetzlich dieſe Waſſer getrübet/ damit er deſto nützlicher fiſchen möchte: Ein übel zufriedener iſt ſchon genung/ daß er ein gantzes Königreich unruhig mache.

Wie rauh muß es nothwendig in den Ohren

ren Rehoboam geklungen haben/daß das erſte Wort/das er von ſeinem Volcke höret / eine klagende Beſchwerung iſt über ſeines Vaters Regierung: **Dein Vater machte unſer Joch ſchwer:** Daraus iſt zu ſehen/daß das Eingeben nicht mehr ſpöttlich als unrecht war/ wo war die Schwere des Joches / die Bürde der Dienſte? Hier waren keine Krieges Unruhen/keine Marche/keine Uberfälle/ keine Feldzüge/keine Schatzungen/keine Wachen / keine Untergrabungen / keine Belägerungen/ keine Feſtungsbaue / keine der vielen verdrüßlichen Wercke/welche wenn Feindſeeligkeit verhanden iſt/zu handen zu ſtoſſen pflegen; Salomon hatte seinē nahmen nicht umbſonſt: Alles war ſtille/ſo lange ſein Reich währete: Und ſo ſie ihr Friede theuer ankommen war/ ſo hatten ſie doch nicht Urſache über die Härte ihres Kauffes zu klagen/ die Krieges-zeiten des Sauls und Davids hatten ihr Blut zugleich mit ihrem Vermögen ausgeſogen; was für eine Undanckbarkeit war dieſes nach Erleichterung da zu ſchreyen? Ja dieſer Friede hatte köſtliche und arbeitſame Gebäude zuwegebracht: Das Hauß Gottes / das Hauß des Königes / die Mauren Jeruſalem / Ha-

zar/Megiddo und Gezer die Provantſtädte/ die Schutzſtädte konten ohne viel Schuldern nicht aufgerichtet werden: aber nicht eine der Jſraeliter koſtete ſolches / die Uberbleibungen der Amoriter/der Hittiter/der Perizziter/der Hiviter und Jebuſiter waren zu aller dieſer knechtlichen Arbeit dieſer groſſen Wercke ausgeſetzet/ die Bemühungen der Kinder Jſrael waren nur die/ die leichter Art und mehr etwa im Nachſinnen und Erfinden beſtunden / die da frey waren von knechtiſcher Beſchwerligkeit/ frey von Arbeitſamkeit. Aber die Laſt war vielleicht ihre / wem auch immer die Arbeit war: Die Koſt einer ſo unzehlbahren Hofhaltung/die Fürtreffligkeit ſeiner Bedienung/ die Verſorgung ſeiner viertzig tauſend Wagenpferde und zwölfftauſend Reiſigen / die Aufwendung auf ſeine Opfer/ muſt nothwendig ein ſchweres ſeyn; traun ſo dieſe Laſt keinen als den Seinen wäre aufgeleget worden/ wäre ſie ſehr ſchwer geweſen. Aber warumb fuhr Salomonis Schiff alle drey Jahr gen Ophir? Zu was dieneten die ſechs hundert ſechs und ſechtzig Centner Goldes / welche in einem Jahre zu ſeiner Caſſe einkamen? worzu dienete die groſſe Steuer der frembden

Völ-

Völcker? Wie hätte er das Silber zu Jeruſalem ſo gemeine gemacht als die Steine/ wenn der Aufflagen ſo viel geweſen wäre? Der gemeine Mann iſt allezeit geneigt über ſeine Obrigkeiten zu klagen/ und die/ die er bey ihrem Leben fürchtet in ihrem Tode zu ſchelten; die Wohlthaten/die ſie von ſo einem ruhigen und glückſeeligem Regimente genoſſen hatten/ die werden mit Stilleſchweigen übergangen/ die Beſchwerungen alleine werden gedacht und ausgeſchrien: Wer kan hoffen/ daß ſeine Hoheit ihm ein genungſamer Schild ſein werde wider die übele Nachrede/ in dem der Salomon alſo bey ſeinem eigenem Sohne übel angegeben wird?

Rehoboam nimt den Vortrag Iſraelis zu bedencken auf; **Gehet hin biß an den dritten Tag/ ſo kommt wieder zu mir:** Ich höre keines von ſeinen Worten mehr als dieſes/daß einige Weißheit in ſich gehabt häette: Denn ſich in der Antwort überſahen/ die groſſes Nachdencken hatten/ nicht zuübereilen/ daß kam wohl zu dem Sohne Salomon: Ich verwundere mich/ daß der/ welcher ſo viel Verſtand hatte/ in ſeiner Antwort umb Aufſchub zu bitten/ ſo wenig Witz

ſolte

ſolte ſehen laſſen im Gebrauche ſolches Aufſchubes/und in der Abgebung ſeiner Antwort: Wer ſolte anders als gute Hoffnung geſchöpffet haben / in dem er die grauen Häupter der geheimen Räthe des Salomonis ſiehet zu des Rehoboams Cabinet geruffen zu werden? Als Räthe / als Alte / als Salomonis Räthe/ muſten ſie nothwendig den beſten/ den ſicherſten Weg für ihren neuen Herrn erſehen/ ſie hatten von ihrem alten Herrn gelernet / daß eine gelinde Antwort den Zorn ſtillet. Weißlich derowegen rathen ſie ihm/ wirſt du heute dieſem Volcke einen Dienſt thun/ und ihnen zu willen ſeyn/ und ſie erhören / und ihnen gute Worte geben / ſo werden ſie dir unterthänig ſeyn dein lebenlang: Es war ein leichtes/ durch einen Mund voll Athems ihm eine immerwährende Unterthänigkeit zuwege zu bringen / mit einer freundlichen Bewegnüß ſeiner Zungen/ alles Volckes Hertze zu ſeiner ſtetswährenden Verbindnüß zu binden. Aber als wenn dieſe Bewegnüß untüchtig ſey/ wird ein neuer Rath zuſammen geruffen: Wohl mochte dieſes Volck gedencken/ was wird uns Rehoboam nicht verſagen / in

dem

dem es ihn zuviel zu ſeyn deuchtet ein gutes Wort für Königreich zu geben? Es iſt nicht mehr weißlich gethan / unterſchiedene Rathſchläge anzuhören wo die Sache zweyfelhaftig iſt/als es närriſch iſt ſolches zu thun wenn ſie klar iſt: Die jungen Leute werden zu rathe gefraget / auch ſelbſt dieſe Verenderung zeiget eine Schwachheit an. Urſachen zwar wären geweſen/von den jüngern Räthen ſich zu den Alten zu wenden / aber keine im widrigen Theile: Alter bringet Erfahrung / und iſt Schande wenn bey den Alten nicht Weißheit iſt: Die Jugend im Gegentheil iſt geſchwinde/ halsſtarrig/verwegen/ungezähmet / eigenwillig/von Affecten eingenommen / der Vernunft widerſpenſtig/vielen Paſſionen unterworffen/ bequemer etwas auszurichten als zuratſchlagen: Grün Holtz iſt immer gebrüchig und krümmich/ da das wohl getreugete und ausgedorrete ſeine beſtändige Feſtigkeit hat: Manches Leben/manche Seele/ manch blühender Stat iſt durch undiſciplinirte Rathgeber zu Grunde gangen: Solche waren dieſe hier des Rehoboams derer groſſe Magen ihnen ſagten/daß dieſes Unterhandeln der Unterthanen nichts anders wäre als ein Schimpff

ihres

ihres Herrn/und gab ihnen ein/wie unziemlich es ſtehe/daß eine ſolche Majeſtät einen ſolchen abgewürtzten Bund eingehen ſolte/und wie nothwendig und fürſtlich es ſey/dieſe Verwegenheit bald im Eye zu dämpffen: als ſchmehlende derowegen/daß er ſich dieſen gemeinen Pöbel ſo ſolte braviren laſſen/legen ſie hohe und ſchreckende Worte in den Mund ihres neuen Fürſten. **Mein kleineſter Finger ſol dicker ſeyn/denn meines Vaters Lenden/nun mein Vater hat auf euch ein ſchweres Joch geladen ich aber wils noch mehr über euch machen. Mein Vater hat euch mit Peitſchen gezüchtiget/ich wil euch mit Scorpionen züchtigen.** Selbſten die Worte haben Stachel in ſich. Nun muſte Iſrael nothwendig gedencken/wie grauſam wird dieſes Mannes Hand ſeyn/weil er auch ſelbſt mit ſeiner Zungen Blut heraus zwinget? Menſchen ſind nicht gewohnet ſo arg als ſie es meinen zu reden/wer derohalben kan die Hofnung deſſen ertragen/der Tyranney verheiſſet? Es kan kein guter Nutz von einer ſelbſt bekanten und gedräuten Schärffe und Strenge gemachet werden; Die Furcht iſt ein

unſicherer

unſicherer Beſchützer eines Standes / ge-ſchweige eines ſolchen/der noch nicht beſtetiget iſt. Und welches das ärgſte war/ es war nicht den Sünden Jſrael/auch nicht ihren Beuteln/ ſondern ihren Perſonen gedräuet; wie ſie auch nicht eine Erlaſſung des Rechtens / ſondern nur der Beſchwerden gebeten hatten/und nun hören ſie von nichts als Bürden/als Peitſchen und Scorpionen.

Hier konte ein Fürſt und das Volck gar wohl mit einander verglichen werden/ ich fin-de nicht/ daß ſie in etwas gegen einander em-pfindlich waren/ auſſer ihrem eigenen Nutzen; ſie ſagen nicht/ daß die Religion verkehret ſey in den Tagen ſeines Vaters/ daß die Abgöt-terey frey gelaſſen ſey ihren Prieſtern mit ihren Tempeln und Opffern/ daß er alſo ſein Reich mit GOTT anfangen ſolle/ daß er die Kir-che reinigen/ die Pfeiler der Greuel nieder-reiſen/ die Götzendiener ausſtoſſen und alſo die rechte Andacht und Reinigkeit wiederbringen ſolle; ſondern es iſt ihnen allen umb ihr Geld/ umb ihre Gemächligkeit zu thun: Er auf der andern Seite wil bloß ſeinen Willen und eine imperienſe Oberherrſchafft / ohne eintzige Betrachtung einiger Reformation oder Ein-willi-

willigung haben: Die waren werth daß ihnen eine Laſt aufgeleget würde/ welche umb nichts als umb ihren Rücken ſich bekümmerten / und er werth ſolcher Unterthanen/derſelben bekante/ daß er nichts als ihr Elend und Quaal begehrte.

Wer ſolte nicht lieber / wer weiß wohin/ nach der Urſache dieſes Ubels geſehen haben als gen Himmel? Und doch eignets ihm der heilige GOTT ſelbſten zu: Die Urſache kam vom HERRN/ daß er das Wort durch Abijah den Hiloniten zu Jeroboam geredt/ erfüllen möchte: In der Geſtalt als die Sünde eine Straffe iſt/ iſt ſie ein Stücke der Gerechtigkeit) der Heilige in Jſrael ſcheuet ſich nicht auch die gröſſeſten Sünden zu ſeinem eigenen gerechten Vorſatze zugebrauchen; weil wir auch unſern eigenen Willen in der Wahl haben/ ſo ſind doch ſeine Rathſchlüſſe nothwendig und gerecht; Jſrael hat den HERRN verlaſſen und dienete Aſtharoth/ der Göttin der Zidonier und Chemosh und Milchom: Gott iſt ihnen und Solomon deßwegen eine Züchtigung ſchuldig/ die Vermeſſenheit Rehoboam ſol ſie ihnen geben; Jch ſehe Jeroboams Hinterliſt/des Volckes Verwegenheit/der jungen

Raths-

Rathts Leute böſen Rathſchlag / des Fürſten unzeitige Strengigkeit zuſammen kommen (durch die weiſe Vorſehung des Allmächtigen) unwiſſentlich ſeinen allergerechteſten Rathſchluß zu erfüllen: alle dieſe Dinge hätten anders mögen thun / ihren Willen wäre einiger Zwang angethan worden / alle aber wolten anders nicht thun / weil ſolches zuvor ſo im Himmel beſchloſſen war. GOtt kan in ſeiner Weißheit und Gerechtigkeit groß werden / weil die Menſchen wiſſentlich in ihrer Thorheit umbkommen.

Das dreytägige Warten hatte dieſe rauchende Iſraeliten ſo gewärmet / daß ſie nu bereit zum Brande waren: Auff ſo eine platte / ſcharffe Antwort / fähret die Flamme heraus / welche alle die Waſſer des Brunnens zu Bethlehem nimmer wieder leſchen konte: Die raſende Menge fähret heraus mit einer verzweifelten Revolte: **Was haben wir denn Theils an David / oder Erbe am Sohne Iſai? Iſrael hebe dich zu deinen Hütten / ſo ſiehe nu du zu deinem Hauſe David?** Wie durfften dieſe auffrühriſche Mäuler / Davids in ihrem Abfalle gedencken? Jemand hätte ſonſt meinen ſollen /

daß dieſer bloſe Nahme genung geweſen wäre/ ihr Raſen zuſtillen/und ſie in den Gräntzen des Gehorſams zu behalten: Es war der Vater Rehoboam und der Sohn Davids/der Jſrael in die Abgötterey geführet hatte: Salomon hatte eine Verachtung auff ſeinen Vater und auff ſeinen Sohn gezogen: Weil Jſrael ihren GOtt verworffen haben / iſts auch Wunder/ daß ſie ſeinen Geſalbten verſtoſſen? Verwirrung oder Religion iſt der Weg zum Ungehorſam: Es kan keine wahrhafftige Unterthänigkeit ohne aus Gewiſſen ſeyn: Die können ihnen nicht Gewiſſen über ihren Bürgerlichen Schuldigkeiten machen / welche keines über Göttlichen machen.

Vergeblich mag Rehoboam hoffen durch ſeine Officirer die Oberhand zu behalten / in dem er ſelbſt verworffen iſt: Die Perſonen der Fürſten tragen Majeſtätiſche Zeichen an ſich/ wenn ihre Gegenwart nichts außrichtet / wie ſolte ſolches eine ſolche Geſandſchafft thun? Wenn Adoram zu langſam das Volck mit guten Worten locket/ſo antworten ſie ihm mit Steinen. Nichts iſt übeler zu rechte zu bringen und gewaltſamer/als ein raſender Pöbel; Es war Zeit / daß Rehabeam ſich auff ſeinen

Wagen ſetzte; Er ſahe dieſe Steine golten ihm/die auff Adoram zu flohen: Wie der Geſandte für ſeinen Herren leidet / ſo leidet der Herr in dem Geſandten: Wenn Rehoboam in Adorams Kleidern geweſen wäre / ſo wäre dieſer Todt ſein Todt geweſen: Alleine die Flucht kan ihn retten von dieſen/die er hätte zu Unterthanen haben können: Jeruſalem muſte ſeine Zuflucht ſeyn wider dieſe Verrätherey von Sichem.

GOtt ſey gedancket für rechtmäſſiges Regiment: Auch ein rebelliſcher Leib kan eines Häupts nicht mangeln: Da die rebelliſchen Iſraeliten ihren rechten Herren verworffen haben/ſo müſſen ſie einen falſchen wehlen; Jeroboam der Sohn Nebat muß der Mann ſeyn: Der muß nothwendig Verſtand haben und feſte ſitzen / der ſich auff das Pferd ſetzen wil/welches ſeinen Reiter herunter geworffen hat: Iſrael hätte nirgendwo mehr Liſt und Hertze antreffen können/als ſie in dieſem Führer funden; Rehoboam kehret umb eine Krohne leichter als er heraus kommen war / wieder gen Jeruſalem; Judah und Benjamin blieben noch feſte an ihrem Gehorſam: Das Exempel einer allgemeinen Rebellion kan ſie dem

Hauſe David nicht untreu machen: GOtt wil ihm immer einige übrig erhalten / die frey von der allgemeinen Seuche bleiben; Dieſe Stämme / umb ihre Tapfferkeit nicht weniger als ihre Treue zu erweiſen / wollen wider ihre Brůder für einen Fürſten fechten / und wollen ihr Leben wagen die Crohne wieder an den Sohn Salomon zu bringen: Hundert und achtzig tauſendt derſelben ſind in den Waffen / und bereit Iſrael zu ihrer abgeſchlagenen Unterthänigkeit zu zwingen: Mañ höret da auff beyden Theilen keinen andern Schall als des Krieges / Niemand gedachte da anwas anders als Blut; Und eben da ſchicket GOtt ſeinen Propheten und läſt den Streit verbieten. Semajah kommet mit einer Geſandſchafft / daß man inne halten ſolle: **Ihr ſolt nicht hinauff ziehen / und ſtreiten wider eure Brůder die Kinder Iſrael. Ein iederman gehe wieder heim / denn ſolches iſt von mir geſchehen** / das Wort eines betrübten Propheten / bringet dieſe mächtige Armee von einander: Der / der ſeine ſtrenge Dreuworte nicht auff den Rath ſeiner alten Räthe nachlaſſen wolte / der wolte ſein Schwerdt auff ein Wort eines Sehers niederle-

verlegen: Sollen wir es ihnen mißgöñen/ oder ſollen wir uns ſchämen umb zuſehen / wie viel die Propheten des alten Teſtamentes haben thun können/und wie wenig im Gegentheil die Neuen vermögen? So unſer Befehl nicht weniger von einem GOtt iſt / ſo kan der Unterſcheid des Außganges nicht ungerochen bleiben.

Es war doch noch einig Gewiſſen in Rehoboam / daß er wider das nicht zu reden begehrte/welches GOtt ſich als ſeines eigenen Werckes anmaſſete. Mancher ruchloſer Menſch würde geſagt haben / der Urheber ſey wer er wolle / ich wil mich rächen an den Werckzeugen: Rehoboam hatte dieſe Lection von ſeinem Großvater gelernet / **Ich wil ſchweigen/ denn du HErr haſts gethan.** So er geſtritten hätte/ſo dachte er/daß es nichts anders wäre als wenn er mit ſeinem Schöpffer ſtreiten wollen / deßwegen er ruhig ſeine Waffen von ſich leget/und darff ſich nach dieſem Verboth nicht unterfangen ſein Königreich durch Blut wieder zuſuchen.

Wo Gottes Rathſchluß uns verborgen iſt/ da müſſen wir den allerbeſten Weg allerſicherſten Mittel ſuchen zu ergreiffen / aber

wo uns GOtt ſeinen Rathſchluß offenbahret hat/da müſſen wir in einer demütigen Unterwerffung uns niederlaſſen; Unſer Widerſetzen kan wohl das Elend vergröſſern / aber nicht denſelbigen abhelffen.

Jeroboam.

WJe kein offentlicher und allgemeiner Krieg zwiſchen den zehen und den zween Stämmen war / ſo war auch kein Friede: Ein ieder König fand Urſache die Gräntzen ſeines Landes zu ſtärcken: Shechem war würdig / Jeroboam lieb zu ſeyn / eine Stadt / welche wie ſie Vorzeiten von vielen Verrähtereyen berühmbt war / ſo war ſie nu für glückſeelig geachtet / zu ſeiner neuē Anmaſſung des Königreichs. Den Bürgerlichen Abfalle folgete bald der geiſtliche: Wie gar nahe Verwandnüſſe ſeyn zwiſchen GOtt und ſeinen Geſalbten / ſo iſt auch groſſe Verwandnüs zwiſchen Verrätherey und Abgötterey. Es iſt eine Zuſammenverknüpffung unter dem **Fürchte GOtt** / und / **ehre den König** / und alſo auch nicht minder unter der Unterlaſſung beyder: Vergeblich ſuchet man rechte Treue in einem ungläubigen Hertzen.

Nechſt

Nechſt Ahitophel finde ich nicht / daß ſich Iſrael einem liſtigern Häupte ergeben habe/ als des Jeroboams / ſo hatte er dieſe Verrätherey angeſtifftet/ daß / wie es auch im̃er fiele/ man nicht ſagen könne / daß er ſich ſelbſten eingedrungen/ſondern daß die Wahl Iſraelis ihn auff dieſen Thron erhoben; Wie denn auch ſein Betrug nicht kleiner iſt in dem er einen geſtohlenen Scepter hilt. So bey ſich ſelbſten gedenckende/ ſo Iſrael mich gleich zu ſeinem Könige gemacht hat / ſo iſt es doch nur eine geſchwinde Ubereilung ihres Zornes wider Rehoboam/ ſolche ſchnelle Gedancken möchten nicht allezeit wären: Geſchwinde Dinge/ haben gerne eine geſchwinde Reue / ihre Umbkehrung zum Gehorſam möchte mich wohl ſampt meiner Krohne zugleich umb mein Haupt bringen: Sie können nicht wieder umbkehren gen Jeruſalem/daß ſie nicht von GOtt wieder zu ihrem Gehorſam gereitzet werden: Dreymahl des Jahres wird ſie ihre Andacht dahin treiben/ geſchweige der Erforderung ihrer fleiſſigen Gelübde: Wie können ſie meine ſeyn/weil dieſer herrliche Tempel in ihren Augen iſt/weil die Herrligkeit des Königlichen Davidiſchen und Salomoniſchen Palatii ſie ihres natürlichen

Bundes erinnert/weil geſchweige der Reitzungen ihrer Brüder die Prieſter und Leviten ihnen die Nothwendigkeit ihres ſchuldigen Gehorſames/und den Greuel ihrer Opffer ſo lange ſie ſo in einem vorſetzlichen Ungehorſam bleiben predigen würden / weil ſie durch ihre Gegenwart der Gnade oder Gerechtigkeit ihres rechtmäſſigen und verlaſſenen Fürſten ſich würden ergeben müſſen: So lange ſchloß er kan ich nicht leben und regieren / oder ich muß ſie von Jeruſalem abwenden. Nu kan es nicht ſeyn durch eine ſo gerade Abhaltung davon/eine ſolche Verbietung würde beydes Gefahr haben / daß ſie nicht etwa mehr unwillig würden/deſto begieriger darnach würden: Es wird ſich am beſten thun laſſen/ daß ich die Religion ändere und nicht verbiete. So das Volck nur einen GOtt hat / ſo wird es ihm ſchon begnügen / ſie ſollen ſo viel von der euſſerlichen Geſtalt haben als ſie vergnügen kan: Ihr Eyffer iſt ſo ſcharff nit / daß ſie ſich nicht ſolten durch eine gemächliche Art zu Frieden ſtellen laſſen: Ich wil ihnen beydes eine kürtzere und ſichtbahrere Art des Gottesdienſtes auffbringen: Ich wil Jeruſalem ihnen erſetzen in meinen eigenen Gräntzen: Natürlich iſts daß die Menſchen

gerne

gerne die objecta ihrer Andacht im Geſichte haben/deßwegen wil ich ihre Augen mit zwey goldenen Fürſtellungen ihres Gottes in der nähe zu Hauſe füllen/und was kan bequemers als dieſes ſeyn/welches Aaron Vorzeiten erdachte Iſrael zu ſtillen?

Auff dieſen Peſtilentziſchen Grund richtete Jeroboam zwey Kälber in Dan und Bethel auff/und überredet das Volck; **Es iſt euch zu viel hinauff gen Jeruſalem zu gehen/ſiehe da ſind deine Götter Iſrael die dich aus Egyptenland geführet haben.** O des groſſen Unheils das von dem gottloſen Untreu herkompt! Es war Gottes Prophete/der des Jeroboams Kleid in zwölff Stücke zerreiß und hatte zehen davon ihm gegeben/zum Zeichen daß er die zehen Stämme abreiſen würde von den zweyen/der auch eben mit demſelben Athem ihm ſagte/daß die Urſache dieſer Zerreiſſung wäre ihre Abgötterey; und doch wil er nu einen Abgöttiſchen Dienſt anſtellen ſie zuſammen zuhalten/welche ihre Abgötterey von ihrem rechten Herren geriſſen hatte: Er ſaget nicht/GOtt hat mir dieſes Königreich verheiſſen/GOtt hat mirs gegeben/GOtt wird auch Mittel finden ſein eige-

nes Werck zu ſchützen; Ich wil ihm gehorchen/ er ſchicke es mit mir wie es ihm wohlgefällt/der GOtt Iſrael iſt weiſe und mächtig genung/ ſeine eigene Rathſchläge außzuführen: Sondern/ gleich als wenn die Rathſchläge des Menſchen mächtiger als Gottes Vorſehung und Ordnung wären/ ſo wil er ſeinen eigenen Zweck durch weltliche Liſtigkeit außführen: Weil Jerobeam ein gebohrner Iſraelite und in dem Hofe Salomonis aufferzogen war/ ſo muſte er nothwendig den Befehl Gottes wider die Bildermachung/ wider die Auffrichtung der Abgöttiſchen Altare/dem zu Jeruſalem zu wider wiſſen/ und gleichwohl weil er ſiehet/daß dieſe beyde möchten dienen ſein ehrgeitziges Vornehmen zu fördern/ ſo richtet er dieſe Bilder und Altare auff: Gottloſe Menſchen achtens nicht verwegen gegen GOtt zu ſeyn/ wenn es ihnen nur zu ihrer Bequemigkeit und Nutzen dienet: Wenn die Geſetze ihres Schöpffers ihnen im Wege ihres Nutzens oder Beförderung liegen/ ſo ſchippen ſie ſie entweder daraus/ oder treten ſie nach ihrem Wohlgefallen mit Füſſen: Hochgeſiñete Gemüther/die wollen von keinem GOtte als von Ehre wiſſen: Iſrael herbergte in Egypten und

brachte ein gülden Kalb mitte heim: Jerobo-
am hielt ſich da auff / und brachte derſelben
zwey zu hauſe. Es iſt ſchwer in Egypten zu
wohnen und nicht angeſtecket zu werden; Von
den Sünden des Orthes darinne wir leben
nicht etwas zu koſten/iſt nicht weniger frembde
als wenn ein wohlſchmeckender Safft in ein
ſtinckend Gefäße gethan würde / daß er nicht
darnach ſchmecken ſolle. Der geſundeſte Leib
kan in einer giftigen Lufft angeſtecket werden;
Der muß ſich für Egypten hüten/der frey blei-
ben wil von der Abgötterey. So bald Jerobo-
ams Kälber auffgerichtet ſind / ſo lieget Iſrael
darnieder auff ſeinen Knien: Ihre Anbetung
folget unmittelbahr derſelben Auffrichtung
nach: Wie leichtlich iſt der unbeſtändige Pö-
bel zu allerley Religion / die nur Authorität
hat/überredet? Der Wetterhahn drehet ſich
wohin nur der Wind wehet: Es iſt ſich nicht
zu verwundern / daß deſſen Unterthanen un-
verſtändig ſind / der ein Kalb zu einem GOtt
gemacht hat.

Ein iederer/der mitte in die Sünde fällt/iſt
unrein / aber der Urheber der Sünde iſt ein
Greuel: Wie iſt Jeroboam vergifftet in allen
dieſen heiligen Zweigen? Wie ſchreyen alle

Alter

Alter auf dieſe ſeine That mit Zuſammenſtimmung ſeiner Schande und Zorne über ſeine Perſohn? **Jeroboam / der Sohn Nebat / der Iſrael ſündigen machte?** Es war Iſrael eine Schande / daß es konte ſündig gemachet werden durch einen Jeroboam/ aber O verfluchter Nahme Jeroboam/ der Iſrael wolte zur Sünde ziehen! Die Nachfolger und Thäter des Böſen ſind werth gepeiniget zu werden / aber keine Hölle iſt vor die Verführer zu offentlicher Boßheit zu tieff. Die Religion iſt mit vielen nothwendigen Umbſtänden bekleidet: als daß ein neuer König wolte einen neuen GOtt erfordern / der neue Gott aber müſſe neue Tempel / Altare/ Dienſte/ Prieſter und Solemnitäten haben: Alle dieſe hatte Jeroboam angeſtellet: Alle dieſe hatte Er in einer Forme mit den güldenen Kälbern gegoſſen: Der falſche Gottesdienſt ſchimpffet nicht mehr den wahren / als Er ihm nachfolget. Der Sathan iſt nicht weniger ein Affe/ als ein Feind Gottes: Er weiß daß es leichter iſt die wahre Religion zu verfälſchen/ als auszurotten.

Das/ welches GOtt der HERR ordnete/ umb die Abgöttereyen zu fliehen / ward zu einer

ner Gelegenheit derſelben gemachet / nemlich die Beſchrenckung ſeines heiligen Dienſtes nach Jeruſalem: Wie gottloſe pflegen die Gottloſen die allerheilſamſten Ordnungen Gottes zu ihrer Sünde und zur Gifft zu verkehren.

Jeroboam konte davon nicht unwiſſende ſeyn/wie ſchrecklich dergleichen That war an Iſrael in der Wüſten gerächet worden / und doch darff er ſich unterſtehen ſolches in Dan und Bethel zu erneuren: Kein Exempel der Gerichte Gottes kan vorſetzliche Sünder abſchrecken.

Es iſt nicht das Metall / das ihre Götter macht/ſondern der Gottesdienſt und die Opffer. Was konten für Opffer ohne Prieſter ſeyn? Keiner Religion hat es iemahls gemangelt an geheiligten Dienern Göttlicher Ceremonien: GOttes Prieſterthumb war auserleſen und geehret / Zweige von dem Stamm Aaron/Jeroboam aber/der ſetzet ihm Prieſter/die er aus dem gemeinen Pöbel nimt/ alle Stämme/alle Perſonen wahren zu ſeiner Huren-Andacht gut genung: Küpperne Prieſter wahren geſchickt genung zu güldenem Gottesdienſte. Die Religion erlanget

viel

viel Ehre oder Schande von der Beſchaffenheit derer / die dem Altar dienen: Wir ſind nicht würdig / daß wir uns für Diener des wahren Gottes ausgeben ſollen/ wenn wir ſeinen Dienſt nicht ſo werth halten/ daß er werth ſey/ von den beſten verrichtet zu werden.

Jeroboams Kälber müſſen Opffer und offentlich Feſte haben / wiewohl in einem Tage und Monat / nach ſeinem eigenen Dünckel. Vergeblich iſt es/ daß wir uns rühmen / daß wir einem GOtte dienen / wenn wir uns wegern / ihm ſeine gebührende Tage und Gewohnheiten ſeines Gottesdienſtes zu geben.

Frembde iſt es / daß der / welcher die Hefen des Pöbels gut genung zum Prieſterthumb achtete / doch dieſen Göttern dabey ſo viel Gunſt erzeigen wolte / daß Er ſelbſten Prieſterdienſte ihnen erzeigen wolte. Denn ſihe/ da ſtehet der neue König von Jſrael für ſeinem neuen Altare / mit einem Scepter in der einen und mit einem Rauchfaſſe in der andern Hand/ als bereit ſeinen neuen Göttern zu opffern/ da der Mann Gottes von Juda mit einer Geſandſchafft der Gerichte kommet: O verzweifelter Zuſtand Jſraelis/ welches ſo weit in der Gottloſigkeit kommen war/ daß es nicht

einen mehr unter ſich hatte/ der Jeroboam gewarnet hätte! Es war eine Zeit/ als die Aufrichtung eines neuen Altares (zum Gedächtnüß und Stifftung) diſſeits des Jordans eine Bezeugung der Stämme Ruben / Gad und Manaſſe zu wege brachte / und würde viel Blut gekoſtet haben/ ſo die bezeugeten Stämme nicht eine zeitliche und Gottſeelige Entſchuldigung gethan hätten/ und ſihe nu/ wie kan der ſtarcke Magen des verwilderten Jſraelis ein neues Altar / neue Tempel / neue Götter verdeyen: Was für ein Unterſcheid iſt nicht unter einer Kirche und Königreiche/ welche ſich kaum von vieler Trübſal und Anfechtung ein wenig erhohlet / und unter dem/ welches ſich feſte auff die Häfen eines gemißbrauchten Friedens geſetzet hat.

Aber O der Gedult und Barmhertzigkeit unſers langmütigen GOttes / der auch einen Jeroboam ungewarnet nicht ſchlagen wil! Das Gerichte ſtehet über dem Haupte der Sünder ehe ſie dran gedencken: ſo Jſrael keinen hat / der ſo hertzhafft geweſen/ Jeroboam ſeine That zu verweiſen / ſo ſol Judah ſolches thun: Jn dem der König von Jſrael beydes in der Höhe ſeines Standes und auch ſeines Aber-

berglaubens ſtehet / und ſeinen offentlichen Feyertag mit ſeiner allervollkommenſten Andacht ehret/ſo kömmt der Prophet Gottes daher gegangen/ und verſtöret dieſen prächtigen Gottesdienſt mit einer hellen Zuſchreyung des Gerichtes. Sonder zweifel mangelts dem Manne am Witze nicht / daß er nicht erkennen ſollen / was für Mißfallen / was für Gefahr nothwendig auff ſo eine unwillkommene Bothſchafft folgen müſſe: Aber doch darff er ſich wagen / (auff Befehl Gottes) dem Abgöttiſchen Könige dieſen Schimpff / mitten unter aller ſeiner ſo heiligen Herrligkeit zu erweiſen. Die Propheten Gottes müſſen manche unangenehme Bothſchafft wegtragen: Der iſt kein Geſandter Gottes / welcher das Anſehen der Menſchen achtet oder fürchtet.

Es war das Altar und nicht die Perſon Jerobeam / des der Prophete alſo dräuet / aber doch werden nicht die Steine ſondern der Baumeiſter geſchlagen in ihrer beyder Erſchreckung: So werth ſind uns unſere eigene Erfindungen/ die aus unſerem eigenem Gehirne erſponnen ſeyn/ als wenn ſie uns gantz einverleibet wären; Nichts iſt in welchem wir ſo empfindlich ſeyn können/ wenn wir einige Wider-

ſetzung

ſetzung haben/als in der Religion. Daß der Königliche Altar alſo durch Menſchen Beine und durch das Blut des Prieſters ſolte verunreiniget werden/mißfiel nicht mehr/ als daß ſolches alles von einem Kinde das vom Hauſe David war ſolte gethan werden/denn Jeroboam ſahe wohl daß der Thron und der Altar muſte zugleich ſtehen und auch zugleich fallen; Daß ein Sohn David nicht ſolche Gewalt über einen Alter haben könte/ohne die euſſerſte Unterdrückung des Regiementes und der Succeſſion. Deßwegen wird er ſo ſehr erbittert durch dieſe Prophezeiung: Das rebelliſche Volck welches geſaget hatte/ **Was haben wir für Theil an David**/ höret nu / daß David mit Macht wil Theil an ihnen haben/ und kondte da wohl ſehen / wie ſie ſich den unvernünfftigen Thieren gleiche gemachet hatten/in dem ſie ein Bild eines Thieres angebetet hatten/und einem ſolche GOtte geopffert/ der ſein eigenes Altar nicht ſchützen konte / daß es nicht verletzet und zerriſſen würde.

Alle die Zeit über ſehe ich dieſen eyffrigen Propheten nicht die Hand anlegen/dieſen Abgöttiſchen Altar umbzuwerffen / oder dem Stiffter dieſer Verderbung der Religion mit

einem Meſſer dräuen / alleine ſeine Zunge ſchläget ſie beyde/nicht mit böſen / ſondern nur mit ſcharffen Worten mit Dräu- und Schelt-worten: Es war für Joſiah einen König/daß er das Blut dieſer Opfferer vergieſſen und dieſen Altar außtilgen ſolte: Den Propheten iſt nur die Zunge / den Fürſten aber die Hand gegeben/ die Propheten müſſen das Gerichte nur verkündigen / die Fürſten aber die führen es aus.

Zukünfftige Dinge/ ſind gegenwertig dem ewigen: Es war ein zwey hundert und ſechtzig Jahre/ehe dieſe Weiſſagung ſolte erfüllet werden / und der Mann Gottes redet doch ſo darvon/als wenn es nu ſchon gethan würde. Was ſind einige hundert Jahre dem Alten von Tagen? Wie langſam und wie gewiß gleichwohl ſind die Füſſe der Rache Gottes? Es ſtehet in der Gewalt der Zeit nicht Gottes Rathſchlüſſe zu nichte werden zu laſſen; Es iſt einer verſchobenen Straffe nichts deſtoweniger Gerechtigkeit oder Strengigkeit.

Was für ein genaues Regiſter aller Nahmen iſt nicht in der himmliſchen Rolle; Bevor ſie ſeyn / und wenn ſie auch ſchon wieder vergangen ſeyn? Was immer für eine Zufällig-

keit

keit zu ſeyn ſcheinen möchte in ihrer Aufflegung/ſo fallen ſie doch unter der Gewißheit eines Rathſchluſſes / und ſind beſſer im Himmel bekant bevor ſie ſeyn / als auff Erden weil ſie ſeyn. Er / der da weiß was für Nahmen wir haben ſollen/ehe wir oder die Welt ihr Weſen gehabt hat/pfleget dieſes Stücke der Erkäntnüs nicht offters ſeiner Creatur zu offenbahren; Hier thut ers / in nennende den Mann / der zwey hundert Jahr hernach ſeyn ſolte; Und ſolches umb deſto mehrer Sicherheit des Erfolges / damit Iſrael ſagen möchte / dieſer Mann redet von einem GOtte/ welcher weiß/ was da ſeyn ſoll: Es kan kein gewiſſerers Beweißthumb einer wahrhafften Gottheit ſeyn/ als die Vorerkäntnüs ſolcher Dinge / derer Urſachen doch noch zur Zeit weder Hoffnung noch Weſen haben; Aber weil die Probe dieſer Vorſagung nicht mehr gewiß als entfernet war / ſo ſolte ein gegenwertiger Beweißthumb das Zukünfftige überweiſen; **Der Altar ſol in Stücken zerreiſſen / und die Aſche ſol verſchüttet werden:** Wie verſtarret muſten die verführeten Iſraeliten nothwendig auff diß Wunderwerck ſehen/und wie gedachten ſie nicht bey ſich ſelbſten / weil dieſe

Steine zerreiſſen / wie können unſere Hertzen gantz bleiben? Was für eine allherrſchende Gewalt hat GOtt der HERR nicht / den wir verlaſſen haben / in dem er die Altare ſeiner Mitbuhler zerreiſſen kan? Wie ſollen wir vor ſeiner Rache ſtehen können / in dem auch ſelbſt die Steine auff das Wort des Propheten zerbrechen? Vielleicht waren einige der Zuſeher ſolcher Gedancken / aber Jeroboam / den es meiſtens angieng / der reckte an Statt daß er ſeine Knie beugen und ſich demütigen ſollen / ſeine Hand zur Rache aus und ſchreyet / greiffet ihn. Ruchloſe Gottloſigkeit kan keinen Verweiß leiden / und an Statt daß ſie der Stimme Gottes folgen ſolte / rebelliret ſie: Billiche und freundliche Verweiſe beſſern nicht mehr einige Sünder / als ſie andere halßſtarriger machen.

Wie leichte iſt es GOtt dem HErren / das hitzige Hertze des ſtoltzen Jeroboams in etwas abzukühlen? Die Hand welche er raſende außſtrecket die verdorret / und kan nicht wieder zu rücke gezogen werden: Und nu ſtehet der König von Jſrael gleiche einer außgehauenen lebloſen Säule / in einer Poſitur einer ohnmächtigen Krafft / ſo untüchtig gemacht dem Propheten zu ſchaden / daß er dieſem Stücke

ſeines

ſeines Leibes nicht mehr Befehl thun kan. Was ſind doch die groſſen Potentaten dieſer Welt in der ſtarcken Hand des Allmächtigen? Tyrannen können ſo viel nicht ſchaden als ſie wohl boßhafftig ſind.

Das ſtärckeſte Hertze kan durch die Trübſal weich gemachet werden / nu iſt der auffgeblaſene Stoltz Jeroboams in eine demüthige Abbitte verwandelt / **bitte das Angeſicht des HErren deines Gottes / und bitte für mich / daß meine Hand wieder zu mir komme.** Es muſte nothwendig eine ſonderbahre Engbrüſtigkeit ſeyn / welche ein ſtoltzes Hertze dahin treiben konte / daß es umb Gnade bath / wo es ſonſten eine Verfolgung hingerichtet hatte: So hielt es ihm Jeroboam für keine Schmach ſich einem Feinde zu unterwerffen: In groſſen Nöthen kan auch der Gottloſeſte Menſch zu frieden ſeyn da umb Gunſt zu bitten / wo er zuvor ſeine Boßheit außgeſchüttet hat.

Es ſtehet den Propheten Gottes wohl an barmhertzig zu ſeyn: Ich ſehe nicht daß dieſer Seher / dem Jeroboam es etwa ſehr verweiſet oder ihn bezeuget / daß er ſagen ſollen / du haſt blutdürſtige Gedancken wider mich gehabt /

hätteſtu die Oberhand behalten können / ſo würde ich vergeblich bey dir umb Gnade gebeten haben: Bleibe nur ewig ein Spectackel der ſchrecklichen Gerechtigkeit deines Schöpffers/welchen du gereitzet haſt durch deine Abgötterey / welchen du auch wolteſt geſchlagen haben in meiner Verfolgung: So thut er nicht / ſondern er bittet auffs demüthigſte umb Jeroboams Erlöſung / und daß GOtt überflüſſig wolle beydes ſeine Gnade / und auch ſeine Allmacht ſehen laſſen / wird auch erhöret / und mit einem glückſeeligen Fortgange beantwortet: Wir ſind nicht himmliſch geſinnet / wenn wir nicht gelernet haben Gutes für Böſes zu thun.

Wenn beydes Wind und Soñe/das Brauſen der Gerichte und die Strahlen der Gnaden zuſammen kom̃en über Jeroboam zu würcken/wer wolte ſich nicht verſehen haben/daß er ſolte ſeinen unreinen und übelanſtehenden Rock der Abgötter‹e›y außgezogen / und geſagt haben / HErr / du haſt mich in Gerechtigkeit geſchlagen / du haſt mich aus Gnaden wieder geheilet/ich wil dich nicht mehr zu Zorn reitzen; Dieſe Hand/die du mir wieder zu rechte bracht haſt/die ſoll nu geheilet ſeyn/dieſe ſtoltze Greuel nieder=

niederzuwerffen? Aber ſiehe er gehet ſeinen alten Gang/und lebet und ſtirbet Abgöttiſch als wenn ihm GOTTE weder Böſes noch Gutes gethan hätte: Kein Stein iſt härter und unempfindlicher als ein ſündhafftes Hertze: Die Veränderungen der Gerichte und Barmhertzigkeit die verhärten es mehr an Statt daß ſie es ſchmeltzen ſolten.

Der verführte Prophete.

JEroboams Hand iſt gebeſſert/aber ſeine Seele nicht/die bleibet noch immer verdorret und unbeweglich; Aber doch iſt er/in dem er undanckbar iſt gegen dem Artzte/danckbar gegen dem Werckzeuge: Er ladet den Propheten freundlich ein/welchem er gedräuet hatte/und wil den belohnen/welchen er ihm fürgenommen hatte zu ſtraffe: Die Gottloſeſten unter den Menſchen können leibliche Gnaden wohl auffnehmen: Bürgerliche Erbarkeit kan gar wohl auch bey denen ſtehen/welche ſonſt nicht viel Gottesfurcht bey ſich haben: Mancher würde freygebig genung ſeyn im Zeitlichen/ wenn es ihme nur möchte zugegeben werden karg im Gehorſam gegen GOTT zu ſeyn.

Wie GOTT ſo achten auch ſeine Propheten nicht der euſſerlichen Courteſien in dem ſie im Gegentheil ſehen/daß dabey die Gottſeeligkeit verabſäumet wird: Weniger Gottesfurcht würde wohlgethan haben / wenn auch gleich weniger complementen dabey wären gebrauchet worden: Der Mann Gottes giebet eine gerade und abſolutè abſchlägliche Antwort für ſo ein gutes Erbieten: **Wenn du mir auch dein halbes Hauß gebeſt/ ſo käme ich doch nicht mit dir. Denn ich wil an dieſem Orth kein Brodt eſſen/noch Waſſer trincken.** Freundligkeit kan ſicherer einen Abgötter angethan/als von ihm angenommen werden/das /was ihm angethan iſt/das verbindet ihn/das/was von ihm genommen wird/verbindet uns: Seine Verbindung gegen uns/mag eine Gelegenheit ſeyn ſeines beſten / unſere Verbündnüs gegen ihm kan unſern Schaden verurſachen; Am ſicherſten iſt ſich ferne von den anfälligen Gottloſen zu halten.

Der Prophet iſt nicht ſo unerbahr / daß er die Gnade eines Fürſten ohne einig Urſache verwerffen ſollen: Er führet keine Urſache ſeiner abſchläglichen Antwort als den Befehl

Gottes

Gottes an: GOtt hatte ihm befohlen/iß kein Brodt/trinck kein Waſſer/gehe auch nicht wieder des Weges den du kommen biſt.

Es ſtehet einem Propheten nicht an/daß er menſchlich oder fleiſchliche Gründe anführe ſein Ampt zuſchützen: Er darff ſich nicht bewegen/er habe denn deſſen einen Göttlichen Grund: Wenn dieſer Seher mit den Augen ſeines Fleiſches und Blutes geſehen hätte/ſo hätte er wohl viel Gründe finden mögen/daß er eingewilliget hätte. Er hätte bey ſich ſelbſten dencken mögen/es iſt ein König der mich einladet/ſeine Belohnung wird mich bereichern/es wird mir dadurch viel Gutes wiederfahren: Und wer weiß wie viel meine Geſellſchaft ferner dienſtlich ſeyn möchte ihm abzugewinnen/und ihn zu beſſern? Wie kan es anders ſeyn als daß er durch ſo eine wunderſahme Cur wohl præpariret ſey? Wie gewinſthafftig wird dieſe irꝛdiſche courteſie alſo mit einer geiſtlichen außgewechſelt und erſetzet werden können? Das gantze Iſrael wird ihm entweder in der Abgötterey/als auch in der Reformation nachfolgen; Auff was Weiſe köndte man wohl GOtt und ſeiner Kirchen ſo einen

groſſen Dienſt thun/als durch Abziehung ſei-
ner mehr ſcheinbahr und füglich ſeyn / als die
Gelegenheit meiner fernerm genauen Be-
kandtſchafft mit ihm? Aber der Prophet darff
ihm keine Fälle erdencken / wo er einen Befehl
hat; Was auch immer Jeroboam und Jſrael
geſchehen möchte / ſo muſte doch GOtt gehor-
ſahmet werden; Weder Nutzen noch Hoff-
nung ſoll uns von dem Worte unſers Schöpf-
fers zurücke ziehen. Wie ſicher wäre dieſer
Seher geweſen / wenn er ſich allezeit ſo gewiß
auff ſeiner Hut gehalten hätte; Welche er
nicht eher verläſt/als biß er ſich verirret.

Einen ſolchen Greuel und Abſcheu hat Gott
vor der Abgötterey / daß er dem Propheten
verbeut das Brodt zu eſſen / das Waſſer zu
trincken des Volckes / das mit dieſer Sünde
angeſtecket iſt/ ja auch nur in die Fußſtapffen
zu tretten auff dem Wege / worinne ſie mit ih-
ren Füſſen gegangen waren. So dieſes Ver-
both gleich Perſonal war / ſo waren doch die
Gründe deſſelben allgemein. Keine Peſtilentz
ſolte billich mehr geflohen werden / als die Ge-
ſellſchafft derer / die nicht der rechten Religion
ſeyn/oder derer welche offentlich Ergernüs ge-
ben: Wir habens uns Warlich nicht zu dan-
cken/

cken / wenn wir durch ihre familiaritåt nicht vergifftet werden mit ihrer Boßheit.

Ich weiß nicht was ich dencken ſoll von dem alten Propheten der in Bethel wohnet / in der Lufft des Abgottes Jeroboam / unter dem Geråuſche der Opffer / der da lebet / wo der Mann Gottes nicht eſſen darff; Der ſeinen Söhnen zulåſt / daß ſie dem Abgöttiſchen Dienſte beywohnen mögen: So er ein Prophete Gottes war / was that er denn nu in Bethel? Wie konte er der Sůnde Jeroboams durch die Finger ſehen? Was durffte ein Seher von Juda herkommen / die Sůnde zu ſtraffen / welche ihm unter der Naſen geſchehen war? Wie kondte er ſo lůgen? Wie konte ſein Geſchlecht mit den Abgöttern Theil haben? Wåre er aber nicht ein Prophete Gottes / warumb hatte er denn wahrhafftige Geſichter? Warumb hatte er wahrhafftige Bothſchaften von GOtt? Wie konte er auch das Dråuwort dieſes Propheten / den er verfůhrete / ſecundiren? Wie konte er begehren / daß ſeine eigene Gebeine möchten mit ſeinem Grabe geehret werden? Sonder Zweiffel war er ein Prophete Gottes / aber der verderbet war / der verruſiert worden war / der Gottloſes Lebens war: Die Prophecenung

præ-

præſupponiret nicht allezeit die Heiligung / mancher hat Geſichter von Gott gehabt / der doch niemahls des Anſchauens Gottes genieſſen ſoll. Auch ſelbſt ein Balaam hat in ſeinen Entzückungen ſo klare Offenbahrungen von dem künfftigen Meſſiah / als kaum einer von den allerheiligſten Propheten; Ja ſelbſten ſeinem Eſel wird der Mund und auch ſeine Augen geöffnet / umb beydes den Engel zu ſehen und zu offenbahren / welcher vor ſeinem Herren verborgen war: Ja der Sathan ſelbſten bekommet bißweilen Nachricht von GOtt wie er ſeine künfftige Thaten anſtellen ſoll / und die auch dieſer böſe Feind weder zuvor ſagen noch zuvor ſehen konte: Dieſe Arten der Gnaden-Gaben ſind beydes ſeltzam / in dem ſie ſelten einem gegeben werden: Gemein / in dem ſie ohne Unterſcheid den Böſen und Guten gegeben werden: Ein klein weniges Heiligkeit iſt ſo viel werth als viel Erleuchtung.

Entweder aus Mißgunſt / daß er das hören ſolte ſagen von dem Seher von Juda / welches er entweder nicht wuſte / oder daß er in den Wind geſchlagen hatte / das zu hören gethan zu werden durch einen andern / welches er nicht würde haben thun können und doch nicht anders

ders als verwundern muſte: Oder aus Begierde die Treue eines ſo mächtigen Geſandten zu probieren/eilet der alte Prophete den Mann Gottes/der ſein Bethel ſo abtrünnig gemacht hatte / zu übereilen und zurücke zu ruffen; Den er matt und müde unter einer Eiche auff dem Wege ſitzende findet; Gebrauchet ſich der Wolthat dieſes Schattens/welchen er von den anfälligen Wäldern/die er hinter ſich gelaſſen hatte / nicht hatte annehmen wollen: Seine Kleidung verrieth ihn leichtlich deme der gleicher profeſſion mit ihm war/wie er deñ auch ſeiner Zunge nicht ſchonete ſich dafür außzugeben. Der alte Prophete von Bethel bittet ihn wieder mit ihm umbzukehren gen Bethel ein Labſal zu ſich zu nehmen/und ward mit eben den Worten beantwortet / mit welchen Jeroboams Erbitten abgeſchlagen ward; Der Mann Gottes verändert nicht eine Sylabe von ſeiner Geſandſchafft: Es geziemet uns/daß wir gute Achtung auff unſer Ampt geben/wenn wir auff Gottes Befehl gehen. Eine Verſagung treibet nur einen Ungeſtümmen deſtomehr an; Was der alte Mann durch Bitte nicht erhaltē kan/das erhält er durch Vberreden/ **Ich bin auch ein Prophete wie du/**

du/und ein Engel hat mit mir geredt durch des HErren Wort und geſagt: Führe ihn wieder mit dir heim/daß er Brodt eſſe und Waſſer trincke. Keine Verſuchung iſt ſo gefährlich/als welche unter dem Scheine und Deckel der Heiligkeit kommet und auff Gottes eigene Authoritát ſich beruffet: Jeroboam dräuet/der Prophet ſtehet unwanckelmütig/Jeroboam liebkoſet und verheiſſet/der Prophet hält beſtändig aus/nu kompt ein grauköpffichter Seher und wendet eine Gegengeſandſchafft für/der Prophet giebets zu und übertritt. Der Sathan kan uns wohl erſchrecken als ein Feind/aber er verführet uns als ein Engel des Liechts.

Wer ſolte gemeinet haben/daß ein Lügner unter den grauen Haaren und dem heiligen Mantel ſtecke? Wer würde dieſer ehrſahmen Gravität nicht getrauet haben/zumahl weil keine Farbe einiges Gewinſtes in der Unwarheit ſich ſehen ließ? Nichts kan uns ſubtiler betriegen/als der ſchöne euſſerliche Schein und ſüſſe Worte: Wir können nicht irren/wenn wir der Rede nicht glauben von wegen der Perſon/ſondern der Perſon umb der Rede willen: Wohl kondte dieſer Mann Gottloß dencken/

ein

ein alter Mann/ein Prophete / ein alter Prophete / wird traun GOtt nicht belügen gegen einem Propheten; Man pfleget nicht zu lügen ohne Vortheil / aber was kan dieſer Mann durch dieſe Zuſammenkunfft gewinnen/als die Bewirthung eines unnützlichen Gaſtes? Vielleicht iſts/daß ob ſchon GOtt mir nicht zulaſſen wil/daß ich bey Jeroboam zu Gaſte bin/ er ſich doch meiner Mattigkeit erbarmet/und mir zugeben wil mit einem Propheten zu eſſen: Vielleicht wil GOtt/weil ich meine Treue bewieſen habe / in dem ich mich gewegert das Brodt zu Bethel zu eſſen / es ietzt für gut achten mir ſo eine gnädige Erquickung in dieſer ſo ſtrengen Verrichtung zu zuſenden: Warumb ſolte ich mir das einbilden/ daß Gottes Offenbahrungen nicht ſo frey gegen andern als gegen mir ſeyn ſolten? Und ſo nu dieſer Prophet einen Gegenbefehl von dem Engel Gottes empfangen hat/ wie ſolte es anders ſeyn / als daß ich GOtt ungehorſam ſeyn müſte / wenn ich ihm nicht folgete?

Auff dieſen Grund kehret er wieder umb / mit dieſem betrieglichen Wirthe / und als die Speiſe nu in ſeinem Munde war / ſo empfänget er die Bothſchafft des Todes/von eben den

Lippen

Lippen welche ihm die falſche Bothſchafft ſeiner Einladung zubrachten; Alſo ſpricht der HERR/ darumb/ daß du dem Munde des HErrn biſt ungehorſam geweſt/ und haſt nicht gehalten das Geboth/ das dir der HErr dein GOtt gebothen hat/ und biſt umbgekehret/ haſt Brodt geſſen und Waſſer getruncken/ an dem Orthe/ davon er dir ſagte/ du ſolt weder Brodt eſſen noch Waſſer trincken/ ſoll dein Leichnam nicht in deiner Väter Grab kommen. O des elenden Propheten/ in dem er auff ſeinen Wirth ſiehet/ ſo ſiehet er ſeinen Hencker/ in dem er darob iſt daß er ſeinen Leib nehret/ ſo höret er von ſeinem toden Aſe; Bey der Tafel höret er von ſeinem verſagten Grabe/ und dieſes alles darumb weil er geſſen und getruncken hatte wo es ihm von GOtt verbothen war/ wiewohl ihm befohlen als von GOtt: Die Ubertrettung des geringſten Befehles von Gott iſt tödtlich: Kein Vorwandt kan die Ubertrettung eines Göttlichen Befehles gut machen: Ein Wort von GOtt wird auff beyden Seiten vorgewendet: Das eine war unmittelbahr von GOtt empfangen/ das ander aber

war

war mittelbahr durch Menſchen herbracht: Von einem war der Prophete ſicher / das ander war zweiffelhafftig: Ein gewiſſes Wort Gottes / darff nicht für ein Ungewiſſes gehalten werden / ein außdrücklicher Befehl des Allmächtigen läſt keine Klügeley zu: Sein Wille iſt nur einer wie er ſelber iſt; Und deßwegen iſt es auſſer Gefahr einiger Widerſprechung. Mich dunckt ich ſehe den Mann Gottes grenlich ſeine Geſtalt verändern über dieſer ſcharffen Tuncke ſeines ſüſſen Biſſens; Sein Angeſichte ſtirbet zuvor mit tödtlicher Erblaſſung: Mich dünckt ich höre ihn manche unfreundliche Widerrede machen gegen ſeinem ungerechten Wirthe: Welcher aber gleichwohl ihn beſſer verſehen mit Labſal ſeine Reiſe fort zuſetzen / wieder von ſich ließ / als er ihn gefunden hatte. Vielleicht geſchahe dieſe Dienſtfertigkeit aus Begierde ſeine jüngſte Verführung wieder gut zumachen. Es iſt ein ſchlechter Danck / daß / in dem er ſein Leben verrathen / und ſeiner Seele Unrecht gethan / er einige Freundligkeit dem Leibe dafür erweiſet. Der alte Bethelite / der ſich bemühet hatte zu reiſen den Mann Gottes in die Sünde zu verleiten / der begehret nu nicht wieder zurücke

mit ihm zugehen / und in ſeiner Abreiſe ihm Geſellſchafft zu leiſten. Sonder Zweiffel furchte er ſich / daß er nicht mitte in das Gerichte eingewickelt würde / welches er dieſem verbrochenen Sünder ſahe über dem Haupte ſchweben. So pflegen die Gottloſen Verführer in die Boßheit einen Menſchen zu laſſen / wenn ſie ihn in ſein Verderben gebracht haben; Wie die Haußteuffel pflegen die Zäuberinnen zu verlaſſen / wenn ſie ſie eines in die Bande gebracht haben.

Der Mann Gottes kehret alleine wieder umb / ſorgfältig ſonder Zweiffel und tieffſinnig / als ein Löue aus dem Walde ihm begegnet / ihn anfällt und ihn tödtet: O des gerechten und ſtrengen Gerichtes Gottes des Allmächtigen; Wer hat dieſes wilde Thier aus der ungeheuren Wildnüs heraus auff die Landſtraſſen gebracht / umb ein Hencker ſeines ſündhafften Dieners zu ſeyn! Sonder Zweiffel war dieſer Prophete ein Mann von groſſer Heiligkeit / von ſonderbahrer Treue / denn ſonſten würde er ſich nicht dürffen unterſtanden haben ein Herold Gottes zu ſeyn / der die Bothſchafft des Untergangs dem Jeroboam / dem Könige von Iſrael im mitten ſeiner Königlichen

chen Herrligkeit tragen dürffen; Und gleich⸗wohl wird er ietzund/ bloß von wegen der Ver⸗änderung eines Umbſtandes des Befehles Gottes (wiewohl auff Angebung eines Göttlichen Zeugnüſſes) einem Löuen zum Raube ge⸗geben: Unſere Bekandſchafft mit Gott / iſt ſo ferne davon/ daß ſie unſere Sünde entſchuldi⸗gen ſolte/ daß ſie dieſelbige mehr vergröſſert/ vor allen andern ſoll die Sünde des Propheten nicht ungerochen außgehen.

Selbſten die wilden Thtere werden durch ei⸗ne Vorſehung geführet; Ihr weiſer und all⸗mächtiger Schöpffer weiß wie er ſich derſel⸗ben bedienen ſoll. Die Löwen bewahren einen Propheten / den andern tödten ſie nach dem Befehle/ den ſie von ihrem Schöpffer empfan⸗gen haben: Welcher Sünder kan ſich verſe⸗hen / daß er ungeſtrafft davon kommen werde/ in dem eine iedere Creatur bereit iſt das Böſe zu rächen? Die Thiere des Feldes ſind ge⸗ſchaffen uns zu dienen / wir unſerem Schöpf⸗fer zu dienen/ wenn wir nu unſers pflichtſchul⸗digen Gehorſams vergeſſen gegen den/ der uns gemacht hat / ſo iſts denn auch kein Wunder/ daß die Thiere ihrer Schuldigkeit gegen uns vergeſſen / und mit uns umbgehen nicht als

Herren ſondern als Rebellen: Wenn ein heiliger Mann ſo theuer eine ſchlechte Gebrechligkeit einer Verirrung / die von allzu vielem Glauben herrühret / bezahlen muß / was wird uns nicht von wegen unſer abſcheulichen vermeſſenen Sünden halben geſchehen?

Ich kan mirs nicht anders einbilden / als dieſer Prophete ſey in der Gnade Gottes geſtorben / wie wohl unter den Zähnen eines Löuen; Sein Leben muſte er laſſen andern zum Exempel / ſeine Seele aber blieb unverſehret; Ja ſelbſt ſein todter Leichnam / war übrig gelaſſen wie wohl zerbrochen / doch noch gantz nach dieſen tödilichen Griffen; Als wenn GOtt geſaget hätte / ich wil alleine dein Leben als die Straffe deines Ungehorſames von dir nehmen; Ein Löue ſoll das thun / welches ſonſt der Schlag oder ein Fieber thun mag: Ich ſage dir keine mehrere Rache zu / als daß du mit deinem Bluthe gnung thun ſolſt.

Gewaltſahme Außgänge ſind nicht allemahl Kennzeichen des Zornes Gottes; Auch der Todt ſelbſten iſt ſeinen Dienern eine Väterliche Züchtigung.

Aber O der unerforſchlichen Wege des Allmächtigen! Der Mann Gottes ſündiget

und ſtirbet plötzlich/der Lügen Prophete der ihn verführete/überlebet ihn; Ja der Gottloſe Jeroboam freuet ſich ſeiner Abgötterey und tritt ſeinem Straffprediger auffs Grab. Es iſt weder die Gnade in dem Verzuge der Züchtigung/ noch Haß in der Eile; Vielmehr den GOtt lieb hat den züchtiget er / und zwar wie ſcharff ſo plötzlich/ in dem unter deſſen andere glückſeelig zu ihrer eigenen Verdamnüs leben: Auch die Ruthe eines Vaters kan biß auf das Blut hauen: Und wie viel glückſeeliger iſt es für uns/ daß wir nu ſterben und ewig zu leben/ als daß wir eine Weile leben/ und ewig ſterben?

Weñ dieſer Löue den Propheten für Hunger angefallen hätte/ warumb fraß er ihn denn nicht ſo wohl als er ihn tödtete? Warumb tödtete er nicht lieber das Thier als den Mann? Zumahl wir wiſſen / daß der Löue dieſe Natur habe/ daß er nicht gewohnet iſt einen Menſchen anzufallen/ es ſey denn in dem euſſerſten Mangel einiges andern Raubes. Warlich eben die Macht die dieſe Klauen brauchte / die hielt ſie auch wieder auff / auff daß die Welt ſehen möchte / daß es der appetit nicht ſey der dieſes wilde Thier zu dieſer Gewaltſamkeit getrie-

ben/ſondern die oberſte Regierung des Befeh-lers Gottes: Eben alſo/O GOtt/iſt deine mächtige Hand über den brüllenden Löuen/ welcher ſtets herumb gehet und ſuchet wen er verſchlingen möge; Deine Hand hält ihn auf/ daß/ob ſchon er kan das Blut deiner Außerwehlten vergieſſen/dennoch ihren Seelen nicht zu ſchaden vermag; Und das/weil er dieſe Dinge thut/welche du zuläſt und zu deinem gerechten Zwecke ordneſt/dennoch nicht geringere Dinge thun kan/welche er gerne thun wolte und du ihm nicht zuläſſeſt. Die wilde Beſtie ſtehet bey dem Aaße; Als wolte es ſeine eigene That vertheidigen und anzeigen wer ſie geſendet habe/wie auch den Leib zu bewahren den ſie ermordet hatte: O wunderſahmes Werck Gottes! Der Hencker iſt zum Wächter worden/und (gleiche einem Officirer des Höchſten/) befihlet ſie allen andern Creaturen von ferne zu ſtehen und dieſe ihre Verrichtung zu verwundern: Ja mit Schrecken befihlet ſie dem Eſel/der die Bürde dahin gebracht hatte/ ſich nicht von dannen zu bewegen/ ſondern fertig und bereit zuſtehen/dieſelbige auch ferner auff ſich zunehmen und in ihr Grab zutragen: Und als ſie nu genungſam allen vorüber Rei-

ſenden

ſenden bezeuget hatte / wie dieſe That nicht aus ihrem Hunger / ſondern auff Befehl und Order ihres Schöpffers geſchehen / ſo giebet ſie ihr Ampt auff dem alten Propheten / als der nichts weniger Schuld an ſeinem Blute war als ſie ſelbſten.

Dieſer alte Verführer hatte ſo viel Treue noch bey ſich / daß er beydes eine rechte Außlegung über Gottes Meinung in dieſer That zum Schrecken des Ungehorſahmen geben konte / als auch daß er ſeine Stimme zu der Gewißheit des zukünfftigen Gerichtes welches ſein nechſter Gaſt Iſrael gedräuet hatte / geben konte (bißweilen gefällets der Weißheit Gottes ſo / ſich beydes zu offenbahren und auch zu rechtfertigen durch die Zungen der ſündhafftesten Werckzeuge /) nebenſt dieſem hat er ſo viel Vertrauen und Muth den todten Leichnam von dem Löuen wegzunehmen / ſo viel Gottesfurcht und Mitleiden / daß er umb den Mann Gottes weinet / und ihn in ſein eigen Grab begräbet / ſo viel Liebe / daß er ihm wüntſchet ſelbſt in ſeinem Tode bey dieſem Leichnam / den er zum Tode befördert hatte / zu liegen: Es iſt ſchwer einen Mann in allen Stücken Gottloß zufinden; Es erweiſen ſich auch in der aller ver-

zweiffelſten Hertzen noch einige Gnadenga-
ben.

Eine grauſame Freundligkeit iſt es einem Menſchen zu tödten / und dann ihm ins Grab zu verhelffen/einen mit unſerm Munde zu verrathen/ und den mit unſern Thränen ihn zu bethrauren: Der Prophet hätte keines ſolchen Freundes von nöthen gehabt / wenn er nicht ſo einem Feinde begegnet hätte: **Die Gnaden des Gottloſen ſind eitel Haß.**

Jeroboams Weib.

NJemand muß die Gnaden GOttes durch das Maß der euſſerlichen Wolfarth meſſen: Jeroboam dem Abgöttiſchen Anmaſſer des Regimentes von Jſrael gehet es beſſer als dem warhafften Erben Davids; Er erlebet drey ſucceſſiones auff dem Throne Judah zu ſehen; So lebet das Erd-Epheu/ weñ die Eiche verdorret iſt. Aber doch kondte dieſe ſeine übelerworbene Crohne ſein Häupt nicht gantz von Schmertzen erhalten: Er hat auch dabey ſein Creutze; Gottes Straffe erſtrecket ſich bißweilen weiter als auff ſein Eigenthumb: Seine Feinde müſſen ſo wohl von ihm als ſeine Kinder leiden / ſeine Kinder
in

in Liebe/ſeine Feinde in Rache: Nicht nur bloß iſt die Ruthe ein Zeichen der Liebe/ſondern vielmehr die meſiegende Hand die ſie führet/und der Rücken der ſie fühlet. Erſtlich ward Jeroboams Hand geſchlagen/nu ſein Sohn: Abijah der älteſte / der beſte Sohn Jeroboam ward mit Kranckheit geſchlagen: Wie die Kinder nur Stücke der Eltern in einer andern Haut ſeyn/ſo werden die Eltern nicht weniger in ihren Kindern/als in ihren natürlichẽ Gliedern geſchlagen; Jeroboam fühlet nicht mehr ſeinen Arm als ſeinen Sohn / nicht nur die Gottloſen unter den Menſchen/ ſondern auch die wilden Thiere haben ihre natürliche Liebe/ dafür verdienet keine Creatur einigen Danck/ daß ſie ihr Eigenthumb liebet. Die Natur konte in Jeroboam keine Gnadengaben würcken: Er iſt bekümmert genung durch ſeines Sohnes Kranckheit/aber nichts dadurch gebeſſert: Ich wolte gerne ihn haben hören ſagen; Gott verfolget mich mit ſeinen Anfechtungen/ſolches geſchiehet von wegen meiner Boßheit/ was kan ich vor ein ander Maß erwarten von ſeiner Gerechtigkeit? Wie kan ich/weil meine Götzen ſtehen/mich verſehen/daß es meinem Hauſe ſolle wohlgehen? Ich wil mich wenden

von meiner Boßheit/ O GOtt wende du dich von deinem Zorn; Dergleichen Gedancken waren zu gut vor das verhärtete Hertze: Sein Sohn iſt kranck/er iſt bekümmert/aber wie ein Beſtürtzter uñ Erſchreckter gehet zur unrechtẽ Thüre hinaus / ſein zweiffelhafftes Gemüthe ſendet ihn zu einer falſchen Hülffe? Er dencket nicht an GOtt/er dencket an ſeinem Propheten; Er dencket an den Propheten/der ihm zuvor geſaget hatte / daß er ein König ſeyn ſolte; Er gedencket nicht an den GOtt dieſes Propheten/der ihn zum Könige machte. Das iſt die Eigenſchafft eines fleiſchlichen Hertzens/ beydes ſeine Verbündnüſſe und auch ſeine Hoffnungen an die Mittel anzubinden / und Urheber des Guten zu übergehen. Die Ehre iſt vergeblich/die man dem Knechte anthut/ wenn man den Herren dabey verachtet.

Die euſſerſte Noth treibet Jeroboam dahin/ daß er an den Propheten gedencket / welches er ſonſt nicht würde geachtet haben zu gedencken. Der König von Iſrael hat genung Geiſtlichen/die ſeine eigen waren/denn ſonſten müſte er ſeine Götter ſehr geringe geſchätzet haben/wenn er ſie nicht eines Propheten würdig geachtet hätte: Und über das war ein alter

Prophe-

Prophete (ſo er anders noch im Leben) der mitten unter dem Rauche ſeines Pallaſtes wohnete/deſſen Geſichter auch allzuwohl approbiret worden waren/warumb denn ſchicket Jeroboam ſo weit nach einem Abijah? Warlich ſein Hertze verachtete dieſe geringe Prieſter ſeiner Höhen/er konte weder den Göttern noch der Geiſtligkeit/die er ihm ſelbſt gemacht hatte/trauen: Sein Gewiſſen gründet ſich auff die Treue dieſes Mannes/deſſen Lehre er verlaſſen hatte. Wie ſtrebete dieſer Abgötter wider ſein eigenes Hertze/weil er innerlich dieſe verachtete/die er euſſerlich bekante zu ehren/uñ innerlich dieſe ehrete/die er bekante zu verachten? Gottloſe Hertzen ſind falſch gegen ihnen ſelbſten/und trauen ihrer eigenen Wahl nicht/und erwehlen ihnen auch das nicht / welchem ſie trauen dürfften. Sie ſahen ihre im verborgen ihnen ſelbſt unangenehme Sünden mit gnädigen Augen an/und wollen lieber ſelbſt verdampt/als weiſe und bußfertig ſeyn: Als was dieſen alten Seher anbelanget/ſo ſcheinets der Warheit ähnlich/Jeroboam wuſte von ſeinem Verſtande/zweiffelte aber von ſeiner Auffrichtigkeit/der Mann war ihm zu nahe/daß er ihm gut genung ſeyn ſollen. Abijahs Treue war

probie-

probieret worden in ſeiner eigenen Sache: Er/ deſſen Wort wahr worden war in ſeiner rechtmäſſigen Vorſagung ſeines Königreichs/ war wohl werth daß ihm auch geglaubet würde in der neuen Zeitung von ſeinem Sohne: Die Erfahrung iſt eine groſſe Anfriſchung zum Vertrauen: Es iſt eine gute Sache treu zu ſeyn/ dieſer Probierſtein unſerer Treue/ kan auch eiſerne Hertzen zu uns ziehen / und uns verbinden. Da im Gegentheil Betrug nichts als Pancrot machet und anzeiget/ wer kan da trauen / wo er zuvor betrogen iſt? O GOtt; ſo offte/ſo vielmahl haben wir dich wahrhafftig in allen deinen Verheiſſungen / in allen deinen Erfüllungen erfunden / daß ſo wir dich nicht ſuchen / ſo wir dir nicht wieder glauben/ wir werth ſeyn daß wir zu Schanden werden/ werth daß wir verlaſſen werden.

Aber ich ſehe nicht/ daß Jeroboam zum Propheten umb Hülffe ſendet / ſondern nur umb Nachricht; Der Fürwitz iſt Schuld an dieſer Geſandſchafft und nicht die Andacht/ er ſuchet nicht das Gebethe/ noch den Seegen dieſes heiligen Mannes / ſondern nur Unterricht von dem Außgange. Er ſahe wohl was das Gebete eines Propheten thun konte: Solte

der/

der/ der ſeine Hand heilete / nicht auch ſeinen Sohn heilen können? Und gleichwohl ſaget der/der zum Manne Gottes ſaget/ Bitte das Angeſicht des HErren deines Gottes / und bitte für mich / daß meine Hand wieder zu mir komme. Hir nicht in ſeiner Geſandſchafft zu Abijah/bitte deinen GOtt/ daß er meinen Sohn geſund mache: Die Sünde machet GOtt und Menſchen ſo frembde/daß das böſe Gewiſſen entweder nicht dran gedencket/daß es GOtt ſuchen ſolte/oder ſich dafür fürchtet: Was für ein elender Troſt war doch ſolches das Ubel zuvor zu wiſſen / welches er nicht vermeiden konte / und deſſen Wiſſenſchafft nichts mehr thun konte als ſein Elend deſtomehr beſchleinigen? Aber doch iſt unſer unruhiger Fürwitz ſo thöricht/daß er Erleuchterung auch in dem/ daß er ihm die Pein auff den Hals zeucht/ſuchet; Der iſt Bekümmernüs würdig / der nicht wil warten / biß ſie von ſich ſelbſten zu ihm kommet / ſondern noch hingehet/ ihm dieſelbige zu hohlen.

Wen ſendet Jeroboam in dieſer Geſandſchafft/als ſein Weib/und wie als betrüglich? Warumb ſie/warumb alſo? Er durffte dieſe Geſandſchafft Niemanden anders vertrauen/

auch

auch ihr ſelbſten nicht in ihrer eigenen Geſtalt: Es war ein Geheimnůs daß Jeroboam zu einem Propheten Gottes ſandte / Niemand als ſein Schoß muſte ſolches wiſſen / und die in demſelben lag; Wenn ſolches in Jſrael außkommen wåre / ſo wåre das Exempel ſehr gefåhrlich geweſen: Wer wůrde nicht geſaget haben / der Kônig wil ſich bekehren / er wil ſeine falſche Gôtter abſtellen / und wil den wahren ſuchen / und warumb ſollen wir auch denen folgen / die er ſelbſt verlåſt? Wie die Geſandſchaft nicht dem Volcke bewuſt werden muſte / ſo muſte auch ſie / die ſie trug dem Propheten nicht bekant werden / ihr Nahme / ihre Kleidung muſte veråndert werden / ſie muſte ihren Purpur außziehen und einen groben Rock anziehen / ſie muſte die Kônigin ablegen und eine Båuerin werden / an Statt ihres Scepters muſte ſie einen Kober nehmen und ſich auff eine vermumete Reiſe gen Siloh begeben. O der Thorheit der eitelen Menſchen / welche den Allmåchtigen betriegen wollen / und ihre Rathſchlåge gedenckē vor ſeinem allſehendem Auge zu verbergen! So dieſe Verånderung auch gleich von nôthen war / zu Bethel / was war ſie aber nůtze zu Siloh / wolte ſie gleich auch

verbor-

verborgen ſeyn vor den Unterthanen/ wie ſolte ſie nichts deſtoweniger gleichwohl ihre zuſtopffe abgezogen haben für dem Propheten und ſich demſelben zu erkennen geben? Gewiß was Liſt anfieng / das muſte mit Sünde fortgeführet werden: Wohl mochte ſie gedencken es kan keine gute Antwort von dem Weibe Jeroboam erwartet werden / meine Gegenwart wil nichts weniger thun als ſelbſt umb einen guten Verweiß bitten: Kein Prophete kan wol reden gegen eine Geſellſchafft eines Erfinders der Abgötterey / ich möchte vielleicht ſo wohl was Gutes hören als ein ander/ wie wohl was mich ſelbſten betrifft/ ich mich nichts als böſer Zeitung verſehen kan. Gottloſe Hertzen wiſſen/ daß ſie Böſes von der Hand Gottes verdienen/ deßwegen ſie alles / was ſie immer können thun/ die Augen ſeiner zornigen Gerechtigkeit zu entfliehen/ und ſo ſie ſolches nicht unter der Farbe einer Bemäntelung thun können / ſo thun ſie ſolches durch Anruffung einiges Schutzes; Sie werden zu den Felſen ſagen/ **fallet über uns und bedecket uns.**

Aber O der groſſen Thorheit / welche mit der Liſtigkeit der Boßheit vermiſchet iſt! Konte Jeroboam gedencken / daß der Prophet wiſ-

ſen könte von dem Außgange ſeines Sohnes Kranckheit / und kondte er gedencken / daß er nicht den Betrug ſeines Weibes wiſſen ſolte? Daß einer war gegenwertig / das ander war zukünfftig / dieſer war nur unter einem Kleide verhüllet / der Außgang aber der Kranckheit/ wär in dem Rathſchluſſe Gottes verwickelt. Und gleichwohl darff ihm dieſes Weltweiſe Haupt die Einbildung machen/ daß das Gröſſere ſolle entdecket werden/ in dem das Kleinere würde verborgen bleiben. Es iſt nie kein Gottloſer Menſch geweſen / der nicht zugleich zum Narren worden wäre / und zwar in nichts mehr/ als in dieſen Dingen / darinne er am meiſten andere zu übertreffen gemeinet.

Abiah ſcheuende die ungerechte Zeiten/ hatte ſich in einem einſahmen Winckel von Silo verſtecket/ maſſen kein Ort damahls unter ſo euſſerſter Verderbnüs zu einſahm für ſo einen ehrlichen Propheten ſeyn konte. Aber auch da weiß der König von ſeiner Verſchlieſſung und ſendet ſein Weib zu dieſer armſeeligen Celle beladen mit Præſenten / mit Præſenten/ welche dieſe ihre Trägerin verdecken: Hatte ſie Jubelen/ oder Goldt gebracht / ſo würde man von ihrer Hoheit argwohnen mögen/ nu aber bringet

get ſie Brodte/Kuchen und Honig/ihre Hand gleichte ſich ihren Rücken/ ſie gab nach dem ſie ſich anſtellete/nicht nach dem ſie war. Etwas muſte ſie geben/wenn ſie auch der ärmſten Clientin eine geweſen wäre.

Die Propheten Gottes waren leerer Beſuchungen nicht gewohnet/die/welche Schmierungen der Hände pflegten zu haſſen / die verworffen doch die Zeichen der Danckbarkeit nicht: Ja GOtt im Himmel/ der weder unſerer Güter bedarff / noch von uns einige Wolthaten empfangen kan / der wil gleichwohl nicht/ daß einiger Menſch bey ihm ohne Gabe erſcheinen ſolle: Wehe denen Kirchräuberiſchen Händen / welche an Statt daß ſie den Propheten etwas zubringen ſollen von ihnen noch nehmen.

Jeroboam war ein böſer Mann/aber gleichwohl hatte er einen Sohn von guter Art und ein gehorſahmes Weib / denn ſonſten würden ihre Entſchuldigungen nicht gemangelt haben/beydes die Reiſe abzuwenden und auch den Betrug; Wider den Betrug hätte ſie vorgewendet die Unziemligkeit ihrer Perſon und ihres Standes/ wider die Reiſe / die Gefährligkeit einen ſo langen und einſahmen Weges;

Vielleicht möchte eine Löue auff dem Wege ſeyn/hätte ſie ſagen mögen; Der Löue der den Propheten zerreiß / vielleicht Räuber / oder ſo dieſe nicht / daß vielleicht ihre Keuſchheit dadurch in Gefahr möchte geſetzet werden: Eine unbehutſahme Einſamkeit in dem ſchwachen Gefäße möchte haben eine Anreitzung zu einiger gezwungenen Unreinigkeit ſeyn: Sie aber leget alle dieſe einfallende furchtſame Entgegenhaltungen beyſeite und verändert nach dem Willen ihres Ehmannes ihr Kleid/ſie begiebet ſich auff die Reiſe und überſtehet ſie: Was war dieſer Betrug von nöthen bey einem alten Propheten / deſſen tunckele Augen für Alter ſtarreten? Alle Kleider / alle Geſichter waren einem blinden Seher gleiche: Die Geſichter Abijah waren innerlich / auch war ſein leibliches Angeſicht nicht mehr tunckel/ als die Augen ſeines Gemüthes klar und ſcharffſichtig waren: Es war nicht das gemeine Liecht der Menſchen/dadurch er ſahe/ſondern Göttliche Erleuchtung; Abweſende Dinge/ zukünfftige Dinge waren dieſen geiſtlichen Stralen nicht weniger ſichtbahr als uns die Gegenwertigen ſeyn. Bevor die ſcharffſichtigen Augen dieſer groſſen Dame ihn kennen können/ſo hat er ſie

ſchon

ſchon außgeſpäet / und ſo bald als er nur das Rauſchen ihrer Füſſe höret/ſo höret ſie von ihm den Thon ihres Nahmens / **Komm herein du Weib Jeroboam.** Wie lachet doch GOTT im Himmel der frevelhafften Räncke der liſtigen Weltmenſchen / und wenn ſie ſich am aller gewiſſeſten zu ſeyn düncken / ſo beſchämet er ſie mit einer Entdeckung / mit einer Zunichtemachung derſelben? Was für eine Eitelkeit iſt es doch bey den thörichten Heuchlern/ daß ſie in einem im Himmel unſichtbahren Netze zu tantzen hoffen.

Niemahls war dieſe Königin zuvor drüber bekümmert worden / daß ſie von ihr ſelbſt ſolte hören reden/ aber nu geſchiehets: Selbſt ihr Nahme ſchlug ſie mit Beſtürtzung / und bereitet ſie gleichſam zu dem unfehlbahren Schrecken der folgenden Gerichte: **Ich bin zu dir geſandt ein harter Bothe / gehe hin und ſage Jeroboam / ſo ſpricht der HErr der GOtt Iſrael.** Kondte dieſe Fraue ſich weniger verwundern über der Barmhertzigkeit dieſer Art zu reden Gottes/ als erzittern/ über der Nachfolge der Gerechtigkeit? Siehe Iſrael hat Gott verlaſſen/und GOtt heiſt gleich wohl Iſrael noch ſeine. Iſ-

rael hat gehuret/aber GOtt hat ſich noch von ihm nicht geſchieden. O der unendlichen Gütigkeit unſers langmütigen Gottes / welchen auch unſere greulichſte Sünden ſeines Mitleidens nicht berauben können.

Umb ſo viel wehrter Jſrael GOtt iſt/umb ſo viel verhaſter iſt Jeroboam / der Jſrael beſudelt hatte: Schrecklich iſt die Rache/ welche GOtt wider ihn durch ſeinen Propheten donnert / deſſen bewegliche Bothſchafft ihm ſeine Erhöhung fürwarff / ſeine Sünden ſchwer machte / und endlich ihm ſeine Gerichte verkündigte: Kein Mund war geſchickter ihm dieſe Königliche Ehre in die Zähne zu reiben/ als der / der ſie ihm zuvor als vor verheiſſen zubracht hatte? Ein ieder Umbſtand der Erhöhung vergröſſert die Sünde/ **Jch habe dich erhaben:** Du konteſt von dir ſelbſten nicht zu Ehren kommen. **Jch babe dich erhaben aus dem Volck:** Nicht aus den Elteſten / dein Geſchlecht war nur gemeine bevor deiner Erhöhung: **Jch habe dich erhaben aus dem Volcke / und zum Fürſten geſetzet;** Eine mittel Höhe war nicht genung für dich/kein Sitz war dir recht als der Thron/ **ja zum Fürſten über mein Volck Jſrael:**

Jſrael: Keine Nation war für dich recht/ als meine Außerwehlte / keine als mein Königliches Erbe: Auch habe ich dich nicht erhaben auff einen leeren Thron/ ein verlohren und verlaſſen Fürſtenthumb möchte keinen Danck verdienen / ſonder ich habe das Königreich von einem andern geriſſen / und habe dirs gegeben/ und von wem anders/ als von dem Enckel Davids? Ich wundt den Scepter ihm aus ſeinen Händen / dieſelbigen in die deine zugeben. O wie groſſe Genaden wirfft GOtt bißweilen weg auff unwürdige Unterthanen? Wie verdoppeln ſeine gemißbrauchte Gütigkeiten beydes ihre Sünden und auch ihre Gerichte?

Die Sünden ſeines Fürſten waren nicht weniger hoch als ſeine Verbündnüſſe/ deßhalben auch ſeine Gerichte nichts weniger groß ſeyn als ſeine Sünden: Wie bitter bringet GOtt das für / welches in der execution ſelber nicht minder bitter ſeyn ſoll: Siehe ich wil Unglück über das Hauß Jerobeam führen/ und außrotten an dem Jeroboam auch den/ der an die Wand piſſet/ den Verſchloſſenen und Verlaſſenen in Jſrael / und wil die Nachkommen

men des Hauſes Jeroboam außfegen/wie man Koth außfeget/biß gantz mit ihm aus ſey; Wer von Jeroboam ſtirbt in der Stadt / den ſollen die Hunde freſſen / wer aber auff dem Felde ſtirbt/den ſollen die Vogel des Himmels freſſen. O ſchwere Laſt/welche dieſe vermumete Princeſſin nach Hauſe zu ihrem Ehemanne tragen muß / aber weil dieſe Unglücke/ob ſie gleich ſchwer waren/ dennoch ferne zu ſeyn ſcheinen mochten/ſo ward ſie umb auch ein bald gegenwertiges Geſchencke zubringen weggelaſſen / mit der traurigen Zeitung / daß ihr Sohn ſterben ſolte; Wenn dein Fuß zur Stadt eintritt / wird das Kind ſterben: Es war eine ſchwere neue Zeitung für eine Mutter / daß ſie einen Sohn verliehren ſolte / aber noch ärger war ſie/daß ſie es nicht ſehen ſolte: In den Fällen unſers letzten Abſchiedes lindert unſere Gegenwart einiger maßen unſern Schmertzen; Möchte ſie nur ihrem Sohne die Augen zudrücken / und ſeinen letzten Athem aufffangen mögen / ſo hätte der Verluſt noch umb etwas erträglicher ſeyn mögen: Ich weiß nicht wie unſer Perſönliches Letzen unſer Hertze erleuchtert

tert auch weil es unſern Schmertz ſonſten vergröſſert; Aber ſo ſoll ſie weder mehr ſehen/ noch mehr geſehen werden von ihrem Abijah: Sie ſoll nicht eher in der Stadt ſeyn/ ſo ſoll er aus der Welt ſeyn; Aber umb ihren Kummer deſto völliger zu machen / ſo höret ſie / daß in ihm alleine noch etwas Gutes ſey gefunden worden/die übrigen ihrer Kinder waren ungerathen und in Ungnaden / ſie muſte den guten Sohn verliehren/und den Böſen behalten / er ſoll ſterben ſie zu bekümmern/ſie ſollen leben ſie zu bekümmern.

Aber was iſt nicht hier für eine Vermiſchung der Strenge und der Gnade in einer That? Gnade gegen dem Sohne / Strengigkeit gegen dem Vater: Strengigkeit gegen dem Vater / daß er ſo einen Sohn verliehren muſte / Gnade gegen dem Sohne/ daß er von einem ſolchen Vater ſolte weggenommen werden: Jeroboam iſt Gottloſe/und deßwegen ſoll er eines Abijah ſich nicht freuen / in Abijah iſt etwas Gutes gefunden / darumb ſoll er für der Gefahr weggenommen werden / daß ihn Jeroboam nicht verderbe: Bißweilen ſchläget GOtt in Gnaden / aber viel öffter ſchonet er aus Strengigkeit: Die Beſten ſchicken ſich in

den Himmel / die Erde iſt am geſchickſten für die ärgſten; Dieſe iſt das Land der Sünden und des Elendes / jener der Unſterbligkeit; Es iſt kein Zeichen der Ungnad zeitlich von einem frommen Leben weggenommen werden / wie es auch kein Zeichen der Gnade iſt / alt in Sünden zu werden.

Wie die Seele des Abijah begnädiget wird durch Hinwegnehmung / ſo wird ſein Leib beehret mit einer Begräbnüs / er alleine ſoll bethränet werden und ins Grab kommen / alle übrigen ſeiner Brüder ſollen kein Grab / als die Hunde und Vogel / keine Betrübnüs als umb ihr Leben haben / ob gleich der Leichnam unempfindlich iſt / wo er immer hingeleget wird / ſo iſt doch ein ehrliches Begräbnüs ein Seegen; Es iſt billich daß der Leib gebührlich geehret werde auff Erden / deſſen Seele verkläret im Himmel iſt.

Aſa.

Die zwey Häuſer Judah und Iſrael wuchſen zuſammen auff in einer ehrgeitzigen Mitbuhlerey / dieſe ſplitternde Pflantzen breitet ſich ſo unterſchiedlich aus als wenn er vergeſſen hätte / daß er in die Wur-

zel

tzel eingepfropffet worden. Der Thron Davids verändert offters ſeine Beſitzer / und beklaget mehr ihre Ungerechtigkeit / als ihre Wegnehmung: Abijam erbet nicht weniger die Sünden ſeines Vaters Jeroboam / als ſeine Crone / und wendet ſeine drey Jahre alſo an / als wenn er keines Weges ein Kind ſeiner Väterlichen Tugenden ſey. Es iſt nichts Neues / daß weil gleich die Laſter / doch die Tugend nicht fortgepflantzet werde; Darumb iſt ſein Reich kurtzer währe / weil es Gottloß iſt: Es war ein trauriger Fall / daß die beyden Könige von Judah und Iſrael / ob ſie gleich Feinde waren / dennoch in der Sünde zuſammen conſpirirten: Rehoboam fieng gleich ſeinem Vater Salomon wohl an / fiel aber in Abgötterey / und wie er ſeinem Vater folgete / ſo folgete ihm ſein Sohn und ſein Volck. O in was für einem Zuſtande war da die Kirche / da Iſrael Jeroboams Kälbern Gottesdienſt that / da Judah ihm Höhen bauete und Götzenbilder machte / und ſich auff einem iedern Hügel und unter einem iedern grünen Baume bückete! Auff beyden Seiten iſt GOtt verlaſſen / ſein Tempel verachtet / ſein Dienſt verfälſchet / und zwar ſolches nicht etwa einige kurtz Zeit / ſon-

dern in ſo langer Währe/daß zwey Könige einander darunter folgeten. Denn nach den erſten dreyen Jahren verwandelte Rehoboam ſeines Vaters Religion / wie ſeine Schilde vom Golde in ärtzt / die übrigen ſiebenzehen Jahre wurden in Gottloſigkeit zugebracht/ ſein Sohn Abijam trat in eben dieſe kotichte Fußſtapffen/und Judah mit ihnen beyden: So irrgend einige / (wie denn ſonder Zweiffel einige Wahren/) gläubige Hertzen noch übrig geblieben waren in beyden Königreichen/weil dieſe ſchwere Zeiten währeten/was für ein freſſender Wurm muſte ihnen dieſes nicht ſeyn / daß ſie ſo eine verzweiffelte und jämmerliche Verderbnüs ſehen ſolten.

Es war ſonſt keine ſichtbahre Kirche auff Erden als ſie / und dieſes war die einige! O Gott/ wie läſt du bißweilen deine eigene Heerde klein werden/und in die Enge treiben! Was für ſchreckliche Wetter und Finſternüſſe haſtu über dieſen Himmliſchen Cörper geordnet? Aber doch ſoll letzlich ein Aſa von den Landen und von dem Grabe Abijam herfür kommen/ der ſoll David wieder lebendig machen und Judah reformiren: Die wölckichten Zeiten der Verderbnüs ſollen nicht allezeit währen:

Das Liecht der Warheit und des Friedes ſoll doch endlich wieder herfürbrechen / und die traurigen Hertzen der Gerechten ſegnen.

Es iſt ſich zu verwundern wie Aſa gut ſeyn ſollen / von dem Saamen Abijam / von dem Erdreiche Maacha / beyden Gottloſen / beyden Abgöttern; GOTT wil uns dadurch ſehen laſſen / daß ſeine Gnadengaben vom Himmel ſind / und keiner irrdiſchen Hülffe oder Fortpflantzung benöthiget ſind: Wenn nicht bißweilen die Kinder frommer Eltern böſe / und die Kinder Gottloſer Eltern fromm wären / ſo würde die Tugend natürlich zu ſeyn ſcheinen / und der Geber würde ſeinen Danck verliehren. Alſo haben wir eine ſchöne Blume ſehen auff dem Miſte wachſen / und einem fruchtbaren Baum auff einem ſauren Stocke ſtehen / aber die Aufferziehung hat nicht weniger Kräfften zum Verderben als die Natur / deßhalben es dem Aſa zum billichen Ruhme gereichet / daß er unter einer Abgöttiſchen Maacha aufferzogen worden / und gleichwohl über ſeiner Gottſeeligkeit hielt / wie es im Gegentheil denen eine Schande iſt / welche unter den Lehren und Exempeln der Tugend und Gottſeeligkeit aufferzogen worden / wenn ſie ſich zu dem Greuel des

Aber-

Aberglaubens wenden. Vier ſonderbahre Gedächtnüs-Stifftungen der Tugendt Aſa ſind/welche mehr werth als viel köſtliche Edelgeſteine/die er auff ſeiner Crone hatte: Er tilgete aus die Sodomy und die Götzen Judah/ wer muß ſich nicht mehr drüber verwundern daß er ſie da gefunden/als daß er ſie vertilget? Was iſt das nicht für eine ungereimbte Sache/Sodom in Jeruſalem? Götzen in Judah? Warlich wo die rechte Religion verunreiniget wird / da kan leichte in die allerverzweiffelſten Sünden gefallen werden / laſſet die Götzen eines zu / ſo werdet ihr nicht zweiffeln dürffen von Sodomitiſchen Sünden/ ſo ſie die Herrligkeit des vergänglichen Gottes/in ein Bilde/ das gleiche dem vergänglichen Menſchen / Vogeln/vierfüſſigen und kriechenden Thieren iſt verwandelt haben/ ſo iſt es auch kein Wunder/daß ſie GOtt dahin gegeben in verkehrten Sinn/zur Unreinigkeit der Lüſte ihres eigenen Hertzens / ihre eigene Leiber mit einander ſelbſten zu ſchänden; So ſie die Warheit Gottes in Lügen verkehreten / und ehreten und dieneten der Creatur mehr als dem Schöpffer / der gelobet ſey in Ewigkeit/ſo iſt kein Wunder/daß ſie GOtt dahin gegeben in ſchändliche Lüſte/ den

den natürlichen Brauch zu verwandeln in den/ der wider die Natur iſt / brennende in der Luſt einer gegen den andern/ Mann mit Mann Schande zu würcken und zuthun das nicht taug.

In widrigen Theile laß nur eines die Sodomy zu / ſo wirſtu von Götzen nicht zweiffeln dürffen / unnatürliche Beſtialität im Leben wird billich mit einer Bethörung in der Religion/leibliche Befleckung mit der geiſtlichen geſtraffet: Wie ſolte die Seele gar groſſe Sorge tragen keuſch zu ſeyn / in dem ſie den Leib zur Huren machet? Aſa fänget an ſie beyde zu verbannen/ſaubernde Judah von dieſer doppelten Unreinigkeit: Vergeblich würden wir gehoffet haben GOtt wieder in ſein Königreich einzuſetzen / weil dieſe Greuel darinne wohneten / es iſt billich die fürnehmſte Sorge täpfferer und gottſeeliger Fürſten/ daß ſie ihre Gräntzen von den aller greulichſten Sünden zu ſaubern ſich bemühen: O des unpartheiiſchen Eyffers des Aſa! Es waren Götzen welche umb einen Vorzug der Gnade redeten/alle die Götzen welche ſein Vater gemachet hatte/die tilgete er aus / der Nahme eines Vaters kan keinen Götzen beſchützen;

Die

Die Schuldigkeit gegen ſeinen Vater kan ihn nicht dahin bringen / daß er eine unrechtmäſſige Andacht billigen oder vertragen ſollen: Ja umb ſo viel mehr reget ſich das Hertze Aſa wider dieſe Puppen / weil ſie die Sünde und die Schande ſeines Vatern waren; Meinen wir daß es auch möge gemangelt haben an einigen Hofeleuten/die noch von ſeinem Vater übrig werden geweſen ſeyn / die ihm mögen eingeredet haben/ HERR ehre das Gedächtnüs deſſen/der dich gezeiget hat / du kanſt dieſe Säulen nicht zerbrechen/ohne Verunehrung deſſen der ſie auffgerichtet hat: Verbirg doch zum wenigſten dieſes dein Mißfallen ein wenig / es wird dir zu Ehren gereichen/ ſo du die Hand in etwas auff dieſen Macel deines Vaters Reputation legeſt / ſo es dir nicht gefällt ſeine That gut zuſprechen/ſo ſiehe ihr doch nur durch die Finger; Der gottſelige Eyffer des Aſa aber hat taube Ohren gegen dieſe Ermahner / und läſt ſie ſehen/ wie er nicht mehr einen Vater ehre als er einen Abgott haſſe / kein Werth der Perſon ſoll die Krafft haben uns die Abſcheu/die wir von der Sünde haben/zubenehmen / die Natur iſt würdig verachtet und vergeſſen zu werden gegen dem GOtte der Natur:

eur: Auff eben den Grund / durch den er die Götzen ſeines Vaters Abiſam außrottete/ſetzte er auch umb der Götzen willen ſeine Groſſe-Mutter Maachah ab / ſie wolte ſich nicht abwenden laſſen von ihren abſcheulichen Götzen/ deßwegen ſie von ihrem Ampte abgeſetzet wird: Dieſe Princeſſe war beydes in ihrer Regierung und auch in ihrem Aberglauben alt worden/ unter ihrer Ruthe war Aſa erzogen / und auch in den erſten Buchſtaben ihrer Abgötterey erzogen/den ſie nicht anſtecken konte / den dachte ſie doch zu übertrotzen/ſo daß ſo Aſa ihren Göttern nicht folgen wolte / ſie doch ihr die Einbildung machte / daß ſie ihr eigenes behalten möchte: Sonder worden keine Mittel unterlaſſen ſie von ihrer Meinung abzubringen / nichts aber wolte gelten: Der fromme Aſa derhalben gehet in ſich ſelbſten / und fänget an zugedencken / daß ob er gleich ein Sohn ſey/ deñoch auch ein König ſey/daß ſie/ob ſie gleich eine Mutter/doch auch eine Unterthanin ſey/ daß ihre Hoheit nichts anders thun würde als die Abgötterey liebkoſen / daß ihre Hoheit die Religion unterdrücken/ und daß er ſolche vergeblich zu reformiren fürnehmen würde / weil ihr Aberglauben im Schwange gienge: Deßwegen

wegen er die Schuldigkeit der Natur die Furcht der Kindheit / die Gewohnheit der Ehrerbietung vergeſſende / ſie des Ampts beraubet / welches er ſahe / daß es ſeinem Schöffer würde nachtheilig ſeyn: Alles Anſehen Fleiſches und Blutes müſſen wir unter die Füſſe tretten gegen GOtt. Konte es auch dieſer ſo lang eingewurtzelten Abgötterey an Vertheidigern ermangeln? Sonder Zweiffel wird einer und der ander geſaget haben / dieſes war die Religion deines Vaters Abijam / deines Großvaters Rehoboam / dieſes war die Religion gar Vorzeiten deines weiſen Ahnens des Salomonis / dieſes war auch die Religion deiner Großmutter Maacha / in deiner Ahnin Naamah / warumb ſoll es denn auch nu nicht deine Religion ſeyn? Warumb ſolteſtu einen Argwohn oder Zweiffel haben / über der Weißheit / Gottſeeligkeit oder auch Seeligkeit ſo vieler deiner Vorfahren? Aber der fromme Aſa hatte gelernet allen Vorwandt der wider ein außdrücklich Geſetze war / zu verachten / er hatte ſo viel Gnade / daß er wuſte / daß man die Warheit nicht nach einer ſo neuen Antiquität urtheilen ſolle / ſeine Augen hielten es zu geringe ſo niedrig zuſehen / ſondern ſie erhuben ſich und ſahen

hen auff die unverderblichen Zeiten des Salomonis/des Davids/des Samuelis/der Richter/Joſuæ/Moſis/der Patriarchen/ja gar biß auff Noam/auff die erſten Grundleger der Religion in der erſten Welt / auff den erſten Vater des menſchlichen Geſchlechtes / auff das Paradeiß/auff den Himmel ſelbſten: In Vergleichung welcher Maachas GOtt ſich nicht eines von Geſtern her rühmen konte / der älteſte Irrthum iſt nur eine Neuigkeit gegen der Warheit / und ſo auch gar kein Exempel geweſen wäre/das für die reine Religion geſtanden hätte / ſo war es genung/daß doch der Befehl deutlich war; Er wuſte wohl was GOtt in Sinai ſagte und in die Tafeln ſchrieb: **Du ſolt dir kein Bildnüs noch irgendt ein Gleichnüs machen/du ſolt ſie nicht anbethen noch ihnen dienen.** Wenn auch die gantze Welt abgöttiſch geweſen wäre/ ſo wuſte er doch weil dieſes Wort gegeben war/ wie wenig alles dieſes gelten konte demſelben ungehorſam zu ſeyn: Die Thaten müſſen durchs Geſetze verbeſſert werden und nicht im Gegentheil muß ſich das Geſetz nach der That richten: Maacha derohalben ſteiget von ihrem Throne/ihre Götzen von ihrem Hayne/ſie

ſich zu verſtecken / dieſe aber verbrandt zu werden/und von dannen ins Waſſer geworffen zu werden/ elende Götter welche beydes konten verbrandt und auch erſäufft werden.

Auch erwieß ſeine Grösſe der Eyffer Aſa nicht mehr in dieſen privat Wercken dadurch er die Verderbnüſſe der Religion abſchaffete/ als in dem er im Gegentheil die wahre Religion fortpflantzete/ im fallen dieſer abgöttiſchen Geſperre blühet der Tempel Gottes/dieſen begabte er mit denen heiligen Schätzen/ welche durch ihn ſelbſt und ſeine Vorfahren demſelbigen gewiedemet waren / gleiche einem wahrhafften Sohne Davids wolte er GOtte nicht umbſonſte dienen: Rehoboam verwandelte Salomonis Goldt in ertzt / Aſa verwandelt Rehoboams ertzt in Goldt: Einige dieſer Gefäße/wie es ſcheinet/hatte Abijam Ahas Vater GOtt gewiedemet; Aber hernach ſuchte ſie ſein Gelübde wieder aus und hielt ſie vor: Aſa als ein frommer Sohn / bezahlet ſeines Vaters Schulden/ und auch ſeine eigene. Es iſt ein gutes Zeichen einer wohlgemeinten Andacht/ wenn wir ſie vertragen kōñen/ob ſie uns gleich ſchwer fällt; Da im Gegentheil in Göttlichen Dingen/eine drückeriſch Hand ein kaltes und leeres Hertze zu erkennen giebet. Al-

Alles dieſes waren edle und fürtreffliche Thaten/die Außrottung der Sodomy/die Abreiſung der Götzen / die Beyſeitethuung der Maacha / die gutthätige Beſchenckung des Tempels / aber alles das/welches dieſem allen das Leben giebet / iſt eine geſunde Wurtzel: **Aſas Hertze war rechtſchaffen für dem HErren ſein Lebenlang**; Nicht weniger löbliche Wercke ſind von der Heucheley herkommen denn dieſe waren / welche in dem ſie den Ruhm für den Menſchen darvon getragen haben/ihren Danck bey GOtt verlohren: Alles Goldt Aſſa's war nur Conterfey gegen ſeinem reinen Hertzen.

Aber ach wie groſſe und viele Schwachheiten können bey der Auffrichtigkeit mit unterlauffen? Was für Hefen der Unvollkom̃enheit mögen doch gefunden werden in der allergeſauberſten Seele? Vier nicht kleine Fehler werden gefunden in dem treuhertzigen Aſa: Erſtlich ſtunden die Höhen noch unweggethan/was ſage ich die Höhen? Es waren derer einige welche gewiedmet waren zum Dienſte der falſchen Götter / dieſe nahm Aſa weg / es waren aber auch einige die mißbrauchet waren zu dem Dienſte des wahren Gottes / und dieſe

 ließ

ließ er ſtehen; In den vorigen war groſſe Abgötterey/in den letzten aber war ein ſchwacher freywilliger Dienſt/weil er ſich der Gottloſigkeit wiederſetzet / ſo überſiehet er die Fehler/ gleichwohl aber war auch die Veränderung der Altare eben ſo wohl von GOtt/welcher ſeinen Dienſt alleine an den Tempel angebunden/ durch einen außdrücklichen Befehl verbothen: In einem Athem erzehlet GOtt dieſe beyde Stücke; **Die Höhen worden nicht abgethan/ doch war das Hertze Aſa rechtſchaffen.** GOtt wil Schwachheiten nicht ſehen wo er Auffrichtigkeit ſiehet: Wie eine angenehme Sache iſt doch die Auffrichtigkeit / daß umb derſelben willen die Barmhertzigkeit unſers getreuen Gottes manchen Irrthumb hingehen läſt? O GOtt laß unſere Hertzen auffrichtig wandeln/ob unſere Füſſe gleich ſtolpern/ der Fall kan durch deine Gnade nicht tödtlich ſeyn / wie er uns auch ſonſten immer beſchämen oder ſchmertzen mag. Uber dieſes brachte dieſer Gottſelige König von Judah ſeinen Mitbuhler von Iſrael zu ſchanden zu machen Benhadad den König von Syrien in das Erbteil Gottes umb allzu theuren Lohn/ als da war ſein untreuer Bund und die Berau-

bung des Tempels. Alle die Schätze damit Aſa das Hauß des HErren begabet hatte/war ihm ein Geringes einen Edomiten zu dingen/ ſeine Treue zu verrathen / und Jſrael anzufallen: Bündnüſſe mögen wohl mit den Unglaubigen gemacht werden / aber nicht für einen ſolchen Preiß/nicht auff ſolche Weiſe / es kan keine Verſicherung für eine willige Beſchönung einer Mißtreu gegeben werden: Jn dieſen Fällen euſſerlicher Dinge pfleget die Barmhertzigkeit Gottes zwar mit unſerer Nothurfft ein Mitleiden zu haben/aber nicht mit unſeren eigenwilligen Sünden: O Aſa wo war deine Gottſeeligkeit/weil du GOtt beraubeſt einen Unglaubigen zu beſtechen/daß er die Jſraeliten hinrichten ſolte? O ihr Fürſten wo iſt eure Gottſeeligkeit / in dem ihr Türcken dinget Chriſten hinzurichten? Die Kirche Gottes zu berauben? Aber welches noch ärger war/ Aſa brauchet den Syrier nicht alleine/ſondern verläſt ſich auch auff ihn / verläſt ſich nicht auff GOtt; ein Vertrauen/welches lange ſo ſündhafft nicht war kam ſeinen Großvater David theuer an/und da Hanani der Seher Gottes/ der Heroldt vom Himmel kam Krieg wieder ihn dieſer Sünde halben zu verkündigen / ſo

 wird

wird Aſa an Statt daß er Buſſe thun ſollen zornig/raſende Stralen glintzern in den Augen/welche mit Waſſer ſolten übergelauffen ſeyn/die Lippen/welche umb Gnade ſolten geruffen haben/die befehlen Rache/wie übel kommen dieſe beyde mit einander überein/das Hertze Davids und die Zunge Jeroboams? Sein heiliger Großvater würde ſo nicht gethan haben; Als Gottes Geſandter ihm ſeine Sünde verwieß/ſo verdammete er ſie und ſich ſelbſten umb derſelben willen/ich ſehe wohl ſeine Thränen/aber ich höre ſein Dräuen nicht: Es ſtehet einem glaubigen Hertzen übel an/wenn es raſet da es ſich bekümmern ſoll/und wenn es an Statt der Demuth verfolget: Bißweilen iſt kein Unterſcheid zu ſehen/unter einem Sohne Davids/und unter einem Sohne Nebat: Ein ieder kan Böſes thun/aber daſſelbige zu verfechten/zu beſchönen/das kommet zu den Rebellen/aber auch der auffrichtige Aſa der wirfft den Propheten ins Gefängnüs und plaget die ihm widerſprechen. Es wäre eine elende Sache/wenn die Beſten der Menſchen durch iedwedere That ſolten gerichtet werden/und nicht viel mehr durch alle/der Lauff unſers Lebens muß uns entweder gerecht ſprechen odee verdam-

dammen / und nicht ſolche geſchwinde Ubereilungen.

Wie das Leben/ ſo hatte auch das Todtbette Aſa ſeine Schwachheiten / lange und glückſeelig war ſein Reich geweſen/ nu nach viertziger Jahren Geſundheit uñ Gelückſeeligkeit/ wird der/ der den Propheten ins Gefängnüs leget/ gefangen genommen auff ſeinem Bette / es iſt mehr Schmertzen in denen Banden / welche GOtt auff Aſa legte / als in denen / welche er dem Hanani anlegte; Und nu ſiehe/ der/ der in ſeinem Krige zu Benhadad ſeine Zuflucht nim̃t und nicht zu GOtt / der vertrauet in ſeiner Kranckheit nicht GOtt / ſondern den ärtzten: Wir können GOtt kein gröſſeres Unrecht thun/ als wenn wir unſer Vertrauen von ihm abwenden; Irrdiſche Mittel dienen zum Gebrauche/ nicht aber zum Vertrauen / wir mögen/ wir müſſen ſie anwenden/ wir dürffen uns aber darauff nicht verlaſſen: Wohl mag GOtt unſer Vertrauen von uns fordern als ſein Eigenes / welches / ſo wir es auff einige Creatur ſetzen/ ſo vergöttern wir ſie: Woher haben Kräuter/ Artzneyen und ärtzte ihr Weſen und ihre Würckung/ als von dieſer Göttlichen Hand? Deßwegen es kein Wunder iſt

daß Ahas Fluß zu ſeinem Hertzen fiel/und daß ſeine Füſſe ihn ins Grab trugen/weil ſein Hertze von wegen der Cur ſeiner Füſſe abgeleithet war zu einer unbillichen Mißträuligkeit in den Mitteln mit Hindanſetzung ſeines Schöpfſers.

Elias mit der Sareptanin.

WEr ſolte mit Moſe auff dem Berge Thabor Vorgeſellſchafft werden als Elias? Warlich nach Moſe war niemahls einiger Prophete des alten Teſtamentes/der herzlicher geweſen wäre als er: Keiner herzlicher/keiner auch ſchlechter; Die andern Propheten werden nicht gedacht/ohne Erzehlung zugleich des Namens ihrer Eltern/ umb beyder Ehre halben des Vaters und des Sohnes/Elias aber/als wenn er aus einem Steine geſprungen wäre/kommet herfür bloß nur mit Benennung des Orthes ſeiner Geburth; Geringe Ankunfft iſt kein Pflock auff GOttes Wege/ dadurch er die Menſchen zu den allerhöchſten Stafeln menſchlichen Beruffes führet; Es iſt nichts angelegen weſſen Sohn er ſey/den GOtt mit ſeinem Dienſte begnaden wil: In den allergröſten Ehren/ derer menſchliche

liche Natur theilhafftig werden kan / vergiſſet GOtt unſerer Eltern. Gleich wie wenn wir zu einem herrlichen Leben werden erhaben werden ſollen / kein Anſehen der Lenden von denen wir entſproſſen ſeyn / wird gehabet werden / eben alſo iſt es auch ſeiner Maß nach in dieſen geiſtlichen Beförderungen. Dieſe Zeiten waren recht für einen Eliam / und Elias war recht für dieſelben / der fürtrefflichſte Prophete iſt behalten für die verderbeſte Zeit; Iſrael hatte niemahls ſo einen König wie Ahab anlangende ſeine Gottloſigkeit / auch niemahls ſo einen wunderſahmen Propheten wie Elias; Dieſer Elias wird zu dieſem Ahab geſendet; Der GOtt der Geiſter weiß die Menſchen den Gelegenheiten zu proportioniren / und ihm ſelbſten ſolche Zeugen zu erwecken / welche am geſchickſten ſeyn die Welt zu überweiſen. Ein ſanfftmütiger Moſes war vor den elenden Zuſtandt des bekümmerten Iſraelis /; ſanfftmütig im Geiſte / aber mächtig in Wundern; Sanfftmütig im Geiſte / weil er zuthun hatte mit einem verfolgten / und doch mit einem ungelernigen und verkehrten Volcke / mächtig in Wundern / weil er zuthun hatte mit einem Pharaone. Ein ernſter und heiliger Samuel war für

die ruhige Beſtändigkeit Jſraelis/ein feuriger begeiſteter Elias war recht für die verzweiffelſte Abtrünnigkeit Jſraelis; Und ſo in den letzten Zeiten der verderbten Art der Kirchen GOtt einige Geiſter erwecket hat/welche wärmer und hefftiger geweſen/denn die gemeine Art derſelben zu ſeyn pfleget/ſo können wir die Wahl nicht tadeln/in dem wir den Dienſt ſehen. Das erſte Wort das wir von Elia hören/ iſt ein Eyd und eine Bedräuung des Ahabs und Jſraels: **So wahr der HErr der GOtt Jſrael lebet/für dem ich ſtehe/es ſoll dieſes Jahr weder Tau/ noch Regen kommen/ich ſage es den:** Er komme daher gleich einem Ungewitter/ welches in einen Zwirbelwind außgehet/ſonder Zweiffel hatte er ſchöne und friedſahme Einladungen zu Jſrael geſprochen / ob wir ſie gleich nicht hören/dieſes war nur der Sturm der ihrer Verwerffung derſelben und Verſtockung nachfolget; Nach vielen Reitzungen und Warnungen wird Jſrael durch eben die Zunge geſchlagen/die vor ſie gebethen hat; Elias darff dieſe Gerichte für ihrem Haupte dem Ahab außſchütten. Jch verwundere mich ſo ſehr nicht über Eliæ Großmütigkeit/als über

ſeiner Krafft / ja wer ſeine Krafft ſiehet / der muß ſich wundern uͤber ſeiner Großmuͤtigkeit; Wie konte der anders als verwegen ſeyn fuͤr den Augen eines Menſchen / der ſo maͤchtig war fuͤr GOtt? Als wenn ihm GOTT die Schluͤſſel zum Himmel gelehnet haͤtte denſelbigen aufzuſchlieſſen und nach ſeinem Wolgefallen zu oͤffnen / ſo kan er ſagen; **Es ſol kein Tau noch Regen kommen / ich ſage es denn.** O GOtt wie ferne hat es dir gefallen dich ſelbſten dem ſchwachen Menſchen mitzutheilen? Welcher Engel konte iemahls alſo ſagen? Deine Hand O HERR iſt nicht zu kurtz; Warumb biſtu nicht noch ſo wunderſam in den Dienern deines Evangelii? Iſt es weil jener Wunderwerck auch unſer ſeyn? Oder iſt es daß du lieber wilſt daß wir durch den Glauben / und nicht durch die Sinnen leben ſollen? Iſt es weil unſer Fuͤrnehmen geiſtlich iſt / und deßwegen mehr abgezogen von leiblicher Huͤlffe? Wir koͤnnen der Sonne mit Joſua nicht befehlen / noch dem Donner mit Samuel / noch dem Regen mit Elia; Es vergnuͤget uns ſchon wenn wir die Sonne der Gerechtigkeit koͤnnen feſte in unſere Seele ſetzen / wenn wir die Gerichte Gottes wieder die Suͤn-

de

de außdonnern können/wenn wir die irrdiſchen Hertzen der Menſchen mit dem Früh- und Spatregen der Himliſchen Lehre wäſſern können.

Elias Mantel konte nicht zuwege bringen/ daß er ſeines Fleiſches vergeſſen können/weil er erkennete daß er ein Prophete wäre/ſo muſte er ſich auch erinnern daß er ein Menſch wäre/ deßwegen er ihm ſeine Macht nicht als ſeine eigene zumiſſet/ſondern verkündiget ſie als ſeines HErren; Dieſe Beſchrenckung muſte ſeyn nach ſeinem Worte/ und dieſes Wort war von einem Höheren als ſeinem Munde/ er redete von dem/durch welchen er ſchwur/deſſen Wort ſo gewiß als ſein Leben war/und deßwegen durffte er ſagen/ ſo wahr der HERR lebet es ſoll nicht regnen. Der Menſch kan alleine das ankündigen was GOtt außrichten wil; Welches/wenn es eines offenbahret wird/ nicht mehr fehlen kan/ als der Allmächtige ſelbſten. Was darff nu der/möchte jemand ſagen/der dieſen Vortheil und ſolche Macht im Himmel hat vor einer irrdiſchen Verfolgung fliehen? Aber ſiehe Elias muß vor Ahab gleichwohl fliehen/und ſich am Bach Crith verſtecken; Die Weißheit Gottes achtet

tet es nicht für thuelich ſo gar einen gebahne-
ten Weg von Wunderwercken zumachen/ daß
ſie nicht auch auſſer demſelbigen gehen ſolle;
Er wil auch unſere eigene Bemühung haben/
daß ſie mitte zu unſerer Erhaltung helffe; Elia
mangelte es weder am Muthe / noch an der
Stärcke der Hand/ und doch muſte er ſich mehr
der Sicherheit ſeiner Füſſe vertrauen; Wie
viel mehr derowegen iſt es unſer Unvermögen-
heit zugelaſſen von der Verfolgung zufliehen?
Eben der GOtt ſchicket ihn ſein Haupt zuver-
ſtecken / der ihn eben ſo leichte hätte beſchützen
als ernehren können: Der / der willig ſtille ſte-
het und der Gefahr ſich ergiebet / der verſuchet
GOTT / an Statt daß er ihm vertrauet.

Der Prophete muſte nicht ohne Order von
ſeiner Verſorgung weggehen; O der ſeltza-
me Speiſemeiſter Eliæ/ **Ich habe den Ra-
ben befohlen / daß ſie dich verſorgen
ſollen;** Ich weiß nicht welches mehr wunder-
ſahm ſey / ihn ohne Speiſe zu erhalten / oder
durch ſolche Mäuler ihn mit Speiſe zu verſor-
gen: Die Raben ein freſſender Raubvogel/
welche ſonſten Speiſe von andern rauben/
bringen hier ſolche ihm zu: Der den Eliam
hätte können durch die Engel verſorgen / wil
ihn

ihn durch die Raben ſpeiſen; Es war damahls ein gaſtfreyer Obadiah/welcher eine verborgene Tafel in zweyen ſonderbahren Hölen für ein hundert Propheten Gottes hielt; Es waren dem Teuffel zu Spott noch übrig ſieben tauſendt glaubige Jſraeliten/ welche ihre Knie nicht für dem Baal gebeuget hatten; Sonder Zweiffel würde einer von denſelben einen gedeckten Tiſch für Eliam gehabt haben / und würde ſich glückſeelig geſchätzet haben / wenn er umb ſo eines edlen Propheten halben auch ſelbſt ſeinem eigenen Maule abbrechen ſollen; Aber GOtt der erwehlet vielmehr ſich ſolcher ungeſchickten Vogel in der Lufft zu gebrauchen/als ihrer Wohlthätigkeit / damit er alſo beydes ſeinem Propheten als auch uns eine nachdenckliche und klare Probe ſeiner Gewalt über alle Creaturen geben/ und in aller euſſerſter Noth ihm dadurch unſer Vertrauen zu ihm gewinnen möchte. Wer kan die Vorſorge Gottes in Zweiffel ziehen/wenn er ſiehet wie auch ſelbſt die Raben ihres eigenen Hungers vergeſſen und Eliam verſorgen ſollen? O GOtt / der du die Vogel der Lufft mit Speiſe verſorgeſt/wilt die Vogel der Luft eher Vorſorge thun laſſen für den Menſchen ihm

Spei-

Speiſe zu verſchaffen/ ehe daß ſein Vertrauen zu dir fehlen ſoll; O laß es doch nur an unſerem Glauben nicht fehlen/ ſo wird uns deine Vorſorge auch niemahls fehlen.

Elias hätte eine Zeitlang mögen von Brod und Waſſer leben / und wäre vielleicht nichts übeler dabey gefahren als ſeine Geſellen in den Hölen des Obadiah / aber die Freygebigkeit Gottes wil ſeine Mahlzeiten beſſer verſehen haben/ die Raben ſollen ihm beydes Brodt und Fleiſch bringen/ und ſolches zweymahl des Tages / es ſtehet einem verfolgeten Propheten nicht zu / daß er nach Leckerbißlein gelüſte; GOTT befihlet die Nothdurfft ihm zubringen nicht den Uberfluß;

Nicht aus der Leckerküchen Jeſabels / nicht von den ſüſſen Weinen aus ihrem Keller wolte GOtt Vorſorge für Eliam tragen / ſondern die Raben ſollen ihm gewöhnliche/ und häußliche Speiſen bringen / und der Bach ſoll ihm zutrincken geben/ wenn wir haben / womit wir unſere Natur erhalten können/ ob wir ſie gleich nicht auffqueicheln / ſo ſind wir dem Geber Danck ſchuldig / die von Gottes Haußgenoſſen ſind/ ſind nicht Lecker / auch nicht äckel/ übel

ſtehets

ſtehets einem Diener des Höchſten an / daß er ein Sclave ſeines Maules werde / ſonder Zweifel war ein Biſſen von dem Munde der Raben Eliæ annehmlicher / als eine gantze volle Tafel des Ahabs. Nichts iſt Gottes Kindern tröſtlicher / als die ſichtbahren Zeugnüſſe Göttlicher Vorſorge und Vorſehung zu ſehen.

Der Bach Crith kan nicht allezeit wären / dieſer Strohm ſoll umb Elias willen von der algemeinen Vertrocknung nicht befreyet ſeyn / ja der Prophet ſelbſten empfindet den Schmertzen dieſer Dürre / welche er verkündiget hatte / es iſt bey GOtt nichts Ungewöhnliches daß er ſeine liebſte Kinder mitte in allgemeine Anfechtungen der Sünder eingewickelt ſeyn läſſet: Er machet Unterſcheid in dem Gebrauche und auch dem Außgange der Streiche / nicht aber im Schlagen derſelben; Korn und Kraut war weggerafft aber ſolches zu einem beſſern Zwecke.

Wenn der Bach fehlete / ſo hatte GOtt eine Sareptanin für Eliam; An Statt der Raben folte eine Witbe ihn ſpeiſen / ja ſich ſelbſten durch ihn / wer kan ſich genung verwundern über die Tieffe dieſer außerwehleten Vorſehung des Allmächtigen? Sarepta war eine

Sido-

Sidoniſche Stadt / und dannenhero auſſer den Gräntzen der Kirchen; Armuth war das beſte dieſer Witben / ſie war eine Heidin von Geburth / heidniſch aberglaubig von Aufferziehung; Viel Witben waren in Iſrael in den Tagen Eliæ / da der Himmel drey Jahr und ſechs Monat verſchloſſen war und groſſer Hunger war durch das gantze Land durch / aber zu keiner derſelben ward Elias geſendet außgenommen zu der von Sareptah einer Stadt von Sidon / zu einem Weibe die eine Witbe war / der / welcher zum erſten den Propheten ernehrete durch den Mund unreiner Vogel / der wil ihn nu ernehren durch die Hand einer Heidniſchen Wirthin; Sein Befehl alleine heiliget die Creaturen / welche durch eine allgemeine Ordnung dem Geſetze nach unrein waren. Es waren andere Vogel außer den Raben / andere Witben außer der zu Sareptah / keine aber als die Raben / keine als die von Sarepta ſolten Eliam erhalten. Gottes Wahl hänget nicht an dem Schnürlein der menſchlichen Vernunfft / ſein heiliger Wille iſt der Führer / und der Grund aller ſeiner Erwehlungen; Es iſt nicht in dem / der da wil / noch in dem der da lauffet / ſondern in GOTT der Barmhertzigkeit erzeiget. Yy Der

Der Prophet folget dem Beruffe ſeines Gottes / eben die Hand die ihn zu dem Thore Sarepta brachte / die führete auch dieſe arme Wittibe zu ihrer Thüre heraus / ſie ſoll gehen ihr Holtz leſen da ſie von Elia ſol gefundẽ werden / ſie dachte an ihre Küche / ſie dachte nicht an einen Propheten / da der Mann Gottes ihr ruffte / **hole mir ein wenig Waſſer im Gefäße / daß ich trincke** / es war nicht eine kleine Bitte zu ſolcher dürrer Zeit / und doch darff beym erſten Anblicke der Prophete auch ſolche noch mit einer Gröſſern verdoppeln / bringe mir auch einen Biſſen Brodts mit; Die lange Dürrte hatte einen iedern Tropffen / einen iedern Broſahmen werth gemachet; Aber doch war der Prophet durch den Befehl Gottes verwegen gemacht / beydes zu begehren Waſſer und Brodt; Er hatte die Raben ſo dienſthafftig gefunden / daß er über der Sareptanin keinen Zweiffel tragen durffte: Sie wegert ſich des Waſſers nicht / ſie würde ſich auch des Brodtes nicht gewegert haben / wenn die Noth ſie nicht gedrucket hätte; **So wahr der HErr dein GOtt lebet / ich habe nichts gebackens ohne eine Hand voll Meeles im Cadt / und ein wenig Oel**

im

im Kruge/ uñ ſiehe / ich habe ein Holtz oder Zwey auffgeleſen/ und gehe hinein und wil mir und meinem Sohne zurichten / daß wir eſſen und ſterben.

So ſie den Mann nicht kante/ wie kante ſie denn ſeinen GOtt? Und ſo ſie den GOtt Eliæ nicht kante/ wie ſchwur ſie deñ bey ihm? Warlich war ſie gleich auſſer den Teſtamentern Iſraelis/ ſo war ſie doch in ihren Gräntzen / ſo viel hatte ihre Nachtbarſchafft ſchon bey ihr gefruchtet/ daß ſie einen Iſraeliten einen Propheten an ſeiner Kleidung kante / daß ſie wuſte daß der allein lebendige GOtt der GOtt des Propheten der GOtt Iſraelis war; Und ſo dieſes nicht geweſen wäre / ſo war es doch nicht Wunder / daß die Wittibe Eliam kante weil auch die Raben ihn kandten. Es war hohe Zeit für den Propheten/ daß er die Sareptanin beſuchte/ denn die arme Seele die war nu in dem/ daß ſie ihr ihre letzte Mahlzeit zurichten / und nach einem geringen Biſſen ſich ſelbſt dem Tode überlaſſen wolte. Wie pfleget GOtt doch zu gelegener Zeit Vorſorge für uns in unſerem Bekümmernüs zu tragen? Es iſt ſeine Ehre daß er hilfft wenns auff die Neige kom̃t/ da anzufangen/ wo wir keinen Rath mehr wiſ-

ſen/damit unſere Hülffe umb ſo viel deſto will-kommener ſeyn möge / ie weniger wir uns der-ſelben verſehen haben.

Aber ach was iſt dieſes für eine Glaubens-Probe / die einer ſo ſchwachen Jüdengenoſſin geſchicht/ſo ſie anders nur noch ſo viel damals war! Fürchte dich nicht/gehe hin/ und machs wie du geſaget haſt/doch mach mir am erſten ein kleines Gebackens darvon/und bringe mirs heraus / dir aber und deinem Sohne ſoltu dar-nach auch machen. Denn alſo ſpricht der HErr / der GOtt Iſrael: Das Mehl im Cadt ſoll nicht verzehret werden/und dem Oelkruge ſol nichts mangeln / biß auff den Tag / da der HErr regnen laſſen wird auff Er-den. Sie muſte gehen und einem Frembden ein Theil von dem Wenigen mittheilen / in Hoffnung eines mehren/das ſie nicht hatte/ welches ſie haben ſolte / ſie muſte ſich ihrer ge-genwertigen Speiſe/die ſie ſahe/im Vertrauen auff das Zukünfftige / welches ſie nicht ſehen konte/berauben / ſie muſte ihre Augen berau-ben in Ubung ihres Glaubens / und ihr Leben verkürtzen auff Hoffnung daſſelbe zu verlän-

gern/

gern / in Verheiſſung; Sie muſte glauben GOtt wolle wunderbahrer Weiſe das / was ſie zu zehren gewilliget hatte / wachſen laſſen/ ſie muſte zuvor den Frembden mit ihrem letzten Vorrathe ſpeiſen/ und denn hernach ſich ſelbſt und ihren Sohn/ manche ſcharffe Fraue würde den Propheten übel angenommen und ihn wohl gar mit einer zornigen abſchläglichen Antwort abgewieſen und geſaget haben: Du unverſchämter Iſraeliter / dieſe deine Bitte iſt gantz unbillich / wäreſtu ein Freund oder ein Bruder/ wie könteſtu begehren daß ich meinen letzten Biſſen mir aus dem Munde reiſſe? Wenn ich einen Uberfluß von Nahrung hätte / ſo könteſtu wohl dieſes Liebes-Werck von mir hoffen / nu ich aber nur einen Biſſen für mich ſelbſt und meinen Sohn habe / ſo iſt dieſes ja eine unrechtmäſſige Ungeſtümmigkeit/was kan dich bewegen / daß du dencken ſolteſt / daß dein Leben eines unbekanten Reiſemannes mir wehrter und theurer ſeyn ſolte/als daß meine und meines Sohnes? Wie unhöfflich iſt dieſes Anbringen/daß ich erſtlich dich verſorgen ſoll in dieſer höchſten Sterbens Noth? Es wäre zu viel geweſt wenn du nur meine letzte Topffkrätze gebettelt hätteſt;

Du ſageſt mir daß das Meel nicht ſoll verzeh⸗ret werden/und das Oele ſolle nicht mangeln/ wie ſoll ich dir ſolches glauben? Laß mich ſehen daß dieſes geſchehe / bevor du iſſeſt / vergebens würde ichs denn von dir fordern / wenn mein weniger Vorrath vollends würde verzehret ſeyn; So du ſo leichtlich die Speiſe vermeh⸗ren kanſt/warumb leideſtu denn mangel? thue das zuvor / welches du verheiſſeſt / daß es her⸗nachmals ſoll gethan werden / ſo wird meines Wenigen nicht von nöthen ſeyn. Aber dieſe fromme Sareptanin ward durch GOtt re⸗gieret einem Propheten nicht zu mißtrauen/ſie wil thun was er befihlet/und hoffen was er ver⸗heiſſet/ſie wil lieber im Glauben als im Sehen leben / und das Gegenwertige weggeben / im Vertrauen der zukünfftigen Wiedergeltung; Erſtlich machte ſie Eliæ Gebackens und dann ihr Eigenes; Nicht murrende daß ſie ſehen ſol⸗te wie ihr letzter Biſſen in eines andern Gur⸗gel gienge/weil ſie ſelbſt hungerte. Wie ſchwere Befehle thut GOtt der HERR/ wo er auffs gütigſte meinet umbzugehen! Hätte GOtt nicht ihre Erhaltung gemeinet / ſo würde er ſie ihr letztes Gebackene ohne Verhindernüs da⸗von alleine eſſen laſſen; Nu aber / in dem die

Barmhertzigkeit des Allmächtigen ſo wohl die wunderſahme Gnade gegen ihr als gegen ſeinem Propheten für hat / ſo fordert er von ihr dieſe Bitte / welche Fleiſch und Blut würde ungereimbt vorkommen ſeyn. So pflegen wir denen Schülern ſchwere Fragen fürzulegen / welche wir höher befördern wollen. Und alſo pfleget in allen Verrichtungen die Schwere eines Vornehmens dem Thäter Ehre zuwege zu bringen.

Glückſeelig war dieſe Wittibe / daß ſie ihre Hand dem Manne Gottes nicht zuſchloß / daß ſie nicht zu karg war ihre letzte Handvoll dahin zugeben; Niemahls iſt einiges Korn oder Oele ſo vermehret worden in ſeinem wachſen als daß ihre im Verzehren; Dieſes ihr Cadt / dieſes ihr Krüglein hatte keinen Boden / das Meel im Cadt ward nicht verzehret / dem Oelkruge mangelte es nicht; Siehe nicht nehmen / nicht halten iſt der Weg zum Reichthum̃ ſondern geben / die Barmhertzigkeit GOttes cröhnet unſere Wohlthätigkeit / mit einem geſeegneten Vorrathe; Wer kan ſich eines Mangels befürchten durch barmhertzige Freygebigkeit / in dem er ſiehet / daß die Sareptanin würde haben hungern müſſen ſo ſie nicht gegeben

ben hätte/und daß ſie durch Geben vollauff ge-
habet? Mit was für danckbahrer Andacht
muß dieſes Weib täglich auff dieſes ihr Cadt
und Krüglein geſehen haben/in dem ſie ſo be-
ſtändig ſahe wie die Barmhertzigkeit Gottes
immer gegen ihr verneuret würde? Sonder
Zweiffel ward ihre Seele nicht weniger durch
Glauben genehret/als ihr Leib mit dieſer über-
natürlichen Verſorgung. Was für ein will-
kommener Gaſt muſte Elias dieſer Witben
ſeyn/der ihr und ihrem Sohne das Leben für
die Herberg gab? Ja der in dieſer elenden
Hungersnoth ihr und ihrem Sohne Herber-
ge gab/daß ſie ihm nur ein Räumlein in ihrem
Hauſe gönneten.

Nach dem die Hungersnoth alſo überwun-
den iſt/ſo ſetzet die Mutter die groſſe Hoffnung
auff ihren einigen Sohn/und verheiſſet ihr
viel Freude in ſeinem Leben und Wohlfarth;
Da aber eine unverhoffte Kranckheit ihn über-
fället und das thut/welches der Hunger nur
dräuete: Wenn können wir ſicher ſeyn vorm
Ungelücke? Kaume hat eine von den Ruthen
Gottes nachgelaſſen/ſo ſchläget die andere
ſchon wieder auff aus zu.

Wie fertig ſind wir uns in dem Urſprunge
unſerer

unſerer Anfechtung zu verirren und ſchreiben dieſelben falſchen Urſachen zu/die bekümmerte Mutter kan nichts finden/dem ſie den Todt ihres Sohnes zuſchreiben ſolte als der Gegenwart Eliæ / zu welchem ſie mit Angſt und Beſtürtzung/auch ohne eine unfreundliche Zumeſſung kommet / und an ihn Anforderung thut/ von dem ſie beydes das Leben/das ſie verlohren und auch das ſie hatte/bekommen ;) **Was habe ich mit dir zuſchaffen du Mann Gottes? Du biſt zu mir herein kommen / daß meine Miſſethat gedacht/ und mein Sohn getödtet würde.**

Gleich als wenn ihr Sohn nicht hätte ſterben können/wenn Elias gleich nicht ihr Gaſt geweſen wäre; Und wenn auch ihr Sohn umb ſeinet willen geſtorben wäre / warumb ſolte ſie in die Gedancken kommen / daß der Prophet ihn vor dem Hunger errettet / daß er ihn durch Kranckheit tödten möchte? Gleich als wenn GOtt nicht frey in ſeinen Wercken wäre und nothwendig durch die Hand ſchlagen müſſe/ durch welche er errettet; Sie hatte die Gnade/ daß ſie wuſte wie ihre Anfechtung von ihrer Sünde herkähme / und war doch ſo unweiſe dabey/ daß ſie ihr einbildete daß der Verdienſt

ihrer Ungerechtigkeiten nicht würde gefordert worden ſeyn/ wenn Elias gleich dieſelbige nicht ins Gedächtnüs geführet hätte/ der/ der GOtt ihr verſühnet hatte/ von dem argwohnet ſie daß er ihn wider ſie gereitzet hätte/ dieſe unrechtmäſſige Verdenckung war genung einige Ungedult zuwege zu bringen; Elias war ſonſten hitzig/ aber ſeine Heiligkeit enthielt ihn vom Raſen; Dieſe Beſchuldigung vergröſſert vielmehr den Eyffer ſeines Gebetes/ als ſie ihn zu Zorn gegen der Beleidigerin beweget. Er nimpt das todte Kind aus ſeiner Mutter Schoß und leget es auff ſein eigen Bette/ und ſchreyet zum HErren; **HErr mein Gott/ haſtu auch der Wittiben/ bey der ich ein Gaſt bin/ ſo übel gethan/ daß du ihren Sohn tödteſt.** An Statt daß er die Sareptanin aus Eyffer ſeiner Seelen ſchelten ſollen/ ſo expoſtuliret er in Demuth mit GOtt: Sein eintziges Mittel iſt in ſeinem Gebethe das/ welches den Himmel zuſchloß/ daß es nicht regnete/ das muſte denſelben öffnen umbs Leben. Jederes Wort hat ſeine Krafft; Erſtlich wendet er ſeine genaue Bekandſchaft mit GOtt für/ **O HErr mein GOtt**/ den die Beſchaffenheit der Patientin/ eine **Wittibe**/

tibe / und deßhalben beydes zum bekümmer-ſten durch den Verluſt/und zum genauſten an-gehörig der Hülffe des Allmächtigen / dann ſeine genaue Verwandnüs wie mit GOtt al-ſo auch mit dieſer Patientin/ **bey der ich ein Gaſt bin** / als wenn der Schlag durch ihre Seiten ihm ſelbſt gegeben wäre / und endlich/ die Beſchaffenheit der Straffe / **daß du ih-ren Sohn tödteſt** / den eintzigen Troſt ih-res Lebens/und in allem dieſen mitverſtehende das ärgernüs/welches nothwendig von dieſem Falle / wo auch derſelbe immer würde gehöret werden/ſo wohl dem Nahmen Gottes/als auch ſeinem eigenen entſtehen müſte ; Wenn nehm-lich geſagt würde werden : Siehe wie Eliæ Be-herbergung belohnet iſt/ in Warheit der Pro-phet muß entweder ohnmächtig oder undanck-bahr ſeyn.

Auch beweget ſich nicht alleine nur alſo ſei-ne Zunge / ſondern dreymahl ſtrecket er ſich ü-ber den todten Leichnam/als wenn es ſeyn kön-te/daß er von ſeinem eigenem Leben dem Kinde etwas mittheilen könte / und eben ſo vielmahl ſeinen GOtt anruffende umb die Wieder-bringung dieſer Seele : Was kan Elias be-gehren daß ihm ſolte verſaget werden? Der

HErr

HErr hörete die Stimme des Propheten / die Seele des Kindes kam wieder in daſſelbe / und es ward wieder lebendig: Was für ein Wunderwerck iſt glaubigem Gebethe unmöglich? Es kan kein ander Unterſcheid unter Eliæ Andacht und der unſrigen ſeyn/als unter übernatürlichen und ordentlichen Wercken iſt; ſo er derowegen wunderſahme Gnaden durch ſeine Gebethe erlangte/wollen wir denn zweiffeln von denen/welche in dem Circel der Natur und des gemeinen Gebrauchs ſeyn? Was ſolte uns mangeln / wenn wir nur nicht zu nachläſſig wären den Himmel offters mit der Stimme unſers Gebethes zu erfüllen.

Warlich Elias war nicht zuvor verſtändiget worden von dieſer plötzlichen Kranckheit und Todes dieſes Kindes/ der / der die weit entfernete Sachen der Welt gar wohl wuſte/ durffte gleichwohl nicht wiſſen / was GOtt thun wolte in ſeinem eigenen Hauſe; Der gröſte Prophete muß ſich mit ſo viel von Gottes Rathſchlägen vergnügen / als es ihm gefället zu offenbahren/und bißweilen gefällets ihm die groſſen Geheimnüſſe zu offenbahren und die Kleinern zu verhelen / umb beydes dadurch ſeine eigene Freyheit/als auch des Menſchen ſei-

ne

ne Demuth zu befördern. Je unverſehener der Schlag war / ie willkommener iſt die Cure; Wie frölich nimpt der Mann Gottes das wieder lebendigwordene Kind in ſeine Armen und bringet es zu ſeiner Mutter? Wie hüpffet ſein Hertze innerlich in ihm bey dieſer Probe der Gnade Gottes gegen ihm / der Gnade gegen die Wittibe / und der Allmacht gegen dem Kinde.

Was für Leben und Freude zeiget ſich nu in dem Angeſicht der beſtürtzeten Mutter / wenn ſie wieder die Augen ihres Sohnes ſahe auff die ihren gerichtet ſeyn / wenn ſie ſein Fleiſch wieder erwärmet zu ſeyn fühlete / und alle ſeine Bewegungen lebhafftig empfandt? Nu kan ſie zu Elia ſagen / **nu erkenne ich / daß du ein Mann Gottes biſt / und des HErren Wort in deinem Munde iſt Warheit.** Erkante ſie das nicht eher als biß nu? Hatte ſie nicht zuvor ſchon geſaget / **was habe ich mit dir zuthun du Mann Gottes?** War nicht ihr Cadt und Krügele eine genungſahme Probe ſeines Göttlichen Amptes. Sonder Zweiffel machte der Todt ihres Sohnes ſie zweiffelhafftig über dem / wovon ihr Meel und ihr Oele ſie verſichert hatte / und

nach

nach dem er nu wieder lebendig worden war vergewiſſerte es ſie auffs neue. Auch der allerſtärckeſte Glaube ſtrauchelt bißweilen und bedarff neuer himmliſcher Stützung / der Zweck der Wunderwercke iſt Beſtätigung in der Warheit; Es ſcheinet wenn dieſer Wittiben Sohn todt geblieben wäre/daß auch ihr Glaube mitte in ſeinem Grabe wäre begraben worden/ungeachtet ihres Meeles und ihres Oeles/ würde ihre Seele verſchmachtet ſeyn: Die Gnade Gottes iſt allezeit bereit uns mit neuen Hülff-mitteln unſerer Schwachheiten zu verſorgen/und bequemet ſich gnädig unſerer eigenen Art / daß wir nur unſern Glauben und Seeligkeit außwürcken mögen.

Elias mit den Baaliten.

DRey und ein halb Jahr lag Iſrael verſchmachtende unter einer brennende dürrte und einer elenden Hungers-Noth: Keine Creatur war ihnen verhaßter als Elias/dem ſie all ihr Elend zuſchrieben: Mich düncket ich höre ſie ihn ſchelten und dem Propheten fluchen. Wie viel Mißgunſt müſſen die Diener Gottes über ſich nehmen umb ihres HErren willen? Nichts als die Zunge war

Eliæ

Elix / die Hand war Gottes / der Prophete ſagte nur was GOTT thun wolte: Ich ſehe nicht daß ſie ſich an ihre Sünden machen / welche dieſes Gerichte Gottes verdienet hatten / ſondern ſie reiben ſich an den Geſandten der ſolches verkündiget hatte; Baal hatte nichts weniger Diener / als wenn beydes Regen und Uberfluß geweſen wäre: Elias bringet ſeine Zeit weil dieſer Sturm wäret zu unter der Decke Sarepta: In die drey Jahre hatte er verborgen gelegen in dieſem unbekandten Winckel / und lebte von dem Cadt und Krüglein / welches er vermehrete: Endlich ruffet ihn GOtt herfür / **gehe hin und zeige dich Ahab / daß ich regnen laſſe auff Erden.** Kein Regen muſte fallen biß daß Elias geſehen ward von Ahab / er führete die Wolcken mit ſich hinweg / er muſte ſie auch wiederbringen: Der König / das Volck Iſrael ſollen Zeugen ſeyn / daß GOtt das Wort wahr machen wil / den Eyd ſeines Propheten: Wenn der Regen gefallen wäre in Elias Abweſenheit / wer hätte erkennen können / daß er ſolchen zuwege bracht hätte? GOtt hält den Glauben ſeiner Geſandten werth / und unterläſt nichts das ſie in den Augen der Welt kan an-

genehm

genehm machen / die Noth ſiebener tauſendt glaubiger Jſraeliten kan das Wort eines Eliæ nicht kräncken/nichts iſt/ darinne GOtt zärtlicher iſt / als in Bezeugung der Warhafftigkeit ſeiner ſelbſten in ſeinen Dienern.

Der greuliche Ahab hatte einen heiligen Haußhalter / wie ſein Nahme war/ ſo war er ein Knecht Gottes/auch weil ſein HERR ein Sclave des Baals war. Der / der ihm ſieben tauſendt in dem Königreiche Jſrael behalten; Der hatte ihm auch einen Obadiam in dem Hofe Jſrael behalten; Und durch ihn hatte er ſie behalten. Auch iſts nicht gläublich / daß ſo viel freye Hertzen in dem Lande geweſen wären / wenn die Religion nicht eine heimliche Stütze im Hofe gehabt hätte; Eine groſſe Glückſeeligkeit iſt es wenn GOtt tugendhaffte Leute in Gnaden und Ehren bey Hofe bringet. Elia lag nicht mehr verborgen in Sarepta als Obadia in dem Hofe: Er würde der Kirchen ſo viel Dienſte nicht haben thun können/wenn er nicht ſo verborgen als fromm geweſen wäre/Liſt und Religion thun ſo viel Gutes zuſammen/als ſie Ubels thun wenn ſie getrennet ſind: Die Taube ohne die Schlange iſt leichtlich gehaſchet / die Schlange ohne die

Taube ſticht tödtlich/die Religion ohne Liſt iſt zu einfältig ſicher zu bleiben: Liſt ohne Religion iſt zu ſubtile fromm zu ſeyn/ ihre Geſellſchafft machet ſie ſelbſten ſicher und andere glückſeelig.

O des verderbeten Zuſtandes in Iſrael/alles war nu vergont auſſer fromm zu ſeyn nicht; Es iſt noch wohl/daß Gottes Propheten noch eine Höle finden können ihre Häupter darinne zu verſtecken: Sie muſten harte gedrungen werden/weil ihrer funfftzig froh waren/daß ſie zuſammen in ein Loch kriechen konten/da hatten ſie beydes Schatten und auch Erquickung: Der fromme Obadiah waget ſein eigen Leben das ihre zu erhalten / und verſorget ſie ſelbſten in dieſer euſſerſten Dürre mit nothwendiger Speiſe/Brodt und Waſſer war nu mehr/ als zu anderer Zeit Wein und Leckerbißlein. Sollen wir uns mehr verwundern über der Barmhertzigkeit Gottes in Erhaltung ein hundert Propheten / oder in ſolcher Ernehrung derer/ die erhalten worden; Wenn hat GOTT iemahls ſein Iſrael unverſehen gelaſſen mit einigen Propheten? Wenne hat er ſeine Propheten unverſehen gelaſſen mit einigem Obadiah? Wie würdig biſtu O HErr/ daß man

dir in deinem eigenem Ampte vertraue / weil Menſchen auff Erden oder Vogel in der Lufft oder Engel im Himmel ſeyn / ſo ſoll es deinen Geſandten an Nahrung nicht mangeln.

Frömmigkeit träget doch zum wenigſten ſo vfel darvon / daß man ihr trauet / ob man ihr gleich nicht nachfolget. Ahab theilet mit Obadiah die Auffſicht des gantzen Landes: Sie beyde laſſen ihre Augen im Wercke ſeyn / Waſſer und Weide für die Pferde und MaulEſel zu ſuchen ſolche bey Leben zu erhalten: O der elenden und eitelen Sorgen des Ahabs! Er nimpt ihm für die Propheten zu tödten / und die Heerde Vieh zu erhalten / er ſuchet niemals ſeine eigene Seele zuretten und die Abgötterey außzurotten / er ſetzet ſeine Gedancken Graß und Weide zu haben / keine aber macht er ihm Barmhertzigkeit zu erlangen: Fleiſchliche Hertzen die krabeln entweder immer auff der Erden / oder graben in dieſelbe / nicht anders auff GOtt oder ihre Seelen ſehende / als wenn ſie entweder gar nicht wären oder ſolches nicht werth wären.

Elias höret was ſolches für einen Fortgang habe / und läſt ſich ſie beyde ſehen; Hier war Weißheit in dieſer Hertzhafftigkeit: Erſt-

lich

lich præſentiret er ſich dem Obadiah ehe er von dem Ahab wil geſehen werden / damit alſo Ahab auff die Erzehlung ſo eines beſcheidenen Unterweiſers deſto erfreulicher ſeine Zuſammenkunfft mit ihm erwarten möchte: Und alsdenn nimpt er der Gegenwart des Ahabs war/ wenn er verſichert iſt daß Jeſabel weg ſey.

Obadiah begegnet dem Propheten/ kennet ihn/ und als wenn er Gott in ihm geſehen hätte/ fället er auff ſein Angeſichte für ihm nieder/ denn er wuſte/ daß ihn ſein Herr verfolgete: Ob er gleich ein groſſer Fürſt war / ſo hatte er doch gelernet einen Propheten zu ehren. Keine Ehre war zu groß für dieſen Vorſteher dieſes heiligen Collegii: Gegen dem armen Haußgenoſſen der Sareptanin erweiſet er keine geringere Ehrerbietung/ als daß er für ihm niederfällt / und als der groſſe Haußhalter von Iſrael/ heiſſet er ihn mein Herr Elia; Die/ welche auffrichtig in ihrer Gottſeeligkeit ſind/ können nicht drückeriſch in ihrer Ehrerbietung/ die ſie den Geſandten Gottes ablegen/ ſeyn.

Elia nimpt die Ehre an / und giebet ihm einen Befehl dagegen: **Gehe hin/ ſage deinem Herren/ ſiehe/ Elia iſt hie.** Obadiah findet die Bürde zu ſchwer / auch wird er

nicht ſo ſehr beſtürtzet über der Verwegenheit als über der Unfreundligkeit dieſes Befehles: Verwegenheit angeſehen Eliam/ Unfreundligkeit angeſehen ſich ſelbſten; Denn ſo gedencket er/ ſo Elias zu Ahab kommet/ ſo iſt er des Todes/ ſo er nicht kommet/ ſo bin ich des Todes/ ſo es bekandt wird/ daß ich ihm begegnet habe und bringe ihn nicht/ ſo iſts der Todt/ wie ein unglückſeeliger Mann bin ich doch/ daß ich entweder Eliæ Verräther oder mein eigener ſeyn? Wenn Ahabs Zorn nur rauchete/ ſo möchte ich ja noch hoffen ihn zu dempffen/ aber nach dem nu die herauſzſchlagende Flamme ſchon offenbahr worden/ daß auch die Nachfrage nach ihm zu allen umbliegenden Königreichen und Völckern kommen iſt/ ſo möchte ſie mich verzehren/ ich kan ſie nicht außleſchen: Dieſes wäre eine Bothſchafft für einen Feind Eliæ für einen Baalsdiener/ was mich aber belanget ſo habe ich meine treue Andacht ja gegen GOtt und meine Liebe gegen ſeine Propheten genungſam erwieſen. Was habe ich gethan/ daß ich nu eben ſoll außgeſondert werden entweder Eliam umbs Leben zubringen/ oder ja mich umb ſeinet willen? Der muß wohl in manche gefährliche Tieffe ſich treiben laſſen/

welcher

welcher ſein Gewiſſen zugleich rein behalten wil/und auch mit Gnaden einen Tyrannen zu dienen gedencket. Glückſeelig aber iſt es einem gerechten Herren zu dienen/da darffs keiner Gefahr auch keiner Sünde ihm zu gehorſahmen. Aber als der Prophete ſeinen Schluß mit einem Eyde betheuret und das Hertze Obadiah von aller Furcht und Argwohn befreyet/ ſo darff ſich der fromme Mann erwegen ein Bote deſſen zu ſeyn/welches er ſahe/daß es im Himmel beſchloſſen war: Sonder Zweiffel erſtarrete Ahab/da er hörete/daß Elias ihm begegnen wolte; Als der nicht mehr den Propheten haſſete als er ihn zugleich furchte: Wol mochte er gedencken/ſo lange/ſo ferren habe ich Eliam geſuchet/Elias wolte nicht kommen und mich ſuchen/es wär denn unter gewiſſem Schutze und mit einer frembden commiſſion, ſein kurtzer Mantel hatte den Vortheil meiner Decke und meines Scepters: So ich ein Stücklein auff Erden zu befehlen habe/ſo kan er dem Himmel befehlen. Die Schärffe ſeiner Verfolgung wird auffgehalten durch eine zweiffelhafftige Erwartung des Außganges; Und als nu Elias Ahab unter die Augen tritt/ ſo unterſtund er/der/es nicht wagen durfte ihn

zuſchlagen / ſich ihn anzufahren / biſtu der Iſrael verwirret? Jeroboams Hand war noch immer in Ahabs Gedancken / er hielt es nicht vor ſo ſicher zuſchlagen als mit ihm zu expoſtuliren: Er / der das Haupt von Iſrael war / redet das aus / welches in dem Hertzen des gantzen Volckes war / daß Elias nemlich die Urſache alles ihres Kummers wäre: Ach was hat der der gerechte Prophet gethan? Er ſchalt ihre Sünde / er weiſſaget ihnen Gottes Gerichte / er verdienete ſie nicht / er ſchlug ſie auch damit nicht? Aber er leidet und ſie waren es ſchuldig / gleich als wenn einig ſo thöricht Volck wäre / welches den Heroldt / der die Trompete blieſe / als eine Urſache des Krieges anklagen wolte / oder als wenn mancher unwiſſender Bauer / wenn er ſeine Vogel ſich ſehen ſolte in ſeinem Teiche baden / außſchreyen ſolte / daß ſie Urſache wären / daß ſo greulich Wetter ſey.

O des Heroiſchen Geiſtes Eliæ! Er ſtehet mitten unter der Sünde des Ahabs alleine / und darff nicht alleine ſeine Beſchuldigung widerlegen / ſondern auch ihm ſelbſt zumeſſen: **Ich verwirre Iſrael nicht / ſondern du und deines Vaters Hauß / damit / daß ihr des HErren Geboth verlaſſen habt /**

und

und wandelt Baalim nach. Keine irrdiſche Herrligkeit kan den bethören / der die klaren und hertzbrechenden Geſichter GOttes hat: Dieſer heilige Seher unterſcheidet daß die Urſache unſers Leidens ſind unſere Sünden. Die närriſchen Menſchen werden umb ihrer Sünden halben geplaget / und iſt nicht das wenigſte Theil ihrer Plage / daß ſie es nicht ſehen: Der eintzige allgemeine Verwirrer der Menſchen / der Familien / der Städte / der Königreiche / der Welt / iſt die Sünde. Es iſt kein gröſſerer Verräther eines gemeinen Weſens / als ein vorſetzlicher Gottloſer; Der ruhigſte und ehrbahrſte Sünder iſt heimlich auffrühriſch und machet Händel im Himmel.

Die treuen Geſandten Gottes tragen Anſehen davon / auch wo man ſie haſſet: Elias giebet mit einem dem Könige einen Verweiß / und fordert auch zugleich von ihm die Nutzung ſeiner Gewalt in Verſamlung des gantzen Iſraels gen Carmel / dahin alle die Propheten Baal zu holen. Baal war reich in Iſrael / weil GOtt arm war; Weil GOtt nur ein hundert Propheten verborgen in den Hölen Obadias hatte / ſo hatte Baal derſelben acht hundert und funfftzig / vier hundert und funfftzig zer-

ſtreuet in den Flecken und Städten in Iſrael/ vier hundert zu Hofe/ Gottes Propheten ſind froh/daß ſie Brodt und Waſſer haben/weil die vier hundert Tafel Propheten der Jeſabel ihrer Leckerbißlein ſatt haben/ ſie ſind verſtecket in Hölen/weil dieſe den Herren ſpielen in ihrem luſtigen Haynen. Euſſerliche Gelückſeeligkeit iſt ein falſches Kennzeichen der Warheit: alle dieſe mit dem gantzen Iſrael begehret Elia an Ahab/ daß er ſie zuſammen fordern ſolle gen Carmel. Es ſtehet in der Gewalt der Könige/ Verſamlungen der Propheten zuſammen zuruffen/ der Prophet hält bey dem Fürſten an/daß er einen Synodum zuſammen ruffe/ die jenigen ſind der Oberherrſchafft unrecht/welche dieſe Macht keiner andern als einer geiſtlichen Hand zumeſſen. Wie iſt es/ daß Ahab ſo fertig iſt dieſen Befehl des Eliæ ins Werck zurichten als Elias iſt denſelben an ihm zu begehren? Ich unterſtehe mich für ſein Hertze zu antworten/ daß es nicht durch Liebe darzu gezogen ward: War es nu aber aus Empfindnüs eines Gerichtes Gottes/ und aus Furcht eines anderen? Er leidet Dürre und Hunger und dachte gar wohl bey ſich/daß Elia ſo rund mit ihm umbſonſte nicht handeln würde:

de: War es aus Hoffnung einiges wunder-ſahmen Werckes/welches der Prophete in dem Angeſichte des gantzen Iſraelis thun wolte? Oder geſchahe es durch die überherrſchende Gewalt des Allmächtigen? Das Hertze der Könige iſt in den Händen GOttes / und er wendet es wohin es ihm gefället. Iſrael iſt zuſammen kommen/ Elias ſchätzet ſie / nicht ſo ferne nach ihrem Aberglauben / als nach ihrer Unbeſtändigkeit und Kleinmütigkeit / ein Iſraelite dienet GOtt/ der ander Baal / ja vielleicht dienete eben ein Iſraelite beydes GOTT und Baal. Wie lange hincket ihr auff beyden Seiten? Iſt der HErr GOTT ſo wandelt ihm nach / iſts aber Baal ſo wandelt ihm nach. Nichts iſt mehr verhaſt bey GOtt als liederlicher Weiſe partheyiſch zu ſeyn in vielen Widerſetzungen der Religion; Auffrichtig in einem unrechten Wege zugehen / iſt ein geringerer Splitter in dem Auge/was GOtt angehet/ als es mit dem Recht und Unrechte zugleich zu halten; Der Geiſt wüntſchet/ daß der Engel zu Laodicea kalt oder warm wäre; Eines dieſer Temperamenten ſolte beſſer vertragen werden/als keines oder beyde: In un-

vergleichlichen Unterſcheiden iſt nichts ſiche-rer/als ein Mittel beydes in der praxi und auch in der opinion; Aber im Falle einer ſo noth-wendigen Feindſeeligkeit/wie zwiſchen GOtt und dem Baal iſt / da iſt einer/ der auff keiner Seiten iſt / der gröſte Todtfeind beyder: Die jenigen ſind weniger verhaſt / welche GOtt gar nicht dienen / als die / die ihm mit einem Mitbuhler dienen.

Iſrael war ſtille/es war nu daß es aus einem böſen Gewiſſen/oder Furcht oder Ungewißheit herrührete; Aber weil ihr Mund verſchloſſen war/ſo waren ihre Augen offen: Es ware ei-ne ſchöne Bewegung die Elias anführet: **Ich bin alleine überblieben ein Pro-phet des HErren/ aber der Prophe-ten Baal ſind vier hundert und funff-tzig Man/ ſo gebet uns nu zween Far-ren/und laſſet ſie erwehlen einen Far-ren/und ihn zuſtücken/und aufs Holtz legen / und kein Feuer dran legen/ ſo wil ich den andern Farren nehmen und auffs Holtz legen und auch kein Feuer dran legen;** Ihre Andacht mag vereiniget ſeyn/ meine ſoll von mir al-leine geſchehen: **Welcher GOtt nu**

mit

mit Feuer antworten wird / der ſey GOtt. Iſrael muß ſolches gut heiſſen; Die Propheten Baal können es nicht abſchlagen; Sie hatten dem euſſerlichen Schein nach den Vortheil in der Menge / in der Gnade des Königes und des Volckes. O ſeltzame diſputation, darinne der Grund / der gebrauchet werden ſoll / Feuer ſeyn ſoll! Der Ort von wannen es ſoll gehohlet werden / der Himmel / die Art und Weiſe / Andacht / der Schluß / der Todt deſſen Theils / das überwunden wird.

Wenn Elias durch Göttliches Eingeben nicht von dem Außgange wäre verſichert geweſen / ſo würde er die Religion auff eine ſolche Wage nicht geſetzet haben: Der GOtt befahl ihm dieſe Probe / welcher Schande meinte den Urhebern der Abgötterey und Sieg der Warheit dardurch zu wege zu bringen: Sein Schrecken ſol dargethan werden beydes durch Feuer / und auch durch Waſſer / erſtlich zwar durch Feuer und denn durch Waſſer; Es war nicht weniger Schrecken im Feuer / als Gnade im Regen; Es war ſchicklich / daß ſie erſtlich durch Schrecken gedemütiget würden / damit ſie dadurch mochten geſchickt gemacht werden zur Gnade / und durch beyde möchten zur Buſ-

ſe gewonnen werden. Alſo bereiten noch allezeit die Schrecken des Geſetzes den Weg der Gnade ſolche deſto bequemer einzuflöſen / wie denn auch dieſe ſüſſe und himmliſche Taue auff die Seele nicht herunter fallen / es ſey denn daß denſelben zuvor der Weg bereitet werde durch die Plitzen des Geſetzes.

Billich urgiret Elias dieſe Probe: Gottes Opffer waren keines als himmliſcher Feuer gewohnet; Da im Gegentheil die nichtigen irrdiſchen Religionen der Heiden ſich vergnügeten mit prächtigen natürlichen Flammen.

Die Propheten Baal konten nicht anders (wiewohl es mit zitterndem und übelbewuſten Hertzen geſchahe) als die Gelegenheit eingehen / ſie bereiten ihren Farren und legen ihn bereit auff das Holtz / und ruffen mit groſſem Geſchrey zu Baal vom Morgen biß an den Mittag; O Baal **erhöre uns**: Was für ein Gellen war hier nicht / in dem in die vier hundert und funfftzig Pfaffen mit ihren Gurgeln den Himmel zerriſſen umb eine Antwort zuerlangen? Was für ein Springen auff den Altar war da nicht / als wenn ſie hinauff klettern und das Feuer herab hohlen wolten / welches von ſich ſelbſten nicht herunter kommen wolte?

Der

Der Berg Carmel mochte wohl auff ihre Stimme einen Echo geben / aber der Himmel gab keine; Vergeblich ruffeten ſie/und wurden müde in Anruffung einer ſtummen und tauben Gottheit; Der ernſte und ſaure Elias/ hielt es für keine Leichtſinnigkeit ihre eyffrige Andacht zu höhnen/er lachet ihrer Thränen / und ſpottet ihres eyffrigen Ernſtes; **Ruffet laut/ denn er iſt ein GOtt / er tichtet / oder hat zuſchaffen/oder iſt über Feldt / oder ſchläfft vielleicht daß er auffwache.**

Spott und Verhönung iſt die beſte Antwort auff ernſthaffte Abgötterey; Heiligkeit beweget uns zu unwilligen Verſpottungen und Bitterkeit wider vorſetzlichen Aberglauben. Nicht weniger aus Widerwillen gegen dieſen beſchimpffenden Schertz/ als Eyffer ihrer eigenen Sicherheit und Reputation/ zerreiſſen dieſe Abgöttiſche Propheten nu ihre gurgeln mit groſſem Geſchrey / und damit ſie die Zuſeher deſto mehr verſichern möchten/daß es nicht Schertz ſey / ſo ſchneiden und ritzen ſie ſich mit Meſſern und Pfriemen/und ſuchen das Feuer mit ihrem Blute heraus zu zwingen; Wie viel Mühſamkeit iſt in der falſchen Religion? Ich

finde

finde nicht/ daß der wahre GOtt iemahls erfordert oder auch ihm angenehm ſeyn laſſen die martern ſeiner Diener/die ſie ihnen ſelbſt angeleget hätten; Er liebet die innerliche Creutzigung unſerer Verderbnüs/ er liebet die Unterwerffung unſerer geiſtlichen Auffſtehungen der Begierdẽ durch Ubung einer ſcharffen Zurückeziehung; Er hat aber kein Gefallen in unſerem Blute in unſeren todten Leichnammen: Die betrügen ſich in GOtt/ welche ihm zugefallen meinen durch Verſtörung und Verderbung der Natur/ die er gemacht hat/ und die/ die Warheit meſſen wollen / durch Schärffe euſſerlicher Ubungen; Elias zog ihm kein Blut aus/ die Baals Prieſter thaten ſolches; Wie gerne wolte der Teuffel/den dieſe Abgötter anbeteten/ der Bitte dieſer Supplicanten geantwortet haben? Was wolte der ehrgeitzige Geiſt nicht drumb gegeben haben/ wenn er/gleichwie er wie der Plitz vom Himmel gefallen/ alſo nu in der Geſtalt hätte auff ihren Altar fallen können.

GOtt verbeut ſolches: Alle Kräfften der Finſternüſſe können ſo wenig einen Feuerſtralen in der Lufft zeigen/als das unaußleſchliche helliſche Feuer vermeiden: Wie leichte wäre

es der Macht des Allmächtigen alle die Tyrranniſchen Anmaſſungen des Böſewichts zunichte zumachen / ſo ſeine Weißheit und Gerechtigkeit die Zulaſſung derſelben ſeinem heiligen Rathſchluſſe nicht nützlich und beförderlich befindete.

Dieſe Abgötter nu beginnen gegen Abend umb ſo viel eyffriger zu werden / als ſie weniger Hoffnung mehr hatten; Und endlich als weder ihr Geilen / noch ihre Wunden / noch ihre närriſche Bewegungen etwas außrichten konten / ſo ſitzen ſie heiſer und müde geworden nieder / und plagen ſich auffs neue mit Verzweiffelung und mit Furcht eines übelen Außganges ihres Widerſachers; Da denn Elias das Volck zu ſich ruffet / (die Zeugen ſeines auffrichtigen Thuns) und nimpt zugleich beydes der Zeit (der rechten Stunde des Abendopffers) und auch des Orthes eines zerfallenen Altares Gottes / welches er wiederheilete / war / überweiſet Iſrael mit ſeinem Wunderwercke / und ſchneidet dieſe Baaliten mehr mit Mißgunſt / als ſie ſich mit ihren Meſſern geſchnitten oder mit ihren Pfriemen geritzet hatten.

O du heiliger Prophete / warumb thateſtu dein Werck nicht ohne dieſe Arbeit? Was

war

war dieſe unzeitige Heilung des Altares von nöthen? War nicht ſchon ein Altar/war nicht ſchon ein Opffer fertig zugerichtet für deine Hand? Das/welches die Propheten Baal zugerichtet hatten/ſtund ſchon fertig und wartete deines Feuers/welches die Erbauer deſſelben vergeblich bathen: Die Steine waren weder durch ihr Anrühren/noch durch ihren falſchen Zweck umb deſto unreiner worden: Aber doch war deine Abſcheu für der Abgötterey ſo groß/ daß du einẽ Greuel trugeſt/mit der Nothdurfft ſich zu vermengen / welche ihre Boßheit beſudelt hatte: Auch das Altar / deſſen alte Uberbleibungen du wieder anrichteteſt / waren übel angewendet worden / wiewohl dem Nahmen des wahren Gottes zu Ehren / iedoch saheſtu es für beſſer an/die Brüche dieſes Altars wieder zu heilen / welches zu dem Dienſte deines Gottes fälſchlich war geheiliget worden / als daß du die Säule gebrauchen wollen / welche abgöttiſcher Weiſe einem falſchen GOTTE geheiliget war: Es kan nicht anders als ſicher ſeyn/ſich auch von der Gemeinſchafft der Abgötter in den Dingen abzuſondern/welche ob ſie gleich nicht in der Natur/doch in ihren Gebrauche unrein ſeyn.

Elias

Elias leget zwölff Steine an dieſem geheileten Altar nach der Zahl der Stämme der Kinder Jacob/aber achtzehen derſelben waren abgewichen zu Baal. Der Prophet ſiehet ihren gegenwertigen Abfall nicht an / er betrachtet vielmehr den alten Bund/ welcher mit ihrem Vater Iſrael gemacht war/er ſiehet ihren erſten Zuſtand an/zu welchem er ſie wieder führen wolte / er wuſte wohl daß die Verderbnüs Iſraels GOtt nicht vergeßlich machen köndte/er wolte durch dieſe Gedächtnüs Iſrael ſeine Abweichung und Vergeßligkeit zu Gemüthe führen / er brauchete dieſe viele Hände umb den Altar her eine breite Grube zumachen/und beweget ſie /ſolche mit denen ſo werthen Uberbleibungen von Waſſer zu erfüllen / umb welche das Volck lieber wolte gebrummet haben/ ſolche ihrem durſtigen Maule zulaſſen / und würden auch ſo leichtlich derſelben ſich nicht beraubet haben/wenn es nicht (wie die jenigen/ die etwa einen Eymer voll in einem trockenen Brunnen gieſſen/) in der Hoffnung geſchehen wäre/mehr dafür zu bekommen/das Altar/die Gruben iſt voll: Ein Cadt voll iſt für iederen Stam̃ außgegoſſen/ damit iedwederer Stam̃ hernachmahls ſeine volle Genüge haben möge.

Ahab und Jſrael ſind nicht minder voller Hoffnung / und als nun GOttes beſtimbte Stunde zum Abendopffer kommen war / ſo kommet Elias getroſt zu ſeinem Altar / und ſiehet auff gen Himmel ſagende: HERR GOtt Abraham / Jſaac und Jſrael / laß heute kundt werden / daß du Gott in Jſrael biſt / und ich dein Knecht / und daß ich ſolches alles nach deinem Wort gethan habe; Erhöre mich HERR / erhöre mich / daß diß Volck wiſſe / daß du HErr GOtt biſt / daß du ihr Hertz darnach bekehreſt.

Die Gebethe der Baaliten waren nicht mehr verdrießlich / als Eliæ kurtz war / und doch noch mehr nachdrücklich als kurtz / GOtt zu Gemüthe führende die Sorgfältigkeit ſeines Bundes / ſeiner Treue und ſeiner Ehre. Elias war es der laut redete; O des ſtarcken Geſchreyes des Glaubens / welches durch den Himmel dringet / und ohne alles widerſtehen den Weg zu dem Throne der Gnaden bereitet: Jſrael ſoll daraus wol ſehen / daß Eliæ GOtt / welchen ſie verlaſſen hatten / weder tichte / noch zuſchaffen habe / noch über Feldt ſey / noch ſchlaffe. Alsbald fällt zugleich das Feuer des HErren

HErren vom Himmel / und verzehret das Brandopffer / das Holtz / die Steine / die Erden / und lecket das Waſſer aus der Gruben auff welches in der Gruben war: Mit was für Schrecken muſte nothwendig Ahab und Iſrael dieſes Feuer ſehen vom Himmel herab lodern und mit ſolchem Ungeſtümm umb ihre Häupter herfladern / umb ihre Häupter / welche nichts weniger recht zum Feuer waren / als immer das Opffer Eliæ. Wohl möchten ſie gedacht haben / wie leichte möchte ſich diß Feuer außbreiten und unſere Leiber ſo wohl verzehren als das Holtz und Steine / und unſer Blut aufflecken gleich wie hier das Waſſer? Ich weiß nicht ob ſie die Gnade hatten / die Gnade Gottes zuerkennen / ſie konten weniger nicht thun als ſeine Allmacht bekennen / **Der HERR iſt GOtt / der HERR iſt GOtt.**

Das Eiſen war nu heiß worden von dieſem Himmliſchen Feuer: Elias wartet nicht biß es wieder abgekühlet wird / ſondern ſchläget unmittelbahr drauff: **Greiffet die Propheten Baal / daß ihr keiner entrinne.** Dieſe Wette golt das Leben / wenn ſie überlegen geweſen wären in Zuwegebringung dieſes

Feuers und Eliæ hätte es daran gefehlet / ſo wäre ſein Haupt ihnen verfallen geweſen / nu es aber auff die ander Seite außſchläget / ſo ſind ſie ihm heimgefallen. Niemanden läſt ſich beklagen / daß die heilige Hände blutig ſeyn: Dieſes Opffer gefiel GOtt nicht weniger / als das andere. Beydes der Mann und auch die That war / ſonderbahr und durch ein ſonderbahres Eingeben regieret / wie denn auch der Prophete dieſes nicht ohne Zuſtimmung der höchſten Obrigkeit thut / welche nu ſo durch dieſe wunderſahme That in ihrem Hertzen gerühret war / daß ſie in der Hitze der Uberzeugung nicht anders vermochte / als die Gerechtigkeit eines ſolchen Urtheils zu zulaſſen. Ferne ſey es von uns / daß wir Gottes Befehle oder Gerichte ſolten einer Blutdürſtigkeit oder Grauſamkeit anklagen: Es war Gottes alter und außdrücklicher Befehl / daß die Urheber der Abgötterey und Verführung des Todes ſolten ſterben / kein Auge / keine Hand ſolte ihrer ſchonen: Der Prophet ſuchet nur das Geſetze Gottes ins Werck zuſtellen / welches Iſrael ohne Sünde nicht kondte unterlaſſen haben / es iſt eine barmhertzige und danckenswerthe Schärffe / wenn man die Welt kan

von

von den Rädelsführern der Gottloſigkeit befreyen.

Elias lauffende für Ahab und fliehende vor Jeſabel.

ICh höre nichts Neues von den vierhundert Propheten der Haynen: Sie lagen verborgen unter den Flügeln Jeſabel unter ihren lieblichen Schatten begehren auch nicht die Gefahr dieſer Probe außzuſtehen/die Leichnamme ihrer Geſellen/helffen den halb außgetrockneten Bach Kiſon außfüllen: Die Gerechtigkeit iſt nur kaum verübet/ſo hört Ahab eine neue Zeitung von Gnaden võ Elia Zeuch hinauff/iß und trinck/denn es rauſchet als wolts ſehr regnen: Ihre Zuſammenkunfft war nicht ſo ernſthafftig als ihre Scheidung freundlich war; Es ſcheinet Ahab hatte dieſen gantzen Tag mit Faſten zubracht/mit begierigem Hertzen wartende/wie dieſer Kampff der Propheten ablauffen werde: Es muſte nothwendig ſpät ſeyn/ehe die Hinrichtung vollbracht war? Elias fieng ſein Theil nicht eher an als biß auff den Abend/ſo ferne muſte der König von Iſrael ſeyn/daß er ihm einige Gedancken ſolte gemacht haben

über der Abſchlachtung dieſer vierhundert und funfftzig Baaliten / daß er nu hingehen kan/ ſein Brodt mit Freuden zu eſſen/ und ſeinen Wein mit frölichem Hertzen zu trincken: Aber GOtt gefiel dieſes Werck wohl / und bezeugete es mit dem Geräuſche vieles Regens/ ein ieder Tropffen dieſes abgöttiſchen Blutes ward mit einem Platzregen mit einem Waſſerſtrohme beantwortet/ und Fülle der Nahrung fiel herunter in einem iederen Platzregen; Ein mercklicher Seegen folgete den unpartheiiſchen Streichē der ſtrengen Gerechtigkeit/ nichts iſt grauſamer als eine ungerechte Gottſeeligkeit.

Keine als Eliæ Ohren konten dennoch den Schall des Regens vernehmen / die Wolcken waren noch nicht aufgezogen/ die Dünſte waren noch nicht auffgeſtanden/ und Elias höret doch was werden ſoll: Die/ die Gottes Rathsleute ſind/ können den Haß oder die Liebe von ferne abnehmen / da im Gegentheil die langſahmen Verſtändnüſſe der fleiſchlichen Hertzen ſie kaume das als zukünfftig glauben laſſen / welches die geſchwinden und erneureten Sinnen der Gläubigen ſehen können als gegenwertig.

Ahab

Ahab gehet hinauff zu ſeiner Mahlzeit/ Elias gehet hinauff zu ſeinem Gebethe / der Tag war ihm ſehr mühſam geweſen/ der Eyffer ſeines Geiſtes zog ihn dahin / daß er ſeines Leibes dabey vergaß; Der heilige Mann ſteiget hinauff auff die Spitze des Berges Carmel/damit er nu mit ſeinem GOtte alleine reden möchte/da er denn ſo bald er hinauf geſtiegen/ſich auff die Erden niederwirfft / er beuget ſeine Knie zu GOtt/und beuget ſein Angeſichte nieder zu ſeinen Knien/durch dieſe demütige poſitur erkennende ſeine erzitternde Ehrerbietung/die er der Majeſtät ſchuldig wäre/welche er anbetete: Wir können unſere Leiber und unſere Seelen gegen der unendlichen Herrligkeit unſers Gottes/ der/der Schöpffer beyder iſt/nicht zu tieff nieder beugen.

Seine Gedancken waren höher als ſein Leib niedriger war; Was er ſagte/das wiſſen wir nicht/das wiſſen wir / daß das/was er ſagte/die Himmel / welche vor vierdehalb Jahren waren zugeſchloſſen worden/öffnete: GOtt hatte zuvor geſaget / **Ich wil auff Erden regnen laſſen**/aber Elias muſte gleichwohl umb des Beten /welches GOtt verheiſſen hatte; Die Verheiſſungen des Allmächtigen be-

freyen uns nicht von unſerem Gebethe / ſondern præſupponiren daſſelbe; Er wil außrichten was er vornimpt / aber wir müſſen umb das bitten / welches wir wollen / das er thun ſoll: Unſere Gebete ſind eingeſchloſſen in den Rathſchlüſſen / in den Verbündnüſſen Gottes.

Der Prophete hatte neulich geſehen und zuwege gebracht / daß Feuer unmittelbahr vom Himmel fiel / er verſiehet ſich nicht / daß auch das Waſſer ſo thun ſolte; Er wuſte / daß der Regen müſte von den Wolcken kommen / und daß die Wolcken müſten von den Dünſten / und die Dünſte von dem Meere auffſteigen / und dahero erwartet er dieſelben / aber als ungerne ihm die Gedancken ſeiner ſtetigen Andacht verſtören laſſende / ſo gehet er nicht ſelbſt / ſondern ſendet ſeinen Diener ihm dieſe neue Zeitung dieſes ſucceſſus zu zubringen. Zu dem erſten Anſehen erſcheinet nichts / ſiebenmahl muſte er ſehen gehen / und nicht biß in dem letzten Sehen kan er das wenigſte vermercken / alle die Zeit über iſt der Prophet in ſeinem Gebethe / und wird auch zum wenigſten nicht beirret mit dieſem Verzuge / Hoffnung hält das Haupt unſern heiligen Begierden und Beſtändigkeit krönet dieſelben: Wenn wir keine

Antwort auff unſer Suchen nach der ſechſten Bewegung erlangen/ſo dürffen wir doch noch darumb den Muth nicht fallen laſſen/ ſondern mögen es auch noch wohl das ſiebende mahl verſuchen: Endlich ſteiget eine kleine Wolcke aus dem Meere auff etwa einer Hand breit. So viel/ ſo eyffrige Gebethe müſſen endlich ſo wohl Waſſer als Feuer aus dem Him̃el zwingen: Dieſe Seufftzer kommen zurücke auff die Erden/und von der Erden kehren ſie wieder gen Himmel/vom Himmel ergieſſen ſie ſich in das Meer und machen/daß wieder Dünſte von dannen gen Himmel ſteigen: Wir finden/daß unſere Gebethe dem Weſen nach erhöret werden/ wir dürffen aber nicht fürwitziger Weiſe urtheilen von der Gröſſe der Erhörung: Auch eine Wolcke einer Hand breit vergnüget Eliam/und erfüllet ſein Hertze mit Freuden und Danckbarkeit. Er wuſte wohl/daß dieſes meteorum nicht allzu groß war / es war neulich erſt von dem Bauche der Waſſer gebohren worden/und daß es erſt in etlicher Minuten alter zu einer ferneren Gröſſe auffwachſen muſte: Stehe nur ein wenig ſo ſieheſtu den Himmel damit bedecket/wie von kleinem Anfange ſind groſſe Dinge herauff gekommen?

Nicht anders iſt es in allen Gnaden-Wercken Gottes mit unſerer Seelen/ kaume können die erſten Anfangswercke ſeines Geiſtes empfunden werden/ welche aber doch endlich zur Verwunderung der Menſchen und lobe der Engel auffwachſen.

Wohl wuſte Elias/ daß GOtt der die Vollkommenheit ſelbſten iſt / ſeine Hand nicht verkleinern würde mit einer angefangenen ſparſahmen Gnade/ deßwegen er als einer/ der das Angeſicht des Himmels mit dieſem Wolckichten Flecken bedecket ſiehet/ zu Ahab ſendet/ ſeinen Wagen eilen zu laſſen / damit ihn der Regen nicht überfalle: Es iſt lange/ daß Ahab ſich für dergleichen nicht gefurcht hatte/ niemahls war die neue Zeitung einer Gefahr mehr willkommen / ſonder Zweiffel wartete der König von Iſrael/ weil er bey ſeinem Eſſen war/ lange auff des Eliæ verheiſſenen Platzregen; Wo iſt denn das Rauſchen/ welches der Prophet hörete? Wie iſt es daß ſeine Ohren ſo viel leiſer als unſere Augen ſeyn? Wir ſahen ſein Feuer zu unſerm Schrecken / wie gerne wolten wir auch ſeines Waſſers ſehen? Da denn der Diener Eliæ ihm die neue Zeitung vom Himmel bringet / daß die Wolcken auffzögen und ſo er

nicht eilen würde/ ihn übereilen würden: Der Wind erhebet ſich / die Wolcken verſamlen ſich/der Himmel wird ſchwartz/ Ahab begiebet ſich auff ſeinen Wagen / Elias ſchürtzet ſeine Lenden und laufft für ihm hin/ſonder Zweiffel wird es dem Propheten nicht ermangelt haben an beſſerer Bequemligkeit zureiſen / die ihm Ahab möchte angebothen haben / aber er wil auff die Zeit Ahabs Laquey ſeyn / damit der König und das gantze Iſrael nicht weniger ſeine Demuth als ſeine Macht ſehen und bekennen möchten / daß die Ehre dieſer Wunderwercke ihn nicht hoffärtig gemacht habe. Er wuſte gar wohl/daß auch nur ſein bloſes Sehen eine Erinnerung wäre/wie denn auch ſelbſt das Gemüthe Ahabs von den wunderſahmen Wercken Gottes nicht abgewendet ſeyn konte/weil er mit ſeinen Augen auff Eliam ſahe: Auch konte das Hertze des Königes gegen dem Propheten nicht übel affectioniret ſeyn / weil er ſahe/daß er und das gantze Iſrael gleich auffs neue das Leben durch des Propheten Beförderung überkommen hatte. Aber was für eine neue Zeitung war dieſes für Jeſabel? Warlich Ahab vergaß nichts in Erzehlung dieſer ſchrecklichen Begebenheiten; (ſo er nur

umb

umb ſeine eigene Ehre in dem Tode der Baaliten zu ſalviren/des Eliæ meriten zum beſten deutete/) er erzehlete von ſeiner Außforderung/ von ſeinem Kampffe / von ſeinem Siege / von dem Feuer/das vom Himmel kam/von der Uberzeugung Iſraels/ von der unvermeidlichen Hinrichtung der Propheten/ von der Weiſſagung und dem Falle des glückſeeligen Platzregens / und endlich von Eliæ dienſtlicher Auffwartung. Wer würde ſich nicht verſehen haben/daß Jeſabel ſolle geſaget haben; Wir können mit dem Allmächtigen nicht ſtreiten oder kiefen/keine vernünfftige Creatur kan nach ſo einer wunderſeltzamen deciſion weiter im Zweiffel ſtehen/Gott hat uns vom Hiñel ihm gewonnen/er muß uns auch beſitzen/gerechter maßen ſind unſere Verführer umbkommen; Kein anderer/als der/der über Feuer und Waſſer zugebieten hat / ſoll unſer GOtt ſeyn; Es iſt kein Prophete als der ſeinige / aber ſie im Gegentheil / an Statt daß ſie ihr das Hertze dadurch ſollen erweichen laſſen / raſet und ſendet eine Todes Bothſchafft zu Elia: **Die Götter thun mir diß und das/ wo ich nicht Morgen umb dieſe Zeit deiner Seelen thue/wie dieſer Seelen eine:**

Weder

Weder Scheltworte noch Gnaden können etwas würcken bey den verſtockten Gottloſen/ alle böſe Hertzen ſind nicht gleich übel geſinnet/ gegen dem frommen Ahab und Jeſabel waren beyde böſe genung// aber Ahab giebet gleichwol in dem Wercke nach / darinne die Jeſabel ſich halßſtarrig widerſetzet/ Ahab ſchmiltzet bey dem Waſſer / bey dem Feuer / durch welches Jeſabel verhärtet wird/ Ahab war beſchämbt / Jeſabel aber vermeſſen Gottloß; Das Weibliche Geſchlecht iſt ſtärcker in ihren Affecten und wird immer mit grösserem Ungeſtüm ihrer Begierden beydes zum Guten und auch zum Böſen gezogen: Sie ſchweret und ſpringet über dem/ über welchem ſie ſolte gezittert haben. Sie ſchweret bey dieſen ihren Göttern / welche die Macht nicht hatten ihre Propheten zu erretten/ daß ſie die Propheten Gottes tödten wil/ welche ihre Götter beſchimpffet und ihre Propheten getödtet hatten.

Es iſt ein Gelücke/ daß Jeſabel ihren Rath nicht bey ſich behalten kan: Ihre Bedräuung erhielt den/ welchen ſie vermeinte zu tödten/ die Weißheit und Gewalt Gottes hätte wohl Mittel erfinden können / wie dieſer Prophete auch mitten in ihrer gröſten Verborgenheit ent-

entgehen mögen / aber ſo darff er keine andere Mittel ſeiner Erhaltung als ihre eigene Lippen; Sie iſt nicht weniger eitel / als die Götter / bey welchen ſie ſchweret: Ihrem Raſen / ihrem Eyde und ihren Göttern zur Schande ſoll Elias leben / mit einem ſoll ſie ſich betrogen und verſchworen befinden. Sie wil ſich nu in die Zunge beiſſen / ihren Speichel für Zorn freſſen / daß ihr dieſes grauſame Gelübde zu nichte wird. Kein Gottſeeliger Menſch würde das Leben behalten können / wenn es den Händen der Tyrannen zugelaſſen wäre / daß ſie ſo blutig ſeyn möchten als ihre Hertzen. Die Menſchen und die Teuffel ſind in Gottes des Allmächtigen Bezäumung / auch können ihre Rathſchläge ſo groß nicht ſeyn / als die Außführung derſelben kurtz iſt.

Der heilige Elias fliehet ſein Leben zuretten / wir hören zwar nicht von dem Befehle Gottes / aber wir wollen ſolchen von ſich ſelbſten præſupponiren: Seine Ferſen waren nicht das erſte mahl ſeine Zuflucht / gleich als wenn keine Sicherheit biñen den zehen Stämmen wäre / fliehet er gen Berſeba in das Land Juda / als wenn dar keine Sicherheit für den liſtigen Nachſtellungen der Jeſabel wären / fliehet

fliehet er alleine eine Tagreiſe in die Wüſten; Alldar ſetzet er ſich nieder unter einem Wachholderbaum/und als ſo müde ſeines Lebens als ſeines Weges/wüntſchet er/ daß er nicht mehr auffſtehen dürffe. **Es iſt genung/ ſo nimb nu HErr meine Seele/ich bin nicht beſſer/denn meine Väter.** O ſeltzame und ungereimbte Veränderung! Was iſt dieſes/daß wir hier hören? Eliam Krafftloß und ſich auffgebende? Der Heroiſche Geiſt iſt da ſo verzagt und niedergeſchlagen? Der/der ſich unterwandt dem Ahab ins Angeſicht zuſagen/ **Du biſts und deines Vaters Hauß/der Iſrael verwirret**/der/der den Todten aufferweckte/der den Himmel auff und zuſchloß/der beydes Feuer und Waſſer mit ſeinem Gebethe herunter brachte/der/der gantz Iſrael bezeugen und ſchelten durffte/der die vier hundert und funfftzig Baaliten mit dem Schwerdte tödten durffte/darff der ſo erſchrecken über dem Schnauben und Dräuen eines Weibes? Thut der wüntſchen/daß er ſeines Lebens beraubet werde/weil er ſich furchte daſſelbige zuverlieren? Wer darff ſich einer unerſchrockenen Beſtändigkeit von Fleiſch und Bluth verſehen/wenn Elias ſo kleinmü-

tig

tig wird? Der ſtärckſte und heiligſte Heilige auff Erden iſt einigen Ohnmachten der Furcht und Schwachheiten unterworffen; Allezeit und unveränderlich in ſeiner Frömmigkeit zu- ſeyn / das kommet alleine den verklärten Gei- ſtern im Himmel zu / ſo wil der weiſe und heili- ge GOtt / daß unſere Krafft ſolle in unſerer Schwachheit vollbracht werden / es iſt vergeb- lich / daß wir / weil wir dieſes Fleiſch mit uns herumb tragen / einige gäntzliche Geſundheit hoffen / daß wir nicht bißweilen unſere Fieber unſerer geiſtlichen Unordnungen haben ſolten. Es iſt nichts Neues bey den Heiligen / daß ſie ihnen den Todt wüntſchen / denn wer kan ſich drüber verwundern / oder es übel heiſſen / daß jemand ſein Beſtes begehre? Daß der müde Reiſemann nach der Ruhe / der Gefangene nach der Freyheit / der Vertriebene nach der Heymath ſich ſehne iſt ſo natürlich / daß wenn bey jemanden das Widerſpiel geſehen würde / ſolches ein Wunderzeichen wäre / die Wohl- that der Veränderung iſt eine billiche Beweg- nüs zu unſerem Begehrem: Aber den Todt wüntſchen aus Uberdruß des Lebens / aus Un- gedult etwas zu leiden / das iſt eine Schwach- heit die einem Heiligen übel anſtehet; Es iſt

nicht

nicht genung lieber Elias / GOTT hat noch mehr Werck für dich / dein GOtt hat dich mehr geehret als deine Väter / und du ſolt leben ihn zu ehren.

Mühe und Kummer haben den Propheten unter dem Wacholderbaume eingeſchläffet / der geſunde Schatten war wohl erwehlet für ſeine Ruhe / weil umb den Todt gebethen ward ſo kommet dieſer Bruder des Todes ungebe- chen: Der Engel des HErren wartet ihm auff bey dieſem harten Lager / keine Wüſten iſt zu einſahm für die Bedienung und Wache die- ſer ſeeligen Geiſter / wie er bewachet wird ſo wird er auch durch dieſen Geſandten Gottes er- wecket und aufgewecket von ſeinem Schlaffe zu ſeiner Mahlzeit; Weil er ſchläfft ſo wird ihm ſein Frühſtücke fertig gemachet durch dieſe geiſtliche Hände / **da lag ein geröſtet Brod und da ſtund eine Kanne mit Waſſer zu ſeinen Häupten;** O der nimmer auffhö- renden oder ſchlaffenden Sorge und Vorſe- hung des Allmächtigen gegen uns / die auch an keinem Orte und durch keine Zufälle uns kan geraubet werden / wenn die Mittel uns man- geln / wenn wir uns ſelbſten mangeln / wenn wir auch offters ſelbſt Gottes vergeſſen / ſo folget

er uns gleichwohl auch damahls mit ſeiner Barmhertzigkeit nach/und wirfft ſeine Gnade uns zu/auch über unſer Verhoffen. Was für Veränderung der Vorſorge machet er für ſeinen Diener? Eine weile waren die Raben/deñ die Sareptanin/nu iſt der Engel ſein Wirth/ und keiner derſelben ohne Wunderwerck. Die vorigen ſorgeten für ihn/da er wachete/ dieſer/ da er ſchläffet: O GOtt das Auge deiner Vorſehung ſchlummert nicht / deine allmächtige Hand iſt nicht zu kurtz / lehre du uns nur alleine dir zu dienen/dir zu vertrauen.

Nothwendig muſte der Prophete eſſen/trincken und ſchlaffen mit groſſem Troſte / weil er ſahe / daß er einen ſolchen Wächter/Auffwärter und Vorſorger hatte / und nu das andermahl iſt er durch dieſes glückſeelige Anrühren zu ſeiner Mahlzeit und auff ſeinen Weg auffgeſtanden? Stehe auff und iß / denn du haſt eine groſſe Reiſe für dir. Was hatte er von nöthen ferner zu reiſen / weil er ſahe/ daß dieſe Göttliche Krafft ihn ſo wohl in der Wüſten als in Horeb ſchützen könne? Was durffte er eſſen / in dem der / der ihn mit einer Mahlzeit viertzig Tage zu erhalten vermeinte/ ihn auch wohl ohne daſſelbige hätte erhalten

ten mögen? GOtt handelt in ſeinen Wercken frey und wil ſich an die Gräntzen menſchlicher Ordnungen nicht anbinden laſſen; Es iſt genung daß er die Urſachen ſeiner eigenen Wahl und ſeines Befehles ſelbſten weiß und für gut achtet: Einmahl in viertzig Tagen und viertzig Nächten ſoll Elias eſſen / uns zu lehren was GOtt thun könne durch kleine Mittel / und nur einmahl uns zu lehren / was er auch thun kan ohne alle Mittel: Einmahl ſoll der Prophet eſſen / **der Menſch lebet vom Brodte;** Und nur einmahl / **der Menſch lebet nicht vom Brodte alleine / ſondern von einem ieglichen Worte / das durch den Mund Gottes gehet.** Moſes / Elias / unſer Heiland / faſteten / ein ieder derſelben viertzig Tage und viertzig Nacht: Die drey groſſen Faſter kommen verklärt zuſammen auff dem Berge Thabor: Ich finde nirgend wo / daß GOtt iemahls einen Menſchen darumb ſonderlich gerühmet habe / daß er groſſe Gaſtmahle gehalten oder dabey geweſen; Faſten iſt es und nicht Uberfluß / welches den Menſchen geſchickt macht zu Himliſchen Geſichtern und Göttlicher Herrligkeit. Die Reiſe war an ſich ſelbſten ſo groß nicht / der Prophete nahm dieſe

Wege / dieſe Stunden / die ihm ſein Hertze eingab: auff eben dieſem Berge / da Moſes zum erſten GOtt ſahe / ſoll ihn auch Elias ſehen: Eine und eben dieſelbe Höle / wie es glaublich iſt war beyder Behältnüs: Es muſte nothwendig eine groſſe Beſtätigung des Eliæ ſeyn das Geſichte dieſer fühlbahren Gedächtnüſſe der Gnaden und des Schutzes Gottes / ſeinem gläubigen Vorfahren wiederfahren / wieder an ſich verneuert ſehen. Moſes kam GOtt zu ſehen in dem Buſche Horeb / GOtt kam Eliam zufinden in der Höle Horeb: Was macheſtu hier Elia? Der Orth war ſo regieret durch eine Vorſehung nicht durch einen Befehl / er iſt verborgen genung für Jeſabel / aber vor dem allſehenden Auge Gottes kan er nicht verborgen ſeyn. Wo ſoll ich hingehen für deinem Geiſte? Und wo ſoll ich hinfliehen für deinem Angeſichte? Führe ich gen Himmel / ſo biſtu da / Bettet ich mir in die Helle / ſiehe / ſo biſtu auch da. Nehme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am euſſerſten Meere / ſo würde mich doch deine Hand daſelbſt führen / und deine Rechte mich halten. Zweymahl hat GOtt dem Eliæ eben dieſe

Frage

Frage fürgeſtellet/einmahl drinnen in der Hö-
len/und das andermal heraußen für der Hölen/
zweymahl antwortet auch der Prophete / mit
einerley Worten: Wenn die erſte Antwort ein
Genügen gethan hätte / ſo würde die Frage
nicht haben dürffen wiederholet werden. Nu
wird die dunckele Antwort/welche Elias in der
finſtern Höle gab/auch nicht ohne eine ſchreck-
haffte Vorrede begehret / auch ans Liecht zu
bringen. Der HErr gehet erſtlich für ihm vor-
über mit ſchrecklichen Zeichen ſeiner Krafft.
Ein ſtarcker Wind zerreiſt die Berge und zu-
bricht die Felſen / der zureiſſende Wind war
von GOtt/GOtt aber war nicht in demſel-
ben / ſo war er darinne wie in allen ſeinen ſon-
derbahren Wercken/nicht ſo in demſelben/daß
er durch denſelben Eliæ ſich mitzutheilen be-
gehre / es war der Heroldt nicht der Führer
Gottes/nach dem Winde kam ein Erdbeben
noch ſchrecklicher denn derſelbe / jener bewegte
die Lufft/dieſes die Erde/ jener ſchlug auff eini-
ge erhöhete örter der Erden/dieſes aber regete
ihren Mittelpunct. Nach dem Erdbeben kam
noch ein Feuer/welches ſchrecklicher war denn
ſie beyde. Die andern grieffen das Gehöre/
das Fühlen an/ aber dieſes erſchrecket auch/
 durch

durch das Auge/ das ſchnelleſte und empflichſte aller Sinnen/die Seele. Elias ſoll Gottes allmächtige Kraft auff der Erden/in der Luft/ im Feuer/ehe er ihn in ſeiner ſanfften Stimme höret / dieſe alle ſind nur ungeſtümme und bläſternde Furierers eines ſanfften und ſtillen Wortes/in dem GOtt war; Siehe in dieſem freundlichen und holdſeeligem Athem iſt Allmacht/es war da nichts als Kraft dieſen grauſamen Fürbildungen / es iſt nicht allemahl die gröſte Krafft und Würckung darinne/ wo der gröſte Schall gemachet wird/es gefället Gott ihm den Weg durch Schrecken zubereiten / aber er ſelbſten kommet zu uns in anmuthiger Stille: Es iſt uns ſeelig/wenn nach dem Knallen und Wetterleuchten des Geſetzes wir die ſanffte Stimme der Evangeliſchen Gnade vernehmen können.

Auff eben dieſem Berge hat GOtt mit eben dergleichen Schrecken das Geſetze Moſi und Iſrael gegeben; Es iſt ſich nicht zu verwundern/daß Elias ſein Angeſicht in ſeinen Mantel verhüllet / denn ſein Gehorſam der zog ihn wohl heraus aus der Höle / aber ſein Schrecken verſteckte noch immer ſein Haupt: Wenn bey dem Propheten nicht eine ſonderbahre

Hertzhafftigkeit geweſen wäre / ſo würde er / wenn er ihm gleich ſein Angeſichte verhüllet hätte / dieſe ſchreckhaffte Vorläuffer der Göttlichen Gegenwart nicht außſtehen können / auch ſelbſten die heiligen Engel thun nicht anders als daß ſie für dieſer herzlichen Majeſtät Gottes ihre Angeſichter mit ihren Flügeln zudecken: Ferne ſey es von uns / daß wir einmahl an dieſe unendliche und allmächtige Gottheit ohne eine demütige Ehrerbietung gedencken ſolten.

Die Furcht verwandelt nicht den Inhalt der Antwort Eliæ / er hat nicht ein Wort hinter ſich in der Höle gelaſſen: **Ich habe geeyfert umb den HErren / den GOtt Zebaoth / den die Kinder Iſrael haben deinen Bund verlaſſen / und deine Altar zubrochen / und deine Propheten mit dem Schwert erwürget / und ich bin alleine überblieben und ſie ſtehen darnach / daß ſie mir mein Leben nehmen.** Ich höre keine gerade Antwort von dem Propheten auff die Frage Gottes / denn ſonſten würde er geſagt haben / ich lauffe weg vor den Dräuungen der Jeſabel / und hier verſtecke ich mein Haupt von ihrer boßhafftigen

Verfolgung: Sein Gewiſſen wolte ihn nicht alles außreden laſſen/ er wolte lieber ſagen/ ich habe geyffert umb den HErren/ den GOtt Zebaoth / als ich fürchte mich für Jeſabel; Wir wollen alle gerne das Beſte von uns ſelbſten reden / aber an was ers mangeln ließ ſich ſelbſten anzuklagen/ das erſetzet er über Iſrael zuklagen. Wie er auch nicht mehr ſich ſelbſten beweinet/ als wider ſie exclamiret / als Abfällige von dem Bunde Gottes / Verletzer ſeiner Altare / Mörder ſeiner Propheten / es muſte nothwendig mit Iſrael eine verzweiffelte Gelegenheit haben/ daß ſie Eliam antrieb ſie für dem Throne Gottes zu verklagen/ die Zunge war ſonſten gewohnet ihnen das Wort zureden/ umb Vergebung ihrer Sünden zu bitten / deßwegen es nicht anders als eine durchdringende Gottloſigkeit ſeyn muſte/ die dieſelbe zu ihrer Verklägerin machte. Dieſe Abgöttiſche Iſraeliter waren wohl geneiget zu einer reformation / das Feuer und der Regen/ der auff das Gebete Eliæ vom Himmel gefallen war / hatte ſie gewonnen dem Baal zu einer Schmach alleine/ die Gewalt der Jeſabel/ die verdrehete den Strom / und nu ſind ſie wieder umbgeſattelt zur Gottloſigkeit und verfolgen den

den als einen Feind / welchen ſie doch meiſtens anbeteten als einen Wohlthäter; Anders hatte Elias drüber nicht geklaget was ſie geweſen wären: Wer wolte das gedencken? Jeſabel kan mehr thun als Elias/kein Wunderwerck gilt ſo viel bey dem gemeinen Manne als das Anſehen der Groſſen / es ſey zum Guten oder zum Böſen.

Du biſt betrogen/O Elias/ du biſt nicht alleine überblieben/das gantze Iſrael iſt nicht angeſtecket / GOtt hat Kinder und Propheten in Iſrael/ob du ſie gleich nicht ſieheſt/ die klaren Augen dieſes Sehers können den verborgenen Vorrath Gottes nicht erſehen/ſie ſahen nicht in die Hölen Obadiæh; ſie ſehen nicht in die verborgenen Winckel der rechtgläubigen Iſraeliter/der/der das Hertze ſiehet kan ſagen/ **Ich habe mir ſieben tauſendt überbleiben laſſen in Iſrael**; Alle die Knie/die ſich nicht gebeuget haben für dem Baal / und einen iedern Mund / der ihn nicht geküſſet hat; Nach der Art der Reichen ſo pfleget ihm Gott auch in verborgenen Schätzen zu gefallen / es iſt genung daß ſeine eigene Augen ſeine Reichthümer beſehen: Niemahls auch im mitten der aller ärgſten Verderbnüſſe ſeiner Kirchen/läſt

er und wil ſich auch nicht unverſehen laſſen mit heiligen Clienten / das Sehen ſeiner Glaubigen hat ſich wol bißweilen verlohren / aber niemahls ihr Weſen: Thut euer ärgſtes / O ihr Pforten der Höllen / GOtt wil ſein Eigenes haben / der / der mehr haben konte / wil Einige haben / das iſt der gewiſſe Grund / der HErr kennet die Seinen.

Es war gewiß eine ſtarcke Hertzſtärckung des Eliæ in ſeiner Einſamkeit / daß er ſieben tauſendt unſichtbahre Mitgehülffen hatte / wie es deñ auch uns in unſerer Schwachheit nicht ein kleiner Troſt iſt Geſellſchafft im Guten zu haben: Für die Gottloſigkeit Iſrael hatte GOtt eine andere Artzney / das Oele der Königlichen und Prophetiſchen Salbung; Elias muſte Haſael den König von Syria ſalben / Jehu zum Könige von Iſrael / Eliſa zu ſeinem Nachfolger: Alle dieſe ſollen die Sache Gottes und ihn rächen / einer ſol anfangen / der ander ſoll fortfahren / der dritte ſoll die Rache über Iſrael vollführen.

Ein Prophete ſoll das Unrecht dem Propheten angethan rächen: Eliſa wird gefunden nicht in ſeinem Studiren / ſondern auff dem Felde / nicht mit einem Buche in der Hand / ſondern

ſondern mit einem Pfluge/ſein Vater Saphat war ein reicher Vorwercker in Abel Meholah/ er ſelbſt war ein guter Wirth / nicht in den Schulen der Propheten/ſondern in der arbeitſahmen Nahrung des Ackerbaues erzogẽ/und ſiehe/das war der Mann/welchen GOtt für allen andern außerwehlen wolte / daß er ſein Prophete ſeyn ſolte; GOtt ſiehet nicht wie ein Menſch ſiehet; Wie er auch die Menſchen nicht erwehlet/ daß ſie geſchickt ſeyn / ſondern darumb macht er ſie geſchickt/weil er ſie erwehlet hat/ſein Beruff übergehet alle irꝛdiſche Einſetzung.

Ich höre nicht von Urſachen die etwa Elias anführet/er wirfft alleine ſeinen Rock auff Eliſa im vorübergehen / der Mantel / dieſe That kondte reden / zuſamlet mit dieſem Zeichen/lehrete dieſen beſtürtzeten Sohn Saphat das Eingeben Gottes / daß er zu einem höherern Wercke beſtimmet war/daß er den harten Boden von Iſrael durch ſein Prophetiſches Ampt durchbrechen ſolte: Er findet eine ſeltzame Tugend in dieſem Rocke / und gleich als ſein Hertze mit dieſem Kleide verändert wäre worden / vergiſſet er ſeiner Rinder und lauffet Eliæ nach/ und bittet umb Zulaſſung daß er

ſeine

ſeine Eltern geſeegnen möchte / bevor er auch nur eintzigen ſtummen Befehl hatte ihm zufolgen; Der verborgene Ruff Gottes thut dem Hertzen eine innerliche Gewalt an / und ziehet uns unempfindlicher Weiſe über alle Macht zu widerſtehen / die Gnade iſt keine Feindin einer guten Natur; Wohl kan die Ehre / die wir unſern irrdiſchen Eltern abzugeben ſchuldig ſeyn / beſtehen mit unſerer Schuldigkeit / die wir verbunden ſeyn unſerem Vater im Himmel abzugeben. Ich ſehe nicht daß Eliſa etwa ſeine Hände winde und ſeinen Zuſtand beweine / daß er die Welt laſſen und dem Propheten nachfolgen ſoll / ſondern für Freuden dieſer Veränderung ſtellet er ein Feſt an / dieſe Ochſen / dieſe Geräthe / damit er zuvor ſeine Arbeit beſtellet hatte / die ſollen nu frölich geheiliget ſeyn zu Begehung dieſes gelückſeeligen Tages / darinne er geehret iſt zu einem ſo ſeeligen Ampte. Wenn wir nicht mit Begierde / mit Freuden das Werck unſers Himmliſchen Herrens angreiffen / ſo dürffen wir uns nicht verſehen / daß es in unſern Händen geſeegnet ſeyn werde: Der iſt nicht werth einer geiſtlichen Stelle / der den Dienſt Gottes nicht für ſeine höchſte und reichſte Ehre hält.

Joſeph

Josephs Halls

Neunzehendes Buch.

Bibliſcher Geſichter

Ahab und Benhadad.

NIchts Gefährlichers kan einem gemeinen Weſen geſchehen / als eine frembde Macht ins Land zuruffen / umb einen inheimiſchen Feind dadurch zu unterdrucken / die Artzney iſt offters in dieſem Falle ärger befunden worden / als die Kranckheit ſelbſten. Aſa der König von Juda / ſuchet Hülffe by Benhadad dem Syrier / wider Baaſha den König von Iſrael. Dieſer Frembde hat einen guten Vorwandt / ſeinen Fuß in einige außwerts gräntzende Städte von Iſrael zuſetzen / und ſolche dienen ihm für den Anfang zu mehrern: Solche Süſſigkeit findet der Edomite auff dem Bodem Iſrael / daß ſein Ehrgeitz ſich nicht

mit Wenigern begnügen wil / als biß er ſie alle habe; Der / der hinein kommet als ein Freund / der wil ferner fortgehen als ein Uberwinder / und nu zielet er nach nichts wenigerem als Samaria ſelbſten / welche das Hertze und das Haupt der zehen Stämme war / ſo war nemlich keine Urſache einen beſſern ſucceſs einer ſo meineydigen Bündnüs mit einem Unglaubigen zu hoffen: Wer kan ſich anders als Krieg verſehen / wenn er Ahab und Jeſabel auff dem Throne ſiehet / und Jſrael in den Haynen und Tempeln Baalim? Der Ehrgeitz Benhadad hatte ſo viel Urſache an dieſem Kriege nicht / als die Abgötterey dieſes Gottloſen Volckes / wie können ſie Friede von der Erden erwarten / in dem ſie freywillig wider den Himmel ſtreiten? Eher wil der GOtt der Heerſcharen die unvernünfftigen Thiere wapnen / die Creaturen / die kein Leben haben / wider Jſrael aufführen / ehe er ihren Abfall wil ungerochen laſſen. Ahab und Benhadad werden wohl zuſammen geſellet / ein abgöttiſcher Jſraelite mit einem Heydniſchen Jdumæer / wohl kan GOtt einen mit dem andern plagen / der ſich an beyden zu rächen vermeinet. Ahab befindet ſich ſelbſt hart gedrücket durch die Belägerung /

und iſt derowegen froh wenn er Friedens-Tractaten eingehen möchte/ Benhadad kennet ſeine eigene Macht / und offeriret ſchwere und hochtrabende conditiones, **dein Silber und dein Goldt iſt meine / deine Weiber und deine Kinder ſind meine / ja die Beſten ſind meine.** Es iſt ein Schreckliches in der Gnade eines Feindes zu ſeyn / in Fällen der Feindſeeligkeit kan der Wille des Feindes begehren was er wil: Ahab war nu nach der Zertheilung Juda nur ein halber König; Benhadad hatte zwey und dreyſſig Könige die ihm aufwarteten/was für eine Gleichheit war in dieſer Widerſetzung? Weißlich derohalben beugete ſich Ahab gleich einem Rohre zur Zeit des Ungewitters für der Laſt eines ſo gewaltſahmen Königes: Mein Herr König wie du geſaget haſt / **Ich bin deine und alles was ich habe**/es ſtehet den Uberwältigten nicht zu/ daß er viel capitulire / Unvermögenheit darff nicht viel Wortes machen / ſie muß nur weichen.

Die Tyranney wird durch Unterwerffung nur deſto hochmütiger / und wo ſie Furcht und Demütigung findet / da raſet ſie deſtomehr. Benhadad vergnüget ſich nicht mit der Beherr-

herrſchung der Güter des Ahabs / er begehret auch die Beſitzung derſelben; Ahab beut die Herrſchafft dar mit Vorbehaltung des Unternutzens derſelben / er wil zinßbahr ſeyn / ſo er nur der eigenthümliche Beſitzer bleiben mag / Benhadad aber der fordert über die Beherrſchung auch Gewaltsweiſe das Eigenthumb / und wil auch nicht mit all leiden / daß der König von Iſrael dieſer Dinge genieſſen ſoll / welche er unter der Gnade dieſer ſeiner Oberherrſchafft haben ſolte. Ubermäſſige Strenge der Unterwerffung die verändert ſich endlich in eine Verzweiffelung / wenn man ſolche Gelegenheiten machen wil / die ärger denn der Todt ſeyn / ſo darff man nicht viel diſputiren / was man für Mittel brauchen ſolle dieſelben abzuſchlagen / die Elteſten von Iſrael / welche auch ihr Theil hatten in dieſer Gefahr / ſprechen dem Ahab einen Muth zu / daß ers abſchlagen ſolle / welches aber doch ſo fürchtſamlich zuwege bracht wird / daß es vielmehr ſcheinet durch den euſſerſten Zorn des Volckes außgepreſſet zu ſeyn / als daß es aus einiger Tapfferkeit ſeines Geiſtes ſolle herkommen ſeyn / auch ſaget er nicht ich wil nicht / ſondern ich kan nicht / der ſtoltze Syrier (welcher es ihm würde
für

für einen Schimpff geachtet haben / wenn er auch alle Häupter Jſrael begehret hätte / und ſolche ihm wären abgeſchlagen worden) ſchnaubet und wirfft das Maul auff / gleich einem wilden Eſel in der Wüſten / und raſet und dräuet und ſchweret: **Die Götter thun mir diß und das / wo der Staub Samaria genung ſeyn ſoll / daß alles Volck unter mir eine Hand voll davon bringe.** Nicht nur die Menſchen / nicht nur die Güter Samariæ alleine / ſollen gefänglich weggeführet werden / ſondern auch die Erde worauff ſie ſtand / und dieſes wie leichtlich? Kein Soldate ſoll mit mehrer Laſt beleget werden als einer Hand voll / umb da ein Thal zumachen wo die Mutter in Jſrael einmahl geſtanden hatte: O der eitelen Ruhmräthigkeit! Jn welcher ich nicht weiß ob mehr Hoffarth oder Thorheit iñen ſtecke: Der Sieg muß erhalten nicht geſchworẽ werden / zukünftige Dinge gehören unter keinen Eydſchwur; Deine Götter (ſo derſelben einige geweſen wären) mochten wol als Zeugen deines Vorhabens / nicht aber dieſes Außgangs / deſſen Vollbringer du ohne ſie ſeyn wolteſt / angeruffen werden: Deine Götter können dir nichts thun / nichts für

dich thun / nichts auch für ſich ſelbſten thun; Alle deine Aramiten ſollen auch nicht ein Sandkörnlein / es wäre denn ſolches an den Solen ihrer Füſſe in ihrer ſchändlichen Flucht mit ſich aus dem Lande von Jſrael tragen / es ſoll ihnen wohl ſeyn / wenn ſie die Haut / die ſie hergebracht hatten / wieder zurücke bringen können: **Der den Harniſch anleget / ſoll ſich nicht rühmen / als der ihn hat abgeleget.** Es iſt keine Urſache / daß man ſich für dem Menſchen fürchte / der ſein Vertrauen auff ſich ſelbſten ſetzet. Das Loß des Krieges wirfft wohl der Menſch / aber es fället wie der Herr wil.

Ahab war Gottloſe / aber Benhadad war ſtoltz / deßwegen ſo Ahab ſoll geſteupet werden mit der Ruthe der Furcht Benhadads / ſo ſoll Benhadad geſchlagen werden mit dem Rachſchwerdte Ahabs; Für allen Dingen wil GOtt der HErr keinen auffgeblaſenen und auff ſich ſelbſt vertrauenden Ruhmredner leiden / nach Eliæ Flucht und Klage / wird gleichwohl ein Prophete zu Ahab geſchicket; **So ſpricht der HErr / du haſt ie geſehen / allen dieſen groſſen Hauffen / ſiehe ich wil ihn heute in deine Hand geben /**

daß

daß du wiſſen ſolt ich ſey der HErr. Wer kan ſich genung verwundern über dieſer Barmhertzigkeit GOttes? Nach dem das Feuer und der Regen wunderſahmer Weiſe war vom Himmel herab gebracht worden/ ſo hatte Ahab viel verheiſſen/ aber nichts erfüllet/ und gleichwohl wil ihn Gott noch weiter ſeegnen und reitzen mit Siege; Einer dieſer Propheten/ welche er verfolgete biß in den Todt/ ſoll ſeyn niedergeſchlagenes Gemüthe mit der neuen Zeitung der Erlöſung und des Triumphes tröſten: Wenn dieſes groſſe Werck wäre ohne zuvor geſchehene Errinnerung geſchehen / ſo hätte entweder das ſo fallende Gelücke / oder Baal / oder die güldenen Kälber den Danck davon getragen/ deßwegen Ahab ſo wohl den Urheber und auch die Mittel des ſeines Sieges zuvor wiſſen ſoll; GOtt als den Urheber die zwey hundert Knaben der Landvögte als die Mittel; Was ſind dieſe Vortroppen und die ſieben tauſendt Jſraeliten zum gantzen Streite/ gegen dieſen Suadronen der drey und dreyſſig Könige und ſo viel hunderten der Syrier als Jſrael eintzele Soldaten hatte? Wenn die Zahl gleiche geweſen wäre/ ſo wäre der Außgang Niemanden wunderſahm vorkommen/

aber ſo wil der GOtt der Heerſcharen in dieſem Außgange gerühmet werden/ und nicht die Macht der Menſchen; Wie gilt es dir ſo gleiche/ O HErr/ durch wenig oder durch viel zu helffen/ viel oder wenig zu erſchlagen? Eine Welt iſt die nicht mehr als ein Mann; Wie leichte iſt es dir uns tüchtig zu machen/ daß wir mehr als Uberwinder ſeyn der Fürſtenthümb und Gewaltigen/ geiſtliche Böſewichten Fleiſch und Blut zu unterwerffen? Durch dich können wir groſſe Dinge thun/ ja wir können alles durch dich thun/ der du uns ſtärckeſt/ laß es uns nicht am Glauben mangeln/ ſo können wir gewiß ſeyn/ daß es dir weder an Gewalt noch an Genade ermangeln werde.

Es war nichts in Benhadads Gezelten als Trincken/ Schwelgen und Wohlleben/ als wenn der Wein ſolte den Weg zum Blute bereiten/ Sicherheit iſt der gewiſſe Vorbothe des Verderbens/ wir haben niemahls mehr Urſache uns zu fürchten/ als wenn wir gar nicht fürchten. Dieſe Hand voll Iſraeliter darff außziehen auff des Propheten Verſicherung gegen dem groſſen Heere Benhadad: Es deuchtet dieſen ſtoltzen Heyden genung zu ſeyn/ ſtille zuſitzen und ſeine Befehle beym Truncke

außzu-

außzutheilen / ihre Finger mit dem Blute ſo weniger zu verunreinigen dauchte ſie kein Meiſterſtücke zu ſeyn / das Werck dauchte ſie auff Seiten der Uberwinder zu ſchlecht zu ſeyn / vielleichter möchten ſie drey Häupter todter Feinde einbracht haben / als einen lebendig; Majeſtätiſch derowegen genung befohl dieſer hoffärtige Ruhmredner von ſeinem Stats-Stule und unter ſeiner Gemächligkeit / greiffet ſie lebendig / ſie ſeyn umb Friede oder umb Streit willen außgezogen. Es war nicht mehr von nöthen als greiffet ſie / das Feldt war mit einem Worte gewonnen. O der eitelen und unverſtändigen Vermeſſenheit der elenden Menſchen / welche ihnen ohne ihren Schöpffer und wider denſelben ihre Rechnung machen wollen.

Ein iedweder Iſraelite tödtet ſeinen Mañ / die Syrier fliehen / und können dem Tode nicht entlauffen: Benhadad und ſeine Könige ſehen mehr auff ihre Pferde als auff ihre Götter / oder auff ſich ſelbſten und ihr Leben daſſelbe zu erhalten / denn ſonſten wären ſie entweder gegrieffen oder erſchlagen worden durch dieſe / welche ſie befohlen hatten zugreiffen.

Wie leichte iſt es deme / der das Hertze ge-

macht hat/ſolches mit Schrecken und Beſtür⸗tzung zu fällen auch da wo keine Furcht iſt: Die/die GOtt zur Schlacht beſtimbt hat / die wil er ſchlagen / und bedarff darzu keinen andern Feind oder Hencker / als den er in ihrem eigenen Buſem findet: Wir ſind nicht Herren unſeres eigenen Muthes oder Furchtſamkeit/ beyde werden in uns gewürcket durch eine ober⸗herrſchende Gewalt/ die uns geſchaffen hat. Stehe nu/ O ſtehe/ du groſſer König von Syrien / und nimb mit dir dieſe vergeſſene Hand vollen Staubes von Jſrael/deine Götter wollen dir ſo und ſo thun / ſo dein Volck wiederkomme ohne die gelübeten Bürden / lerne nu von dem verachteten Könige von Jſrael ins künfftige den Triumph nicht vor dem Streite blaſen zu laſſen / dich nicht zu rühmen in dem du den Harniſch anlegeſt / als der/ der ihn ableget.

Jch höre weder von einiger offentlichen Danckſagung noch Beſſerung des Ahabs. Weder Gefahr noch Sieg kan ihn verändern/ daß er nicht eben derſelbe ſey; Benhadad und er/ob ſie gleich Feinde ſeyn/ kommen gleichwol darinne mit einander über ein / daß ſie unbußfertig ſeyn; Der eine iſt nicht mehr beweget

durch

durch Genade als der ander durch Gerichte: Wie denn auch GOtt unveränderlich iſt in dem procediren mit beyden / ſein Gerichte ſoll noch folgen dem Syrier und ſeine Genade Iſrael; Gnade iſt beydes in der Warnung als auch in der WiederErlöſung des Ahabs/Gerichte aber in Uberfallung des Benhadads. Der Prophete Gottes kommet wieder / und weiſſaget beydes zuvor das im Sinne führende wieder herauffziehen des Syrers / als auch die Vorſorge und Zubereitung/ die auff Seiten Iſraels erfordert ward: **Gehe hin/und ſtärcke dich / und mercke/ und ſiehe/ was du thuſt/ denn der König von Syrien wird wieder dich herauffziehen/wenn das Jahr umb iſt!** GOtt ſetzet ihm vor die Erlöſung Iſraels / aber er wil dabey nicht daß ſie ihre Stärcke unterlaſſen ſollen: Die gnädige Meinung Gottes gegen ſie/ſoll ſie nicht Sorgloß machen; Der Fleiß und die Hertzhafftigkeit Iſraelis fallen mitte ein in den Rathſchluß ihres Sieges / Sicherheit iſt die Gifft eines glückſeeligen Fortganges; Man ſoll einen geſchlagenen Feind nicht verachten / die Schmach der Verunehrung und Mißlingung /die er zuvor erfahren müſ-

ſen / wetzt ſeine Stärcke / und ſchärffet ſie zur Rache/keine Gewalt iſt ſchrecklicher / als die/ welche ſich wieder erholet/nach dem ſie einmal übermocht worden.

Die Feindſeeligkeit wider den Iſrael Gottes kan wohl ſchlaffen / aber ſchwerlich wil ſie ſterben. So die Aramiten ſtille ſitzen/ſo geſchiehets nur ſo lang biß ſie völlig fertig ſeyn zu einem Anfalle/ die Zeit wil es alleine weiſen/daß ihre Nachlaſſung nur zu ihrem Vortheil gemeinet ſey; Wie es denn auch nicht anders mit unſern geiſtlichen Widerſachern iſt/bißweilen werden ihre Anſetze unterlaſſen / ſie verſuchen nicht allezeit / aber ſie haſſen uns allezeit / ihr Verſchub geſchiehet nicht aus Gunſt / ſondern nur bequemere Gelegenheit dadurch zu erwarten / glückſeelig ſind wir / wenn wir aus Argwohn ihres Stilleſitzens uns ſo geſchäfftig zubereiten können zu ihrem Widerſtande/als ſie thun uns zu beſtreiten.

Wie es eine Schmach iſt geſchlagen zu werden/ſo iſt doch die Schmach umb deſto kleiner ie gröſſer der Uberwinder iſt; Umb den Kummer und Verdruß des Benhadads ſeiner verlohrnen Schlacht halben zu lindern / ſo ſchreiben es ſeine Heuchler den Göttern und

nicht den Menſchen zu; Eine menſchliche Gewalt hätte ihn ſo wenig überwinden können/ als einer Göttlichen durch ihn konte widerſtanden werden; **Ihre Götter ſind Berg-Götter.** Der thörichten Syrier / die Götter nennen / und ſie anbinden / verändernde ihre Gottheiten nach Gelegenheiten der örter! Sie ſahen das Samaria/von welchem ſie waren abgetrieben worden/auff dem Berge Shemer ſtund/ſie ſahen der Tempel zu Jeruſalem ſtund auff dem Berge Sion/ſie wuſten daß es den Iſraeliten gewöhnlich war/daß ſie auff ihren Höhen opfferten/und vielleicht hatten ſie auch von Eliæ Altar auff dem Berge Carmel gehöret; Und nu meſſen ſie thörichter Weiſe die Würckungen der Gewalt nach dem Orte des Gottesdienſtes / als wenn der / der allmächtig auff dem Berge wäre / ohnmächtig im Thale ſeyn würde; Was für albere Einbildungen machet ihm doch das blinde Heidenthumb von einer Gottheit? Wie ſie viel Götter haben/ſo haben ſie auch gemeſſene Götter; Ein ieder Land/ein ieder Berg/ein ieder Thal / ein ieder Strohm hat ſeine ſonderbare Götter/ und ein ieder weiß ſo ſeine eigene Gräntzen / daß er ſich nicht unterwinden darff dem andern ins Land zu fal-

len; Oder ſo er ſolches thut/ſo muß ers mit ſeinem Schaden bezahlen / wer ſolte ihm einbilden/daß ſo grobe Tollheit in einer vernünfftigen Seele Herberge finden ſolte? Ein Mann verändert ſich nicht mit ſeiner Stelle / der / der einen ſtarcken Streiter abziebet auff dem Berge/der verlieret ſeine Krafft nicht auff der Ebene/alle Plätze finden ihn gleiche fertig / gleiche ſtarck/und doch ſchämen ſich dieſe Barbariſche Aramiten nicht / ihnen das einzubilden von GOtte/welches ſie ſich ſchämen würden von ihren Kriegesleuten zu ſagen. Der Aberglauben bethöret das Hertze über die maße / und iſt keine Phanthaſie ſo grob und ſo ſeltzam/welche der leichtgläubige Unglaube nicht bereit iſt mit vollem Hertzen auff und anzunehmen.

Zu was für hoher Schmach nimpt ihm GOtt dieſes nicht/daß er alſo geringe durch die groben Heiden geſchätzet wird? Dieſe falſche Meinung angeſehen/denn GOtt von Iſrael ſoll die Syrier ein ſchändliches und volles Verderben koſten; Sie mögen einen Kriegesrath zuſammen ruffen / und ihre Häupter zuſammen ſtoſſen / und ihre Könige zu Generalen/ und ihre Berge zu Thälern machen / ſo ſollen ſie gleichwohl mehr Gräber in der Ebe-

ne

ne als auff dem Bergen finden; Dieſe wahr-
haffte Verachtung Gottes / ſoll Ahab ob er
auch noch ſo abſcheulich iſt / ſiegreich machen;
Ein hundert tauſendt Syrier ſollen in einem
Tage fallen durch dieſe wenige Hände von
Iſrael; Und eine alte Mauer / zu der ſie ihre
Zuflucht nahmen / ſoll GOtt an dem Reſte der
Ubergebliebenen rächen; Die Steine in der
Mauren ſollen eher zu Henckern werden / als
ein Gotteslåſterlicher Aramite ungerochen
davon kommen ſoll. So einen Greuel tråget
GOtt für denen / die ihn ſeiner Ehre berau-
ben / ob ſie gleich nur unwiſſende Heiden ſeyn /
derer Zungen man meinen möchte / daß ſie nicht
låſtern können. Das ſtoltze Haupt Benha-
dads / das ſo auffgeblaſene Worte von dem
Staube Iſrael redete und bey ſeinen Göttern
ſchwur / daß er wolte tödten und überwinden /
das iſt nu froh daß es ſich nur ſelbſt in eine blin-
de Höle von Aphek verkriechen kan / und iſt an
Statt / daß es die Gewalt Gottes in Zweiffel
ziehen ſolte / froh von der Barmhertzigkeit des
Königes von Iſrael zuhören; Siehe wir
haben gehöret / daß die Könige des
Hauſes Iſrael barmhertzige Könige
ſind / ſo laſſet uns Säcke umb unſere
Lenden

Lenden thun/und Stricke umb unſere Häupter/und zum Könige in Jſrael hinauß gehen / vielleicht läſt er deine Seele leben.

Nichts kan einen gewaltiger zu einer demütigen Unterwerffung ziehen / als die Anzeigung und Uberdenckung der Barmhertzigkeit/ wir pflegen die / die unerbittlich ſeyn zugleich zu fürchten und auch zu haſſen; Dieſes iſt es/ O HErr/das uns zu deinem Throne der Gnaden locket / die Erkäntnüs nemlich der Gnade dieſes Thrones/bey dir iſt Gnade und viel Erlöſung/ deine Hand ſtehet zuvor offen als unſer Mund/ als unſere Hertzen/ wenn wir nicht ſehen ſolten/ daß du deine Anbeter anlächleſt/ ſo dürfften wir uns nicht unterfangen nieder für deinen Fußſchemel zuwerffen / ſiehe nu aber wiſſen wir/daß der König des Himmels der GOtt Jſrael ein barmhertziger GOtt iſt/ laſſet uns Säcke auff unſere Lenden legen / und Aſche auff unſer Haupt ſtreuen / und dem HErren dem GOtt Jſrael begegnen / daß er unſere Seelen erlöſe.

Wie wohl ſtehet dieſer Habit dem ſtoltzen und Gotteslaͤſterlichen Benhadad und ſeinem Volcke an? Ein Strick und ein Sack? Ein

Strick an Statt einer Crone / ein Sack an Statt eines Rockes / wie denn auch nicht weniger Veränderung in der Zungen iſt / **Dein Knecht Benhadad ſaget / Lieber laß meine Seele leben.** Kaum hatte der König von Iſrael zu Benhadad geſaget / **Mein Herr / O König ich bin deine / ſaget meinem Herren dem Könige / alles was du von deinem Knechte begehreſt / das wil ich thun;** Und nu ſendet Benhadad zu dem Könige von Iſrael / dein Knecht Benhadad ſaget / **Ich bitte dich / laß mich leben:** Der / der ehrmahl ein Herr und König war / der iſt nu ein Knecht / und der / der ein Knecht des Königes von Syrien war / iſt nu ſein Herr / der / der gantz Iſrael wegblaſen wolte in den Staub / iſt nu froh / daß er für der Thüre eines verachten Feindes umb ſein eigen Leben betteln kan / es iſt kein Heldenmuth ſo hoch den / der GOtt der Heerſcharen nicht leichtlich demütigen köndte; Was ſind doch Menſchen oder auch die Teuffel ſelbſten in dieſen allmächtigen Händen?

Je gröſſer die Unterwerffung war / ie ſtärcker war die Bewegung zum Mitleiden; Der Gottloſe Gefangene redet für ſein Leben / und

dieſe

dieſe Bitte nur für das Leben beweget die Eingeweide zur Gnade: Wie geſchwinde ſiehet Ahab in Benhadads ſchnellem Elende ein Ebenbild der Unbeſtändigkeit aller menſchlichen Sachen? Und beuget ſich durch das Anſehen einer ſo tieffen und hertzlichen Unterwerffung: Hätte Benhadad nit geſaget/ **Dein Knecht**/ Ahab hätte nie geſaget/ **Mein Bruder**/ ſelten iſt einiger Verluſt in der Demuth gefunden worden; Wie vielweniger können wir einigen Schaden in der Verkleinerung unſerer ſelbſten für der unendlichen Majeſtät Gottes finden? Der erſauffen wil/ gratſchet nach einem iedwederen Zweiglin/ deßwegen es kein Wunder iſt/ daß die Geſandten Benhadads ſo balde nach der gegebenen Gnade gratſchen/ und da ſie ſie haben ſo feſte drüber halten/ **Dein Bruder Benhadad**/ Gnaden ſind gewohnet einer dem andern zuzuziehen/ Freundligkeiten gebären einander ſelbſten/ wir dürffen kein ander Mittel einen andern zur Gutthätigkeit zu überreden/ als wenn wir ihm ſolche zuvor ſelbſten erwieſen. Ahab begehret den König von Syrien/ſetzet ihn auff ſeinen eigenen Wagen/ tractiret mit ihm/ einen leichten aber doch feſten Bund zumachen/ giebet ihm

beydes

beydes ſein Leben und ſein Königreich / und iſt alſo die Crone von Syrien nicht geſchwinder verlohren als wiederbekommen / alleine daß der/der als ein freyer Fürſt kommen war/zinßbahr nu wiedrumb heimkehret/ nur alleine ſind ihm in ſeiner Suite die Flügel ſo kurtz verſchnitten/daß ein hundert und ſieben tauſendt Syrier von ſeiner Guarde auff ſeiner Reiſe heimwerthes ſitzen blieben. Die Gotteslåſterung iſt nur allzuwohl darvon kommen/Ahab hat mit einem Friede mit Benhadad / und Krieg mit GOtt; GOtt ruffet ſolchen aus durch ſeinen Herold einen der Kinder der Propheten/nicht aber doch in ſeiner eigenen Art / ſondern verdeckt/beydes in der Art und auch in der Klage; Es war ein ſeltzames Begehren eines Propheten/**lieber ſchlage mich**/mancher Prophete ward geſchlagen und wolte nicht / niemahls hat einiger als dieſer gewüntſchet geſchlagen zu werden; Die übrigen ſeiner Geſellen waren froh zu ſagen/**rette mich**/dieſer alleine ſaget/ ſchlage mich/ſein ehrlicher Nechſter aus Liebe und Ehrerbietung / wil ſolches nicht thun ihn zuſchlagen; Ihrer ſind nur allzuviel dencket er/welche die Propheten ſchlagen/ ob ich mich deſſen wegere/was für Leidt haſtu gethan/daß ich

ich dir ſolches mit Schlägen bezahlen ſolte/ wenn du mich umb einige Gunſt gebethen hätteſt/ſo hätte ich dir ſolche nicht abſchlagen können/ nu du aber umb deinen Schaden bitteſt/ ſo iſt das Verſagen eine Gunſt; So dencket er/ aber die Liebe kan Ungehorſam nicht entſchuldigen/ wenn der Mann Gottes aus ſeinem eigenen Gehirne hätte umb Schläge gebeten/ ſo wäre die Verſagung derſelben wohl billich und danckens werth geweſen/ aber indem er da ſaget/ **Durch das Wort des HErrn ſchlage mich**/ſo iſt dieſe Freundſchafft tödtlich: **Darumb daß du der Stimme des HErren nicht haſt gehorcht/ ſiehe/ ſo wird dich ein Löw ſchlagen/wenn du von mir geheſt.** Es ſtehet uns nicht zu die Befehle des Allmächtigen zu examiniren/wenn ſie auch noch ſo harte und ungereimbt uns vorkommen möchten/ wenn wir nur eines wiſſen/ daß ſie ſeine ſeyn/ſo iſt kein anderer Weg/als entweder Gehorſam oder der Todt. Einen Propheten nicht zu ſchlagen/wenn es GOtt befihlet/ iſt nicht weniger Sünde als einen Propheten zuſchlagen/ wenn es GOtt verbeut; Es iſt der Göttliche Befehl oder ſein Verboth/welches eine Sünde

machet oder auch vergröſſert; Und ſo ein Iſraelite eine ſolche Rache empfindet / in dem er einen Propheten nicht ſchläget/was ſoll Ahab wiederfahren der Benhadad nicht ſchlug? Ein ieder iſt nicht ſo barmhertzig / ein kleines Bitten kan ſonſten einen Propheten Schläge von des Nechſten Hand erlangen/ja auch wohl im Schlagen gar eine Wunde. Ich weiß nicht ob es eine ſchwerere Sache geweſen ſey/ für einen Propheten eine Wunde zu begehren/ oder für einen gutherzigen Iſraeliten ihm dieſelbe zugeben; Beydes muſte gethan werden; Der Prophete hatte was er wolte / was er wollen muſte/daß er ſein eigen Blut ſiehet/und nu verſtellet damit und mit Aſchen auff ſeinem Angeſichte vertritt er dem Könige von Iſrael den Weg/und beweinet ſich ſelbſten bitterlich in einem würcklichen Gleichnüſſe/umb daß er einen Syriſchen Gefangenen/der ſeiner Hand übergeben war / unter dem Befehle / daß wenn er ſolte gemiſſet werden / ſeine Seele an Statt ſeiner Seele ſeyn ſolle / von ihm loß gelaſſen worden/und empfänget auch alſo bald das Urtheil des Todes von ſeinem eigenen Munde: Wohl ward dieſe Wunde angewendet / welche die Seele Ahabs ſchlug durch das Fleiſch des

Propheten: Der Verſtellung höret nu auff/der König ſiehet nicht einen Kriegesman/ ſondern einen Seher / und befindet/daß er unvermercket das Urtheil über ſich ſelbſt gefället hat. Es bedarff keines andern Urtheils als von den Lippen des Mißthäters: **So ſpricht der HErr / darumb daß du haſt den verbanneten Mann von dir gelaſſen/ wird deine Seele für ſeine Seele ſeyn/ und dein Volck für ſein Volck.** Wenn Ahab den Willen Gottes/ belangende den Ahab/nicht gewuſt hätte/ ſo wäre das Barmhertzigkeit gegen einem Feinde geweſen / welches nu Grauſamkeit gegen ihm ſelbſt und gegen Iſrael war: Seine Ohren hatten die Gottesläſterungen von dieſer gottloſen Zunge gehöret/ ſeine Augen hatten GOtt für ihm in dem Exempel dieſer Rache geſehen; Kein Fürſt kan tieffer in ſeinen Stand ſchlagen/ als wenn er nicht ſchläget/ in Privat Gnaden kan eine allgemeine Unbarmhertzigkeit ſtecken.

Ahab und Naboth.

NAboth hatte einen ſchönen Weinberg/ es wäre für ihn beſſer geweſen/wenn er keinen gehabt hätte / ſein Weinberg brachte ihm die bitteren Todes Beeren. Mancher

cher iſt zum Tode verkaufft worden/durch ſein Land und Güter/Reichthumb iſt ein Netze wie der Seelen / alſo auch des Lebens iederzeit geweſen/wie dürffen wir dieſes Güter nennen/ welche offtermahles dem Beſitzer eine Falle geweſen ſind? Naboths Weinberg lag nahe an dem Hofe der Jeſabel/es wäre für ihn beſſer geweſen / er wäre in der Wüſten gepflantzet geweſen/ſonder zweiffel machte dieſe Nachbarſchafft ſelbigen dem Beſitzer deſto nützlicher/aber auch deſto mißgünſtiger und unſicherer/er war in der Geſtalt ein immerwärendes Geſichte des böſen Auges/und erregte die Begierden / welchen übel etwas konte abgeſchlagen werden / und die ſich auch nicht wohl vergnügen lieſſen / Herfürthuung und Fürtreffligkeit für andern iſt allezeit mit Gefahr vereiniget/da im Gegentheil wer im Verborgen ſitzet zu Friede bleibet / es kan einem Erbſtücke kein ärgeres Nachtheil wiederfahren/als weñ es einen Groſſen zum böſen Nachtbahr bekommet/Naboths Weine ſtehen zu nahe dem Rauche der Jeſabel ihrer Feuermauer / ſie liegen zu ſehr im proſpect des Ahabs Fenſter; nur kurtz zuvor hatte der König von Jſrael zweymahl über den Syrer geſieget / und iſt kaume

wieder zurücke kom̃en/ſo wird er beſieget durch ſeine böſe Begierden / die Schlacht/die er gethan hatte/war nicht ſo arg als die er empfieng es iſt mehr auffrichtiger Ehre in Uberwindung unſerer Lüſte / als in allen blutigen Siegeszeichen; Vergeblich kan Ahab ſich auffblaſen in Unterwerffung eines frembden Feindes / weil er einem Einheimiſchen in ſeinem eigenen Buſen unten liegen muß; Gelegenheit und Bequemigkeit iſt ſchuldig manches Diebſtahles/ wenn dieſer Boden nicht ſo wohl wäre gelegen geweſen/ſo wäre Ahab nicht verſucht worden/ ſein Auge läſt dieſen Gaſt in ſeine Seele ein/ welcher nu ſich unterſtehen darff zu ſeinem Munde heraus zukommen; **Gieb mir deinen Weinberg / ich wil mir einen Kohlgarten draus machen / weil er ſo nahe an meinem Hauſe liegt/ich wil dir einen beſſern Weinberg dafür geben / oder ſo dirs gefällt / wil ich dir Silber dafür geben / ſo viel er gilt.** Noch ſo viel Höffligkeit und Gerechtigkeit hatte gleichwohl Ahab / daß er dem Naboth ſein Väterlich Erbſtücke nicht mit Gewalt aus ſeiner Hand drehen wolte/ſondern er fordert ſolches auff einen ſcheinbahren Vergleich / entweder

weder des Werthes/oder der Außwechſelung: Sein Regiment war böſe aber doch nicht tyranniſch / eigenthümliche Güter worden von ihm unverletzt beſchützet; Nicht weniger war dem Naboth zugelaſſen / an dem Rechte ſeines Weingartens/ als der Ahab ſeines Palaſtes zuhangen; Dieſes ſind wir gerechter Herrſchafft ſchuldig/ daß wir das/was unſer iſt mögen unſer Eigenthumb nennen / und wohl iſt dieſe Freyheit werth/ daß wir ſie mit demütigen und ehrerbietigen Unterthänigkeit belohnen. Wenn die BewegungsUrſache des Ahabs zu einem andern als einem Iſraeliten wäre geredet worden/ ſo wäre ſie ſo gerecht/ ſo billich und ſo reſonabel geweſen / als die Abſchlagung wäre grob / ſpöttiſch und unfreundlich geweſen. Es iſt billich daß Fürſten ihre billiche Vergnügung in rechtmäſſigem Begehren / nicht alleine in der Nothwendigkeit / ſondern auch in ihrer ziemenden Gemächligkeit und Wohlluſt erlangen; Wohl können ſie dieſe Wiedervergeltung für die Wohlthat des gemeinen Friedens und Schutzes ſuchen/ ſo immer einige Süſſigkeit in unſern Weinbergen / einige Krafft in unſern Feldern iſt / ſo haben wir ſolches ihrem Scepter zudancken / billich mögen

ſie von uns die Bequemigkeit/die Ergetzligkeit ihrer Wohnung erwarten/und wenn wir ihrem Arme nicht frölich einen vollen Raum beydes der Gelegenheit und der Verſorgung nachlaſſen/ ſo könen wir nicht anders als Undanckbahre heiſſen; Jedoch aber darff Naboth keine andere Antwort auff ſo eine ſcheinbahre Bewegungs Urſache geben/als **das laß der HERR ferne von mir ſeyn/daß ich dir meiner Väter Erbe ſolt geben:** Der ehrliche Iſraelite ſahe Gewalt in dieſer Auffrichtigkeit/es ſind keine ſtärckere Befehle/ als die Bitten der Groſſen/es iſt wohl gethan/ daß Ahab dieſes Väterliche Erbe nicht mit Gewalt wegreiſſen wil/ aber nicht wol gethan iſt es/daß er gleichwohl ſolches begehret; Man muß nicht ſo ſehr auff dem Lande beſtehen als auff dem Geſetze / eine Erde mochte ſonſten ſo gut ſeyn als die andere / ein Geldt ſo gültig als das andere/aber der HErr hatte verbothen ihr Erbtheil zu verkauffen / Naboth furchte den Verluſt nicht/ ſondern die Sünde / was Naboth mit Rechte nicht thun durffte/ das durffte auch Ahab mit Rechte nicht begehren. Es gefiel GOTT gar ſehr punctuel und ſicher in der Unterſcheidung und Erhaltung der gan-

tzen Vollkommenheit der Jüdiſchen Erbtheile zu ſeyn / nichts als die euſſerſte Noth kon- te einen Verkauff eines Landes zugeben / und zwar ſolches auch nur auff eine Zeitlang / ſo nicht eher / ſo muſte es doch auff das Jubeljahr zu dem erſten Beſitzer wiederkommen / es ge- ſchahe ſolches nicht ohne eine ſonderbare tröſt- liche Bedeutung / daß der / der einmahl Theil hatte in dem gelobten Lande / ſolches nimmer verlieren konte; Warlich Ahab muſte die Be- ſchrenckung wiſſen / und gleichwohl darff er ſonder einiges Bedencken ſagen / **gib mir dei- nen Weinberg**; Die ungewiſſenhafften Menſchen wiſſen von keinem andern Geſetze / als ihrem Nutzen und ihrem Gefallen. Eine ruchloſe Hoheit haſſet alle Beſchrenckungen / und kan nicht hören / daß jemand etwas anders zu ſeinem Beweißthumb begehre als ihren Willen. Naboth darff ſo tractabel nicht ſeyn / wie frölich würde er ſonſten ſein Erbtheil dahin gegeben haben / wenn GOtt ihn nur hätte wol- len von ſeiner Sünde loß zehlen? Nicht mit Willen / ſondern gehorſam wegert dieſer treue Iſraelite ſeinem Herren ſeine Bitte / in dem er ſich nicht unterſtehen darff / einem irrdiſchen Könige zu Gefallen / durch Beleidigung eines

Himmliſchen/wenn Fürſten billiche Dinge befehlen/ſo befihlet GOtt durch ſie/wenn ſie aber unbilliche Sachen befehlen / ſo befehlen ſie wider GOtt/ da müſſen wir einen leidenden Gehorſam erweiſen/einen würcklichen dürffen wir nicht / wir folgen ihnen als Subordinirten/ nicht als Widerſetzigen gegen dem Allerhöchſten.

Wer muß nicht hier mit Erbarmen ſehen die Beängſtigung des ehrlichen Naboths; Ahab begehret von ihm was GOtt verbeut/ er muſte entweder aus Gottes oder des Königes Genade fallen / das Gewiſſen treibet ihn wider die Politiſche Höffligkeit zu handeln/ und ſchleuſt endlich nicht zu ſündigen/damit er möge angenehme ſeyn. Umb eine gantze Welt wil er auch ſeinen Weingarten nicht weggeben/die/welche ſelbſten GOtt vergeſſene Leute ſind/halten die heilige Sorge/die andere für Göttliche Dinge tragen/nur für einen unnützen Fürwitz: Der König von Jſrael muſte nothwendig ſehen/wie alleine das Verbot Gottes im Wege lege ſeinem Begehren / nicht aber etwa die Mißgünſtigkeit oder Haß eines unwilligen Unterthanen/und doch gehet er in ſein Hauß Unmuths und zornig / wirfft ſich nieder auff ſein Bette/

wendet

wendet ſein Antlitz und iſſet kein Brodt; Er hatte ſich übernommen in Naboths Weinbeeren/welche ihm ſeinen appetit verbitterten/und ſein Leben bekränckten: Wie übel können groſſe Leute etwas vertragen/das ihn ihr Hertze kräncket / ob gleich ſonſten ſolches mit dem allerbillichſten und gerechteſten Grunde geſchiehet; Ahabs Stand ruffte ihn zur Bewahrung des Geſetzes Gottes/und nu wil ihm ſein Hertze brechen/daß dieſes Stücke des Geſetzes nicht ſoll gebrochen werden; Kein Wunder iſts / daß er ihm kein Gewiſſen machte / ſo eine Landesordnung Gottes zu überſchreiten / in dem er ſo ſchändlich das ewige Geſetze bey der Taffeln verletzete.

Ich weiß nicht ob der Miltz oder die Galle Ahabs kräncker geweſen/ob er mehr aus Zorn oder Kumer da auff dem Bette gelegen/kranck aber iſt er und lieget zu Bette und eckelt für der Speiſe/als wenn er keines andern Todes ſterben wolte/als von wegen der Salathen/die er gerne wolte gehabt haben; O der ohnmächtigen affecten und unerſätilichen Begierden des Geitzes! Ahab iſt Herr und König des gantzen Landes Iſrael / Naboth iſt der Beſitzer eines elenden Weingartens; Ahab kan

ſich Iſraels nicht erfreuen/weil Naboth ſeines Weinberges genieſſen ſoll; Außer Samaria war Ahab der groſſe Uberwinder und Herr von Damaſcus und dem gantzen Syria / der Uberwinder deſſen/dem zwey und dreyſſig Kö- nige auffwarteten / Naboth aber war ein ge- meiner Bürger zu Jeſreel/ein guter Wirth ei- nes kleinen Weinberges/welcher iſt der Reich- ſte? Ich höre nicht daß Naboth ihm etwas von Ahabs Gütern wünſchet / aber Ahab höre ich nicht ohne Zorn über die abſchlägliche Antwort ihm etwas von Naboth wünſchen: Reichthumb und Armuth iſt nicht mehr im Hertzen als in der Hand / der iſt reich/ der ſich vergnüget/der iſt arm/dem etwas mangelt/O du reicher Naboth / der du nichts frageſt nach den weitläufftigen Reichthümern Ahabs / ſo du nur ein Herr bleiben kanſt deines eigenen Weinberges; O du elender Ahab / der du alle deine Reichthümer nicht achteſt / in dem du nicht Herr werden kanſt des Weinberges Na- boths.

Der ihm die Kranckheit verurſachte / der ſendet ihm auch einen Artzt zu/der Satan wu- ſte ſchon vor Alters wie er ſich ſolcher Helffer gebrauchen ſolte; Jeſabel kommet zu Ahab

fürs

fürs Bette / und geuſt kalt Waſſer in ſein Angeſichte/und bringet ihm Spiritus von ihrer eigenen extraction zu. **Was wäre für ein Königreich in Iſrael / wenn du thäteſt? Stehe auff und iß Brodt und ſey gutes Muthes / ich wil dir den Weinberg Naboths des Jeſreeliten verſchaffen.** Ahab mangelts weder am Witze noch an der Boßheit/ aber doch iſt er in beyden nur ein Kind gegen dieſer Zidoniſchen Dame. Es darff da keines andern Teuffels/es ſey das Böſe außzuſinnen oder auch daſſelbe ins Werck zurichten: Sie ſchilt die Kleinmütigkeit ihres bekümmerten Ehemannes/und überredet ihn / ſeine Regierung könne nicht frey ſeyn/ ſie thue denn was ſie gelüſtet / und daß groſſe Herren keine andere Gräntzen als ihren Willen haben / ſie hatte bereit außgeſonnen das durch Betrug und Gewalt zu haben/ welches durch Bitten war verſaget worden/ nichts iſt darzu mehr von nöthen/als der Nahme und das Siegel Ahabs / im übrigen mag er das Werck ihr alleine laſſen; Wie geſchwinde ſind die Liſtigkeiten dieſer ſchwachen Gefäße/ eine Boßheit zu erdencken? Sie ſtellet einen Brieff in Ahabs Nahmen an die Rathsherren

von

von Jeſreel/darinne ſie ein Faſten außſchreyen heiſſet/und zween falſche Zeugen wider Naboth aufſtellen/welche ihn verklagen ſolten/daß er GOtt und den König gelåſtert habe/und darumb zu tode geſteiniget werde; Eine fertige Bezahlung für einen reichen Weinberg; Was vor Unwillen muß es nicht erwecken/daß man hören ſoll/daß Jeſabel ein Faſten nennet? Die gröſten Verächter der fürnehmſten Geſetze Gottes können ihme gleichwohl einige Göttliche beydes Ordnungen und Gewonheiten zu ihrem eigenen Vortheile brauchen: Sie wuſte gar wohl/daß die Iſraeliten ſo viel Uberbleibungen der Gnade Gottes håtten/daß ſie die Gotteslåſterung für eine Todtſünde hielten; Sie wuſte daß ihre Art war/ſolche ſchreyende Sünden mit einer öffentlichen Buſſe außzuſöhnen/ſie wuſte daß zum wenigſten zwey Zeugen ſeyn müſten einen Sünder zu überweiſen/und dieſes alles urgiret ſie ihren Vorſatz zu erlangen. Keine Boßheit iſt ſo teuffeliſch/als die/welche mit Gottſeeligkeit überkleidet iſt; Scheinbahre Heiligkeit verdoppelt die Abſcheu der Sünde/der Todtſchlag wåre nicht halb ſo abſcheulich geweſen/wenn er nicht alſo mit einer religioſen That

wåre

wäre vermummet geweſen/ und was war auſ-
ſer der Religion nicht noch hier für ein ſchöner
Fürwandt des Gehorſams des Geſetzes? Got-
teslåſterung wider GOtt und ſeinen Geſalb-
ten kan ungeråchet nicht dahin gehen / der
Sünder wird angeklaget für dem traurigen
und ſtrengen Richterſtuel der Obrigkeit / die
Iſraelitiſche Gerechtigkeit låſt nicht zu/einen
abweſenden und ungehörten Ubelthåter zu ver-
dammen/ Zeugen kommen herfür und ſtimmen
überein in der Zumeſſung des Laſters/die Rich-
ter zerreiſſen ihre Kleider / und ſchlagen ihre
Bruſt für Bekümmernüs/nicht mehr der Sün-
den als der Straffe halben/ihr euſſerliches Ge-
ſichte muſte ſagen / Naboth ſolte nicht ſterben/
wenn nicht ſeine Beleidigung unſere Gerech-
tigkeit nöthigte / und nu iſt der nicht ein from-
mer Unterthaner nicht ein treuer Iſraelite/der
nicht einen Stein für Naboth hat.

Die Jeſabel wuſte wohl an wen ſie ſchriebe/
wenn dieſe Brieffe nicht auff eine Zeit der al-
ler elendeſten Verderbnüß in Iſrael gefallen
wåren/ ſo würde ſie eine nicht wenigere Ab-
ſchlagung ihres Begehrens von den Elteſten
empfangen haben/ als der Ahab empfieng von
dem Naboth / GOtt laſſe das ferne von
dem

dem Rathe võ Jeſreel ſeyn/daß er ſolle einẽ falſchẽ Eyd anſtellen/den Wahrhafftigen belügen/den Unſchuldigen verdammen und dem Verderben eine Brücke bauen: Befiehle gerechte Sachen/ſo ſind wir bereit zu ſterben in dem Eyffer unſers Gehorſames/wir dürffen nicht unſere Hände eintuncken in das Blut eines Unſchuldigen.

Aber ſie wuſte wen ſie ihr verbunden hatte/wen ſie beſudelt hatte unter dem Scheine der Gewiſſenhafftigkeit. Es wäre ein ſeltzames/wenn die/welche das Böſe mit hohen Augen anſehen kan/ſolte Mangel an Thätern in den aller ungerechteſten Fürnehmen finden. Elende iſt das Volck/deſſen Richter an Statt daß ſie ſtraffen ſollen/ſelbſten Boßheit außdencken und behertzt machen/wenn das Ubel von dem Haupte auff die Lunge eines Standes fället/ſo muß nothwendig daraus eine tödtliche Verzehrung folgen.

Aber doch ermangelte es vielleicht nicht an einiger Farbe einiges Vorwandtes/warumb ſie alſo handelte; Sie muſte nothwendig gehöret haben/das einige Worte zwiſchen dem Könige und dem Naboth gefallen waren; Viel-

leicht war dieſes mittel eingegeben/daß Naboth verborgener Weiſe ihm einige ungeſchickte und verächtliche Worte gegen ſeinen Oberherren entfahrẽ laſſen/und ſolche zwar/ die nicht wol kondten ertragen/aber derer er auch wegen ihrer Verdunckelung noch nicht rechtmäſſig überwieſen war / deßwegen der Richterſtuel von Jeſreel etwa eine Forme vollends voll machen ſolt/dz es eine gantze Sache würde/die die Verdamnüs verdiene; Aber war es ihres Amptes alſo die Hand in dieſer verborgenen Nothzüchtigung der Gerechtigkeit zu haben? Es iſt genung daß ihr König ein Verkläger und Zeuge dieſes Unrechts iſt / welches alleine ihr Urtheil förmlich rechtfertigen kan. Alle dieſes kan ihre Hand nicht vom Blute abwaſchen/ ſo die Gerechtigkeit blindt iſt / daß ſie kein Anſehen der Perſon achtet / ſo ſoll ſie doch nicht blindt ſeyn in Anſehung des Grundes der Außführung; Wäre Naboth gleich ein Gotteslästerer / oder ein Verräther geweſen / ſo waren doch dieſe Leute nichts beſſer als Mörder; Was iſt für ein Unterſcheid unter dem Schlage der Obrigkeit und einem Todtſchläger als die billiche Uberweiſung?

Die Gottloſigkeit redet wohl niemahls etwas

was von ihrem Throne herunter/und muß dabey über Mangel der Werckzeuge klagen; Naboth wie es ſcheinet hatte gar ein enges Gewiſſen/ aber ſeine Mitbürger waren ungewiſſenhaffte/ruchloſe Leute/ ſie waren froh ſo eine bequeme Gelegenheit erlanget zu haben/ ihn aus dem Wege zu räumen/keine Clauſul iſt in Ahabs Brieffe/welche nicht in Acht genommen wird; Ein Faſten iſt außgeruffen/ die Stadt iſt verſamlet/Naboth iſt beſchieden/verklaget/confrontiret, verurtheilet/ geſteiniget. Sein Weinberg iſt der Crone verfallen/Ahab nimpt denſelben geſchwinde und ruhig ein zu beſitzen. Wie ſtille ſitzet GOtt im Himmel/ und ſiehet auff die Partiten der Verrätherey und Laſter/als wenn ſie ihn nicht angiengen/ der ſucceſs antwortet ihrem Begehren ſo ferne/als wenn beydes Himmel und Erden ihre Freunde wären. Es iſt der Sünder ihre Peſtilentz/welches ſcheinet ihre Gelückſeeligkeit zu ſeyn/ daß ihnen in ihren ſündhafften Fürnehmen alles wol abgehet/es wird keine Rechnung im mitten des mit ihm fürgeleget/aber das Ende zahlet für alles: Weil Ahab ſich freuet in ſeiner neuen Garten Anlegung und ihm in ſeiner bequemen Erweiterung ſonderbares Ver-

gnügen macht / ſo kommet Elias hinein von GOtt mit einer Geſandſchafft der Rache. Mich dunckt wie ich des Königs Angeſicht veråndert ſehe / mit was für ſchelen Augen und bleichen zitterndem Angeſicht muß er auff dieſen unwillkommenen Propheten geſehen haben: Wenig Luſt konte er in ſeinem proſpect haben / weil er mit ſo einem Gaſte beläſtiget ward / aber doch fånget ſeine Zunge erſtlich an zureden / **haſtu mich ie deinen Feind erfunden?** Groß iſt die Gewalt des Gewiſſens; In der letzten Zuſam̃enkunfft / ſo viel wir wiſſen / giengen Ahab und Elias als Freunde von einander / der Prophete war bey ſeinem Wagen her gelauffen / und nahm einen friedlichen Abſchied bey dieſer Stadt Ende; Nu ſagte Ahab ſein Hertze / bedurfte auch keinen andern Bothen darzu / daß GOtt und ſein Prophete ungnädig auff ihn wären / ſeine immerwårende Abgötterey / welche nu zugleich mit Blute vermenget war / die heiſſet ihn ſich nichts als Zorns vom Himmel verſehen / ein böſes Gewiſſen kan nimmer im Friede ſeyn / wenn Ahab nicht gewuſt hätte / wie übel er ſich umb GOtt verdienet hätte / ſo würde er ſeinen Propheten durch den Nahmen eines Feindes begrüſſet

haben; Er würde ſich darüber nicht bekůmmert haben / daß er von Elia gefunden worden/wenn ſein eigen Hertze ihn nicht als einen Feind Gottes außgeforſchet hätte: Es mag dir nu ja/O du König von Jſrael/dein Weinberg viel Gutes thun/manche ſchöne Blumen und wohlſchmeckende Kräuter mag dir dein neuer Garten bringen; Gefalle dir nu ſelbſt mit deiner Jeſabel / in dem du über den todten Leichnam eines gewiſſenhafften Unterthanen triumphireſt / laß mich aber lieber ſterben mit Naboth als mit dir ſich freuen / ſein Radt iſt umbgelauffen / deines laufft noch / die Steine/ die den unſchuldigen Naboth bedeckten / ſind nichts gegen denen / die auff dich geworffen werden; **Du haſt todt geſchlagen und auch darzu genommen/an der Stäte/ da die Hunde das Blut Naboths geleckt haben / ſollen auch die Hunde dein Blut lecken.** Was meineſtu Elia/in dem du dieſen Mord auff Ahab legeſt? Er blieb in ſeiner Kammer/Jeſabel ſchrieb/die Elteſten verdammeten/das Volck ſteinigte / und gleichwohl darffſtu ſagen/ **du haſt todt geſchlagen.** Wohl wuſte Ahab daß Jeſabel dieſen Weinberg ihm mit trucknen Händen nicht

geben

geben könte / aber doch war er zu frieden/die Augen über dem zuzudrücken was ſie thun ſolte/er ſitzet nur ſtille/weil Jeſabel im Wercke iſt/ alleine ſein Petſchafft läſt er zu / daß es wandern mag dieſe unwiſſende Jagt zu verrichten / die/ welche in hohen Anſehen ſitzen / ſündigen nicht weniger in Uberſehung und Nachläſſigkeit / als andere in der That und Theilhafftigkeit an der Sünde: Nicht alleine der Befehl/die Einſtimmung / das Zuſehen/ſondern auch die Zulaſſung macht offentliche Perſonen derer Sünden ſchuldig / welchen ſie konten und nicht wolten vorkommen. GOtt läſts ihm gefallen mit gleicher Straffe zu bezahlen / Naboth und Ahab ſollen beyde bluten/Naboth durch die Steine der Jeſreeliter/Ahab durch die Pfeile der Aramiten / die Hunde ſollen beyder Blut lecken / was Ahab gethan hat in Grauſamkeit / das ſoll er leiden in Gerechtigkeit / der Fall und das Ende machen den Unterſcheid auff Naboths Seite glückſeelig/auff Ahabs aber kläglich / Naboth blutet als ein Martyrer / Ahab aber als ein Mörder/was immer ſonſten Ahabs Gelegenheit ſeyn mag/ ſo verwechſelt doch Naboth einen Weinberg auff Erden mit einem König-

reiche im Himmel. Niemals hat einiger Gottloſer etwas durch Verfolgung eines Unſchuldigen gewoñen/ und niemals auch hat einiger unſchuldiger Mann etwas durch das/ was er von einem Gottloſen gelitten/ verlohren.

Auch war dieſes Gerichte nicht nur alleine gemeinet für ſeine Perſon/ ſondern auch für ſeine Erben: Ich wil deine Nachkommen wegnehmen/ und wil dein Hauß machen wie das Hauß Jeroboam/ denn/ der von Ahab in der Stadt ſtirbet/ den ſollen die Hunde freſſen/ und der auff dem Felde ſtirbet/ ſollen die Vogel unter dem Himmel freſſen. Ahab ſoll keinen Gedancken haben/ daß er dieſe übel gewonnene Erbſchafft wolle auff ſeine Erben bringen; GOtt hat ſchon Ordnung geſtellet für ſeine Erben/ der durch ſeine Sünden ſeine Erben nicht weniger zu erben ſeines Fluches als ſeines Leibes gemacht hat; Ihres Vaters Grauſamkeit wider Naboth erwieſen hat ſie zugleich mit ihrer Mutter Jeſabel zu einer Hundes Speiſe gemacht. Die Rache Gottes bringet endlich den Verzug der Straffe ein; Iſt nu nicht der Weinberg Naboths bezahlet? Der Menſch der ſich ſelbſt zur Sünde verkauft hatte/ bereuet gleichs

wohl

wöhl den Kauff / ich höre nicht daß Ahab / ſo böſe als er auch immer war / etwa den Propheten ſchmähe oder ihm dräue / ſondern er zerreiſſet ſeine Kleider / und träget leid / und lieget im Sacke / und faſtet und gehet jämmerlich einher / wer wolte nicht in dem er ſolches hätte ſehen ſollen / den Ahab für einen wahren bußfertigen Sünder gehalten haben. Alles dieſes war das viſier der Traurigkeit / nicht aber das Angeſicht / oder ja das Angeſichte und nicht das Hertze / oder ſo es auch die Traurigkeit des Hertzens war / ſo war es doch nicht die Buſſe / eine Traurigkeit von wegen der Straffe / nicht eine Buſſe für die Sünde / auch ſelbſt die Teufel heulen / wenn ſie gepeiniget werden / Betrübnüs iſt nicht allezeit ein Zeichen der rechten GnadenGaben Gottes; Ahab zerreiſſet ſeine Kleider / er zerreiſſet aber nicht ſein Hertze / er ziehet einen Sack an / aber keine Beſſerung / er ſchläfft im Sacke / aber er ſchläfft auch in ſeiner Abgötterey / er gehet jämmerlich einher / aber er gehet doch nicht auffrichtig einher / weltliche Traurigkeit verurſachet den Todt / ſeelig aber iſt dieſe Traurigkeit / durch welche die Seele heiliger wird.

Aber was iſt das / das ich ſehe? Auch dieſer

Schatten der Buſſe gehet mit einer Gnade davon; Es iſt nicht eine kleine Gnade/ wenn ein Unglück auffgeſchoben wird / auch des Ahabs Demütigung ſoll die Straffe verlegen/ wie die Buſſe war/ ſo ſoll auch der Lohn ſeyn/ ein zeitlicher Lohn für eine zeitliche Buſſe; Wie Ahab ſo traurig ſeyn mochte / und ſich doch niemahls beſſerte/ ſo mochte er auch alſo begnädiget werden; O GOtt wie bereit biſtu gnädiglich eine wahre heilige Buſſe zubelohnen / der du ſo willfährig biſt einer fleiſchlichen und knechtiſchen Unterwerffung!

Ahab und Micha
oder
Der Todt Ahab.

WEr wolte ſichs verſehen haben / daß man nach einer ſo groſſen Schlacht/ nach einer ſo feſten Bündnüs / einer Bündnüs nicht nur des Friedens / ſondern auch der Brüderſchafft mehr ſollen von einem Kriege der Syrier mit Iſrael hören? Die Stricke und die Säcke des Volcks Benhadad/ ſind verſchlieſſen wie durch lange Abnützung / ſo auch durch verlegene Vergeſſenheit/

heit/und ſind numehr in Eiſen und Stahl verändert. Es iſt nur drey Jahr sieder dieſer Friede gemacht war / und nu gehet der Krieg an / welcher mit Ahab ein Ende machen ſoll; Der König von Iſrael beklaget ſeine unbilliche Gnade; Nach des Propheten Worte war dieſes Geſchencke des Lebens nur eine Außwechſelung / weil Ahab Benhadad ſein Leben ſchenckte/ſo ſol Benhadad dē Ahab das Seine nemen/er muſte in ſich ſelbſten erſtatten/was er einem andern gegeben hatte. Es kan keine beſſere Frucht erwartet werden von allzu groſſer Freundligkeit gegen die Ungläubigen; Ein Artickel war es des Bündnüſſes zwiſchen Ahab und ſeinem Bruder Benhadad / daß eine ſchleunige Wiederabtretung aller Iſraelitiſchen Städte geſchehen ſolte / die übrigen werden gegeben / alleine Ramoth in Gilead wird undanckbarlich und unrechtmäſſiger Weiſe zu rücke behalten/der/der nur umb ſein Leben bettelte / bekam ſein Königreich wieder / und nu kan er nicht zu Friede ſeyn mit ſeinem eigenen Gräntzen; Billicher maßen fordert Ahab ſein Eigenes/billich führet er einen Krieg das ſeine von einem treuloſen zinßbahren Feinde wieder an ſich zu bringen; Die Billigkeit der Thaten

muß nicht durch die Außgänge/ ſondern durch die Gründe der Sachen geurtheilet werden; Der weiſe und heilige Schiedeman der Welt weiß warumb offtermahls die beſte Sache den ärgſten Außgang hat/ manche gerechte Sache ſchläget unglückſeelig aus zur Straffe dem/ der ſie führet.

Aber Iſrael und Juda waren nu in Freundſchafft gerathen/ Jehoſaphat der fromme König von Juda hatte Freundſchafft gemacht mit dem Abgöttiſchen Könige von Iſrael dem Ahab/ und über das/ daß er bey ihm für die Perſon eine viſite ablegete/ ſo vereinigte er auch ſeine Macht mit dieſem ſeinen neuen Freund wieder einen alten Bundesgenoſſen: Juda hatte Syria wider Iſrael zu Hülffe geruffen/ und nu ruffet Iſrael Juda zu Hülffe wider Syria: So ſolte es billicher ſeyn: Es ſchicket ſich nicht übel/ daß die reinere Kirche mit der unreineren Kirchen ſich vereiniget wider einen offentlichen Heydniſchen Feind.

Jehoſaphat hatte ſich zu Ahab geſellet/ nicht etwa mit einer Abſcheidung von ſeiner wahren Andacht. Er wil ſtreiten nicht ohne GOtt/ **Frage doch heute umb das Wort des HErren**/ ſo er dieſes ſolte eher gethan haben/

ben/ſo fürchte ich Athalia würde ihn nicht Vater genennet haben / dieſe Bewegung war eine neue Zeitung in Jſrael/es war eine Gewonheit worden/daß man zuſagen pflegte/frage Baal/ der fromme König Juda wil die Religion in Brauch bringen in dem Hofe Jſrael; Ahab hatte ſeine Räthe zu Rathe gefraget / was durffte er erſt ſo andächtig ſeyn / ſeine Propheten zu fragen? Alleine die Gegenwart des Joſaphats machte ihn ſo Gottſeelig / ein ſeeliges Ding iſt es / mit tugendergebenen Leuten umbgehen/ihr guter Rath und Exempel läſſet immer einige Tinctur einiger frommen Anſtellung/ ſo nicht gar der Gottſeeligkeit ſelbſten/ hinter ſich; Die/welche recht auffrichtig in der wahren Religion ſeyn / nehmen GOtt in allem ihrem Fürnehmen mit ſich; Mit ihm können ſie ſo hertzhaft ſeyn/als ſie ohne ihn furchtſam ſeyn. Ahab hatte Geiſtligkeit genung umb ſich/aber ſolche/die gleich wie er war; vier hundert Propheten der Hayne waren behalten/ daß ſie nicht erſchienen auff Eliæ Erfordern/ die werden nu von Ahab zu rathe gefraget/ ſie leben das Leben deſſen zu verrathen/ der ihnen das ihre rettete. Dieſe fragen nicht ſo ſehr darnach was GOtt ſagen wolte / als was Ahab

wolte/das ſie ihm ſagen ſolten / ſie ſahen auf welche Seite das Hertze des Königes gebeuget wäre / dieſen Weg beugeten ſie auch ihre Zungen: **Zeuch hinauff/der HERR wird ſie in des Königes Hände geben.** Falſche Propheten die ſuchen nur zu Gefallen; Eine ſcheinbahre Falſchheit gehet bey ihnen einer ſcharffen Warheit zuvor. Wenn ſie Ahab hätten furchtſam geſehen / ſo würden ſie geſagt haben/ **Friede/ Friede**; Nu ſehen ſie ihn behertzt / ſo ſagen ſie Krieg und Sieg: Es iſt eine ſchreckliche Vorſagung des Untergangs/wenn die Propheten im heucheln mit einander eines werden.

Ihre Zahl / Ubereinſtimmung / und das Vertrauen zu ihnen / hatte ihnen bey Ahab einen Glauben zuwege bracht; Wir glauben alle willigſt was wir wüntſchen / Jehoſaphat aber läſt ſich ſo bald nicht vergnügen: Dieſe Propheten waren/ wie es ſcheinet/ ihm als einem Frembden fürgeſtellet für wahre Propheten des wahren Gottes/da aber der verſtändige König Urſache ſiehet/ſie verdacht zu halten/und nach dem er vernimmet bey was für Altaren ſie dienen/ſo träget er Bedencken auf ihrem Zeugnüſſe alleine zubeſtehen: **Jſt hie**

kein

kein Prophete mehr des HErrn/daß wir von ihm fragen? Ein eintziger Prophete/der von der Göttlichen Antwort redet/ iſt mehr werth als vier hundert Baaliten; Wir müſſen die Warheit nicht allezeit bey der Ele meſſen; Es iſt nicht die Zahl/ſondern die Wichtigkeit/welche uns in den Rath der Propheten führen muß; Eine feſte Warheit in einem Munde iſt würdig/daß ſie die leichte Falſchheit auch tauſender überwiege.

Auch der König Ahab/ſo Gottloß als er war/wuſte wie viel er Propheten hatte/und konte Rechenſchafft geben von einem/der da mangelte: Es iſt noch ein Mann/ Micha der Sohn Jemla/von dem man den HErren fragen mag/ aber ich bin ihm gram/denn er weiſſaget mir kein Gutes/ſondern eitel Böſes. Es ſcheinet Micha war der vermummete Prophete/welcher dem Ahab die ſchreckliche Zeitung brachte von dem Mißfallen Gottes/ und ſeinem Tode/daß er Benhadad loß gelaſſen hatte/umb deſſentwillen er allezeit ſieder deſſen im Gefängnüs geſeſſen hatte/und in höchſten Ungnaden war; O des verderbten Hertzens/des ſelbſt verdammenden Ahabs; So Micha dir

die

die Warheit ſagte/wie war es deñ was Ubels? So andere falſch weiſſagten / wie war es denn gut? Und ſo Micha vom HErren redete/wie haſſeſtu ihn dann? Das iſt vor Alters ſchon das gewöhnliche Loß der Warheit geweſen/ daß ſie übeler Nachrede und Haſſe iſt unterworffen geweſen / übele Nachrede der Bothſchafft und Haß folget gemeiniglich dem Träger. Fleiſchlichen Ohren iſt die Bothſchafft böſe / welche mißfället/und ſo ſie ſcheinbar iſt/ſo iſt ſie gut; So ſie annehmlich iſt deuchtet es ſie/ daß es Gifft nicht ſeyn könne/ſo ſie bitter iſt/ ſo könne ſie nicht heilſam ſeyn: Die Kranckheit deſſen/der ſie anniṁt/iſt ſchuldig an dieſer übelen Deutung; An ſich ſelbſten aber iſt eine iedere Warheit wie gut ſo auch annehmlich / eine iedere Falſchheit aber / wie verdrießlich ſo auch böſe / ein böſer Magen läſt ihm eckeln/ wenn er dieſe Säffte koſten ſoll / die ſonſten einen Geſunden gar annehmlich ſeyn Es iſt ein Kennzeichen/daß es mit der Seelen einen guten Zuſtand habe/ wenn ſie über einen iederen Zufall ihr rechtes Urtheil fällen kan. Der weiſe und fromme Joſaphat widerräth dem Ahab ſo eine harte Meinung / und erſiehet Urſache umb ſo vielmehr den Rath des Michæ zu urgiren/

ren/iemehr er befindet/daß ihm ſolcher mißfalle; Der König von Iſrael/umb der ungeſtümmen Bitte eines ſo groſſen und theuren Bundesgenoſſen ein Genügen zuthun/ ſendet einen Officirer den Micha zu holen/er wuſte ſchiene wohl/ wo er ihn finden ſolte / zwiſchen den vier Mauren / wo die unbilliche Grauſamkeit dieſen unſchuldigen Seher hin verwahren laſſen; Aus der Finſternüs des Gefängnüſſes / wird der arme Prophete ins Licht zu einer ſo herrlichen Bekäntnüs zweyer Könige/welche dieſe Verſamlung der Propheten nicht unwerth achteten der groſſen repræſentation ihres Standes und Majeſtät/gebracht; Da findet er den Zedekiah/den Führer dieſes falſchen Geſindles/welcher ſeine Weiſſagung nicht alleine redete/ſondern auch im Wercke erwieß; Zeichen waren bey den Propheten nicht weniger im Brauche als Worte: Dieſer Ertzheuchler hatte ihm eiſerne Hörner gemacht / das Horn iſt ſtarck / das Eiſen giebet nicht nach/ durch eine unnachgebliche Stärcke ſoll Ahab die Syrier ſtoſſen / als wenn mehr Gewißheit in dieſes Mannes Händen/ als in ſeiner Zungen wäre: Wenn dieſer Sohn Chenanah nicht eine äherne Stirne gehabt hätte / daß er

ſich nicht ſchämen können und ein bläcʒern Hertze/das ſich nach den Humoren der Menſchen und Zeiten richten können / ſo würde er ihm niemahls dieſe eiſerne Hörner erdacht habē/dadurch ſein König zu tode geſtoſſen ward: Wiewol es ihm genung war / daß ihm geglaubet ward und das andere ihn ſecundireten: Das gantze groſſe collegium aller dieſer Propheten gaben ihren Spruch durch dieſen Vorgänger / nicht einer von allen vier hunderten war/der widerſprochen hätte: Einmütigkeit der Meinung auch in den gröſten geiſtlichen Verſamlungen iſt nicht allezeit ein Beweißthumb der Warheit / es kan ſo wohl eine allgemeine als eine feſte Ubereinſtimmung im Irrthumb ſeyn.

Der Geſandte der Micha holete / als ein Freund dem Fleiſche nach / giebet ihm Gelegenheit ſich bey Gnaden zu erhalten; Er erzehlet ihm was die Ubrigen ſagten / wie ihre Weiſſagung wohl gefiele / wie unſicher es für ihn ſein würde/etwas anders zu ſagen / wie zuträglich im Gegentheil einerley mit ihnen zuſagen / die/welche irrdiſche Hoheit anbethen/ dencken/daß ein ieder ihren Abgott ehren ſolle/ und halten nichts zu hoch/darnach ſie ehrgei-

tziger Weiſe nicht ſtreben. Der treue Micha aber achtet dieſer Einrede nicht / er wuſte das Wort zuſchätzen und verachtet ſolches / ſo wahr der HERR lebet / was der HERR mir ſagen wird / das wil ich reden: Weder Furcht noch Gunſt kan den Muth eines heiligen Menſchen zum Böſen verſuchen / er kan Gefahr und Ehren mit einem ſorgloſen Fuſſe zu Boden treten/ er werde angelachet oder ſauer angeſehen von den Groſſen/ſo darff er ſich nicht unterſtehen/ſeine Bothſchafft weder zu verändern noch zu verhelen.

Die Frage wird geſtellet an Micha / er anfänglich giebets ſo zu/ daß er wieder ſpricht/ er giebets zu in Worten / aber widerſprichts im Vorbringen / die Syllaben ſind vor ſie/aber der laut wider ſie/Ironien verneinen am ſtärckeſten wenn ſie verjahen / und als er endlich genöthiget wird/ ſo ſaget er ihnen / daß GOtt ihm gewieſen hätte wie dieſe Schaffe von Iſrael über kurtz durch dieſes Mittel ſolten ihres Hirtens mangeln / ſelbſten die Vergleichung eines guten Fürſten hätte mögen ins Hertze ſteigen / das Schaff iſt ein hülffloſe Creatur/ und ungeſchickt weder ſich zu beſchützen / noch

auch

auch ſich zuführen / alle ſeine Sicherheit / alle ſeine direction iſt von dem Hirten / ohne welchen kan es ein iederer Hund jagen und zerreiſſen/ein iederes Zacken kan es verführen; ſo ſoll Iſrael über kurtz ſeyn / ſo Ahab durch ſeine Propheten ſich regieren läſt; Der König von Iſrael glaubet ſolches nicht / ſondern beklaget ſich/nicht über ſich ſelbſten/der ſich übel verdienet hatte/ſondern über den Propheten/ der ihn ſolches zuvor geſaget hatte/ und iſt mehr ſorgfältig/daß der König von Juda ſehen möge wie wahr er ihm von dieſem Propheten zuvor geſaget hätte / als wie der Prophete zuvor geſaget habe von ihm.

Der behertzte Micha als keines Weges kleinmütig durch den unbillichen Verweiß der Hoheit gemacht / verdoppelt ſeine Weiſſagung/und ſaget durch das andere Geſichte abſonderlich die Mittel dieſes gefährlichen Irrthumbs. Weil die zwey Könige Majeſtätiſch auff ihren Thronen ſitzen/ſo redet er ihnen von einem viel herrlicheren Throne als der ihre war / darauff er den König der Götter ſitzen ſahe: Weil ſie umbgeben waren mit einigen hunderten Propheten/und tauſendten Unterthanen und Kriegesleuten/ ſo redet er ihnen

von dem Himmliſchen Heere/ welches bey jenem anderen Throne auffwartete/ weil ſie berathſchlageten über einem Kriege/ ſo redet er ihnen von einem GOtte vom Himmel/ welcher gerechter Weiſe ein Gerichte beſchleuſt/ dadurch mit Gefahr ſeines Lebens Ahab ſolle betrogen werden; Der Rathſchluß Gottes des Höchſten wird nicht deutlicher offenbahret/ als Gleichnüs Weiſe fürgeſtellet. Der weiſe und heilige GOTT iſt fürgebildet/ nach menſchlicher Art und Weiſe/ berathſchlagende über dem Untergange/ welchen er über den König von Iſrael zubringen gedachte; Dieſe unerſchaffene und unendliche Weißheit hat nicht von nöthen einiger Betrachtung/ oder Hülffe/ einiger endlichen und erſchaffenen Kräfften/ ſie zu leiten/ ſie bedarff auch keiner Beyſtimmung und Hülffe von einigem Geiſte zu ihrer Außführung/ und noch viel weniger einiges böſen Geiſtes: Aber doch wird hier ein böſer Geiſt mit einbracht auff Art eines Geſichtes/ welches vermiſchet iſt mit einem Gleichnüs/ welcher ſeine Dienſte zum Lügen anbeut/ auch angenommen und mit begehrendem ſucceſſe gebrauchet wird: Dieſe Fürbilde ſind nicht ohne Grund der Warheit/ die That und

der Außgang wird zu einem Schluſſe gebracht/ der Schluß wird abgeſchattet durch die Abgleichung menſchlicher Art zu verfahren/ alle böſe Bewegungen und Rathſchläge kommen urſprünglich her von dieſem böſen Geiſte/ dieſer böſer Geiſt aber kondte keine Gewalt über die Menſchen haben/ es ware denn durch Zulaſſung vermöge des Rathſchluſſes des Allmächtigen: Dieſer Allmächtige/ wie er nicht ein Urheber der Sünde iſt/ ſo ordnet er alles Böſe zum Guten/ das iſt gut/ das recht iſt/ es iſt gut/ daß eine Sünde durch die andere ſol geſtraffet werden: Der Sathan iſt hierinne nichts anders als der executor des Gottes/ welcher ſo ferne davon iſt/ daß er iemanden etwas Böſes eingeben ſolte/ als daß er daſſelbe nicht rächen ſolte. Nu ſiehet Ahab den Grund dieſer ſo ſcheinbahren Zuſammenſtimmung dieſes Hauffens ſeiner Propheten; Ein böſer Geiſt hat ſie nicht weniger betrogen/ als ſie ihren Herren/ er iſt einer/ drumb iſt er eines mit ſich ſelbſten/ er iſt böſe/ darumb kommen beydes ſie und auch er mit einander überein im Betruge.

O des edlen und unerſchrockenen Geiſtes des Michæ/ weder die Thronen der Könige/

noch die Menge der Propheten/ vermögen ein einiges Wort von ſeiner wahren/wiewohl mißfälligen Geſandſchafft zurücke treiben; Der König von Iſrael ſoll hören / daß er verführet ſey durch Lügner/und ſie durch einen Teuffel: Warlich Joſaphat muß ſich verwundern über einer ſo ungleichen Zwiſtigkeit/daß er ſehen ſoll wie ein einfältiger betrübter Prophete in die vier hundert beſchämen ſoll/ welcher damit er nicht einig Vertrauen davon trage / ſiehe ſo iſt Zedekiah noch mehr behertzt noch eyffriger: So Micha ihm und ſeinem Geſellen die Lügen dargegeben hat/ſo giebet er ihm die Fauſt / für dieſem groſſen Beſchützern des gemeinen Friedens und der Gerechtigkeit ſchwinget ſich Zedekiah und ſchläget Micha ins Angeſichte / und mit dem Schlage expoſtuliret er mit ihm/ **wie iſt der Geiſt des HErren von mir gewichen / daß er mit dir redet?** Daß ein Prophete den andern Propheten im Angeſichte zweyer Könige ins Angeſicht ſchlagen ſolte war unleidlich vermeſſen; Die That war unziemlich der Perſon/und noch mehr der hohen Gegenwart; Propheten mögen wol ſtraffen aber nicht ſchlagen / es war für Ahab genung/mit der Hand zu ſtraffen/Zedekiah ſolte

kein Waffen führen als ſeine Zunge / auch hätte dieſe grobe Vermeſſenheit nicht wohl können genommen werden / wenn die Boßheit die Obrigkeit nicht unempfindlich dieſer unrechtmäſſigen Anmaſſung gemacht hätte; Ahab war wohl zu frieden / daß er das verhaſſete Maul durch einige Hand geſchlagen ſahe. Es iſt nichts neues / daß Gottes treue Geſandten leiden müſſen / wenn ſie die Warheit ſagen: Die Falſchheit verräth ſich in nichts mehr als durch Schläge / die Warheit leidet / weil der Irrthumb verfolget / keine pflegen ſich mehr des Geiſtes Gottes zu rühmen / als die das wenigſte davon haben / gleich wie in den Gefäßen / die / die voll ſind / nicht klingen.

Der unſchuldige Micha wehret ſich nicht und beklaget ſich auch nicht; Es hätte dem religienſen Könige von Juda wol zugeſtanden / für die Sache dieſes Stummen zu reden / und den verwegenen Zedekia einen Verweiß zu thun / aber er iſt vielmehr zu frieden / daß dadurch Gelegenheit genommen werde zu einer allgemeinen und gäntzlichen Widerſetzung deſſelben: Der Hülffloſe Prophete ſtehet alleine / doch beſtätiget er ſeine Rede noch: **Siehe du wirſts ſehen an dem Tage / wenn du**

von einer Kammer in die ander ge-
hen wirſt/daß du dich verkriecheſt. Nu
weiſet ſich der ſtoltze Baalite nur allzuſehr/ û-
ber kurtz aber ſoll er froh ſeyn/ wenn er ſich ver-
kriechen könne/ ſeine eiſerne Hörner können
ſeine Gefahr ihm nicht benehmen. Der Sohn
Ahab ſolte billich durch Rache ſeines Vaters
tödtlicher Verführung / nach dem falſchen
Haupte des Zedekiæ ſchreyen und geſaget ha-
ben / daß man ſich dieſen groſſen Verführer
nicht ſolle vor der Gerechtigkeit verhelen laſ-
ſen/aber da geſchiehets unter deſſen/ daß er mit
Ehren und Micha mit einem Verweiſe da-
von gehet: **Nimb Micha/ und laß ihn
bleiben / bey Amon dem Bürgemei-
ſter / und bey Joas dem Sohn des
Königes/und ſprich: So ſpricht der
König/dieſen ſetzt in den Kärcker/uñ
ſpeiſet ihn mit Brodt und Waſſer des
Trübſals/biß ich mit Frieden wieder-
komme.** Ein hartes Urtheil auff die War-
heit/ der Kercker zu ſeinem Loſamente/ trucken
Brodt und Waſſer zu ſeiner Erhaltung / ſoll
nur den Micha zu einer ferneren Rache erhal-
ten. Die Wiederkunfft des Ahab ſoll des Pro-
pheten Unglücke ſeyn: War nicht dieſes der/

welcher Benhadad ſagen ließ/ daß er ſich nicht vermeſſen ſolte in Anlegung des Harniſches/ ſondern in Ablegung deſſelben/ und wie thut er ihm denn nu ſelbſt Friede und Sieg verheiſſen/ in dem er denſelben umb ſich gürtet? Keine Warnung kan den vorſätzlichen Sünder abhalten / ſo gewiß macht ihm Ahab ſelbſten den glücklichen ſucceſs, daß er dräuet bevor er gehet/ was er thun wolte/ wenn er würde im Friede wiederkommen: Wie gerecht verlachet GOtt der HErr die ſtoltzen und thörichten Menſchen / wenn ſie ſich in ihren Einbildungen verrechnen / wenn Ahab gleich keine andere Sünde gehabt hätte/ ſo ſolte ihn doch auch ſeine Vermeſſenheit geſtürtzet haben / aber der Prophet kan in ſeiner Großmütigkeit nicht überwunden werden/ er weiß daß ihn ſeine Gründe nicht betriegen können / und unterſtehet ſich deßhalben den Glauben ſeiner Verrichtung und Ampts auff dieſen Außgang zuſetzen: **Kommeſtu mit Frieden wieder / ſo hat der HERR nicht durch mich geredt. Und er ſprach/ höret zu alles Volck.** Der ſol nicht ein Prophete heiſſen/ der ſich nicht unterſtehen darff auff ſeinen GOtt zutrauen: Dieſes derohalben war nicht etwa ein Wagen

ſeiner

ſeiner Ehre oder ſeines Lebens/das er hier that/ ſondern weil er wuſte/wem er glaubte / ſo war der Außgang nicht weniger gewiß / als wenn er ſchon wäre vergangen geweſt: Der iſt nicht GOtt / der nicht beſtändig gegen ihm ſelbſten iſt: Solte er geredet haben und es nicht erfüllen? Was haben wir für ein festeres Schloß unſerer Seelen als ſein Wort? Das Weſen Gottes iſt nicht mehr gewiß als ſeine Verheiſſungen/ ja auch ſeine Urtheile ſeiner Gerichte. Wohl mögen wir die gantze Welt in beyden zum Zeugen ruffen / ſo keine Straffen für die Gottloſen ſeyn/ſo keine Belohnungen für die Gerechten ſeyn/ſo hat GOtt durch uns nicht geredet.

Nicht alleine Ahab/ſondern auch Joſaphat iſt von der Menge eingenommen/ihre Macht wird vereiniget wider Ramoth: Der König Iſrael darff nicht ſo ſeinen Propheten trauen/ daß er ſich in ſeinen eigenen Kleidern trauen darff: So wil er Michæ Dräuung zu nichts machen/gewiß das Gerichte der Syrier ihre Pfeile werden ihn nicht in dieſer unvermutheten Verſtellung außforſchen! Wie närriſch bilden ihnen doch die eitelen Menſchen ein / der gerechten Rache des Allmächtigen zu entfliehen?

 Der

Der König von Syria giebet ſeinen Hauptleuten Order wider Niemanden/als wider den König von Iſrael zu ſtreiten / ſo thut der undanckbahre Ungläubige die Barmhertzigkeit ſeinen unlengſten Uberwinders bezahlen; Ubel war der Natter das Leben geſchencket/ welche die Gnade ihres Lebens mit einem Stiche belohnet/ſo ſind noch die gröſten das ſchönſte Augenmerck mißgünſtiger Augen. Je fürtreflicher für andern ein Mann iſt in dem Iſrael Gottes/ſo viel mehr und gefährlichere Feinde muß er gewärtig ſeyn/ beydes Erde und Hölle conſpiriren in ihrer Widerſetzung wider die Würdigſten. Dieſe/die über andere erhoben werden/haben umb ſo vielmehr Schutzes beydes ihrer eigenen Wachſamkeit/ als auch anderer Gebethe von nöthen. Jehoſaphat hätte leichtlich gar theuer bezahlen müſſen für ſeine Liebe / er wird verfolget für den / in deſſen Freundſchafft er ſich verſündigte; Sein Schreyen errettet ihn/ſein Schreyen nicht zu ſeinen Verfolgern/ſondern zu ſeinem GOtte; Als deſſen Barmhertzigkeit nicht pfleget unſere Schwachheiten zu ſeinem Vortheil zugebrauchen/ſondern errettet uns auch aus dem Böſen/in welches wir uns offters vorſetzlich

ſtür-

ſtürtzen: Es iſt Ahab / wider den nicht alleine die Syrier / ſondern auch GOtt ſelbſten ſeinen Streit gerichtet hat; Der Feind iſt abgewendet von Joſaphat. O der gerechten und mächtigen Hand dieſer Göttlichen Vorſehung / welche alle unſere Thaten zu ihrem eigenen Zwecke richtet / welche geordnet hat / wo ein ieder Bogen hin ſol gezielet ſeyn / und führet den Pfeil des ſtarcken Schützens zwiſchen den Pantzer und Hengel in das Fleiſch des Ahabs; Es war ohngefehr geſchoſſen / und fället nach Gottes Vorſehung / ja fället dahin / wo es den Todt einem verborgenen Schuldener zuwege bringet; In allen Thaten / beydes die mit Willen / und die auch zufälliger Weiſe geſchehen / ſoll dein Wille / O GOtt / durch uns geſchehen / mit was für Meinung auch ſolches immer ſeyn möchte. So wenig wuſte der Syrier wen er getroffen hatte / als der Pfeil mit dem er geſchoſſen hatte / eine unſichtbahre Hand diſponiret beyde / zu der Straffe des Ahabs / und zu der Rache des Micha; Wie werth biſtu / O GOtt / daß du in deiner Gerechtigkeit und Weißheit angebetet werdeſt / daß du in deinen Gerichten gefürchtet werdeſt! Zu langſam dencket nu Ahab an die guten Warnungen des

Micha / welche er unweißlich verachtete / an die ſchmertzlichen Heucheleyen des Zedekiæh / welche er verſtockter Weiſe glaubete / ſein ſchuldiges Blut lauft aus ſeinen Wunden mitten in ſeinen Wagen / und bezahlet dem Naboth ſeinen Reſt. O Ahab was biſtu gebeſſert umb deines Helffenbeinernen Hauſes willen / weil du eine ſchwartze Seele haſt? Was für Troſt haſtu nu in dieſen heuchelhafften Propheten / welche dir deine Ohren kützelten / und dich des Sieges verſicherten? Was für Freude haſtu nu darvon / daß du groß gewachſen biſt? Wer wolte nu nicht lieber Micha im Gefängnüs / als Ahab in dem Königlichen Wagen ſeyn? Gottloſe Menſchen haben den Vortheil des Weges / die Gottſeeligen aber des Endes: Der Wagen iſt gewaſchen in dem Teiche Samaria / die Hunde kommen ihre Schuldigkeit zu verrichten / ſie lecken das Blut des Königes von Iſrael auff; Die Zungen dieſer unvernünfftigen Creaturen ſollen die Zunge des Propheten Gottes wahr machen / Micha iſt gerechtfertiget / Naboth iſt gerächet / die Baaliten zu Schanden gemacht / Ahab gerichtet; **Gerecht biſtu O Gott in allen deinen Wegen / und heilig in allen deinen Wercken!**

Aha-

Ahaſia kranck / und Eliah gerächet.

AHaſia folget ſeinem Vater beydes in dem Throne und auch in der Sünde nach; Wer wolte ſich beſſerer Frucht dieſer Lenden / dieſer Exempel verſehen? Gott folget ihm mit einem zweyfachen Gerichte; Des Abfalls Moab nemlich und ſeiner eigenen Kranckheit: Die gantze Regierung des Ahabs durch war Moab ruhig und zinßbahr geweſen / und verſahe Iſrael mit reichen Heerden Viehes und Schafen; Nu ſtirbet ihre Unterthänigkeit mit dieſem Kriegeriſchen Könige / und wolte ſich nicht erben laſſen: Dieſe Rebellion nahm ihr Vortheil wie von dem ſchwachen Geiſte / ſo von dem krancken Leibe des Ahaziæh / deſſen Unpäßligkeit nicht natürlich / ſondern zufällig war; In dem er nemlich in ſeinem Pallaſte zu Samaria herumb ſpatzieret / ſo zerbricht unter ihm ein Gegitter ſeiner Kammer / und machet alſo Gelegenheit zu dem Falle / dadurch er beſchädiget und kranck wird / eben die Hand welche Ahabs Pfeil führete / die zerbricht auch Ahaziæh Gegitter: Wie unendlich iſt die Veränderung der Plagen /

gen/die der gerechte GOtt hat vor vorſetzliche
Sünder? Es ſey im Felde oder in der Kammer/
ſo weiß er ſie zufinden; Wie ſicher gehet Aha-
zia auff ſeinem gewöhnlichen Boden/ und der
HErr leget ihm eine Fallbrücke/darein er/weil
er ſichs am allerwenigſten verſiehet / unver-
windlich fället/ kein Ort iſt für den Menſchen
ſicher/welcher mit GOTT in Unvernehmen
ſtehet.

Der Leib Ahazia war nicht mehr kranck
als ſeine Seele böſe war: Nichts als das Ge-
lücke war ſeiner Meinung nach ſein Feind/kein
anderer als der GOtt von Ekron war ſein
Freund / er ſiehet nicht auff die allmächtige
Hand der Göttlichen Gerechtigkeit in ſeiner
Kranckheit/oder auf Gnade angeſehē die Artz-
ney darwider; Ein Götze iſt ſeine Zuflucht ent-
weder der Cur halben/ oder der Erkäntnüs:
Wir hören nicht als nu von dem Baalzebub:
Dieſer neue GOtt der Fliegen war vielleicht
ſeines Geſchöpffes / der nu denſelbigen anbe-
tet ſeiner eigenen Auffrichtung wegen: Alle
dieſe heidniſche Gottheiten waren nur ein
Teuffel mit Veränderung der Nahmen; Die
influentz dieſes böſen Geiſtes betrog dieſe elen-
de Diener / ſonſten war keine Fliege ſo ohn-
mächtig

mächtig als dieſe Geſtalt dieſes Gottes von Ekron/wer ſolte meinen/daß einiger Iſraelite ſoferne kommen ſolte/daß er ſolte einem Stocke/ja einem Gedichte Ehrerbietung erweiſen? Die Zeit brachte dieſem Götzen groſſen credit zuwege / ſo viel daß die Juden hernachmahls Beelzebub nenneten den Fürſten aller Kräfften der Finſternüſſe: Ahazia iſt der erſte/der ſeine Göttliche Antwort fraget/uñ ihm den Zoll ſeiner Andacht giebet: Er ſendet Geſandten und ſaget/**gehet hin und fraget Baalzebub den Gott von Ekron/ob ich von dieſer Kranckheit geneſen werde?** Die Geſandſchafft war entweder liederlich oder Gottloß / liederlich / daß er ſie ſandte zu einem Stocke/ſo aber zu einem Teuffel/beydes liederlich und Gottloß. Was können auch die aller verſtändigſten Geiſter von zukünfftigen Dingen wiſſen / als was ſie entweder in ihren Urſachen oder in dem Lichte/das ihnen mitgetheilet iſt/erkennen. Was für eine Thorheit war es von Ahaziah/daß er das in der Hinterthüre ſuchte/zu welchem ihm die Forderthüre offen ſtund? Wenn auch dieſe böſe Geiſter gleich warhafftige Dinge/die noch nicht ſind/ weiſſagen könten/ſo könten ſie doch nicht ohne

Sünde

Sünde umb Rath gefraget werden/ das Böſe ihrer Natur entblöſſet ſie aller Wohlthaten ihrer Unterrichtung / und ſo ſie nicht als Rathgeber mögen geſuchet werden / viel weniger noch als Götter: Wer muß ſich nicht ſchämen/ daß er hören und ſehen ſoll / wie auch ſelbſt das Evangeliſche Jſrael pfleget Wahlfahrten zu den Behältnüſſen der Finſternüſſen anzuſtellen? Wie viel ſind derer/welche auch noch unter dem klaren Lichte des Evangelii / in ihrem Verluſte/in ihren Kranckheiten zu dieſen hölliſchen oraculis zuſenden / und ſich ſelbſt in einem eitelen Fürwitze zu verdammen pflegen: Die Geſandſchafft Gottes kommet ihnen entgegen mit einer gerechten Verweiſung / wie allhier durch den Eliam/ **Jſt denn nu kein GOtt in Jſrael / daß ihr hingehet zu fragen Baalſebub den GOtt zu Ekron?** Was kan dem wahren GOtte für gröſſere Verſchmähung wiederfahren / als wenn er nicht geachtet wird / wenn er auff der Seiten ſtehen muß / und uns zuſehen muß/ wie wir einen hölliſchen Mitbuhler haben? Wenn kein GOtt in Jſrael/ im Himmel wäre / was könten wir anders / was könten wir ärgerers thun? Dieſes war ein Schimpff/umb welches willen

willen kein Ahaziah iemahls ohne Rache entlauffen iſt: **Darumb ſo ſpricht der HERR: Du ſolt nicht von dem Bettekommen / darauff du dich geleget haſt / ſondern ſolt des Todes ſterben.** Es iſt eine hohe Unehre / die wir dem wahren GOtte anthun / wenn wir ihn in unſern Nöthen nicht ſuchen; Aber noch darzu uns von unſerer Andacht ſo abführen laſſen / daß wir auch einen falſchen GOtt haben / dem wir an ſeiner Stelle vertrauen / das iſt eine ſolche Schmach / daß es viel iſt / wenn wir derſelben halben nicht das Leben laſſen müſſen: Der GOtt von Ekron mag nu das Brandmahl der fürchtenden Sterbligkeit wegnehmen von Ahaziah / welches ihm der wahre GOtt gemacht hatte: Baalzebub mag eine beſſere neue Zeitung ſeinem bekümmerten Supplicanten zubringen; Vielmehr eilet der König von Jſrael ſelbſt ohne Buſſe zu Baalzebub. Dieſe Bothſchafft iſt geſchwinde verrichtet / die Geſandten kommen wieder bevohr ſie gehen: Nicht das Wenigſte werden ſie beſtürtzet / daß ſie ihre verborgene Bothſchafft von eines andern Munde hören / ſie muſten nothwendig gedencken / der / der ſagen kan was Ahaziah ſaget /

was

was er gedachte/kan auch zuvor ſagen / wie es ihm gehen ſoll/uns hat ein gröſſerer GOtt begegnet/als der war / den wir gehen zuſuchen/ was dürffen wir nach einer andern Antwort fragen? Mit dieſer Einbildung / mit dieſem Bericht kehren ſie umb zu ihrem krancken Herren / und machen ihm mit einer ſo kurtzen/ mit einer ſo traurigen Zeitung beſtürtzt: Kein Wunder iſt/ daß der König ſo fleiſſig nach der Kleidung und Tracht des Mannes fraget/ der dieſes wiſſen konte/der dieſes ſagen durffte: Sie beſchreiben ihn einen Mann/ entweder einer hörneren Haut oder Rau / reiſefertig von ſchlechter Kleidung/ſo angeleget/ ſo gegürtet: Ahaziah mercket alsbald daraus/daß es Elias ſey/der alte Freund ſeines Vaters Ahab / ſeiner Mutter Jeſabel: Mehr als einmahl hatte er ihm geſehen / als einen unwillkommenen Gaſt in dem Hofe Iſrael: Die Zeiten waren dergleichen geweſen / daß der Prophete nicht mit einem die Warheit reden und auch gefallen konte: Nichts als Dräuen ſchallete von dem Munde Eliæ; Micha und er waren eben ſo willkommen in den Augen dieſes / in ſeinem Gewiſſen beſchuldigten Fürſten / als der Pfeil war in ſein Fleiſch; Allzuwohl hatte derowegen

gen Ahaziah dieſen kläglichen Seher ihm gemercket/und iſt doch drüber nicht das geringſte bekümmert/daß er als der Nachfolger in ſeiner ſucceſsion auch mit dieſem verwegenen und übelgeſtalten Geiſte übergangen wird.

Siehe den rechten Sohn der Jeſabel / die Angſt ſeiner Kranckheit / die Erwartung des Todes / kan das Schwerdt der Verfolgung von Elia nicht wegnehmen: Es iſt wieder ſeinen Willen/daß ſein Todtbette nicht blutig ſeyn ſoll: Wenn Ahaziah etwas anders als eine grauſame Gewaltſamkeit dem Eliæ anzuthun gedacht hätte/ſo würde er einen Friedens-Bothen zu ihm geſand haben / ihn zu Hofe zu holen / er würde nicht einen Hauptman mit Soldaten geſchickt haben ihn zu holen: Die Werckzeuge/die er gebrauchet/ die führeten die Rache in ihren Angeſichtern/wenn er nicht Eliam für mehr als einen gemeinen Mann gehalten hätte / was wäre denn eine Rotte von funfftzig Mannen von nöthen geweſen ihn zu greiffen? Und ſo er ihn für einen ſolchen/der mehr als ein gemeiner Mann war/ hielt? Wie konte er nur funfftzig ſenden ihn zugreiffen? Warlich Ahaziah wuſte von Alters her was der Prophet Elias für ein wunderſamer Pro-

phete war/was für Gewalt dieſer Mann hatt
über alle kleinere Götter; was für Befehl übe
die Himmel/und doch ſendet er ihn zugreiffen
Es iſt eine frembde Sache/daß man die Gott
loſen Menſchen alſo ſiehet wider den Strohm
ihres eigenen Hertzens ſchwimmen; Haſſend
dieſes / welches ſie wiſſen / daß es gut iſt,
ſtreitende wider das / welches ſie wiſſen daß e
Göttlich iſt. Was für groſſe Widerſprechung
der Worte iſt in dieſer Bothſchafft dieſes Iſ
raelitiſchen Hauptmannes? **Du Mann
Gottes/der König ſagt/du ſolt herab
kommen;** So er ein Mann Gottes war
was hatte er denn geſündiget? Und ſo er in de
That wider den Geſalbten Gottes geſündig
hatte/wie war er ein Mann Gottes? Und ſ
er ein Mann Gottes war / und hatte nicht g
ſündiget/warumb ſolte er denn hinab kommen
geſtrafft zu werden? Hier iſt eine freundlich
Bekäntnüs mit einem falſchen Hertzen / m
blutigen Händen: Die Welt iſt voll ſolche
windhafften Courteſien / die an ſich ſelbſte
würckliche Grauſamkeiten ſind: Tödtliche
Boßheit ſtecket unter den ſchönſten comple
menten, und weil ſie liebkoſet/ſo tödtet ſie

De

Der Prophet verſtecket ſich nicht für der Verfolgung des Ahaziah/ſondern er ſitzet vielmehr da/wo er am meiſten ſichtbahr iſt auff der Spitze des Berges: Die Rotte wuſte ihn gar wohl zufinden/und klettert in dem Angeſichte Eliæ hinauff ihn in Arreſt zunehmen: Die Verwartung auff den Hügel und Anſtellung als wolle er ſich nicht wiederſetzen/in dem ſie nahe zu ihm kom̃en biß faſt auff den höchſten Stuffen/machen Bequemigkeit beydes ein wenig zu verblaſen und auch mit ihm zu reden / und von dannen ruffet endlich der Hauptmann den Propheten Befehlichs⸗Weiſe herunter. Wer ſolte nicht erzittern über der ſchrecklichen Antwort Eliæ / **bin ich ein Mann Gottes/ſo falle Feuer vom Himmel und freſſe dich uñ deine funfftzige**: Was ſollen wir ſagen? Daß ein Prophete rachgierig iſt / daß Soldaten leiden / weil ein Prophete ſchläget / daß eines Fürſten Befehl beantwortet iſt mit einem Fluche/Worte mit Feuer/daß ein wehrloſer Seher ſolte ein und funfftzig mit einem Schlage erſchlagen? Es ſind wenige Fußſtapffen Eliæ/die ordentlich ſind und gemeinen Füſſen nachzutreten ſeyn: Seine Thaten ſind mehr darzu / daß man ſich drüber ver-

wunder / als daß man ihnen nachzufolgen ſu-
che: Auch in ſeiner eigenen Beſchützung wür-
de der Prophete nicht ſo vielen eine Urſach
des Todes geweſen ſeyn / wenn GOtt nicht
durch ein ſonderbahres Eingeben ihn zum
Werckzeuge ſeiner gerechten Rache gemacht
hätte. Die Göttliche Gerechtigkeit findet ſol-
ches bequeme zum Schrecken in Jſrael zuthun/
daß ſie dadurch möchten gelehret werden/ was
es ſey einen Propheten zu verachten oder auch
zu verfolgen/ daß ſie den möchten fürchten ler-
nen/ den ſie verlaſſen haben/ und bekennen/ daß
der Himmel ihre Greuel und Gottloſigkeiten
fühle und empfinde: So nicht ſo ſichtbahr / ſo
ſtraffet doch GOtt noch eben ſo gewiß die U-
bertretungen ſeiner Ordnungen / und die
Schmach die ſeinen Geſandten angethan
wird/ ſo wohl zeitlich als ewig/ nicht zwar alle-
zeit ſo balde / bißweilen überfället die Straffe
bald die That/ bißweilen aber läſt es GOtt ei-
ne lange Weile anſtehen / und kommet denn
erſt über den Ubertreter/ wenn die Sünde ver-
geſſen iſt: Hier geſchiehets/ daß als das Wort
kaum dem Eliæ aus dem Munde gegangen
iſt/ ſo iſt auch das Feuer vom Himmel gefal-
len. O der wunderſahmen Krafft eines Pro-
pheten!

phetẽn! Da ſitzet Elias in ſeinem zerriſſenen rauhen Mantel auff der Spitze des Berges/ und befihlet den Himmeln/und ſie gehorſamen ihm; **Läſſet Feuer vom Himmel fallen.** Er darff nichts mehr/als daß er ſaget/ was er wolle das geſchehen ſolle: Das Feuer fällt herunter/ wie zuvor auff das Opffer auff dem Berge Carmel/ ſo nu auff die Soldaten Ahaziæh: Was iſt doch ein Menſch in den Händen ſeines Schöpffers? Eine Feuerflamme hat dieſe ein und funfftzig verzehret. Und wenn auch alle Heere von Jſrael/ ja die gantze Welt an ihrer Stelle geweſen wäre/ ſo wäre keiner anderen Stärcke von nöthen geweſen. Was für eine Thorheit begehet doch der/ deſſen Athem iſt in ſeiner Naſen/ daß er mit dem Allmächtigen ſtreiten wil? Es war eine Zeit da zwey eyffrige Jünger gerne hätten dieſe feurige Rache Eliæ nachfolgen wollen/ und wurden abgehalten durch einen Verweiß; Selbſt der Orth führet ihnen dieſes Gerichte zu Gemüthe; Nicht ferne von Samaria war dieſes von Elia gethan/ und gewünſchet/ daß es möchte gethan werden durch dieſe Jünger; Eine ſolche ſchimpffliche Verwarffung eines Erlöſers ſchiene nicht weniger verhaſt zu ſeyn/

als daß ſie ſich unterſtunden einen Propheten
zugreiffen; **HErr wiltu/ ſo wollen wi**
ſagen/ daß Feuer vom Himmel falle
und verzehre ſie wie Elias thät. Di
Welt gab nur einen Eliam / das/was in ihm
Eyffer war/mochte wohl in einem andern ra-
ſen ſeyn; Die wenigſte Veränderung eines
Umbſtandes kan ein Exempel gefährlich ma-
chen/deßwegen ſie alsbald darauff hören / wiſ-
ſet ihr nicht wes Geiſtes Kinder ihr ſeyd / es iſt
der Beruff/welcher den Geiſt verändert / Eli-
as war Gottes Diener ein ſo ſtrenges Gerich-
te außzuführen / ſie waren nur Diener ihres
eigenen ohnmächtigen Zornes / es war Feuer
in ihrer Bruſt/ welches GOtt nie angezündet
hatte/ferne war es von dem Erlöſer der Men-
ſchen/ihr irrdiſches Feuer mit ſeinem himmli-
ſchen zu vergeſellſchafften/er kam ja wol Feuer
auff Erden zu ſenden/aber damit zu wärmen/
nicht zu verbrennen / und ſo zu verbrennen /
doch nicht die Perſonen der Menſchen / ſon-
dern ihre Verderbnüſſe: Wie viel ſicherer
derowegen iſt es für uns / daß wir lieber dem
ſanfftmütigen Propheten des neuen Teſta-
mentes nachfolgen / als dieſem feurigen des
Alten: Laſſet uns unſere Gebete ſeyn / als an-
nehm-

nehmliche Treue der Gnaden/ nicht als Feuer der Rache.

Solte nicht iemand gemeinet haben / Ahazia wäre genungſam gewarnet worden durch ſo ein ſchreckliches Gerichte / konte er auch / ſoltе man meinen / anders geſagt haben / als es iſt ſich nicht gut verwerren mit einem ſolchen Manne der Plitz und Todt reden kan: Was er angeſehen mich geredet hat / iſt nur allzuwohl durch das bewieſen / welches er an meinen Geſandten gethan hat; Gottes Hand iſt mit ihm / meine ſoll nicht wieder ihn ſeyn; Aber ſiehe das Raſen Ahaziæ iſt umb ſo viel mehr angezündet durch dieſes Feuer vom Himmel / und ein mehr behertzter Hauptmann mit einer andern Rotte iſt außgeſendet / Eliam zum Tode zu fordern; Dieſer Mann eilet / und befihlet nicht alleine ſein herniederſteigen / ſondern auch daß er ſolches eilfertig thun ſolte / **Komm eilends herab** / der Befehl hielt zugleich eine Bedräuung in ſich / Elias muſte ſich der Gewalt verſehen / ſo er ſich weigerte: Es bedurffte keiner andern Waffen zur Beſchützung / zur Beſtreitung als eben die vorige Zunge / den vorigen Athem; GOtt hat Feuers genung für alle Troppen Ahaziæ. Unmittelbahr

bricht eine ſchnelle Flamme aus dem Himm[e]
herab und verzehret dieſen trotzigen Führ[er]
und ſeine verwegene Nachfolger; Es iſt ein[e]
gewiſſe Anzeigung/daß der Untergang nich[t]
weit und wohl verdienet ſey/ wenn man ſic[h]
nicht warnen läſt: Werth ſind die/ daß ſie z[u]
Exempeln gemacht werden / die ſolche nich[t]
annehmen wollen.

Welcher Marmel oder Stein iſt härter als ein Gottloſes Hertze? Gleich als wenn Ahaziah wolte verächtlicher Weiſe dem Himmel ins Angeſicht ſpeyen/und mit dem Allmächtigen einen Kampff wagen / ſo wil er nothwendig noch einen dritten Hauptmann wagen an dieſe verzweiffelte Sache: Was für eine ſchwere Verrichtung muſte dieſer Befehlichshaber dencken / daß ſolches ſey / die ihm da anvertrauet würde? Wer kan anders als ein Mitleiden haben mit ſeiner Engbrüſtigkeit/ darein er verſetzet wird? Der Todt iſt für ihm/ der Todt iſt hinter ihm/ gehet er nicht/ ſo iſt des Königes Zorn ein Bote des Todes / gehet er/ ſo iſt des Propheten Zunge ein Hencker; Manche harte Verrichtung folget dem Dienſte eines Fürſten nach / der ſeinen bloſſen affecten nachlebet/ und von GOtt getrennet iſt;

Mit

Mit Unwillen ſonder Zweiffel und mit Furcht kletterte dieſer Hauptmann hinauff auff den Berg / dieſe unůberwindliche Feſtung zu erſteigen / und als er nu nahe kommet / daß er ſie angreiffen ſoll / ſo ſind die Battern / die er daran leget ſein Gebete / ſein ſicherſtes Fechten iſt auff ſeinen Knien: **Da er zu ihme hinauff kam / beuget er ſeine Knie gegen Elia / und flehet ihm / und ſprach zu ihm: Du Mann Gottes / laß meine Seele und die Seele deiner Knechte dieſer Funfzigen für dir etwas gelten.** Er bekante das Gerichte / daß ſeine Vorgånger befallen hatte / das Gedåchtnůs ihres Verderbens war in ſeinen Augen / und das Schrecken deſſelben in ſeinem Hertzen; Aus einem Feinde derowegen iſt er zu einem Supplicanten worden / und bittet nicht ſo ſehr umb des Propheten Einwilligung als umb ſein eigen Leben: Dieſes war der rechte Weg dem Propheten Gottes Gewalt zuthun / ja dem GOtte des Propheten ſelbſten / nemlich demůtiges Bitten / wir můſſen das Böſe verbeten / welches wir entkommen wollen / wenn wir Segen abnöthigen wollen / ſo můſſen wir ſie erbitten. Nichts kan Gott durch eine ſtarcke Hand abgenöthiget werden /

aber alles kan von ihm erlaubet werden durch Bitten; Das Leben des Hauptmannes iſt erhalten/Elias wird durch den Engel befehlicht mit ihm herab zugehen eilends und getroſt. Der Prophet berathſchlaget nicht erſt mit ſich/was kan da für Sicherheit ſeyn in dieſer Reiſe? Soll ich mich ſelbſten in die Hände unbeſcheidener Soldaten/und durch ſie in die Hände eines raſenden Königes geben; Wenn er nicht ernſtlich nach meinem Blut dürſten müſte/ſo würde er ſolches nie und mit ſo vielem Verluſte geſucht haben; Sondern ſo balde er einen Befehl vom Engel empfangen hat/ſo gehet er gemutet herab und gleichſam trotzende die Gefahr einer ſo groſſen Feindſeeligkeit; Er wuſte/daß der GOtt/der für ihn auff dem Berge geſtritten hatte/der würde ihn auch auf der Ebene nicht verlaſſen/er wuſte/daß der Engel/welcher ihm befahl zu gehen/ wache genung wäre wieder eine gantze Welt voll Feinde. Der Glaube weiß nicht für was er ſich fürchten ſolle/und kan ſo leichtlich die vorfallende Gefahr verachten/als der Unglaube ſie zu erwecken vermag.

Der Prophet ſiehet behertzt den Hoff an/welcher doch ſonder Zweiffel nicht wenig übel

zu frieden mit ihm war/und kommet mit groſſem behertzten Gemüthe in des Ahaziæ Kammer/und nim̃t kein Bedencken eben dieſe Worte ihm ins Angeſicht zuſagen / welche er ihm nicht lange zuvor durch ſeine erſte Geſandten hatte zubringen laſſen / nicht eine Syllabe wil der Prophete außlaſſen von ſeinem Befehle/ es ſtehet einem himmliſchen Herolde nicht an/ ſich zu entferben/ oder das Hertze ihm entfallen zulaſſen/wenn ihm GOtt auch die tödtlichſten Bothſchafften zuſchicket.

Ob das unverhoffte Vertrauen beydes auff den Mann und auch die Rede den König von Jſrael beſtürtzte / oder ob die Furcht einiges plötzlichen Gerichtes (davon er von Elia argwohnen möchte/daß er damit gewapnet käme/ wenn er ihm einige Gewalt anthun ſolte/) ihn furchtſam machte/oder ob nu endlich da er von dieſem Manne GOttes ſelbſt Worte hörete und ihn ſahe/das Hertze des Königes gebeuget ward / daß er ſich ſelbſten der Sünde halben ſtraffte/umb welcher willen er billich geſcholten ward/weiß ich nicht ; Deſſen aber bin ich gewiß / der Prophet gehet unberühret von ihm weg / und weder der raſende Fürſatz des Ahaziæh / noch die Verbitterungen der Jeſabel

können

können dem Propheten ſchaden/welchen Gott zu einem feurigen Wagen beſtimmet hat: Die Hertzen der Könige ſind nicht ihrer ſelbſt: Ihre Unterthanen ſind nicht ſo ferne in ihren Händen als ſie ſind in den Händen ihres Schöpffers: Wie leichtlich kan GOtt die wilde Grauſamkeit der Creatur zähmen/ und im mitten ihrer aller vorſetzlichſten Ungeſtümmigkeit ſie plötzlich dempffen und auff die Knie ihrer demütigen Unterwerffung bringen? Es iſt gut GOtt bey dem Außgange ſeiner eigenen Befehle zu trauen / als der nach ſeinem Wohlgefallen das Böſe abwenden / oder daſſelbe zum Guten anwenden kan.

Nach dem Worte des Propheten ſtirbet Ahaziah: Nicht zwey gantze Jahre ſitzet er auff dem Iſraelitiſchen Throne/welchen er nu in Ermangelung der Nachkommen ſeinem Bruder zulaſſen muſte. Die Boßheit verkürtzet ihm ſein Königreich / er hatte zuviel von Ahab und Jeſabel/ daß er den Seegen der Verlängerung oder der Gelückſeeligkeit ſeines Regiments erwarten ſollen/wie allezeit in der andern Welt/ſo pfleget GOtt auch offters in der Welt ſeinen Zorn gegen die Gottloſen zu erweiſen/einige leben lange/daß ſie ihnen ihr Ge-

richte

richte deſto ſchwerer machen / andere ſterben plötzlich / daß ſie ihnen daſſelbe ereilen möchten.

Die Entzuckung Eliæ.

LAnge und glückſeelig hatte Elias des HErren ſeines Gottes Kriege geführet/und nu nach ſeinen edlen und herrlichen Siegen/wil ihm GOtt einen Triumph-Wagen zuſenden: Nicht plötzlich wolte Gott ſeinen Propheten hinreiſſen / und ohne alle Warnung oder über Hoffnung / ſondern er macht ihm zuvor ſeine beſtimbte Herrligkeit bekant. Wie voll himmliſcher Freuden war die Seele des Eliæ / weil er zuvor wuſte und ſahe ſeine alsbald anbrechende Gelückſeeligkeit? Mit was für Verachtung warff er ſeine Augen auff die Erden / welche er nu alsbald verlaſſen ſolte? Mit was für Entzückung einer innerlichen Wohlluſt ſahe er auff dieſen Himmel / welchen er genieſſen ſolte? Umb einen freundlichen Abſchied zu nehmen von der Erden/ſo wil Elias noch vor ſeiner Hinfarth eines hingehen und die Schulen der Propheten beſuchen/dieſe waren auff ſeinem Wege / ſo irgend ein anderes Theil der Erden / dem Him-

mel am nechſten: Deßwegen er in einer heili-
gen Reiſe ſeinen letzten Circel gehet von Gil-
gal (nahe dem Jordan/) gen Bethel/von Be-
thel gen Jericho wieder zum Jordan. In allen
dieſen heiligen Collegiis der Geiſtlichen mein-
te er ſein letztes Gedächtnüs und Teſtament
der Liebe/des Rathes/der Beſtätigung und des
Seegens zu verlaſſen. Wie ein ſeeliges Ding
iſt es doch/ daß weil wir auff Erden ſeyn/ wir
unſere Zeit und GnadenGaben zu dem beſten
der Kirchen Gottes anwenden/und daß/nach
dem wir ſelbſt unſerer Seeligkeit verſichert
ſeyn/ auch andern mit uns zu einem Himmel
helffen? Aber/O HERR/ wer muß ſich nicht
verwundern über deiner ſo weiſen und mächti-
gen Regierung? Eben im mitten der Ver-
derbnüs und Abgötterey in Iſrael haſtu dir
noch vorbehalten gantze Geſellſchafften heili-
ger Propheten/und aus dieſen ſündhafften und
abgefallenen Stämmen/haſtu dir erwecket die
zwey groſſen Wunder der Propheten Eliam
und Eliſam/ daß einer dem andern unmittel-
bahr nachgefolget: Juda ſelbſt unter einem ſo
andächtigen Joſaphat hatte ſo fürtreffliche
und hocherleuchtete Geiſter nicht: Die Barm-
hertzigkeit unſers vorſorgenden Gottes/ wil
ſich

ſich weder ein- noch außſchlieſſen laſſen / weder einſchlieſſen laſſen in die örther / da er offentlich bekandt wird / noch ſich außſchlieſſen laſſen von den verderbeten Verſamlungen ſeines eigenen Volckes; Wo er geliebet hat / da kan er nicht leichte gar entfrembdet werden / vielmehr geſchiehets / daß da / wo die Sünde mächtig worden iſt / die Gnade noch viel mächtiger worden / und erwecket ſo viel ſtärckere Hülffe / als er ſiehet / daß die Gefahr gröſſer iſt.

Glückſeelig war Eliſa / daß er einem ſo hochbegabten und bey GOtt in ſolchen Gnaden ſtehenden Herren auffwartete / und umb ſo viel glückſeeliger / daß er ſolches wuſte: Gerne wolte Elias ihn verlaſſen zu Gilgal und ſo nicht dar zu Bethel / und ſo noch dar es nicht seyn wolte / doch zu Jericho. Eine ſonderbahre Geſandſchaft / welche Elias alleine verrichten ſolle / wird vorgewendet von dem Herren / ſollen wir hier ſagen / daß der Prophet ſolches gethan habe / umb die beſtändige Liebe ſeines ſorgfältigen und fleiſſigen Dieners zu probieren / oder daß es vor Elia ſey verborgen geweſen / daß ſeine Hinwegnehmung Eliſæ offenbahret worden: Vielleicht wuſte der / der von ſeiner eigenen Auffnehmung gen Him̃el wuſte / nicht was

was für Zeugen zu dieſem wunderſamen Wercke würden gelaſſen werden / und alſo begehrte und ſuchte ſeine demütige modeſtie eine ſtillſchweigende und unbekante Durchreiſe; Auch Eliſa wuſte einige Dinge die von ſeinem Herren verborgen waren / der doch ſchon auff der Schwelle des Himmels ſtundt: Keine bloße Creatur iſt niemahls des gantzen Rathes des Allerhöchſten theilhafftig gemacht worden / einige Dinge ſind den Unmündigen und Säuglingen offenbahret worden/welche den Weiſen und Klugen verborgen geblieben: In natürlichen Betrachtungen träget wohl der gröſte Verſtand und das tieffſinnigſte judicium das Beſte weg / aber in den Offenbahrungen Gottes / iſt alleine ſeine Gnaden Wahl das Fürnehmſte / nicht die groſſe Krafft unſeres Verſtandes: Der Herr muß hier beydes vergeblich ſeinem Diener das ſtehen bleiben befehlen und von ihm erbitten: Eliſa muß Vergebung erlangen dieſes heiligen und eyffrigen Ungehorſames halben / **So wahr der HERR lebet/ und als deine Seele lebet/ich laſſe dich nicht:** Sein Herr mag wol von ihm weggenommen werden/ aber er wil ſich nicht von ſeinem Herren abziehen laſſen.

Er

Er wuſte daß der Seher war im Scheiden/ und wenn er auch die gantze Zeit ſeines Lebens ihm gedienet hätte/und nu nur in dieſem letzten Wercke ihn verlaſſen hätte/ſo hätte er den Lohn ſeines Dienſtes verlohren. Der Abend lobet den Tag/und das annehmlichſte auff dem Theatro iſt gemeiniglich die letzte Scena: **Sey getreu biß in den Todt/ſo wil ich dir die Crone des Lebens geben.**

Daß Elias ſolte weggenommen werden / und wenn er ſolte weggenommen werden/das wolte GOtt nicht verborgen haben / die Propheten Kinder zu Bethel / zu Jericho wuſten beydes ſolches / und fragten auch Eliſa ob er ſolches nicht wüſte: **Weiſſeſtu auch / daß der HERR wird Heute deinen Herren von deinem Haupte nehmen? Und** er antwortet/**Jch weiß auch wol/ſchweiget nur ſtille.** Wie freundliche Bekandſchafft hatte dieſer Propheten einer mit dem andern? Wie freundlich giebet einer dem andern part von ſeinen Geſichtern? Selten ward einige Erkäntnüs iemanden mitgetheilet/ſolche bey ſich zuhalten/ſondern mitzutheilen / die Annehmligkeit dieſes köſtlichen Jubels wird verlohren in der Verhölung. Die

Wegnehmung eines Eliæ iſt ſo eine groſſe Sa-
che / daß ſie nicht ohne einige offentliche Er-
ſchallung bequeme ſolte gethan werden; Ihre
viel ſolten ihren Nutzen in ſeinem Verluſte ha-
ben / er muſte plötzlich gemiſſet werden / deßwe-
gen es billich war / daß die Welt wiſſen ſolte
daß ſeine Hinwegrückung ſolte Göttlich und
herzlich ſeyn. Ich finde nirgend / wo der Tag
einiges natürlichen Todes ſo vielen ſey kund
gemachet worden / iemehr Wunder in dieſer
Auffnehmung war / iemehr ſolte ſolches zuvor
offenbahret werden.

Es iſt genung daß ordentliche Zufälle durch
ihren Außgang bewuſt werden / übernatürliche
Dinge haben einer Warnung von nöthen,
damit der Menſchen Hertzen beydes dadurch
vorbereitet werden ſie recht anzunehmen / als
auch / daß ſie in ihrer Gewißheit mögen beſtä-
tiget werden. Dreymahl war Eliſa gebeten
worden / dreymahl hatte er es abgeſchlagen
von ſeinem bald abſcheidenden Herren zu blei-
ben / als an welchem beydes ſeine Augen und
auch ſeine Gedancken ſo feſte angehefftet wa-
ren / daß er auch nur nicht eines ſeinen Mit-
Propheten ſo viel geſtatten kan / daß ſie ihm
durch eine Frage darzwiſchen reden ſollen:
Zuſam-

Zuſammen derowegen iſt dieſes wunderſahme Paar zu der letzten Stuffen ihrer Trennung das Ufer des Jordans kommen. Die/welche nicht zu Dienern der Reiſe zugelaſſen worden/ die wolten gleichwohl ſich nicht deſſen berauben laſſen / daß ſie nicht ſolten Zuſeher dieſes wunderſahmen Außganges ſeyn. Funfftzig Männer der Propheten Kinder giengen und ſtunden von ferne zu zuſehen; Ich wundere mich/daß ihrer nicht mehr geweſen/wie kondte doch einiges Propheten Kind inner den Mauren ihres Collegii dieſen Tag über verbleiben/ in dem es wuſte was GOtt mit Elia zuthun gedachte? Vielleicht/ ob ſie gleich wuſten daß dieſes des Propheten letzter Tag ſeyn würde/ mochten ſie doch wol gedencken/daß dieſe Verſchwindung etwa ſchnelle und zugleich unſichtbahr geſchehen möchte; Uber dieſes wuſten ſie auch / wie er ſelbſten ſo gar verborgen zu ſeyn begehrte in dieſer zu gedachten Scheidung; Jedoch wollen die funfftzig Propheten von Jericho eine Probe deſſen Thun durch ihre Augen / und mit genauer Auffſicht verſuchen/welcher das letzte Anſchauen Eliæ haben möchte. Wunderwercke haben den Vorſatz nicht/daß ſie ſollen verſchwiegen und im Verborgen

borgen bleiben. GOtt wil nicht Wunder thun ohne Zeugen/ ſintemahl er ſolche thut zu dem Zwecke ſeinem Nahmen eine Ehre zuwege zu bringen/ da denn ſein Zweck vergeblich wäre/ wenn ſie nicht ſolten erkandt werden. Eben alſo/ O Seeligmacher/ als du von den Todten aufferſtanden wareſt/ ſo wolteſtu geſehen werden von mehr denn fünff hundert Brüdern auff einmahl; Und da du deinen verklärten Leichnam wolteſt auffheben von der Erden in den Himmel/ ſo fuhreſtu auff nicht etwa von einem verborgen Thale/ ſondern von dem Oelberge; Nicht in der Nacht/ nicht alleine/ ſondern am hellen Tage in dem Angeſichte vieler Augen/ welche ſo feſte gerichtet waren auff den Punct deiner Himmel/ daß ſie kaume durch die Erinnerung der Engel kondten abgewendet werden.

Der Jordan muſte getheilet werden von Elia auff ſeinem Wege gen Himmel: Es muſte eine ſonderbahre Gleichförmigkeit zwiſchen den zwey groſſen Propheten ſeyn/ die mit Chriſto auff dem Berge Thabor/ nemlich Moſi und Eliæ/ zuſammen kommen ſollen; Beyde bekamen ihre Geſichter auff dem Berge Horeb/ beyden erſchien GOtt da im Feuer und in

ande-

anderer ſchrecklichen Geſtalt / beyde waren zu Königen geſandt / der eine zu Pharaoni / der ander zu Ahab / beyde bereiteten wunderſahme Taffeln / der eine von Wachteln und Mannah in der Wüſten / der ander von Meele und Oele in Sarepta / beyde öffneten den Himmel / der eine umb dieſen nahrhafften Tau herunter zubringen / der ander einen erquickenden Platzregen zu erlangen / beyde rächeten die Abgötterey mit dem Schwerdte / der eine an den Anbetern des güldenen Kalbes / der andere an den vier hundert Baaliten / beyde ſtilleten den Durſt Iſraelis / der eine aus den Felſen / der andere aus der Wolcken / beyde zertheileten die Waſſer / der eine das rothe Meer / der ander den Jordan / beyde worden zuvor gewarnet von ihrer Abſcheidung / beyde muſten weggeholet werden über dem Jordane / der Leib Eliæ ward weggenommen / der Leib Moſis ward verborgen / was Moſes that durch ſeine Ruthe / das that Elias mit ſeinem Mantel; Mit dem ſchlug er die Waſſer / und ſie als fürchtende die Göttliche Krafft / welche mit dieſem Propheten würckete / lieffen weg vor ihm / und ſtunden auff einem Hauffen / den Strom trucken laſſende zum Durchgange dieſer ſchreckhafften

Füſſe: Nicht lange zuvor ſtraffete er ſie mit ei-
ner allgemeinen Vertruckenung/nu befihlet e
ihnen alleine/daß ſie beyſeite weichen / und ſe
nem letzten Gange einen Weg machen/ daß e
mit truckenen Füſſen könne in den Himmli
ſchen Wagen ſteigen.

Die Waſſer gehorſamen ihm nu nicht zum
erſten mahle/ ſie kennen den Mantel ſchon zu-
vor/welcher offters Geſetze ihnen gegeben hat-
te/wie ſie ſollen fallen / ſteigen und ſtille ſtehen/
ſie ſind gewichen / und als nu Elias befindet/
daß er auff ſeine letzte Erde tritt / ſo bringet er
ein freygebiges Erbitten gegen ſeinem treuen
Diener für: Bitte was ich dir thun ſoll/
ehe ich von dir genommen werde / ich
höre nit/ daß er ſaget/ Bitte von mir/ weñ
ich von dir werde genommen / und in
meiner Herrligkeit ſeyn / da ich denn
beſſere Gelegenheit haben werde dir
etwas zugeben / ſondern bitte / ehe ich
von dir genommen werde. Wir haben
zwar eine Gemeinſchafft mit den abgeſchiede-
nen Heiligen / nicht aber mehr einige Geſell-
ſchaft/wenn ſie am geſchickteſten ſeyn/das mei-
ſte uns zu gute zuthun/ſo ſind ſie am aller unge-
ſchickteſten / daß wir was von ihnen begehren
ſolten.

ſolten. Das iſt ein ſicheres Bitten/wo wir auch gewiß und ſicher ſeyn/daß wir erhöret werden. Wenn Elias nicht ein ſonderbahres Eingeben empfangen hätte/ dieſes vorzubringen / ſo würde er ſo freygebig nicht geweſen ſeyn: Es wäre eine Verwegenheit ſo gütig zu ſeyn von eines andern Koſten ohne Zulaſſung des eigenthümlichen Herrens. Die Gnade unſers frommen Gottes läſſet ſeinen Favoriten nicht alleine zu zu empfahen/ ſondern auch zugeben/ nicht alleine für ſich ſelbſten zu nehmen / ſondern auch andern Seegen zu zubringen/ was kan dem fehlen/ der befreundet iſt mit dem Treuen?

Elias darff nicht weit gehen / ſich umb eine Bitte zu bekümmern / es war in ſeinem Hertzen/in ſeinem Munde/ **laß deinen Geiſt bey mir ſeyn zwyfältig.** Ein ieder Prophete ſoll ein Sohn Eliæ ſeyn/aber Eliſa wolte ſein Erbe ſeyn / und fordert das glückſeelige Recht ſeiner erſten Geburth / das doppelte gegen ſeinen Brüdern: Es war nicht Reichthumb/ nicht Geſundheit/nicht Gemächligkeit / nicht Ehre dafür Eliſa ſorget / die Welt wird ihm fürgeleget/er mag ſeine Wahl haben / das andere aber alles verachtet er / nichts wil ihm dienen

nen als eine reiche Maße von ſeines Herren Geiſte / kein fleiſchlicher Gedancken war an dieſem heiligen Ehrgeitze ſchuldig: Begierde/ für anderen geſehen zu werden/ war ein viel zu niedriger Gedancken / daß er in dieſen Mann Gottes fallen ſollen: Er ſahe daß die Zeiten kräfftige Uberweiſſungen bedurfften / er ſahe daß er nicht anders in der ſucceſſion ſeines Herren beſtehen konte/ deßwegen bittet er umb einen zwyfaltigen Theil des Geiſtes deſſelben/des Geiſtes der Prophezeihung etwas zuvor zu wiſſen / des Geiſtes der Krafft etwas außzurichten: Wir können in geiſtlichen Gaben nie zu geitzig oder zu ehrgeitzig ſeyn / in ſolchen beſonders/die uns geſchickt machen können/ GOTT den gröſten Nutzen zuwege zubringen in unſerem Beruffe. Unſere Wüntſche ſind der rechte Probierſtein unſers Zuſtandes/ ſolche als wir zu ſeyn wünſchen / ſolche ſind wir: Weltliche Hertzen tragen Begierde nach irrdiſchen Dingen/Geiſtliche aber nach Göttlichen/wir können nicht beſſer wiſſen was wir in der That ſeyn / als durch das / daß wir ſeyn wolten.

Elias erkennet die Schwürigkeit / und verheiſſet die Erfüllung ſo einer groſſen Bitte / iedoch

doch bindet er ſie auff den Fall Eliæ ſehens: **So du mich ſehen wirſt / weñ ich von dir genommen werde / ſo wirds ja ſeyn / wo nicht / ſo wirds nicht ſeyn.** Was ſind die Augen die Seele zu ſättigen? Was iſt doch wohl für Krafft in dieſen ſehenden Straalen/ ein doppeltes Theil von Eliæ Geiſte herunter zuziehen? GOtt ſiehet nicht allezeit auff die Krafft und Verdienſt in der Gelegenheit unſerer Thaten/ſondern vielmehr auff die Freyheit ſeiner eigenen Verordnung: Das Auge ſolte alleine gebraucht werden/ als der Diener des Hertzens / damit die Begierden umb ſo vielmehr möchten geſtärcket werden durch das Sehen: Der Eyffer und Ernſt iſt der Weg glücklich fort zukommen / beydes auff Erden und auch im Himmel; Wenn nur Eliſæ Augenlieder ſolten zugefallen ſeyn/wenn ſeine Gedancken ſolten ſchläfferig worden ſeyn/ ſo wäre ſeine Hoffnung verſchwunden; Es muß Beſtändigkeit und Wachſamkeit in dieſen ſeyn/welche doppelte Gnaden Gaben begehren.

Elias gehet auff und nieder und redet / als die Himmliſche Caroſſe kompt ihn abzuholen; Warlich wenn dieſe Unterredung nicht wäre

nothwendig und Göttlich geweſen / ſo wäre es vielmehr Zeit zum Nachdencken geweſen / und Elias würde mehr auffgenommen worden ſeyn von ſeinen Knien als von ſeinen Füſſen. Es kan keine beſſere Poſitur oder Stand ſeyn/ darinne uns der Geſandte unſerer Aufflöſung ſolte ſchicklicher inne finden/als wenn wir fleiſ-ſig unſerem Beruffe nachgehen. Die geſchäff-tige Abwartung unſers heiligen Beruffes ge-fället GOtt nichts minder / als eine unmittel-bahre Andacht. Seelig iſt der Knecht/den ſein Herr/wenn er kommet/ ſo thun findet.

O der ſonderbahren Ehre Eliæ! Welche ſterbliche Creatur hat iemahls dieſe Ehre ge-habt/daß ſie ſo ſichtbahr wäre durch die Engel Gottes gen Himmel genommen worden? Ei-ne iedere Seele zwar der Außerwehleten wird bedienet und zur Seeligkeit durch dieſe un-ſichtbahre Diener geführet/aber welch Fleiſch und Blut hat wohl iemahls dieſe Gnade ge-habt/eine ſolche Convoy zu haben? Drey leib-liche Jnwohner des Himmels haben wir / E-noch/ Eliam und unſern Heyland Chriſtum. Den erſten vor dem Geſetze/den andern unter dem Geſetze/den dritten unter dem Evangelio/ alle dreye in einer ſonderbahren Art der Auff-

nehmung:

nehmung: Unſer Seeligmacher weckte ſich ſelbſten auff/und fuhr über aller Him̃el Him̃el durch ſeine eigene unmittelbahre Krafft / er fuhr auff als der Sohn/ſie als die Diener / er als GOtt/ſie als Creaturen / Elias fuhr hinauff durch den ſichtbahren Dienſt der Engel/ Henoch unempfindlich: Warumb/O GOtt/ haſtu alſo gethan/ als uns einen Vorſchmack deſſen zugeben/ was ſeyn ſoll? Umb uns ſehen zulaſſen/daß der Himmel niemahls den Gläubigen zugeſchloſſen ſey/ uns auch zu verſichern unſerer zukünfftigen Verklärung dieſes ſterblichen und verweßlichen Theiles.

Eben alſo/O Seeligmacher/wenn du vom Himmel kom̃en wirſt mit einem Feldgeſchrey/ mit der Stimme des ErtzEngels und auch mit der Poſaune Gottes/ſo werden wir/ die wir lebendig geblieben werden ſeyn / dir mit den Leibern deiner Heiligen entgegen gezucket werden in den Wolcken / die in der Lufft entgegen gehen / umb mit dir in der Herrligkeit zu leben.

Mancherley Geſtalt haben dieſe himmliſche Geiſter in ihren Erſcheinungen den Menſchen an ſich genommen / aber unter allen am meiſten hat der Allmächtige ſeine Diener gemacht

zu Feuerflammen / wie ihnen denn auch keine Geſtalt mehr eigen iſt als eben dieſe: Wie hatte der Geiſt Gottes ein heiſes Eyfer-Feuer in dem Hertzen des Eliæ angezündet? Wie hatte dieſer Prophete zu dreyen mahlen Feuer vom Himmel befehlicht? Wie geſchickt kommen nu endlich dieſe Seraphiſche Feuer ihn von der Erden gen Himmel zu führen?

Was ſehen wir in dieſer Entzückung Eliæ/ als Gewaltſamkeit/Schrecken/Zwirbelwind und Feuer? Zwey dieſer ſchrecklichen Fürbildungen/welche der Prophete hatte auff dem Fels Horeb: Niemahls iſt iemand zur Herrligkeit mit gemach eingegangen: Auch die aller gnädigſte Veränderung hat einige Gleichgültigkeit mit der natürlichen Aufflöſung. Wiewohl ſonder Zweiffel dieſes Feuer was den Eliam anbelangete nichts als Glantz und Herrligkeit kein Schrecken/und dieſer Wirbelwind ſchnelle Behendigkeit und keine Gewaltſamkeit hatte: Alſo haſtu/ O Seeligmacher uns befohlen/wenn dieſe Elemente zergehen/und die Himmel umb unſere Ohren herlodern werden/daß wir alsdenn unſere Häupter mit Freuden auffheben ſollen/ weil ſich unſere Erlöſung nahet. Es komme gleich der

Todt/es komme das Feuer/es kom̃e der Zwir-
belwind/ſo ſollen ſie uns willkommene Gäſte
ſeyn/in dem ſie uns zur Unſterbligkeit heim-
führen werden.

Dieſe Hinwegnehmung war ſchnelle;
Gleichwol aber ſiehet Eliſa beydes dē Wagen
und die Pferde und das Auffahren/und ſchrey-
et ſeinen unverånderten Herrn zwiſchen Him-
mel und Erden an / **Mein Vater / mein
Vater/Wagen Jſrael und ſeine Rei-
ter.** Saphat von Abelmehola hatte dieſen Ti-
tul Eliæ gegeben/der natürliche Vater Eliſæ/
dem Geiſtlichen / keiner derſelben zwar muß
veråchtlich gehalten werden / aber nach dem
das Joch Rinder zum valet geſchlachtet ward/
ſo hören wir von keinem Grüſſen/ von keinem
Beweinen mehr ſeines leiblichen Vatern/und
nu da Elias von ihm iſt weggenommen wor-
den/ſo ſchreyet er gleiche einer bekümmerten
Waiſe/ **Mein Vater/Mein Vater.** Uñ
als er ihn aus dem Geſichte verlohren hatte/
ſo zerreiſſet er ſeine Kleider nach Art der Aller-
betrübteſten Kläger. Daß Eliſa ſeinem Her-
ren den halben Weg gen Himmel nachſehen
kan / das kan ihm den Kummer wegen ſeines
Verluſtes nicht benehmen: Der Abſcheid ei-
nes

nes treuen Propheten Gottes iſt werth/ daß er von uns beklaget werde/wie es auch nicht etwa nur privat affecten ſeyn / die dieſen unſern Schmertz zuwege bringen/ ſondern die Betrachtung des gemeinen Beſtens: Eliſa saget nicht alleine/ **mein Vater / ſondern / Wagen Jſrael und ſeine Reuter.** Daß wir einen Vater verlohren haben/ ſolte uns ſo ſehr nicht bekümmern / als daß Jſrael ſeinen Wächter verlohren. Warlich das Anſchauen dieſes Himmliſchen Wagens und Reuter/die da kamen Eliam zu holen / die führeten Eliſa den Wagen und die Reuter ins Gemüthe/welche Elias war gegen Jſrael. Dieſe waren Gottes Wagen/Elias war ihre: Gottes Wagen und ihre ſind auff einen Rädern in den Himmel gefahren. Keine Kräfften ſind ſo ſtarck als die geiſtlichen/die Gebete eines Eliæ ſind gewaltſahmer/als alle fleiſchliche Armen/ das erſte/das dieſer Seher ſehē kan nach dieſer Hinwegnehmung ſeines Herrens/iſt die Blöſe Jſrael in ſeinem Verluſte. Wenn wir Kriegesleute muſtern und eyffrige Propheten verlieren / ſo iſt es nur eine elende Verwechſelung.

Elias Mantel fället von ihm / in ſeiner Aufffarth/

Aufffarth/da war ſolcher nichts nütze/ wo er hingieng/da aber war er/von wañen er gieng/ Eliſa hebet billich dieſes werthe Gedächtnüs ſeines verklärten Herrens auff/eine gute Erſtattung ſeiner zerriſſenen Kleider: Dieſer war es/mit welchem (vermöge der Zuſage ſeines zukünfftigen Rechtes) Elias ihn zuvor ſchon inveſtiret hatte in ſeinem erſten Antreffen/als er mit den zwölff Joch Rindern pflügete/und nu zu ſeiner Beſitzung vom Himmel fället: Ich ſehe nicht/daß er etwa ſo eine werthe reliquien anbete/ich ſehe/daß er ihm auffhebet/ umb ſich wirfft: In vollen Gedancken und Herren loß komet er nu zurücke zu den Ufern des Jordans/durch deſſen Strom er gehen muſte in ſeiner Wiederum̃kehrung zu den Schulẽ der Propheten. Bevor er ſahe was dieſer Strom dieſem Mantel Eliæ für einen Weg machte/ ſo wuſte er daß die Krafft nicht in dem Mantel ſteckte / ſondern in dem Geiſte deſſen/der ihn trug/umb derowegen zu probieren / ob er nicht weniger ein Erbe des Geiſtes als des Kleides Eliæ wäre / ſo nahm er dieſen Mantel Eliæ/ und ſchlug die Waſſer damit ſagende/ **Wo iſt nu der HERR / der GOtt Elia?** Eliſa expoſtuliret nicht mit GOtt / oder bezeuget

zeuget ihn/ſondern betet/ als wenn er hätte ſagen wollen: HErre GOtt/es war deine Verheiſſung gegen mir/durch meinen abgeſchiedenen Herren/daß wenn ich ihn in ſeiner letzten Hinfarth ſehen würde/daß ſein Geiſt zwyfaltig über mir ſeyn ſolte: Nu ſiehe ich folge ihm mit meinen Augen in das Feuer und den Zwirbelwind / deßwegen/ O Gott/ſo mache nu dein Wort wahr/ daß du deinem Knechte gethan haſt; Erweiſe mir einige gute Zeichen/thue dieſes zur erſten Probe deiner wunderſahmen Krafft/damit du mich anthun wilſt / laß den Jordan ſich eben ſo mir theilen/als er ſich meinem Herren theilete. Und unmittelbahr darauff theilet ſich der Strom / (als erkennende eben den Mantel; Ob er gleich in einer andern Hand war) und machet alſo dem Nachfolger Eliæ einen Durchgang.

Die funfftzig Propheten Kinder / welche von ferne zeugen dieſer wunderbahren Begebenheiten geweſen waren/ſahen wohl/daß Elias (ob er gleich dem Leibe nach weggenommen war) gleichwohl ſeinen Geiſt hinter ſich

gelaſſen

gelaſſen hatte/ſie kommen Eliſa entgegen/und neigen ſich für ihm biß auff die Erden; Nicht war es die euſſerliche Seite Eliæ/welche ſie gewohnet waren mit ſolcher ſonderbahren Ehrerbietung anzunehmen / ſondern es war ſein Geiſt / welchen / in dem ſie ihn nu in einer andern Perſon finden / ſo geben ſie ihm eben dieſelbige Ehre: Keine Mißgunſt/keine Nachahmung reitzet ſie wider Eliæ Diener/ſondern in dem ſie hohe ſonderbahre GnadenGaben ſehen/da fallen ſie willig dafür nieder. Die/welche rechte auffrichtig wiedergebohrne und erleuchtete Hertzen haben/die erfreuen ſich nicht weniger in den Reichthümern anderer GnadenGaben / als ſie demütig die ihrigen zuſchätzen wiſſen. Dieſe Männer waren aufferzogen in den Schulen der Propheten / Eliſa aber beym Pfluge und Karren/ und gleichwohl begehren ſie hier gar nicht ihre Würde und ſeine geringe Ankunfft ſich ſtutzig machen zulaſſen / ſondern fallen demütigſt für ihm nieder/ Den GOtt ehren wolte / es iſt nicht ſo genaue darauff zuſehen wer der Mann iſt / ſondern wen GOtt aus ihm machen wil: Je ungleicher das Mittel iſt / ie gröſſer iſt die Ehre des Werckmeiſters: Das iſt das Lob einer heili-

gen Auffrichtigkeit / die Gnaden Gottes da groß zu machen / wo ſie auch immer gefunden werden.

Dieſe junge Propheten ſind nicht weniger voll von Eyffer/als von Ehrerbietung/Eyffer gegen Eliam/Ehrerbietung gegen Eliſa: Sie ſehen Eliam weggeführet werden in der Lufft ſie wuſten daß dieſes nicht das erſte mahl war daß er übernatürlicher Weiſe weggenommen ward; Ihnen derowegen einbildende / daß es möglich ſey der Geiſt Gottes habe ihn etwa auff einen entlegenen Berg oder Thal geworffen/wenden ſie die Müh ihrer Diener an ihn zuſuchen: In einigen Dingen ſind auch die aller berühmteſten Seher blind/denn kondten ſie ihnen auch wohl einbilden / daß GOtt einen ſolchen Wagen und Pferde für eine kleinere Reiſe als ihn gen Himmel zu holen herab ſenden werde?

Eliſa (wiſſende ſeinen Herren über der Kugel dieſer Sterbligkeit) verboth es ihnen / das Gute wil ſie unhöfflich machen / ihre Ungeſtümmigkeit nöthiget ihn / nicht ſein gut ſprechen/ ſondern ihr ungeberdiger Eyffer bringet endlich zuwege/daß ers zuläſt: Denn ſonſten hätte es auch ſcheinen mögen/ als wenn er

vielleicht mißgünſtiger Weiſe unwillig ſey / ſo einen wunderſahmen Herren zurück holen zu laſſen / und zu ſchwer den Mantel zu vergeſſen. Einige Dinge können zugegeben werden uns der Verdrüßligkeit zuerwehren / und anderer übele Außlegung zu vermeiden / ob ſchon wir wenn dieſelben recht geurtheilet werden ſolten / ſonſten keine Urſache hätten ſolche zu billigen.

Die Geſandten nach dem ſie drey Tage im Suchen zubracht haben / ſo kommen ſie eben ſo verſtändig wieder zurücke als ſie hingegangen waren: Einige Menſchen ſind am beſten vergnüget / wenn ſie ſich ſelbſt müde gemachet haben in ihren eigenen Wagen / nichts kan ſie witzig machen / als daß ſie ihres Zweckes verfehlen. Ihr mühſahmer Irrthumb führet ſie zu einer rechten Erwegung des Eliæ ſeeliger Hinwegnehmung / dieſe / die Eliam finden wollen / die müſſen nach dem Himmliſchen Paradieſe trachten / ſeinen Himmliſchen Fußſtapffen / ſeiner auffrichtigen Treue / ſtarcken Gedult / unerſchrockenen Muthes / brennenden Eyffers nachfolgen / kürtzlich ſie müſſen in den Wegen ſeines heiligen und beſtändigen Gehorſahmes wandeln / ſo wird GOtt auch endlich ſeinen

feurigen Wagen des Todes nach ihnen ſenden/ ſie zu dem Himmel aller Himmel hinauf zu holen / wo ſie in ewigen Freuden triumphiren werden.

Eliſa { Die Waſſer geſund machende/
Den Knaben fluchende/
Die Könige erquickende.

ES iſt gut/ daß man ſich eines Propheten gebrauche/ weil man ihn hat. Eliſa bleibet eine Weile zu Jericho; Die Bürger kommen zu ihm heraus mit einer allgemeinen Bitte/ ihr Gebäude war nicht mehr luſtig/ als ihre Waſſer ungeſund/ und ihr Boden zugleich durch dieſe Waſſer: Sie ſuchen bey Eliſa ein Hülffmittel. Warumb hatten ſie alle die Zeit über ihre Klage gegen Eliam nicht fürbracht? War es daß ſie ſich mehr furchten für ſeiner gröſſern Strenge? Oder war es daß ſie nie ſo eine bequeme Gelegenheit ſeines Verbleibens bey ihnen erlanget hatten? Es war ihnen erzehlet worden / was Eliſa für Gewalt erwieſen hatte an den Waſſern des Jordans/ und nu bitten ſie ihn für die ihrigen: Exempel der Wohlthätigkeit bewegen uns leichtlich Gnaden zu ſuchen und zu erwarten.

Was mangelt den Waſſern von Jericho? Warlich/ ihren Urſprunge nach waren ſie nit böſe/ Niemand konte ſo närriſch geweſen ſeyn/ eine Stadt da zu bauen / wo weder die Erde noch die Waſſer nütze waren. Der bloſe proſpect konte die Menſchen dahin nicht bringen/ daß ſie alle ihre Geſundheit und Nützen hindan ſitzen ſolten. Hiel der Bethelite würde vorzeiten ſo langſam in den Tagen Ahab ſolche nie wieder erbauet haben mit der Gefahr eines Fluches / wenn etwa ſo eine alte bekandte ſtinckende Fäule daran geweſen wäre; Deßwegen weder der Fluch Joſuah / noch die Nachbarſchafft der ſchädlichen Sodomiſchen Lache Schuld an dieſer Kranckheit des Bodens und der Waſſer war/ſondern die Sünden der damahligen und vorgeweſenen Inwohner. **Er verkehret die Waſſerſtröhme in Wüſten/ und die Brunnen in dürre Einöden/ und das fruchtbahre Land machet er unfruchtbar / umb der Boßheit willen der Einwohner.** Wie offte haben wir ein Feldt beydes voll und auch hungerig geſehen? Wie offte eben ein Waſſer beydes geſund und durch einige Verderbung oder Anmachung auch ſchädlich? Ob wohl auch

natürliche Urſachen mitte mögen darein kommen/ſo folgen doch Himmel und Erden / und Lufft und Waſſer der Art unſerer Seelen und unſers Lebens nach / und ſind darumb ungeſund/weil wir ſo ſind: Jericho began ſich nu geſchickt zu machen zu einem beſſern Zuſtande/ weil ſie nu ein Behältnüs der Propheten worden war: Eliſa iſt willig ſeinen Wirthen zu gratificiren/es hat ſeine Urſachen/daß es einem iedern Orthe beſſer ergehen ſoll von wegen der Gegenwart geiſtlicher Perſonen. Die Artzney iſt noch ſeltzamer als die Kranckheit/ **bringet mir eine neue Schaale und thut Saltz drein.** Warumb eine Schaale? Warumb eine Neue? Warumb Saltz in dieſe neue Schaale? Wie ſolte das Saltz das Waſſer bequeme zu trincken machen? Oder ſo einige ſolche Krafft darinne war / was kondte eine Schaale voll thun in einem gantzen Fluſſe? Oder ſo dieſe Maße genung war/ was dienete das Alterthumb der Schaale zu der Kraft des Saltzes? Gleichwohl aber begehret Eliſa Saltz in einer neuen Schaale. GOtt / (der ſolches durch ſeinen Propheten würckte/) handelt frey/wie er wil/und wie er ſeine Krafft an keine Mittel anbindet/ſo wil er auch durch ſei-

ne

ne Krafft unſcheinbahre Mittel gebrauchen ſeinen Willen zu erfüllen.

Natürliche Eigenſchafften haben keine Stelle in Wunderwercken: Nicht weniger leichte iſt es GOtt durch widrige Dinge zu würcken/ als durch ordentliche Mittel.

Der Prophete wirfft das Saltz nicht in den Canal/ ſondern in die Quelle der Waſſer/ ſo der Brunn geſund gemacht worden iſt/ ſo können die Ströme nicht böſe ſeyn/ wie im Gegentheil die Reinigkeit und Geſundheit des Stromes nichts gilt den Brunn geſund zu machen. Die Reformation muß an der Springquelle des Mißbrauches ihren Anfang nehmen/ die Ordnung des Weſens iſt ein guter Führer zu der Art der Beſſerung. Die Tugend laufft nicht hinter ſich: Hätte Eliſa das Saltz in die Lachen und Teiche geworffen/ ſo hätte die Artzney müſſen wider den Strohm ſchwimmen/ umb zu der Quelle hinauff zu ſteigen/ nu aber iſt es nur eine Arbeit die Quelle zu heilen. Unſer Hertze iſt eine Quelle bitteres und gifftiges Waſſers/ unſere Wercke ſind die Ströme/ vergeblich werden wir unſere Hände reinigen/ weil unſere Hertzen böſe ſeyn.

Die Schaale und das Saltz muſte ihr eigen

ſeyn/das Werck muſte ihre/die Krafft Gottes ſeyn: **Er warff das Saltz in die Waſſerquelle**/und ſprach: **So ſpricht der HErr/ich habe diß Waſſer geſundt gemacht. Es ſoll hinforth kein Todt noch Unfruchtbarkeit daher kommen.** Ferne war es von Eliſa/daß er ſolches ihm als ſein eigen Werck zuſchreiben ſolte. Zuvor als er den Jordan theilen ſolte/ſo ſagte er nicht/wo iſt die Krafft Eliſa/ſondern/ wo iſt der HErr/der GOtt Eliæ? Und nu als er die Waſſer von Jericho hellen ſol/ſo ſaget er nicht/ſo ſaget Eliſa/ſondern ſo ſaget der HERR/ **Ich habe dieſe Waſſer geheilet oder geſund gemacht.** Wie ſorgfältig iſt der Mann Gottes/daß nicht etwa ein Stücklein von der Ehre Gottes ihm an ſeinen eigenen Fingern hangen bleibe. Jericho ſoll wiſſen/wem es ſeinen Seegen ſchuldig ſey/damit es auch ziemender maſſen dafür zu dancken wiſſe. Eliſa bekennet/daß er von ſich ſelbſten mehr nicht thun könne/als dieſes Saltz/ denn dieſe Schaale/alleine GOtt ſol durch ihn würcken durch daſſelbe/und was auch immer dieſe allmächtige Hand fürnimpt/das kan nicht fehlen/ja es iſt bereit gethan/auch ſaget er nicht/

ich

ich wil geſund machen / ſondern ich habe geſund gemacht / Eben alſo / O GOtt / ſo du in die Brunnquelle unſers Hertzens nur eine Schaale voll Saltzes deines Geiſtes wirffſt / ſo ſind wir geſund / kein Gedancken kan zwiſchen dein Vornehmen und die Artzney kommen.

Als ein allgemeiner viſitator der Schulen der Propheten / gehet Eliſa von Jericho zu dem Collegio nach Bethel. Bethel war ein Orth einer ſeltzamen Vermiſchung / da war einsmahles das güldene Kalb Jeroboam / die Schule Gottes / die wahre Religion und die Abgötterey finden eine freye Herberge inner dieſen Mauren: Ich verwundere mich nicht / daß die Propheten Gottes da pflantzen wolten / denn da war ihrer Gegenwart am meiſten von nöthen / wo ſie die Quelle der Verderbnüs funden: Die ärtzte ſind da am meiſten von nöthen / wo die Kranckheit Uberhand nimpt / **als er hinauff gieng auff dem Wege / kamen kleine Knaben zur Stad heraus / und ſpotteten ihn / und ſprachen zu ihm / Kahlkopff komm herauff / Kahlkopff komm herauff.** Auch die Knaben von Bethel haben gelernet

einen Propheten zu ſpotten; Die Schande ihrer abgöttiſchen Eltern iſt leichtlich fortgepflantzet; Die Kinder ſind ſo/wie ihre Unterweiſung iſt / die Kindheit aber wird zugleich durch die Nachfolge geleitet / ſie hat weder Worte noch Wercke/die mit ihnen gebohren wären/ſondern ſo ſie eine gute oder böſe Zunge hat/ſo iſt ſie nur geborget/und die Schande oder der Danck iſt denen ſchuldig/die ſie ihnen gelehnet haben.

Was war es daß dieſe unartige Knaben an dem Propheten höhneten / als ein geringer Mangel der Natur / der nicht werth war des Nahmens einiges Spottes/nemlich der Mangel einiger wenigen Haare/und welches wenn es viel iſt ein wohlanſtehender Unflath / nicht aber einiges Theil des Leibes war; Wäre auch einige Ungeſtalt in dieſer Glatze des Hauptes geweſen / welche einige hochverſtändige mit ſonderbahrem Ruhm begehret haben / ſo wäre doch ein bloſſes und unvermeidliches Anſchauen keine bequeme Urſache ſolche zu läſtern geweſen: Wie gar kleine Urſache pfleget man zu nehmen / einen Propheten zu ſchimpffen? Wenn ſie hätten können mit Billigkeit was Böſes von ihm reden/ſo würde Eliſa von dieſem

[..]em nichts gehöret haben; GOtt hatte das Haupt mit Ehren gekröhnet / welches die Betheliſchen Knaben mit Spott belegeten. Wer würde anders gemeinet haben / als daß die unverſtändigen Worte der wäſcherhafften Knaben nichts anders werth geweſen/ als verachtet zu werden? Eliſa ſiehet ſie ſauer an/und als der Erbe deſſen / der Feuer vom Himmel ruffete über die zween Hauptleute und ihre funfftzige; fluchet er ihnen in dem Namen des HErren; Zwee Zedelbähren kommen aus dem Walde und eilen ſeine Sergenten und Hencker zu ſeyn / und zerreiſſen zwey und viertzig von ihnen in Stücken. O des ſchrecklichen Exempels der Göttlichen Gerechtigkeit! Dieſes war nicht die Rache eines zornigen Propheten / ſondern es war die Straffe eines gerechten Richters: GOtt und ſein Seher ſahen durch dieſe Knaben auf die Eltern des gantzen Iſraelis; Er wolte die Eltern die ihre Kinder ſo übel aufferzogen (zu ſo einem ſchändlichen Mißbrauch und Verachtung eines Propheten/)ſtraffen mit dem Tode dieſer Kinder/ welche ſie ſo übel gelehret hatten: Er wolte Iſrael lehren / was es ſey einen Propheten zu beſchimpffen/und ſo er dieſe Schmähungen nicht

unge-

ungerochen vertragen wolte in den Mäulern der Kinder/ was für eine Rache war genung vor die alten Verfolger? Sonder Zweiffel entflohen einige dieſer Knaben die neue Zeitung ihrer Mitgeſellen in die Stadt zu bringen/ alls dar wir leicht dencken können/ was für ein Wehklagen in den Straſſen zu Bethel werde entſtanden ſeyn; Wie werden die bekümmerten Mütter da ihre Hände gewunden haben/ von wegen dieſer ſchrecklichen Beraubung? Und als ſie hernach kamen die Uberbleibungen ihres Fleiſches vollends nach Hauſe zuholen/ was für ein trauriges Spectackel muß es nicht geweſen ſeyn/ das Feld alſo mit dieſen zerriſſenen todten Leichnammen und Gerüppen beſtreuet zu ſehen? Aber eine unnützliche Traurigkeit iſt es/ welche auff das Gerichte folget; Wenn dieſe Eltern ſo ſorgfältig geweſen wärē ihre Kinder in guter Zucht auffzuziehen/ und ihre Unordnungen zu corrigiren, als ſie nu betrübt ſeyn ihren Verluſt zu beweinen/ ſo wäre dieſe Schlachtung nie geſchehen. Vergeblich verſehen wir uns etwas Gutes von den Kindern/ derer Aufferziehung wir verſäumet haben/ vergeblich bekümmern wir uns ihres Ubelgerathens halben/ welchem unſere Fürſorge zuvor kommen mögen.

Elias

Elias wuſte die Begebenheit und gleichwohl meidet er die Stadt Bethel nicht: Müſſen wir uns nicht verwundern / daß die raſende Ungedult dieſer Eltern / welche der Fluch Eliſa ihrer Kinder beraubete / nicht etwa in einige boßhafftige That wider den Propheten heraus gebrochen ſey? Müſſen wir nicht dencken / der Prophet habe ſich fürchten und im Zweiffel ſtehen müſſen / daß nicht etwa die zu Zorn gereitzeten Bürger von Bethel ihm etwa eine ſchwere Straffe anthun mögen? Aber das iſt ſein Weg / er folget GOtt ohne Furcht für den Menſchen / als wohl wiſſende / daß ſie entweder ihm nicht durfften / oder ihm nicht kondten Gewalt thun / ſie erkenneten / daß Bähren im Walde und Feuer im Himmel wäre / und ſo es auch ihre Boßheit wolte gewaget haben über ihre Hertzhafftigkeit / ſo kondten ſie doch nicht mehr Gewalt über Eliſa auff ihren Gaſſen gehabt haben / als dieſe hungrige Thiere auff dem Wege. Wohin darff ein Prophete nicht gehen / wenn ihn GOtt ruffet? Nach dem Eliſa die Schulen der Propheten beſuchet / ſo ziehet er ſich wieder auff den Berg Carmel / und nach einer heilſamen Einſamkeit kehret er wieder zu der Stadt Samaria umb. Der

kan

kan nicht ein nützlicher Seher ſeyn/ der entweder allezeit oder niemahls alleine iſt: Carmel ſoll ihn geſchickt machen für Samaria / das Nachſinnen zur That/ dieſe Mutter in Iſrael muſte ihn nothwendig viel Wercks zuthun machen: Jedoch folget auff dem Throne Ahazia ein Bruder nach/der weniger böſe iſt als er ſelbſt denn die Eltern von beyden: Ahabs Gottloſigkeit hat nicht einen vollkommenen Erben an Jeharam / dieſer ſein Sohn haſſet ſeinen Baal/ob er gleich ſeine Kälber behält. Es gefället GOtt auch auff die aller Gottloſeſten Familien ſein Auge zu haben / ſie kräfftig zurücke zuziehen/daß nicht alle gleiche böſe darinne werden: Es iſt nichts Neues / daß man ſiehet auch die ärgſten der Menſchen ihnen Gewiſſen über den Sünden zu machen: Man würde in der Welt nicht leben köñen/wenn alle Sünden von allen ſolten angenommen werden.

Ahab und Jeſabel haben deſſen keinē Danck/ daß ihr Sohn nicht ein Baalite iſt: Wie kein Gutes von den Eltern mitte kan fortgepflantzet werden/ſo auch nicht alles Böſe; Es iſt eine allmächtige Hand / welche den böſen Lauff der Natur nach ihrem Wohlgefallen hinterzeucht:

zeucht: Kein Abgötter kan ſagen/daß nicht vielleicht ſein Kind noch möchte bekehret werden.

Die Verwandſchafft zwiſchen dem Hauſe Iſrael und Juda hält wohl aus in der ſucceſſion, Jehoram / erbet die Freundſchafft / und die Hülffe Joſaphat/deſſen Rath/ wie es ſcheinet ihn von dem Baalsdienſte geſund gemachet hatte. Es war ein guter Krieg / zu welchem er den froñen König Juda reitzete. Der König Moab/ (welcher ein alter zinßbahrer König von den Tagen des Königes Davids war/) fället ab von ſeiner Unterthänigkeit/und wegert ſich ſeine Wolle von hundert tauſendt Lämmern und von hundert tauſendt Widdern zugeben; Die Rücken Iſrael können übel der Wolle Moab miſſen / ſie wollen zum Eiſen greiffen/ihre Kleider wieder zubekommen. Jehoſaphat war doch einſt ſchon wohl gewarnet/ wohl geſchrecket worden/ daß er ſich mit Ahab wider Aram vereiniget hatte / und doch träget er nicht Bedencken wiederumb ins Feld mit Jehoram wider Moab zu kommen: Die Urſache ſcheinet beſſer und weniger gefährlich zu ſeyn; Baal iſt herunter geworffen/die Bilder der falſchen Götter ſind dahin / ob gleich die

falſchen

falſchen Bilder des wahren Gottes noch ſtunden; Uber dieſes / ſo hatte ſich dieſer rebelliſche Moab mit den Syriern zuvor wider Juda vereiniget / alſo daß Jehoſaphat verbunden iſt zu der Rache.

Nach dem dieſe Könige das Ende beſchloſſen haben / ſo berathſchlagen ſie weißlich von dem Wege darzu zugelangen. Es wird zuſammen geſchloſſen durch Edom zu paſſiren / dieſes Königreich war angehänget an die Crone Juda; Wohl mochte Jehoſaphat verwegen ſeyn mit ſeinem Eigenthume: Es war wie es ſcheinet ein March / der ferne umb war / was die Abmeſſung des Weges belanget / aber der am näheſten war ihrem Vorhaben: Der Anfall ſchiene umb deſto leichter zu ſeyn / ſo der Durchzug gleich etwas deſto verdrießlicher war: Die drey Könige von Iſrael / Juda und Edom mit ihren Armeen ſind zugleiche auff den Füſſen. So bald als ſie in die dürre brennende Wüſten von Edom kom̃en / ſo wollen ſie für Durſte ſterben; So die Röhre ferne entlegen waren / ſo waren die Waſſer noch ferner / die ſtechende Straalen der Sonnen hatten ſie auffgetreuget / und hatten die Ströhme geſchickter zum Gehen als zum Unterhalt gemacht:

Macht: Was ſind die gröſten Monarchen auf der Welt/ wenn es ihnen auch an Waſſer für ihren Mund gebricht? Was können ihre Cronen / ihre Blumen und ihre Reichthümer ſie helffen/ wenn ihnen auch das abgebrochen wird welches der Tranck der unvernünfftigen Thiere iſt? Mit truckenen Zungen und Lippen reden ſie nu zuſammen von ihrem allgemeinen Elende: Jehoram beweinet das Elende / in welches ſie gefallen waren/ Jehoſaphat aber fraget nach einem Propheten; Ein ieder kan ein Elend beweinen/ ein ieder aber kan nicht einen Weg daraus finden/ noch gleichwohl höre ich den frommen Joſaphat zu ſpäte reden / er ſolte haben nach einem Propheten gefraget/ ehe er fort gereiſet wäre / ſo würde er dieſer Angſt entgangen ſeyn; Nicht mit all mit Gott Rathes zu pflegen iſt Jehorams Sünde / zu langſam aber ſolches zuthun iſt Jehoſaphats/ der erſte iſt ungöttlich ſorgloß / der ander vergeßlich unachtſahm / der beſte Menſch kan in Wercken der Gottſeeligkeit hinläſſig ſeyn/ die Böſen aber verachten ſie gar.

Nicht ohne ſonderbahres Eingeben Gottes folget Eliſa mit ins Feld/ ſonſten war das nicht ein Element für einen Propheten/ wenig dach-

te der fromme König Juda/daß ihm GOtt ſo nahe wäre: Vorſetzlich war dieſer heiligen Seher dem Jehoſaphat und ſeinen treuen Nachfolgern / da ſie ſo wenig von einiger Erlöſung träumeten / daß ſie nicht eines wuſten/ daß ſie in Gefahr waren zu Hülffe geſendet: Es wäre mit den Frömmeſten unter den Menſchen geſchehen / wenn das Auge der Göttlichen Vorſehung nicht über ſie offen ſtünde/ auch wenn das Auge ihrer Vorſorge zugeſchloſſen iſt gegen derſelben. Wie wohl that Eliſa in den Kriegen? Die ſtärckeſten Squadronen von Jſrael waren in dieſer Bruſt verborgen. Alle ihre bewehrteſte Waffen hatten ſo viel Sicherheit und Schutz nicht als ſein Mantel: Ob gleich der König von Jſrael nicht Kännüſſe hatte von dem Propheten / ſo hatte doch ſolche einer von ſeinen Hofeleuten/ **hier iſt Eliſa/der Sohn Saphat/der Elia Waſſer auff die Hände goß.** Dieſer Knecht Jehoram kandte Eliſa bey ſeinem rechten Nahmen / von ſeiner Freundſchafft/von ſeinem Herren: Der Hoff Jſrael war eitel und abgöttiſch genung/und doch hatte gleichwohl eben in demſelben der Prophet Gottes beydes Kännüs und Ehre: Selbſten

ſein

kein Dienſt dem Eliæ geleiſtet war genung ihm eine Ehrerbietung zuwege zubringen: Es iſt beſſer ein Diener einiges Menſchen zu ſeyn/ als durch viel ſich bedienen laſſen: Daß er Waſſer auff Eliæ Hände gegoſſen hatte/ war Zeugungs genung / daß er Waſſer für dieſe drey Könige außgieſſen konte: Die drey Könige ziehen hinab / (auff Bewegnüs Jehoſaphat) zu dem Manne Gottes / es war etwas Neues drey Könige ſehen hinab ziehen zu deſſen Diener / der für dem Wagen Ahab herlieff: Die Religion und Nothwendigkeit haben in ihnen beyderſeits groſſe Krafft zur Demuth / und ich weiß nicht / welche derſelben am meiſten entweder Eyffer oder Noth wil einen Propheten geehret machen.

Wie ſcharff unterſtehet ſich der Mañ Gottes ſeinen Herren anzufahren den König von Iſrael? Die Freyheit der Propheten war nicht minder ſonderbahr als ihr Beruff / der / der ihre Zunge borgen wolte / der muſte auch ihr Ampt weiſen: Wie GOtt Könige ſchilt umb ihrenthalben / ſo trugen ſie nicht Bedencken Könige zu ſchelten umb ſeiner willen: So viel Freyheit muſten ſie ihren Nachfolgern laſſen / daß wir nicht möchten der Laſter derer jenigen

 ſchonen/

ſchonen / derer Perſonen wir ſchonen müſſen.

Billich wird Jehoram verwieſen zu den Propheten ſeines Vatern und den Propheten ſeiner Mutter / es iſt beydes recht und ziemlich / daß dieſe / welche wir gemacht haben zu unſerem Troſte und zum Stecken unſers Friedes / auch unſere Zuflucht ſeyn in unſerer Noth: Wenn unſere Glückſeeligkeit die Welt zu unſerem GOtte gemacht hat / wie billich ſoll unſer Todtbette mit dieſem Vorwurffe geſchüttelt werden? Auch wolte der Zuſtand nicht eine Verantwortung / noch die Zeit eine Widerrede leiden: Jehoram kan ſich nicht entſchuldigen / aber klagen kan er / er befindet daß drey Könige / drey Königreiche auff der Gnade eines Propheten ſtehen; Es war für ihn Zeit ſchöne Worte zugeben / nichts höret man von ihm als Wehklagen und Bitten: Nein / denn der HErr hat dieſe drey Könige geladen / ſie in die Hand der Moabiter zugeben. Jehoram hat ſo viel Gnade / die Ohnmacht dieſer / denen er ſich vertrauet hat / zu bekennen / und auch zugleich die Gewalt des Gottes / den er verlaſſen hat; Ein ieder Sünder kan nicht ſehen und erkennen die Hand Gottes in ſeinem

Leiden;

Leiden; Albereit hat der bekümmerte Fürſt etwas durch ſein Elend gewonnen; Niemand klaget ſo viel als er/ Niemand fühlet ſo viel als er/ alle übrigen leiden umb ſeiner willen/ und deßwegen leidet er in ihnen allen.

Der Mann Gottes/ welcher wohl ſahe die Unvollkommenheit der Demuth Jehorams/ leget ihm noch mehr Laſt auff; **So wahr der HErr Zebaoth lebet/ vor dem ich ſtehe/ wenn ich nicht Jehoſaphat den König Juda anſehe/ ich wolte dich nicht anſehen noch achten.** Siehe den zweyfachen Geiſt Eliæ/ der HErr war nicht behertzter gegen dem Vater/ als der Diener war gegen dem Sohne: Eliſa war ein Unterthaner und ein Prophete/ er muſte das ſagen als ein Prophete/ welches er nicht ſagen durffte als ein Unterthaner/ als ein Prophete wolte er ihn nicht angeſehen haben/ gegen dem als ein Unterthaner er ſich wolte gebücket haben: Es iſt eine andere Sache/ wenn GOTT durch ihn redet/ und eine andere/ wenn er von ihm ſelbſt redet/ damit alſo erſcheinen möchte/ wie daß ſein Mißfallen gar wohl übereinkömme mit der Ehre/ die ſeiner Herrſchafft als einer Obrigkeit gebühret/ Jehoſaphat gehet mit der

Ehrerbietung davon / welche Jehoram miſſen muß; Nicht weniger ſiehet GOtt und ſein Prophete heilige Andacht und Auffrichtigkeit an / als ſie vor der Abgötterey und Ruchlöſigkeit eine Abſcheu tragen: Was muß nicht gethan werden umb eines Jehoſaphats willen? Umb ſeinet willen ſollen zwey andere Fürſten und ihre groſſe Kriegesheere leben und überwinden; Edom und Iſrael / es ſey eintzel oder vereiniget wären durch die Dürre der Wüſte / durch das Schwerdt Moab umbkommen; Ein Jehoſaphat giebet ihnen beyden Leben und Sieg: Es iſt in der Gewalt eines frommen Mannes die gantze Welt ihm zu verbinden; Wir empfangen gewiſſe / wiewohl unempfindliche / Woltharen von der Gegenwart der Gerechten / das nechſte nach dem / daß wir ſelbſten fromm ſeyn / iſt mit denen umbzugehen / die dergleichen ſind / ſo wir nicht gebeſſert ſeyn durch ihr Exempel / ſo ſind wir doch geſegnet durch ihren Schutz. Wer wundert ſich nicht / in dem er höret einen Propheten einen Spielmann begehren / immittelſt der kläglichen Bekümmernüs Iſrael und Juda? Wer wolte ſich nicht mehr verſehen haben / daß ſein Ampt ihn würde bewogen haben lieber zu thränen und zu

beten

beten als zu muſiciren? Wie unzeitig ſind Freudengeſänge einem bekümmerten Hertzen? Es war nicht ihrer Ohren halben / ſondern umb ſeines eigenen Hertzens halben/daß Eliſa Muſic begehrete/damit ſeine Geiſter nach ſeiner eyffrigen Bewegung möchten zu einer angenehmen Ruhe kommen/und in eine ſolche bequeme Ordnung gebracht werden/ daß ſie mit Sanfftmuth die Geſichter Gottes annehmen möchten: Sonder Zweiffel war etwa ein heiliger Levite/der dem Jehoſaphat im Felde nachfolgete/deſſen Spielkunſt erfordert ward zu ſo einem heiligen Zwecke: Keines als ein ruhiges Hertze iſt geſchickt Göttliche Offenbahrungen anzunehmen; Nichts iſt kräfftiger ein bekümmertes Hertze zu beruhigen/als eine wohlklingende Melody; Der Geiſt der Propheceyung zwar ward dadurch nicht etwa umb ſo viel mehr eingeladen / aber der Propheten Geiſt ward deſto beſſer diſponiret durch den lieblichen Schall: Eben der GOtt/welcher ſeinen Willen dem Propheten offenbahren wil / der giebet ihm dieſes Begehren ein/ **bringet mir einen Spielman her**; Wie viel ſagen alſo/wenn ſie GOtt von ſich ſetzen wollen? Eitele Freude/wohllüſtige Muſic bringet die Seele umb/

und machet dem unreinen Geiſte nicht weniger Platz / als die Geiſtliche dem Geiſte GOttes macht.

Kein Prophete hat immer den Geiſt Gottes nach ſeinem Willen; Die Hand des Spielmannes kan nichts thun ohn die Hand des HErren / weil die Muſic im Ohre klinget / ſo redet GOtt zu dem Hertzen Eliſa / **Macht hie und da Graben an dieſem Bach; Ihr werdet keinen Wind noch Regen ſehen / dennoch ſoll der Bach voll Waſſers werden**/ etc. Winde und Regen in dieſer euſſerſten Dürre zuſehen / würde eben ſo wunderſahm als wohlgefällig geweſen ſeyn; Aber einen Uberfluß von Waſſer zuſehen ohne Wind und Regen / war noch mehr wunderſahm; Ich weiß nicht wie das Anſehen der Mittel unſere Verwunderung über einem Werck ſo ſehr zu vermindern pfleget; Wo keine Urſachen können außgefunden werden / da werden wir gezwungen eine Allmacht zu bekennen / Elia erquicket Iſrael mit Waſſer / aber ſolches war aus den Wolcken / und dieſe Wolcken entſtunden aus der See / aber woher es Eliſa bringen ſoll / das iſt nicht mehr wunderſam als verborgen.

Alle dieſen Abend / alle dieſe Nacht über muſte der Glaube Iſrael und Juda mit Hoffnung geübet werden; In der Stunde des Morgen Opffers nicht eher floß das Blut dieſes Speiß Opffers / und da floſſen auch die Waſſerſtröhme in dieſe ihre neue Röhre und fülleten das Land mit einer erquickendē Feuchtigkeit: Elias brachte ſein Feuer herunter zur Stunde des Abend Opffers / Eliſa brachte herauff ſein Waſſer/zu der Stunde des Morgen Opffers: GOtt hat Acht auff ſeine eigene Stunden/umb uns zu rechter Aufmerckung auffzumuntern: Wenn ſeine Weißheit uns einige ſonderbahre Zeiten außgeſetzet hat / ſo können wir ſie nicht halten/daß wir nicht einen Seegen dadurch erlangen ſolten: Die Andachten aller rechtſchaffenen Jüden in der gantzen Welt waren in dieſer Stunde zuſammen vereiniget / wie zu gelegener Zeit ſetzet die Weißheit Gottes dieſen Augenblick aus / darinne er mit einem beydes des Eliſæ Propheceyung und auch ſeines Volckes Gebete beantworten möchte.

Der Prophete hat die Könige nicht alleine des Waſſers/ ſondern auch des Sieges verſichert; Moab höret von den Feinden und iſt

geſchickt zum Kriege/ ihr eigener Jrrthumb ſol ihnen die Gurgel abſtechen/ ſie ſtehen frühe auf ſich ſelbſt zu betriegen / die Stralen der auffgehenden Sonnen/ die auf die dünſtigen und unverhofften Waſſer glintzern/ bringen in etlicher Moabiten Augen eine Gleichnüs des Blutes; Ein wenig Augen waren ſchon genung aller Ohren mit einem falſchen Geſchreye zufüllen/ der betrogene Sinn verführet die Einbildung: **Es iſt Blut/ die Könige haben ſich mit dem Schwerdt verderbet/ und einer wird den andern geſchlagen haben;** Hin derowegen nu Moab / mache dich nu zur Außbeute: Bürgerliche Kriege müſſen nothwendig einem allgemeinen Feinde guten Vortheil geben / darumb muß das Lager beraubet werden / weil die Könige einander geſchlagen haben. Die / welche betrogen werden ſollen/ werden der Grauſamkeit übergeben; Die Moabiter begehren weder die Einbildung noch den Beruff zu examiniren/ ſondern lauffen unordentlich auff das Lager Jſrael zu / welches ſie zu ſpat befinden/ daß es keine andere Feinde als ſie ſelbſt habe; Gleich als wenn der Todt nicht ſelbſt genung zu ihnen geeilet hätte/ kommen ſie ihn zu holen/ ja ihn außzufordern/

welcher

welcher denn über ſie unvermeidlich fället / ſie werden geſchlagen / ihre Städte werden niedergeriſſen/ihr Land verderbet / ihre Brunnen zugeſtopffet / ihre Bäume gefället / als wenn GOtt der HErr mit einem ſie meinte gantz außzutilgen.

Keine Anfälle ſind ſo furieuſiſch als die letzten Anläuffe der verzweiffelnden der König von Edom/als er nu keine Hoffnung mehr ſahe ſich zuhalten/ ward er Sinnes den Schluß mit einer frölichen Rache zu machen / und reiß ſich mit ſieben hundert ſeiner tapfferſten Kriegesleute heraus in die Bataille wider den König von Edom / als gleich wolte er den Todt willkommen ſeyn heiſſen / wenn er nur dieſen verachteten Nachbahr mit ſich nehmen ſolte/ und als er nu tolle von wegen der Abſchlagung worden / kehret er wieder umb / und entweder aus Zorn/daß ihm ſein Fürſatz nicht fortgangen / oder / aus Barbariſcher Begierde ſeine grauſame Götter mit einem ſo theuren Opffer opffert er ihnen mit ſeiner eigenen Hand das Blut ſeines älteſten Sohnes in den Augen Iſrael/und ſendet ihn alſo hinauff im Rauche zu dieſen hölliſchen Gottheiten. O ſeltzame That/ es ſey ſolches wenn wir anſehen ſolches Raſen/

oder

oder auch ſolche Andacht! Was für ein Hand hat der Sathan über ſeine elende Vaſallen? Was iſt es für ein Wunder/ daß Menſchen ihre Seelen dieſen ſcheinbahren Verſichern in einem unempfindlichen Opffer dar zu geben pflegen/ in dem einige ihr eigen Fleiſch und Blut nicht verſchonet haben? Alle Tyranney iſt nichts gegen dem Fürſten der Finſternüs.

Eliſa mit der Sunamitin.

DJe heiligen Propheten unter dem Alten Teſtamente haben keine Abſcheu getragen für dem Ehebette/ ſie hielten ſich zu einer Einſetzung ihres Schöpffers nicht zu rein; Die bekümmerte Witfrau einer der Kinder der Propheten kommet zu Elia ihren Zuſtand zu beweinen/ ihr Ehemann iſt todt und geſtorben in Schulden. So bald ihn der Todt nur weggenommen hat/ ſo werden ihr ihre zwey Kinder (der Reſt ihres übrigen Troſtes von ihrem Leben/) weggenommen von den Schuld-Herren ihre Geißel zu ſeyn: Wie dicke nach einander lieget dieſem geplagten Weibe das Elende auff dem Halſe; Ihr Ehman iſt geſtorben/ ihr Zuſtand iſt beſchweret mit Schulden/ ihre

Ihre Kinder ſind an dem / daß ſie ſollen zu Leib⸗eigenen Knechten genommen werden; Ihr Ehmann war ein frommer und werthgeachter Mann/er zahlete ſeine Schuld der Natur/ er konte aber ſolche nicht zahlen ſeinen Schuld⸗Herren; Sie ſind grauſam / und wühlen in den noch nicht zuſamen geſchrumpenen Wunden ihrer Traurigkeit/ſetzen einen Arreſt/ welches ärger als der Todt war/auff die Söhne: Widdumb/ Armuth / Dienſtbarkeit kommen zuſammen/ſie recht vollkömlich elende zu machen. Tugend und Frömmigkeit können keine Schulden zahlen/der heiligſte Mann kan tief in Schulden ſtecken und kan panquort werden / nicht zwar durch Leichtſinnigkeit oder Verſchwendung / (denn die Religion die lehret uns unſere Hand zu mäſſigen / und nach proportion unſers Standes außzugeben)ſondern entweder durch Ungerechtigkeit der Zeiten/oder andere Zufälle. Ahab und Jeſabel waren nur unlängſt auff dem Throne/ wer derohalben kan ſich verwundern daß ein Prophet in Schulden ſteckt? Es war wohl daß ein frommer Mann ſein Leben frey haben kondte/ ob wohl ſein Stand dergleichen nicht war: Willig das ſeine zu verſchwenden oder zu verſäumen/

ſäumen kan mit der Weißheit / und einem gu-
ten Regimente nicht beſtehen / aber keine Vor-
ſehung kan uns von dem Creutze ſchützen / die
Heiligkeit iſt nicht mehr ein Schutz wider die
Schulden/als wider den Todt/ die Göttliche n
Tugenden können uns wohl bewahren für
Gottloſigkeit und Boßheit / aber nicht für
Mangel. Wohin ſoll die Propheten Witt b
kommen ihren Zuſtand zu beweinen/ als zu
dem Propheten Eliſa? Ein ieder würde nicht
Mitleiden über ihrer Trübſal mit ihr gehabt
haben / oder ſo er auch möchte Mitleiden ge-
habt haben/ ſo kondte er ihr nicht helffen/Eliſa
aber konte beydes thun; In ſeine Ohren de-
rowegen ſchüttet ſie ihren Kummer aus. Es iſt
nicht ein geringer Punct der Weißheit zu wiſ-
ſen/wo man ſeine Klage hin pflantzen ſoll/denn
ſonſten köñen wir an Statt des Troſtes leicht-
lich Schmach und Schandflecke überkom-
men

Niemand kan ſo freymütig Mitleiden ha-
ben mit dem Bekümmernüs eines Prophe-
ten / als ein Eliſa; Er befindet/daß ſie nicht
kläglich ungedultig iſt/daß ſie ihr Bekümmer-
nüs ohne Murren und Verdrießligkeit für-
bringet; Machende eine liebreiche und ehrli-
che

che Erinnerung dieſes Ehemannes / welcher ſie bekümmert gelaſſen hatte / deßwegen er bereitwillig ſich wendet zu ihrer Hülffe? **Was ſoll ich dir thun? Sage mir was haſtu im Hauſe?** Als Eliſa von ihrer Schuld höret / ſo fraget er von ihrem Vermögen; Wenn ihr Hauß wäre verſehen geweſen mit einigem ſchätzbahren Vorrathe / ſo giebet der Prophete drunter zuverſtehen / daß ſolcher hätte ſollen verkaufft werden / umb zu bezahlen; Unſer eigener Uberfluß und Reichthumb kan übel mit anderer Schulden / damit wir ihn beſtrickt seyn / ſtehen / es iſt für uns eine groſſe Ungerechtigkeit / daß wir mit anderer Beutel erfüllet ſeyn / das iſt nicht unſer / welches wir andern ſchuldig ſind. Was iſt es anders als ein ſcheinbahrer Diebſtahl / unſere Schwelgerey mit unſeres Schuldherren Mangel zu erhalten? Der / der ihr Vermögen viel machen konte / konte ſolches ohne diß wiſſen / aber GOtt und ſein Prophete träget Gefallen unſere Nothdurft ſelbſt aus unſerem eigenen Munde zu hören (**deine Magd hat nichts im Hauſe als einen Oelkrug** /) Es iſt weder Neues noch Schande für einem Propheten arm zu ſeyn / Bekümmernüs und Mangel ver-

kürtze-

kürtzeten ihm vielleicht ſein Leben / beyde dieſe ſind zur Morgengabe dieſer ſeiner ſorgfältigen Witben gelaſſen / ſie hätte ſich ſo nicht beklaget / wenn einige Mögligkeit der Mittel noch bey ihr zu Hauſe geweſen wäre / die Schamhafftigkeit hatte ſo lange ihr ihren Mund zugehalten / und würde ſolches auch noch länger gethan haben / wenn die Noth ihrer Kinder Dienſtbarkeit ihr ſolchen nicht auffgethan hätte / keine Noth iſt ſo werth / daß ihr geholffen werde / als dieſe / welche ſchwer fürbracht wird. Denn ſprach er: **Gehe hin und bitte drauſſen von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäß / und derſelben nicht wenig / und gehe hinein / und ſchleuß die Thüre hinter dir zu / mit deinen Söhnen / und geuß in alle Gefäß / und wenn du ſie gefüllet haſt / ſo gib ſie hin.**

Sie / die viel ſchuldig war / und nichts hatte / muſte gleichwohl noch mehr borgen / daß ſie alles zahlen möchte: Das Armuth hat ſie bey ihren Nachbahrinnen nicht ſo aus dem credit gebracht / daß ſie zweiffeln ſollen / daß ſie ihr dieſe leere Gefäße nicht lehnen ſollen / welche ſie voll gefüllet hatte: Ihr Mangel war allzuwohl

wohl bekandt/daß es nothwendig ihren Nach-
barinnen frembde für kommen muſte/daß ſie ſe-
hen ſolten/wie dieſe arme Witfrau ſo geſchäff-
tig war / ihr Hauß mit leeren Krügen zu beſe-
tzen/als welche ſie wuſten/ daß ſie ſie mit nichts
zufüllen hatte; Sie wuſten nur allzuwol daß ſie
weder Land/noch Weinberg/noch Obsgarten
hatte/ und deßwegen muſten ſie ſich nothwen-
dig über ſo einem unnützlichen Fleiſſe verwun-
dern: So auch ihr Fürwitz wolte nach ihrem
Fürhaben fragen / ſo iſt ihr befohlen ſtille zu-
ſchweigen / die Thüren muſten zugeſchloſſen
werden auff ihrer und ihrer Söhne Hineinge-
hen/weil das Oele ſich vermehrete; Kein Au-
ge ſoll das Wunderwerck ſehen / in dem es ge-
than ward / darnach aber wenn es eines ge-
than iſt/ſo ſollen ſie es alle ſehen; Dieſes Werck
war nicht weniger eine Probe ihres Glaubens/
als ein Vortheil ihres Vermögens/ es war ei-
ne Ubung ihrer Andacht ſo wohl als ihres
Fleiſſes / es war billich daß ihre Thüren ſolten
zugeſchloſſen werden/weil ihr Hertze und Lip-
pen offen ſtunden in einer heiligen Anruffung/
aus einem kleinen Oelkruge war ſo viel Oele
gegoſſen / als durch wunderſahme Vermeh-
rung alle leere Gefäße füllete: Kaume hatte

dieſer Krug einigen Boden: Zum wenigſten muſte der Bodem/ den er hatte gemeſſen werden nach dem Rande aller dieſer Gefäße; Er war ſo tieff alß dieſe hoch waren; Wenn ſie auch gleich mehr hätten halten können/ ſo wäre doch dieſer Pott nicht leer worden: Eben alſo giebet die Gütigkeit GOttes Gnade und Herrligkeit nach der Maße derer/ die ſie empfangen; Wenn er auffhöret dieſelbigen einzugieſſen/ ſo geſchiehets / weil kein Raum im Hertzen mehr darzu iſt / welches ſolche empfähet; Wenn wir mehr faſſen könten/ O GOtt/ ſo würdeſtu mehr geben/ ſo einiger Mangel iſt/ ſo iſt er in unſern Gefäßen / nicht in deiner Wohlthätigkeit; Wie lieff das Hertze dieſer armen Wittiben über/ wie mit Wunder / alſo mit Freude und Danckbarkeit/ daß ein ſolcher Strohm von Oele aus einer ſo kleinen Quelle heraus floß; Daß ſie ſahe/ wie alle ihre Gefäße überlieffen von ſo einem theuren Saffte; Billich wird ſie durch dieſes Geſichte beweget/ aber nicht wird ſie darumb von ihrer Schuldigkeit abgeführet. Ich ſehe nicht daß ſie auff die Straſſen hinaus lauffe und ihren groſſen Vorrath außſchreyet / auch nicht daß ſie ihre Nachbahren ruffet/ weder ſich zu verwundern

noch zu kauffen; Ich ſehe daß ſie zu des Propheten Thüre laufft/danckbahrlich die Gnade erkennet und demütig ſeiner Verordnung erwartet/als ſich ohne deſſen Einrathung/vermittelſt deſſen Krafft ſie ſolches empfangen hatte/nicht unterſtehende über dem zu diſponiren/welches ihr ſo wunderſahmer Weiſe war gegeben worden; Ihre eigene Vernunfft hätte ihr genungſahm eingeben können/was ſie thun ſolten/aber ſie darff derſelben nicht trauen/ſondern ſie berathſchlaget ſich mit der Göttlichen Antwort; Wenn wir gewiß gehen wollen/ſo müſſen wir nichts ohne das Wort thun; Eine iedere That/eine iedere Bewegung muß ihren Grund haben/wir können mit dieſem Geleithsmanne ſo wenig irren/als ohne denſelben wir nicht irren können. Der Prophete bringet ſie auff einen rechten Weg; **Gehe hin/verkauffe das Oele/und bezahle deinen Schuldtherren/du aber und deine Söhne nehret euch von dem übrigen.** Die erſte Sorge iſt umb ihre Schulden/die nechſte umb ihre Ernehrung/es wäre eine groſſe Ungerechtigkeit geweſen/wenn ſie für ſich ſelbſten und ihre Wirthſchafft Mittel daraus genommen hätte/ehe ſie die Schulden

ihres Ehmannes richtig gemachet; Keines dieſes Oeles war ihre / biß ihren creditoren ein Genügen geſchehen; Alles aber war ihre / was übrig blieb / es iſt geſtohlen Gut / wenn man eines geborgeten Gutes geneiſt / weil ſie nichts vermochte / ſo war es ihr keine Sünde ſchuldig zu ſeyn / aber nach dem ihre Gefäße nu gefüllet waren / ſo wäre es nicht ohne Sünde geweſen / wenn ſie nicht gezahlet hätte / bevor ſie vor ſich eingeleget. GOtt und ſein Prophete waren gutthätig / nach dem die Schulden bezahlet ſind / ſo tragen ſie nicht alleine Fürſorge / daß ſie nicht in Knechtſchafft gerathe / ſondern daß ſie auch nicht Mangel leide. Es iſt eine billiche Fürſorge andächtiger Hertzen / die Witbe und Kinder eines Propheten für Bekümmernüs und Nothdürfftigkeit zu ſchützen.

Schauet den rechten Diener und Nachfolger des Eliæ / was jener that der Witben zu Sarepta / dieſes thut er an der Propheten Wittib; Jenes Wachsthumb des Oeles geſchahe Staffelsweiſe / dieſes auf einmahl / beydes war gleiche wunderſahm / dieſes umb ſo viel liebreicher / weil es ihn ſelbſten weniger angieng. Der / der Wohlthaten erweiſet / empfähet ſie durch Umbwechſelungen wieder; Eliſa hat

einer

einer armen Frauen geholffen / und ihm wird geholffen durch eine Reiche. Die Sunamitin / eine andächtige und wohlhabende Fraue / bittet ihn in ihr Hauß / und nach dem er einmahl von ihr unterhalten worden / ſo findet ſie ihre Gelegenheiten ihn zu einer öfftern Durchreiſe zu bewegen / welches zuwege brachte / daß ſie endlich ihren Mann dahin bringet / daß er dem Manne Gottes gar ein Gemach auffſchläget und bereitet; Es war ſeine Heiligkeit / welche ſie ſo begierig machte nach ſo einem Gaſte / wohl konte ſie hoffen daß ſo ein Haußgenoſſe würde einen Seegen zu ſeinem Mitgelde geben: O der ſeeligen Sunamitin / die ſich ſelbſt zur Wirthin Eliſa machen konte! Und wie ſie nicht minder dienſthafftig als Gottſeelig war / ſo giebet ſie ihr Begehren auch ihrem Manne zu verſtehen / den ihre Bitte in die Gemeinſchafft dieſer heiligen Bewirthung gezogen hatte; Geſeegnet von GOtt iſt der Mann / deſſen Bette ihm eine Gehülffin zum Himmel giebet. Die fromme Sunamitin begehret Eliſa nicht in einem ihrer gewöhnlicher Loſamenter zu herbergen / ſie treibet ihren Mann ihm eine Kammer oben abſonderlich zu machen / ſie erkante / daß der Tumult einer weitläufftigen

familiæ ungeſchickt ſey für die ſtillen meditationes eines Propheten: Einſamkeit ſchicket ſich am beſten für die Gedancken eines Sehers; Auch wolte ſie ihn nicht in leere Brethe ſetzen/ſondern ſetzet ihm auch ein Bette/einen Tiſch/einen Stuel und einen Leuchter und was ihm ſonſt nöthig war hinein. Der Prophete begehret nicht äckel zu ſeyn/ſie ſorget für ſeine Bequemigkeit; Dieſe/ die auffrichtig fromm und andächtig ſeyn/ gedencken/daß ihre Häuſer und ihre Hände niemahls zu weit offen ſtehen den Geſandten Gottes/und erfreuen ſich/wenn ſie ihre irꝛdiſche Güter umb die Geiſtlichen mit andern verwechſeln können. Uberfluß ſoll nicht in die Sorge eines Propheten fallen/ aber Nothurfft wohl/ der/der die Wittibe mit Oele verſorgen konte/hätte ſich auch mit aller nothwendigen Hülffe verſorgen können: Was ſolte anderer Liebe und Wohlthätigkeit für Raum gelaſſen werden/ wenn der Prophet ſich allezeit hätte aus eigenen Kräfften erhalten mögen. Der heilige Mann iſt ſo ferne ein Liebhaber guter Geſellſchafft/daß er das freundliche Erbieten eines ſo freundlichen Wohlthäters nicht außſchläget; Frölich nimpt er ſein neues Loſament ein:

Und

Und als wohl vergnüget mit ſo einer ſtillen Außruhung und ſorgfältigen Bedienung ſendet er ſeinen Diener Gehaſi mit der Geſandſchafft ſeines Danckes und Tractirung einer Wiedervergeltung zu ihr: **Sage ihr/ſiehe du haſt uns allen dieſen Dienſt gethan/was ſoll ich dir thun? Haſtu eine Sache an den König/oder an den Feldhauptmann?** Ein auffrichtiges Hertze kan keine Gunſt annehmen ohne Gedancken der Wiedervergeltung: Ein weiſer Schuldener iſt begierig in einiger Art wiederzuvergelten als es annehmlich ſeyn kan/denen die ihn verbunden haben: Ohne dieſen Bedacht können wir ſolche Vergeltung darbieten/die uns zwar mögen gut zu ſeyn ſcheinen/ aber unſern Freunden unwerth ſeyn: Ein ieder kan das Beſte für ſich ſelbſten erwehlen; Deßwegen Eliſa (welcher es niemahls mangeln laſſen an geiſtlichen Dienſtfertigkeiten gegen einem ſo gaſtfreyen Freunde) giebet der Sunamitin die Wahl ihres Begehrens/ auch angeſehen zeitliche Belohnung; Niemand kan etwas verlieren durch ſeine Gunſt/die er einem Propheten thut. Es läſt ſich wohl hören/daß ein Eliſa in ſolchen Gnaden zu Hofe iſt/daß er

ihm ſelbſt einen Zutritt zum Könige verheiſ-ſen kan in eines Freundes Bitte: Es war nicht allezeit ſo / es war eine Zeit / da ſein Herr hörete / haſtu mich da funden / du mein Feind? Nu hatte das Wunderwerck / welches Eliſa thät / in dem er die drey Könige mit Waſ-ſer und Sieg verehrete / ihn bey dem Könige von Iſrael ſehr lieb und werth gemacht / und wer war nu beſſer angeſehen als Eliſa? Eben der rauche Mantel findet ſeinen reſpect unter dem Sammet und Seiden: So böſe als Je-horam war / ſo ehrete er doch den Mann Got-tes / der / der bey einem abgöttiſchen Könige nichts vermochte in einer geiſtlichen reforma-tion, der kan gleichwohl eine höffliche Bitte anbringen; Auch flohe der Prophete nicht in einer zornigen Unvergnügung gar von dem Hofe weg / weil er ſeine Arbeit ſo vergeblich da-rinne anwenden muſte / ſondern lebte noch im-mer in gutem Vernehmen mit den Fürſten / welchen er nicht auff den rechten Weg bringen konte / und wil ſich ſeiner Gnade gleichwohl beydes in Freundſchafft als auch in Dienſten der Gerechtigkeit gebrauchen; Wir dürffen unſere ſchuldige Ehrerbietung auch bey ſünd-haffter Obrigkeit nicht nachlaſſen / ſondern

müſſen

müſſen uns immer unterwerffen/ und auch da verharren/wo wir gleich abgetrieben werden: Nicht zu ſeinem eigenen Ehren begehret Eliſa des Königes Gnade anzuwenden/ſondern andern zum Beſten und zum Troſte; So die Sunamitin was zu Hofe zuthun hat/ſo darff ſie keinen andern Vorbitter; Es kan kein beſſeres Ampt ſeyn eines Propheten und daß ihm auch beſſer anſtehet/als in des Stummen Sache zureden/ ein Freund des Gedrückten zu ſeyn/groſſer Herren Hertzen dem Unſchuldigen zu ſeiner Beſchützung zu gewinnen.

Die fromme Matrone bedarff keines Schirmes von den Groſſen/ **Ich wohne unter meinem Volcke** / als wenn ſie ſagte/ die Freundſchafft iſt in ſich ſelbſten nicht klein/ aber mir iſt ſie nichts nütze; Ich lebe hier ruhig in einer vergnüglichen Verborgenheit/ auſſer dem Schrancken ſo wohl der Ehren als auch der Sorgen des Hofes/ frey vom Unrechte/ frey auch von der Mißgunſt/ auch ſo hoch/ daß ich ein böſes Auge nicht reitzen kan / nicht ſo niedrig/daß ich mir darff laſſen auff den Hals treten/ ich habe weder Furcht noch Ehrgeitz/ meine Nachbahren ſind meine Freunde/meine Freunde ſind meine Beſchützer/und ſo ich ſolte

ſo unglückſeelig ſeyn / daß ich mancherley Unrecht ſolte unterworffen ſeyn / ſo wolte ich mich nicht ſchämen mein eigener Advocate zu ſeyn: Dieſe Gunſt iſt für die jenigen / welche entweder begehren groß zu ſeyn / oder unter Unterdrückungen ſeufftzen; Ich thue keines dieſer / **denn ich lebe unter meinem eigenem Volcke.** O Sunamitin / du ſolt der Mißgunſt nicht entlauffen! Wer kan von deinem glückſeeligen Zuſtande hören und ſaget nicht / **Warumb bin ich nicht auch alſo?** So die Welt einige vollkommene Vergnügung mittheilet / ſo iſt es ein Mittelſtand / welcher im mitten ſtehet zwiſchen der Nothdürfftigkeit und dem Uberfluſſe; In einer ruhigen Freyheit / in einer ſicheren Befriedigung / in einer ſüſſen Genieſſung unſer ſelbſten und der Unſrigen / aber was für eine Beſtändigkeit iſt in dieſen irꝛdiſchen Dingen? Wie lange iſt die Sunamitin alſo geſeegnet mit Friede? Warte nur ein wenig ſo wirſtu ſie auff ihren Knien ſehen zu dem Könige von Iſrael kommen / jämmerlich beweinende das Hauß und Land / deſſen ſie beraubet worden war / und nu iſt Gehaſi recht ihr den guten Dienſt zuthun / welcher von ihrem Herren nicht angenommen ward. Die / welche

welche ſich auff die Erden gründen/haben nur einen ſchlipffering Gang / Niemand kan ſagen/ daß er nicht werde Freude von nöthen haben.

Die Erbarkeit ſchloß der frommen Sunamitin die Lippen zu / ſie ward beſchämet ihre Begierde zu bekennen: Gehaſi konte leichtlich errathen/daß ihre Unfruchtbahrkeit ihr müſte eine groſſe Trübſal ſeyn/ſie hatte keine Kinder/ ihr Ehmann war alt / Eliſa erzeiget ſich ihr wohlthätig mit der neuen Zeitung eines Sohnes: **Umb dieſe Zeit über ein Jahr ſolt du einen Sohn hertzen.** Wie freygebig iſt GOtt durch ſeine Propheten/ in dem er ihr giebet über ihr Begehren / gar offters pfleget ſeine Gütigkeit unſere Gedancken zu übertreffen / und uns mit dieſen Wolthaten zu begegnen/welche wir zu gut zuſeyn achteten/als daß wir ſie begehren ſolten. Gröſſe und unverhofft machet/ daß der Seegen ſcheinet unglaublich zu ſeyn/**Ach nicht mein Herr/du Mann Gottes/leug deiner Magd nicht.** Verheiſſungen werden erfüllet nicht durch Widerholung ſondern durch die That/ die Sunamitin wird ſchwanger und bringet zur beſtimbten Zeit einen Sohn / was für eine fröliche

Mutter ſie geweſen ſey / wiſſen die am beſten / welche geweinet haben unter der Bekümmernüs einer betrübten Unfruchtbarkeit. Das Kind wächſt auff / und iſt nu ſo weit kommen / daß es ſeinen Vater im Felde unter ſeinern Schnittern außſuchen kan: Sein Vater verjüngerte ſich nu wieder mit der Luſt ſeines Anſchauens / und freuet ſich mehr über dieſen Frühling ſeiner Hoffnung / als in allen Hauffen ſeines Herbſtes; Aber was für Beſtändigkeit iſt in dieſen irrdiſchen Ergetzungen? Die heiſſen Sonnen Straalen / fallen auff das Haupt / welches allzu groſſe Sorgfältigkeit allzu zärtlich und delicat gewöhnet hatte; Das Kind klaget ſeinem Vater über ſeine Schmertzen; O daß die Gnade und das lehren könte / was die Natur der Kinder lehret / nemlich in aller unſer Bekümmernüs uns ſelbſten zu beweinen gegen unſerem Himmliſchen Vater! Er ſendet ihn zu ſeiner Mutter / und an dem Mittage ſtirbet das Kind auff ihrer Schoß; Als gleich wolte es ſeine Seele wieder in den Schoß lieffern / von welchem ſie ihm war gegeben worden; Die fromme Sunamitin hatte ihren Sohn verlohren / ihren Glauben hatte ſie nicht verlohren / die groſſe

Trau-

Traurigkeit hatte ſie ihres Verſtandes nicht beraubet / als wenn ſie durch ſo einen unverſehenen traurigen Zufall nichts beſtürtzet worden wäre / leget ſie ihr Todeskind auff des Propheten Bette / ſchleuſt die Thüre hinter ihr zu / ſie verbirget ihr Betrübnüs / damit dieſe Niederſchlagung ihres Gemütes ihr Vorhaben nicht hindern möge / ſie eilet zu ihrem Ehemanne / und (gleich als wenn ſie nicht anders als dienſtfertig seyn dürffte in ſo einer bekümmerten Gelegenheit) giebet ſie ihm ihre Reiſe / wie wohl nicht die Urſache derſelben zu erkennen / und begehret von ihm beydes die Bedienung als auch die Fuhre; Sie poſtiret auff den Berg Carmel zu / ſie kan ſo bald den Mann Gottes nicht finden / als er ſie gefunden hat; Er ſiehet ſie von ferne / und ſendet als ein danckbahrer Gaſt eilfertig ſeinen Diener ihr zubegegnen / umb Nachfrage zuthun umb den Zuſtand und Geſundheit ihrer ſelbſten / ihres Ehemannes und ihres Kindes; Ihre Bothſchafft war nicht zu Gehaſi / ſondern ſie war zu Eliſa / kein Geſandter ſoll ſie davon abhalten / kein Ohre ſoll ihr Klagen annehmen als des Propheten. Sie fället beweglich nieder zu ſeinen Füſſen / und vergiſſet die Art ihrer niedrigen Frembdig-

keit /

keit / hält ihn bey ſeinen Füſſen / entweder aus demütiger Ehrerbietung / oder aus einem feurigen Eyffer einer Vergnügung. Gehaſi der wol wuſte / wie unziemlich / wie ungeſchickt dieſes Anſtellen der Begrüſſung ſeinem Herren war / beut ſich dar ſie abzuſtoſſen / und vermahnet ſie beyſeite zutretten; Der barmhertzige Prophete verſtehet leichtlich / daß keine gemeine Sache eine ſo erbahre und wohlgeartete Matron dahin bringen ſolte / deßwegen er als ſich erbarmende über ihre unbekante Bekümmernüs / befihlet er / laß ſie / denn ihre Seele iſt betrübt / und der HErr hat mirs verborgen und nicht angezeiget. So die eüſſerſte Noth der Bekümmernüs ſie etwas unförmlich gemacht hat / ſo weiß der heilige und weiſe Eliſa wie er ihr ſolches verzeihen ſol / er unterſtehet ſich nicht der mehr Trübſal anzulegen / die zuvor in Trübſal iſt / er kan beſſer einen unförmlichen Gruß vertragen als einige Unbarmhertzigkeit ſie zu bekümmern. Groß war die Familiarität / welche der Prophete mit GOtt hatte / und gleich wie Freunde pflegen einander ihre Rathſchläge zu communiciren / ſo hat der HErr auch ihm gethan / Eliſa war nicht vergebens auff dem Berge Carmel / warumb

rumb ſahe er denn nicht von dannen herunter?
Nicht alleine der Himmel / ſondern auch die
Welt war vor ihm / aber doch iſt der Sunami-
tin Verluſt von ihm verborgen / wie er ſich auch
nicht ſchämet ſolches zu bekennen / offters ge-
ſchiehets / daß dieſe die gröſſere Dinge wiſſen /
dennoch Unwiſſende ſeyn können des Kleinern:
keiner endlichen Creatur gereicht es zur Ver-
kleinerung / daß ſie etwas nicht weiß. Durch
ihren Mund wil GOtt dem Propheten ſagen
was er durch Geſichte ihm nicht angezeiget
hatte; **Wenn habe ich einen Sohn ge-
bethen von meinem Herren? Sagte
ich nicht du ſolt mich nicht teuſchen?**
Tieffe Bekümmernüs läſſet nicht viel Worte
zu: Die expoſtulation hätte nicht kürtzer /
nicht durchdringender / nicht jämmerlicher
ſeyn können: Hätte ich einen Sohn gebethen /
vielleicht hätte ſolcher meiner Ungeſtümmig-
keit möge im Zorne gegeben werden; Allzu
groſſe Begierde wird billich mit Verluſt ge-
ſtraffet. Kein Wunder iſt es / daß das / was wir
Gott abzwingen / uns nicht gedeye / dieſe Gunſt
gegen mir kam aus deiner eigenen Bewegnüs
her / deine Bitte / O Eliſa / machte mich zur
Mutter / konteſtu auch ſolches über dein Hertze
bringen

bringen mich mit einem Seegen zu quälen? Wie viel leichter wäre der Mangel eines Sohnes zuertragen gewesen/ als daß es ſo übel außſchlagen ſollen mit demſelben? Wie viel leichter wäre die Unfruchtbarkeit als die Beraubung geweſen? War kein ander Zweck daß ich einen Sohn haben ſollen/ als daß ich ihn verlieren ſollen? O Mann Gottes laß mich nicht klagen über eine unbarmhertzige Freundligkeit; Deine Gebete gaben mir einen Sohn/ laß mir auch deine Gebete ſolchen wiedergeben: Laß doch meine dienſtfertige Ehrerbietung nicht belohnet werden mit Vermehrung des Elendes/ gib deiner Magd nicht Urſache/ daß ſie wünſche/ daß ſie nur ſo unglückſeelig geblieben wäre wie du ſie gefunden haſt/ O der elenden Fruchtbarkeit/ daß ich nu ſagen muß/ daß ich einen Sohn hatte!

Ich weiß nicht ob der Prophet mehr bekümmert geweſen ſey oder die Mutter/ der Prophet umb der Mutter willen/ oder die Mutter umb ihrer ſelbſt willen; Nicht ein Wort hören wir aus dem Munde Eliſa/ das er widerſpricht/ ſein Athem wird alleine angewendet ein Mittel ihr zu helffen zu finden; Er ſendet ſeinen Diener in aller Eile ſeinen Stab

dem

dem Kinde auff ſein Antlitz zu legen/ihm mitgebende allen Verzug auff dem Wege zu vermeiden: Wenn der Prophet nicht in den Gedancken geſtanden hätte / daß ſein Stab den Todt wegtreiben ſolte / warumb ſendet er ihn denn? Und ſo er ihn in dieſen Gedancken ſendet/wie kam es denn daß er das nicht thun konte was er ſolte? War dieſes Werck gethan aus menſchlicher Einbildung/ oder aus Eingeben von GOtt? Oder hinderte der Mangel der Mutter Glauben den succeſs dieſer Cur? Sie weder den Stab noch den Mann achtende hält ſich feſte an Eliſa / keine Hoffnung ſeiner Geſandſchafft kan ihr ihre Finger loß machen: So war der HERR lebet und deine Seele lebet/ich laſſe dich nicht. Sie bildete ihr ein daß der Diener / daß der Stab möchte von ihm getrennet werden / aber das wo der Prophet wäre da wuſte ſie daß Krafft ſey/ es iſt gut daß man ſich auff dieſe Hülffe ſteuret/ die uns nicht fehlen kan.

Verdienſt und Ungeſtümmigkeit haben Eliſa von Carmel gen Sunem gezogen/ er findet ſein Loſament verſperret von wegen des verblichenen Leichnammes / er ſchleuſt ſeine Thüre zu und fället zu ſeinem Gebete / dieſer ſein Stab

(was auch immer dem andern widerfuhr) war lang genung (wie er wuſte) gen Himmel damit zureichen/ an dieſe Thüren zu klopffen/ ja ſie gar auffzubrechen/ er drücket ſeinen Leib auf dieſe kalte und unempfindliche Gliedemaſſen/ durch den Eyffer ſeiner Seelen bringet er die Seele wieder zurücke/ durch die Hitze ſeines Leibes bringet er Wärmbde aus dieſem Leibe: Das Kind ſchnaubete ſieben mahl / und als wenn ſein Geiſt nur eine Zeitlang wäre verborgen und von ihm gewichen geweſen/ fänget er wieder an lebendige Wercke zu weiſen / die Augen ſehen auff / die Lippen und Hände bewegen ſich; Die Mutter wird hinein geruffen/ ein neues Leben wieder zunehmen in ihrem zweymahl gegebenem Sohne: Sie kommet hinein voller Freuden / voller Wunder / und beuget ſich zu der Erden / und fället zu dieſen Füſſen nieder / welche ſie ſo behertzt gehalten hatte auff dem Berge Carmel. O des ſtarcken Glaubens der Sunamitin / die nicht kleinmütig konte gemachet werden durch die Einnehmung und Wehre des Todes an ihrem Sohne/ und daß ſie noch ihr Hertze konte zu einer Hoffnung dieſes Lebens auffrichten / welches den Augen der Natur unmöglich und un-

wiederrufflich war: O der unendlichen Gůtigkeit des Allmächtigen / welcher ſo einen Glauben nicht wolte vergebens ſeyn laſſen/ der lieber die Geſetze der Natur verändern/ und einen Himmliſchen Gaſt vom Himmel wiederbringen/ einen Leib von den Todten aufferwecken wolte / als daß das Vertrauen eines gläubigen Hertzens ſolte zu Schanden werden.

Wie ein treuer Erbe iſt Eliſa ſeines Herrens / nicht alleine in ſeinen Gaben / ſondern auch in ſeinen Wercken: Beyde theileten die Waſſer des Jordans / der eine als ſeine letzte That / der ander als ſeine erſte: Eliæ Fluch war der Todt der Hauptleute und derer / die ſie bey ſich hatten / Eliſa Fluch war der Todt der Knaben: Elia ſchalt Ahab ins Angeſichte / Eliſa Jehoram / Elia halff der Dürre von Iſrael durch einen Regen vom Himmel / Eliſa halff dem Durſte der dreyen Könige durch aus der Erden herauffquellendes Waſſer / Elias vermehrete das Oele der Sareptanin / Eliſa vermehrete das Oele der Propheten Wittib / Elia weckte der Sareptanin Sohn von den Todten auff / Eliſa der Sunamitin / beyde hatten einen Mantel / einen Geiſt; Beyde ſtie-

gen auff einen Berg Carmel in einen Himmel.

Eliſa mit Naaman.

VOn den vollen Platzregen der Gnaden/welche auff Iſrael und Juda fielen/fielen gleichwohl auch einige wenige auff ihre Nachtbahren: So Iſrael umb deſto ärger dran war / weil es Syria ſo nahe war / ſo war Syria umb deſto beſſer dran wegen der Nachtbarſchafft Iſrael. Unter den ärgſten Feinden Gottes werden einige außgeſondert zur Barmhertzigkeit. Naaman war ein groſſer Kriegesheldt / ein geehrter Hoffemann / aber doch dabey ein Außſätziger / keine zufällige Kranckheit des Leibes iſt ſo ſchädlich/ ſo abſcheulich als der Außſatz / die Gröſſe des Standes kan Niemanden auch vor dem aller verhaſſeſten und beſchwerlichſten Zuſtande verſichern; Wie wenig Wohlgefallen hatte dieſer Syriſche Pere, daß andere ihn verwundern ſolten/ weil er ſich ſelbſten anzuſehen eine Abſcheu trug/ auch die/ welche ihn ehreten / die trugen eine Abſcheu vor ihm / wie auch gleicher maſſen die einen Greuel für ihm hatten/ welche ihm heuchelten / ja er konte ſeine Hand

nicht

nicht zu ſeinem Munde bewegen ohne ſeinen eigenen Greuel; Der geringſte Syrier würde ſeine Haut nicht mit ihm verändert haben / ob er gleich alle ſeine Ehre mitte zur Belohnung bekommen ſollen: So deuchtete es dem allweiſen GOtte recht zuſeyn / die Tapfferkeit / die Würde/den Ruff/den Sieg eines ſo berühmbten Syriſchen Generalis zu verſaltzen. Selten iſt iemahls einiger Menſch mit eitel Gnaden beſchencket geweſen/daß nicht einiges Creutze drunter gemiſchet geweſen/als welche Vermengung beydes das Creutze erleidlich und unſeren Seegen uns heylſam machet. Der Leib des Naamans war nicht mehr beflecket mit ſeinem Außſatze/als ſeine Seele beflecket war mit *Rimmon*, und über ſeine Abgötterey war er ein offentlicher Feind Iſrael/und glückſeelig in ſeiner Feindſchafft: Wie ferne thut GOTT offters ſeine Fürſätze her holen? Der Außſatz/ die Feindſchafft Naaman ſoll eine Gelegenheit zu ſeiner Seeligkeit ſeyn / dieſer Außſatz ſoll ſeine Seele geſund machen / dieſe Feindſchafft ſoll ihn zum Sohne Gottes annehmen/in einem glückſeeligen Einfalle/ welchen die Syrier unter Naamans Geleithe in das Land Iſrael gethan haben / wird ein klein

Mägdlein gefangen genommen/dieſe ſoll Naamans Weibe auffwarten/und ihrer Frauen die wunderſahmen Curen des Eliſa offenbahren. Ein kleiner Winckel kan dienen/daß ein groſſes Liecht dadurch eingelaſſen werde; Ihre Erzehlung findet Glauben zu Hofe/und erlanget beydes einen Brieff vom Könige und auch eine Reiſe von ſeinem Hauptman; Weil die Syrier auff nichts gedencken als ihre Beute/ſo bringen ſie dem Hauſe Naaman Gelückſeeligkeit zu; Die Gefängnüs einer armen Hebreiſchen Dirnen iſt ein Mittel/den gröſten Syriſchen Herren zu einem Unterthanen Gottes zu machen/es iſt gut unſere Kinder mit den Wercken Gottes und mit dem Ruhme der Propheten bekandt zumachen. Wenig wiſſen wir/wie ſie ſolche Erkäntnüs anwenden möchten/und wohin ſie ſie tragen möchten/vielleicht kan es geſchehen/daß die entlegenſten Völcker noch ihr Liecht an ihrer Kohle anzünden/auch die geringſten Anzeigungen darff man nicht in Wind ſchlagen: Ein Kind/ein Diener/ein Frembder kan das ſagen/über welchem wir Gott dancken mögen/daß wirs gehöret haben: Wiewohl ſtehet es dem Munde eines Iſraeliten an/einen Propheten zuerheben; Die Cur

ſeines

ſeines Herren ob er gleich ein Aramite iſt zu wüntſchen/dieſe Reiſe einem Manne Gottes zurathen/ durch welche beydes Leib und Seele kan geheilet werden: Die wahre Religion lehret uns Gottſeelige und freundliche Ehrerbietung gegen unſere Obrigkeiten / ob ſie gleich ſonſten frembde von der Bürgerſchafft Gottes ſind.

Niemand/ſo viel ich höre/ſchilt Naaman drumb/daß er ſo leichtlich glaubet; Auff keinen anderen Grund ſendet der König von Syria ſeinen fürnehmſten Hauptman mit ſeinen Brieffen zu dem Könige von Iſrael und fordert von ſeiner Hand die Cur: Der Syrier ſetzet dieſes zum Grunde/ daß was immer ein Unterthaner thun könne ein Herr befehlen möge / daß ein ſolcher Prophete weder auſſer der Kännüs noch auſſer dem Gehorſam ſeines Fürſten leben könne; Auch träumet er von keiner Außnehmung/ſondern bildet ihm ein/ daß Jehoram nicht weniger ein König der Propheten als des Volckes/und Eliſa nicht weniger ein Unterthaner als ein Seher ſey/ er ſchreibet / wenn dieſer Brieff zu dir kompt/ſiehe/ſo wiſſe/ich habe meinen Knecht Naaman zu dir geſandt / daß

du ihn von ſeinem Aufſatz loß ma-cheſt. Groß iſt die Gewalt der Fürſten / eines jedern Hand iſt die ihre / es ſey was den Ver-ſtand oder auch was die Stärcke belangt: Auſ-ſer der Fürtreffligkeit ihrer eigenen Gaben ſind die Fürtreffligkeiten ihrer untergebenen Unterthanen nicht weniger zu ihren Dienſten / als wenn ſie ſelbſt in ihren Perſonen gefunden würden: Groſſe Leute laſſen es an ihren eige-nen Vollkommenheiten ermangeln / wenn ſie nicht beydes erkennen und auch anwenden die Gaben ihrer Untergebenen.

Der König von Iſrael kan den Brieff nicht ohne Beſtürtzung des Hertzens / ohne Zerreiſ-ſung der Kleider leſen / und ſaget; **Bin ich denn Gott / daß ich tödten und lebendig machen köndte / daß er zu mir ſchicket / daß ich den Mann von dem Aufſatz loß mache? Mercket und ſehet / wie ſuchet er Urſach zu mir?** So es GOtt zugelaſſen / daß Könige Götter genennet wer-den / ſo kommets Königen auch wohl zu / ſich ſelbſten Menſchen zu nennen / und zu bekennen worinne der Unterſcheid unter ihnen / und un-ter ihrem Schöpffer beſtehet: Der Menſch kan tödten / der Menſch kan nicht tödten und

leben-

lebendig machen / ja von ſich ſelbſten kan er keines thun: Mit GOtt kan ein Wurm / oder eine Fliege einen Menſchen tödten / ohne Gott aber kan auch kein Potentate ſolches thun / viel weniger kan einige erſchaffene Gewalt beydes tödten und wieder lebendig machen: Indem das Leben wiedergeben mehr iſt / als daſſelbe rauben / mehr als daſſelbe erhalten / mehr als daſſelbe geben / und ſo der Außſatz ein Todt iſt / was für eine menſchliche Macht kan ihn zu-bringen oder davon heilen? Es iſt einem guten Hertzen ein Bekümmernüs unmögliche Befehle zu empfahen: Das von einem Niedrigen fordern / welches den Höchſten eigen iſt / iſt eine Schmälerung der oberſten Macht / welcher Eigenſchafft es iſt: Wenn Jehoram auffrichtig fromm geweſen wäre / ſo würde ihn dieſes Unrecht / welches ſeinem Schöpffer / wie er es annahm / in dieſer Anmutung angethan ward / mehr zu Hertzen gangen ſeyn / als die Gefahr ſeiner eigenen Feindſchafft. Wie es ſcheinet / war Eliſa nicht in den Gedancken des Königes Iſrael: Er mochte wohl gehöret haben / daß dieſer Prophete einen lebendig gemachet hätte / welchen er nicht getödtet hatte: Er ſelbſt mit den zwey andern Königen waren augen-

ſcheinliche Zeugen deſſen geweſen/ was Eliſa thun konte; Aber nu haben die Kälber zu Dan und Bethel ſo ſein Hertze eingenommen / daß kein Platz da iſt/ des Eliſæ Gedächtnüs zu wiederholen; Den er in ſeiner euſſerſten Noth ſuchte / den hat nu ſeine Glückſeeligkeit vergeſſen: Fleiſchliche Hertzen / wann die Noth ſie treibet / können an GOtt und ſeinen Propheten gedencken / wenn aber ſich das Glückrad wieder zu ihnen umbdrehet / ſo können ſie auch ihrer ſo gar vergeſſen / als wenn ſie gar nicht wären.

Jedoch kan der fromme Eliſa nicht mit Sorgloſſigkeit und Vergeſſenheit bezahlen/ er forſchet nach was zu Hofe geſchehen ſey/ und als er die Bekümmernüs ſeiner Oberherren vernimmet/ ſo beut er den Dienſt ſelber dar/ welcher ſolte von ihm seyn begehret worden; **Warumb haſtu deine Kleider zerriſſen? Laß ihn zu mir kommen / daß er innen werde/ daß ein Prophet in Iſrael iſt.** Es war nicht ein geringes Schrecken/ von welchem Eliſa ſeinen König befragete: Jehoram war in Furchten vor den Syriern die gantze Zeit über ihres letzten Sieges / darinne ſein Vater Ahab war geſchlagen worden/

den / und Iſrael und Juda den kürtzern gezo-
gen hatten: Nichts war ihm ſchrecklicher als
das Schnauben dieſer Aramiten: Der Streit/
welchen er argwohnete / daß er durch ſie auff
ihn ſolte gebracht werden/der war durch Eliſa
geklaͤret/ihr Außſatz ſoll geheilet werden / bey-
des ſie und Iſrael ſollen wiſſen / daß ſie einen
GOtt verlaſſen haben/deſſen Prophet Wun-
der thun kan: Vieler Augen ſonder Zweiffel
ſahen auff den Außgang dieſer Geſandſchaft.
Aber was für Ehre iſt dieſes/die ihm Eliſa hier
nimpt/er ſaget nicht/ **Ich wil zu ihm kom-
men**/ ſondern / **laß ihn zu mir kommen:**
Die drey Koͤnige kamen auff einmahl zu ſei-
nem Gezelte/ iſt alſo kein Wunder / daß er die
Reiſe eines Syriſchen Hofemannes nicht vor-
kompt: Es ſtehet dem wohl an/der eine Gunſt
bitten wil/ daß er gehorſam ſey: Da muͤſſen
wir uns keine Muͤhe verdrieſſen laſſen / oder
unſere Ehre ſo genaue warnehmen/ wo wir ei-
ner Wohlthat gewaͤrtig ſeyn: Naaman kom-
met ſtattlich bedienet mit ſeinen Truppen von
Dienern und Roſſen/und wartet in ſeiner Ca-
roſſe bey der Thuͤre eines Propheten. Ich hoͤ-
re nicht daß ihn Eliſa hinein ruffet / denn ob er
gleich groß war/ſo war er doch außſaͤtzig/auch
ſehe

ſehe nicht daß Eliſa zu ihm heraus kommet/ und ihn mit ſolchen euſſerlichen Courteſien empfähet / die etwa einem ſo geehrten Frembden zukommen möchten/denn in dieſen ſtattlichen Kleidern ſahe der Prophete einen Aramiten/ und vielleicht noch einigen Flecken von dem unlängſt vergoſſenen Iſraelitiſchen Blute: Er ſendet vielmehr/ (auff daß er eine rechte Probe der Demuth dieſes Mannes thun möchte/ dem er dachte wohl zuthun und ihn zu ehren/) nach meiner kleinen Auffwartung bey ſeiner Thüre/ſeinen Diener mit einer Bothſchafft zu dieſem Hauptmanne / der ſonſten auch den geringſten von ſeiner Suite muſte für einen beſſern Mann halten / als Gehaſi ſein Herr war.

Was konte der Prophete anders gethan haben dem Lacquayen eines des Naamans Leuten? Der / der da wolte geſchickt ſeyn Barmhertzigkeit zu erlangen/der muſte in ſeinen eigenen Gedancken gäntzlich gedemütiget ſeyn / und muſte willig zu allen Gelegenheiten der Demuth ſich bequemen; Aber hätte die Bothſchafft einigen reſpect gegen die Perſon / oder Hoffnung zu einem gutẽ effect mit ſich bracht/ ſo hätte ſie wohl nicht mögen unwillkommen

ſeyn/

ſeyn / aber ſo lautet nichts anders drinne als Grobheit und Unſcheinbarkeit: **Gehe hin/ und waſche dich ſiebenmahl im Jordan/ ſo wird dir dein Fleiſch wieder erſtattet und rein werden:** Welcher weiſer Mann kondte ſolches für was anders annehmen als einen bloßen Schimpff und Mockerey? **Gehe waſche dich!** Ach was kan das Waſſer thun? Es kan von Unſauberkeit / nicht aber vom Außſatze reinigen: Und warumb im Jordan? Was iſt darinne für ein Unterſcheid von andern Ströhmen? Und warumb eben gerade ſiebenmahl? Was iſt für Krafft ſo wohl in dieſem Fluſſe oder in dieſer Zahl? Naaman kan ſo wenig die Natur ablegen als den Außſatz. Jn was für Unwillen gehet er weg von des Propheten Thüre und ſaget: Bin ich ſo ferne herkom̃en einen Schimpf von einem Jſraeliten mir zu holen? Jſt dieſes der Außgang beydes meiner Reiſe und auch des Brieffes meines Königes? Kondte dieſer Prophete Niemanden anders zu ſeinem Narren haben als Naaman? Wenn ers ernſtlich mit mir gemeinet / wie hätte er ſich können zu gut deuchten zu mir heraus zukommen? Warumb rührete er mich nicht mit ſeiner Hand

an/

an/und ſeegnete mich mit ſeinem Gebete/ und heilete mich mit ſeinem Seegen? Iſt mein Elende ihm gut genung ein Gelächter daraus zutreiben? Wenn Waſſer ſolches thun können/ was habe ich ſo ferne herkommen dürffen dieſes Mittel zuerlangen? Habe ich nicht offters vergeblich alſo gethan? Haben wir nicht beſſere Waſſer zu Hauſe/als uns einiger Iſraelite weiſen kan? **Sind nicht die Waſſer Amana und Pharphar zu Damaſco beſſer/ denn alle Waſſer in Iſrael?** Thorheit und Hoffarth ſtreiten umb die Oberſtelle in einem natürlichen Hertzen / und iſt ſchwer zu ſagen/welche derſelben das Feldt behält. Thorheit/welche die Krafft der Ordnungen Gottes durch die Regel menſchlicher Gewonheiten und ordentlichen Begebnüſſe zumeſſen pfleget; Hoffarth/ welche die Einſetzungen Gottes verächtlich zuſchätzen pfleget/ in Vergleichung mit unſern eigenen Gedancken. Amana und Pharphar zwey für eines/ Flüſſe nicht nur Waſſer/ zu Damaſco einer prächtigen und unvergleichlichen Stadt/ ſind ſie nicht? Wer darff nein darzu ſagen? Beſſer nicht ſo gut; Als die Waſſer nicht die Flüſſe/alle die Waſſer/als der Jordan und alle andere/

dere/in Iſrael/einen bettelhafften Lande gegen Damaſcum. Nirgend wo können wir ein warhafftigeres Fürbild des Zuſtandes der Natur finden / wie ſie zugleich durch die euſſerlichen Sinnen und die Vernunfft geleitet wird / wie ſie von allem nach dem euſſerlichen Anſehen urtheilet / wie ſie ſich alleine müſt nach der allgemeinen Richtſchnure Gottes Regierung/ wie ſie auff ihre eigene Gründe ſich ſo feſte ſetzet/wie ſie Gottes Meinungen ſo übel außleget/wie ſie ihre eigene höher ſchätzet / wie ſie die geringe Beſchaffenheit anderer verachtet/wie ſie im Gegentheil die hoffärtige Vergleichung ihrer eigenen Privilegien groß machet und fürzeucht.

Die Natur iſt allezeit ihr ſelbſten gleiche: Kein Wunder iſts / daß fleiſchliche Gemüther die Thorheit der Predigt des Wortes/die Einfalt der Sacramenta / das geringe Anſehen der Ceremonien / die ſcheinbahre Krafftloſigkeit der Beſtraffungen verachtet: Dieſe Menſchen ſehen auff den Jordan mit Syriſchen Augen/da doch ein Tropffen ſeines Waſſers/ nach dem er durch Göttliche Ordnung abgeſondert war / mehr Krafft hatte / denn alle die Ströhme Amana und Pharphar.

Es

Es iſt einem groſſen Herren ein ſonder-bahres Gelücke/wenn ihm weiſe und gläubige Diener auffwarten: Es hat mancher einen beſſern Rath von ſeinē Ferſen als von ſeinen Ellenbogen: Naamans Diener waren ſeine beſte Freunde/ſie kamen zu ihm und redeten zu ihm und ſagten: **Lieber Vater/wenn dich der Prophet etwas gröſſers hätte geheiſſen/ſolteſtu es nicht thun? Wie viel mehr/ ſo er zu dir ſaget/ waſche dich/ſo wirſtu rein.** Dieſe Leute waren Diener nicht nach dem humor, ſondern auff den Vortheil ihres Herren: Einige Knechtiſche Gemüter würden nur geſucht haben ihrem Herren zu liebkoſen/nicht aber ihm wohl zuthun/und würden ſeinen Zorn durch ihren eigenen geſtärcket haben: Herr wiltu das alſo vertragen von ſo einem geringen Menſchen? Iſt auch iemahls einem ſo ein Schimpff begegnet? Wiltu es ihm ſo laſſen ungenoſſen außgehen? Iſt ein unſchädlicher Zorn eine genungſame Rache für ſo eine ſtoltze Verwegenheit? Laß uns zum wenigſten zu/ihn bey den Ohren zunehmen/heraus zuſchleppen und ihn zwingen/das mit Gewalt zuthun/welches er mit Gutem und nach höfflichem Erſuchen

nicht

nicht thun wollen. Laß unſere Hände dieſen groben Propheten lehren was es ſey einem Fürſten von Syria einen ſolchen affront zubeweiſen: Aber dieſe Mäuler liebeten mehr ihres Herren Wohlfarth als ihre Affecten/ und hielten es deßhalbē für beſſer ihm zu rathen als ihm zuheucheln/ ihn zum Guten zuziehen/ als ihm zum Böſen zufolgen: Weil es ein Prophete war/ der ihm ſolches vorſchrieb/ ſo überreden ſie ihn ſolches nicht zu verachten/ anzeigende/ daß kein Fehler in der Einfalt des Vorbrachten ſey/ ſo lange als kein Mangel in der Gewalt des Befehlers ſey/ und daß alſo die Krafft der Cure in ſeinem Gehorſam nicht aber in der Natur des Mittels ſey; Sie überreden ihn und überwinden. Nechſt nach dem Propheten mag Naaman es ſeinen Knechten dancken/ daß er nicht außſätzig war. Er gehet hernieder (auff ihr Bitten) und tauchet ſich ſieben mahl in den Jordan/ ſein Fleiſch wird wieder erſtattet/ ſein Außſatz verſchwindet: Das unbilliche Raſen und die Ungeſchickligkeit des Patienten ſoll die Cur nicht verhindern/ damit nicht/ weil GOtt ſtrenge iſt/ dem Propheten mißtrauet werde. Naaman hätte ſich lange genung mögen vergeblich im Jordan baden/ weñ

Eliſa ihn nicht dahin geſendet hätte: Man
cher Außſätzige hatte ſich in dieſem Strohme
gebadet/und war nicht weniger unrein als zu
vor wieder heraus kommen: Es iſt das Wort
die Ordnung des Allmächtigen/welche Kraf
in dieſe Mittel bringet/welche an ſich ſelbſten
unvermögende und unſcheinbahr ſeyn. Was
kan unſere Tauffe thun zu der Abwaſchung
von Sünden? Wenn aber die Ordnung Got=
tes unſerem Jordan Krafft giebet/ſo kan er den
geiſtlichen Außſatz unſerer Hertzen ſaubern/
und heilet mehr die Seele als er die Haut rei=
niget.

Wie frölich iſt Naaman daß er dieſe Ver=
änderung ſeiner Haut in dieſer Verneuerung
ſeines Fleiſches und ſeines Lebens ſiehet: Nie=
mahls hatte ſein Hertze ſolche Wärmbde in=
nerlicher Freude gefunden/ als da in dieſem
Strohme.

Auff das Sehen dieſer Wiedererlangung
ſeiner Geſundheit eilet er nicht etwa nach
Hauſe zu dem Hofe/oder zu ſeinem Hauſe und
familiæ, ſie zu Zeugen und Mitgeſellen ſeiner
Freude zu ruffen/ſondern er kehret danckbahr=
lich wieder umb zu dem Propheten/durch deſ=
ſen Vermittelung er dieſe Barmhertzigkeit
empfan=

empfangen hatte: Er kommet mit mehrer Vergnügung / wieder zurücke als zornig er weggegangen war. Nu wil der Mann Gottes geſehen werden von dieſem geſund wordenen Syrier / den er außſätzig nicht anſehen wolte: Seine Gegenwart ſoll der Glückwüntſchung vergönnet ſeyn / welche der Bitte nicht vergönnet war / vorſetzlich verſpaarete Eliſa ſolches zuvor / damit er nicht etwa ein Theil dieſes Werckes ſeinem Schöpffer entwenden möchte / damit GOtt alſo umb deſto mehr möchte groß gemacht werden / als die Mittel ſchwach und verächtlich ſeyn. Das Wunderwerck hatte was ihm billich zukam. Erſtlich erkennet Naaman den GOtt / der es würckete / hernach den Propheten / durch den er ſolches würckete: **Siehe / ich weiß / daß kein GOtt iſt in allen Landen / ohne in Jſrael.** O des glückſeeligen Syriers / welcher auff einmahl geſund ward von ſeinem Außſatze / und auch von ſeiner Verachtung Gottes: Naaman war allzuweiſe / daß er dencken ſollen / daß entweder das Waſſer ihn geſund gemacht habe / oder der Mann / er ſahe eine Göttliche Krafft in beyden würcken / und zwar eine ſolche / die er vergeblich bey ſeinen

heydniſchen Gottheiten ſuchen konte: Mi
dem Hertzen derowegen glaubet er / und mi
dem Munde bekennet er.

Weil er alſo danckbar iſt gegen dem Urhe
ber ſeiner Cur/ſo iſt er auch nicht uneindächtig
des Werckzeuges. **So nimb nu den See**
gen von deinem Knechte. Naaman
kam reich beladen mit zehen Centner Silber,
ſechs tauſendt Gülden/und zehen Feyerkleider/
alles dieſes und viel ein mehrers wolte der Sy-
riſche Fürſt gar gerne drumb gegeben haben/
umb von einer ſo abſcheulichen Kranckheit be-
freyet zu werden / deßwegen es kein Wunder
iſt/daß er einigen Theil davon dem Propheten
einnöthigen wil / nach dem er nu frey worden
iſt/einiges Zeugnüs der Danckbarkeit reimete
ſich dahin wohl / wo alle irrdiſche Belohnung
zu wenig zu war. Die Hände dieſes Mannes
waren nicht minder voll von Dancke als ſein
Mund. Truckene und unfruchtbahre Bekänt-
nüſſe unſerer Danckbarkeit/wo die Gewalt da
iſt/ſolche in der That zuleiſten/ſtehen einem ed-
len und tapfferen Gemüte übel an.

Naaman iſt nicht freyer in Darbietung ſei-
ner Danckbarkeit/ als Eliſa eyffrig iſt dieſel-
bige abzuſchlagen/ **ſo wahr der HERR**
lebet

lebet für dem ich ſtehe / ich nehme es nicht. Nicht daß er etwa das Syriſche Goldt für unrein achtete / nicht daß er es etwa auch unrecht hielte eine Gabe daher zunehmen / wo er eine Wolthat hingeleget hatte / ſondern der Prophete wil des Naamans Beutel ſchonen / daß er etwas an ſeiner Seelen gewinnen möge; Der Mann Gottes wolte daß ſein Neubekehrter einige Urſache wahrnemen möchte / warumb er ſich deſto mehr in die Gottſeeligkeit verlieben ſolle / als welche ihre Clienten lehret dieſe irrdiſche Reichthümer und Ehren zu verachten / welche die Knechtiſchen Weltkinder anbeten / und wolte daß er gedencken ſolte / wie dieſe wunderſahme Kräfften ſo ferne alle Würde aller irrdiſchen Scherben übertreffen / daß dieſe glintzernde Schätze nichts werth wären als Verachtung in Vergleichung mit denſelben. Dahero kam es / daß der / welcher der Sunamitin Tiſch / Kämmerlein / und Leuchter nicht abſchlug / des Naamans Geſchencke nicht annehmen wil: Sehr nützlich iſt es einen Gottſeeligen Unterſcheid zubrauchen wiſſen / daß wir uns recht regieren können / wenn wir unſere Hände auffthun / und wenn wir ſie zuſchlieſſen ſollen.

Der / dem nicht wil zugelaſſen werden zu-

geben/der begehret doch zunehmen/ **Möchte deinem Knechte nicht gegeben werden/ dieſer Erden eine Laſt/ ſo viel zwey Mäuler tragen? Denn dein Knecht wil nicht mehr andern Göttern opffern/ und Brandopffer thun/ ſondern dem HErren.** Iſraelitiſche Erde ſtunde ihm frey wegzuführen ohne des Eliſæ Erlaubnüs/aber Naaman dachte ſie nicht zunehmen bevor ſie ihm möchte gegeben/ und durch des Propheten Hand gegeben werden: Wohl ſchloß dieſer Syrier / daß weil dieſer Mann GOttes eine übernatürliche Krafft dem Iſraelitiſchen Waſſer gegeben/daß er deßwegen auch dergleichen ſeiner Erde geben möchte / auch wolte ihm keine Erde dienen als des Eliſæ/ſonſten hätte die Erde mehr ſich gehöret von dem Könige von Iſrael/als von dem Propheten zu bitten.

Sonder Zweiffel war es Andacht / welche dieſe Bitte bewegete: Der Syrier ſahe GOtt habe ein Eigenthumb in Iſrael/und bildet ihm darumb ein/ daß er den beſten Gefallen an ſeinem eigenen trage/ſo ſchnelle war Naaman ein halber Jüdensgenoſſe / iedoch war noch eine ſchwache Erkäntnüs bey einem Starcken vor-

nehmen:

nehmen: Er wil dem HErren opffern/ aber wo? In Syria nicht in Jeruſalem/ nicht die Erde iſt es/ ſondern der Altar/ welchen GOtt anſiehet/ welchen er nirgend anderswo zugelaſſen hat/ als in dem außerwehlten Sion. Dieſer ehrliche Syrier wil GOtt weg nach Hauſe in ſein Vaterland führen/ er ſolte vielmehr dahin gedacht haben/ wie er ſeine Heymath zu GOtt führe/ und ob er wohl gelobet keinem andern GOtte Opffer zuthun/ ſo bittet er doch umb Erlaubnüs eine euſſerliche Courteſie dem Rimmon zuerweiſen/ ob wohl nicht umb des Götzen willen/ ſondern vielmehr ſeines HErren: **Daß der HERR deinem Knechte darinne wolte gnädig ſeyn/ wo ich anbethe im Hauſe Rimmon/ wenn mein Herr ins Hauß Rimmon gehet/ daſelbſt anzubeten/ und er ſich an meine Hand lehnet.** Naaman reiſet muthig weg ſich einen Iſraeliten in der Religion zu bekennen; Der gantze Syriſche Hoff ſoll wiſſen/ daß er auff Iſraelitiſcher Erde dem GOtt Iſrael opffert/ ſie ſollen ihn hören bezeugen/ daß er weder Hertze noch Knie für Rimmon habe; So er in das Hauß dieſes Götzen ja gehen muſte/ ſo ſolte ſolches von ihm

geſchehen als von einem Diener/nicht als von einem Anbeter/die Schuldigkeit ſeines Herrens/nicht ſeine Andacht ſoll ihn zu ſeines Herren Gotte führen/ſo gleich ſein Herr dahin gehen würde anzubethen/ſo ſolte doch er nicht gehen/auch ſaget er nicht/**wenn ich anbeten werde für dem Götzenbilde Rimmon**/ſondern/**in dem Hauſe**: Er wolte anbethen oder ſich beugen / daß einer ſich auff ihn lehnete/nicht daß er ſelbſt Götzendienſt thun wolte. Jedoch wenn dieſes Naaman nicht für einen Fehler geachtet hätte / ſo würde er nicht umb Vergebung gebetē habē; Sein Hertze ſagte ihm/daß ein rechter Bekehrter auch den Ort/das Anſehen/die Lufft Rimmons ſolte meiden; daß ſein Gehorſam eines irrdiſchen Herrens ihn nicht zu dem Scheine einer That eines euſſerlichen Gehorſames eines Mitbuhlers ſeines Herren im Himmel verleiten ſolte/ daß eine auffrichtige Abſcheu für der Abgötterey nicht mit ſo einer unzeitigen Freundligkeit beſtehen könte.

Ferne derowegen ſey es daß Naaman hierinne jemanden anders ein Fürbild ſeyn ſolle als in der Schwachheit; Weil er noch mehr iſt als ein halber Syrier / weil er ſich ſelbſten

willig-

williglich anklaget/und an Statt daß er ſolche vertheidigen ſollen ſeine Schuld abbittet / ſo können wir in der Wiege der Bekehrung uns auch nicht bald eine vollkommene Größe einbilden/wie die Natur/ſo wächſt auch die Gnade durch viel Stafeln auff zur Vollkommenheit; Der Außſatz war in Naaman gantz geheilet auff einmahl / aber nicht die Verderbnüs.

Der Prophete / welcher froh war ihn nur damahls ſo ferne bereit zuſehen / läſt ihn von ſich mit einer höfflichen Geſeegnung; Wenn ein Jſraelite dieſe Bitte gethan hätte / ſo würde er mit einem Verweiß ſeyn beantwortet worden; So viel aber von einem Syrier war einer freundlichen Geſeegnung werth/ſie gehen nu von einander.

Gehaſi kan alſo ſeinen Abſchied nicht nehmen / ſein Hertze iſt eingeſchloſſen in den reichen Küſten Naaman / und nu gehet er ſie zu holen; Der Prophet und ſein Diener hatten nicht mit einerley Augen auff die Syriſchen Schätze geſehen / der eine mit dem Auge der Verachtuug / der ander mit dem Auge der Verwunderung und mit einer geitzigen Begierde. Die Beſchaffenheit des Herren darff

nicht durch das Gemüthe / durch die That des Dieners gemeſſen werden; Der heilige Eliſa kan durch einen falſchen Gehaſi bedienet werden: Keine Exempel / kein Rath wil bey einigem Hertzen gelten / wer wolte nicht gemeinet haben / daß der Diener Eliſa kein anderer als ein Heiliger ſeyn ſollen? Und doch iſt nach dem Anſchauen aller dieſer Wunderwercke dieſer Menſch ein Spiegel der weltlichen Eitelkeit. Er achtet ſeinen Herren entweder zu ſimpel, oder zu freundlich / daß er ein ſo billiches Geſchencke von einem Syrier abſchlagen ſollen / er ſelbſten wil verſtändiger / wil häußlicher ſeyn; Die Begierde machet ſeine Füſſe eilen / er gehet nicht / ſondern er läufft nach ſeiner Beute; Naaman ſiehet ihn / und wie rechter Adel allezeit freundlich iſt ſo ſteiget er von ſeiner Charete ihm entgegen zugehen / der groſſe Herr von Syrien kommet aus ſeinem Kutſchen herauß eines Propheten Diener zu grüſſen / ſich gar nicht befürchtende / daß er ſich allzu ſehr ſolte demütigen können gegen einem von Eliſa Hauſe: Er grüſſet Gehaſi mit eben dem Worte / damit er unlängſt war von ſeinem Herren weggelaſſen worden: **Iſt es Friede?** Ein ſo ſchneller Bothe mochte ſcheinen

einige

einige Veränderung anzuzeigen. Er empfä-
het darauff balde von dem aus dem Athem ſich
gelauffenen die neue Zeitung von ſeines Her-
ren Wohlbefinden und Begehren: **Es ge-
het alles wohl/ aber mein Herr hat
mich geſandt/ und läſt dir ſagen/ ſiehe
iezt ſind zu mir kommen vom Gebir-
ge Ephraim zween Knaben aus der
Propheten Kinder/ gib ihnen einen
Centner Silbers und zwey Feyer-
Kleider.** Wenn Gehaſi einen Lohn in ſei-
nem eigenen Nahmen begehret hätte / als be-
gehrende ein Trinckgeldt für den Diener des
Propheten/ ſo wäre ſeine Schuld umb ſo viel
geringer geweſen/ nu er aber weiter hinaus wil/
ſo beleuget er ſeinen Herren/ beraubet Naa-
man/ und beſchweret ſeine eigene Seele. Was
für eine beſcheidene Rede hatte Gehaſi ihm
außgedacht? Von der Zahl/ von dem Orthe/
von der Art/ und von dem Alter ſeines Herren
Gäſte? Damit er alſo der vorgewendeten
Bitte eine hübſche Farbe geben möchte/ ſo pro-
portionirende den Werth ſeines Begehrens/
als ſie beydes ihn bereichern könne und zugleich
wohl mit der Vergnügligkeit und Mäſſigkeit
ſeines Herren beſtehen möge. Die Liebe des
Geldes

Geldes kan niemahls wohl bey der Erbarkeit und Unſchuld wohnen. Der Geitz wohnet niemahls alleine in einem Hertzen; So er ſie nicht findet/ ſo brütet er doch gemeiniglich Boßheit mitte aus. Was für ein falſches Gemüte iſt in einem weltlichen Hertzen? Wie fertig iſt es eine ſubtile Falſchheit zu ſeinem Beſten außzuſpinden?

Wie danckbarlich freygebig war dieſer edle Syrier/ Gehaſi konte nicht begieriger ſeyn im nehmen als er im geben war; Gleichſam fröhlich einig Stücke von ſeinem Schatze hinter ſich zulaſſen / er nöthiget zwey Centner dem Diener Eliſa an / und bindet ſie in zwey Beutel/ und leget ſie auff zwey ſeiner Knechte/ ſeine eigene Leute ſollen Träger des Gehaſi werden: Freudigkeit iſt das billiche Lob unſerer Wohlthätigkeit: Gutthätige Gemüter ſind ſo eyffrig in überflüſſiger Bezahlung deſſen/ was ihnen geſchehen iſt/ als der Sparſame iſt in Hinterziehung ſeiner Vergeltungen.

Was für Anſchläge dencken wir wohl hatte den gantzen Weg über Gehaſi? Wie gefiel er ihm mit den wachenden Träumen viel zugewinnen/ zu handthieren und ſich zu freuen? Und als ſie nu zu der Stadt kommen ſeyn / ſo

ladet

ladet er frölich ab / und läſt ſeine zwey Auff- wärter wieder gehen / verbirget ihre Bürde / wiſchet ſein Maul und ſtehet verwegen für dem Herren / welchen er ſo thörlich mißbrauchet hatte: O Gehaſi / wo dachteſtu wohl daß alle die Zeit über GOtt wäre? Konteſtu ſo lange Waſſer dem Eliſa auff die Hände gieſſen / und konteſt entweder unwiſſende / oder unachtſam auff das unbetriegliche Auge der Vorſehung ſeyn / welches allezeit auff deine Hand / deine Zunge und dein Hertze gerichtet war? Konteſtu alſo hoffen die Augen eines Sehers zu blenden? Höre denn auch dein Theil / dein Urtheil von dem / welchen du meinteſt geäffet zu haben mit deinem Verbergen; **Woher Gehaſi? Dein Knecht iſt weder hieher noch daher gegangen.** Der / der eine Lüge angefangen hat gegen Naaman / der endiget ſolche gegen ſeinem Herren / der ſeine Zunge einmahl ſo loß läſſet einer willigen Unwarheit / der wird in einem kurtzen unverſchämbt allerley Falſchheiten zu vermehren. Von was vor einen Metall iſt dieſe Stirne / welche einem Propheten lügen darff? Was iſt ſolches / als alle Sinnen ablegen? **Wandelt nicht mein Hertze / da der Mann umbkehret**

von

von ſeinem **Wagen** dir entgegen? Wuſteſtu biß ietzo nicht/ O Gehaſi/ daß die Propheten geiſtliche Augen haben / welche nicht an leibliche Geſichte angebunden ſeyn?

Wuſteſtu nicht daß ihre Hertzen offters geweſen ſeyn/ wo ſie nicht waren? Wuſteſtu nicht daß deine verborgenſte Wege überſehen worden durch unſichtbahre Zeugen? Höre den und ſey überwieſen / hieher giengeſtu / ſo ſageſtu / ſo thateſtu/ ſo eileteſtu. Was war nu dafür Antwort als Schande? Du elender Gehaſi wie ſtandeſtu da verblichen und zitternde für dem ſchrecklichen Richterſtule deines ſtrengen Herren/ erwartende das ſchreckliche Urtheil ſo eines ſchweren Gerichtes einer ſo verhaſten Sünde? **War daß die Zeit Silber und Kleider zunehmen**/ und (welche du bereit dadurch in deinen Gedancken zuwege bracht) **Oelgarten/ Weinberge/ Schaf/ Rinder/ Knechte und Mägde?** Schlug mein Mund es zu dem Ende ab / daß es deine Hand nehmen möchte? War ich ſo ſorgfältig meinem GOtt eine Ehre und meinem Ampte einen credit zugewinnen / durch Abſchlagung dieſer Syriſchen præſente, daß du beyde verunehren möchteſt in Nehmung derſelben?

War

War kein anderer Weg dich zu bereichern/ als durch Belügung deines Herren/ durch Beſchimpffung dieſes H. Amptes in den Augē eines Neubekehrten? Weil du derowegen haſt wollen nothwendig an Naamans Schätzē Teil haben/ ſo habe auch Theil an ſeinem Außſatze/ **der Außſatz Naaman wird dir und deinem Saamen anhangen ewiglich.** O ſchwere Centner Gehaſi! O des Schreckens dieſer eintzigen unveränderlichen Bute/ daß er niemahls anders als abſcheulich weiß und ſchändlich unrein ſeyn ſoll? Wie viel beſſer wäre ein leichter Beutel/ ein häußlich Kleid mit einem geſunden Leibe und einer reinen Seelen geweſen? Allzu langſam befindets dieſer Gottloſe Mann nu/ daß er ſich mit einem Fluche beſchweret/ daß er ſich mit Schmach bekleidet: Seine Sünde ſol in ſeinem Angeſichte/ in ſeinem Saamen geleſen werden/ alle für ihn vorüber Reiſenden/ alle Nachkommen ſollen nu ſagen/ ſiehe die Kennzeichen Gehaſi Geitzes/ Betruges und Kirchenraubes! Die That kompt gleichſam dem Worte zuvor/ **er gieng von jm hinaus außſätzig wie Schnee.** Es iſt ein kläglicher Wechſel/ welchen Gehaſi mit Naaman gethan hat; Naaman kam ein

Auß-

Außſätziger/und kommet wieder ein Schüller/ Gehaſi kam ein Schüller/ und kehret wiederumb ein Außſätziger/Naaman ließ beydes hinter ſich ſeine Kranckheit und ſein Geldt/Gehaſi nimpt beydes ſein Geldt und ſeine Kranckheit an ſich: Nu ſoll Gehaſi niemals auff ſich ſehen/ er ſoll ſich denn dabey erinnern müſſen Naamans/deſſen Haut auff ihn gebracht iſt mit dieſen Centnern/ und ſoll das übrige ſeiner Tage zubringen in Schmach/Schmertz und Bekümmernüs: Seine Thränen mögen wohl den Verdienſt ſeiner Sünde/aber nicht als ein ander Jordan ſeinen Außſatz abwaſchen/ dieſer ſoll allezeit als ein Erbgedächtnüs der Göttlichen Strenge übrig bleiben. Dieſer Prophe-ten Sohn ſoll viel heller und lebendiger die Gerechtigkeit GOttes durch ſein Angeſicht predigen/als andere durch ihre Zunge. Glückſeelig war es für ihn / daß weil ſeine Haut Schneeweiß für Außſatz war/ ſeine demütige Seele weiß als Schnee gewaſchen war mit dem Waſſer der wahrhaffgiten Buſſe.

Eliſa das Eiſen auffrichtende und die Aſſyrier verblendende.

GEhaſi war ein ſchlechter Verluſt / wie er weg war / ſo vermehreten ſich die Propheten / ein Gottloſer in der Kirchen iſt nur gleiche einem unfruchtbaren Baume in einem Garten / deſſen Schatten beſſere Pflantzen von ihrem Wachſthumb verhindert: Eine leere Stelle in einem Orthe iſt beſſer als wenn er böſe gefüllet iſt: Das Anſchauen der gerechten Gerichte Gottes zeucht vielmehr ihm Diener zu / als daß es dieſelben von ihm abwendig machen ſolte: Die Könige von Iſrael hatten einander nachgefolget in der Abgötterey und dem Haſſe der wahren Religion / und gleichwohl vermehren ſich die Propheten: Die Verfolgung breitet die Gräntzen der Kirchen aus. Dieſe groſſe ungeſtümme Platzregen bringen in groſſer Menge Blumen und Kräuter herfür. Es würden bey weitem ſo viel und ſo eyffrige Propheten nicht geweſen ſeyn unter der ſchläffrigen Friedenszeit / über dieſes was iſt es für Wunder / ſo die unmittelbahre Nachfolge zweyer ſo edlen Leither / als Elias und Eliſa waren / die Religion ſo befeſtigten und vermehreten / und ſo viel Propheten gebohren? Wer muß ſich nicht vielmehr verwundern / daß auff die Erkäntnüs aller ihrer

rer Wunderwercke nicht gantz Iſrael propheʒeiete? Es läſt ſich wohl hören daß den Propheten die Städte zu enge iſt / weil ihrer ſo viel iſt nicht etwa aus Mißgunſt der Nachbahren/ oder daß ihnen keine Vorſorge gethan würde Wo die Prophezeiung auffhöret/ da gehet das Volck unter/ da aber wird es geſeegnet/ wo dieſelbe zunimbt.

Da ſie ſich zu enge finden/ ſo unterſtehen ſie ſich nicht für ſich ſelbſten zu bauen / ſondern ſie bitten Erlaubnüs/ den Rath Eliſæ: Lieber laß uns zum Jordan gehen / und laß einen iedern ihm da Holtz holen und laß uns einen Orth bauen/ da wir wohnen mögen. Und er saget/ gehet. Es ſtehet den Kindern der Propheten wohl an/ nichts ohne Zulaſſung ihrer Oberern fürzunehmen. Hier war ein Bauen der Städte/ aber keiner ſonderbahren Zierligkeit: Ich ſehe ſie nicht etwa Mittel erdencken einige ſonbahre künſtliche Meiſter zuwege zubringen/ oder einige ſonderbahre köſtliche Marmel und Cedarn außzuſuchen / ſondern ein ieder ſoll ſein eigen Holtz hauen/ zimmern und auffrichten. Dieſe Propheten dachten in nichts etwa auff ſonderbahre köſtliche Niedligkeiten / ſondern ihre Gedancken waren gerichtet auff die

Vollkommenheit eines geiſtlichen Baues/wie ein gemeiner Bau ihnen dienen ſoll/ ſo ſoll ihre eigene Hand denſelben auffrichten. Die Hände dieſer gelehrten Leuten ſchämeten ſich der Axt und des Hammers und der Sege nicht: Es war da beſſer ſeyn als in Obadiæ Höle/ und die /welche vor vergnüget unter rauhen Stücken wohneten/ die wollen nu die geeckten Steine und polireten Getäfel der beſſeren Zeiten nicht abſchlagen. Dieſes ſind übele Lehrmeiſter anderer / welche nicht gelernet haben beydes zu mangeln und übrig zu haben.

Der Meiſter dieſer heiligen Geſellſchafft der Eliſa/iſt nicht zu köſtlich noch zu ſtrenge/er giebet dieſen ſeinen Collegen nicht alleine zu was ſie begehren zuthun / ſondern er leiſtet ihnen auch Beyſtand. Es war billich daß die Kinder der Propheten ſolten eine Bequemigkeit zu wohnen haben/ ob gleich ſolches ohne Pracht und ſonderbahre Koſtbarkeit war. Sie fallen auff ihr Werck /Niemand iſt nachläſſig wenn er ihm ſelbſt ein Hauß bauen ſoll: Einer darvon mehr auff das Holtz als auff das Werckzeug ſehende/läſſet ſein Eiſen von ſeiner Axt ins Waſſer fallen; Arme Leute empfinden auch einen kleinen Schaden / er führet ſei-

ne Klage drüber bey dem Eliſa / Aue mein Herr / darzu iſts entlehnet. Wenn die Axt ſeine eigene geweſen wäre / ſo wäre der Kummer deſto kleiner geweſen ſolche zu vergeſſen / deßhalben bekümmert ihn das Mißrathen umb ſo viel mehr / weil es eine entlehnete Axt war. Ehrliche Gemüter tragen mehr Sorge für das / welches ſie gelehnet habẽ / als welches ihr Eigenthumb iſt / im Lehnen iſt ein Vertrauen / welches ein from̃es Hertze nicht kan zu Schanden werden laſſen / daß es ſich nicht ſelbſt drüber plagen ſolte. Aue der armen Neulinge dieſer Propheten Kinder / daß ſie bauen wolten / und waren nicht eines ihrer Axt gewiß / in dem ſie ihre Arbeit dran wenden wolten / ſo muſten ſie doch ihre Werckzeuge darzu entlehnen.

Ihr Reichthumb war geiſtlich / euſſerlich Armuth kan wohl mit innerlichen Reichthum̃ beſtehẽ / der iſt reich / nicht der die Welt hat / ſondern der die Welt verachtet.

Eliſa liebet und liebkoſet dieſer gerechten Einfalt / er wil lieber ein Wunderwerck thun / als daß eine geborgete Axt nicht ſolle wieder erſtattet werden: Es konte leichtlich eingebildet werden / daß der / der das Eiſen aus dem Grunde des Waſſers wieder auffrichten kon-

te / auch würde ſagen können wo es hinein gefallen wäre; Jedoch begehret dieſe mächtige Hand Anleitthung: In dieſem eintzigen Puncte wuſten die Kinder des Propheten mehr als Eliſa: Die Wiſſenſchafft ſonderbahrer Eintzelkeiten und Particulariteten iſt weder bequeme für eine Creatur noch mittheilig / ein ieder weiß am beſten ſeinen Zuſtand | Dieſer Neuling weiß beſſer wo ſeine Axt gefallen wäre / als ſein Meiſter / und ſein Meiſter wuſte beſſer dieſelbe heraus zu bekommen als er. Es kan über übernatürlichen Wercken keine Urſach gegeben werden. Der Prophet borget eine Axt ein Holtz abzuſchneiden die verlohrne Axt wieder zubringen / warumb brauchte er nicht viel lieber darzu den Stiel / welches ſein Haupt das Eiſen nemlich verlohren hatte? Hielt ers etwa deßwegen vor unwerth ſolcher Ehre / weil er das Metall weggeworffen hatte / darauff man ſich verlaſſen hatte? Oder erwehlete er lieber einen neuen Stiel / damit das Wunderwerck umb ſo viel klärer und unzweiffelhaffter wäre? Die Göttliche Krafft gehet gantz einen andern Weg als die Kunſt: Wir würden zuvor haben das Haupt der Axt zuwege bracht haben / und denn würden wir ihm wieder ein

neu Holtz dran gemacht haben. Eliſa im Gegentheil macht das Eiſen dem Stiele und Holtze gerecht/und läſſet das Holtz/ welches leichte war und nicht ſincken konte/ das Eiſen herauf holen/ welches ſonſten ſchwer und von Natur ungeſchickt war/daß es oben ſchwimmen ſolte. Ob das Metall ſey benommen worden ſeiner natürlichen Schwere durch eben die Gewalt/ die ihm ſein Weſen geben / oder ob durch Zurückhaltung der gewöhnlichen Schwere ſolches durch eine geiſtliche Würckung auffgerichtet worden/wollen wir nicht fragen. Wir ſehen es gleiche rinde auff dem Strohme des Jordans herumb ſchwimmen/ und ſich gegen die Hand zu bewegen/welche es verlohren hatte. Welche Creatur iſt nicht willig die Eigenſchafften ihrer Natur abzulegen / auff Befehl des Gottes der Natur? O GOtt wie leichte iſt es dir/wenn dieſes mein hartes und ſchweres Hertze nider geſuncken/iſt in den Marraſt der Welt ſolches wieder herauff zubringen durch dein mächtiges Wort / und es ſchwimmende zu machen auff den Ströhmen des Lebens und das Angeſicht des Himmels wieder zu ſehen.

Aber noch klagen die Seiten Iſrael über

die Dornen Aram/die Kinder Ahab beklagen ihres Vatern ungerechte Barmhertzigkeit: Bey einem Feinde iſts eines/ob er durch Stärcke oder Hinterliſtigkeit ſchade. Der König von Syria berathſchlaget mit ſeinen Knechten/wo er zu ſeinem gröſten Nutzen ſich hinlagern ſollen / ihre Meinung wird nicht weniger erfordert/als ihre Heimligkeit. Eliſa iſt ein arger Spion, er läſſet dem Könige von Iſrael von dem Vorhaben/ von dem Auffbrechen ſeines Feindes ſagen. Mehr als einmahl hatte Jehoram beydes ſein Leben und ſein Heer durch dieſe Erinnerungen gerettet. Es iſt wolgethan/daß in einigen Sachen nur einem Propheten gehorſamet werde. Was für ein frembder Stats Dienſt iſt dieſes/welchen Eliſa thät auſſer dem Geiſtlichen? Der König / das Volck Iſrael ſind ſich ſelbſten und ihre Sicherheit einem verachten Propheten ſchuldig. Der Mann GOttes wuſte und empfand es/ daß ſie Abgötter waren / aber wie ſorgfältig/ wie wachſam iſt er nichts deſtoweniger vor ihre Wiederauffrichtung? So ſie gleich böſe waren/ſo waren ſie doch die Seinigen/ waren ſie gleich böſe/ſo waren doch ſolches nicht alle/ GOTT hatte ſeine Zahl unter den ärgſten:

Waren ſie gleich böſe/ſo waren doch die Syri-er noch ärger. Die Iſraeliten thaten unrechten Gottesdienſt dem wahren GOtte/die Syrier aber beteten einen falſchen GOTT an. Auff daß er/ſo es möglich wäre / ſie gewinnen möchte/ſo wil er ſie erhalten / und ſo ſie nothwendig Gottes mangeln wollen / ſo wil doch Eliſa ihnen nicht mangeln/ ihre Gottloſigkeit ſoll ihn nicht undienſthafftig machen.

Es kan keine billichere Urſache des Mißfallens ſeyn / als die Entdeckung derer heimlichen Rathſchläge/welche ihnen in ihre Ohren/ in ihre Hertzen vertrauet worden Der König von Syria iſt nicht ohne Urſache zornig auff dieſe eingebildete Verrätherey. Welcher Fürſt kan das ertragen/daß eine feindliche Gewalt ſolte eine Parthey/einen Mietling in ſeinem eigenen Hofe haben? Wie berühmbt war Eliſa auch in frembden Landen? Auſſer dem Naaman hatte auch der ander Syriſche Adel Kännüs von der wunderſahmen Macht des Propheten in Iſrael/er wird angeklaget / daß er ein heimlich Verſtändnüs mit dem Syriſchen Lager habe. Kein Wort kan ihm verborgen ſeyn / ob ſolches gleich in der Kammer geredet worden. O Syrier / wer du auch immer

wareſt/

wareſt/du ſageſt noch nicht genung/ wenn dein Herr dir nur ins Ohre wiſpelte / wenn er nur ſeine Worte auff den Lippen rühreté / wenn er nur in ſeinem eigenen Hertzen redete / ſo wuſte ſolches Eliſa durch eine unbetrügliche Unterrichtung. Was iſts für ein Rath/der dir O GOtt könne verborgen bleiben? Was für ein Rath iſt es/den du verborgen wilt deinem Propheten? Auch dieſes Wort ſelbſten / welches den Propheten anklagete/ iſt bewuſt dem Angeklagten. Er höret dieſe Rede/ weil ſie erzehlet wird/ er höret den liſtigen Anſchlag ehe er gemachet wird. Wie übel hängen die Anſchläge der Gottloſen an einander? Sie/welche bekennen/daß Eliſa ihre heimlichſte Worte wiſſe/die rathſchlagen gleichwohl zuſammen/ wie ſie ihn greiffen möchten. Es ſind Laurer auff ihn/derer Verratung durch ihn ſie zu Zorn und Verwunderung beweget. Er wird entdecket daß er in Dothan einer kleinen Stadt Manaſſe ſey; Eine gantze Armee wird dahin geſendet ihn zu fahen: Die Bequemigkeit der Nacht wird erwehlet zu ihrem Vorhaben. Es ſoll in dieſen zuſammen gerotteten Troppen weder an der Zahl/noch an der Tapfferkeit/noch an der Heimligkeit ermangeln / und als ſie nu das

Städtlein völlig umbſchloſſen haben mit einer gewaltigen und fleiſſigen Belägerung / ſo machen ſie ſich in ſich ſelbſten ſicher von Eliſa / und gefallen ihnen ſelbſten in ihren Gedancken / wie ſie den elenden Propheten eingeſperret haben / wie ſie ihn würdē unverſehens in ſeinem Bette / wenn er von ſeiner gröſten Sicherheit traumen würde / fangen; Wie ſie ihn würden in Ketten zu ihrem Könige führen / und was ſie für Danck für ſo einen willkommenen Gefangenen würden zu gewarten haben.

Der Nachfolger Gehaſi ſtehet des Morgens frühe auff / und ſiehet die gantze Stadt umbgeben mit einem ſchrecklichen Heere Fußvolcks / Roſſen und Wagen. Seine Augen konten nichts ſehen als Höltzer von Picken / eiſerne Harniſche und glàntzende Metallen / und nu lauffet er erſchrocken zu ſeinem Herren: **Aue mein Herr / wie wollen wir nu thun?** Er hatte Tages genung darzu zuſehen / daß es Feinde waren / die ſie umbgaben / daß ſie Hülffloß und verzweiffelt wären / und hatte kaum ſo viel Lebens ihm übrig gelaſſen / daß er gegen ſeinem Mitgeſellen ſich und ſein Elend beklagen kondte. Er kondte von ſeinem neuen Herren nicht fliehen / ob er gleich wolte / er lauffet

ſet zu ihm mit einem kläglichen Geſchreye / **Aue mein Herr / wie wollen wir nu thun?**

O des unerſchrockenen Heldenmuths des wahren Glaubens! Eliſa ſiehet dieſes alles / und ſitzet in ſeiner Kammer ſo ſicher / als wenn alle dieſe nur die Wache Iſrael wären zu ſeiner ſicheren Beſchützung. Ein harter Befehl iſt es / den er ſeinem Diener giebet / **Fürchte dich nicht:** Gleich ſo hätte er ihm befehlen mögen nicht zuſehen als er ſahe / als nicht zu fürchten; Da er ſo ein ſchreckliches Spectakel ſahe: Die Würckungen der Sinnen ſind nicht weniger gewiß / als dieſe der affecten, wo das Augenmerck nicht weniger ſich eignet: Aber die Zumuhtung iſt eine leichte Sache / ſo das nechſte Wort darnach Glauben findet (**denn derer iſt mehr die bey uns ſind / als derer die bey ihnen ſind**) die Menge und andere Scheinbarkeiten leithen beydes das Vertrauen natürlicher Hertzen und befeſtigen auch daſſelbe; Niemanden als einem David kommets zu / **Ich fürchte mich nicht für viel hundert Tauſendten / die ſich umbher wider mich legen.** Fleiſch und Blut ſtehet auff und fället wieder nach der

Maaße der Stärcke oder der Schwachheit der euſſerlich ſcheinenden Mittel.

Eliſæ Diener ſahe ſich umbher umb / aber ſein Herr der betet/ **HErr öffne ihm die Augen/daß er ſehe.** Natürlicher Weiſe ſehen wir nicht/weil wir ſehen/ ein iederes Ding iſt ſo geſehen wie es iſt. Leibliche Augen unterſcheiden leibliche Geſichter/die Geiſtlichen alleine können Göttliche Dinge ſehen / einige Menſchen haben beydes Mangel an den Augen und am Liechte / Eliſæ Diener aber hat Augen/und hat Mangel an der Erleuchtung: So bald ſeine Augen offen waren / ſo ſahe er den Berg voll von feurigen Roſſen und Wagen umb Eliſa her. Sie waren auch zuvor da verhanden/ (Eliſa betet nicht daß dieſe Troppen möchten zuſammen verſamlet werden/ſondern nur daß ſie möchten geſehen werden) aber nicht eher als nu werden ſie entdecket. Unſichtbahre Armeen beſchützen die Diener Gottes/in dem ſie meiſt verlaſſen ſcheinen von irrdiſcher Hülffe / meiſt der gewiſſen Gefahr offen ſtehen. Wenn die Augen unſers Glaubens ſo wohl offen ſtehen/ als die Augen unſerer Sinnen/Engel ſo wohl als Syrier zuſehen / ſo dürffen wir auch für der gröſten Ungleich-

gleichheit der Feindſeeligkeit nicht erſchrecken. Dieſe heilige Geiſter ſind bereit ſo wohl unſere Leiber zu beſchützen / als unſere Seelen zu der ewigen Gelückſeeligkeit hinauff zutragen; Eines dieſer wird ihnen allezeit durch ihren Schöpffer befohlen / und wir finden unſern Troſt in beyden und in einem jedwederen dieſen.

Beyde dieſe Wagen / welche kamen Eliam zu holen / und dieſe / die da kamen Eliſa zubeſchützen / waren feurig: GOtt iſt den Seinigen nicht weniger beliebet im mitten ſeiner Gerichte / als er ſchrecklich iſt gegen ſeinen Feinden in Erweiſung ſeiner Barmhertzigkeit. So bewachet darff man ſich nicht verwundern / daß Eliſa fortgehen dürffen mitten unter die Syrier. Nicht einer von dieſen Himmliſchen Wächtern that einen Streich für den Propheten; Auch begehret er ihrer Schläge nicht / ſondern er wendet nur ſein Gebet zu GOtt und ſaget / **Schlage dieſes Volck / ich bitte dich / mit Blindheit.** Mit keinem andern als einem tödtlichen Vorſatz kamen dieſe Aramiten zu Eliſa / und doch ſaget er nicht / ſchlage ſie mit dem Schwerte / ſondern **ſchlage ſie mit Blindheit**: Alle das Böſe / das

das er ihnen wünſchet / iſt ihre Buße / es war kein anderer Weg/ daß ſie ihren Jrrthumb ſehen möchten/als durch Blindheit. Der/der da betet umb die öffnung der Augen ſeines Dieners / ſeine Wache zuſehen / der betet umb die Verblendung ſeiner Feinde/daß ſie nicht ſehen möchten Schaden zuthun.

Wie die Augen des Dieners Eliſæ ſo zugeſchloſſen waren / daß ſie die Engel nicht ſahen/da ſie die Syrier ſahen/ſo ſollen die Augen der Syrier gleicher Weiſe verſchloſſen ſeyn/ daß/wenn ſie gleich den Diener ſehen/doch den Propheten nicht ſehen ſollen. Zu allen andern Geſichtern ſollen ihre Augen klar ſeyn / alleine Eliſæ ſollen ſie blind ſeyn / blind nicht durch Finſternüs/ſondern durch Verkennung: Sie ſollen ſehen/und beydes den Orth und auch die Perſon verkennen. Der / der die Sinnen gemacht hat/kan dieſelben entweder halten/ oder auch nach Wohlgefallen blenden: Wie leichtlich kan er dem Geſichte andere Fürſtellungen machen/als dieſe/welche von einer ſichtbahren materia entſtehen/und machen/daß das Hertze ſolche glaubet?

Billich mochte nu Eliſa ſagen / dieſes iſt nicht der Weg noch die Stadt/darinne

ne Eliſa ſoll offenbahret werden. Er war in Dothan/aber nicht als Eliſa / er ſoll nicht gefunden werden als in Samaria/ auch können ſie keinen andern Führer haben als ihn ſelbſten. So bald als ſie in die Gaſſen Samaria kommen ſind / ſo iſt es ihren Augen vergont / daß ſie beydes den Orth und den Propheten kennen mögen. Das erſte Geſichte/das ſie von ſich ſelbſten ſehen / iſt in dem Netze von Jſrael/ in dem Rachen des Todes/dieſe köſtliche Palläſte / welche ſie nu mit Unwillen verwundern/ bringen keine andere Fürſtellung mit ſich als ihrer Gräber: Ein ieder Jſraelite ſcheinet ein Hencker/ ein ieder Hauß ein Gefängnüs / ein ieder Baum ein Galgen zuſeyn / und nu ſehen ſie auff Eliſa / als ihnen verändert/ aus einem Führer zu einem allgemeinen Mörder / mit Schrecken und Zagen: Es iſt gerecht für GOtt/die Erfinder der Boßheit in ihrem eigenen Netze zuverſtricken.

Wie froh iſt ein Todtfeindt alle Vortheile zur Rache zu ergreiffen? Niemahls ſahe der König von Jſrael ein angenehmer Geſichte/ als ſo viel Syriſche Gurgeln zu ſeiner Gnade zu haben / und als ungerne ſo einen herrlichen Tag zu verlieren/ (als wenn ſeine Finger ju⸗
cketen

cketen in das Syriſche Blut eingetaucht zu werden/) ſaget er / **Mein Vater ſoll ich ſchlagen/ſoll ich ſie ſchlagen?** Die Wiederholung giebet eine Begierde zuerkennen/ die Anredung eine Ehrerbietung: Nicht ohne Zulaſſung eines Propheten wolte der König von Iſrael ſeine Hand an einen Feind/ der ſo wunderſahm ihm zu Hauſe bracht war/ legen/ ſein Hertze war noch voller Befleckung mit der Abgötterey / noch wolte er gleichwohl ſeine Hand nicht mit verbotenen Blute beſudeln: Die Heucheley wil immer Gewiſſenhafft in etwas ſeyn/ und in einigen furchtſamen Enthaltungen iſt ein vollkommenes Conterfey des Gewiſſens.

Der liebreiche Prophete giebet ſchleunig ein zorniges Verboth des Todtſchlages; **Du ſolt ſie nicht ſchlagen/ welche du mit deinem Schwerdt und Bogen fäheſt/ die ſchlage.** Als wolte er ſagen/ dieſe ſind Gottes Gefangene/ nicht deine/ und wenn ſie dein eigen wären/ ſo köndte ihr Blut nicht ohne Grauſamkeit vergoſſen werden/ ob gleich in den hitzigen Kriegesverfolgungen/ Hinrichtung der Feinde für rechtmäſſig gelten muß/ ſo kan doch in der Kühle der Berathſchlagung es nicht

nicht anders als Unmenſchlich ſeyn/dieſen das Leben zunehmen / welche ſich auff Gnade erge-ben haben: Aber hier iſt dein Bogen und dein Schwerdt keine Urſache dieſes glückſeeligen Succeſſes/alleine eine ſonderbare Vorſehung des Allmächtigen hat ſie in deine Hände ge-worffen/welche weder deine Macht/ noch einiger Betrug hätte ümbgeben können: Iſt es Sieg/ darnach du zieleſt / ſo überwinde ſie mit Freundligkeit: Setze ihnen Brodt und Waſſer vor/daß ſie eſſen und trincken: O der edlen Rache Eliſa/ſeine Verfolger zu gaſtiren! Denen eine Tafel zubereiten/welche ihm ein Grab zubereitet hatten: Dieſe Syrier kamen gen Dothan voller blutigen Vornehmens wider Eliſa; Er ſendet ſie von Samaria voller Frö-ligkeit und wohl tractiret. Alſo / alſo ſolte ein Prophete ſeine Verfolger ſtraffen: Keine als dieſe Rache iſt Heroiſch/und einem iedern rechten Chriſten nachzuahmen: **Hungert deinen Feind / ſo gib ihm Brodt zueſſen/ dürſtet ihn/ſo gib ihm Waſſer zutrincken / ſo wirſtu feurige Kohlen auff ſein Haupt ſamlen / und der HERR wird dirs vergelten /laß dich das Böſe nicht überwinden / ſondern über-**

winde du das Böſe mit Gutem. Der König von Iſrael hat das durch ſein Gaſt-mahl gethan / welches er nicht hätte thun können durch ſein Schwerdt: Die Syriſchen Partheyen wollen nicht mehr durch hinterliſtige Art oder Einfall in die Gräntzen Iſrael kommen. Niemahls gehet eine Liebes-That davon ohne Vergeltung eines Seegens. Indem wir unſeren Feinden etwas Gutes thun / ſo thun wir uns ſelbſten das meiſte Gutes. GOtt muß ihm in uns gefallen laſſen / daß wir ſeiner Barmhertzigkeit nachfolgen / welcher ſeine Sonne ſcheinen und ſeinen Regen dahin fallen läſt / wo er am meiſten iſt erzürnet worden; Und dieſe Liebe iſt niemahls unfruchtbahr.

Dem Hunger von Samaria wird abgeholffen.

NIcht viel Wolthaten werden in Marbel geſchrieben; Bald haben dieſe Syrier die barmhertzige Gutthätigkeit Iſraels vergeſſen / nach Verſchiebung einiger feindlichen Einfälle wird die gantze Syriſche Macht gemuſtert wider Jehoram: Eben das Samaria / welches die bekümmerten Arami-

ten

tener quicket hatte / iſt durch die Aramiten belägert / und wird durch dieſe außgehungert / welche es geſpeiſet hatte. Der Hunger inner der Stadt / war ſchrecklicher als das Schwert von auſſen. Ihr ärgſter Feind war drinnen verſchloſſen / und konte aus ihren eigenen Ingeweiden nicht getrieben werden / wohin hatte die Abgötterey Iſrael gebracht? Zuvor waren ſie geſteupet worden mit Krieg / mit Dürre und Hunger / als mit eintzelen Peitſchen / ſie aber bleiben ungebeſſert / und nu ſchläget ihnen GOtt zwey / dieſer blutigen Laſchen zugleich / und ſchläget ſie biß auff den Todt. Es waren keine andere Hencker darzu von nöthen / als ihre eigene Backen. Dieſe Dinge / welche zum wenigſten von einem Iſraeliten in ihrer Natur nicht zueſſen waren / waren nu beydes werth und lecker / der Eſel war über ſeine grobe Untüchtigkeit eine unreine Creatur: Das / welches das Ceremonialiſche Geſetze unrein gemacht hatte / das machte das Geſetze der Nothwendigkeit delicat und werth: Die Gebeine eines ſo ſtinckichten Hauptes kondten vor weniger nicht als achtzig Silberling erkauffet werden; Auch war dieſe Theurung nicht alleine in den eſſenden Wahren / ſondern auch in

allen andern nothwendigen Dingen zum menſchlichen Gebrauche / damit der Bauch nicht allein klagen möchte / ſo ward der gantze Menſche gleiche gequälet.

Der König von Jſrael wird von dieſem Gerichte nicht außgeſchloſſen/und doch unterwirfft er ſich demſelben auch nicht: Er gehet auff der Mauren ſeines Samaria/ſeine Wachen auffziehen / ſeine Stücke pflantzen / ſeine Guarden ſich verändern/und zugleich die Poſitur des Feindes zuſehen; Da eben ein Weib aus der Stadt ihm zuſchreyet / **Hilff mir mein Herr König:** Was haben wir nechſt GOtt für eine Zuflucht in allen unſern Anfechtungen/ als ſeinen Geſalbeten? Jrrdiſche Oberherrſchafft kan uns wohl helffen im Falle der Ungerechtigkeit der Menſchen / aber was kan ſie thun wider die Gerichte GOttes? **Hilff dir der HERR nicht / woher ſoll ich dir helffen? Von der Tennen oder von der Kelter?** Auch die gröſte Gewalt muß ſich ſchmügen in ihrer eigenen Trübſal/ geſchweige/daß ſie ſolcher in anderen ſolte vorkommen können? Da umb Hülffe zu ſchreyen / wo eine gäntzliche Ohnmächtigkeit der Hülff iſt/iſt nichts anders als die Schwach-

heit

heit derer/die wir anruffen / zu offenbaren und zugleich ihr Elend zuvergröſſern. Jehoram nimpt die Bitte unrecht ein: Die Supplicantin ſchreyet nach einer ſchrecklichen Art von Gerechtigkeit: Zwey Mütter ſind eines worden ihren Sohn zueſſen; Die eine hat ihren dahin gegeben/daß er gekochet und geſſen werde/die andere nach dem ſie ihr Theil eines ſo verſchwenderiſchen Panquets empfangen/ entzeucht ihr Kind und verbirget es vor dem Meſſer; Hunger und Mißgunſt machen dieſe Klägerin ungeſtümm / und nu begehret ſie die Wolthat der Königlichen Gerechtigkeit. Sie/ welche zum erſten dieſes auffgeworffen hatte/ entzeucht ihr Theil des Handels und kommet der Verheiſſung zurücke / welcher Vertrauen dieſe Mutter Kinderloß gemacht hatte. O der erſchrecklichen Früchte des Hungers/ welcher alles Anſehen der Natur wegnimbt und keines Schreckens achtet / verurſachende die zarte Mutter/daß ſie ihre Hand ja ihre Zähne an die Frucht ihres eigenen Leibes leget/und ſetzet das in ihren Magen/welches ſie in ihrem Leibe getragen hatte! Was ſolte Jehoram thun? Der Vergleich war erſchrecklich / die Anforderung war billich/und doch unnatürlich: Dieſe

Klägerin hatte eine Helffte des lebendigen Kindes zufordern wegen der einen Helffte ihres todten. Die Mutter des überlebenden Kindes wird genöthiget durch den Bund / durch den Hunger / aber zurücke gehalten durch die Natur. Eine Mutter zu zwingen/ihr Kind dahin zugeben zu einer willigen Abſchlachtung/wäre grauſam geweſen/einen Schuldener zu zwingen/eine bekante Schuld zu zahlen ſchiene nicht anders als billich zu ſeyn: So das übrige Kind nit zur ſpeiſe gegebē ward/ſo ward dieſe Mutter des verzehreten Kindes beydes beraubet / und auch der Hungersnoth dahin gelaſſen / ſo aber ſolches gegeben ward / ſo ward mit Bewilligung der Obrigkeit unſchuldig Blut vergoſſen. Es iſt ſich nicht zu verwundern / ſo die Frage den Richter erſchreckete/ nicht ſo ſehr von wegen der Schwürigkeit des Begehrens / als der Schreckligkeit der Begebenheit; In was für eine klägliche Bekümmernüs fand Jehoram ſein Volck getrieben? Nicht ohne Urſache zerreiß der König von Iſrael ſeine Kleider und weiſete ſeinen Sack; Wohl machte er ſein Volck getroffen ſehen mit dem alten Fluche/welchen GOtt hatte über die Widerſpenſtigen ergehen laſſen: Der

HErr

HErr wird ein Volck über dich ſchicken/ ein frech Volck das nicht anſehen wird die Perſon des Alten/ noch ſchonet der Jünglingen / das wird dich ängſten in allen deinen Thoren / biß daß es niederwerffe deine hohe und feſte Mauren/ darauff du dich verläſt in alle deinem Lande / du wirſt die Frucht deines Leibes freſſen / das Fleiſch deiner Söhne und deiner Töchter / ein Weib / das zuvor zärtlich und in Lüſten gelebet hat / wird die Aftergeburth / die zwiſchen ihren Beinen außgangē / dazu ihre Söhne/ die ſie geboren hat / für allerley Mangel heimlich eſſen in der Angſt und Noth/ damit dich dein Feind drängen wird in deinen Thoren. Er weinet um̃ der Plage willen/ er weinet aber nicht umb der Urſache der Plage willen/ ſeine und ihre Sünde/ ich finde wohl ſeine Traurigkeit/ aber ich finde nicht ſeine Buſſe. Der ärgſte Menſch kan ſich bekümmern umb ſeinen Schmertz/ aber alleine das fromme Hertze bekümmert ſich umb ſeine Schuld und Beleidigung; An Statt/ daß er bußfertig ſeyn ſollen/ iſt Jehoram raſende/ und

kehret ſein Raſen von ſeinen Sünden wider den Propheten; GOtt thu mir diß und das/ wo das Haupt Eliſa des Sohnes Saphat Heute auff ihm ſtehen wird. Ach was hat der Gerechte gethan? Vielleicht hat Eliſa (daß wir einige Farbe dieſes Unmuths uns einbilden mögen/) dieſes Gerichte zuvor gedräuet/ aber ſie verdieneten es/ vielleicht hätte er ſolches durch ſein Gebet abwenden können/ ihre Unbußfertigkeit aber machte ihn darzu untüchtig: Vielleicht überredet er Jehoram die Belägerung außzuſtehen/ wiewohl durch viel Schwürigkeit; Aber er ſahe die Erlöſung zuvor. In allem dieſem wie hatte Eliſa ſein Haupt verfallen? Das gantze Iſrael konte ſo ein unſchuldiges Haupt nicht dargeben/ als dieſes/ das hier zum Tode beſtimmet ward. Dieſes iſt die Art der Welt; Der Gottloſe läſtert den Unſchuldigen/ und wil ſeine eigene Sünde rächen an anderer Aufrichtigkeit.

Im mitten alle dieſes betrübten Zuſtandes Samariæ und dieſen Stürmen Jehoram ſitzet der Prophete ruhig in ſeinem eigenen Hauſe mitten unter ſeinen heiligen Mitgeſellen/ beweinende Zweiffels ohne beydes die Sünden/

und

und das Elende ihres Volckes / und Prophetiſcher Weiſe ſich unterredende von dem Außgange; Da GOtt unverſehens ihm das blutige Vorhaben und Bothſchafft Jehoram offenbahret / und er ſolche zugleich ſeinen Mitgeſellen entdecket. **Habt ihr geſehen / wie diß Mordkind hat hergeſandt / daß er mein Haupt abreiſſe?** O der Freyheit eines Propheten / welche nicht kan nachgefolget werden! Eben der GOtt / der ihm ſeine Gefahr zeigete / der gab ihm auch ſeine Worte ein; Er kondte da großmütig ſeyn / wo wir furchtſam ſeyn müſſen: Noch lieget Naboths Blut in Jehorams Schüſſel: Die greuliche That Ahabs ſchändet ſeine Nachkommen / und nu als der Sohn Gewaltſamkeit dem Unſchuldigen dräuet / ſo wird ihm der Mord fürgeworffen als Erblich.

Der / der ſeine eigene Gefahr zuvor ſahe / der machet Vorſorge für ſeine Sicherheit; (**Schlieſſet die Thüre für ihm zu / und ſtoſſet ihn mit der Thüre weg.**) Niemand iſt verbunden ſeine Gurgel freywillig einem ungerechten Streiche dar zu halten: Dieſer blutige Befehl durch eine Prophetiſche Vorſehung zuvor gekommen: Eben das Au-

ge/ welches den Hencker kommen ſahe ihn zu
ſchlagen / ſahe auch den König ihm nacheilen
das Blut auffzuhalten. Der Prophete hätte
nicht anders als ſchuldig ſeines eigenen Blu
tes müſſen geurtheilet werden / wenn er ſic
nicht ſelbſten eine Zeitlang in Acht genomme
hätte für der höchſten Gewalt zuverwahren
O der Unbeſtändigkeit der fleiſchlichen Her
tzen! Es war nicht lange zuvor als Jehoram
zu Eliſa ſagen konte/ **Mein Vater ſoll ich**
ſie ſchlagen? Nu iſt er fertig ihn als einen
Feind zuſchlagen/den er als einen Vater ehre
te: Jedoch wiedrumb hatten ſeine Lippen kaum
das Urtheil des Todes wieder den Propheten
außgegeben / ſo regeten ſich ſeine Füſſe ſolches
zu wiederruffen. Es ſolte ſcheinen daß Eli
auff das Begehren und expoſtuliren des Bo
then Jehorams eine Uberredungs Bothſchaf
zu dem Könige von Iſrael geſand hatte / noch
ein wenig auff die Erlöſung Gottes gedulti
zuwarten: Der übelzufriedene Fürſt fällt in
einen ohnmächtigen Eyffer: **Siehe ſolch**
Ubel kombt von dem HErren / was
ſoll ich mehr von dem HErren ge
warten? O der verzweiffelten Schlüſſe der
ungedultigen Gemüther! Sie haben ihnen
GOt

GOtt beydes in ſeiner Zeit und in ſeiner Maſſe angebunden; So er eines überſchreitet/ ſo drehen ſie entweder ihren Rücken auff ihn/oder fliehen ihm ins Angeſichte: Der Satz war wahrhafftig / aber der Schluß daraus war tödtlich: Alle das Böſe war von dem HErrn/ ſie verdieneten es/ er ſendete es zu. Was denn? Es hätte deßhalben daraus ſollen geſchloſſen werden/der/der es ſendet/kan es auch wegnehmen: Ich wil auff ſeine Barmhertzigkeit warten/unter deſſen Gerechtigkeit ich leide: Ungedult und Mißtrauen wird mein Gerichte nur deſto gröſſer machen: Es iſt der HErr/ er thue was ihm wohl gefällt. Aber nu zu verzweiffeln / weil GOtt gerecht iſt / der Barmhertzigkeit zu mißtrauen / weil ſie verzeucht / GOtt umb der Züchtigung willen zuverwerffen / das iſt eine vorſetzliche Thorheit/ eine Gottloſe Alberkeit.

Jedoch hat Eliſa zur Schande aller dieſer Reitzungen beydes des Königes und des Volckes gute neue Zeitungen für Jehoram: So ſpricht der HERR: Morgen umb dieſe Zeit wird ein Scheffel Semmel Mehl einen Seckel gelten/und zween Scheffel Gerſten einen Seckel unter

dem Thor zu Samaria. Das elend Iſrael ſiehet nu ein Ende dieſer harten Verſuchung. Eines Tages Gedult ſoll ſie beyde von der Belägerung und auch vom Hunger befreyen. Gottes Erlöſungen können wohl unſere Hoffnung übergehen / aber nicht den Lauff ſeiner eigenen Rathſchläge. O der unendlichen Barmhertzigkeit / wenn der Menſch ſaget / **nicht länger** / ſo ſaget GOtt / **Morgen**: Als wenn er da zu Willen leben wolte / und ſich bequemen wo er richten möchte / und als wenn er denen wohlgefallen wolte / welche nichts als Straffe verdienen. Das Wort ſcheinet nicht mehr tröſtlich als ungläubig: **Ein Ritter / auff welches Hand ſich der König lehnete / antwortete dem Manne GOTTES / und ſprach: Und wenn der HERR Fenſter am Himmel machet / wie könte ſolches geſchehen?** Prophezeyungen / ehe ſie erfüllet werden / ſind Rätzel; Kein Geiſt kan ſie errathen / als der / durch den ſie auffgegeben werden. Es iſt ein närriſcher und unbillicher Unglauben / daß man da die Mögligkeit in Zweiffel ziehe / wo man die Bothſchafft Gottes weiß: Wie leichte iſt es der allmächtigen

Hand /

Hand/ dieſe Dinge ins Werck zurichten/ welche allen Menſchen Verſtand übertreffen? Wenn GOTT eine wunderſahme Vermehrung im Sinne gehabt hätte/ wäre es ihm nicht ebẽ ſo leichte geweſen das Korn oder Meel von Samaria zu vermehren/ als das Oele der Wittiben? War es ihm nicht eben ſo leichte Fülle der Nahrung zugeben/ ohne Eröffnung einiger Fenſter im Himmel als es ihm war Fülle des Waſſers zugeben / ohne Wind oder Regen? Der Allmächtige träget ein Mißfallen/ daß ihm ſolle mißtrauet werden: Dieſer Iſraelitiſche Fürſt ſoll ſeinen Unglauben bezahlen; **Siehe da mit deinen Augen wirſtu es ſehen / und nicht davon eſſen.** Das Anſehen ſoll ihm zugelaſſen ſeyn/ umb überwieſen zu werden/ die Genieſſung ſoll ihm verſaget werden zur Straffe. Billich iſt der Mann werth der Wohlthat zu mangeln/ welche er nicht glauben wolte. Wem kan es erbarmen/ daß er ſiehet wie der Unglaube beraubet wird des Seegens der Erden/ und der Herrligkeit des Himmels?

Was für ſeltzame Kundſchaffer erwehlet GOtt einer ſo glückſeeligen Veränderung: Vier Außſätzige ſitzen an der Thüre vor dem

Thore/

Thore/ſie ſehen nichts als den Todt für ihnen Hunger binnen in der Stadt / den Feind vor auſſen: Die Wahl iſt kläglich/auff die letzte werden ſie ſchlüſſig lieber das kleinere Böſe zu erwehlen; Der Hunger iſt ärger als der Syrier; In dem Hunger iſt Gewißheit des Verderbens / unter den Syriern muß es gewaget ſeyn: Vielleicht mag der Feind einige Barmhertzigkeit haben / der Hunger hat keine / und wäre der Todt gleich gewiß/ſo wäre es leichtlicher durchs Schwerdt zuſterben / als durch Hunger: Auff dieſe Berathſchlagung kommen ſie in das Syriſche Lager / entweder ein geſchwindes Gelücke und Gnade zuerlangen/ oder einen geſchwinden Todt zu haben. Ihr Hunger wolte ſie nicht biß an den Morgen warten laſſen: Mit der Dämmerung fallen ſie an die euſſerſten Gezelte: Siehe da war Niemands. Sie verwundern ſich der Stille und der Einſamkeit/ ſie ſehen drein und horchen/das Raſſeln ihrer eigenen Füſſe erſchreckte ſie / ihr böſes Gewiſſen vertrat die Stelle der Syrier / und erwartete mit Schrecken die/ welche eben ſo ſchreckhafft geflohen waren: Wie leichte kan der Allmächtige die Gewalt der Starcken / und die Liſt der Weiſen zu

Schan-

Schanden machen? Gott ſchicket ein ſonderbahres Schrecken in die Hertzen der ſtoltzen Syrier; Er ließ ſie ein Geſchrey hören von Wagen und Roſſen/ und groſſer Heeres Krafft/ daß einer zu dem andern ſaget: Siehe der König Iſrael hat wider uns gedinget/ die Könige der Hethiter/ und die Könige der Egypter/ daß ſie über uns kommen ſollen/ und machten ſich auff und flohen in der Frühe/ und lieſſen ihre Hütten/ Roß und Eſel im Lager/ wie es ſtund und flohen mit ihrem Leben davon. Nicht lange zuvor ſahe Eliſæ Diener Wagen und Roſſe/ aber er hörete keine/ nu hören dieſe Syrier Wagen und Roſſe/ aber ſie ſehen keine; Jenes Geſichte tröſtete ſein Hertze/ dieſes Geſchreye aber machte das ihre verzagt: Die Iſraeliter höreten kein Geſchreye in der Stadt/ die Außſätzigen höreten keines für dem Thore/ alleine die Syrier höreten dieſes Geſchrey in ihrem Lager; Was für eine Schmach ſetzet GOtt auff dieſe vermeſſene Aramiten? Er wil nicht zulaſſen/ daß erſt einig hinterliſtiges Krieges Stücke wider ſie gebraucht werde/ nichts als ein holer Schall ſoll ſie zerſtreuen/

und

und leer von allem ihrem Vorrathe/ halb tod für Furcht heimſchicken; Auch ſelbſt die Pferde/ welche ihre Flucht hätten beſchleunigen können/ die werden angebunden in den Gezelten ſtehend gelaſſen/ ihre eigene Kleider ſind ihnen eine Laſt/ alles iſt dahinden gelaſſen/ auſſer dem Leibe/ und zwar auch ſolche ohne Athem für Eile.

Sonder Zweiffel wuſten dieſe Syrier gar wohl in was vor elende Noth dieſe eingeſchloſſene Iſraeliten durch ihre Belägerung gebracht waren/ und machten ihnen volle Rechnung ihr Samaria zu plündern und zu verheeren/ hatten auch bereit den Raub bey ſich ſelbſt getheilet und verſchlungen/ da GOtt ſie in eine lächerliche Schande verſetzet/ und ſie ihr Heil in ihren Ferſen ſuchen läſſet; Keine Beute achten ſie nu höher als ihr Leben/ und glückſeelig iſt der/ der am ſchnelleſten lauffen kan. Alſo lachet der Allmächtige des Vornehmens ſtoltzer Leute/ und endiget ihre Rathſchläge in Schande.

Die Furcht der vier Außſätzigen begunte nu der Sicherheit die Stelle zu laſſen; Sie füllen ihre Bäuche und verbergen ihre Schätze/ und gehen von einem Gezelte zu dem andern/

dern/ in einer äckelnden Wahl wo ſie die beſte Bequemigkeit finden möchten; Die/ welche wohl eher es für die gröſte Gelückſeeligkeit würden geachtet haben/ ſo ſie mit einer Kruſten Brodt wären beſeeliget worden/ die wehlen nu wohllüſtiger Weiſe für Leckerbüſſe/und gerathen aus der euſſerſten Noth in eine Schwelgerey.

Wie ferne ziehet uns unſere Selbſtliebe in allen unſern Wercken das allgemeine Beſte zu verſäumen? Nicht eher als biß dieſe Außſätzige ihre eigene Bäuche/ Hände und Augen gefüllet hattē/ dachtē ſie dran/daß ſie dieſe neue Zeitung Iſrael zubringen wolten: Letzlich/ nach dem ſie ſelbſten gefüllet waren/fiengen ſie an an den Hunger ihrer Brüder zu gedencken/ und nu finden ſie Statt der Uberweiſung ihres Hertzens/ **Laſſet uns nicht alſo thun/ dieſer Tag iſt ein Tag guter Bothſchafft/und wir verſchweigen ſolches.** Die Natur lehret uns/ daß es Unrecht iſt/ uns zu bereichern/und ſo unſer eigen Beſtes zu gedencken/ als wenn uns das Allgemeine nicht nicht angienge/ wir ſind würdig daß wir als außſätzig aus der Stadt Thoren außgeſchloſſen bleiben/ ſo die Betrachtung des gemeinen

Beſten nicht alle unſere Begierden in alle[n] unſerem Thun und Fürnehmen übertreffe[n]. Und wohl mögen wir mit dieſen geitzigen Auß-ſätzigen ein Unglück über unſern Hals fürch-ten/wenn wir mit Willen andern einigen See-gen verhölen.

Das Gewiſſen dieſes Unrechts und dieſer Gefahr ſendet dieſe Außſätzigen zurücke in die Stadt/ſie ruffen den Thorhütern zu/und ſchi-cken dadurch die neue Zeitung ſchleunig in das Hauß des Königes; Der König von Iſrael beklaget ſich nicht/daß ihm ſein Schlaff durch ſolche Zuwiſſenmachung verſtöret werde; Er ſtehet in der Nacht auff/und verachtet die gute neue Zeitung nicht/ob ſie gleich durch die Auß-ſätzigen gebracht wird / berathſchlaget mit ſei-nen Knechten über der Sache.

Wir können niemals zu argwöhniſch über dem Vorhaben der Feinde ſeyn; Jehoram argwohnet klüglich von dieſer Flucht der Sy-rier/daß ſie nur in einem falſchen Anſtellen und in Betrug beſtehe / nur etwa Iſrael aus ihrer Stadt ſie beyde zum Raube zubekommen / zu-locken. Es kan offters mehr Gefahr in dem Rücken eines Feindes/als in ſeinem Angeſich-te ſeyn: Die grauſambſten Schlachten ſind offters

offters geſchehen durch den Hinterhalt; Deß-
wegen der König leichtlich überredet iſt/ einige
wenige verlohrne Roſſe zu mehrer Verſiche-
rung zu wagen. Das Wort Eliſæ iſt ihnen
ſchon aus ihrem Haupte/ aus ihrem Hertzen
kommen / ſonſten hätte dieſer Zweiffel keine
Stelle gefunden: Furchtſahme Hertzen deuch-
ten ſich nimmer ſicher zu ſeyn; Die/welche kei-
nen Glauben haben/die haben von nöthen viel
zuſehen und zufühlen.

Als dieſe wenige Roſſe/ ſo übrig blieben wa-
ren abgeſendet worden außzuforſchen / ſo fin-
den ſie nichts als Denckmahle des Schreckens
und Wahrzeichen der Sicherheit. Nu darff
ſich Iſrael wagen hinaus zugehen und zu rau-
ben; Da (gleich als wenn die Syrier daher
kommen wären ſie zu bereichern /) finden ſie
Kornkaſten/Kleider/Schätze/und was immer
ſonſten kan zu ihrem Gebrauche oder auch zum
Zierath dienen/ein ieder Iſraelite gehet gefül-
let / beladen und beſchweret mit einem reichen
Raube davon.

Wie der Mangel Theurung / ſo verurſa-
chet der Uberfluß wohlfeile Zeit. Den Tag
ward ein Maß Weitzen wohlfeiler verkauffe/
als Geſtern ein Maß Miſt,

Der mißträuliche Ritter von Iſrael ſiehet dieſen Uberfluß nach dem Worte des Propheten/ aber er geneuſt ihn nicht / er ſiehet wie dieſe Fülle zu den Thoren hinein kommen kan / ob gleich keine Fenſter im Himmel gemacht werden. Das Thor wird ihm befohlen, die verhungerten Iſraeliten drücken auff ihn zu/ und treten ihn nieder in den Koth: Die eusserſte Hungersnoth achtete kein Anſehen der Hoheit. Nicht ihre Grobheit/ ſondern ſein eigener Unglaube hat ihn unter die Füſſe getretten. Der/ der die Macht Gottes verkleinerte|durch ſein Mißtrauen/ der wird billich biß unter die Füſſe des Pöbels hinunter geſtoſſen. Der Glaube erhöhet einen Mann über ſeinen Circul / Unglauben aber ſtöſſet ihn hinunter in den Staub/in die Helle: Der/der nicht glaubet iſt/ ſchon gerichtet.

Das zwantzigſte Buch
Bibliſcher Geſichter
Die Sunamitin Jehoram anflehende/ und Eliſa mit Haſael redende.

Wie

WIe Königlich hatte Eliſa der Sunamitin ſein Loſamente bezahlet! Ihm war ſie bereit das Leben ihres Sohnes beydes gegeben und wieder gegeben ſchuldig; Und nu wiederumb (nach ſo vielen Jahren/ die wohl hätten das Gedächtnüs einer ſo kleinen Freundſchaft außleſchen mögen) ſind ſie ſelbſt/ ihr Sohn/ihr Geſchlecht einem ſo danckbahren Gaſte ihr Leben ſchuldig. Dieſer Tiſch und Bette und Stuel und Leuchter waren doch allzuwohl angewendet: Dieſer Leuchter bezahlete ihr das Liecht ihres zukünfftigen Lebens und Gelegenheit / dieſer Tiſch/ die Mittel der Unterhaltung / der Stuel / einen Sitz einer ſicheren Wohnung/das Bette/eine ruhſame Ruhe von dem allgemeinen Elende ihres Volckes: Der iſt ein Scharzhals gegen ihm ſelbſt / der ſeine Wohlthätigkeit ſparet gegen einem Propheten/als deſſen kalter Trunck Waſſer auch unbelohnet nicht bleiben ſoll. Elias erhielt die Sareptanin von Hunger/Eliſa die Sunamitin/jener durch Vorrath von Oele und Meele/dieſer durch Vorwarnung: **Mache dich auff/und gehe hin mit deinem Hauſe/**

und ſey Frembdling wo du kanſt. Di
Sareptanin war arm uñ in die euſſerſte Noth
getrieben / deßhalben der Prophete Fürſorge
vor ſie thut/von der Hand zum Munde: Die
Sunamitin war reich / und deßhalben ſendet
ſie der Prophet ſich ſelbſten zuverſorgen: Eben
die Gütigkeit/welche unſerer Nothdurft auff-
hilfft / läſſet unſere vermögende Nahrungs-
Mittel der Hand unſeres eigenen Rathes; in
dem einen wil er ſeine eigene Macht gebrau-
chen/in dem andern unſere eigene Vorſichtig-
keit.

Der Prophete ſelbſten rathet dieſer ſeiner
heiligen Clientin/die Gräntzen der Kirchen zu-
laſſen / und da das Leben zuſuchen / wo ſie die
Religion nicht finden ſolte. Die euſſerſte Noth
diſpenſiret bißweilen billich in einigen allge-
meinen Regeln unſeres euſſerlichen Lebens und
Veränderung/auch wo vom Guten zum Bö-
ſen ſolche geſchiehet. Gantz Iſrael und Juda
ſollen Hunger leiden; Der Leib kan nirgend
erhalten werden / als wo die Seele ſoll Man-
gel leiden / bißweilen müſſen die Bequemigkei-
ten der Seelen der leiblichen Noth nachgeben.
Wohlluſt und Fürwitz kan aus dem keinen
Vortheil nehmen / welches gethan wird aus
Zwang der euſſerſten Noth. Es

Es iſt ein langwieriger Hunger / welcher Iſrael plagen ſoll; Er/ auf dem der Geiſt Eliæ doppelt war / verdoppelte; auch die Gerichte/ die ſein Herr über Iſrael brachte; Vierdehalb Jahr ächtzete Iſrael unter der Dürrte Eliæ/ ſieben Jahr Theurung ſoll es leiden unter Eliſa: Die Verſuchungen Gottes ſind manchmahl nicht ſchwerer in ihrer Schärffe als in ihrer Währe. Dieſe Theurung ſoll nicht von ſich ſelbſten kommen; GOtt ſoll ſie ruffen/ Was auch immer die andere Urſache ſeyn mag/ ſo iſt er die erſte. Die Diener ſeiner Allmacht (ſolche ſind ſeine Gerichte/) ſtehen und warten auff bey ſeinem Stuele der Gerechtigkeit / und ſo bald ſie das Loß von ihm empfangen haben/ ſo fliegen ſie in die Welt und plagen ſie umb der Sünde willen; Alleine das Geſchreye unſerer Sünden beweget GOtt umb Rache zuruffen: Und wenn GOtt einmahl ruffet/ ſo muß ſie kommen; Wie offte/ wie ernſtlich werden wir zur Buſſe geruffen/ und regen uns doch nicht eines? Die Bothen Gottes ſeiner Rache fliehen fort auff das wenigſte Wincken/ und erfüllen den Willen ſeines Zornes an dieſen / derer Gehorſam nicht den Willen ſeines Befehles erfüllen wil.

Nach ſo vielen Proben der Treue/ kan d[ie] Sunamitin dem Propheten nicht mißtrauen. Deßhalben ſie nicht begehret zu warten/ biß ſi[e] durch den Außgang überwieſen werde/ ſonder[n] träget ihr Hauß fort in das Land der Phili[ſ]ſter: Kein Volck war Iſrael widerſetzlicher keines war würdiger verhaſt zu ſeyn / un[d] gleichwohl ſuchet und findet die Sunamitin da ihre Zuflucht; Auch die Schatten von de[n]nen Bäumen/ welche ſonſt ungeſund ſeyn/ kön[-]nen uns vor dem Sturme beſchützen; Allent[-]halben wil GOtt den Seinigen eine Stelle fin[-]den. Die Felder der Philiſter blühen/ weil das Erdreich von Iſrael nichts als Gehöltze und Unfruchtbarkeit bringet/ nicht eben daß Iſra[-]el mehr ſündhafft geweſen / ſondern weil die Sünde Iſrael unerträglicher war. Die ange[-]tragenen Gnaden ſind ſo viel Vergröſſerun[-]gen der Gottloſigkeit/ in gleichen Sünden lei[-]den dieſe billich umb ſo viel deſto mehr / welche mehr verbundẽ ſind. Keine Peſtilentz iſt anfäl[-]liger/ als die jenige/ welche die reinſte Lufft an[-]geſtecket hat.

Die Philiſtiſchen Nachtbahren würden nicht zugelaſſen haben / ſich mit Frembden be[-]ſonders den Iſraeliten / welche ſie auſſer der

Religion auch darumb haſſeten/daß ſie über ſie herrſchen wolten/zu beſudeln/wie denn auch allem Anſehen nach/ſie nicht etwa mit einer groſſen Menge derſelben beſchweret waren. Die übrigen von Iſrael lieſſen ſich die Hoffnung verführen/meinende daß den nechſtẽ Herbſt es beſſer werden ſolle/ biß ihr Mangel verzweifelt war / und demſelben nicht mehr abgeholffen werden kondte; Alleine die gewarnete Sunamitin kommet dem Unglücke zuvor; Nu findet ſie was es ſey einen Propheten zum Freunde zuhaben. Seelig ſind dieſe Seelen/welche auff alle vorfallende Begebenheiten mit GOttes Sehern Raths pflegen/ſie ſollen von den Plagen befreyet werdẽ mit denen die ſichere Blindheit anderer unverſehens überfallen wird.

Sieben Jahr hatte dieſe Sunamitin gewohnet in der Philiſter Lande / nu kehret ſie wieder umb zu ihrem Eigenthume / und wird außgeſtoſſen: Sie/welche ihre Herberge fand unter den Philiſtern / findet Unterdruckung und Gewaltſamkeit unter den Iſraeliten: Die von ihrer Freundſchafft/ hatten ihren Nutzen aus ihrer Abweſenheit gemachet / und hatten ihre Güter unter ſich getheilet. Wie offters geſchiehets/daß des Menſchen ärgſte Feinde

 ſind

ſind ſeine eigene Haußgenoſſen? Alles gien
mit dieſer Sunamitin wiedrig; Zur Zeit de
Hungersnoth hatte ſie genung / zur Zeit de
gemeinen Uberfluſſes muſte ſie Mangel kla
gen / die Philiſter waren freundlich gegen ſi
die Iſraeliter unbarmhertzig / beydes unſer
Furcht und auch unſere Hoffnung läſt un
bißweilen fehlen; Sicher iſts auff die Stütz
zu vertrauen / welche uns niemahls fehlen kan
die uns leichtlich beydes Freundſchafft in der
Philiſter Lande machen und auch zur Gerech-
tigkeit in Iſrael verhelffen kan. Wir dürffen
von der Religion nicht urtheilen durch eine und
die andere eintzele That; Auch ein Philiſter
kan barmhertzig ſeyn / in dem ein Iſraelite un-
gerecht iſt. Die Perſon kan Gottloſe ſeyn / weil
die Bekäntnüs der Religion heilig iſt.

Es iſt nicht lange / da der Prophete der Su-
namitin dieſes freundliche Erbieten that / aus
Begierde einer danckbahren Wiedererſtat-
tung; **Was ſoll ich dir thun? Haſtu ei-
ne Sache an den König oder an den
Feldhauptman?** Und ſie antwortete / **ich
wohne unter meinen Brüdern.** Wenig
dachte ſie damahls an dieſes unbilliche Maß /
ſonſten hätte ſie ſagen mögen / ich wohne unter
mei-

meinten Feinden / ich wohne unter Räu-
bern. Es ſcheinet daß ſie zuvor freund-
lich geweſen ſeyn / die hernach grauſam und
unbarmhertzig waren; kein Vertrauen darff
man auff Fleiſch und Blut ſetzen: Wie ſolte
derer Gunſt beſtändig ſeyn/die in ihrer Natur
und Art ſo verenderlich ſeyn? Das iſt der
ſicherſte Weg an den ſich zu halten/der allezeit
ihm ſelbſt gleiche iſt / die maſſe dieſer Liebe iſt
Ewigkeit.

Wohin ſolte die Sunamitin gehen ihr
Unrecht zubeklagen als auff den Hof? Es
iſt keine andere Zuflucht für den untergedruck-
ten als die offentliche Obrigkeit: alle Ge-
rechtigkeit kommt von der Oberherrſchafft
her: Könige werden nicht umbſonſte Götter
genennet/ſie urtheilen und richten nur an der
Stelle des Allmächtigen.

Sonder Zweiffel gedachte die arme Su-
namitin nun an das freundliche Erbieten
Elißha; und in dem ſie eines Freundes am
Hofe vermiſſete/iſt ſie froh/daß ſie ſelbſt ihre
eigene Bitte fürbringen kan.

Wie glückſeelig richtet GOTT alle Aus-
gänge zu dem Beſten der Seinigen! Dieſe
Supplicantin ſol den Augenblick auf ihre
Bitte fallen/da der König mit Gehazi reden
ſol/

ſol/da Gehazi von ihr mit dem Könige reden ſol; die Worte Gehazi/ die Gedancken des Königes/ die Begierden der Sunamitin ſollen alle durch die weiſe Vorſehung GOttes in das Centrum eines Augenblickes zuſammen gezogen werden / damit ſeine gedrückte Dienerin eine ſchleunige Gerechtigkeit erlangen möchte. O der unendlichen Weißheit/Macht und Barmhertzigkeit unſers Gottes / welcher unempfindlich alle unſere Wege ordnet / wie nach ſeinem eigenen Vorſatze ſo zu unſerem Beſten/ Heil und Nutzen.

Was redet Jehoram der König mit Gehazi dem Ausſätzigen ? auch dieſe Gegenwart war ein Dorn in Augen.

Aber obgleich die Geſellſchafft der angeſteckten und Beywohnung derſelben verboten war / ſo war doch nicht verboten mit ihnen zu reden. Warlich ich fange an von einiger Gütigkeit in beyden dieſen zu gedencken: Wäre nicht etwas gutes in Jehoram geweſen / ſo hätte er nicht ein Gefallen getragen auch ſelbſt von einem Ausſätzigen Munde die wunderſamen Thaten und Lobſprüche Gottes Propheten zu hören ; wäre nicht etwas gutes in Gehazi geweſen/ er würde nach dem

er

er mit einer ſo ſchrecklichen Plage von ihm geſchlagen worden / ſo nachdencklich das Lob ſeines ſtrengen Herren nicht erzehlet haben; er / der die teuer erkaufte Lüge dem Propheten erzehlete / erzehlet nu alle Warheit von dem Propheten dem Könige: vielleicht hatte ſein Ausſatz ihn rein gemacht; ſo dieſes / ſo war es ſeelig für ihn / daß ſeine Stirne weiß von Kranckheit war / ſo ſeine Seele darauf weiß von Buſſe ward. Aber wir mögen wohl erkennen / daß die Begierde oder die Erzehlung einer Hiſtoriſchen Warheit / nicht allewege die ſeeligmachende Gnade GOttes in einem Menſchen verſichere. Jehoram bleibet auch noch / nachdem er von den Wunder-Wercken des Propheten Nachfrage gehalten / in der Abgötterey; der / der Curieus war von den Wundern Eliſha zu hören / war gleichwol ſorgloß ſeiner Lehre zu folgen; deßhalben werden Gehazi und die Sunamitin für ihm zuſammen geſchicket / damit er möchte überwieſen werden / der ſich nicht wolte reformiren laſſen: Warumb war es ſonſten / daß die Gegenwart dieſer Perſonen ſo unverhoft dieſe Erzehlung ihm wahrmachen ſollen / ſo GOtt nicht die Unentſchuldigung Jehoram / ge-

mey-

meynet hätte/in dem er bey ſich ſelbſten noth-
wendig ſagen muſte/ ſo mächtig iſt der Pro-
phete dieſes Gottes/dem ich ungehorſam bin/
wäre nicht Eliſſhæ GOTT der wahre GOTT/
wie könte er ſolche Wunder thun? und ſo er
der wahre GOTT iſt/ warumb ſol er nicht der
meine ſeyn? Aber was? ſol ich Ahabß GOtt
umb Jehoſaphats verändern? Nein/ ich kan
wohl die Wunderwercke nicht leugnen/ aber
ich wil den Urheber nicht erkennen: Laß Eliß-
ha immer hin mächtig ſeyn/ ich wil beſtändig
ſeyn. O du elender Jehoram/ wie viel beſſer
wäre es geweſen für dich niemahls das Ange-
ſicht Gehazi/und den Sohn der Sunamitin
geſehen zu haben/als unbeweget mit der Ra-
che/des Auſſatzes in dem einen und mit der
gnädigen Auferweckung des andern/ davon
zu gehen? deßhalben iſt dein Gerichte ſchreck-
lich vergröſſert/weil du dem nicht nachgeben
wolteſt/dem du dich nicht entgegen ſetzen kon-
teſt. Wenn des Ahabß Verſtockung nicht
wäre fortgepflantzet worden auf ſeinen
Sohn/ ſo würden ſolche kräftige Proben der
Göttlichen Gewalt nicht ohne Würckung
geweſen ſeyn. Gottloſe Hertzen ſind umb ſo
viel ärger/ ie beſſer GOTT iſt; dieſer Amboß
iſt

iſt umb ſo viel härter/in dem ſtets auf ihn geſchlagen wird/ es ſey ſolches mit Rache oder mit Barmhertzigkeit.

Jedoch wil GOtt dieſen guten Nutzen von dieſer Erzehlung und dieſer Anweſenheit machen/ daß der armen Sunamitin dadurch Gerechtigkeit wiederfahren ſol; dieſer Sohn/ dem das Leben war wiedergeben worden/ ſol auch ſein Erbtheil wieder lebendig haben/ ſein Stand ſol durch das Eliſä Wunderwercke deſto glückſeeliger werden: Wievielmehr wil unſer barmhertziger GOtt ſeinen eigenen Segen uns ſegnen/ weil die Gnaden ungerechter Leute zu uns darumb gezogen werden/ weil wir die ſeyn/an denen GOtt ſeine Göttliche Wohlthätigkeit erwieſen. Es war eine volle und mildreiche Order/ die durch dieſe Begebenheit von dem Könige zu wege bracht ward; **Schaffe ihr wieder alles/das ihr iſt/ darzu alles Einkommen des Ackers / ſind der Zeit ſie das Land verlaſſen hat biß hieher.** Nicht das gegenwertige Vermögen alleine wird ihr gegeben/ ſondern auch das Rückſtändige.

Nichts verhindert/daß euſſerliche Gerechtigkeit

eigkeit nicht auch bey der gröſten Abgötterey ſolte beſtehen können. Die Wittibe mag Eliſhæ für dieſes dancken; ſein Wunder-werck würckte noch und ſetzte dieſes neue Leben in ihrn Todtenſtand / ihre Abweſenheit that dieſes zur Erhaltung des Lebens / welches ſeine Gegenwart that zur Wiederbringung deſſelben von dem Tode. Sie / die ſo fertig war / mit dem Manne Gottes zu expoſtuliren / über dem Verluſte ihres Sohnes / mochte vielleicht eben ſo fertig geweſen ſeyn / den Verluſt ihres Vermögens ſeinem Rathſchlage zu zumeſſen; Nun derohalben / in dem ſie umb ſeinet willen mit ihrem Eigenthum wieder bereichert wird / wird ſie GOtt höchlich gelobet haben umb ſo einen glückſeeligen Gaſt. Wenn wir unſere Gutthaten vergeſſen haben / ſo gedencket GOtt derſelben und krönet ſie: Laſſet uns gutes thun allen / weil wir Zeit haben / aber inſonderheit den Glaubensgenoſſen.

Wenn Iſrael ſeinen eigenen Zuſtand hätte recht empfinden können / ſo wer es keine kleine Ungelückſeeligkeit die Gegenwart des Eliſhæ zu verlieren; der Prophet / ob von wegen der Abgötterey oder des Hungers

gers in Iſrael iſt in Syria gegangen; kein Zweifel iſt/ Naaman wird ihn alldar bewillkommet haben/ und wird ihn nun genöthiget haben den Danck für ſeine Cur an zunehmen/ welchen der Mann Gottes zu Hauſe nicht haben wollen.

Wie berühmt iſt der nun worden/ der von den Rindern genommen ward? Sein Nahme iſt nicht angebunden an ſein eigenes Volck/ frembde Länder kennen denſelben und Könige ſind froh von ihm zu hören/ und bringen ihm Geſchencke: Benhadad der König von Syrien/ deſſen Rathſchläge er entdecket hatte/ freuet ſich von ſeiner Gegenwart zu hören/ und nun als hätte er vergeſſen/ daß er ein gantzes Heer den Propheten zu Dothan zu belägern geſendet hätte/ ſendet einen vornehmen Geſandten zu ihm/ beladen mit einer Laſt von viertzig Cameelen/ mit dieſer Göttlichen Antwort einen Rath zu pflegen/ was ſeine Kranckheit und ſeine Wiederaufkommung belangete.

Dieſer Syrier wie es ſcheinet durffte in ſeiner Angſt nicht ſeinem eigenen GOTTE vertrauen/ ſondern als der die Allmacht des Gottes Iſrael aus guten Proben erkennen

lernen beydes in der Cur des Naamans als auch in der groſſen Schlacht ſeiner groſſen Kriegesmacht / erfreuet ſich / daß er einen Geſandten zu dem Diener Gottes abſenden kan / den er verfolget hatte. Gottloſe Menſchen ſind nicht eben dieſelben in Geſundheit und in Kranckheit: ihrer Trübſal haben ſie es zudancken / ſo ſie gute Gedancken drinne bekommen / nicht ihnen ſelbſten.

Sonder Zweifel war die Geſandtſchafft Benhadad nicht alleine dahin angeſehen / daß er von dem Ausgange ſeiner Kranckheit fragen möchte / ſondern daß er auch das Gebete des Propheten für einen guten Ausgang ſuche: Eben der gottloſeſte Menſch liebet ſich ſelbſten ſo / daß er ihm einen gutthuenden Nutzen von dieſen Werckzeugen machen kan / derer Gütigkeit und Frömmigkeit er gleich ſonſten haſſet.

Hazael der fürnehmſte Fürſt von Syria iſt zu dieſer Geſandſchafft beſtimmet / der Reichthum ſeines Præſentes ſtreitet mit der Demuth ſeiner Anſtellung und Rede: **Dein Sohn Benhadad / der König von Syria / hat mich zu dir geſandt / und läſt dir ſagen / kan ich auch von**

dieſer

dieſer Kranckheit geneſen? Nicht lange zuvor hatte Jehoram der König von Iſrael zu Eliſha geſaget / **mein Vater / ſol ich ſie ſchlagen?** Und nun ſaget Benhadad der König von Syrien/ **mein Vater ſol ich geneſen?** Siehe wie dieſer arme Meholathiter Könige zu ſeinen Söhnen hat: Wie groß iſt die Ehre der Propheten Gottes bey den Heyden / bey den Fürſten? Wer kan anders als beſchämt werden / indem er ſiehet wie die Evangeliſchen Propheten durch die geringſten Chriſten verachtet werden!

Es iſt mehr als eine einfache Antwort/ welche der Prophete auf ſeine Geſandſchafft ihm wiedergiebet: Eine Antwort giebet er dem Benhadad/ welcher ſie ſendete/ eine andere aber giebet er Hazael/ der ſie zubringet: Dieſe zu Benhadad iſt dieſe/ **Du wirſt geneſen?** dieſe zu Hazael/ **Der HErr hat mir gezeiget/ daß er des Todes ſterben wird.** Was ſollen wir denn ſagen? Iſt eine Lügen oder eine betrügliche Rede in dem heiligen Munde des Propheten? daß ſey ferne: Eines iſt was die Natur und der Ausgang der Kranckheit ſein ſol/ ein anders

aber / was auſſer dem die Perſon des Benhadads befallen möchte: die Frage iſt umb das erſtere / darnach die Antwort richtig iſt; die Kranckheit iſt nicht tödtlich; aber über das wird dem Träger eine Anzeigung gethan eines Ausganges / welcher ſeine Frage übergehet; welchen er wiſſen mochte / aber den er entweder nicht durffte / oder nicht wolte zur Antwort anzeigen: **Der HErr hat mir gezeiget / daß er ſol des Todes ſterben;** durch ein ander Mittel obgleich nicht durch die Kranckheit.

Der Seher GOttes offenbahret mehr in Hazael / als / er ſelbſten in ſich ſehen konte / deßwegen er ſeine Augen ſteif in des Syriers Angeſicht ſetzet / als der da in dieſen Linien die bluttige Hiſtoriam ſeines Lebens laß.

Hazael wird beſchämet / Eliſha weinet / das ſteiffe und ernſte Anſchauen dieſer Augen erſchrecket Hazael nicht ſo ſehr als die Thränen; noch zur Zeit war er ihm nicht bewuſt einiges Unrechts welches den Safft der Bekümmernüß ihm auspreſſen mögen: **Warumb weinet mein Herr?** der Prophet fürchtet ſich nicht Hazael alle das übel zu erzehlen / welches er eines Iſrael thun ſolte;

wie

wie er ſolte ihre feſte Staͤdte mit Feuer ver-
brennen/ ihre junge Mannſchafft toͤdten/ ihre
ſchwangere Weiber zerhauen und ihre junge
Kinder toͤdten. Ich wundere mich nun nicht
uͤber den Thraͤnen dieſer Augen / welche dieſe
elende Verwuͤſtung des Erbtheiles Gottes
zuvor ſahen/ als vor derer Gedaͤchtnuͤs auch
von dem zukuͤnfftigen Uhrheber derſelben eine
Abſcheu getragen wird: **Was iſt dein
Knecht der Hund/ daß er ſolche groſ-
ſe Dinge thun ſolt?** Dieſes ſind wilde
Grauſamkeiten/ von welchen du redeſt; Es
kaͤme mir beſſer zu/ daß ich weinen ſolte/ daß du
mich fuͤr ſo viehiſch achteſt/ ich ſolte mich fuͤr
nicht weniger als ein wildes Thier verdam-
men/ wenn ich einen Argwohn haben ſolte/
daß ich ſo ferne verwildern ſolte. Die Gott-
loſen werden in ſo groſſe Gottloſſigkeit ver-
fuͤhret/ welche ſie/ in dem ſie noch gutes Ge-
muͤthes ſein nicht eines von ſich als moͤglich
glauben koͤnnen; die Natur iſt unterworffen
annehmliche Meynungen von ihr ſelbſten zu
fuͤhren/ und wil eher einem Propheten als ih-
rer eigenẽ eingebildeten Guͤtigkeit mißtrauen.
Wie viel ſind von ehrlichem und gutem An-
fange zu einer unglaublichen Ruchloſigkeit
 gerathen/

gerathen/ derer Leben nun dergleichen iſt/ daß es einem ſo ſchwer zu glauben ſein möchte/ daß ſie iemahls gut geweſen/ als daß man ſie einmahl überreden mögen/ daß ſie ſo gar verzweiffelt böſe werden ſollen.

Dem Hazael einigen Vorſchmack von der Gelegenheit zu dieſem folgendem Unglück zu geben / ſo erzehlet der Prophete ihm von GOTT / daß er König von Syria werden ſolle.

Der/ der den Ausgang weiſet/ der beſtimmet die Mittel nicht / ferne war es von dem Geiſte des Propheten Gottes eine Verrätherey anzuſtellē oder dazu an zu friſchē: In dem er derowegen ſaget / **Du wirſt König in Syria werden** ; ſo ſaget er nicht gehe heim und tödte deinen Herrn der gottloſe Ehrgeitz des Hazaels ziehet dieſen verdamlichen Schluß aus heiligen *præmiſſis*, und nach dem er als die Hoffnung ſeines oberſten HErrens mit der Hoffnung der Wiederauffkommung geſpeiſet hat/ ſo erſticket er ihn des Tages hernach. Die ohnmächtige Begierde zu regieren die leidet keinen Verzug: Wenn der Hazael nicht aufs euſerſte blutdürſtig geweſen wäre/ ſo würde er/ nach dem

er

er dieſe Weiſſagung von dem Seher empfan-gen gehabt/ gedultig auf die Krone von Sy-ria gewartet haben/ biß das rechtmäſſige Mit-tel ihm ſolche auf ſein Haupt geſetzet hätten; nun aber wil er durch eine verborgene Execu-tion den Weg zum Throne bereithen; Ein Kolter hat ſeinem krancke͞ Herren den Mund zugeſtopffet/ da iſt kein Geräuſche gehöret worden; der todte Leichnam hat kein ubeles Anſehen/ wer kan über etwas anders da kla-gen als die Kranckheit?

O Hazael du ſolt nicht auch eben ſo leich-te den Mund deines eigenen Gewiſſens zu-ſtopffen / welches dich auch auf deinem Eſtatsſtule ſol einen Verräther nennen und alle deine Königliche Triumphe mit dem/ **du haſt deinen Thron in Blut ge-gründet**/ ſtraffen. Ich betrüge mich ſo die-ſer Kolter nicht deine Lippen in deinen frö-lichſten Feſten wiſchen/ und dir deine beſte Büſſen unſchmackhafft machen wird: Die Oberherrſchafft hat ihre Bürden/ wenn ſie auch auf die allerbeſte Weiſe angetreten wird/ aber wenn ſolches durch Verrätherey und Mord geſchiehet/ ſo iſt ſie gar eine Pei-nigung. Elende iſt der Zuſtand dieſes

Mannes/ deſſen allgemeine Sorgen noch mit einer geheimen Beſchuldigung bey ſich ſelbſten vergröſſert werden; und ſeelig iſt der/ der ein weniges mit einem friedſamen und ehrlichen Hertzen genieſſen kan.

Jehu mit Jehoram und Jeſabel.

DEr Hazael fänget ſeine Grauſamkeit mit Verluſte an/ Ramoth in Gilead wird ihm abgewonnen; Jehoram der Sohn hat das wieder erobert/ welches ſein Vater vergeblich verſuchet hatte. Dieſe Stadt war teuer erkaufft von Iſrael/ ſie koſtete das Leben Ahab/ das Blut Jehorams/ dieſe Wunden worden mit Sieg geheilet; der König läſt ſich heilen zu Jezreel/ weil die Hauptleute ihr Glücke genoſſen und verfolgeten zu Ramoth.

Der alte Eliſha hatte weder Hütte noch Fuß im Lande/ iedoch ſitzet er in einem heimlichen Winckel und giebet Order für Königreiche; nicht auf Maſſe einiger Obergewalt (denn ſolche Anmaſſung wäre nicht weniger hoffärtig als unbillich geweſen) ſondern auf Maſſe einer Geſandſchafft von dem GOtt der Könige; auch ein geringer

Herold

Herold kan eine groſſe Botſchafft tragen: Die Evangeliſchen Propheten haben nur zu thun mit geiſtlichen Königreichen / die Königreiche der Sünden und des Satans zu untertreten / die Seelen zu dem Königreiche des Himmels zu verſetzen.

Der / der dem Sohne der Sunamitin das Leben wieder erneurete / der beuget ſich nun ſelbſt für Alter / dieſer Pflock lieget ihm noch im Wege wegen des Jehu; der alte Prophete gebrauchet einen geſchwindern Geſandten / der ihm ſeine Lenden girten muſte deſto eilfertiger zu ſeyn: Keine gemeine Schritte müſſen wir gebrauchen / wenn wir in Gottes Geſandtſchafft gehen / auch der Verluſt einer iedwederen Minute läſt ſich / wenn ſie einmahl verlohren iſt / übel wieder erſtatten. Dieſer groſſe Seher Gottes ſahe wohl eine gegenwertige Zuſammenlauffung aller Gelegenheiten: Die Hauptleute des Heeres waren alldar bereit mit einander verſamlet dieſes Vorhaben auszurichten die Armee war auff dem Fuſſe / Jehoram war abweſende / ein kleiner Verzug hätte das Werck zu nichte machen oder zum wenigſten trubliren mögen / die Zerſtreuung

der Hauptleute oder die Gegenwart des Königes mochte entweder zu wege bringen / daß der Succeſs vernichtet oder ja auffgezogen würde. Der iſt verſchwenderiſch eines glückſeeligen Fortganges / der langſam iſt / in ſeiner Ausrichtung.

Die Anweiſungen des Eliſhæ / die er dem jungen Propheten giebet / ſind völlig und punctuel; wo er hingehen ſol / was er mit ſich führen ſol / was er thun / wo ers thun / was er ſagen / wie er eilen ſolle in ſeiner That / und in ſeiner Wiederkunfft. In GOttes Verrichtungen / iſt nichts angelegen / wie wenig unſerer Diſcretion übergelaſſen werde: Es iſt keine groſſe ſonderbahre Verrichtung Gottes des Allmächtigen / darinne er nicht genaue und ausführliche Geſetze ſolte ertheilet haben / wie ſie ſolle verrichtet werden; ſiehe daraus / daß wie viel genauer der Befehl Gottes zu ſeyn pfleget / daß umb ſo vielmehr Gefahr iſt denſelben zu verletzen.

Der junge Prophete befleiſſet ſich eines genauen Gehorſams / in ſeiner Eilfertigkeit / in ſeiner Haltung deſſen / was ihm befohlen war / in allem ſeinem Thun und Fürnehmen. Und als er nach Eliſhæ Vorſagung den Jehu

zu mitten unter den Hauptleuten des Hee-
res findet/ ſo fordert er ihn durch eine ehrer-
bietige Anrede zu ſich / **ich habe dir et-
was zu ſagen du Hauptmann.** Hätte der Prophete nicht ſo lange warten mögen
biß die Tafel aufgehaben war / und alsdenn
dem Jehu in ſein Loſament nachfolgen?
Warrlich die Weißheit Gottes hatte vorſetz-
lich dieſe gelegene Zeit auserſehen / damit das
offentliche ſehen eines heiligen Geſandten/
und die ſchleunige Herausforderung einer ſo
bekanten Perſon zu einer ſolchen Heimlig-
keit die Hertzen dieſer Oberſten in Iſrael zu
bereiten möchte einige groſſe Wercke zu er-
warten.

Der innerſte Platz iſt verborgen genung
zu dieſem Wercke; ehe einige Stunden ver-
flieſſen ſol gantz Iſrael ſolches wiſſen/ welches
doch nach nicht einem Auge mochte vertrauet
werden. Die Gütigkeit GOttes thut weiſe
Vorſorge für die Sicherheit ſeiner Geſand-
ten/ und weil er ſich ihres Dienſtes gebrau-
chet/ ſo kommet er ihrer Gefahr zuvor.

Aber wie iſt es/ daß von allen Königen der
zehen Stämme keiner iemahls geſalbet wor-
den als der Jehu? geſchahe es darumb / daß
der

der GOTT/ der nicht mit Gnaden anſehen wolte die Aufrichtung dieſes Unrecht angemaſſeten Thrones/ mit Gnaden anſehen wolte die Verenderung? oder geſchahe es/ daß durch dieß ſichtbahre Zeugnüß der Göttlichen Verordnung/ das Hertze den Iſraelitiſchen Hauptleuten möchte groß gemacht werden/ das hohe und verwegene Vornehmen deſſen zubefördern/ welchen ſie alſo vom Himmel zur Regierung beſtetiget ſahen?

Zugleich bey dem Oele dieſer Salbung war da ein Befehl der Rache; Eine Rache des Blutes der Propheten wider Jeſabel/ der Boßheit und Abgötterey wider Ahab: auch ward dieſe Austilgung dieſes abſcheulichen Geſchlechtes nicht nur zuvor geweiſſaget dem Jehu/ ſondern auch anbefohlen.

Elias ſagte ſie zuvor/ und die Welt erwartete einige ſchreckliche Rechenſchaft/ die GOtt nehmen würde von der greulichen Blutdürſtigkeit und Gottloſigkeit dieſes verfluchten Hauſes; Nun fordert er ſolches darzu/ als es ſcheinet vergeſſen zu ſeyn: Ahab ſol keine Nachkommen haben/ Jeſabel ſol kein ander Grab als die Hunde haben. Dieſes ſchreckliche Urtheil wird Jehu vertrauet ſolches auszurichten. Oder

O der gewiſſen obwohl langmüthigen Gerechtigkeit des Allmächtigen: nicht alleine Ahab und Jeſabel waren blutig und abgöttiſch geweſen/ſondern Iſrael war auch in die Gemeinſchaft ihrer Laſter gezogen worden. Alle dieſe ſollen auch ihr Theil in der Straffe Gottes haben. Eliæ Klage in der Höle empfänget nun dieſe endliche antwort/ Hazael ſol Iſrael plagen/ Jehu ſol das Hauß Ahab und Jeſabel plagen/Elißhæ Diener ſecondiret alſo Elißhæ Herren. Wenn die Boßheit iſt reif worden/ ſo wil ſie GOTT nicht aufs neue ſchoſſen laſſen/ ſondern häuet ſie durch eine gerechte und zeitige Rache ab? Ahabß Demütigung unter der Dräuung hatte das Gerichte von ſeinen Tagen weggenommen/nun aber kommet es und verſchlinget ſein Weib und ſeine Nachkommen/und fället häuffig auf ſeine Unterthanen. Gefallet euch nur ſelbſten/O ihr eitelen Sünder in den langſamen Fuſtapffen der Rache/ſie ſol doch/ ob ſie gleich aufgezogẽ wird/ umb nichts deſto weniger gewiß und darumb auch nichts deſto leichter ſeyn/ weil ſie verſchoben wird. GOTT zahlet den Verzug gerne mit der Schärffe.

Der Prophet hat ſeinen Befehl verrichtet und iſt davon gangen. Jehu kommet wieder zu ſeinen Mitgeſellen / ſein Haupt nicht weniger genetzet mit Oele als mit Gedancken geſchäfftig: kein Zweifel iſt ſein Angeſicht werde einige innerliche Unruhe und Zerrüttung ſeiner Gedancken und Einbildungen an Tag gegeben haben / er ſchiene auch nicht derſelbe wieder zu kommen / der weggegangen war / deßhalben fragen ſie / **ſtehets wohl / warumb iſt dieſer raſender zu dir kommen?** die Propheten GOttes waren dieſen abgöttiſchen Iſraeliten gleiche den Cometen / die niemahls ohne Bedeutung eines Unheils geſehen waren. Da die Prieſter ihres Baals ruhig opfferten / da war alles wohl / aber nun als ein Prophete GOttes ſich ſehen läſt / da fraget ihr übelbewuſtes Gewiſſen **ſtehets wohl?** Alles würde wohlgeſtanden haben / nur ihre Sünden nicht, dieſe aber fürchteten ſie nicht / ſondern nur den / der ſie drumb ſtraffen möchte.

Iſrael war auff einen guten Gang gerathen / als die Propheten Gottes bey ihnen für Raſende gehalten worden. O ihr Baalitiſche Böſewichte / wohin hat euch euere

Gott=

Gottloſigkeit und Eitelkeit gebracht / daß ihr die Knechte des lebendigen Gottes alſo läſtern ſolt? Ihr / die ihr als die Raſenden den eiteln Abgöttern nachlauffet / ſchmehet die verſtändigen Führer des wahren Gottesdienſtes als Raſende. Alſo werden die gottloſen Feinde der Warheit die Herolden unſerer Gedult läſtern unſere Unſchuld und ſchmehen unſere heilige Aempter: Was für Wunder iſt es / daß Gottes ſeine Diener dieſen Leuten raſende ſeyn / welchen die Weißheit Gottes eine Thorheit iſt?

Die Geſandtſchafft war dem Jehu nicht befohlen ſie zu verbergen / ſondern ſie zu offenbahren. Stilleſchweigen konte das Wort nicht ausrichten / das ihm geſaget ward; die allgemeine Wiſſenſchafft derſelben muſte ſolches thun; **Ihr kennet doch den Mann wohl und was er ſaget;** das Kleid zeiget euch den Mann / der Beruff zeiget euch ſeine Bothſchafft: Auch durch die Kleider waren die Propheten von andern unterſchieden / ihr Mantel ward nicht von iederman getragen / und wie ſolte ſo ein heiliger Beruff nicht auch durch eine ſonderbahre Kleidung erkennet werden? die-

ſe Hauptleute håtten ihn nicht einen Raſenden geheiſſen/ wenn ſie nicht gewuſt håtten/ daß er ein Prophete wåre: Deßhalben ſie auch durch den Mann urtheilen mochten von ſeiner Geſandtſchafft; Propheten haben nicht den Brauch zu erſcheinen/ es ſey denn mit einer Geſandtſchafft zu ſtraffen oder etwas zu weiſſagen.

Sonderbahre Höfligkeiten eine Sache zu verneinen waren damahls nicht bekant für der Welt; ſie ſagten/ **das iſt nicht wahr/ ſage es uns aber an:** Unter dieſen Hauptleuten folget kein Kampff oder Unfreundligkeit auf ſo ein grobes einfåltiges Wort.

Jehu hatte nicht von nöthen ihnen ſolches zu ſagen/ daß der Mann ein Prophete wåre/ er erzehlet ihnen die Prophezeyung des Mannes/ was er geſaget und was er gethan hatte.

Ihre Augen hatten kaum das Oele geſehen/ ihre Ohren hatten kaum gehöret/ **ſo ſpricht der HErr/ ich habe dich zum Könige über Iſrael geſalbet.** So ſtehen ſie von ihren Stülen auff als wenn ſie durch ein ungeſtüm Wetter auffgetrieben wür-

würden/ und werden zu ihren Wapffen ge⸗
jaget; So eilen ſie Jehu auszuruffen / daß
ſie kaume ihnen ſo viel Zeit nehmen ihre
Kleider zu ertappen / welche ſie vielleicht
aus Eile hinter ſich gelaſſen hätten/ wenn ſie
nicht durch dieſe reiche Bekleidung gemei⸗
net hätten ihrem neuen Herrn ſeinen Stat
zu verſehen/ als dem ſie nun bereit / einen ge⸗
ſchwinden Thron auffgerichtet und durch
den Trumpeten Schall die Königliche Lo⸗
ſung gegeben/ **Jehu iſt König.**

So viel Credit hat der raſende Jüngling
bey dieſen Iſraelitiſchen Cavallieren/ daß
auff ſein Wort ſie alsbald ihr Leben wagen
und die Krone verändern wollen. GOtt
giebet ſeinen verachteten Dienern ein ver⸗
borgenes Anſehen/ ſo / daß die / welche ihre
Perſon haſſen/ ihre Warheit doch ehren müſ⸗
ſen: Auch ſelbſten die Läſterer müſſen ihnen
glauben; In dem nun die Evangeliſchen
Propheten uns von dem geiſtlichen König⸗
reiche reden und von denen ihnen nicht ge⸗
glaubet wird/ welche ſich doch bekennen/ daß
ſie ihnen gehorſamen/ was iſt es nicht für ei⸗
ne ſchändliche Ungleichheit/ und wie gerecht
ſol ihre Straffe ſeyn?

Aber ich kan nicht ſagen/ ob der bloſſe Gehorſam gegen den Propheten/ oder ein Perſonal Unwillen wider Jehoram / oder ein partheyiſcher Reſpect gegen den Jehu dieſe Hauptleute gezogen habe ; der Wille Gottes kan gethan werden ohne das wirs einigen Danck haben/ wenn/ in dem wir die Sache ſelbſten erfüllen/ es uns an der guten Meynung gemangelt / oder in dem Umbſtande geirret haben.

Alleine Ramoth iſt gewiſſenhafftig in dieſer ſchnellen Einweihung ; dieſes neue Fürſtenthumb reichet noch nicht weiter als der Schall der Trumpeten : Jehu iſt nicht weniger liſtig als tapffer ; er wuſte/ daß wenn dieſe unverhoffte Veränderung würde kündig werden/ daß ſie einen geſchäfftigen und gefährlichen Wiederſtand verurſachen würde/ deßwegen er Order ſtellet/ daß kein Bothe/ der dieſe neue Zeitung brächte/ möchte ſeiner perſönlichen Ausrichtung zuvor kommen/ damit er alſo möchte Jehoram in ſeinem Pallaſte zu Jeſreel überfallen / entweder allda ſeine unlängſt empfangene Wunden zu pflegen oder in Sicherheit ſeine Freunde gaſtirende / und von nichts weniger träumende

mende als daß einige Gefahr ſolte verhanden ſeyn/ viel weniger daß ſie zugleich ſolte geſehen uñ auch gefühlet werden. Die Heimligkeit iſt die ſicherſte Wache eines Vornehmens; endeckete Vorſätze werden entweder zunichte/oder ohne Noth ſchwer gemacht.

Auch iſt Jehu nicht weniger verborgen als geſchwinde; Eben die Trumpete die bließ mit einem Winde den March; von der hohen Stuffen auf die Stiegen/und von dar ſteiget er in ſeine Caroſſe. Der Mann meynet zu eilen/welcher zugleich in ſeinen Rathſchlägen kan an ſich halten und dabey hurtig und geſchwinde iſt in Ausführung derſelben.

Wer kan anders als Mitleiden haben mit der unzeitigen und unglückſeeligen Beſuchung des Enckels Jehoſaphat/ war es nicht darumb/ daß er in das Geſchlecht Ahabs übel Mißrathen war? Ahazia der König von Juda iſt kommen zu beſuchen Jehoram den König von Iſrael / die Wiſſenſchaft ſeiner unlängſt empfangenen Wunden hatte dieſen freundlichen übel verbundenen Blutsverwandten daher gezogen; der/ der eine Geſellſchafft im Kriege geweſen war/der muſte auch ein Beſucher der Wunden ſeyn.

Die zwey Könige ſind begriffen unter den höflichſten Complementen und freundlichſten Zuſammenſprechungen als der Wächter auff dem Thurme zu Jeſreel einen Hauffen von ferne ausſpeet. Denn ſo viel man wuſte/ ſo war nichts als Friede in dem gantzen Lande Iſrael/ und Juda war nun mit demſelben ſo zuſammen vereiniget/ daß ihre beyde Könige unter einem Dache zuſammen wohllebeten; iedoch iſt mitten unter dieſer vermeinten Sicherheit/ der Thurmwächter nicht unverſehen mit ſorgfältigen Augen: Keine Sicherheit des Friedens kan weiſe Regenten von einem ſorgfältigen Argwohn deſſen/ was kommen ſol/ und einer Vorſorge wider das Böſe befreyen. Auch weil wir von keinen Feinden wiſſen/ ſol der Thurmwächter nicht gantz müſſig ſein/ was ihm zukommet zu erforſchen und Erfahrung davon zu erlangen.

Vergeblich werden gefährliche Dinge zuvor geſehen/ wenn ſie nicht auch erinnert werden; Es iſt alles eines einen blinden oder einen ſtummen Wächter zu haben; dieſer redet was er ſiehet/ **ich ſehe einen Hauffen.**

Sonder Zweiffel war Jehorams Haupt nun voller Gedancken: Auch wuſte er nicht

wie

wie er dieſen annahenden Hauffen auslegen ſolte; vielleicht dachte er haben die Syrier Ramoth wieder eingenommen/ und die Iſraelitiſche Guarniſon herausgetrieben/ auch konte er ihm nicht einbilden/ ob dieſes feindliche überwinder oder überwundene Unterthanen/ oder zuſammengerottete Rebellen wären. Auf alle wege war dieſe Rotte ſchreckhafft. O Jehoram du fängeſt deine Furcht allzulangſam an; wäreſt du furchtſam geweſen den GOtt Iſrael zu Zorn zu reitzen/ ſo würde deine Unſchuld dieſen Schrecken keine Stelle gelaſſen haben.

Ein Reuter wird abgeſchickt die Meynung dieſes ausgeſpeeten Hauffens zu offenbahren: Er kommet ihnen entgegen und fraget umb Friede/ aber er empfänget eine kurtze Antwort. **Was gehet dich der Friede an/ wende dich hinter mich:** Ein ander iſt abgefertiget / mit eben dem Ausgange. Beyde müſſen dem Jehu ſeinen Train vermehren und ihm aufwarten an ſtatt daß ſie wiederkommen ſolten; gewiß iſts nicht bey privat Perſonen/ daß ſie allgemeine Geſchäffte zu rechte zu ſtellen hoffen wolten/ wenn ſie in die höchſte Unordnung

und von derſelben zu einer Reiffe ihres Untergangeſ gerathen ſind. Eher kan ein wohlmeinender Mann ihm ſelbſt ſchaden/ als die allgemeine Gefahr auffhalten.

Dieſe Geſandten waren nun in der Gnade des Hauffens/wenn ſie ſich nur unterſtanden hätten ſich zu wiederſetzen/ ſo würden ſie ſo willig als vergeblich umbkommen ſeyn:

Der wider den Strom der gerechten Gerichte Gottes ſchwimmen wil/ der muß nothwendig erſauffen in demſelben: Bißweilen iſt ſo viel Weißheit im Ergeben/als Hertzhafftigkeit im Wiederſtehen.

Wenn dieſer Hauffen allzuferne geweſen wäre/ ſo würde der Wächter nicht haben die Ankunfft der Geſandten/ ihre Wendung hinter Jehu/ noch die Art des Marches unterſcheiden können. Jehu war ein bekanter Hauptmann/ ſein Treiben und Bewegung war in acht genommen worden/daß es eifriger war als ſeiner Mitgeſellen;

Es iſt ein Treiben/ wie das Treiben Jehu/ des Sohnes Nimſi/ denn er treibet wie er unſinnig wäre. GOtt erwehlet ihm geſchickte Werckzeuge ſo wohl zur Gnade als zur Rache. Die Geiſter waren-

ren nöthig für eine ſolche Tragœdie als damahls in Iſrael ſolte geſpielet werden.

Jehoram und Ahaziah als Brennende mit dieſer gezwungenen Gedult und Erwartung / können ſich nicht länger auff ihren Stülen halten/ſondern wollen daß eilends ihre Kutſchen ihnen fertig gemacht werden/ umb dieſe köſtliche Vergnügung ihnen einzuholen/welche nicht wolte geſendet/ſondern gegeben werden.

Die jenigep werden bethöret/ die da umbkommen ſollen : Sonſten war Jehoram genungſam durch die gewaltſame Wiederhaltung ſeiner Geſandten gewarnet worden/ niemanden anders als einen Feind zu erwarten. Ein Freund oder ein Unterthaner hätte das nicht können ungerne ſehen/ das er gekennet/ und daß er zuvor geſehen werde ; Nun aber vergiſſet er ſeiner Wunden / und wil hin ihm den Tod zu hohlen.

Jedoch als er den Jehu ſiehet / den er als einen Unterthanen verlaſſen hatte/ ſo ſtreitet Hoffnung und Zweiffel zuſammen / iſts Friede Jehu ? Was mag die Urſache ſein dieſer ſo eilfertiger Reiſe ? Iſt das Kriegesheer durch die Syrier geſchlagen ? Iſt Ra-

moth wieder eingenommen? oder hat dir die Flucht des Feindes nichts anders zu thun gemacht? oder iſt einige andere böſe Zeitung ſchuld an deiner Eile? Was bedeutet dieſe unvermuthete Gegenwart und Wiederkunfft? da war keines Wartens einiger Antwort von nöthen/ ſelbſt das Angeſichte Jehu/ und ſeine ſtraalende Augen redeten eitel Raſen und Tod zu Joram; welches doch auch zugleich ſeine Zunge ſeconditete: **Was Friede? deiner Mutter Jeſabel Hurerey und Zauberey wird immer gröſſer.** Du gottloſer Tyranne/ was redeſt du vom Friede mit Menſchen/ in dem du ſo lange Krieg mit dem Allmächtigen geführet haſt? Deine verfluchte Mutter hat dich mit Blut genehret und mit abſcheulichen Abgöttereyen aufferzogen.

Du biſt nicht mehr ihre/ als ihre Sünde deine iſt; du biſt beflecket mit ihrer geiſtlichen Hurerey und bezaubert mit ihren hölliſchen Zaubereyen: Nun der gerechte GOtt/ welchen du und deine Eltern ſo greulich verachtet haben/ ſendet dir durch mich dieſe letzte Bothſchafft der Rache zu; welches weil er es ſaget/ ſo ziehet ſeine Hand den tödtlichen Bogen

her-

heraus/welcher die vorigen Wunden mit ei-
ner ärgerern heilen ſol.

Zu langſam wendet nun Jehoram ſeinen Wagen umb/ fliehet und ſchreyet es iſt Verrätherey O Ahaziah; es war zuvor Verrätherey mein lieber Jehoram/ deine Verrätherey wider die Majeſtät Gottes iſt nun gerächet durch die Verrätherey des Jehu wider dich.

Dieſer Fataliſche Schuß/ ungeachtet des ſchnellen Lauffes beyder Wagen war gerichtet auff das Hertze Jehoram/ es können die Pfeile nicht irren/welche durch die Hand des Göttlichen Rathſchluſſes geführet werden. Wie gerecht ſind die Gerichte Gottes! Es war in dem Felde Naboth darinne Jehoram den Jehu antraff; eben das Erdreich ſchrie zu ihm umb Blut; und nun gedencket dieſer neue Rächer an die Weiſſagung/welche er von dem Munde des Eliæ gehöret hatte/ und in eben dem Orte/da er dem Ahab auff den Füſſen nachfolgete/ und iſt darumb umb deſto ſorgfältiger ſolche zu erfüllen. Wenig gedachte Jehu/ als er dieſe Bothſchafft von Eliah hörete/ daß er der ſein ſolte/der ſie würde zu wercke richten; nun als eifrig das Wort

des Propheten zu erfüllen/ giebet er dem Bidkar ſeinem Hauptman dieſen Befehl/ daß der blutende Leichnam ſolte eben auff das ſtücke Acker des Naboths geworffen werden: O des Naboths Blut wie wird es ſo wohl bezahlet! Ahabs Blut wird durch die Hunde auffgelecket/ in eben dem Orte wo dieſe Hunde des Naboths gelecket hatten; Jehorams Blut ſol das Erdreich wieder feuchten/ welches des Naboths unfruchtbar gemacht hatte/ und Jeſabel ſol den Dinger durch das Ihre darzu ſetzen. O Kohlgarten teuer erkaufft und Königlich gedinget.

Was für eine Gleichnüß iſt da nicht zwiſchen dem Tode des Vaters und des Sohnes/ des Ahabs und des Jehorams? beyde ſind auff ihrem Wagen getödtet/ beyde mit einem Bogen/ beyde bezahlen ihr Blut dem Naboth/ und wie ſchicklich iſt dieſe Ausgelrung? Nicht alleine Naboth ward durch dieſe gewaltthätige Ungerechtigkeit in Unglück geſtürtzet ſondern auch ſeine Söhne; denn ſonſten würde das Erbtheil des Weingartens nicht weniger auff ſeine Erben kommen ſein ungeachtet der vorgewendeten Beleidigung; und nun bezahlet nicht alleine

Ahab

Ahab ſein Blut auff dieſem Felde / ſondern auch ſein Sohn Jehoram: Ein Angeſicht iſt dem andern ſo ähnlich nicht als die Straffe der Sünde:

Es war Zeit für Ahaziah den König Judah / zu fliehen: Ja es wäre lange zuvor Zeit genung geweſen von den Sünden / ja von dem Hauſe Ahab zu fliehen; dieſes Brandmahl iſt ſchrecklich / welches GOTT ihm auffdrücket; **Er that übel in dem Angeſicht des HERRN / wie das Hauß Ahab that.** Denn er war der Schwieger-Sohn des Hauſes Ahab; Schwägerſchafft iſt nur allzuofftters ſchuld an der Verderbnüß / der Sohn des frommen Jehoſaphats iſt verlohren in Ahabs Tochter. Nun zahlet er für ſeine freundliche Bündnüß / Vorgeſellſchafftende den Sohn Ahab in ſeinem Tode / den er Vorgeſellſchafft hatte in ſeiner Abgötterey: Der junge Ahaziah war kaum warm worden auff ſeinem Throne / da das übelgemengete Blut der Athaliæ von ihm gefordert wird; Nichts iſt gefährlicher als in eine böſe Familiam eingepfropffet zu ſeyn; dieſe Verwandſchafft

ziehet

ziehet nur allzuofftermals in die Gemeinſchafft der Sünde und auch der Straffe.

Wer ſolte nicht gemeinet haben/ daß die Jeſabel in dem ſie hörete von dieſem blutigen Ende ihres Sohnes und von der Verfolgung ihrer Verwandtſchafft/ und von den ſchrecklichen Progreſſen dieſer glückſeeligen Zuſammenrottung ſich ſolte in Sack und Aſchen geſetzet haben/und daß/in dem ſie weder Mittel fand ſich zu ſchützen noch zu entfliehen/ ſich in eine ſolche Poſitur der Demüthigung ſolte geſtellet haben/ daß ſie dadurch den Jehu hätte zum Mitleiden mögen bewegen können? Ihr hochmüthiges Hertze konte nicht balde lernen ſich zu ergeben/ ſie recolligiret vielmehr ihre hohe Geiſter/ und an ſtatt/daß ſie ihre Seele durch Buſſe demüthigen/ und ſich zu einem annahenden Tode geſchickt machen ſollen/ ſo putzet ſie ihren alten Leib auf und ſchmincket ihr runtzelichtes Angeſichte/ und als eine/ welche das Hertze einem unrechten Anmaſſer des Regiements durch ſo ſchnelle Straalen einer Majeſtät benehmen wolte/ ſo dencket ſie ihr aus/wie ſie den/deſſen Gnade oder Ungerechtigkeit nicht vermieden werden konte/

mit der Beſchuldigung eines Verräthers erſchrecken möchte: Die euſerſte Noth findet uns dergleichen / als uns unſere Friedens-Zeit gelaſſen hat; unſere letzte Gedancken werden auf das gewendet/für welches wir die meiſte Sorge tragen; die / welche mehr auf ihr Angeſichte als auf ihre Seele geſehen haben in ihrem letzten Ende/die werden mehr mit der Begierde ſchön zu ſeyn/abgefordert als ſeelig zu ſeyn: Es iſt ſich nicht zu verwundern/daß ein Hertze/welches mit der Gewonheit der Sünde verhärtet iſt/ endlich in Ungnaden beſchleuſt. Geſchminckte Schönheit kommet gar wohl überein mit innerlicher Unreinigkeit.

Jehues Schluß war zu feſte gemachet als daß er ſich durch ein gemahltes Angeſichte oder durch eine ſchmähende Zunge ſollen bewegen laſſen; Er ſiehet zu dem Fenſter hinauf und ſaget / **wer iſt bey mir hier?** Nirgend mangelts an denen / welche bereit ſeyn wollen / übermögende Hoheit zu bedienen: Zwey oder drey Kämmerer treten herfür/er befiehlet ihnen / **ſtürtzet ſie herunter.** Sie legen alsbald Hand an ihre unlängſt angebetete Frau / und ungeachtet

aller

aller ihrer ſchreck-und Bet-Worte ſtürtzen ſie ſie erſtlicht auf die Straſſen herunter. Wie behutſam hat man Urſache umbzugehen mit den tiefſten und complementeiſchten Dienſten falſchhertziger Hofe-Diener; Alle die Zeit über haben ſie mit demüthigſten Lächeln und dienſthaftigſter Devotion ihrer groſſen Königin hofiret; nun aber vergeſſen ſie auf einen bloſſen Befehl eines glücklich fahrenden Feindes ihres Anſehens und aller ihrer Königlichen Würde/ und werffen ſie als wilfärtige Hencker herunter in den Rachen des allererſchrecklichſten Todes: Es iſt irrdiſcher Hoheit ſchwer recht zu erkennen/wem ſie trauen möge: vielleicht kommt von dem aller falſcheſten Hertzen das ſchönſte anſtellen; Es war eine gerechte Straffe Gottes über die gottloſe Jeſabel/ daß ſie innerlich von ihren eigenen Leuten gehaſſet ward. Er/ deſſen Diener ſie verfolgete / erweckte Feinde wider ſie von ihrer eigen Hand.

So muſte Hoffarth fallen/die hochmütige/abgöttiſche/tyranniſche Jeſabel beſprenget die Wände und den Boden mit ihrem eigenen Blute/und nun wird das Gehirne/

wel-

welches Unglück wider die Diener GOttes ausdachte / auf die Steine zerſtreuet / und ſie/ welche den Propheten Gottes ſich widerſetzte/wird unter der Pferde Füſſe zertreten: **Der Böſe wird behalten auf den Tag des Verderbens / und auf den Tag des Grimmes bleibet er.**

Der Tod macht gemeiniglich des höchſten Zornes ein Ende. Der / der ſo ſtrenge in der Hinrichtung der Lebendigen war / iſt barmhertzig in dem Begräbnüß der Todten; **beſehet doch die Verfluchte / und begrabet ſie/denn ſie iſt eines Königes Tochter**; ſie welche Jehu beſchimpffete mit dem Nahmen Zimri/ſol durch Jehu begraben werden als Omri ſchnürche / als eine Sydaniſche Princeſſe; Etwas muſte der Freundligkeit und Höfligkeit gelaſſen werden/auch etwas dem Stande.

Die Hunde ſind dem Jehu zuvor kommen in dieſem Vorſatze / und haben ihr ein lebendig Grab gemacht / welches unedler iſt als das ärgſte auf Erden / alleine der Schedel/die Hände und Füſſe dieſes eitelen Leichnams ſind noch übrig geblieben; der Schedel/welcher das Dach war aller ihrer gottloſen

ſen Rathſchläge/die Hände und Füſſe/welche ſolche zu Wercke richteten / die ſollen übrig bleiben als Gedächtnüſſe dieſer ſchändlichen Begräbnüſſe; damit die nachfolgenden Zeiten/ſehende dieſe Uberbleibungen eines Leibes/ſagen möchten/ die Hunde haben billich das übrige verzehret. Alſo iſt die Jeſabel in Koth verendert und Hundes-Speiſe/Eliæ Wort iſt wahr worden/ Naboth iſt gerächet / Jeſreel iſt gereiniget / Jehu hat ſeinen Eifer ſehen laſſen und in allem iſt GOtt gerecht.

Jehu tödtende die Söhne Ahab und die Prieſter Baal.

ES waren zwey fürnehme Städte der zehen Stämme/ welche die ausgeſetzten ordentlichen Reſidentzſtädte des Königreichs Iſrael waren; Samaria und Jezreel: der fürnemſte Pallaſt des Königreichs war Jeſreel; die Mutter-Stadt des Königreichs war Samaria; Jehu wird Beſitzer der einen ohne einiges Schwerdt auszziehen wider dieſelbe / Jeſreel verendert williglich ihren Herren/ſich von ſich ſelbſten dem Uberwinder der zween Könige / dem

Rächer

Rächer der Jeſabel ergebende; die nechſte Sorge iſt Samaria; entweder Liſt oder Macht ſol dieſes Haupt der Stämme einnehmen / die Fülle der Nachkommen in Fürſtlichen Stämmen iſt nicht eine kleine Verſicherung des Volckes; Ahab hatte Söhne genung die Thronen aller benachbarten Völcker damit zu verſehen / auch die Hofnung der Succeſſion zu allen Zeiten zu erhalten; wie ſicher war er der Beſtändigkeit ſeiner Nachkommen / in dem er ſiebenzig Söhne von ſeinen eigenen Lenden hergeſproſſen ſahe? Auch war dieſer Königliche Saamen weder ſchwachen Mauren / oder nur einem Dache vertrauet / ſondern vielmehr den ſtarcken Boll-Wercken Samariæ / und darinne der Beſchützung der fürnemſten Fürſten; Es war ihrer Eltern weiſe Fürſorge / daß ſie nicht der Gefahr einer allgemeinen Mißrathung / oder auch der Nachahnung eines gegen dem andern / welche gemeiniglich auf den Aeckel einer ſtets unzertheilten Geſellſchaft zu folgen pfleget / unterworffen ſeyn möchten / ſondern ihre Abſonderung ſo zuordnen / daß einer den andern von der Gefahr eines Anfalles möchte ret-

ten können/daß einer den andern aus einer bekandten Frembde auch ehren und reſpectiren möchte: wenn Ahab und Jeſabel ſo ſorgfältig für ihre Seelen/als ſie für ihren Saamen waren / geweſen wären / ſo würden ſie beyde glückſeelig geweſen ſeyn.

Jehu iſt nur noch im Anfange ſeines Thuns/weil alle Söhne Ahabs noch nicht bluteten / ſo war die Prophezeyung noch nicht erfüllet; Es ſol dazu nicht von nöthen ſein ſeines Schwerdtes/ſeine Feder ſol aller ihrer Abſchlachtung verrichten können. Er ſchreibet eine Ausforderung gen Samaria und darinne an die Aelteſten und Vormünden der Söhne Ahab/und höret ſie von wegen des Vertrauens auff ihre feſte Städte/ Wagen Roſſe und Rüſtung/ umb den beſten und geſchickteſten von ihres Herren Söhnen auf ſeinen Thron zu ſetzen / und für ſeine Succesſion zu ſtreiten.

Alle die Gouverneurs der Kinder Ahabs kommen in einer allgemeinen Furcht zuſammen überein; kein Zweiffel iſt / es werde in dieſem vielem Königlichen Saamen nicht ermangelt haben an einigen hohen Geiſtern/ welche/ſo ſie zum wenigſten zu einiger Wiſ-

ſen-

ſenſchafft gelangeten dieſes Vorhabens/ Begierde nach einer Rache werden getragen und ihren furchtſamen Vormůnden ein Hertze zugeſprochen haben; Sol ein verwegener Anmaſſer des Kȯnigreichs ſo hinweggehen mit der Krone von Iſrael? Sol das Blut der Jeſabel ſo verrȧtherlich vergoſſen ſo williglich vergeſſen werden? O ihr Iſraeliten kȯnnet ihr ſo ſclaviſch ſeyn/ daß ihr euch meines Vaters Knecht regieren laſſet? Wo ſind die Meriten Ahabs und Jehoram? Was iſt aus der rechtmȧſſigen Hertzhafftigkeit Iſraels worden? ſonder Zweiffel es ſol euch nicht an tůchtigen Beyſtȧnden euerer Tapfferkeit ermangeln; kȯnnet ihr gedencken/ daß die Kȯniglichen und mȧchtigen Anverwandten unſerer Mutter Jeſabel/ und die ůbrigen Erben Judah von eurer Hůlffe die Hȧnde zurůcke ziehen kȯnnen? Solten ſie ſo eine grauſame Schmach leiden kȯnnen? Muntert eure beſtůrtzte Tapfferkeit auff O ihr Edlen von Iſrael; fechtet fůr eure blutende Ehre/ nehmet Rache von dieſem verrȧtheriſchen Aufwiegler und befeſtiget das Recht der untadelhafften Erben euers oberſten Herren. Aber wie warme

Kleider einem todten Menſchen ſeyn/ ſo ſind auch die Anreitzungen zur Tapfferkeit einem furchtſamen Hertzen: **Siehe zween Kônige ſind nicht beſtanden für ihm/ wie ſollen wir denn beſtehen?**

Die Furcht erſchrecket ſich eher ſelbſten/ ehe es ihr an Schreckgåſten ermangeln ſol: wahr iſts/ zwey Kônige fůllen fůr Jehu/ aber zwey Kônige wehrloß und unbeſchůtzet; håtte nicht das Unverſehene ůberfallen des Jehu Fortheil genommen von dieſer unargwohnlichen Wehrloſigkeit dieſer zwey Fůrſten/ ſo wůrde ſein Sieg ſo gelůcklich ſo leichte nicht geweſen ſeyn. Ein halber von dieſen zween Kônigen/ wenn er wåre gewarnet worden oder ſich darzu bereiten kônnen wůrde das Raſen dieſes feurigen Treibers zu nichte gemacht haben. Es iſt die Art der Furcht uns allewege das ärgſte in einer iedern Begebenheit fůrzuſtellen: Nicht ſehende auf die Ungleichheit des Vortheils/ ſondern auf die elende Beſchaffenheit des Succeſſes: Wie es im Gegentheil die Schårffe des Glaubens und der Tapfferkeit iſt durch den guten Ausgang eines Fůrnehmens das

Hertze aufzurichten / daß es ein mehres erwarte und ſich verſichere.

Dieſer Leute Hertzen ſind todt mit ihren Königen / auch dürffen ſie die Hoffnung eines ſicheren / und glückſeeligen Wiederſtandes nicht faſſen / ſondern antworten ſclaviſch: **Wir ſind deine Knechte / wir wollen alles thun / was du ſageſt / wir wollen niemand zum Könige machen / thue was dir gefält.**

Wohl möchte Jehu gedencken / dieſe Menſchen / welche ſo ungehorſam ſein in ihrem Ampte / können mir auch nicht treu ſeyn / es iſt bloß ihre Furcht / die ſie alſo zum Gehorſam zeicht: Wären ſie nicht furchtſam / ſie würden weder Verräther ihrer Printzen noch meine Unterthanen ſeyn: Ich mag mich wohl ihrer Hände gebrauchen / aber ich wil mich ihnen nicht vertrauen: Es iſt ein Gehorſam / der keinen Danck verdienet / welcher auf Furcht gegründet iſt; Es kan keine auffrichtige Treue ohne Liebe und Ehrerbietung ſeyn. Auch iſt es nicht anders zwiſchen GOtt und uns; ſo wir aus erſchrecken für der Hölle ihm dienen / wer kan

uns dancken für dieſes Anſehen / daß wir bloß gegen uns ſelbſt haben?

Als einer / der bereit die Annehmligkeit einer hertzhafften Expedition geſchmecket / ſchreibet Jehu alsbald wieder zurücke: **So ihr meine ſeyd und meiner Stimme gehorchet / ſo nehmet die Häupter von den Männern / eures Herren Söhnen / und bringet ſie zu mir morgen umb dieſe Zeit gen Jeſreel.** Der tapffere Jehu war ſo wohl bekandt mit der Natur der Furcht / daß er wohl wuſte / daß / wenn dieſe Paſſion eines angefangen verzweiffelt zu werden / ſie alle Gelegenheiten zu verdeuen pflege / deßwegen ſeine Weißheit ſich ſo ferne ihrer zugebrauchen wuſte / daß er dieſe Oberſten und Vormünder ihm ſelbſt zu ſeinen Henckern machet; welche auch alsbald auf dieſen Befehl grauſam werden und durch eine allgemeine Zuſammenſtimmung dieſer Printzen ſiebentzig Häupter von ihnen nehmen / welche ſie auff ſich genommen hatten zu beſchützen / ja denen ſie geheuchelt hatten mit Hoffnungen gröſſerer Ehren.

Kein Zweiffel iſt / es werden unter ſo vielen Söhnen Ahabs einige ſich ſo verhalten haben /

haben / daß ſie eine eifrige Bekäntnüß der Liebe werden ihren Vormündern abgewonnen haben: Deßwegen ſo ſie ihnen die Häupter nicht im Schlaffe abgenommen/ wir leichtlich gedencken können/ was für Thränen/ was für Bitten/ was für Bezeugungen nothwendig da werden geweſen ſeyn?

Was haben wir gethan/ O ihr Oberſten von Iſrael/ daß dieſe blutige Hinrichtung verdienet? Wir ſind die Söhne Ahab/ deßwegen habet ihr bißhero euch darzu bekant uns in acht zu nehmen; was iſt daß für eine Veränderung? Wie kan das/ das auch bißhero gehorſam gemacht / nun ſo blutdürſtig machen? Iſt dieſes der Lohn des ſo langwierigen friedlichen Regiements unſers Vaters? ſind dieſes die Siegeszeichen der Siege Ahabs wider Benhadad / Jehorams wider Hazael? ſo wir nicht regieren mögen/ ſo laſſet uns doch zum wenigſten leben: Oder ſo wir ſterben müſſen/ wie können doch eure Hände ſich in das Blut tuncken/ welches ihr habt pflegen Königlich und heilig zu nennen? Wie wollet ihr denn ſo aus Vormünden zu Mördern werden? Alle Ver-

theidigungen ſind bey denen vergeblich / welche ihre eigene Furcht taub gemacht hat. Vielleicht haben dieſe Bezeugungen einige mitleidende naſſe Taue von den Augen und Küſſe von den Lippen dieſer unnatürlichen Vormünden zu wege bracht / aber den Todesſchlag haben ſie doch nicht ablehnen mögen; dieſe Crocodilen weineten über dieſen / die ſie tödten muſten: Und wenn ihre eigene Söhne an der Stelle des Ahabs geweſen wären / ſo wären ſie ſonder Zweiffel dem Willen eines Tyrannen übergeben worden / ihre Eltern dadurch in Sicherheit zu erhalten: Es iſt eine böſe Sache / wenn man ſich auf furchtſame Naturen lehnet; bey iedwederer Gelegenheit brechen dieſe zerknirſchte Rohrſtäbe / und fahren uns in unſere Hände. Wie werth waren Ahab und Jeſabel ſolcher Freunde? ſie ſind allezeit falſch gegen GOtt geweſen / wie ſolten denn ihnen / die Menſchen treu ſeyn? ſie hatten ſich ſelbſt verkaufft böſes zu thun / und nun werden ſie belohnet mit einer mitlingiſchen Treue: Umb etliche Zeilen haben dieſe Leute alle die Häupter der Nachkommen Ahabs verkauffet; Konte auch iemahls die Scharffſinnig-

keit

keit der Jeſabel ſich dahin erſtrecket hben/ daß ſie nur eines von der Austilgung ei- ner weitläufftigen Poſterität in einer Nacht durch die Hände ihrer verträulichſten Un- terthanen ſolte haben träumen können? Nu geſchiehets/ daß derer/die durch ihren Brief/ den ſie zu den Aelteſten gen Jeſreel ſandte/ das Blut Naboth und ſeiner Söhne vergoß/ aller Söhne Blut durch einen Brieff von Jeſreel gen Samaria geſendet vergoſſen wird. GOtt wil zuletzte aus der Schuld der gottloſen Sünder kommen / und wil ſie mit der müntze bezahlen/ welche ihnen am ei- gentlichſten zukommt und derer ſie ſich am wenigſten verſehen haben.

Des Morgens frühe/ in dem Thore von Jeſreel/ wo Ahab manch ungerechtes Ur- theil geſprochen/ wird dem Jehu das ſchreck- liche Verſicherungspfand ſeiner Oberherr- ſchafft/ ſiebentzig verblichene todte Häupter nehmlich der Söhne Ahabs præſentiret.

Manch fleiſchliches Auge / wenn es ſo viel junge glatte Angeſichter mit Blut be- ſchmieret hätte ſehen ſollen würde in ein Mitleiden zerſchmoltzen ſeyn / und ihr un- ſchuldiges Alter/ ihr unziemendes Ende be-

weint haben: Aber die Gerechtigkeit Got-tes de läſt ſich für dem Richterſtule unſers Veterbten Urtheiles nicht richten. Es ſeydenn daß wir einige Enckel des Ahabs ausſchlieſſen von dieſer Zahl/ ſonſten ſtarb keiner von dieſen bevor er mit der aller greu-lichſten Abgötterey beſudelt war; oder ſo ſie auch nicht geweſen wären/ ſo waren ſie in den Lenden des Ahabs/ da er ſich ſelbſten zum Böſen verkauffte/ und nun iſt es recht für GOtt/des Ahabs Gottloſigkeit in der Frucht ſeiner Lenden zu ſtraffen. Die hei-lige Strengigkeit Gottes in der Rache der Sünde gehet bißweilen ſo ferne/daß unſere Unwiſſenheit bereit iſt ſolche für eine Grau-ſamkeit zu verkennen.

Das Wunder und Schrecken dieſer zwey Hauffen hatte das Volck von Jeſreel leichtlich zuſammen gezogen: Jehu kommet zu ihnen auf dem Stule des offentlichen Gerichtes/ und in dem er vielerley Beſtür-tzung und empfindliche Verwirrung in ih-ren Angeſichtern abnimbt/ ſo erkläret er ſich gegen ſie und ſchicket ſie zu dem rechten Ur-ſprunge dieſer ſchnellen und ſchreckhafften Schlacht.

Ob wohl ſeine eigene Rebellion und die furchtſame Verrätherey der Printzen von Iſrael/ nicht ohne ihre abſcheuliche Sünde die ſichtbahren Mittel dieſes Gerichtes waren/ ſo richtet er doch ſeine Augen zu einer höherern Macht; dem gerechten Rathſchluſſe nemlich des Allmächtigen/ der durch ſeinen Diener Eliam geoffenbahret war worden; als der auch eben durch die willigen Sünden der Menſchen auffs weiſeſte und feindſeeligſte ſeine gerechte und heilige Vorſätze pfleget herumb zu führen.

So die Aelteſten von Samaria aus einer knechtiſchen Furcht / ſo Jehu aus Ehrgeitz zu regieren/ das Blut der Nachkommen des Ahabs vergoß; ſo iſt die Sünde zwar ihre eigene/ aber unterdeſſen iſt die That keine andere / als die / die unendliche Gerechtigkeit Gottes gerechter maſſen durch ihre andere Gedancken würcken wollen. Dieſe Iſraeliten mögen nur von der Erden gen Himmel hinauf ſehen/ ſo werden dieſe traurige Veränderungen ſie nicht bekümmern können; dahin ſchicket ſie Jehu / alle Mißgunſt dieſes Blutes durch die Verſicherung der Göttlichen Verordnung Abwiſchende:

derer

derer zu gehorſamen ſendet er nach dieſen Erben Ahabs / allen ſeinen Verwandten/favoriten/und Prieſtern/die noch in Jeſreel überblieben waren: und als er nun dieſe Gräntzen gekläret hatte / ſo eilet er gen Samariam: und wem ſolte er da begegnen auf dem Wege / als den Brüdern Ahaziah des Königes Judah? ſie waren im gehen ihre Vättern/die Söhne Ahab/zu beſuchen: dieſer junge Hauffe gedachte an nichts als an Freuden und höfliche zuſammen Erſehung/ als ſie dem Tode begegneten: ſo ſchnelle / ſo heimlich hatte Jehu dieſe verwegene Hinrichtung ausgerichtet / daß dieſe Princen ihnen keine Urſache des Argwohns einbilden konten. Wie konten ſie daran gedencken/ daß es gefährlich ſeyn ſolte/daß ſie für Brüder Ahaziah oder als für Freunde der Brüder Jehoram erkant würden? die gerechte Vorſehung des Allmächtigen hatte dieſes gantze Neſt unter ein Netze gebracht: Jehu achtets nicht ſicher zu ſeyn/ ſo viel Rächer des Ahaziæ Blutes/ſo viel Mitbuhler des Oberſten Regiementes dahin gehen zu laſſen. Die unglückſeelige Schwägerſchaft des Jehoſaphat mit Ahab iſt nicht weniger Schuld an

die-

dieſer Schlacht / als des Jehues Ehrgeitz; dieſe Einägelung eines einzigen Reiſſes hat den gantzen Saft des Hauſes Judah angeſtecket. Deßwegen die zwey und viertzig Brüder Ahaziah denen ſiebenzig Söhnen Ahab nachgeſendet werden; daß ſie alſo die im Tode überfallen mögen / welche ſie kamen zu beſuchen; GOtt wil ſo ferne die Abgötterey an den Lenden eines Jehoſaphats nicht billichen: unſere Freundſchaft mit gottloſen Menſchen miſchet uns beydes in ihre Sünden und auch in ihre Gerichte mitte ein.

Sonder Zweifel/ſahen viel Iſraeliten (ſo viel es ihnen zu thun vergunt war /) die dem Geſchlechte und den Bundsgenoſſen Ahabs/ verbunden waren ſauer zu dieſer allgemeinen Vergieſſung dieſes Königlichen Blutes; aber doch waren auch wol unter der euſſerſten Verderbnüß Iſrael einige/ welche beydes unter der verzweifelten Abgötterey der Zeiten ſeufzeten / und auch dem Jehu über dieſer ſtrengen Rache des Erbtheiles GOttes Gelücke wünſchten : unter den übrigen ließ fürnemlich ſich ſehen Jonadab der Sohn Rechab. Dieſer Mann war ſeiner Ankunft nach hergeſproſſen von Jethro; Ein Midianite

nite der Nation / aber in Iſrael eingeleibet; ein Mann / deſſen Frömmigkeit und ſtrenges Leben beydes die zwölf Stämme / welchen er vereiniget ward / lehrete und beſchämete; er war der Urheber einer ſtrengen Regel zu leben ſeinen Nachkommen; als denen er den Gebrauch des Weines / der Städte und Eigenthümer benahm; dieſer alte und rauhe Freund des Jehu / begegnet ihm aus ſeiner beweglichen Wohnung und rühmet ſeinen glücklichen Succeſs; der / der ſonſten ſeinem Saamen nicht Wein zu ließ / läſſet zu / daß das Blut des Saamens Ahab vergoſſen war durch die Hand des Jehu; der / der die Stadt meidete / wird in Jehues Wagen zu dem Pallaſte Samariæ geführet.

Wie leichtlich hätte Jehu mögen betrogen werden? Mancher iſts / der ſich für aufrichtig ausgiebet / der doch nichts deſtoweniger voller Betrug ſtecket: Jonadabs Wandel iſt ſo geweſen / daß ſein Wort Glauben verdienet: Es iſt den Offenhertzigen ein Seegen / daß ihnen kan geglaubet werden. Der ehrliche Jonadab wird zu der Ehre gelaſſen bey Jehu zu ſitzen / und wird (an ſtatt vieler) zum Zeugen

gen geruffen des Eifers des new/eſalbeten Königes von Iſrael.

Weil Jehu mit Königen zu tſu hatte / ſo hielten ſeine Liſtigkeit und ſeine Hertzhaftigkeit gleichen Gang mit einandr / nun aber als er mit abgöttiſchen Prieſtern zu thun hat/ ſo gehet ſeine Liſtigkeit alleine un behält die Oberhand: Er ruffet das Volck zuſammen/ und verdecket ſeine Meynung/ſagende: **Ahab hat Baal wenig gedenet / Jehu wil ihm baß dienen/ſo laſt nun ruffen allen Propheten Baal / allen ſeinen Knechten/und alles ſeinen Prieſtern zu mir/ daß man niemande vermiſe/ denn ich habe ein groß Opffer den Baal zu thun / was man vermiſſen wird/der ſol nicht leben.**

Was für eine tödtliche Verbleichung war nun in den Angeſichtern dieſer wenigen treuhertzigen Iſraliten/ die ſich einer glückſeeligen Wiederauffrichtung der Religion verſehen hatten? wie konten ſie anders gedencken/ als/ ach wie ſind wir von unſerer Hofnung gefallen? Iſt dieſes die Verenderung deren wir uns verſahen? war es alleine der Ehrgeitz/ der die Spitze des Schwerdtes Jehu ſo geſchärffet?

ſchärffe. Es war nicht die Perſon des A-
habs/mit der wir übel zu frieden waren/ſon-
dern die Sünden: ſo dieſe noch immer ihren
Fortgang erhalten/was haben wir denn ge-
wonnen: wie uns ſo alleine der Urheber un-
ſers Elend's verendert wird und nicht die Art
nicht auch die Urſache unſers Elendes. Auf
der andern Seiten aber was für Hohngeläch-
ter und Triumphe erſchalleten allenthalben
von den frölichen Baaliten? was für Ruhm
von der Warheit ihrer Bekäntnüß/ von we-
gen des glückſeeligen Succeſſes? was für
Schmachreden ihrer bekümmerten Wider-
part? was für Vorwerffungen der zu nichte
gemachten Hofnungen/ und Vorſagungen
ihrer widerſpenſtigen Propheten? was für
Verheiſſungen ihnen ſelbſten von wegen der
Beſtändigkeit der Baalitiſchen Abgötterey?
wie lieffen die zerſtreueten Prieſter Baals
nun zuſammen/ und freueten ſich einer über
des andern Gelückſeeligkeit / und rühmeten
die Andachten ihres neuen Regenten? Nie-
mahls hatte dieſer Abgott einen ſo herrlichen
Tag als dieſen was die Pompe ſeines Dien-
ſtes belanget; zuvor war er einzeler weiſe
angebetet worden in den Winckeln/nun ſollen
ihm

ihm offentliche Opffer gethan werden von allen ſeinen Clienten/ in dem groſſen Tempel der Mutter-Stadt Iſrael. Ich kan wohl den Eifer Jehu rühmen/ aber den Betrug Jehu kan ich nicht loben; wir können auch zu unſerem Zwecke durch Höckerichte wege gelangen: Der/ der ihm gebot/ für ſich zu ſchlagen/ der geboth ihm nicht/ für ſich zu lügen: Die Unwarheit ob ſie gleich nur Verſuchungs weiſe möchte fürbracht werden/ iſt weder von nöthen/ noch wird ſie iemahls gebilliget von dem GOtte der Warheit: So die Welt-Politica dienſthaffte Lügen zuläſt/ ſo thut es doch die wahre Religion niemahls.

Durch dieſen Rathſchlag iſt das Hauß Baal wohl verſehen/ wohl gefüllet; keiner von ſeinen Chemarim durffte oder wolte auch abweſende ſeyn: Keiner von dieſen/ welche gegenwertig waren/ durfte unbekleidet ſeyn: die falſchen Götter haben allezeit dem wahren GOtte nachgeahnet. Auch Baal hat Tempel/ Altare/ Prieſter/ Kleider: alle Religionen haben gewiſſe Kleidungen zu ihren fürnehmſten Andachten beſtimmet. Die Kleider/ welchen ſie mißbräuchlich den Nahmen der heiligen gaben/ werden herfür ge-

bracht und angezogen zu deſto gröſſerer Ehre dieſes Dienſtes.

Jehu und Jonadab ſind zum erſten ſorgfältig/daß dieſe Abſonderung aufs genauſte geſchehe/ſie forſchen und ſehen / damit nicht etwa ein Diener des HErrn mitte einſchlippe in dieſe Verſamlung: was ſolte ein Religieuſer Jſraelite zu thun haben in dem Tempel Baal? wäre irrgend einiger dergleichen dargeweſen/ er hätte verdienet gehabt/daß er mit ihnen gelitten hätte/weil er ihres Gottesdienſtes mit ihnen genieſſen wollen; oder ſo etwa einiger Fürwitz einigen dahin ſolte gezogen haben/ ſo ſuchte die Barmhertzigkeit des Jehu ſeine Errettung: wie viel gnädiger derohalben iſt der GOtt der Barmhertzigkeit/ daß er ihm nicht begehret einen Vortheil zu machen aus unſern Schwachheiten.

Wohl mochte dieſe Nachforſchung einigen Argwohn zu wege bracht haben / ob es nicht geſchehe/ daß in alle dieſen abgöttiſchen Opffern die erſte Sorge war das eitele zu vermeiden: auch Baal wolte keine Vermiſchung zu laſſen/wie ſolte denn der treue GOtt ſolche zu laſſen?

Nichts mangelte nun als das Opffer: kein

kein Zweiffel iſt gantze Heerden und Hauffen ſtunden bereit zu einem vorgewendetem Königlichem Feſte; davon etliche ſchon bereit auf ihren Altaren gerauchet hatten. O Jehu was bedeutet dieſer Verzug? ſo du einen Greuel für dem Baal trägeſt / wie giebeſt du den ſelbſten Gelegenheit zu dieſem letzten Opffer? Warumb räumeteſt du dieſe Abgötter nicht aus dem Wege vor dem Beſchluſſe dieſer ihrer Boßheit? war es darumb / daß du ſicher ſeyn möchteſt ihres Verdienſtes und Schuld? war es / daß ihre Zahl zu gleich mit ihrer Sünde möchte voll ſeyn? was für Anſchreyungen waren hier zu dem Baal / was für Freude in der Freyheit ihres wieder lebendig wordenen Gottesdienſtes / da alle in einem Nu unverſehens geopffert werden / die da Opffern ſolten; die Kriegesleute des Jehu fielen auf ſeine Verordnung hienein mit ihrem ausgezogenem Schwerdte / und Verwandelten den Tempel in ein Schlachthauß. Wie iſt nun der Thon verendert? was für Schrecken war das / was für Heulen und Schreyen? was für Fallen von einem Schwerdte in die Spitze des andern? was für hinnauf klettern an den Wänden und

Pfeilern? was für Lauffen und Anhaltungen an die Fenſter? was für vergebliche Bemühungen dem Tode zu entlauffen/ der ſich nicht wolte wegjagen laſſen? Es ware weder lauffende/ oder kniende/ oder auf platter Erden liegende/ ſo muſten ſie ſterben.

Das erſte Theil des Opffers war des Baals/ das ander war GOttes: das Blut der Thiere war in dem einen/ das Blut der Menſchen in dem andern geopffert; die Vergieſſung deſſen war GOTT umb ſo vielmehr angenehm/ iemehr dieſe Menſchen Thiere waren/ als dieſe/ die von ihnen geopffert worden. O ſeeliger Gehorſam/ GOtt ward verſöhnet mit einem Opffer von dem Hauſe Baals; die Abgötter werden erſchlagen/ die Abgötter verbrand/ das Hauß Baal wird verendert in ein heimlich Gemach; (wiewohl alſo eben unreiner und unſchädlicher als zuvor/ da es von Opffern rauchete/) und mit einem Worte/ Baal iſt aus Iſrael ausgerottet.

Wer/ der allen dieſen Eifer für GOTT ſolte geſehen haben/ würde nicht geſagt haben/ Jehu iſt ein aufrichtiger Iſraelite? Aber der/ der Ahab ausrottete/ wolte nicht von Je-

roboam laſſen. Er der Baal verderbete/ der ſchützete noch die zwey Kälber zu Dan und Bethel. Dieſe Abgötterey war einer wenigern Maſſe und Stafel/ als welche ein Mißbrauch war des Gottesdienſtes des wahren Gottes / da im Gegentheil die andere ein Dienſt war/der dem Falſchen geſchahe / aber auch die leichteſte von beyden iſt ein Greuel/ und ſol den Jehu des Ruhmes der Aufrichtigkeit berauben. Ein falſches Hertze kan mit Ruhme ſich einiger groſſen Sünden loß machen/und unter deſſen doch noch etwa an einigem kleineren Ubel hangen bleiben / welches es verdammet; gleich wie einer/ der von einem Fieber geneſet an der Peſtilentz oder an der Waſſerſucht ſterben kan. Wir verlieren den Danck in allen/wenn wir williglich in einem fehlen.

Es iſt eine aufrichtige Gütigkeit des Hertzens/die GOTT gefället; Es kan ja wohl/ (ſo groß iſt die Gütigkeit unſers Gottes) ein partheyiſcher Gehorſam mit einem zeitlichen Seegen belohnet werden / (wie des Jehues ſeine Strenge gegen dem Ahab die Krone biß aufs vierdte Geſchlecht ſeines Saamens tragen ſol) aber niemahls können wir einige tröſtli-

che Verſicherung einer ewigen Vergeltung uns einbilden/ ſo unſere Hertzen und Wege nicht rechtſchaffen mit GOTT ſeyn. Wehe uns/ O GOTT/ ſo wir nicht gantz deine ſind; wir müſſen ewig von dir weichen/ wenn wir nicht von einer iedern unſerer Sünden weichen; du haſt unſere Hertzen gereiniget von dem Baal unſerer groſſen Abgöttereyen/ O kläre uns doch auch von den güldenen Kälbern unſerer kleinernen Verderbnüſſe auch/ damit du Gefallen haben möchteſt in unſerer Aufrichtigkeit/ und wir die ſüſſen Tröſtungen deiner herrlichen Belohnung erndten mögen!

Athalia und Joas.

O Der kläglichen Ruin des Hauſes des frommen Jehoſaphats! Jehu hatte zwey und viertzig von ſeinen Nachkommen geſchlagen/ Athalia hoffet den übrigen Reſt vollends auszurotten: Dieſe Tochter Ahab konte wohl nicht wohl anders als Fatal dieſer heiligen Linie ſeyn; ein Tropffen von dieſem gottloſen Blute war genung beydes zuverunreigen und zuvergieſſen den gantzen Reſt/ deſſen Blutfreundſchafft damit vermiſchet war. Es

Es ſcheinet daß Ahaziah / als er ſich mit em Jehoram in die Geſellſchafft des Krieges begab / das Regiement ſeines Scepters ſeiner Mutter Athalia übergeben habe. Die Tochter Jeſabel derowegen kan nicht anders als hinterliſtige Nachſtellungen machen als ſie von dem Tode Ahaziah und ſeiner Brüder höret / wie derſelbige ihnen durch die ſchwere Hand Jehu angethan ſey / ſoſuchet ſie bald ſich des Königreichs Judah zu verſichern: Die rechten Erben ſind unmündige Kinder / ihre Minderjährigkeit giebet ihr beydes eine Farbe der Regierung und auch eine bequeme Gelegenheit zur Austilgung. Vielleicht überzeigete ihr Ehrgeitz nicht minder als ihr Eifer umb die Baaliſche Abgötterey ihr böſes Gewiſſen: Sie ſahe / wie daß der Jehu aus einer Abſcheu / die er trug vor der Abgötterey das Blut des Jehoram / der Jeſabel und des Ahaziah der Söhne Ahabs / der Brüder Ahaziah / der Prieſter und Propheten Baal mit Füſſen trat / und mit einem Worte in der Verderbnüß beydes des Ahabs und ſeines Gottes aus Iſrael triumphirete / und darumb dachte ſie / warumb ſolte ich nicht eben ſo wohl auch den Je-

hoſaphat und ſeinen GOtt aus Judah aus-tilgen?

Wer hat iemahls einen Abgötter geſehen/ der nicht blutdürſtig geweſen wäre? Athalia muſte nothwendig etwas von ihrem eigenen Blute aus der Gurgel der Söhne Ahaziah auslaſſen/ aber doch ſchonete ſie nicht ſolches aus einem Durſte nach dem Regiemente zu vergieſſen. O GOtt wie ſind deine gerechte und barmhertzige Wege doch ſo voller Wunder! In dem du zuläſt/daß der Saamen des Jehoſaphats durch derer Hand verterbet werde/ in derer Freundſchafft er ſich verſündigte/ retteſt du dennoch einen Zweig von dieſem Stamme des Jehoſaphat umb eines ſo gläubigen Vaters willen.

Du gottloſe Athalia/ konteſt du gedencken/ daß GOtt ſo ferne ſeines Dieners Davids (ob gleich kein anderer von dieſen Lenden ſeine Tugenden ſecondiret hätte) vergeſſen wolte/ daß er zulaſſen würde allen ſeinen Saamen von der Erden auszurotten? dieſe Rache war für niemanden als deinen Vater Ahab. Der Mann nach Gottes eigenem Hertzen ſol einen Erben in ſeiner Linie/ der ihm auf ſeinem Throne nachfolgen

gen ſol/ haben/ wenn du und deines Vaters-Hauß in Vergeſſenheit ſollen verſchwunden ſeyn.

Zu dieſem Ende hatte die weiſe Vorſehung Gottes eine Jehosheba geordnet und ſie in den prieſterlichen Stamm verheyrathet: Solche Ehrerbietung gab der König von Judah der Jehoram (ob er gleich in die Abgötterey ſeines Schwäher-Vaters Ahabs mißrathen war /) dieſem heiligen Ampte / daß er ſeine Tochter dem Prieſter Jehodah verheyrathete. Auch Princeſſinnen hielten ſich damahls nicht zu gut/ ſich an die zu verheyrathen/ die dem Altare Gottes dieneten: Und wie kan denn das Evangelium eine ſolche Verachtung über die ausſchütten/ welche das Geſetze ſo ehrete?

Die fromme Dame hatte zuviel von Jehoſaphat in ihr/ daß ſie die euſſerſte Ausrottung dieſes Königlichen Saamens leiden ſollen; ſie konte ſonder Zweiffel/ ohne die euſerſte Gefahr ihres eigenen Lebens/ das Leben ihres Neffen des Joas nicht retten; mit was für einer annehmlichen Hertzhafftigkeit unterſtund ſie ſich ihn mitten unter den blutigen Leichnammen in der Todes-

kammer heraus zu ſtelen? Ihre Heyrath machte ihr Gelegenheit ſolches zu wercke zu richten/ welches beydes die Natur und auch die Religion ſie bewegte zu verſuchen: Auch weiß ich nicht/ob man ſich mehr verwundern ſolle über dem hinterliſtigen Anſchlage/ oder der Hertzhaftigkeit oder der Heimligkeit der Verbergung dieſes Werckes/ oder über der Glückſeeligkeit des Fortganges: Warrlich Athalia war allzu blutdürſtig ſorgfältig/daß ſie dieſen ſo unlängſt gebohrnen Sohn Ahaziah vergeſſen ſollen; von allen übrigen wolte ſein Alter nicht zulaſſen/daß er ihr gäntzlich aus den Augen komen wäre: Deßwegen allem Anſehen nach ſie nothwendig einen ſo bekanten Leib würde haben müſſen wiſſen/ wenn nicht etwa ein ander todtes Kind an ſeine Stelle wäre geleget worden; zumahl in dem Alter/ die Holdſeeligkeit der Geſtalt nicht eben ſo zu unterſcheiden iſt/ beſonders in einem todten Angeſichte. Ohne einigen gottſeeligen Betrug hätte dieſes Werck nicht dürffen angefangen werden; ſonſten/ wenn das Kind nur verborgen alſo wäre verſtecket und von ſeiner blutigen Großmutter gemiſſet worden/ ſo würde ihre Städte Jealouſie

louſie beydes immer einen noch lebenden Erben gehoffet und zugleich ſtets ihr ſorgfältiges und unvermeidliches Nachforſchen continuiret haben: Welches beydes aber nu verhütet ward / in dem die Athalia ihn für todt rechnete/ den die Jehosheba verſtecket hatte. Es fehlet bißweilen dem Betruge an dem am meiſten / darinne er meinet einen ſicherſten Grund geſetzet haben; GOtt lachet im Himmel der Räncke der Tyrannen/ und narret ſie in ihren allertieffſinnigſten Anſchlägen. Er hatte geſaget zu David/ **die Frucht deines Leibes wil ich auf deinen Stul ſetzen**; vergeblich ſol Erde und Hölle darinne zuſammen ſtimmen ſolches zu verhindern.

Sechs Jahr war Joah und ſeine Amme verborgen geweſen in einer heimlichen Celle des Tempels: Dieſe Oerter waren alleine beſtimmet dem heiligen Stamme/ aber nun erfreuen ſie ſich einen ſolchen Gaſt zu herbergen; die Strenge des ordentlichen Geſetzes muſte ſolchen Fällen ſo importanter Nothwendigkeit weichen.

Alles dieſes konte möglich nicht gethan und continuiret werden ohne vorwiſſen vieler

ler treuen Prieſter und Leviten; als welche ſo ſorgfältig waren dieſen Rathſchlag verborgen zu halten/ als Hoffnung voll des guten Ausganges: Es iſt vielen ehrlichen Hertzen gar nicht ſchwer in einer religieuſen Heimligkeit mit einander überein zu kommen; Nothwendig müſten dieſe Lippen ſchweigen/ welche GOtt verſiegelt hat.

Judah war eines ſolchen Joches nicht gewohnet/ lange hatte es geſeufftzet unter der Tyranney nicht alleine eines Weibes/ ſondern auch einer abgöttiſchen Sydoniern: So einige von dem weiblichen Geſchlechte hätte des Scepters ſich anmaſſen mögen/ ſo hätte keine ſo viel Recht darzu gehabt als die Jehosheba ſelbſten; aber der fromme Jehojada der Prieſter/ welcher lieber wolte ein gehorſamer Beſchützer des Königes als ein Ehmann einer Königen ſeyn/ findet nun Zeit zu ſeyn den billichen Titul Joah aufzurichten/ und ihn auf den gemißbrauchten Thron ſeines Vaters des Ahaziah zu ſetzen.

Deßwegen er in dem ſiebenden Jahre nach den Hauptleuten und der Guarde ſendet/ und nach dem er ſie beſchworen ſolches im verborgen zu halten/ ſo machet er ihnen durch

durch ungezweiffelte Zeugnüſſe gewiß die Warheit ihres gebohrnen Printzen / der ſo glückſeelig von dem blutigen Meſſer ſeiner unbarmhertzigen Mutter errettet war; beſtellet die groſſe Verrichtung ſeiner Krönung / giebet einem iedwederem ſein Ampt / ſetzet einen iedern in ſeine Stelle; und diſponiret alſo ſeine heilige Force / als immer nothwendig war zur Sicherheit des Königes / zur Rache des unrechten Anmaſſers des Regiements / zur Vorkommung des Tumults / und Beſtetigung der Krone auf deſſen Haupte / dem ſie gebührete / ſolche im Friede und mit Freuden aufzuſetzen und zu tragen.

Es war keiner unter dieſen Agenten / der es nicht achtete als wenn die Verrichtung ſeine eigene wäre. Ein ieder aufrichtiger Unterthaner von Judah war empfindlich und fühlbar intereſſiret in dieſem Dienſte; auch war keiner derſelben / der nicht heimlich alle die Zeit über von wegen des verhaſſeten Regiementes dieſer abgöttiſchen Tyrannin in ſeinem Hertzen gebrennet hätte: und nun iſt dieſes innerliche Feuer froh einen Wind zu finden; wie fröhlich laſſen ſie ſich gebrauchen zu dieſer wilkommenen Verrichtung? der gröſte Theil

dieſer

dieſer verborgenen Rotte waren Leviten/ welche zu gleich konten und deſto weniger in einigen Argwohn fallen / und denen auch umb deſto ſicherer getrauet ward von Jehoſada/ unter deme ſie dieneten; Eben der heilige Prieſter Gottes ſetzet die Guarden an ihren Ort/ ordnet die Hauptleute/ muſtert die Troppen von Judah; und an ſtatt eines Räuchfaſſes bringet er die Speere und Schilden Davids herfür; der Tempel iſt zu der Zeit ein Feld / eine Artollery-Kammer/ und die Ephods werden in Harniſche verwandelt. Das Hauß/ in deſſen Aufrichtung nicht ein Knall eines Hammers gehöret ward/ läſſet nun das Raſſeln der Wapffen und das verborgene Murmeln einer Kriegiſchen Zurüſtung zu. Keine Umbſtände oder Ort / oder Beruf ſind ſo punctuel, daß offentliche Nothwendigkeit mit ihrer Verenderung nicht diſpenſiren können ſolte.

Alles iſt nun bereit zu dieſer Solemnität: Jederman freuet ſich auf ſeinen eigenen Füſſen zu ſtehen/ und verlanget das Antlitz ſeines ſo lange verborgenen HErrn zu ſehen/ und gelobet ſein Blut zur Rache der allgemeinen Freyheit und zur Straffe eines

blutdürſtigen Anmaſſers: Nun bringet ihnen Jehojadah herfür des Königes Sohn/ und ſtellet ſolchen den Aelteſten und dem Volcke für; Schwer kan die Menge ſich enthalten/daß ſie nicht allzu zeitlich heraus-fähret und überlaut ſchreyet: Einer ſiehet in ſeinem Angeſichte die Geſtalt ſeines Vaters Ahaziah/ einander ſeines Groß-Vaters Jehoram/ der dritte ſaget er könne in ihm unterſcheiden einige Linien und Aehnligkeit ſeines Großgroß-Vaters des Jehoſaphat; alle finden in ſeinem Angeſichte die natürliche impreſſion einer Majeſtät/ und leſen in derſelben die Hoffnungen/ja die Prophezeiungen ihrer zukünfftigen Gelückſeeligkeit. Nicht mit weniger Freude als Geſchwindigkeit verrichtet Jehojadah alle die Gebräuche der Krönung. Ehe dieſer junge König wiſſen konte/ was ihm gethan ward/ ſo ward er geſalbet/ gekrönet/ und mit dem Buche des Geſetzes da fürgeſtellet: Dieſe Ceremonien waren lehrreich und kein Zweiffel iſt Jehojada habe nicht unterlaſſen ſolches zu rechter Zeit dieſem Königlichen Mündle zu erklären.

Das Oele damit er geſalbet ward/ bedeu-

tete

tete ſeine Beſtimmung zu dieſem hohen Ampte; und derer hohen Geſchickligkeit und Gaben Beſchenckung/ die ihn zu einer ſo groſſen Verrichtung konten tůchtig machen.

Die Krone/ mit welcher er gezieret ward/ bedeutete die Ehre und Majeſtåt/ welche beydes ſeine Fůrſtliche Sorgen anfriſchen und auch bedienen ſolten.

Das Buch des Zeugnůſſes bedeutete die Gőttlichen Regeln und Anleitungen/ darnach er ſein Hertze und Thun richten muſte in Tragung dieſer Krone und Anwendung dieſes Oeles.

Dieſe dreye/ das Oele/ die Krone/ das Zeugnůß/ das iſt innerliche Gewalt/ euſſerliche Magnificenz und warhafftige Gerechtigkeit/ die machen einen vollkommenen Fůrſten; keines dieſer darff ermangeln; ſo nicht ein rechtmåſſiger Beruff Gottes iſt/ und die Geſchickligkeiten mitte darzu kommen zu dieſer Hoheit/ ſo fehlet das Oele: So nicht eine Majeſtåtiſche Annehmligkeit und Kőnigliche Holdſeeligkeit da iſt/ welche die Ehrerbietung commendiret/ ſo miſſet man die Krone; ſo nicht ein ſorgfåltiger Reſpect

zu

zu dem Geſetze Gottes verhanden iſt/ als welches der abſolute Führer aller Rathſchläge und Rathſchlüſſe iſt/ ſo wird des Zeugnüſſes vergeſſen; wenn ſie aber alle zuſammen kommen/ ſo machen ſie beydes einen König/ und auch ein Volck glückſeelig.

Nun iſt es Zeit für das Volck/ daß ſie in ihre Hände klappen und durch ihr lautes zu ſchreyen ihre Freude bezeugen; welche mit ſo viel mehrer Macht heraus brechen muſte/ umb ſo viel länger ſie aus Furcht und Liſt war aufgehalten worden.

Der Hof und der Tempel ſtunden gar nahe beyſammen/wie es auch immer mit Athaliah und den Unlängſt revoltirenden Fürſten von Judah nach dem gemeinen Sprichwort gieng / ie näher der Kirche/ie ferner GOTT/ſo hielten doch ihre heilige Vorfahren ſolches für die gröſte Bequemigkeit ihres Hauſes/daß es mit dem Hauſe Gottes nachbahrete; von ihrem Orte konte die Athalia leichte die Frölichen Jauchtzen der Menge und den Lauten Schall der Trumpeten hören/ und als beſtürtzet mit dieſem neuen Tumult einer offentlichen Glückwünſchung kommet ſie in den Tempel gelauffen: Nie-

mahls hatte ihr Fuß auf dieſes heilige Pflaſter getreten/ als nun da ſie kam ihr eine gerechte Rache von dem GOtte/ deſſen Gottesdienſt ſie verachtet hatte/ zu holen.

Es fiel wohl aus/ daß ihre unverſehene Beſtürtzung ſie fort ruffete ohne einige Aufwartung einiger ſtarcken Guarde/ welcher Seitenſchliſſung den Streit zwiſchen einander hätte mögen blutig machen: Sie höret und ſiehet alsbald was ihr nicht gefället/ ihre Ohren hören ſagen/ Glück zu dem Könige/ ihre Augen ſehen den unverſehenen Erben des Königreichs/ ſitzende auf ſeinem Throne/ gekrönet und bekleidet nach Königlicher Art und Weiſe/ bewachet mit Hauptleuten und Soldaten/ ausgeblaſen durch die Trumpeter/ angenommen und applaudiret von dem Volcke.

Wer kan ſagen/ ob dieſes Geſichte ſie näher dem Raſen oder dem Tode bracht habe? wie konte es wohl anders ſeyn/ in dem dieſe ihre hohe Geiſter/ die eines lang unwiederſprechlichen Regiements gewohnet waren/ ſich nun ſo unverhoft unterdrucket finden.

Sie zerreiſſet nun ihre Kleider und ſchreyet/ Verrätherey/ Verrätherey/ gleich als wenn dieſe

dieſe ihre Stimme könte aller Hertzen und Händen befehlen; gleich als wenn einer ihres Athemes mächtig genung wäre/daß er alle dieſe neue Vorhaben wegblaſen könte: O Athalia/gegen wem beklageſt du dich ſelbſt? Es ſind deine rechtmäſſige Hencker/ mit welchen du umbgeben biſt; ſo es Verrätherey iſt den rechten Erben Ahaziæh auf den Thron zu ſetzen/ ſo appellireſt du zu deinen Verräthern. Die Verrätherey war deine / ihre iſt die Gerechtigkeit; die Zeit iſt nun kommen/ daß mit dir gerechnet werde umb alle des Königlichen Blutes Judah willen / welches dein Ehrgeitz vergoß; wundere dich vielmehr über der Gedult dieſer Langmütigkeit/ als über der Schärffe dieſer Execution.

Es iſt keines ſonderbahren ordentlichen Gerichts-Stueles von nöthen in einer ſo ſcheinbahren Beleidigung/Jehoſadah ſpricht das Urtheil des Todes über ſie; führet ſie zum Hauſe hinaus in den Hof/ und wer ihr folget der ſterbe des Schwerdts/denn der Prieſter hatte geſaget/ ſie ſolte nicht im Hauſe des HErrn ſterben.

Wäre dieſe unrechtmäſſige Anmaſſung

nicht handgreiflich geweſen / Jehoſadah würde ſich nicht unterwunden haben ſich drein zu miſchen; Nun aber / in dem er beydes der Prieſter Gottes und der Uncel und Beſchützer des rechtmäſſigen Königes iſt / ſo thut er das aus Nothwendigkeit des Stats / welches ſein unmündiger Herr / wenn er Capabel zu dergleichen Gedancken geweſen wäre / wolte begehret haben.

Gewaltſame Hände werden an die Athaliam geleget / welche / wie kein Zweiffel iſt / ein stoltzer und raſender Verdruß eines ſo ſchnellen Befehles und ſo ſchrecklichen Ausrichtung deſſelben aufs elendeſte ungedultig machte; Nun erboſt ſie ſich / und ſchreyet und heulet und befiehlet und dräuet und läſtert und bittet ſie vergeblich; und ſtirbet mit ſo viel Unwillen über ſich ſelbſten / als ſie mit Unwillen ihrer übel zu friedenen Unterthanen lebte. Ich ſehe nicht einen einzigen aller ihrer unlängſten Heuchler / der ihr weder aus Erbarbarmen noch ſie zu retten nachfolgen ſolte; Ein ieder giebet ſie williglich der Gerechtigkeit über; nicht ein einziges Schwerdt wird zu ihrer Beſchützung ausgezogen / nicht ein einziges Auge beklaget ſie. Das iſt der Ausgang

gang eines Tyranniſchen Mißbrauches des Regiments; das/ welchem nicht ohne Haß und Widerwillen gehorſamet ward/ wird nun nicht ohne offentliche Freude verlohren.

Wie gleiche iſt Athalia ihrer Mutter Jeſabel/ wie in ihrem Zuſtande und Wandel/ alſo auch im Tode; beyde werden Gewaltſam getödtet/ beyde werden getödtet zwiſchen ihren eigenen Mauren; beyde werden getödtet mit Verrätherey in ihrem Munde/ beyde werden getödtet in dem Antritte eines verenderten Regiements: Eine wird von den Roſſen zertreten/ die ander wird geſchlagen in dem Roß-Hofe. Beyde bezahlten ihr Blut für das unſchuldige Blut anderer.

Wie ſchnelle/ wie leichtlich iſt Judah wieder zu ihm ſelbſt nach einer ſo langen und ſo ſchrecklichen Verterbnüß aufgerichtet; das Volck glaubet kaum ſeinen eigenen Augen umb des Wunders dieſer glückſeeligen Veränderung willen; auch weiß ich nicht/ ob ſie ſich mehr gefreuet haben in dem Anſchauen ihres neuen Königes/ der ſo wunderſam erhalten worden/ oder in dem Anſehen des Jehojada/ der ihn erhalten hatte.

Niemand kan dem die Beſchützung des

jungen Königes mißgönnen / durch deſſen Vermittelung er lebet und regieret. Der heilige Mann ſorget alleine ſeine Authoritát zu dem gemeinen Beſten anzuwenden: **Er machet einen Bund zwiſchen dem HErrn und dem Könige und dem Volcke** / und vereiniget ſie wieder nach einer ſo langen und gefährlichen Zertrennung mit einander. Ihr wiederumb lebendig wordener Eifer iſt fertig und geſchäfftig die Tempel und Altare und die Götzenbilder Baals zu zerbrechen und opffert ſeine abgöttiſche Prieſter; kürtzlich / beydes Ahab und Baal wird aus Judah ausgerottet.

Der Scepter Judah iſt von einem Weibe zu einem Kinde verendert; aber einem Kinde / das auferzogen uñ geſchützet worden durch Jehojadah; dieſe Minderjährigkeit ſo geführet war nichts geringer als das reiffe Alter vieler Vorfahren. Glückſeelig iſt das Land / derer Fürſten junges Alter in heilige und gerechte Hände fält. Aber auch eben dieſe heilige und gerechte Hände thaten dieſes nicht / welches ſie hätten thun mögen / die Höhen blieben noch immer ſtehen / dieſe

Altare

Altare waren auffgerichtet dem wahren GOtte aber in einem unrechtmäſſigen Orte: Es müſte Wunder ſeyn/ daß auch in dem beſten Regiemente nicht einige Flecken ſolten gefunden werden: Jch zweifle/ob es nicht Jehojada teuer werde bezahlen müſſen / daß er nicht ſein euſerſtes that.

Aber vor dieſesmahl ſtand alles wohl mit Judah / ſo lange Jehojadah lebete ; Auch nach dem Joas ſeine Minderjährigkeit überſchritten hatte: Er/ der des Vormünde ſeiner Kindheit war/ war auch der Rath ſeines reifferen Alters/ und war im beyden gleiche gelückſeelig : Wie wohl gefiel es dieſem frommen Hohenprieſter/ daß er durch dieſes ſein Ampt befehlichet ward in Gottes Geſchäffte? der junge König giebet den Prieſtern Order groſſe Summen zuſammen zu ſamlen/ umb die Brüche des Hauſes Gottes zu heilen. Es kam ihm wohl zu Fürſorge für das zu tragen/ welches die Ernehrerin ſeiner Kindheit geweſen war: Und nun nach drey und zwantzig Jahren expoſtuliret er mit ſeinem alten Wächter Jehojada und den übrigen ſeiner Mitgenoſſen/ warumb

beſſert ihr nicht was baufällig iſt am Hauſe?

O annehmliche und glückſeelige Verenderung; Jehojada der Prieſter hatte die Kindheit des Königes Joas in Stats-Sachen regieret / und nun befiehlet Joas der König dem betagten Jehojada dem Prieſter in Religions-Sachen. In Göttlichen Sachen iſt die That des Prieſters / das Aufſehen und die Nöthigung darzu iſt des Fürſten / durch ſorgfältige Mühwaltung beyder wird Gottes Hauß gebeſſert und ſein Dienſt blühet.

Aber ach / damit es nur allzuwohl erſcheinen möchte / daß der Grund dieſer Andacht nicht allzumahl innerlich war / ſo fänget das Leben des Jehojada nicht eher nachzulaſſen / als die Andacht Joas anfängt zu erkalten: und nach einigem Erkalten ſtirbet ſie gar.

Die Wohlthat eines aufrichtigen religieuſen Prieſters oder auch Stats-Mannes wird nicht eher erkant als biß er verlohren iſt.

Nun haben einige abgöttiſche Elteſten geſchwinde den König von dem Hauſe des HErrn des Gottes ihrer Väter verführet zu den Höhen / Haynen und Abgöttern. Ja

wohin

wohin gerathen wir elende Menſchen nicht/ wenn wir von unſerem Schöpffer verlaſſen werden? Der König Joas iſt nun nicht alleine ein Abgötter/ſondern auch ein Verfolger worden: Ja (welches noch ſchrecklicher zu gedencken iſt/) ein Verfolger des Jehojadah / dem er ſein eigenes Leben ſchuldig war; Zacharias ſein Vetter/ der mit ihm auferzogen war / der heilige Nachkommen derer Eltern/ durch welche Joas lebete und regierete/wird von wegen der gewiſſenhafften Abſtraffung der Abgötterey des Fürſten und des Volckes unrechtmäſſiger und blutdürſtiger weiſe durch dieſe undanckbahre Hand ermordet: Wie möglich iſt es/ daß feine und ſcheinheilige Anfange in wunderſeltzame Gottloſigkeiten ſich endigen? Der/ der da meinet/ daß er ſtehe/mag wol zu ſehen/ daß er nicht falle. Wenne hat GOtt ie ſo greuliche Undanckbarkeit gegen ihm ſeinen Dienern vergeſſen? O Joas / welch Auge kan genungſam beklagen die ſchreckliche Verderbnüß deiner und deines Judah?

So ihr vergeſſen habt der Freundſchafft Jehojada/ ſo ſol euere Unfreundligkeit gegen Jehojada doch nicht vergeſſen werden:

Ein kleines Heer der Syrer zog herauf und kam in Juda und Jeruſalem/ und verterbeten alle Oberſten im Volck/ und allen ihren Raub ſanden ſie dem Könige zu Damaſco. Nun rächet Hazael die Sache Gottes und ſeines Geſalbeten/ und plaget das Volck/ welches ſich ſelbſten unwürdig machte des HErrn Erbtheil zu ſeyn.

Und was wiederfähret dem Joas? **Er wird in groſſer Kranckheit gelaſſen/ da ſeine Knechte wider ihn** conſpiriren **umb des Bluts der Kinder Jehojada willen/ und erwürgeten ihn auf ſeinem Bette/ und ſie begruben ihn nicht in dem Grabe der Könige.** Der ſterbende Zacharias hatte in der Bitterkeit ſeiner Seelen in ſeinem Abſterben geſaget/ **der HErr wirds ſehen und ſuchen:** Ich bekenne es/ ich hätte lieber ihn hören ſagen/ der HErr vergeſſe und vergebe es/ ſo ſagte Stephanus/ ein ſolcher Unterſcheid iſt unter einem Martyrer/ unter dem Geſetze und unter dem Evangelio/ wiewohl ich hoffen wil/ daß der Eifer der Gerechtigkeit und nicht ein unverſöhnlich oder rachgierig

gierig Hertze dieſe Worte herfürbracht habe: GOtt höret's und giebet nun Rechenſchafft ſeiner Wiſſenſchafft; ſo fordert Gott das Blut des Sohnes Jehojada eben durch der gleichen undanckbahre Hand der verbundenen Hände des Joas. Der / der Schuld hatte an einer abſcheulichen Abgötterey / gleich als wenn GOtt meinte dieſe Umbwechſelung zu thun / wird zur Rechnung gefordert wegen ſeiner grauſamen Undanckbarkeit gegen den Jehojadah. Dieſes Laſter ſol ihn verhaſt machen als er lebte / und ſol ihn todt des Grabes ſeiner Väter berauben; gleich als wenn dieſes Regale zu gut für ihn wäre / der des Geſetzes der Erbarkeit und Danckbarkeit vergeſſen hatte. Einige Laſter ſind dergleichen / daß die Natur nur drüber lächelt / da im Gegentheil die Göttliche Gerechtigkeit ſie mit den ſauerſten Zorn-Augen anſiehet / andere ſind dergleichen / daß die Natur ſelbſten auch einen Greuel dafür träget; und ein ſolches iſt auch diß Laſter der Undanckbarkeit / welches derohalben umb ſo vielmehr Greuel vor GOtt träget / als es mehr verhaſt auch denen iſt / wel-

welche das Ebenbild Gottes doch gäntzlich ausgeleſchet haben.

Joas mit Eliſha ſterbende.

WJe die zwey Königreiche von Judah und Jſrael auch ſonſten immer zertheilet waren beydes in der Regierung und auch in der Affection, ſo trugen ſie doch Belieben die Nahmen ihrer Könige unter einander zu verendern; Auch Jſrael hatte ſeinen Joas nicht beſſer als den von Judah; er war nicht mehr der Vater eines letzeren Jeroboams als in Anſehung des falſchen Gottesdienſts. Er der Sohn war des erſteren Jeroboams/ der Jſrael ſündigen machte: Dieſe Kälber von Dan und Bethel/ aus einer politiſchen falſchen Andacht/ bezauberten alle Nachkommen der unrechten Anmaſſer der zehen Stämme; iedoch kommet eben dieſer abgöttiſche König von Jſrael hernieder das Kranckbette Eliſhæ zu beſuchen und weinet auf ſeinem Angeſichte.

Der heilige Prophete war niemahls ein Heuchler der Fürſten/ auch ſparet er der Straffpredigten wider die allerſcheinbareſten

ſten Sünden nicht; Jedoch wuſch der König Joas/ der durch dieſe Straffpredigten getroffen war das Angeſichte mit den Thränen der Liebe und der Traurigkeit / welches offters zornig auff ſeine Gottloſigkeit geſehen hatte. Welch ein groſſer unterſcheid war unter dem Joas von Iſrael und unter dem Joas von Judah? der von Judah/ nach dem er war erhalten und ernehret worden von Jehojadah dem Prieſter / der beſchleuſt nach ſo vieler Bezeugung der Liebe in einem undanckbaren Morde ſeines Sohnes; und ſolches bloß von wegen der rechtmäſſigen Beſtraffung ſeiner eigenen Abgötterey: Der von Iſrael/ nach dem er frembde war dem Propheten Eliſha und gleichfals ſcharff war geſtraffet worden von wegen eben dergleichen Sünde/ der liebkoſet ſeinen ſterbenden Beſtraffer / und bethauet ihm ſein verblichenes Angeſichte mit ſeinen Thränen: Beyde waren ſie böſe genung/ aber der von Iſrael/ wie laſterhafftig er auch immer ſonſten war/ war dennoch gut naturitet: Der von Judah ſatzte zu ſeiner Gottloſigkeit eine böſe Art / einen hundiſchen Humor. Es giebet einen Unterſcheid auch

unter

unter den Böſen: Einige ſind böſe von der Wurtzel/andere an den Zweigen/einige politiſcher weiſe unſchädlich / andere greulicher in dem gemeinen Leben. Nach der Ubung der bezeumenden Gnade pflegen natürliche Menſchen entweder ſich zu erheben oder zu fallen in dem Böſen.

Der längſte Tag muß doch endlich ſeinen Abend haben: Der fromme Eliſha/der über die neuntzig Jahr als ein Wunder der Propheten gelebet / und ausgewehret hatte viel Succesſiones auf dem Throne Jſrael und Judah/der iſt nun auf ſein Siechbette ja auf ſein Todtbette geleget: auch ſelbſten dergleichen Alter kan für eine Kranckheit geachtet werden/zumahl wenn es wie es gemeiniglich geſchicht mit einer ſtets iemehr und mehr abmattenden Ungeſundheit des Leibes vereiniget iſt. Es ſtehet in keiner Gewalt einiger Heiligkeit / uns von der Schwachheit des Leibes und endlich von der letzten Auflöſung zu befreyen. Der / der ſich ausſtreckete auf ſeinem Bette / über dem todten Leichnamme der Sunamithin Sohnes und ihn lebendig machte; der muſte nun ſeine eigene Glieder auf ſeinem Siechbette ausſtrecken und ſterben;

ben: Er ſahe ſeinen Herrn den Eliam plötzlich von der Erden weg nehmen und durch einen feurigen Wagen aus dem Thale dieſer Sterbligkeit abholen/ er aber muſte gemachſam auf ſein letztes Ende und muſte zu eben derſelben Herrligkeit durch eine langwierige Reiſe abfahren. Es iſt uns nicht allen ein Weg beſtimmet durch die Göttliche Vorſehung zu einer allgemeinen Seeligkeit: einer hat mehr Schmertzen/mit dem andern gehet es geſchwinder zu: die Gewaltſamkeit ſchnappet einen Weg/ein ander nahet täglich durch langſame unempfindliche Schritte näher zu ſeinem Ziele: die Weißheit und Gütigkeit Gottes wird groß in beyden: Seelig iſt der/ der nach rechtmäſſiger Vorbereitung durch die Pforten des Todes hindurch gehen kan/ bevor ihm viel darvon darf wiſſent gemacht werden; ſeelig iſt auch der/der durch einen heiligen Nutzen einer langen Kranckheit gelehret iſt die Thüren des Todes von ferne offen ſtehen und ihm zu einer frölichen Durchdringung bereit zu ſehen: der eine ſtirbet gleiche Eliæ/der ander gleiche Elißhæ/ und beyde ſterben ſeeliglich.

Es geſchahe ehermal/ da ein groſſer König

nig zu Elißha ſandte und ihn fragen ließ ob er wieder auf kommen würde; Nun kommet der König von Iſrael/als wiſſende daß Elißha nicht auf kommen würde (ſo hatte ihn ſeine Verzehrung zu gerichtet) den ſterbenden Propheten zu beſuchen; und nach dem die Thränen ihm ſolches zu lieſſen/ fähret er mit dieſen Klage-Worten heraus/ O mein Vater/ mein Vater/ Wagen Iſrael und ſeine Reuter. Noch haben die Kälber Dan und Bethel etwas gutes in Joas übergelaſſen; wie der beſte Mann etwas in ſich hat/ das Werth zu tadeln iſt/ ſo hat auch der Aergſte etwas/ das zu loben iſt. Wenn uns der Geiſt Gottes nicht ſelbſt geſaget hätte/ das Joas gethan habe/ was böſe geweſen in den Augen GOttes/ ſo würden wir dieſe ſeine Frömmigkeit/ dieſe Ehrerbietung gegen dem Propheten haben verwundern müſſen. Der heiligſte Mann hätte nicht mehr ſagen können: Es iſt wohl möglich/ daß die Diener eines falſchen Gottesdinſtes/ aus einer andern Betrachtung die Bekenner der Warheit ehren; von der Hand Elißha hatte Jehu der Groß-Vater Joas ſeine Salbung zum Königreiche empfangen: Dieſe Gunſt mochte ſo leichte nicht vergeſſen werden.

Die

Die Beſuchung der Krancken iſt ein Werck/das beydes das Geſetze der Freundligkeit und auch der Religion erfordert; leibliche Kranckheit iſt traurig und troſtloß/ und darumb erfordert ſie nothwendig die Gegenwart und den Rath der Freunde derſelben aufzuhelffen; wiewohl wenn wir die Vorhänge derer ziehen/ welche für andern von GOtt begabet ſeyn/ eher mit Joas einen Seegen darvon tragen/ als denſelben darbringen.

Wie empfindlich ſolten wir billich ſein über dem Verluſte heiliger Menſchen/ indem ein Joas ſeine Thränen über Eliſa vergeuſt? Wenn es uns mehr zu Hertzen gehet/ wenn wir einen natürlichen Freund oder Blutsverwandten verlieren/ als wenn ein Bekanter und nützlicher Prophete von uns Abſchied nimbt/ ſo iſts ein Kennzeichen/ daß wir gröſſere Liebe gegen uns ſelbſten tragen/ als gegen die Kirche Gottes oder GOtt auch ſelbſten.

Was für Nutzen in den alten Kriegen in den Wagen und Roſſen beſtanden habe/ können alle Hiſtorien uns ſagen/ die gantze Macht des Streites beſtund darinne/ es

konte keine Beſchützung noch Anfallung geſchehen ohne durch dieſelben/ und daß war Elisha dem Iſrael; der gröſte Schutz eines Volckes iſt die Heiligkeit und Treue ihrer Propheten; als ohne welche die Kirche und der allgemeine Zuſtand offen ſtehet der euſerſten Verwüſtung.

Eben dieſe Worte / welche Elisha ſagte von ſeinem HErrn Eliah/ in dem er ihm ſahe von der Erden wegnehmen/ die ſaget nun Joas von Elisha/ da er nahe bey ſeinem Ende iſt: **O mein Vater/ mein Vater/ Wagen Iſrael und ſeine Reuter.**

Die Worte waren gut/ die Thränen waren gottſeelig/ aber wo ſind die Wercke? O Joas/ ſo der Prophete dein Vater war / wo war denn dein kindlicher Gehorſam: Er ſchrie deine Kälber darnieder und du halffeſt ihnen auf: Er rieth dir gutes/ du thateſt böſes in den Augen des HErrn.

So der Prophete war die Wagen und Roſſe Iſrael/ wie konteſt du denn wider ſeine heilige Lehre fechten? ſo du umb ſeinen Verluſt weineteſt / warumb weineteſt du denn nicht von wegen dieſer deiner Sünden/ welche ſolchen zu wege brachten?

Wenn deine Hand mit deiner Zungen

wäre übereinkommen / ſo wäre Iſrael gelückſeelig in Eliſha geweſen: Eliſha würde auch gelückſeelig in Iſrael und in dir geweſen ſeyn; Worte ſind nicht eine gute Probe der Religion/ die ärgſten Menſchen können gute Worte geben: Die Wercke haben alleine die Krafft Heucheley zu entdecken.

Aber auch ein Joas ſolch Mitleiden tragende und ſich ſo anſtellende ſol nicht ungeſegnet weggehen: Dieſe euſerliche Freundligkeit ſol eine euſerliche Vergeltung überkommen; dieſe wenige Tropffen warmen Waſſers/ die auf das Angeſicht eines Propheten geſchüttet werden/ ſollen ihre Belohnung nicht verlieren; der Geiſt der Weiſſagung verließ auch das Todtbette Eliſhæ nicht; er begehret einen Bogen und Pfeile und giebet ſie dem Joas in ſeine Hand und leget ſeine Hände auf des Königes Hände/ er befihlet Morgenwerts zu ſchieſſen und in dem der Pfeil fleuget und ſchwebet/ ſo ſaget er: **Ein Pfeil des Heils vom HErrn ein Pfeil des Heils wider die Syrier / und du wirſt die Syrier ſchlagen zu Aphek biß ſie aufgerieben ſind.** Wenn die ſchwache und

verdorrete Hand des Propheten nicht auf der jungen und lebhafften Hand des Königes geweſen wäre / ſo würde dieſer Bogen vergeblich ſein geſpannet worden ; die Stärcke war von der Hand des Königes / der Seegen von der Hand des Propheten: Er / deſſen thätliche Gleichnüſſe die Erde zu Syria / den Bogen zur Rache und den Schützen Joas machte/hatte zu guter letzte von dem GOTT Iſrael erlanget / daß dieſer Schütze ſeinen Rachpfeil in das Hertze Syria ſchieſſen und ſolches biß in den Tod verwunden ſolte. Wenn die Hand des Königes und des Propheten zuſammen ziehen / da kan es nicht mangeln es muß ein glückſeeliger Fortgang darauf folgen.

Wie geſchwinde machet nun Elißha die Worte Joas war ? wie warhaftig iſt er die Wagen Iſrael und ſeine Reuter ? Iſrael hatte nicht ohne ihn gefochten/ viel weniger war es ohne ihn Sieghaft geweſen ; ſo die Bemühung ihre war/ ſo war doch der glückliche Succeſs ſeine : Eben der ſterbende Prophete noch machet die Macht Iſrael beydes lebendig und ſchnelle/und in dem er in dem iſt / daß er ihm gleichſam ſein eigenes Grab gräbet/ ſo rich-

richtet er noch dem Volcke Gottes ſeine Sie-
ges-Zeichen auf.

Er hatte von den Syriern Freundſchafft
empfangen/unter ihnen hatte er in der dürren
Zeit geherberget/und von einigen ihrer Ed-
len ward er beſchencket mit reichen Gaben/
aber ihre Feindſchaft gegen Iſrael bedecket
alle dieſe Privat-Betrachtungen/ er kan nichs
anders als Feindſchaft von ſich ſehen laſſen
wider die offentlichen Feinde der Kirche: auch
kan er ſich ſelbſt nicht vergnügen mit einer
einzelen Vorſagung ihres Unterganges.
Er befiehlet Joas die Pfeile zu nehmen und
auf die Erde zu ſchlagen / er ſetzet ihm keine
Zahl dieſer Schläge; als darunter verſtehen-
de die Vielfaltigkeit der Schläge / welche
Joas auf dieſe vormahlige Gleichnüß wohl
verſtehen konte/daß ſie ihre Bedeutung hat-
ten. Die nachläſſige Hand des Königes
ſchläget nur dreymal. So geneigt wir ſeyn
uns ſelbſten zu verſäumen/ſo kalt richten wir
die Befehle Gottes aus: Der krancke Pro-
phete iſt nicht mehr bekümmert als zornig ü-
ber dieſer alberen Hinläſſigkeit. Sonder
Zweifel hatte GOTT ihm offenbahret (ihm
den letzten Gefallen zu thun/) daß auf ſein in-

 brün-

brünſtiges Gebete / ſo ofte Joas williglich (nach dieſem allgemeinen Befehle die Erde ſchlagen würde/ ſo offte ſolte Jſrael die Syrier ſchlagen. Eliſæ Eifer ward nicht abgemattet mit ſeinem Leibe; mit einer väterlichen Authorität verweiſet ers ihm/der ihn Vater geneñet hätte; ſich nichts fürchtende einiges Theil ſeines letzten Athems zu einem freundlichen Verweiſe anzuwenden / **hätteſt du fünff oder ſechsmahl geſchlagen / ſo würdeſt du die Syrier geſchlagen haben / biß ſie aufgerieben wären / nun aber wirſt du ſie dreymahl ſchlagen.** Nicht als wenn der unverenderliche Rathſchluß des Allmächtigen gemeinet geweſen ſich an den ungewiſſen Fall des Willens Joas zu binden; ſondern der dieſes Wort in den Mund ſeines Propheten legte/ der legte auch dieſe Bewegung in die Hand des Königes / welcher nicht mehr williglich aufhielt / als er nothwendig gehorſamte der Vorſehung dadurch ſie beweget ward. Auch wenn wir unſere freywilligſte Wahl haben/ſo fallen wir auf dieſe Wercke und Umbſtände / wodurch der gerechte und heilige Wille Gottes vollbracht

wird

wird. Auch unſere Unterlaſſung unſere Unwiſſenheiten ſollen den Rathſchluß Gottes erfüllen.

Eliſha ſtirbet und wird begraben / ſeine Wunder-Wercke hören nicht auf mit ſeinem Leben: wer kan ſich verwundern / daß ſeine lebendige Gebete den Sohn der Sunamithin auferweckten/in dem ſeine todte Gebeine den Todten Leichnam erweckten/der ſie anrührete. GOTT wil frey ſeyn in ſeinen Wercken; der/der ſelbſten ſterben muſte / der ſol gleichwohl einen andern auferwecken / eben die Gewalt hätte ihm das Leben erhalten können / welche es gab durch ſeine Gebeine. Iſrael ſol wohl ſehen daß er lebet/durch deſſen Kraft Eliſha beydes im Leben und auch im Tode wunderſam war: weil der Prophete lebendig war/ſo mochte die Erhaltung ſcheinen ſeine zu ſeyn/ob gleich die Kraft war Gottes: nun er aber todt iſt können die Gebeine ihnen nichts zumeſſen/ſondern ſenden die wandernden Iſraeliten zu dem allmächtigen Werckmeiſter/welchem es eben eines iſt durch Lebendige oder durch Todte zu würcken. So die Männer von Iſrael nicht mehr Tod waren als der Leichnam ſo begraben / ſo konten ſie

nothwendig nichts anders an dieſem wieder-lebendig wordenen Leibe ſehen/als ein Eben-bild ihrer eigenen Beſchaffenheit? wie konten ſie anders gedencken/als ſo wir dem GOTT Eliſha anhangen/ſo wird er unſeren erſtorbenen Zuſtand wieder aufrichten/ und wird unſer Volck wieder in ſeine vorige Herrligkeit verſetzen.

Die Sadducæer waren zu dieſer Zeit noch nicht in Jſrael/mit was vor Augen konte dieſe Ketzerey hernachmals in die Welt ſehen/in deme vor ihrer Geburt ſie ſo greiflich überwieſen ward durch ein Exempel der Aufferſtehung? Darzwiſchenkommung der Zeit und Verlängerung der Verweſung können nichts zu der Unmögligkeit unſerer Auferſtehung zuſetzen: Der Leib/der einmahl kalt im Tode da lieget/ hat nicht mehr Geſchickligkeit wieder lebendig zu werden/ als der/der gantz zu Staube worden iſt; alleine die Göttliche Allmacht des Schöpffers muß es ſeyn/ die einen derſelben aufrichten/ und beyde aufzurichten vermag: Wenn wir todt und begraben ſind in dem Grabe unſerer Sünden/ ſo iſt es alleine das Anrühren der Propheten Gottes/ die uns den Tod und die

Aufferſtehung des Sohnes Gottes zueig-
nen/ welches neues Leben in uns geben kan;
nicht weniger warlich/ ob ſie gleich geiſtlich
iſt/ iſt das Wunderwerck unſerer Aufferſteh-
ung von dem Stande unſerer innerlichen
Verterbnüß zu dem Leben der Gnaden.

Aber doch verfänget alles dieſes nicht bey
Iſrael: Keine Gebeine Eliſha konten ſie
von ihrer gottloſen Abgötterey auferwecken/
und ungeachtet ihrer groſſer Sünden iſt
doch Joas ihr König glückſeelig: Es war
gleich umb Jehu willen/ deſſen Enckel er
war / oder umb Eliſha willen/über deſſen
Antlitz er weinete / ſo war doch ſeine Hand
ſonderlich glückſeelig / nicht alleine wider
den Sohn Hazael den König von Syrien/
welchen er aus den Städten Iſrael ſchlug/
ſondern auch wider Amazia den König von
Judah/ den er gefangen nahm/ umbreiſende
ſelbſt die Mauren zu Jeruſalem/und beladen
wiederkommende mit heiligen und reichen
Raube beydes des Tempels und des Hofes zu
ſeinem Samaria.

O der Tieffe der Göttlichen Gerechtigkeit
und Weißheit in dieſen euſſerlichen Ausfüh-
rungen! die beſte Sache/der beſte Mann ſind

 nicht

nicht allezeit die Gelückſeeligſten: Amaziah that das/welches recht war in den Augen des HErrn: Joas/ that böſe: Amaziah folget David/(wiewohl nicht mit gleichen Tritten/) Joas folgete Jeroboam/ ie dennoch wird Amazia ſchändlich geſchlagen durch Joas; ob GOTT noch meynte über dieſen König von Judah die noch verhaſte Undanckbarkeit ſeines Vaters gegen Jehojada/ oder Juda zu plagen/weil es Theil hatte in dem Blute Zacharia und ihrer letzten Umbkehrung zur Abgötterey/oder ob Amaziæ allzu groſſes Vertrauen auf ſeine eigene Macht (welches ſeine ſtoltze Ausforderung Joas verurſachte/) auf dieſe Weiſe für gut angeſehen worden niedergedruckt zu werden; oder was etwa ſonſten für ein verborgener Grund der Gerichte Gottes drunter war/dieſes ſtehet unſer Verwegenheit nicht an zu erfragen: wer ſo aus dem Ausgange wird richten von Liebe oder Haß/ der ſol verſichert ſeyn/ daß er in das Wehe lauffen werde/welches denen gehöret/ die gut böſe und böſe gut heiſſen.

Was für ein wildes Stücke der Gerechtigkeit iſt es/das Recht/es ſey des Erbtheils oder der Ehre/zu Entſcheidung des Schwer-

tes dahin zu geben/ in dem es nichts neues iſt/ daß der beſſere durch die Hand des ärgerern in Unglück gerathe.

Im lauffen hilft es nicht ſchnelle ſeyn / im Streit hilft es nicht ſtarck ſeyn / auch nicht from zu ſeyn: vielleicht gefällets auch GOTT die Seinigen durch Schläge zu züchtigen/ vielleicht wil er ſeinen Feind durch einen Sieg deſto mehr ſtraffen. Alleine ſind es unſere geiſtliche Kämpffe/ darinne unſere gläubige Hertzhaftigkeit einer Krone gewiß iſt.

Uzziah ausſätzig.

AUch der Thron Davids muſte viel Verenderungen des Böſen und Guten unterworffen ſeyn. Dem frommen Jehoſaphat hatten drey gottloſe Fürſten nachgefolget; und dieſen dreyen folgeten wiedrumb drey andere Gottſeelige und Tugendhaffte; Amazia ſchien eine lange Zeit hübſch/ aber auf die letzte beſchloß er in einer Wolcken; die Götter der Edomiter befleckten ihn/ ſeine Rebellion wider GOtt bewegte ſeines Volckes Rebellion wider ihn: Eben die Hände/ die ihn ſchlugen/ die kröneten ſeines Sohnes Uzziah Haupt; ſo daß der

der junge König ihm einbilden möchte/daß es nicht ihre Verachtung war/welche dieſe Gewaltſamkeit über ſeinen Vater zuwege brachte/ ſondern ſeine Gottloſigkeit. Beydes frühe regierete dieſer Fürſt und auch langſam / er fing an in dem ſechszehenden/ und ſaß zwey und funfzig Jahr auf dem Throne Judah: Die/ welche in dem abnehmenden Alter Amazia des Vaters meutiniret en/ die waren der Kindheit des Sohnes Gehorſam/ als wenn ſie zu erkennen geben wolten/daß ſie die Oberherrſchafft anbeteten / in dem ſie gleich das läſterliche Leben haſſeten: Das unverenderliche Regiement frommer Fürſten iſt die Gelückſeeligkeit/ nicht weniger der Unterthanen/ als auch ihrer ſelbſten. Die Hand weiß am beſten dieſe Zügel zu regieren/an welche ſie gewohnet iſt/ und auch die kleineſten Paßgänger gehen freudig ihren gewöhnlichen Gang; wie die Gewohnheit das Böſe erträglicher machet/ ſo machet ſie auch wo ſie bey beſtändigen Gemüthern iſt/ gute Dinge deſto angenehmer und wohlgefälliger.

Der weiſe und heilige Prophete Zacharia war ein glückſeeliger Vormunde der

Min=

Minderjährigkeit des Königes Uziah; das Schiff pfleget ſelten irre zu lauffen/ auf welchem ein verſtändiger Steuer-Mann an der Ruderbanck ſitzet: Das erſte Lob eines guten Fürſten iſt/ daß er verſtändig und gerecht und fromm in ſich ſelbſten iſt; das nechſte die zu hören und zu zulaſſen/ welche dergleichen ſind: Weil Zacharias die Geſichter Gottes hatte/ und Uzzia die Rathſchläge Zachariæ annahm/ ſo war ſchwer zu ſagen/ ob da der Prophete/ oder der König/ oder der Staat glückſeeliger war.

GOtt wil in keines Menſchen Schuld ſeyn; ſo lange als Uzziah den HErrn ſuchte/ **ſo ließ es ihm GOtt wohlgehen.** Auch daß/ was wir aus Schuldigkeit thun/ kan eines Lohnes nicht mangeln: Die Frömmigkeit läſſet niemahls eines Menſchen Hoffnung zu ſchanden werden/ offters übergehet ſie dieſelbe. Wenn Uzziah wider die Philiſter/ wider die Araber/ wider die Mehunim ſtreitet/ ſo iſt allezeit nach ſeinem Nahmen die Stärcke die Hülffe des Allmächtigen mit ihm: Die Ammoniter kommen mit Geſchencken ein/ und bey allen benachtbahrten Völckern erſchallet die Hoheit

heit und Gelückſeeligkeit Uzziah; ſeine Gutthätigkeit und Fürſorge machet Jeruſalem beydes ſtarck und hoffärtig mit ihren neuen Thürmen; ja ſelbſt die Wüſte muß von ſeiner Freygebigkeit koſten.

Die euſſerliche Herrligkeit der Fürſten kan nicht feſte ſtehen/es ſey denn/daß ſie auf die Gründe der Vorſehung und ſparſamkeit gebauet ſey; Uzzia wäre ein ſo groſſer König nicht geweſen/ wenn er nicht ſo ein groſſer Haußhalter geweſen wäre; er hatte ſeine Hirten in der Wüſten und ſeine Heerden in der Ebene/ ſeinen Pflug in dem Felde und ſeine Weinkelter auf den Bergen und in Carmel: Auch war dieſes nicht mehr Nutzens als Wohlluſt wegen/ **denn er hatte die Wirtſchafft lieb.** Wer darf dergleichen Beruff ſeiner geringen Art halber verachten/ welcher Fürſten eine Luſt geweſen?

Dannenhero war Uzziah ſo mächtig zu Hauſe/ ſo ſchrecklich ſeinen Nachbahren; ſeine Kriege hatten beſſere Adern als die Ihren; welcher von ſeinen Vorfahren war ſo geſchickt eine ſolche beſtändige Armee zu erhalten/ die von mehr denn dreyhundert

und

und zehen tauſend wohl mundirten/wohl geübeten und auch bey der aller ſchnelleſten vorfallenden Gelegenheit bereit ſtehenden Soldaten beſtand? Die Sparſamkeit iſt die ſtärckſte Stütze der Gewalt.

Die Hoheit des Uzziæ und die Erfindung ſeines künſtlichen Krieges-Zeuges haben ſeinen Nahmen nicht mehr als ſein Hertze erhoben: ſo iſt er aufgeſchwollen mit der Verwunderung ſeiner eigenen Stärcke und Herrligkeit/daß er berſtete; wie leichte geſchiehet es/ daß auch der beſte und frömſte auf ſich ſelbſten ein Vertrauen ſetze und ſich ſo hoch erhebe/ daß er beydes die Erde aus ſeinen Augen verlieret/daraus er entſproſſen iſt/und auch die Hand/die ihn erhöhet hat? wie ſchwer iſt es ihm/der frembde Krieges-Rüſtungen erfunden hatte ſeine Feinde zu ſchlagen / einige Mittel aus zu finden ſeine eigene ſtoltze Gedancken nieder zu ſchlagen? Der weiſe Salomon wuſte wohl was er thäte/in dem er betete/ daß ihm GOTT nicht zu viel geben möchte; damit er nicht ſagte er/wenn er zu reich würde verleugne und ſage/wo iſt der HErr? An dieſen Felß lief der Sohn Salomon und zerſplitterte ſich; ſeine volle Seegel

gel des Wohlſtandes die trieben ihn zur Vermeſſenheit/und zu ſeinem Untergange: was meynte er/ ſolte er nicht thun mögen/ was ſolte er nicht ſeyn mögen? weil er anderwertig ſeine Gewalt unbeſchrencket fand; weil er auf ſeinem Hofe die Städte/ die Felder/ die Wüſten/ die Waffen und Magazinen überherrſchete/ſo meynte er umb deſſentwillen/daß er auch zu gleich ſo im Tempel thun möchte/ weil königliche/ politiſche/ häußliche Dinge ihm glücklich von ſtatten und durch ſeine Hand giengen/ ſo dachte er warumb ſolten ſolches nicht auch die Geiſtlichen thun? Es iſt ein gefährlicher Unverſtand eines Menſchen/wenn er die Gräntzen ſeines Beruffes nicht kennet: was für Unordnung folget nicht auf dieſe Uberſchreitung der Gräntzen?

An einem hohen offentlichen Feſt-Tage kleidet ſich Uzzia mit der hoherprieſterlichen Kleidung/ und gehet in ſeiner Pomp in dem Angeſichte einer Volckreichen Verſamlung in den Tempel GOttes/und nahet verwegener weiſe zu dem Räuch-Altar/ unterſtehet ſich einen ſüſſen Geruch dem GOtt des Himmels darauf zu machen: Azaria der Prieſter empfindet ſolche gefährliche Eindringung;

deß-

deßwegen er begleitet mit achtzig redlichen Leuten dieſes Stammes nach dem Könige her eilet/und findet ihn bereit mit dem Räuchfaſſe in ſeiner Hand fertig ſtehen zu dieſer ſündhaften Andacht/hält ihn derowegen mit einer freymüthigen und ſcharffen Anrede an: Es iſt kein Platz / darinne ich dich mit mehrern Bekümmernüß ſehen könte/O König/als dieſer/da du itzt ſteheſt; auch iſt keine That/ die wir dir ſo ſehr bereden ſolten als dieſe / welche die Allerheiligſte iſt; Iſt es möglich daß ſo ein groſſes überſehen in ſolche Weißheit fallen ſolte? kan ein heiliger religieuſer Fürſt/der unter einem heiligen Zacharia auferzogen iſt/ nach ſo vieler Jahre eifriger Bekäntnüß der Gottſeeligkeit/entweder unwiſſende oder unbedachtſam auf dieſe Gräntzen ſeyn/welche GOTT ſeinem eigenen Dienſte gemacht hat?

O was iſt mit dieſer unanſtändigen Verwegenheit gemeynet? Bedencke es/ O teurer König/umb Gottes willen/umb dein ſelbſt willen/gedencke wo du biſt/was du thuſt; Es iſt Gotteshauß/worinne du ſteheſt / und nicht dein eigenes; Siehe umb dich und betrachte/ ob dieſe Vorhänge/ dieſe Tafeln / dieſe Pfeiler/dieſe Mauren/dieſer Boden einige Gleich-

nüß der Erden haben: kein Ort in der gantzen Welt iſt / darvon dich dein GOTT ausgeſchloſſen hat auſſer dieſem alleine; dieſen hat er ihm zu ſeinem eigenen Gebrauche vorbehalten/und kanſt du es wohl für zu viel achten ihm einen einzigen Raum als eigen zu laſſen/der dir allen übrigen Reſt nicht verſaget hat? Iſt es aber dein Eifer eines ſonderbahren Dienſtes/den du GOtt für die Perſon anthun wilſt / ach wie kanſt du dir die Hoffnung machen GOtt dem Allmächtigen zu gefallen mit einem verbotenen Opffer? welcher deiner heiligen Vorfahren hat ſich iemahls unterſtanden dahin zu treten / wo dein Fuß itzt ſtehet? welcher derſelben ſtreckte iemahls ſeine Hand aus dieſes heilige Altar anzurühren! du weiſſeſt daß ihm GOTT ſeine Diener ſelbſten abgeſondert und geheiliget; wozu wäre das Prieſterthum/wenn dieſes das Recht der Könige iſt? wenn es nicht wegen des genauen Verbots unſers GOttes wäre/ſo könte es unſerer Profeſſion nicht anders als zu Ehren gereichen / daß ein König ſich ſolte würdig achten unſers Amtes; in dem wir aber nun wiſſen den ſcharffen Befehl des groſſen Königes des Himmels / ſo

müſſen

müſſen wir nothwendig erzittern/in dem wir dieſes Rauchfaß in deiner Hand ſehen; wer auch aus dem heiligen Stamme hat es iemals ungerechet entheiliget? dieſer Schimpf iſt nicht unſer/er iſt des Gottes/welchem wir dienen; aus Furcht für der ſchrecklichen Majeſtät/ſo du wilſt einiges exemplariſche Gerichte entgehen/O König/ſo entzeuch dich ſelbſten mit demütiger Abbitte für dieſer Gegenwart/ und lege dieſe verbotene Hand voll mit Furcht und Zittern nieder; ſey du immer König und laß uns Prieſter ſeyn; der Scepter iſt deine/ laß das Handfaß unſer ſeyn.

Welch andächtiges Hertze konte anders als einer ſo treuen und rechtmäſſigen Vermahnung ſtatt geben? Aber wie ſchwer gehet es zu/wenn hohe Perſonen es zugeben ſollen/ daß ſie geſündiget haben? Uzziah muß nichts gefehlet haben/was aus Ubereilung geſchehen iſt/das muß ausgeführet werden mit Gewalt/ er fand ſich beleidiget und gab es alſo zu verſtehen/was bedeutet dieſes unziemliche expoſtuliren/wie dürffet ihr/O ihr Söhne Levi/ alſo offentlich den wohlgemeynten Thaten euers Oberherren widerſtreben? So ihr Prieſter ſeyd/ſo gedencket/daß ihr Unterthanen

ſeyd/ oder ſo ihr ja ſolches nothwendig ver-
geſſen wolt/wie leichte iſt es dieſer Hand auch
ſolches ins Gedächtnüß zu führen? was iſt
denn das für eine ſo groſſe Sünde/in dem ich
in das Hauß komme und das Altar anrühre/
welches meine Königliche Vorfahren ge-
macht/gezieret und geheiliget haben? Iſt der
GOTT dieſes Ortes alleine euer? Warumb
wolt ihr der Religion ſo Ehrgeitzig ein ſo
groſſes und ſonderbahres Recht machen?
So ſich Fürſten in ſolche heilige Dinge nicht
gemenget haben/ ſo geſchahe es/ daß ſie nicht
wolten/nicht daß ſie nicht durften; wenn dieſe
Geſetze für das Heiligthum gemacht wären/
ſo wären keine Könige geweſen/die dieſe Gött-
liche Ceremonien begnädiget hätten / aber
eben darumb/iſt auch Moſes privilegiret ge-
weſen. Die Perſonen der Fürſten/ damit ihrs
wiſſen möget/ſind nicht weniger geheiliget denn
eure eigene. Es iſt eure Verwegenheit/daß
ihr des HErrn geſalbten unrein achtet: über-
zeuget dieſe/ derer truckene und ungeheiligte
Häupter euerer Gewalt unterworffen ſind;
was mich anbelanget ſo wil ich euch nicht erſt
umb Erlaubnüß bitten andächtig zu ſeyn;
ſehet ihr auf euere eigene Rauchfäſſer und un-
ter-

terſtehet euch nicht in das meine zumiſchen/ unterdeſſen meynet ihr auch wohl daß dieſe eure Verwegenheit euch wohl ungerochen hinausgehen ſolle? kan es auch wohl/mit der Ehre meiner Oberherrſchaft beſtehen/daß ich ſo hoffärtig mich ſolle meine Unterthanen ſchelten laſſen? GOTT thue mir ſo und ſo/ſo ich nicht. Weil Uzziah noch redet/ſo ſchläget GOTT: bevor ſeine zornige Worte aus ſeinem Munde herfür kommen können/ſo erſcheinet der Ausſatz an ſeiner Stirne: der Ausſatz war eine ſehr beſchwerliche Kranckheit; die Stirne iſt das allerſichtbareſte Theil: ſo dieſer ſchändliche Gründ an ſeiner Hand/ oder Fuß oder Bruſt herfür kommen wäre/ ſo hätte es mögen für den Augen der Menſchen verborgen ſeyn/nun iſt die Stirne mit dieſem Gerichte geſchlagen/daß GOTT alſo allen Zuſeher bezeugen möge/daß dem Manne ſolches ſolle gethan werden/deſſen Ehrgeitz ihn in ein heiliges Amt ſich einzudringen treibe. Offentliche Sünden müſſen eine offentliche Schande haben.

Eine gefährliche Sache iſt es/ſich ſelbſten in Göttlichen Sachen und in ſeine Gegenwart ungefordert oder unbegehret einzu-

dringen keine thörichtere Einbildung kan ihm einer machen/ als wenn er meinen wolte/ daß weil er groß auf Erden ſey/ darumb auch verwegen in himmliſchen Dingen ſeyn dürffe. Wenn Gottes Geſandten nichts mehr vermögen durch ihren Rath/ durch ihre Bitte und Warnungen / ſo iſt es bey GOtt hohe Zeit ſeine unmittelbahre Gerichte ſehen zu laſſen. Willige Sünder können nichts erwarten als eine furchtſame Rache. Nun fänget Uzziah an in ſich ſelbſt zu ſchanden zu werden; und die Scham ſtreitet mit dem Ausſatze umb eine Stelle in ſeiner Stirne; die Hand GOttes thut das in einem Augenblick/welches alle Zungen der Menſchen vergeblich würden verſucht haben: Es iſt nun keines Erinners mehr von nöthen/der ihn hinausgehen heiſſe; die Empfindnüß ſeiner Plage ſendet ihn alleine forth. Und nun gedencket er/ ich elender Menſch wie habe ich meinen GOtt erzürnet/ und mich ſelbſten zu nichte gemacht? Ich wolte nothwendig hinein gehen als ein Prieſter/ und nun muß ich weggehen als ein Ausſätziger: Die Hoffarth meines Hertzens machte/daß ich mich ſelbſten würdig der

Ge-

Gegenwart Gottes achtete; Gottes gerechtes mißfallen hat mich nun unwürdig gemacht/ auch der Gegenwart der Menſchen: Weil ich Begierde trug nach dem Altar / ſo habe ich meinen Thron verlohren; weil ich verächtlich den Rath und den Verweiß der Diener Gottes verwarff/ ſo bin ich nun ein Spectackel des Schreckens und der Ungeſtalt worden meinen eigenen Dienern; Ich/ der ich Räuchwercke gen Himmel ſchicken wolte/ habe meinen eigenen Geruch meinen eigenen Sinnen verhaſt gemacht. Was mache ich unter dieſem heiligen Dache? Denn Gottes Hauß iſt nun weder für mich noch mehr mein eigen / welche verborgene Celle welche Gruben iſt nun verborgen genung für mich/ darinne ich das übrige meiner unglückſeeligen und troſtloſen Tage vollents zubringen möge? O GOtt du biſt gerecht und ich bin elende.

Alſo eilete Uzziah mit einem niedergeſchlagenem Angeſichte und traurigem Hertzen ſich zu verſtecken; und wünſchet/ daß er nicht weniger von ſich ſelbſten möchte verborgen ſein können als von anderen: Wie leichte iſt es für GOtt im Himmel die höch-

ſte Spitze irrdiſcher Hoheit zu erniedrigen und denn aller hallſtarrigſten Stoltz zu demůthigen.

Nach dem Uſia zu ſich ſelbſten kam und hernachmahls der Sachen mit guter Weile nachdachte / ſo konte er nicht anders als noch viel Gnade unter dieſer Zůchtigung erkennen und muſte bekennen / daß er noch wohl darvon kommen ſey ; andere wuſte er / daß ſie wåren zu todte geſchlagen worden / oder daß ſie von wegen einer ſo vermeſſenen Eindringung gehlends aufgerieben worden; deßwegen es noch glůckſeelig fůr ihn war / daß ſeine Stirne noch ſo ſeine Seele entſchuldigen möchte.

Uzziah höret nicht auf ein König zu ſeyn / wie er gleich anfing ein Ausſåtziger zu werden / die Kranckheit ſeiner Stirne hub ihm die Krone nicht ab: Sein Sohn Jotham regierete an ſeiner Stelle unter ihm / und weil er gleich nicht geſehen ward / ſo ward ihm gleichwohl gehorſamet. Der Character oder das Zeichen der oberſten Herrſchafft låſt ſich weder durch leibliche Schwachheit / noch durch geiſtliche Straffe ausleſchen: Auch iſts nicht anders / O GOtt / zwiſchen dir

dir und uns/ſo wir einmahl ein Königliches Geſchlecht ſein für dir / ſo kan uns unſer Ausſatz wohl verunreinigen/ aber nicht kan er uns von unſerem Throne abſetzen: Noch immer ſollen wir das Recht und die Beſitzung des herrlichen Königreiches haben/ darein wir geſetzet ſein von Ewigkeit.

Ahaz mit ſeinem neuen Altare.

NAch vielen unglückſeeligen Verenderungen der zwey Thronen folget Ahaz dem Jotham nach in dem Königreiche Judah / ein böſer Sohn eines frommen Vaters; nicht mehr ein Erbe des Stules Davids als Jeroboams Sünde: Ob Iſrael gleich zur Hure wird / wer kan aber das vertragen/daß Judah ſolle ſündigen? Schwer iſt es ſich zu hüten/daß man von einer befleckten Nachbahrſchafft nicht angeſtecket werde: Wer hat ie geleſen/ daß das Königreich Iſrael durch die Nachbahrſchafft der wahren Religion in Judah ſey geſund worden? Die Gottſeeligkeit unſerer böſen Natur halben iſt nicht ſo kräfftig ſich ſo leichte auszubreiten: Eine befleckte Luft wird leichtlicher einen geſunden Leib anſte-

cken/ als eine geſunde Lufft kan einen Kran-
cken geſund machen: Der Aberglaube läſ
ſich immer leichter fortpflantzen/ als di
Warheit; die jungen Jahre des Ahaz ſind
leichtlich zu einer ſcheinbahren falſchen An-
dacht verführet.

Ein Mann/ der einmahl von der War-
heit abfällig worden iſt/ weiß denn ferner
nicht wo er ſtehen bleiben ſol: Von den Käl-
bern Jeroboam iſt Ahas zu den Göttern der
Heyden gezogen; ja nun ſind Farren und
Böcke zu wenig für dieſe neue Götter / ſein
eigen Fleiſch und Blut iſt nur darzu werth
genung; **Er ließ ſeinen Sohn durch
ihr Feuer gehen.** Wo finden wir eini-
gen andächtigen Iſraeliten ſo eifrig für
GOtt? wie denn auch die Heiligkeit und
Barmhertzigkeit unſers Gottes ſo ein grau-
ſames Opffer nicht begehret/ und auch unſe-
re grobe und ſparſame Hand nicht bereit iſt
ihm auch wohl mit einem leichterern Gehor-
ſam angenehmen Dienſt zu thun; O Gott/
wie frölich ſolten wir dir unſere Seelen und
Leiber opffern/ als welcher wir uns umb ſo
vielmehr freuen können/ wenn ſie deine ſind;
weil die eifrigen Heyden kein bedencken tra-
gen

gen ihr eigen Fleiſch und Blut in eines Ab-
gottes Feuer zu verlieren.

Er/ der ſo ſchändlich den GOtt ſeines
Vaters verworffen hat/ der kan nicht lange
ohne eine ſchreckliche Rache ſeyn. Der
König von Iſrael greifft ihn auf der einen
Seiten an/ der König von Syria auf der
andern: Der Ahaz umb beyder Gefahr zu
entgehen/ begiebet ſich nicht zu dem GOtte/
wider den er geſündiget hatte und welcher
mächtig genung war ſeine Feinde mit ihm
zu frieden zu ſtellen/ ſondern zu Tiglath Pi-
leſer dem Könige von Aſhur: Dem demü-
tiget er ſich mit Geſandſchafften und mit
Geſchencken/ und beraubet GOtt mit den
Præſenten / welche ihm einen ſo ſtarcken
Helffer zu wege bringen möchten. Er/ der
ſeinen Sohn nicht zu wehrt für einen Ab-
gott hielt/ der hält auch Gottes Silber und
Gold nicht zu werth für einem abgöttiſchen
König

O der unendlichen Gedult Gottes des
Allmächtigen! GOtt giebet eine zeitlang
Gelücke zu ſo einer ſündhafften Mitbuhle-
rey: Dieſer Aſſyriſche König behält die
Oberhand wider den König von Syria/
tödtet

tödtet ihn und nimbt ſeine fürnehmſte Stad Damaſcus ein; der Streit des Königes von Judah hat das Land ſeines Beyſtandes über Hoffnung erweitert/ und nun/ weil dieſer Aſſyriſche Uberwinder ſich der Beſitzung ſeines neugewonnenen Damaſcus erfreuet/ ſo gehet Ahaz da hinauf ihm zu begegnen/ ihm Gelücke über dem Siege zu wünſchen/ dieſe Triumphe zu vermehren/welche durch ſeine zu Hülffe Ruffung ihm zugefallen waren. Da ſiehet er einen Altar auf neue Art gemachet/ der gefället ſeinen Augen; die alte Forme des Salomoniſchen/ der nach dem Fürbilde/ welches Moſi auf dem Berge gewieſen worden/ gemacht war/ iſt nun alt worden und verächtlich; ein Model dieſer artlichern Geſtalt wird zu Uriah dem Prieſter geſand/ und muß alſo nachgemachet werden in Jeruſalem.

Es iſt eine gefährliche Verwegenheit Neuerungen zu machen/ ob es gleich nur in den Umbſtänden iſt/ in Gottes ſeinem Dienſte. Die menſchlichen Zuſätze/welche möchten ſcheinen die Einſetzung Gottes angenehm zu machen/ die verterben ſie: Die unendliche Weißheit weiß am beſten

was ihr ſelbſten gefallen ſol und ſchreibet darnach auch ſolches für: Die Thorheit Gottes iſt weiſer/ denn die Weißheit der Menſchen/ die Abgötterey und Falſchheit iſt gemeiniglich anſehnlicher und ſcheinbahrer als die Warheit; das Hertze/welches umb der euſerlichen Einfalt willen die Ordnungen GOttes verachten kan / das iſt bereit von der wahren Religion entfernet / und ſtehet dem allergröſten Aberglauben offen.

Niemahls iſt einiger Fürſt ſo thöricht in der Abgötterey geweſen / daß er eines Prieſters mangeln ſollen / der ihm darinne nicht hülfreiche Hand leiſten ſollen: ein Urijah ſchicket ſich wohl zu einem Ahaz. Die Hoheit hat niemals etwas ſo böſes befehlen können/daß nicht einige Knechtiſche Köpffe beydes ſich unter ſtehen ſollen zu loben und auch recht zu ſprechen.

Bevor der König wieder kommen kan von Damaſco/ſo iſt der Altar geendiget; glückſeelig wäre es/ wenn die wahre Gottſeeligkeit ſo geneigt wäre in Fortpflantzung des gutem/ auch iſt dieſes frembde Gerüſte nicht nur alleine aufgerichtet/ſondern wird eingeſchoben zwiſchen den Altar Gottes und den Tempel;

in

in einem ſcheinbahren Fürzuge / als wenn e
hätte ſagen wollen / der GOTT von Juda
mag hinter den Göttern von Syrien ſtehen
Und nun umb die Maß ſeiner Gottloſſig
keit vollents voll zu machen / ſo wil dieſe
abgöttiſche König ſelbſten auf dieſem neue
Altare ſeinen neuen Göttern / den Göttern
von Damaſco opffern : Ein unrecht ange
maſtes Prieſterthumb ſtehet einem falſchen
Gotte wohl an. **Weil / ſagte er / die Göt**
ter der Könige von Syrien ihnen
helffen / ſo wil ich auch ihnen opffern
damit ſie auch mir helffen mögen.
O blinder Aberglauben! wie helffen doch
die Götter von Syria ihren Königen / in
dem beydes dieſe Könige und ihre Götter
überwunden und weggenommen ſeyn von
dem Könige von Aſſyria? Eben dieſes Da-
maſcus und dieſes Altar waren der Raub
eines fremden Feindes / wie hülffen denn
die Götter von Syria ihren Königen an-
ders / als zu ihrem Untergange? was für eine
Thorheit iſt doch dieſes / eine Wahl von einer
geſchlagenen und überwundenen Beſchützung
zu machen? und ſo auch die Syrier glück-
ſeelig geweſen wären / muſten denn ihre Göt-
ter

ter den Danck davon haben? Sind denn keine Urheber des guten als Pflocke und Teufel? oder iſt eine euſſerliche Gelückſeeligkeit der einzige Grund der Warheit/die einzige Bewegnüß zur Andacht? O du närriſcher Ahas/es iſt der GOTT/den du verlaſſen haſt/der dich ſtraffet/unter deſſen Arm alleine hätteſt du die Oberhand behalten mögen. Dieſe Gewalt ſtöſſet dieſe heydniſche Stöcke einen an den andern/alſo daß eine Weile der eine ſcheinet Sieghaft/die andere aber überwunden zu ſeyn/und endlich macht er ſie beyde zu gleich mit ihren hoffärtigſten Clienten zu Schanden: du ſelbſt ſolt deſſen das beſte Exempel ſeyn. Von allen Königen von Judah biß hieher/iſt keiner ſo ein ſchreckliches Exempel beydes der Sünde und auch des Gerichtes als dieſer Sohn des frommen Jothams. Ich trage eine Abſcheu dafür/wenn ich gedencke/daß ein ſolches Wunderthier hat von den Lenden Davids herſprüſſen ſollen; Wo ſol endlich das Ende dieſer Gottloſigkeit ſeyn? Er fieng an von den Höhen / von dannen kam er auf die Kälber zu Dan und Bethel/davon fiel er auf den Syriſchen Altar/ denn fället er von einer Verwandſchaft mit den

falſchen

falſchen Göttern gar zu der euſſerſten Aus-
ſchliſſung des wahren Gottes und richtet ihm
ſeinen Tempel auf; und von dar zu dem Opf-
fer ſeines Sohnes / und zu letzte gleich als
wenn die Hölle gantz loß worden wäre auf
das Erbtheil Gottes/eine iedere ſonderbahre
Stadt/eine iedere Höhe von Judah hat ei-
nen neuen GOTT: kein Wunder iſt es/daß er
durch den Geiſt GOTTes gezeichnet iſt mit
dem: Diß iſt der König Ahas.

Was für eine ſchreckliche Plage ließ dieſe
ſchädliche Sündfluth der Sünde hinter ſich
in dem Lande Judah? Wer kan das Schre-
cken der Rache Gottes über ein Volck / das
ſein Volck ſeyn ſollen/ genungſam ausdrü-
cken? Pekah der König von Iſrael ſchlug ein
hundert und zwantzig tauſend derſelben in
einem Tage/unter denen auch war Maſejah
der Sohn Ahaz. O des gerechten Gerich-
tes des Allmächtigen! Ahas vergoß das Blut
eines Sohnes einem Abgotte / der wahre
GOTT vergeuſt das Blut eines andern ſeiner
Söhne aus Rache.

Aber die Hand des HErrn iſt noch aus-
geſtrecket.

Zwey hundert tauſend derſelben wurden
gefäng-

gefånglich weg geführet durch die Iſraeliten gen Samaria.

Die Edomiter kamen und führeten einen andern Theil zur Knechtſchaft hinweg in ihr Land.

Die Philiſter thåten ſich nieder in den Stådten / in der Aue / und gegen Mittag Judah ; kůrtzlich/was iſt das elende Judah anders als ein Raub und Beute aller benachtbahrten Vôlcker? **Denn der HErr demůtiget Judah umb Ahas willen/ des Königes Judah / darumb daß er Judah bloß machet und vergrief ſich am HErrn.** Als was den groſſen König von Aſſur belanget / welchen Ahas ihm mit dem kirchenrauberiſchen Lohne des Hauſes Gottes erkauffte / der wird ihm an ſtatt der Hůlffe eine Bürden ; wie ſehr er auch anfånglich eilete in ſeiner Entſetzung **ſo ångſtete er doch nun Judah und ſtårckte es nicht :** Die Laſt war ſo groß als die Wohlthat klein war / eher fraß er ſie auch als er ſie rettete. Kein fleiſchlicher Arm kan Ahaz von der Rache beſchirmen.

Laſſet euch nun weiſen ihr Könige und laſſet euch züchtigen ihr Richter auf Erden/

dienet dem HErrn mit Furcht und freuet euch mit zittern / küſſet den Sohn/daß er nicht zürne und ihr umbkommet auf dem Wege/ denn ſein Zorn wird bald anbrennen.

Seine Unterthanen beklagtens/daß er ſo langſam ſtarb/ und reuete ſie/daß er iemahls geweſen war / verſagten ihm eine Stelle in den Königlichen Gräbern: Als wenn ſie ſagen wollen: die allgemeine Erde zu Jeruſalem iſt noch zu gut für den / der ſo von ſeinen Vorfahren umbgeſchlagen/ ſein Königreich verwüſtet / ſein Volck verterbet / und ſeinen GOtt verlaſſen.

Die euſſerſte Verderbnüß des Königreichs Jſrael.

JUdah lag in ſchwerer Noth / aber Jſrael ſol noch vor ihm zu Grunde gehen: Die Sünden beyder waren dergleichen / daß ſie gleichſam ſtritten / welches zum erſten fallen ſolte; aber dieſes Loß muſte auf die zehen Stämme fallen / ob wohl der letzte König Judah vor ſeine Perſon ärger war als die meiſten der Nachfolger des Jeroboams/ ſo war doch das Volck ins gemein weniger böſe/ als bey dem das Einſchleichen der

der Abgötterey mehr durch eine Aufbürdung als eine Einwilligung geſchahe; auſſer dieſem ſo hatten die Thronen von Judah noch einige Untermengungen von frommen Fürſten/Iſrael aber hatte gar keine: eben die Gerechtigkeit derowegen / welche Iſrael dem Judah zur Peitſche machte/ die machte Aſſyria Iſrael zum Scorpion.

Es war die Zwiſtigkeit Juda/ die anfänglich den König von Aſſur in dieſen Krieg wider Iſrael dinget; nun aber iſt er ſo leichte nicht wieder abgetrieben / gleich wie mancher toller Hund durch ein geringes Händeklappen etwas anfaſſet/aber hernach auch durch Gewalt und Schlagen nicht wohl wieder davon loß gemacht werden kan.

Salmaneſer der König von Aſſyria ziehet hienauf wider Hoſſea den König von Iſrael / und macht ihn ihm unterthänig und zinßbar: dieſes Joch war ihm ungewönlich und ungefällig; der überwundene Fürſt war weder geſchickt zu widerſtehen/noch willig ſich zu ergeben; deßwegen er verborgener weiſe einen Bund machet mit dem Könige von Egypten ihm bey zu ſtehen / als lieber begehrende ſeine Freyheit durch eine gleiche Hand

zu wagen/als einer ruhigen Unterthänigkeit unter der Hand einer oberherſchenden Gewalt zu genieſſen ; wir können Fürſten es nicht vor übel deuten/daß ſie über ihrer Sonverainität eifern ; die Vorhaltung ſeines jährlichen Tributs/und das Conſpiriren mit neuen Bundes-Genoſſen haben den König von Aſſur aufgebracht/ſeine eigene Siege zu vollziehen: Deßhalben kommet er mit einer ſtärckerern Macht wieder/und nimmet nach dreyjähriger Belägerung Samaria ein/ſetzet Hoſſea gefänglich/und in Auswechſelung einer elenden Gefängnüß / erfüllet er Iſrael mit Aſſyriern/und Aſſyriam mit Iſraeliten. Nun hat der mißgebrauchte Bodem nach einem gehabten Eckel für der Boßheit ſeine treuloſe Inwohner ausgeſpeyet und wil prüfen/wie es ihm mit heydniſchen Frembdlingen gehen möchte: Nun triumphiren die Aſſyriſchen Cavallieres in den Palläſten Samaria und Jeſreel/weil die Aeltreſten und Oberſten von Iſrael in Ketten gefäſſelt durch die Straſſen der Aſſyrier getrieben und zu unterſchiedenen Oertern einer ſtetswehrenden Gefängnüß vertheilet werden: kürtzlich/nun iſt das blühende Königreich der zehen

Stäm-

Stämme zu einem endlichen und ſchändlichen Ende kommen; und verſtob in dieſer lezten Zerſtreuung ſo ferne daß biß auf dieſen Tag niemand iemahls ſagen können/ dieſes war Iſrael.

O des ſchrecklichen Exempels der Rache über das ſonderbahre Volck / welches ihm GOtt ſelbſt aus der gantzen Welt erwehlet hatte! die gantze Welt war Zeuge der Gnaden ihrer wunderſamen Erlöſung und Beſchützung; die gantze Welt ſol auch Zeuge ſeyn ihrer Schande.

Schlechte Verirrungen haben die Gewalt nicht/ dieſe unendliche Barmhertzigkeit aufzuheben: Was war es/ O GOtt/ was war es/ das dich verurſachte alſo dein eigen Erbtheil zu verwerffen? Was/ als das/ das dich verurſachte die Engel aus dem Himmel zu verſtoſſen? Eben ihre rebelliſche Sünden waren Urſache. Dieſe Sünden unterſtunden ſich die Gröſſe deiner Barmhertzigkeit nachzuahmen/ nicht weniger als ſie die Strenge deiner Gerichte zwungen: **Sie verlieſſen alle die Gebote des HErrn ihres Gottes / und machten ihn gegoſſene Bilder / zwey Kälber und**

richteten ihnen einen Hayn auf/ und beteten das Heer des Himmels an und dieneten Baal/ und lieſſen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen/ und glaubten den Weiſſagern und Zauberern/ und verkaufften ſich ſelbſten böſes zu thun in den Augen des HErrn/ ihn zu Zorn zu reitzen.

Auch waren ſolches nicht etwa nur ſchlipferige Fehler der menſchlichen Gebrechligkeit/ oder unwiſſende Ubertretungen/ ſondern willige Laſter/ hallſtarrige Gottloſigkeiten/ den Lehren/ den Straffen/ den Dreuungen/ den wunderſamen Uberweiſungen der Propheten/ welche GOtt unter ſie ſande zum Spotte: Dein Verderben/ O Iſrael/ rühret von dir ſelbſten her/ was konte die gerechte Hand des Allmächtigen weniger thun/ als ein ſo ſündhafftes und unverbeſſerliches Volck zu verzehren? Ein Volck/ das ſo undanckbar war für alle Gnaden/ ſo unleidlich aller Hülffmittel/ ſo ungeſchickt zu aller Buſſe: So verbunden/ ſo gewarnet/ und dabey ſo ſchand und ruchloß Gottloſſe?

Welch Volck unter dem Himmel kan ſich nun vermeſſen/ daß es GOtt umb ſeiner Sünden

den halben nicht endlich werde hinfallen laſ-
ſen/ weil Jſrael ſo weg geworffen worden?
Welche Kirche in der Welt kan ſo zarte Lie-
bes-Zeichen von dem allmächtigen weiſen/
als dieſe nun ſo abſcheuliche und ehebrecheri-
ſche Braut? ſolte der / der des natürlichen
Oelbaumes nicht verſchonet / des Wilden
verſchonen? Es ſtehet uns Sündern von den
Heyden nicht an/daß wir uns viel einbilden
wolten/ſondern daß wir uns fürchten.

Die Jſraeliten werden gefänglich in Aſ-
ſyriam geführet / die ſchönen Städte der ze-
hen Stämme müſſen nicht wüſte und unbe-
wohnet liegen bleiben: die Weißheit des Uber-
winders findet es für billich ſeine eigene Colo-
nien dahin zu pflantzen / damit er alſo zu
gleich Sicherheit nebenſt dem Nutzen daraus
nehmen möge. Deßwegen er von Babylon/
und Cutha/ und Ava und Hamath und Se-
pharvaim ſeine eigene Unterthanen ſendet
die Städte von Samaria zu beſitzen und zu
bewohnen. Das Land kan ſeine neue Jn-
wohner nicht ertragen: Sie fürchteten
nicht den HErrn/ (wie ſolten ſie/weil ſie
ihn nicht kanten? Darum ſandte der HErr
Löwen unter ſie / die ihrer etliche er-

würgeten. Auch ſelbſten die Heyden können ihrer Unwiſſenheit halben von GOTT nicht entſchuldiget werden/auch die aller verderbteſte Natur kan uns lehren für einer Gottheit zu erzittern; Es iſt für dem Allmächtigen gerecht/da die Nachläſſigkeit nicht zu überſehen/wo er die Vernunft hin geleget hat.

Die unvernünfftigen Thiere werden geſendet/das Unrecht ihrem Schöpffer angethan/an ärgerern Beſtien als ſie ſelbſten ſeyn zurächen. Noch hat ihm GOtt Kriegesleute übergelaſſen in Jſrael: Löwen zerreiſſen die Aſſyrier in ſtücken/ und führen ihnen zu Gemüthe/ daß/wenn es nicht umb ihrer Boßheit willen geweſen wäre/ es nicht genöthiget worden wäre ſeine Herren zu verendern. Der groſſe HErr der Welt kan niemahls Mangel haben an Mitteln die Verbrecher zu ſtraffen: So die Menſchen gleich weg ſeyn/ ſo ſind doch die wilden Thiere noch dar; und ſo auch die wilden Thiere ſich verlohren hätten/ ſo würde doch GOtt ſeine Rächer ſo gewiß gefunden haben/ ſo lange noch immer Steine in den Mauren oder in den Felſen geweſen wären: Es iſt

ſonſt nirgend keine Sicherheit als wenn man mit GOtt zu frieden ſtehet.

Der König von Aſſyria wird umb ein Hülfmittel belanget: Auch dieſe Heyden haben zu erkennen gelernet/ daß dieſe Löwen von GOTT geſendet wären/ daß dieſe Straffe umb der Sünde willen herkomme; **Sie wuſten nichts von der Weiſe des Gottes im Lande/ darumb hat er Löwen unter ſie geſendet:** Die blinden Heyden/ welche meinten/ daß ein ieder Land ſeinen abſonderlichen GOtt hätte/ hielten dennoch den GOtt würdig ihres eigenen Gottesdienſtes / aber hielten dabey darfür/ daß der Gottesdienſt müſſe auf Erkäntnüß gegründet ſeyn / dannenhero ſie denn den Mangel dieſer Erkäntnüß ſtraffbar achteten/ und dann dabey/ daß die Straffe dieſes Mangels gerecht und Göttlich ſey. Wie viel ärger als die Aſſyrier ſind die/ welche pflegen alle Unglücke der Natur und dem Gelücke zu zuſchreiben? Daß die/ die doch nur einen GOtt über die gantze Welt erkeñen/ gleichwohl ſorgloß ſeyn ihn zu kennen und ihm zu dienen?

Einer von den Prieſtern von Jſrael iſt

beſtimmet nach Samaria zurücke geführet zu werden/ das Aſſyriſche in das Land Iſrael verführte Volck die Weiſe des Gottes des Landes zu lehren/ nicht aus Andacht ſondern umb ungeſtraft zu bleiben: Die eitelen Weltmenſchen dencken GOtt durch zuſammengeflickte Religionen zu vergnügen; es ſey leicht eine Weiſe/ſo achten ſie ſie gut genung für eine unbewuſte Gottheit: Die Aſſyriſchen Prieſter lehren und üben den Gottesdienſt ihrer eigenen Götter; die Iſraelitiſchen Prieſter ſchreiben im Gegentheil für den Gottesdienſt des wahren Gottes; das Volck wil beydem folgen dem einen aus Beyfall/ dem andern aus Furcht: Was für eine ſeltzame Vermengung der Religionen war hier? Der waren mit der Falſchen/ der Jüdiſchen mit der Heydniſchen/ der Göttlichen mit der Teufliſchen; ein ieder Theil dieſer fortgepflantzeten Aſſyrier hatte ſeine ſonderbahre Götter/ Höhen/ Opfer, dieſer Hoheprieſter von Iſrael vermenget ſich mit einem iedern derſelben: So daß nun dieſe Väter des Samaritaniſmi mit einander das ſeyn; ſie fürchten den HErrn/ und dienen ihren Götzen;

kein

kein Betlers Mantel iſt von mehren Stücken zuſammen geflicket / als die Religion dieſer neuen Inwohner von Iſrael. Ich weiß nicht/wie es ihren Leibern ging mit den Löwen/ diß bin ich gewiß/daß es ihren Seelen deſto ärger ging wegen dieſer Vermengung; GOtt haſſet über alles ein Mengſall der Andacht/ſo wir nicht gantz Iſrael ſeyn/ſo wäre es beſſer wir wären gantz Aſſur; Es kan GOTT ſo ſehr nicht mißfallen unerkant oder gar veracht zu bleiben als Gemeinſchaft mit den Götzen zu haben.

Hezechia und Senacharib.

ISrael iſt dahin/Judah iſt noch ſtehen blieben; oder vielmehr einige wenige Sproſſen von dieſen zwey Stämmen: wie wir etwa ſehen in Fällung einiges dicken Bauholtzes / da etwa ein oder ander Zweig noch an der Wurtzel übrig gelaſſen wird/der den Saft noch an ſich behält. Wer muß nicht die wenigen Uberbleibungen dieſes verſchmachtenden Königreiches Davids beklagen?

Nim aus den zwey Stämmen Judah und Benjamin etwa ein hundert und zwantzig

tzig tauſend / welche Pekah der König von Iſrael in einem Tage erſchlug / nim weg zweyhundert tauſend / welche gefänglich weg nach Samaria geführet worden / nim weg dieſe / welche in die Knechtſchafft der Edomiter übergeführet worden; und die / die in den mittäglichen Theilen durch die Philiſter unterthänig gemacht worden; ach was für eine kleine Hand voll war dem Könige Judah übergelaſſen kaume werth des Nahmens einer Herrſchafft! Aber eben aus dieſen Funcken Judah erwecket GOtt nun ſeiner verlohrnen Kirchen ein herrliches Liecht; ja von den elenden Lenden des Ahas / bringet GOtt einen heiligen Hezekiam. Man konte ihm den Zuſtand Judah ärger nicht einbilden als er war / auch war er nicht elender als ſündhaftig / und in Anſehung beydes / verzweiffelt / als GOtt über Hoffnung aus dem todten Stamme Davids und aus den zerfallenen Uberbleibungen ihm ſein eigen Hauß erbauet. Ahaz war nicht mehr der böſe Sohn eines guten Vaters / als er war der böſe Vater eines guten Sohnes. Es war der böſe Sohn des frommen Jothams / der böſe Vater des frommen Ezechiæ

chiæ: Der fromme Ezechias verbeſſert ſeines Vaters Gottloſigkeiten / und bringet ein neues Leben in die Uberbleibungen des Volckes Gottes.

Die Weißheit unſers frommen Gottes weiß / wenn ſeine Hülffe am bequemeſten und am willkommenſten ſey; welche ihm als denn zu geben gefält/ wenn er uns von aller Hoffnung findet verlaſſen zu ſeyn. Dieſe barmhertzige Hand iſt behalten biß wir halb todt da liegen/ denn fehlet ſie uns nicht.

Nun hätte man mögen dieſen gottſeeligen Printzen geſchåfftig ſich anſtellen ſehen in einer ſo langſamen und nothwendigen Reformation, die Höhen wegråumende / die Götzen zerbrechende und verbrennende / die Tempel demolierende / die Haynen herunter hauende/ die Tempel öffende/ die Altare und Gefäſſe reinigende / die Prieſter heiligende/ die Lampen wieder anzündende / das Räuchfaß verneuernde / die Opffer wieder einſetzende/ die Ordnung des Gottesdienſtes befeſtigende / beſtimmende den Gang und beſtellende den Unterhalt der Diener/ publicirende die Rathſchlüſſe wegen des ſo lang nachgelaſſenen Paſcha Opffers / feyren=

rende daſſelbe und die andern Feſte mit ſchu
diger Solemnitåt / anfriſchende das Volc
gutthåtiglich zu den Opffern contribuiren
de / und mit einem Worte alle Göttlich
Dinge ſo ordnende / als wenn er vom Him
mel geſendet wåre die Religion wieder auf
zurichten; gleich als wenn David ſelbſt wie
der wåre in dieſem geſegneten Erben leben
dig worden / nicht ſo ferne aus ſeinem Gra
be als aus ſeiner Gottesfurcht. O Juda
wie ſeelig biſt du in deinem Hißkia! O Hiß
kia/wie ſeelig biſt du in dieſer ſeeligen Wie
deraufrichtung deines Judah! Ahaz ſo
umb dieſes Sohnes willen keinen Danck da-
von tragen; der GOtt / der auch ſelbſt aus
den Steinen Kinder erwecken kan dem
Abraham / der erwecket einen warhafftigen
Saamen Davids aus den verderbeten Len-
den eines Abgötters: Die unendliche
Barmhertzigkeit iſt an die Gråntzen einer
unmittelbahren Fortpflantzung nicht ange-
bunden: Inner dreyhundert Jahren hat
der Mann nach Gottes eigenem Hertzen ſo
einen vollkommen Erben nicht als nun, biß
daher ſtehen die Höhen: Die Andachten
der beſten Printzen von Juda waren mit ei-
nigen

nigen ſchwachen Nachläſſigkeiten beflecket; Nun kläret der Eifer des frommen Hißki h alle dieſe Mängel und würcket eine vollkommene Verenderung.

Wie bequeme hat die Vorſehung Gottes den beſten Mann vor die ärgſten Zeiten aufgehoben? Wenn GOtt ein groſſes Werck vor hat zu thun / ſo weiß er ſich auch mit Werckzeugen fertig darzu zu machen.

Kein Wunder iſt / daß die heydniſchen Götzen zu drimmern gehen müſſen / in dem auch die äherne Schlange / welche Moſes durch Gottes eigene Verordnung gemacht hatte / in Stücken zerbrochen wird: Die Iſraeliten worden durch die feurige Schlangen geſtochen / dieſe äherne Schlange heilete ſie / welches ſie nicht eher ſahen / als biß ſie wieder geſund waren: aber nun war die Gift der Iſraelitiſchen Abgötterey dergleichen / daß dieſe Schlange von Ertzte ärger ſtach denn die Feurigen; das / welches anfänglich heilete durch das Auge / das vergiftete nun die Seele durch das Auge; das / welches anfänglich ein Fürbild eines Erlöſers war / das iſt nun ein tödliches Schwerdt des Feindes. Weil ſie half / ſo ſtand ſie / ſie ſtand auch weil ſie nicht

nicht ſchadete; aber nach dem ſie einesmahle der gottloſe Mißbrauch in einen Abgott ver wandelt / was iſt ſie anders als ein Ne huſhtan?

Die Heiligkeit der erſten Einſetzung kan ſie weder von der Gefahr der zukünftigen Entheiligung / noch / wie damahls die Sach ſtand / von einer euſſerſten Austilgung be freyen: Was für Antiquitát / was für Anſe hen / was für ſonderbahre hohe Verdienſt hátte dieſe Schlange nicht vorwenden mö gen? Aber alles dieſes kan ſie nicht von Staube erretten. Dieſe Dinge welche noth wendig in ihrem Weſen / gutthátig in ihre wáre ſeyn / mögen ja noch überbleiben / wenn ſie von ihrem Mißbrauch gereiniget werden aber die jenigen Dinge / derer Gebrauch zeit lich / und derer wáre unnöthig und unnützlich iſt / die mögen wohl / wenn es die Gelegenhei giebet / aufhören / und noch vielmehr gar ver derben / wenn ein unabtrennlicher Mißbrauch daran hánget. Hißkias vergiſſets mit Wil len / wer die Schlange gemacht habe / in dem er ſiehet daß die Jſraeliten einen Abgot dar aus machen wollen: Es iſt GOTT umb nichts deſtoweniger unertráglich / weñ es gleich ſein

eigenes

eigenes Gemächte iſt/ſo es ihm zum Mitbuh-
ler werden wil.

Weil Hißkiah alſo über alle ſeine Vor-
fahren aufrichtig mit dem HErrn war/ſo
war es kein Wunder/daß der HErr auch mit
ihm war/daß er glückſeelig war in allem ſei-
nem ausziehen. Eben der GOtt/ der ſeine
Gerechtigkeit groß machen wolte in der
Schande der gottloſen Fürſten von Iſrael
und Judah/der wolte auch ſeine Barmher-
zigkeit nicht minder erkennet haben in dem
Seegen des treuen Hißkiah.

Der König von Aſſyria hatte in einiger
Geſtalt beydes die Königreiche Judah und
Iſrael aufgefreſſen/aber doch ſolches nicht
mit gleicher Grauſamkeit; Er machte Iſrael
gefänglich/Judah aber auf einen willigen
Vergleich zinßbar. Iſrael iſt dahin durch
die Hinwegführung/Judah bleibet noch un-
ter der Huldigung/darinne Ahaz es gelaſſen
hatte. Hißkia hatte nur ſechs Jahr regieret/
da er ſeine Nachbaren von Iſrael ſiehet in ei-
ne elende Gefängnüß ſchleppen und die ſtol-
tzen Aſſyrier in ihren Städten den HErrn
ſpielen; aber eben damahls/als er alleine in
einem Winckel von Judah ſtund / durfte

Hißkiah ſeinen Nacken dem Joche des groſ-
ſen und ſiegreichen Monarchen von Aſſyri-
entziehen ; und gleich als wenn ein Feind
nicht genung geweſen wåre / überfållet er eben
dieſelbe Zeit die einfallenden Philiſter / und
übermöget ſie. Es iſt darnach nicht zu fra-
gen / wie ſtarck einer ſeyn möge / ſondern in
was vor einem vernehmen er mit dem Him-
mel ſtehe. Der unwürdige Vater Hißkiah
hatte Judah mit dieſer knechtlichen Bünd-
nüß den Aſſyriern beſchweret ; unter was vor
Condition dieſe Unterthånigkeit eingangen
war / iſt zu langſam und unnützlich für uns
nachzuforſchen ; ſo die Bezahlung derſelben
auf eine gewiſſe Zeit limitiret war / ſo befreye-
te ihn der Verlauf derſelben / ſo ſie auf einen
Bund gemeynet war hülfreiche Hand zu rei-
chen / ſo befreyete ihn davon die Unterlaſſung
derſelben ; ſo die Reformirung der Religion
und Vertreibung der Abgötterey unter der
übelen Auslegung einer Rebellion gieng / ſo
war der Streit an Hißkiæ Theile heilig / auff
Senacharibs aber ungerecht : iedoch ſo die
Gegenverheiſſung ſchlecht hin und gemein
war / die zurücke Ziehung aber dieſer Pflicht
auf keinem andern als bürgerlichen Gründen
beſtand /

beſtand/ ſo kan ich den guten König nicht entſchuldigen einer gerechten Beleidigung: Es war eine menſchliche Gebrechligkeit in einem verbundenen Printzen / durch Gewalt eine freye und von niemand anderem dependirende Souverainität zu affectiren.

Was wollen wir dieſe That verkleinern/ welche der heilige Hißkia ſelbſten tadelt? **Ich habe mich verſündiget / kehre umb von mir/ was du mir aufflegeſt/ das wil ich tragen.** Der Troſt der Freyheit kan nicht mit einer unrechtmäſſigen Gewaltſamkeit gehabt werden. Die Heiligkeit kan uns von der Schwachheit nicht befreyen: Es war eine Schwachheit dieſe That zu thun/ welche kurtz hernach muſte ungethan ſeyn mit vieler Buſſe und noch mehrem Verluſte: Dieſe Revolte ſol Hißkiam ohne viele Demütigung dreyhundert Centner Silbers und dreyſig Centner Goldes jährlich koſten: Wie viel beſſer wäre es geweſen für die Städte Juda / wenn ſie ihren Friede mit einem leichten Zolle erworben hätten/ als daß ſie ihnen den Krieg mit einer verträglichen Schatzung zu wege bracht? Vierzehen jahr hatte der fromme

Hißkia ſich mit einem ſüſſen Friede geſätti-
get/ welcher alleine mit einer gewiſſen geſetz-
ten Schatzung war geſaltzen geweſen/ nun
muß er ſeinen Mund einem bitteren Biſſen
des Krieges zu bereiten. Der König von
Aſſyria iſt hinauf kommen wider alle die fe-
ſten Städte Judah/ und hat ſie eingenom-
men: Hißkia iſt bereit ihn aus zukauffen mit
vielen Centnern; das arme Königreich von
Judah iſt erſchöpfft/ durch ſo eine groſſe
Summa/ auch ſo gar/ daß der König ge-
zwungen wird von GOtt ſelbſt zu borgen;
**denn Hiſkia gab alle das Silber/
das in dem Hauſe des HErrn/ und
in den Schätzen des Königes Hauſe
funden ward. Zur ſelbigen Zeit zu-
brach Hiſkia der König Juda die
Thüren am Tempel des HErrn
und die Bleche/ die er ſelbſt überzie-
hen hatte laſſen/ und gab ſie dem Kö-
nige von Aſſyrien.** Wie harte ward
Hißkia getrieben/ bevor er ſo verwegen mit
ſeinem GOtte ſeyn wolte? Warlich ſo die
Goldgruben oder Kaſten von Judah hätten
einige Hülffe herſchieſſen können/ ſo würde
dieſes Vornehmen verhaſt geweſen ſeyn/
daß

das für einen Feind zurücke zu nehmen/ welches er ſeinem Schöpffer gegeben hatte: Alleine die Nothwendigkeit entſchuldiget ſolches von einem Kirchenraube in dem Soh-ne/welches einen Kirchenraub machen wil in dem Vater: das/ welches einmahl zu einem heiligen Gebrauche gewiedemet iſt / kan nicht wieder zurücke genommen werden zu einem weltlichen: Aber der / deſſen die Erde iſt und was darinnen iſt / iſt durch unſere Metallen nicht ſo eingenommen / daß er mehr unſer Gold als unſere Wohlfahrt anſehen ſolte. Seine Gütigkeit kan nicht unwillig werden umb eines euſſerlichen Dinges willen ſolches umb den Preiß unſers Friedens dahin zu geben: GOTT aus Geitz oder Schwelgerey oder Verachtung zu berauben / iſt billich verdamlich; wir können ihn aber nicht berauben aus unſerer Nothdurft / denn alsdenn giebet er uns alles/ was wir nehmen / und befiehlet uns/daß wir unſer Leben/ unſere Freyheit ranzionirẽ ſollen; die Schätze des Hauſes Gottes waren werth umb deßwillen/dem ſie geheiliget waren/aber noch viel werther in den Augen des HErrn war das Leben eines ſeiner Heiligen. Ein ieder aufrichtiger Iſraeliter

war das geiſtliche Hauß Gottes/warumb ſolte nun die Thüre des materialiſchen Tempels nicht williglich abgezogen werden / umb den gantzen Bau des geiſtlichen Tempels zu retten? Nim derowegen/ O Hißkia/was du haſt gegeben/ kein Gold iſt zu heilig dein Elende damit zu löſen. Es iſt nicht viel angelegen/ wie nackent die Thüren des Tempels ſeyn in einem Falle der Noth/als wie wohl die innerſten Seiten ausgefüttert ſeyn mit treuer Andacht. O der grauſamen Hartherzigkeit dieſer Menſchen / welche lieber wollen ſehen den lebendigen Tempel Gottes ruiniret ſeyn/ als ſie ihr Leben mit einem Heller rantzioniren wollen.

Es konte anders nicht kommen als daß der Vorrath des nothdürftigen Judah ſchleunig ausgeſogen werden muſte durch ſo eine ſchwere Auflage / die Summa kan nicht geſendet werden / weil ſie nicht kan aufgebracht werden: Der grauſame Tyranne begehret ſeiner Ziegeln / weil er ihm auch das Stroh nicht zu giebet; ſein Zorn iſt entzündet/weil Hißkiæ Kaſten einen Boden haben; mit einem mächtigen Heere kommet er wieder Jeruſalem; darumb ſol dieſe Stadt durch ihn verderbet wer-

werden/weil ſie durch ihn in Armuth war verſetzet worden/die Inwohner müſſen Sclaven ſeyn/ weil ſie Bettler ſind.

O kläglicher und dem Anſehen nach verzweiffelter Zuſtand des bekümmerten Jeruſalems! Reichthumb hatte ſie gar nicht/ Stärcke hatte ſie nur noch ein wenig; alle das Land rund umbher war dem Aſſyrier unterthänig gemacht; der ſtoltze Uberwinder hatte die Mauren derſelben belägert mit einer unzehlichen Armee/ ſchimpffende daß ſo ein Schutt voll Erden ſich nur einen Tag halten ſolte; das arme Jeruſalem ſtand alleine/ blocquiret mit einer Welt voll Feinden/ hülffloß/freundeloß und troſtloß; ſich aufs ärgſte verſehende einer feindlichen Fury als Tartan Rabſans und Rabſacke die Oberſten von den Aſſyriern eine Unterredung begehren. Hißkia ſendet zu ihnen dreye von ſeinen fürnehmſten Officirern/ ſeinen Hofemeiſter/ſeinen Schreiber/ſeinen Cantzler. HErr/was für ſtoltze Läſterungen ſchüttet der unreine Mund des Rabſacke aus wider den lebendigen GOtt/ wider ſeinen geſalbten Diener? Wie ſcheinbahr ſucht er den Unterthanen des Hißkiæh den

Muth zu nehmen/ wie vermeſſen ſpottet e ihrer Ohnmacht / wie braviret er ſie mi Darbietung ihres eigenen Vortheils; un endlich wie liſtiglich wirfft er ihnen ihr Vertrauen vor / (welches ihnen alleine übergelaſſen war) in dem Allmächtigen/ proteſtirende daß er ohne den HErrn nicht herauf kommen ſey; **Der HErr hat michs geheiſſen/ zeuch hinauf in diß Land und verderbe es.** Wie ein ſchreckliches Wort iſt dieſes? Die übrigen waren nur vergebene Schreckgäſte/ dieſes aber war ein Donnerkeil / das Hertze Hißkiæ todt zu ſchlagen; wenn Rabſacke hätte können geglaubet werden / ſo hätte Jeruſalem nothwendig Thor und Angel aufthun müſſen; denn wie hätte es ihm einbilden mögen/ nicht weniger wider GOtt als wider Menſchen zu beſtehen? Eben alſo machts auch der groſſe Feind des menſchlichen Geſchlechtes; wenn er die Seelen kan hertzloß machen/ daß ſie auf Gottes Barmhertzigkeit ihr Vertrauen nicht ſetzen/ ſo iſt der Tag ſchon ſeine: Die abſcheulichen Böſewichte tragen keine Sorge/ ob ſie GOtt ihr böſes Fürnehmen zu fördern beliegen.

Eliakim

Eliakim der Hofemeiſter Hißkiæ wuſte gar wohl / wie ſehr dem Volcke dieſer verderbliche Vorwand muſte zu Hertzen gehen; und deßwegen wolte er gerne / ſo er dieſen gottloſen Mund nicht gar ſtopffen konte / doch dieſe ſeine Gotteslåſterungen in eine frembde Ausredung verwandeln. Ich verwundere mich / daß ſo ein weiſer Mann ſich von einem Feinde einer Gunſt verſehen důrffen: **Ich bitte dich / rede mit deinen Knechten auf Syriſch.** Was war dieſes als einen Feind zu lehren / wie er ſchaden thun ſolte? Warumb kam Rabſake dahin / als Hißkiam zu vergållen / und ihm ſeine Unterthanen abtrůnnig zu machen? Die Sprache ſchicket ſich fůr ihn am beſten / welche am meiſten ſchaden mochte; wenn man einen Boßhafftigen bittet / daß er nicht ůbel thue / ſo iſt es nichts beſſer als Rathſchlåge. Eine unbekandte Sprache iſt geſchickt einen Rathſchlag zu verbergen; das ſind gewöhnliche Reden / die das / was man wil verſtanden haben / zu bringen. Die Gottloſen werden nur umb ſo viel deſto årger durch Vermahnungen.

Rabſacke håtte ſeine Gurgel ſo nicht ausgeſtre-

geſtrecket/ die Bürger zu Jeruſalem zu über-reden/ wäre er nicht durch die demütige Bitte Eliakim darzu erbeten worden; Nun erhebet er ſeine Stimme und hält ſeine Seiten mit beyden Händen und prüllet ſeine Läſterungen doppelt ſo viel heraus; einmahl ſchreckende das Volck mit der groſſen Macht des mächtigen Königes von Aſſyria; das andermahl verkleinernde die verächtliche Force des Hißkiæ; bald ſie glatter weiſe lockende durch die Verſicherung einer ſicheren und glückſeeligen Ergebung/ bald ſie kleinmütig machende durch die Unmöglichkeit ihrer Errettung; ihnen fürlegende die ſchrecklichen Exempel gröſſer Völcker/ die durch das Schwerd waren überwunden worden/ welches itzo über ſie gezucket war; triumphirende in der Unvermögenheit und Unglückſeeligkeit ihrer Götter: **Haben auch die Götter der Heyden ein iegli-cher ſein Land errettet/ von der Hand des Königes von Aſſyrien/ wo iſt ein GOtt unter aller Landen Göttern/ die ihr Land haben von meiner Hand errettet? Daß der HErr ſolte Jeruſalem von meiner Hand**

Hand erretten? Wo ſind die Götter zu Hemath und Arphad? Wo? als in der hölliſchen Finſternüß/ welche beſtimmet iſt für ſie und für dich du Barbariſcher Aſſyrier/der du dich ſo unterſteheſt deinen Mund aufzuthun wider deinen Schöpffer: und können dieſe deine ungöttliche Augen keinen Unterſcheid der Götter ſehen? Iſt denn kein Unterſcheid unter einem Stocke oder Steine/ und der unendlichen Gottheit/ welche Himmel und Erden gemacht hat? Es iſt genung/daß du ſie nun fühleſt; deine Pein hat dich zu langſam gelehret/ daß du den lebendigen GOTT geſchimpffet haſt.

Wie juckten die Zungen und Finger dieſer Jüdiſchen Aelteſten und des Volckes/ den Rabſake durch eine rächende Antwort dieſer Gottloſigkeiten anzugreiffen: Alles iſt ſtille/ nicht ein Wort erſchallet von dieſen Wällen. Ich verwundere mich nicht mehr über des Hiſkiæ Weißheit/ in Befehlung des Stilleſchweigens/ als der Unterthanen Gehorſam/ in dem ſie ſolches hielten; dieſer Läſterer konte nicht beſſer verachtet werden als daß ihm niemand antwortete/ denn ſo er gleich erzürnet werden konte/ſo konte er doch nicht gebeſ-

ſert werden; über dieſes hätte die Wiederho-lung dieſer vielfältigen Läſterungen mögen einige böſe impreſſiones unter dem gemeinen Volcke laſſen; deßhalben dieſer ſchwefelichte Funcke in ſeinem eigenen Rauche ſtirbt/ und läſt nichts als einen greulichen Geſtanck hinter ſich.

Der fromme Hißkia kan dieſe teufliſche Rede nicht ſo vorbey gehen laſſen/ſo bald er ſie höret/ſo zerreiſſet er ſeine Kleider und ziehet einen Sack an und begiebet ſich zu dem Hauſe des HErrn/und ſendet ſeine Officirer und den fürnehmſten der Prieſter bekleidet mit einem Sacke zu dem Propheten Eſaiæ mit einer ſchmertzlichen und kläglichen Botſchaft.

O der edlen Gottſeeligkeit des Hißkiæ! ungeachtet der Bedrengnüſſe der Belägerung und der Gefahr eines ſo mächtigen Feindes; Ich finde die Kleider dieſes frommen Königes ſonſt nicht anders als gantz und unverendert; aber nun ſo bald als immer eine Gotteslåſterung ausgeſchüttet wird wider die Majeſtät ſeines Gottes/(ob gleich durch einen heydniſchen Hund) ſo werden ſeine Kleider zerriſſen und in einen Sack verendert: Es kan kein beſſerer Grund eines aufrichti-

richtigen Hertzens ſeyn/ als der Unehren / die GOTT angethan werden/ gröſſere Empfindnüß zu haben als unſer eigenen Gefahr. Auch die verzweifelſten Schmachreden ſchicken Hiskiam zum Tempel: iemehr wir den Namen Gottes entheiliget ſehen / iemehr ſollen wir denſelben/ ſo wir aufrichtig religieus ſeyn/ denſelben lieben und ehren.

Wohin ſolte Hiskia ſonſten lauffen / als zu dem Tempel/ zu dem Propheten? Da da iſt die Zuflucht der wahren Gläubigen / alldar mögen ſie mit GOTT reden/ alldar kan GOTT mit ihnen reden und können von beydem ihren Troſt davon tragen: Es iſt unmöglich / daß ein gläubiges Hertze ſolte zu Schanden werden: Eſaias ſendet dieſe gute Botſchaft zu dem frommen Könige / welche ſeine Thränen auftrucknen/ ſein Angeſichte frölich machen und ſeine Geſtalt endern konte; So ſpricht der HErr/ fürchte dich nicht für den Worten/ die du gehöret haſt / damit mich die Knaben des Königes von Aſſyrien geläſtert haben. Siehe / ich wil ihnen einen Geiſt geben / daß er ein Gerüchte hören wird/ und wieder in ſein Land ziehen und wil ihn

durchs

durchs Schwerdt fällen in ſeinem Lande.

Siehe / weil Senacherib eben in ſeiner höchſten Freude und Gewiſſenheit iſt / ſo ſiehet der Prophete Gottes ſeinen Fall zuvor, und ſaget ihn vor todt / weil der Tyranne an nichts als Leben und Sieg gedachte. Stoltze und ſichere Weltmenſchen traumen wenig von der nahen Zukunfft ihrer Gerichte: Weil ſie ihre tieffſte Anſchläge ausſinnen / ſo hat die überherrſchende Gerechtigkeit des Allmächtigen ihre plötzliche Schande erdacht und ſiehet und ſetzet ihnen ihren Tag.

Rabſakeh kehret umb und findende den König von Aſſyria ſtreitende wider Libnah / bringet ihm die Stille und darbey verächtliche Antwort und den feſten Schluß des Hißkiæ; unterdeſſen zupffet GOtt den Senacharib bey dem Ohre durch die neue Zeitung der annahenden Armee des Tirhakah des Königes von Aethiopia / welcher kommen war die Belägerung auf zuheben / und ſeinen Bundesgenoſſen zu Hülffe zu kommen: Dieſe ſchreckliche Macht wil dem Könige von Aſſyria nicht zulaſſen in Perſon ſeine andere Macht hinauf gen Jeruſalem

zu führen/ auch nicht ferner ſein Lager/ da für dieſen Mauren/ liegen zu laſſen. Sondern nun ſchreibet er hochtrabende Worte dem Hißkiah zu/ und gedencket durch ſeine donnernde Dreuworte die Thüren aufzuſtoſſen und die Pollwercke zu Jeruſalem abzutragen: Und läſtert gleich als ein rechter Herr des Rabſakeh den GOtt des Himmels/ und vergleichet ihn verächtlicher weiſe mit den Dreckgöttern der Heyden. Der fromme Hißkia/ der begiebet ſich in ſein Heiligthumb; alldar breitet er ſeine Hände aus für dem HErrn/ und ruffet den GOtt an/ der zwiſchen den Cherubim wohnet/ die Gotteslåſterungen des Senacheribs zu rächen/ ſich ſelbſt und ſein Volck zu ſchützen und zu erretten. Ein ieders dieſer Worte durchdrang den Himmel/ welcher nicht weniger offen ſtand der Barmhertzigkeit Hißkiæ als der Rache Senacherib; nun iſt Eſaias geſchäfftig mit einer andern Bothſchaft des Troſtes zu ihm/ welcher zwar Zweifels ohn auch der erſten nicht mißtrauete: Alleine die Wiederholung dieſer raſenden Gotteslåſterung machte/ daß er ſich deſto feſter durch ſeine gläubige Andacht ſetzete und meher Verſicherung

rung ihm machte. Nun ſtehet der eifrig GOTT in einem Eckel einer ſo Gotteslåſterlichen Bezeugung auf/ bricht in einer Majeſtåtiſchen Art zu reden heraus und trit die ſo abſcheuliche Vermeſſenheit mit Füſſen: **Weil du denn wider mich tobeſt/ und dein Ubermuth vor meine Ohren herauf kommen iſt/ ſo wil ich dir einen Ring an deine Naſen legen/ und ein Gebiß in dein Maul/ und wil dich den Weg wiederumb führen/ da du herkommen biſt.** Siehe Senacherib/ der GOTT des Himmels machet ein wildes Thier aus dir/ der du ſo beſtialiſch ſeinem Namen gelåſtert haſt; ſo du ein raubender Bår biſt/ ſo hat er einen Hacken für deine Naſen/ biſt du ein tolles Pferd/ ſo hat er ein Gebieß für dein Maul; dir zur Schmach ſolt du ſeinem Hacken oder ſeinem Gebieß folgen; und ſolt durch eines derſelben zu deiner gerechten Schande geleitet werden.

Es ſtehet uns nicht an/ HErrn unſerer eigenen Wercke zu ſeyn; So ſpricht der **HErr von dem Könige von Aſſyria/ er ſol nicht in dieſe Stadt kommen/ und ſol keinen Pfeil drein ſchieſſen/**

und kein Schild davor kommen/ und ſol keinen Wall drumb ſchütten/ ſondern er ſol den Weg wiederumb ziehen/ den er komen iſt/ und ſol in dieſe Stadt nicht komen/ der HErr ſagts. Ach wir elende Menſchen/ was ſind wir doch in der Hand des Allmächtigen! wir ſetzen uns vor/ aber er hat die Oberhand über uns; wir reden von groſſen Dingen und meinen Wunder zu thun; Er aber bläſet auf unſere Rathſchläge/ ſo verſchwinden ſie ſampt uns ſelbſten: der/ der dem Meere ſeine Gräntzen geſetzet hat/ der hat auch dem Raſen der hoffärtigſten Feinde ihre Gräntzen gemacht/ ja auch die Teufel ſelbſten ſind angebunden; Warumb lehnet ihr euch auf ihr Tyrannen und ratſchlaget mit einander? ihr ſeyd gefäſſelt und eben in euer Liſtigkeit iſt Schande. O der Sieges-Zeichen der Göttlichen Gerechtigkeit! Eben in derſelben Nacht fuhr der Engel des HERRN aus/ und ſchlug im Lager von Aſſyrien hundert und fünf und achtzig tauſend Mann/ und da ſie ſich des Morgends früh aufmachten/ ſiehe/ da lags alles eitel todte Leichnam.

Wie eine plötzliche und wie eine wunderſame Execution war ſolches? Kein menſchlicher Arm ſol die Ehre dieſes Sieges haben: Es war GOtt/ der durch dieſen ſtoltzen Aſſyrier verachtet ward/ es iſt GOtt/ der ſeine eigene Rache üben ſol; wenn die Macht der Egyptier und Moren darbey geweſen wäre/ ob GOtt gleich das Werck durch ſie gethan hätte/ ſo würde doch einiger Ruhm dieſer Schlacht vielleicht an ihren Fingern kleben bleiben ſeyn. Nun aber vergeuſt eine unſichtbahre Hand alle dieſes Blut/ daß ſeine warhafftige Feinde ſich klären mögen von aller Gemeinſchafft in dieſer Rache. Gehe nun hin du gottloſer Senacharib und rede von den Göttern Hamath und Arpad und Sepharvaim/ und Hena und Juah/ welche du verſtöret haſt und ſage ferner daß Hißkiæ GOtt ſey als einer derſelbigen: Gehe hin und ſetze dieſe Gottheit zu der Zahl deiner überwundenen: Sage nun daß Hißkiæ GOtt/ auf den er vertrauet gehabt/ ihn betrogen habe/ und deinen Triumph deſto gröſſer gemacht. Mit Schmach und Beſtürtzung kehret nun dieſer aufgeblaſene Tyranne wieder gen Ninive und läſſet hinter ſich

alle

alle den Raub und die Macht von Aſſyria zum Trinckgelde den Jüdiſchen Feldern. Wohl wäre es noch für dich / O Senacherib / wenn du ſo darvon kommen wäreſt / die Rache wartet aber noch deiner zu Hauſe / und bewilkommet dich an deinem Orte; weil du anbeteſt in dem Hauſe Nißroch deines Gottes / ſo ſollen zwey deiner eigenen Söhne deine Häncker werden. Siehe nun ob dein falſcher GOTT dich vor dem Schlage erretten kan / welchen der wahre GOTT dir zu ſendet durch die Hand deines eigenen Fleiſches; der / der dein Heer ſchlug durch ſeine Engel / der ſchläget dich durch deine Söhne: Eben der Engel / der alle dieſe Tauſenten erſchlug / hätte eben ſo leichte auch dich erſchlagen können / aber er behält dich lieber vor einer Qual eines unnatürlichen Schlages / damit du alſo allzu ſpäte ſehen möchteſt / wie ein leichtes es ihm ſey deinem GOTTE zur Schmach deine eigene Lenden wider dich zu Wapnen.

Du biſt gerächet / O GOTT / du biſt völlig gerächet an deinen Feinden. Wer mit dir ſtreitet / der kan nur gewiß ſeyn / daß er nichts gewinnen werde / als Schaden / Schande / Todt und Hölle. Die Aſſyrier ſind geſchla-

gen / Senacherib iſt bezahlet für ſeine Gotteslåſterung: Jeruſalem iſt erlöſet / Hißkia freuet ſich drüber / die Vőlcker wundern ſich drůber und erzittern. O liebet den HERRN alle ihr Heiligen / denn der HERR errettet alle/die auf ihn trauen/und belohnet überflüſſig den ſtoltzen Sünder.

Hißkia kranck/ geneſen und beſuchet.

HJßkia war befreyet von der Belågerung der Aſſyrier/ aber er wird überfallen durch eine Kranckheit: der / der ihn erlöſete von der Hand ſeiner Feinde ſchlug ihn mit Kranckheit: GOtt macht uns darumb nicht frey von allen Trůbſalen/ wenn er uns gleich von einer erlöſet.

Zu gedencken/als wenn etwa Hißkia nicht danckbar genung geweſen für ſeine Erlöſung/ oder daß er etwa ſich allzu ſehr ſolle erhoben haben über der wunderſamen Gnade / wäre eine unbilliche übele Auslegung der Hand Gottes/und eine der Chriſtlichen Liebe widrige Beſchuldigung eines ſo heiligen Fürſten: denn ob gleich kein Fleiſch und Blut den rechtmäſſigen Verdienſt einer leiblichen Straffe entgehen kan/ſo pfleget doch GOtt nicht alle-

lezeit

lezeit in Anſehung der Sünden zu ſtraffen; bißweilen hat er ſein Abſehen auf die Wohlthat unſerer Probierung; bißweilen auch auf die Ehre ſeiner Gnade in unſerer Cur.

Es war keine ſchlechte Unpäßligkeit / die Hißkiam befiel / ſondern eine Kranckheit/ die beydes ſchmertzlich und grauſam und von Natur tödtlich war. O GOtt / wie verletzeſt du auch die / welche du liebeſt/ haſt du auch irgend einigen ſolſchen Zärtling in deiner Liebe auf dem Throne Judah gehabt/ als dir Hißkia war ? Und gleichwol konte er kaum von einer ſo elenden Belägerung verblaſen/ ſo zappelt er unter einer tödtlichen Kranckheit: Da er noch nicht eines ſo viel Troſt hatte/ als daß ein Kind ihm nachfolgen ſolte/ ſo wird dein Prophete zu ihm mit der beſchwerlichen Bothſchafft ſeines Todes geſendet/ **beſtelle dein Hauß / denn du ſolt ſterben und nicht lebendig bleiben.** Es iſt keine kleine Gnade Gottes/ daß er uns warnet vor unſerem Ende ; wir werden uns eine ſo gnädige Vorwarnung übel zu nutze machen/ wenn wir nicht eine bequeme Vorbereitung uns zu unſerer Durchfarth machen. Auch die / welche

kein Hauß haben / haben doch eine Seele; keiner Seelen kan es an hoch angelegnen Dingen ermangeln / die ſie in Ordnung zu bringen hat / für ihrer letzten Aufflöſung; die Verſäumnüß dieſer letzten Verrichtung iſt verzweifelt. Beſchicke dein Hauß / O Menſch / denn du muſt ſterben und nicht lebendig bleiben.

Wenn GOtt dem Hißkiaheinen Sohn gegeben hätte / ſo hätte die Natur ſeinen Stand beruhiget / nun aber muß er ſich bekümmern / wo er Erben finden ſolle: Auch dieſe euſerliche Güter / ſind ſie gleich in ſich ſelbſten nicht viel werth / ſo erfordern ſie doch eine ſorgfältige Ordnung und Beſtellung angeſehen die / welche wir hinter uns verlaſſen; und wenn wir dieſe Gedancken aufgeſchuben haben biß dahin / ſo darff ſich unſer Siechbette nicht beklagen über Ungeſtümmigkeit; wir können unſeren Familien kein beſſer Vermächtnüß hinter uns laſſen / als Friede. Niemahls war der Prophet Eſaias dieſem frommen Könige unwilkommen geweſen als nun: auch traurige Zeitungen müſſen durch dieſe Bothen getragen werden / welche treu ſeyn wollen / auch dürffen wir

nicht

nicht ſo ferne darauf ſehen/ wie ſie angenommen werden / als von wem ſie geſendet werden.

Es war ein verwegen und hartes Wort einem Könige zu ſagen/ **du ſolt ſterben/ und nicht leben.** Jch höre nicht/ daß Hißkia etwa drüber raſet und ſich erzürnet über der Bothſchaft/ oder daß er dem Träger derſelben dräue; ſondern er wendet demütig ſein Angeſicht zur Wand/ und weinet und betet: Warumb zu der Wand? geſchahe es umb ſeine Andacht deſto mehr zu verbergen? geſchahe es umb deſto freyer zu ſeyn von aller Störung? war es/ daß die Wehmütigkeit/ welche ſein Gebete vorgeſellete/ keinen Zeugen haben möchte? oder war es/ weil dieſe Wand zu dem Tempel ſich drehete/ darzu ſich ſein Hertze und ſeine Augen ſtets bewegten / ob ſeine Füſſe ſolches gleich nicht thun konten? Es war ſolches/ welches es wolte / ſo wendete ſich die gedultige Seele des frommen Hißkiæ zu dem heiligen GOTTE / der ihn ſo ſchmertzen und bluten ließ/ und ſchüttete ſich in eine eifrige Abbitte aus; **Ach HERR gedencke doch/ daß ich vor dir treulich gewandelt habe / und mit rechtſchaffenem**

Hertzen / und habe gethan / das dir wohlgefället.

Konteſt du dich auch wohl fürchten / O Hißkia / daß GOtt deiner Aufrichtigkeit vergeſſen hat? Die Gnade / die in dir war / die war ſein eigen Werck; konte er nun in dir ſich ſelbſt verſäumen? Oder zweifelſt du darumb an dem Andencken deiner Aufrichtigkeit / weil er dich erinnert die Krone deiner Aufrichtigkeit / Herrligkeit und Unſterbligkeit zu empfahen? Worinne kan deiner gedacht werden / ſo dieſes iſt deiner vergeſſen? Was für ein Begehren iſt dieſes? iſt GOtt ein Schuldener deiner Aufrichtigkeit? Hat dein heiliger Wandel etwas von der unendlichen Gerechtigkeit verdienet? ferne / ferne waren dieſe einbildiſche Gedancken von dieſer gedemütigten und wiedergebohrnen Seelen: Du würdeſt dein eigen Hertze gehaſſet haben / ſo daſſelbige iemahls ſo einen ſtoltzen Gedancken ſolte geherberget haben. Dieſe deine Vollkommenheit war keine andere / als eine ehrliche Redligkeit deines Hertzens und Lebens / welches du wuſteſts / daß ſie GOtt zu belohnen verheiſſen habe: Es war die Gnade des

Bundes / darauff du dich verlieſſeſt / nicht der Verdienſt deines Gehorſames.

Ein iederes dieſer Worte war in Thränen getauchet: Aber was meinten dieſe Worte / dieſe Thränen? Ich höre von keiner Bitte des Hißkiæ / alleine wünſchet er / daß ſeiner möchte gedacht werden in dem / welches niemahls konte vergeſſen werden / wenn er auch gleich ſolte umb eine Vergeſſenheit angehalten haben.

Rede es aus Hißkia / was es ſey / das deine Thränen begehren / weil deine Lippen ſolches nicht ausdrücken? **O laß mich leben / ſo wil ich dich rühmen / O Gott.**

Niemand könte ſich in einem natürlichen Menſchen wundern über dieſer wehmütigen Bitte / aber in einem heiligen wer muß ſich nicht über derſelbigen verwundern? als deſſen Gelückſeeligkeit alsdenn erſt recht anfänget / wenn ſein Leben aufhöret / und deſſen Elende alsdenn erſt ſich recht endiget / wenn ſein Tod herein trit: Das Wort des Glaubens iſt / **O laß mich ſterben / daß ich deiner genieſſe.** Wie denn ſchreyet der König alſo / als er die neue Zeitung von dem Tode höret / welchen einige hertzhaften

Heyden mit lächeln angenommen haben? Warlich der beſte Menſch kan ſein Fleiſch nicht ausziehen/ und weil die Natur eine unvermeidliche Gemeinſchafft mit ihm hat/ ſo kan es anders nicht ſeyn/ er muß noch einigen Geſchmack der Süſſigkeit des Lebens und des Schreckens der Aufflöſung in ſich befinden; beyde dieſe waren in Hißkia/ keines konte in dieſer Wehmütigkeit ſich verbergen: Wiewohl es höhere Anſehen waren/ die einem ſo heiligen Fürſten das Hertze ſo brachen; nemlich eine zarte Sorge für die Ehre Gottes/ ein ſorgfältiges Mitleiden der Kirchen Gottes; ſelbſt ſeine Thränen redeten und ſagten; O GOtt/ du weiſſeſt/ daß die Augen der gantzen Welt auf mich gerichtet ſind/ als auf einen/ der die Abgötterey abgethan und den wahren Gottesdienſt wieder aufgerichtet; ich ſtehe alleine in der Mitten eines Gottloſen und abgöttiſchen Geſchlechtes/ welches auf alle meine Wercke/ und alle Begebenheiten/ ſo ſich mit mir zu tragen genaue Achtung giebet; ſo ſie nun in der mittende meines Lebens mich weggeriſſen zu werden ſehen werden/ was werden dieſe Heyden darzu ſagen/ wie kan es anders

wer-

werden/als daß dein Nahme wird in dieſer meiner unzeitigen Hinwegnehmung leiden müſſen?

Uber dieſes/ was wird deiner armen Kirchen begegnen/ welche ich ſchwach in ihrer Andacht und als die noch kaume warm worden/ in dem Lauffe dieſer gottſeeligen Reformation verlaſſen werde? wie balde wird ſie aufs jämmerlichſte mit Aberglauben und heydniſcher Abgötterey überwachſen ſeyn; wie balde wird der wilde Bär von Aſſyria dieſen deinen jungen Weinberg verderben? Was habe ich nicht vor Urſache an deinen Nahmen/ O HErr/ zu gedencken und dein Erbtheil zu betrachten?

Solte auch wohl ein Thränen von des Hißkiæ verlohren gehen? Kan auch wohl der fromme König Hißkias umb etwas bitten/ das er nicht gehöret und ihm darauf geantwortet werde? Senacherib kam herauff in einer ſtoltzen Vermeſſenheit ſeine Stadt und ſein Volck zu verſchlingen: Gebete und Thränen jagten ihn mit ſchanden weg: Der Tod kommet ſeine Perſon zu verſchlingen (und ſolches nicht ohne Authorität) Gebete und Thränen jagten ihn davon/ daß er

nichts

nichts auszurichten vermochte. Bevor Eſaias hinausgangen war in den Mittel-hof/ kam das Wort des HErrn zu ihm ſagende/ kehre umb/ und ſage Hißkiæ/ dem Fürſten meines Volckes/ ſo ſpricht der HErr/ der GOtt deines Vaters Davids/ ich habe dein Gebet erhöret und deine Thränen geſehen/ ſiehe/ ich wil dich geſund machen/ am dritten Tage wirſt du hinauf in das Hauß des HErrn gehen/ und wil funfzehen Jahr zu deinem Leben thun.

Was ſollen wir denn ſagen/ O GOtt; haſt du ſo bald deinen Vorſatz verendert? war es nicht deine warhafftige Bothſchafft/ welche dein Prophete nur itzo dem Hißkia zubrachte? Iſt irrgend etwas geſchehen/ das du nicht zuvor saheſt? oder beſchloſſeſt du etwas/ das du nicht ſo meynteſt? auch der Gedancken dieſer eines wäre nichts beſſer als eine Gotteslaſterliche Gottloſigkeit. Warlich Hißkias konte nicht einen Tag länger leben/ als es von Ewigkeit beſchloſſen war. Der Schluß des ewigen Rathes Gottes hat von Ewigkeit beſchloſſen/ daß er noch funfzehen

Jahr

Jahr länger leben ſol/wie ſaget denn GOtt durch ſeinen Propheten / du ſolt ſterben und nicht leben? Er iſt nicht ein Menſch/ daß ihn etwas ſolte gereuen; die Bothſchafft iſt verendert/der Wille iſt nicht verendert; ja vielmehr iſt die Bothſchafft ausgeleget nicht verendert; denn ob der bedeutete Wille Gottes gleich ſchlecht hin lautete/ ſo muſte er doch mit Gelegenheit verſtanden werden/daß nemlich Hißkia von der Natur ſeiner Kranckheit den Tod zu gewarten hätte/der ihn unfehlbar befallen möchte/ſo er ſolchen durch ſein Gebete nicht abwenden würde: Eben der Schluß/ welcher ſagte/Ninive wird untergehen/ meynete/ ſo Ninive wird Buſſe thun/ ſo wird ſie nicht untergehen; der/der gute Urſachen findet zu ſagen/Hißkias wird ſterben/ der meynet dennoch drunter/ ſo die ermunterte Andacht Hißkiæ mich ungeſtümmiglich umbs Leben bitten wird/ſo ſol es verlängert werden. Und eben der GOTT/ der dieſe Zuſetzung der funfzehen Jahr beſchloſſen hat/der hat auch beſchloſſen den Geiſt Hißkiæ aufzumuntern zu dieſer eifrigen und weinenden Ungeſtümmigkeit/ welche ſolches erlangen ſolte. O GOTT/ du würckeſt dein Wohlgefallen in

uns

uns und mit uns/und durch deinen offenba
reten Willen beweges du uns in dieſe Weg
dadurch du deinen verborgenen Willen au
richteſt.

Wie wunderſam iſt dieſe Barmhertzi
keit? Hiſkiæ Thränen ſind noch nicht abg
drucknet auf ſeinen Wangen/ja ſein Athe
iſt kaum von ſeinen Lippen abgegangen/
ſendet ihm GOTT ſchon eine tröſtliche An
wort. Wie ſorgfältig iſt der GOTT all
Barmhertzigkeit/daß ſein heiliger Dien
auch nur nicht etwa eine Stunde in der E
wartung ſeines verkündigten Todes ſchmac
ten möchte? Was für Eile war da/ſo wo
in der Geſandſchafft als auch in der Wieder
geneſung ſelbſten? innerhalb dreyer Tage
ſol Hiſkias wieder auf ſeinen Füſſen ſeyn;
ſeine Füſſe ſollen in dem Hofe des Hauſ
GOttes ſtehen; der/der nun auf ſeinem Be
te ſeufzet weinet und thränet in hertzlicher
Gebete/der ſol alsdenn ſingen für Danckſa
gung im Tempel. O du/der du höreſt da
Gebete/zu dir ſol alles Fleiſch kommen; mi
was für Vertrauen ſolten wir nicht nahe
zu dem Throne der Gnaden/welche niemahl
einigem Supplicanten gefehlet hat.

Auc

Auch war dieſe Erhörung nicht mehr eilfertig als ſie gütig war; wir ſind gewohnet ſieben Jahr für ein Leben eines Menſchen zu rechen/ und nun ſiehe GOTT hat mehr als zwey Leben dem Alter Hißkiæ zu geſetzet. welch eine Gnade ohne Exempel iſt dieſes? wer als Hißkias hat das Ende ſeines Lebens ſo lange zuvor gewuſt? die gewiſſe Ausſetzung ſeines Lebens-Zieles iſt nicht weniger Barmhertzigkeit/ als die Vorziegerung; wir müſſen zu frieden ſeyn zu leben oder zu ſterben auf Ungewißheit; wir ſind nicht würdig das Datum unſerer Zeiten zu rächen: **Lehre uns HERR bedencken/ daß wir ſterben müſſen** (in der Grund-Sprache/ unſere Tage zehlen) **auf daß wir klug werden.**

Es iſt wenig Freude in langem Leben/ wenn es böſe iſt/ Hißkias ſol geſegnet ſeyn/ nicht alleine mit Leben ſondern auch mit Friede; der ſtoltze Aſſyrier dreuet einen Einfall; ſeine letzte Niederlage ſtecket ihm noch immer im Magen und reitzet ihn zur Rache; das Gebiß iſt in ſeiner Naſen/ er kan ſich nicht bewegen/ wo er hin wil; der GOtt des Himmels wil ſeine eigene Sache ſchützen.

Ich

Jch wil dieſe Stadt beſchützen um mein ſelbſt willen und umb meine Knechtes Davids willen. Sieh was ſein Leben belanget/ ſo iſt Hißkias nech der unendlichen Gütigkeit Gottes behalte umb ſeines Gebetes willen/ was ſeine B ſchützung betriefft/ ſo iſts umb des wehrte Gedächtnüſſes ſeines Vaters Davids wi len; warlich an ſich ſelbſten befinden wi Hißkias war nicht weniger aufrichtig un weniger ſchuldig als David/ und doch ſol e beydes Hißkiæ und Jeruſalem deſto beſſe ergehen umb Davids willen auch in die drey hundert Jahr hernach.

Dieſem Manne nach ſeinem eigenen Hertzen/ hatte GOtt ſich ſelbſt verbunde durch ſeine gnädige Verheiſſung / ſeine Thron und ſeinen Saamen zu erhalten; E gefället GOtt ſeiner alten Barmhertzigkei zu gedencken: Wie ein ſeelig Ding iſt e doch GOtt treu zu ſeyn; dieſes iſt der We auch die noch Ungebohrnen zu verbinden/ und den Seegen auf die Nachkommen de zukünfftigen Geſchlechter zu bringen.

Es ſcheinet es ſey einige Peſtilentziſch Drüſe geweſen/ welche das Leben Hißkiæ

in

in ſolche Gefahr gebracht. Eſaias iſt nicht alleine ein Prophete/ſondern auch ein Artzt. **Und Eſaias ſprach/ nim ein Feigen-blat:** Der/ der die Verſicherung that der Wiedergeneſung/ der giebet auch ein Recept der Wiedergeneſung. Der Rathſchluß Gottes ſchleuſt die Mittel mit ein/ wie auch die Artzney nicht ohne das Wort würcken kan; und auch das Wort ohne die Artzney nicht würcken ſolte/ beyde muſten zuſammen kommen in der Cur; wenn wir ſo der Verheiſſung trauen/ daß wir das vorgeſchriebene unterlaſſen/ ſo nehmen wir etwas vergeblich für. Seelig iſt die Seele/welche alſo die Verheiſſung der Propheten Gottes anſiehet/ daß ſie auch zu gleich ihrem Rathe dabey folget.

Nichts konte tauglicher für eine reiffe und eitervolle Drüſe ſeyn / als trockene Feigen; hierinne war Eſaiæ Artzney nach der Natur; warumb ſolten wir die gemeinen Mittel verwerffen/in dem ſie beydes gut und auch wohl zu haben ſind.

Die plötzliche Widerſprechung der Geſandſchafft verurſachet eine billiche Schwierigkeit der Zuſtimmung/deßwegen Hißkias ein Zeichen begehret; nicht darumb/ als wenn

er mißtrauete / ſondern daß er deſto meh-
trauen möchte; wir können niemahls all-
feſte uns an die Verheiſſungen GOttes ha-
ten/als welche nicht mehr Troſt in ihrer Zu-
eignung als natürliche Unmögligkeit in ihre
Erfüllung haben: wir gläuben/ HERR hi-
unſerem Unglauben.

Der krancke König hatte ſeine Wahl; ſei-
nem Vater ward ein Zeichen angeboten un-
er ſchlug es ab/er ſuchet eines und erlanget s
Sol der Schatten vorwerts gehen
zehen Linien/oder ſol er zurück ge-
hen zehen Linien? gleich als wenn de-
Himmel ſelbſt ihm offen ſtünde zu ſeine-
Wahl/und bereit ſtünde ſeinen Lauf zu be-
ſchleinigen oder zurücke zu ziehen zu ſeine-
Beſtetigung; welche Creatur iſt nicht frölich
und bereit dem Glauben der Knechte Gottes
zu gehorſamen.

Hißkias greiffet lieber nach dem Zeichen
welches das ſchwereſte iſt und mit dem Lauffe
der Natur am wenigſten übereinſtimmet; und
zwar ſolches nicht ohne gute Urſache; weil
eine iedere Probe billich klärer ſeyn muß als
die Sache die probieret wird / auch darf es
nicht an einer billichen proportion zwiſchen
beyden

beyden ermangeln; nun war das vorwerts gehen des Schattens eine Bewegung / die nicht anders geſchahe als natürlich/die Wiedergeneſung aber von dieſer peſtilentziſchen Kranckheit war wider den Lauf der Natur; ie ſchwerer derowegen das Zeichen war/ ie gewiſſer war der Beweiſthumb.

Sollen wir uns mehr verwundern über der maſſe der Liebe GOttes gegen Hißkiam/ oder über der Gewalt des Glaubens Hißkiæ bey GOTT? aus beyden / gehet entweder die Sonne zurücke in den Himmel / daß ihr Schatten möge zurücke auf die Erden gehen/ oder der Schatten gehet nicht weniger wunderſam zurücke auf Erden/weil die Sonne vorwerths in dem Himmel gehet. Gewiß iſts/daß der Prophete von dem Schatten redet/nicht von der Sonne; es ſey denn / weil vielleicht die Bewegung der Sonnen am beſten kan unterſchieden werden durch den Schatten/und die Bewegung des Schattens durch den Lauf der Sonnen geführet wird: über dieſes / ſo wird die Darthuung dieſes Wunderwercks an den Ort des Sonnen-Zeigers Ahaz angeſetzet / nicht aber daß ſie allgemein ſey in der empfindlichen lengte der

Tage; denn ſonſten würde die zurücke Z
hung der Sonnen eine allgemeine bekan
Verenderung in der Ordnung der Nat
gemachet haben; dieſe ſonderbahre Verend
rung des Schattens auf einen gewiſſen O
beſtimmet/konte nichts deſto weniger ein G
nügen thun/ ohne eine unordentliche Vere
derung in dem Angeſichte der Welt; Es w
re daß die Sonne zu gleich mit dem Schatt
zurücke gezogen ward / oder es war / daß d
Schatten ohne die Sonne zurücke gezog
ward / ſo war es eine Probe der Göttlich
Allmacht: und deßhalben auch kräftig g
nung/das Leben des Hißkiæ funfzehen Lini
zurücke zu ziehen von der Nacht des Tode
gegen welchem zu ſolches ſonſten eilete.
GOTT/du wilt eher den Lauf Himmels un
Erden endern / als daß der Glaube dein
Kinder aus Mangel der Unterſtützung ſi
cken ſolle.

Es ſolte ſcheinen daß die Babylonier / i
dem ſie die Aſſyriſche Macht durch die rächen
de Hand des Engels GOttes erleget geſe
hen/ihre eigene Uneinigkeit wahrgenommen
dadurch Urſache genommen zu revoltiren
und nun ihr Theil zu ſtärcken / mit Hißki
den

dem Könige Juda ſich zu vergleichen/ als den ſie erfunden hatten einen alten Feind der Aſſyrier und einen groſſen Freund des Himmels: Ihm hoffiren ſie mit Geſchencken/ ihm wünſchen ſie Gelücke durch Geſandſchaften: Der Ruf des Hißkiæ Kranckheit/ Wiedergeneſung / Art und Gewißheit der Cur / haben Geſandten und Præſente zu ihm von dem Könige von Babylon dem Berodach Baladan gebracht.

Die Chaldæer waren genaue Spionen der Verborgenheiten der Natur / beſonders in den Bewegungen der himliſchen Cörper; obgleich ſonſten keine politiſche Urſachen möchten geweſen ſeyn / ſo hatte doch dieſes warhaftige Aſtronomiſche Wunderwerck ſie gen Jeruſalem gebracht / daß ſie den Mann ſehen möchten/ umb deßwillen die Sonne ihren Platz verlaſſen / oder der Schatten die Sonne verlaſſen.

Wie geſchwinde ſehen wir dieſen heiligen Mann durch Gelückſeeligkeit ſich verirren/ wider den kein Unglück nichts vermögen konte? Der/ welcher großmütig alle Aſſyriſche Anfälle anſtund/ ſich deſto feſter an GOtt hengende ie härter er durch den Sen-

nacherib beſprungen war / der ſchmeltzet nun durch dieſes Babyloniſche Liebkoſen / und giebet ſich bloß in ſündhafften Schwachheiten.

Die Babyloniſchen Geſandten ſind dem Hißkiæ nur allzu willkommen; als ein Mann / der ſich die Ehre und das Anſehen ihrer ſtattlichen Beſuchung allzuſehr einnehmen läſſet / vergiſſet er ſeiner Thränen und ſeines zu der Wand kehrens; er vergiſſet ihrer mit ihm gar nicht ſtimmenden Abgötterey; er liebkoſet ſie ſo in ſeinem Buſen / als wenn er keine Urſache gehabt ſich frembde zu ſtellen / alle ſeine Thüren werden ihnen geöffnet / und in einer eitelen ruhmräthigen Weiſung leget er ihnen für ihre Augen alle ſeine neugeſamlete Schätze und alle ſeine gewaltige Zeughäuſer; nichts in ſeinem Hauſe / nichts unter ſeiner Beherrſchung iſt für ihnen verborgen.

O Hißkia / was bedeutet dieſer ohnmächtige Ehrgeitz? Es geſchahe nicht lange zuvor / da du auch das Blech von des Tempels Thüren herunter nahmeſt / dem Senacherib zu geben; und können nun deine Schätze ſo balde ſich vermehret haben / daß ſie werth

ſeyn

ſeyn können frembde Zuſeher ſo zu beſtürtzen? Oder ſo auch deine Schatzkammer ſo reich als die Erde wäre / kan dein Hertze ſo eitel ſeyn/ ſich dieſer beſchwerlichen Metallen wegen zu erheben? Saheſt du nicht/ daß auch der Himmel ſelbſt zu gehorſam ſtand/ weil du dich demütigeſt? und ſol nun ein wenig irrdiſcher Koth ſolche Macht über deine Seele bekommen? kan die heuchleriſche Liebkoſerey der Frembden dich in eine ſo ſtoltze Freude bringen/ den die unlängſte Geſandtſchafft des Propheten Gottes ſo zu Thränen bewegte? O GOtt/ wenn du uns nicht ſo wohl im Sonnenſcheine / als in unſerem Ungewitter behüteſt / ſo müſſen wir unfehlbahrlich verderben: Frommer GOtt erlöſe uns/ wie in aller unſerer Trübſals-Zeit / ſo auch in aller unſerer Glücks-Zeit.

Ach / wie geringe deucht uns dieſe Schwachheit zu ſeyn/ in unſeren Augen ſich zu freuen in der Fülle des Segens Gottes? frembde Freunde einzulaſſen/ daß ſie zeugen unſers Reichthumes ſeyn? unſere Einbildung ein weniges zu erheben / weil andere uns rühmen und unſere Gaben erheben?

Lege deine Hand auf deinen Mund/ O

du thörichtes Fleiſch und Blut / in dem du ſieheſt die Straffe deines Schöpffers.

Der Prophet Eſaias wird ſchleunig zu Hißkia geſand/ mit einer ſcharffen und hertzbrechenden Geſandtſchafft: **Siehe es kommt die Zeit / daß alles / was in deinem Hauſe iſt/und was deine Väter geſamlet haben / biß auf dieſen Tag/ wird gen Babel gebracht werden/ daß nichts bleiben wird ſpricht der HErr ; darzu werden ſie deine Kinder/ ſo von dir kommen werden/ und du zeugen wirſt / nehmen / und müſſen Kämmerer ſeyn im Hofe des Königes zu Babel.**

Keine Sünde kan leichte in Hißkia ſeyn: Die Heiligkeit der Perſon ſetzet der Unheiligkeit der That ein groſſes zu; die Fürtrefligkeit des Standes verdoppelt beydes die Sünde und auch das Gerichte. Dieſe Herrligkeit ſol ſich in einem ſchändlichen Verluſte endigen.

Der groſſe und heilige GOtt wil die Hoffarth in keinem überſehen/ viel weniger in den Seinigen. Das/ worinne die Sünde Hißkiæ beſtund/ ſol die Materie ſeiner Straffe

Straffe ſeyn: Dieſe/mit denen er ſündigte/ die ſollen ſeine Rächer ſeyn; Es war ſein Schatz und ſeine Munition/darinne er ſich ſo aufbließ gegen dieſe Männer von Babylon. Die Männer von Babylon ſollen ſeinen Schatz und ſeine Munition wegführen; was thut nun Hißkias anders als daß er ſie verſuchet mit einer herrlichen Beute/ gleiche einem närriſchen Reiſemanne / welcher ſein Gold einem Diebe weiſen wolte?

Dieſe weltliche Dinge waren ferne von ſeinem Hertzen; vielleicht mochte Hißkias nicht allzuſehr bekümmert ſeyn über ihrem Verluſte: Siehe GOtt kömmet ihm noch näher. Noch zur Zeit war Hißkias ohne Kinder/ wie viel beſſer wäre es geweſen allezeit ſo zu bleiben / als in ſeinem Nachkommen geplaget zu werden? Er ſol nun Kinder zur knechtſchafft zeugen; ſeine Lenden ſollen Kämmerer dem Babyloniſchen Hofe ſteuren: Weil er ſie gebohrne Fürſten ſiehet / ſo ſol er ſie zuvor ſehen zu Kämmerern in einem frembden Pallaſte gemacht zu werden: Was für Troſt kan er in den Wünſchen und Hoffnungen ſeiner Söhne nehmen/ in dem er/ ehe ſie gebohren werden / hören muß/daß

ſie zur Gefängnüß und Dienſtbarkeit beſtimmet ſeyn?

Dieſe Rute war ſchmertzlich / aber Hißkias küſſet ſie; ſein Hertze ſchlug ihn nicht weniger als der Mund des Propheten; demütig derohalben ergiebet er ſich der Göttlichen Züchtigung; **das Wort iſt gut / das du geredt haſt.** Du haſt dieſes Wort geredet / aber von dem HErrn; es iſt nicht dein Wort ſondern ſeine; und in dem es ſein Wort iſt / ſo muß es nothwendig ſo ſeyn wie er ſelbſten iſt / das iſt gut / gut / weil es gerecht iſt / denn ich habe ein mehrers und ein ärgerers verdienet; gut weil es gnädig iſt / denn ich leide nicht nach meinem Verdienſte. **Iſt es nicht gut / ſo nur Friede und Treue iſt / weil ich lebe?** Ich habe eine ſchleunige Abzahlung verdienet / du aber / O GOTT / verſchiebeſt ſie; Ich habe ſie in Perſon verdienet / du hebeſt ſie auf für dieſe / in welchen ich ſie nicht ſo fühlen kan / weil ſie noch nicht ſeyn; Ich habe Krieg und Tumult verdienet / du begnädigeſt mich mit Frieden; Ich habe verdienet / daß ich überlauffen werde mit Aberglauben und Abgötterey / du ſeegneſt mich mit Treue; wenn du deine Treue nur beſtändig über mich hielteſt /

hielteſt/wäre es gleich unter der aller unruhig⸗ſten Art/ſo wäre der Seegen nur allzu gut für mich/ aber nun haſt du es verheiſſen/und wilt es nicht wiederruffen/daß beydes Treue und Friede ſol zu meinen Zeiten ſeyn; HErr ich bete deine Gerechtigkeit an/ und rühme deine Barmhertzigkeit.

Die Kinder Gottes ſind niemahls mur⸗riſch oder ſehen ſauer/wenn ſie geſcholten oder geſchlagen werden/ſondern halten ihre Ba⸗cken gedultig einer zornigen Barmhertzigkeit dar; wohl erkennende/ wie GOTT vielmehr umb deſſentwillen zu rühmen ſey/was er thun hätte mögen/als darüber zu murren/was er gethan hat; ſich überlaſſende in die Hand die⸗ſer gnädigen Gerechtigkeit/welche in ihrer Züchtigung ihre Beſſerung und Seeligkeit ſuchet.

Manaſſe.

ZUm minſten drey Jahr nach ſeiner Geneſung hatte Hißkias einen Sohn; aber einen ſolchen/daß/ wenn ers zuvor ſehen können/er ihm lieber die Un⸗fruchtbarkeit als dieſen Segen wünſchen mögen.

Noch

Noch immer iſt in dem Throne Juda eine Succeſſion und Untermengung des guten und böſen. Dem guten Jotham folget der gottloſe Ahas nach; dem gottloſen Ahas folget der fromme Hißkias/der fromme Hißkias hat zum Nachfolger den gottloſen Manaſſe: Böſe Fürſten folgen den Frommen / der Kirchen zur Ubung und Fromme folgen den Böſen zum Troſte der Kirchen.

Die jungen Jahre Manaſſe gaben Gelegenheit zu ſeiner Mißrathung; Eben da er mögen unter der Rute ſeyn / da ſchwang er ſchon den Scepter: Wohin kan ein Kind nicht gezogen werden/ beſonders zu einem gläntzenden und puppengleichen Aberglauben? Wie die Kindheit alles pfleget zu faſſen ſo meiſtens das ärgſte.

Auch fing Manaſſe nicht alleine zeitlich an/ſondern er taurete auch lange; er regierete mehr Jahre als ſein frommer Vater lebete / ungeachtet auch der wunderſamen Zuſetzung zu ſeinem Alter; mehr als ſonſten einiger König von Juda erreichen konte. Die Länge der Jahre iſt keine warhafftige Regel der Liebe Gottes; wie die Pflantzen länger

lebert als die lebendigen Creaturen / und die unvernünfftigen Thiere die vernünfftigen überleben/ſo iſt es auch unter den Vernünftigen nichts neues/ daß die aller gottloſeſten Böſewichte die irrdiſchen Herrligkeiten auf länger ererben als die Allerfrömmſten.

Es mangelt auch nicht an klaren Urſachen dieſes Unterſcheides; fromme Fürſten werden hinweggerücket zu einer beſſeren Krone; ſie können darinne keinen Verluſt haben/ in dem ſie eine geringe zerſchlieſſende Ehre für eine Vollkommenheit und Ewigkeit der Seeligkeit auswechſeln: Gottloſe Menſchen leben lange zu ihrem eigenen Schaden; ſie ſamlen ihnen nur umb ſo viel mehre Kohlen in die Hölle: So derowegen ein Gerechter wäre/welcher in ſeiner Gerechtigkeit umbkäme / und ein Gottloſer wäre/ der in ſeiner Gottloſigkeit ſein Leben verlängerte/ſo ſey es ferne von uns/ daß wir entweder uns das wegnehmen des Gerechten ſolten jammern / oder die Wehrhaftigkeit dem Gottloſen mißgönnen ſolten; denn der wehret zu ſeinem Schaden/ jener aber der wird weg genommen zu ſeiner ſeeligen Verbeſſerung.

Es ſcheinet daß Hißkias/in dem er ſo langſam

ſam beydes in der Lebhaftigkeit ſeines Alters und ſeiner Heiligkeit geheyrathet / eine ſorgfältige Wahl gehalten habe eines Weibes, die ihm in ſeiner Gottſeeligkeit eingeſtimmet habe; Auch würde ſie ihm (ihrem Nahmen nach) ſo wohl nicht gefallen haben / ſo ihr Wohlgefallen nicht geweſen wäre gleiche dem ſeinen/in ſeinem GOTTE; Ihr Kind weichet von beydem ab/erbende ſo füllig die Laſter ſeines Groß-Vaters Ahas / als wenn kein Hißkias darzwiſchen kommen wäre: ſo ſehen wir den Kern des fruchtbahreſten Pflantzen mißrathen in den Strauch oder wilden Baum/welcher den Urſprung ſeinem Stamme gegeben. Jedoch kan ich nicht ſagen/daß Hißkias ſo frey geweſen ſey von Fortpflantzzung des Böſen in ſeinen Sohn Manaſſe/ als wohl Ahas frey geweſen von Fortpflantzzung des Guten in Hißkiam: Das Böſe wird auch in die beſte Natur eingepflantzet/ da auch das allerwenigſte Gute von oben herab kommen muß.

Wir dürffen die Gnade nicht durch Mittel meſſen: War es auch möglich daß Manaſſe/ der auferzogen ward in dem heiligen Hofe ſeines Vaters Hißkiæ / unter dem

Auge ſo heiliger Propheten und Prieſter/ unter dem Schatten des Tempels Gottes/ nach der Kindheit/welche mit ſo heilſamen Ordnungen/ mit ſo eifriger Ubung der Andacht aufgezogen worden / ſo wilde in alle heydniſche Greuel lauffen ſollen; gleich als wäre nichts als Abgötterey in dem Saamen ſeiner Empfängnüß/ in der Milch ſeiner Ernehrung / in den Regeln ſeiner Unterweiſung/ in der Praxi ſeiner Exempel geweſen? Wie eitel ſind doch alle euſſerliche Mittel/ ohne den Einfluß des Geiſtes Gottes? und dieſer Geiſt bläſet wo er wil: Gute Auferziehung erwecket groſſe Hoffnung/ aber die Probe derſelben iſt in den Göttlichen Segen.

Ich fürchte mich auf dieſes Raſen dieſes gottloſen Sohnes Hißkiæ zu ſehen: Was vor Verwüſtungen machet er nicht in der Kirche Gottes? Gleich als wenn er gebohren wäre die Religion zu ruiniren/ gleich als wenn ſeine Gelückſeeligkeit es alleine geweſen wäre/ in einem Tage das heilige Gewebe zu zerreiſſen und zu zertrennen / welches ſein Vater in die neun und zwantzig Jahr aufgewebet hatte? Und im wiedrigen in einer

ner Stunde/ die ärgerliche Säule aufzurichten/ welche in die dreyhundert Jahre gewähret/ ehe ſie niedergefället worden: So lange hatten die Höhen geſtanden; der Eifer Hißkiæ/ der ſolche niederriß/ ehrete ihn über alle ſeine Vorfahren/ und nun war die erſte That dieſes grünenden Hauptes die Wiederaufrichtung derſelben/ damit alſo das Unheil in einem Tage gethan würde/ welches viel Jahres Alter nicht hinterziehen mögen.

Schrecklich waren die Vorſagungen dieſes verwegenen Anfanges; von der unglückſeeligen Erbauung dieſer Capellen auf den Bergen dem wahren GOtte/ gehet Manaſſe ferner forth zur Aufrichtung der Altare dem falſchen/ ja dem Baal/dem GOtt Ahab/ dem alten Abgotte der Heyden; und doch iſt er noch nicht vergnüget mit ſo wenigen Göttern/ er betet das gantze Heer des Himmels an/und damit er GOtt noch mehr beſchimpffen möchte/ſo richtet er Altare dieſen gemißbrauchten Mitbuhlern ihres Schöpffers ſelbſten in dem Hauſe GOttes auf; den heiligen Ort fürchtet er ſich nicht zu verunreinigen mit dem Hayn-Götzen/den er gemacht

hatte-

hatte: kein Amoriter hatte iemahls ſo gottloß gehandelt als Manaſſe; und welches noch ärger war/ er ließ ihm nicht genügen/daß er ſelbſt ſo Gottloß war/ſondern er verführete auch das Volck Gottes zu dieſen Greueln/ und damit ſein Exempel deſto mehr bewegen möchte/ ſo ſchonet er ſeines eigenen Sohnes nicht vor dem Feuer des Götzen-Opffers/ auch waren ſeine Zaubereyen nicht geringer als ſeine Abgötterey; Er achtete auf Vogelgeſchrey und Zeichen/und hielt Wahrſager und Zeichendeuter; auch war keine dieſer ärger als ſeine Grauſamkeit; Er vergoß unſchuldig Blut biß er Jeruſalem erfüllet hatte von einem Ende biß zu dem andern.

O Manaſſe/ wie biſt du nichts weniger blutdürſtig und grauſam wider deine eigene Seele/ als wider dein Juda: was für eine abſcheuliche Liſte der aller greulichſten Gottloſigkeit iſt hier zu ſehen/davon auch eine derſelben genung war/ Gottes Gerichte über die gantze Welt zu führen; aber was für eine Hölle iſt genung für alle zuſammen?

Was für Augen werden nu aufgeſperret/ welche mit groſſer Verwunderung auf eine bald herein fallende ſchreckliche Rache von

GOTT auf eine ſolche laſterhafte Gottloſigkeit warten? Darum ſpricht der HErr/ der GOtt Iſrael alſo: Siehe ich wil Unglück über Jeruſalem und Juda bringen / daß / wer es hören wird/ dem ſollen ſeine beyde Ohren gellen. Die Perſon des Manaſſe kan nicht die gantze Rache faſſen; wie ſeine Sünde ſich ſelbſt durch eine anſteckende Ausbreitung über das Volck ausſtreuete/ſo ſol es auch die Straffe thun. Wir fühlen wohl das wenigſte Anrühren unſers eigenen Elendes / aber wie ſelten pflegen wir anderer Leute Unglücke zu empfinden? Dieſes Ubel aber ſol dergleichen ſeyn / daß das Geſchreye darvon kein Ohre treffen ſol/ welches nicht durch ein beſtürtzendes Mitleiden drüber erſchallen ſol: Was denn/O GOTT/was ſol denn die Plage ſeyn/ welche du mit einer ſo ſchrecklichen Vorrede dräueſt? Ich wil über Jeruſalem die Meßſchnure Samaria ziehen / und das Gewichte des Hauſes Ahab/und wil Jeruſalem ausſchütten/wie man eine Schüſſel ausſchüttet / und wil ſie umbſtürtzen. Und ich wil etliche meines Erbtheiles überbleiben laſ-

ſen/

ſen/ und ſie geben in die Hånde ihrer Feinde/ daß ſie ein Raub und Reiſſen werden aller ihrer Feinde.

Es iſt genung/ O GOtt/ es iſt genung: Welches Ohre muß nicht gellen? Welches Auge muß nicht weinen/ welch Hertz muß nicht erſchrecken/ in dem es ſo einer ſchrecklichen Rache gedencken höret? Kan auch ein ärgerers Gerichte gefunden werden als Verwůſtung/ Gefångnůß/ Verlaſſung/ Raub und Quelung von den ůberwindenden Feinden? Und ſo auch immer andere Stådte und Vólcker dieſe ſchreckliche Unglůcke ohne Verwunderung betreffen mógen/ ſo muſten doch aller Augen und Ohren beſtůrtzt werden/ daß dieſes deinem Jeruſalem begegnen ſollen/ welches der Ort iſt/ den du dir ſelbſt erwehlet haſt von der gantzen Erden/ das Loß deines Erbtheiles/ der Sitz deiner Wohnung/ von dem du geſaget haſt/ hier wil ich allezeit wohnen.

Keiner Stadt konte es årger ergehen als Samaria/ derer Einwohner nach einer elenden Belågerung gleiche dem Viehe in eine jåmmerliche Dienſtbarkeit getrieben waren: Jeruſalem ſol es nicht beſſer ergehen

von Nebucadnezar dem Babyloniſchen Kö-nige: Jeruſalem der Herrligkeit der gantzen Erden dem Zärtlinge des Himmels; Sehet ſolches ihr / eitelen Menſchen / die ihr euch rühmet eurer Privilegien / euerer Cantzeln und Kirchen / ſehet ſolches und erzittert. Es iſt kein Ort unter dem Himmel / dem die Gegenwart Gottes ſo ſolte verbunden ſeyn / daß die Sünden deſſelben nicht ſolten eine Eckelnde und endliche Abſcheidung von ihm zuwege bringen können: Die Höhe der vor-mahligen Gnaden ſol nur eine Vergröſſe-rung der Rache ſeyn.

Die gäntzliche Verwüſtung Jeruſalem ſol Zeit haben: Zum erſten fänget GOtt an mit der Perſon des gottloſen Manaſſe / wie-der welchen er die Hauptleute des Heeres des neulichen Freundes und alten Feindes Judah erweckte: Dieſe Dörner / unter wel-chen er ſein ſtraffwürdiges Haupt verſtecket hatte / die konten ihn nicht für der Gewalt ſchützen / ſie nahmen ihn und bunden ihn mit eiſernen Ketten / und führeten ihn gen Ba-bylon. Da lieget er beſchweret mit Ketten in einem troſtloſen Loche / geplaget mit vie-lerley Marter / geſpeiſet mit ſo kurtzen Biſ-

ſen Kummerbrodes und ſo wenigen Schlingen Waſſers als immer ein unwilliges Leben zur Straffe eines Beſitzers erhalten konten. Welch Auge kan nun Mitleiden haben über dieſem allerſchwereſten Elende Manaſſe? Was als Dienſtbarkeit ſolte dem gebühren/der ſo ruchloß ſeine Freyheit gemißbrauchet hat? Was als eine gäntzliche Abthuung ſolte dem gebühren / der ſeinen GOtt verworffen hat und auf die Teuffel ſeine Zuverſicht ſetzet? Was als ein ſterbendes Leben und ein quelender Tod kan einem Blutmanne zu kommen? Wer wolte dieſen Mann nicht verlohren geſchätzet/und ſich verſehen haben/daß die Hölle nun bald würde ihr Eigenthum ſuchen zu ſich zu ziehen! Aber ach der Höhe und der Tieffe der Göttlichen Barmhertzigkeit! nach allen dieſen Wundern der Sünden iſt Manaſſe ein bekehrter; **Und da er in der Angſt war/ flehet er vor dem HErrn ſeinem GOtt / und demütiget ſich ſehr vor dem GOtt ſeiner Väter.** Wie warhafftig iſt das Wort des Propheten/ **daß Trübſal lernet aufs Wort mercken.** Die Natter/ wenn ſie verletzet wird / ſo läſt

ſie ihre Gifft gehen / der Verräther / wenn er gezogen wird / ſaget die Warheit heraus / welche er ſonſten niemahls würde herfürgegeben werden / ſo uns das Creutze nicht gen Himmel träget / ſo kan es ſonſten nichts thun: Zu was iſt ſonſten das Korn nütze / als daß es mit der Sichel darnieder gehauen werde / daß es mit dem Flegel ausgedroſchen werde / daß es in der Mühle klein gemahlen / und im Ofen gebacken werde? Sage nun Manaſſe mit deinem Großvater (welcher biß daher allzufromm für dich geweſen war) **es iſt mir gut / daß du mich gedemütiget haſt**: Ja dein Eiſen war dir viel köſtlicher als dein Gold; dein Gefängnüß war dir viel eine glückſeeligere Wohnung als dein Pallaſt / Babylon war dir eine beſſere Schule als Jeruſalem: Was für Thoren ſind wir doch / daß wir zornig ſeyn über unſere Trübſal? Sie / wie höckericht ſie auch immer ſind / ſind unſere beſte Freunde.

Sie ſind ja in ſich ſelbſten nicht uns zu unſerem Wohlgefallen / aber ſie ſind uns zu unſerem Nutzen / ihre Frucht machet / daß wir ſie wilkommen heiſſen müſſen / was fragen wir darnach wie bitter auch immer ein Tranck

ſey/wenn er uns nur die Geſundheit zu bringet? Wie ferne kan ſich doch ein Mann vergehen und kan doch wieder kommen? können auch greuchlichere Sünden als dieſe seyn? Siehe hier war die höchſte Abgötterey/die Entheiligung des Hauſes Gottes/aller Arten Zauberey/blutige Grauſamkeit gegen ſein eigen Fleiſch/gegen die heiligen GOttes/und ſolches alles wider den Strom einer andächtigen Unterweiſung der eifrigen Rathſchläge der Propheten Gottes/das Anklagen ſeines eigenen Hertzens.

Wer darf ſich beklagen/daß der Weg zum Himmel ihm verſchloſſen oder verleget ſey/indem er ſo einen Sünder ſiehet darein gehen? Rede das aller ärgſte wider dich O du ſchreyende Seele; hier iſt einer der die Menſchen ermordet/GOTT beſchimpft/die Teuffel anbetet/und der gleichwohl einen Weg zur Buſſe findet; biſt du ärger als er/ſo verſage/ſo du kanſt/dir ſelbſten das/welches dir GOTT nicht verſaget hat/die Gnade Gottes/unter deſſen aber wiſſe daß es nicht deine Sünde/ſondern deine Unbußfertigkeit ſey/die den Himmel vor dir zu ſchleuſt.

Aber doch bilde dir nicht ein/O Menſch!

wer du auch biſt/daß deine Bekehrung in deinem freyen Willen ſtehe/als wenn du ruchloß in deinen Sünden/biß du auf die Schwelle der Höllen kommen möchteſt/lauffen könneſt/und doch etwa hernach wohl noch würdeſt ſchnelle ſtehen bleiben und nach deinem guten Gemach umbkehren können: Die Barmhertzigkeit Gottes ſetzet einem willigen Sünder nirgend keine Gräntze/auch thun ſolches nicht ſeine eigene verderbte Begierden/ſo daß/wenn er ferne genung gegangen iſt / daß er ſich noch ſelbſt wieder aufhalten könne. Keiner/der ungefälſchte Buſſe thut/ wird verſtoſſen / aber ihrer viel ſündigen ſo lange/daß ſie nicht Buſſe thun können. Seine Gewonheit der Gottloſigkeit hat ſein Hertze verhärtet/und hat es ſteinern gemacht zu allen guten Eingebungen. Es waren Jeroboams und Abijams und Ahabs und Joas und Ahas auf dieſem heiligen Throne/ aber es war nur ein einziger Manaſſe. GOTT hat in keines Menſchen Hertze die Zäume ſeines eigenen Hertzens gelaſſen / zu lauffen/ wiederumb zu wenden und ſich auf zu halten nach ſeinem eigenen Gefallen; dieſe Freyheit iſt dem überlaſſen/der es gemacht hat; Es iſt

nicht

nicht deſſen/ der da wil/ noch deſſen/ der da lauft/ ſondern Gottes/ der ſich erbarmet/ uñ ſo dieſes Erbarmen verſäumet wird/ ſo werden wir gerechter maſſen dem Gerichte übergeben. Ich wundere mich weder über Manaſſe/ der da ſündiget/ oder der da Buſſe thut/ ich wundere mich vielmehr deiner Gütigkeit/ O HErr/ der du nach deiner gerechten Zulaſſung der Sünde ihn alſo gnädig zur Buſſe ruffeſt/ und ihn/ in dem er Buſſe thut/ alſo annimbſt: Daß alſo Manaſſe nicht ein greulicher und abſcheulichers Spectackel der Gottloſigkeit iſt/ als er nun ein wohlgefälliges und nützliches Fürbild der Bekehrung iſt; wer kan nun/ O GOTT/ an deiner Barmhertzigkeit verzweifeln/ der da ſiehet/ wie die Thränen Manaſſe alſo zu Gnaden angenommen werden? wenn wir es am ärgſten gemacht haben/ ſo hat unſer böſes zwar keine Gemeinſchaft mit deiner Gütigkeit/ aber der Ruhm gebühret deinem unendlichem Reichthumb/ daß/ wo die Sünde mächtig worden iſt/ die Gnade GOttes noch viel mächtiger worden; O bewahre uns/ daß wir uns deiner Gnade nicht vermeſſen/ daß wir, Buſſe thun/

und richte uns auf von dem Mißtrauen der Gnade/wenn wir Buſſe gethan haben.

So bald Manaſſe bußfertig iſt/ ſo iſt er frey; ſein Gebete hat ihn auf einmahl ſeiner Sünden und auch ſeiner Ketten loß gemachet/ und hat ihn aus einem Gefangenen zum Könige gemacht/ und aus dem Gefängnüß zu Babylon hat es ihn wieder in ſeinen Pallaſt zu Jeruſalem eingeſetzet: Wie leichte iſt es der Hand/die verwundet hat/auch wieder zu heilen/ was können eifrige Gebete nicht thun/ſo wohl uns vom Böſen zu erretten/ als auch mit dem guten zu begaben?

Alsdenn erkante Manaſſe/daß der HErr GOtt ſey. Alsdenn? und nicht zuvor? konte ſeinen jüngern Jahren die Erkäntnüß der wunderſamen Erlöſung Jeruſalem von den Aſſyriern ſo entgangen ſeyn? konte es wohl ſeyn/ daß er von der Schlacht des Engels Gottes/ die er in einer Nacht gethan/ da er in die hundert fünf und achtzig tauſend Mann erſchlagen/ nicht wiſſen ſollen? muſte er nicht gehöret haben von der gerechten Rache des Senacherib? Konte er auch wohl unwiſſende ſeyn von ſeines Vaters

ters übernatürlichen Wiederaufkommung? Muſte er nicht das ewige Gedächtnüß geſehen haben der bekanten Linien in dem Sonnenzeiger Ahaz? Muſte er nicht die funfzehen Jahre/die ſeines Vatern Leben zugeſetzet waren/ zu wiſſen bekommen haben? Was für eine dieſer Proben beweiſete nicht eine Gottheit? Aber gleichwohl wuſte Manaſſe biß zu ſeiner eigenen Empfündnüß und Geneſung nicht/daß der HErr GOtt ſey.

Die närriſchen Sünder müſſen ihre Erkäntnüß theuer bezahlen/ und wollen gemeiniglich ſolche nicht gutes Kaufes haben/ gleich wie einige ſtätige Pferde ſeyn/ welche ſich nicht bewegen wollen / biß ſie vom Spornſtreich blutende gemacht werden: So haben wir auch verſtockte und nachläſſige Schüler / welche nichts lernen wollen/ als was ihnen mit der Rute eingeſchlagen wird.

Der Allmächtige wil ſich gewiß erkennen laſſen was er iſt/ geſchiehets nicht durch ſchöne Mittel/ ſo geſchiehets durch greuliche; ſo unſere Gelückſeeligkeit Friede und ſüſſe Erfahrung ſeiner Barmhertzigkeit uns gewinnen

nen kan ihn zu erkennen/ ſo iſt es uns zu un-
ſerem Beſten und Gemach/ ſo wir aber j
durch Streiche wollen gelehret ſeyn/ ſo ge
reicht es nichts deſto weniger ihm zu ſeine
Ehre.

Manaſſe kehret nun einander Mann
wieder nach Jeruſalem umb: Mit was vo
Unwillen ſiehet er nun auf ſeine alte Thor-
heiten? Und nun iſt ſeine gantze Beſſerung,
die er thun kan/ daß er das nicht thut/ was
er gethan hat/ und daß er das thut/ was er
nicht gethan hat. **Er thät weg die
frembden Götter/ und die Götzen
aus dem Hauſe des HErrn/ und alle
Altare/ die er gebauet hatte auf dem
Berge des Hauſes des HErrn/ und
zu Jeruſalem/ und warff ſie hienaus
vor die Stadt.** Die ungefälſchte Buſſe
fänget an im Ablativo zu decliniren; aus-
tilgende die Gedächtnüß der Schande/ wel-
che zuvor der Irrthumb aufgerichtet hatte;
die Dörner müſſen zuvor ausgerottet wer-
den/ ehe das Erdreich kan tüchtig zum
Säen werden; der rechte Weg zur Gnade
Gottes iſt/ erſtlich/ **höre auf übels zu
thun**/ und dann/ **lerne gutes thun.**

Ver-

Vergeblich würde Manaſſe ſich bekennet zur Buſſe haben / ſo die frembden Götter noch ihren Sitz ſolten zu Jeruſalem behalten haben / ſo der Abgott noch ſolte in dem Tempel Gottes geherberget haben / ſo frembde Altare noch ſolten auf dem heiligen Berge gerauchet haben: hinweg mit alle ſeinem Gerümpel / wenn Manaſſe einmahl zu einem aufrichtigen Sinne der Gottſeeligkeit gelanget.

Nichts als Heucheley iſt in dem bußfertigen / welcher nach alle ſeinen Gelübden und Thränen noch ſeine alte Greuel behält; das iſt das wenige Stücke unſerer Genungthuung / welches wir der Göttlichen Gerechtigkeit geben können / wenn wir in einer hertzlichen Widerwilligkeit den Becher der Gottloſigkeit auf die Erde werffen / damit wir ſind bezaubert geweſen / und hernach auf ſeine Scherben mit Füſſen treten: Ohne welches die Bekäntnüß nur Wind und die Tropffen unſerer Reue nur Waſſer ſind.

Dem lebendigen GOtte gefällets rein zu wohnen / er begehret nicht unter das Dach der Abgötter zu kommen / noch läſt er ihnen zu daß ſie ihm unter das Seine kommen?

men. Erſtlich derohalben wirft Manaſſe di
frembden Götter/Götzen und Altare hinaus
und alsdenn **heilet er den Altar de**
HErrn und opffert darauf Sünd-
opffer und Danckopffer. Nicht eher,
als biß er nieder geriſſen hatte durfte er bauen,
und nach dem er niedergeriſſen hatte/ ſo muſte
er bauen: Die ungefälſchte Buſſe bemühet
ſich auch zu gleich mühſam in dem guten zu
ſeyn. Was iſt es deſto beſſer/ſo/wenn die Ab-
göttiſchen Altare gleich abgethan ſeyn/ der
wahre GOtt gleichwohl nicht eines einen
Altar ſeinem Namen zu Ehren aufgerichtet
hat? In vielen Altaren war Aberglauben/
in keinen Altaren iſt ein Atheißmus.

Auch bauet der bußfertige Manaſſe GOtt
nicht einen neuen Altar / ſondern er beſſert
nur den Alten / welcher durch langen Miß-
brauch zerſtöret war/ und für Alter und aus
Nachläſſigkeit zerbrichlich und vermodert
war. GOTT gefallen wohl ſeine eigene Ein-
ſetzungen / auch kan er keine Verneurungen
nur ſo ferne was die auswendigen Seiten ſei-
nes Gottesdienſtes belanget vertragen. Ein
ſeelig Werck iſt es einige Ordnung GOttes
von den Ungerechtigkeiten der Zeiten zu

rechen/

rechen/ und ihr ihre alte Herrligkeit wieder erſtatten.

Was haben unſere gottſeelige Regenten anders in der Religion gethan? Wenn wir uns bemühet hätten einen neuen Grund zu legen/ ſo würde das Werck verfluchet ſeyn/ nun aber haben wir alleine einigen überflüſſigen Staub/ der ſich auf dieſe heilige Steine geleget hatte/ abgekratzet / wir haben nur einige zerbrochene Stücke wieder gekalcket/ wir haben nur einige krancke Winckel mit heilſamen Thone/ an ſtatt des verächtlichen Leimes/ damit ſie aufgekleibet waren / ausgefüllet: Der Altar iſt alt/ es iſt Gottes Altar / er iſt nicht neu / auch nicht unſer: Wenn wir einigen neuen Stein in dieſen heiligen Bau geleget haben/ ſo müſſe er uns in unſer Angeſicht fliegen und uns unſere Augen auswerffen.

Auf dieſem wiederangerichtetem Altare ſendet Manaſſe hinauf zu GOTT ſeine Sühn-Opffer/ſeine Danck-Opffer; und Zweifels ohne reucht der GOTT des Himmels davon einen ſüſſen Geruch der Zufriedenheit; kein Rauch gefället GOTT ſo wohl/ als der / der ihm

ihm durch eine bußfertige Hand gemacht wird.

Es wäre der Sachen nicht ein Genügen gethan geweſen / ſo der Manaſſe alleine zu dieſem Altare ſich geneiget hätte; wie ſein greuliches Exempel das Volck von ſeinem GOTTE abgezogen hatte / ſo befiehlet er nun Juda / dem HErrn dem GOtt Iſrael zu dienen; Wenn er auch gleich ſtille geweſen wäre / ſo würde ihm nicht ungefolget blieben ſeyn: eine iedere That der Hohen hat einen Befehl in ſich / aber nach dem nun die Religion ein Geſetze worden iſt / welcher Iſraelite wil nicht andächtig ſeyn?

Der wahre GOTT hat nun keinen Mitbuhler in Juda; Alle Götzen ſind darnieder geworffen / die Höhen wollen noch nicht abgethan werden; eine böſe Gewonheit wird leichtlich angenommen / aber nicht wieder ſo leichtlich verlaſſen: nach einer allgemeinen Verderbnüß der Religion / iſt es ſchwer wieder zu der erſten Reinigkeit zu gelangen / gleich als wie / wenn ein Kleid ſehr beſchmutzet iſt / ohne vieles waſchen die vormahlige Reinigkeit nicht wieder bekommen kan.

Joſiæ Reformation.

NOch wenn wir uns ja von uns ſelb⸗ſten verendern müſſen / iſt es beſſer ein Manaſſe als ein Joas zu ſeyn: Joas fing wohl an und endete böſe / Manaſſe began böſe und endigte wohl; ſein Alter varirte von ſeiner Jugend nichts weniger als eines Menſchen Beſchaffenheit von des andern unterſchieden iſt; ſeine Nachkom⸗men folgeten in beyden nach; Ammon ſein Sohn folgete den Sünden der Jugend Manaſſe nach / Joſia ſein Enckel folgete den Tugenden ſeines Alters: Was für ei⸗nen weiten Unterſcheid machet die Gnade in einem Alter? Manaſſe fänget ſeine Regie⸗rung an im zwölfften Jahre / Joſias in ach⸗ten; Manaſſe war andächtig auferzogen unter Hißkia / Joſia war übel auferzogen unter Ammon / und gleichwohl laufft Ma⸗naſſe in die abſcheulichſten Abgöttereyen / Joſias aber iſt heilig und andächtig. Der Geiſt Gottes bläſet wo er wil / und bindet ſich an keine Zeiten oder Mittel. Keine Regeln können die Hände des Allmächti⸗gen binden; Es iſt in gemeiner Probe ein nur allzuwahres Wort / das vor Alters ge⸗

ſaget ward/ **weh dir Land / deſſen Kö-
nig ein Kind iſt:** Die Gütigkeit Gotte[s]
machet ihre eigene Exceptiones. Juda ge-
hets nimmer beſſer / als in den grünen Jahre[n]
Joſiæ: So wir vielleicht nicht lieber Ju-
gend und Alter durch das Regiement un[d]
deſſelben Beſchaffenheit meſſen / als be[y]
Jahren: Warlich in der Geſtalt war Joſi[a]
älter in ſeiner glatten Haut / als Manaſſe i[n]
ſeinen grauen Haaren. Seelig iſt die Kind-
heit der Fürſten/ wenn ſie in die Hände treue[r]
Räthe fält.

Ein gutes Fürbild iſt nicht eine kleine Hülf-
fe für junge Anfänger; Joſia ſetzet ſeine[n]
Vater David für ſeine Augen / nicht Am-
mon/ nicht Manaſſe. Exempel ſind die beſte[n]
Regeln für die Unerfahrnen / wo ihre Wah[l]
gut iſt/ da können die Anleitungen leichte ge-
geben werden: Die Geſetze GOttes ſind di[e]
Wege Gottes; dieſe Geſetze waren die Re-
gel/ dieſe Wege waren die Ubung; der from-
me Joſia wandelt in alle den Wegen ſeine[s]
Vaters David.

Auch die Minderjährigkeit Joſiæ war
nicht gar eitel / wir können nicht zu zeitlich
from werden: im achten Jahre war es Zeit

genung/

genung/ ſein Ohre offen zu haben / guten Rathſchlag zu hören/ ſeine Augen und ſein Hertze offen zu haben GOTT zu ſuchen: im zwölften fänget er an zu Wercke zu greiffen und weiſets in der That/ daß er den GOTT funden hat/ den er geſuchet hat: Alsdenn ſchicket er ſich Juda und Jeruſalem zu reinigen von den Höhen/ Haynen/ Götzen und Altaten/ damit es beſudelt worden war; verbrennende die Gebeine der Abgöttiſchen Prieſter auf ihren Altaren/ ſtreuende die Aſchen der Götzen auf die Gräber derer/ die ihnen geopffert hatten / ſtrebende darnach durch dieſe Feuer und Ausreutungen ſeine eifrige Abſcheu für aller Abgötterey zu bezeugen.

Das Hauß muß zuvor gereiniget ſeyn / bevor es verſehen werde/ niemand wil gerne ſeinen koſten auf einen unreinen Hauffen werffen; ſo bald der Tempel gereiniget war / ſo richtet Joſias ſeine Gedancken auf die Wiederanrichtung und Verneurung dieſes Hauſes des HErrn.

Was war für eine Unruhe in Juda / darinne der Tempel Gottes nicht leiden muſte? ſechs unterſchiedene mahl ward er geplündert zum Theil durch Gewalt / zum Theil aus

freyem Willen: Erſtlich iſt Joas der König
Juda bereit durch den Raub deſſelben dem
Hazael das Maul zu ſtopffen; hernach fül-
let Joas der König von Iſrael ſeine eigen
Hände mit dieſem heiligen Raube in den Ta-
gen Amazia / nach dieſem bezwacket ſolches
Ahas für Piglat Pileſer den König von Aſ-
ſyrien/ den wird Hißkia genöthiget die Schä-
tze deſſelben zu verunruhigen für Sennache-
rib; fernerweit machet der Kirchenraub Ma-
naſſe Beute davon/ welche ſeine letztere Zeiten
wieder zu erſtatten ſuchten / und nun endlich
vernachläſſiget der Ammon ſein Sohn ſelbſt
die euſſerliche Forme und beſtiehlet den Vor-
rath dieſes heiligen Ortes: ſelbſt der Pfeiler
begunte über Alter und Unehre zu klagen.
Nun kommet der fromme Joſias und nim̃t
ſich in ſeinem achzehenden Jahre/ wenn ande-
re junge Galanes auf nichts als Wohlluſt
und Fröligkeit gedencken/ der letzten Vorſor-
ge ſeines Vaters Davids an/ und ſtellet Or-
der den Tempel wieder an zurichten.

Die Thürhüter haben die Contribution
zu dieſem heiligen Gebrauche von allen
treuen Juden eingenommen / der König ſen-
det Saphan den Schreiber zu Hilkia dem
Prie-

Prieſter ſolches in eine Summam zu bringen und es den Zimmerleuten und Bauleuten zu einem ſo heiligen Wercke zu geben.

Wiewohl kommet es der Vorſorge eines religieuſen Fürſten zu/ die Prieſter und Schreiber zugleich Werck anlegen zu laſſen wieder auff Erbauung des Tempels? Der Befehl iſt des Königes/ das Ampt iſt des Hohenprieſters/ die Verrichtung iſt der Werckleute. Wenn die Arbeiter treu ſeyn in Verrichtung ihres Werckes/ und der Hoheprieſter in Dirigirung deſſelben/ und der König in Anbefehlung deſſelben/ ſo kan es dem Hauſe Gottes nicht an einer glückſeeligen Vollendung ermangeln/ aber wenn es an einem dieſer gebricht/ ſo muß das Werck nothwendig ſchläfferig fortgehen.

Wie ſeegnet doch GOTT die heiligen Verrichtungen ſeiner Knechte! weil Hilkia fleißſig war die Brüche zu heilen und den Tempel zu verbeſſern/ ſo findet er das Geſetz-Buch: das authentiſche Original des Buches des Geſetzes Gottes war durch einen ſonderbahren Befehl beſtimmet/ ſorfältig verwahret zu werden in einem ſicheren Schreine in dem Heiligthume: in den verderbeten Zeiten der

 Abgöt-

Abgötterey/hatte ein treuer Prieſter/(ſolche in Sicherheit zu bringen) es mit Fleiß in einen Winckel des Tempels / da es keine Hände finden/ und keine Augen beſchauen konten verſtecket/ als wohl wiſſende / wie unmöglich es ſonſten wäre / daß dieſes Göttliche Gedächtnüß anders der Fury ſo eiteler Boßheit entkommen ſolte : einige wenige Abſchriften waren ſonder Zweifel/ (Theile dieſes heiligen Buches) in andern Händen ; auch zweifele ich nicht/ daß wie Hilkia zuvor wohl bekant geweſen war mit dieſem heiligen Buche (welches nun ſo lange Zeit verborgen gelegen hatte/) ſo werden die Ohren des Frommen Joſiæ von einigen Oertern deſſelben eingenommen geweſen ſeyn ; aber der gantze Leib dieſes hochheiligen Berichts hatte ſieder der letzten Nacht der Abgöttiſchen Unordnung und Verfolgung kein Liecht biß nu geſehen ; dieſen teuren Schatz findet Hilkia / weil er für den Tempel gräbet : Niemahls arbeitet iemand die Kirche GOttes zu verbeſſern / der nicht einen gröſſern Seegen dadurch antrift als er ſich immer verſehen kan.

Hilkia der Prieſter und Saphan der Schreiber/ die verteuren dieſen unſchätzbahren

ren Reichthumb nicht in ihren eigenen Hän-
den/ oder vertuſchen dieſe allerheiligſte Blät-
ter zu ihrem eigenen Nutzen; ſondern ſie ver-
ſenden ſie anfänglich zu dem Ohren des Kö-
niges/ denn durch ihn zu des Volckes: Das
Lob eines guten Schreibers iſt nicht aufzu-
heben/ ſondern herfürzubringen beydes altes
und neues: und ſo des Prieſters Lippen die
Lehre bewahren ſollen/ ſo bewahren ſie ſie
mitzutheilen nicht zu verderben / **das
Volck ſol das Geſetze aus ſeinem
Munde ſuchen/ denn er iſt ein Engel
des HErrn Zebaoths.**

So bald als der fromme König die Wor-
te dieſes Buches des Geſetzes und inſonder-
heit dieſe ſchreckliche Dreuungen des Ge-
richtes wider die Abgöttereyen ſeines Juda
verkündiget höret/ ſo zerreiſſet er ſeine Klei-
der/ umbſehen zu laſſen/ wie ſein Hertze mit
Bekümmernüß und furchtſamer Erwar-
tung dieſer Plagen zeriſſen ſey/ und wäſchet
ſeinen Schooß mit Thränen. O heilige
Zartheit Joſiæ: Er höret nur eines das Ge-
ſetze leſen und iſt bald ſo gedemütiget; gede-
mütiget/ umb ſeiner Väter Sünden halben/
umb der Sünden ſeines Volckes willen:

 Wie

Wie viel von uns verharren doch unem-pfindlich unſerer Gefahr zu ſeyn / nach dem wohl mehr als tauſend Hammerſchläge der Dreuungen des Geſetzes Gottes auf unſere ſchuldige Seelen geſchehen ſeyn? Auch ſelb-ſten das Leſen dieſes Geſetzes bekümmert ihn; das Predigen deſſelben beweget uns nicht eines / die Sünden anderer ſchlagen ihn ſo tief / unſere eigene werden von uns nur obenhin geachtet: Ein weiches Hertze iſt am beſten für GOtt temperiret: Die Aertzte ſind gewohnt dieſe Leiber für die beſten zu halten / in welchen die Artzney am leichteſten würcken kan: O GOtt mache unſere Erde / Wachs / und unſer Wachs fältig deiner Hand / ſo werden wir gewiß ſeyn / entweder vor der Sünde oder ja vor dem Schaden der Sünde.

Es iſt keine heilige Bekümmernüß / die uns nicht zu GOtt ſchicket; Joſia iſt nicht eingenommen etwa mit einem herumb-ſchweifenden Kummer / oder mit einer be-ſtürtzenden Furcht / ſondern in der höchſten Empfindligkeit ſendet er fünf auserwehlte Geſandten zu Hulda der Prophetin / umb bey dem HErrn für ſich ſelbſten und für Ju-

da

da Rath zu fragen: Eine glückſeelige Bekümmernüß iſt es/ die uns dahin treibet unſre Zuflucht zu nehmen. Ich höre nicht einen von dieſen Hofeleuten gegen dieſer gottſeeligen Bewegnüß dieſes jungen Königes etwas einwenden/ als daß ſie ſagen ſollen/ ey Herr König was bedeutet dieſe groſſe Perplexität? Was bedeutet alle dieſe mühſame Nachfrage? So dein Vater abgöttiſch war/ was gehet das dich an/ der du ſeine Sünden verlaſſen haſt? So dein Volck eines abgöttiſch geweſen/ was gehet das dich/ ja dieſe auch an/ welche ihre Laſter ausgeſöhnet haben durch ihre Buſſe? Haſt du nicht ſorgfältigſt alle dieſe Mißbräuche reformiret? Hat nicht deine glückſeelige Reformation für dieſes Unrecht eine ſattſame Verbeſſerung gethan? Schone deiner Thränen/ und überhebe deine Geſandten ihrer Arbeit; alles iſt gut/ alles wird gut ſeyn; dieſe Gerichte gehören den Hallſtarrigen; wenn wir noch ſchuldig wären/ ſo wären dieſe Furchtſamkeiten billich/ wären wir noch in Gefahr/ was würden wir durch unſere Bekehrung gewonnen haben? So ſagen ſie nicht/ ſondern ſie ſind froh die Heiligen ſor-

gen ihres jungen Königes zu ſecond'ren/ ſ
unterhalten ſeine Aengſtligkeiten durch ein
billiche Vergröſſerung der Gefahr ; un
durch ihren guten Rathſchlag wetzen ſie dieſ
ſeine eifrige Begierden zu einer ſchleunige
Reſolution. Dieſer Stat muß glückſee
lig ſeyn/ weſſen Prieſter und Aelteſten berei
ſeyn wie einzugeben/ ſo zu liebkoſen und aus=
zuführen die Andächtigen vornehmen ihre
Herren.

Der ehrwürdige Prieſter/ der gelehrt
Schrifftgelehrte / die geehrten Hofeleut
verſchmehens nicht an die Thüre der Pro=
phetin anzuklopffen / auch ſaget keiner der=
ſelben/ es wäre eine elende Sache / wenn wir
nicht ſo viel Bekandtſchafft mit GOtt ha=
ben ſolten als ein Weib ; ſondern in einer de=
mütigen Erkäntnüß ihrer Gaben kommen
ſie den Willen Gottes von ihrem Munde
zu lernen : Die wahre Gottesfurcht iſt de=
mütig / und achtet ihrer Reputation ſo hoch
nicht in Sachen/ die GOtt angehen / ſon=
dern ehret willig ſeine Gaben / wo ſie ſie ſie
findet / wäre es auch an ſich ſelbſten in dem
geringſten.

Die Art des Geſchlechtes iſt in Hulda
nicht

nicht weniger angemercket als ihre Beſchaffenheit; wie ſie ein Weib war / ſo eine Ehegattin; das Weib Shallum: Ein heiliger Eheſtand war ihren Göttlichen Offenbahrungen keine Hindernüß / ſie war mit einem eine Prophetin in ihrem Collegio, und eine Haußfrau in ihrer Familiâ; Es hat GOtt nie im Brauch gehabt ſeine Gnadengaben an die Jungfrauſchaft anzubinden: Eben zu dieſer Zeit florirete der berühmte Prophete Jeremias / einige Jahre hatte er bereit zugebracht in dieſem offentlichem Dienſte / und warumb ward er nicht lieber umb Rath gefraget durch Joſiam? Es ſcheinet faſt / daß einige Prophetiſche Verrichtungen ihn damals von Jeruſalem geruffen haben: Seine Gegenwart hätte ſonſt nicht können vorbey gegangen werden: Vorſetzlich ſonder Zweifel ließ GOtt dieſe Geſandſchafft eben zu der Zeit ſeiner Abweſenheit geſchehen / damit er das ſchwache Gefäſe durch ſeine Göttliche Antwort ehren möchte / und die Demuth ſeiner ſo groſſen Diener dadurch üben: In den Antwortungen Gottes iſt nicht darauf zu ſehen wer da rede / ſondern von wem: Das Unrecht / das der Perſon

ſon angethan wird nimt ſich GOtt ſelbſt an/ wenn wir die Schwachheiten der Perſon uns verurſachen laſſen ihr Ampt geringe zu achten.

Wie Joſia und ſeine Geſandten die Huldam nicht verachten/ weil ſie ein Weib war/ ſo heuchelt die Hulda dem Joſiæ nicht/ weil er ein König war: **Gehet hin ſaget dem Manne/ der euch geſendet hat / ſo ſpricht der HErr/ ſiehe / ich wil Unglück bringen über dieſen Ort.** Siehe/ der/ der da als GOtt war ſeinen Unterthanen/ der iſt nur ein Mann der Prophetin: Auch iſt die Bothſchafft umb nichts deſto annehmlicher/ weil ſie von einem Fürſten erfordert worden/ kein Umbſtand kan die Forme der Göttlichen Warheit verendern.

Böſes muſte Jeruſalem und Judah befallen / ja alle dieſe Worte dieſes Buches muſten die Inwohner beyder betreffen: In was für einem böſen Zuſtande wir immer ſeyn/ ſo düncken wir uns doch immer nicht alleine ſicher ſondern auch glückſeelig ſeyn: Dieſe Jüden hatten ihren alten Abfall vergeſſen/ und weil ſie ſich nun auf heiligere Wege begeben hatten/ ſo verhieſſen ſie ihn

ſelbſten

ſelbſten nichts als Friede / da doch die Prophetin ihnen ihren annahenden Ruin zuvorſahe und zuvor ſagte / auch ihre alte Schuld muſte bezahlet werden / nach dem ſie ihnen gleich eingebildet hatten / daß ſie ſchon längſt vertragen wäre. Vergeblich mögen wir gedencken / daß wir unſern alten Reſt durch Verziegerung ausleſchen werden. Dieſe Prophetin hat unmittelbahre Geſichter von GOtt / und gleichwohl muß ſie aus dem Buche reden; Es war niemahls einige Offenbahrung von dem HErrn / welche ſeinen Schrifften zuwider geweſen wäre / ſeine Hand und ſeine Zunge die ſtimmen ewiglich mit einander überein / ſo dieſes Buch Judah verfluchet hat / ſo darff ſie ihn nicht loßſprechen.

Aber was für eine annehmliche Vermiſchung war da nicht von Barmhertzigkeit und Strenge; ſtrenge gegen Juda / Barmhertzigkeit gegen Joſia; Juda ſol geplaget werden und ſol eine Wüſten werden und ein Fluch; Joſias ſol ruhig in ſein Schlaffkämmerlein ſeines Grabes kommen / bevor dieſer Sturm über Juda falle / ſein Auge ſol nicht ſehen / was ſein Volck ſol fühlen: Genung

nung iſts/ daß das Warten dieſer Unglück ihn bekümmern ſol/ die Empfindnüß ſol es nicht thun.

Woher kam dieſe Freundligkeit? **Weil dein Hertze weich worden iſt und haſt dich gedemüthiget für dem HErrn.** Wie ein glückſeeliges Ding iſts/ wenn man gleiche einem Rohre iſt und nicht gleiche einer Eiche gegen die Gerichte GOttes; das weiche und geſchwencke Rohr das beuget ſich und darumb ſtehets/ die Eiche ſtehet unbeweglich wider die ſtärckſten Sturm-Winde und darumb wird ſie von der Wurtzel ausgeriſſen: Zum wenigſten laſſet uns dieſe Sünden beklagen/ welche wir nicht vermieden haben/ und für anderer Sünden weinen/ weil wir unſere eigene haſſen.

Der/ der ſich ſelbſten von dieſer Rache durch ſeine Buſſe und tiefe Demuth ausgeſondert befand/ der wolte gar bequeme auch eben dieſen Weg erfinden zur Erlöſung ſeines Volckes. Eben dieſe Worte des Geſetzes derohalben/ welche auff ſeinem Hertzen gewürcket hatten/ die worden durch ihn verurſachet/ daß ſie offentlich in den Ohren Juda und Jeruſalem geleſen worden; die

Ver-

Verſamlung iſt allgemein / von Prieſtern/ von Propheten/vom Volcke / beydes klein und groſſen / weil die Sünde dergleichen war / und die Gefahr dergleichen war / daß alſo niemand klagen möchte/ daß es ihm an Unterweiſung ermangelt / ſo erſchallete das Geſetze GOttes in aller Ohren. So unſer Ohre dem Geſetze verſchloſſen iſt / ſo iſt die Sünde unſer / aber ſo das Geſetze unſern Ohren verſchloſſen iſt / ſo iſt die Sünde unſerer Obrigkeit. Wehe denen / die das Buch Gottes von dem Volcke verbergen / gleich als wenn ſie wolten den Kindern die Augen zu halten und ein Bein unterſchlagen: Unwiſſende Seelen können ohne ihren Todſchlag nicht umbkommen. Es iſt keine Furcht für allzu vieler Wiſſenſchaft / aber allzuviel Furcht iſt / wenn man allzuwenig darnach thut: Nun ſo das Volck ſeinem Könige nicht nachfolget im weich werden / ſo ſind ſie nicht werth / daß ſie auch ſampt ihm ungeſtraft bleiben. Wiewohl es ihnen nicht ermangeln muß beydes an einem groſſen Exempel / ſo wohl der Bekümmernüß / als auch der Beſſerung. Der fromme Joſias ſtehet bey dem Pfeiler und verneuret offentlich ſeinen Bund mit

GOTT

GOTT/das Volck kan für Schanden nich
vorüber es muß ihm helffen: auch die / welch
ſich einer Verderbnüß verſahen/entzogen ſic
gleichwohl nicht ihrem Gehorſam. GOtte
Kinder pflegen nicht ſauer zu ſehen unter ſei-
nen Züchtigungen/ſondern es ſey daß ſie de
Schmertz erwarten oder daß ſie ihn fühlen
ſo ſind ſie nicht anders als gehorſam unte
ſeiner ſchrecklichen Hand/gleich wie einer/de
bey ſich befindet/daß er etwas gethan hat / daß
ſeine Gunſt in Gefahr ſtürtzen und verſcher-
tzen möchte / ſich zu einiger wohl verdienen-
den That begiebet/dadurch er hoffet ſich wie-
der beliebt zu machen / ſo thut auch hier Jo-
ſias. Keine Bemühung iſt genung/ſeinen Ei-
fer gegen dem Nahmen Gottes/der ſo enthei-
liget war / durch die Abgötterey ſeines Vol-
ckes recht zu bezeugen; was immer für Ge-
dächtnüſſe übrig waren von den gottloſen
Heydenthume/die leſchet er alle mit dem höch-
ſten Unwillen aus / verbrennet die Gefäße des
Baals/wirft ſeine Chemarim darnieder/zer-
ſtöret die Häuſer der Sodomiten/ſtreuet die
Aſchen ihrer Götzen in den Bach Kidron/
verunreiniget das Tophet/nimt die Sonnen-
Pferde hinweg / verbrennet die Sonnen-
Wagen

Wagen mit Feuer und unterläſt nichts / das immer Juda klären / GOTT verſöhnen / und eine rechte Reformation perfectioniren kan.

Auch iſt dieſe Sorge nicht angebunden an Jeruſalem und die benachtbahrten Städte / ſondern ſtrecket ſich aus in die euſſerſten Gräntzen des Königreichs Joſiæ; Bethel war der übelbeſchriene Sitz der Befleckung Iſrael; es ſcheinet die Erben Jeroboam / die das goldene Kalb alldar aufrichteten / genoſſen deſſen nicht lange; die Könige von Juda eroberten ſolches wieder zu ihrer Krone / aber es war ſelbſt noch nicht wieder geſund worden von dieſer alten Anſteckung: dahin hatte der fromme Joſias die unheillige Aſchen der Uberbleibungen Baals geſendet / den Altar erſtlich zu verunreinigen / welchen er bald hernach abthun wolte.

Es war die Zeit / und es waren weniger nicht denn drey hundert Jahr ſieder deſſen / daß der Mann GOttes aus Juda wider Jeroboams Altar ausrief.

O Altar / Altar; ſo ſaget der HErr; ſiehe es wird ein Kind gebohren / werden dem Hauſe David / Joſias mit Namen / und auf dir wird er opf-

fern die Prieſter der Hoͤhen / welch
Raͤuchopffer auf dir verbrennen
und Menſchen Beine ſollen auf di
verbrennet werden.

Und nun iſt die Stunde kommen / darinn
ein iederes dieſer Worte ſol erfuͤllet werden
es muſte nothwendig dem Joſiæ eine groſſ
Beſtaͤtigung ſeyn/ zu ſehen daß GOTT ſcho
ſo lange zuvor ihn zu ſeinem Eigenthumb an
gemercket und zuvor benennet hatte zu ſo ei
nem eifrigen Dienſte.

Alle unſere Namen ſind gleichermaſſen zu
vor erkennet von dieſer Goͤttlichen Vorſe
hung/ ob ſie gleich nicht zuvor geſaget ſind
auch kan keine That von uns gethan werden
welche in dieſem ewigen Rathſchluſſe des All
maͤchtigen nicht zuvor beſchloſſen war / auch
kan keine That/ welche zuvor beſtimmet gewe
ſen/ unerfuͤllet bleiben auf Erden: Darzwi
ſchenkommung der Zeit machet keine Kruͤm
me in den Goͤttlichen Rathſchluͤſſen: unſer
ſtockblinde Augen ſehen nichts / als das / wa
ihnen fuͤr dem Augen Liede ſtehet; Die All
ſichtigkeit der vor Erkaͤntnuͤß GOttes ſiehe
das als gegenwertig/ welches doch eine Wel
voll ferne davon iſt; nach der Weiſſagung iſ

des

der Geſtanck der todten Menſchen Beine ein bequemer Geruch/der von dieſem Altare hinauf gen Himmel ſteigen ſolte / deſſen beſte Opffer auch noch ärger in der Naſen Gottes rochen. Und das Blut der abgöttiſchen Opfferer war ein bequemes Opffer dem GOTTE/ der durch ihr Brandopffer / das ſie ſeinen nichtigen Mitbuhlern verbrand hatten / war verunehret worden.

Eben der Prophete/der ſolches zuvor ſagte/hatte ſein Grab in Bethel / und das Grab hatte ſeine Uberſchrifft ; ſeine Schwachheit konte ihn nicht berauben der Ehre ſeiner Begräbnüß : wie greiflich verdammen dieſe Iſraeliten ſich ſelbſten/ weil ſie ſo ein berühmtes Gedächtnüß ihrer eigenen Uberweiſung behalten ? Es konte dieſem heiligen Propheten nichts ſchaden / daß ſeine Gebeine unter den Gräbern der Abgötter lagen. Sein Epitaphium erhielt dieſe Gebeine vom verbrennen auf dem Altare/welches er verfluchet hatte ; wie der Löwe nicht ſeinen todten Leichnam zerreiſſen durfte als er ſtarb/ ſo darf nun das Raſen des Pöbels ſeine Gebeine nicht verletzen in ſeinem Grabe.

Ich ſehe nicht daß Joſias etwa ſolche auf-

hebet heilige Reliquien draus zu machen/ ich
höre/ daß er befihlet/ daß ſie ſollen im Fried
ruhen. Es iſt billich/ daß die todten Leich-
namme der Heiligen Gottes/ ſo wohl frey
bleiben ſollen von der Verachtung/ als auch
von dem Aberglauben. Nach dem dieſ
Gebräuche des falſchen Gottesdienſte
weggenommen worden/ ſo iſt es Zeit die war-
hafftigen an die Stelle derſelben zu bringen.
Nun ſol ein offentliches Paſcha gehalten
werden dem HErrn durch Befehl des Jo-
ſiæ: Das Buch des Geſetzes ſetzet ihm die
Zeit/ den Ort/ die Umbſtände dieſes Sacra-
mentes aus; ſein Eifer folget demſelben ſo
genaue/ daß ſieder den Zeiten Samuelis die-
ſes Feſt niemahls ſo herrlich/ ſo punctuel
war gefeyret worden. Jeruſalem iſt der
Ort/ der vierzehende Tag des erſten Mo-
nats iſt die Zeit/ die Leviten ſind die es ver-
richten/ ein jährig unmangelhafftes Lamb
iſt der Vorrath; kein Bein iſt ihm zerbro-
chen/ ſein Blut iſt auf die Pfoſten der Thü-
ren geſprenget/ es iſt gantz gebrathen/ gegeſ-
ſen mit bitteren Salſen/ mit ungeſäuerten
Brode/ die Uberbleibungen werden mit
Feuer verbrennet. Das Geſetze/ die Opfer
wären

wären vergebens geweſen/ wenn das Paſcha Opfer wäre nachgelaſſen worden: Kein warhaffter Iſraelite muſte da Mangel leiden / es war daß ſolches ein Gedächtnüß seyn ſolte ihrer vergangenen Erlöſung oder daß es ein Fürbild ſeyn ſolte des Meſſiæ/ der kommen ſolte. Ehe es fehlen ſolte / ſo erſetzte die Mildigkeit Joſiæ die Lämmer für dieſe Oeſterliche Andacht: Kein Allmoſen iſt ſo angenehme/ als dieſes / dadurch der Seelen Beförderung geſchicht.

Joſiæh Tod/ mit der Verwüſtung des Tempels und Jeruſalem.

JOſias hat nun glückſeelig die Sachen/ beydes die GOtt angingen/ als auch den weltlichen Stand in eine Einrichtung gebracht/ und nun hat er annemliche Gelegenheit ſeiner ſelbſten und ſeines Volckes zu genieſſen: Sein gutes Gewiſſen erfreuet ihn nicht minder zu Hauſe/ als ſeine Unterthanen drauſſen; kein König regierete iemahls mit mehr dienſthaffter Gottſeeligkeit gegen GOtt / mit mehrer Liebe und Vergnügung der Menſchen/ aber was iſt doch für Beſtändigkeit in dieſen

irrdiſchen Dingen? Wie ſelten lebet doch die Fürtreflligkeit in einigerley Art lange? ſelbſt in der Stärcke ſeines Alters / in der Hoheit ſeiner Stärcke wird Joſias der Erden entzogen; wie nicht ohne eine barmhertzige Intention ſeiner Ehre auf Gottes Seiten/ ſo nicht ohne einige Schwachheit auf ſeiner eigenen Seiten. Pharao Necho der König von Egypten kommet herauf wider den König von Aſſyria zu ſtreiten: Was gehet das Joſiam an? Vielleicht verſuchten die Egyptier durch das Land Juda gegen Charchemis den Sitz des Krieges zu ziehen / aber ſolches nur als ein Nachbar/ nicht als ein Feind: Joſias wiederſtehet ihm/ als weder ſicher es haltende eine auswertige Macht in den Schoos ſeines Landes zu laſſen / noch ſich unterſtehen dürffende eine ſo ſcheinbahre Gelegenheit zu geben/ die Aſſyriſche Feindſeeligkeit wider ſich zu erwecken. Der König von Egypten ſuchet dieſe Feindſchafft aufs freundlichſte abzuwenden / er ſendet Geſandten zu Joſia und läſt ihm ſagen/ was habe ich mit dir zu thun König Juda? Ich komme itzt nicht wider dich/ ſondern ich ſtreite wider
ein

ein Hauß/und GOtt hat geſaget ich ſol eilen. Höre auf von GOtt/der mit mir iſt/daß er dich nicht verderbe.

Welcher Freund hätte mehr ſagen können? Welcher Prophete hätte heiliger warnen können? Warumb ſaget der fromme Joſias nicht bey ſich ſelbſten / es kan vielleicht Warheit in dieſem Fürgeben ſeyn/ GOtt mag wohl dieſen Mann geſendet haben umb eine Rute meinem alten Feinde von Aſſur zu ſeyn/ und ſo die Hand des Allmächtigen in dieſem Fürnehmen iſt / warumb wil ich mich denn demſelben entgegen ſetzen? Die Sache iſt nicht meine/ und warumb wil ich mir denn ohne Urſache die Finger drüber verbrennen? Warumb ſolte ich einige Blutvergieſſung wagen von wegen eines unſchädlichen Durchzuges? Kan ich auch hören daß er einen Befehl von GOtt vorwende und ſolte nicht darnach fragen? Wie leichte iſt es mir die Gewißheit dieſes vorgewendeten Befehles zu wiſſen? Habe ich nicht Prieſter und Propheten umb mich? laſt mich zuvor hingehen und bey der Göttlichen Antwort Rath fragen; ſo GOtt ihn geſendet hat und es mir verbeut / wie ſolte

meine Hertzhafftigkeit mich wider mein
Gottſeeligkeit verleithen.

Es iſt ſich zu verwundern/ wie dem from
men Hertzen Joſiæ dieſe Gedancken/ dieſ
Fürnehmen entfallen können: Aber der
welcher auf die allgemeine Dreuungen de
Geſetzes Gottes wider Juda Geſandten ſen
det von einer Prophetin Rath zu fragen
der redet und beweget ſich nicht eines auf di
ſe ſonderbahre Dreuungen ſeiner eigenen
Gefahr: Der berühmte Prophet Jeremia
war damahls im Leben und Zephanias / au
ſer einem gantzen Collegio Seher: Joſia
thut nicht eines ſo viel als nur für die Thür
hinaus zu ſchicken und zu fragen / **ſol ich**
wider den König von Egypten hin
auf ziehen? Bißweilen ſchläffet beydes di
Gnade und der Verſtand in den heiligſte
und bewehrteſten Gemüthern: die Fürnehm
ſten von GOttes Heiligen können bißweile
durch ihre Affecten zu ihrem höchſten Scha
den verführet werden.

Die weiſe Vorſehung Gottes hat gnädig
beſchloſſen Joſiam ſich ſelbſt zu laſſen / damit
er durch die Schwachheit ſeines Dieners Ge-
legenheit nehmen möchte ſeine Ehre auszu-
führen:

führen: eben das/ worinne Joſias angeſehen
GOTT fehlete/das ſol mitte dienen GOttes
Verheiſſung an Joſia zu erfüllen: wenn wir
am aller blindeſten gehen/ſo lauffen wir doch
die Wege GOttes verborgenſter Rathſchlüſ-
ſen / und was auch immer unſere Meynung
ſeyn mag/ſo können wir doch nicht/ ſolten wir
gleich wollen/ aus dieſem unbekanten Stege
kommen.

Nothwendig wil ſich Joſias in den Krieg
wider einen unwilligen Feind begeben; und
damit er deſto weniger bekant werde verſtellet
er ſich. Der fatale Pfeil eines Egyptiſchen
Schützens findet ihn aus dem Hauffen aus/
und giebet ihm ſeine tödtliche Wunde; nun
ruffet er zu langſam umb Retirade; ſeine ver-
enderte Charete iſt in eine Bohre verwandelt/
ſeinen blutigen Leichnam zu ſeinem Grabe
gen Jeruſalem zu tragen.

Welch Auge bejammert nun nicht und
beklaget den frühzeitigen Tod Joſiæ? Wer
muß ſich nicht drüber betrüben / in dem er ſie-
het einen heiligen/ gerechten / tugendſahmen
Fürſten/ ſo in der beſten Blüte ſeines Alters
weggeriſſen zu werden? nach alle unſerem
thörichten Weinen meynte die Vorſehung

Gottes/welche dieſen Pfeil an den Ort ge⸗richtet hatte/ wo er ſich bloß gegeben / dieſe Wunde für einen Liebesſchlag: der GOTT/ dem Joſias dienete/ ſahe durch ſeinen Tod nach ſeiner Herrligkeit / und durch dieſe ſchnelle Gewaltſamkeit wil er ihn erlöſen von dem Anſchauen und von der Theilhaftigkeit dieſes Elendes in Juda / welches wäre ärger als viel Tode geweſen / und brachte ihn Zu⸗genieſſung der Glückſeeligket/ welche werth war mehr Tode/ als immer einen Joſiam be⸗treffen konten. O der wunderſamen Gütig⸗keiten des Allmächtigen/ deſſen Gerichte ſelb⸗ſten Barmhertzigkeit ſeyn! O der ſicheren Ge⸗legenheit der Kinder Gottes/welche die Qual erleichtert/der Tod lebendig machet / die Auf⸗löſung vereiniget / welche letzlich ihre eigene Sünde und Verſuchung herrlich machet!

Wie ſeeligen Gewinſt hat Joſias durch dieſe Verenderung erlanget? an ſtatt eines hallſtarrigen Volckes/ iſt er nun Vergeſell⸗ſchafft mit Heiligen und Engeln / an ſtatt einer vergenglichen und verweßlichen Kro⸗ne/ geneiſt er nun einer ewigen. Die ver⸗weiſeten Unterthanen ſind bereit ihre Augen auszuweinen für Bekümmernüß; ihr Ver⸗

luſt kan ſo groß nicht ſeyn/ als ſein Gewin/ er iſt verklåret/ ſie/ wie ihre Sünden verdienet hatten/ Elende. Wenn die abgeſonderte Seele ſolte Mitleiden haben können/ ſo würde Joſias/wenn er nach ſeinem Abſchiede ſolte die Trůbſalen ſeiner Kinder ſeines Volckes haben ſehen können/ gewiß in ſeiner Ruhe dadurch ſeyn ſehr verunruhiget worden.

Die traurigen Unterthanen ruffen ſeinen Sohn Joahas zum Könige aus / an ſtatt eines ſo beklagten Vaters; Er thut beydes Böſes und fürchtet Böſes: zu dieſer Zeit hatte er nur drey Monat auf dem Throne geſeſſen/ Pharao Necho der König von Egypten ſecondiret des Vaters Tod mit des Sohnes Gefångnůß: Dieſer ſiegende Feind ſetzet den gottloſen Sohn Joſiæ abe und beſchweret ihn mit Ketten zu Riblath in dem Lande Hamath/und bůſſet ſein Volck mit einem Tribut von hundert Centner Silbers / und einem Centner Goldes. Aber doch / wie er unwillig war mit Joſia zuſtreiten/ſo war er nicht minder unwillig dieſe poſteritåt auszurotten/und ſetzet alſo dieſer Egyptier den Eliakim den andern Sohn Joſiæ auf den Thron ſeines

Va=

Vaters; und damit er gantz ſeine ſeyn möch-
te/ſo verendert er ihm ſeinen Namen und nen-
net ihn Jehojakim: O der kläglichen und un-
würdigen Succeſſion des Joſiæ! Ein Sohn
iſt ein Gefangener/ der ander iſt zinßbahr
beyde ſind ſie gottloß. Nach dem Jehojakim
einige Jahre des Pharaohs Zohleinnehmer
geweſen war die teuren Renten von Juda ein-
zuſamlen und einzubringen/ ſo kommet der
groſſe König Nebucadnezar von Babylon
herauf und räumet beydes den Herrn und ſei-
nen Feudarium den Pharao und Jehojakim
aus dem Wege.

So ferne war der ehrgeitzige Egyptier
davon/daß er ſeine Ausbreitung ſeiner
Gräntzen in das Land Judah behaupten
wollen/ daß er auch nun ſein Eigenthumb
nicht behalten mögen: Von dem Nilo an
biß zu dem Euphrat iſt alles verlohren: So
unterworffē iſt die geringere Macht allezeit/
daß ſie von der gröſſern verſchlungen werde;
ſo gerecht iſts für GOtt/ daß die/ welche un-
zimliche Erweiterung ihres States begeh-
ren/ auch an dem den kürtzern ziehen/ was ſie
haben. Jehojakim wird im Ketten gen
Babylon geführet/ und hat nun in dieſem
finſtern

finſtern Loche ſeiner Gefängnüß mehr Gelegenheit als Gnade/ ſich ſelbſten über allen ſeinen Greueln zu bedencken/ und weil er beerbet das traurige Loſament ſeines Groß-vaters Manaſſe/ ſo beerbet er doch dabey nicht den glückſeeligen Succeſs deſſelben.

Weil er verfaulet in dem Gefängnüß/ ſo ſproſt ſein junger Sohn auf ſeinem Throne auf/ gleiche einem Schwamme/ der in einer Nacht wächſt und in einem Tage wieder vermodert: Inner drey Monath und zehen Tagen iſt dieſer junge Printz (ein rechter Sohn eines ſolchen Vaters) in Eiſen zu ſeines Vaters Gefängnüß hinauf gebracht; auch ſol er nicht alleine gehen / ſeine Bedienung ſol ihm zu ſeinem Elende zugegeben werden; ſeine Mutter/ ſeine Weiber / ſeine Officirer/ſeine Aelteſten/ſeine verſtändigſte Männer/ ſeine Kriegesleute die Vorgeſellſchafften ihn und ſolches geſchloſſen und gefäſſelt zu ihrer ewigen Dienſtbarkeit.

Nun würde es nach Eſaiæ Wort eine groſſe Ehre geweſen ſeyn der Frucht der Lenden Hißkiæ/ wenn ſie hätten Pagen in dem Hofe zu Babylon ſeyn mögen. Ein eintziger Zweig bleibet noch von dem unglückſee-

ligen

ligen Stamme des heiligen Joſiæ / Mattaniah / der Bruder Jehojakim / welchen Nebucadnezar (verwandelnde ſeinen Nahmen in den Nahmen Zedekiah) auff den verlohrnen und zinßbahren Thron ſetzet ; Da mochte er gelebet haben (ob gleich als ein Untergebener) doch im Friede ; dieſer Mann (umb das Maß der Gerichte Gottes vollents voll zu machen /) wie er allewege ein Rebelle wider GOtt geweſen war / ſo erweiſete er ſich auch wiederſpenſtig ſeinem oberſten Herrn dem Könige von Babylon : Der Prophete hat ihn vergeblich gewarnet ; nichts konte dieſen Mann rühren als Pein.

Wer kan ſich anders als einer Fury von Nebucadnezar wider Jeruſalem verſehen / in dem er ihn nun dreymahl mit drey ſonderbahren einander nachfolgenden Revolten und Meutereyen wider ſein Regiement affrontiret und dreymahl ſeiner Gütigkeit und Uberſehung gemißbraucht hatte ? Deßhalben er mit einer mächtigen Armee wider dieſen ſeinen aufrühriſchen Deputirten heraufzeucht / belagert Jeruſalem und beleget ſolches umb und umb mit Schutt und Bollwercken. Nach zweyjähriger Belägerung

nehmen

nehmen die Chaldæer von auſſen und der Hunger drinnen überhand; der König Zedekiah und ſeine Soldaten ſind des Nachts entflohen/ als ſich glückſeelig achtende/ ſo ſie ihre Wälle verlaſſen und ihr Leben retten möchten können.

Die Chaldæer (als denen es mehr umb die Vögel als umb das Neſt zu thun war) verfolgen ſie und überkommen Zedekiah/ verlaſſen alle ihre Macht in der Ebene von Jericho und bringen ihn zu Nebucadnezar dem Könige von Babylon. Was kan ein ſo undanckbahrer und treuloſer Vaſall anders erwarten/ als die ärgſte Rache? Das Urtheil iſt ſchrecklich: Erſtlich werden die Söhne Zedekiæ vor ſeinen Augen erſchlagen/ alsdenn werden dieſe ſeine Augen (als wenn ſie genung geſehen/ in dem ſie ihn kinderloß geſehen/) ihm ausgeſtochen: Seine Augen werden ihm nur ſo lange gelehnet/ als ihn mit dem Anſchauen ſeiner eigenen eusserſten Troſtloſigkeit zu peinigen; wenn ſeine Söhne nur ſeine Augen überlebet hätten/ ſo würde die Betrübnüß umb ſo viel kleiner geweſen ſeyn/ als die Empfündnüß deſſen weniger lebendig und durchdringend geweſen

weſen wäre; nun aber ſol dieſes jämmerliche Geſichte ſeine Augen beſchlieſſen / daß alſo auch/ wenn ſeine leibliche Augen würden weg ſeyn/ dennoch die Augen ſeines Gemü-thes immer noch ſehen möchten / was er zu-letzte ſahe; daß alſo ſeine Söhne immer möch-ten für ihm ſterben und er in ihrem Tode ſtets elende ſeyn möchte.

Wer wünſchet nun nicht / daß das Blut Hißkiæ und Joſiæ von dieſen unreinen Hö-fen dieſer abſcheulichen Nachkommen möchte abgeſondert ſeyn? Niemand kan ſich der Be-leidiger erbarmen / wäre es nicht von wegen der Vermiſchung mit ſo heiligen Vorfahren.

Kein Trauren ſol dem Zedekia mehr zu ſeinen Fenſtern hinein kommen / mehr ſol es ihm zur Thüre hinein fallen; Seine Ohren ſollen deſtomehr gellen vor dem / was ſich zu Jeruſalem zutrug / Nebuzaradan der groſſe Marrſchall des Königes von Babylon kom-met herauf wider die verzweifelte Stadt/ und bricht die Mauren rund umb dieſelbe herumb ab/ verbrennet den Tempel des HErrn und des Königes Hauß und alle ſchöne Palläſte von Jeruſalem mit Feuer/ treibet hinweg die Uberbleibungen der Inwohner in Gefäng-

nüß/

nüß/führet vollents den letzten Raub des herrlichen Tempels hinweg. O Jeruſalem Jeruſalem/du Wunder aller Zeiten/ du Fürbild aller Nationen/du Herrligkeit der Erden/ du Bule des Himmels/ wie biſt du nun zu Aſchen und Steinhauffen/zum Spectackel der Verwüſtung zum Gedächtnüß des Unterganges worden? ob gleich langſam ſo haſt du doch nur umb deſto tieffer den bitteren Kelch der Rache Gottes mit deiner Schweſter Samaria austrincken müſſen; wie treulich hat dein GOTT dich gewarnet? ob gleich Jſrael die Hure geweſen/ ſo ſol doch Juda nicht ſündigen! Siehe nun wie deine Sünden/ ſo haben auch deine Gerichte ſie übergangen. Beyde liegen nun zugleich in dem Staube/ beyde ſind nun ein Fluch allen Nachkommen: O GOTT/welches Ortes wird deine Gerechtigkeit ſchonen/ ſo Jeruſalem umbkommen iſt? ſo dieſe deine Buhle umb ihrer Boßheit willen ausgetilget worden/ſo laſſet uns nicht hochmütig ſeyn/ſondern uns fürchten.

Was für Jammer war es dieſe heilige Cedern des Tempels höher in die Flamme ſchlagen als ſie in dem Libanon ſtunden? zu ſehen dieſe ſchöne Marbel/welche niemahls

einigen Schlag der äxte oder Hämmer / in dem ſie geſetzet worden / gefühlet / mit Beulen geſchändet zu werden und die Erde durch ihren Fall zu verwunden? zu ſehen das Heilige der Heiligen / darein niemand gehen durfte als der Hoheprieſter / einmahl des Jahres / erfüllet mit Heyden; Die Vorhänge zerriſſen / die heilige Lade GOttes entheiliget und verunreiniget / die Tafeln umbgeworffen / die Altare zerbrochen / die Pfeiler niedergeriſſen / den Boden aufgegraben / ja den Grund ſelbſtẽ / darauf dieſer berühmte Ehren-Seule ſtund / beſudelt. O GOtt / du wolteſt ja lieber kein ſichtbahres Hauß auf Erden haben / als daß es mit Abgöttereyen ſollen beſudelt werden!

Vierhundert und ſechs und dreyſſig Jahre hatte dieſer Tempel geſtanden und die Erde gezieret / und nun iſt er in Steinhaufſen verwandelt; es iſt kein Vorzug / der da könne vorgewendet werden von wegen der Gnade des Allmächtigen: Alleine der Tempel / der nicht mit Händen gemacht iſt / iſt ewig im Himmel. Dahin bringet uns gnädigſt der / der uns dahin verordnet hat umb des verklärten Hohenprieſters halben /

der

der einmahl vor allemahl in dieſes Heilige der Heiligen eingegangen iſt. Amen.

Das ein und zwantzigſte Buch Bibliſcher Geſichter.

Zerubabel und Eſzdra.

DEr erſten Hinführung in die Babyloniſche Gefängnüß unter Jehojakim (darinne Daniel/ Ezechiel und viel andere der Fürnehmſten in die Gefängnüß getrieben waren) folgete/ (etwa ein eilf Jahre hernach) die andere unter Zedekia/ darinne die Uberbleibungen des nun ruinirten Jeruſalem und Juda mitte hinweggenommen waren. Siebenzig Jahr war der Periodus ihrer längeſten Dienſtbarkeit: Weil Babylon eine Königin war/ ſo war Juda ihr Vaſall, da dieſe Tyrannin fiel/ ſo fing Gottes Volck ſich wieder an aufzurichten: Die Babyloniſche Monarchy ward nur aufgehoben durch die Perſiſche/

ſiſche/ ſo fühleten die Jüden den Troſt der Freyheit.

Denn als Cyrus Babylon überwand und die Jüden ſeufftzende unter dieſer Gefängnüß fand/ ſo erlöſete er ſie alsbalde/ und ſendete ſie unter dem Geleithe ihres Hauptmannes des Zerubabels zurücke in ihr faſt meiſt vergeſſenes Vaterland.

Die Welt beſtehet in eitel Verenderungen; eine iedere Nation hat ihre Verwandelung und muß ihr Maß vollmachen / ſiebenzig Jahr zuvor war die Reihe an Judah / die Boßheit dieſes wiederſpenſtigen Volckes war da voll worden. Einige hundert und dreyſſig Jahre zuvor hatte ihre Zeit Samaria und ihre Iſraeliten: Nun iſt die Rutte kommen zu den Thüren Babylon/ und zwar eben dieſe/ womit Juda geſchlagen war / und die Perſier/ welche nun ſieghafft waren / die muſten gleichesfalles ihr Ziel haben. Es iſt vergebens / daß einig irrdiſcher Stand ihme einigen unverenderlichen Zuſtand verheiſſe. Endlich wird die Rute/ damit Gottes Kinder geſtrichen worden/ in das Feuer geworffen: **Du haſt gedacht / O HErr/ der Kinder Edom/ am Tage**

ge Jeruſalem/ da ſie ſagten/ rein abe/ rein abe/ biß auf ihren Boden: O du verſtörete Tochter Babylon/ wohl dem/ der dir vergelte/ wie du uns gethan haſt! Es iſt Cyrus geweſen/ der dieſe Rache geübet hat/ der dir dieſes wieder vergolten hat.

Sonder Zweifel bewegte Cyrum nicht wenig zu dieſer Gunſt/ daß er ſich ſelbſten ſo ehrlich in dieſen Jüdiſchen Prophezeyungen vorgenennet und zuvor zu dieſem herrlichen Dienſte nicht weniger als hundert und ſiebentzig Jahr/ ehe er war/ beſtimmet befand: Wer wolte nicht freudig ſeyn eine ſolche edle und glückſeelige Verordnung ins Werck zurichten? O GOtt/ in dem wir hören/ daß du uns zum Leben verordnet haſt/ wie frölig/ wie ſorgfältig ſolten wir billich unſere Seeligkeit würcken? Und ſo wir beſtimmet und geſchaffen zu guten Wercken/ wie ſolten wir reich darinnen ſeyn?

In dem erſten Jahre ſeiner Monarchy leſſet Cyrus beydes ſolches ausruffen und auch ſchrifftlich publiciren durch ſein gantzes Königreich; darinne er beydes ſeinen eifrigen Schluß und auch ſein Begehren zu erkennen giebet/ daß Gottes Hauß zu Jeruſalem

ſalem wieder ſolle erbauet werden/ und befih-
lets und muntert alle Jüden durch ſeine gan-
tze Herrſchafft darzu auf/ ſich zu dieſem heilige
Wercke zu ſchicken; reitzet auch alle ſeine
Unterthanen an/ ihnen mit Silber und
Gold/ mit Gütern und Thieren zu helffen.
Wie gnädig war nicht der Befehl deſſen/
darvon auch ſelbſt das bloſſe zu laſſen nur ei-
ne Gunſt war?

War es Cyrus/ der dieſes that? Wareſt
du es nicht/ O GOtt/ in deſſen Händen die
Hertzen der Könige ſind/ der du den Geiſt
dieſes Perſiers alſo erweckteſt; gleich als
wenn er mehr als ein Sohn deiner Kirchen
geweſen/ ja ein Vater? Wie leichte iſt es
dir doch auch Heyden zu Beſchützern deiner
Kirchen zu machen; ja aus Feinden Wohl-
thäter derſelben.

Nicht mit einer leeren Gnade läſt dieſer
groſſe König die Jüden wegziehen/ ſondern
mit einer Königlichen Wohlthätigkeit; **Er
thäte heraus die Gefäſſe des Hauſes
des HErrn/ die Nebucadnezar aus
Jeruſalem genommen/ und in ſeines
Gottes Hauß gethan hatte. Aber
Cores der König in Perſien thät**
ſie

ſie heraus durch Mithredath den Schatzmeiſter / und zehlet ſie dar Seßbazar dem Fürſten Judah / und diß iſt ihre Zahl: Dreyſſig güldene Becken / und tauſend ſilberne Becken / neun und zwantzig Meſſer / dreyſſig güldene Becher / und der andern ſilbernen Becher vierhundert und zehen / und anderer Gefäſſe tauſend / daß aller Gefäſſe beyde gülden und ſilberne waren fünftauſend und vierhundert.

Warlich dieſem groſſen Monarchen mangelte es ſonſten am Verſtande nicht / daß er nicht dencken ſollen; es iſt eine reiche Beute / die ich in dem Tempel zu Babylon finde; Vermöge des Rechtes der Eroberung iſt ſie meine; nach dem ich ihre Götter überwunden / ſo mag ich mich auch wohl ihres Raubes anmaſſen; wie zu gelegener Zeit fält ſie nun in meine Hand / nach dieſem Siege meine Soldaten zu belohnen / mein neues Reich dadurch feſte zu machen? Was / wenn auch dieſe Schätze von Jeruſalem möchten gebracht ſeyn? Die Natur derſelben iſt nun verendert / ſelbſten der Ort nach

der Jüden Einbildung hat ſolche entheiliget; der wahre GOtt habe ich gehöret iſt gar eigen/ und wird dieſe Gefäſſe nicht vertragen/ welche durch abgöttiſchen Gebrauch ſind verunreiniget worden: Es iſt genung/ wenn ich die Bande dieſem elenden Volcke auflöſe/ wenn ich die Freyheit gebe/ der nechſte nach mir mag ihnen Reichthümer geben/ ſie werden ſich in den bloſſen Mauren ihrer eigenen Erde glückſeelig ſchätzen/ warumb ſolte ich ihr Armuth ſo durch einen geſchwinden Uberfluß verhetzeln? Aber das Fürſtliche Hertze Cyri wolte keinen ſolcher niedrigen Kirchenräuberiſchen Gedancken zulaſſen; dieſe Gefäſſe/ welche er mit Gottes Zeichen gezeichnet befand/ die wil er ihrem eigenthümlichen Herrn wiedergeben; weder ſeine eigene Gelegenheit noch ihr Mißbrauch ſol einige Farbe machen ſie zu behalten. O Cyrus wie manche zugriffige und ankleben laſſende Chriſten Hände werden dermahleines für dem jüngſten Gerichte mit dem Exempel deiner gerechten Freygebigkeit zitternde gemacht werden? du giebeſt das wieder/ was wir entwenden: wehe dieſen Häuſern/ welche ſich bereichern mit dem Raube des

Tem-

Tempels Gottes: wehe denen Fingern / welche an heiligen Schätzen kleben bleiben.

Die Könige können ſchwerlich alleine gutes thun/ihre Geſetze werden nicht mehr nachgefolget als ihre Exempel: ſo balde als die Oberſten von Juda und Benjamin und die Prieſter und Leviten ihre Angeſichter gen Jeruſalem den Tempel zu bauen richten / ſo verſehen ſie die freygebigen Hände der heydniſchen Nachbahren mit Gold und Silber und andern Koſtbarkeiten. Ein ieder Perſier iſt froh/ das Ampt zu haben / daß er einen Stein an Gottes Hauß legen möge. Eben der GOtt/der ihnen dieſe Metallen aus ſeinen verborgenen Küſten der Erden herausgegeben/ der giebet ſie auch itzt heraus aus ihren Küſten zu ſeinem Tempel. Der/der wegnahm durch die Chaldæer/der giebet durch die Perſier; Wo GOTT der Allmächtige ein Werck im willens hat/da kan es an Mitteln nicht ermangeln.

Mit ſolchen Hertzen/ſo beladen kehren die frölichen Familien von Juda zu ihrer alten Heimath wieder zurücke; wie viel Tauſend waren draufgangen und verlohren worden in den ſiebenzig Jahren der Dienſtbarkeit?

Wie wenig derſelben waren noch lebendig übergeblieben/ die da den Ort ihrer Geburt und Wohnung mehr kanten / oder ſagen konten/ hier ſtund der Tempel / hier der Königliche Pallaſt? unter denen zwey und viertzig Tauſenten/ dreyhunderten und ſechtzig Juden / die in dieſer erſten Expedition wieder kamen/ waren welche/ die die Unordnung und Vermiſchung ihrer langen Dienſtbarkeit ihrer Geſchlecht-Regiſter beraubet hatte; ſie wuſten wohl / daß ſie Juden waren / aber ſie konten ihre Linie nicht herrechen / dieſe waren / aber doch ohne Schwierigkeit / angenommen; aber die jenigen von dem Prieſterlichen Stamme/ die ihre Geſchlecht-Regiſter nicht herrechnen konten / die worden als unreine ausgeſchloſſen. Denn GOtt wolte ihm dienen laſſen von einem Gebhüte/ und nun in billicher Nachfolge/ ſo wir unſere Lienie und Geſchlecht-Regiſter von Chriſto und von ſeinen heiligen Apoſteln nicht herführen können / ſo ſind wir nicht tüchtig zu den Evangeliſchen Altaren. Ihr Beruf war durch die Natur/ unſerer durch die Gnade; die Gnade innerlicher Geſchickligkeit auswendiger Verordnung; ſo wir dieſe beyde nicht darthun können/

ſo

ſo werden wir billich verworffen; Nun hatten die Kinder Iſrael ihre Harffen von den Weiden herab genommen / welche an den Waſſern Babylon wuchſen / und konten ungeheiſſen die warhaftigen Geſänge ihres wiederbekommenen Sions ſingen: ſie hatten ſich neulich erſt wieder in ihre alte Hütten geſetzet / als ſie in dem erſten offentlichen Feſte / in dem Herbſte / welches unmittelbahr auf ihre Wiederkunft folgete / zu Jeruſalem ſich verſamleten: ihre erſte Sorge iſt ihr offentliches Opffer; die Schule ihrer Gefängnüß / darine ſie lange Weile aufgezogen waren / hatte ſie gelehret mit GOTT anzufangen: Eine gezwungene Unterlaſſung machet die Andacht offters mehr ſchmackhaftig / mehr annehmlich heiligen Hertzen; da im Gegentheil offentliche Freyheit die Gottſeeligkeit offters kaltſinnig machet.

Joſua der Prieſter / und Zorobabel der Fürſt ſchicken ſich wohl zuſammen in Erbauung des Altares: Keine dieſer Hände ſolte billich von dieſem heiligen Wercke ausgeſchloſſen ſeyn: So bald ſolches auf ſeine Füſſe geſetzet iſt / ſo wird es zu dem täglichen Brandopffer gebrauchet: Der Altar darff

die

die Länge der Erbauung des Tempels nicht erwarten / Gottes Kirche ſol ihrer Opffer nicht mangeln; der kan kein Sohn von Jſrael ſeyn / der nicht täglich ſeine Danckbarkeit GOtt dem HErrn verneuret.

Wie empfindlich hielten dieſe Jüden ihr erſtes Lauberhütten Feſt / weil ihre Verharrung in Babylon noch in ihren Gedancken war / weil ihre Hütten noch dazumahl ihre eingeäſcherte Häuſer erſetzen muſte? Die erſten Bewegungen des Eifers ſind gemeiniglich ſtarck und brennende; wie ſorgfältig machen dieſe Oberſten und Prieſter Zubereitung zu dem Tempel Gottes? Steinmetzen und Zimmerleute werden gedinget; Arbeiter von Tyro werden aufs neue geruffen / und der Libanon wird nun aufs neue ſollicitiret wegen der Cedern. Die nothdürfftigen Materialien ſind bereit / ein ieder Jſraelite leget mit ſolcher Freudigkeit Hand an ſein Ampt zu verrichten / als wenn ſein Leben in dieſen Steinen gelegen wäre: Und nun / in dem der Grund dieſes Tempels geleget wird / ſtehen die Prieſter in ihren Kleidern / mit Trumpeten / die Leviten mit Cymbaln und verendern gegen einander dieſe heilige

lige Muſic und ſingen nach Melodeyſcher Art dem GOtt Iſrael Danck/ der ihre Gefängnüß wie die Waſſer im Mittage gewendet / und ihre Augen und Hände mit den erſten Steinen ſeines Hauſes geehret: Das Volck hilfft ihren Geſängen mit Schalle/ die Erde erſchallet/ und der Himmel ergillet durch das fröliche Zuſchreyen der Menge; Es iſt nicht ein kleiner Troſt in einem guten Wercke wohl angefangen zu haben; dem Eingange eines heiligen Vornehmens begegnet gemeiniglich viel Unmuth/ welcher wenn er nur einmahl überwunden iſt/ ſo folget darauff ein glückſeeliger Fortgang.

Wie würden dieſe Männer gejauchtzet haben/ wenn ſie den letzten Stein des Baues legen ſollen/ in dem ſie ſich ſo erfreueten/ als ſie den erſten Grundſtein legten? Das Ende einer Sache iſt beſſer als der Anfang / jenes hat Gewißheit / dieſes Gefahr / jenes Arbeit/ dieſes Ruhe: Wenig gedachten dieſe Männer/ daß für alles dieſes ihrer wenig leben ſolten das Dach zu ſehen.

Was für unterſchiedene Affection ſollen wir in den Menſchen / da durch eine Gele-

genheit

genheit zu wege bracht werden ſehen? Die jungen Juden jauchtzeten uͤber dieſem Geſichte / die Aelteſten weineten: Die Juͤngern jauchtzeten / daß ſie einen neuen Grund ſahen / die Alten weineten / daß ſie an den Alten gedencken ſolten / die / die es nicht beſſer geſehen hatten / die dauchte dieſes gar ſehr ſtattlich zu ſeyn / die / welche das vorige geſehen hatten / dauchte dieſes geringe uñ ſchlecht zu ſeyn / mehr ſich bekuͤmmernde umb das / das ſie verlohren / als daß ſie ſich in der ungleichen wieder Erbauung erfreuen ſollen.

wie es immer ausſchlahen mag / ſo iſt es doch einiges Stuͤcke des Elendes / gluͤckſeeliger geweſen zu ſeyn; ein iedere Erniedrigung der Staffeln vormahliger Hoͤhe verhindert die Danckbarkeit fuͤr wenigere Gnaden. Bißweilen iſts ein Vortheil / es nicht beſſer Gewuſt haben; der wird gegenwertige Wolthaten troͤſtlicher genieſſen / der ſie annimt ohne einige andere Vergleichung als mit der Unwuͤrdigkeit ſeines eigenen Verdienſtes. Es gehet mich nichts an / was ich oder andere geweſen ſeyn / ſo mir nur nun wohl iſt: auch iſt es nicht anders in particular Kirchen / ſo eine gleich herrlicher gebauet iſt als die andere /

re/dennoch ſo der Grund recht in beyden geleget iſt/ſo darf ſich die eine nicht rühmen und die andere darf nicht mißgünſtig ſeyn/ſondern eine ſol der andern über der Warheit Glücke wünſchen/iedere muß ſich über ihr ſelbſten danckbahrlich erfreuen.

Der Schall war nicht mehr laut als unordentlich; Es war da eine übellautende Vermiſchung von klagen und jauchtzen; es war ſchwer zu ſagen/ welches dem andern überlegen war.

Dieſe Verſamlung der Jüden war ein warhafftes Ebenbild der Kirchen Gottes auf Erden/ einer ſinget/ der ander ſchreyet/ auch thut keiner auf einmahl alleine lachen oder weinen. In unſerem Triumphe ſol es geſchehen/ daß alle Thränen von unſern Augen ſollen abgewiſchet werden / biß dahin müſſen unſere Begierden und Affecten vermiſchet ſeyn/ nach dem es die Gelegenheit mitte bringet. Die Jüden ſind embſig im Wercke/ nicht mehr Freuden als Hoffnung voll; und nun in dem die Mauren die Erde anfangen zu überſehen/ ſo ſcheinen ihre Gedancken die Mauren zu überſehen. Aber was iſt doch iemahls für ein groſſes Fürnehmen

men GOtt zu ehren auf ſeine Füſſe geſetzet worden/ daß nicht etwa einige Verhindernüſſe ſolle gefunden haben? Es war eine Mißgeburth, von Samaritern und Aſſyriern allda/ welche allezeit ſieder der Zeit Senacherib in dem Lande von Iſrael wohneten / deren Religion ein zuſammen geflickter Rock von unterſchiedenen Flecken war / einig weniges Theil war Jüdiſch / das übrige war heydniſch/nicht ſonder viel Verenderung der Abgötterey. Dieſe ausgehölete Nachbahren bitten ihren Beyſtand den Kindern der Gefängnüß an; Wir wollen mit euch bauen/ deñ wir dienen euren GOtte/ gleichwie ihr und opffern ihm. Wenn die Menſchen ihre eigene Richter ſeyn ſolten/ ſo würde keine Ketzerey in der Welt ſeynd und kein falſcher Gottesdienſt. Gewiß iſt es dieſe Menſchen opfferten dem wahren GOTTE; Die Löwen lehreten ſie nach zu fragen und die Iſraelitiſchen Prieſter lehrten ſie zu finden die Gewonheiten des Gottes des Landes; einige dieſer Jüden konten ihre Andacht vor Alters; ſie dieneten Iſraelis GOTT / aber zugleich mit ihrem eigenen: es iſt eben ſo viel keinen GOTT zu haben als zu viel derſelben haben.

ben. Deßwegen dieſe Jůdiſchen Oberſten in einem gerechten Eifer und Unwillen die Gemeinſchafft dieſer Helffer abſchlagen: **Es ziemet ſich nicht uns und euch das Hauß unſers Gottes zu bauen/ ſondern wir wollen alleine bauen/ dem HErrn dem GOtt Iſrael.** Die Hand eines Abgötters iſt anfällig. Jedoch wåre etwa einige Feſtung zu bauen geweſen oder etwa ein gemeines Landhauß/ ſo würde vielleicht ihre Hůlffe nicht ſeyn abgeſchlagen worden; aber weil die Mauren des Hauſes Gottes ſolten aufgerichtet werden/ ſo wåre dieſe Geſellſchafft ſündhafft geweſen. Dieſe/ die nicht wollen zugelaſſen werden in dem Wercke zu helffen/ die bitten umb kein Erlaubnůß ſolches zu hindern/ ihre boßhafftige Eingeben ſchwåchen die Hånde des Volckes Judah/ und reitzen eine höhere Macht an ſie unter zu drůcken.

Cyrus war ferne davon/ auch lebte er nicht lange nach dieſem gnådigen Befehle/ und über dieſes ward er ſo durch ſeinen Krieg beſchåfftiget/ daß er nicht Muſſe hatte dieſe klåglichen Beſchwerungen zu unterſuchen. Deßwegen nun das gantze letzte Jahr durch

des Cyri und des Reiches ſeines Sohnes Cambyſis/und des langen Regiements Darii Hiſtaſpidis und ſeines Sohnes Xerxis oder Ahaßveri und letzlich ſeines Sohnes Artaxerxis/ biß auf die Zeiten Darii Nothi (welches nicht weniger als fünf regierender Könige auſſer dem Cyro waren/) ſtunden die Mauren des Tempels noch ſtille/ja lagen wüſte / unterworffen den Ungewittern der Zeiten und des Wetters: Welches eine bequeme Gelegenheit war die Jüden zu bekümmern/ den Feinden ein Hohngelächter zu machen und den Vorüberreiſenden eine Verſpottung zu verurſachen.

Was für eine weite Lücke der Zeit war da unter der Grundlegung des Hauſes Gottes und dem Gebäude? Wie eine langwierige Probe machte GOtt nun abermahl des Glaubens und der Gedult ſeines Volckes? Wie eine lange Probe giebet er auch ſeiner eigenen Langmütigkeit? O GOtt / da du nur ein Hauß auf Erden hatteſt / ſo wareſt du vergnüget Verzug und Schimpff aufzunehmen in Erbauung deſſelben / nun haſt du derſelben viel / deßwegen es nicht wunder iſt/daß deine Langmütigkeit und Gerechtigkeit

tigkeit vertragen kan/daß einige deroſelben wüſte liegen: Es ſind nicht Steine oder Metallen/oder Menſchen/die deiner Ehre was zuſetzen können; du weiſeſt am beſten/ wenn du dich am beſten aller dieſer gebrauchen ſolſt/ wenn es Zeit iſt/dieſe mit deinem Dienſte zu beehren.

Eine kleine Sache hindert die herrlichſte That; gleich wie ein kleiner Fiſch (wie man ſaget) das gröſte Schiff aufhält: Zuvor waren die Jüden mit Worten kleinmütig gemacht worden/ nun werden ſie mit befehlen aufgehalten.

Dieſe mißgünſtige Samariter haben die Oberſten/welche die Perſiſche Könige über dieſe Theile geſetzet hatten/ beſtochen/ und von ihrer Hand haben ſie Brieffe mit den ärgſten Verläſterungen angefüllet zu dem Könige Ahaßvero/ und nach ihm an ſeinen Sohn Artaxerxem überkommen/ darinne Jeruſalem alter Rebellion wider die Könige verklaget wird/ und zur Probe wird ſich beruffen auf die Kronicken; von derer Beweißthumb fälſchlicher weiſe geſchloſſen wird/daß/ſo dieſe Mauren eines möchten gebauet worden/der König keinen Zoll diſſeits

des Waſſers bekommen werde. GOttes Kirche iſt allezeit fälſchlichen Anlagen unterworffen geweſen.

Fürſten haben Urſachen umb ihr Recht zu eifern. Die Kronicken werden durchſucht; Es wird ſchleunig gefunden/daß innerhalb einen hundert Jahren Jeruſalem rebelliret wieder Nebucadnezar und eine zweyjährige Belägerung von dieſem groſſen Babylonier ausgeſtanden habe. Das Aergernüß des Ungehorſames wäret ſtets / wiewohl an ſich ſelbſten ſie ihn vielmehr für einen obſiegenden Feind/als für einen rechtmäſſigen Herrn hielten; eine That machet entweder einen Ort oder eine Perſon oder alle Nachkommen untüchtig. Deßwegen ſollen die Mauren Jeruſalem wüſte liegen/ weil ſie einmahl verrätheriſch geweſen war/ nach einen hundert Jahren muß dieſe Stadt noch eine meineidige That des Zedekiæh entgelten. Treue gegen unſere Obere iſt allezeit beydes am ſicherſten und ehrlichſten.

Befehl iſt nun ausgeſendet von Artaxerxe/(eben dem Sohne der Königin Eſther/) das Werck zu hinterziehen: Alles Anſehen muß aufhören bey fleiſchlichen Gemüthern/

wenn

wenn ihre Ehre und Nutzen in einige Gefahr kommen ſol. Rehum der Cantzeler und Shimshai der Schreiber kommen nun gewapnet mit Authoritåt/ das Schwerd hatte leichtlich die Oberhand behalten wider die Wurfſchauffel. Wiedrumb finden ſich die Jůden als weren ſie zu Hauſe gefangen/ und in der Stille und im Kummer laſſen ſie nach von ihrer Arbeit biß auff die Zeiten/ des neehſten Nachfolgers des Darii Nothi.

Gleich wie gute Ackersleute auch wohl nach einem harten Ungewitter/ das ſie zuvor verhindert und die Saat verderbet/ wieder ſåen/ ſo faſſeten dieſe Jůden auf die Verenderung des Fůrſten/ durch Anfriſchung der Propheten Gottes des Haggæi und Zachariæ ein neu Hertze wieder zu bauen: So frembde macht uns in dem Wercke Gottes hindert/ ſo haben unſere Kråfften nicht Schuld daran. Ihre neue Landpfleger und Oberſten kamen wie zuvor und ſetzten ſie zur Rede: **Wer hat euch befohlen diß Hauß zu bauen/ und ſeine Mauren zu machen? Und wie heiſſet ihr?** Sie wendeten weißlich und beſcheidentlich den Dienſt Gottes und das Decret des Kö-

 niges

niges Cyri vor; noch im Bauen verharren-de / gleich als wenn die Unterſagung Ar-taxerxis ſelbſt mit dem Urheber geſtorben wäre. Die unpartheyiſchen Oberſten thun weder klagen noch die Sache verhaſt machen/ ſondern tragen nur die demütige und billiche Antwort der Jüden ſo vor/und bewegen den König/daß ein Nachſuchen in den Kroni-cken zu Babylon geſchehen möchte / ob ein ſolcher Befehl von Cyro möchte geſchehen ſeyn; und erfordern zugleich ſein Königlich Gefallen/ ob auch ſolches Edict gelten möch-te/wenn es geſchehen ſeyn möchte. Darius forſchet / findets / heiſt es gut und erweitert es / nicht alleine befehlende ſeinen Officirern das Werck nicht zu hindern/ ſondern befeh-lende gewiſſe Summen ſeines eigenen Zolles über dem Waſſer zu erheben/ die zu den Aus-gaben des Baues und Nothurfft der Opffer ſolten angewendet werden/ dreuende die euſ-ſerſte Ruin dem Hauſe des Mannes und den Tod ſeiner Perſon/ wer ſich ſolte unterſtehen ſeine Gutthätigkeit hierinne zu kräncken/ und ſchlieſſende mit einem eifrigen Fluche; Der GOtt/der im Himmel wohnet/brin-ge umb alle Könige und Volck das

ſeine

ſeine Hand ausſtrecket zu endern und zubrechen das Hauß Gottes in Jeruſalem. Ich Darius habe diß befohlen/ daß es mit Fleiß gethan werde.

Wer wolte ſich eines ſolchen Befehles von einem Perſianer verſehen haben? Kein Salomon/ kein David hätte meher ſagen können.

Der Regierer aller Hertzen/ erwehlet ihm ſeine eigene Werckzeuge/ und wenn es ihm gefället/ kan er ſich auch wohl ſelbſt durch dieſe Mittel ehren/ welcher man ſich am wenigſten verſehen hat. Das heilige Werck/ welches der Ehemann und Sohn einer Eſther verhinderte/ das ſol glückſeelig durch einen Darium vollendet werden: In dem ſechſten Jahre ſeiner Regierung iſt der Tempel Gottes völlig vollendet/ und nun wird die Einweihung deſſelben gehalten durch ein Freudenfeſt: Einhundert Kälber / zweyhundert Böcke und vierhundert Lämmer / in einer bequemen Proportion rauchten auf ihren Altaren/ und nun halten die Kinder der Gefängnüß dieſes eine genungſame Bezahlung für alle ihre Bekümmernüß: Wir haben Urſache ſolches für den ſchönſten Tag/ der uns

iemahls geſchienen hat zu halten/ in welchem der geiſtliche Bau des Hauſes Gottes in unſeren Seelen aufgerichtet iſt. Wie ſolten wir billich jauchtzen in Legung dieſes Grundes/ und unſer Freudenfeſt halten/weñ daſſelbige vollents unter das Dach gebracht wird? Was für ein anders/was für ein beſſer Opffer können wir GOtt darbringen in Empfündung unſerer Freude/ als uns ſelbſten? Laſſet unſere Hertzen zugleich ſeyn/ der Tempel/ der Altar/ das Opffer; O GOtt/ ſey du geehret in allen dieſen/ der du gnädiglich alle dieſe mit dir ſelbſt geehret haſt.

Ein iederes heilige Feſt iſt nun gebührlich gehalten/ die Prieſter kennen ihre Abtheilungen/ die Leviten ihre Verrichtung und der gantze Dienſt Gottes iſt nun in ſeine geſetzte Ordnung gebracht; Aber wie kein neuer Anfang ſeyn kan ohne Unvollkommenheit/ auch keine lange wäre ohne Verderbnüß/ ſo iſt eine Reformation nicht weniger von nöthen als gute Einſetzungen. Artaxerxes Mnemon hatte von ſeinem Vater Dario gelernet ſich mit Gottes ſeinem Volcke zu befreunden/ und bemühet ſich deßhalben ſeine Wohlthätigkeit zu beerben: Unter ſeinem

Regie-

Regiemente wird Eßdra der Prieſter und gelehrte Schrifftgelehrte mit einer weitläuffti- gen Commiſſion von Babylon gen Jeruſalem geſendet/ umb von wegen des Mangels und Abhelffung der Unordnungen der Jüden abzuhelffen; mit voller Macht / nicht alleine mit ſich zu führen/alle die willig darzu waren von ſeinem Volcke und die Schätze die zuſammengebracht waren in allen Provincien von Babylon/ ſondern auch ſolche Summen aus den Königlichen Einkom̃en/ als er möchte von nöthen finden/ zu erheben; und über dieſes alles Obrigkeiten zu ordnen und Richter/ und die Geſetze mit billicher Execution zu krönen / es wäre gleich ſolches mit dem Tode oder mit Banniſirung oder mit Confiſcirung der Güter; und letzlich mit einer weitläufftigen Ausnehmung der Prieſter und Leviten und alle der unterſten Officirer des Tempels von allen Zöllen Schoß und Zinſen. Nichts mangelt hier weder angeſehen die Direction noch die Anfriſchung. Es iſt ein Zeichen groſſer Gnade Gottes gegen einem Volcke/ wenn die Hertzen der oberſten Regenten angereitzet werden beydes zu der Wahl würdiger Werckzeuge / und

auch zum Befehle frommer und erbaulicher Thaten.

Der heilige und ſorgfältige Ezra ſamlet eine neue Coloniam von Jüden / muſtert ſie bey dem Waſſer Ahava; und befindende / daß ein Mängel ſey an den Kindern Levi (ohne welche keine Geſellſchafft / keine Fortpflantzung vollkommen ſeyn kan /) ſo ſchicket er ſolchen Mängel zu erſetzen; und nach dem er nun völlig verſehen iſt / ſo ruffet er ein Faſten aus / ehe ſie ſich auf den Weg machen.

Ich höre ihn nicht ſagen / die Reiſe iſt lang und gefährlich / das Volck hat von nöthen aller ſeiner Stärcke / ich wolte wohl wünſchen daß wir uns alle zuſammen mit einem andächtigen Faſten caſteyeten / wäre es nicht daß die Benehmung des Muthes und der Krafft der Menge unſere glückſeelige Reiſe verhindern möchten; aber ohne alle dieſe fleiſchliche Berathſchlagungen fänget er mit dieſem offentlichen Wercke der Demütigung an; Es iſt beſſer / daß wir GOtt ſtarck in unſerer Schwachheit haben / als daß wir Fleiſch und Blut ſtarck haben und ihn gar nicht darbey haben.

Artaxerxes war ein Patron der Jüden / aber

aber dabey ein Heyde der Religion nach; der weiſe Eßdra war furchtſam/ daß dieſe Stralen der Gottſeeligkeit nicht möchten ausgeleſchet werden / welche er in dieſem halben Jüdengenoſſen ausforſchete. Lieber derowegen als er wil ſcheinen ein Mißtrauen zu verſtehen zu geben an der Vorſehung dieſes Gottes / in deſſen Dienſte er ging/ wenn er eine Convoy von Soldaten vom Könige erbitten ſollen / erwehlet er ſich ſelbſten auf den Weg zu wagen und dem unmittelbahren Schutze des Allmächtigen ſich zuvertrauen. Ein ieder Tod wäre beſſer geweſen / als den Artaxerxem ſagen hören/ iſt dieſes der Mann/der mir ſo zuverſichtlich ſagte: **Die Hand unſers Gottes iſt mit alle denen zum guten/ die ihn ſuchen/ aber ſeine Macht und ſein Zorn iſt wieder alle dieſe/ die ihn verlaſſen.** Glaubet er ſelbſten/daß er ſo zweifelt/ehe er anfängt? darff er ſeinem GOtt nicht trauen in ſeinem eigenen Verrichtungen?

Die Schlüſſe gläubiger Hertzen ſind heroiſch / kein heydniſcher Mann ſol ſich an Eßdræ Furchtſamkeit ſtoſſen: Er kan mehr Sicherheit in ſeinem faſten finden/ als in

einer Perſiſchen Convoy: Mit einer freudigen Lehnung auf die Hand ſeines Gottes giebet er ſich auf die Reiſe / und findet eitel Sicherheit und glücklichen Succeſs: Die Treue des Allmächtigen läſſet das Vertrauen ſeiner Diener niemahls zu ſchanden werden. Die gantze Armee des Artaxerx'es hätte ſo eine ſtarcke Guarde den Jüden nicht ſeyn können / als ihre unſichtbahre Beſchützung.

In vierer Monaths Zeit langet Eßdra und ſeine bey ſich habenden zu Jeruſalem glücklich an: Da er ſich erfreuet / den neuen Tempel und ſeine alte Collegen zu ſehen: Und nach dem er nun ſeinen Schatz nach Gewichte in die Kammern des Hauſes des HErrn abgegeben / ſo begiebet er ſich zu ſeiner Verrichtung / und übergiebet des Königes Befehl an die Landpfleger und Obriſten umb ihm euſſerſten Beyſtand zu thun.

Die Oberſten von Judah / ſo viel ich hören kan / werden nicht unwillig über dem weitläufftigen Patent / das dieſem Prieſter mitgegeben war / auch begehren ſie nicht etwa zu ſagen / was unterſtehet ſich ein Mann von dieſem Stande Obrigkeiten ein- oder ab-zu-

ab-zu ſetzen? Halßgerichte / Gefängnüſſe Bannisirungen und dergleichen fürzunehmen? Sondern vielmehr als glückwündschende dieser Gewalt den geheiligten Händen / præſentiren ſie ihm freudig alle ihre Beſchwernüſſe. Recht heilige und andächtige Hertzen können ihren geiſtlichen Führern keine Ehre mißgönnen.

Dieſer heilige Befehlichshaber iſt ſchleunig bewillkommet mit einer traurigen Supplication von allerley Klagen / welche einige fromme Aelteſten von Jſrael fürbringen; darinne ſie unterſchiedene der Prieſter / Leviten und des Volckes anklagen / daß ſie ſich nicht von den abgöttiſchen Jnwohnern des Landes abgeſondert / und alſo auch nicht von ihren Greueln / nemlich von den Cananitern / Hittitern / Perizzitern und den übrigen der verbanneten Völckern; daß ſie ihnen ſelbſten und ihren Söhnen Töchter von denſelben genommen: So daß der heilige Saamen ſich vermiſchet mit dieſem Verbothenem Volcke; und welches die Sache deſto verhaſter und deſto verzweifelter machte / daß die Hand der Obriſten und

Rath-

Rathherren mitte die Fürnehmſten in dieſer Miſſethat geweſen.

O ihr heuchleriſchen Jüden/ ſchluget ihr ab euren Samaritiſchen Nachtbahren/ daß ſie nicht durfften mit euch ſich vereinigen/ GOtt ein lebendiges Hauß zu bauen/ und machet ihr nun Schwägerſchafft mit einem mehr verfluchten Geſchlechte lebendibendige Häuſer der Poſterität zubauen? umb das lebendige Haus GOttes einzureiſſen: wie kondte dieſes Esdra hören mit unzerriſſenen Kleidern/ ungeraufften Haaren ſeines Hauptes und ſeines Barthes? was für Bekümmernüß/ was für Beſtürtzung muſte dieſes neue nothwendig einem eyfrigen Hertzen bringen? und ſo es nicht geweſen wäre / daß das gute Gewiſſen ſeines auffrichtigen Reſpects gegen die Ehre Gottes ihn auffgerichtet hätte/ ſo konte es nicht wohl anders ſeyn/ als daß ſich Esdra müſſen reuen laſſen ſeiner Reiſe und ſagen; Bin ich von Babylon kommen das Heydenthum in Judah zu finden? hab ich die Perſier verlaſſen/ Cananiter anzutreffen? Was höre ich/ ſo Jeruſalem weggeführet iſt? Wie viel beſſer wäre eine klare Dienſtbarkeit als eine abgöttiſche Freyheit?

heft ? Wehe mir / daß nachdem ich viel Jüdiſche Hertzen in Babylon verlaſſen / nu heydniſch Blut in Jeruſalem finden muß.

Als ein Mann der ſehr bekümmert iſt / ſetzet ſich Esdra auff die Erden nieder / mit ſeinen zerriſſenen Kleidern / mit ſeinem ausgerauffͤten Haare des Haupts und ſeines Barthes / windende ſeine Hände / ſchlagende ſeine Bruſt / ſich von ſeinem Orthe nicht bewegende / biß zu dem Abend-Opffer. Man kan ihm die allgemeinen Sünden des Volckes Gottes niemals allzuſehr zu Hertzen gehen laſſen. Die / welche ſich in dem Schiffe der Kirchen Gottes befinden / müſſen nothwendig durch einen iedwederen gefährlichen Stoß / dadurch es lech wird / bekümmert werden: allgemeine Fälle werden nicht mehr durch die Sorgloſen verachtet / als ſie durch die Weyſen und Frommen zu Hertzen gezogen werden.

Da und alſo ſitzet Esdra beſtürtzet / biß zu dem Abend-Opffer: andere gehen unterdeſſen zu ihm heraus / nehmlich alle die für den Worten des Gottes Jſrael ſich fürchteten / aber um ihm ſeine Traurigkeit vermehren zu helffen / nicht ihn zu tröſten / wie denn auch keiner einige Minderung ſeiner eigenen oder eines

eines anderen Bekümmernüs wündſchet. Endlich ſtehet er auff von ſeiner Schwermüthigkeit/ und wirfft ſich auff ſeine Knie nieder/ und breitet ſeine Hände aus zu den Herren ſeinem Gotte: Worzu dienete alle dieſe Tieffſinnigkeit / dieſes Faſten / dieſes Stillſchweigen / dieſes Ausrauffen der Haare/ und Zerreiſſen der Kleider / als daß ſie eine bequeme Vorrede zu ſeinem Gebethe ſeyn möchten? darinnen er ſo freymütig ſein Hertze ausſchüttet / als wenn er gantz zur Andacht zerlaſſen wäre: Bekennende ſeine Schande/ ſein Angeſicht zu dem Throne Gottes auf zu heben; Bekennende die Sünden ſeines Volckes / welche ihnen über ihr Haupt gegangen/ und biß in den Himmel gewachſen / ihre Ubertretung ferne herholende / und dieſelbigen auffs ſchwehreſte verklagende; empfindlichſt erkennende die gerechte Hand die ihnen nachgefolget in allen ihren Gerichten / und die gerechte Schande / darinne ſie nu ſtunden für dem Angeſichte ihres Gottes.

Zähren und Seufzen und Knuchzen vergeſellſchafften ſeine Gebethe; welcher Exempel und Schall Iſrael zu einer Gemeinſchaft eines offentlichen Weinens bewegte / Denn

das

das Volck weinete bitterlich: wie konten ſie anders gedencken / als weil er ſo vor uns weinet/wie ſollen wir nicht viel mehr uns umb uns ſelbſten bekümmern?

Das gantze Juda gieng frölich mit ſeiner Sünde davon biß zu dieſem Verweiſe des Eßdræ; nun ſind ſie bekümmert: wäre die Hand der Aelteſten nicht in dieſer Ubertretung geweſen/ſo wäre das Volck nicht ſchuldig geweſen; wären die Verweiſe des Eßdræ nicht mit Thränen genetzet geweſen/ ſo wäre das Volck nicht bußfertig geweſen. Es kan nicht ausgeſprochen werden / was für eine Krafft in den Exempeln der groſſen/beydes zum böſen als auch zum guten ſey.

Gebete und Thränen ſind nichts ohne die That. Shecania der Sohn Jehiel machet dieſe Verrichtung zum erſten lebendig. Nach dem er mit Eßdra gewehklaget ſo ſetzet er nun darzu; **Nun es iſt noch Hofnung in Iſrael. So laſſet uns nun einen Bund machen mit unſerem GOTT/ daß wir alle Weiber/und die von ihnen gebohren ſind hinaus thun / nach dem Rath des HErrn und dere/ die die Gebot unſers Gottes fürchten/**

daß man thue nach dem Geſetze.

Wenn Unglück einmahl gethan iſt / ſo iſt die fürnehmſte Sorge / wie man es wieder hinter ziehen möchte. Der beſte Weg ſolches zu hinter treiben iſt eine vorwohlbedachte Abthuung deſſen / was man durch Ubereilung begangen hat; die gewiſſeſte ſicherſte Verbindung zur Abthuung einer böſen That / iſt ein Eyd oder ein Bund mit GOtt gemacht ſolche Werckſtellig zu machen.

Kein Mann iſt ſo weiſe / daß er nicht gutes Rathes ſich gebrauchen möge / kein Mann iſt ſo fertig zum Guten / daß er nicht noch Anreitzung vertragen möge. Es iſt nicht eine kleine Anfriſchung einen hertzlichen Beyſtand in einer mißgünſtigen und ſchweren Verrichtung zu ſehen. Als denn ſtund Eſdra auf und nahm einen Eid von den oberſten Prieſtern und Leviten und gantzen Iſrael / daß ſie nach dieſem Wort thun ſolten.

Es iſt ſchon halb gethan / was ſo verſichert iſt. Es war einer ſtarcken Gewalt von nöthen eine ehliche ob wohl unordentliche Liebe zu zertrennen: Sonder Zweifel hatten dieſe Männer aus Liebe geheyrathet; ihre Hertzen

ten hingen nicht weniger an dieſen Weibern ob ſie gleich heidniſch wären / als wenn ſie von ihren eigenen Stämmen geweſen wären; auch waren ihnen ihre Kinder ſo gezeuget nicht weniger werth / als wenn ſie in Jüdiſchen Leibern wären getragen worden: Nichts weniger derowegen als ein Eid konte ſie von dieſer Liebe frey machen; und der iſt beydes erfordert und auch genommen.

Nun fänget Eßdra an einige Hoffnung von gegenwertiger Hülffe zu ſchöpffen; deter Troſt aber noch nicht ſeine Bekümmernüß von wegen der vergangenen Schuld aufheben konte; Er iſſet weder Brod noch trincket er Waſſer; williglich ſich ſelbſt ſtraffende / weil Iſrael geſündiget hatte: Nu ſollen ſeine Landsleute leichtlich in ſeinem Angeſichte ihre Buſſe und billiche Demütigung leſen und ſagen / dieſer Mann hat keine Freude über unſerem Leiden / er würde ſo für uns nicht leiden / ſo er nicht mehr Gefahr über uns erſehen möchte / als wir ſelbſt empfinden.

Es iſt ausgeruffen durch Juda und Jeruſalem bey Verluſt alle des Ihrigen und Excommunicirung von dem Volcke GOttes /

tes/daß alle Kinder der Gefängnüß ſich zu-ſammen verſamlen ſolten gen Jeruſalem. Sie kommen darnach zuſammen / der Hof des Hauſes Gottes iſt bedränget mit bußfertigen Sündern und nun/gleich als wenn der Himmel ſie lehren wolte was ſie thun ſolten/regnen die Wolcken eine Menge voll Thränen herunter. Was bedeuten dieſe Platzregen / was bedeütet ihr innerliches freſſende Gewiſſen/das Volck ſitzet zitternde in dem offenen Hofe/und wartet demütig auf den Verweiß/auf das End-Urtheil des Eßdræ. Er ſtehet auf und mit einem ſauren Angeſichte leget er ihnen ihre Sünde für und ihre Ausſöhnung / die Sünde ihrer frembden Weiber / die Ausſöhnung ihrer Bekäntnüß/ihrer Abſonderung von denſelben/ nicht ſchonende ihre Wunde auszuſuchen/auch nicht verachtende das darauff gehörige Pflaſter zu ihrer Cur. Das Volck/ als willig geheilet zu werden / übergiebet ſich geduldig unter dieſe ſcharffe Hand / nicht über dem Schmertzen zuckende oder dem ſchwere gelinde thuende; **Wie du geſaget haſt/ſo müſſen wir thun**; alleine bittende eine gewiſſe Zeit / und einen gehörigen

Bey-

Beyſtand ein ſo langes und groſſes Werck zuverrichten. Eßdra höret mit Freuden dieſes an / wie Iſrael nicht ſo ferne etwas ſuche als nur Rath bitte. Deßwegen der Befehl in die Menſchen und in die Tage vertheilet wird; in zweyer Monat Zeit ſitzen die Commiſſarien nieder / und unter dieſer Zeit endigen ſie das Werck / nicht mehr ohne Danck als nothwendig : ſonder Zweiffel wird hier eine groſſe Verenderung der Gemüter ihnen vorkommen ſeyn in dieſem mühſamen Dienſte ; hier hätte man ſehen mögen einen verliebten Mann bitterlich weinen über der Verlaſſung ſeines lieben Weibes und ſeinen letzten Abſchied in einem Seufzer verſchlucken : Dorte hätte man ſehen mögen ein verliebtes Weib den Armen ihres lieben Ehemannes anhangen / und auf ihren Knien ihn bezeugen ſeiner vorigen Gelübde und teuren Pfande ſeiner Liebe / und ſich erbittende mit vielen Thränen / den Verluſt ihres Ehemannes mit Verenderung der Religion zu löſen : hier hätte man wahrnehmen mögen wie die Verwandten und Blutsfreunde der Verlaſſenen ihre abgeſchlagene Bitten werden mit raſen und

dreuen beſchloſſen haben; da wird man geſehen haben die verlaſſenen Kinder für ihrem dem Anſehen nach unbarmhertzigen Vater nieder knien/und ihn aufs beweglichſte bitten hören/ die Frucht ſeines Leibes nicht ſo zu verwerffen/mit ihm expoſtulirende / was ſie in dem könten geſündiget haben / daß ſie ſeine Kinder wären. Die behertzten Iſraeliten muſten taub oder blind zu dieſen beweglichen Geſichtern ſeyn/und muſten ſo ferne ihrer Natur vergeſſen / daß ſie willig waren ein Theil ihrer ſelbſten zuverlieren. Unbequemigkeiten der Perſonen haben Urſache offentlichen Ungelegenheiten und Unglücken zu weichen: Lange Unterhaltung machet die Sünde ſchwer auszuwerffen / welcher erſte Bewegnüſſe gar leichte hätten mögen hintertrieben werden.

Wäre nicht das Verbott dieſer Heyrathen klar geweſen/ und ihre Gefahr und Unglücke greifflich/ ſo würde dieſe Sorge ihrer Abſonderung nicht ſo viel Tumult in Iſrael verurſachet haben. Der/ der den Eheſtand geordnet hat / hat mit ſchrecklichen Flüchen verbotten das ungleiche Joch mit den Unglaubigen. Uber das / daß die Kirche Gottes

ſes beſudelt wird durch Vermiſchung mit unheiligen Saamen / ſo leidet die Religion dabey / und alle fromme Hertzen mit derſelben; Mancher Thränen / mancher Opffer iſt zur Ausſöhnung von Nöthen einer ſolchen greulichen Sünde / und Iſrael wieder zu rechte zu bringen.

Alle die Zeit über / mitten unter dieſer Vermengung / waren die Jüden gleichwohl bereit den Tempel zu bauen. Die ärgſten Sünder pflegen eine äuſſerliche Gleichförmigkeit der Wercke der Gottſeeligkeit von ſich ſehen zu laſſen: Esdra hat mehr Dienſte gethan in Niederreiſſung / als die Juden in Bauung; Ohne dieſe That hätte der Tempel ſtehen mögen / die Religion aber hätte nothwendig fallen müſſen / Babel wäre gen Jeruſalem gebracht worden / und die Juden wären zu Heyden worden. O glückſeelige Bemühung des andächtigen und heiligen Esdræ / welcher auf einmal Judah wider zu GOtt und auch zu ſich ſelbſt gebracht hat.

Nehemiah bauende die Mauren zu Jeruſalem.

DReyzehen Jahre wahren nun furüber gangen/ ſieder Esdra war gen Jeruſalem hinauf gegangen/ da Nehemias der andächtige Hofeman Artaxerxis von dem Zuſtande ſeines Vaterlandes/ und ſeiner Brüder in Judæa Nachfrage hält. Er mochte wol befünden/ daß der gelehrte Schrift-gelehrte nicht müſſig wäre/ der Befehl des Artaxerxis war durch ihn aufs euſerſte ausgerichtet worden; Die Unordnungen waren reformiret/ aber die Mauren lagen wüſte; Der Tempel war gebauet/ aber die Stadt war eingefallen; und ſo auch einige Gaſſen wiedergebauet waren/ ſo ſtunden ſie doch unbeſchützet; offen der Barmhertzigkeit des Feindes/ den Anläuffen aller Nachbahren; groſſe Leiber müſſen langſame Bewegungen haben; wie Jeruſalem/ ſo muſte auch die Kirche Gottes deſſen Fürbild es war/ allmehlich geendiget werden.

Nehemiah ſaß auf dem Schloſſe Suſan warm/ war in Gnaden bey dem groſſen Könige Artaxerxes; nichts konte ihm mangeln weder an Wohlluſt noch an Stande; Was

Was hatte er von nöthen ihm das Haupt zu zerbrechen mit den Gedancken vor Jeruſalem? Was war es ihm ob gleich dieſe abgelegene Mauren über hauffen lagen / weil es ihm nur wohlging? Was war es ihm daß ſeine ferneentlegene Landsleüte verachtet waren/ weil er ſelbſt nur durch den groſſen Monarchen der Welt geehret ward? Es iſt frommen Gemüthern ſo ein leichtes nicht ihr Gemüthe von den allgemeinen Trübſalen der Kirchen Gottes abzuwenden: Auch können ſie anders nicht thun als ihre privat Gelückſeeligkeiten in den allgemeinen Bekümmernüſſen des gantzen Leibes für Verluſt zu achten. **Vergeſſe ich dein Jeruſalem/ ſo werde meiner Rechten vergeſſen. Meine Zunge müſſe an meinem Gaumen kleben / wo ich dein nicht gedencke / wo ich nicht laſſe Jeruſalem meine höchſte Freude ſeyn.** Viel Juden gingen hinnauf von Babylon und Suſan gen Jeruſalem / wenig kehreten iemals williglich wieder umb von ihrer Heymath zu dem Lande ihrer Gefängnüß: Einige Gelegenheit trieb den Hanani mit gewiſſen andern Juden zu dieſer Reiſe an. Von

denſelben fragte genau Nehemia den gegenwertigen Zuſtand Jeruſalem aus: es war nichts neues/ daß das Volck bekümmert und geläſtert/ die Mauren zerbrochen/ und die Thore mit Feuer verbrennet waren.

Eben von der grimmigen Verwüſtung des Nebuzaradans an wuſte dieſe Stadt von keiner beſſerern Zeit: Selten auch pfleget das Geiſtliche Jeruſalem anders zu fahren/ angeſehen ſeinen euſſerlichen Zuſtandt? Euſſerliche Herrligkeit und Hoheit iſt ein ungewiſſes Kennzeichen der Kirchen.

Wohl hatte Nehemiah gehoffet/ daß das gnädige Edict und Wolthätigkeit des Darii und die folgende Beypflichtung ſeines Herrn Artaxerxis würde durch die zwantzig Jahre wehrende Gnade die Stärcke und Herrligkeit Jeruſalem ziemlich aufgebracht haben; aber als er nun findet die Heilige Stadt noch im Staube und in der Schande/ und von Gott verlaſſen/ von Menſchen verachtet liegen/ ſo ſetzet er ſich nieder und weinet/ und trauret/ und faſtet und bettet zu dem GOtt des Himmels. Wie viel ſahen dieſen Untergang/ und gieng ihnen wenig zu Hertzen? Er höret davon ferne ab/ und iſt ſo wehmühtig drüber:

Wie

Wie viel waren ihrer / welche auf das Anſehen ſolches mit fruchtloſen Bekümmernüß umbgeben waren? Sein Trauren iſt vereiniget mit Bemühung der Hülffe. Vergeblich iſt dieſer Kummer / welcher keinen andern Zweck als ſich ſelbſten hat.

Nehemiah iſt entſchloſſen dem Könige ſeinem Herrn einen Fußfall zu thun / umb der Wieder-Erbauung Jeruſalem halben; Er unterſtehet ſich nicht ſeine Bitte zu wagen / biß daß er mit Gott angefangen hat; Dieſer fromme Hoffmann wuſte wohl / daß die Hertzen dieſer irrdiſchen Könige in der oberherrſchenden Hand des Königes vom Himmel wären / dieſelben hinzuwenden / wo es ihm wohlgefället: Unſere Gebethe ſind alleine die rechten Mittel den Weg zu unſerem Fortgange zu bereiten; So wir nicht in all unſerem Thun mit dem erſten Beweger den Anfang machen / ſo iſt der Lauf zu frühzeitig / und gehet unſer Vornehmen hinter ſich.

Wer darf die Gottſeligkeit der Hofe-Leute tadeln / in dem er Nehemiah für Artaxerxe ſtehende findet? auch der Perſiſche Pallaſt iſt nicht uncapabel eines Heiligen: Kein Mann von Jeruſalem der bey dem Altare aufwartet

wartet/ kan von wegen des Eyfers mit ihm verglichen werden/ der auf den Becher des Heidniſchen Monarchen wartet: Die Gnaden Gottes ſind weder an Orthe noch Stände gebunden.

So gewapnet mit Andacht begiebet ſich Nehemiah in die Gegenwart ſeines Herrn Artaxerxis. Sein Angeſichte war überwolcket mit tieffer Traurigkeit/ auch begehret er ſolches davon nicht zu klären. Der König mercket leichtlich die Ungleichheit des Angeſichtes des Trägers und des Weines den er träget/ und in einer gnädigen Familiarität fraget er die Urſache ſolcher ungewohnten Verenderung; wiewohl ſtehets den Groſſen an/eine freundliche Beredtſamkeit zu gebrauchen und Ehrenworte auch mit ihren demütigſten Vaſallen zu wechſeln.

Nehemiah war ſo lange nicht zu Hofe geweſt/ ſo wuſte er daß Fürſten keine andere als fröliche Aufwärter haben wolten; wie er auch ſonſt nicht gewohnet war einig anderes als ein glattes und lächelndes Angeſicht in dieſe Gegenwart zu bringen.

Hoheit pfleget gemeiniglich argwöhniſch

niſch zu ſeyn/ und wo ſie eine Niederwerf-fung und Ernſthafftigkeit der Augen ſie-het / da pfleget ſie einige traurige Gedan-cken und Wiederwilligkeit daraus zu ſchöpf-fen/ oder zum wenigſten leget ſie ſolches aus für eine Unehre gegen die oberſte Herr-ſchafft/als derer Straalen billich die Macht haben ſol alle unſere innerliche Unluſt zu vertreiben. Auch gute Sitten werden ei-nem verbothen in die Gegenwart des Für-ſten zu bringen/ es ſey denn daß er dabey weiß dergleichen mißfällige Begierden bey ſeite zu legen oder dieſelben zu verbergen: So hatte Nehemiah bißhero gethan: Nun aber läſt er vorſetzlich ſeinen Kummer ihm aus ſeinen Augen anſehen/ damit ſolches beydes eine Nachfrage und ein Mitleiden von ſei-nem Herrn zu wege bringen möge; auch feh-lets ihm in keinem an ſeiner Hoffnung; **Warumb ſieheſt du ſo traurig / du biſt ja nicht kranck?** Wie empfindlich können wir gedencken muß der Vater der Barmhertzigkeit aller unſerer tieffen Ge-dancken ſeyn/ in dem ein heidniſcher Herr ſo zärtlich eines Dieners Bekümmernüß zu Hertzen zeucht? Wie bereit ſollen unſere

Zungen ſeyn unſere Sorgen für dem Gotte alles Troſtes auszuſchütten/ in dem wir Nehemiam ſo freymütig in Ausſchüttung ſeines Kummers für einem ungewiſſen Ohre ſehen? Der König lebe ewiglich/ ſolte ich nicht übel ſehen? Die Stadt / da das Hauß des Begräbnüß meiner Väter iſt/ liegt wüſte/ und ihre Thore ſind mit Feuer verzehret? Nicht ohne eine demütige Vorrede bringet Neheмiah dieſe Bekümmernüß für; Klagen haben allezeit eine mißfällige Rauhigkeit in ſich/ welche durch einiges höffliche Liebkoſen muß benommen werden / wiewol es nicht anders als wohl lauten kundte in dem edlen Ohre des Artaxerxis/ daß ſein Diener ſo ſorgfältig war für die Ehre ſeines Vaterlandes. Wie die Natur uns alle zu Gliedern einer Gemeine gemacht/ ſo iſt es uns am allergefälligſten/ wenn wir ſehen/ daß uns allgemeine Sorgen von unſern eigenen abſondern.

Der König vermercket leichtlich / daß eine verborgene Bitte in dieſer weinenden Antwort verborgen liege/ welche der ehrbare Bitter furchtſam war zu entdecken / und deßwegen hilfft er dieſer verſchämbten Bewegnüß

an

an das Licht; Was forderſtu denn? Es iſt das Lob der Güttigkeit / daß ſie furchtſamen Supplicanten Bitten ſelbſt aufhilfft?

Nehemiah darf ſeinen Mund zu dem Könige nicht aufthun / biß ſein Hertze ſich ſelbſten durch eine ſchnelle Ausſchüttung zu ſeinem GOtte ſich geoffenbahret hatte; kein Geſchäfte kan ſo ſchleunig ſeyn / daß ihm unſer Gebete nicht ſolle vorkommen können / deſſen Flügel ſo ſchnelle ſeyn / daß es kan gen Himmel fliehen und GOTT bitten und eine Antwort herunter bringen / bevor immer auch ſelbſt unſere Worte vonnöthen haben aus unſeren Lippen herfür zu kommen. Vergeblich ſollen wir hoffen / daß einiges unſerer Vornehmen glückſeelig ſeyn könne / ſo wir nicht zuvor dieſen Bothen zu unſerem Geſandten gemacht haben.

Nach dieſer ſtillen und unvermerckten Vorbereitung / bringet Nehemiah ſein Begehren für bey dem Könige; nicht aber auf einmahl / ſondern durch bequeme Staffeln; erſtlich bittet er umb Urlaub zu ſeiner Reiſe und daß er bauen möge / als denn bittet er umb Hülffe zu beyden; beyde werden zugegeben. Nehemiah reiſet weg / verſehen mit

Brief=

Brieffen an die Landpfleger zur Convoy/ mit Brieffen an die Holtzfürſten der Wälde des Königes von wegen Zimmerarbeit/ nicht mehr voll von Begierde als von Hofnung.

Wer hat iemahls ſeine Hand zu einigem groſſen Wercke der Kirchen zum beſten angeleget/ dem nicht wäre widerſtanden worden? Wie die Mauren des Tempels geſchäfftige Feinde funden/ ſo ſol ſolches auch geſchehen den Mauren der Stadt; und dieſe umb ſo vielmehr / ſo viel mehr ſie Jeruſalem Sicherheit und Stärcke verheiſſen: Sanballat der Landpfleger der Moabiten und Tobias dergleichen Officirer der Ammoniter und Geßhem der Araber / ſind mit Mißgunſt erbittert als ein Mann ankommet / der mit Authorität vorſehen iſt/ die Wohlfarth der Kinder Iſrael zu ſuchen: Es kan gottloſen Hertzen keine gröſſere Plage ſeyn/ als das geiſtliche Jeruſalem in einiger ſcheinbahren Gelückſeeligkeit ſehen. Böſe Geiſter und Menſchen bedürffen keiner andern Pein/ als ihrer eigenen Verachtung.

Dieſer weiſe Hofemann hat gelernet/ daß

die

die Verborgenheit der ſicherſte Weg iſt ei-
niger groſſen Verrichtung. Seine Ge-
ſandſchaft muſte denen Landpflegern be-
kand werden/ihre Beförderung materialien
herbey zuſchaffen war angegeben / ſonſten
hätten die Mauren zu Jeruſalem die erſte
Wiſſenſchafft ihrer Heydniſchen Nachbah-
ren überſehen. Ohne einiges Geräuſche
ſtehet Nehemias mitten in der Nacht auff/
und nimt einige wenige in ſeine Geſell-
ſchaft/niemanden in ſeinen Rath/er umbge-
het verborgener Weiſe die eingeriſſenen
Mauren zu Jeruſalem/beſiehet die Brüche/
und nimt die Thore wahr/und kehret wieder
ſtille umb/ſich in ſich ſelbſten erfreuende daß
er dieſe Wiederaufrichtung / von welcher
niemand von den Jnwohnern träumen mö-
gen / zu vorgeſehen: Letzlich nach dem er
bey ſich ſelbſten dieſes groſſe Werck wohl
überdacht / ſo ruffet er die Oberſten und
Bürger zuſammen/und nach dem er ihnen
ſein Mitleiden über dem allgemeinen Be-
kümmernüß und Verſchmähung bezeuget/
ſo ſaget er ihnen von der Hand ſeines GOt-
tes/ welche gut über ihm war ; Er weiſet ih-
nen den gnädigen Befehl des Königes ih-

res Herrens umb dieſes guten Werckes wil-
len. Sie antworten ihm mit einer eifrigen Aufmunterung eines des andern / **Laſſet uns auf ſeyn und bauen.** Eine ſolche hertzliche Einladung angefriſchet mit Authorität hat leichtlich die Hände der Menge geſtärcket. Mit was für Ehrerbietung und Wehrthaltung ſehen ſie nun auf ihren unverhoften Patron? Wie ehren ſie ihn als einen Mann vom Himmel geſendet umb der Wohlfahrt Jeruſalems willen? Ein ieder fleucht zu ſeiner Stätte und zu ſeiner Hacke und freuet ſich/einem ſo edlen Anführer nachzufolgen in Legung eines Steines in die Mauer ihrer allgemeinen Beſchützung.

Dieſe ihre mißgünſtige Nachbahren/ Sanballat, Tobia und Geshem die Oberſten Befehlichshaber von Moab/Ammon/Arabia/ haben geſchwinde die erſten Mauren/ welche auf dieſen alten Grund geleget waren ausgeforſchet. Die Mißgunſt iſt gemeiniglich ſcharfſichtiger als die Liebe: Und nun wenden ſie ſich läſterhafftiger Weiſe zu dieſen verachteten Juden und dencken ſie auszulachen und zu ſchimpffen ihrer Arbeit

halber;

halber: die freundlichſte Verfolgung eini-
ger guten Sache iſt die Wunde böſer Zun-
gen/entweder durch bittere Beklecknng oder
durch ſchmehhaftige Beſchuldigungen/ wel-
che es ſo unmöglich iſt zu vermeiden / als
nothwendig zu verachten. Das Bellen
dieſer Hunde hinderte Nehemiam nicht/daß
er nicht auf ſeinem Wege gegangen wäre;
bekennende ſein Vertrauen zu GOTT im
Himmel/deſſen Werck dieſes war; Er ſchlä-
get ihre ohnmächtige Boßheit aus / und
greift mutig zu dem Baue; Ein ieder Iſrae-
lite kennet ſeine Stelle. Eliaſib der Ho-
hepriester und die übrigen von dieſem heili-
gen Stamme legen die erſte Hand an an
dieſes Werck; ſie bauen das Schaaf-Thor
und heiligen es/und in dem alle übrigen. Wie
die erſten Früchte des Feldes/ſo werden auch
die erſten Steine der Mauer GOTT ge-
heiliget durch die Einweihung dieſer heili-
gen Arbeiter: Dieſes Werck muß von ſtat-
ten gehen/welches mit GOtt anfänget.

Niemand war müſſig/ kein Theil ward
unterlaſſen; das gantze Jeruſalem war auf
einmahl umbgeben mit geſchäfftigen Arbei-
tern. Es kan nicht fehlen daß die zuſam-

men vereinigte Arbeit gläubiger Hertzen nicht ſolle die Mauren der Kirchen aufrichten.

Nun finden Sanballat und ſeine Brüder einige Materie/darauf ſie ihre Schmähungen legen können; **Was machen die ohnmächtigen Jüden? Wird man ſie ſo laſſen? werden ſie opffern? werden ſie es einen Tag vollenden/ werden ſie die Steine lebendig machen/ die Staubhauffen und verbrand ſind?**

Wie verächtlich halten fleiſchliche Gemüther das Vornehmen und die Wercke der Kinder Gottes; deßhalben ſie geringe ſchätzende/ weil ſie ſie durch kein ander Richtſcheid meſſen/ als euſſerliche Scheinbarkeit. O thörichte Moabiter/ dieſes Werck iſt Gottes/ und deßhalben ſol es allen euren Zungen und Händen zu Spotte glückſeelig von ſtatten gehen: Er höret auch den ihr geläſtert habt/ und wird eure Schmach auf euer eigen Haupt wenden.

Und du hoffärtiger Ammoniter/ der du ſagen konteſt/ **wenn Füchſe hinaufzögen/ die zerriſſen wohl ihre ſteinerne Mau-**

Mauren/ ſolſt wohl befinden / daß alle die wölffiſchen Troppen eurer Bundsgenoſſen nicht tüchtig ſeyn ſollen einen Stein von dieſer ſicheren Feſtung hinweg zu nehmen; weil Moab und Ammon vergeblich ſich freſſen und ſich aufperſen/ ſo ſol dieſe Mauer ſtehen / und wenn Moab und Ammon im Staube liegen werden / ſo sol dieſe Mauer ſtehen. Die Aſche/ die mit ſo viel Gebete vermiſchet iſt/ die muß billich alle die euſernen und marmelen Feſtungen menſchlichen Vertrauens austauren.

Nun hat das Zunehmen dieſer Mauer die Freude der Wiederſacher in ein Raſen verkehret: Dieſe Moabiter/ Ammoniter/ Araber und Aßhdaditer conſpiriren alle zuſammen wider Jeruſalem zu fechten / und weil der Kalck noch neu iſt/ dieſe mißgünſtige Hauffen wieder einzuwerffen.

Was hat doch dieſe Stadt geſündiget/ daß man ſo begierig iſt ſie zu bauen? Was für ein Unrecht konte es ſeyn / von Unrecht wünſchen befreyet zu ſeyn? Wäre dieſes Volck ſo mächtig/ daß Gefahr ſeyn könte in Uberwältigung ihrer Naehbahren / oder in Wiederſetzung einem allgemeinen Herrn/

ſo möchte ja wohl es einige Farbe zu haben geſchienen haben ſich alſo feindlich zu wiederſetzen: aber / ach! was konte eine ſolche verachtete Hand voll zum Nachtheil anderer thun? Es iſt Urſache genung Jeruſalem / daß ſie nicht wil elende ſeyn.

Auch hat es keine andere Gelegenheit mit dem Haupte dieſer hölliſchen Bundsgenoſſen: es darff keine andere Urſache ſeyn/ ſeiner euſſerſten Furie/ als eine arme Seele ſehen ſich bemühen loß zu machen ſeiner hölliſchen Tyranney. So pflegen wilde Thiere ſich auffzuperſen und die allergrauſamſten Anläuffe zu thun/ wenn ſie in Gefahr ſeyn den Raub zu verlieren / welchen ſie einmahl ertappet haben.

Was thut unterdeſſen Nehemias mit ſeinen Jüden zu ihrer allgemeinen Sicherheit? Sie beten und wachen, ſie beten zu GOTT und wachen wider die Feinde.

Alſo/alſo ſollen wir glückſeelig übermögen wider die geiſtlichen Boßheiten / welche wider unſere Seele ſtreiten : kein böſes kan uns überfallen/wenn wir wachen / kein Unglück kan uns ſchaden/wenn wir beten; Das

iſt

iſt der Sieg/der die Welt überwunden hat/nemlich unſer Glaube.

Es war vonnöthen einer ſtetswehrenden Wachſamkeit; der Feind war nicht weniger boßhaftig als ſubtil und hatte geſaget; **Sie ſollens nicht wiſſen noch ſehen / biß wir mitten unter ſie kommen und ſie erwürgen und das werck hindern.** Offentliche Gewalt iſt ſo gefährlich nicht/ als heimliche Verhölung derſelben; ſie meinten für Juden ſich anſehen zu laſſen/ weil ſie Moabiter und Ammoniter waren/ und in den Kleidern der Brüder ſetzten ſie ihnen vor Mörder zu verbergen. Niemahls iſt der Sathan ſo mächtig / als wenn er kommet verſtellet in einen Engel des Liechts.

Es war eine gnädige Vorſehung GOttes/ welche dieſer Menſchen Zungen zu Verräthern ihrer eigenen Rathſchläge machte: manch ſchreckliches Vornehmen würde glücklich fortgangen ſeyn/ wenn die Boßheit hätte ſtille ſeyn können. Die Warnung iſt ein rechtmeſſiger Beſchützer einem weiſen Feinde: Nun wapnet Nehemias ſein Volck / und auf eine Zeitlang verendert er ihre Worfſchaufeln in Schwerdter/ Spieſſe und Bogen; an-

friſchende ihren Muth durch eine eifrige Vermahnung an den HERRN zugedencken/ der Groß und ſchrecklich iſt/ und für ihre Brüder/ ihre Söhne/ ihre Töchter/ ihre Weiber und ihre Häuſer zu ſtreiten. Nichts kan uns ſo behertzt machen einigen Ubel entgegen zu gehen / alls die Gedächtnüs der unendlichen Macht und Weißheit / welche entweder ſolches abwenden oder lindern / oder heiligen kan. Wir könten nicht zu Schande werden / wenn wir Gottes nicht vergeſſen!

Die Nothurfft zwinget einen Mann für ſich ſelbſten zu ſtreiten / die Liebe macht ſeine Hand geſchickt für dieſe zu ſtreiten/ welche ſich rühmen ein Theil in ihr zu haben / wo die Liebe mit der Noth zuſammen kommet / da kan es an treuer Bemühung des Sieges nicht ermangeln; Die Noth kan auch wohl furchtſame tapfer machen/ die Liebe machet tapfere unüberwindlich: Nehemias derowegen der überredet dieſe Juden nicht für ſich ſelbſten/ ſondern für die ihrigen zu ſtreiten: Das Urtheil des Nutzens und der Gefahr / muß auch die aller niedergeſchlagenſten Geiſter lebendig machen.

Ent-

Entdeckete Rathſchläge ſeynd bereit zuvorgekommen / dieſe Schlangen ſterben bey ihrem erſten Anſehen ; **Da unſere Feinde höreten/ daß es uns war kund worden** / lieſſen ſie ihren liſtigen Anſchlag fahren. Wenn wir nur des Sathans Fürnehmen ausforſchen könten/ ſr würde der Verſucher beſchämbt davon gehen.

Es iſt ein ſicherer Punct der Weißheit/ ein verdächtiges Auge über dieſe zuführen/welche wir einmal falſch und feindſeelig erfunden haben: Von dieſer Zeit an theilete Nehemias die Arbeit unter der Worffſchauffel und dem Schwerdte; ſo über einem iedwederem Iſraeliten diſponirende / daß weil eine Hand war ein Zimmerman oder Steinmetz / die andere ein Soldate war/ eine iſt zur Arbeith/ die ander zur Beſchützung. O lebendiges Ebenbild der ſtreitenden Kirchen/ darinne ein iedweder gewapnet arbeithet; darinne weder einiger müſſiger Soldate noch ſicherer Arbeiter iſt: Ein ieder bauet allſo/ daß er fertig iſt zur Verſuchung/ ein ieder zucket ſo das Schwert des Geiſtes zur Beſchützung/ daß er nichts deſtoweniger ſich ſelbſten aufferbauet in ſeinem heiligen Glauben; Hier iſt weder

eine fruchtloſe Tapferkeit/noch ein unſicherer Fleiß.

Aber was können unſere Wapfen uns helffen/ ſo keine Mittel ſeyn uns zu warnen für einem Feinde? Ohne einige Trumpete ſind wir vergeblich gewapnet. **Das Werck iſt groß und weit/und wir ſind zerſtreut auf der Mauren ferne von einander.** Ja ſo ferne/als die euſſerſten Gräntzen der Erden/ ſeynd wir von einander geſondert auf den Mauren des Geiſtlichen Jeruſalems; alleine die heiligen Trumpeten Gottes ruffen uns/ die wir von einander zerſtreuet ſind/ in der Bekentnüß zuſammen zu treten/ und ſich zu vereinigen. Und wer ſind dieſe Trumpeten/als die offentlichen Geſandten Gottes/ von denen Gott geſaget hat; **So der Wächter ſiehet das Schwerd kommen/und bläſet nicht die Poſaune/ uñ das Volck wird nicht gewarnet/und das Schwerd nimt einen unter ihnen weg/ ſo iſt er zwar weggenommen in ſeiner Ungerechtigkeit/ aber ſein Blut wil ich von des Wächters Hand fordern.** Wehe uns ſo wir nicht Poſaunen/ſo der Schall/den wir Poſaunen/ungewiß

gewiß iſt: Wehe unſerem Volcke/ ſo/ wenn wir ſie warnen ihrer Feinden halben/ oder der Gerichte Gottes/ ſie unbeweglich ſtille ſitzen/ ſich nicht regende zu einiger Wiederſetzung oder Vorkommung.

Es iſt eine Hülffe eines gegen dem andern/ zu welchen dieſe Poſaunen uns einladen/ wir mögen abſonderlich fechten ohne einige Krieges Zeichen; **An welchem Orthe ihr die Poſaunen lauten höret/ dahin verſamlet euch zu uns.** Es kan da keine Sicherheit der Kirchen gefunden werden/ als wo ein ieder gedencket/ daß ſein Leben und Wohlfahrt in ſeines Mittgeſellen beſtehet: Aller Hertzen und Hände müſſen in allgemeinem Streite einander begegnen und Hülffe leiſten.

Nehemias den Wucher der Juden abhelfende.

MIt was für Schwirigkeit konten dieſe elende Juden ſich in ihrem Jeruſalem feſte ſetzen? Die Furcht für frembden Feinden bekümmerte ſie nicht mehr als der Wucher ihres eigenen Volckes/ Teurung kommet zu dem Krige: Das

Das Elende wartet nicht eines dem andern/ daß eines dem andern gefolget wäre / ſondern in einer groben Ungeſtümmigkeit / fallen alle zuſammen herein. Babel kan gar leichte gebauet werden / aber der herumgehet die Mauren der Stadt Gottes aufzurichten/der ſol aller Hände voll zuthun finden: Dem Einfall offentlicher Feinde kan wohl mit Wachſamkeit und Gewalt zuvorgekommen werden; aber kein Schutz iſt wider die verborgenen Griffe der Unterdrückung.

Es iſt kein Mittel/die Jüden ſind ietzt ſo bemühet mit ihrer Wurfſchauffel uñ Schwerd/ daß ſie keine Achtung geben können auff ihr Gewerbe; daß alſo/ weil ihre Mauer wuchs/ ihre Nahrung nothwendig fallen muſte: auch zu der wohlfeileſten Zeit muſten ſie nothwendig arm ſeyn / denen nichts als die gemeine Sicherheit angelegen war/ wie vielmehr derowegen in gemeiner Theurung? Ihre Häuſer/ Länder/ Weingarten / werden deßhalben verſetzet/ ja ihre Häute worden für Getreyde erkaufft ihren Brüdern: Die Nothwendigkeit zwang ſie das zu verkauffen/ welches Grauſamkeit war zu kauffen; was wollen wir nicht/ was müſſen wir nicht für das Le-

ben geben? Die Geitzigen Oberſten betrachteten nicht die Gelegenheit dieſes Mangels/ ſondern nur den Nutzen. Bißweilen kan eine Kaufmanſchafft ſo unbarmhertzig ſeyn/ als eine Rauberey: Die Liebe muß die Regel aller Vergleiche ſeyn/ derer Verletzung/ es ſey in der Materie oder in dem werthe/ anders nicht als ſündhafft ſeyn muß.

Es konte kein billicherer Grund der Verantwortung ſeyn/ als dieſer gedruckten Jůden: **Unſer Brůder Leib iſt wie unſer Leib/ und ihre Kinder wie unſere Kinder/ ſonſt wůrden wir unſere Sôhne und Tôchter unterwerffen dem Dienſte:** weil kein Unterſcheid in der Natur iſt/ warumb ſolte eine ſo unbilliche Ungleichheit in dem Zuſtande ſeyn? Auch ein Fleiſch kan eine billiche Ungleichheit ertragen/ einige kônnen Oberſten ſeyn/ weil andere Unterthanen ſeyn/ einige Wohlhabend/ weil andere arm ſeyn; aber warumb dieſe wolhabende Oberſten ůber dieſe arme Unterthanen tyranniſiren/ und die Brůderſchafft in eine Knechtſchafft verwandeln ſolten/ deſſen konte keine andere Urſache gegeben werden/ als ein unrechtmeſſiger Ehrgeitz; So die Oberſten ein ander Fleiſch hât-

hätten/alls die Bauren/ ſo möchte ja noch etwa einige Farbe der Unterdrückung der Groſſen gegeben werden/ gleich als wie/ weil das Fleiſch der Thiere geringerer Art iſt alls das unſere/ wir dieſelben tödten/ und nach unſerem Gefallen freſſen; aber in dem der groſſe Leib des Menſchlichen Geſchlechts in einem Fleiſche beſtehet/ warumb ſolte denn die Hand den Fuß ſchlagen? Und ſo ein Fleiſch kan freundliche Anſehung gegen einander mit rechte fordern/ wie viel mehr kan ſolches ein Geiſt thun? Der Geiſt iſt mehr edel/ als das Fleiſch geringe iſt/ das Fleiſch iſt Tod ohne den Geiſt/ der Geiſt aber ohne das Fleiſch/ deſto lebendiger und unſterblich. Unſere Seele ob ſie gleich keine Materie hat und keine euſſerliche Geſtalt/ ſo iſt ſie doch ſcheinbahrer als das Fleiſch. Und ſo die Einigkeit unſers menſchlichen Geiſtes uns zur Vorſorge gegen einander ruffet und zur Liebe in unſerm Wandel eines gegen dem andern/ wie vielmehr die Einigkeit des Göttlichen? Durch jenen ſind wir Menſchen/ durch dieſen ſind wir Chriſten: Wie die Seele uns lebendig machet zu einem natürlichen Leben/ ſo machet der Geiſt Gottes die

Seele

Seele lebendig zu einem himmliſchen / welche ſo eine iſt / daß ſie nicht kan zertheilet werden . Wie ſolte dieſer eine Geiſt uns verurſachen ſo ferne allen natürlichen und bürgerlichen Unterſcheid zu vergeſſen / als daß wir billich keinen verachten / keinen unterdrucken ſolten / den dieſer begeiſtert ?

Dieſes können nicht Chriſten ja nicht Menſchen ſeyn / welche ſich freuen können über dem Elende ihrer Brüder es ſey ſolches im Geiſte oder im Fleiſche.

Der fromme Nehemias kan anders nicht als ſehr beweget werden über dem Barbariſchen Wucher des Volckes; und nun gleiche einem unpartheyiſchen Regenten / ſchilt er die Oberſten und Edlen / derer Hand ſo blutig mit Unterdrückung war. Wie es unter den Fiſchen gehet / ſo gehets auch unter den Menſchen / die kleinern ſind ein Raub der gröſſern: Da wird die Gewalt übel gebrauchet / wenn die Schwäre derſelben alleine dienet die Schwachen zu zerknirſchen. Es wäre kein lebendiger unter den Menſchen / wenn GOtt nicht höhere als die höchſten geordnet / und noch höhere wären als ſie. Hoheit des Ortes kan beſſer nicht angewendet

det werden / als durch Niederdrückung mächtiger Sünder.

Wenn der Adel ſich zu einer abſcheulichen Sünde erniedriget/ ſo iſt er umb ſo vielmehr werth/daß er gezüchtiget werde/ ſo viel die Perſon gröſſeres Anſehens iſt.

Die Billigkeit dieſes Verweiſes kan nicht anders als die Unverſchämten beſchämen; **Wir haben unſere Brüder die Jüden erkaufft/ die den Heyden verkaufft waren/ nach unſerem Vermügen und ihr wolt auch eure Brüder verkauffen/ die wir zu uns gekaufft haben?** Sollen ſie zu Hauſe das Joch der Dienſtbarkeit finden / welches ſie drauſſen abgeleget haben? Weil ſie noch Jüden ſind ſollen wir Aſſyrier wieder umbkehren? So ſie ſollen Sclaven ſeyn / warumb ſolches nicht lieber gegen Feinden als gegen Brüdern? Wie viel erleidlicher wäre eine frembde Dienſtbarkeit / als eine einheimiſche? Schämet euch / O ihr Edlen von Iſrael/ Babylon in Jeruſalem zu verneuren. Ich verwundere mich nicht / daß die Sünder ſtumm geſchlagen ſind durch ſo eine unverantwortliche Expoſtulation; das böſe Gewiſſen

wiſſen und die Schande haben ihnen die Mäuler geſtopffet.

Viel / die nicht Genade genung gehabt haben die Sünde zu bezäumen / ſind gleichwohl nicht ſo euſſerſt aller Gnade beraubet / als daß ſie die Sünde hätten vertheidigen ſollen; unſer Nachwitz iſt geſchickt ſeine Art von Unverſtand in dieſen Thaten zu unterſcheiden / welche das erſte Anſehen uns aufs ſcheinbahreſte fürſtellet. Gewin verleithet in die Sünde / aber Schande folget darauf. Es finden ſich ſolche / welche verwegen und witzig ſeyn nutzbahre und wohlgefällige Unglücke zu vertragen; auch konte dieſe Jüdiſche grobe Fehler nicht einiger Farbe der Vertheidigung ermangeln; ihr Vorrath war ihr eigen / welcher ſonſten anderwerts zu nicht wenigerem Nutzen hätte mögen angewendet werden; die Darbittung / das Begehren dieſer wahrē geſchahe von Verkauffern; dieſer Aufſchlag fiel ihnen in die Hand ungeſucht / auch verurſachte ihr Vertrag nicht die Nothürfftigkeit ihrer Brüdern / ſondern halff vielmehr derſelben auf: Aber ihr Gewiſſen wil an dieſer Verantwortung ihm nicht genügen laſſen. Ich

weiß nicht ob die Vertheidigung des kleinſten böſen nicht ärger ſey/ als der Befehl des gröſten; dieſes iſt gebrechlich/ welches einer Hallſtarrigkeit überwieſen wird: Von dem Manne iſt Hoffnung/ der ſich ſchämen und ſtille ſeyn kan.

Nach Uberweiſſung der That iſt es die rechte Zeit für Nehemiam ſie zu einer Reformation zu überreden: Keine Beredſamkeit iſt ſo mächtig als die freundliche/ beſonders wenn wir mit dieſen zu thun haben/ welche entweder aus Zorn/ oder aus Hoheit einen harten Verweiß nicht vertragen können: Die Tropfen/ die leiſe auff das Korn fallen/ die reifen und füllen die Aehre/ aber die ſtürmiſchen Platzregen/ welche mit Gewalt fallen/ die ſchlagen die Aehern plat zur Erden nieder/ und liegen dann gantze Felder ohne Hofnung der Wiederauffkommung. Wer kan dieſer annehmlichen und oberſten Verweiſung wiederſtehen; **Solt ihr nicht in der Furcht Gottes wandeln/ umb der Schmach willen der Heyden unſerer Feinde?** wenn wir auch gleich alleine mitten in der Erden wandeln ſolten/ ſo ſolte doch die Furcht Gottes unſere Wege furchtſam

machen;

machen; Aber nun in dem wir im Mitten unſerer Feinde wandeln/derer Augen auff alle unſere Thaten gerichtet ſeyn / derer Zungen ſo fertig ſeyn Gott zu läſtern / als wir ihn zu beleidigen / ſo ſollen wir vielmehr dieſe Sünden fliehen/ welche unſerer Religion eine Schmach zu wege bringen mögen?

Nun das Aergernüß iſt ärger als die That; alſo wird die Religion mehr von den Heyden leiden/ als unſere Brüder von uns: So die Gerechtigkeit/ ſo die Liebe bey uns nicht gelten kan/ ſo laſſet uns doch die läſterhafften Verſchmähungen der eitelen Heyden uns von dieſen Preſſuren abſchrecken. Keine aufrichtige Art kan ſo zart ſeyn über ihrer eigenen Beſchimpffung/ als der auffrichtige Iſraelite iſt über der Verachtung Gottes: Was iſt es daß er nicht lieber zu rücke ziehen/ thun und leiden ſolte / als daß dieſer herrliche Nahme ſolte in einige Gefahr der Verläſterung kommen? Denen kan es an euſſerlichen Zurückehaltungen von der Sünde nicht ermangeln/ die entweder unter Freunden oder unter Feinden leben; ſo es Freunde ſeyn/ſo ſollen ſie billich nicht bekümmert werden / ſind es Feinde / ſo

ſollen ſie nicht gereitzet werden: die/welche wohl leben wollen/ die müſſen in Furchten ſtehen für aller Augen; auch die/ welche auſſer der Kirchen ſeyn/ mögen doch nicht unnachtgenommen bleiben: keine Perſon kan ſo verächtlich ſeyn/ daß ihr Verweiß gäntzliche ſolte verachtet werden.

In Wiederrathung der Sünde/ kan die Vernunft ſelbſt ſo viel nicht gelten als das Exempel. **Ich und meine Brüder und meine Knaben/ haben ihnen auch Geld gethan und Getreyde/ den Wucher aber haben wir nachgelaſſen. Von der Zeit an/da mir befohlen war ein Landpfleger zu ſeyn/nehret ich mich und meine Brüder nicht von der Landpfleger Koſt.** Der regieret niemahls wohl/der alles thut/ was er mag: Es iſt für kein Theil gar heilſam wenn ein Fürſt gar nach der höchſten Stafel ſeiner Hoheit lebet/ und ſo die gröſſeſten ihr Recht in etwas fallen laſſen/ ſo iſts billich daß die Ungerbenen ihnen nachfolgen? Wenn Nehemias nach ſeiner eigenen Hoheit gezielet hätte/ſo würde niemand beſſeren Vorwand für ſeinen Gewinſt gehabt haben.

Die

Die vorigen Landpfleger/ die vor ihm geweſen waren/ die hatten das Volck beſchweret / und hatten von ihnen genommen Brod und Wein/ darzu auch viertzig Seckel Silbers. Sein Fuß würde nicht der erſte geweſen ſeyn/ der in ſolchen nützlichen Pfad getreten hätte/ er war getreten durch die Fußſtapffen ſeiner Vorgänger/ wie auch niemahls einiger denſelben vorbey gegangen: wie es auch immer verhaſt wäre geweſen / neue Schatzungen aufzubringen/ ſo wäre doch darüber keine Einrede geweſen / wenn er in denen fortgangen wäre / welche er fand /daß ſich niemand drüber beſchweret hatte. Ein frommer Regente ſiehet nicht ſo ſehr darauf/ was gethan worden / als was ſollen gethan werden; Die vorgehenden ſind nicht ſeine Regel/ dadurch er regieret / ſondern die Gerechtigkeit/die Gottſeeligkeit. **So thät ich nicht umb der Furcht GOTTes willen.** Die Geſetze ſind nicht ein ängerer Zaum den Unterthanen als das Gewiſſen iſt frommen Fürſten.

Sie dürffen das nicht thun/ was ſie nicht mit Liebe thun können: Was für einen Nu-

tzen können ſie daraus zu bringen gedencken/ daß ſie von der Menſchen Straffe ausgenommen ſind / wenn der GOtt des Himmels ihre Fehler anmercket und ſtraffet? Wer ſo nach dieſer Regel wandelt / der kan weder irren noch verführet werden; Es iſt nicht gut daß man allewege den euſſerlichen Mitteln der Sünde vertraue/ denn ſie ſind entweder nicht allemahl gegenwertig / oder ſo ſie gegenwertig ſeyn nicht kräfftig genung; aber ſo die Furcht Gottes einmahl unſer Hertze eingenommen hat / ſo gehet ſie immer mit uns / und iſt ſtarck genung die ſtärckſte Verſuchung zu übermeiſtern. Deßhalben müſſen dieſe Jüden dem Exempel Nehemiæ folgen/ weil er dem Exempel ſeiner Vorfahren nicht folget; weil er ihr böſes läſt/ ſo müſſen ſie ſein gutes nachfolgen. Vergeblich werden Regenten wider ihre eigene Thaten Rath geben/ wenn ſie Geleiths-Leute ſeyn/ ſo können ſie wohl begehren/ daß ihnen gefolget werde: Selten iſts einmahl geſehen worden / daß groſſe Perſonen nicht Nachfolger im Böſen gehabt haben; Wie ſolte doch ihre Gewalt nicht zum Fürbilde ihrer Tugenden dienen?

So wohl ging es von ſtatten mit Nehemia; ſein gnädiges Verfahren und ſein eifriges Suchen haben die Oberſten zu einer Verheiſſung der Wiedererſtattung gebracht; **Wir wollens wiedergeben/ und wollens nicht von ihnen fordern/ und wollen thun wie du geſaget haſt.**

Es war kein kleiner Nutzen/ welchen dieſe Edlen vergeſſen muſten in ihrer Nachlaſſung: Es kan kein beſſer Zeichen einer aufrichtigen Verbeſſerung ſeyn/ als daß wir vergnügt ſeyn können durch unſere Buſſe zu verlieren; viel ſcheinbahre bußfertige haben zugegeben ſo ferne ihre Sünde zu verlaſſen/ ſo ferne es ihrem Nutzen keinen Abbruch thut; gleich als wenn dieſe Oberſten willig geweſen wären die Perſonen loß zugeben/ aber über dieſes doch ſteiff darauf geſtanden hätten ihre Summen zu fordern: Dieſe vortheilhafftige und halbe Gnungthuung würde keinen Danck verdienet haben. Warhafftige Reue erweitert das Hertze/ und öffnet die Hand zu einer gütigen Löſung unſerer Irrthümer.

Gute Vorſetze pflegen nur allzu offte all-

zu zeitlich kalt zu werden und in einer ſorg-loſen Vergeſſenheit zu verſchwinden; Nehemias fürchtet dieſen Ausgang dieſer heiligen Schlüſſe/deßhalben er ſie in ihrer erſten Hitze verfolget/dieſe Zuſagen nicht laſſende biß er ſich derſelben verſichert hat mit einem Eyde; Die Prieſter werden gefordert/ daß in ihrem Munde die Beſchwerung umb ſo viel Solemner und heiliger ſey; Es iſt der beſte Punckt der Weißheit/die erſte bequeme Gelegenheit gute Bewegungen feſte zu machen zu ergreiffen / als welche ſonſt an ſich ſelbſten gar leichte und flüchtig ſind. Umb alles deſto ſicherer zu machen/ſo wird ihr Eyd mit ſeinem Fluche beleget und gecreutziget: **Auch ſchüttelt ich meinen Buſen aus und ſprach: Alſo ſchüttele GOtt aus iedermann von ſeinem Hauſe und von ſeiner Arbeit / der diß Wort nicht handhabet/daß er ſey ausgeſchüttelt und leer. Und die gantze Gemeine ſprach Amen.** Eine Zuſage / ein Eyd/ ein Fluch ſind über dieſer That gethan; nun darf kein Iſraelite fehlen in der Ausrichtung: Wenn wir eine Sünde in der Flucht haben/ſo iſt es gut daß wir derſelben biß heim

folgen/

folgen/unſere Verfolgung nicht verlaſſen-de biß wir ſie völlig übermocht haben/ und wenn ſie uns einmahl unter unſere Hand ge-fallen iſt / ſo können wir ſie allzuviel nicht tödten es iſt nur deſto ſicherer.

Nach dem nun Nehemias ſo glückſeelig ſein Volck von einer einheimiſchen Gefäng-nüß erlöſet/ſo befiehlet er ſeinen Dienſt der gnädigen Vergeltung des Allmächtigen/ **Gedencke mir mein GOTT zum be-ſten/ alles das ich dieſem Volck ge-than habe.** Darumb ſchläget er das Brod des Landpflegers ab / damit er möge den Lohn des himliſchen Regenten überkom-men: hätte er einen zeitlichen Lohn empfan-gen/ ſo wäre beydes er und ſolcher vergeſſen/ nun hat er eine glückſeelige Verenderung in dem ewigen gemacht. Nicht als wenn er ſein Verdienſt alſo vorwendete / ſondern er bittet nur umb Barmhertzigkeit/ auch begeh-ret er nicht daß ſeiner gedacht werde umb ſei-nes Werckes willen / ſondern nach ſeinem Wercke. Unſere gute Thaten wie ſie wohl angenommen werden von GOTT/ſo ſollen ſie auch nicht unbelohnet bleiben; und was GOtt geben wil/warumb ſolten wir es nicht

auch bitten mögen? ſonder Zweiffel wie wir unſerem GOtte unſern aufrichtigen Gehorſam darbringen mögen / ſo mögen wir auch hoffen und bitten ſeine verheiſſene Wiedervergeltungen; nicht aus einer ſtoltzen Einbildung des Werthes unſerer gedingeten Arbeit / ſintemahl wir / auch wenn wir alles gethan haben / nur unnütze Knechte ſeyn / ſondern vermöge der treuen Verſicherung ſeines Bundes ſeiner Gütigkeit / welcher nicht weniger ſeyn kan als ſein Wort: O GOtt ſo wir aus Schuldigkeit thun was gut iſt / ſo iſt es dein Werck / und nicht das Unſrige: Kröne dein eigen Werck in uns / und nim du hin die Ehre deiner eigenen Barmhertzigkeit.

Weil Nehemias geſchäftig iſt in Reformirung der Mißbräuche zu Hauſe / ſo machet der Feind hinterliſtige Anſtellungen wieder ihn drauſſen; Sanballat / und Tobia / und Geshem machen einen Bund wieder ſein Leben / und in ihm wieder den Friede Jeruſalem: was offentliche Feindſeligkeit nicht thun kunte / daß hoffeten ſie durch einen Vorwand der Tractaten außzuwürcken: Vier unterſchiedene Geſandſchafften fordern Nehe-

Nehemiam zu einer freundlichen Zuſammenkunfft. Das Mißtrauen iſt ein gewiſſer Wächter. Der weiſe Gouverneur hat gelernet die falſche Freundligkeit eines Feindes in Argwohn zu ziehen/ und ſolche mit ſicherer und billicher Entſchuldigung zu beantworten. Ich kan nicht hinab kommen / es möchte das Werck nach bleiben/ wo ich die Hand abthäte/ und zu euch hinab zöge! Ich höre ihn nicht ſagen / ihr habet böſes im Sinn wieder mich; Ich wil nicht zu euch hinab kommen; wiewol dieſes die eigendliche Urſache war ſeiner Abſchlagung/ ſondern er weiſet ſie ab mit einer Antwort / welche ſo viel Warheit als Hinterhaltung hatte. Der Betrug iſt am ſchicklichſten mit Liſt beantwortet. auch der Unſchuld iſt eine billiche Liſtigkeit zugelaſſen; Der Mann iſt übel dran/ der die Warheit nicht weiß vor einem Feinde zuverhölen. Was Bitten nicht thun können/das ſoll durch Dreuen verſucht werden; Sanballats Knechte kommen nun zum fünfften male mit einem offenen Brieffe/ in welchem nachdenckliche gefährliche Anzeigungen ſtunden/ als darinne geſchrieben war/ Es iſt für die Heyden kommen / und Goſem hats

hats geſaget/ daß du und die Juden gedencket abzufallen/darumb du die Mauren baueſt/und du wolleſt ihr König ſeyn in dieſen Sachen. Es iſt kommen/ und welche Falſchheit kan dieſes Zeugnus nicht fürwenden? was kan mehr lügen als der gemeine Ruf? für die Heyden: und wer iſt mehr heydniſch als Sanballat? Welcher Heyde kan ärger ſeyn/als ein ſolcher halber Jude und halber Abgötter? und Goſem hats geſaget; frage irrgend meinen Geſellen; Dieſer Araber war einer von denen drey Häuptern der gantzen heidniſchen Zuſammenverknüpffung wieder Jeruſalem/wieder Nehemiam; Es würde übelſtehen mit der Unſchuld/ wenn Feinden möchte zugelaſſen ſeyn/ anzuklagen.

Das du und die Juden gedencket abzufallen. Eine falſche Angebung/ aber doch bald ſo mächtig; Die Boßheit hat gelernet alle Wercke übel auszulegen; wo die Hände nicht getadelt werden können/ da werden auch ſelbſt die Gedancken verdacht: darumb du die Mauren baueſt/ und wolleſt ihr König ſeyn. Der iſt nie ein rechter Iſraeliter geweſen/ der nicht ſchimpflichen und übelen Nachreden und Ausdeutungen unter-

unterworffen geweſen. Artaxerxes kante ſeinen Knecht allzuwohl/ daß er einigem ſolchen unverſchämten Geſchrey Glauben zuſtellen ſollen; Der Ehrgeitz Nehemiæ war wol bewuſt/ daß er ſich nur zum Becher/ nicht aber zu dem Scepter ſeines Herrn erſtreckte; und noch eine richtige Rede darauß zu machen/ du habeſt Propheten beſtellet/ die von dir ausſchreyen ſollen zu Jeruſalem/ und ſagen/ er iſt der König Juda. Gleich als wenn der rechtmäſſige Gouverneur die Pulpete ſchon alſo beſtochen/ und ſie die Sprache der Verrätherey gelehret hätte.

Aber was von allem dieſem? wie wenn einige falſche Zunge ſolche eitele Reden nur etwa gewiſpelt hätte? Es iſt nicht ſicher für dich/ O Nehemia/ den gemeinen Ruff zu verachten; Vieleicht möchte dieſe neue Zeitung nach Hoffe fliehen/ und dir eine tödtliche Ungnade zu wege bringen/ bevor du eines wiſſen möchteſt/ daß du angegeben ſeyſt; Komme dero wegen/ und laſſe uns zuſammen Rath halten: Warlich der Mann kan nichts anders ſparen/ der ſeines ehrlichen Nahmens Verſchwender iſt. So immer etwas unter dem Himmel Nehemiam aus ſeinem Hinterhalte

brin-

bringen können / ſo iſt es die Vorſorge ſeines ehrlichen Nahmens. Aber der behutſame Gouverneur ſiehet ein Netze ausgebreitet nahe bey dieſer liſtigen Vorwendung / deßhalben er an ſich hält / und nicht ohne Verachtung dieſer ſchlauen Rathſchläge zu rücke ſpringt: Solches iſt nicht geſchehen / daß du ſageſt / du haſt es aus deinem Hertzen erdacht. Einige Zumeſſungen werden am beſten mit Verachtung beantwortet: Es geſchiehet oftermahls das auffrichtiges Vorwenden den Betrug aus den Augen heraus ſehen läſſet.

In dem weder Gewalt noch Betrug Nehemiam tödten kan / ſo wollen ſie nun verſuchen ihn in eine Sünde zu ziehen / und dadurch in eine übele Nachrede; O GOtt / daß doch einiges Propheten Zunge ſol zum Mietlinge werden! Semajah der Seher iſt durch Tobia und Sanballat gedinget / den Gouverneur zu erſchrecken mit dem Geſchreye ſeines zugedachten Mordes / und ihn zu bereden / ihm einen Schutz zu ſuchen / und zu dem Tempel die verbotene Zuflucht zu nehmen.

Die Farbe war ſchöne; Gewaltſamkeit meinet man deiner Perſon an zu thun / kein Orth als einer kan die Sicherheit verheiſſen;

Die

Die Stadt hat noch zur Zeit keine Thore/ komme derowegen/ und verſchleuß dich im Tempel/ darinne alleine wirſtu frey ſeyn von allen Anfällen.

Und was/ ſo Nehemiaß dieſem Rathe hätte Gehöre gegeben? So würde Sünde und Schande darauff erfolget ſeyn; Der heilige Orth war für Niemanden/ als heilige Perſonen/ ſolche/ als die durch Blut und ihr Ambt privilegiret waren; andere ſolten anſtoſſen/ und ſolte ihnen für eine Anmaſſung angezogen werden/ wenn ſie hinein gingen; und was wolte das Volck ſagen? was wird uns wiederfahren/ weil unſer Gouverneur ſein Haupt für Furcht verſtecket? Wo ſollen wir einen Tempel finden/ der uns verſichert? was verlaſſen wir uns auff einen ſo furchtſamen Führer.

Wohl erwegte Nehemias zuvor dieſe Umſtände/ beydes was die That und auch den Ausgang belangete/ und deßwegen machet er den Schluß einem Propheten zu mißtrauen/ der ihn zur Verletzung des Geſetzes überreden wolte/ er verwirfft den Einſchlag mit Verachtung; Solte ein ſolcher Mann fliehen? ſolte ein ſolcher Mann wie ich bin

bin in den Tempel gehen/ daß er lebendig bleibe? Ich wil nicht hinein gehen. Es gebühret groſſen Perſonen/ daß ſie auf die Ehre ihrer Aembter trotzen; Selbſt ihre Stellen ſollen ſolche Geiſter in ihnen erwecken/ welche in ihnen zu wege bringen ſollen geringe Vorſchläge zu verachten. Hätte Gott dieſe Geſandſchafft abgeſchicket/ ſo wiſſen wir/ daß er gewalt hat ſein eigen Geſetze zu diſpenſiren/ aber wol mochte die Wiederſprechung des Geſetzes erweiſen/ daß die Bothſchafft nicht von Gott geſand ſey. Wie GOTT einer iſt/ ſo ſtimmet er gar vollkömlich mit ſich ſelbſten über ein. So einiger Privat-Geiſt das geſchriebene Wort kräncken wolte/ ſo müße er verflucht ſeyn.

Ahaßverus Gaſtmahl haltende/ die Vaſthi verſtoſſen und Eſther erwehlet.

WAs für Gräntzen können dem menſchlichen Ehrgeitze geſetzt werden? Ahaßverus/ das iſt Xerxes der Sohn Darii/ iſt bereit ein König von hundert und ſieben und zwantzig Ländern/ und iſt nun gleichwohl fertig vor mehr zu ſtrei-

ſtreiten. Es hat neulich Egypten ihm unterthänig gemacht / und ſchicket ſich nun Grichenland zu gewinnen. Er kan nicht hoffen iemahls alle das Land zu ſehen / das er beſitzet / und doch kan er nicht ruhig ſeyn / weil er von mehr höret. Weniger denn zwey Elen tief Erden ſol in kurtzem ihm genung ſeyn / den dazumahl eine gantze Welt kaum vergnügen konte; vergeblich bemühet ein Menſch ſich das zu haben / welches er nicht froh werden kan / oder ja deſſelben alleine durch bloſſe Angehörung froh wird; es iſt eine Glückſeeligkeit / die in den Wind gehet / welche in Vermehrung derer Tittul geſuchet wird / welche von anderer Credit ohne Empfündung des Beſitzers genommen werden. Nichts kan das Hertze des Menſchen vergnügen / als der / der es gemacht hat.

Dieſer groſſe Monarche / zum Theil ſeinen Triumph von wegen ſeiner groſſen Siege dadurch zu weiſen / die er in Egypten erhalten / und zum Theil ſeinen Fürſten und Soldaten zu ſeinem zukünfftigen Vornehmen einen Muth zu machen / ſtellet ein

Gaſtmahl gleiche ihm ſelbſten Königlich und aufs herrlichſte an.

Was iſt Hoheit / ſo ſie nicht gewieſen wird? Und worinne kan ſich die Hoheit mehr ſehen laſſen / als in dem Ende der Kriege und der Genieſſung des Friedens?

Alle andere Gaſtmahle waren nur Hunger gegen dieſem des Ahaßveri / es ſey daß wir anſehen die Zahl der Gäſte / oder die Weitläufftigkeit der Zubereitung / oder die Währe der Zeit: Es wärete ein gantzes halbes Jahr / es worden alle Tafeln aufs ſtattlichſte beſetzet für alle Gäſte von India biß gen Aethiopiam; es war da eine Welt voll Speiſen / eine iedere Speiſe war ſo vollkommen auffgeſetzet als wenn keine andere mehr folgen ſollen: Aber doch hatte alle dieſes groſſe Gaſtmahl ein Ende / und alle dieſe Herrligkeit wird in Vergeſſenheit beſchloſſen. Was war nun Ahaßverus umb deſto beſſer / daß ſeine Fürſten denn ſagten er ſey unvergleichlich groß geweſen? Was waren ſeine Fürſten deſto beſſer / daß ſie gaſtiret waren? Seelig iſt der / der das Brod iſſet und den neuen Wein trincket in dem Reiche Got=

Gottes; Dieſes Pancquet währet ewig oh-
ne Auffhören/ohne daß man deſſelben über-
drüſſig wird.

Was für Veränderung der Kleider/der
Sprachen/der Arthen/kommen da bey den
Tafeln Ahasveri zuſammen? Was für ei-
ne Confluentz von frembden Gäſten war nu
da gegenwertig zu Suſan? und damit die
Herrligkeit dieſes groſſen Königes nicht et-
wa ſcheinen möchte/gleich einigen verdeck-
ten Gemählden/welche nur von ferne ei-
nen ſchönen Glantz geben/ ſo wurde nach
den Fürſten und Edlen der entlegenen Land-
ſchafften/alle das Volck zu Suſan tractiret
in die ſieben Tage mit gleicher Pomp und
Herrligkeit. Der weite Hoff des Pallaſts
iſt verendert in einen Königlichen Saal/die
Wände werden reichlich bekleidet/die Pfei-
ler ſind von Marmel/die Bäncke ſilber und
golden/der Boden von grünen weiſſen ge-
len und ſchwartzen Marmeln; der Wein
und die Gefäſſe ſtritten welches ſchöner wä-
re/niemand trunck aus geringerem als Gol-
de/und weil das Metall einerley war/ſo war
die Art eines iedwederen Bechers unter-

ſchiedlich; die Aufwartung war gleiche der Koſt/und die Freyheit war bey beyden: hier war kein nöthigen/weder zu der Maſſe/noch zu der Art des Tranckes/eines iedern Regel war ſeine eigene Wahl. Wer muß ſich nicht ſchämen/ in dem er ſichet bey den Chriſten auf ihren Pancqueten/ daß einer den andern zu Geſundheit trincken zwinget/in dem die Höfligkeit der Heyden ſelbſt die Freyheit rühmet?

Ich muß mit Mißgunſt auf die züchtige Erbarkeit der Heydniſchen Dames ſehen/ Vaſthi die Königin/und ihr Frauen-Zimmer/mit allen Ordnungen dieſes Geſchlechtes/die haben ihr Gaſtmahl abſonderlich; eine die andere mit ſchamhaften Courteſien/ ohne einige unzüchtige Wohllüſtigkeit und wilde Zotten/welche heute bey gemeinen vermiſchten Zuſammenkunften vorzugehen pflegen/unterhaltende: O ſchändliche Unzucht dieſer ruchloſen Chriſten/welche gemeiniglich ihre Luſt nehren müſſen/weil ſie ihre Bäuche füllen/ und die da meinen/daß ihr Gaſtmahl unvollkommen ſey/da ſie nicht ihre Augen ſo wohl als ihren Halß ſätigen können.

Der

Der letzte Tag dieſes koſtbahren Mahles iſt nun kommen / der König Ahaßverus iſt umb ſo viel frölicher / ie näher ſeine Gäſte ſeyn der Weglaſſung. Ein ieder iſt gewohnt ſeine Freundligkeit mit ſo vielmehr Anmuth zu beſchlieſſen / als die letzte That pfleget tieffer ins Hertze gedrückt zu werden; und damit er nun zugleich auf einmahl die Zuſeher möge zur Verwunderung bringen und auch zur Anmuth anreitzen / ſo wird Vaſthi in aller ihrer Königlichen Pracht ſich ſehen zu laſſen geruffen. Ihr Geſichte ſol das Feſt beſchlieſſen / damit die Fürſten und das Volck möge ſagen / wie glückſeelig iſt König Ahaßverus / nicht ſo ſehr in dieſer Hoheit als in dieſer Schönheit!

Sieben Kämmerlinge werden geſendet die Bothſchaft zu tragen und ihre Hereingehung zu bedienen / und kommen mit einer abſchläglichen Antwort wieder: Vielleicht gedachte die Vaſthi / was bedeutet dieſe ungewöhnliche Bewegnüß? Mehr als ſechs Monat hat dieſes Mahl gewehret / und alle die Zeit über haben wir genoſſen der gewohnten Freyheit unſers weiblichen Geſchlech-

tes; wäre der König noch bey ſich ſelbſten dieſer Befehl würde nicht geſand werden / es iſt der Wein und nicht er / der Schuld an dieſer Bothſchafft hat. Stehet es mir auch an ihm in dieſem eitelen begehren zu willfahren? Wird es auch mit meiner züchtigen Erbarkeit übereinkommen/daß wir uns ſelbſten darbitten / von ſo viel tauſend Augen fürwitzig angeſehen zu werden? Wer weiß was für wohllüſtige Verſuchung folgen möchte auf ſo einen unordentlichen Exceſs? ſelbſt dieſe Geſandſchafft gibt an den Tag/ daß Witz und Verſtand dem benarrenden Reben-Saffte die Stelle geräumet haben. Nichts als die Abweſenheit kan uns ſicher machen von einigem ungeziemendem Fürnehmen; auch zweiffele ich nicht/ daß der König ſelbſt/wenn er zu ſich ſelbſt kommen wird/ mir dancken werde für ſo eine weiſe Enthaltung.

Alſo auf eine ſolche Einbildung (wie es der Warheit ähnlich ſcheinet/) daß entweder ihre Gegenwart unnöthig oder unſicher ſey/ ſchläget die Vaſthi ab zu kommen; wiewohl vielleicht auch ihr hochmütiger Geiſt es zu ver-

verſchmählich achtete einen Befehl durch die Diener zuempfahen.

Das Geblüte welches einmahl mit Wein angezündet iſt / pfleget auch gar leichtlich mit ungeſtüm und raſen zu ſieden: Ahaßverus iſt ſehr erzürnet durch dieſe unwürdige Abſchlagung: Es war die Oſtentation ſeiner Herrligkeit und Macht / die er begehrte für dieſen Fürſten / Oberſten und dem Volcke zu thun; und dieſes nun ſchiene verfinſtert zu ſeyn / in dem alle ſolche ſeine groſſe Magnificentz / mit dem verſchmehlichen Schimpfe eines Weibes zu beſchlieſſen. Es verdroß ihn / in dem er gedachte / daß dieſe Edlen / welche er meinte beſtürtzet mit Verwunderung ſeiner Macht und Majeſtät weg gehen zu laſſen / nun ſagen ſolten: Was hilfts Ahaßverum / daß er ſo ferne weit regieren kan / in dem er zu Hauſe nicht befehlen kan? vergeblich überhebet er ſich / daß er Könige regieret / weil ein Weib ihn ſchimpffen kan.

Was auch immer die Vaſthi für Meynung hatte / ſo war doch ihr Ungehorſam keines weges zu entſchuldigen / maſſen einem frommen Weibe nicht zu kömt / über ihres

Ehemannes willen zu richten / ſondern denſelben ins Werck zu ſtellen: weder der Witz noch der Zorn ſol ſie bewegē fürwitzige Nachfrage nach den Urſachen einiges zu gebrachten Befehles / zu halten / viel weniger demſelben zu widerſtehen / ſondern auf ein bloſes Wincken muß ſie einfältig folgen wohin ſie geführet wird / als eine / welche ihren fürnehmſten Ruhm darinne zu beſtehen achtet / daß ſie gehorſam iſt.

Wo ſol anders die Vollkommenheit der Weißheit wohnen / ſo nicht in den Höfen groſſer Fürſten? Oder was können groſſe Monarchen mehr unſchätzbahres und werthes / durch ihre groſſe Schätze begehren zu erlangen / als verſtändige und weiſe Aufwartung? Oder wer kan der Ehren ſo würdig ſeyn als der weiſeſte.

Ich zweifle daß Ahaßverus würde haben ſo groß ſeyn können / wenn ſein Thron nicht ſtets wäre umbgeben geweſen / mit denen / die die Zeiten wuſten / das Geſetze und Gerichte unterſtunden. Dieſe waren ſeine Oracula in alle ſeinem Zweifel. Dieſe werden nun zu Rathe gefraget in dieſer Schwirigkeit / auch

auch muſte ihr Rath nicht nur im verborgen in des Königes Ohre gewiſpelt/ſondern offentlich in Anhörung aller Fürſten geredet werden. Es iſt ein gefährlicher Weg/welchen zu gehen dieſe Weiſen gefordert worden/ zwiſchen einem Ehemanne und ſeinem Ehegemahl; inſonderheit ſolcher Gewalt und Hoheit; iedoch deſſen ungeachtet fürchtet ſich Memucam nicht ein ſchweres Urtheil wider die Königin Vaſthi zu fällen. **Die Königin Vaſthi hat nicht alleine an dem Könige übel gethan / ſondern auch an allen Fürſten / und an allen Völckern in allen Landen des Königes Ahaſveri.** Eine ſchwere und traurige Beſchuldigung; Unrecht iſt ſo vielmehr unleidlich/ als es in die Weite ausgebreitet wird; dieſe Sünden/welche ſich in die nähe erſtrecken/ können leichter ausgeſöhnet werden/ aber da iſts unmöglich es gut zu machen/ wo das Unrecht allgemein iſt: **Denn es wird ſolche That der Königin auskommen zu allen Weibern / daß ſie ihre Männer verachten vor ihren Augen.** In Warheit eine ſolche offent-

liche that muß nothwendig auskommen; dieſe groſſe Zuſammenkunfft gab gute bequeme Gelegenheit es in die gantze Welt auszuſtreuen; die Exempel der Groſſen werden gar leichtlich zu Regeln angezogen. Böſe Lectiones werden geſchwinde auswendig gelernet. Wie die Ehre / ſo fält auch die Verachtung herunter von dem Haupte auff den Schwantz / niemahls aber ſteiget ſie vom Schwantze hinauf zu dem Haupte.

Dieſe weiſe Männer empfunden dieſe Gefahr umb ſo viel mehr / als ſie ſahen / daß der Warheit ähnlich wäre / daß die Sache auch ihre eigene Weiber reitzen würde. **So werden nun die Fürſtinnen in Perſen und Meden auch ſo ſagen zu allen Fürſten des Königes.**

Die erſten Vorgänger des Böſen müſſen ſorgfältig vermiden werden / ſo wir Sorge tragen beſtändige Ordnung im Guten zu halten. Der Verſtand kan nicht beſſer angewendet werden / als wenn er ſuchet Unglück von ſeinem Hauſe abzuhalten.

Der Grund dieſes Urtheils des Memucam iſt nicht umbſonſt ſo tief geleget; Gefället

fället es dem Könige / ſo laß man ein Königlich Gebot von ihm ausgehen / und ſchreiben nach der Perſer und Meder Geſetze / welches mann nicht darff übertreten / daß Vaſthi nicht mehr vor den König Ahaſverum komme / und der König gebe ihr Königreich ihrer Nechſten / die beſſer iſt denn ſie. Wie ein verwegenes Wort war dieſes und wie gefährlich war es damit gewaget? So der Ahaßverus mehr die Schönheit Vaſthi geliebet hätte als ſeine Ehre / ſo würde Memucam ſolches wider ſein eigen Leben geredet haben: Wie denn auch eine ſo hochmütige Königin ihre mächtige Favoriten haben muſte / die ihr Theil hielten in dem Perſiſchen Hofe / welche nothwendig auch muſten in einem ſo verzweifelten Aufruhre ſehr entzündet werden. Getreue Statsleute aber müſſen privat Reſpect beyſeite ſetzen und ihre Augen alleine auf offentliche Gefahr wenden / ſich bearbeitende ein allgemeines Unglück vorzukommen / ob es gleich mit Darwagung ihrer ſelbſt eignen Wohlfarth geſchicht. Die Natur hat dieſe

ſe Heyden die Nothwendigkeit einer weibi-
ſchen Unterthänigkeit gelehret / und den
Haß und die Abſcheu eines hoffärtigen Un-
gehorſams. Dieſe haben ſelbſt den Aus-
ſpruch der Natur nicht gelernet / welche ver-
tragen können / daß das Haupt unter die
Riebe geſetzet werde.

Ich kan anders nicht ſagen / als die Va-
ſthi ſey eines ſcharffen Verweiſes würdig ge-
weſen; aber ich kan nicht ſagen / daß ſie ſey
der Verſtoſſung würdig geweſen. Dieſes
Pflaſter zog zu ſtarck; Es war eine heidni-
ſche Gerechtigkeit / der Weiber Ungehorſam
in einer That / die gethan / und auch nicht ge-
than werden durffte / mit einer Eheſcheidung
zu straffen. Nichts als die Befleckung des
Ehe-Bettes kan entweder brechen oder un-
tüchtig machen den Knoten der Ehe. Wäre
ſie nicht eine Königin geweſen / wäre dieſe ver-
ächtliche That nicht offenbahr geweſen / ſo wä-
re das Urtheil ſo ſcharff nicht geweſen / nun a-
ber muß die Straffe Exemplariſch ſeyn / da-
mit die Sünde nicht dergleichen ſey. Man-
cher hätte weniger gelitten / ſo ſeine Perſon /
ſein Stand geringer geweſen wäre.

Der

Der König / die Fürſten / heiſſen dieſes ſcharffe Urtheil / das Memucam fället / gut; das ſchöne Angeſichte der Vaſthi hat ſo viel Macht nicht / ihren Zorn zu dempffen: Kein Zweiffel iſt / es werden viel Geſandſchafften hin und her gegangen ſeyn, bevor die Schärfe dieſes Urtheils zur execution gebracht ward; Das groſſe Hertze weiß nicht zu weichen / ſondern wil lieber brechen / als eine demütige Abbitte Statt finden laſſen. Wenn Stein und Staal zuſammen kommen / ſo wird Feuer geſchlagen; eine gelinde Antwort ſtillet den Zorn. Vaſthi iſt verſtoſſen / Brieſe werden von dem Könige in alle Landſchafften geſendet / zu befehlen / daß ein ieder Mann zu Hauſe regieren ſolle; Der Hoff giebet ihnen ein ſchreckliches Fürbild des Anſehens. So Ahasverus nicht der Vaſthi Schönheit ſehr hochgehalten hätte / ſo würde er ſie nicht zum Mahle geruffen haben / daß ſie von ſeinen Fürſten und Volcke möchte verwundert werden / aber nun fühlete er die Wunde ſeiner Reputation ſo tieff / daß er vergiſſet / daß er iemals einige Wunde der Liebe gefühlet habe. auch die allergröſte Liebe kan außgeleſchet

wer-

werden; Es iſt nicht ſicher / daß man auch der allertieffeſten Verſicherung der Liebe allzu ſehr traue/ oder derſelben ſich erhebe: Kein Hertze iſt / das endlich nicht könne entfernet werden. Es iſt nicht möglich daß groſſe Fürſten Mangel haben ſolten an ſolchen/ die beydes ihren Zuneigungen / als auch ihren Wercken ein Genügen thun wollen: Weil Ahasverus der Jagt ſeines Ehrgeitzes nachgehet/ in den Griechiſchen Kriegen / ſo tragen ſeine Diener Vorſorge; für ſeine Wohlluſt zu Hauſe; Nichts kan einem fleiſchlichen Ohre lieblicher klingen/ als daß alle junge ſchöne Jungfrauen durch ſein gantz Gebiethe ſolten auf den Pallaſt zu Suſan zuſammen geſam̃let werden / zu ſeiner Ergetzung und Wahl. Der Rathſchluß iſt geſchwinde publiciret; das Ambt iſt dem Hagai des Königes Kämmerling übergeben/ beydes was ihre Reinigung / als auch was ihre Zierath belangete.

Was für Streit/ was für æmulation war da unter allen Perſiſchen Damoiſelles/die ſich entweder ſchön zu ſeyn deuchteten / oder waren? Eine iedere hoffete eine Königin zu werden/ und ſahe nicht wie eine andere ſolte

für

für fürtrefflicher können gehalten werden; wie glückſeelig wären wir / wenn wir ſo ehrgeitzig könten ſeyn nach unſerer Vermehlung mit dem Himmliſchen Könige.

Unter allem dieſem Hauffen Jungfrauen hatte Gott dem Ahasvero ein Weib erſehen; dahin beſtimmende ſeine Wahl / dadurch ſeinem verlohrnen Volcke die gröſte Nutzen entſpringen möchte.

Die Jüden waren elendiglich in der Wehvollen Wegführung unter Jechoniah in der Welt zurſtreuet; kaume eine Hand vollkehreten derſelben wiederumb gen Jeruſalem / der übrige Theil blieb noch zerſtreuet wo es immer ſeyn mochte / daß ſie nur das Leben ihnen gegönnet hatten. Es wurden ihrer manch tauſent mit der Babyloniſchen Monarchen zu den Perſiern übergeben; unter den übrigen war Mardochai der Sohn Jair des Stammes Benjamin / ein mann nicht geringes Anſehen ſo der Geſchickligkeit; welche in Suſan lebende die Hadaſſah oder Eſther ſeines Uncels Tochter auff eine gar ehrliche und ſtattliche Arth erzogen hatte: Es war ein ſonderbahres Glücke für dieſe Weiſe / daß ſie in einem

nem Lande der Gefängnüs in ſo gute Hände gefallen war; Ihr verſtändiger Blutsfreund ſahe es für gut an/daß ihre Aufferziehung und Kleidung ſolte gleiche den Perſiern ſeyn; in euſſerlichen und Bürgerlichen Dingen war es nicht von nöthen etwas ſich von den Heyden zu verendern; ihre Religion muſte ihre eigene ſeyn/ das übrige war ſo alles ingemein ihre/ daß auch ſelbſt ihre Nation nicht unterſchieden war.

Eben der GOtt/der ſo unvergleichliche Schönheit dieſer Jüdin gegeben/ der gab ihr auch Gnade in den Augen des Hagai dem Hüter der Weiber; ſie iſt nicht alleine in den Perſiſchen Hoff auffgenommen als eine der erwehleten Jungfrauen/ ſondern wird auch mehr als es gewöhnlich war in Acht genommen/ alle Nothurfft zu ihrer ſchleunigen Reinigung wird zu ihr gebracht; Sieben Mägde werden ihr zu ihrer Auffwartung gegeben/ und der beſte und geehrteſte Orth in dieſem Frauenzimmer wird ihr zugeeignet; Gleich als wenn dieſer groſſe Diener ſie ſchon zur Königin für der Wahl ſeines Herrn beſtimmet. Was für Zubereitung ward da gemacht

macht für das unreine Bette eines Heyden? Eine iedere Jungfrau muſte ſechs Monath geſchmückt werden mit Balſam und Myrrhen/ und sechs andere Monath beräuchert mit allerley annehmlicher Speccrey/ auſſer denen beſondern Recepten / die einer iedern nach ihrer eigenen Wahl zugelaſſen waren: O GOTT/ was für Sorge/ was für Koſten werden erfordert für die Seele / welche als eine annehmliche Braut deiner heiligen und herrlichen Majeſtät hat zubereitet werden ſollen.

Wenn wir uns gereiniget haben mit dem allerreineſten Oele unſerer Buſſe / und uns eingeräuchert mit den beſten Gnaden-Gaben unſers allervollkommenſten Gehorſaimbs/ ſo iſt die Ehre alleine deiner Barmhertzigkeit / daß wir angenommen werden: Die übrigen Jungfrauen übergingen ihre Proben / ohne das ihrer ſonderlich geachtet worde; Da Eſthers Reihe kam/ ob ſie gleich nichts begehrete/ ſondern nur nahm was ihr gegeben war/ ob ſie gleich nichts affectirte/ ſondern nur das Angeſichte und die Anſtellung gebrauchte/ die die Natur auf ſie geworffen hatte/ſo ſahe doch kein Auge ſie an ohne Verwunderung;

Der König träget ſolch Wohlgefallen in ihrer Schönheit/daß er aller anderer gemeinen Geſtalt verachtet / und ſeine Wahl feſte auf ſie ſetzet; Alle Dinge müſſen da glückſeelig vor ſich gehen / wo GOTT den glückſeeligen Fortgang beſtimmet hat / die weiſeſte Vorſehung des Allmächtigen machet ihren Entwurff von ferne; Die Vorbereitung und das Vortheil ſeines eigenen Volckes iſt in der Hand; dieſes zu Wercke zu richten/ ſoll die Vaſthi verſtoſſen / die Jungfrauen ſollen erwehlet werden / und Eſther allein ſoll dem Könige Ahaßvero gefallen. Mardochai ſol Haman verdrüßlich ſeyn; Hamans Untergang ſol Mardochai erhöhen; die Vorſetze GOttes können durch ferneweit abgelegne Thaten nicht geurtheilet werden/ alleine die Erfüllung zeiget ſein Vornehmen; unter deſſen gefället es ihm einen andern Weg zu ſehen als er beweget / und ſeinen eigenen Zweck durch unſcheinbahre und freywillige Wercke auszurichten.

Keine als die Eſther ſoll der Vaſthi nachfolgen; ſie alleine träget das Hertze Ahasveri unter allen ihres gleichen davon; die Königliche Krohne iſt auff ihr Haupt geſetzet; und

wie

wie die Vaſthi auff einem Gaſtmahle ver⸗ſtoſſen ward / ſo ſoll die Eſther in einem of⸗fentlichen Gaſtmahle vermehlet werden; hier mangelte es am Triumphe nicht die Freude dieſes großen Bräutigams zuerkennen zuge⸗ben / und damit die gantze Welt zeugen möch⸗te/daß er nicht weniger liebreich als ernſthafft ſey / ſo ſollen alle Landſchafften das Wohlge⸗fallen dieſer glückſeeligen Heyrath in ihren Freyheiten und reichen Gaben empfinden. Mit was mißgünſtigen Augen mögen wir wohl gedencken daß die Vaſthi werde auff ih⸗re herrliche Mitbuhlerin geſehen haben? Wie ſtrafft ſie nu im Verborgen/ wiewohl all zu langſam/ ihren närriſchen Willen/ der ſie al⸗ſo ihrer Königlichen Krohne beraubet / und den Weg bereitet einer ſo glückſeeligen Nach⸗folgerin? wenig gedachte ſie daß ihr Ab⸗ſchlagen könne ſo eine verhaſte übele Außle⸗gung gehabt haben / wenig furchte ſie ſich daß ein eintziges Wort / vielleicht auch nicht übel gemeinet/ ſie ſolte ihres Ehegemahles ihrer Krohne und alles was ſie war entſetzen. Wer nicht weiſe genung iſt die Gefahr einer Sün⸗de oder Unfreundligkeit zu überlegen / der muß ſich verſehen/ daß er hernach nur all zu

lange Weile haben werde zu einer Unzeitigen Buſſe.

Das Gemüthe iſt recht groß und Edel/ welches auch durch die allerhöchſte Glückſeeligkeit nicht kan verendert werden; die Königin Eſther kan ihres Blutsfreundes des Mardochai nicht vergeſſen; keine Pomp kan zu wege bringen/daß ſie den Befehl eines ſo werthen Landsmannes vergeſſen ſollen: Unter aller ihrer Königlichen Herrligkeit/ wirft ſie ihre Augen auf ihn unter den großen Haufen der Zuſeher/ aber ſie muſte ihn nicht kennen; ihr Gehorſam helt ſie in Furcht/ und wil ihr nicht zulaſſen/daß ſie ihn mit ſich zur Genieſſung ihrer Ehre erheben könne; es bekümmert ſie ſolches nicht ein kleines/daß ſie alſo ihre Schuldigkeit unterlaſſen ſol; aber ſie muſte es thun. Es iſt ihr genung/daß Mardochai ihr befohlen hat ſich nicht zuerkennen zugeben/wer oder von wannen ſie ſey.

Vielleicht furchte der Verſtändige Jude/ daß weil ihre Ehre noch grün und ungewiß war/daß die Kennüß ihres Volckes und der Nahme eines verachteten Gefangenen ihr in dieſem hochmütigen Hofe etwa einen Schandfleck anhengen möchte; da hernach-

mahls

mahls wohl aus Verdienſt ihres guten Wandels und die völlige Einnehmung aller Hertzen ihr Nahme möchte ihr Volck zu Ehren bringen und allen Schimpf verbitten.

Mardochai war ein Bedienter in dem Hofe des Ahaßveri; ſein Dienſt war / daß er täglich bey dem Thore des Königes auffwarten muſte; viel beſſer möchte er / ob er gleich ein Jude war einem Heydniſchen Herrn dienen / als ſeine Pflegetochter ſolte in das Bette eines Heyden ſteigen.

So die Nothwendigkeit oder Bequemigkeit ſeiner Gelegenheiten ihm zu dienen ruffen / ſo forderte ihn ſeine Gottesfurcht und Religion zur Aufrichtigkeit in ſeinem Dienſte: Zwey von des Königes Kämmerlingen / Bigthana und Teris machten ein Bündnüß ihren Herrn umbzubringen. Keine Hoheit kan iemanden von der Verrätherey oder Gewaltſamkeit verſichern: der / der über viel Millionen Menſchen ein hundert und ſieben zwantzig Landſchafften durchregierte / der konte ſich ſelbſt von der Hand eines Verräthers nicht verſichern; der / der die Gewalt über anderer Menſchen

Leben hat/iſt in Gefahr ſeines eigenen. Seelig iſt der Mann/ der eines eine unverwelckliche/unverweßliche Krone/die ihm vorbehalten wird im Himmel/beſitzet: keine Gewalt/ keine Verrätherey kan biß dahin reichen/ da keine Gefahr weder der Gewaltſamkeit noch des Verluſtes ſeyn wird. Die ſcheinbahreſte Beſchützung der Perſon einiges Fürſten iſt die Treue ſeiner Bedienten: Mardochai erhöret das Wiſpeln dieſer gottloſen Verräther / und offenbahret ſolches der Eſther; Sie (als froh eine ſolche Gelegenheit zu haben dem Ahaßvero die Treue deſſen / den ſie ſonſt nur im verborgen Ehren durfte/zu rühmen/) offenbahret ſolches dem Könige; die Umbſtände werden examiniret/ der hinterliſtige Anſchlag wird offenbahret/ die Verräther werden geſtraffet/der Dienſt wird eingetragen in die Perſiſche Chronicken. Ein guter Grund wird alſo geleget zu Mardochai Erhöhung/ in welcher aber noch von keinem Theile ſich übereilet wird; Ehrliche Gemüter bemühen ſich nur wohl zu verdienen/ die Vorſorge der Belohnung dem überlaſſende/den es angehet; Es iſt billich daß Gottes Gelegenheit in acht genommen

men werde in alle ſeinen Verordnungen. Die Stundeiſt ausgeſetzet/wenn Mardochai ſol erhöhet werden; ob unter der Zeit gleich nicht alleine Verachtung / ſondern auch Furcht und Gefahr darzwiſchen kommet/ ſo ſollen doch alle dieſe nur ſeine Ehre deſto annehmlicher/deſto werther machen.

Haman verunehret durch Mardochai; Mardochai Geſandſchafft an Eſther.

AUſſer der Schuldigkeit ſeines Amptes / ruffet auch die Vorſorge für die Wohlfarth der Eſther den Mardochai zu dem Thore des Königes / daß er ſich daſelbſten niederſetzet. Mit was vor innerlichem Vergnügen dachte er da an ſein Königliches Mündle? Hier ſitze ich unter meines gleichen / wenig gedencket die Welt/ daß mein Pflegekind auf dem Perſiſchen Throne ſitzet: Daß die groſſe Käyſerin der Welt ſich mir ſchuldig iſt; Ich möchte ja wohl vielleicht mehr Ehre haben/ ich könte aber ſo viel verborgenen Troſt nicht haben/wenn gantz Suſan mein intereſſe in der Königin Eſther wiſſen ſolte.

Weil ſein Hertze mit dieſen Gedancken umbgehet / wer ſolte ihm mehr verdrüßlich ſeyn / als der neuerſtandene Favorite des Königes Ahaßveri/Haman der Sohn Ammedatha der Agagite? Den hatte der groſſe König unverhofft erhöhet und hatte ſeinen Stul über alle Fürſten/die bey ihm waren/erhöhet: Die Gnaden der Fürſten werden nicht allezeit nach Meriten/ſondern nach ihrem eigenem Willen ausgetheilet / welcher allezeit umb ſo viel freyer zu ſeyn pfleget/ als er ſelbſt wil für gröſſer gehalten werden.

Wenn die Sonne auf den Zeiger ſcheinet/ ſo wird ein ieder Vorübergehender auf denſelben ſehen: dahin durffte es keines Befehles der Ehrerbietung / wohin es dem Ahaßvero gefiel ſein Angeſicht zu wenden; alle Knie beugen ſich von ſich ſelbſten für verbothenen Abgotten der Ehre / wie viel mehr derowegen da/wo Königliches Anſehen noch Gehorſam darzu befiehlet? Alle Diener/alle Unterthanen des Königes Ahaßveri ſind willig ſich nieder zu werffen für dieſem groſſen Mignon ihres Herren; alleine Mardochai bleibt ſteiff ſtehen/gleich als ſehe er nicht mehr als einen Menſchen in dieſem ſtoltzen Agagiten.

Die werden nicht in Acht genommen/ welche thun wie die Meiſten; So aber einiger Menſch anders thut als die Menge/ ſo werden aller Augen auf ihn gewendet: Mardochai Mitbedienten nahmen dieſe allzuſichtbahre Unehrerbietigkeit in acht/ und führen ſie ihm zu Gemühte: Warumb übertritt du des Königs Gebott? Bedenckeſtu nicht was dieſer Schimpf für ein weites Ausſehen hat? Es iſt nicht die Perſon des Hamans/ welche du nicht anbeten wilſt/ ſondern der König in ihm; auch ſehen wir nicht ſo ſehr den Mann als den Befehl an; Es mag der noch ſo geringe ſeyn/ den der König befiehlt zu ehren/ mit was für Sicherheit kan ein Unterthaner den Befehl examiniren/oder ſich demſelben wiederſetzen? Seine Unwürdigkeit kan uns unſerer Schuldigkeit nicht befreyen.

Was für ein gefärlicher Eigenwille ſolte es ſeyn den Verluſt deines Ambts/deines Lebens zu untergehen einer Höfflichkeit halber? So du mit andern dich nicht beugen wilſt/ ſo leide alleine; Vielleicht (dachten ſie) iſt dieſe Unterlaſſung aus Verſehen/ etwa aus Unwiſſenheit oder Unbedachtſam-

keit/ deßwegen es ein freundlicher Dienſt war ihn zu erinnern, Die Erkäntnüs des Irrthums wäre ein Mittel dafür geweſen.

Mardochai höret ihr Begehren / ihren Rath/ und achtets für gut / beydes mit Stillſchweigen zu beantworten; als wollende/ daß ſie ihnen einbilden ſolten/ daß ſolches/ daß er ſeine Knie nicht beugete/ herkähme aus einem Vorſatze / und daß dieſer Vorſatz ſeine verborgene Urſachen hatte/ die nicht von Nöthen waren ihnen zu ſagen; Letzlich ſaget er ihnen doch ſo viel darvon: Es iſt genung/ daß ich ein Jude / Haman aber ein Amalekite iſt.

Nach einer heimlichen Zurredeſezung wird die Währe dieſer offentlichen Verachtung ausgeleget als eine grobe Verſtockung; und nun werden die Erinnerer ſelbſt empfindlich über dieſer Verachtung: Menſchen pflegen gemeiniglich ungedultig zu werden / wenn ſie den Danck ihrer Bemühung verlieren / und ſind geneigt den zu haſſen/ welchen ſie nicht reformiren können/ zum Theil derowegen ſeines Undancks halben / zum Theil auch dieſe Verſtockung zu rächen/ werden ſie Anſäger dieſes Mardochai / auch meinten ſie die Sa-

che

che nicht ſchöner zu machen/ als ſie war; Sie erzehlen dem Haman wie ein ſtoltzer, und halſtarriger Jude unter ihnen ſitze/ wie übel ſie ſo einen groben Schimpf/ der ſeiner Hoheit ſolte angethan werden/ vertragen könten/ wie ernſtlich ſie ihm ſolches zu Gemühte geführet hätten/ wie trotziglich der Mißthäter fortfahre/bathen ihn/ daß er ihm wolte gefallen laſſen in ſeinem nechſten Vorübergehen einige Stralen ſeiner Augen dahin zu werffen/ und nur die Arth dieſer unleidlichen Vermeſſenheit ſelbſt in Acht nehmen.

Der ſtoltze Agagite kan ſelbſt die Erwartung einer ſo langen Unwürdigkeit nicht vertragen; Vorſetzlich trat er da herein mit hochtrabendern Schritten/ als er pflegte/ die Lufft im Gehen auffſchnaubende/ und wolte gerne den Mann ſehen/der ſich unterſtehen dürffte/ die gebührliche Ehrerbittung dem gröſten Perſiſchen Fürſten zuverſagen.

Mardochai hält ſeine Poſitur/ alleine iſt er umb ſo vielweniger ſorgfältig/ als er den Haman mehr zornig und imperieus ſihet; Keiner von ihnen gehet herumb ſeine Begierde zu verbergen; Einer ſiehet als wolte er ſagen/ ich haſſe die Hoffart des Hamans/ der

ander

ander ſiehet/ als ſagte er / ich wil die Verach-
tung Mardochai ſtraffen; Wie glintzerten
des Hamans Augen für Zorn / und als wol-
ten ſie feurige und tödtliche Stralen in das
Angeſicht dieſes verachtenden Jüdens ſchieſ-
ſen? Wie bließ er ſich da bald auf für Eyfer/
und denn ward er wieder bleich für Zorn?
Kürtzlich ſelbſt ſeine Augenlieder, und ſeine
Bewegung gab Mardochai zu verſtehen ſich
nichts anders als der euſſerſten Rache zu ver-
ſehen.

Mardochai ſiehet ſeine Gefahr zuvor/und
verachtet ſie; Kein Sauerſehen/ kein Dreu-
en kan dieſe Gelencke beuge machen: Er kan
wohl gebrochen aber nicht gebeuget werden.

Was ſollen wir denn zu dieſer feſten Reſo-
lution des Mardochai ſagen? Was iſt es /
was kan es ſeyn/das die Knie des Mardochai
ſo ſteiffet/ daß der Todt ihm leichter iſt / als
ihre Beugung? Warlich/ſo bloſſe Höfflig-
keit die gantze Sache war/ ſo war dieſe willige
Unehrerbietung gegen ſo einem groſſen Pere
werth eines billichen Verweiſes einer groben
Halsſtarrigkeit; Aber es iſt die Religion/die
ihm dieſen Gehorſamb verbott/und ſagteihm/
daß dieſe Freundligkeit nicht frey von der
Sün-

Sünde ſeyn könne; Es ware gleich ſolches/ daß mehr als Menſchliche Ehre erfordert ward gegen dieſem neu auffgerichteten Bilde des groſſen Königes/ wie denn die Perſier allezeit gewohnt waren für andern Völckern/ in dieſen Hofe-Ehren ſich allzu Sclaviſch zu erweiſen; Oder ob es der alte Fluch war/ damit GOtt das Blut und die Wurtzel Hamans beleget/ welcher es unrechtmäſſig machte/ daß ein Jſraelite ihm einige Ehrerbietung erzeigen ſolte. Denn die Amalekiter/ von derer Königlichen Linie Haman herkam/ waren das Volck/ welchem GOtt eine ewige Feindſchaft geſchworen hatte/ und deſſen Gedächtnüs er ſeinem Volcke geradeweg befohlen hatte unter dem Himmel auszu rotten; Wie ſol ich nun anbethen dachte er / wo Gott mich gelehret hat/ einen Greuel dafür zu tragen? Wie kan ich die Ehrerbietung ſehen laſſen / wo Gott ſich bezeuget einen Feind zu ſeyn? Wie kan ich dieſen Saamen helffen erhöhen und beſtetigen auff Erden/ welchen GOtt befohlen hat aus zu tilgen unter dem Himmel? Euſſerliche Mittelwercke / die weder böſe noch gut ſeyn/ wenn ſie ſchon eines anfangen das Gewiſſen zu beleidigen/ machen

der

der Seele eine tieffe Verbündnüs / auch wenn ſie ſonſten von fleiſchlichen Hertzen nichts oder gar geringe geachtet werden.

In was für einer flammenden Rache lebet der Haman unterdeſſen? damit er nothwendig müſte ſein Hertz verzehret haben / wenn er nicht in ſeinem verſicherten Vorſatze der Rache/ dieſem Raſen einige Lufft gemacht hätte. Groſſer Leute Zorn iſt gleich wie ſie ſelbſten ſind/ ſtarck/wilde/ ehrgeitzig / uud der eine überflüſſige Vergnügung haben wil. Haman achtets zu geringe / ſich an dem Blute des Mardochai zu vergnügen/das wäre nur eine gemeine Ausſöhnung geweſen; Geringe Leute können tödten/wo ſie haſſen/ und ihr angethanes Unrecht ausſöhnen mit dem Leben eines einzelen Feindes: Hamans Raſen ſoll höher fliegen; Millionen von Gurgeln ſind zu wenig/ dieſer Sünde halben zu bluten: Es iſt ein Jude/der ihn verachtet hat / die gantze Nation ſoll umbkommen umb des Zornes gegen dieſen einzigen willen; Die Monarchy der Welt war nun in der Hand der Perſier / wie Judæa darinne mit eingeſchloſſen war/ſo war kaum ein Jude auff Erden / der nicht unter dem Scepter des Perſiſchen Gebites lebete:

te: Das Geſchlecht/ der Nahme/ ſoll nun auff einmal ſterben/ auch ſoll ſonſten kein Gedächtnüs von ihnen übrig ſeyn/ als dieſes einzige; Es war ein Volck/ welches berühmt geweſen war durch die gantze Welt durch/ in die Drey Tauſend/ Vierhundert und Achzig Jahr/ und ſolte nun in einem Augenblick ausgetilget werden/ durch die Gewalt des Hamans/ von wegen einiges Fehlers der Höfflichkeit.

Vielleicht ſtackte der erbliche Groll und die alte Antipathy die zwiſchen Iſrael und Amaleck war noch dieſem Agagiten im Hertzen; er mochte wohl wiſſen/ daß GOtt Iſrael befohlen hatte Amaleck von der Erden auszurotten/ und deßhalben wil er nun als ein Amalekiter fertig ſeyn dieſes Vortheil wieder Iſrael zu nehmen. Es iſt die euſſerſte Ungerechtigkeit die Straffe über die Beleidigung auszuſtrecken/ und viel tauſend Unſchuldige in die Sünde eines eintzigen mit einzuſchlieſſen: Wie viel waren die noch ungebohren waren/ als Haman nicht gegrüſſet ward/ und ſolten doch die Schuld tragen/ die ſie nicht erkennen konten? Wie viel Millionen Juden lebeten damahls/ welche

che nicht eines wuſten / daß ein Mardochai wäre? Alle zuſammen aber waren in eine Condition mit eingeſchloſſen und muſten leiden bevor ſie auch eines ihre Beleidigung wiſſen konten. O des unendlichen Unterſcheides / zwiſchen der ungerechten Grauſamkeit / und der gerechten Barmhertzigkeit des Allmächtigen! Eben Caiphas ſelbſten konte ſagen / **es iſt beſſer daß ein Menſch ſterbe / denn daß das gantze Volck verderbe** / und hier kan Haman ſagen / **es iſt beſſer daß das gantze Volck verderbe / als daß nur ein Mann ſterbe.** Deine Barmhertzigkeit / O GOtt / hat durch den willigen Tod eines / der nicht geſündiget hatte / den gerechten Tod einer gantzen Welt voll Sünder vom Tode erlöſet / da die ungerechte Strengigkeit eines Menſchen umb einer eingebildeten Sünde halben eines eintzigen ein gantzes Volck verderben wolte / welches nicht geſündiget hatte. Gewiß iſt es daß durch eines Sünde der Tod über alle herrſchet / aber es war darumb / weil ſie alle in dem einen ſündigten. Wären nicht alle Menſchen in Adam geweſen / ſo wären ſie nicht alle in

ihm

ihm gefallen/ ſo wären ſie auch nicht alle in ihm geſtorben; Es war nicht der Menſch/ ſondern das menſchliche Geſchlecht/ welches in die Sünde fiel und durch die Sünde in den Tod: Kein Menſch kan ſich der Straffe halben beklagen/ weil kein Menſch ſich ausnehmen kan von der Ubertretung: Der unbarmhertzige Haman wolte gerne ſeine Hände in das Blut eintuncken/ welches er ſelbſt als unſchuldig bekennen muſte.

Es iſt eine gar rare Sache/ wenn allzugroſſe Gnade nicht Vermeſſenheit zu wege bringet; dergleichen iſt Hamans Hoheit/ daß er ſein Fürnehmen für zugegeben hält/ bevor er ſolches räge zu machen begehret; die bequemeſten Tage zu dieſer groſſen Maſſacre/ werden beſtimmet durch das Loß ihrer allgemeinen Wahrſagung; nach welcher Haman die Stunde dieſes blutigen Begehrens erwehlet/ und nun wartet er auf bequeme Gelegenheit/ und begiebet ſich zum Könige Ahaßvero. **Es iſt ein Volck zerſtreuet/ und theilet ſich unter alle Völcker in allen Landen deines Königreichs/ und ihr Geſetze iſt anders/ denn aller Völcker/ und thun nicht**

nach des Königes Geſetzen / und iſt dem Könige nicht zu leiden ſie alſo zu laſſen. Gefället es dem Könige ſo ſchreibe er / daß mans umbbringe / ſo wil ich zehen tauſend Centner ſilbers darwegen unter die Hand der Amptleute / daß mans bringe in die Kammer des Königes. Mit was vor Hinterliſtigkeit hat dieſer Menſch ſeine Boßheit verdecket ? Er ſaget nicht / es iſt ein Jüde dar / der mich geſchimpffet hat / laß mich daß ich mich an dieſem Volcke räche; dieſer Rancor war allzu ſchrecklich als daß er hätte können bekant werden ; vielleicht möchte dieſe Darbeyſetzung haben in dem Gemüthe des Ahaßveri eine Einbildung von Hamans böſer Natur und unerträglichen Grauſamkeit zu wege bracht; ſondern ſeine Vorwendungen ſind gar ſcheinbahr / und dergleichen / daß ſie auff nichts anders ihr Abſehen haben als zu dem allgemeinen Beſten; ein iederes Wort hat ſein Liebkoſen / **es iſt ein Volck zerſtreuet**; wenn das Volck gantz beyſammen wäre / ſo müſte die Beſchützung deſſelben umb der Ehre des Königes willen geſchehen / aber in dem ſie ſo

nur

nur Waganten ſeyn/ ſo kan/wie ihr Verluſt nicht viel auf ſich hat / alſo ihre wäre und Vermiſchung nicht anders als nachtheilig ſeyn ; es war nicht die Sünde/ſondern es war das Elend dieſer armen Jüden / daß ſie zerſtreuet waren / und nun wird ihre Zerſtreuung zur Urſache gebraucht ihrer Austilgung/ deßwegen muſten ſie von der Erden ausgerottet werden/weil ſie über der Erden zerſtreuet waren. Wie das Gute ſo hänget auch das Böſe aneinander ; das/was in den wohlgemuteten und gutmeinenden ſolte für Barmhertzigkeit reden/iſt in wilden und grauſamen Hertzen eine Bewegnüß zur Grauſamkeit. Selten hat ſich euſſerſtes Verderben geſtillet/wo nicht zuvor leichtere Trübſalen vergröſſert und ſchwerer gemacht worden.

Alle gläubige Juden waren gewohnt zu ſagen/ **Sey uns gnädig O GOtt und hilf uns/denn unſere Seelen iſt voller Verachtung / und wir ſind zerſtreuet unter den Heyden**; und hier kan dieſer Feind von ihnen zu Ahaßvero ſagen/ **verderbe ſie denn ſie ſind zerſtreuet** ; tilge ſie aus / denn ſie ſind verdammet ; wie

 viel

vielbeſſer iſt es doch in die Hände GOttes zufallen/ als der Menſchen /ſintemahl das/ was das Schwerdt der Menſchen wetzt/ Mitleiden in dem Allmächtigen würcket: über die Zerſtreuung der Perſonen / iſt ihr Geſetze auch anders als aller Völcker: alle andere Völcker leben nach deinen Geſetzen/ſie alleine nach ihrem eigenen / und wie kan dieſe Singularität ihrer Art was anders als Unordnung und Ungebührligkeit zuwege bringen? Wenn ſie etwa in einem Winckel der Erden apart lebeten / ſo würde der Unterſcheid der Religion und des Regiements nicht viel zubedeuten haben / nun aber in dem ſie unter alle deine Unterthanen zerſtreuet ſeyn / ſo thun dieſe ihre unziemliche Arten nichts anders/als daß ſie die gantze Welt lehren unordentlich zu werden? Wie ſolteſt du die unter deinem Schutze leben laſſen/welche ſich nicht wollen deine Geſetze regieren laſſen?

Gottloſer Haman! was waren die Geſetze Iſrael anders als die Geſetze Gottes? ſo dieſes die Sache iſt die ſtritig iſt / was kan der Tod der Juden anders ſeyn als ein Martyrthumb?

Der

Der Unterſcheid des Geſetzes und Wandels von der übrigen Welt iſt eine alte und mißgünſtige Auflage der Kirchen GOttes geweſen: Was aber iſt es ob wir gleich von andern abgeſondert ſind / ſo wir nur mit GOtt wandeln? in rechtmäſſigen / freywilligen und Mittelſachen lehret uns der Verſtand uns allen andern gleich zuſtellen/ wo aber GOtt uns eine ſonderbahre Auflage gemacht hat/da müſſen wir uns entweder verendern oder wir müſſen ſündigen: Die gröſte Ehre Iſraelis war ihr Geſetze/ darinne ſie alle andere Völcker ſo ferne übertraffen/als der Himmel über der Erden iſt; hier aber werden gleichwohl ihre Geſetze beklaget/und werden zu Urſachen ihres Verderbens angeführet; Unmöglich iſt es/daß die Kirche Gottes ſol der Verfolgung entgehen/weil das/was ſie zum Schatze hat/für böſe geſprochen wird/ weil das andere beleidiget/ welches ſie glückſeelig machet.

Aber / daß ſie ihre eigene Geſetze hatten/ war noch ſo unerträglich nicht/ſo ſie nur dabey auch dz deine/O König/ in acht nahmen; aber dieſe Juden wie ſie ſich andern ungleich ſtellen/ ſo ſind ſie auch aufrühriſch: Sie

thun nicht des Königes Geſetze: Du verleumdeſt Haman; ſie konten ihre eigene Geſetze nicht halten / ſie muſten denn auch des Königes halten. Denn ihre Geſetze forderten ſie zum Gehorſam ihrer Oberern / und ſprachen denen die Hölle zu / die widerſpenſtig waren. In allen dieſen hundert und ſieben und zwantzig Ländern hatte König Ahaßverus nicht beſſere Unterthanen als ſie waren; Sie waren gehorſam Gewiſſens halben / andere aus Furcht: Wie können ſie mit dem beſchweret werden / für welchem ſie eine Abſcheu tragen? Was mag wohl der Grund dieſer Verläſterung ſeyn? Ahaßverus befahl / daß ſich alle Knie für Haman beugen ſolten / alleine ein Jüde ſchläget ſolches ab; du boßhafftiger Haman! Er / der da abſchlug für dir ſich zu beugen / hatte genungſam ſeine unterthänige Treue dem Ahaßvero bewieſen / Ahaßverus wäre nicht mehr in der Welt geweſen / wäre Mardochai nicht ein guter Unterthaner geweſen; hat denn der König keine Geſetze / als die / welche deine Anbethung belangen? Setze die Religion beyſeite (worinne der Jude bereit iſt / ſo nicht einen thätlichen doch einen leidenden

Gehor-

Gehorſam zu weiſen) und nenne das Perſiſche Geſetze / welches ein Jude ſich unterſtehe zu brechen.

Wie ich noch nie geleſen oder gehöret habe von einem gewiſſenhafften Iſraeliten / der dieſe Läſterung und Verleumdung nicht über ſich hat ergehen müſſen laſſen / ſo kan ich den für keinen warhafften Iſraelitẽn halten / der ſie verdienet.

Vergeblich bekennet er einen GOtt im Himmel zu erkennen / der ſeine Pflicht ſeinem Geſandten auf Erden nicht ablegen wil.

Es iſt dem Könige nicht zu leiden ſie alſo zu laſſen. Weltliche Hertzen werden nicht geführet durch das / was gut oder böſe iſt / ſondern durch Nutzen oder Verluſt; auch haben ſie die Gabe nicht / daß ſie erkennen ſolten / daß nichts nützlich iſt als das / was erbahr iſt / und nichts ſo verzweifelt ſchädlich als die Gottloſigkeit; die müſſen nothwendig bey der Regel vorbey gehen / welche alles durch Nutzen meſſen / und den Nutzen wiedrumb meſſen durch ihre Einbildung. Wie leichte iſt es frembde Unwarheiten einzugeben / wenn niemand iſt / der da ant=

antwortet? Du falſcher Haman warumb iſts dem Könige nicht zu leiden ſie alſo zu laſſen? So du für den Nutzen des Königes anſieheſt ſeine Ehre/ ſo iſt es in allewege des Königes Ehre eine groſſe Menge der Unterthanen zu haben/ und welches Volckes war mehr als ihrer? Verſteheſt du durch den Nutzen den Gewin/ ſo iſt des Königes Nutzen in der Gröſſe ſeiner Zölle und Tributen/ und welch Volck war genauer in ſeiner Bezahlung? Verſteheſt du den Dienſt? Welch Volck war dienſthaffter? Wie kan es mit des Königes Nutzen übereinkommen/ ihn ſeiner Unterthaner/ ſeine Unterthanen ihres Lebens/ ſein Zohlbäncke ihres Zolles/ ſeinen Stat ihrer Beſchützung zu berauben? Das iſt ein ſchlechter Weltmann/ der ſein ärgſtes Fürnehmen nicht weiß mit dem Vorwande der offentlichen Nutzbarkeit zu übergülden. Kein Ding unter dem Himmel hat ſo viel Narren/ ſo viel Verräther gemacht als der Nutzen.

Endlich wie Ahaßverus nichts als Schaden erndtet durch das Leben der Jüden/ ſo ſol er nicht einen kleinen Nutzen durch ihren Tod überkommen. Ich wil zehen tauſend

ſend Centner ſilbers darwegen unter die Hand der Amptleute/daß mans bringe in die Kammer des Königes/ daß dieſe umbgebracht werden. Wenn die Rache dem Boßhafftigen nicht ſehr ſüſſe wäre/ ſo würde er ſie ſo hoch nicht begehren zu kauffen. Wie ſehen wir noch täglich/ daß der Durſt derſelben die Menſchen zu einer greulichen Verſchwelgung ihres Standes/ ihrer Seelen und ihres Leibes verleithet?

Du blutdürſtiger Haman! Wenn du hätteſt in einer gantzen See von Jüdiſchen Blute ſchwimmen können/ wenn du hätteſt können Berge von ihren todten Leichnammen aufrichten/ wenn du hätteſt können gantz Perſiam zu deinen Schlachthäuſern/ machen/ wer hätte dir einen Heller für alle dieſe fleiſcherne Gedächtnüß-Säulen/ für alle dieſe Ströme von Blut gegeben? Ja wer hätte nicht lieber ihm wollen befehlen laſſen den Geſtanck dieſer geſchlachteten Leiber zu vermeiden/ welche du dich erbeutſt mit zehen tauſend Centnern zu erkauffen? Es wäre eine glückſeelige Sache/wenn die Liebe ſich nur ſo weit erweitern könte als die

Boßheit: ſo die Erhaltung des menſchlichen Geſchlechtes ſo werth unſerer Gütigkeit wäre als der Boßheit die Verderbnüß deſſelben.

Nun als dieſe ſo zuſammen geleget ſeyn/ die Nichtigkeit und Zerſtreuung des Volckes/ der Unterſcheid der Geſetze / die Unordnung ihres Regiements/ die Wiederſpänſtigkeit ihres Thuns/ die Unſchickligkeit ihrer Vertragung/ der Nutzen ihrer Austilgung/ was konte doch der Witz oder die Kunſt mehr erdencken/ daß durchdringender geweſen wäre/ das mehr Schein gehabt hätte zu überreden? wie konte es anders ſeyn/ als daß Ahasverus gedencken muſte/ (maſſen er keinen Argwohn auff dieſe Bitte ſetzen kont) wie einen eyfrigen Patrioten habe ich erhöhet/ der zu Frieden ſeyn kan/ den Schaden meines Staats mit ſeinem eigenen Koſten zu erkauffen? Wie würdig iſt er vielmehr / ſo wohl der Hülffe meiner Gewalt als auch meines Beutels? wie ſolte ich mich laſſen bereichern/ daß ich zu laſſen möchte mein Königreich der Rebellen zu erleichtern? Das Silber ſey dir gegeben/ dazu das Volck/ daß du damit thuſt/ was dir gefällt. Ohne allen Verzug werden

den die Secretarii herzugeruffen / die Verſicherungen zuſchreiben / des Königes Ring wird gegeben ſie zu ſiegeln / die Poſten werden ausgeſändet/ſie in alle Länder zu tragen. Der Tag iſt angeſetzt/ darinne alle Juden/ alle Alter beyderley Geſchlechte / durch die Hundert und Sieben und Zwantzig Länder des Königes/ ſollen zur Rache des Hamans geopffert werden.

Wer ſiehet in alle dem Thun des Ahasveri nicht allzu viel Eigenſinnigkeit der Begierden? Die Vaſthi wird verſtoſſen umb einen einzigen Unwillen/ die Juden werden zur Schlacht hingegeben umb nichts; Sein Raſen in dem einen/und ſeine Liebe in dem andern iſt allzu ohnmächtig: Er iſt nicht ein ärgerer Ehemann als ein König; Das bloſſe Wort des Hamans iſt genung/ ſo viel Unterthanen zu tödten: Keine Gemühtes Art kan mehr gefährlich ſeyn in groſſen Perſonen / als Gewaltſamkeit der Affecten mit allzu groſſer Leichtgläubigkeit. O der ſcheinenden Ungleichheit Menſchlicher Beſchaffenheiten! Der König und Haman ſaſſen und truncken/aber die Stadt Suſan war irre. Es iſt eine elende Sache / wenn man

die

die Groſſen ſiehet die Thränen der Unter-trückten ausſauffen/ und weñ man höret/ daß ſie ihre Muſick auß anderer Wehklagen machen. Mit was für Wehklagen meinen wir wohl/ daß alle die Synagogen der Juden durch die gantze Welt werden dieſe fataliſche Bothſchafft ihres außgeruffenen Verderbens überkommen haben? Wie beweinet einer den andern? wie füllen ihre vereinigte Geſchreye den Himmel/und die Erden? Aber was für Säcke und Aſchen ſind für allen andern dem elenden Mardochai genung/ der in ſich ſelbſten die Gelegenheit aller dieſer ganzen Schlacht befand? Welche Seele konte wohl mit gröſſerer Bitterkeit gefüllet werden/ als er befand? Weil er doch anders nicht gedencken kundte/ als ach ich elender Menſch/ich bin es/ der ich alle dieſes Elende auff mein Volck gebracht habe/ ich bin es/ der ich der Untergang meines Volckes bin: Wehe mir/ daß ich mich iemals in den Hoff/ in Dienſte eines Heyden begeben habe; Wie unglückſeelig bin ich/ daß ich mich in dieſe Engigkeit gebracht/ daß ich entweder einen Agagiten ehren/ oder eine Rache über Jſrael führen muß? Aber wie habe ich mir auch eben einbilden können/ daß

die

die Flamme des Raſens des Hamans ſo weit ausbrechen ſollen? Wenn dieſe Rache nur auff mein Blut alleine beſtimmet wäre/ wie glückſelig wolte ich mich darbey ſchätzen? Nun aber habe ich den Todt auff viel tauſent unſchuldige/ welche nicht eines wiſſen können/ warumb ſie ſterben/gebracht; Warumb verbarg ich mich nicht lieber von dem Orthe dieſes ſtolzen Amalekiten? warumb ließ ich mich ein mit ſo einem mächtigen Feinde? Ach! kein Menſch wird leben in Jſrael/ der mich verfluchen wird/ alleine mein Feind wird meines Nahmens gedencken/ und ſagen: Mardochai war die Peſtilentz / davon ſein gantzes Volck geſtorben. O daß mein Eyfer mich für ſo einem ſchweren Dienſte zu rücke gehalten hätte! Wo iſt nun dieſer eitele Ehrgeitz/ darinne ich mir ſo wohlgefiel in der groſſen Heyrath der Eſther? Wie närriſch hoffte ich durch dieſes unbilliche Mittel mich und mein Volck zu erhöhen? Ja iſt nicht wol dieſe fleiſchliche Vermeſſenhit vieleicht die Urſache/die Gott wieder mich hat in dieſem Streite? Leide ich derohalben nicht von dieſen Heyden/ daß ich verborgener Weiſe dieſen unbeſchnittenen Bund begehrte? Und wie dieſem

ſem allem ſeyn mag/ aber doch/ O GOtt/ was hat dein Volck gethan? O laß dieſes deine gerechte Barmhertzigkeit ſeyn/ daß ich alleine umbkommen möge!

In dieſen traurigen Gedancken fraß Mardochai ſein Hertze/ weil er traurig in Säcken für dem Thore/ dafür er zu ſitzen gewohnet war einher ging; dabey aber geſchahe es/ daß ſeine Kleidung ſeinen Zutrit verhinderte; keine Säcke durfften in den Hof kommen: Siehe das/ welches das willkommenſte in dem Hofe des Himmels iſt/ das iſt hier von der Gegenwart der irrdiſchen Herrligkeit ausgeſchloſſen: Ein zerknirſchtes und zerſchlagen Hertze wolleſt du O GOtt nicht verachten.

Auch vergröſſerte den Kummer Mardochai nicht wenig/ daß er das bittere Hohn-Gelächter ſeiner vorigen Erinnerer hören muſte: **Haben wir dir nicht beſſer gerathen? haben wir dich nicht deiner Gefahr halben zuvor gewarnet? Siehe nu den Außgang deiner Halsſtarrigkeit?** Siehe nun wie dein irrdener Topff ſich an einen eiſſernen geſtoſſen hat? wo iſt nun der Mann/ der nothwendig mit Haman

man einen Streit anfangen wolte? haſtu nicht nun deine Sache zu einem ſchönen Außgange gebracht? Es hat dir lange ein Spott geahnet/ und nun iſt er dir nach deiner Halsſtarrigkeit bezahlet; Wer kan ſich deiner vorſetzlichen Hartneckigkeit erbarmen? Weil du nothwendig unſern Rathſchlag auslachen wolteſt/ſo wollen wir uns das Erlaubnüß nu nehmen deines Sackes zu lachen. Nichts als Spottworte und Stiche und Schrecken kommen dem elenden Mardochai für. Alle die euſerlichen Schläge und Wunden/die er von ſeinen Feinden hätte bekommen mögen/ waren geringe gegen den Wunden / welche er ihm gemacht hatte/und welche er fühlete in ſeinem Hertzen.

Die ſtetswehrenden Verſtändnüſſe / welche heimlich zwiſchen Eſther und Mardochai gehalten worden / die konten nicht zu laſſen / daß ſein offentlicher Kummer ſolte lange vor ihr verhölet werden; die neue Zeitung ſeiner Säcke/darinne er einher gieng/ bekümmert ſie/ehe ſie noch einigen Argwohn von der Urſache faſſen kan; Ihre Krone beſchweret ihr nur ihr Haupt/weil ſie von ſeiner Aſchen höret; Die wahre Freundſchafft ver-

verwandelt uns in die Beſchaffenheit derer jenigen/welche wir lieb haben/und ſo ſie ſie zu unſerer Froͤligkeit nicht aufzurichten vermag/ ſo ziehet ſie uns zu ihrer Niederwerffung herunter; Gerne wolte ſie dieſen ihren Pflege-Vater von dieſem Klageholtz vor dem Thore weg haben und ſeinen Sack in ein ſeiden Kleid verwandeln / daß doch zum wenigſten ſeine Kleider ſeinen Zutrit fuͤr ihr Angeſichte nicht hindern moͤchten umb ſeinen Kummer deſto freyer gegen ihr auszuſchuͤtten.

Nur ein ſchlechter Kummer iſt es/ welcher durch ſolchen euſſerlichen Troſt ſich benehmē laͤſt; Mardochai ſchlaͤget dieſes Anerbitten ab/ und wolte Eſther ſehen laſſen / daß ſeine Truͤbſal dergleichen waͤre/daß er umb derſelben willen wohl Urſach habe/ ſeinen Sack und zugleich damit ſeine Haut abzuziehen ; daß er lieber biß auf den Tod weinen moͤchte/ als ihr Angeſicht lebendig ſehen. Die fromme Koͤnigin iſt beſtuͤrtzt uͤber dieſer beſtaͤndigen Demuͤtigung eines ſo teuren Freundes/ und nun ſendet ſie Hatach / einen getreuen wiewohl Heydniſchen Diener / umb Nachfrage zu halten von dieſer unheilſamen

Schwer-

Schwermütigkeit: Es ſcheinet daß die Eſther nicht viel nach Stats-Sachen gefraget habe; das / welches gantz Suſan irre machte / war noch nicht eines für ſie kommen; Ihre Bedienten / nicht wiſſende daß ſie eine Jüdin wäre / begriffen es nicht wie die neue Zeitung ſie angienge / und deßhalben ſchuben ſie den Bericht auff: Mardochai unterweiſet ſie Anfangs durch ihren Geſandten von dem Gebote / welches wider all ihr Volck ausgangen war von dem Tage / darinne ſie ſich zubereiten muſten zu bluten / von der Summa / welche er dargebothen für ihre Häupter / und giebet ihm eine Abſchrifft dieſes blutigen Gebotes; ihr befehlende / daß ſie nun ſo iemahls ſich anſtellen ſolte / und alle ihre Liebe / alle ihre Gewalt / die ſie bey dem Könige Ahaßvero vermochte / anwendete / und eine ſchleunige demütigſte Vorbitte thäte / das Leben nicht ſo ferne ihm / ſondern ihrem Volcke zu erhalten. Es waren ſolches Zeitungen / die gewiß ein weiches Hertze beſtürtzen konten / und ihres umb ſo viel deſto mehr / weil ſie nichts als Unmögligkeit der Hülffe erkennen konte. Sie bedurfte nichts mehr als das / was alle Diener und Unter-

thaner des Königes zuvor gnugſam wuſten Mardochai zu Gemüthe führen zu laſſen/ daß das Perſiſche Geſetze ſolches für nicht weniger als tödtlich hielt / wenn ein Mann oder Weib ſolte ungeruffen in den innerſten Saal des Königes ſich dringen. Nichts als der ausgeſtreckte Scepter konte ſo einen vermeſſenen Ubertreter vom Grabe erretten. Was ſie anbelangete / ſo waren ſchon dreyſſig Tage vergangen / ſieder ſie zu dem Könige war eingeruffen worden; eine Unterlaſſung/ welche billich argwöhnlich fallen muſte; es war daß die Hitze ſeiner erſten Liebe gegen ſie ſo zeitlich ſich geleget hatte/ oder es war daß einige Eingebungen eines frembden Feindes/ vielleicht eines Agagiten/ ſolche verurſachet eine Zeitlang beyſeite zu ſetzen; oder ob vielleicht ſonſt etwa ein wohlgefälligers Geſichte ſeine Augen aufgehalten hatte; was es auch immer war / dieſe Abweſenheit muſte nothwendig einige Frembdigkeit zu erkennen geben / und dieſe Frembdigkeit muſte nothwendig eine Gefahr mit ſich führen / wenn ſie ſich verwegener Weiſe ſelbſt eindringen ſolte. Deßwegen konte ſie wol dieſen beſtimten unglückſeeligen Tag ihres

Volckes

Volckes beweinen / abhelffen aber konte ſie demſelben nicht. Dieſe Antwort ſchallete zwar in den Ohren Mardochai die Wahrheit / aber zugleich Schwachheit / damit aber / auf ſo einen ſchwachen Wiederbericht / kan er die Sache doch nicht aufgeben; Dieſe Gelegenheiten erfordern andere Gemüter / andere Hertzhaftigkeiten / welche durch eine mehr bewegliche Gegenantwort muſten aufgemundert werden: **Gedencke nicht / daß du dein Leben erretteſt / weil du im Hauſe des Königes biſt / für allen Juden. Denn wo du wirſt zu dieſer Zeit ſchweigen / ſo wird eine Hülffe und Errettung aus einem andern Orte den Juden entſtehen / und du und deines Vaters Hauß werdet umbkommen. Und wer weiß ob du umb dieſer Zeit willen zum Königreich kommen biſt?**

Die Erwartung des Todes hatte das ſtarcke Hertze des gläubigen Mardochai nicht weich gemacht; auch weil er weinet / läſt er gleichwol ſeinen Eyfer nicht ſincken / Es hätte ja kein Leben in dem Hertzen ſeyn müſſen /

welches dieſe Bottſchafft nicht hätte aufmuntern ſollen.

Was denn? iſt es der Todt/ den du fürchteſt in dieſer Verwegenheit deiner Bitte; was anders als der Todt wartet deiner / ſo du ſolche nachläſſeſt? Es iſt nur dieſer Unterſcheid/ bitte und du möchteſt vieleicht ſterben/ bitte nicht/ und du muſt ſterben: Was haſtu für ander Blut als Jüdiſches? uñ ſo dieſes unveränderliche Gebott keine lebendige Seele ausſchleuſt/ was ſoll deñ der deinen wiederfahren? und kanſtu ſo gar Sclaviſch furchtſam ſeyn / als dz du wolteſt für Furcht des Todes ſterben? eine Gewißheit der Gefahr einer Mögligkeit der Hoffnung für zu ziehen? Weg mit dieſer furchtſamen Weichhertzigkeit / welche unwürdig iſt einer Iſraelitin / unwürdig einer Königin; oder ſo ſolche Weichhertzigkeit / oder Privat-Anſehen deine Lippen verſchlieſſen ſol/ oder deine Hand von der Hülffe deines Volckes abhalten / ſo du ja ſo ferne GOttes Kirche verlaſſen kanſt; So wiſſe doch / daß ſie Gott nicht verlaſſen wird / es ſoll nicht in der Macht der Tyrannen ſeyn/ ſeinen außerwählten Saamen auszurotten / der Heilige von Iſrael wird eher vom Himmel Wunder

thun/

thun/ehe dieſes ſein Erbtheil ſol von der Erden verderben: und wie gerecht wird es denn ſeyn für dem eifrigen GOtte/ Rache über dich und deines Vaters Hauß dieſer kaltſinnigen Verlaſſung ſeiner bekümmerten Kirche halben zu üben? Laß derowegen mich dich beſchweren bey alle dieſer zarten Liebe/ dadurch ich deine verweiſte Kindheit auferzogen habe/bey alle der Danckbarkeit/ die du mir hingegen wieder gelobet haſt/ bey dem Nahmen des Gottes Iſrael/dem wir dienen/ daß du aufwecken und aufmuntern laſſeſt deine heilige Hertzhaftigkeit/und dein Leben zu Erhaltung ſo vieler zuwagen; Es hat dem Allmächtigen gefallen/ dich ſo hoch zu erhöhen/welches unſere Vorfahren nicht eines von dir hoffen konten; wie kanſt du nun dem wieder fehlen/der ſo gütig gegen dir geweſen? Ja wie ſolte ich nicht vielmehr gedencken/daß GOtt wohl eben dieſes Werck mag im Sinne gehabt haben/ als er dich erhöhet hat/ daß er dich vielleicht ſo zu bequemer Zeit auff den Thron geſetzet/daß du ſeine arme Kirche möchteſt von dem euſerſten Untergange erretten?

O des wunderſamen Glaubens Mardochai

chai/ welcher durch alle dieſe Wolcken durch-ſcheinet/ und unter dem dickſten Unwetter/ einen frölichen Straalen der Erlöſung ausfindet; er ſahe den Tag ihrer allgemeinen Verderbung beſtimmet/ er wuſte daß die Gebote der Perſier unverenderlich waren; doch wuſte er gleichwohl daß ein Meſſias kommen ſolte; er war ſo wohl bekant mit Gottes verbundenen Verſicherungen gegen ſeiner Kirchen gethan/ daß er immitten durch dieſe blutige Schlüſſe die Errettung Iſraels/ mehr vertrauende den Verheiſſungen Gottes/ als den Dreuungen der Menſchen erſiehet. Dieſes iſt der Sieg/ der alle Furcht und Raſen der Welt überwindet/ nemlich unſer Glaube.

Es iſt Urſache genung wider einige Perſon oder Gemeine/ den Bekümmernüſſen des Volckes Gottes nicht zu Hülffe zu kommen. Den Schlag nicht zu verhüten/ wenn wir können/ iſt wenig beſſer auszulegen als ſelbſt zu ſchlagen. So lange als wir unſer euſſerſtes nicht verſucht haben/ ſo wiſſen wir nicht/ ob wir nicht daſſelbſt gethan haben/ dem wir vorkommen mögen.

Mardochai hat genung geſaget; dieſe Worte

Worte haben der Eſther ſo ein neues Leben gegeben/ daß ſie műtig iſt/ das Alte zu wagen; So gehe hin/ und verſamle alle Jűden/ die zu Suſan verhanden ſind/ und faſtet für mich/ daß ihr nicht eſſet und trincket in dreyen Tagen/ weder Tag noch Nacht/ ich und meine Dirnen wollen auch alſo faſten. Und alſo wil ich zum Kőnige hinein gehen/ wider das Gebot/ komm ich umb ſo komm ich umb. Heroiſche Gedancken ſchicken ſich wohl zu groſſen Thaten. Das Leben kan niemahls beſſer gewaget werden/ als wo es ein Gewin iſt es zu verlieren.

Es kan kein Geſetze ſeyn wider die deműtige Abbitte des bőſen; wo die Nothwendigkeit der Kirche Gottes uns ruffet/ da ſol keine Gefahr uns von allen ehrlichen Mitteln der Hűlffe zu rűcke halten. Tiefe Deműtigung muß den Weg bereiten dem glűckſeeligen Succeſſe groſſer Fűrnehmen/ wir ſind am geſchickſten zur Barmhertzigkeit/ wenn wir durch und durch leer ſeyn: Ein kurtzer Hunger der ſchärffet nur den Appetit, aber eine ſo lange Enthaltung die begeg-

net dem Tode ſchon auf dem halben Wege/ ihm vor zu kommen; wohl können die ſcharffe Caſteyungen andern auflegen / welche ſie auch ſelbſten auf ſich nehmen.

Es war das Angeſicht der Eſther / welches Hoffen muſte Ahaßverum zu gewinnen/ und gleichwohl ſol ſolches mit Faſten abgemagert werden/ daß ſie überwinden möge. Ein fleiſchliches Hertze würde das Fleiſch aufgequeichelt haben/ daß es dieſe wohllüſtige Augen locken möchte/ ſie im Gegentheil caſteyet es / daß ſie wohlgefallen möge.

GOtt und nicht ſie muſte in dem Hertzen des Königes würcken; der Glaube lehret ſie mehr ihrer Andacht zu vertrauen als ihrer Schönheit.

Eſther dem Ahasvero flehende.

DIe Juden werden leichtlich zum Faſten erbethen/ in dem ſie bey ſich ſelbſten ſchon das Urtheil des Todtes empfangen hatten; Was kondten ſie wol für Luſt in der Speiſe nehmen / in dem ſie ſchon wuſten/ welchen Tag ſie ihre letzte Mahlzeit eſſen ſolten? Die drey Tage des Faſtens

ſind

ſind vorüber / nun verendert die Eſther ihre Geiſter nicht weniger als ihre Kleider; Wer/ der dieſes Angeſichte ſihet/ und dieſe Kleidung kan ſagen/ daß ſie geweinet/ oder das ſie gefaſtet habe? Niemals ſtund ihr ihr Königlicher Schmuck ſo wol an. Der GOtt/ für dem ſie ſich gedemüthiget hatte/ machte ſie umb ſo viel deſto ſchöner/ als ſie ſich für ihm niedergeworffen hatte; und nun gehet ſie mit einem überwindenden Vertrauen in den innerſten Saal des Königes/ und wirfft ſich nieder für das verbottene Angeſichte/ als wolte ſie ſagen/ hie bin ich mit meinem Leben in meiner Hand/ ſo es dem Könige gefält ſolches mir zu nehmen/ ſo iſt es da bereit ſich ihm zu ergeben. Vaſthi meine Vorfahrin verlohr ihre Stelle/ daß ſie nicht kam als ſie geruffen ward / Eſther wil nun den Verluſt ihres Lebens wagen/ in dem ſie kommet als ſie nicht geruffen wird. Es iſt die Noth / nicht etwa Ungehorſam/ die mich ſo vermeſſen gemacht hat herein zu treten; Nach deiner Deutung / O groſſer König/ wil ich entweder ſterben oder leben / eines ſol mir von dieſen wie das ander willkommen ſeyn. Wenn man ſich wohlgefälliger Geſichter nicht verſiehet / und ſie einem vorkom-

men/ ſo pflegen ſie manchmal deſto angenehmer zu ſeyn: Das ſchöne Angeſichte/ das annehmliche Anſtellen/ und freundliche Gegenwart der Eſther / haben kaum die Augen des Königes Ahasveri eingenommen / ſo haben ſie ſchon ſein Hertz entzucket. Die Liebe hat geſchwinde alles Schrecken verjaget; Und der König recket den güldnen Scepter in ſeiner Hand gegen Eſther: Mäßige Unterlaſſung der Liebe iſt ſo ferne davon / daß ſie ſolche kühlen ſolle / das ſie ſie vielmehr erhizzet: Wann die Eſther wäre alle Tage geſehen worden/ vieleicht hätte ihre Erſättigung ihr Willkommen ietzt nicht ſo annehmlich gemacht; Nun aber hatte Drey und dreiſſiger Tage Enthaltung ſie den wollüſtigen Augen Ahasveri deſto annehmlicher gemacht.

Wenn der goldene Scepter nicht wäre gegen ihr ausgerecket worden/ wo wäre die Königin Eſther geweſen? Die Könige von Perſien ſuchten eine ſonderbahre Ehrerbietung und Furcht bey ihren Unterthanen; Es war der Todt / ſie anzureden ungeruffen; Wie ein ſeeliges / wie ein leichtes / wie ein ſicheres Ding iſt es/ mit dem Könige des Himmels zu thun zu haben / welcher ihm unſern Zutritt

ſo

ſo gefallen läſt/daß er ſelbſten die Anbeter darzu reitzet/welcher/wie er unverdrießlich iſt unſerer Bitten/ſo unendlich iſt er auch in ſeinen Wohlthaten!

Wie frölich rühret die Eſther die Spitze dieſes Scepters an/durch welchen ſie ihr Leben erhielt? und nun/weil ſie es für wol hält/daß ſie leben ſoll/ſo erhält ſie auch noch über die Vergebung Gunſt: Was iſt dir Königin Eſther/was forderſtu? Auch die Helffte des Königreichs ſol dir gegeben werden. Gemeiniglich geſchiehets/daß/wenn wir uns am meiſten fürchten/es uns am beſten gehet; Gott vergröſſert ſeine Güttigkeit alsdenn am meiſten gegen uns/wann wir unſere Seele am meiſten bekümmern: Allzu vermeſſene Hoffnungen werden gemeiniglich zu nichte/da im Gegentheil demühtige Argwohne lachende davon gehen: Es war nur die Wohlthat und Sicherheit eines Stückleins des Königreichs/welches Eſther zu Bitten kommet/und ſiehe Ahasverus beut ihr die freye Gewalt deshalben an. Er/der dem Haman auff das erſte Wort das Leben aller Jüdiſchen Unterthanen giebet/der iſt bereit/der Eſther das halbe Königreich zugeben/bevor

ſie

ſie ſolches begehret: Nu iſt ſie nichts wenk-
ger beſtürtzt über der liebreichen Freygebig-
keit des Ahasveri / als ſie zuvor erſchrecket
ward über ſeiner ernſthafftigkeit. **Des Kö-
nigs Hertze iſt in der Hand des HErrn /
Er lencket es wie die Waſſerbäche/wohin
er wil.**

Es iſt nicht gut Gnaden allzugehlinge
zu verſchlingen/ damit ſie uns nicht entwe-
der im Hinuntergehen würgen / oder ſonſt
harte zu verdeuen ſind. Die verſtändige
Königin/ ob es gleich ſcheinen möchte / daß
ſie eine bequeme Gelegenheit zu ihrer Bitte
habe/ befindets gleichwohl nicht gut / ſolche
allzuſchleunig zu ergreiffen/ als begehrende
durch dieſe kleine Verzügerung das Ohre
und das Hertze des Königes zu einer ſo wich-
tigen Bitte zuvor vorzubereiten.

Nun endiget ſich die gantze Bitte/ daß er
zu ihr zum Gaſtmahle kommen wolte; **Ge-
fället es dem Könige / ſo komme der
König und Haman zu dem Mahle/
das ich zugerichtet habe.** Es iſt eine
leichte Gunſt / eine kleine Courteſie, dafür
zu empfahen / wo wir ein groſſes zu geben
uns erbothen haben. Haman wird geruf-
fen/

fen/ der König kommet zu Eſthers Tafel; und nachdem er luſtig ward von ihrer Bewirthung begehret er ſelbſten/ daß ſie die Bitte vorbringen möchte / umb welche ihre Demuth zwar wolte / aber nicht durfte / ihn bitten: Schamhafftigkeit ſol nichts in der Hand wohlregierter Hoheit verlieren. Aber noch bleibet auch Eſthers Bitte ihr in ihren Zähnen ſtecken/ und darf nicht herfürkommen ohne fernere Vorrede der Zeit und Erwartung; es ſol noch ein ander Gaſtmahl vorüber gehen/ ehe dieſe Rechnung ſol eingegeben werden. Andere Bitter warten lange/ ehe ſie ihre Bitte übergeben können/ noch länger ehe ſie Antwort darauf erlangen: Hier wil es dem Könige zu lang werden auf die Bitte zu warten; ob noch damahls die Eſther es nicht über ihr Hertze bringen können mit ſo einem ſtarcken Wiederſacher ſich in Streit einzulaſſen als der Haman war/ bevor ſie ſich ferner was bedachte/ oder ob ſie ſuchte den König noch beſſer auf ihre Seite zu bringen/ ihm deſto annehmlicher zu werden durch ſo wohlgefällige Gaſtirung / oder ob ſie alſo ihre Hoffnung deſto reifer wolte werden laſſen/ in Erweckung in dem Gemü-

the

the des Königes Ahaßveri einen Vorſchmack von der Gröſſe und Schwirigkeit dieſer Bitte/die ſo ſchwer herfürkommen ſolte/ oder ob ſie meinte die Hoffarth und Boßheit des Hamans alſo zu äffen ſeinen deſto gewiſſern Untergang dadurch zu wege zu bringen: Was es auch immer war/ morgen iſt ein neuer Tag Eſthers anderem Mahle und dritter Bitte angeſetzet.

Der König wird nicht eingeladen ohne Haman: bißweilen werden den Menſchen Freundſchafften erwieſen mit vorſetzlichem Mißfallen: Sonder Zweifel koſtete Haman da von einer Speiſe mit ſeinem Herrn/ auch konte er in der Stirne der Eſther kein ander Kennzeichen als Ehrerbietigkeit und freundlicher Liebkoſung ſehen / und gleichwohl hatte ſie eben damahls ihn / ihr in ihrer Hoffnung zu einer gerechten Rache beſtimmet. Wenig können wir aus euſerlichen Wandel wiſſen / wie wir mit GOtt oder wie wir mit Menſchen ſtehen.

Ein ieder Wind bläſet eine Blaſe auf. Wie iſt Haman nun in ſich ſelbſten mit den ſonderbahren Gnaden der Königin in Eſther aufgeblaſen; und fänget an ſich ſelbſt

umb

umb ſo vielmehr zu ſchätzen/ als er ſich ſelbſt in höherem Anſehen ſiehet durch anderer Meynung.

Alleine der trotzige und verdrießliche Mardochai iſt ein Hindernüß ſeiner Glückſeeligkeit: Kein Gebot des Todes kan die Knie dieſes Hallſtarrigen Jüdens beugen: Ja die Kennüß dieſer blutigen Grauſamkeit dieſes Agagiten hat ſie ihm umb ſo viel ſteiffer gemacht/ zuvor ſahe er auf Haman nur als auf einen Amalekiten/ anitzo aber als auf einen Verfolger. Verdruß und Zorn ſahe aus dieſen Augen heraus/ und both gleichſam dieſem ſtoltzen Feinde Trotz ſein ärgſtes zu thun. Kein Zweifel iſt/ Mardochai hatte erfahren wie es mit der Königin Eſther abgelauffen war; wie ſie zum Könige hinein kommen ſey/ wie ſie bewillkommet worden mit dem goldenen Scepter/ und mit den noch köſtlichern Worten des Ahaßveri/ wie ſie den König gaſtiret/ wie ſie ihm wohlgefiele; die neue Zeitung hatte ihm ſeinen Sack abgezogen/ und richtete ſeinen Muth auf zu einer gröſſeren Verachtung ſeines geſchworenen Feindes.

Haman kommet nach Hauſe/ ich weiß nicht ob er mehr voll von Hoffarth als Zorn/

er

er ruffet einen Hauß-Rath von ſeinen außerwählten Freunden zuſammen ſambt ſeinem Weibe / machet da ihnen eine prächtige Erzehlung von alle ſeinen Reichthümern / Magnificenz/hoher Gnade / beydes bey dem Könige / als auch der Königin ; und letzlich nach alle ſeinem Sonnenſcheine ſetzet er ſeinen wolkichten Schluß dabey / **Aber an dem allen habe ich keine Genüge / ſo lange ich ſehe den Jüden Mardochai am Königs-Thor ſitzen.** Es wird ſelten erfahren werden/daß GOtt auch eben den gröſten Zärtlingen der Welt wird ein vollkommenes Vergnügen geben ; immer müſſen ſie etwas haben/darüber ſie zu klagen haben / welches eine unſchmackhaffte Würtze auch ihren annehmlichſten Biſſen giebet / und ihre Glückſeeligkeit elende machet. Der Verſtand der Weiber iſt gewöhnlich für geſchwinder und ſchärffer geachtet worden. Zeres das Weib Hamans ſetzet alsbald die ſchleunige Rache aus/welche auch von allen übrigen gut geheiſſen ward. **Mann mache einen Baum funfzig Ehlen hoch/ und ſage morgen dem Könige / daß man Mardochai dran hange/ſo kommeſt**

meſt du mit dem Könige frölich zum Mahl. Ich höre ſie nicht ſagen / ſey eine Weile gedultig/du haſt dem Mardochai bereit ſeinen letzten Tag ausgeſetzet; der Monath Adar iſt ſo lange nicht mehr; die Beſtimmung ſeines Todes hat ihn verzweiffelt gemacht/laß ihn unter deſſen ſein eigen Hertze in Mißgunſt deiner Hoheit freſſen / ſondern ſie rathen vielmehr zu einer ſchleunigen Hinwegreumung. Die Boßheit iſt eine Sache/die voller Ungedult iſt und haſſet den Verzug der Hinrichtung gleiche ſehr als Barmhertzigkeit. Weil einig nagen im Hertzen lieget/ſo kan es nicht freymütig frölich ſeyn. Gezwungenes Lachen iſt nur eine Heucheley der Freude. Wie glückſeelig wäre es für uns wenn wir ſo eifrig ſorgfältig ſeyn könten die Verhinderungen unſerer aufrichtigen geiſtlichen Freude hinweg zu nehmen/ nemlich die halsſtarrige Verderbnüſſe/welche der Macht der Gnaden-Gaben GOttes nicht weichen wollen.

Mardochai geehret durch Haman.

DEr Verſtand Zeres hätte leichtlich den Verſtand der Eſther über gehen mögen/ wenn nicht die gewal-

tige Vorſehung des Allmächtigen dieſe Ausgänge alle zuvor geordnet hätte. Uber alle Hofnung / über alles gedencken wäre Mardochai aus dem Wege geräumet worden vor Eſthers Gaſtmahle. Auf morgen war der Tag angeſetzet zu beyder Vornehmen; wenn der Lauf nicht unverhoft wäre umbgedrehet worden / ſo würde die Königin Eſther hernach vergeblich ihren Verzug angeklaget haben; Mardochai Morgenbrodt würde Eſthers Mittagsmahl zuvor kommen ſeyn. Denn gewiß der / der dem Haman ſo viel tauſend Leben gegeben hatte / der würde kein Bedencken getragen haben auff ſeine Bitte einen derer / die er zur Schlacht verdammet hatte zuvor hin zurichten: aber GOtt meinets beſſer mit ſeiner Kirchen und führet alle ſeine heilige Vorſätze nach wunderlicher Art herumb in dem rechten Augenblicke der gelegenen Zeit: **Der / der der Hüter Iſraels iſt / ſchläffet noch ſchlummert nicht** / der verurſachet / daß der Schlaf die Nacht von dem weicht / der geboth hatte Iſrael auszurotten. Der groſſe Ahaßverus / der einhundert ſieben und zwantzig Ländern geboth / konte nicht einer

Stunde Schlaf gebieten. Armuth iſt eher geſcegnet mit der Freyheit der Ruhe als Reichthum und Gewalt. Sorgen und Uberfluß verjaget das von den groſſen / welches von ſich ſelbſten auf eine ſparſame Koſt und Arbeit der geringſten fällt. Nichts iſt verdrießlicher als ein eifriges ſuchen des verſagten Schlaffes / welcher gleiche einem Schatten ſo viel ſchleuniger davon fleucht / als man demſelbigen mehr nachfolget: Die Erfahrung lehret uns / daß dieſe Wohlthat am beſten erbeten wird / wenn man ihrer nicht achtet / und am geſchwindeſten gefunden wird / wenn wir vergeſſen haben ſie zu ſuchen.

Entweder die Zeit zuvertreiben / oder dieſelſelbige wol an zu wenden / wil Ahasverus ſeine unruhige Stunden in den Chronicken ſeiner Zeit zu bringen. Nichts wird von Fürſten mehr erfordert / als auf ihre eigene Thaten und Ausgänge zu rücke zu ſehen / und dan die jenigen ihrer Vorfahren; Die Erinnerung vorhergegangener Thaten machet ſie weiſe / vorhergangener Ausgänge aber danckbahr und vorſichtig.

Unter dieſen dicken Büchern und Regiſtern der Acten und Gedächtnüſſe / welche ſo

viele Landſchafften nothwendig mittheilen muſten/ſol das Buch ſich aufthun über Mardochai Entdeckung letzter Verrätherey der zweyen Kämmerer: Der Leſer iſt eben darzu gezogen durch eine unempfindliche Leitung der Göttlichen Vorſehung: Unſere auch meiſt freywillige und zufällige Thaten werden durch eine Hand im Himmel überherſchet.

Der König fühlet nun aufs neue wieder die Gefahr dieſer Verrätherey/und (wie hohe Geiſter treue Dienſte/ die ihnẽ gethan worden/ nicht in den Wind gehen laſſen/ oder zu begraben begehren) thut Nachfrage nach der Belohnung ſo eines Königlichen Dienſtes/**was haben wir Mardochai Ehre und Gutes dafür gethan?** Gewiß Mardochai that an ſich ſelbſten nichts/ als ſeine Schuldigkeit/und er würde eine groſſe Sünde gethan haben/ wenn er dieſe Gottloſe Verrätherey nicht ſolte entdecket haben/ und gleichwol machet ihm Ahasverus Gedancken ſeiner Belohnung halben: wie viel ſorgfältiger biſtu derowegen O GOtt aller Barmhertzigkeit/den ſchwachen Gehorſam/ der deinen unnützen Knechte/ als wenn er der aller vollkommenſte wäre zu belohnen.

Das

Das / was dahin gemeinet war / daß es die Ruhe zu wege bringen wolte / das verhinderte dieſelbe; König Ahasverus iſt in ihm ſelbſt unruhig / in dem er gedencket / daß ſo ein groſſer Dienſt ſo lange ſolte unbelohnet geblieben ſeyn; wie er denn auch keinen Friede in ſich ſelbſt finden kan / biß daß er Order zu einer ſchleunigen Wiedervergeltung gethan hat: Hörende derowegen durch ſeine Diener / daß Haman herunten im Hofe war / ſo ſchicket er nach ihm / daß er hinnauff kommen ſolle / umb mit ihm zu rathſchlagen. Was ſoll man dem Manne thun / den der König gedencket zu ehren? O wunderſame Zuſammenkommung der Umbſtände / welche alſo durch die unendliche Weißheit und Gewalt des almächtigen zuſammen gezogen werden? Wer als Haman ſolte der Mann ſeyn? und wenne ſolte Haman bequemer geruffen werden von Mardochai Ehre zu rahtſchlagen / als eben in dem Augenblicke / da er kam umb Mardochai gehangen zu werden zu bitten? Wenn Ahasverus nur dieſe Nacht geſchlaffen hätte / ſo wäre Mardochai dieſen Morgen in die Funfzig Ellen höher über die Erde befördert

worden/bevor der König hätte gedencken können/ zu was er behalten ſey?

Was ſollen wir denn ſagen /dieſe wiedrige Affecten Ahasveri mit einander zuvergleichen? Zuvor beſchloß er das Gebott / daß alle Jüden ſolten getödtet werden / nun aber muſte er auſſer allem Zweiffel wiſſen / daß ein Jude ihm das Leben errettet; und nun/ nach dem er die Schlacht aller Juden/ als Rebellen/gerichtlich angeſetzet/ſo giebet er Order einen Juden/ als ſeinen Erretter zu ehren. Es wäre ſeltzam / ſo hohe Perſonen nicht in der Menge ihrer Verrichtungen bißweilen ſolten zu einiger Unbeſcheidenheit fallen.

Jedoch/ wer kan auch wohl anders gedencken/ als daß König Ahasverus auf einige andere Gedancken kommen ſey/ das / was er zuvor über Mardochai beſchloſſen / zu wiederruffen? Er muſte ja nothwendig dieſe Zwey zuſammenſetzen/ die Juden ſind zum Tode beſtimmet / auff bitte des Hamans / dieſer Mardochai iſt ein Jude / wie derohalben kan ich ihm gröſſere Gnade erzeigen/der mir mein Leben errettet hat/ als das ich befehle / daß er durch den Mann geehret werde/der ſein Blut vergieſſen wolte?

Als

Als der Haman nun höret / daß er in die Kammer ſeines Herrn hinauf geruffen wird / ſo deuchtet er ſich nur allzuglückſeelig in einer ſo frühen Gelegenheit zu ſeyn ſeine Bitte fürzubringen; aber noch mehr gefält er ihm ſelbſt in der Frage Ahaßveri; darinne er ihm nichts anders einbilden konte als daß dieſe Gnade ſich gleichſam mit einer frembden Ungeſtümmigkeit zu ihm nöthigte; denn wie konte er ihm einbilden / daß eine ſolche ſonderbahre Ehre könte auf iemand anders auſſer ihm gemeinet ſeyn? Die Eigenliebe iſt gleiche einem guten Magen / ziehet an ſich alle Nahrung / welche nur immer es für gut befindet / und verwirfft das / welches ihm ſchädlich iſt. Haman dencket er wolle gewiß nicht ſparſam in der Ehre ſeyn / welche er meinte / daß ſie ſeiner Perſon gelten ſolte. Wenn er nur eines träumen können / daß dieſe Ehre ſolte einigem andern als ihm unter dem Himmel beſtimmet ſeyn / ſo würde er ſo verſchwenderiſch nicht geweſen ſeyn / in Einrathung einer ſolchen ſtattlichen pompeuſen und überflüſſigen Weiſung der Königlichen Magnificentz. Nun iſt des Königes eigener Königlicher Schmuck /

und ſein eigen Roß nicht genung / es ſey denn daß die Königliche Krone zugleich die Ehre deſſen vollents vollkommen mache / der alſo in des Königes Gnade triumphiren ſol. Aber auch ſolches wäre nichts / ſo es durch verächtliche Hände geſchehen ſolte / der Führer ſol das beſte Stücke dieſer groſſen Bedienung ſeyn. **Man ſol ſolch Kleid und Roß geben in die Hand eines Fürſten des Königes / daß derſelbe den Mann anziehe / den der König gern ehren wolte / und führe ihn auf dem Roß in der Stadt-Gaſſen und laſſe ruffen für ihm her. So wird man thun dem Manne / den der König gern ehren wolte.** Die Ehre iſt mehr deſſen / der ſie giebet / als deſſen / der ſie empfähet: Geehret zu werden durch einen Unwürdigen iſt wenig beſſer als Unehre; keine geringere Perſon kan dienen dieſem Agagiten aufzuwarten in ſeiner vermeinten Hoheit als einer der edleſten Fürſten. Der Ehrgeitz iſt allzuhoch geſtiegen / welcher Ehre ſuchet in der Dienſtbarkeit ſeines gleichen.

Der Ort vermehret bey vielem die That; es iſt ein kleines Hertze in einer verborgenen Ehre /

Ehre / es iſt nichts / es ſey denn daß die Straſſen der Stadt Suſan zeugen dieſer Pomp ſeyn und durch dieſes annehmliche zu ſchreyen erſchallen. Die eitelen Hertzen der Stoltzen können gar leichtlich die Mittel ausſinnen / dadurch ſie aufs beſte über ſich ſelbſt mögen erhoben werden / O wolte Gott / daß wir auch gleiche Begierde tragen möchten nach den Mitteln der wahren unſterblichen Ehre und Herrligkeit. Das Hertze des Menſchen iſt niemahls ſo kalt in ihm / als wenn es von der höchſten Spitze der Hofnung des guten in eine ſchnelle Empfündnüß des böſen fället. So geſchahe es dieſem Agagiten. **Da ſprach der König zu Haman / eile und nim das Kleid und Roß wie du geſaget haſt / und thue alſo mit Mardochai dem Jüden / der für dem Thore des Königes ſitzet / und laß nichts feilen an allem das du geredt haſt.** Wie muſte Haman als mit einem Donnerſchlage getroffen ſeyn als er dieſes tödtliche Wort hörete / **thue alſo mit Mardochai.** Ich dörfte wohl ſagen / daß alle die Ehren des Ahaßveri / welche er über den Haman gehäuffet gehabt

habt die Wage dieſer eintzigen Schmertzung des Hertzens nicht gehalten haben: Sonder Zweifel trauete er anfänglich ſeinen Ohren nicht und denn wird er gehöret haben ob es des Königes Ernſt ſey/ endlich als er höret daß der Befehl ernſtlich verdoppelt wird/ und befindet daß er ſolchen nur glauben müſſe/ ſo fänget er an zu gedencken / was muß dieſe unbegreifliche Verenderung meinen? Iſt kein Mann in dem gantzen Perſiſchen Hofe / der für andern zu einer ſonderbahren Ehre ſolle ausgeſetzet werden als Mardochai?

Iſt kein Mañ/ der ausgeſetzet iſt/ ihm dieſe Ehre anzuthun als Haman? Habe ich nur einen ſtoltzen Feind in der gantzen Welt und muß ich ausgeſondert ſeyn ihn zu bedienen? Verbitterte mir es das Hertze / und machte mir alle meine Glückſeeligkeit verdrüßlich/ daß ich ſehen ſolte / wie dieſer Jüde ſeine Knie nicht vor mir beugen wolte / und muß ich nun die Knie für ihm beugen? Ehe er das thäte/ wolte er lieber ſterben/ und das Leben ſeines gantzen Volckes in die Schantze ſetzen / ungeachtet des Königes Befehl/ und ich ſol durch des Königes Befehl gezwun-

zwungen ſeyn ſolches ihm zu thun? Ja ſchlug er ab mir und meiner Hoheit nur ein Hut abziehen und Knie beugen zu geben/ und muß ich einem ſo geringen Menſchen durch die Straſſen gleiche einem Laquay beylauffen und muß ich ſein Herold ſeyn ſeine Ehre durch gantz Suſan auszuruffen? Warumb ſolte ich nicht den König den groſſen Schimpff wiſſen laſſen/ welchen er mir angethan hat? Warumb wil ich meinem Herrn nicht anſagen/ daß mein Schluß nun auf eine andere Art der Erhöhung des Mardochai gemeinet ſey? So ich gleich meine begehrte Rache nicht erlange/ ſo werde ich doch zum wenigſten ſo viel erhalten/ als mich von dieſer dienſthafften Aufwartung dieſes meines ſo ungleichen Feindes zu befreyen. Aber gleichwohl ſcheinets auch nicht ſicher ſeyn daß ich viel darzu rede/ weil ich ſehe/ daß des Königs Hertze aus was Urſachen es immer ſey auf dieſe That gerichtet ſey; ſolte ich Wiederrede thun/ ſie möchte auch ſo wenig ſeyn als ſie wolte/ nach dem ich ſchon ſelbſt ſo genaue mein Wort herausfahren laſſen/ ſo möchte vielleicht meine Kaltſinnigkeit/ oder Wiederſetzung

aus-

ausgeleget werden als einige / ob gleich nicht eigentliche / Strittigkeit mit meinem Herrn: Beſonders / weil der Dienſt / den Mardochai dem Könige gethan hat / höherer Art iſt / als der Spott / den er mir angethan hat. Ich wil / ich muß der Zeit ihren Lauf laſſen; meine demütige Einwilligung (wenn alle der Verlauff dieſer Verrichtung wird vorüber ſeyn) wird Zweifels ohne mir Gelegenheit zu meiner vorgeſetzten Rache machen: Mardochai ich wil dich nun ehren / damit ich dich durch dieſe Staffeln über kurtz etliche Elen höher erhöhen möge: Ich wil dem Befehle meines Herrn in deiner Verehrung gehorſamen / damit er zum Lohne meines Gehorſames mir dich übergebe zur Hinriehtung.

Alſo in dieſem Schluſſe gehet Haman voller Schande mit einem bekümmerten Hertzen und beſtürtztem Angeſichte vom Könige weg / und macht Zubereitung zu der Ausſchmückung und Bedienung ſeines alten Feindes und nun neuen Herrns des Mardochai; Was vor Geſichter dencken wir wohl wird einer dem andern gemacht haben als ſie einander erſtlich werden gegrüſt haben?

haben? Ihre Augen hatten ihrer alten Sprache nicht vergeſſen; warlich als Mardochai den Haman in den Ort/ da er ſich aufhielt/ kommē ſehen/ wird er ihm keine andere Gedancken gemacht haben/ als dieſer Mann hat lange nach meinem Blute gedürſtet/ und nun kommet er ſolches zu vergieſſen; Ich werde nun nicht erleben/ daß ich ſehen möchte den Succeß der Eſther oder auch den unglückſeeligen beſtimten Sterbe-Tag meines Volckes: Es war dieſen Morgen offenbar im Hofe/ was für einen hohen Galgen Haman bauen laſſen vor Mardochai/ und wie konte es wohl ſeyn/ daß es nicht auch Mardochai möchte zu Ohren kommen ſeyn? Was derohalben konte er ihm nun anders einbilden als daß er nun zu ſeiner execution würde gefordert werden? Aber als er den Königlichen Rock ſahe/ den Haman zu ihm brachte/ ſo gedencket er/ iſt es dem Manne nicht genung mich zu tödten/ muß er meiner auch noch darzu ſpotten? Was für eine Vergröſſerung iſt ſolches ſeiner vorigen Grauſamkeit/ alſo ihm eine Freude zu machen und in meiner letzten Angſt mit mir zu ſpielen?

Aber

Aber da er gleichwol noch darzu ſahe / wie er die Königliche Krone fertig hatte / ſie ihm auff ſein Haubt zu ſetzen / und das Königliche Roß fertig ſtehende für dem Thore / und befand / wie er durch Fürſtliche Hände auff den Königlichen Sattel gehoben ward / ſo dencket er / was muß wohl alles dieſes für Bedeutung haben? Es iſt der Vorſatz meines Feindes / daß ich in Haß ſterben ſoll? Wil er mich im Triumph gehangen haben? Endlich / als er einen ſolchen langen Train der Perſiſchen Fürſten ſiehet / die ihm mit einer ſo ehrbaren Ehrerbietung auffwarten / und höret wie Haman vor ihm ausſchreyet / So ſol man dem thun / den der König gerne ehren wolte. So befindet er / wie dieſe Pomp in Ernſt und gut gemeinet ſey / bildet ihm dabey ein / wie es der Warheit ähnlich ſey / daß dieſe unverhoffte Veränderung müſſe von der Bitte der Eſther ihren Urſprung hernehmen; und dann fänget er an ſein Haupt auffzurichten / und gute Hoffnung von ſich und ſeinem Volcke zu ſchöpffen / und konte nicht anders / als bey ſich ſelbſten ſagen / daß er nicht umbſonſt gefaſtet habe: O der wunderſamen Veränderung / welche ein Morgen in dem Perſiſchen

Hofe

Hofe gemacht hatte; Der/ der geſtern Abend noch von Hamans geringſtem Diener verachtet ward/ dem wird heute von Haman ſelbſt / und allen ſeinen Neben-Fürſten aufgewartet/ der/ welcher geſtern die Pflicht aller Knie/ auſſer einem hatte / und faſt zerberſten wolte/ daß er ſolche auch nicht haben ſolte/ der thut nun dieſem einem gehorſame Aufwartung / durch den er vorſetzlich verachtet ward. Es war nicht Ahasverus / der dieſe wunderliche Verenderung machte / ſondern es war die überherrſchende Allmacht Gottes/ deſſen unmittelbare Hand alſo die Bitte der Eſther zuvor kommen wolte/ damit alſo aller Danck ihm alleine bleiben möchte. Weil Fürſten ihren freyen Willen haben / ſo müſſen ſie den Seinen thun / und müſſen alſo entweder erhöhen oder erniedrigen nach der Göttlichen Verordnung.

Ich ſolte Hamans Gehorſam in ſeiner demütigen Herunterlaſſung gegen ſo einem mißfälligen und harten Befehle ſeines Herrn rühmen/ wenn es nicht wäre / daß er entweder anders nicht thun dürffen / oder das er ſo auff eine Zeit lang es thun wolte zu ſeinem Vortheile. Der Reſpect verdienet keinen Danck/ welcher

welcher entweder gezwungen abgegeben wird/ oder ſeine gewiſſe Urſache hat. Auffrichtige Demuth iſt frey/ und hat kein ander Abſehen/ aus Gewiſſen der Schuldigkeit/ nicht aus Furcht oder Hoffnung.

Gantz Suſan iſt beſturtzt über dieſer plotzen Ehre des Mardochai/ und studiret drüber/ wie dieſer Tag mit dem dreyzehenden des Monats Adar könne verglichen werden; Mardochai hatte Urſache gute Hoffnung zu ſchöpffen; Es kondte mit der Ehre des Königes nicht beſtehen/ den zu tödten/ welchen er ſo würdig ſahe erhöhet zu werden/ auch konte ſolches nichts anders ſeyn/ als ein Anfang ſeiner beſtändigen Beförderung; Denn was wäre ſonſten einer Stunde Reiten für ſo einen groſſen Dienſt für eine Belohnung geweſen.

Auf der andern Seite trippelte Haman/ und hatte gantz andere Affecten gegen Mardochai: Auch war dieſer Jude nie ſo bekümmert geweſen über dem Gebotte ſeines eigenen Todes/ als dieſer Agagite war/ über dieſes Juden Ehre: Wie ſchwer lieget es Haman auff ſeinem Hertzen/ daß keine Zunge als die ſeine ſolte gebraucht werden den Mardochai glück-

glückſeelig aus zu ruffen! Auch die gröſten Mignons der Welt haben ihre Umbwechſelungen des Kummers.

Mit einem verdeckten Haupte und niedergeſchlagenen Augen eilet er nach Hauſe/ und träget Verlangen da ſeinen Kummer zu klagen / wo er den Rath empfangen hatte: aber es war nur ein kalter Troſt / denn er fand bey ſeinem Weibe Zeres/und bey ſeinen Freunden / Iſt Mardochai vom Saamen der Juden/für dem du zu fallen angefangen haſt/ſo vermagſtu nichts an ihm/ ſondern du wirſt für ihm fallen: Aus dem Munde der Heyden/ O GOtt / haſtu deine Macht geordnet/daß du den Feind und Rächer ſtillen möchteſt! Was für Glauben hat dein Nahme gewonnen bey dieſem barbariſchen Volcke/ daß ſie aus aller Erfahrung nun Regeln machen können deines unzweiffelhafften Schutzes deines Volckes und des gewiſſen Unterganges deiner Widerſacher? Menſchen finden keinen Unterſcheid unter ſich ſelbſten; das Angeſichte eines Juden ſiehet anderer Angeſichtern ſo gleiche/daß Eſther und Mardochai lange nicht erkant waren wär ſie waren: Der/ der ſie gemacht hatte/der machet einen Unterſcheid unter ihnen; ſo daß ein Jude fallen kan für einem Perſier/und

doch ſich wieder aufraffen und übermögen; ſo aber ein Perſier oder einander von den Heyden begint zu fallen für einem Juden/ ſo kan er nicht mehr ſtehen vielweniger aufſtehen: Es iſt eine unſichtbahre Hand der Allmacht/ welche mitte drein ſchläget für die Seinigen/ und macht ihre Widerſpenſtigen zu Schanden. O GOTT weder deine Hand iſt zu kurtz noch deine Eingeweide ſind in dir weniger beweglich / du biſt noch eben derſelbige / ſo wir dein warhaftiges geiſtliches Iſrael ſeyn/ ſo kan weder Erde noch Hölle etwas wider uns vermögen/ wir werden entweder ſicher ſtehen oder gewißlich auffſtehen/ weil unſere Feinde werden gleiche dem Staube ſeyn.

Haman gehencket/ Mardochai erhöhet.

HAmans Tag iſt nun kommen / die Rache/ welche bißhero geſchlaffen hat / die iſt nun aufgewacht und ſtehet auf zu ſeiner gerechten Hinrichtung; der ſchwere Morgen war nur der Vortrab zu ſeinem letzten Kummer/ und die traurige Weiſſagung der Freunde iſt wahr gemacht wie ſie geredet hatten; weil ihr Wort noch in dem Munde war/ ſo ſtehen die Bothen für der Thüre/ Haman zu ſeinem Begräbnüß Panquet abzuhohlen.

Wie wenig wiſſen wir was vor uns iſt? wie die Fiſche gefangen werden mit einem ſchädlichen Hamen / und wie die Vogel mit einem Strick gefangen werden / ſo werden auch die Menſchen berückt zur böſen Zeit / wenn ſie plötzlich über ſie fällt.

Es war (wie Haman ihm einbildete /) das einzige Privilegium ſeiner Liebe noch und der Troſt ſeiner gegenwertigen Schwermütigkeit / daß er alleine mit dem Könige zu der Eſther ihrem Panquet geruffen war / da doch dieſes alleine ihm zu ſeinem Falle gemeinet war: das Angeſichte dieſer Einladung war ſchöne und thät groſſe Verheiſſung; und daraus fänget der verſtändige Mann an ihm gute Auslegungen von allen Ausgängen zu machen. Gewiß gedachte er war der König verbunden ehrenthalben eine offentliche Gnade dem Mardochai zu erweiſen; ſo ein treuer Dienſt konte weniger nicht als eine Ehre / die eine Stunde lang wärete / verdienen; Aber wenig weiß mein Herr davon / wie ich und Mardochai zuſammen ſtehen; wenn er die Grobſtolzheit dieſes Juden völlig ſolte verſtanden haben / und ſolte gleichwohl darauf mir befohlen haben ihn zu hören / ſo hätte ich wohl mögen gerechte Urſache haben über Ungnade und Verkleine-

rung zu klagen; aber nach dem nun dieſes Werck gantz ſo in Unwiſſenheit und zufälliger Weiſe fortgangen iſt/ wie kan ich mir ſelbſt ſo drüber unrecht thun/das allzu ſehr zu Hertzen zu nehmen/welches doch nicht übel gemeinet geweſen? So entweder der König oder die Königin etwas von ihrer Gnade gegen mich nachgelaſſen hätten/ ſo würden ſie mich ja zu Hauſe eſſen laſſen / nun aber verſichert mich ja dieſe erneuerte Einladung/daß ich in beſtändigen Gnaden bey beyden ſtehe: und warumb ſolte ich nicht auch eben dieſen Tag eine gute Gelegenheit antreffen zu meiner begehrten Rache? Wie gerecht wil es dem Könige zu ſeyn deuchten/daß eben der Mann/den er offentlich belohnet hat ſeines Gehorſames halber/ auch nun offentlich geſtraffet werde ſeines Ungehorſames wegen?

Mit ſolchen und dergleichen Gedancken friſchet ſich Haman ſelbſten auff/ und begiebet ſich zu dem Königlichen Mahle/mit einem ſolchen Auſtellen/als wenn er nun fein ſeine Morgen-Arbeit vergeſſen wolte: Eſther zwinget ihr Angeſichte zu einem unwilligen Lächeln auf dieſen verhaſten Gaſt/und der König als nicht vergeſſende einiger Würde/die er ſeinem Favoriten anthun laſſen / ſtellet ſich immer ſo luſtig an als ſein Mangel des Schlaffes ihm zu laſſen wolte. Die Tafel wird Königlich beſetzet mit allerley delicaten Gerichten/mit allerley annehmlichſten Tráncken; der König Ahaßverus iſſet ſo / als einer der beydes wuſte/ daß er wilkommen wäre und der ſich auch ſo machen wolte; Haman geuſt ſo ein ſich/als einer/ der da meinte ſeine Sorgen zu erſäuffen/ und nun in der Fülle ſeiner Fröligkeit / hungert den König nach der ſo lange verſchobenen Bitte der Königin Eſther. Dreymal hatte er gnädig ſie zu wiſſen begehret / und(als ein Mann/

der

der beſtändig in ſeiner Gnade war/hatte er mit eben denſelben Worten die Leiſtung derſelben gelobet/auch biß auf das halbe Königreich: Es geſchiehet offtermals/daß wenn groſſe Verheiſſungen plötzlich von groſſen Perſonen geſchehen/ſie mit Verziegerung ſich verkleinern und wenn die Gedancken den was erkalten hinterzogen werden/ hier aber iſt König Ahaßverus nicht mehr liberal in ſeiner Zuſage/als beſtändig in ſeinem Schluſſe/gleich als wenn ſein erſtes Wort geweſen wäre gleiche ſeinem Geſetze unverenderlich. Ich bin beſchämet/daß man dieſe Beſtändigkeit nicht auch bey Chriſten finden ſol / welche ich hier in einem Heyden finde. Es war ein groſſes Wort / das er geſaget hatte/und doch friſt ers nicht in ſich als wenn es ihm etwa über ſeine Gedancken entfahren wäre / ſondern er verdoppelt es/er wiederholet es zum dritten mahle mit einer hertzlichen Verſicherung einer thätlichen Erfüllung; da im Gegentheil die Zungen/welche den Nahmen des wahren Gottes bekennen / ſagen und wiederruffen nach ihrem Gefallen ; wiederruffende ihre gute Vorſätze/ wiederſprechende ihre eigene billiche Verpflichtungen umb keiner andern Urſache willen als ihrer eigenen verenderlichen Unbeſtändigkeit.

Es ſtunde nun der Königin Eſther nicht an / es länger auffzuziehen/ eben die Weißheit/ die ſie gelernet hatte ihre Bitte zuverſchieben / die lehret ſie auch nu dieſelbe fürzubringen; Eine wohlerwehlte gelegene Zeit iſt der gröſte Vortheil einer That; welche aber / wie ſie ſelten in der Eyle gefunden wird / ſo wird ſie offters in allzu langen Verzuge verlohren; Deſthalben ſie nunmehr mit einem demühtigen und annehmlichen Gehorſam/ und mit einem Angeſichte/das voller ehrbaren Furcht und trauri-

ger Ernſthafftigkeit war/ihre Bitte fürbringet/damit der König ſehen möchte/ daß es die Noth war / die ſie beydes zwang/ und ihr dieſelbige abnöthigte. Habe ich Gnade vor dir funden/ O König/ und gefället es dem Könige/ ſo gib mir mein Leben umb meiner Bitte willen/ und mein Volck umb meines Begehrens willen. Hoffnung iſt entweder ein Freund/ oder ein Feind nach Gelegenheit: Ahasverus dachte es würde etwa einig ſonderbares und ſchweres ſeyn/ daß ſie bitten werde. Nun in dem er ſeine Königin höret für ihr Leben betteln/ſo konte es nicht ſeyn/ daß die überausgroſſe Liebe/ die er gegen ſie trug/ ſich nicht muſte in ein zorniges Raſen wieder ihren Feind verwandeln/ und ſein Eyfer muſte umb ſo viel gröſſer gegen ihr ſeyn/ als ihre Bitte mehr freundlich und demüthig war. Denn wir ſind verkaufft/ ich und mein Volck / daß wir vertilget / erwürget und umbracht werden. Und wolte Gott / wir würden doch zu Knechten und Mägden verkaufft / ſo wolte ich ſchweigen/ ſo würde der Feind doch dem Könige nicht ſchaden. Liſtige Menſchen erſtecken offters in ihren eigenen Rencken. Es war das Anerbieten Zehentauſent Centner/ dadurch Haman hoffete / beydes ſeine vorgeſetzte Rache zu erjagen/ und auch als ein groſſer Patriot ſeine Reputation zu erhalten / und ſiehe dieſe Summa wird ihm itzt auf ſeinen Teller gelegt / als ein gerechter Beweißthumb ſeiner boßhafftigen Beſtechung; denn wol mochte die Eſther ſolches fürwenden/ ſo wir Juden den Todt verdienet haben/was darff unſere Schlachtung erſt ausgekaufft werden ? Und ſo wirs nicht verdieneten/ was für eine ſchreckliche Blutdürſtigkeit iſt es nicht geweſen/ einen ſolchen Preyß für unſchuldig Blut zu geben ? Es iſt keine unſerer Sünden /ſondern es iſt nur die

Verachtung eines Feindes/ die unſer Verderben allſo zu wege bracht hat. Uber dieſes nun/ daß es erſchiene/ daß der König hintergangen war / durch einen übelen Bericht; So ſatzte der Feind darzu/ daß das Leben der Juden nicht mit des Königes Nutzen beſtehen könte / da im Gegentheil auch nur ihre Knechtſchafft dem Könige/ und dem Königlichen Eſtat mehr Schaden geweſen wäre/ als der gantze Werth des Hamans austragen konte. Die Warheit kan wol gedrückt werden/ aber ſie kan nicht ſterben/ ſie kan hintergangeu werden/ aber ſie wird doch endlich offenbahr/ ſie kan wohl verletzet werden / aber ſie triumphirt doch endlich.

Aber was ſollen wir zu einer ſolchen harten Vergröſſerung ſagen? Könte auch die Eſther ſtille geweſen ſeyn/ wenn nun die Knechtſchafft ſo wäre beſchloſſen worden über ihr Volck/ als welche ja immer ſo grauſam iſt als immer der Tod? Warlich einer edlen Natur iſt der Tod umb viel leichter als die Knechtſchafft; wie wolte ſie doch daß gröſſere haben ertragen können/ und doch ſolche Abſcheu tragen für dem kleineren? Oder war es etwa daß die Juden ſchon allzuſehr gewohnet waren der Gefängnüß/ und daß alſo die jenigen Unfälle erleidlicher zu ſeyn pflegen/ mit denen wir ſchon bekant ſeyn / oder daß noch einige Hofnung iſt in der Knechtſchaft/ keine aber im Tode? gewiß ein iederes derſelben iſt kläglich und dergleichen/ daß es billich die demütigſte Abbitte verdienete.

Die Königin wolte es umbgangen haben/ aber ach es wil unſern blutdürſtigen Feind nichts vergnügen als die euſſerſte Austilgung meiner und meines Volckes; da denn die ungedultige Fury des Königes ihr immitten die Rede abkürtzet/ und (als wenn er ſchon allzuviel gehöret

hätte/

hätte/ und leichtlich ſelbſten das übrige ihrer Klage darzu ſetzen ſolte/) das Wort ihr aus dem Munde abſchneidet und mit einer zornigen Fury herausfähret; wer iſt der oder wo iſt der/ der ſolches in ſeinem Sinn nehmen thue/ alſo zu thun?

Es war fürnehmlich das intereſſe der Königin Eſther Perſon/ welches dieſen Sturm in Ahaßvero erweckte / ſo man dieſes beyſeite ſetzet/ ſo findet ſichs daß zuvor gar ruhig/gar frölich die beſtimte Maſſaere der Jüden verdeuet war? Die Wercke/die etwa gethan werden / haben nicht einerley Anſehen/ wenn wir mit wiedrigen Affecten darauf ſehen.

Nun fänget die Königin Eſther an ihre innerliche Kräfften zuſammen zu ruffen/ und ſetzet ihre zornige Augen mit einem unerſchrockenen Muthe auf den verhaſſeten Agagiten/ und ſaget/ der Feind und dieſer Wiederſacher iſt dieſer böſe Haman. Das Wort war ſchwer heraus zu fahren/ aber es ſchläget endlich deſto härter. Niemahls als nun höret Haman ſeinen rechten Titul/ zuvor hatten einige ihn edel/andere groß/andere fürtreflich/andere vielleicht tugendſam genennet/ alleine Eſther giebet ihm ſeinen eigentlichen Titul / der gottloſe Haman; ſich übel verdienende Hoheit verheiſſet ihr vergeblich einen ſtetswehrenden Ruhm: Wenn unſere Wege böſe ſeyn/ ſo ſol die Zeit kommen/ wenn nach aller eitelen liebkoſenden Heucheley/ nach aller vergänglichen Herrligkeit/unſere Sünden ſollen reiff und unſere Miſſethaten uns zu unſerer euſſerſten Schande unter die Augen geſtellet werden. Mit was vor Beſtürtzung ſtehet nun Haman da? Wie dencken wir wird er geſehen haben / daß er ſich ſo ſol nennen/ ſo anklagen ja ſo verdammen hören? Warlich

ſich der Tod war ihm in ſeinem Angeſichte und Schrecken in allen Gliedmaſſen anzuſehen/ keiner ſeiner Sinnen/keines ſeiner Glieder wuſte was es thun ſolte: Er wolte wohl gerne reden aber ſeine Zunge klebet ihm an/ und ſeine Lippen erzittern; gerne wolte er Verantwortung thun auf ſeinen Knien/ aber ſein Hertze entfält ihm/ und ſaget ihm/daß der Beweiß allzugroß ſey/und die Sünde höher/ als ſie könne vergeben werden. Alleine das böſe Gewiſſen und die Furcht ſehen durch ſeine Augen auf das zornige anſtellen ſeines Herrn/ welches ihm nun nichts anders ſchon verheiſſet als Rache und Tod.

In was für einem paſſionirten Wiederwillen ſchloß ſich dieſes Panquet? Der König Ahasverus lauffet von der Taffel/als wenn er mit einem Ungeſtüm davon getrieben würde / ſein Zorn iſt zu groß/ als daß er von ſeinem Munde gehen können; Alleine ſeine Augen ſagten dem Haman/ daß er ihn haſſe zu ſehen/ und gelobet ſeine Hinwegreumuug zu ſehen: Umb einſam zu ſeyn/ nicht aus Wolluſt gehet er nu in ſeinen Garten/und dencket bey ſich ſelbſten/ was für ein Wunderthier habe ich bißhero in ſolchen Gnaden gehalten? Iſts denn müglich/ daß ſo viel Grauſamkeit und Vermeſſenheit in einer ſolchen Bruſt herbergen ſollen/die ich für ſo hochverſtändig hielt? Konte ich auch wol ſo bezaubert ſeyn/ ein ſo blutig Gebott ergehen zu laſſen? Iſt meine Leichtglaubigkeit ſo gemißbrauchet worden durch ſolche verrätheriſche Subtilität eines ſo ungerathenen Menſchen/ dem ich ſo viel zutraute? Ich bekenne/ es war meine Schwachheit und Ubereilung einer ſo gar wunderſamen Anmuthung Statt zu geben/aber es war die Betrügerey dieſes Agagiten/ mich durch falſche Eingebungen zu umbgehen; Er ſoll mir nun für

meinen Irrthum bezahlen/ die Welt ſol ſehen/ daß/ wie ich allzugnädig geweſen/ daß ich alſo auch nicht minder gerecht ſeyn wil. Haman/ dein ſchuldiges Blut ſoll das unſchuldige Blut verſöhnen/ welches deine Boßheit hätte mögen vergieſſen.

Unterdeſſen bemühet ſich Haman/ ſo bald als er nur kan für der groſſen Beſtürtzung wieder zu ſich ſelbſten kommen/ und ſich alleine mit der Königin Eſther befindet/ daß er keine Zeit verlieren möge/ keinen Athem ſpare/ den Zorn derer zu ſtillen/ welche zu ſeiner Verderbnüß den Weg bereitet hatte. Sonder Zweifel befleiſſete er ſich mit vielen Wünſchen/ mit vielen Thränen/ mit vielen Verfluchungen ſeine Meynung wegen ihrer Perſon klar zu machen; beweinende ſeine Gefahr/ anflehende ihre Barmhertzigkeit/ bekennende die ungerechte Ausſtreckung ſeiner Boßheit/ ſich anerbietende zur euſſerſten Bemühung möglicher Genungthuung: Ich elender Menſch/ ich bin verdammet ehe ich rede/ und wenn ich geredet habe/ ſo bin ich verdammet: Auf dein Urtheil O Königin/ ſehe ich/ daß der Tod auf mich wartet/ vergeblich werde ich ſuchen demſelben zu entkommen; es iſt dein Wille daß ich umbkommen ſol; aber laſſe das wenige Athem/ das ich übrig habe/ ſo ferne bey dir die Freyheit gebrauchen/ daß ich Himmel und Erden zu Zeugen ruffen möge/ daß angeſehen dich/ ich unſchuldig ſterbe; gewiß iſts daß meine ungeſtüme Boßheit mich verführete wider das Volck der Jüden umb eines trotzigen Beleidigers halben/ aber konte ich das wiſſen/ daß der geringſte Tropffen Iſraelitiſchen Geblütes in deiner heiligen Perſon war? Konte ich argwohnen daß Mardochai oder das Volck dich angehören ſolte? Ein Tod ſol zu wenig für mich ſeyn/ ſo ich

irgend einigen böſen Gedancken ſolte gefaſt haben wider ein Volk/oder einen Menſchē/der ſich nur von dir geneñet hätte: Der gantze Perſianiſche Hoff kan gnungſam Zeuge ſeyn/ wie hoch ich dich gehalten und dich angebetet habe/ von der gantzen Zeit an/ als die Königliche Krone dir iſt auff dein Haupt geſetzet worden/ auch habe ich niemals unterlaſſen/ dir alle gute Dienſte bey meinem Herrn / den du nun ſo mit einem tödtlichen Zorne wieder mich angezündet haſt/ zu thun. O Königin keine Hand kan mein Leben erretten als deine / welche bereit ſo viel nun gethan/ als mich deſſebigen beraubet hat: Erweiſe doch dem Gnade/der nichts als Gehorſam iemals gegen dir gemeinet hat. So du iemals begehreſt einen demüthigen und auffrichtigen treuen Diener dir zu verbinden/ ſo du iemals begehreſt deinen Namen/und dein Geſchlecht mit dem Ruhme zarter Barmhertzigkeit zu verehren/ſo ſey mir gnädig/ und ſchone des Lebens/welches zu deinem Dienſte nu gantz gewiedmet ſeyn ſoll; und ſo dein zorniges Mißfallen billich anführen möchte wieder mich den alten Groll / und hinterliſtige Nachſtellung das Volck auß zutilgen/welches ich nun allzulangſam höre/ daß es dein Volck iſt / ſo laſſe dir doch genügen / daß ich meine eigene Blutdürſtigkeit nun haſſe und verfluche; und daß ich nur unter der Gelegenheit mein Leben bitten wil/ daß ich mich bemühen/ und durch deine gnädige Hülffe zu wege bringen wil/ daß dieſe unbilliche Execution gäntzlich ſol verhindert und abgethan werden. O laß doch auf deinen verzweifelnden Knecht ein gnädiges Wort gegen meinem zornigen Herrn fallen/daß ich doch leben möge.

Weil er von dieſer Materie alſo redete/ und ſich umb mehrer Demuth halben für der Königin niedergeworf-

fen

ſen und ſeine Armen in einer inbrünſtigen Anflehung auf ihr Bette ausgebreitet hatte/ ſo kommet der König hinein und als mit Fleiß leget er ſeine Poſitur/ den er nun ſchon ſo haſſete/ übel aus und ſaget / wil er auch die Königin würgen bey mir im Hauſe? Das/ welches der Haman meinte zu thun als ein demütiger Supplicant/ wird ausgeleget als wenn es von ihm geſchehe als einem vermeſſenen Übelthäter/ wie offte mochte er wohl dieſes zuvor gethan haben/ und noch wohl ein mehrers/ weil er in Gnaden war/ und mochte doch ungetadelt bleiben? Die Wercke ſind nicht eben dieſelben/ wenn der Mann ſich verendert hat. Wie die Liebe auch zweifelhafften Begebenheiten eine gute Auslegung machet / ſo pfleget vorgefaſte Meynung und Zorn alles/ ob es gleich gut gemeinet iſt/ aufs ärgſte zu deuten. Es iſt eine leichte Sache da einen Streit anzufangen/ wo man ein Unglück anzuthun gedencket.

Des Königes Zorn iſt ein Bothe des Todes: Weil dieſe Worte noch in dem Munde Ahaßveri waren / ſo wird Haman/ in dem er das Haupt zum Könige wendet/ plötzlich verhüllet zur Hinrichtung; er ſol nunmehr weder Angeſichte noch Sonne ſehen/ er ſol nun nicht mehr anders als ein Spectackel der Schande und Schreckens geſehen werden: Und nun gedencket er/ wehe mir daß meine Augen mir alleine dienen ſollen die Annahung eines ſo ſchändlichen und ſchmertzlichen Todes zu ſehen! Was bin ich nun gebeſſert/ daß ich ſo groß geweſen bin? O daß ich nie geweſen wäre / O daß ich könte nicht ſeyn! Wie allzuwar haben Zeres und meine Freunde mir dieſes ſchwere Gerichte geweiſſaget? Nun ſtehe ich da bereit zu leiden das/ was es iſt/ das ich meinte ſo viel tauſend Unſchuldigen

ſchuldigen anzuthun; ich ſol nun ſterben mit Quaal und Schmach/ O daß das Gewiſſen meines vorgenommenen Mordes doch mit mir ſterben möchte. Es iſt ſich nicht zu verwundern/ daß gottloſe Menſchen nichts als euſſerſte Troſtloſigkeit in ihrem Eude finden/ ehe es fehlen ſolte/ muß ihre vorige Gelückſeeligkeit vereiniget werden mit ihrem für Augen ſchwebendem Elende ſie zu peinigen. Es iſt Gottes gerechtes Gerichte/daß vermeſſene Sünder durch dieſe Ubel verſchlungen werden/ welche ſie nicht fürchten wolten; glückſeelig iſt der Mann/der die Gnade hat dieſe Wege vorzuſehen und zu vermeiden/ welche ihn zu einer euſſerſten Schande und Verderben führen. Glückſeelig iſt der/ der ſo gelebet hat/ daß er entweder den Tod kan willkommen heiſſen als einen Freund/ oder ja verachten kan als einen überwundenen Feind.

Wer iſt iemahls darumb deſto beſſer geweſen/ weil er zuvor in Gnaden geweſen? die/welche zuvor dem Haman ſeine Füſſe geküſſet und ihm ſein Angeſicht angelächelt hatten/ die ſind nun eben ſo fertig ſein Haupt ihm zu verhüllen und ihm zum Galgen zu helffen. Harbonah einer von den Kämmerern ſaget dem Könige fein zu gelegener Zeit an/ was für einen ſtattlichen Galgen der Haman nemlich aufgerichtet habe für den ſich wohlverdienten Mardochai in ſeinem eigenen Hauſe.

Ich höre nicht einigen Menſchen ſeinen Mund aufthun für den Ubelthäter Vorbitte zu thun den König zu befriedigen/ die That zuentſchuldigen oder zuverkleinern; ein ieder iſt bereit dem vollents zu Boden zu ſtoſſen/der fallen wil/dem auf den Halß zu treten/der zu Boden geworffen iſt/und doch iſt wohl kein Zweifel daß nicht einige ſolten geweſen ſeyn/ die ihm der Haman werde verbunden haben; wenn die Sache beſſer geweſen wäre/ ſo würde es wohl ſo geweſen ſeyn/ ein ieder Pauerhund macht ſich an den/ den er ſchon ſtehet/andere beiſſen. Aber hier war es die gerechte

rechte Hand Gottes / welche alſo alle von dem abfallen ließ / der ſo unvernünftig unbarmhertzig geweſen war / und deme / der ſich für einen Feind der Kirchen ausgab / auch unter den Freunden Feinde zu erwecken: So laſſe O HErr deine Feinde Hülfloß und ohne alles Mitleiden umbkommen Laſſet ihn daran hengen. Es kan keine aufrichtigere Gerechtigkeit ſeyn / als in der Wiedervergeltung; wer kan klagen ſo ihm mit ſeinem eigenem Maß gemeſſen wird? Siehe / der Gottloſe hat böſes im Sinne / mit Unglück iſt er ſchwanger / er wird aber einen Fehl gebähren. Er hat eine Gruben gegraben und ausgeführet / und iſt in die Gruben gefallen / die er gemacht hat. Sein Unglück wird auff ſeinen Kopf kommen / und ſein Frevel auff ſeine Scheitel fallen.

Hier hänget nun der Haman in viel gröſſerer Schande als er iemahls in Ehren geſeſſen / und Mardochai / der itzt erſt für dem erkant wird / welcher er war / kommet an die Seelle ſeiner Gnade / und verendert die Erbſchafften mit ſeinem Feinde; denn weil Haman erbet den Galgen Mardochai / ſo erbet Mardochai das Hauß und die Ehre Hamans. O HErr / laß die Boßheit des Gottloſen ein Ende nehmen aber beſtetige den Gerechten.

Eine Stunde hat das Angeſichte des Perſiſchen Hofes verändert; Was kan doch vor Beſtändigkeit in irrdiſcher Hoheit ſeyn? Der / dem ſich des Morgens alle Knie beugeten / der hänget nun da als ein verachtetes Aaß zur Speiſe und Raube der Raben / der / der dieſen Morgen zum Galgen beſtimmet war / der iſt nun der Oberſte der Fürſten; Auch war es nicht umſonſt / daß er dieſen Tag im Triumphe ritte: Des Königes Ring / der von dem Haman genommen war / der war nun dem Mardochai als ein Pfand ſeines Anſehens gegeben / und der / der eben nur noch für dem Thore ſaß / der iſt ietzt der Nechſte dem Throne hinauff geſtiegen. Die Gottloſigkeit / und die ehrliche Unſchuld haben nun ihre Schuld beyden ihren Clienten bezahlet.

Wenig Freude aber währe es gleichwol der Eſther geweſen / daß ihr Feind todt / ihr Freund erhöhet worden / ſo gleichwohl ungeechtet alles deſſen ihr Volck ſeinen traurigen Sterbetag erwarten ſollen. Deßwegen ihre nechſte Bitte iſt für das Heil und Sicherheit ihres Volckes / und daß deßwegen der König das blutige Gebot contramandiren wolle / welches Haman wieder

der daſſelbe erhalten hatte. Das/welches geſtohlener weiſe war erhalten und plötzlich gegeben worden/ iſt umb ſo viel freudiger umbgekehret/iemehr die Barmhertzigkeit einer guten Natur gefällt als die blutdürſtige Ungerechtigkeit. Mardochai hat Gewalt aufzuſetzen/zu ſiegeln und auszuſenden Gnaden-Brieffe zu den Juden/ welche ohne Urſache der Schlacht übergeben waren. So ein Perſiſches Geſetze nicht durffte wiederruffen werden/ ſo mochte es doch gleichwol umbgedrehet werden: Mardochai darff nicht ſchreiben/ Es ſoll kein Jude erſchlagen werden/aber er darff wohl ſchreiben/ Verſammlet euch / und ſtehet für euer Leben wieder die jenigen/ die euch umbbringen wollen. Dieſer Befehl fleucht nach dem vorigen ſo ſchnelle aus/ als wenn er den übereilen wolte/ welchen er nicht wiederruffen kan. Die Juden ſind gleichſam lebendig gemacht mit dieſer glückſeeligen Zeitung/ daß ſie ſo wohl Schutz haben können / als Feindſchafft / daß die Authorität nicht wil ihr Hencker ſeyn/ daß ihre Hände ihnen gelaſſen ſind an ihren Feinden ſich zu rächen. Wer wolte ihm einbilden/daß nach offentlicher Wiſſenſchafft dieſer Veränderung zu Hofe/ in dem die Welt nothwendig den boßhafftigen Grund dieſes ungerechten Verbotes/ den ſchändlichen Todt deſſen / der es zuwege bracht / die Macht des wiedrigen Theiles erkennen muſte/iergend iemand ſolte durch alle die Länder durch gefunden worden ſeyn/der eines ſeine Hand ſolte haben wider einen Juden auffheben dürffen? Der mit ſeiner eigenen Gefahr ſich ſolte bemühet haben/dieſes wieder vernichtigte Gebot zur Execution zu bringen? Die Kirche GOTTES ſolte auffhören das/was ſie iſt/zu ſeyn/wenn ſie boßhafftiger Verfolgung ermangeln ſolte; Es bedarff keiner andern Urſache/ als des Nahmens und der Religion Iſrael.

Nichts deſto weniger wird ungeachtet der erkanten Gnade des Königes/ und der Verſprechung des Mardochai/ der Dreyzehende Tag Adar ein blutiger Tag zu ſeyn gemeinet; Haman hat zuviel die ihm anhangen in den Perſianiſchen Herrſchaften/ dieſe vereinigen ſich zuſamen das Urtheil zuerfüllen/welches den Urheber deſſelben bereuet. Die Jüden faſſen ein Hertze ſich zu wehren/ und ihre Mörder zu tödten. Alle die Provincien werden in ein Feld eines Bürgerlichen Krieges verwandelt/ darinne die Unſchuld

ſchuld die Boßheit überwindet. Die Juden ſind Uberwinder/ und bleiben nicht alleine bey Leben/ ſondern werden auch gefürchtet/ die meiſten widerſtehen ihnen nicht/ viel ſtehen ihnen bey/ und einige werden die Ihrigen: Das Anſtellen der Groſſen führet die Welt wo ſie hinwollen; Furcht der Authorität regieret tauſente/ die kein böſes Gewiſſen haben.

Ja auſſer der Freyheit ſich zu wehren noch werden die Juden nun zu ihren eigenen Richtern gemacht/ damit von den Lenden dieſes verfluchten Agagiten/ der keinen von dem Jüdiſchen Samen wolte übergelaſſen haben/ keiner möchte überbleiben/ ſo erſchlagen ſie die zehen Söhne Haman/ und erlangen noch andere Tage zu fernerer Hinrichtung; auch kan der Todt ihrer Rache nicht ein Genügen thun; Dieſe Zehen Söhne Haman ſollen auch in ihren todten Aeſern die Schmach ihres Vatern tragen/ und auff ſeinen Galgen gehencket werden.

Endlich/ keiner darf ſauer ſehen/ keiner ſiehet ſauer auff einen Juden/ ſie ſind nu Herren worden/ mitten in ihrer Gefängnüß; Es iſt nun kein Wunder/ daß ſie ordnen und halten ihr fröliches Purim/ zum ewigen Gedächtnüs allen Nachkommen ihrer glückſeligen Erlöſung. Es wäre zu erbarmen/ wenn die Kirche Gottes nicht ſo wohl Sonnenſchein als Stürme hätte/ und ihr nicht auch untermengte Freude in ihrer Wallfahrt/ bevor ſie in die unverenderliche Freude ihres ewigen Triumphes eingehen wird/ begegnen ſolte.

Ende der Bibliſchen Geſichter/ über das Alte Teſtament.

GOtt allein die Ehre!

Erſteres Regiſter/

Inhalt der Bücher dieſes Andern Theils/ der Bibliſchen Geſichter.

* *
*

Das zwölffte Buch:

DJe Lade Gottes und Dagon. pag. 1.
Der Lade ihre Rache und Widerkunfft. 16.
Die Wegführung der Lade. p. 31.
Die Zuſammenkunfft Sauls und Samuels. 42.
Die Crönung oder Einweihung Sauls. 64.
Samuels Bezeugung. 76.
Sauls Opffer. 85.
Jonathans Sieg / und Sauls Eyd. 97.

Das dreyzehende Buch.

Saul und Agag. 113.
Die Verwerffung Sauls und die Wahl Davids. 126.
David wird nach Hofe beruffen. 141.
David und Goliath. 147.
Jonathans Liebe und Sauls Mißgunſt. 173.
Michals Liſt. 185.
David und Ahimelech. 196.

Das vierzehende Buch.

Saul in Davids Höhle. 208.
Nabal und Abigail. 222.

David und Achis. 239.
Saul und die Zauberin von Endor. 256.
Ziklag geplündert und gerächet. 269.
Der Todt des Sauls. 298.
Abner und Joab. 298.

Das funffzehende Buch.

Uzzah und die abgeholete Lade des Bundes. 313.
Mephiboſeth und Ziba. 330.
Hanon und Davids Geſandten. 346.
David mit Bathſeba und Uriah. 360.
Nathan und David. 377.
Amnon und Thamar. 394.
Abſoloms Widerkunfft und Meuterey. 409.

Das ſechzehende Buch.

Das Fluchen Simei. 424.
Achitophel. 437.
Der Todt Abſoloms. 452.
Shebas Auffruhr. 469.
Die Gibeoniter werden gerächet. 484.
Die Zehlung des Volckes. 496.

Das ſibenzehende Buch.

Der verſtoſſene Adonijah 513.
Davids Ende und Salomons Anfang. 527.
Die Execution Joabs und Simei. 542.
Salomons Wahl nebſt ſeinem Urtheil über die zwey Huren. 553.
Der Tempel. 567.
Salomon und die Königin von Sheba. 581.
Salomons Abfall. 594.

Das achtzehende Buch.

Rehoboam. 607.

Jeroboam. 628.
Der verführete Prophete. 645.
Jeroboams Weib. 662.
Aſa. 678.
Elias mit der Sareptanin. 691.
Elias mit den Baaliten. 716.
Elias lauffend vor Ahab/und fliehend vor Jeſabel. 739.

Neunzehendes Buch.

Ahab und Benhadad. 763.
Ahab und Naboth. 784.
Ahab und Micha oder der Todt Ahab. 802.
Ahaſia franck/und Elia gerächet. 823.
Die Entzückung Eliæ. 841.
Die Waſſer geſund machende/864.
Eliſa den Knaben fluchende / 869.
Die Könige erquickende / 875. 882.
Eliſa mit der Sunamitin. 886.
Eliſa mit Naaman. 910.
Eliſa das Eiſen auffrichtende und die Aſſyrier verblendende. 938.
Dem Hunger von Samaria wird abgeholffen. 956.

Das zwantzigſte Buch.

Die Sunamitin Jehoram anflehende / und Eliſa mit Haſael redende. 975.
Jehu mit Jehoram und Jeſabel. 994.
Jehu Tödtende die Söhne Ahab / und die Prieſter Baal. 1018.
Athalia und Joas. 1040.
Joas mit Eliſha ſterbende. 1062.
Uzziah außſätzig. 1077.
Ahaz mit ſeinem neuen Altar. 1091.

Die euſſerſte Verderbnis des Königreiches Iſrael. 1100.
Hezechia und Senacherib. 1109.
Hiſkia kranck/geneſen und beſuchet. 1134.
Manaſſe. 1157.
Joſiæ Reformation. 1179.
Joſiæ Todt mit der Verwüſtung des Tempels und Jeruſalem. 119.

Das ein und zwantzigſte Buch.

Zerubabel und Eßdra. 1213.
Nehemia bauende die Mauren zu Jeruſalem. 1250.
Nehemias dem Wucher der Juden abhelffende 1269.
Ahasverus Gaſtmahl haltende / die Vaſthi verſtoſſen/und Eſther erwehlet. 1290.
Haman verunehret durch Mardochai: Mardochai Geſandſchafft an Eſther. 1313.
Eſther dem Ahasvero flehende. 1346.
Haman gehencket/Mardochai erhöhet. 1372.

Anderes Regiſter/
Der Nahmen / Hiſtorien und Sachen / ſo darinnen enthalten.

A.

Ammonit. Fangen mit Iſrael Krieg an / 71. werden von Saul überwunden / 73. 74. 75. Der Ammoniter Fürſten Falſchheit und Untreu / 348. Eingewurzelter Haß gegen Iſrael / 349. Davids Rache gegen ſie / 352. ihre gottloſe Halßſtarrigkeit / 354. Fliehen für Joab / 358. Werden geſchlagen / Urſach ib.

Aſahel. Beſchreibung / 303. Wird von Abner erſtochen / 304. Gibt Urſach dazu ſelbſt ibid.

Amalekit. Ihrer Vorfahren Boßheit ſucht Gott heim / 113. Urſache / 116. 117. Ficta excuſatio deſſen / 113. 114. Abgötterey derſelben Beſchreibung / 114. 115. Effect 116. Auffzugs Göttl. Rache / über ſie Beſchreibung / 118. Lehr ibid. Sie fallen Ziklag an / 270. 271. Was hierbey zu verwundern ? 271. Verſuchen auff alle Gelegenheit ihr Heil an Iſrael / 271. 272. Plündern Ziklag / 273. Machen Beute / 281. Beſchreibung deſſen ibid. Ihre Sicherheit 281. von David überfallen ibid. Theuer Zinß ihrer Beute / 282.

Agag. Wird von Saul verſchonet. Urſach / 120. 121. Exaggeratio des Verweiſes / 121. 122. 126.

Abner. Wirfft Ißboſeth zum König über Iſrael

rael auff/301. Beſchreibung ſeines Humors, 301. 302. Ein Außfoderer zum duell, 303. 306. Hochmut/ Ehrgeitz/307. iſt Gewiſſenhaft in kleinern/ Ungewiſſenhafft in gröſſern Sünden/307. Wird falſch angeben/307. Wie er von verrätheriſcher Untreu nicht zu enſchuldiben/308. 309. Was ſeine Schuldigkeit geweſen were? 309. Seine revoltirung. Urſach/307. 309. 310. Womit er das Hertz Iſrael gewinnet/310. Sein kläglich Ende/und deſſen Urſache/311.

Ahimelech. Zu deme fleucht David/198. Was ihm an David frembd vorkommen? ibid. Von David hintergangen/200. Thut Beyſchub ihm/201. iſt kein rechter Caſuiſt/202. 203. Wird von Doeg verleumbdet/205. mit ſeinem gantzen Geſchlechter erwürget/206.

Abigail. Beſchr. 223. Lob/229. 230. 231. 239. Kummer der Häyrath halber/223. 224. macht ſich zur Geſandtin/230. Ihrer Abbitt gegen Dav. Beſchaffenheit/230. 231. Effect, 231. 233. 238 Ob ihren Mann ſie nicht geehrt? 230. 231. Lehr/231. Umb ſie läſt Dav. werben/238. Ihre Niedrigung/239. Verbeſſerung ihrer Ehe/238. Urſ. 239.

Achis. Zu dem fleucht David in ſeinem Exilio zu 2. unterſchiedenen mahlen/243. Urſach ibid. deſſelben Treu gegen ihm/245. Iſt Davids Freund und Patron/250. Wird von D. betrogen 250. 251. Achis Treu/ und ſeiner eingebildeten Verbündnis Urſach/251. Wie Dav. Converſation ihm gefallen? 254. Läſſet ihn von ſich. Nutz/269.

Abinadab. In deſſen Haus iſt die Lad Gottes viel Jahr/314. Seine Söhne treiben/bey Abholung derſel-

derſelben/den Wagen/315. Wie unrecht diß geweſt? ibid. Abinad. iſt ein treuer Wirth der Lade Gottes/314. Sein Sohn wird von Gott geſchlagen bey derſelben/317. Lehr ibid.

Abiſai. Wer er geweſt? 355. Seine Charge wider die Syrer/355. 356. Redet für David/429. Sein Eyfer wird von David geſcholten/450. Urſ. ibid.

Abel. Die Stadt Abel gibt Sheba Herbrige/479. Von Joab belagert ibid. Warumb Sheba ſich dahin verſtecket? ibid. Unweiſe Bürger ſelbter Stadt ibid. Kluge Frau hergegen daſelbſt: tractiret mit Joab Frieden. ibid.

Abjathar. Prieſter wird David untreu? 520. hat Kuppley mit Adonia/540. Worinn? Warum̃? ibid. Erhält ſein Leben. Caula. ibid. Muß ſein Ampt verwechſeln/541. 542.

Amnon. Seine Liebes Kranckheit/396. 398. Böſes Rathgeben darzu vom wem? ibid. Sein Vater beſucht ihn. Urſach/398. 399. Begeht Blutſchand mit ſeiner Schweſter/401. 402. Wird ihr gram ibid. Seine Barbarey/403. Effectus ſeiner That ibid. Urſach ibid. Was vor ein hohes Laſter er begangen? 405. Bleibt von Dav. ungeſtraft. ib. Urſ. 406. Sicherheit deſſelben/407. Gerechte Straffe Gottes an ihme/407. 408. Urſ. ibid.

Ahimaatz. Ungeſtümmigkeit deſſelben/466. Wird widerrathen. ibid. Urſ. ibid. Seine liſtige Verbergung in der Rede/467.

Amaſa. Wer er geweſt? 447. Warumb von Dav. zu Gnade angenom̃en. ib. Iſt langſamb in Verrichtung/475. Gereth in Mißgunſt/475. Wird

unſchuldig von Joab erſtochen / 476. Sein todter Leichnamb bewegt viel zum Mitleiden / 477. Wird beyſeit gethan und bedeckt. Urſach. ibid. Billiche Straffe Amaſa / auff Gottes Seiten. Urſ. 478.

Abſalom. Beſchreibung von ſeiner Ankunfft / 394. Schönheit / 458. 459. und Reichthumb / 406. Beſchr. in gen. 394. 407. 515. 414. Sein lang verborgne Rache gegen Ammon / 406. Urſ. 407. Bittet Dav. zu ſeinem Schaffſchären. Urſ. 406. Seine ſchreckl. Rache / 407. 409. Fleucht für ſeinem Vater. Wohin? Wie lang? 409. 410. Seine Widerholung / wie: durch wen? wohin? 412. 413. Darf nicht ſeines Vaters Angeſicht ſehen / 414. Wie lang? 415. Ungedult hierüber / ibid. Wird wieder zu Gnaden angenommen / 417. Sein Hoffarth. Effect. ibid. Ehrgeitz / Rebellion / 418. 419. 420. 421. Sein Fürſtl. Stat und Pracht / 419. Wie diß von David verſtanden worden? ibid. Seine Heucheley / 420 422. Kräfftige Einliebung / 421. Verrätherey / 438. Beföderung dazu / 439. 440. 441. 443. Durch wen. Und was? ibid. Blutſch. deſſen Exaggeratio, 442. 443. Wird von ſeinem Rathſchlag abgewendet / durch wen? v. wie? 445. 446. Verfolgt Dav. mit Krieg / 453. Was ihn dazu bewegt? 457. Eyche wird ſein Hencker und Galgen / 458. Wie er umbkommen? 459. 460. 461. 462. Joabs That hierbey / wie zuentſchuldigen? 460. 461. 462. Vielerley Todt. Abſol. auff einmahl. Billiche Urſach / 463. Verflucht Gedächtnis / 464. 465. In was er unnatürl. geweſt? 473.

Achitophel. Beſchreibung deſſen / 438. 440.

liſtiger Rathſchlag deſſelben/ und deſſen Meinung/ 438. 439. Wie hoch ſeine Weißheit an Dav. Hoff gehalten worden? 440. Worinnen er nicht weiſe genung? ibid. Sein Rathſchlag wie ſchädl. 444. Wie und wodurch ſelbter hintertrieben? 445. Verwerffung deſſen/ 450. Wie ſelbiger ſonſt zu loben? ibid. Achitophels Lob und Tadel/ 450. Lehr. 449. Seine Verzweiffelung. Exaggeratio derſelben/ 450. 451. Was vor Vermiſchung der Weißheit und Thorheit in ihme geweſen? 452. 450.

Adonijah. Beſchreibung. 514. Wird verglichen dem Abſolom/ 514. 520. Strebet nach dem Königreich/ ibid. Durch wen er verhindert worden in ſeinem Vornehmen? 515. 516. Seines Beginnens Schein/ 519. Widerlegung 519. 520. Beföderer deſſen/ wer? 520. 521 Sein Gaſtmahl/ 521. Wen er dabey übergangen/ und warumb? 520. 522. Seine Freud wird zerſtöret? 525. Urſ. 526. Beſchr. dieſes Gaſtmahls/ und was ohn Zweiffel dabey vorgangen? 526. Adon. Flucht wohin/ 526. Erlanget Gnad/ 527 Urſ. ibid. Neue Anſtellung/ 536. Seine Bitte an Salomo/ derſelben Intent. 536. 537. Seine Hinterliſtigkeit/ 537. Sein Ende/ 340.

Abiſag. Wer geweſen? 536. Umb ſie bittet Adonia. ibid.

Araſna. Beſchreibung/ 512. Seine Wohlthätigkeit gegen Dav. ibid. Auff ſeiner Tennen ſol D. ein Altar bauen/ Urſach/ 511.

Der Amalekiter. Ein junger Menſch bringet Zeitung dem Dav. wegen Sauls Todt/ 293. Falſchheit in derſelben/ ibid. Widerlegung derſelben/ ib.

Deſſen Einbildung/ 294. Wie in ſeiner Hoffnung er betrogen? 295. Fernere Gedancken und Einbildung deſſelben/295. refutatio. ibid. Scheinbahre Verantwortung deſſen/296. 297. Tödtl. Außgang ſeiner Rede/297. 298.

Adoram. Rehabeams Geſandter/ wird geſteiniget/624. 625.

Abijah. Wer? 663. Lob deſſelben/671. 677. mit Kranckheit geſchlagen/ 663. GOttes Gnad gegen ſelbten/in was? 677. Urſ. ibid. Gnad ſeiner Seel und Ehr ſeines Leibes/was? 678. Wie hiervon ſeine Brüder außgeſchloſſen/ ibid.

Ahia. Prophet. Beſchreib. deſſen / 665. zu ihm ſchicket Jeroboam/Urſ. 665. 666. Verſteckt ſich einſamb wo? warumb? 670. Jerob. Weib bringt ihm Geſchencke/was? Urſ. 670. 671. Seiner Leibes und Gemüths-Augen Beſchr. 672. 673. Seine Rede an Jerob. Weib. Inhalt derſelben/ 673. 674. Erklärung derſelben 675. 677.

Abiam wer? 679. Tadel deſſelben ibid. Was er geerbet von ſeinem Vater? 679. Wie ſein Regiment er angewendet? 679. Warumb kurtz daſſelbe gewäret? ibid.

Abijam Rehab. Sohn/tritt in die Fußſtapffen des Vatern / 680.

Aſa Ankunft/680. Aufferziehung/685. Lob ib. & 681. 682. 689. unpartheyiſcher Eyfer/683. 684. unde? ib. Einred der Hoffleute/ 684. 686. Verachtung derſelben/ib. Sein Haß gegen dem Abgott ſeiner Großmutter/ib. Beſchr. ihrer Abg. 685. Abſetzung derſelbẽ von ihrem Ampt. ibid. Vertheidiger dieſer / werden

den refutiret ibid. in was der Eyfer des Aſa ſonderlich zuſehen? 688. Wie weit er geſehen? 686. 687. vier groſſe Fehler deſſelben/ 689. 690. 692. 693. 694. Kranckheit/ 693. Todt/ 694.

Ahab. Was er für ein König? 695. Zu ihm wird Elia geſandt ibid. Sein Bedräuung und Eyd über Eliam/ 696. Ihme muß Elias ſich zeigen/ 717. Urſ. ibid. In deſſen Hofe hat die Religion ein heimliche Stütze/ 718. Hat einen heil. Haußhalter ibid. Eitele Sorge Ahabs/ 720. Bothſchafft an ihn wegen Eliæ. 723. Erſtarrung drob und Gedacken. Urſ. ib. Ihm trit Elia unter Augen ib. Expoſtulirung Ahabs/ 724. Refutatio ibid. Simile. ibid. Eliæ Begehr an ihn/ ſein Willfahrung/ und deſſen Urſ. 726. 737. Höret neue Zeitung von Gnade/ 739. 744 Sein Erzeigen über der Schlachtung der Propheten Baals/ 738. 739. 740. Sein gegen Elia Hertz/ 745. Sein Verlangen nach Regen/ 745. Wie er Eliæ Thaten ſeinem Weib erzehlet? 745. 746. Ahab mit Benhadad wol zuſammen geſellet/ 764. Wird von dieſem hart belagert/ ibid. Wil Fried eingehen. Urſ. 765. Lehr! ibid. Sein Anerbieten gegen Benh. 766. Ihm wird Muth zugeſprochen/ Urſ. ibid. Schlägt Benh. Begeh ab. Wie? 766. Wodurch ſeine Gottloſigkeit geſtrafft? 768. Ein Prophet wird zu ihm geſandt ibid. Barmhertzigk. Gottes gegen ihm/ 769. Beſchreibung derſelben ibid. Des Propheten neue Zeitung an ihm/ von was? ibid. Urſach ibid. Ahabs Undanck und Halßſtarrigkeit/ 772. Gottes fernere Gnad an ihn/ 773 Wird von neuen überfallen/ 774. Sieg ibid. Gnädiges Mitleiden

gegen Benh. 779. 780. Urſ. ibid. Tractation mit ihm/780. 781. Ahab hat Fried und Krieg. Wie / u. mit wem/ ibid. Verweiß wird ihm gegeben durch einen Proph. Wie? Unter was vor Gleichnis / 781. 782. Wes wegen? 783. Applic. ibid. & 784. Wird beſiegt durch ſeine Begierden. Beſchr. 786. Seine Höffligkeit und Gerechtigkeit in ſeinem Begehren an Naboth/ 786. 787. Seines Regiments Beſchr. 787. Lehren! ibid. Was in dieſem Begehren wohl und übel gethan? 706. Ihm wird ſein Bitte geweigert/787. Sein Unmuth und Zorn deßhalben/ 788. 789. Urſ. Lehr! 789. Kranckheit. Beſchr. ibid. & 791. Iſt Ungewiſſenhafft / 789. Geitzig. ibid. 790. Sein/des Ahabs Beſchr. von Macht und Sieg/ 790. Wer ſeine Kranckheit ihm verurſachet / und auch den Artzt geweſt? 790. 791. Was Jeſabel an ihm ſchilt/u. ihn überredet? 791. Nimbt den Weinberg Naboths ein / 496. Eliæ Geſandſchafft an ihn/von Gott/797. Was es geweſt? 797. 798. Wie er ſich dagegen geberdet? 797. Wie er Eliam anredet? ibid. Was ſein Gewiſſen ihme ſaget? 797. 798. Ironia! 798. Was ſeine Straffe von Gott? 799. Wie weit ſich ſelbte erſtrecket? 800. Seine Heuchel-Buſſe. Beſchr. derſelben / 801. Was derer Lohn? 802. Seine billiche Anfoderung gegen Benhadad/ 803. 804. und Krieg ibid. Mit wem er in Freundſchafft gerathen? 804. Wen er zu Hülffe rufft? ib. Sein Andacht und Gottſeligkeit. Urſ. derſelben. 805. Lehr / ibid. Läſſet die Baals-Propheten erfodern/Urſ. 805. Beſchr. derſelben von ihrer Zahl und Beſchaffenheit / 805. 806. Was ſie ihm rathen? 806.

806. Lehr ibid. Hat genaue Wiſſenſchafft von ſeinen Propheten/807. Sein Hertz verdammet ihn ſelbſt/807. 808. Hat Micha ins Gefängnis legen laſſen / Urſ. 807. Läſſet ihn holen / Urſ. 809. Beklaget ſich über ihn / 812. Wird betrogen durch ſeine Propheten/814. Iſt zu frieden daß Micha geſchlagen wird. Lehr! 816. Was ihm gebühret hätte ibid. Sein Befehl und Urtheil von Michâ. 817. Seine Vermeſſenheit und Dräuen/ 817. 818. Seine Verſtellung/819. Urſ. Lehr. ibid. Zeucht wider Ramoth zu Felde/819. Wird geſchoſſen / 821. Beſchr. ibid. Wer wider ihn geſtritten? ibid. Wie er fället? Lehr ibid. Irriſio! 822. Sein Blut lecken die Hund/Urſ. ibid. Seine greuliche That ſchändet ſeine Nachkommen/963. Rache Gottes über das Haus Ahab/ weme befohlen? 998. 999. Von weme zuvor es verkündiget? Lehren. ibid. Wie es erfüllet? 1011. 1012.

Ahabs Söhne. Von wem / wo und wie / erzogen? 1019. 1020. Ihrer Vormünde Furchtſamkeit ibid. Wie ſie ihnen ein Hertz zugeſprochen / 1021. Werden von denſelbigen enthäuptet. Urſ. 1024. Ihre Häupter dem Jehu præſentiret. 1025. Ficta Expoſtulatio der Söhne Ahabs ibid. Lehren. 1026. Was hiemit vergolten worden? 1027. Wie ihre Straffe vor Gott recht/Lehr. 1028. Kein Mitleiden ergehet über ſie / 1027. 1028. Was die ſichtbahren Mittel dieſes Gerichtes / 1029. Rechter Urſprung woher? ibid.

Ahaſia. In was dieſer ſeinem Vater folget? 823. Zweyerley Gerichte Gottes über ihn. ibid. Seine zufällige Unpäßligkeit. Urſ. 823. 824. Lehr. ibid.

Sein

Sein Zuflucht in derſelben/was? 824. 825. Wohin er ſendet? Beſchr. deſſen. Lehr. ibid. Was diß vor Thorheit? ibid. Verweiß von Gott deßwegen an ihn/durch wen? 826. Rache Gottes über ihn/was? 827. Lehr. ibid. Seiner Geſandten Wiederkunfft und Bericht. Beſchr. Effect. 827. 828. Seine Frage an ſie? 828. Sein Groll und Feindſchafft gegen Eliæ/ 828. 829. Vor was er denſelben gehalten? 829. Exprobratio Aut. ficta. 829. 830. Sendet hin denſelbigen zugreiffen. Lehr. 830. Unterſchiedene Bothſchafft deſſen an ihn/ 830. 831. Schreckliche Straffe Gottes durch Eliam wider ſie/ 831. Ahaſia läſſet ſich dadurch nicht warnen/ 835. Was er hierbey gedencken ſollen? ibid. Sein ferneres Raſen wider Elia ibid. Deſſen vorige Rache wider ihn/ 835. 836. Ahaſiæ verſtocktes Hertz. Wodurch erwieſen? 836. Kan dem Eliæ nicht ſchaden/ 839. Wodurch ſein Hertz gebeuget worden? ibid. 840. Stirbet ibid. Wie lang er regieret? Wem ſeinen Thron er laſſen muß? Item: Was ihm ſein Königreich verkürtzt? Lehr. 840. 841.

Ahaſia/ König in Juda. Beſuchet den Jehoram. Urſ. 1005. Ziehet mit ihme dem Jehu entgegen/ 1009. Hat Zeit zu fliehen. Wird erſchlagen. Urſ. 1013. Sein Beſchr. Was vor Brandmahl von Gott ihme auffgedrucket? ibid. Was ſeine Schwägerſchafft mit Ahab ihme geſchadet? Lehren. 1043. übergiebet ſeiner Mutter das Regiment. Wenn? 1041. Seiner Brüder Tödtung durch wen? 1030. 1040. 1041. Wo; und bey was vor Gelegenheit? ibid.

Athalia. Ankunfft derſelben/1040.1041. Mord an ihres Sohnes Kindern begangen/1040. Hinterliſtige Nachſtellung/1041. Ihr wird das Regiment von Ahazia übergeben? ibid. Wie ſie ſich deſſen verſichert? Beſchönung deſſen. ibid. Was ihr böſes Gewiſſen überzeuget? ibid. Muß nothwendig/ in ihrer Blutdürſtigkeit/einen der Söhne Ahazia außlaſſen/1042. Lehr. ibid. Urſ. 1042. 1043. Warumb ſie des nicht gewahr worden/ 1044. 1045. Lehren. ibid. Iſt beſtürtzt über der Freudenvollen Crönung Joas. Laufft in den Tempel/1051. Ihr ſchreyende Geberden/1052. Was ſie exclamiret? Examen ihrer Worte und Widerlegung/ 1053. Urtheil des Todes über ſie / durch wen; wo; wie; und warumb eben von Jojadah? 1053. Ihre Boßheit / Läſtern/ Befehlen/Dräuen/Ungedult. Urſ. 1054. Effect. ib. Wie ſie ſtirbet? 1054. Lehr. 1055. Wem ſie gleich und worinnen? ibid.

Amazia. Von Joas dem K. Iſrael gefangen/ 1075. ſchändl. geſchlagen/1076. Urſ. Lehren / 1076. 1077. Sein Verhalten/ 1076. Sein Abgötterey u. Rebellion. Eff. 1077. Urſache/1078.

Ahaz. Folget Jotham nach im Königreich Juda. Ein böſer Sohn des frommen Vaters / 1091. Ziehet von den Kälbern Jerob. zu den Göttern der Heiden. Läſſet ſeinen Sohn durchs Feuer gehen/ 1092. Lehren. 1092. 1093. Schreckliche Rache über ihn. Was? 193. Wie er dieſer zuentgehen trachtet? ibid. Gehet ihme eine Zeit glücklich. ibid. Zeucht zu Tiglath Pileſer Urſ. 1094. Siher da ein auff neu Art gemachten Altar. Sendet das Model darnach/

dem

dem Prieſter Uriah. Urſ. L. L. 1094. 1095. Ihm wird von Uriah gewillfahret L. 1096. Wohin er den neuen Altar ſetzen låſſet? 1095. 1096. Opffert ſelbſten drauff ſeinen neuen Göttern L. 1096. Urſ. ibid. Exprobratio Iron. 1096. 1097. Iſt unter den Königen das ſchrecklichſte Exempel der Sünd und Gerichtes. 1097. 1098. 1099. Beſchr. ſeiner Gottloſigk. 1097. 1098. 1099. 1100. erfolgten Straffen. ibid. Lehr. 1090.

Die vier Ausſätzige vor Samaria. Sind Kundſchaffer einer glückſeel. Verenderung/ 967. Sehen vor ihnen den Todt. Wie? Was ihr Schluß? 968. Kommen in das Syriſche Läger. Urſ. ibid. Ihr Furcht und böſes Gewiſſen/ Urſach ibid. Erfolgte Sicherheit/ 970. Urſ. 969. 970. Ihre wollüſtige Wahl/ 971. Selbeſt-Liebe ibid. Uberweiſung ihres Hertzens/ worzu ſie antreibet? Lehr. 971. 972. Bringen Samaria gewüntſchte N. Zeitung/ 972.

Artaxerxes. Ankunfft/ 1229. 1230. Bey deme werden die Juden von den Samaritern verklaget und angegoſſen. 1129. Sein Befehl von Verhinderung des Tempelbaues/ 1230. Eff. 1231.

Artax. Mnemon. Deſſen Beſchreib. und Ankunfft/ 1236. Religion. 1237. Lob. 1234. Was unter ſeinem Regiment vor Commiſſion ergehet an Jeruſalem? 1235. Lehr. 1235. 1236. Bey ihm iſt Nehemia in Gnaden und Ehren/ 1250. 1251. Erkundet von Neh. Urſach ſeines Traurens und Wehmut. Lehren. 1257. 1255. Fraget was ſein Begehr. 1257. Hilfft demſelben gnädig ab/ 1257. 1258.

Ahas/

Ahasverus. Sein Ankunfft. Herrſchafft/ 1290. Lehr. ibid. Begierde mehr zugewinnen/ Lehren. 1291. Was vor ein Gaſtmahl er anſtellet? Urſach. Lehr. 1291. 1292. Wie lang es gewäret? Lehr. 1292. 1293. Beſchr. dieſes Königl. Mahles/ von ſeiner Pracht und Ordnung/ 1293. 1294. Kein nöthigen iſt da/ zu der Maße und Art des Trinckens/ Lehr. 1294. Die Königin und ihr Frauzimmer/ haben ihr abſonderl. Gaſtmahl. Lob deſſen ibid. Der Chriſten Panquet und Gaſtmahl worinn zu tadeln? ibid. Ahasveri Fröligkeit woher zuſpüren? Womit er diß Feſt beſchlieſſen wil? Urſach/ 1295. Läſt die Königin Vaſthi zu ſich fodern/ 1295. Iſt ſehr erzürnet/ als ſie nicht kommen wil. Urſ. ſeines Zorns/ 1297. Wordurch Ahasv. ſo groß worden? 1298. Wen er zu rathe fraget in dieſer Schwierigkeit? 1298. Wo? ibid. gefährlicher Caſus. Urſach/ 1299. Was vor Urthel ſelbte fällen? Lehr/ 1299. Rationes deſſen. Similia. Lehren/ 1300. 1301. Der König ſendet Brieffe in alle Landſchafften. Inhalt/ 1303. Warumb er die Vaſthi zum Mahl ruffen laſſen? ibid. Wie hoch die Verachtung er empfindet? Lehren/ 1303. 1304. Sein Ehrgeitz/ 1304. Seiner Diener Vorſorg vor ſeine Wolluſt. Welcher Geſtalt? Und wem diß Ampt auffgetragen? 1304. was vor Rathſchluß dißfals publiciret geſchwind worden? ibid. Effect. 1304. 1305. Alleg. 1305. Woher dem Ahasver. Gott ein Weib erſehen? ibid. Verrätherey und Bündnis wider ihn gemacht/ von wem? was? 1311. Lehren. 1311. 1212. Durch wen offenbahret es? Wie diß geſtrafft und auffgezeichnet

 worden?

worden? 1312. Bey ihm bringt Haman ſein blutdürſtiges Vornehmen wider die Juden ſcheinbahrlich an/ 1323 1324. etc. Zeiget was vor Nutz der König durch ihre Außtilgung überkommen werde? 1330. 1331. Der König / keine Antwort auff dieſe Bitte ſetzende/ was er gedacht/ 1331. Läſſet die Secretarios fodern / die Verſicherungen ſchreiben: Mit ſeinem Ring beſiegeln/ und in alle Länder außſenden/ 1333. Wie aus allem Thun Ahasveri zu viel Eigenſinnigkeit der Begierden erſcheinet? Lehr ! ibid. Er der König ſitzet und trincket mit Haman / weil die Stadt Suſan wehklaget. Lehren / 1333. 1334. Wer in ſeinem Hertzen wircken müſſen? 1346. wordurch die Eſther ſolches zugewinnen hoffet? ibid. Wie und wodurch es entzücket? 1348. Lehr/ 1347. der König ertheilet der Eſther gnädige Audientz. Iſt ihm willkommen. Lehr/ 1347. 1348. Urſach. ibid Er wird von ihr/ nebſt Haman zu Gaſte gebethen. Erſcheinet/ 1350. 1351. Begehret das Vorbringen ihrer Bitte ibid. Wird abermahl von derſelben nebſt H. auff den andern Tag eingeladen/ 1352. Er kan inzwiſchen ſelbte Nacht nicht ſchlaffen. Beſchr. deſſen Lehren/ 1357. Womit er die unruhigen Stunden er zubringen wil? Urſ. Lehren ibid. Was vor ein Buch für ihm geleſen wird? Leitung Göttl. Vorſehunge hierbey. Lehr. 1358. Weſſen er beynebſt ſich erinnert/ und was vor Nachfrag er hält? Alleg. ib. Weswegen er ihm ſelbſt unruhig? 1359. Schicket nach Haman / Urſ. ibid. Wunderl. Zuſammenkommung der Umbſtände ibid. Widrige Affecten Ahasveri wie zu vergleichen? 1360. Lehr ibid. Was er

er mit Haman rathſchlaget/ und was vor Ordre er ihm wegen Mardochai ertheilet? 1360. 1361. Kommet zum Mahl der Eſther/1374. Wie er ſich dabey erzeiget? ibid. Ihn verlanget nach der rechten Bitte derſelben. ibid. Iſt liberal und beſtändig in ſeiner Zuſage/1375. Lehr ibid. Was dißfals an den Chriſten zu tadelen? ibid. Seines Zornes und Eyfers wider der Eſther Feind. Urſ. 1376. Wie er in dem Urtheil über die Juden hintergangen und wodurch? 1377. Fället der K. in die Rede. Womit und warumb? 1377. 1378. Seine Eyfer Frage. Urſ. L. 1378. begibt ſich in den Garten Urſ. Sein Gedancken von Haman bey ſich ſelbſten ibid. Haß gegen demſelben/ woraus zuſpüren? L. 1379. 1380. Sein zornige Worte über der demütigen Poſitur Hamans L. 1382. welcher Geſtalt er das blutige Edict. retractiren läſſet? 1384. 1385.

B.

Bethſemes. Dieſer Stadt Beſchr. 29. 32. 34. Derer Bürger Tadel. p. 33. 35.

Bethſemiter. Beſtürtzet über der wiederkommenden Lade Gottes/ und auch zugleich frölich/ 28. 29. Gucken in die Verborgenheit der Lade Gottes/ 29. Urſach ibid. Exaggeratio deſſen/ 29. 31. Opfern Lob-Opfer/ 29. 30. Was ihnen gebühret hätte? 30. 31. Ihre Unehr Erbietung gegen die Lade Gottes/ wie hart geſtraffet? 30. Ihr Wehklagen/ 31. Liſtige Bothſchafft an ihre Nachbarn. 82.

Bethlehem. Dahin wird Samuel geſendet. Urſ. 133. Aelteſten der Stadt / wie ſie ihn empfangen / 136. müſſen ſich ſelbſt heiligen / 137. Iſai und

ſeine Söhne werden von Samuel auff beſondere Weiſe geheiliget. Urſ. 137.

Benajah. Wer? 524. Dav. Fürſtl. Befehl an ihn ibid. Lobet denſelben/ 525. Tödtet den Adonia/ 540. ingleichen den Joab/ 545. Sein Lob und Würde/ 546.

Bathſeba. Badet ſich/ 362. Ob diß unehrbar geweſt? ibid. Wird von Dav. außgeſpähet ibid. was ihr zugemuthet von ihm? ib. dero Ehebruch/ 363. was ſie excuſiren können? ibid. Exagg. ihrer Sünde/ 363. von was ſie ſchwanger? von wem? 366. beweinet ihres Ehmans Todt/ 377. Tadel ihres Bekümmernüſſes/ 378. Geſchwinde Verenderung ihres Leides/ 378. wird von Nathan zu Dav. geſchicket/ Urſ. 515. 516. 517. Klägliche Rede derſelben/ 517. wormit ſie ihn faſſet? ibid. Warumb er ſie nicht verſchmähen können? ibid. ihre Ungeſtümmigkeit was effectuiret? 523. Ihr Lob ibid. wird betrogen von Adoniâ/ worin ſie ihm angehet? Weswegen ſie zu tadeln? 537. 538. Wird von Salomo geehret/ 538. bekombt ihrer Bitte halben vor Adonia/ abſchlägliche Antwort. ibid.

Barſillai. Deſſen Wohlthätigkeit gegen dem David in der Noth/ 533. Des genieſſen auch nachmahlen ſeine Poſteri. Lehr! ibid.

Benhadad. Sein Ehrgeitz/ 764. Ankunfft ibid. belägert Samaria/ 764. offeriret ſchwere Conditiones, 765. hat viel Auffwärter von Königen. ibid. Seine übermäſſige Strenge/ 766. Sein Stoltz/ Dräuen und Schwur/ 767. wodurch geſtraffet? 768. Seine Sicherheit und Wolleben/

770. 771. Ruhmrätigkeit / 771. die wird verlacht? 767. 768. 771. Urſach. ibid. Seine Flucht. Urſach ibid. Sarcaſmus! 772. Seine verlohrne Schlacht / wem die Heuchler zuſchreiben? 774. 775. Er überzeucht Jſrael von neuen / 774. Lehr. ibid. Wird von ihnen geſchlagen / fleucht und verkreucht ſich in eine Höle ibid. womit er getröſtet wieder wird? 778. Lehr ibid. Tadel deſſelben ibid. Er bettelt umb ſein Leben / wie? 779. Effect. 780. Beſchr. ſeiner Legaten ibid. Seine Crone geſchwind verlohren und wieder erlangt / 781. Wie viel Volckes ihme erſchlagen? ib. Seine Demuth. Effect derſelben / 780. Bündnis mit Ahab. ibid. wird treu-loß / 802. 803. Undanckbarkeit deſſelben gegen Ahab worinnen? Sim. 820. Ordre an ſeine Hauptleute von was? ibid. Sendet dem König Jſrael Brieffe mit wem? Was ſein Bitten; derſelben Grund und ſein ſelbſt Einbilden? 913. Berathſchlagung mit ſeinen Knechten / wes wegen? 945. iſt zornig auff Eliſa. Urſach / 946. Lehr. ibid. Vergeſſenheit deſſen / 987. Sendet einen vornehmen Geſandten an ihn: mit was und wes wegen? 987. 988. Lehren! 988.

Bethel. Was es vor ein Orth / 869. Knaben daſelbſt ſpotten des Eliſa / 869 / 870. Beſchr. dieſer Kinder / 871. wer von den Bären zuriſſen / 871. Der Eltern Wehklagen darob / 872. Beſchr. der Stadt Bethel was ſie geweſt? 1195. Joſias reformiret daſelbſt. ibid. Ein Prophet von Judah hat ſein Begräbnis da / Epitaphium auch deſſen wird von Joſia verſchonet. Lehren. 1197.

Babylon. Jſt eine Königin weil Juda ihr

Vaſall/1213. dahin iſt Judah zu 2. unterſchiedenen mahlen in die Gefångnis geführet oder Dienſtbark. unter wem? wie lang ſie da blieben? ibid. Babylon fållt. Durch wen ihre Monarchy auffgehoben? 1213. 1214. was ihre Ruthe und Straffe von Gott? Lehr. ibid. Ihre Wiedervergeltung durch wen? 1214. 1215.

BaalsPrieſter. Beſchr. von ihrer Menge u. gutem Verſorg/725. 726. Elias begehrt ihre Verſamlung. Urſ. ibid. Seltſ. Diſputat. mit ihnen. ibid. dero groſſes Geſchrey/730. vergeblich/ 731. ihrer ſpottet Elias ibid. ihr Eyfer und nårriſche Geberden in was? 731. verdrießl. Gebeth/736. werden betrogen/733. neue Plage derſelben ibid. werden von Elia getödtet/737. 738. ihre Meng und Condition gleichfals beſchrieben/805. 806. 815. von Ahab zu rathe gezogen/805. was ſie rathen/ worauff ſie ſehen? 805. 806. was ihnen bey Ahab Glauben zu wege bracht? 806. werden dem K. Joſaphat vorgeſtellet/unter was Schein? ibid. werden verdåchtig gehalten/ von ſelben ibid.

C.

Cushi. Beſchreibung/466. wird zur Bothſchafft wegen Abſoloms Todt von Joab tüchtig erkennt/466. höfflich bericht deſſelben im antworten/467.

Chrit. Der Bach/ zu Eliæ Zeiten vertrucknet/ 702. Lehr ibid.

Carmel. Auff deſſen Spitze ſteiget Elia. Urſach 741. dahin ziehet ſich auch Eliſa. Urſ. 873. daſelbſthin reiſet auch die Sunamitin zu dem Proph. Eli-

ſa in ihrem Betrübnis/903. nicht vergebens iſt Eliſa geweſt auff dieſem Berge? 904. Sendet von dar den Gehaſi herunter zu der Sunamitin und ihrem Kinde/903. 906. 907. was ihn/den Eliſa / von dar weg gezogen? 907.

Cyrus. Uberwindet Babylon/ erlöſet die gefangenen ſeuffzenden Juden/ſendet ſie heim/unter wes Geleit? 1214. Lehren ibid. Ubet Rache an Babylon/1215. Was ihn zu ſolcher Gunſt gegen die Juden beweget? Allegoria 1215. Sein Außruffen und Schriftlich publiciren, Wenn? wo? wes wegen? 1215. 1216. Sein gnädiger Befehl und Königl. Wohlthätigkeit/1216. 1217. Gibet die H. Gefäße wider/1218. macht ihm keine Gedancken hierüber/wie er wohl thun können. Excuſatio ficta, 1217. 1218. Lehren/1218 1219. Seinem Befehl und Exempel wird nachgelebet/1219. durch wes Getrieb Cyrus dieſes alles gethan? 1216. Kan der Juden Beſchwerung nicht unterſuchen/ Urſach / 1227. lebt nicht lang nach dieſem gnädigen Befehl. ibid. ſeine Succeſſores. 1228.

D.

David. Sein Lob in Gen. 155. 160. 161. 176. 191. 193. 209. 228. 329. 429. Lob ſeines Angeſichts halben/139. von Samuel geſalbet zum König / 133. Woher Gott Gelegenheit zu ſeinem Königreich erſehen? 96. Sein und Sauls Wahl wird unterterſchieden? 133. 139. ſein Ankunft/133. Treues Amt oder Sorg daheim in ſeines Vaters Hauß / 140. 144. 151. Zu was ihn ſein Vater und Bruder tüchtig nur geachtet? 144. 139. kompt durch Göttliche

Wahl zum K. Thron/139. Gedancken ſeiner Brü-
der darob/140. ſein gutes Verhalten/140.141.144.
wird nach Hofe geruffen/141. was ihm Gnad vor
Saul zu wege bracht? 144. 146. ſeiner Harfe
Brauch/144. 146. Effect 145. 146. Bekompt Ur-
laub wieder nach Hauſe zukehren/148. Läſſets ihm
gefallen. Urſ. ibid. Richtet ſeines Vatern Befehl
aus/154. iſt unerſchrocken ins Heer zudringen zu
ſeinen Brüdern/154. Höret von Goliaths Hohn
ſprechen/155. Urſ. ſeiner Hertzhafftigkeit ibid. &
161. Beſchr. ſeines HeldenMuths/156. wer ſelben
zu dämpffen geſuchet/156.157. was von ſeinem Bru-
der ihm vorgeworffen/157. 158. was ſeine Gedan-
cken/157 ſein erſter und anderer Sieg über wen?
159. ſeine Gedult gegen dem Schimpff von ſeinen
Brüdern/159. Urſach. ibid. mit wem ſein gröſter
Streit? 162. Seine Rüſtung gegen Goliath/163.
164. ſein Vertrauen worauff? 162. 163. Urſ. 166.
was ſeine beſte Waffen/165. 166. kan den Sieg
vorm Treffen ſchon ſehen. Urſ. 166. 167. wird ver-
ſpottet von Goliath/168. unterſchiedl. Vermuthen
von ihm/167. 168. Sein Stilus gegen Goliath/169.
wer ihn ſecondiret? 170. wie er den Goliath fället?
170. 171. was ſein Vortheil/171. Lehr! ibid. 2fa-
cher Außgang ſeines Sieges/173. Mit ihm macht
Jonathan Freundſchafft/173. Urſach ibid. wird
von Saul gehaſſet. Weswegen? 176. 177. Iſrae-
litiſchen Weiber Lobgeſang und Ruhm von David/
177. vergilt Böſes mit Gutem/179. entbricht ſich
Sauls/Urſ. ibid. wiefern/180. ſein Heil. Ampts-
Sorge und Ehre/181. 182. Demuth/182. 183. ihme
wird

wird die Merob/Sauls Tochter zugeſaget/181. auch wider recuſiret/183. die Michal liebet ihn/Urſ. ibid. mit was er ſie erkauffen müſſen? Simile! 184. 185. wird Sauls Eydam. ibid. Davids Siege durch was verneuet werden? 188. muß wider von Saul fliehen. Urſ. 189. Seine Todesgefahr zu Hauſe. 189. 190. wie und durch wen davon erlöſt. 190. 191. wohin ſeine Zuflucht er nimpt? 191. Uhrſach. 191. 192. kommet gen Najoth? Verrichtung daſelbſten/ 192. Fleucht zu Ahimelech dem Prieſter/198. Wie ſehr er bey Saul in Ungnad? 199. ſein Schwachheiten und Furcht/199. 200. 201. Bittet umbs Schwerdt Goliath/ 203. warumb es ihm billich zukommen/ 203. wunderl. Erhaltung und Schutz wider Saul/ 208. muß ſich unter der Erden enthalten/209. Gott gibt ihm ſeinen Feind in ſeine Hände/209. 210. wo/ und wie? 211. Seine Gedancken darob? 211. wird zur Rache angefriſcht/Urſ. 211. 212. was vor Nutz er ihm aus dieſem Zufalle machet? 213. zerſchneidet Sauls Rock. Urſ. 214. machet Gewiſſen ihm drob ibid. wie er Saul zuredet? 218. bittet Nabal umb Ritterzehrung 225. Seines Armuths Beſchr. Nutz ibid. & 225. 227. ſein Zorn gegen Nabal/228. retractiret ſeinen Schwur wider Nabal/233. wird gerochen von Gott/237. Läſſet umb die Abigail werben. Urſach/238. 239. ſein offenſi und Krieg wider wen? 248. wie elend ſein Zuſtand? 250. ſein Falſchheit gegen Achis/250. 251. wird in die Enge getrieben? 251. was vor innerl. Hertzens Kampff bey ihm entſtanden? 251. 252. Exagg. ibid. wie ihm GOtt aus ſolcher Noth hilfft? 252. 253. Lehr? 253. Sein

Ihm gefället Achis wol/254. wird von Achis weggelaſſen? 269. ſein Kummer und Gefahr wird vergröſſert. Beſchr. deſſen/273.274.275. Was er in ſolcher Noth thut? 275. Urſ. ibid. Effect. 276. Jaget den Amalekitern nach/227. iſt hierinnen ein Typus Chriſti/277. Gottes Vorſehung über ihm/278. überfällt ſie ſchnell/ als ſicher/281. Seine Weiber gefangen von Amalek/281.282. Beſchr. derſelben Gefängnis und Liberirung ibid. wohlgefälletes Urtheil der Gerechtigkeit von David/283. zweyfaches Glück Davids auff einen Tag/285. findet geſuchten Troſt/298.299. zeucht mit allen ſeinen Männern gen Hebron/Urſ. 300. perdonirt die Rebellen ibid. Lehr! 300.301. wird daſelbſt zum König gemacht/301. Ihm widerſetzt ſich Abner/Beſchönung. ibid. Holet die Lade Gottes herauff/314. Sein Leid über Uſa Fall/321. Erkennet ſeine Unwürde/321. Wil nicht förder gehen. Urſ. 321.322. Lehr. ibid. bringt die Lade Gottes in ſeine Königl. Stadt. Urſ. 324. Wie? 325.326. wird verachtet von Michal. Sein Eyfer und Verweiß deßhalben/327.328. ſein Befehl von Michal an Abner/328.329. Sein Gnad gegen Mephiboſeth/334.336.337. gläubet Zibæ Verleumbdung/341. Erweiſet Freundſchafft dem Hanon Urſach/347. ſeine Legaten werden von ihm beſchimpffet/ wie; woran/ warumb? 350. wie David ſolches empfindet ibid. 353. ſein Rache/352. nimpt Rabba ein/359. Sein Sündenfall/360. wie ſolcher anzuſehen? ibid. Gelegenheit dazu/360.361.362. Exaggeratio ſeines Laſters/364. Verhelung ſeiner That/366.367. was ſein Sünd vergröſſert? 371.

Gottloſigkeit in derſelben Verbergung / 373. 374. 376. 377. ſein Todtſchlag/ durch was Mittel verübet? 374. 376. 377. warumb Gott zugelaſſen dieſen ſchrecklichen Fall? 377. Sicherheit ſeines Gewiſſens / 378. 379. ſeiner Buße Auffſchub / 380. beſteht mit Schanden / 384. Bekäntnis ſeiner Sünden/ 385. ſein Kind wird geſchlagen / 388. 389. 391. Umb das bittet er ſo ſehr / 389. 390. 391. Simile ibid. doch vergnügt iſt er mit Gottes Rathſchluß / 3 3. drey unterſchiedene Sünden Davids im Handel mit Uria / 395. wie ſie alle bezahlt / 395. beſucht den Amnon / 398. 399. Sein Zorn gegen Abſolon / 410. deſſen Linderung ibid. verhaltene Liebe / 412. gratificiret Joabs Bitte / 413. Gnad gegen Abſol. 417. muß von Jeruſalem fliehen. Urſ. 424. wird von Simei verläſtert / 424. 427. wird zu unrecht beſchuldiget/ 427. 428. ſeine Sanftmut / 436. 431. ſein Verhalten in Trübſal / 429. 431. 432. 433. 434. was der Grund derſelbẽ / 432. krigt Nachricht von Abſolons Verrätherey / 447. 448. 449. macht ſich aus der Gefahr / 449. Gott bringet ihm Gunſt von Frembden zu wege/ 453. muß die Waffen führen wider Abſolom / 453. 454. Urſach / 457. Befehl von Abſolon / 454. Examen deſſen und Widerlegung / 455. Lehr. Fürbild/ 455. 456. Gebeth wider Ahitophels Rath. Urſ. 437. ſein Nachfrag umb Abſol. 467. Lehr! ibid hat treue Unterthanen / 472. ſein Weinen über Abſol. 467. 468. Urtheil Gottes über ihn erfüllet / 469. Seine Haußgerechtigkeit / 473. caſſiret den Joab / 474. Exagg. ibid. Urſach / 475. Dav. Politica, 483. wenn ſein Königreich am bekümmerſten? 484. ſein Volck

wird mit langer Dürr anheim geſucht ibid. Da-
vids Incurioſitet/484. 485. Urſ. Lehr. Simile,484.
handelt mit den Gibeonitern/491. darff ihr Begehr
nicht abſchlagen/ 493. Läſt das Volck zehlen / 498.
500. Urſ. ibid. verachtet freundl. Erinnerung ibid.
Lehr ibid. Execution ſeines Befehls.500. 501. Sein
Hoffarth. Exagg. 501. 502. Gewiſſen ſchlägt endl.
ibid. Demuth vor Gott. Urſ. ibid. Reue / 503. Be-
ſchreibung/ 505. 508. 509. ihm wird dreyerley Strafe
zubracht zur Wahl/503. 504. Zu welcher er greifft?
506. 507. Sein Glaub ibid. Siehet den Würg-
Engel Gottes intent, 508. Dav. erkennet ſeine ei-
gene Sünde 509. wunderſahme Liebe deſſen ibid.
Lehr! 510. Typus ibid. muß auff der Tennen Araf-
na ein Altar bauen/511. Urſ. ibid. wil nicht umb-
ſonſt nehmen von Arafna/512. Urſ. ibid. Sein ab-
nehmend Alter / 513. 514. worinnen er nicht abneh-
mend? 524. wer ihn bekümmert in ſeinem Alter/
515. erneuert den alten Eyd der Bathſeba/523. 524.
weiſe Anordnung der Crönung Salom. wie und
durch wen? 524 525. gibt guten Rath ſeinen Erben/
527. ſein beſtes Vermächtnis/ 529. Spricht Salo-
moni Muth zu. Lehr! 528. Befehl an ihn/ 529. 530.
Warumb er Salom. die Rache übergeben/531. Ty-
pus/ 432. Danckbarkeit gegen Barſillai und deſſen
Poſteros, 533. iſt willig zuſterben / 528 was ſeine
Sterb-Worte? 533 534. Womit er beſchloſſen/ 535.
Was an ihm vor Exempel zu nehmen / Fürſten
ibid. ſeiner Seele wird gratuliret ibid. ſein Thron
verendert offt ſeine Beſitzere / 679. was an ihnen zu
tadeln? ibid.

Doeg. Beſchreib. 204. Andacht / 204. 205. gibt den Prieſter Gottes an / 205. Event. 206.

Dagon. Beſchr. p. 2. 5. deſſen Verehrung / 4. 8. 9. Vernichtung / 6. 9. zerfället / 4. 5. 8. 9. Lehr. 5. Wiederauffrichtung / 6. Ironia / 6. 7. Bedeutung. 8. 10. Beſchämung deſſelben / 22.

Damaſcus. Beſchreibung dieſer Stadt / 920. Ruhm und Gütte der Waſſer daſelbſten / 921

Dothan. Beſchr. was vor eine Stadt? 947. Eliſa wird daſelbſt verkundſchafft und belägert / 948.

Darius Nothus. Unter ihme gehet der Juden Bau wieder fort / 1232. Urſach / 1231. 1232. Seine Beföderung deßwegen / 1232. Befehl mit Dräuen / 1232. 1233. Lehr. 1232. Unter ihme derſelbte Bau vollendet / in welchem Jahre? ibid.

E.

Elias. Sein Lob und Ruhm / 694. zu was vor Zeit er gelebt? 695. 696. Was vor Geiſtes er geweſt? Lehr. 696. Was ſein erſtes Wort? Urſ. ibid. Sein Großmütigkeit / 696. 697. Urſ. ibid. Seine Macht unde? 698. Fleucht vor Ahab. Occupatio? ibid. Reſp. Lehr. 600. hat ſeltſame Speiſemeiſter / 699. 700. 701. Urſ. Lehr. ibid. auch muß ihn eine Wittib ſpeiſen / 702. folget dem Beruffe ſeines Gottes / 704 wird von der Wittiben beſchuldiget / 711. 712. ſein Gedult und Sanfftmuth / 712. Gebets Eyfer ibid. Inhalt und Eff. deſſelben / 712. 713. 714. machet der W. Sohn wieder lebend / 713. Iſt von deſſen Kranckheit und Tode nicht von Gott verſtändiget worden / Lehr. 714. Gott ruffet ihm herfür. 717.

Seine

Seine Weißheit und Hertzhafftigkeit / 720. præſentiret ſich erſtlich dem Obadia Urſ. 721. Sein Befehl an denſelbigen / Betheurung / 728. Zeigt ſich dem Ahab ſelbſt ibid. wird von ihm Falſches geziehen ſim. 724. ſein Heroiſcher Geiſt / 723. 724. Verweiß und Begehr an Ahab / 725. 729. Seltzame Diſputation mit den Baals Pfaffen / 728. 720. Grund derſelben / Ort / Art Urſach und Schluß / 729. 730. Spottet ihrer / 731. überweiſet Iſrael mit ſeinen Wunder / 733. heilet einen zerbrochenen Altar Urſ. 733. 734. Lehr ibid. legt 12. Steine dran Urſ. 735. ſein Opffer / 736. Gebeth deſſen Inhalt und Effect / 736. 737. Tödtet die Baals Pf. 737. 738. Wie diß Gotte gefallen? 740. Ahabs und Iſrael Gedancken / 737. wie Elias hierinnen zu entſchuldigen? 738. Scheidet freundlichen von Ahab / 739. höret den Schall des Regens Lehr. 740. Gebeths-Eyfer / Eliæ und Demuth / im Gebeth / 741. umb was er betet? Urſ. Lehr. 741. 742. Beſtändigkeit in demſelben 742. ſiehet ein klein Wölcklein herfür brechen / Beſchreibung deſſen / 743. Eliæ Freud und Danck darob. Urſ. ibid. heiſſet den Ahab anſpannen und eilen Urſ. 744. läuffet für demſelben hin. Urſ. 745. wird wider das Dräuen und Wüten der Jeſabel beſchützet und erhalten / 747. 748. muß vor derſelben fliehen wohin? 748. 749. Exagg. ſeiner Zagheit / 749. 750. Lehr ibid. Schläffet unter dem Wacholderbaum / 751. ein Engel iſt ſein Wächter / Auffwecker und Speiſemeiſter / 751. 752. ſeines Verſorges wunderl. Verenderung / 752. ſein Faſten hierauff. Was uns das lehre? 753. Worinnen er Moſi gleich? 754.

754. kompt an den Berg Horeb/754. Gottes Rede an ihn und Frage/ 754. 755. Urſ. Lehr/ ibid. In was Gott ihme erſchienen? Lehren! 756. verhüllet ſein Angeſichte Urſ. 756. ſein Hertzhafftigk. woraus zu ſehen? 757. wie ſeine Antwort beſchaffen? 757. 758. Saget nicht alles aus. Urſ. Lehr! 758. klaget über Iſrael ibid. Urſach. 758. 759. wird verfolget/ 759. Widerlegung ſeiner Meinung ibid. was ſeine Hertzſterckung? 760. Befehl Gottes an ihn/ was? 760. Urſ. ibid. ſeine Geſandhafft an Ahab/ was geweſt? 797. 798. Explicatio derſelben Worte/ 798. 799. mit was vor Verweiß Elias der Geſandſchaft Ahaziah entgegen kommen muß? 826. 827. Seine Kleidung/ 828. wie willkommen er dem Ahaziah geweſen? 828. Warumb er nichts als Dräuen reden können? ibid. ſein Beſchr. 828. 829. 830. Ahaziah Bothſch. an ihn und Verfolgung/ durch wen und weswegen? 830. 831. wird ein Mann Gottes genennet. Exagg. L. ibid. verſtecket ſich nicht/ 831. Eliæ ſchreckl. Antwort an die Geſandten/ 831. Examen dieſer Antw. ibid. wie ſolches zu entſchuldigen? 832. ob zu imitiren? 831. 832. 834. Beſchr. ſeiner wunderſamen Krafft/ 833. Lehr. ibid. warumb Gott ſolche Rache zugelaſſen und durch ihn befödert? 832. Wer dieſe feurige Rache nachfolgen wollen? 833. 834. warumb es nicht zugelaſſen worden? 834. Orth dieſer Rache/ 833. Wiederhohlung derſelben Urſach/ 835. 836. Vor Elia demütiget ſich der dritte von Ahaſia zu ihm geſendete Hauptmann. Urſach. 837. Lehr ibid. Effect. 838. Elias wird befehlicht mit zugehen zu Ahaſias ibid. gehet getroſt mit. Urſach. L. ibid.

L. ibid. kompt zu dem Ahaſia/839. des Eliæ behertz-
te und ungeenderte Rede an denſelben widerholt.
Lehr. ibid. gehet unverletzet von ihme. Urſ.839.840.
Lehr. ibid. Lob des Eliæ / 841 GOtt wil ihn von
hinnen wegnehmen nicht ohn Warnung/841. nicht
verholen/845. Urſ. 846. wo und wie er ſeinen Ab-
ſchied nimpt? 841. 842. Was vor Gedächtnis er
hinterläſſet? L.842. wil den Eliſa verlaſſen. Urſach.
843. 844. Lehr. 844. ſeines Wegnehmens Art und
Weiſe/ 845. 854. 855. 856. 857. Menge der Zuſe-
henden / 847. Elias mit Moſe vergliechen worin-
nen? 848. 849. Theilet den Jordan womit? Beſchr.
848. 849. Urſ. 849. 850. Freygebiges Erbieten an
ſeinen treuen Diener. Beſcheidenheit in demſelben.
Lehr. 850. Urſ. 851. mit was Condition er deſſen
Erfüllung verheiſſet? 852. 853. L. ibid. der Antw.
Eliæ Meinung / 843. ſonderbahr Ehre deſſelben /
854. durch was Mittel ſeine Auffnehmung geſche-
hen? 854. 856. Vorbildung deſſen / wo? 856. Lehr.
Alleg. 886. 887. Sein Mantel fällt von ihm im
Aufffahren/Urſach / 859. 858. Beſchr. deſſen und
Nutz/859. Zeugen ſeiner Auffnehmung/860. 861.

Eliſa wo er von Elia angetroffen worden / 760.
761. Ankunfft deſſen / 761. Education, 861. Sein
Stand und Beruff/ 761. Seines neuen Beruffes
Art und Weiſe/762. Bittet umb Erlaub ſeine El-
tern zu ſeegnen/763. Folget Eliæ willig nach / 762.
Sein Valet, wie angeſtellt. Lehr. ibid. Beſchr. der
Glückſeligkeit Eliſa/843. Sein Heil und eyffriger
Ungehorſamb in was? 844. wil ſeinen Herrn nicht
verlaſſen/844. 846. Urſ. 844. 845. Lehr. ibid. kom-
met

met mit Elia an Jordan 847. Eliæ freygebiges Erbieten gegen ihme bey ſeinem Abſchiede / 850. was dieſer bittet? 851. Beſchr. deſſelben/851.852. Urſach. 852. Lehr / ibid. Nachſchreyen Eliſæ / wie? 857. Kummer und Betrübnis über dem Abſchied Eliæ. ibid. Lehr.858. Erklärung der Wort Eliſæ/857.858. Hebet den Mantel Eliæ auff. Beſchreib. und Gebrauch deſſen/859. Ob er einige Krafft deme zugeſchrieben ibid. kompt zurück an den Ufer des Jordans/thut eine Probe des erlangten Geiſtes Eliæ. ibid. 860. mit was Worten? Erklärung und Inhalt derſelben / 859. 860. Propheten Kinder thun Ehrerbietung dem Eliſæ/861. Urſ. Lehr! ibid. Eliſa bleibt ein weil zu Jericho. Der Bürger daſelbſt/ Bitte an ihn/864. warumb nicht an Eliam dergleichen ſie gelangen laſſen? ibid. Lehren / ibid. Eliſæ gratificiren / auff was Weiſe? 866. Lehren/ 866. 867. Warumb er das Saltz in die Quell der Waſſer und nicht in den Canal wirfft? Alleg. 867. wem er das Werck zuſchreibet? 868. Urſ. ibid. Lehr. 869. Eliſa gehet nach Bethel/warumb? 869. Lehr. ibid. was ihme da wiederfehret? 869.870. geringer Mangel der Natur an ihm / 870. wird deßwegen geläſtert. Lehr. ibid. von wem? 870. 871. Lehr. 870. er fluchet den Knaben/ wie? Effect. 871. 872. was diß vor eine Rache geweſen? wohin geſehen / und was damit gelehrt worden? 871. 872. Warumb dem Eliſa über dieſer That keine Gewalt angethan werden dörffen? 873. er ziehet auff den Berg Carmel/ warumb? Lehr. 873. 874. er folget mit ins Feld Urſ. 875. Iſt Jehorambs Hofeleuten bekant/von was? 876.

877. hat Ehre am Hofe Iſrael, ibid. Lehr, ibid. drey Könige ziehen zu ihm / 877. Fehret den König von Iſrael ſcharff an / 877. Urſ. Lehr. ibid. Seines 2fachen Geiſtes Probe / 879. legt mehr Laſt dem Jehoram auff / 879. Sein behertzter Muth / ibid. wil Jehoram nicht anſehen ꝛc. als ein Prophet / Urſach. Lehr. 879. 880. Redet nicht von ihm ſelbſt / 879. begehret einen Spielmann / 880. Urſ. Lehr. 881. Wie wunderſamb diß Begehren Urſ. 880. Lehr ibid. wer es ihm eingegeben? 881. Effect. 882. Eliſa bringet Waſſer zuwege / woher? 882. wenn oder zu welcher Tageszeit? 883. Lehren. ibid. verſichert die Könige des Waſſers und Sieges / 883. Träget nicht Abſcheu vor dem Ehſtand / 886. zu ihm kompt eine Propheten-Wittib wes wegen? 888. Lehr. ibid. Iſt bereit ihr zu helffen / Urſ. 888. 889. Frage an ſie? Urſ. 889. Lehren / ibid. Befehl / 890. 891. ſein Verordnen / 891. Worinnen er ein rechter Diener und Nachfolger des Eliæ / 894. 895. wird von der Sunamitin unterhalten und beherbriget / 895. Urſach / ibid. auff was Weiſe / 895. 896. Lehren ibid. Schläget die Wolthätigkeit nicht aus. Urſ. 896. Iſt vergnügt und danckbahr. L. 897. Lehren bid. Iſt in Gnaden zu Hofe / 897. woher es kommen? 898. Warumb er nicht von Hofe weg geflohen? Lehr ibid. Wie er des Königes Gnad anwehret? 899. 897. 808. Wo er ſich derſelben gebrauchet? 898. zu ihm kompt die Sunamitin. Er ſendet ihr ſeinen Diener entgegen / Urſ. 903. Ihm iſt deroſelben Verluſt verborgen / 904. 905. Sein Erbarmen / verzeihen / und Befehl ihrent halben / 904. hat groſſe familiarität mit Gott.

Sim.

Sim. ibid mit ihm expoſtuliret die Sunamitin/ 905. 906. er widerſpricht nicht ein Wort. Urſ. 906. Sendet ſeinen Diener zu ihrem todten Kinde/ weswegen? 906, 907. Eventus. Quæſtio. ibid. Eliſa geht gen Sunem. Was ihn bewogen? 907. macht der Sunamitin Kind lebend. Das Mittel und deſſen Geberden dabey/ 907. 908. Gibt er der Mutter wieder. ibid. In was Eliſa ein treuer Erbe ſeines Herren? 909. durch wen ſeine wunderſahme Curen offenbahr werden/ und weme? 911. 912. Lehr. ib. Einbildung des K. in Syrien von Eliſa/ 913. Sein iſt bey Jehoram vergeſſen/ 915. 916. Urſach/ 916. bezahlet nicht mit gleichem/ 916. Beut ſeinen Dienſt ſelber dar ibid. Was vor Ehre ihm er nimpt? 917. 918. Sein erzeigen gegen Naaman Urſach/ 918. 919. Seine Bothſchafft an ihn wie beſchaffen? Befehl ibid. Läſt ſich den Syrier ſehen. Warumb er ſolches zuvor geſparet? 925. Iſt eyfrig in Abſchlagung der Danckbarkeit Naamans/ 926. 927. Urſ. 927. Sein Abſehen damit/ Lehr. ibid. Was er demſelben vergönnet/ und worin̄en er ihm willfahret/ 928. 929. 931. Wie er ihn von ſich läſſet? 931. Eliſa hat einen falſchen Diener/ 932. wird von ihm belogen/ 933. Setzet ihn zu Rede/ Verweiß und Uberweiſung gegen Gehaſi/ 936. Urthel/ 937. Beſchr. deſſen alles ib. Eliſa was vor Nutzen nebſt ſeinem Anteceſſore geſtifftet? 939. Läſſet den Propheten-Kindern zu ihr Begehren/ leiſtet ihnen ſelbſt Beyſtand/ 941. Beliebet ein Wunderwerck zuthun? Urſ. 942. begehret doch Anleitung zuvor. Lehren/ 943. Schneidet ein Holtz ab. Urſ. warumb er nicht dazu viel lieber den

Stiel/dran das Eyſen verlohren / braucher? Lehr/ 943. ergehet gantz contrar macht das Eiſen ſchwimmen. Wie es zugangen? Lehren! 944. Eliſa ein arger Spion/worinnen. 945. 946. Sein Stats-dienſt/ ibid. Urſach. 945 946. Wie berühmet /er auch in frembden Landen/ 946. Wes wegen er angeklaget wird? 946. Beſchr. deſſen / was und wie es Eliſa gewuſt. Lehr/ 947. Rathſchlag über ihn. Laurer auf ihn/ſind beſtellet. Er wird verkundſchafft/ wo er ſey und belagert / Bequemigkeit dazu / 947. Was ſein Diener geſehen? und wie er ſich hierbey bezeiget? 948. 949. Beſchreib. ſeiner Furcht. ibid. Heldenmuth Eliſæ hierbey / 949. hart Befehl an ſeinen Diener Beſchr. Urſ. Lehr/ ibid. Gebeth. 950. was er bittet? Lehren ibid. Was Eliſæ Diener geſehen? 950. Wie und von weme Eliſa beſchützet worden? 950. 951. Beſchr. ſeiner Beſchützer/Lehren. ibid. er gehet mitten unter die Syrer ohn Schaden Urſach 951. Sein Gebeth zu Gott mit was Beſcheidenheit/ 951. 952. Was er den Syrern wüntſchet? 952. wohin er ſie führet? 953. Was er ſaget? ibid. Sein zorniges Verboth an den König von Iſrael weswegen? 954. 955. Seine edle Rache was/ 955. wider ihn raſet Jehoram ſein Dräuen/ 962. Unſchuld Eliſæ. Lehr. ibid. Er ſitzet ruhig in ſeinem Hauſe/was er gethan daſelbſten? 962. 963. GOtt offenbahret ihm das blutige Vorhaben Jehorams. Er entdeckets ſeinen Collegen/ 963. Sein Großmütigkeit u. Freyheit / ſo nicht zu Imitiren. Urſ. Lehr. ibid. Er machet Vorſorge für ſeine Sicherheit Lehr. 963. Urſ. 964. Uberredungs-Bothſchafft deſſen/ zu dem

Köni

Könige von Iſrael / wes wegen/964. Seine gute
neue Zeitung vor Jehoram/ 965. bezahlet der Su-
namitin ſein Loſament gantz Königlich / 975. Be-
ſchreib. deſſen. Lehr. ibid. Was er derſelben rathet
und warumb? 975. 976. Wird mit Elia verglie-
chen / worinn? 975. Seine wunderſahme Thaten
werden von Jehoram zuwiſſen begehret / 982. 983.
gehet in Syria. Urſ. 986. von wem allda er bewill-
kommet? 987. Sein Nahme iſt in frembden Län-
dern auch berühmet. ibid. zu ihm ſendet Benhadad
vornehme Geſandſchafft und Geſchenck. Urſach.
ibid. & 988. hat Könige zu ſeinen Söhnen / 989.
Lehr. ibid. Was vor Antwort er auff Benh. Ge-
ſandſchafft giebet. Vertheidigung ſeiner 2fachen
Rede / 989. 990. Siehet den Hazael mit Weinen
an/990. Was er an ihm zuvor geſehen? 991. Gie-
bet Ordre für Königreiche / auff was maße? 994.
Lehr. 995. Sein Alter ibid. Läſſet Jehu zum Köni-
ge ſalben in Iſrael. Durch wen/ was vor Gelegen-
heit; und wie? 995. 996. 997. Wie ſeine dißfalls An-
weiſung geweſen? 996. Warumb ſo eilfertig / 995.
996. 997. Lehren. ibid. Seine Kranckheit. Wird
beſucht von Joas dem K. Iſrael. 1062. iſt niemals
ein Heuchler. ibid. Woraus es erſcheinet? 1062.
1063. muß ſterben/ 1064. wie lang er gelebet? Lehr.
ibid. Beſchr. Seines Sterbens. 1064 1065. Lehren
1065. Joas vergeuſt Thränen über ihn/ 1062. 1063.
Lehr. 1067. was Eliſa dem Iſr. geweſen? 1067. 1068.
Lehr. 1068. Weiſſaget auch noch ſeinem Todtbette/
1069. leget ſeine Hand auff Joas Hand. Effect.
oder Nutz/1070. machet die Worte Joas geſchwind

war. Lehr. ibid. Was er vor Freundſchafft von Syriern empfangen. Warumb hingegen er Feindſchafft von ſich ſehen läſſet? 1071. Befehl an Jonas/über was er bekümmert/und zornig auff ihn. ib. Verweiß demſelben gegeben/wie? 1072. Was Gott ihm offenbaret? 1071. 1072. Erklärung deſſen/1072. Lehr. 1072. 1073. ſtirbt und wird begraben/1073. ſeine Wunder hören nicht auff mit ſeinem Leben. Lehr. ib. Seine Todtegebeine wecken einen todten Leichnamb auff. 1073. Alleg. Lehren. 1074. 1075.

Eſaia. An den ſendet Hiskia Botſchafft/ wen? Urſ. 1126. 1127. Deſſen erfreuende Antwort / 1127. Siehet des Sennacherib ſeinen Fall zuvor/ wenn? Lehr. 1128. Seine andere Botſchafft des Troſtes an Hißk. Urſ. 1129. 1130. 1131. Lehren. ibid. Eventus oder Effect. 1131. beſchwerl. Bothſchafft des Todes die er Hißk. bringet / wie unwillkommen damit? 1136. 1137. Lehren. ibid. & 1137. Wie harte Worte diß? 1137. geenderte Botſchaft durch ihn an Hisk. 1142. Tröſtl. Antwort/1144. Eſais nicht allein ein Prophet: ſondern auch ein Artzt / 1147. Was ſein Recept? Lehren. 1147. Heilet den Hiskia und macht ihn geſund. ibid. Setzet ihm ein Zeichen ſeines erlängerten Lebens/1148. ob der Prophet vom Schatten redet oder der Sonne? 1149. Wird zu Hiskia geſandt mit ſcharffer Geſandſchafft. 1154.

Eßdra. Seine Commiſſion von Babylon gen Jeruſalem unter wes Regiment? Wes wegen? und zu was Ende? 1235. Lehr. 1235. 1236. Sein Lob. 1236. Samlet eine neue coloniam von Juden. Wie er das Werck anfähet/und wie er ſich auff die

Reiſe machet? L. ibid. Warumb er kein Convoy vom Könige erbitten wil? 1237. Lehren ibid. Sein glückl. Succeſs, 1238. 1239. Lehren. ibid. Wird bewillkommet mit trauriger Supplication. Von wem und weshalben? 1239. Sein Bekümmernis und Beſtürtzung/1240. ficta Querulatio, 1240. 1241. ſein Betrübnis Lehr. 1241. ſein Gebet/ Vorbereitung darzu. Inh. deſſen. womit vergeſellſchaftet es wird? 1242. Effect. 1242. 1243. Lehren. 1243. nimmet einen Eydt vom gantz Iſrael. Weswegen? 1244. 1245. Sein Bekümmernis wird dadurch noch nicht geſtillet. Sein Leid. Endurſ. deſſen/1245. Verſamlet alles Volck gen Jeruſal. Scharff Befehl/1245. 1246. Eff. ib. Wie er ihre Sünd ihnen vorlegt/und dero Außſühnung/1246. Eßdræ Lob. Glückſeel. Bemühung und Dienſt deſſelben/ gegen Juda worin? 1249.

Edom. Dieſes Königreiches Situs, 874. hat dürre Wüſten. Daſelbſten leiden 3. Könige groſſen Durſt/874. Wunder/882. 883.

Eliakim des Hiskiæ Hofemeiſter. Wil gern des Rabſake Gotteslâſterungen in eine frembde Außredung verwandeln. Urſ. 1123. Vermahnung an denſelben. Eff. was? 1123. 1124.

Eſther. Ihre Ankunft und Erziehung/1305. 1306. Ihre Religion. 1306. Schönheit/ 1306. 1307. Wird in den Perſiſchen Hof aufgenommen. Für wem ſie Gnad findet; und wie ſie in Acht genommen wird? ibid. Ihre Zubereitung/1306. 1307. Alleg. 1307. Zuführung. Gefället dem Ahasvero. Lehr. 1308.

1308. Gottes weiſe Vorſehung hiebey/ ibid. Eſther wird die Königl. Gemahlin Ahasveri an Vaſthi Statt. Welcher Geſtalt/ 1308. 1309. Vergiſt bey ihrer Ehr und Freude / ihres Blutfreundes nicht. Lehr. 1310. Gehorſamb gegen demſelben / worinn? 1310. Ihr wird die wider den König vorgenommene Verrätherey von Mardochai offenbahrt. Thut ſolches dem Könige kund/ 1312. Zu was diß genutzet? Lehren. 1312. 1313. Ihr wird des Mardochai offentl. Kummer leicht wiſſend / 1337. Wie bekümmert ſie deßwegen? L. 1337. 1338. Was ſie an ihm gern geendert geſehen/ und warumb? 1338. Iſt beſtürtzt über der beſtändigen Demütigung deſſen. ib. Durch wen ſie Nachfrag hält von deſſen unheilſamen Schwermütigkeit / 1338. Daß ſie nicht viel nach Stats-Sachen gefraget: Woher erſcheine? 1339. Was Mardochai ſie berichten läſſet? Schicket ihr Copey des blutigen Edicts. Was ihr befohlen worden? ibid. Warumb über dieſen Zeitungen ſie beſtürtzet? ibid, Womit ſie gegen Mardochai ſich entſchuldiget? 1340. Was wohl die Urſ. geweſen / daß ſie lang nicht zum Könige gefodert worden? ibid. Warumb ſie dem Unglück ihres Volcks nicht abhelffen kan? 1340. 1341. Wird von Mardochai durch bewegl. Gegenantwort auffgemuntert. ibid. & 1342. 1343. Was ſie ſich erkläret? Und worzu ſie muthig iſt? 1345. Lehren ibid. Ihr Faſten. Beſchr. Urſ. Lehr. 1345. 1346. Verenderung ihrer Geiſter und Kleider nach demſelben. Wannher ſie ſo ſchön anzuſehen? Ihr ſuppliciren vor dem Könige welcher geſtalt? 1347. Inhalt und Erklä-

Erklärung deſſelben. ibid. Glückl. Eff. 1348. Alles Schrecken was bey ihr verjaget? ibid. Was ihr Willkommen annehml. gemachet? ibid. Urſache ihrer Furcht/1348. Lehr. Alleg. à contr. 1348. 1349. ſie rühret frölich die Spitz des Scept. an. Urſ. 1349. was ſie erhalten beym K. Lehren ibid. über was ſie beſtürtzet? LL. 1350. was ſie nicht gut befindet? was ihrer Bitte Vorbereit? Urſach. Lehr. ibid. Bittet den K. und Haman zu Gaſt. Sie kommen. 1350. 1351. Sie ſoll ihr Bitte vorbringen. Scheubt es noch auff: Urſ. was? 351. Ladet den König A. weiter ein nicht ohne Haman. Lehren. 1352. Zwinget ihre Begierden/1374. Tractiret ihre Gäſte Regaliter. ibid. bringet bey dieſem andern Gaſtmahl ihre Bitte vor. Weiſe und Urſ. derſelben. Lehr. 1375. 1376. Inhalt/Erklärung und Examen derſelbigen. Lehren! 1376. 1377. warumb ſie ſich der Knechtſchaft unter andern erbothen? 1377. Wie ſie den Haman anklaget? Ihre verenderl. Geberden gegen ſelbtem/ 1378. Was ſie ihm vor einen Titul gibt? Lehr. ibid. Warumb deſſen Todt allen ihr wenig Freud? Was ſie weiter bittet. ibid. Wie ſich ihr Gaſtmahl geſchloſſen? 1379.

G.

Goliath. Beſchreibung ſeiner Perſon und Waffen / 149. Womit er gantz Iſrael braviret? 150. Erhebet ſich ſeiner Macht und Stärcke. Urſach 151. Exagg. 151. 152. Warumb Saul ſtill hierzu? 152. Vor ihm iſt gantz Iſrael zag. Beſchr. Urſ. 155. ſein Vermeſſenheit/165. verſpottende Rede/ 168. applic. auff ihn ſelbſt ibid. Ruhmräthigkeit/ibid. mit ihm

nimpts David an/169. wird erlegt/170. 171. ſeines Falls Beſchr. Sarcaſmus 171. 172. ſeines Schwertes Beſchr. 203. 204.

Gibeoniter. Blutdürſtigkeit an ihnen verübet/durch wen? 487. wider was vor Bund? 487. 489. wie diß von GOtt gerechet worden/ und warumb? 487. 489. 490. mögen mit Iſrael nach Belieben handeln. Was ſie verſöhnen nur können? 492. 493. Urſach. ibid. Wo ſie ſehr nütze geweſen? 169.

Gehaſi. Sein Dienſt/in Vorbittung der Sunamitin bey dem K. in Iſrael/900. wird von Eliſa ihr entgegen geſchicket/Urſ. 903. Wil ſie abſtoſſen/ 904. wird zu dero todten Kinde geſandt/Urſ. 907. kan daſſelbte nicht lebend machen. Urſ. ibid. Sein geitzige Begierde/931. 932. Sein Tadel/932. was er vor ein Spiegel/ ibid wie er ſeinen Herren achtet? 932. Sein Lügen und Betrug/933. 935. Was vor eine Farbe er ſeiner vorgewendeten Bitte gibt? 933. Lehren/934. Anſchläge deſſelben. ibid. Seine Liſt u. Verwegenheit/935. wil Eliſa äffen/womit? 935. Beſchr. ſeiner Unverſchämigkeit/935. drauf erfolgte Schande/Beſchr. derſelben/936. bekleibender Fluch/937. Seines Außſatzes Beſchreibung/ deſſen EndUrſach/938. Ein ſchlechter Verluſt/da er weg geweſen/939. Urſ. Lehr. ibid. Gehaſi redet mit Jehoram der Sunamitin wegen/982. Erzehlet demſelben alle Warheit von dem Proph. Eliſa/ 983. Seine Buß woher abzunehmen? 983.

H.

Hanon. Gegen dem erweiſet ſich David freundlich.

lich. Urſ. 346. 347. Geſandſchafft Dav. an ihm/ 347. Urſ. ibid. Was ſeiner Fürſten Urthel hievon? 348. Uberredung Hanons/350. Schimpffieret Davids Legaten. Urſach. ibid.

Huſai. Beſchr. 445. Rathſchlag. Eff. ibid. Inhalt deſſen / 445. 446. Glück in demſelben unde? 446. Abſol. liebkoſende Rede an ihn / 447. Seine Barmhertzigkeit/worinn? ibid. Läſt David kundt machen Abſol. Anſchlag. Durch wen? 447. 448. Lehren ibid.

Hanani. Prophet/ſtraffet Aßa. ſein Lohn/ 691. 692. Gefängnis/ 693.

Hiram. Beſchreib. 567. Warumb David ſein Freund. ibid.

Horeb. In deſſen Höle findet Gott den Elia/ 755. Frag Gottes an ihn / in und auſſer derſelben/ ibid.

Hebron mit den Steten von Hebron/wird David von Gott verſorget / 298. 300. zeucht dahin mit ſeinem Volck. Urſ. ibid.

Hazael. Beſchreibung / 988. wird von Benhad. zu Eliſa geſendet mit ſtattl. præſenten. Demut ſeiner Anſtellung und Rede / 988. 989. Sein Abſcheu über der Verkündigung Eliſæ an ihn/991. Lehren. ibid. Ihm wird gezeigt / daß er König in Syrien werden ſoll. Worzu er dieſes mißbrauchet? 992. Wie er das Königreich an ſich bringet? 992. 993. Straffe / 993. Lehren / 993. 994. Wie er ſeine Grauſambkeit anfähet? 994. Rächet die Sache Gottes und ſeines Geſalbten/1060. wird von Joas K. in Iſrael aus den Städten Iſrael geſchlagen/ 1075.

Hoſea.

Hoſea. K. in Iſrael / wider den ziehet Salmanaſſer/der macht ihn ihm unterthan und zinßbahr. Effect. 110 . mit wem er einen Bund machet? Urſ. Lehr. 1102. Salman. ſetzet ihn gefänglich/1102.

Hiskia. Ankunfft/1110. Verläſtert ſeines Vaters Gottloſigkeiten/Lehr. 111 . iſt geſchäfftig in einer nothwendig. Reformation. Beſchr. derſelben/ ibid. 1112. 1113. 1114. Lob dieſes Königes/ Lehren ib. der HErr iſt mit ihm. Urſ. 1115. überfället die einfallende Philiſter / übermöget ſie / 1116. Wird abtrünnig vom König zu Aſſyrien/1116. ob er recht gethan? 1116. 1117. Lehren. Hiskia tadelt ſelbſt dieſe That. Lehren/ 1117. Seiner Revolte Effect. ibid. wie lang er Frieden gehabt/1117. 1118. Erfolgter Krieg. König von Aſſyria nimpt alle feſte Städte ihm ein/ wie und wodurch Hisk. ihn auskauffet? 1118. muß von Gott ſelbſt borgen. ibid Wie von einem Kirchenraub er gleichwohl zu entſchuldigen. 1118. 1119. 1120. Lehr. 1120. Schwere Aufflage von ihm jährl. gefodert/1117. 1120. Kan ſie nicht auffbringen. Eff. 1120 1121. Aſſyrier Oberſten Begehren an ihn. Wen er zu ihnen ſendet? 1121 Hisk. Weißheit / des Volckes Gehorſamb/worinnen? 1125. Seine Geberden: und Bothſchaft an Eſaia/wie und durch wen? 1126. Gottſeligkeit deſſelben/woraus erſcheinet? warumb er ſeine Kleider endert? 1126. Lehren/ 1127. Wohin ſeine Zuflucht er nimpt? Urſ. Lehren. 1127. was vor gute Bothſchaft Eſaias zu ihm ſendet? 1127. Effect. ibid. Senacheribs Dräuwort an Hiskia. Inhalt und EndUrſach derſelb. 1129. was Hiskias drauff thut? 1129. warumb? ibid. glücklicher Effect. oder

Eventus/1130. 1131. 1134. Hißkia wird kranck. Lehr. 1134. Urſ. Gottes. Lehr. 1134. 1135. wie groß Kr. es geweſen? L. 1135. Botſchafft des Todes an ihn. Lehren/1135. 1136. warumb deſto mehr er bekümmert in ſeiner Kranckheit / 1136. 1135. Lehren. ibid. Wie er ſich verhalten gegen dieſe harte Bothſchafft? 1137. Urſ. ibid. Examen ſeiner Wort und Erklärung/ 1138. 1139. Sein Wuntſch/1139. wehmütige Bitte. Warumb zu verwundern? 1139. Urſ. ſeiner Wehmuth über dieſer TodesPoſt? 1139. 1140. Inhalt ſeiner Bitte / 1140. 1141. gewünſchter Effect 1141. des Herren Wort an ihn durch Eſaia / 1142. Wie die geendte Bothſchafft Gottes gleichwohl wahr blieben? 1142. 1143. Er ſoll noch 15. Jahr leben ibid. Lehr. 1144. Wunderſahme Barmhertzigkeit Gott. gegen Hißk 1144. 1145. worinnen? ibid. Danckſagung Hißk. Lehr. ibid. Gottes Gnade ohn Exempel an Hißk Lehren. 1145. Hißk. ſoll geſegnet ſeyn mit Leben und Friede. Urſ. Lehr. 1145. 1146. Was Hißkia Leben in ſolch Gefahr bracht? 1146. 1147. Wer ſein Artzt; und wodurch er geneſen? 1147 begehrt ein Zeichen. Urſach. Lehr. 1147. 1148. Er hat ſeine Wahl/greiffet nach dem Zeichen ſo am ſchwerſten/Urſ. 1148. 1149. über was ſich hier zu verwundern? 1149. Wie das Wunder am Zeiger Ahaz ergangen? 1149. 1150. Was es vor ein Proba und Krafft abgeben? Lehr. 1150. Was der Ruff dieſer Thaten dem Hißk. zu wege bracht. Urſ. 1150. 1151. Seine ſündhaffte Schwachheiten und Verringerung/worinn? Urſ. 1151. 1152. Exagg deſſen / 1152. 1153. Lehren. 1153. Scharffe Geſandſchafft an ihn/

durch wen und' was? 1154. Warumb kein leichte Sünd in Hiſtk. 1154. Womit ſie geſtrafft? 1154. 1155. Ergibt ſich demütig der Göttl. Züchtigung/ 1156. Inhalt und Erklärung ſeiner Worte/ 1156. 1157. Lehr 1157. was vor ein Weib er erwehlt? 1160. Sein Sohn unartig Urſ. 1160. 1161. L. Sim. bid.

Haman. Deſſen Ankunfft / 1319. Unverhoffte Erhöhung an Ahasv. Hofe/ 1314. Lehr. Simile. ib. Ihm thut iederman EhrErbietung ohn Mardochai ibid. Der wird bey ihm angegeben. Wie? warumb? 1317. Erfehret ſelbſten die Vermeſſenheit Mardochai. Sein Hoffart. ibid. Beſchr. ſeines Zornes und Eyfers wider Mard. 1318. Deſſen flammende Rache / 1320. Eff. Lehr. ibid. Urſach ſeines Raſens wider ihn. Lehr. 1320. Wie hoch er ſein Recht ſpannet? 1320. 1321. Was vor erblicher Groll in ſeinem Hertzen geſtecket? 1321. Exagg. Lehr. Allegor. à contr. 1322. Sein Vermeſſenheit/ 1323. woher zuſehen. Lehr. ibid. Wie er ſein Fürnehmen bey Ahasv. anbringt? 1323. 1324. Sein Hinterliſt und ſcheinbahres Vorwenden/ Urſach / 1324. 1325. ſeiner Worte Inhalt und Widerlegung / 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. Lehren. ibid. der ſonderl. Lügen des Hamans Widerlegung / 1328. gibt dem König Anſchlag/wie die Juden zu vertilgen / 1331. Wie hoch er ſelbte erkauffen wolle? ibid. Panquetirt mit dem Könige / weil alles in Suſan wehklaget. Lehren. 1333. 1334. wird nebſt dem König von Eſther zu Gaſt geladen. Erſcheinet/ 1350. 1352. verſiehet ſich zu derſelben nichts Ubeles. ibid. Womit/ und wie er auffgeblaſen? 1352. 1353. Wer ein Hindernis

dernis ſeiner Glückſeeligkeit? ibid. Kommet nach Hauſe/ mit was vor Affecten? ibid. Rühmt ſein Glück und erzehlets den Seinen/ 1354. was er noch dabey deſideriret? ibid. Sein Dräuen gegen Mardochai. ibid. Anſchlag wider ihn/ 1359. 1355. 1361. geht zurücke ibid. Haman wird zum König geruffen/ Urſach. 1359. Ordre des K. an ihn/ Mardochai halber/ 1360. Hamans Gedancken und Einbildung über der Frag des K. an ihn. Lehr. Sim. 1361. Sein Antwort. Inhalt derſelben und Meinung/ 1362. 1363. Hamans Stoltz und Ehrgeitz. ibid. Lehren. ib. exclam. vot. 1363. fället von ſeiner Hofnung. Lehr. 1363. Des Königes Befehl an ihn. ibid. Hamans Beſtürtzung darob/ 1363. 1364. Gedancken und Fragen/ 1364. 1365. 1366. wie er vom Könige weg gehet? 1366. Sein Entſchuldigen und dabey eingebildete Hoffnung/ 1369. Wunderl. Verendetung Hamans/ 1368. 1369. Sein Gehorſamb verdient keinen Danck. Urſ. ibid. Lehren/ 1370. Seine Affecten gegen Mardoch. und Bekümmernis über deſſen Ehre/ 1370. Was ihme ſchwer gefallen? 1370. 1371. Lehr. ibid. Eilet nach Hauß. Urſ. ibid. Sein Tag iſt kommen. Beſchr. deſſen ab Eventu, 1372. wohin er gefodert wird? Lehr. 1373. Was ſein noch eingebildeter Troſt/ 1373. Eff. ibid. aus was er ihm gute Außlegung machet; und mit was vor Gedancken er ſich aufffriſchet? 1373. 1374. Begiebet ſich zum Mahl der K. Eſther/ 1374. Sein Erzeigen dabey. ibid. Ihm wird ſein Boßheit verwieſen von Eſther/ 1376. verenderl. Geberden derſelben gegen ihm: Verklagung. Was ſein Titul? 1378. Was vor

Beſtürtzung hierob bey ihm. ibid. Böſes Gewiſſen und Furcht / 1379. Sein ſuppliciren an die Königin / und wie er deren Zorn zuſtillen ſich bemühet? 1380. Ficta Narratio ſeines deprecirens; verfluchens; beweinens; bekennens; anerbittens und entſchuldigens / 1380. 1381. ſeine poſitur im ſupplic. an Eſther / wird vom K. Ahasvero übel ihm gedeutet / 382. Lehren. ibid. Sein Haupt verhüllet. End. Urſ. ib. Sein ſelbſt Gedancken darob und Wunſch. 1382. 1383. Seine euſſerſte Troſtloſigkeit. Lehren / 1383. Wird zum Galgen condemniret. Lehr. ibid. Warumb kein Vorbitt vor ihn geſchiehet: Kein Entſchuldig. oder Verkleinerung ſeiner That? ibid. Haupt-Urſ. 1384. Lehr per Sim. 1382 Vot. Epiphonem. 1384. Sarcaſmus ibid. Haman hat viel am Perſiſchen Hofe ſo ihm anhangen. 1385. Was ſelbte ſich / nach ſeinem Todt / unterſtehen / und worzu ſie ſich vereinigen? ibid. Eventus ibid.

Hilkia. Ein Prieſter. Zu ihme ſendet Joſia / wen? und weswegen? 1182. 1183. Sein Fleis den Tempel zuverbeſſern / Effect. 1183. Findet das Geſetz Buch. ibid vertuſchet es nicht / 1185. Wohin er es aber verſendet? ibid.

Hulda. Eine Prophetin. Zu ihr ſendet Joſia / wen? und warumb? 1186. 1187. Die Art ihres Geſchlechtes und Beſchaffenheit derſelben Lehren. 1189. warumb an ſie dieſe von Joſia Geſandſchafft Gott laſſen geſchehen / 1189. Sie heuchelt dem Könige nicht ſeines Standes halben. Lehr. Weme und was ſie prophezeyet? 1190. 1191. 1192. Hat unmittelbahre Geſichte von Gott / und redet doch aus dem Buch.

Buch. Lehr. 1191. Vermiſchung der Barmhertzigkeit und Strenge in ihrer Weiſſagung. ibid.

Hagai. Wer? was vor ein Ampt ihme auffgetragen worden? 1304.

Hatach. Wer? Wird zu Mardochai geſandt. Von weme und weswegen? 1338.

Harbonas Beſchreibung / wer? Sein Urtheil über Haman hilffet ihme zum Galgen / Lehr. 1383.

Hanani Reiſet mit etlichen Juden gen Jeruſalem kommet wieder gen Babylon. Sein Relation dem Nehemia gethan? 1251.

J.

Jonathan. Sauls Erbe in was / 86. Beſchr. Lob / 97. 287. Sein Glaub u. Vertrauen / 98. 99. 100. Anfall an die Philiſter. 98. Auffmunterung. 99. Explicatio ibid. Sein glückl. Succeſs unde? 100. Beſchr. ſeines Vornehmens / 101. 102. Eff. 103. 104. wird gemiſſet / 105. redet wider den Eyd ſeines Vaters / 109. Urſ. ibid. Koſtet ein wenig Honig. Urſ. 108. Looß der Straff kompt auff ihn / 110. Was vor Urſ. bey Gott? ibid. Wird durch Iſrael vom Todt errettet. 111. Exagg. des Todes-Urthels über ihn / 110. 111. Lieb und Verbindung mit David. Urſ. 173. Läſſet ſich dran nichts hindern / 174. Bezeugung derſelben im Werck / 175. wird von Saul gereitzet / David zutödten / 186. wie er ſich dagegen erzeiget. ibid. Seine Weißheit. ibid. Wohlredenheit / 187. Treu / 196. 197. iſt bey dem Vater in Ungnad / 199. Sein Todt / 287. modus ibid. Nutz / 288.

Iſai. Seiner Famili Beſchr. 133. Sein ſelbſt Lob / 135. 153. achtet Dav. untüchtig zum König-

reich/139. Läſſet David nach Hofe. Urſ. 145. 146. Sein Freud über Sorg für ſeine Söhne/153. Sendet Dav. zu ſeinen Brüdern. Urſ. 153. 154.

Joab. Sein Glückſeligkeit/worinn? 302. Sein Humor, 302. Sein Kriegs-Lob/ 306. 355. 356. 358. 463. Glück. ibid. nicht ſtoltz deßwegen. ibid. Verfolget den Abner/ermordet denſelben. Urſ. 311. Ob diß recht gehandelt? 311. Tapfferkeit deſſen. Urſ. 357. wil nicht eigene Ehre/ 359. Andacht und Religion deſſelben / 357. 358. Woher ſein Sieg? 358. Iſt ein Mithelffer des Todtſchlages Uriæ/376. 377. Effect. ibid. Sein Rathſchlag durch das Weib von Thekoâ, 412. 413. Bringet Abſolon wieder gen Jeruſal. 413. Darff ihn nicht beſuchen / 415. durchſticht Abſolon mit 3. Spieſen an der Eychen / 460. Urſ. billigk. 460. 461. 462. iſt blutdürſtig / grauſamb/ 477. 478. 481. furchtſamb über der Bothſchafft von Abſol. 467. wird von David caſſiret/474. 475. Urſ. ibid. verfolget Sebah ungeheiſſen/475. & 478. Erſticht den Amaſa / 476. Mißgunſt Joabs ibid. Exaggeratio ſeiner That/ 477. 478. Iſt treu und beſtändig gegen Dav. 478. belägert Abel/479. 480. Vertheidigung derſelben/ibid. Lehnet die Beſchuldigung der Blutdürſtigkeit ab / 481. was ſein Begehr an ſie? 482. Wiederkunfft gen Jeruſalem mit Glück/483. Dav. kan ihn weder laſſen noch ſtraffen. ibid. Commendo deſſelben/484. wird ein Heiliger/499. 500. Beföderer Adoniæ in unzeitigen Begehren/520. Wem ſeine Blutſchulden lang auffm Hertze gelegen? Eff. 530. Seine Mordthaten eignet David ihm zu. ibid. nimpt ein blutig Ende/wie bil-

lich? 531. 532. Sein vergebl. Aſylum, 543. 544. von wem; wo und warumb? 545. 547. Seine Dienſte werden geprieſen. ib Sein Begräbnis Ehre/547.

Jonadab. Beſchreibung/396. 397. Sein böſer Rath. ibid.

Jßboſeth zum König in Iſrael von Abner auf-geworffen. Urſach/301. Was vor ein Mann/307. Von Abner gereitzet zu Auffruhr/307. Die Cron ſchuldig? Undanck in was/ibid. Was ihn des Reiches entſetzet? 308.

Jerobeam. Beſchr. 612. 613. 625. Ankunfft/ Aufferziehung/612. 632. Hinterliſt/622. 625. 629. Iſrael läſſet ihn holen/611. Wehlt ihn zum König/ 625. Sim. Muth oder Hertz in ihm/ibid. machet Iſrael von Jeruſal. abwendig. Urſ. Gedancken/ 629. 630. 631. Untreu deſſen/631. 632. Ein Urheber der Sünd Iſraelis/633. 634. Seiner neuen Religion Anſtellung/634. Läſt ſich nichts abſchrecken/ 635. Was vor Prieſter er ſetzet/635. Sein offentl. Feſte/636. Räuchern/636. Verweiß ſeiner That/ durch wen? 637. Warnung von GOtt/637. 638. Jerob. Erbitterung/639. Rache/642. Sein Hand verdorret. Beſchr. deſſen/642. 643. Lehr. ibid. Demuth deſſelben/643. Lehr. ibid. Geht den alten Gang der Abgötterey/645. iſt danckbahr/ gegen wem/und wie? ibid. Jhm gehts bey der Abgötterey und unrechter Crone wohl/662. Wie? Simile ibid. Doch nicht gar ohne Creutz iſt er/662/663. verhärtet Hertz deſſelben/664. Falſche Hülffe ſucht er. ibid. dencket an den Propheten Urſ. 664. Schicket zu Abia, Urſ. 665. 666. Vorwitzes. Exaggerat. ibid.

ibid. Verweiß/667. Sein elender Troſt. ibid. wen zu dieſer Geſandſchafft er brauchet? 667. Urſ. und Weiſe derſelben/667. 668. Thorheit deſſen/668. 669. hat einen Sohn guter Art/671. Gehorſ. Weib ibid. Schreckl. Rache Gottes wider ihn/674. was ihm die bewegl. Bothſchafft vorwirfft? ibid durch wen? wie ſchicklich diß? ibid Inhalt derſelben/675. Was den Kummer vergröſſert? 677.

Jeſabel. Erfehrt die Zeitung von Schlachtung der Propheten/745. 746. Wie ſie ſelbte angenommen? Wes man ſich verſehen zu ihr. ibid. Todes Bothſchafft zu Elia. 746. Beſchr. ihrer Untugenden/747. ihr Schwur/bey was? 747. Wie eitel derſelb? 748. Ohnmacht ihrer Bedräung. ibid. verführet Iſrael/758. 759.

Jeſabel. Ihr Mißgunſt gegen Naboth weshalben? 785. Ihre Beſchr. 791. Schilt ihres Ehemannes Kleinmuth. ibid. Wes ſie ihn überredet? 791. Ihre Liſtigkeiten/791. 792. Exagg. deſſen. Lehr. 792. Scheinbahre Heiligk. ibid. ſchöner Fürwand des Gehorſambs des Geſetzes/793. Ihr Brieff an die Elteſten von Jeſreel/792. Ihr Begehr darinnen? ibid. Warumb keinen Abſchlag von ihnen ſie empfangen? 793. 794. Farb ihres Vorwands/794. 795. Refutatio. 795. ihr Hochmuth. und Schminckung/Urſ. 1014. Wes ſie den Jehu beſchuldiget? Lehren/1015. Wird vom Fenſter herab geſtürtzet/ durch wen/und auff wes Befehl? 1015. 1016. Lehr. Beſchr. ihres Todes. Urſ. 1016. 1017. Ihrer Ankunfft Beſchr. 1017. wird von Hunden gefreſſen/ 1017. was noch übrig geblieben/und warumb? 1018.

Nutz ſo aus ihrem Todt erfolget. ibid. Sorgfeltigkeit derſelben für ihre Söhne und nicht für ihre Seel/1019.1020.hat falſche Freunde. Wie werth ſie derer geweſt? 1026.was und wie ihr vergolten wird? 1026. 1027. Lehr. ibid.

Jeroboams Weib wird zum Propheten Ahia geſandt/667. wie? und warumb ſie? 667. 668. ihre Verenderung/668 welche Thorheit diß? Lehr. ibid. refutatio 669 was ſie wohl gedencken mögen? 669. was vor Geſchencke ſie dem Propheten bringet? Urſ. 671. ihr Gehorſamb/671 672. was Vorwenden ſie hette können zu ihrer Entſchuldigung. ibid. Anrede des Proph. an ſie/637. Beſtürtzung und Verwandelung drob. ibid. was vor ſchwere Laſt ſie nacher Hauſe zutragen? 675/676. Traurige Zeitung. ibid. Wie ihr dieſelbte ſchwerer worden? 747.

Jeruſalem. Beſchr. von ihrer Luſt/548. Sodomiterey daſelbſten/682. Urſ. ibid. von wem geſaubert. 682. 683.

Jehoram folget dem Ahaſia. Beſchr. Wie er geweſt? 874. Lehr. ibid. Freundſchafft und Hülffe des Joſaphats erbet auff ihn/875. reitzet den Joſaphat zum Kriege wider Moab. Urſach. ibid. ob ſie gut? 873. 874. Ihm ſtehet auch bey der König von Edom/874. Groſſer Durſt dieſer 3. Könige in der Wüſten Edom ibid. Lehr. 875. Jehoram beweinet ſolch Elend Lehr. ibid. Sein Sünd was? ibid. wird von Eliſa ſcharff angefahren/877. wohin er verwieſen wird und wie billich? Lehr/878. Seine Klage oder Verantwortung Urſ. ibid. was er bekennet? ibid. Seine unvollkommene Demuth/879.

Sein Klag und Leiden ibid. Effect. ſeines Elendes/ 878.879. Jhn wil Eliſa nicht achten/879. wie? ibid. Urſ.880. Jehoram ehret den Eliſa. Urſach.898. Zu ihm ſchicket der K. von Syria ſeinen fürnembſten Hauptman mit einem Brieff. Was er von ihm fordert? 913. Einbildung des K. von Syr. von Jehoram ibid. Dieſer kan den Brieff nicht ohn ſonder Bewegnis leſen. Seine Worte was? 914. Erklärung ſeiner Wort. Lehren dabey/914. 915. Tadel dieſes Königes ibid. Hat des Eliſæ vergeſſen. Urſ. Lehr 916. 815. Sein nicht geringes Schrecken. In was Furchten er geſtanden? 916. 917. Rettet offt ſein Leben und Heer. Urſach/Lehr. 945. Wem er es zu dancken? ibid. angenehm Geſicht Jehorams/ 953. ſein Begierde gegen die Feinde/ Ehrerbietung gegen Elia/ 954. Eliſæ zorniges Verboth an ihn/ Inhalt deſſelben ibid. Befehl an den König was vor Rache zu üben? 955. 956. Effect ſeiner Gutthat/ 956. Lehren ibid. wird von den Syrern belagert in Samaria/957. Hunger trifft ihn auch/958. unterwirfft ſich nicht dem Gerichte Gott. ibid. gehet auff der Mauren Samariæ herumb Urſach. ibid. ein Weib ſchreyet ihn umb Hülffe an/ Lehr. 958. Verſagung. Lehren. 958. 959. Der König nimpt die Bitte unrecht ein/ 959. Was die Supplicantin begehrt. Jhre Ungeſtümmigkeit/ dabey auch dero Urſach u. Beſchaffenheit. 959. 960. ſchwerer Caſus vor Jehoram/960. Sein Geberden. ibid. Unbußfertigkeit/961. Sein Raſen und blutig Vorhaben gegen Eliſa/962. Revocirung deſſen/ 964. Farbe oder Schein ſeines Unmuthes/962. Mord wird ihm vor-

geworffen von Eliſa / wel. Geſtalt? 963. Das unbeſtändigen Gemüthes Jehor. Exagg. 964. Ohnmächtiger Eyfer/Ungedult und Mißtrauen deſſelben/965. bekommet des Nachts neu Zeitung wegen der Syrer Flucht. Wie er ſich dagegen bezeuget? Lehre/972. Sein klüglich Argwohnen / Lehr. 972. Urſach. Lehr. 973. Abſendung und Außforſchung. glückl. Event deſſen / 973. Redet mit Gehaſi von was? warumb? 982. 983. Seine Verſtockung woher erſcheinet? 983. Warumb davon nicht zuentſchuldigen/983. 984. Seine Gedancken/984. Seiner Verſtockung Fortpflantzung ibid. Lehr. 984. 985. Sein volle und mildreiche Order/ 985. Lehr. ib. wird verwundet: Läſſet ſich heilen / 994. Jehu Liſt wider ihn/1004. 1005. Urſ. Lehren. ibid. Wer ihn beſuchet? Urſ. 1005. Sein Haupt voller Gedancken/ 1006. 1007. Furchtſamkeit deſſen/zu langſamb aber. Urſ. 1007. Schickt Geſandten dem Jehu entgegen Urſach und Außgang deſſen und Lehren/1007. 1008. Zeucht mit Ahaziah dem Jehu entgegen Urſ. Außgang was? 1009. Lehr. ibid. Frag des Jehoram an Jehu. 1009. 1010. Was vor Antwort ihme worden? 1010. wird von Jehu tödtl. geſchoſſen/Ort. Urſ. Lehr. 1011. wird auff den Acker Naboth geworffen. Sein Blut durch die Hunde auffgelecket/ 012 Urſ. 1011. 1012. Sein und ſeines Vaters Todt Vergleichung/ 1012.

Jehu. Wird zum König über Jſrael geſalbet/ 997. 1000. von weme/und auff was Maße/995. 996. 997. bey was vor Gelegenheit. Urſ. Lehr. 995. 996. Warumb eben er? 997. 998. was vor Befehl der

Rache an ihn? 998. Lehren/999. Sein Geberden u. Gedancken hierüber/1000. Frage an ihn was? Verweiß. 1000. 1001. offenbahret die Geſandſchafft an ihn geſchehen. Urſ. 1002. 1003. Jehu wird proclamiret als König. wie? 1003. von wem? 1002. 1003. Lehr. ibid. wo ſeine Einweihung geſchehen? 1004. Seine Liſt und Tapfferkeit Deſſen Ordre/ Urſach. ibid. Lehr! 1005. Sein Verborgenheit und Geſchwindigkeit/ Lehr! ibid. Jhm werden Geſandte/ von Jehoram entgegen geſchicket. Frag an ihn/ und was deſſen Antwort/1007. Sein Treiben und Bewegung/ wie beſchaffen. Lehr. 1008. Sein Antwort dem Jehoram gegeben was? Beſchr. 1010. ſcheuſt ihn tödtl. Beſchr. dieſes Schuſſes. Urſ. Lehr. 1011. Woran er gedencket? 1011. Sein Befehl an deſſen Hauptman/ 1012. wird von Jeſabel beſchuldiget Verrätherey. Heiſt ſie zum Fenſter herab ſtürtzen/ 1015. Seine Strenge und auch Barmhertzigkeit/ 1017. wird Beſitzer der St. Jeſreel/ wie? 1018. ſeine Sorg wegen Samaria/ wie einzunehmen ſelbte? 1019. Sein Außfoderungs-Schreiben an ſie/ 1022. was Jehu gedencken mögen bey ihrer Antwort/ 1023. Lehr. 1023. 1024. Was er wider zu rücke ſchreibet? 1024. vor ihm ſind 2. Könige gefallen: aber wie? 1022. Sein Vortheil. Lehr. ibid. machet die Vormünder der Kinder Ahabs zu ſeinen Henckern/ auf was Weiſe? 1024. Jhm wird das ſchreckliche Verſicherungs-Pfand ſeiner Oberherrſchafft præſentiret/ was und wo? 1027. Lehren/ 1027. 1028. wie er ſich gegen dem Volck erkläret/ und worauff er ſie weiſet? 1028. 1029. eilet gen Samarien/ er begegnet unter-

unterwegen den Brüdern Brüdern Ahaziah. Läſſet ſie tödten / 1030. Urſ. 1030. 1031. warumb ohn Argwohn dieſe gelebet? 1030. Lehr / 1031. Wer zu dieſer Blutvergieſſung ſaur geſehen? Wer dem Jehu hergegen auch deßhalben gratuliret? 1031. Jehu Liſt und Hertzhafftigkeit / wo gleichen Gang gehabt? 1033. Wo Liſt aber alleine die Oberhand behalten: 1033. ruffet das Volck zuſammen / verdecket ſeine Meinung. Wie? 1033. Läſſet verſamlen alle Baals Pfaffen ibid. Sein Vorgeben und Betrug 1033. warumb ſelbter nicht zuloben? Lehren / 1035. Jehu Sorgfältigkeit und Barmh. 1036. Lehr. ibid. Was ſeine Nachforſchung vor Argwohn zu wege bracht? ibid. Sein Verzug im Opffer. Urſ. 1037. Läſſet alle Baals-Pfaffen tödten. Beſchr. deſſen / 1037. 1038. aus dem Hauſe Baal ein heimlich Gemach machen / 1038. Wie diß Gott angenehm geweſen? ibid. Jehu hänget gleich ſo wohl der Abgötterey nach. Worinn? Beſchreib. derſel. 1039. Sein Hertz iſt nicht auffrichtig deßhalben. Lehren / 1039. 1040. Seine Strenge gegen Ahab wie belohnet? 1039. Lehr. ibid.

Joas von Judah. Wunderl. erhalten für der Athaliæ Blutdürſtigkeit: 1042. 1044. Durch wen? wie und warumb? 1043. 1044. Wie lang und wo? Urſach. 1045. Wie und durch wen diß Werck verborgen gehalten worden? Lehr / 1045. 1046. wird hervor bracht von Jojadah: Den Eltiſten und Volcke vorgeſtellet / 1049. Verlangen und Freud über ihme deßwegen / 1048. 1049. Exclamationes. 1049. Freudig und geſchwinde Erönung deſſelben / ibid.

ibid. Lehrreiche Ceremonien dabey. Erklärung derſelben / 1049. 1050. 1051. des Volcks Freuden-Bezeugung über ſeiner Crönung. Urſach. 1048. 1049. 1051. 1055. Athaliæ Beſtürtzung hergegen. ibid. Vorſorge vor ſeine Authorität / wie gehabt wird ; u. zu was Ende? 1056. deſſen fernere Aufferziehung und Schutz durch wen? L. ibid. Seine Ordre an die Prieſter / 1057. Expoſtulirung mit denſelben Lehr 1057. 1058. Seine Andacht erkaltet. Effect. 1058. wird verführet zu was und von weme / 1058. 1059. Lehr ibid. er iſt nicht nur ein Abgötter / auch Verfolger. Lehr. ibid. Was an ihm erfüllet / und ihm begegnet? 1060. 1061. wird ſeiner Väter Grab beraubet. Urſ. Lehr. 1061. Urſach. 1063. Sein Beſchr. Unterſcheid von Joas K. in Iſrael / 1069.

Joas von Iſrael. Deſſen Beſchr. Abgötterey / 1068. Beſuchet den Eliſa in ſeiner Kranckheit / und weinet vor ihm / 1062. was vor Thränen diß geweſen / 1069. was vor Unterſcheid unter ihm und dem Joas von Judah. ibid. Lehr. 1064. Seine Klag-Worte über Eliſa / 1066. Urſ. der Beſuchung? ibid. Lehr / 1067. Etwas Gutes iſt in ihme. Lehr. ibid. Urſ. Seiner Ehrerbietung gegen Eliſa / 1066. was ſeine Thränen über Eliſa ; Lehren? 1067. Beſchr. und Exagg. ſeiner geführeten Worte / 1068. Lehr. 1069. Seines Mitleidens Vergeltung. Was vor Seegen deßwegen ihm ertheilet? 1069. warumb Eliſa ſeine Hand auff deſſen Haupt geleget? 1070. Joas Worte von Eliſa werden wahr / 1070. Was ihme vom ſelbigen befohlen worden? Seine Nachläſſigkeit. Lehr. 1071. Verweiß deßhalben / 1072. Sein Glück

wider wen? Effect. Urſach. Lehren! 1075. 1076. 1077.
Joſiæ. Manaſſe Enckel. Worinnen er ihme gleich / und worinnen er von ihn unterſchieden? 1179. Lehren ibid. Regierung in ſeiner Kindheit geräth wohl Lehren/ 1079. 1080. Seine Minderjährigkeit iſt nicht gar eitel. Lehr. 1080. Was ſein Thun im achten Jahr? 1180. 1181. Was er im 12. Jahr anfänget und worzu er ſich ſchicket? Reiniget den Tempel. Lehr. 1181. Renoviret und reſtauriret denſelben. Urſ. 1181. 1182. Welcher Geſtalt? 1182. 1183. Sein Ordre hievon. Lehren. 1082. 1083. glückl. Effect. 1183. das Geſetzbuch wird funden/ Lehr. ibid. & 1184. zum König Joſia geſandt/ L. 1185. höret ſelbiges leſen. Seine Demuth. Urſach. ibid. Bekümmernis. Lehr. 1185. 1186. was es geweſt? Lehr. 1186. 1187. Anderer Sünd geht ihm zu Hertzen und erweichet ihn. Lehr. ſim. votum? 1186. Sendet zur Prophetin Hulda. Urſ. 1186. 1187. Was dawider eingewendet können werden? 1187. Seiner Hofleute Lob und Ruhm/ 1187. 1188. Lehren/ 188. warum nicht den Propheten Jeremia / er umb Rath vielmehr fraget? 1189. warumb Gott ſolches geſchehen laſſen? ib. Lehren/ 1189. 1190 Barmhertzigkeit Gottes gegen Joſia ihm angekündiget. Worinnen ſolches beſtanden? 1191. 1192. Urſ. 1192. Lehr. Sim. ibid. Er ſuchet Mittel zur Erlöſung ſeines Volckes/ 1192. Läſſet das Geſetzbuch allen vorleſen / 1192. 1193. Urſ. Lehren. 1193. Worinnen er mit gutem Exempel ihnen vorgehet? ibid. verneuret ſeinen Bund mit Gott. 1193. Erweiſung ſeines Gehorſambs gegen Gott

Gott unter der Züchtigung. Sim. Lehr. 1194. Sein Eyfer gegen dem Nahmen Gottes woraus zu ſpüren? ibid. perfectioniret ſeine reformation 1094. 1195. Was vor Weiſſagung durch ihn erfüllet/und wie? 1195. 1196. 1197. Wie lang zuvor ihn GOtt zu dieſem Wercke benennet? ibid. Effect und Lehren. 1196. verbrennet und opffert Menſchen Gebeine/ 1197. Welcher er verſchonet und warumb? 1197. Sein Befehl. Was? Lehr. 1198. Hält das Paſſah-Feſt.! Beſchr. deſſen/ 1198. 1199. Lehr. ibid. Sein glückſeel. Zuſtand/ 1199. Deſſen Unbeſtändigkeit/ 1200. Seine Schwachheit worinnen erwieſen? ib. wird gewarnet/1200. 1201. Was er ſagen und thun hätte ſollen? 1201. 1202. Bewegt ſich aber nicht/ 1202. Lehren ibid. Warumb ihn Gott ſich ſelbſt gelaſſen? L. 1202. 1203. Begiebet ſich in Krieg wider einen unwilligen Feind. Verſtellet ſich. Urſach. ſchädl. Event. tödtl. Verwundung. von wem? 1203. ruffet zu langſamb umb Hülffe. ibid. Sein Todt und Begräbnis ibid. Beſchr. und Beklagung ſei-frühzeitigen Abſterbens. 1203. Urſ. ibid. GOttes Abſehen damit/1203. 1204. Lehr. ibid. des Joſiæ ſeeliger Gewinn/ 1204. 1205. Deſſen Sohn wird König nach ihm. Seine Art und Verhalten/ 1205. Abſetzung von weme? ibid. Gefängnis. ibid. Ein eintziger Zweig von ſeinem unglückſeel. Stamme bleibet. Wer? Sein Verhalten/und was mit demſelben vorgangen? 1207. 1208. 1209.

Jeruſalem. Wider ſie kommet Sanherib mit einem mächtigen Heer. Urſ. 1120. 1121. Klägl. und verzweifelter Zuſtand. ibid. Nebucadnezars Fury

wider ſie/welcher Geſtalt? 1208. Hunger dorinnen/ 1209. Jhre Zerſtörung/des Tempels und Königl. Palläſte Verbrennung. 1210. Beraubung/1211 der Jnwohner gefängl. Hinwegführung/ 1210. 1211. Jeruſ. Beſchr. Lob. Wie auch Beklagung ihrer Verwüſtung/1211. 1212. Lehre. ibid. Gottes ſchrecklich Gerichte über ſie/wie gedräuet? 1164. Beſchr. der Stadt/1165. 1166. Lehr. ibid. Die gantze Verwüſtung/ Jeruſalem ſoll Zeit haben/ 1166. Jhre Mauren müſſen wüſte liegen. Urſ. 1129. 1130. Lehren/ ibid. des Volcks Jſrael Verſamlung und Landtag daſelbſt. Urſ. 1245. 1246. Wüſter Zuſtand dieſer Stadt zu Nehem. Zeiten/ 1250. 1252. Lehren. ibid. wem zu Hertzen es gehet? 1252. 1253. ihrer Feinde Widerſtand. L. 1258. die eingeriſſenen Mauren werden von Nehemia beſichtiget/ 1259. befohlen zu bauen. Urſ. 1259. 1260. zu deren Bau wird muttig gegrieffen/1260. 1261. Wer die erſte Hand anleget. ibid. Die erſten Steine werden Gott geheiliget; wodurch? Lehr. 1261. conſpiration wider Jeruſal. weſſen? warumb? 1263. Boßheit und Liſt der Widerſacher. Lehren 1265. wird offenbahr. L. Urſ. ibid. wird zu nichte/Urſ. 1265. 1267. Lehren. 1267.

Jehoſaphat. Macht Freundſchaft mit Ahab. 804. worinn er ſolche erwieſen? ibid. Wie er ſich zu ihm geſellet? ibid. Wil nicht ohne Gott ſtreiten? 804. Effect. 805. Jhm werden falſche Propheten für wahre fürgeſtellet. 806. hält ſie verdächtig. Urſ. 806. Seine Frag von was? Lehr. 807. widerräth dem Ahab ſeine harte Meinung von Micha/ 808. urgiret deſſen Rath/809. Lob Joſaphats/804. 805. 809.

809. Zeucht mit Ahab wider Ramoth zu Felde/819. Kompt in Gefahr: was ihn errettet/820. 821. Hält mit Jehoram Freundſch. thut ihm Hülffe. Urſach. 875. Was ſein Rath bey Joram außgerichtet? ib. Leidet Durſt/875. Fraget nach einem Propheten ibid. aber zu ſpäte/875. Tadel deßwegen ibid. Eliſa wird ihm und ſeinen treuen Nachfolgern zu Hülffe geſendet unverhofft/876. Lehr. ibid. ziehet mit zwey andern Königen zu Eliſa/877. Gehet mit Ehrerbietung davon/Urſ. 880. Seinet halben/was Nutz geſchehen? Lehr. ibid. klägl. ruin des Hauſes Jehoſaphat/1040. durch wen ergangen. ibid. Ihm folgen 3. gottloſe Fürſten nach/1077. dieſen wieder drey Gottſelige. ibid.

Jehojakim. Joſiæ Sohn/1205. Von weme zum Könige er eingeſetzet? 1206. wie er ſonſten geheiſſen? 1205. Urſ. der Enderung ſeines Nahmens? 1206. Iſt des Pharao Zoll-Einnehmer. Wie lang? ibid. wird gefänglich weggeführet. Von wem und wohin. ibid. Mit weme er vergeſellſchafftet worden. 1207. Sein Sohn weme gleich? und wie es ihm gehet? ibid. Ihre ewige Dienſtbahrkeit. ibid.

Iſraeliten/verliehren die Lade Gottes. Buß deßwegen/36. Danckbahrkeit über dero Wiederkunfft/ibid. Was ſie bewegt? 36. 37. 39. von Philiſtern überlauffen/39. 40. 41. fürchten ſich für ihnen. Urſ. 40. Verweiß. ibid. Wie ſie mit ihnen fechten? 41. unordentl. Begierd/44 45. Exagg. 45. 46. 47. Fürwitz/Unbeſtändigkeit/45. Verweiß deßhalben/45. Exagg. 46. wie viel ihrer erſchlagen? Urſ. 457. Gott wehlet ihnen ſelbſt einen König/47. fechten

ten und überwinden die Philiſter ohn Waffen. Lehr. 87. ihre ſonderbahre Furcht/ Exagg. Lehr. 88. lauf‑ſen von Saul. Urſ. Exagg. 89. haben Urſach zutrau‑ren nach Sam. Todt/ 222. Jßboſeth über ſie von Ab‑ner zum König nach Sauls Todt auffgeworffen/ 301. Warumb nicht Mephiboſeth? ibid. Ihr Krieg mit Juda. Urſach. Exagg. 303. wegen unrechten Brauchs ihrer Waffen geſchlagen/ 457. Imitiren die Philiſter/ das Mißfället Gotte/ ihr Verluſt deß‑wegen/ 315. Lehr. ibid. werden gar leicht zum Ver‑räther am Geſalbeten des HErrn/ 457. 471. 472. Urſ. ibid. Unbeſtändigkeit/ 472. Sim. werden mit langer Dürre anheim geſuchet/ 484. Urſach. 485. 492. wie ſie verſöhnet worden? 494. 495. 496. wer‑den geil und murrend: Was ihre Straff? 496. 497. ihre Muſterung/ 501. umb Davids Sünd wil‑len geſtrafft/ 497. wodurch? 506. 507. Urſ. 507. 508. 509. ihr Vorthl. durch Salomons Regiment/ 590. 591. Lehr. ibid. Gottes Lieb gegen ſie. ibid. kommen zu Sichem zuſammen/ warumb? 611. ihre Rebellion. 611. 612. Rebelliren von Rehab: 612. wehlen Jerob und ſenden nach ihm. ibid. ihre Gebühr/ 613. be‑ſchweren ſich über Salomon gegen Reh. 617. 618. was ſie dabey übergehen/ 617. Beſchr. ihrer Bitte an Rehab. Wer deren Autor? 613. umb was es ih‑nen nur zuthun geweſt? 621. ihre Züchtigung von Gott: Wie werth ſie derſelben/ Urſ. 622. Ihre Ab‑götterey/ Revoltirung/ 623. warumb nicht zuver‑wundern? 624. wehlen Jerob. 625. Ihr abgötti‑ſcher Kälberdienſt/ 633. 637. dulden/ was ſie an an‑dern getadelt/ 637. Gottes unendl. Güte gegen ſie.

Unde? 673. 674. Warnungen Gottes an ſie / und deſſen Straffen nach denſelben über ſie / 696. 697. Hunger und Dürre betrifft ſie vierdtehalb Jahr lang / 716. wem ſie es zuſchreiben? 716. 717. Enderung derſelben durch wen / wenn und warumb? 717. verderbter Zuſtandt in Iſrael / 719. wer Urſach? 724. Verſamlung des gantzen Iſraels gen Carmel / 726. ihre Unbeſtändigk. und Klein-mütigkeit / 727. ihre Stille. Urſ. 728. werden von Elia vor Gott verklaget / wes wegen? 758. 759. durch weſſen Verführung ſie gottloß? 758. verfolgen Eliam / 759. Artzney vor ihre Gottloſigkeit / was? 760. Was ihren Abfall verurſachet? 764. Gottes Rach über ſie / was ſey ſolle? ibid. Ihrer wenig ziehen wider das groß Heer Benhad. 770. auff wes Verſicherung / 768. 769. 770. Sieg. 771. Gottes Gnaden Meinung gegen ſie / mit was condition? 773. Iſrael neuer Krieg wider Syria / 802. wen ſie zu Hülffe ruffen? 804. Was mitten in den Verderbniſſen und Abgötterey in Iſrael ihm Gott vorbehalten? 842. Lehr. 843. Iſrael wes wegen es umb deſto ärger mit ſich dran geweſt? 910. Ihr offentl. Feind iſt Naaman / 911. von den Syriern werden ſie geſchlagen / 916. 917. Warumb Gott dergleichen über ſie geſchickt? ibid. In Iſrael hat Gott ſein Eigenthumb / 928. Iſrael Klagen / über was? 945. Wem ſich ſelbſten und ihre Sicherheit ſie ſchuldig. ibid. Iſraeliter Sünden werden überleget mit den Laſtern der Syrer. Welche gröſſer? 945. 946. Abgötterey der Iſraeliter womit geſtraffet worden? 957. etc. Sehen ein Ende ihrer harten Verſuchung / 966. Lehren. ibid. Berauben

rauben der Syrer Lager. Reiche Beute derſelben/ 973. Jſrael plaget ein langwiriger Hunger/Urſ. Lehren! 977. ihre Unglückſeligkeit/ worinn? 986. Jſrael hat mit Juda Friede und Einigkeit/1006. iſt doch dabey nicht ſicher. Lehr. 1006. welches die außgeſetzte ordentl. ResidentzStädte des Königreiches Jſrael? 1018. euſſerſter Verderbniſſe Jſrael/ibid. Wer drüber geſeufftzet? 1031. Treuhertziger Jſraeliten Schrecken. Und Gedancken/1033.1034. Urſach. ibid. ihr Wagen und Reuter/wer? 1068. 1070.1078. Gottloſe Abgötterey Jſrael/1075. ein Ebenbild ihrer Beſchaffenh. ſehen ſie woran? 1074. das Königreich Jſrael durch die Nachbarſch. der wahren Religion in Juda niemahls geſund worden 1091. Lehren. 1092.

Juda. Treu bey David/472. auch bey Rehab. 625.626. Wollen wider Jſrael ſtreiten/durch wen verbothen es? Urſ. 626. jämmerl. Verderbniszu Zeiten Rehabeams und ſeines Succeſſoris, 680. Götzen oder Abgötterey mit ihnen. Wer außgetilget ſelbe? 682. ihre ſchändl. Unreinigkeit/ 682. 683. Urſ. ibid. wie davon ſie geſaubert worden? ibid. ihre Muſterung/501. Sie ſeufftzen lang unter der Tyranney und Joch/wes? 1046. 1047. kriegen wieder Lufft/1047. dero willkommene Verrichtung/1047. 1048. werden nach ſo ſchrecklichen Verderbniſſen wieder auffgerichtet. Ihr Wunder und Freude/ 1055. worüber? ibid. ihr neuer Eyfer/worinn zuſpüren? 1056. ihr Scepter wie verendert? ibid. alles ſteht wohl mit Juda bey Leben des Jojada/1057. Schreckliche abermahlige Verderbnis Juda/1059.

von Jſrael angeſteckt. Lehren. Sim. 1091. 1092. ſtec
in ſchwerer Noth/wie groß ihre Sünden/1100. ihr
letzter König vor ſeine Perſon ärger / als die mei-
ſten der Nachfolger Jerobeams. ibid das Volck
aber weniger böſe. Urſ. 1100. 1101. ein klein Hand
voll derer iſt übrig. Urſ. 1109. 1110. aber aus eben die-
ſen Funcken erweckt Gott ein herrl. Liecht ſeiner ver-
lohrnen Kirchen/1110. wie ibid. arger Zuſtand Ju-
dah/1110. ihr ſelig Zuſtand unter Hißkia/ 1112. wer
ſie mit Knechtl. Bündnüſſe der Aſſyrier beſchweret/
1116. wer es gebrochen ibid. was es gekoſtet? 1117.
bringen ihnen Krieg zuwege durch verträgl. Scha-
tzung ibid. Der K. von Aſſyr. nimpt alle feſte Städ-
te Judah ein. Das arm Königreich iſt erſchöpffet.
1118. wie ſehr? ibid. 1120. im Thron Juda iſt ein
Untermengung des Guten und Böſen. Exempel
und Urſach/1158. Juda gehets wohl in den grünen
Jahren Joſiæ zu wider der Regel/ 1179. 1180. Leh-
ren/1180. 1179. Die Prophetin Hulda ſihet und ſa-
get zuvor ihren annahenden ruin / 1191. Urſ. 1190.
Lehr. 1191. Pharao Necho König in Egypt. machet
das Land Juda zinßbahr/1205. 1206. kan daſſelbte
eigenthümbl. nicht behalten/1206. Juda Hinweg-
führung in die Babyloniſche Gefängnis/ Beſchr.
1213. wenn ſie ſich wieder auffzurichten angefan-
gen? 1213. 1214. werden erlöſt und zurück geſendet
in ihr Vaterland/unter wes Geleite? 1214. LL. ibid.
Beſchr. ihrer Wiederkehr/ 1219 1221. Zahl derſel-
ben/1220. viel können ihr Geſchlecht Regiſter nicht
herrechnen/Urſ. ibid. welche von dieſen angenom-
men worden oder nicht / L. Alleg. ibid. Ihre erſte
Sorg nach der Wiederkunfft/ 1321.

Ju-

Juden. Viel derſelben ſind verlohren und drauf gangen in der Babylon. Dienſtbark. 1219. 1220. wie ſie ihr erſtes Laubhütten-Feſt / nach dero Heimkunfft gehalten? 1222. Was ihre Verſamblung vor ein Bild/1225. Sie bauen embſiglich. Urſach. ibid. durch wen verhindert? Beſchr. derſelben/1225. 1227. wer ihnen zuhelffen ſich angebothen? ibid. Wie und warumb ſie es abgeſchlagen? Lehr. 1237. wodurch ſie in ihrẽ Bau verhindert werden. Lehr. Sim. 1229. was ihnen beygemeſſen wird von den Samaritern? 1229. 1230. Lehren. 1230. Laſſen nach von ihrer Arbeit/wie lang und warumb? 1231. Faſſen ein neu Hertz zubauen. Urſ. Sim. Lehr. ibid. Wer ſie zu Rede drüber geſetzet? 1231. ihre beſcheidentl. Antwort/ 1231. 1233. machen Schwägerſchaft mit verbothenen und verfluchten Geſchlecht Exagg. 1239. 1240. Effect. ibid. Buſſe derſelben / 1243. Urſ. Lehren. ibid. Was vor einen Bund ſie machen? Wer dazu rathet? Lehren. 1243. 1244. halten einen Landtag. Wo? weswegen? 1245. 1246. Beſchr. ihrer Bußfertigkeit/ 1246. ihrer Ehſcheidungen. Mit was vor Klagen u. Verenderung der Gemüther ſolche ergangen? 1247. 1248. warumb dieſe Sorge ſo viel Tumult in jnen erregt? 1248. Lehren. ibid. Sind doch bereit dabey den Tempel zubauen. Lehr! 1249/ Werden von Nehemia dazu angefriſchet. Woher? 1259. 1260. Sie greiffen das Werck friſch an / 1260. 1251. werden drüber verſpottet. Lehren/1260. 1261. Conſpiration wider ſie/1263. müſſen wachſamb ſtets ſeyn. Urſach Lehren. 1265. müſſen mit einer Hand arbeiten / mit der andern Waffen halten. Bildnis/ 1267. was ihre Loſung. Allegoria. 1268. 1269. Lehren! 1269.

Theurung nebſt Krieg entſtehet bey ihnen: Und dannenhero auch Wucher / 1269. 1270. müſſen das ihre und ſich ſelbſt verpfänden. Urſ. ibid. Lehren. 1270. 1271. Billicher Grund ihrer Verantwortung/ 1271. Ihrer Oberſten Tyranney gegen ſie wird getadelt. 1271. 1272. Similia. Lehren. 1272. 1273. Vertheidigung deſſen/ 1275. Refut. Lehr. 1375. 1276. Widererſtattung. Lehren. 1281.

Jeßreel. Was vor eine Stadt? Wer derſelbten Beſitzer worden/ und wie? 1018. Ergiebet ſich willig dē Jehu/ 1018. 1019. der Jeſabel Briefe an die Aelteſten derſelb. Stadt/ 792. 1027. Derer von Jeßreel viellerley Beſtürtz- und empfindl. Verwirrung 1028. Jehu Erklären gegen ſie ibid. Was unter ihrem Thor ſich denckwürdiges begiebet? 1027. Ihr Verſamblung daſelbeſt. Urſ. 1028. Bekümmernis. Urſ. ibid. Wohin ſie gewieſen werden? 1028. 1029.

Jonadab der Sohn Rechab. Deſſen Ankunft/ 1031. 1032. Lob/ 1033. gratuliret dem Jehu/ über was? 1032. Seine Auffrichtigkeit. L. ibid. deſſen Ehre/ 1032. wird ein Zeuge des Eyfers Jehu / 1033. was vor einer ſtrengen Regul Urheber er? 1032.

Jehosheba ihre Ankunfft/ 1043. Wem verheyrathet ſie worden? Lehr. ibid. Rettet mit Gefahr ihres eigenen/ das Leben ihres Neffen Joas / 1043. Ihre Hertzhafftigkeit/ 1043 1044. Urſ. und Gelegenheit was dazu ihr geben? 1044. über was ſich hiebey zu verwundern? ibid. Ihr beſtes Recht zum Königreich! 1046.

Jehojadah Prieſter. Wer ſein Ehegemahl? 1045. Iſt ein Beſchützer des jungen Königes Joas/ 1045.

1045. 1046. Wenn und wem er den verſteckten jungen Printz offenbahret? 1046. 1047. Wie und auff was Weiſe? ibid Macht Diſpoſition von deſſen Crönung/1047. Urſ. ibid. Seine Ordre/ und wie er Juda muſtert? 1048. Stellet den jungen Printz den Elteſten und Volcke für/ 1049. Crönet denſelben/ mit was Ceremonien? 1049. 1050. Sprichr das Urthel des Todts über Atahlia. Was? 1053. Warumb eben er? 1054. Von ihme wird Joas ferner aufferzogen und geſchützet. L. 1056. Warumb ihm dieſes Niemand können mißgönnen? ibid. was deſſen Sorge? ibid. was an ihme auch zutadeln? Lehr. 1056. 1057. Iſt ein Vormund der Kindheit Joas und ein Rath ſeines Alters/1057. ſein Ampt/ und was ihm befehlicht wird? ibid. wie billich? ibid. mit demſelben expoſtuliret Joas. Urſ. 1057. 1058. Lehr. ibid. Wenn er ſtirbet? Lehr. 1058. Sein Verfolger wie Joas worden? Lehren. 1059. Unfreundligkeit gegen ihm/wird nicht vergeſſen. Wie gerochen ſie worden? 1060. 1061. wie/und wodurch Gott das Blut fodert? 1061.

Iſrael ihre Sünden ſtreiten mit Juda. Soll vor dieſem noch zu Grunde gehen/ 1100. Warumb ihre Sünden gröſſer als Juda? 1101. durch wen ſie geſtraffet? Urſ. ibid. Wird in Aſſyriſche Gefängnis geführet/1102. 1115. Ihr Land mit Aſſyriern erfüllet/1102. 1105. Beſchr. ihrer Wegführung/1102. 1103. Schrecklich Exempel der Rache über ſie ibid. Urſach ihrer Verwerffung/ 1103. Ihrer Sünden Erzehlung/ 1103. 1104. Effect. Lehren/ 1104. 1105. ihre gröſte Ehre/ iſt ihr Geſetz. Urſ. 1327. Werden

deßhalben vor Ahasvero verklaget. End-Urſ. Lehr. 1327.

Iſraeliter oder Juden. Wie elendiglich ſie zerſtreuet? Wenn ſie gen Jeruſ. kehren? 1305. Judæa in der Hand der Perſier/ 1320. alle Juden ſollen auff einmahl ſterben. Wie? warumb? ibid. Beklagung der Unſchuldigen / 1321. 1322. Alleg. ibid. Warumb die Juden ſo zerſtreuet? 1325. Zu was diß Urſach geben? Lehren. ibid. Ihr Seufftzen und Wuntſch. ibid. Weſſen ſie beſchuldiget werden? 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. Widerlegung deſſen ib. der Grund ihrer Verläſterung/ was? 1328. Lob dieſes Volckes von Gehorſ. Dienſthafftigk. und Ehre/ 1329. 1330. Königl. Blut-Edict wider ſie. Was? 1333. mit was Wehklagen ſie die Fataliſche Bothſchafft überkommen. Beſchr. 1334. werden leicht zum Faſten beweget? Urſ. 1346. Göttlicher Schutz dieſes Volckes. Ihre Widerſacher werden zu ſchanden/ 1371. 1372. Lehren ibid. Was vor ſchnell Befehl an ſie ergeht: von wem? 1335. Was vor ein Hertze ſie faſſen? 1385. Ihr glücklicher Succeſs. ibid. ihre Rache an Feinden/ was und wie? ibid. halten frölich Purim. Urſ. Lehr. 1386.

K.

Kiriath Jearim. Was vor eine Stadt? 34. 35. Lade Gott. iſt daſelbſt/ 198. Lob ihrer Bürger/ 33. 34. 35.

Keniter Ankunfft und Beſchr. derſelben / 118. 120. Wohnung/ 119. werden gewarnet. Weswegen? Lehr. 120.

Königin von Saba. Ihre Ankunfft / 582. Hoheit und Reichthumb. ibid. Beſchr. ihrer Lob-

ſeel. Reiſe à ſcopo. 583. Exagg. Lehr. 583. 593. 594. ihre Weißheit / 584. Urſ. ihres Mißtrauens auff gemeinen Ruff / 585. Kommet in Perſon / Salomo zuhören. Urſ. Lehr. ibid. machet die Gelegenheit ihr nütze Sim. Lehr, 586. kommet nicht leer. Urſ. Lehr. 587. klaget die Unbilligkeit des Ruffes von Salomo an / 588. ihre Augen ſind ſichere Unterweiſer als die Ohren. ibid. Lehr. 589. Ihre Verwunderung über Salom. Weißheit / was ſie uns lehren ſoll? 589. Ihr Zunehmen woher erſcheinet / 590. Mißgunſt. Lehr. ibid. Seegen derſelben. ibid. Gibt Salomo Goldt und Edelſteine. Urſ. 592. Sim. Lehr. Typus. ibid. Ihr Wiedergeltung wie groß? Lehr. 593.

M.

Merob. Sauls älteſte Tochter David angebothen / 182. wieder genommen / 183.

Michal. Sauls Tocht. liebet Dav. Urſ. 180. ihr Witz u. Liſt / 190. 191. verhindert ihres Vaters Vornehmen wider David. Urſ. 190. wie / und auff was Weiſe? 190. 191. Ihr Verantwortung gegen dem Vater / 191. 192. Lob derſelben / 190. 192. Tadel. 191. 192. 193. 326. 327. verachtet David in ihrem Hertzen. 327. was ihr von Dav. vorgeworffen. Urſ. 328. Was vor ein Fluch ſie über ſich bringt? 330. was diß vor Schand? ibid.

Mephiboſeth. Beſchr. 333. 335. wie er lahm worden? 333. kompt für Dav. voller Furcht. Urſ. 333. 334. Benehmung derſelben / 334. Dav. Gnad gegen ihm / 334. Seine Demuth gegen Dav. 335. nennt ſich einen todten Hund / ibid. Lehr! 336. 337.

ſein Ehr/336. 338. wird von Ziba verleumbdet / 338. warumb er Dav. nicht gefolget ins Exil. 339. wie er ſich in deſſen Abweſen verhalten. ibid. ſein Unſchuld kompt an Tag / 342. 343. entſchuldiget ſich ſelbſt/ 342. Inhalt ſeiner Schutzrede. ibid. wird von D. wieder zu Gnaden recipirer. 342. Sein Erhalten zur Zeit der Rach der Gibeoniter. Urſ. 493. Lehr ibid.

Maacha. Wer? Beſchr. ihrer Ankunfft/394. Wer von ihr gebohren? ibid. Davids ungleiche Heyrath mit ihr. 395.

Maecha. Wer? 681. abgöttiſch. ibid. ihre Abſetzung / 685. ihre Götzen werden verſtöhret / 687. 688.

Moſes Lob. 695. Beſchr. wie nutz den Kindern Iſrael er zu ihrer Zeit. ibid.

Micha. Was vor ein Prophet er geweſt? 807. Iſt in Ungnad bey Ahab. Urſ. 807. Urſ. ibid. wird aus dem Gefängnis geholet. Beſchr deſſelben/ 809. 815. wohin er gebracht wird? 809. Ihm wird Gelegenheit gegeben/ſich bey Gnaden zuerhalten/810. Urſ. Lehr! ibid. achtet diß nicht / 811. Lehr! ibid. Frage an ihn; wie er beantwortet? ibid. Sein Simile was? 811. 812. applicatio ibid. Micha iſt beherzt/812. 814. 815. ſeine viſiones. Erzehlung derſelben/811. 812. 813. wird von Zedekiah ins Angeſicht geſchlagen / 815. ſein Gedult / 816. beſtätiget ſeine Rede/816. 817. muß mit einem Verweiß davon gehen/817. hartes Urtheil Ahabs über ihn / 817. ſein Großmütigkeit/Glauben und Vertrauen/818. deſſen Fundament und Effect. 818. 819. Lehr. ibid.

Moab

Moab. König der Moabiter rebelliret. Jehoramb krieget wider ihn deßwegen/874. 875. Beſchr. der Urſ. 875. höret von Feinden. Iſt geſchickt und begierig zum Streit/883 884. wodurch er betrogen? ſchädl. Effect. 884. 885. Verwunderungs-Werck deſſen/885. opffert ſeinen älteſten Sohn. Urſ. ibid. Exagger. Lehr. 886.

Manaſſe. Wes Sohn/wenn er gebohren? Was vor ein Sohn? 1157. Was Gelegenheit geben zu ſeiner Mißrathung. Lehr. 1158. Die Länge der Regierung. Lehr. Sim. 1158. 1159. Urſachen des Unterſcheides langen u. kurtzen Alters oder Regierung. Lehr. 1159. Urſ. der böſen Unart in Manaſſe/1160. Seine gute Aufferziehung/warumb und wie mißgerathen? 1161. Lehr. ibid. Erzehl- und Beſchreib. ſeiner Schanden/Laſter und Boßheit/1161. 1162. 1163. 1167. 1169. wem hierinnen er überlegen? 1163. verführet auch das V. Gottes. Womit er deſto mehr ſelbtes betrogen. ibid. Was vor Rache von Gott auff ſolche laſterhaffte Gottloſigkeit erfolget? Wie weit ſie ſich erſtrecket? 1164. Beſchreib. der gedräueten Plage/1164. 1165. wen G. wider ihn erwecket? Wird gebunden gen Babel geführet/1166. Beſchr. ſeiner Bande und Gefängnis/1166. 1167. Was ihme billich gebühret? 1167. Sein Bekehrung. Was hier wahr worden. ibid. Similia und Lehren/1167. 1168. Nutz ſeiner Bande/Gefängnis und Trübſal. Lehr. 1168. Sim. 1168. 1169. Was groſſe Sünder hierbey zu lernen? 1169. 1170. Uber was ſich hier mehr zu verwundern? 1171. Manaſſe ein abſcheul. Spectackel und nützl. Vorbild weſſen? ibid.

ibid. Lehr. votum, 1171. 1172. Nutz ſeiner Buſſe u. Gebeths. Lehr. 1172. wenn diß geſchehen und er Gott erſt recht erkant? 1172. 1173. Lehren. Similia. 1173. 1174. Kehret wieder gen Jeruſal. Ein ander Man/ 1174. was ihn wieder zum Könige gemacht und in ſeinen Pallaſt eingeſetzt? 1171. was ſeine gantze Beſſerung. Wo ſeine ungefälſchte Buſſe anfähet? Lehr 1174. Sim. ibid. Woher ſeine wahre Buß erſcheinet? Beſchr. der wahren und gefälſchten Buße/ 1175. 1176. Heilet und richtet den Altar des HErrn wieder an Urſach. 1176. Lehren. 1176. 1177. Seine Opffer darauff/was? Nutz oder Effect. 1178. Gibt gut Exempel/womit? Eff. Lehren. Sim. 1178. Manaſſe gute Verenderung/1179. Sein Sohn was vor Art? 1179. 1182.

Mardochai. Deſſen Beſchr. Ankunfft/1305. Lob. ibid. Dienſt am Hofe Ahasveri/1311. Auffrichtigkeit in demſelben/1311. 1312. Vorſorg dabey vor Eſther. 1313. Seiner kan Eſther bey ihrer Ehr und Freud nicht vergeſſen/1305. Warumb er ihr verbothen dero Freundſchafft zuverſchweigen/1310. 1311. Offenbahrt der Eſther gewiſſe Verrätherey wider den König/1312. zu ſeiner Erhöhung wird guter Grund geleget. Lehren. 1312. 1313. Was die Stadt Suſan ihme ſchuldig? ibid. Seine verborgene Ehre und Gedancken dabey. ibid. Wer ihme verdrießlich worden? 1314. wil dem Haman kein Ehrerbietung erzeigen/ibid. Lehr. 1315. wer es obſerviret und ihm zu Gemüthe geführet? und wie? ibid. Urſ. 1315. 1316. Er bleibt auff ſeinem Vorſatz. Entſchuldigung/1316. Wie es außgelegt wird. ibid.

Seine

Seine Erinnerer werden empfindlich drüber. Lehr. ibid. Sagen ihn an bey Haman/ 1317. Urſ. Mardochai hält ſejne poſitur. 1317. Verachtet ſeine Gefahr. Nichts kan ihn lencken / oder in ſeinem Vorſatz endern? 1318. Was ihm dieſen Gehorſamb gegen Haman verbothen? 1318. 1319. Was ſeine Gedancken und Entſchuldigung? 1319. Lehr. 1319. 1320. Sein unterthänige Treu gegen Ahasvero / worinnen er ſonderl. erwieſen? 1328. Sein Trauren über der fataliſchen Bothſchafft des außgeruffenen Verderbens der Juden. Urſ. und Gedancken deſſelben darüber/ 1334. 1335. 1336. Effect. ſeiner Traurigkeit. Alleg 1336. was den Kummer Mardochai vergröſſert? ibid. Sim. Ironia! Sen. hoſtilis Irriſio. 1337. Sein Kummer wird Eſther kund. Wodurch? ib. Was an ihm ſie deſideriret? Urſ. 1338. Er ſchlägt ihr Anerbieten ab. Urſ. ibid. Sein beſtändige Demuth. ibid unterweiſet ſie durch ihren Geſandten von dem blutigen Edict über die Juden. Schicket ihr Copey deſſen. Sein Befehl an ſie / 1339. Was ihm zu Gemüthe ſie führen läſſet? 1340. Er iſt damit nicht vergnüget. Hält inſtändig an / 1341. auff was Weiſe. ibid Läſt bey ſeinem Trauren / ſeinen Eyfer nicht ſincken/ 1341. Inhalt ſeiner beweglichen Einhaltung gegen Eſther / 1342. 1343. Wobey und wie er ſie beſchweret? 1343. Sein wunderſamer Glaube/ 1343. 1344. Beſchr. deſſen / Lehren / 1344. gewüntſchter Effect ſeiner Zurede an Eſther / 1345. kein Geboth des Todes kan ihm die Knie vor Ham. beugen. Was ihn ſtärcket in ſolchem Eyfer? und wie er auff Haman forthin ſiehet? 1353. Ihm iſt der
Unter-

Untergang von Haman und den Seinen bereitet/ 1355. 1356. Der Tag darzu angeſetzet / verhanden/ 1356. wodurch es verhindert L. ibid. Seine dem Könige vor dieſem entdeckte Verrätherey wird von neuen erinnert. Wie und welcher Gelegenheit nach? 1358. ſeiner Belohnung halben macht ihm Ahasv. Gedancken. L. ibid. Umb ſein Erhängnis kompt Haman zubitten/ 1359. 1361. Wie und wodurch diß verhindert? ibid. Jhn zu ehren wird H. befohlen/ 1363. Wie es vollzogen: Was des Mard. Gedancken über Hamans Ankunfft? 1367. über dem Königl. Rock. ibid. Auffſetzung der Königl. Crone? 1368. Ehrerbittliche Auffwartung der Perſiſchen Fürſten und Ham. außruffen? ibid. Schöpfft gute Hoffnung von ſich und ſeinem Volck. Wobey und weswegen? ibid. & 1370. Wunderbahrer Verenderung Betrachtung hierbey / 1369. Urſprung derſelben und EndUrſach. ibid. gantz Suſan beſtürtzet über dieſer plotzen Ehre Mard. Urſ. 1370. kompt an die Stelle der Gnaden Hamans. Beſchr. ſeines verenderl. Glückes/ cum voto Epiphon. 1384. Lehren. ibid. Was für Gewalt ihme ertheilet wird? 1385. was er den Juden vor Befehl zuſchreibet/ und wie ſchnell derſelbige? Beſchr. deſſen. ibid.

Memucam. Sein ſchweres Urthel über Vaſthi / 1299. Grund deſſelben / 1300. gefährlich und verwegenes Wort deſſen. Urſ. 1301. Lehr. ibid. ſein Urthel/ von wem gut geheiſſen? 1303.

N.

Nahas. Kompt wider Jabes in Gilead. 71. deſſen Grauſambkeit/ 71. 72. Urſ. 72. Aufſchub ſeiner

ner Unbarmhertzigkeit / Urſ. 72. Beſchreib. ſeiner Perſon und Humoris, 347.

Najoth. Daſelbſt wird Dav. zum Prophet. gemacht / 92. Beſchr. 194. Bildung ibid. Sauls Bothen werden daſelbſt / wie auch Saul ſelbſt / verendert / 95.

Nob. Daſelbſt iſt die Stifftshütte / 198.

Nabal. Deſſen Beſchreibung. 223. 224. Sein Schaaffſcheren iſt berühmt / 224. Urſ. 124. 225. Wird von Dav umb Ritterzehrung angeſprochen / 225. Urſach ihm ſolche nicht zuverſagen / 226. Was des Geſandten Dav. er giebet? 226. 227. Exagg ſeiner Worte / 217. Warumb er Dav. ſchimpffet ibid. hat einen frommen Knecht / 229. ſeines Weibes Lob. ibid. ſeine Sicherh. Schwelgerey / 234. 235. Todt und Beſchr. deſſen / 235. 236. Lehr. ibid. was ihm den zuwege bracht und wie? 236 237.

Nathan. Zu Dav. geſandt / 379. warumb nicht eher? 380. 381. Wie weißlich er mit ihm handelt? 381. Sim. ibid. kluge Rede / 382. Weißheit deſſen im Straffen und Hertzhafftigkeit im appliciren, 381. 282. 383. Abſolviret David / 388. Beſchreib. ibid. bringet Salomo Bothſchafft? weswegen? 515. verhindert das Werck Adoniæ: auff was Weiſe? 516. Sein Berathſchlagung und Abrede mit Bathſeba / 515. 516. 518. Worauff gegründet / 515. iſt allzeit bey Dav. willkommen / 518. Stimmet mit Bathſ. Bitte. Urſ. 518 519. Seine Weiſe und ehrl. Liſt wie nützlich? 516. 518. was ſein ſolicitiren geweſt / auch wie ſeiner Red Anfang und Beſchluß? Lehr! 522. 523. Sein Lob. Beſchr. ſeines Ampts. ibid. was ſeine

Unge-

Ungeſtümmigkeit vor Effect. bey David? Sim. 523. Dav. Befehl an ihn/ 524.

Naboth. Hat einen ſchönen Weinberg / 784. wie ſchädl. ihm das? 784. Lehr. 785. deſſen Situs/ 785. was er verurſacht? 785. 786. Lehr. ibid. Ahabs Begehren an ihn/ 786. Antwort des Naboths/ 786. ſeq. Was er gefurcht? ibid. & 787. Warumb er ſeine Bitte dem Ahab wegert? 787. Lehr! 788. Seine Beängſtigung/ 788. Deſſen Beſchr. wer er geweſt? 790. Lob. ibid. & 796. wird unſchuldig angeklaget/ verdammet/ geſteiniget/ 793. 796. glückſeeliger Wechſel deſſelben / 800. wie ſein Blut Bezahlet? 1012.

Naaman. Beſchr. deſſelben/ 910. iſt außſätzig. Lehr. ibid. Beſchr. ſeines Außſatzes ab Eff. 910. 911. Warumb Gott über ihn dergleichen kommen laſſen? 911. Lehr. ibid. Abgötterey deſſen Beſchr. ibid. Nutz ſeines Außſatzes. ibid. Iſt ein offentl. Feind Iſrael. Nutz deſſen. ibid. Seinem Hauſe wodurch Glückſeeligkeit zubracht worden? 9 2. durch was Mittel er zu einem Unterthanen Gottes gemacht wird? 912. Lehr ibid. Wartet dem Eliſa für ſeiner Thür auff / 917. Proba des Eliſæ gegen ihm / 9 8. Naaman hat eine ſtatliche Suite bey ſich / 917. 9 8. Ihm iſt Eliſæ Bothſchafft unwillkommen / 918. Urſ. 919. gehet mit Unwillen davon. Was ſeine Reden und Gedancken? 919. 920. 921. Lehren ibid. Wer ſeine beſte Freunde? 922. Beſchr. ſeiner Diener. Was ſie ihm einreden? ibid. Womit ſie ihn überreden? 923. er wäſchet ſich im Jordan / wird rein vom Außſatz/ ibid. wem nechſt nach dem Pro-

pheten

pheten er es zudancken gehabt. ibid. ſeine Freud und Danck deßwegen/924. Kehret zu Eliſæ wider. Urſ. 924. 925. Was dieſer Syrier erkennet und worinnen er glückſeelig? 925. Lob deſſen; von ſeinem Glauben und Bekennung/925 926. Wie er ſeine Danckbarkeit gegen Eliſa wirckl. erweiſet? 626. Begehren an ihn und Bitte/ 928. was ihm dazu beweget? ibid. Seine Schwachheit und Fehler / 928. 929. 930. reiſet muthig von Elia weg / 929. Urſ. ibid. Was vor ein Vorbild Naaman ſey? 930. 931. Lehr. ibid. Gelübde deſſen / 929. Wie er von Elia gelaſſen worden? 931. Seine Freundligkeit und Demuth / 932. Danckbahr- und Freygebigkeit / 934. Opffert dem Gott Iſrael auff Iſraelitiſcher Erde in Syrien/929. Was er vor Erlaubnis ihm außbittet? 929. Sein Erklären / 929. 930. Was ſein Hertz ihm geſaget? 930. Seine Schätze werden nicht mit einerley Augen angeſehen/ 931.

Nehemiah. Beſchr. 1250. 1251. hält Nachfrag vom Zuſtand ſeines Vaterlandes und ſeiner Brüder in Judæa. ibid. Umb welche Zeit ſolches geſchehen? Wie ers befindet? Lehr. ibid. Sein Gnad und Ehre zu Hofe. 1250. 1251. Sein bekümmerter Zuſtand. Urſ. Lehr. 1251. Von wem er den Zuſtand Jeruſalem erkundet? 1251. 1252. Sein Trauren und Wehmuth. Urſ. 1252. Mit was ſein Trauren vereiniget? Lehr. 1253. Fänget ſein Vornehmen mit Gott an. Urſ. Lehren. ibid. geberdet ſich traurig. Beſchr. deſſen/ 1254. Sein König fraget nach der Urſache. Lehren. 1254. 1255. Beſchreib. deſſen. Lehr. 1255. Nehemiæ Freymütigkeit für demſelben.

ben. Lehr. 1256. Demütige Vorrede ſeiner Klage. Lehr. ibid. Wenn und wie er ſein Begehren für dem Könige fürbringt? Lehren. 1247. Mit was vor Briefen verſehen er abreiſet/1257. 1258. Von wem ihm widerſtanden worden? Lehren. 1258. Beſihet die Stadt des Nachtes. Ruffet die Oberſten und Bürger zuſammen/ 1259. Urſ. 1259. 1260. Seine Auffmunterung an ſie zum Bau. Effect. 1260. wird von ihnen geehret. ibid. achtet nicht die Mißgunſt und Boßheit der Läſterer/1261. greift hurtig zu dem Bau. L. 1261. Betet und wachet mit den Juden wider die Feinde. 1264. Urſach. 1263. Lehren. 1263. 1264. 1265. Wapnet ſein Volck/ 1265. Worzu und wodurch er ſie anfriſchet/ Lehren. 1266. Wie er die Arbeit theilet? 1267. Sein diſponiren was vor ein Ebenbild. ibid. & 1268. 1269. gibt die Loſung. Was? 1268. Alleg. Lehren! 1268. 1269. wird erzörnt über dem Barbariſchen Wucher des Volckes. Wen er deßwegen ſchilt. Urſ. Lehr. Sim. 1273. 1274. Seines Verweiſes Billigkeit. Beſchreibung deſſen/ und Inhalt/1274. 1275. Effect. ibid. Lehren. 1275. 1276. überredet ſie zu einer reformation. Freundl. Verweiſung an die Obriſten/ was effectuiret? Sim. 1256. 1181. Beſchr. und Inhalt ſeines ferneren Verweiſes und Wiederrathung der Sünd/ 1275. 1276. 1277. führt ſie auff ſein Exempel. 1278. Lehren. ibid. wil dem Volck nicht beſchwerl. ſeyn/ wie ſeine Vorfahren. Lehren. 1279. 1280. 1283. Seinem Exempel warumb zu folgen? Lehren/ 1280. Wodurch er die Obriſten zu einer Verheiſſung der Wiederſtattung gebracht/ 1256. 1281. Verſichert ſich deſſen durch einen

nen Eyd. Wie und auff was Weiſe? 1282. Lehren. 1282. 1283. Befihlt ſeine Dienſte der gnädigen Vergeltung/1283. Urſ. Lehren / 1283. 1284. hinterliſtige Anſtellungen werden wider ihn gemacht / von weme? 1284. auff was Weiſe und zu was Ende? 1284. 1285. Sein Mißtrauen und Argwohn. Lehr. 1285. wird liſtiglich zu einem Geſpräche gefodert. 1284. Seine ſichere und billiche Entſchuldigung/und mit was vor Antwort er ſie abweiſet? Beſchr. Lehren. 1285. Brief des Sanballats an ihn. 1285. was ihm drinnen vorgeworffen wird? 1286. Inhalt deſſen und Widerlegung. Lehren. 1286. 1287. 1288. Liſtig Vorwendung der Feinde / ihn aus ſeinem Hinterhalte zubringen. 1287. 1288. Was er drauff antwortet? Lehren. 1288. Semajah wird wider ihn gedinget. Urſ. ibid. Nehemiæ Mißtrauen gegen ihm. Was er erweget? Verwirfft deſſen Einſchlag mit Verachtung/ 1289. 1290. Lehren. 1290.

O.

Obededom. Glaubens Lob deſſen / 322. nimpt die Lade Gottes auff. Warumb er diß thun dörffen. ibid. Wie und warumb er die Lad Gottes auffnimpt/323. reicher Nutzen deſſen Lehr! 323. 324.

Obadia. Beſchr. wer er? 72 . 718. Seine Koſtfreyheit/700. 719. Was Gott durch ihn außgerichtet/718. Sein Ampt/720. Ehret Eliam. 721. Empfenget ſchweren Befehl von demſelben. Gedancken darob/722. Seine Bothſchafft / 723.

P.

Philiſter. Nehmen die Lade Gottes gefangen p. 1. Ihr Stoltz/Sicherheit und Vermeſſenheit deßhalben/

halben/2. 3. 4. nichtiger Sieg. 4. Uberweiſung ihrer närriſchen Abgötterey/10. werden mit heimlich. Plag geſchlagen. 11. Urſ. 30. Beſchr. 12. 15. 22. Zeit und Wehre derſelben / 18. Schluß von ihrer Cur/ 13. ihr Concilium über der Lade G. 13. Rathſchlag mit jren Prieſtern/18. 19. 20. L. ib. ihr Streit-Fragen über der Lade Gottes. 19. 20. Senden ſelbte weg/ mit einem Opffer. Urſ. 20. 21. werden mit Mäuſen geplagt. Urſ. 22. Fallen Iſrael an de novo. 39. 40. Exagg. ihres facti, 39. werden geſchlagen/ wie? 41. 42. regen ſich wieder unter Saul/86. in was Dienſtbarkeit ſie Iſrael gebracht? 87. Sind ſtarck in ihrer Einbildung / 88. Von Jonathan geſchlagen / 103. Urſ. ihrer Furcht. ibid. Beſchr. 103. 104. 105.

Proph. von Bethel. Tadel deſſelbẽ/640. ſein Lügẽ 649. 652. Dubiũ ob er ein rechter Prophet? 649. L. 650. Verführt den Propheten von Jud. Urſ. 650. 651. womit er denſelben überredet / 652. Lehr ibid. Läſſet ihn von ſich wohl verſehen. Urſ. 655. wil demſelben nicht Geſellſchafft leiſten in der Abreiſe. Urſ. 656. ſeine Treu/Muth / Gottesfurcht / Mitleiden/ Liebe. 661. Lehr. 661. 662. grauſame Freundligkeit deſſelben 662.

Verführter Prophet von Juda. Sein Bothſchafft an Jerobeam / 638. ſchläget ihn und den Altar/womit? Lehr. 640. 639. Prob ſeiner Weiſſagung/641. 642. Jerob. Rache wider ihn/642. des Propheten Barmhertzigkeit/643. Gebeth für Jerob. 644. Lehr. ibid. wird von Jerob. invitiret freundl. 645. ſchlägt es abſolut ab/646. Urſ. 646. 647. 648. Was ihm einzuwilligen bewegen können? 647. ſeine Ruhe unter einer Eych. 651. Urſ. ibid. Beſchr. derſel-

derſelben Ruhe. ibid. wird zurücke geruffen und überredet/wodurch? 651. 652. warumb er ſich überreden laſſen/653. kehrt umb / ſpeiſet mit dem alten Propheten von Bethel. ibid. Bothſchafft des Todes an ihn/wie/wenn? 653. 654. Geberdung dagegen/655. ſein Rückreiſe wie er genommen? 656. wird von einem Löuen ertödtet. ibid. Lob dieſes Propheten. Urſ. 656. wird doch geſtrafft. Urſ. Lehr. 657. 658. wie er geſtorben: ob ſeelig? 688. ſeines todten Leichnambs Beſchr. 658. was er vor Rache Gottes leiden muß? 658. Lehr! ibid. Der Löu ſeines todten Cörpers Wächter/660. wie wunderſamb diß? 660. 661. von wem / wo? 1197. Ehr ſeiner Begräbnis. ibid.

Propheten Kinder. Educatio/861. Ihr Eyfer gegen Elia / worinn? 862. Ehrerbietung gegen Eliſa. Urſ. 861. 862. Warumb ſie Eliam wollen ſuchen/862. Verboth Eliſæ. Und deſſen endl. Zulaſſens. Urſ. 862. 863. Wie lang und wie vergebens ſie ſuchen? Lehr. 863. worzu ihr mühſamer Irrthumb ſie führet? Lehr. ibid. Ihnen iſt der Raum zu enge/940. bitten Erlaubnis und Rath Eliſæ/ Lob deßhalben. ibid. Wie ſie bauen? 940. Worauf ihre Gedancken gerichtet? 940. 941. Lehren/941. bauen ſparſamb und fleiſſig ibid. Einer davon läſſet ſein Eiſen von der Axt ins Waſſer fallen. Urſ. Lehr. ibid. klagts dem Eliſa/942. Bekümmernis darob/Urſ. Lehr. ibid. Ihr Armuth. Was ihr Reichthumb war? Lehr. Allegoria ibid.

Propheten-Wittib. Beſchr. ihrer Perſon 886. ihres häuffigen Elendes / 886. 887. Lob ihres

Ehmannes/887. Beſchreib ihrer 2. Kinder/886. Dienſtbahrkeit derſelben/887. kompt zu Eliſa. Urſ. 888. Lehr. ibid. wie ſie ihr Bekümmernis fürbringet. Lob deßhalben/888. 889. Effect. 889. Frage des Eliſæ an ſie von ihren Vermögen. Urſ. Lehren. 889. bekennet ihre Nothdurfft. ibid. Was ihre Morgengab? Item; was ihrem Mann ſein Leben verkürtzt? 889. 890. Urſ. ihrer Beklagung gegen Eliſa/890. Deſſen Befehl an ſie/890. 891. ſie hat credit bey ihren Nachbarinnen. ibid. was denſelben frembd vorkommen und warumb? 891. wunderſahme Vermehrung ihres Oeles. Beſchr. dieſes Wunders/891. 892. Lehr. ibid. Nutz oder finis dieſes Werckes/891. Effect. 892. Ihr Wohlverhalten dabey/892. Demuth und Danck/893. ihr Berathſchlagen. Urſ. Lehr. ibid. Eliſæ Verordnung/893. Explic. 893. 894. Urſach Lehren/894.

Pharao Necho. König von Egypten zeucht wider den K. von Aſſyrien. Ihm wiederſtehet Joſias. Urſ. 1200. Pharao ſendet Geſandten zu Joſia deßwegen/1200. 1201. Setzt deſſen Sohn ab vom Königr. nimpt ihn gefangen/1205. Leget Schatzung auff deſſen Volck/ſetzt den andern Sohn Joſia auff den Thron ſeines Vaters/1205. 1206. Endert deſſen Nahmen/Urſ. 1206 Exclamatio! ibid. Wer zu dieſer Pharao unwillig geweſen? 1205. worihn und jenen aus dem Wege reumet? 206. Lehr. ibid.

R.

Rabba Ammoniter Stadt von Joab belägert. 358. von David eingenommen/358. 359.

Ruth. Lob/133. Erhöhung/133.134.

Rizpa. Ihre traurige Wache bey dero todten Söhnen/495. Ihre Liebe gegen ſie. Urſach. ibid.

Rehabeam. Beſchr. von ſeiner Ankunfft/607. 608 609. iſt unweiſe/608. 609 was von ihm Salomo ſaget: ibid. gehet hinauff gen Sichem/610. Urſ. 611. ſein böſer Rath/611. Was in morâ er verſehen? ibid. woran es ihm fehlet? 613. Iſraels Bitte an ihn. Beſchreibung derſelben. 615. 614. er nimpt den Vortrag Iſraels zubedencken auff/617. Witz und Thorheit hierbey/617. 618. weiſer Rath ſeiner alten Räthe/618. Verachtung deſſelben/618. 619. rathſchlaget mit den Jungen/619. ihr Einwenden/619 620. Rehabeams ſchreckende Worte/620. Inhalt derſelben/621. Rehab. Intent. ibid. Urſ. ſeines Ubels/622. Vermeſſenheit deſſelben/ ibid. unzeitige Strengigkeit/623. Sein Geſandſchafft durch Adoram/an Iſrael. Reſponſio wie? 624. 625. ſeine Flucht/625 verleurt eine Cron/ ibid. wer bey ihm treu blieben? Lehr. 626. Sein Lob worinn? 626. 627. ſein Abfall/Verführung ſeines Sohns und Volcks 679. 680 Gottloſigkeit/ibid.

Ramoth. Ein Stadt in Gilead theuer erkaufft von Iſrael/was ſie gekoſtet? 994. wird wieder erobert. ibid. daſelbſt wird Jehu zum König geweihet/ 1004.

Rabſake. Wer/was ſein Begehr an Hißkia. 1121. Schüttet ſtoltze Läſterungen aus/wider wen? 1121. was deren Inhalt? 1122. Appl. auff wen? 1122. warumb er zu ihm kommen? Was vor Rede er ſich gebraucht. Urſach. Lehren. 1123. Des Hoffmeiſters

Hißkiæ Bitte an ihn. Urſ. ibid. Effect. was damit er außgerichtet? 1124. Inhalt ſeiner ferneren Läſterungen/ ibid. refutatio. 1125. Verachtung derſelben / wodurch? ibid. Urſ. 1125. 1126. Geberden und Anſtellung Hißk. hierbey. 1126. Rabſake Umbkehren zu ſeinen Herrn und Bericht. 1128.

S.

Samuel. Beſchr. 53. Lob. 37. 43. 44. 136. Wie er Iſrael zur Buſſe leitet. ibid. woher Gelegenheit er nimpt. Sim. 37. 38. Was er urgiret. 38. Nutz ſeiner Vermahnung. ibid. Sein Ampt. 130. Opffer und Gebeth vor Iſrael. Lehr. 41. Effect. 42. Sein Bekantſchafft mit Gott/ 42. in was er Eli gleich? 43. Seine ungleiche Söhne. Beſchr. derer. 43. 44. 45. 83. Lehren. ibid Seine Fehler 43. Lehr. 45. wird von Iſrael verworffen / 45. wie er ſich dagegen erwieſen? 46. ſein euſſerl. Stand wie geweſen? 58. 59. muß Saul ſalben/ 58. 62. gaſtiret denſelben. Beſchr. deſſen/ 59. 60. iſt nicht mißgünſtig/ 60. 59. Sagt dem Saul Bona Nova! 60. unterweiſet das Volck von ihrem neuen Könige. Urſ. 68. ſeine Verwerffung rächt Gott an Iſrael. 76. Schilt Iſrael nach der Wahl. Urſ. 77. Lehr. 78. Bezeugung ſeiner Unſchuld/ eh er ſie ſtrafft. 78. 80. 82. Urſ. Sim. 78. Lehr. 79. wil von Iſrael gerichtet ſeyn. Urſ. 79. worauff er ſich beruffet? 80. Effect. ſeiner Unſchuld. ibid. zu wem und warumb er appelliret? 83. Freyſprechung Samuelis und Zeugnis des Volckes/ 81. Eff. deſſelben/ ibid. wie hoch im Himmel er angeſehen? 84. ſeine abſentz was bey Saul verurſacht. 89. ſeines Verzuges. Urſ. 94. 95. was ſeine erſte Wort

nach Einweihung Sauls Sim. 95. ſein 2faches Werck über Königl. Perſonen/129. muß den Agag zerhauen. Urſ. ibid. Legitimirung dieſer That/130. ſein Opffer und deſſen Urſ. 135. 136. Lehr. ibid. weinet über Saul/131. Urſ. ibid. Verboth von G. modus & cauſa. 131. 132. ſeine Schwachheit/134. Exagg. ibid. Gottes Unterweiſung. 138. kompt nach Bethlehem/136. wird mit Furcht empfangen. Urſ. ibid. ſeine Verrichtung daſelbſt/137. ſein Gedancken über Eliab/137.138. betrogen in denſelben. Lehr. ibid. durch was? 138. Verweiß deßhalben von Gott. 138. beherbriget David. Urſ. 192. 193. verbirget ihn. Urſ. 193. Dubium movetur? Reſp. 192. 193. Entſchuldigung Sam. ibid. Erhält Reſpect von Saul auch bey ſeiner Tyranney/193. 195. 222. Lehren. ibid. Stirbet unter dieſem gottl. König auff ſeinem Bette/222. warumb er ſich zur Schulen retiriret gehabt? ibid. wie billich er von gantz Iſrael betrauret wird? 222. 223. Lehr! 223.

Saul. Sein Ankunfft 47. Perſon Beſchr. ib. Lob! 49. 52. 67. 73. Gehorſamb/48. 49. 50. Gelegenheit zum Königreiche/48. Seine Reiſe/in Suchung der Eſelin/49. 51. wird zu Samuel geweiſet/52. ſein præſent dem Sam. gethan. 53. wird von Samuel gaſtiret/59. 60. hört neue Zeitung von ihm. 58. 60. wie er ſich dagegen erzeiget/60. 61. wird zum K. geſalbet/62. beſtätiget/62. 63. bekompt ein ander Hertz/63. was ſeine Wahl kundbahr machet? 64. verſteckt ſich/64. Judicium hievon/64. 65. Seine Leut- und Gottſeligkeit/67. Seine Statur, Bedeutung/67. Freud über ſeiner Wahl/Lehr! ibid. Re-

bellion wider ihn. Beſchr. 69. Würdigkeit ſeiner Wahl probatur, 70. ſeine Tapfferk. 73 74. 89. wie er Gilead entſetzet/73. glückſeel. Sieg/74. Effect. 76. hindert der Iſrael. Rache/74. perdonirt die Rebellen/74. 75. Lehr. ibid. wie lang er ein rechter König geweſt? 85. wenn er zum Königreich beruffen? 85. 86. der Anfang ſeiner Ehr iſt vermiſcht/89. er opffert. Urſ. 92. Wartet Samuels vergebens/91. 92. Seine Gedancken/92. Sein Sünde/92. 93. Beſchr. derſelben ibid. Sein Gebühr/93. Mißtrauen/94. verleurt ſein Königreich/95. Seine Furchtſamkeit Urſ. 97. Gottſeeligkeit deſſen wird klein/105. willige Unandächtigkeit/105 Gelübd oder Eyd/106. Beſchr. Lehr! 107. 112. Seine Nachläſſigkeit Exagg. 106. was vor Unheil auff ſeinen Eyd erfolget? 107. 108. 109. Fraget Gott/bekompt kein Antwort. Urſ. 109. ſchweret das Verbrechen ſeines Eydes zuſtraffen/109. bittet umb deciſion bey geworffenem Looß/110. wird erhört. ibid. Lehr. ibid. Judicium von deſſen Gelübd/106. 109. 110. ſeine grauſame Gottſeligkeit/111. was ſeinen Eydſchwur übermocht? 112. Er ſchläget die Amalekiter/120. ſchonet des Königes. Urſ. 121. auch des beſten Viehes. Urſ. 121. 125. Seine Heucheley/122. 123. Ungehorſ. und deſſen Beſchönung/121 124. 125 wie gottloß er gehandelt in Verſchonung deſſen allen? 126. Effect ſeines Ungehorſambs und Straffe ibid. Seine Verwerffung/126 Zerreiſet/im Faſſen/des Samuels Rock. Deutung/126. 127. Sein Bitt an Saul wird abgeſchlagen. Urſ. 27. 128 occupatio, cum Reſp. 127. Seiner Heucheley Beſchreibung/

128.129. Seine Regierung wie geweſt? 132. der Geiſt Gottes weicht von ihme. Lehr. 141. Melancholy ejus und Effect. derſelben/141.142.147. ſeiner Hoffleute Beſchr. 142.143. Rath dem Saul gegeben. ib. Judicium davon Sim. ib. Remittirung ſeiner Melancholy. Urſ. 147. was vor ein Geiſt von ihm gewichen/ und mit was vor Schaden/152. Sein Zorn und Haß gegen Dav. Urſ. 176. Mißgunſt/ 177. 182. Urſ. 177 was den böſen Geiſt bey ihm beruhiget und wiederbracht? ibid. ſeine Unſinnigk. und derer Eff. 178. 181. wodurch er ſelbte zuſtillen ſuchet? 178. 179. Seine Furcht für Dav. 180. Urſ. ibid. was Sauls Haß und Furcht vergröſſert? 181. Liſtigkeit deſſelben. ibid. bittet Dav. ſeine älteſte Toch. an/ ſcopus! 181. 182. 183. wie ſein Zuſag er gehalten? 183. Sein Abſehen mit Michal. 184. der Morgengab Beſtimmung Urſ. ibid was ſein Mißgunſt bey Dav. ausgerichtet? 185. Vorthel Sauls mit Michal/ 185 beſtellt Mörder wider Dav. 186. durch wen/ und was er auff andere Meinung bracht wird? 187. wird Unrechts überwieſen. ibid. ſein Schwur von Dav. Leben/ wie billich? ibid. ſein Mißgunſt wodurch erneuret? 188. vergiſſet ſeinen Eydſchwur /188. 189. böſen Geiſtes Effect bey ihm/188. neu intent gegen Dav. 188. 189. durch wen ſolches verhindert / 190. ſeine Expoſtulirung deßhalben/191. 192. ſein Weiſſagen zu Najoth/395. woher diß/ und wie es bey ihm ſeyn können? 195. ſein falſches Hertz/ 196 197. neue Jagd gegen D. 208 209. geht in die Höhle/ warum. Eventus! 211. 213. Seine Rede mit Dav. Thränen und proteſtation. 219. 220. Judicium davon. 220.

Saüls Untreu. Sim. L. 221. Furcht für Sam. mitten in Boßheit/ 222. verfolget weiter den Dav. Sim. 239. iſt niemals thörichter als wenn er klug. Urſach. 240. ſihet nicht ſeinen Verluſt / 244. vertreibet die Zäuberer aus dem Lande/ 256. ob diß Sathan geachtet? ibid wird erſchreckt durch die Philiſter / 257. Fraget bey dem Herren umb Rath. ib. Exagg. ibid. warumb ihm G. nicht geantwortet? 258. Lehr. ibid. ſein thörichtes Vornehmen / 258. Exagg. 258. 259. ſeiner Knechte Dienſt/ Beſchr. Lehr. 260. was er dadurch gebeſſert? 259. 260. friſchet die Zäuberin an/ 264. Exagg. Lehr! 264. 265 ſein Vorwitz / 265. 259. knechtiſche Furcht/ 256 257 Lehr. 257. wie durch die Zäuberin er betrogen/ 266. werth deſſen. Urſ. ibid. betet den Sathan an. Lehr. ibid. was er mit Verſchonung der Feinde Gottes vor Unheil anrichtet/ 270. etc. ihn treibet die Noth ins Feld / 285 Verzweiffelung deſſen. Urſ. ibid. von den Philiſtern geſchlagen ibid ſeiner Berathfragung mit der Zäuberin Effect. wie ſchädl. 284. 286. Sauls Schlacht wenn geſchehen/ 286. Vermehrung der Angſt Sauls in ſeinem Tode / was? 286. warumb ſein Volck und Söhne des mit entgelten müſſen? 286. 287. wird verwundet. Bittet von ſeinẽ Waffenträger den Tod/ 288. 289. Lehr. ibid. ſeines Endes Beſchr. 290. was vor Blut durch ſeinen Todt bezahlet? ibid. ſeiner Verzweiffelung Beſchr. Sim. 290. 291. 292. Urthel von ſeinem Todt/ 291. ſein Haupt wird abgeſchnitten/ 291. wie ſeine Unterthanen dieſe Schmach übel vertragen können? 292. Schadenfroher Heuchler ſeines Todes findet ſich Beſchr. deſſen/ 293 der Gi-

beoniter Blut rächet Gott an Sauls Nachkommen lang hernach / 487. Beſchr. der Sünden Sauls/ 488. 331. wen ſolche Rache betroffen/und warumb? 492. 493. 494. Lehren ibid. Warumb Gott allein den Mephiboſeth vom Hauſe Saul übrig gelaſſen? 332. 333.

Salomo. Gottes Vorſehung über ihm / 560. von wem zum König beſtimpt? 520. Gedidia genant Urſ. 521. 557 wie er zu ſeinem Königreich eingeweihet worden? 524. 525. wie er ſein Reich angefang.? 527. ſein Weiſe/530. lernet in Zeiten was er hernach leh-ret/532. Zum 2. mahl zum K. gekrönet/535. deſſen Frid Furcht u. Gewalt nimt zu/536. ehrt ſeine Mutter die Bathſ. 538 verſagt aber dero Bitt ib. Urſ. L. ibid. ſeine höffliche Weißheit / 539. Lehr. ibid. Erweiſt ſich einen guten Sohn und Obrigkeit in einer That/ 546. ſein Verhalten gegen Simei/549. 551. 552. ſein Andacht und Opffer / 554. Schwachheiten/ſo von Gott überſehen worden an ihm. ibid. Heyrathsge-dancken deſſelben/553. Judicium davon. ibid. Gott erſcheinet ihm des Nachts/554. 555. Lehr. ibid. ſei-ne Wahl / was er von GOtt bittet? 556. Worauff gegründet ſelbte? ibid. Lob von ſeiner Weißheit / 556. 557. Urſprung derſelben/558. Effect ſeiner Bit-te / 558. Seine Danckbarkeit / 559. Eine ſchwere Streitſache wird für ihn bracht. Urſach. 559. 560. Wie ſelbte er decidiret? 560. 561. 562. 563. 564. 566. Langſamkeit deſſen in Gründung des Hau-ſes Gottes. Urſach. 567. Sim. ibid. ſeiner Weißheit Nutz / ibid. ſein Ruff erſchallt weit / 582. Alle-goria! 585. 583. Wie Wunderſamb die Gaben

Salomonis/588. woraus ſeine Weißh. erſchienen? 588. 589. wird von der Königin aus Saba beſuchet/ 582. 583. 584. 586. Urſ. Lehr. 585. beſchencket/ 587. 592. Urſ. Lehr. Sim. ibid. der Weißh. Sal. Beſchr. 594. Vergleich mit Adam/ 594. 595. liebet viel außländiſche Weiber. Beſchr. 595. 596. Eff. ibid. wordurch er ſich in ſeinem Alter verirret? 530. hänget ſeinen Affecten nach/ Exagg. 597. Eff. 598. Lehren. ibid. ſein Beſchr. Lob. ibid. ſein Fall im hohen Alter/ was uns lehret/ 598. 599. ſeiner Abgötterey Art und Weiſe/ 600. wie den Weibern ergeben er geweſt/ 600. 601. Beſchr. ſeiner GnadenGaben von Gott/ 601. 602. Daß Gott. Barmhertzigk. nicht gäntzl. von ihm genommen/ probatur. 603. Limitatio ſeiner Züchtigung/ ibid. Gottes Treu und Bund feſt gegen ihm/ 604. Buß deſſelben und Bußpredigten/ 604. 605 wie ſein Fall gut für uns? 605. was ſeiner Sünden halben vor Ruthen? 606. warumb Fried in ſeinem Regiment auffgehöret? ibid. wer ihm zur Peitzſche geweſt? ibid. hat nur einen Sohn/ von wem? 607. 608. warumb er ihn nicht ſelbſt zum Succeſſori eingeſetzt? 610. Sal. friedl. Regiment/ 615. ob ſeine Unterthanen beſchweret von ihm worden? 615. 616. 617. wird nach ſeinem Tode übel gegen Rehab. verleumbdet/ 615. 617.

Simei ſein Fluchen gegen Dav. Beſchr. 424. der Zeit deſſelben Beſchr. Lehr! 234. 425. Seine Verwegenheit. Urſ. 425. Beſchr. ſelbter/ ibid. ſein falſches Hertz/ 426. Verleumbdung deſſen/ gegen wem? Exagg. 427. 428. einem Hunde vergliechen 429. wie ſein Fluchen von Gotte und auch Sathan?

431. ſeine Demuth und Erkäntnis/ 435. 436. bittet umb Gnad/ was davon zuhalten? 435. 436. Eydes Schutz/ 532. gezwungene Freyheit/ 547. 548. Sein Beſchr. ibid. übertrit Salomons Wort. Urſ. 550. Gedancken/ ibid. Exprobratio ſeiner Boßheit/ 551. Expoſtulatio ficta 591. Refut. 552. ſeine Straff und Todt/ 532. 533. Urſ. ibid.

Sichem In unterſchiedenẽ Fällen fatal. 611. dahin kommet Iſrael zuſammen. Urſ. 610. 611. was es vor eine Stadt? 628. von was ſie berühmt ibid.

Semajah Prophet/ von Gott geſandt zu wem und wes wegen? 626

Sarepta Was vor eine Stadt? 703

Sareptanin muß Eliam ſpeiſen/ 702. 703. Nutz ib. Ankunfft derſelbẽ/ 703. doppelte Bitte Eliæ an ſie/ 704. Beſchr. Urſ. Eff. 704. 709. ob u. wie ſie den Gott Eliæ u. Eliam ſelbſt gekant? 705. wie noth Eliæ Beſuchung ihr geweſt/ ib. Glaubens-Probe derſelben/ worinn? 706. 707. Exagg. 707. Expoſtul. ficta & refut. 707. 708. ihr Glaub und Vertrauen/ 708. 710. wie glückſeelig dieſe Wittbe? 709. ihrer Wolthat Eff. 709. Danckbark. Urſ. 710. ihre Hoffnung auff ihren Sohn/ 710. deſſen Kranckheit ibid. Todt/ 711. wem ſie ſelbten zuſchreibt/ 711. ihre Anfoderung refutatur. 711. 712. ihr Sohn wird wider lebend/ 714. empfäht denſelben wieder. cauſa fin. cum Eff. 715. Rede an Eliam Exagg. derſelben/ ibid. Urſ. ihres Zweiffels/ von Eliæ Ampt/ 715. neue Verſicherung/ 715. 716. Schwachheit ihres Glaubens/ deſſen neue Verſicherung und Beſtätigung. Lehr! 715. 716

Samaria. Beſchr. 764. 874. 1018. 1019. dahin

kommet

kommet Eliſa / 873. viel zu thun macht ihm ſelbter Ort ib. daſelbſt hin führet er die mit Blindheit geſchlagenen Syrier/953. da werden ſie erquicket/955. 956. 957. wird von ihnen außgehungert/957. Hungers in Samaria Beſchr. 957. &c. wunderſahme Enderung des durch G. Allmacht. Wie und auff was Weiſe? 967. &c. was vor ſeltzame Kundſchaffer bey ſo glückſel. Verenderung Gott gebrauchet? 967. wohlfeile Zeit zu Samaria / woher? 973. 974. der mißträuliche Ritter von Iſrael wird unterm Thor zutreten. Urſ. Lehren/974. Jehu Außfoderung an ſie/ſonderl. dero Eltiſten. Ihre Furchtſamkeit/ 1020. ficta Exprobratio. 1021. Sim. Lehr. 1022. Tödten Ahabs Nachkommen. Urſ. 1029. König von Aſſur beſetzet mit ſeinen eigenen Leuten die Städte von Samaria/1105. werden von wilden Thieren erwürget. Urſ. Lehren/1105. 1106. 1107. Hülffmittl. Dav. 1107. 1108. Samarianiſmus wird da eingeführet / Lehren. 1108. 1109. 1226. Gottes gedräuete Plag über Sam. 1164. 1165. Urſ. ibid.

Salmaneſer. Seines Krieges wider Iſrael. Urſach Iſt nicht leicht abzutreiben Sim. 1101. Ziehet wider Hoſea. Effect ibid. kommet mit ſtarcker Macht wider. Urſ. 1102. glückl. Effect. ibid.

Sennacherib. Von ihm revoltiret Hißkia/ 1116. beleget den Hißkia jährlich mit ſchwerer Aufflage/1117. nimmet alle feſte Städte Juda ein. 1120. Sein Begehren und Zorn. Urſach. ibid. Kommet wider Jeruſalem/1120. 1121. Seinen Fall ſiehet Eſaias vorher/1128. Streitet wider Libna. Effect Gottes Abſehen damit/was? 1128. 1129. Sein hochtraben-

trabende Wort an Hißkiah Urſach / Inhalt / Effect derſelben / 1129. 1130. Seine abſcheuliche Vermeſſenheit tritt GOtt mit Füſſen / 1130. 1131. plötzliche und wunderſame Execution über ihn / 1131. 1132. Sarcaſmus! 1132. Wie er umbkehret von Jeruſalem / 1132. 1133. Wie er umbkommen? Urſach. Lehr. ibid. glückl. Eff. oder Event auff ſeinen Todt erfolget Lehr! 1134.

Samariter. Beſchreibung und Religion / 1108. 1225. 1229. verhinderen die Juden an ihrem Tempel-Bau / 1125. 1129. Bey wem und weßhalben ſie ſelbte verklagen? 1129. 1130. Worauff ſie ſich beruffen? 1129. Lehren / 1130.

Sunem. Die Stadt Sunem iſt Eliſæ Auffenthalt. Sein Bewirthung daſelbſt / bey wem? 895. Was ihn von neuen dahin gezogen / 907. Seine Wunder daſelbſten / 008.

Sunamitin. Beſchreibung derſelben / 895. gibt dem Propheten Eliſa Unterhalt und Herbrig / ibid. Rathſchlaget hievon mit ihrem Manne. Lehr. ibid. worzu ſie ſelbten bewegt / ibid. Sorget vor des Propheten Bequemigkeit / 895. 896. Urſach. Lehren. ibid. Eliſa giebet / ihr die Wahl ihres Begehrens / 897. Wil ihr Vorbitter zu Hofe ſeyn / 899 ihre Antwort. Erklärung oder Meinung derſelben / 809. 900. Widerlegung / 900. Lehren / 900. 901. hat Vorbitt beym König Iſrael hernach von nöthen / 900. Wil ihre Begierd gegen Eliſa nicht an Tag geben. Urſ. 901. was ihr kümmerlich geweſt? ibid. bekompt neue Zeitung; Lehr. ib. ihr Unglaub L. ib ſie wird ſchwanger u. bringt einen Sohn / 901. Freude darob / 902.

erfol-

erfolgendes Leid/902. wie; wo; wes wegen er ſtirbet? L. ibid. ihr Glaub deßhalben nicht verlohren/902. 903. verbirgt ihr Betrübnis. Begehr von ihrem Ehmanne/was? 903 reiſet zu Eliſa/ibid. ihre Geberden. Urſ. 903. 904. Gehaſi wil ſie abhalten. Eliſa wehret ihm. Urſ. 904. Expoſtulatio ejus mit dem Proph.. 905. 906. ihre Bitte/906. Hält Eliſa feſt/ wil ihn nicht laſſen/907. Effect. 907. 908. ihr Sohn wird lebend/u. ihr wieder/908. ihre Freude/ Wunder und Danck/ibid. Ruhm ihres Glaubens/auch Nutz deſſel. 908. 909. ihr Lob/904. ihrer Wolthat Königliche Bezahlung/975. wird fürm Hunger erhalten. Wie? 975. 976. Urſ. L. ibid Rath von Eliſa ihr gegeben/wie zu entſchuldigen? Lehren/976. wo ſie ihren Auffenthalt findet? Sim. 978. Lehr. 978. 979. wie lang ſie auſſen geweſen? Ihre Wiederkunfft u. Unterdruckung nach derſelben/979 von wem? L. 979. 980. alles gehet mit ihr widrig/Lehren/980. 981. wem ſie ihr Unrecht klagt? L. 981. wie u. durch was Mittel ihr geholffen wird? 981 982. 985. 986. Lehren/ibid.

Syrier. Beſchr. Verwegenheit derſelben/355. laſſen ſich bedingen vom König Ammon wider Iſrael/ibid. fallen vor ſich ſelbſt Iſrael an/775. werden geſchlagen/781. Thörichte opinion von ihren Göttern/775. fallen in Gottes Straffe/776. 777. worinnen ſie mit ſich umb deſto beſſer dran? Lehr/ 910. dencken auff ihre Beute Nutz/912. Thun Einfall ins Land Iſrael unter Naaman/Beſchr. 917. ihr Schnauben ſchrecket den Jehoram/917. Urſ. 916. Stellen dem Eliſa nach. Belagern ihn in Dothan/

than/947. 948. Gedancken von ihm/ 948. Beſchr. dieſer Belägerung. ibid. werden mit Blindh. geſchlagen/952. 953. ſind mitten in Samar. in ihrer Feinde Hände/953. 954. Beſchr. ihres Zagens. 953. Lehr. ibid. werden wol tractiret und frölich weggelaſſen/955. wollen nicht mehr hinterliſtige Einfälle in Iſrael thun/956. haben aber bald die Barmhertzige Gutthätigkeit vergeſſen/956. belagern Samaria. Hungern es aus/957. ein ſonderbahres Schrecken wird von Gott in ihre Hertzen geſandt/969. Beſchr. Eff. 969. 970. Lehren. 968. 970. Gott verſetzet ſie in lächerl. Schande/969. 970. ein klein Heer der Syrer ziehet in Judæa/verderbt alles/1060. Urſ. 1059. wider ſie behält der Aſſyr. König Oberhand/ wie? 1093. 104.

Sanballat. Und ſein Anhang ſpotten der Juden auff was Weiſe? 1259. 1262. Lehr. ibid. Verachtung per Iron. 1261. 1262. 1263. Conſpiration wider Jeruſal. 1263. Urſ. 1263. 1264. Lehre. 1264. machen einen Bund wider Nehemia. End-Urſ. und Weiſe? 1284. Liſt: ibid. Bedräuung/1285. Beſchr. Sanballats ibid. verſuchet mit ſeinem Anhang den Nehemia in ein Sünd und dadurch in übel Nachrede zuziehen/1288.

Semajah. Prophet/aber Mitling. Läſſet ſich wider Nehemia dingen. Von wem/zu was Ende/ 1288. ſein Rath dem Neh. gegeben: ſchön Farb deſſen/1288. 1289.

T.

Thamar. Ihre Beſchr. 394. 395. Ankunfft/ Schönheit/395. muß ihrem Bruder Amnon ein

Eſſen bereiten. Lehr. 399. 400. von ihm wie betrogen? 401. 402. 404. Außſtoſſung derſelben / 402. 403. ihr Leid / 404. Lob / 401. 402. 409.

Tiglath Pileſer. Dem untergiebet ſich Ahaz. Womit? 1093. Behält den Sieg wider den K. von Syria. 1093. Tödtet ihn / nimpt Damaſcus ein / 1094. Erfreuet ſich dieſer neuen Beſitzung. Ahaz gehet zu ihm. Urſ. ibid.

Tempel zu Jeruſalem. Sorgfältige Zubereitung zu deſſen Erbauung / von weme? 1222. Freudige Handanlegung der Iſraeliten ibid. der Prieſter und Leviten Danck-Muſic bey deſſen Grundlegung 1222. 1223. des Volckes Freuden-Schall / wie groß? 1223. Lehren ibid. unterſchiedl. affection der Juden hierbey / 1223. 1224. Lehren 1224. Allegor. 1224. 1225. Unordnung / 1225. die Mauren bleiben wüſte und ungebauet / 1228. Urſ. ibid. Effect. ibid. was vor ein Proba dieſes von Gott? Lehr. Sim. 1229. der Tempel-Bau wird vollendet. Wo? unter weme? 1233. Weiſe der Einweihung deſſelben. ibid. Lehren. 1233. 1234.

V.

Vaſthi. Königin Vaſthi mit ihrem Frauen-Zimmer / hält abſonderlich Gaſtmahl. Was zu loben hierbey? 1294. wird zum Könige geruffen / durch wen; wes wegen? 1295. wegert ſich deſſen. Was ihre Gedancken wohl mögen geweſen seyn? 1295. 1296. andere Urſache / 1296. 1297. ihr Ungehorſamb keines weges zuentſchuldigen. Urſ. Lehren. 1297. 1298. über ſie wird offentl. gerathſchlaget. Schwer Urthel über ſie / von wem? welcher Geſtalt? Lehren. 1299. Grund

deſſen/

deſſen/1299. 1300. Lehren. 1300. 1301. Ob ſie der Verſtoſſung ſo würdig geweſen/wie eines ſcharffen Verweiſes? Lehr. 1302. Urſ. des ſcharffen Urthels über ſie. Lehr. ibid. Vaſthi wil nicht depreciren. Execution über ſie. Wird verſtoſſen / 1203. Lehren. ibid. ihre Mißgunſt gegen Eſther, 1309. langſame Reue. Lehr. 1309. 1310.

U.

Uzzah geſchlagen von Gott bey der Lade/317. Urſ. ibid. warumb er alleine? 317. 318. welcher That dieſe Rache gleich? 318. Gottes Abſehen damit. 320. 321.

Uria. Wird aus dem Krieg nach Hauſe geruffen/368. Dav. Hinterliſt gegen ihm ibid. ſein Entſchuldigung und Weigerung/ 369. 370. 371. Lob ſeiner Keuſchheit/369. 370. Religions Eyfer/369. 370. 371. wodurch er verſuchet wird/371. 372. ſein Kriegs-Lob/376. wird erſchlagen. Wie? 376. 377. durch was Mittel? 377.

Uzziah. Von wem gekrönet und erwehlt? 1077. er regieret beydes früh und langſamb / 1078. ſeiner Kindheit wird gehorſamet. Urſ. Lehren ibid. Wer ſein Vormund geweſen. Lehren/1078. 1079. wie lang ihm Gottes laſſen wohl gehen/Lehren/ 1079. wenn die Hülffe des Allmächtigen mit ihm? Erklärung ſeines Nahmens. ibid. Wer mit Geſchenck bey ihm einkommet? ibid. ſein Hoheit und Glückſeligk. erſchallet überall/1079. ſeiner Gutthätigkeit und Fürſorge Eff. 1080. Lehr. ibid. woher er ein ſo groſſer König geweſen? Lehr! iſt mächtig zu Hauſe und ſchrecklich ſeinen Nachbahrn? 1080. ſein beſtändige Armee/1080. 1081. ſein Stoltz und Hoffarth. Urſ.

Lehr. 1081. Vermeſſenheit. Was ihn darzu angetrieben? 1081. 1082. Unterſtehet ſich zu räuchern/wenn und wo? 1082. wer es übel empfunden und ihm widerſprochen? wie und auff was Weiſe/Narratio ficta. 1082. 1083. 1084. 1085. ſein Gewalt und übeles Empfinden. Expoſtulatio. 1085. 1086. 1087. Effect oder Event. 1087. wird außſätzig. Warumb an ſeiner Stirn der Außſatz erſcheinet? Lehr. 1087. 1088. er fänget an in ſich ſelbſt zu ſchanden zu werden. 1088. was ſein Gedancken? 1088. 1089. eilet ſich ſelbſt zuverſtecken. Was er wüntſchet? 1089. Lehr. ibid. hat viel Gnad unter dieſer Züchtigung zuerkennen. 1090. höret nicht auff König zu ſeyn. Wer an ſeiner Stelle regieret. Lehr und Alleg. 1090.

Uriah Prieſter. Ihm ſchicket Ahaz ein neu Model von Altaren nachzu machen. 1094. leiſtet demſelben hülffreiche Hand. Lehren. 1095.

Z.

Ziklag iſt Dav. zukommen und deſſen Nachfolgern/246. ſein gewüntſchtes Vorthl daſelbſt/247. der Amalekiter Unfall auff ſie. cur nicht zu verwundern ſich drob? 270. 271. Beſchr. derſelben Verwüſtung/272. Beklagung dieſes Elendes/272. 273. 298. Eff. ibid. die Elteſten derſelben wollen Dav. ſteinigen. Ihr Bekümmernis/273. 274. von D. wieder erobert/283. geplündert. ibid. David begiebet ſich von dar wieder weg. Urſ. 299.

Zerujah Kinder/Zerujah Lob/302. Unverdroſſenheit/475.

Ziba. Sauls Diener/331. ſein Ampt/337. Dav. Frag an ihn/331. ſein Untreu / 337. 338. Verleumbdung/

dung/339. Art und Weiſe/auch Urſ. ibid. ſeine glat-te Rede/339.340. Exagg. 340. findet credit bey Dav. 341. Nutz ſeines Verleumbdens ibid.

Zadock. Prieſter Dav. Befehl an ihn von Salomo/524.

Zedekiah P. Wer? 809. 805. Beſchr. ibid. & 810. ſeiner Weiſſagungen Red und Beweiß/809. wer ihn ſecundiret? 810. Lehr. ibid. ſein Eyfer und Vermeſſenheit/815. Schlägt Micha ins Angeſicht ibid. expoſtulirt mit ihm. ibid. Lehr. ibid.

Zacharias Prieſters Sohn. Wer? Beſchr. wird ermordet/wie? von weme? warumb? 1059. Rache G. durch wen? wie? 1060.1061. des ſterbenden Zach. Worte/was? 1060. Erklärung. ibid. Erfüllung/106 .

Zach. Proph. Ein glückſeel. Vormund der Minderjährigkeit K. Uziah/Lehren/ 079.

Zedekiah. Ankunfft/1207. 1208. Sein vorig Nahme/von wem verwandelt ſelbter? ibid. wird auff den verlohrnen und zinßbahren Thron geſetzt. ibid. ſeine Rebellion/gegen wem? unterſch. Revolten/1208 ſeine Flucht. Wird verfolgt/gefangen/zu Nebucadnezar bracht. Ihm werden Augen außgeſtochen. Beſchr. deſſen/1209. vorher aber ſeine Söhne erſchlagen vor ſeinen Augen. Urſ. 1209.1210. worüber ihm ferner ſeine Ohren gellen ſollen? 1210. unter ihm geſchiehet die andere Hinführung der Uberbliebenen des ruinirten Jeruſ. und Judæ/in die Babyloniſch. Gefängn. 1213.

Zerubabel der Juden Hauptman/unter deſſen Geleite/werden die gefangenen Juden von Babel

wieder heimgeſendet/1214. er nebſt Joſua dem Prie-ſter bauen den Altar. Wie ſchicklich diß. End Urſ. 1221. 1222. L. ibid.

Zeres. Das Weib Hamans. Ihre ſchleinige Rache dem Mardochai außgeſetzet wird von allen gut geheiſſen/1354. Lehren. 1355. Alleg. à contr. ibid. wodurch dieſer Anſchlag verhindert? 1356. Kalter Troſt von ihr und den Freunden dem Haman ertheilet/1371. Lehren ibid. ihre Weiſſagung wird an ihm erfüllt/1382.

ERRATA Typographica.

Pag. 33. lin. 13. pro Gemache lege Gemaches. p. 67, 12. werden. p. 87, 15. Feinden marchiren/Feind anmarchiren. Ibid. fine. eiſele/eitele. 91/20. Gilgat/Gilgal. 93/3. niteler/ eiteler. lin. 23. wohne; Crone. 94/1. vilmahls/niemahls. l. 14. Anfülligkeit. Anfälligkeit. 98/15. Zeitung/nicht. Zeitung nicht / 104. f. Schwere/Schwerte. 106/23. denn/den. 109. f. unſchweret/nu ſchweeret. 122/1 auch/euch 131/22. die/der. 133/18. Saul/David. 164/10. Ehrenwort/Ehrenwoyt. 186/8. Anſehen haben anhaben ſehen 219/20. Kumath/Ramath. 226/9. Nabals adde Heerde 252/l. 23. Einigk. Engigk. 256/21. Vahallē/Vaſallē 269. f. Erlaſſung add. gethan 271/12 dieſes / dieſe. 287. f. im dele. 295/8. wohne Crone. 301/12. Jßboheth/ Jßboſeth. l. 13. zubeſchönen / add. ſuchte. l. 22. Jßbohet/ Jßboſeth. 318/13. den/ der. 333/23. alsdenn/als den 335. f. nach/noch. 369/18. ſehen/ſtehen. 377/9. diener/deiner. 383. l. 3. lange/lang. 385/5. und/ob. 396/4. leidet/leitet. 704. vert. 407. 425. 10. männiſche/mämmiſche. 471/2. habe/ hebe. 482 / 1. aufgefodert/add. unaufgefodert. l. 10. hatte/hätte. 485/12. Johna/Joſua. 490/3. über dele. 493/23. Adiel/Ariel. 502/17. ziehen/zehen. 512/19. Nahmen/nehmen. 545/22. ſo das/ſo/daß. 550/14 dieſe/ dieſes. 555/15. die Thüre alle ſeine ſein/die Thiere alle ſeine ſeyn. 564/17. wehrolle/wehvolle. 590 / 16. derſelben / deſſelben. 600/22. zudrücken / zudruckte. 608 / 10. davor / da vor.

vor. 617/22. überſahen/überſachen. 619/2. für. add. ein. 623/6. mögen thun/add. ohne daß l. 18. konte/ konten. 624/10. Verwirrung add. in. 638/19. des/ dem. 640/22. Strengigkeit/add. bereit. 648/1. 2. ſeiner/ add. und was kan. l. 3. fernerm/fernern. 651/ f. gottloß/Gottes/659/12. und/umb. 667/6. komme. Hir/komme/hir. 670/4. einer/eine. 675/10. dieſelbigen/denſelbigen. l. 23. Jeboam/Jeroboam 678. f. dieſe/diſer. 680/22. Landē/Lenden. 685/15. Sonder/ add. Zweifel. 694/1. Ahas/Aſas. 696/15. komme/ kommet. 724/9. der dele. 734/11. ſich/ſie. 735/3. achtzehen/Achtzehē 756/1. empflichſte/empfindlichſte. l. 2. ſoll; ſahe. l. 9. Krafft/add. in 758. f. Schmach alleine Schmach/alleine. 776/20. Meinung angeſehen/ denn Meinung/angeſehen den. 784/1. der/die. 787/ 6. der dein. 797. f. Propheten add. nicht. 828/13. hörneren/härenen l. 18. ihm/ihn. 835/11. Treue/ Thawe. 837/5. Battern/Batterien. 838/1. erlaubet/erlanget. 885/9. Edom/Moab. 886/16. Elia/ Eliſa. 889/12. ihn/ihnen. 893/10. ſolten/ſollen. 901/ 3. Freude/Freunde. 902/16. uñd/uns 905/20. möge/mögen. 918/11. meiner/einer. 921/7. müſt/ miſſet 931/15. war/add. er 938. f. warhaffgiten/ wahrhafftigen. 663/f. Befehl/add. ward/1048/2 und/umb. l. 4. Jehoſada/Jehojada 1044. f. Städte/ſtete. 1339/14. ihm/ihr. 1352. f. in dele. 1373 f. hören/ehren.

~~M5-459~~

Hall

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hall, Joseph, 1574-1656

Joseph Halls Biblische Gesichter, Oder Betrachtungen der Biblischen Historien

Bd.: 2

Breßlau 1666

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Ex 1264
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11285435-1